<36640812950010

<36640812950010

Bayer. Staatsbibliothek

4° Art. 49 we -1

+

ÖSTERREICHISCHE

KUNST-TOPOGRAPHIE.

I. BAND:

HERZOGTHUM KÄRNTEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

K. K. CENTRAL-COMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG VON KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALEN.

WIEN, 1889.

IN COMMISSION BEI KUBASTA & VOIGT.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

KUNST-TOPOGRAPHIE

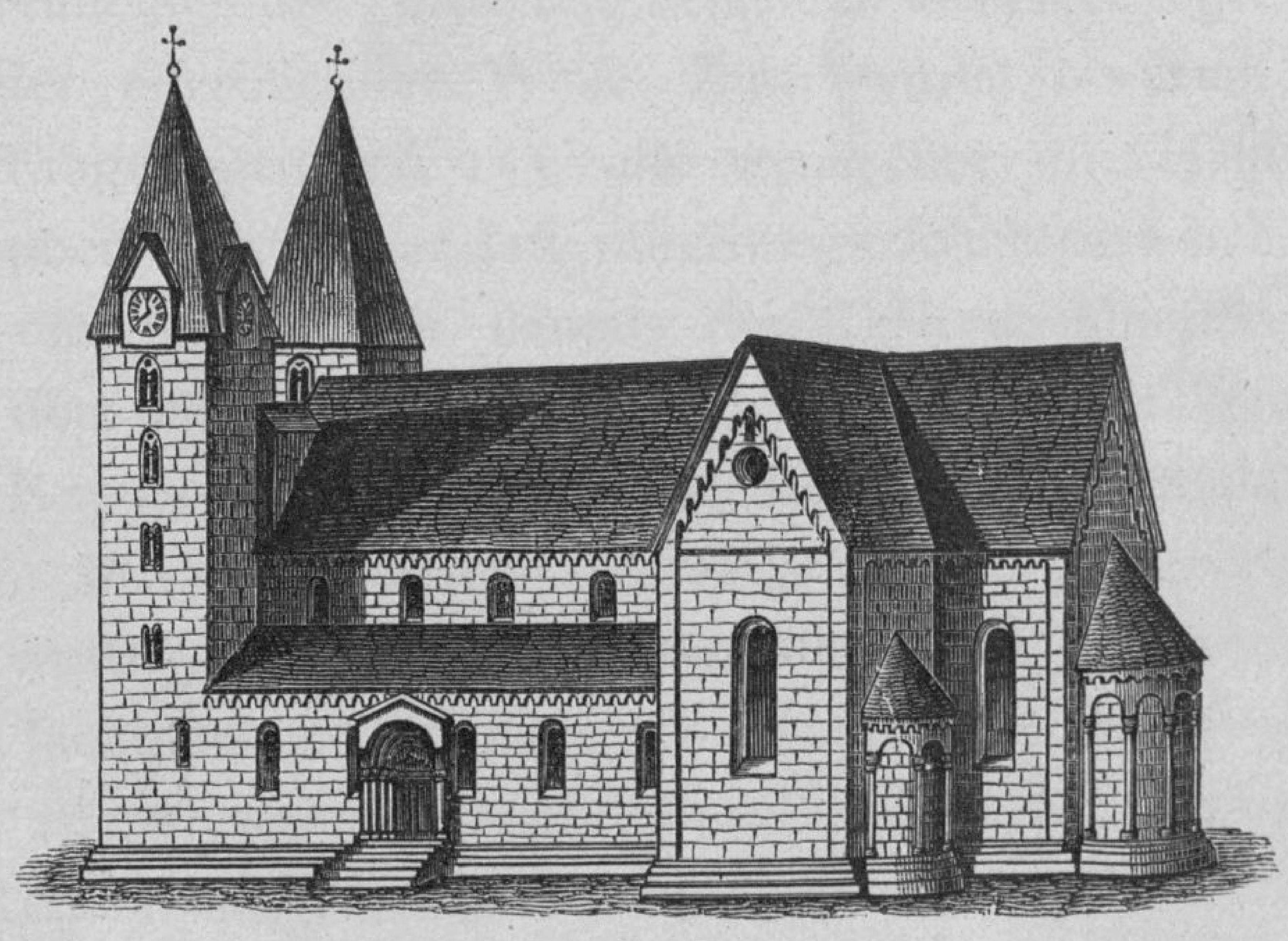
DES

HERZOGTHUMS KÄRNTEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

K. K. CENTRAL-COMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG VON KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALEN.



St. Paul.

WIEN, 1889.

IN COMMISSION BEI KUBASTA & VOIGT.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

A. Raunecker
in Klagenfurt

Wb/61/1021

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

„Wo man den Kunſtdenkmalen des Landes Aufmerkſamkeit zu ſchenken begann, iſt man überall früher oder ſpäter zur Ueberzeugung gekommen, daſs als Grundlage aller auf dieſem Gebiete zu entfaltenden Thätigkeit eine möglichſt vollſtändige Conſtatirung deſſen dienen müße, was von Objecten dieſer Art noch vorhanden und wo es zu finden ſei.“ Mit dieſen Worten wurde im Jahre 1881 *) jenes Unternehmen oder vielmehr jene Reihe von Unternehmungen der Oeffentlichkeit voraus bekannt gegeben, als deren erſtes reifes und abgeſchloſſenes Ergebnis der gegenwärtige Band der Kunſt-Topographie von Kärnten in die Welt tritt.

Dieſelbe wurde dadurch eingeleitet, daſs der hochwürdigſte Fürzbiſchof von Gurk auf ein dienſtliches Begrüßungsſchreiben des Centralcommiſſions-Präſidenten ſeinen Seelſorge-Clerus durch das Diöceſan-Blatt auf das Unternehmen aufmerkſam machte und demſelben die Förderung desſelben ans Herz legte. Die Folgen zeigten ſich bald in der erfreulichſten Weiſe. Zwar waren bis zum Mai 1880 von 301 ausgeſandten Fragebogen erſt 153, alſo wenig über die Hälfte, ausgefüllt zurückgelangt; was aber eintraf, war faſt durchwegs ſchätzenswerth. „Die Beantwortung der Fragen“, ſo ſprach ſich damals der Referent Miniſterial-Secretär Dr. *Lind* aus, „macht dem kärntniſchen Curat-Clerus alle Ehre.“ Wenn man von einigen ſehr kurzen Beantwortungen und von den wirklich kunſtarmen Joſephiniſchen Kirchenbauten abſah, enthielten die eingeſendeten Fragebogen eine ungeahnte Menge von werthvollen Angaben und Mittheilungen, die ſehr häufig auch in archäologiſch fachmänniſch richtiger Weiſe vorgebracht wurden. Wahrhaft überraſchend war es, auf welche große Anzahl von bisher unbekannten Flügel-Altären oder deren Reſten, von Wandgemälden und bedeutenderen mittelalterlichen Glasgemälden, von alten Paramenten, Römerſteinen u. dgl. in dieſen Beantwortungen aufmerkſam gemacht wurde. Allerdings war dies nur der Anfang der Aufgabe; die eingelaufenen Bemerkungen konnten nur zum Anlaß fachmänniſcher Inaugenſcheinnahme und Prüfung dienen, deren endgiltiges Ergebnis ſeinerzeit zu verwerthen

*) Oeſterreichiſche Kunſttopographie von *Joſ. Alex. Freih.* v. *Helfert.* Wien, 1881.

war. Nach mancherlei Vorarbeiten und einer vorläufigen Bereifung der kunfthiftorifch fo wichtigen Orte Friefach, Villach und Klagenfurt und deren Umgebung, die Dr. Karl *Lind* im Jahre 1879 unternahm, beantragte derfelbe im Juli 1880 eine fyftematifche Durchforfchung des Landes Kärnten in kunfthiftorifcher und archäologifcher Hinficht, die auf mehrere Jahre zu vertheilen und in eine Anzahl von Partien, auf deren jede nach Anhandgabe der eingelaufenen Fragebogen etwa 15 bis 20 archäologifch wichtige Orte entfallen follten, zu zerlegen wäre. Die Durchprüfung diefer Partien, wobei der Unterfchied der deutfchen von den flovenifchen Bezirken nicht außeracht gelaffen werden durfte, war zum Theil der fchon genannte Referent felbft zu übernehmen erbötig, theils follten hiefür geeignete jüngere Kräfte ausgewählt und ausgefandt werden. In folcher Weife waren thätig im Jahre 1880 Dr. *Karl Lind*, die Architekten *Emanuel Pippich*, *Heinrich Holitzky* und *Vincenz Raufcher*, 1881 *Pippich* und *Holitzky*, 1882 *Lind* und *Pippich*, 1883 *Lind*, *Pippich* und *Raufcher*, 1884 *Lind* und Ingenieur *Milan Sunko*, 1885 *Lind* und *Pippich*, 1886 *Lind*, 1887 *Lind*.

Die Aufgabe diefer Ausfendungen war nicht allein die Conftatirung, Charakterifirung und präcifes Skizziren der archäologifch oder kunfthiftorifch zu beachtenden Objecte, fondern auch die künftlerifche Aufnahme wichtigerer derartiger Denkmale, namentlich Wandmalereien, wenn diefe, wie es leider mit den höchft intereffanten Darftellungen im Donjon zu Friefach der Fall ift, einem allmähligen Verfall entgegenzugehen fchienen. Mit diefer Aufgabe, fowie mit der Aufnahme der Wandgemälde am Karner zu Metnitz und der Fresken an der Außenfeite der Kirche zu Millftatt wurde der akademifche Maler *Max Pirner*, vom Profeffor *Mathias Trenkwald* hiefür empfohlen, im Sommer 1880 betraut und hat feine Miffion in einer fo befriedigenden Weife durchgeführt, dafs ihm von der Central-Commiffion die volle Anerkennung ausgefprochen wurde. Die überaus gelungenen Aufnahmen haben bereits bei wiederholten Ausftellungen das Auge des Kenners erfreut und bilden ein werthvolles Depofitum in den Mappen der Central-Commiffion.

Von den Mitgliedern der Central-Commiffion haben vom Anfang bis zu Ende Dr. *Matthäus Much* das prähiftorifche und Director Dr. *Friedrich Kenner* das claffifch-römifche Gebiet, fofern das Land Kärnten davon betroffen war, im Auge gehalten und dadurch dem Unternehmen höchft dankenswerthe Dienfte geleiftet. Die Einzelnarbeit in diefen beiden Richtungen hat der Grätzer Univerfitäts-Profeffor Dr. *Fritz Pichler* auf fich genommen, wozu ihm die wiederholten mit Unterftützung des k. k. Minifteriums für Cultus und Unterricht unternommenen Bereifungen und Durchforfchungen der Stätte des alten Virunums, heutigen Zollfeldes, reichlichen Anlaß und Gelegenheit boten.

Die Anordnung und Formulirung des von fo vielen Seiten und verfchiedenen Kräften zufammengetragenen Materiales war felbftverftändlich die mühevolle Arbeit des erkorenen Referenten, des mittlerweile zum k. k. Sectionsrath beförderten

Dr. *Karl Lind*. Zu Seiten ſtanden ihm dabei und vielfach werthvolle Winke, Ergänzungen, Berichtigungen lieferten die ſehr verdienten kärntniſchen k. k. Conſervatoren: *Adolph Stipperger*, *P. Norbert Lebinger*, *Karl Freiherr v. Hauſer* und *Matthäus Größer* und der Kärntner Vereins-Archivar *Auguſt Ritter v. Jakſch*. Der kärntniſche Landeskanzleidirector *Marcus Freiherr v. Jabornegg*, der k. k. Fachſchuldirector *Ernſt Pliwa* in Villach, der Correſpondent der Central-Commiſſion *Ferdinand Ritter v. Staudenheim* in Feldkirchen haben ebenfalls in dankenswerther Weiſe dieſes Unternehmen gefördert.

Obwohl die Vorbereitungen zum Druck ſchon gegen Ende 1886 den Anfang genommen hatten, konnte mit der Ausgabe des erſten Heftes dennoch erſt mit Beginn 1888 der Reigen eröffnet werden, in deſſen weiterer Folge ſo ziemlich im Abſtande von ſechs zu ſechs Wochen die Hefte 2 bis 8 der Oeffentlichkeit übergeben wurden.

Bei Beſprechung der einzelnen Orte iſt auf deren Wichtigkeit als prähiſtoriſche Fundorte, auf deren antike und mittelalterliche Denkmale Rückſicht genommen worden, wobei gewöhnlich das 18. Jahrhundert den Abſchluß bildet. Zahlreiche Illuſtrationen, theils aus dem älteren Vorrathe der Central-Commiſſion, theils neu angefertigt, zieren das Werk; auf die beſtehende maßgebende Literatur wurde durch Berufung möglichſt eingehend hingewieſen.

* * *

Als in den Jahren 1879—1880 das kunſt-topographiſche Unternehmen im Schoße der Central-Commiſſion zuerſt berathen wurde, kamen gewiſſe Grundzüge zur Sprache, die bei der Ausführung desſelben als Richtſchnur zu dienen hätten. Dieſelben finden ſich in meinem eingangs erwähnten Vortrage S. 9—10. Im Fortgange der Arbeiten für die kärntniſche Kunſt-Topographie haben ſich jedoch bezüglich einzelner dieſer Grundzüge andere Anſchauungen geltend gemacht, die unſerer Sache nicht eben zum Abbruch und Nachtheil gereichen dürften.

Eine der erwähnten Beſtimmungen lautete: „Illuſtrationen ſeien nur ausnahmsweiſe und in der Regel noch nicht publicirte beizugeben, nämlich dort, wo ſelbe zur beſſeren und kürzeren Erklärung der Sache beitragen“. Nicht bloß im Schoße der Central-Commiſſion ſelbſt, ſondern auch von berufenen Stimmen aus dem Lande Kärnten wurde indeß in Erwägung gezogen, ob es ſich nicht in mehr als einer Hinſicht empfehlen dürfte, den reichen Vorrath an Holzſtöcken, der ſich ſeit einer Reihe von dreieinhalb Decennien im Beſitze der Central-Commiſſion aufgeſpeichert hat, zur Illuſtration der einzelnen Artikel zu verwenden, was nicht bloß einem ſonſt ziemlich trockenen Werke mancherlei Anziehungskraft verleihen, ſondern auch zur nutzbaren Anſchaulichkeit des im Texte Auseinandergeſetzten ſehr dankenswerthe Dienſte leiſten müßte. Die Stimmen die gleich nach Hinausgabe der erſten Lieferung über dieſelbe laut wurden, haben in der That gezeigt, daſs der eingeſchlagene Weg als der richtige erkannt

wurde. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dafs durch die reichliche Ausftattung mit Illuftrationen die urfprüngliche Beigabe eines Atlanten der Kunftdenkmale Kärntens entfallen konnte.

Im Punkte 7 der urfprünglich aufgeftellten Grundfätze war von Sammlungen die Rede, „die fich in Händen von Privaten befinden, die daher den Befitzer wechfeln oder wohl gar aufgelöft werden können, und die fich daher nur im Anhange bringen ließen". Von diefer Beftimmung ift in dem vorliegenden Handbuche darum kein Gebrauch gemacht worden, weil fich kein hiezu ausreichender Anlaß ergeben hat. Die ftändigen, fei es dem Lande, fei es einzelnen Körperfchaften, namentlich Kirchen und Klöftern angehörigen Sammlungen wird man in geziemender Weife berückfichtigt finden.

Aehnliches, nämlich dafs es an einem genügenden Anlaffe dazu fehlte, ift bezüglich der lateinifchen Infchriften der Römerzeit zu fagen, von denen der 8. Punkt der urfprünglichen Beftimmungen handelte.

Als vor nahezu acht Jahren die Grundzüge für die Durchführung der Kunft-Topographie feftgeftellt wurden, hatte man in diefelben auch die Beftimmung aufgenommen, dafs alle vorgeführten Gegenftände ihrer Bedeutung nach in vier Gruppen einzufügen feien, und zwar Denkmale von allgemein kunftgefchichtlichem Werthe; dann folche, die vermöge ihrer künftlerifchen Wichtigkeit, ftyliftifchen Eigenthümlichkeit oder um ihrer hiftorifchen Erinnerung willen, für die Gefchichte der Gegend oder des Ortes einen hervorragend großen Werth haben; ferner folche, die im allgemeinen eine Kunft-Epoche oder Stylrichtung bemerkenswerth repräfentiren; und endlich folche Denkmale, die ihres Kunft- oder hiftorifchen Werthes willen Gegenftand einer befonderen Aufmerkfamkeit der Central-Commiffion feien.

So werthvoll eine derartige Claffirung der Denkmale ohne Zweifel wäre, fo verlockend es auch fchien, auf eine folche Charakterifirung einzugehen, fo boten fich doch der Durchführung fo bedeutende Schwierigkeiten, dafs ein allfeitig befriedigendes Refultat kaum gewärtigt werden konnte, daher die Central-Commiffion von einer während der Vorbereitung zur Publication fchon ziemlich weit ausgearbeiteten Claffirung fchließlich abzufehen befchloß.

Ift es doch Aufgabe der Central-Commiffion, für die Erhaltung eines jeden wichtigeren Denkmales einzutreten, demnach fie zwifchen folchen, die in die I. oder in die IV. Gruppe zu claffiren wären, einen praktifchen Unterfchied zu machen überhaupt nicht in die Lage kommen dürfte.

Ohne eine Claffirung durchzuführen, unterliegt es gewiß keinem Zweifel, dafs der *Dom zu Gurk* durch feine Bauzeit, die fich in feiner ganzen Anordnung und Decoration widerfpiegelt, durch die Krypta-Anlage, durch feine hochmerkwürdigen Wandgemälde in der Vorhalle und im Frauen-Chor, durch feine romanifchen Altarmenfen, durch die *R. Donner*'fche Bleigruppe und noch vieles andere in jene Gruppe gehört, welche Denkmale von allgemeiner kunftgefchichtlicher Bedeutung und hoher Wichtigkeit umfafst — alfo in die I. Gruppe.

Blicken wir in Kärnten nach weiteren Denkmalen ſo hoher Bedeutung umher, ſo wird uns vielleicht keines mehr von gleich eminenter Wichtigkeit entgegentreten; doch finden ſich einige von ganz hervorragender archäologiſcher Bedeutung, ſo daſs ſie wohl auch noch in dieſelbe Gruppe einbezogen werden müßten. Wir rechnen dahin die romaniſche hoch intereſſante Abteikirche zu St. Paul; das koſtbare romaniſche, von der Kaiſerin Adelheid geſpendete große Reliquienkreuz und drei romaniſche Kirchengewänder in der dortigen Schatzkammer; die wenn auch durch ſpätere Umbauten geſchädigte alte romaniſche Stiftskirche zu Millſtatt ſammt Kreuzgang und großem Außengemälde; den Donjon mit den merkwürdigen Wandmalereien in der Burg ober Frieſach u. ſ. w.

Würde die Claſſirung durchgeführt worden ſein, ſo hätten ſich genug Denkmale gefunden, die vermöge ihrer künſtleriſchen Bedeutung, ſtyliſtiſchen Eigenthümlichkeit oder geſchichtlichen Wichtigkeit in die II. Gruppe geſetzt werden könnten. Wäre es nicht ganz richtig, die herrliche gothiſche Kirche zu Maria-Saal mit dem nebenſtehenden Octogon, die ſchöne Marienkirche zu Waitſchach, die typiſch ſich als Ciſtercienſer-Bau charakteriſirende Kirche zu Viktring und deren Glasgemälde, die große Stadtpfarrkirche zu Villach, die beiden Kirchen zu Völkermarkt, die ſo fein angelegte und durchgeführte Kirche zu Heiligenblut mit dem Flügel-Altar, die zu St. Leonhard ober Wolfsberg im Lavantthale mit ihrem ganz beſonderen Glasgemäldeſchmuck, die Kirche zu Hohenfeiſtritz, die Fresken im Karner zu Pisweg, die am Karner zu Metnitz, die St. Wolfgangskirche zu Grades, die Dominicanerkloſter-Kirche zu Frieſach, das Schloß zu Spital, die Burg Hoch-Oſtrowitz, die Ruine des Schloſſes in Straßburg, das *Schoreel*'ſche Altarbild zu Ober-Villach und vieles andere in die zweite Gruppe zu ſtellen?

Für die III. Gruppe wäre nicht geringeres Materiale vorhanden; wir könnten die Kirchen zu Wolfsberg, Berg und St. Veit mit ihren romaniſchen Portalen, die gothiſche Kirche zu Maria-Wörth mit ihrer Krypta, die merkwürdigen Befeſtigungsbauten um die Kirchen zu Diex, Grafenbach und Greutſchach, die Stiftskirche zu Griffen, die große Kirchenanlage ſammt Krypta zu Eberndorf, die Kirche zu Maria-Gail und noch genug andere nennen.

* * *

Die Central-Commiſſion iſt überzeugt, daſs mit dieſer erſten, man könnte ſagen verſuchsweiſen Publication weder eine Vollſtändigkeit in den aufgeführten Orten und Denkmalen Kärntens erreicht wurde, noch daſs einzelne der Angaben nicht einer Correctur bedürfen ſollten; ſie kann ſich jedoch beruhigen, daſs ſie ſo viel als nur möglich Sorgfalt aufgewendet hat, um ein in ſeinen Nachrichten verläßliches Buch zu ſchaffen. Es darf dabei nicht überſehen werden, daſs während der mehrjährigen Sammlung des Materials ſo manche Veränderungen an den Objecten vorgegangen ſein mögen, denen in dieſer Publication nicht mehr Rechnung getragen werden konnte. In einem am Schluße des Buches angefügten Nachtrage wird den

während des Druckes in dieſer Richtung gemachten Wahrnehmungen thunlichſt Rückſicht getragen.

So möge denn die „Kunſt-Topographie von Kärnten" als erſtes durch die k. k. Central-Commiſſion für Kunſt- und hiſtoriſche Denkmale ins Leben gerufene Unternehmen dieſer Art unter glücklichen Wahrzeichen in die Oeffentlichkeit treten und in weiteſten Kreiſen jenen Einfluß üben, vor allem jene verſtändnisvolle Werthſchätzung heimiſcher Kunſtdenkmale verbreiten und feſtigen, welche die Grundlage und den Ausgangspunkt für deren Schonung und pietätvolle Erhaltung bildet. In Erfolgen ſolchen Charakters und Umfanges werden jene Männer, die mit großem Eifer und nicht ohne mannigfache Opfer an Zeit und Mühe dieſes Werk zuſtande zu bringen beſtrebt waren, gewiſs ihren ſchönſten Lohn finden.

Wien, 23. März 1889.

Helfert.

Erklärung der Abkürzungen.

Aep. = Archaeologifch-epigraphifche Mittheilungen aus Oefterreich. Wien 1877—1885.

Afk. = Archiv für vaterländifche Gefchichte und Topographie. Klagenfurt 1 (1849), 2 (1850), 3(1856), 4(1858), 5—9(1860—1864), 10(1866), 11 (1867) u. f. w., 16 Bände bis 1886.

AfköG. = Archiv für Kunde öfterreichifcher Gefchichtsquellen 1848 f.

Ank. = Ankershofen, Handbuch der Gefchichte des H. Kärnten. Klagenfurt 1 (1850), 2 (1851).

B.A.V. = Berichte und Mitthlgn. des Alterthums-Vereines zu Wien. 1854—1882.

Bid. = Bidermann: Die Romanen in Oefterreich. Graz 1877.

Car. = Carinthia. Wochenblatt u. f. w. Klagenfurt 1811—1885.

E. = Ephemeris epigraphica. Rom-Berlin. 1872 bis 1884, 5 Bde.

GRA. = Geologifche Reichsanftalt. Jahrbuch und Verhandlungen, 1851—1882. Die Erklärung der Zeichen im Kopfe des General-Regifters eben diefes Jahrbuches.

Hn. = Hermann. Text zu Wagner's Anfichten aus Kärnten. Klagenfurt 1845.

J. = Joanneum in Grätz.

Jab. = Jabornegg, Kärnten's römifche Alterthümer. Klagenfurt 1870.

Jab. Chr. = Jabornegg und Chriftalnigg, Kärntens römifche Alterthümer. Klagenfurt 1 (1843), 2 (1845).

J. B. = Jahrbuch der k. k. Centr.-Com. z. Erf. u. Erh. der Baudenkmale, I.—V. Bd. 1856—1861.

Jb. = Jahrbuch des naturhiftorifchen Landes-Mufeums von Kärnten. Klagenfurt 1852—1884. 32 Jahrgänge.

Jung = Jung. Römer und Romanen in den Donauländern. Innsbruck 1877.

K. = Landes-Mufeum in Klagenfurt. Die Nummer bezeichnet die fortlaufende Zahl der Monumenten-Halle nach Jabornegg's „Ueberficht" 1868 bis Nr. 118, nachmals fortgefetzt über 207.

Kml. = Kaemmel, Entftehung des öfterreichifchen Deutfchthums. Leipzig 1 (1879).

Kr. Gr. = Krones, Grundrifs der öfterreichifchen Gefchichte. Wien 1882.

Kr. HG. = Krones, Handbuch der Gefchichte Oefterreichs. Berlin 1876—1879. 5 Bde.

K. Ztfch. = Kärntnerifche Zeitfchrift. Klagenfurt. 1 (1818), 2 (1820), 3 (1821), 4 (1823), 5 (1826), 6 (1831), 7 (1832), 8 (1835).

M. = Mittheilungen der k. k. Central-Commiffion zur Erf. u. Erh. d. Bau-Denkmale (f. K. u hift. Denkmale) 1856—1874, Bd. 1—19; n. F. 1875 bis 1885, Bd. 1—12.

Meg. = Megifer, Annales Carinthiae. Leipzig 1612.

Mi. anth. = Mittheilungen der anthropologifchen Gefellfchaft in Wien. 1871—1884.

Mi. nat. = Mittheilungen des naturwiffenfchaftlichen Vereines für Steiermark. Graz 1863 bis 1884, 20 Bde.

M. f. ö. G. = Mittheilungen des Inftituts für öfterr. Gefchichtsforfchung.

Mo. = Mommfen Corpus inscriptionum latinarum III, 2. Berlin 1873. S. 587—625, 692—695, 703, 742 ff., 1046—1049. Nr. 4712—5100, 5702 bis 5713, 6490—6528 beziehungsweife. Vgl. III, f. S. XIX f., 26 f.

mp. = millia passuum.

Mu. CN. = Muchar, altceltifches Noricum, in St. Ztfch. 1, 3; 2, 1; 3, 1; 4, 1.

Mu. RN. = Muchar, das römifche Noricum. Grätz 1823—1826, 2 Bde.

Mu. St. = Muchar, Gefchichte des H. Steiermark. Grätz 1844—1874. 9 Bde.

Oe. Bl. f. L. = Oefterreichifche Blätter für Literatur und Kunft. 1846.

Or. = Orelli (Henzen): Inscriptionum lat. fel. ampl. collectio. Zürich 1828—1856, 3 Bde.

Pr. = Prunner, Splendor antiquae urbis Salae. Klagenfurt 1691.

R. = Ranke. Alpenreifen, deutfch-öft. Alpenverein. 1881.

Rep. = Pichler, Repertorium der fteierifchen Münzkunde. Grätz 1865—1875, 3 Bde.

RStud. = (G. M. Polatfcheck) Römer-Studien nach der Natur. Wien 1882. I. Teurnia, II. Teurnia-Juvavum, III. Santicum.

Sitzb. = Sitzungsberichte der k. Akademie der Wiff. hiftor.-phil. Claffe. 1848 f.

Sitzb. m. = Sitzungsberichte der k. Akademie der Wiff. mathem.-naturw. Claffe.

St. Ztfch. = Steiermärkifche Zeitfchrift. Grätz 1821 bis 1834, Bd. 1—12; 1834—1845, 1—8 n.

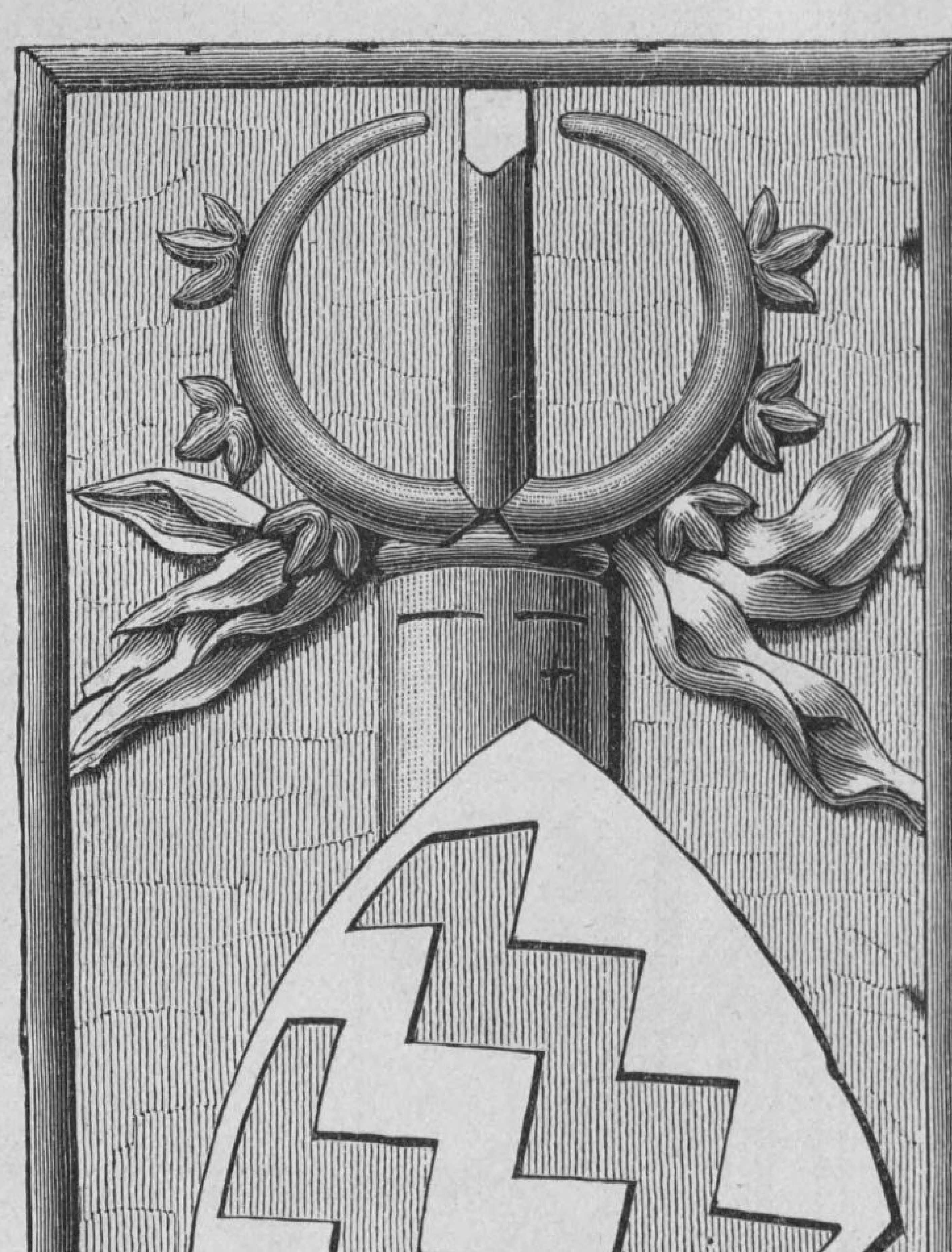
V. = Villacher Gymnafial-Sammlung.

Valv. = Valvafor, Topographia archiducatus Carinthiae. Nürnberg 1688.

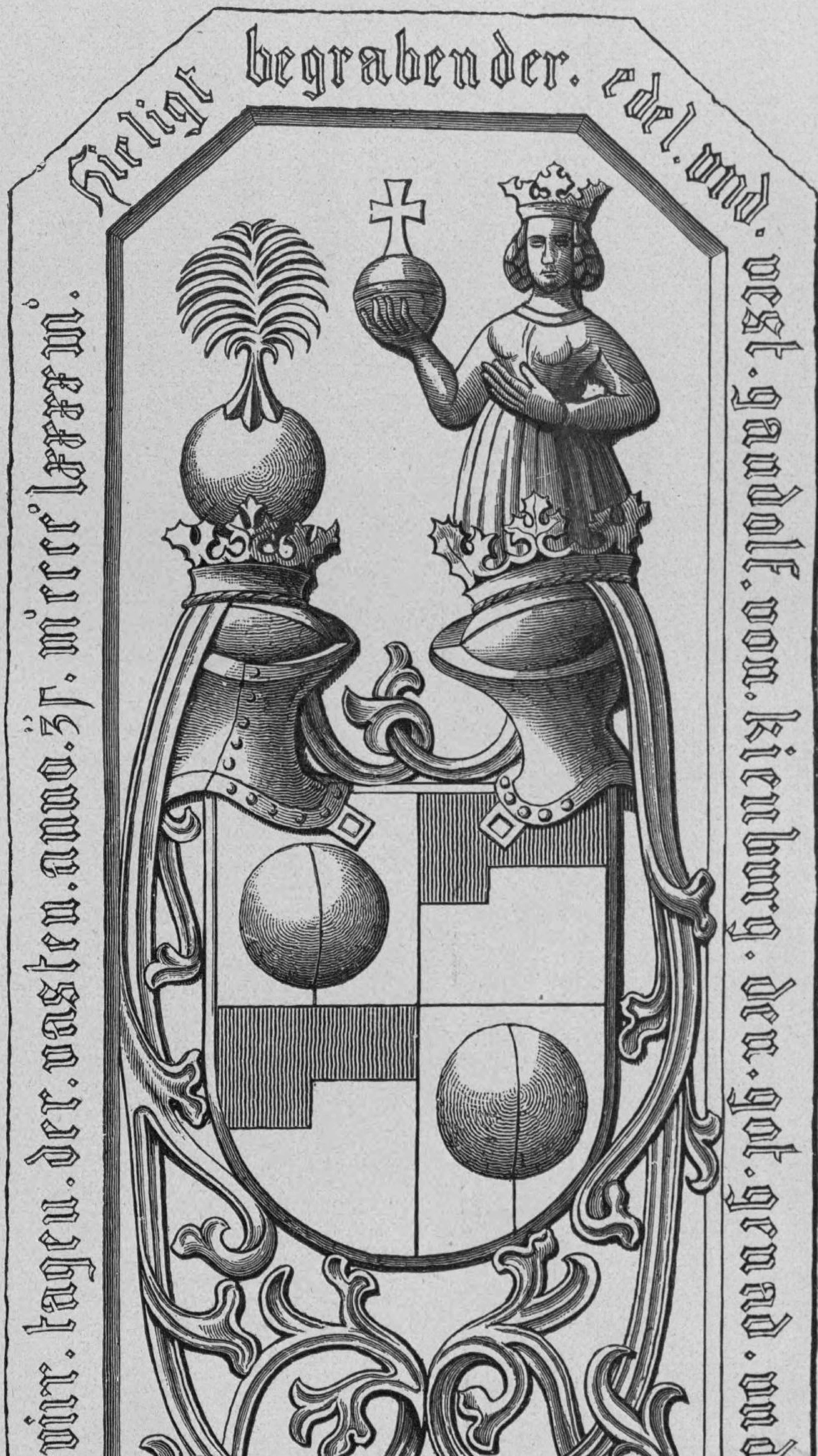
WJb. = Wiener Jahrbücher der Literatur. 1818 Regifterbde. 127, 128 (1849).

I. Abtheilung.

Kunsttopographisch wichtige Orte mit Ausnahme von Klagenfurt.



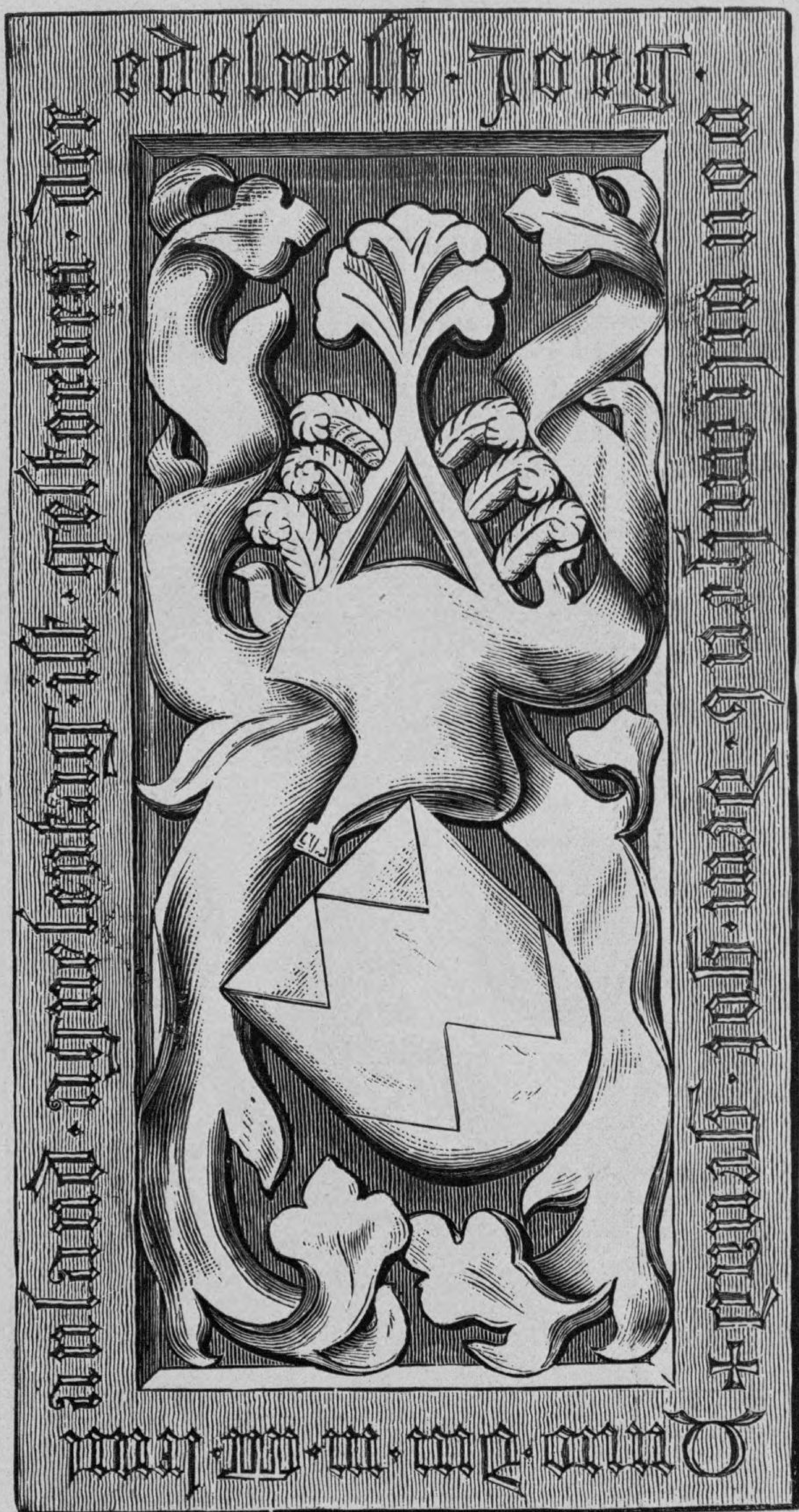
St. Marein, Grabſtein in der Kirche (ſ. S. 193).



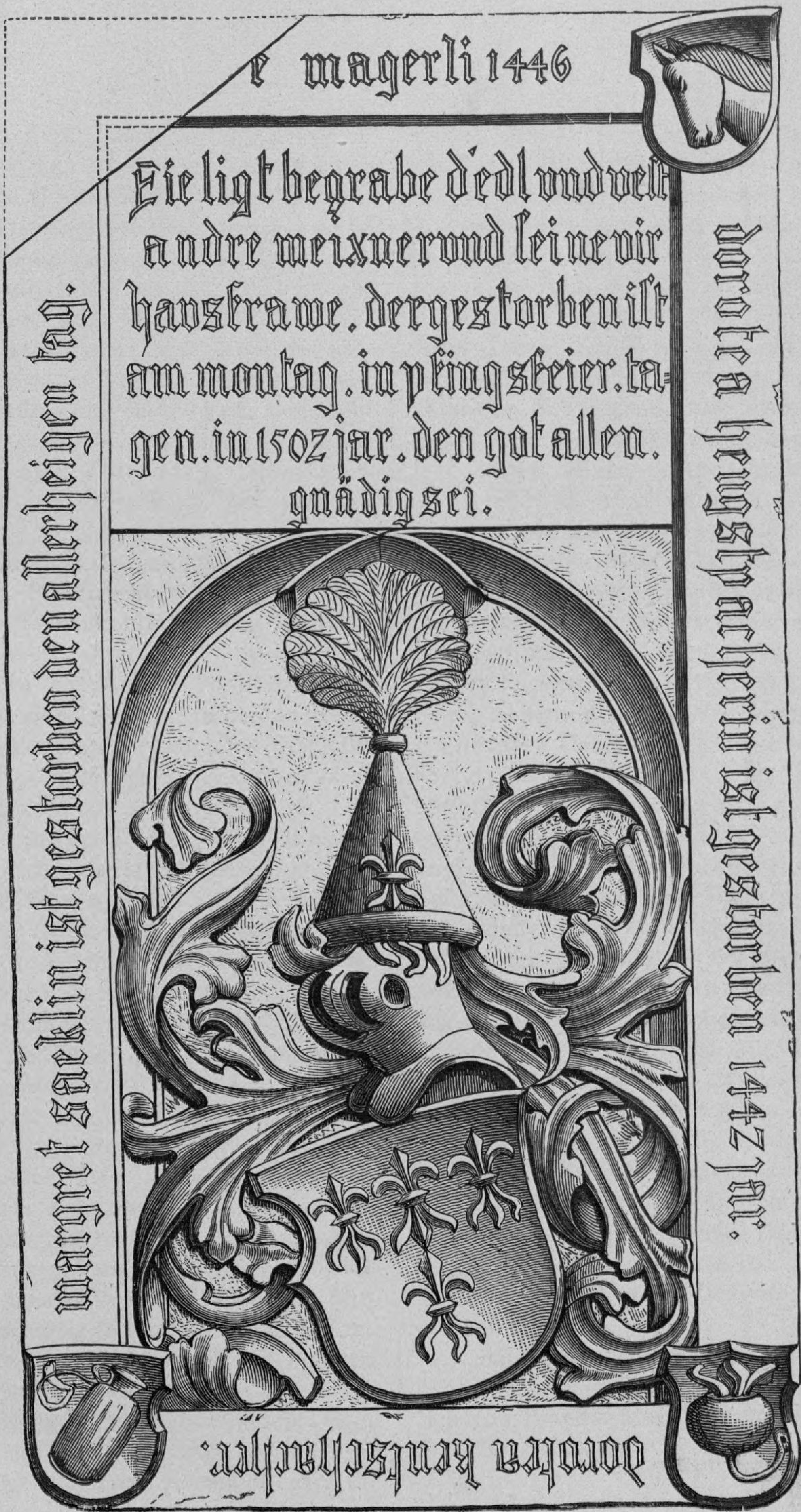
Grabstein des Gandolf von Kuenburg † 1491.



Grabstein des Peter Wucherer † 1472.



Grabstein des Jorg von Villanders †



Grabstein des Andreas Meixner † 1502.

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

A.

Abtei, ſ. St. Leonhard in der Abtei.

Achomitz bei Feiſtritz an der Gail, Ortsgemeinde Hohenthurn. Den römiſchen Grabſtein VITALI*, aus der Zeit um 190 n. Chr., ergrub man hier im Jahre 1879 in der Andritſch-Wieſe, nahe an der Südſeite des theils lehmigen, theils felſigen Hügels, in der Tiefe von 1 Meter, nebſt behauenen Marmorſteinen und Kalkmörtel. Grabungen in der Schütt des Erdbebens nach 1345, angeſtellt um 1800, ergaben Mauern und Menſchenſkelette. (K. 195. Car. 1815, 1880, 343. Aep 4,209,6. M. VI. n. F. p. VIII und VII. n. F. p. XLVI.)

Ad Silanos, ſ. Arnoldſtein.

Afritz. Pfarrkirche St. Nicolaus. Die Kirche iſt mittelgroß, urſprünglich gothiſch, gegenwärtig moderniſirt. Der Chor trägt eine ziemlich flache rundbogige Tonnenwölbung mit je zwei kurzen Lunetten zu beiden Seiten und drei anderen im dreiſeitigen Oſtſchluße. Vier Fenſter noch im Spitzbogen, doch ohne Maßwerk, davon die drei Fenſter im Oſtſchluße mit Butzenſcheiben. Der Eingang in die nördlich gelegene Sacriſtei hat die dreiſeitige Schrägung und im Uebergang zum geraden Sturz eine Krümmung nach der Eſelsrückencontour. In der Mitte des Abſchlußes überdies ein ausgebogener Schild. Auch der ſtattliche Scheidebogen iſt ſpitzbogig und dreiſeitig abgefaſt. Das Schiff, gleich hoch mit dem Chor, zeigt nur eine caſſetirte flache Decke. Das Vorhandenſein von vier kräftigen eingeſetzten Strebepfeilern an den Seitenwänden ſcheint darauf hinzuweiſen, daſs ſich einſt im Schiff wie im Chor Gewölbe mit Rippen befunden haben, da die erwähnten Wandpfeiler an den Vorderflächen mit runden Dienſten verbunden ſind, welche gegenwärtig in den hölzernen Plafond direct eingreifen. Etwas ähnliches bemerkt man auch bei dem urſprünglich gewölbten oder zum Einwölben beabſichtigten Orgel-Chor, wo auf den emporſtrebenden und plötzlich abgebrochenen Arcadenbögen die flache Decke der Orgelbühne aufgelegt erſcheint. Doch iſt es möglich, daſs es zum Einwölben des Schiffes gar nicht gekommen iſt, wie in ſo mancher anderen Landkirche Kärntens mit caſſetirter Holzdecke. Die Dienſte ſind im oberen Drittel faſt ſo dick wie an der Baſis. Fenſter wie im Chore ſpitzbogig, ohne Maßwerk. Der ſteinerne achtſeitige, mehr ſchlanke Taufſtein trägt die Jahreszahl 1681. Zwei Strebepfeiler an der ſüdlichen Schiffswand, ein dritter an derſelben Seite des Chores, umlaufender Sockel.

Außen Spuren eines Chriſtoph-Bildes.

Der Hoch-Altar wurde im Jahre 1723 errichtet wie die chronographiſche Inſchrift über dem großen Altarbilde «In loco iſto Deus ſua munera largitur» angibt; er iſt in ſeinen Dimenſionen wohl ſehr ſtattlich, aber in der Formgeſtaltung entſchieden baroken Charakters. Die drei Altäre mit je zwei Altarbildern, einem hohen und darüber einem runden und quer-ovalen. Der Hoch-Altar nimmt die ganze Breite des Chores ein. Vier Säulen mit corinthiſchen Capitälen und glatten nach oben verjüngten Schäften ſtehen zu beiden Seiten des Altarbildes, die entfernteren etwas tiefer als die zwei dem Bilde am nächſten ſtehenden; das äußerſte Gebälk iſt von zwei Säulen mit gewundenen Schäften getragen, zwiſchen welchen und dem eigentlichen Altar das Licht durch zwei Seitenfenſter des Oſtſchluſes frei in den Chor fällt. Die Seiten-Altäre ſind gebaut wie der mittlere Theil des Hoch-Altars; es fehlen nur die gewundenen Säulen, das Gebälk iſt viel einfacher, nicht ſo phantaſtiſch geknickt und gebrochen.

Die hölzerne Kanzel ſteht auf einem vierſeitigen hölzernen Fuße, durch welchen ihr unterer Rand mit vier roh gearbeiteten geſchweiften hölzernen Trägern verbunden erſcheint.

Ein Abendmals-Bild an der nördlichen Wand des Schiffes, Oelgemälde, wahrſcheinlich von Brandſtätter.

Es finden ſich zwei Steinmetzzeichen:



In der Sacriſtei eine alte Meſſingampel mit durchbrochener Wandung und drei

* Bedeutet immer „mit keltiſchen Namen".

Büſtenanſätzen, daran die Kettchen eingehängt werden können.

Im Norden des Schiffes gränzt ein capellenartiger Anbau mit runder Tonne in einem Joch und rundem Scheidebogen gegen das Schiff. Dieſer Raum dient aber nicht als Capelle, ſondern als Zugangs-Halle von der Oſtſeite des Friedhofs und zur Aufſtellung des heiligen Grabes zu Oſtern.

An der Nordſeite des Triumphbogens ein eingeſetzter Grabſtein, mit Inſchrift: »Frav Anna Catharina Himmelbergerin Geborne Schbarzin Pflegerin Alda Ihres Alters 31 Jahr ſo den 7. Jenner des 1682.... Jahr entſchlaffen«.

Der ſehr kräftige viereckige Thurm iſt mit der Weſtfront verbunden, unten eine rund unterwölbte Vorhalle bildend, welche zwei ſchmälere Eingänge im Norden und Süden und einen breiteren Eingang an der Weſtſeite beſitzt. Zwei haben rundbogigen, einer ſpitzbogigen Abſchluß und dreiſeitig geſchrägte Gewände. Der innere Kirchen-Eingang iſt außerdem noch mit Hohlkehlen und Rundſtäben profilirt. Unter dem zopfigen Zwiebelhelm einfache rundbogige Schallfenſter. Der Thurm, in dem ſich vier Glocken befinden, wurde im Jahre 1716 erbaut.

St. Agatha an der Gurk (Pfarre St. Georg unter Straßburg; M. XII. n. F.), kleines einſchiffiges Kirchlein mit gerade geſchloſſenem Chor, die Grate des Gewölbes ruhen auf rohen Eckpfeilern, Fenſter moderniſirt. Links ein ſehr beachtenswerther Flügel-Altar. Im Schreine Maria mit dem Kinde, Katharina und Barbara, Renaiſſance-Umrahmung. Auf den Flügeln innen Johannes Ev., Katharina Siena, Priſca, Katharina Alex., außen Chriſtoph, Vitus, Georg, Johannes. Am Unterſatz das Veronica-Schweißtuch, dabei drei Schilde. Am Altar-Abſchluß Maria Verkündigung, theilweiſe iſt daſelbſt noch das Fialen-Ornament erhalten. Sehr ſchöne Meßgewänder, eines mit geſticktem Rückenkreuze und Figuren (Maria Verkündigung, Barbara, Magdalena), ein grünes mit geſticktem Rückenkreuze, darauf Chriſtus, herum Petrus, Paulus, Bartholomäus und Martinus. Sehr ſchönes Antipendium von Leder mit Stickerei. Reſte eines Flügel-Altars zu Ehren der heiligen Agathe. Ein Votivbild von 1622 (Urban Sumper).

St. Agnesen, Filiale von St. Ruprecht, bei Völkermarkt (M. XI. n. F. p. CXXVII). Urſprünglich romaniſch mit flacher Decke, im öſtlich gelegenen Thurme das Presbyterium, weiterer Umbau im 16. Jahrhunderte und dritter Umbau in jüngerer Zeit, wahrſcheinlich 18. Jahrhundert. Dreiſchiffig. (Fig. 1.) Jedes Schiff mit anderer Breite. $3^1/_2$ Joche, die Arcadenpfeiler achtſeitig, die Arcadenbögen ſpitzbogig; im nördlichen Schiffe die Rippenanläufe auf Wandconſolen. Die Gewölbe durchwegs neu. Der ſpätgothiſch ſchön profilirte Triumphbogen liegt außer der Thurmachſe. Die Kanzel an dem ſüdlichen Mittelſchiffpfeiler beim Triumphbogen ſtammt ebenfalls aus dem 15., vielleicht 16. Jahrhundert, ſteht auf achtſeitigem Fuße mit Steinparapett. Das Presbyterium iſt mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, hat tellerförmigen Schlußſtein; die Rippen einfach. Topfförmige Wandconſolen. Südlich und nördlich je ein Fenſter, das letztere mit Maßwerk im Dreipaß und zweitheilig, das nördliche vermauert, an der öſtlichen Wand Kaffgeſims, unter welchem in einer hohen ſpitzbogigen, durch das zu beiden Seiten vortretende Kaffgeſims gegliederten Mauerniſche eine Thür. Oberhalb ebenfalls das Maßwerk eines vermauerten Fenſters ſichtbar. Im Presbyterium nördlich ein Sacraments-Häuschen mit Eſelsrücken von Fialen flankirt, die auf gewundenen Säulchen ſtehen, der Eſelsrücken in doppelte Kreuzblume ausgehend. Im Bogenfeld das Schweißtuch mit nimbirtem Chriſtuskopf. Am Bankgeſims unten ein Manneskopf. Das Gitter aus Spangen mit Roſettchen. Ueber dem Presbyteriumgewölbe iſt der alte rundbogige Triumphbogen ſichtbar, und ſcheint das Presbyterium ebenfalls eine flache Decke gehabt zu haben. Taufſtein aus dem Achteck; am oberen Rande Köpfe. (Fig. 2.) Am ſüdlichen Seitenſchiff Strebepfeiler. Vorgebaute Vorhalle. Großer Chriſtoph an der Südſeite gemalt.

Am Thurme außen angefügte Strebepfeiler (16. Jahrhundert). Der Thurm mit hohem Pyramidendach war in ſeiner urſprünglichen Geſtalt niedriger und datirt der Aufbau — der an der Einziehung erkennbar — aus dem 16. Jahrhundert. Die romaniſchen gekuppelten Thurmfenſter theilweiſe vermauert. Dieſe Fenſter ſind durch ein Pfeilerchen mit einfachem Blattcapitäl getheilt. Die Fenſter in der Glockenſtube im ſtumpfen Spitzbogen.

In der Sacriſtei zwei Meßgewänder (17. Jahrhundert), eines derſelben hat im Mitteltheile Stoff (gelb) mit eingewirkten Blumen, die Seitentheile aus ſchwerem mohnrothem Taffet, reichen Ranken mit Blumen und Blättern aus aufgenähten ungedrehten nebeneinander gelegten Seidenfäden, ferner ein ſchön geformter Kelch (16. Jahrhundert) mit ſchönem Linienornamente am Fuße und Nodus.

Zwei Grabſteine lehnen im Innern der Kirche an der Südwand:

1. Bart. Caſelius Parochiae praefuit 36 añ. Obiit 20. Aug. 1697 añ 69.

2. Kleiner weißer Grabſtein mit Doppelkreuz zwiſchen zwei Blumen, mit welchen es ſich aus einem Herzen erhebt. Umſchrift deutſch, nicht mehr leſerlich.

Der ſüdöſtlich gelegene Karner iſt ein Rundbau aus dem 13. Jahrhundert mit ſpäteren Zuthaten, innen ſechseckig, die Gewölbe-Rippen einfach mit großem Tellerſchlußſtein in der Mitte. In der kleinen Concha unter der Tünche einige Fragmente von Figuren in rothen Linien ſichtbar. Außen entſprechen Strebepfeiler den Rippen im Innern, die Concha zieht ſich in ringförmigen Abſätzen nach unten ein. Südlich der Eingang in die Gruft mit kreisförmigem Tonnengewölbe auf rundem Mittelpfeiler aufruhend, nördlich ein Luftſchlauch.

Aichelburg, Ruine, ſ. Damtſchach.

Altendorf bei St. Michael, Fund von römiſchen Baureſten, eines Thontopfes um 1838 (Afk. 5, 177).

Altenmarkt bei Weitensfeld. (M. x. p. CIV; VI. n. F. p. CXI.) Hier ſtand auf der Heerſtraße von Virunum nach Ovilaba oder Ovilia (Wels) die Poſtſtation für Nachtherberge in Mutacaium (B. A. v. XI. 90).

Die Pfarrkirche zum heiligen Aemilian, ein einfacher großer gothiſcher, ſtark moderniſirter Bau, beſtehend aus dem vierjochigen Langhauſe und dem Presbyterium (zwei Joche und polygoner Schluß). Erſteres mit rautenförmigem, letzteres mit Netzgewölbe überdeckt, die Rippen ruhen im Chore auf Dienſten, die mit kelchförmigen Capitälen geziert bis zu zwei Drittel der Wand herabreichen und conſolenartig abſchließen. Im Schiffe Wandpfeiler mit vorgelegten Halbſäulen. In einem Schlußſteine: das Antlitz Chriſti, im anderen die ſegnende Hand. In den drei Fenſtern des Chorſchluſſes Maßwerk. Spitzbogiges Portal mit reicher Profilirung, Orgelchor-Einbau theilweiſe gothiſch. Dreimal abgeſetzte Strebepfeiler am Chor. Glasgemälde mit der Verkündigung Mariens. Außen Oſtſeite ein Wandgemälde: das jüngſte Gericht (16. Jahrhundert), dann: Auferſtehender Chriſtus, ſehr ſchadhaft. Achtſeitiger niederer Taufſtein. Hübſche Renaiſſance-Altäre, altes Kirchen-Geſtühl (1573) mit Flachſchnitzerei und Inſchriften. Alte Lavabo-Vorrichtung (Zinnguß). Reſte alter Grabmale. Der Thurm rechts an die Kirche angebaut,

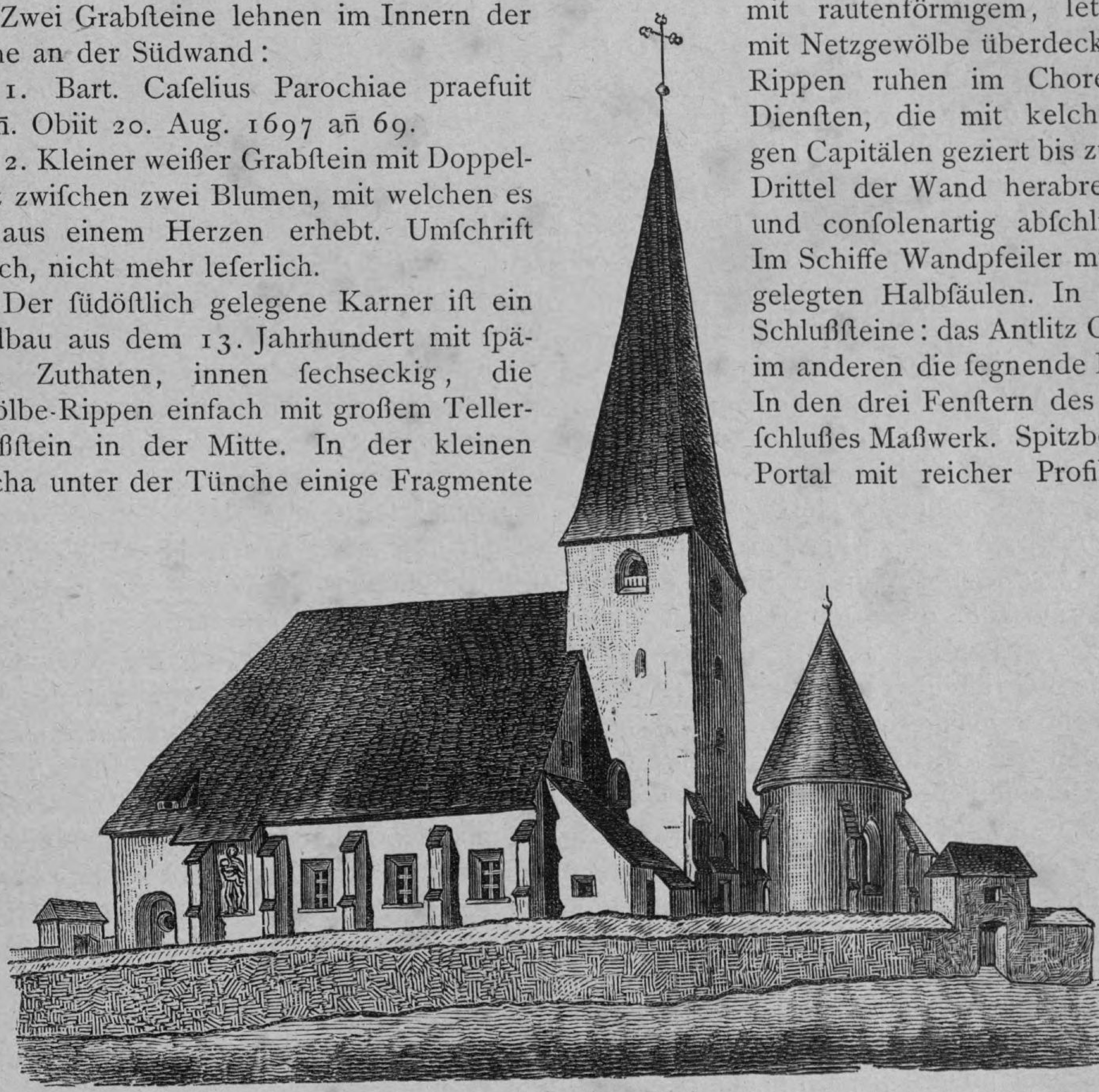


Fig. 1. (St. Agneſen.)

enthält zu unterſt die Sacriſtei, ſchließt im Achteck mit Giebeln, Eckthürmchen und Spitze (1873). Am Friedhof eine einfache Rundcapelle (1532). (M. II. 110.) Die Kirche mit einer Ringmauer umgeben.

Althofen[1]) am Krapfelde:

An der Kirche: P AELIVS*, Relief, weibliche Geſtalt, nackt, mit Traube und Korb, auf der anderen Seite: weibl. Geſtalt, nackt, mit Meſſer und Taube, ſchönſter Styl des 1. Jahrhundertes. Fund vor 1534. (Jab. 281, Mo. 5023. Aep. IV. 216); DM COMMODI, aus c. 250, Fund 1828 (Jab. 282, Mo. 5024. Aep. IV. 216.). Ein Römerſtein in der Sacriſtei freiſtehend.

Im alten Friedhofe um die Kirche: C GALLIVS*, aus c. 160—220, Fund 1858. (Jab. 284, Mo. 5025 ad, S. 1047.)

Am Forſthauſe im unteren Markte: DM VIBENA, c. 240, Fund vor 1822 in Silberberg. (Jab. 283, Mo. 5035. Aep. IV. 216. Sitzgb. d. AW. Bd. 80, 523, 527, 590. M. VI. n. F. p. CLIII.)

Im Juli 1885 c. 180 Bronze-Seſterzen, beſtimmt 1 Veſpaſian, 2 Nerva, 14 Traian, 35 Hadrian, 1 Aelius, 28 Pius, 11 Fauſtina ſ., 5 j., 10 M. Aurel, 1 Verus, 1 Lucilla, nicht wohl Aurelian. K. 95 Stück. (Klagenft. Ztg. 1885, S. 1574. M. XI. n. F. p. CXXXVI.)

Die Pfarrkirche zum heiligen Thomas, auf einem ziemlich hohen Hügel liegend und daher weit ſichtbar, mittelgroße einſchiffige einheitliche Anlage, einfach gothiſcher Bau des 15. Jahrhunderts. Der Chor einjochig, fünfſeitig geſchloſſen, der letzte Jochtheil iſt um zwei Stufen über dem Schiffe, der durch das Speisgitter geſchloſſene Schlußtheil wieder um zwei Stufen höher als jener, ſomit vier Stufen höher als das Schiff gelegen; die Rippen des Kreuzgewölbes laufen auf runden ſchmächtigen Dienſten an, die in circa ein Drittel Wandhöhe über dem Fußboden mit Conſolen ſchließen. Capitäle und Conſolen zeigen Blätterſchmuck und Masken, in den Schlußſteinen Pelikan und Löwe mit Jungen. Hohe zweitheilige Fenſter mit ſpätgothiſchem Maßwerke, Glasmalerei-Reſte. An den Seiten des Presbyteriums rundbogige Wandniſchen. Strebepfeiler mit drei Abſätzen. Das Schiff kurz, mit zwei Jochen, einfache Kreuzgewölbe, die Rippen tief herabreichend und theils auf Dienſten, theils auf Conſolen, beide mit Blattcapitälen. In den Schlußſteinen Sculpturen: Lamm und eine Roſette, beſtehend aus drei im Kreiſe gelegten Männerköpfen, deren Haare und Bart ineinanderlaufen (Symbol der Trinität). Gothiſcher Muſikchor im erſten Joche auf vier elegant profilirten Pfeilern ruhend, in den kleinen Schlußſteinen der ſechs Felder die Symbole der vier Evangeliſten mit Spruchbändern, Lamm mit Fahne und Roſette. An den Capitälen der beiden vorderen Pfeiler je ein kleiner gegen den Chor ſchauender ſteinerner Wappenſchild, worauf Spuren von Malerei, auf einem noch die Figur eines Rades wiederholt erkennbar. Bei einem Wappenſchild an der Verbindung mit dem Capitäl zu beiden Seiten aufrechtſtehender Löwe und Löwin in Relief, gleichſam wie Träger des Schildes. Die drei ſpitzbogigen Scheidebögen gegen das Schiff mit Krabben und Kreuzblumen reich decorirt, ſehr verſtümmelt, Kreuzroſen und die Brüſtung abgeſchlagen wegen eines hölzernen Vergrößerungsbaues.

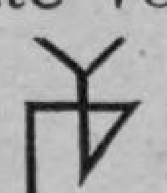
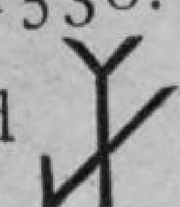
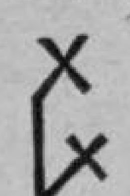
Sehr intereſſant wird die Façade durch das große Radfenſter mit Vierpaß-Conſtructionen und das Portal mit Spitzbogenſchluß und profilirter Gewandung, mit Fialen und einer gemalten Pieta im Tympanon, ſchlecht reſtaurirt. Merkwürdig iſt die Eckquaderſtützung an der Façade durch den eingebauten prachtvoll ſculptirten Römerſtein. An der Nordſeite des Orgelchores die Heiligen-Kreuz-Capelle, klein, mit Kreuzgewölbe und unmittelbarem Rippenanlauf, Schlußſtein mit Roſette. Die Sacriſtei an der Nordſeite beſteht aus einem ſchmalen der Kirche parallelen Raume, welcher das Erdgeſchoß eines kleinen Thurmes mit Stiege und ein Joch mit niedrigem Kreuzgewölbe und flachem Schlußſtein, von wo ein ſchmales ſpitzbogiges Fenſter in den Friedhof mündet, umfaßt. Aus letzterem führt eine Thür in die dreiſeitig geſchloſſene mit einfachen Streben und Gratgewölbe verſehene ſogenannte Modeſtus-Capelle. Aus der Sacriſtei führt eine kleine ſpitzbogige Thüre mit hübſchem Profil in das Schiff der Kirche. Der Thurm an der Südweſtſeite mit großen Schalllöchern und neuem recht unſchönem Spitzhelm. Das Taufbecken beſteht aus drei Steinen, der vierſeitigen Baſis, dem vierſeitigen Schafte und der ſechsſeitigen Schale. Auf den vier Seiten des Schaftes eine etwas plumpe figurale Decoration, deren römiſcher Urſprung wohl ſehr zweifelhaft iſt. Auf der

[1]) Die Stätte Althofen-Treibach an der Straße von Virunum nach Noreja gelegen, wird für die Station Mutatium gehalten.

Vorderſeite ein Füllhorn, aus welchem ein Drache emporſteigt, links in der Mitte abgebundene ſtyliſirte Blumen, rechts ein Vierblatt mit Roſette in der Mitte.

Grabſteine, innen: des Adam Siegfried Gſchwind de Peckſtein, † 25. März 1676, — des Salzburger Vicedoms-Secretary Georg Samitz, † 1584, außen: der Walburg Eberlein, † 1584, des Ferd. v. Katzenſtein, † 1656, und des Adam Ehrenreich, Steuereinnehmers, † 1707.

Vor dem Taufſteine auf dem Boden gothiſche Grabplatte mit eingegrabenem Kreuz ohne Inſchrift.

Eine Glocke von 1538, Glockengießer Benedict Fuernig in Völkermarkt, eine zweite von 1521, eine dritte von 1538. Steinmetzzeichen im Thurm:  und , in einem Schlußſteine .

Unter dem Chore der Kirche achtſeitiges Beinhaus von kurzem achtſeitigen Mittelpfeiler getragen.

Von alten Befeſtigungen beſteht an der Südſeite des oberen Ortes ein noch gut erhaltener viereckiger Thurm ſammt Mauerreſten.

Die untere Kirche im Markte, der heiligen Cäcilia geweiht, hat im ehemals flachgedeckten Schiffe ein niedriges Gratgewölbe mit fünf Jochen, ſchmale ſpitzbogige Fenſter, einen gekehlten Scheidebogen, Spuren zweier romaniſcher Fenſter; der Chor mit geradem Schluße, Sterngewölbe, die Rippen auf Eckconſolen, mit Schlußſteinen und ſpitzbogigem Fenſter. Gothiſcher Flügel-Altar, im Schreine die Figur der heiligen Maria, umgeben von Margaretha und Cäcilia. Auf den Flügeln in Relief Katharina und Barbara. Ueber dem Schreine Chriſtus am Kreuze, Maria und Johannes. Außen St. Wolfgang und Martin, St. Sophia und Kunigund (Gemälde). Auf der Predella vorn: Chriſtus und die Apoſtel, rückwärts das Schweißtuch Chriſti; ſchöner einfacher Faltenwurf, beachtenswerthe Malerei. Der Tabernakel-Einbau ſtammt von 1693. An der Außenſeite ein großer Chriſtoph (1524) gemalt. Bei der Opferniſche und über dem Thürſturze des Südportals Spuren älterer Malerei (Chriſtus am Kreuze, Maria, Johannes).

Grabſteine: Wolfg. Pruggersdorf, † 1662, Hieronymus von Neppelsberg, † 1667.

Kanzel von 1693. Im linken Seiten-Altar am Unterſatze eine gothiſche Tafelmalerei: Chriſtus, Johannes, Maria nach der Kreuzabnahme, wie ein Knieſtück; Maria hat die rechte Hand des Herrn in ihren Händen, Johannes wendet weinend das Haupt weg. Auch das Altarbild auf Leinwand: Chriſtus im Schoße Mariens iſt nach alter Weiſe gedacht. Der Altar iſt aus 1689 von Hanns Georg Pimiller, mit Wappen. Ein gothiſches Holzkreuz ſteht auf der Menſa. An einem anderen Seiten-Altar iſt eine Muttergottes-Statue am Throne ſitzend, 16. Jahrhundert.

Sechsſeitiger Karner mit ſpitzbogigem Gratgewölbe, vier ſchmalen Fenſterſchlitzen

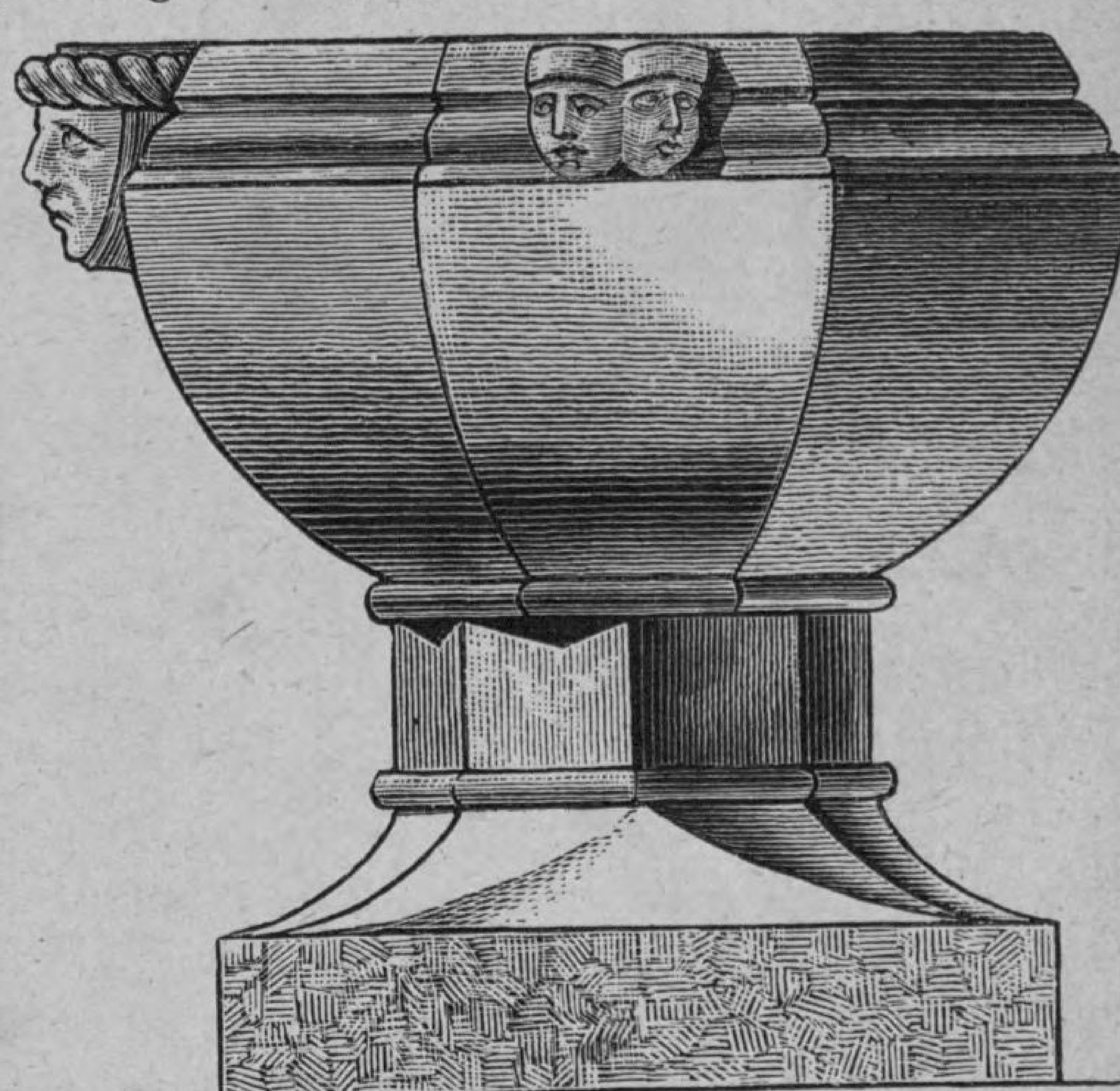


Fig. 2. (St. Agneſen.)

und einem kleinem Rundfenſter, halbkreisförmige Niſche. Spitzdach aus Steinplatten.

Zu Althofen gehört noch die Calvarienberg-Capelle, ein recht origineller dreiſchiffiger Terraſſenbau aus dem 17. Jahrhundert. 21 Stufen in mehreren Abſätzen führen innerhalb des flachgewölbten Raumes zur gerade geſchloſſenen Niſche des Haupt-Altares, die Chriſtus am Kreuze zwiſchen St. Johannes und St. Maria in einem Oelgemälde zeigt, welches mit einem breiten geſchnitzten, oben flachgerundeten Rahmen abgeſchloſſen wird. Die Mauer- und Gewölbeflächen ſind in vertiefte mit Perlſtab eingefaſste Felder getheilt, zum Theile mit Malerei ausgeſtattet. Außen iſt der Bau mit einer röthlichen Quaderimitation an den Ecken und Umfaſſungen decorirt, achtſeitiger Dachreiter.

St. Andre in der Ebene, kleines Kirchlein mit einem gothiſchen Chor, ſehr langem

Schiffe, der Thurm an der Nordſeite (M. VII. n. F. p. CXVI).

St. Andreä im Lavantthale.

Fundſtücke ſind die Bronzemünze Pius, aus dem Graben nördlich von der Stadt, 1880 (K.) und der Grabſtein DM SVPERIS*, c 220, Fund etwa um 1779, in der Krypta der Kirche. (Mo. 5094.) Grabſtein EPON · — ERIAE*, c. 150, gef. an der Bahnhof-Zufahrt, December 1885 innerhalb des Schwibbogens der Stadtmauer an der Bahnhofſtraße. (Klagenftr. Ztg. 1885, S. 2564.) Aus Zolfeld ſind in die Biſchof-Reſidenz, nun das Jeſuitenkloſter, ſeit etwa 1772—1774 gebracht: AVARO*, aus c. 250 (Jab. 328, Mo. 4966) und MONTISSIVS, aus c. 140 (Jab. 329, Mo. 4944). In der Kirche findet ſich im Fußboden der Sacriſtei ein römiſcher Inſchriftſtein, der jedoch durch die Mitte faſt ganz abgeſchliffen iſt.

Die Gründung des regulirten Chorherren-Stiftes (ſeit 1859 Jeſuiten-Collegium) datirt von 1212 durch Eberhard II., Erzbiſchof von Salzburg. Die urſprüngliche Bauart der Kirche hat ſich leider nicht erhalten. Heute ſtellt ſie ſich als eine große dreiſchiffige Anlage mit einfach gothiſchen Gewölben im Chor und gleich hohem Mittelſchiffe, mit etwa halb ſo breiten Seitenſchiffen, die um ein Drittel niedriger erſcheinen und ohne Zweifel in ſpäterer Zeit ganz umgewölbt wurden, dar. Früher befanden ſich in den Oberwänden des Mittelſchiffes eigene Spitzbogen-Fenſter, wovon man ſich vom Dachbodenraume aus durch Ausblick auf dieſe vermauerten Stellen überzeugen kann. Somit beſaßen einſt die Abſeiten ſelbſtſtändige Pultdächer, welche in ſpäterer Zeit einem gemeinſchaftlichen Satteldache Platz gemacht hatten. Daſs die Abſeiten auch anders gewölbt waren, davon zeugen einige Ueberreſte von Conſolen an den früheren Anlaufspunkten der Gewölberippen. An die Stelle der gothiſchen Gewölbe ſind rundbogige Renaiſſance - Wölbungen getreten. Während die alte Wölbungsart des Hauptſchiffes ſo ziemlich intact geblieben iſt, ging man bei der erwähnten Umgeſtaltung der Nebenſchiffe nicht ſonderlich rückſichtsvoll zu Werke. Es wurden nämlich ſtatt der früheren vier ſpitzbogigen Scheidebögen an jeder Seite des Hauptſchiffes je zwei ungemein breite rundbogige Scheidebögen conſtruirt, welche der Tiefe zweier Haupt-Schiffjoche entſprechen; demgemäß bekamen auch die zwei maſſiven Trennungs-Pfeiler eine neuartige Phyſiognomie. Sie ſind quadratiſch (1·30 M. pr. Seite) und erſcheinen zu beiden Seiten der Schiffe als hochgehende Renaiſſance-Pilaſter mit niedrigen und breiten Capitälen behandelt. Von dieſen letzteren ſteigen nun im Hauptſchiffe die Diagonal-Rippen des alten Spitzgewölbes wie von einem gothiſchen Tragſtein hinauf. Jene Rippen aber, welche oberhalb der Scheitel der neueröffneten Scheidebögen zuſammenlaufen, ſieht man plötzlich im Laufe abgebrochen, weil die dem vollkommenen Anlaufe dienenden früheren Zwiſchenpfeiler der Moderniſirung zum Opfer fielen. Nicht einmal durch einfache Conſolen an den abgebrochenen Stellen hat man die Maskirung des geſchaffenen Uebelſtandes verſucht. Beſſer ſieht es mit dem dreijochigen und aus fünf Seiten des Achteckes conſtruirten Chore aus. Hier laufen ſämmtliche Rippen ungebündelt auf großen Conſolen an, die mit plump übertünchten kauernden Menſchenfiguren beſetzt ſind. Nur im Chor-Schluße gehen ſie tief herab als runde Dienſte, die in halber Wandhöhe von Conſolen getragen werden. Sonſt ſind die Gewölbe jenen im Hauptſchiffe ganz gleich. Wie hier, bemerkt man auch dort runde, zum Theile undeutlich verzierte Schlußſteinſcheiben. Von gothiſchen Fenſtern ſind nur drei im Chor-Schluſſe in ihrer Urſprünglichkeit erhalten; ſie haben ſpätgothiſches Maßwerk. Der ſehr hohe und ſchmale Triumphbogen iſt unvollkommen entwickelt. Was die Länge der Nebenſchiffe anbelangt, ſo reichen dieſelben jetzt nur ſo weit wie das Hauptſchiff. Früher gingen ſie aber längs des Presbyteriums bis etwa zum Beginn des dreiſeitigen Schlußes. Dieſe Abkürzung, reſpective Unterbrechung der Nebenſchiffe zeigt ſich als eine ſchlimme Folge des Umſtandes, daſs man (1586) Verbindungs-Gänge und ein Stiegenhaus zum neuen Oratorium theils von dem anſtoßenden Pfarrhof, theils vom Corridor des Stiftes herführend, in unſchöner Weiſe unmittelbar bis in die Nebenſchiffe einbaute. Aus den noch übriggebliebenen Räumen entſtand dann am Oſtende der ſüdlichen Abſeite eine Verbindungs-Halle zwiſchen Chor und Sacriſtei, und am Oſtende der nördlichen Abſeite eine dreiſeitig geſchloſſene dürftige Capelle.

Während dieſe im Oſten gelegenen Abſeiten-Schlüße ſchon moderniſirt erſcheinen, d. h. neue Rundgewölbe tragen, zeigen die weſtlich gelegenen Theile bis in die Tiefe des Triumphbogens noch die alten ſchwungvollen gothiſchen Kreuzgewölbe auf kräftigen Conſolen, von denen einige mit Menſchenmasken geziert ſind, Reſte eines großartigen gothiſchen Baues.

Dem Langhauſe vorgeſchoben erſcheint ein weſtlicher Vorbau, beſtehend aus zwei Partien: der inneren einjochigen Verbindungs-Halle nebſt zwei Capellen gegen Nord und Süd und der äußeren offenen dreijochigen Vorhalle. Ueber der ſüdweſtlichen Capelle erhebt ſich der mächtige viereckige urſprüngliche Thurm mit großen gothiſchen Schallfenſtern darin Maßwerk, mit vier Spitzgiebeln und achtſeitigem modernen Helme. In jüngerer Zeit, wahrſcheinlich unter Biſchof Georg III. Stobaeus (1584 bis 1618), wurde ein zweiter Thurm an der Nordſeite des Langhauſes angefügt; doch iſt derſelbe niedriger und in ſeinen Dimenſionen ſchmäler als der erſtere. Der urſprüngliche Orgel-Chor über der weſtlichen Verbindungs-Halle hat ſich als zu klein erwieſen, und ſo hat man ihm gegen das Hauptſchiff einen zopfigen Anbau auf Rundſäulen vorgelegt, was einen höchſt unſchönen Eindruck macht.

Die offene dreijochige Weſt-Vorhalle wurde erſt im Jahre 1876 errichtet, ein ganz überflüßiger Zubau.

Außer den drei Seiten-Capellen ſind noch als ſpätere Anbauten anzuführen: die zu beiden Seiten des Chores im Obergeſchoße angelegten Oratorien mit je drei Oeffnungen.

Der Haupt-Altar iſt groß, und entſchieden barock, er füllt den ganzen Chor-Schluß aus, wodurch das Maßwerk der Fenſter verdeckt wird. An beiden Seiten des Chores hat man große prächtig geſchnitzte Chor-Stühle in reichem Barock-Styl aufgeſtellt. Jeder iſt für ſieben Sitzplätze eingerichtet und an den Täfelungen auch mit Intarſien verſehen. Ueber der hohen Rücklehne lauft ein großes baldachinförmiges Geſimſe. An dem nördlichen Chor-Stuhl iſt 1761 als Entſtehungszeit angegeben.

Von den ſieben Seiten-Altären im Zopf-Styl ſind die an den Oſt-Abſchlüßen der Abſeiten am ſtattlichſten; können jedoch wegen ihrer übertriebenen Decorirung unmöglich ſchön genannt werden. Schlichter

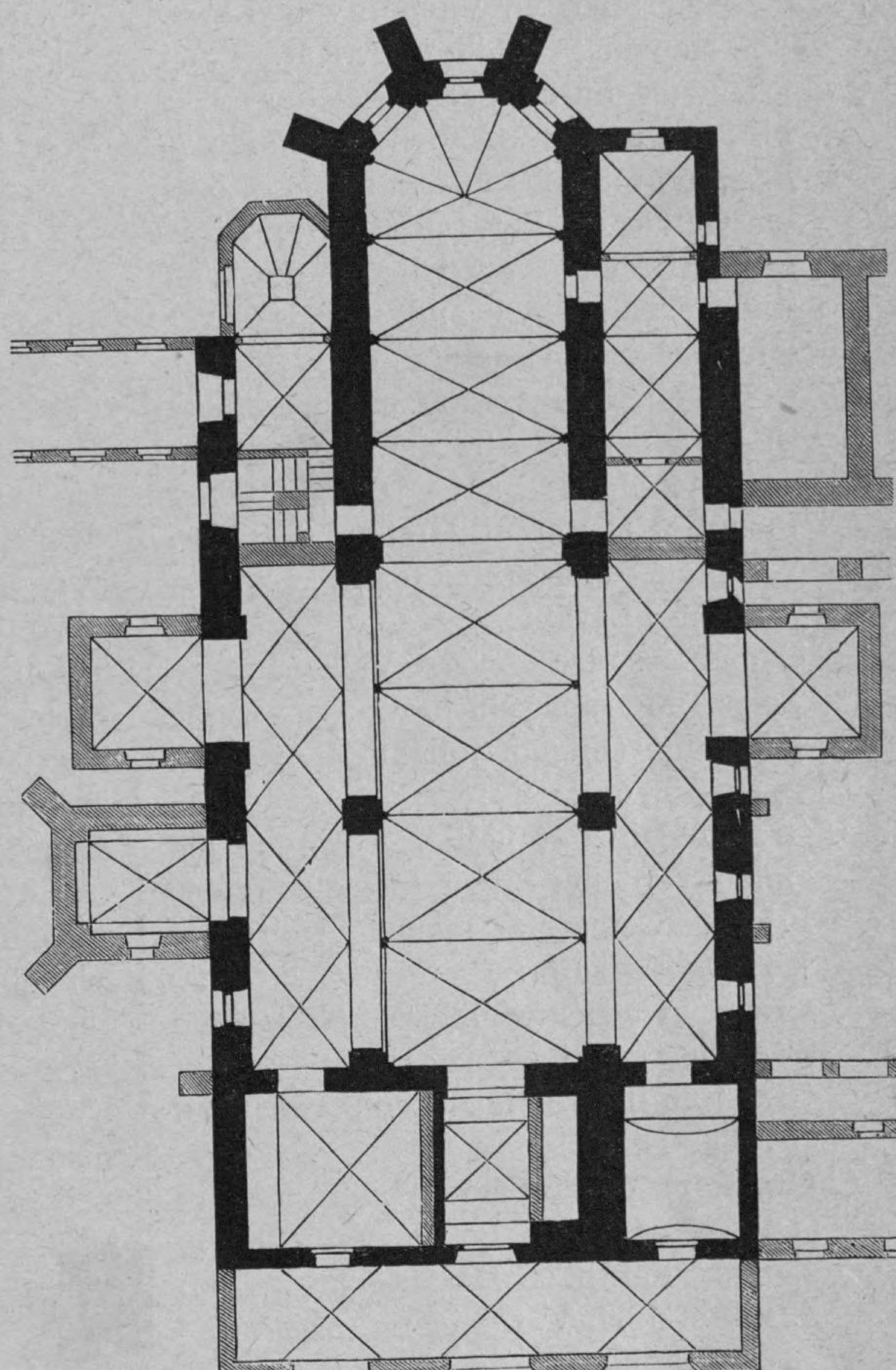


Fig. 3. (St. Andrä im Lavant-Thale.)

ſind die in den Seiten-Capellen aufgeſtellten Altäre, doch haben ſie ebenfalls weder im Aufbau noch in den Bildern irgend einen Kunſtwerth. In der nördlichen Seiten-Capelle ſteht ein Taufſtein im Renaiſſance-Style.

Grabſteine kommen in größerer Anzahl vor und zwar: Im Innern der Kirche:

a) In der nordweſtlichen Eck-Capelle ein großer Grabſtein, darauf das Bild eines Ritters in voller Rüſtung im vertieften Felde, ringsum eine theilweiſe zerſtörte Inſchrift (1517).

b) In derſelben Capelle ein mittelgroßer Stein oben mit dem Wappen, unten die Inſchrift, die einen Wolfgang prinntnek nennt (1540).

c) In der nördlichen »Kreuz-Capelle« unter dem Thurme ein ſehr großes Epitaphium im Barock-Style mit langer lateiniſcher Inſchrift, lautend auf den dort beigeſetzten Biſchof von Lavant des Namens: »Philipp II. Karl, Landgraf von Fürſtenberg, welcher 1708 bis 1718 regierte. Geſpendet von ſeinem Bruder Frobenius Fürſtenberg« — oben am Geſims die Büſte in Marmor. In der ſüdweſtlichen Eckcapelle an der Weſtwand weißer Stein mit der Inſchrift: Hic quiescunt viscera R. et S. Epiſcopi et Principis de Lavant et Fürſtenberg.

d) In derſelben Capelle eine Inſchrifttafel bezugnehmend auf den Biſchof Johann III. Baptiſt Grafen v. Thurn-Valſaſſina, und zwar: Joann . Bap : D: C : Epiſc: Lavant: S. R. J. Princ : ex. Comitibus. De Turri Vallſasſina et Taxis. Metrop. Salisb. Canon. Capit. † III Juny. (Biſchof Johann III. regierte 1754—1762.)

e) Grabſtein in der ſüdlichen Abſeite mit einfach vertiefter Arbeit, für die geweſene Priorin Catharina Jacobe Andreanin † 7. Debris 1682.

f) Grabſtein des Fürſtbiſchofen Theobald Sweinpek (1446—1463).

g) Grabſtein des Biſchofs Leonhard Pewrl (1508—1533).

h) Grabſtein des Biſchofs Philipp Renner (1533—1555), (ſ. Ig. Orozen »Philipp Renner, Fürſtb. v. Lavant« im 18. H. d. Mitth. d. H. V. f. Steierm. pag. 132.)

i) In der ſüdlich an den Chor ſtoßenden Verbindungs-Halle die großen marmornen Grabſteine zweier Pröpſte, vorzüglich gearbeitet — der eine bezieht ſich auf »Martinus Sani huius cathedralis eccleſiae ord : canonicor. pp.« u. ſ. w. † 1689, der andere Stein auf: »Joannes. Gambazig . luganenſis . PPoſit . archid. lavantin« u. ſ. w. obijt.an.dm.MD.C.LXII. die.XIV.marcij«. — Am Fuße der ſtark erhabenen Arbeit ſtehen die Worte: »Philibertus Pacobel Fecit.«

k) An der Nordſeite der Abſeite (nahe am Altar) ein mittelgroßer Grabſtein mit ovalem Wappenfeld, unten mit großem Inſchriftfeld, für »Joan. Baptiſta . a. Dornsperg. † 18. octobris 1686.«

l) Am Triumphbogen an derſelben Seite ein mittelgroßer Stein aus rothem Marmor für Joannis Antonius L. B. a. Rueſtorff.«

m) An der Außenſeite des nördlichen Thurmes ein Stein mit Relief-Bild, darſtellend: Tod Mariä, umgeben von den Apoſteln. In der größtentheils unleſerlichen Unterſchrift kommt die Jahreszahl 1480 vor.

n) Am Boden vor dem Kirchthurme die Reſte eines alten Grabſteines mit gothiſchen Majuskeln.

Noch wäre eines ſehr großen Fresco-Bildes, das erſt in jüngſter Zeit von dem überdeckenden Mörtel befreit wurde, zu erwähnen; doch hat es ſich in den einzelnen Partien nicht gleich und deutlich erhalten. Es befindet ſich in der Halle zwiſchen der Sacriſtei und dem Chor, iſt 3·40 M. breit, etwa doppelt ſo hoch und in neun Felder eingetheilt. Im Hauptfelde I läßt ſich noch gut die Darſtellung: Chriſti Geburt, erkennen. (Maria beim Kinde, das am Boden auf Stroh liegt; hinter ihr und auch ganz im Hintergrunde einige Hirten, links im Vordergrund einer der morgenländiſchen Weiſen mit ſeinem Geſchenke, ferner nach links im Hintergrund die Köpfe vom Rind und Eſel; ganz oben ſchwebende Engelsgeſtalten.) Feld II verblaßt. Feld III wahrſcheinlich Jeſus am Oelberg. Feld IV ein Eber ſchwimmt durch ein Waſſer. Feld V ein Heiliger tritt in einen Tempel. Feld VI eine Heilige mit einem Reh oder Lamm. Feld VII der ſymboliſche Adler. Feld VIII Inſchriftreſte. Feld IX der ſymboliſche Löwe. Die einzelnen Borduren tragen durchgehends Inſchriften, Sprüche aus der heiligen Schrift. Ganz unten im breiteren Rahmen die Widmungs-Inſchrift, aus welcher hervorgeht, daſs dieſes Gemälde ein Decan der hieſigen Kirche, Namens Chriſtianus Fux im Jahre 1.5.4.5. hat machen laſſen.

Die Kirche ſteht nicht von allen Seiten frei. Einerſeits ſtößt die Nordſeite des Chores ein vom benachbarten Stiftsgebäude des Jeſuiten-Ordens führender, ganz primitiver Verbindungs-Corridor an, anderſeits ſchließt ſich an die Südſeite das Pfarrgebäude und deſſen viereckiger Arcaden-Hof an. Ganz frei ſtellen ſich nur die kürzeren Fronten, nämlich die Oſt- und Weſtſeite dar.

Eine Glocke ſtammt aus 1553, eine zweite aus 1554. (M. I. 123. n. F. x. p. CXXVI. Abbildung: Fig. 3: Grundriß.)

St. Andreä bei Poggersdorf (Pfarre Windiſch-Michael bei Grafenſtein) an der Straße von Juenna (Globasnitz) nach Virunum, gemeißelte Steine mit Umrahmungen, gef. vor 1870. (Jab. 385.)

St. Andre bei Pfannsdorf, einſchiffige Kirche ſpätgothiſchen Charakters mit viereckigem kleinen Thurme. (M. VII. n. F. p. CXVII.)

St. Andreä bei Seltenheim, Pfarre Tultſchnig. An der Kirche Römerſteine, Relief: Mann, lebhaft bewegt, nach links gewendet, rſ, mit Feſton (Jab. 379. K. 72); Blumen-Arabesken (Jab. 380). Bruſtbilder von Mann und Weib (Jab. 380).

Die Filial-Kirche, ein ſpätgothiſcher Bau, der Chor beſteht aus drei Seiten des Achteckes. In dieſem Raume ſtützen ſich die gothiſchen Rippen des einfachen Spitzbogengewölbes auf Conſolen und laufen oben in einer Schlußſtein-Scheibe mit der Pelikandarſtellung zuſammen. Die Conſolen ſind polygon geſtaltet und verjüngt, dabei profilirt. An der Evangelienſeite eine kleine Sacramentshäuschen-Wandniſche, unten viereckig, oben mit gothiſchem Abſchluß und geblendetem Dreipaſs. Zwei Fenſter in der dreieckigen Oſtwand, ſchmal und ſpitzbogig, ein drittes an der Südſeite mit Mittelpfoſten und Maßwerk in einfacher Contour. Das Schiff, ein ſpäterer Zubau, zählt vier Joche, wovon aber blos die zwei an den Chor anſtoßenden in der Stylform mit dem Chor übereinſtimmen, einfache gothiſche Kreuzgewölbe, welche auf Dienſten ohne Capitäl aufruhen. Die beiden Weſtjoche zeigen blos ſcharfgratige Gewölbe. Zum Kirchenbaue dürften wohl viele Römerſteine verwendet worden ſein.

Ein Grabſtein im Fußboden unterm Orgelchor hat folgende Inſchrift: »anno dm̄. M.CCCC.LXXX», . . . hie. leit. fraw. elſpet. hanſsen. des. neidhaupt. ſelige. tochter . . . «. Ein zweiter Grabſtein, theilweiſe verſteckt hinter der Orgelchor-Stiege, lautet auf den Namen des »Herrn Wolff Andrae von Staudach, geböſter Haubtmann . . . † 1679«, mit einem Wappen in neuerer Form. Ein dritter Grabſtein iſt an der Südwand des Triumphbogens eingeſetzt, ſtammt aus dem Jahre 1601 und bezieht ſich auf die »Frav Katharina Pužin, geborne Zotin«, ein vierter ohne Jahreszahl: Frau Maria Eliſabeth von Stau dach gebornne von Hagn frayn.

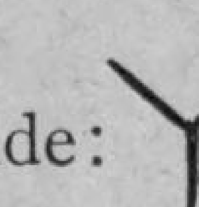
Der viereckige Thurm mit gekuppelten Zwillingsfenſtern, die nach romaniſcher Art durch einfache Zwiſchenpfeiler getrennt ſind, trägt als Bedachung eine vierſeitige kräftige Pyramide ohne die üblichen Spitzgiebel.

St. Anna ob St. Lorenzen (Filiale von St. Lorenz zu Reichenau), ein kleines einſchiffiges Kirchlein, flachgedeckt, mit halbkuppeligem Altarraume, kleine ſchmale Fenſter mit breiter Laibung (Reſt eines romaniſchen Baues).

St. Anna bei Villach, der Grabſtein MARC-TVL SEVERIN um 190, bekannt vor 1813 bis in die Peutinger-Zeit, iſt gegenwärtig nicht nachweisbar (Jab. 442, Mo. 761).

St. Anna, Filiale von Maria Wörth. Einſchiffige ſpätgothiſche Kirche mit Thurm an der Nordſeite, welcher mit Sockel und zwei Waſſerſchlägen gegliedert iſt. Die Schallfenſter ſchließen im Halbkreis; über den breit abgeſchrägten Ecken des Geſimſes der mit vier Giebeln verſehene und achtſeitige mit Schiefer gedeckten Helm. Das Weſtportal mit Eſelsrücken auf Säulchen, durch einen Rundbogen unterfangen.

Außen bemerkt man unter der Tünche die Worte: ADAM PRABANT. Am Giebel: 1697.

Innen an einem Schilde: . Zwei Glocken vom Jahre 1744 von Franz Anton Mayer gegoſſen.

St. Anton auf dem Tauern (Pfarre Oſſiach). Capellenartige Anlage im Halbkreiſe, flach gedeckt, die Fenſter klein, ſchmal, ſpitzbogig. Der Hoch-Altar von 1675. Drei große Votivbilder: Maria Himmelfahrt, Chriſti Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti, letzteres Bild nach Art eines Flügel-Altars (vom Maler *Sebaſtian Starnberger*). Sehr ſchöne Renaiſſance-Kanzel, reich geſchnitzt in Naturholz.

Arndorf bei Maria-Saal. Bei dieſem, an der Höhenlehne zwiſchen Maria-Saal und Töltſchach belegenen Dorfe zog ſich der ſüdweſtliche Stadtrand von *Virunum* gegen die Bahn- und Straßenlinie, der ſüdöſtliche gegen Töltſchach. Die zugehörigen Grundſtücke, durch welche die Heerſtraße in der Richtung Herzogſtuhl-Karnburg gegangen ſein mochte, reichen bis Ort Zolfeld und hinaus gegen den Glanfluß. Beim Kogel gegen den Kaiſerweg

ergrub man im Jahre 1690 ein Capitäl mit Bleiguß, überhaupt mehrere Blei- und Bronzegeräte; ein groſses Quaderſtück mit Blei und Eiſen, wurde nächſt der dreifachen Linde im obgenannten Jahre aufgefunden, nun in der Mauer des Kirchthurmes. Ein Grab mit einem zierlichen Bronzegriffel iſt um 1845 aufgedeckt worden. Auf dem Feldgrunde gegen Maria-Saal fand man 1818 ein Holzfutteral, ein Rechteck, ſchwarzlackiert, mit Figuren (zwei doppelhenkelige Urnen, theils vergoldet, Opfergefäß, Urne, Schriftzeichen), lang 1′ 3″, breit 3½″, mit bronzener verſchmolzener Hülſe (Sammlung Roſenegger am Birglſtein). (Jab. S. 62, 3.)

Von den Münzen des Zolfeldes muß eine erhebliche Anzahl aus Arndorf ſtammen.

Unter den 14 Stein-Denkmälern befindet ſich ein Relief, darſtellend einen Drachen neben zwei ähnlichen Geſtalten. Das jetzt in der Korenn-Hube Nr. 5 als Fenſterſtein eingemauerte Stück läſst auf mindeſtens zwei nach rechts und zwei nach links gehende geflügelte »Lindwürmer« ſchließen und ſtammt aus dem töltſchacher Schloßacker, inmitten zwiſchen Arndorf und dem Prunnerkreuze, gefunden vor 1817 (Car. 1820 Nr. 41, Jab. in 117. E. 1. 17).

Eine Steinkiſte, deren Fundſtelle hinſichtlich des Stadt- und Gräberrayons ſehr wiſſenswert wäre, aufgedeckt in oder vor 1838, barg eine Glasurne, darin ein Thränenfläſchchen? (Jab. S. 16, 35, R. Stud. 3, 53).

Von den 13 Schriftſteinen ſind 3 Weihſteine.

DVOBVS SI(LANIS), dem Dolichenus, drei Stücke, in der Mitte einer Viereckmulde, aus c. 189, Fundſtelle nördlich von Arndorf, beim Prunnerkreuze, ſüdlich vor demſelben, im Blaſi-Acker (jetzt zu Schloß Töltſchach), gef. 1838 (K. 68. Jab. 1, Mo. 4789, Sitzb. d. Ak. d. W. 12, 53).

MII(IN S)OLO*, dem Mithras? von mindeſtens 20 Widmern, aus c. 120, auf einem Acker im Zolfelde 1838 gefunden (K. 121. Jab. 45, Mo. 4816).

TEMPLVM, dem Mithras?, Zeit um 200, auf einem Acker vor 1785, dann als Hausſtufe (Jab. 14, Mo. 4821).

Die 10 Grabſteine ſind:

AGGAEO, dem hexarchus alae celerum, dem pfeilbewehrten Reiter, aus c. 200, in einem Keller, auf gefärbter Baſis gefunden 1826 (K. 53. Jab. 20, Mo. 4832).

DM SESTIA*, mit veteranus leg. II ital., zwiſchen 200 bis 240, vielleicht unweit des Rudnigger-Hauſes vor 1785 (K. 50. Jab. 211 Mo. 4853).

BAVSO*, aus c. 180, auf einem Acker, 1838 (K. 3. Jab. 44, Mo. 4889).

CVPITVS*, aus c. 180, gef. nach 1785, um 1796 (Jab. 42, Mo. 4905).

IVCVNDO, aus c. 160, gef. vor 1785, nach Frieſach, Propſteihof, vor 1817 gebracht (Jab. 265, Mo. 4922).

TI IVLIO, aus c. 250, vielleicht unweit Ort Zolfeld bei Wernhammer und Schmiedkeuſche, vor 1785 gefunden (K. 10. Jab. 77, Mo. 4931).

LICINIVS, zwiſchen 170—220, gef. nach 1785, um 1796 (Jab. 40, Mo. 4935).

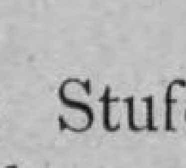
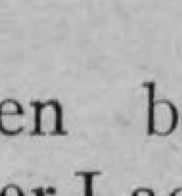
ATTASAON*, aus c. 140, gef. vor 1785 (Jab. 39, Mo. 4942).

(SA)TVRNINA, aus c. 160, gef. nach 1785, um 1796 (Jab. 41, Mo. 4974).

ADO E. SER aus c. 170, vor 1870, vormals als Stufe im Voſtl-Hauſe Nr. 10 (Jab. 43, Mo. 5009).

Römiſche Stufen liegen bei Nr. 6 hinter der Kirche; auch in der Lackenwirths-Scheune ſind derlei eingemauert. Ein Statuentheil (Frauenkopf) ſcheint im Jahre 1853 auf Adlaſsniggs Acker gefunden (K.).

Dieſes Dorf, von welchem an bis zur Lindwurmgrube, gegen Oſt bis Roſendorf und weſtwärts an den Glanfluß, der Sage nach, die Stadt Sala ſich erſtreckt hat, taucht im Mittelalter als Arbindorf, Erbendorf, Arbendorf juxta ſolium (1087, 1136, 1253) wieder auf.

Die Kirche hat eine einſchiffige Anlage mit Netzgewölbe im fünfſeitig geſchloſſenen Presbyterium, die Rippen ruhen auf Conſolen mit Schildern. Im Schlußſteine die Keutſchacher Rübe. Sacriſtei-Portal und Haupteingang ſpitzbogig. Steinmetzzeichen auf einer Conſole: , dann: .

In der Kirche befand ſich ein Flügel-Altar; derſelbe wurde reſtaurirt und in die Kirche Maria-Saal transferirt. Auf der Rückſeite des Hoch-Altares: ANO 1643 Andre planer maller.

Drei ſehr alte Glocken, eine mit unleſerlichen, die anderen mit folgenden Majuskeln: SMOGR + PSROENTAMIS☆

Steinernes Wegkreuz gegen Maria-Saal.

Arnoldstein, an der Heerſtraße von Aquileia nach Virunum. (Valv. S. 13; Car. Nr. 18; 1850, 304, 1883, 155. M. a. V. XI. p. 135. Note, M. v. n. F. p. CLXIII., VII. n. F. p. LV.)

An der Vorderſeite der Kloſterkirche zwei Relief-Bruſtbilder — Mann mit Buch oder Beutel und Frau mit Schmuck auf ein und demſelben Steine (weißer Marmor, mit Reſten voller Bemalung), ein zweiter Römerſtein mit einem Drachen (oder Fiſche) mit ſtachelförmigem Schweife in Relief (Jab. 429. 430); L. Tapurio (Mo. 5702).

Die Kirche der auf dem iſolirten Felſen gelegenen ehemaligen Benedictinerabtei geſtiftet durch den Bamberger Biſchof Otto aus dem Hauſe Andechs um 1107 und aufgelöſt 1783, brannte im Auguſt 1883, angezündet durch einen im am Felſenfuße gelegenen Dorfe entſtandenen Brand, ſammt den ſie umgebenden Baulichkeiten gänzlich ab. Obgleich heute alles in Ruine liegt, ſei doch die Beſchreibung des Bauwerkes beigegeben, wie es kurz vor dieſem Elementarereigniſſe beſtand.

Die ganze Anſiedlung hat eine eigenthümliche Lage. In Folge Anſteigens des Felſen-Plateaus liegt das Presbyterium dieſer übrigens kleinen Kirche um 10 Stufen höher als das Schiff, demnach unter dem erſteren eine Krypta mit dem Eingange in der Mitte der Chorſtiege beſteht. Die Kirche hatte viele Umgeſtaltungen durchzumachen, nur das Presbyterium iſt ſpät-gothiſch mit reichem Netzgewölbe, die drei Fenſter im Schluße ſpitzbogig ohne Maßwerk. Eine kleine Sanctuariums-Niſche mit Gitter links neben dem Hochaltar. Das jüngere Schiff beſteht aus einem oblongen Raume mit Netzrippen-Ueberwölbung. Der charakteriſtiſche Thurm iſt niedrig, dem Schiffe vorgebaut und gehört in die romaniſche Zeit. In der Kloſterkirchen-Ruine keine Glocken, keine Grabſteine mehr, ſie iſt ganz ausgeräumt.

Das Stiftgebäude, bis an den Rand des Felſens hinausgebaut, umgibt als Mauerwerk die in dem engen ovalen Hof freiſtehende Kirche. Im Gebäude, namentlich in den Gängen gothiſche Anklänge. Vor dem Eingange in das Stift befanden ſich zwei große romaniſche Löwen aus weißem Marmor, der eine ſitzend, der andere (ſchadhafte) auf einem Lamme ſtehend, beide ſind jetzt entfernt.

Die Kirche im Orte, am Fuße des Berges, ein beſcheidener Bau mit ſpätgothiſchem Presbyterium ſammt Netzgewölbe, Sanctuarium-Niſche mit Gitter. Am Seitenaltare rechts zwei gute Bilder des 18. Jahrhundertes, vorſtellend die heilige Apollonia und Lucia. (M. 1881, LV.) Schöne Monſtranze, Uebergang der Gothik in die Renaiſſance. Eine Glocke von 1475, eine zweite von 1477, darauf ſieben Münzen und eine von 1751 (M. Röder), die vierte von Lansman 1674. (Jab. 3, BA. V., Bd. XI., 135, Note 1. Sitzber. d. Ak. d. Wiss., 1880, 552. M. v. n. F. p. CLXIII und VII n. F. p. LV, n. F. VIII. p. 20 und XIII. n. F. p. CLXXXII). In der Thurmhalle vier Grabmonumente aus der Kloſterkirche 1885 über-

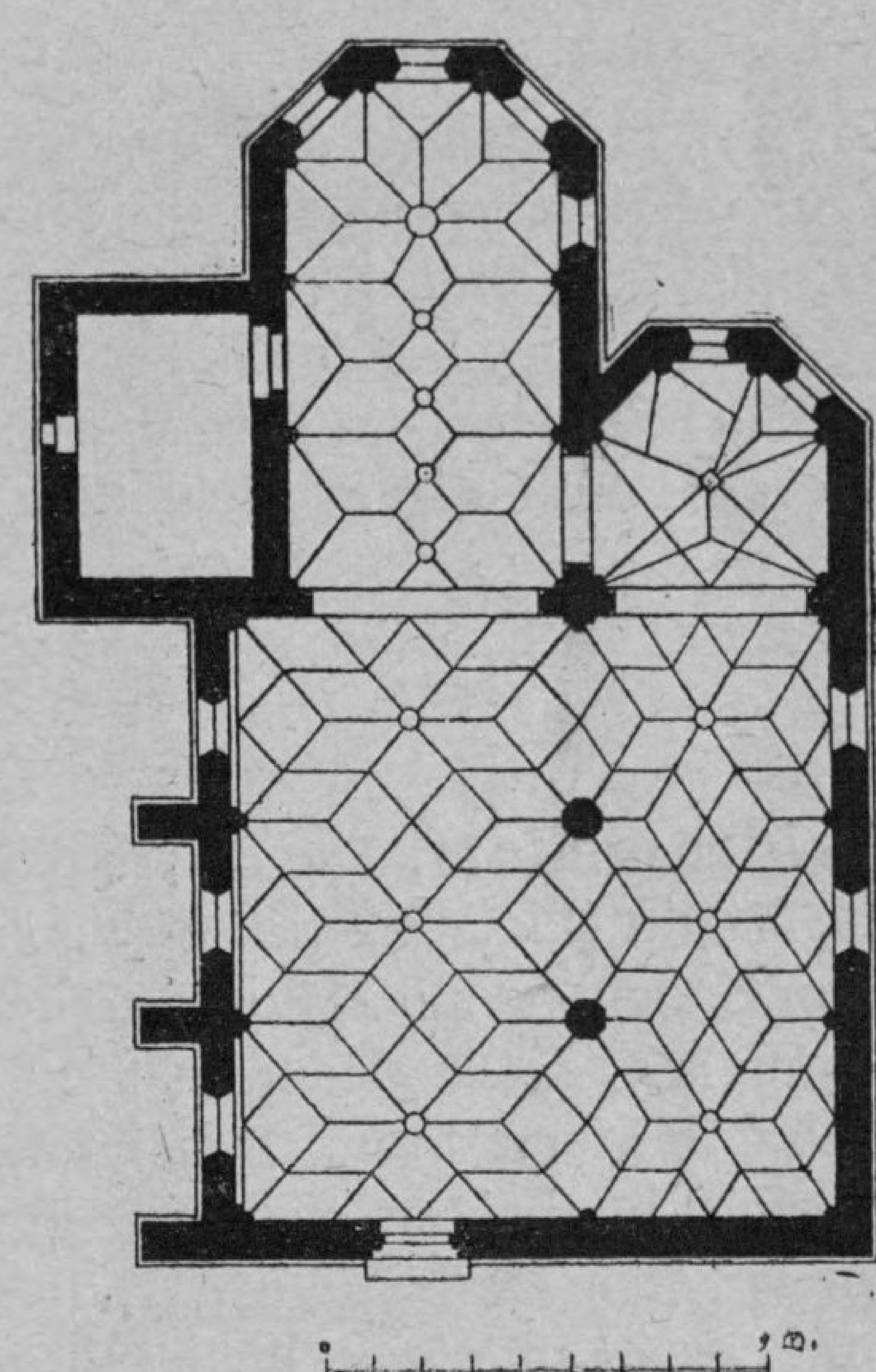


Fig. 4. (Baldramsdorf.)

tragen, ſie beziehen ſich auf Abt Thomas 1481 (mit Figur), auf Abt Chriſtoph 1415, Abt Petrus Römer 1478 und Abt Benedict 1583, ferner der Grabſtein des Jörg Taxer, † 1534.

Aus dem ehemaligen Schatze der Abtei-Kirche eine ſehr werthvolle Infel (14. Jahrhundert) im öſterreichiſchen Muſeum. einige Paramente im Muſeum zu Villach. (M. n. F. VIII. p. 20.)

Arriach. Die Pfarrkirche St. Philipp und Jacob. Ueber dem runden Scheidebogen, welcher das Presbyterium vom Schiffe trennt, ſind drei Jahreszahlen angebracht: 1414, 1692 und 1883. Aus jener urſprünglichen Bauperiode ſtammt aber gegenwärtig kaum

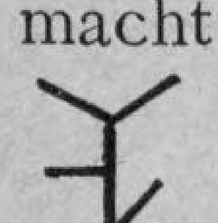
ein Kirchenbeſtandtheil mehr. Die ganze Kirche iſt jetzt mit einheitlichen runden Kreuzgewölben eingedeckt. Der Chor vielleicht in den Umfangmauern in das 15. Jahrhundert zurückreichend, beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße und an den Wänden mit moderniſirten Fenſtern. Der Haupt-Altar zeigt im Mittelbilde die beiden Kirchenpatrone: Philipp und Jacob, ſehr gut reſtaurirt. Das Schiff in drei Jochen mit modernen Wandpfeilern. Fenſter moderniſirt, Muſik-Chor primitiv. Die Portale gegen Weſten und Süden ſchön ſpitzbogig, mit Stab, Kehlung, Sockel und Schräge im gothiſchen Styl. Ein viereckiger Thurm an der Weſtſeite mit drei Glocken, die größte und kleinſte aus dem 16. Jahrhunderte.

Augsdorf im Ober-Roſenthal (M. n. F. x. p. xx), dreiſchiffige Kirche, Thurm an der Weſtſeite. Dreiſchiffige Anlage mit vier runden niederen Pfeilern, rundbogige Arcaden gegen die Seitenſchiffe, Tonnengewölbe mit Schildern, das Presbyterium ſpätgothiſch mit dreiſeitigem Schluße, Sterngewölbe, capitällofe Dienſte, kein Maßwerk in den Fenſtern. Weſtportal ſpitzbogig, darüber ein vermauertes Rundfenſter.

Ausser-Teichen. Die Pfarrkirche zum heiligen Rupert, mittelgroße einſchiffige Anlage mit doppeljochigem, dreiſeitig geſchloſſenen Chore und vierjochigem Schiffe. Beide Räume ſind gleich hoch, gleich breit und gleich überwölbt mit Tonnengewölbe und Stichkappen. Im Chor Dreiviertel-Pfeiler mit Blattcapitälen als Stützen für ein ehemaliges und beſeitigtes Rippengewölbe. Im Chorſchluße ein Spitzbogenfenſter mit Maßwerk. Sacramentshäuschen-Niſche mit Maßwerk-Verzierung und Gitterverſchluſs, beiderſeits Fialen. Im Schiffe ebenfalls die Dienſte aus halbrunden Säulen mit Capitälen des früheren Rippengewölbes. Hübſch profilirtes Weſtportal im Spitzbogen. Ueber dem Taufſtein ein achtſeitiger ſpitziger Deckel mit Malereien. Der viereckige Thurm an der Chor-Nordſeite mit ſpitzbogigen Doppel-Schallfenſtern, Spitzgiebeln und hohem Spitzhelme.

B.

Baldramsdorf. Die Pfarrkirche zum heiligen Martin (Fig. 4), ein größerer ſpät gothiſcher Hallenbau mit Haupt- und rechtem Seitenſchiffe (1522). Das Hauptſchiff iſt 7, das Nebenſchiff 5 Meter breit. Das intereſſante Netzgewölbe in beiden Schiffen iſt nach demſelben Syſteme ausgeführt. Die Schiffe ſind durch zwei achteckige Pfeiler in je drei Travees getheilt. Die Gewölberippen laufen ſich einfach an den Pfeilern todt. Das Gewölbe der Schiffe und des großen Presbyteriums iſt ſehr regelmäßig, ſtreng conſtructiv und ſchön ausgeführt. Im Chore des Seitenſchiffes auf dem Schlußſteine des Gewölbes ein gutes Bild der heil. Katharina. Die kleine Seitencapelle iſt unregelmäßig gewölbt. Im mittleren Presbyteriumfenſter iſt das Maßwerk noch erhalten, die übrigen Fenſter ſind ausgebrochen. Zum Presbyterium führen zwei Stufen hinan. Im Netzfelde ober dem Triumphbogen befindet ſich folgende Inſchrift gemalt: «Laurenz Rieder Maiſter der dieſes Gewölb hat gemacht». Dazwiſchen das Steinmetzzeichen



in gelb und blauem Felde als Wappenſchild. Als Glockenthurm dient ein von der Kirche circa 20 Schritte entfernter viereckiger alter Wartthurm, der 1885 reſtaurirt und mit Spitzhelm verſehen wurde. Im Kirchenfußboden befindet ſich ein Grabſtein aus dem Jahre 1492, mit einem einfachen Kreuze im Felde und folgender nur theilweiſe mehr leſerlichen Schrift in gothiſchen Minuskeln: Anno dm MCCCC . . . obiit andreas neymarkter plebanus (?) . . . feria . . . po Erhardi requ . in pace. In der Sacriſtei kleines gothiſches Rauchfäßchen und ſilbernes vergoldetes Reliquiarium mit ſechsblätterigem Fuß, worauf das Wappen der Grafen von Cilli und Ortenburg (1377), darauf Glascylinder, welcher das Heiligthum enthält und von einem ſechsſeitigen Spitzdache gekrönt, welches mit rund und gerade abſchließenden Dachblättchen verziert erſcheint. 20 Ctm. hoch, 6 Ctm. in der Mitte, 8 Ctm. am Fuße breit. Im Seitenſchiffe wird ein intereſſantes Faſtenbild aufbewahrt, welches in 39 viereckigen Feldern von 1 Meter Höhe und 88 Centimeter Breite die wichtigſten Momente der Heilslehre vor der Erſchaffung der Welt bis zum jüngſten Gericht zur Anſchauung bringt. Auf der Leinwand rückwärts die Jahrzahl 1555. Ein

kleines Temperabild: Maria im Kreiſe der Apoſtel ſterbend v. 1522.

An der Außenwand der Kirche lehnt ein einfacher glatter Grabſtein mit der Inſchrift:

AN : MDXCIIII : II . M
OBIIT . RD . ANDREA
KRENDL . CAPEL : INOR
TEN : VIR OPT : ME
RITUS . CVIVS AN
IMA DEO VIVAT.

Unter dieſer Schrift ein Meßkelch und unter dieſem ein Schild mit dem Monogramme AK alſo »Andreas Krendl«. An der Außenwand iſt auch die alte Predella eines Flügel-Altares angebracht. Derſelbe ſtammt aus dem Jahre 1619. Dieſes Stück iſt aber ganz zerſtört und nun bereits ohne jeden Wert. An der Außenwand der Vorhalle der Kirche ein zerbrochener Grabſtein mit Wappen und Helmdecken. Von der Schrift iſt nur leſerlich »...intag vor Andreas Tag anno domini 1443.«

Im Schiff der Kirche auf der Evangelienſeite der Grabſtein der »Juſtina Juliana Roſalia Albina Freiin von Roſenheim, geborene von Küſſenſtein, welche den 8. Mai 1716 in Gott ſeeliglich verſchieden ihres Alters 59 Jahr«.

St. Barbara in Sagrado bei Maria am See (Prävali). Am Bergfuße zeigten ſich um das Jahr 1860 an zwanzig Kalkſteine (Platten, Geſimſe u. dgl. eines rundlichen »Heidentempels«); das Relief: Genius mit Käſtchen neben Manne mit phrygiſcher Mütze, iſt vor 1870 in die Sammlung Roſthorn zu Klagenfurt übergegangen (Jab. 337, Taf. 9). Unterhalb der Kirche im Miesfluſſe hob man 1870 den Sarkophag mit FECERVNT, welcher ſeither als Bank im nahen Wirtshauſe dient. Die Thürſtaffel ſcheinen Steindeckel geweſen zu ſein.

Auf dem ſchmalen an den Abhängen bewaldeten Vorſprunge einer Terraſſe auf dem rechten Ufer der Mieß die dreiſchiffige niedrige Kirche mit profilirtem ſpitzbogigen Weſtthore, niedrigem geſchrägtem breitem Triumphbogen, Chor mit einem Joche und dreiſeitigem Abſchluß. Drei Fenſter im Schluße. Mittelfenſter zweitheilig, Seitenfenſter einfach, mit Maßwerk. Außen am Chor, gegenüber den Dienſten ſchmale liſenenartige, dreifach geſtufte, in der Mitte eine Kante bildende ſteinerne Streben, welche beinahe bis an das Geſims hinaufreichen. Netzgewölbe. Rippen laufen aus ſieben runden Schlußſteinen, deren mittlerer das griechiſche Kreuz aufweiſt, auf runde Dienſte mit polygonen Knäufen.

Beliandrum, vgl. Frieſach.

Berg. Die Pfarrkirche, Decanat Ober-Drauthal, erſcheint 1292 urkundlich, der Bau gehört noch theilweiſe der romaniſchen Zeit an. Der Grundriß (Fig. 5) zeigt ein breites Langhaus von drei Jochen mit ſehr reichem Netzgewölbe, das jedoch in den

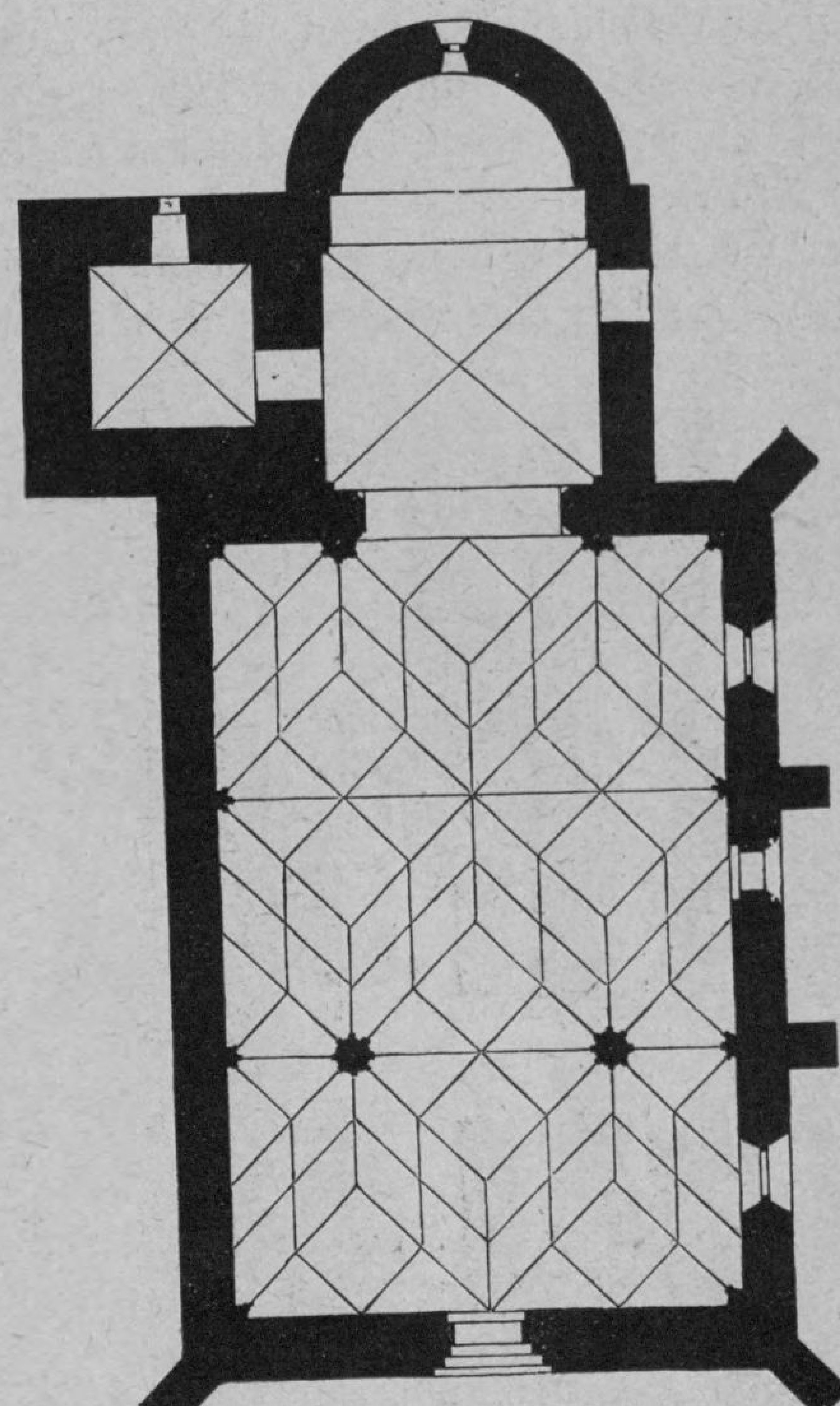


Fig. 5. (Berg.)

letzten Decennien eine ausgiebige Aenderung durchzumachen hatte. Es beſtand nämlich in Mitte zwiſchen dem erſten und zweiten Joche ein achteckiger Pfeiler, auf dem ſich das Netzgewölbe fächerförmig auflagerte. Dieſer Pfeiler wurde 1851 caſſirt und das Netzgewölbe theilweiſe entſprechend erneuert. Zwiſchen dem zweiten und dritten Joche ſtehen zwei ſolche Pfeiler, die zugleich den Orgelchor mittragen, der auch auf ſchönem Netzgewölbe ruht. Auf der Südſeite dreitheilige Strebepfeiler. An der Südſeite des Langhauſes drei ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk und ein kleines ſpitzbogiges Portal. Das romaniſche Haupt-Portal an der Façade verengt ſich zweimal mit dazwiſchen gelegten romaniſchen

Säulen mit Würfelcapitälen, geradem Sturz und halbrundem Schluße. (Fig. 6.)

Das Presbyterium besteht aus einem Quadrate (daneben der Thurm mit der Sacristei im unteren Geschoße) und außen halbrunden Schluße (einem ausgesprochen romanische Bautheile), starke rohe flache Rippen. In der Apsis waren zwei kleine rundbogige Fenster; das südöstliche ist nun vermauert, das östliche wurde verbreitert und höher hinaufgerückt. Die Apsis hatte ehemals eine Bemalung, denn die reliefirten Heiligenscheine sind unter der Tünche noch zu erkennen; ein Nimbus hatte in der Mitte eine Krone..

Der Thurm scheint zum größten Theil der romanischen Zeit anzugehören, hat rund-

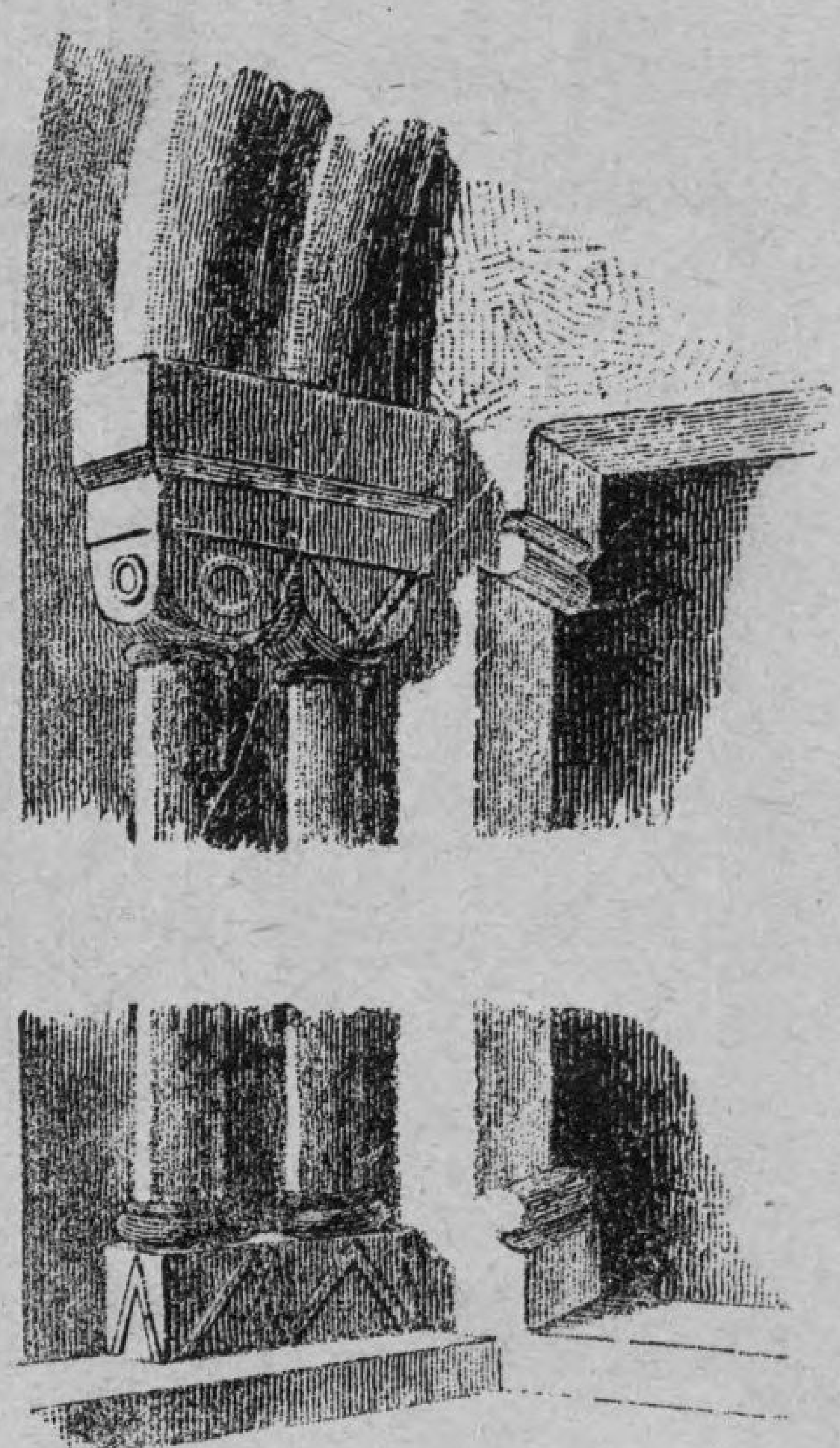


Fig. 6. (Berg.)

bogige Doppelfenster mit Theilungssäulen, die Fenster der Glockenstube dagegen spitzbogig, mit vier Giebeln und einem achtseitigen Helm. An einem schmiedeisernen Gitter eines Thurmfensters die Jahreszahl 1501. Auf der Nordseite der Kirche, deren Mauer mindestens 2 Meter höher ist als die der Südseite, oberhalb des Gewölbes Schießlucken und Pechnasen, auf der Südseite eine Pechnase, auf der Ostseite über der Apsis ebenfalls Schießlucken.

In der Kirche findet sich das Grabmal des Hans Gänsler, Pflegers in Rottenstein 1589, des Ulrich Mayerl zum Jordanhof am Stein 1606 (Reliefbild, vor dem Kreuze kniet ein Ritter mit zwei Frauen); des Oswald v. Muleth, 1685 Pfleger von Greifenburg, endlich der Frau Lucia der Ungnadin, des Herrn Ulrich v. Weispriach Gemahlin 1444 (Wappen der Weispriach).

Die Michaels-Capelle, ein mit Strebepfeilern gestützter Rundbau (Fig. 7) mit aus dem Halbkreise construirten Concha, nördlich der Kirche am Friedhofe gelegen. Der Unterraum dient als Beinhaus. In der Apsis drei, im Rundbau ein Fenster. Der Eingang ins Beinhaus von außen. An der Außenseite der Capelle Reste alter roher Malerei: Christus mit den schlafenden Jüngern am Oelberge. Im Innern am Schlußsteine das Lamm gemalt, die Rippenbemalung schon sehr zerstört. An den sechs Gewölbekappen erkennt man: Gott-Vater, darunter Maria-Verkündigung, ein feueriger Strahl geht von Gott-Vater gegen Mariens Stirn, endet mit der Taube, im Strahl schwebt ein Kindlein abwärts; die Auferstehung der Frommen, das himmlische Jerusalem, Christus als Weltrichter, Auferstehung der Verdammten und die Hölle. Links steht neben der Apsis in gothischen Minuskeln: Hoc opus fecit Johannes Kupiteller et uxor sua Elizeb. inch. sub anno 1428 et completum est proxima feria secunda post ascensionem domini. Rechts neben der Apsis unleserliche Inschrift mit der Jahreszahl 1428 und unter derselben 1569 oder 1596, auf eine Renovirung des alten Gemäldes bezüglich.

Zur Kirche in Berg gehört als Filiale die Athanasius-Kirche, außerhalb des Ortes gelegen, woselbst man Mauerreste einer älteren Anlage findet. Schlank und schön baut sich das Presbyterium mit seinem dreiseitigen Schluße auf, mit den feingegliederten Strebepfeilern und mit seinem zierlichen Netzgewölbe, dessen Rippen auf runden Diensten ruhen. An den Wänden findet sich die Legende des heil. Athanasius, gute Malerei aus der Renaissance-Zeit. Das Schiff ist niedrig und mit einer alten Holzdecke versehen, deren Verschalung sich an den profilirten Triumphbogen anschließt. Der Sockel an der Kirche fein profilirt. In der Sacristei ein schöner gothischer Kelch von Silber. Volle Höhe 20 Ctm., Höhe der Cuppa 11 Ctm., Breite des Fußes $12^1/_2$ Ctm., des Nodus 7 Ctm., der Cuppa 10 Ctm. Cuppa in Schale von silbernen Buckeln mit einem Bande von gegossenem gothischen Blattwerk; Nodus sechsseitig, getrieben und ciselirt,

ober- und unterhalb auf den fechs Feldern des Stengels in blauem Email Jefus und Maria. Der Fuß ift glatt. Fig. 8: Grundriß des Presbyteriums der Athanafius-Kirche, an deren Außenfeite ein Römerftein eingemauert ift.

Berg, eine Filiale von Techelsberg. Die St. Bartholomäus-Kirche, kleine einfchiffige Kirche mit gothifchem Chor und flachgedecktem Schiffe, die Chorrippen auf Wandconfolen. Der Chor befteht aus einem Joche und dem fünffeitigen Chlorfchluße, modernifirte Fenfter. Scheidebogen und Sacriftei-Eingang fpitzbogig. Der Eingang an der Weftfeite profilirt, fpitzbogig. In der Thür zeigt man eine befchädigte Stelle, die aus der Türkenzeit ftammen foll. An der Oftfeite einfache Strebepfeiler mit zwei Abftufungen. Hölzerne Dachthürmchen mit Spitzhelm.

Bernaich bei St. Veit. (Klagenftr. Ztg. 1884, S. 2617.) Marmorner Grabftein

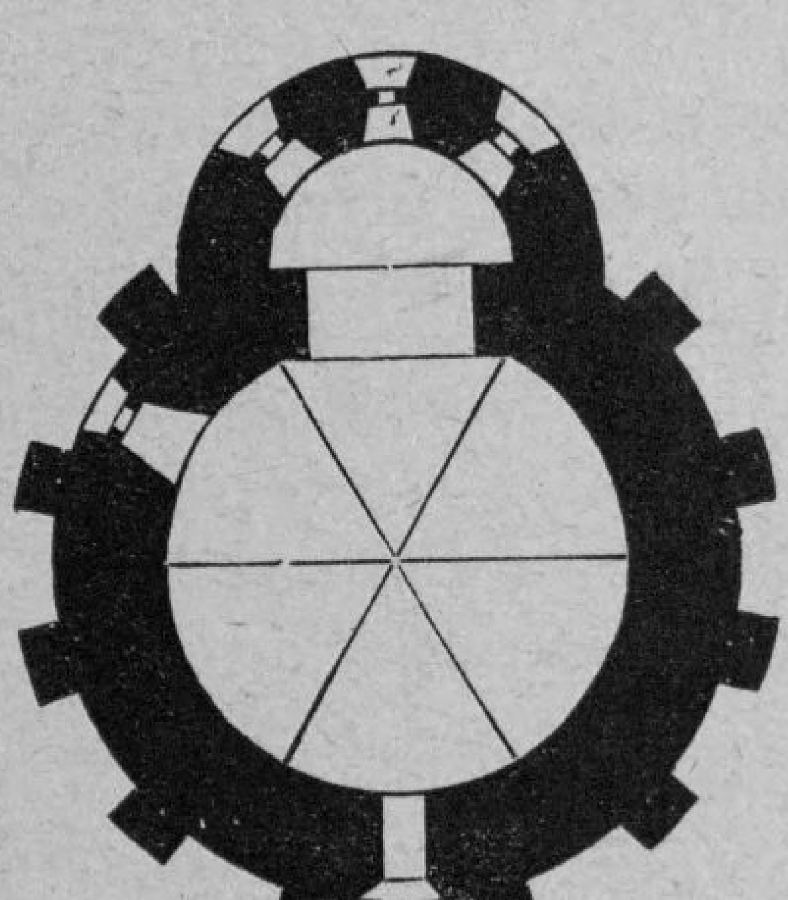


Fig. 7. (Berg.)

FIRMINO mil. leg. II ital. p. f., um 200. K. Relief, Mann mit Stab 319, Reiter 300, mit Chlamys, Baum. Gef. nächft der Capelle mit Schädel.

Besendellach (bei Thörl); am Fuße des Berges Kapin fand man den Henkel eines größeren beckenartigen Bronze-Gefäßes, geformt als Delphinenpaar. (V. 1873.)

Bichl, St. Peter am (bei Zweikirchen), mittelgroße einfchiffige Kirche mit polygonem kleinen Chor, darüber der Thurm, noch in die romanifche Zeit gehörig, mit den charakteriftifchen gekuppelten Rundfenftern fammt Theilungsfäulchen. Auch im Chorfchluß ein Fenfter mit romanifchem Charakter. Flachgedecktes Schiff. Ein Grabftein aus 1543, ftark zerftört. 1858 wurde die Kirche im Schiffe erweitert. Mehrere Grabfteine und mehrere romanifche Fragmente in den Giebel der Kirchenfaçade eingemauert. Bei dem Erweiterungsbau der Kirche wurden in den Mauern zwei Reliefsteine römifchen Urfprunges gefunden, welche nun außen über dem Wefteingange eingemauert find. Eine früher in der Kirche gewefene Grabplatte mit einfachem Kreuze in Nimbus wurde nun außerhalb derfelben vor dem Eingange auf dem Boden angebracht.

Bleiberg-Nötsch. 1874 fand man zwei Bronzemünzen Auguftus. V. (Car. 1856, 148; 1882, 192, 1883, 58.)

Bleiburg. Im Terraffen-Diluvium gegen Jaunftein, gegen Narrenbüchel oberhalb des Teiches, unter Sonneck, bei Loibach u. a. liegen alte Baurefte des Gebietes von Juenna. Man fand namentlich beim

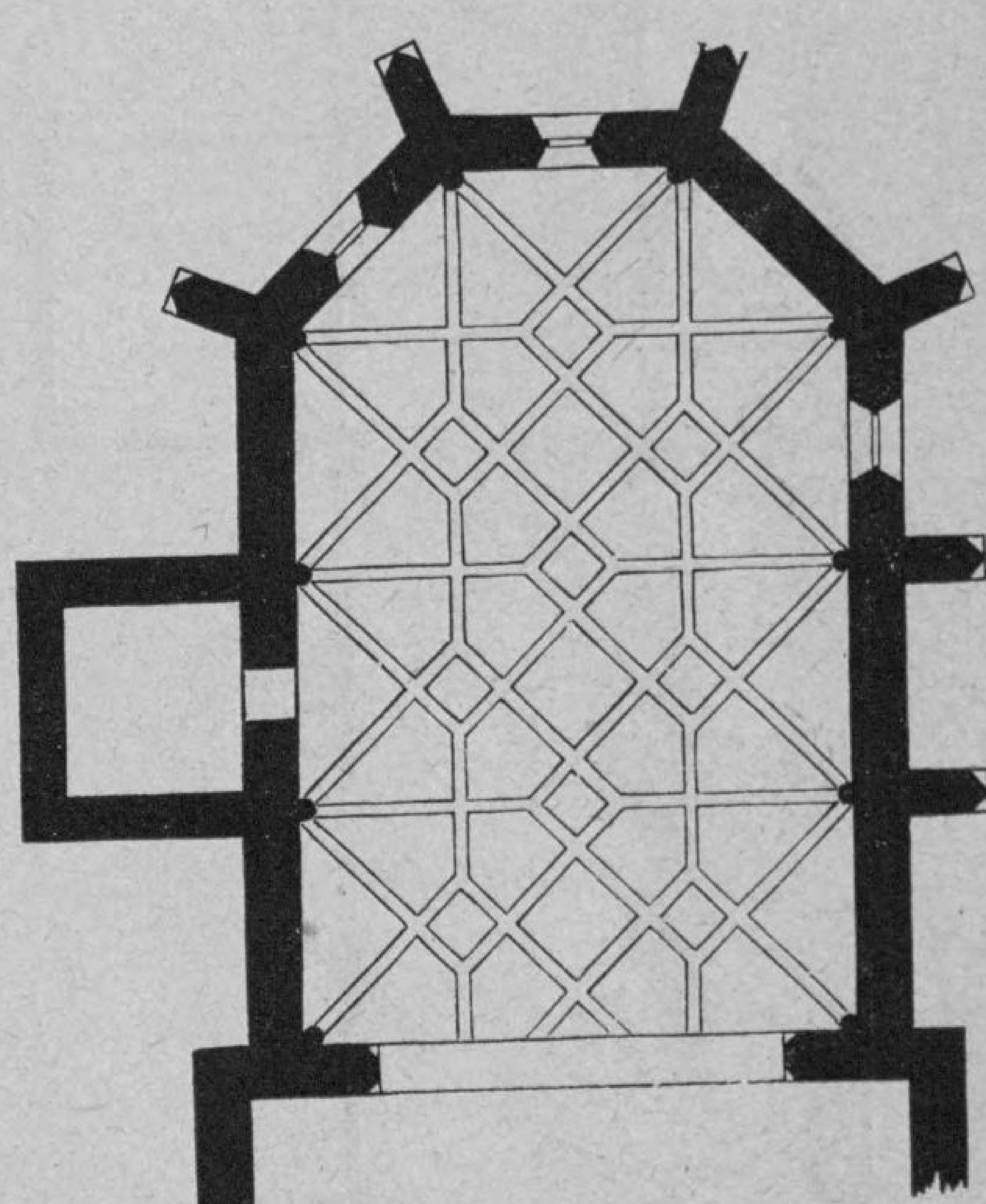


Fig. 8. (Berg.)

Bahnbaue 1860 Bronzemünzen von Auguftus, Maximian, Diocletian (K.), einen Steintorfo, ein Säulencapitäl, zwei Lampen von Rotthon, die eine mit dem Stempel CRESCES (Mo. S. 623. Afk. VII. 1461. Car. 1875, 193. M. III. n. F.)

Die Stadt-Pfarrkirche, ein fpätgothifcher Bau von zweifchiffiger Anlage (Hauptfchiff und linkes Seitenfchiff; Fig. 9). Gefammtlänge 40 Meter, Chorbreite 7 Meter, Schiffbreite 12 Meter, Chorhöhe 9 Meter. Das Presbyterium mit dem erfteren gleich breit und hoch, befteht aus 4 Jochen und dem dreifeitigen Schluße, das fpätgothifche Netzgewölbe (Rauten) ift etwas gedrückt, daher die Rippen nicht genug kräftig. Wanddienfte ungleichftarken Wandpfeilern vorgelagert ohne Capitälunterlage, fpitzbogige Fenfter ohne Maßwerk, rechts

die Sacriſtei mit Vorbau und daneben der Thurm. Das etwas höhere Langhaus in beiden Schiffen mit je 4 Jochen, die ſich mit Ausnahme des Netzgewölbes, das ein anderes Rippengeflecht zeigt (Sterngewölbe), nicht von jenen des Presbyteriums unterſcheiden. Gegen das an der Nordſeite gelegene etwas niedrigere und bedeutend ſchmälere Seitenſchiff tragen zwei achtſeitige Pfeiler die ſpitzbogigen Arcaden-Wölbungen. Dem Seitenſchiffe iſt ein Joch ſammt dreiſeitigem Abſchluße gewiſſermaßen als Nebenchor, der in gleicher Linie

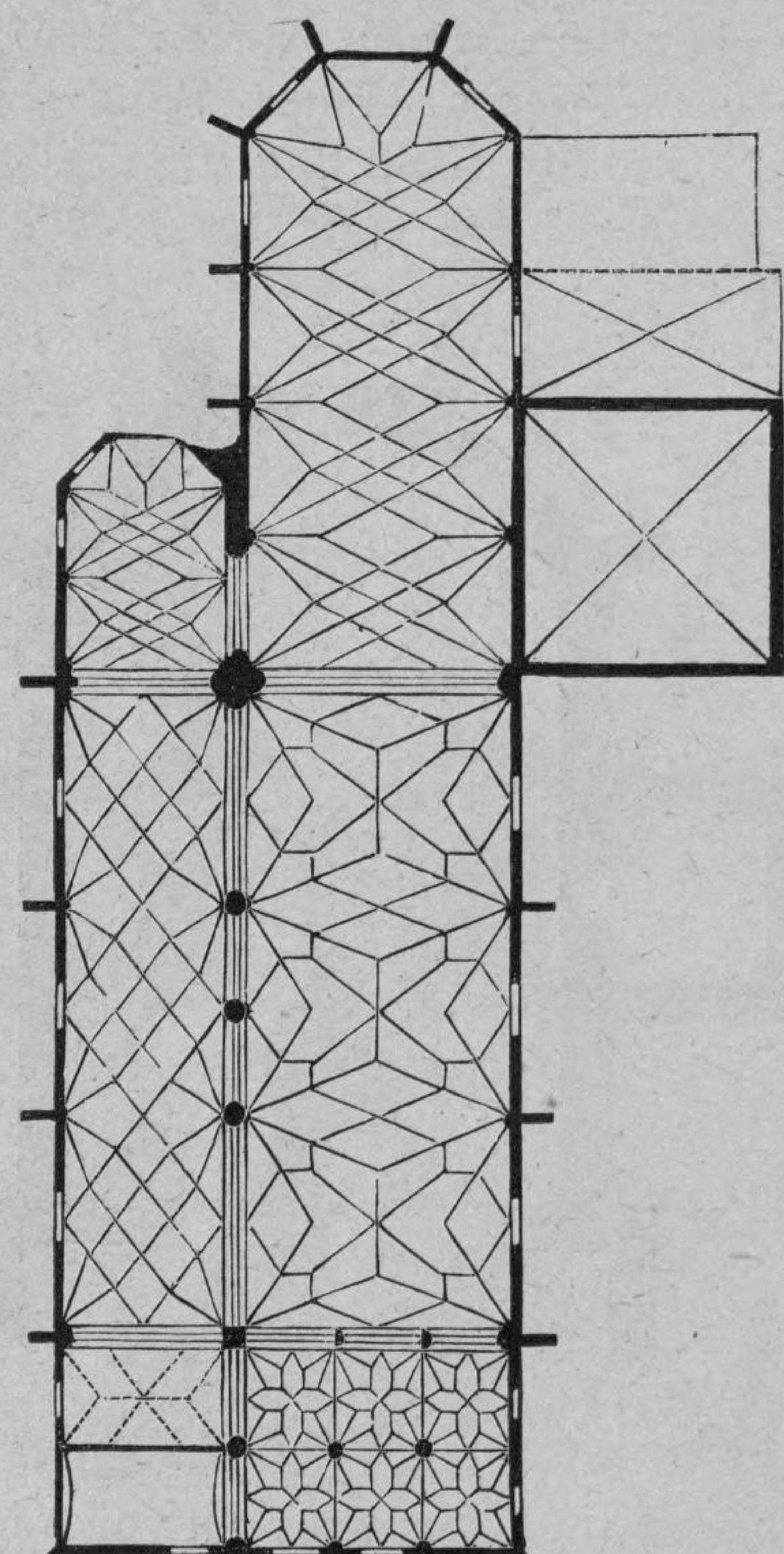


Fig. 9. (Bleiburg.)

mit dem Chor des Hauptschiffes, um zwei Stufen ſich erhebend, beginnt, angeſchloſſen und ſteht auf dieſer Seite, da eine Arcade ſich gegen das Mittelſchiff hin öffnet, der Triumphbogen-Pfeiler (dritter Pfeiler) frei. Die Fenſter des Langhauſes ſpitzbogig. In das letzte Joch des Schiffes iſt der in ſechs kleine Joche getheilte und von dichtem Rippenwerk getragene ſteinerne Orgelchor eingebaut. Die kleinen Pfeiler ſind theils von achtſeitiger, theils bündeliger Grundform. Der achteckige Taufſtein gothiſch. Die Kirche auſsen moderniſirt. Der Thurm mit zopfigem Helme. Zwiſchen dem Thurm und der Sacriſtei eine offene Halle mit Rippen, im Schlußſteine ein Schild von einem Engel getragen: Bruſtſtück eines feuerſpeienden Löwen (Wappen ähnlich den Pernekern). Eine Glocke von 1691, die ältere von 1670, die kleinere von 1771. Im Schloße intereſſante Möbel. (M. n. F. VII. p. LV.)

Blindendorf bei St. Michael, antike Baureſte, gef. vor 1844; eine Goldmünze in Finſters Grunde um 1691. (Ank. I 504. Pr. 87.)

Brandlhof (Brantlhof) im Zolfeld. An der Berglehne knapp am Zolfelde zwiſchen Tanzenberg und Niederdorf mögen manche Fundſtücke der Ebene zuſammengetragen worden ſein; dies gilt insbeſondere ſeit mehr als 330 Jahren von der ſchon ſeit Jahren exſecrirten und zum Beſitze des Brandlhofes gehörenden Ortscapelle, einem romaniſirenden Baue mit runder Apſis, aus Römerſteinen gebaut.

Die Reliefſteine enthalten:

Vexillumträger, Schildträger zu Pferde, zwei gleiche Steine, roh, gefunden vor 1818, nach Pruner S. 28 aus dem Grazerkogel. (Jab. S. 58, 112. K. 4, 5?) Reiter r. g., Oberleib fehlt, Schild erſichtlich, Pferdekopf-Theil, Greif l. hockend (Car. 1883, 151. Vgl. Jab. S. 58, 112, 116). Prieſter ſtehend mit Krug und Tuch. (Jab. S. 58, 113. K. 22.) Pferd geſattelt, mit Führer, rückwärts Schild. (Jab. S. 59, 114. K. 119?) Bruſtbilder eines Ehepaares mit Kind. (Jab. S. 59, 115 K.) Bruſtbilder eines Ehepaares. (Jab. zu 115.) Blumen-Arabeske, ein Theil fehlt, (Jab. 116) nebſt gekehlten Fragmenten (Car. 1883, 151). Auſſatz zwiſchen zweien Greifen. (Jab. 116 K.) Ara, menſchliche Geſtalt mit Fiſchſchweifen. (Jab. 116 K. 99.) Drache, Bruchſtück. (Jab. 117 K.)

Inſchriftſteine (Weihdenkmale): DSI IVVENTINVS, dem Mithras, aus c. 260 bis 310, bekannt ſeit 1752. (Jab. 48, Mo. 4801 K.)

VICTORIAE, Ara durch den ſingularis conſularis alae auguſtae (I Thracum) und jenen der cohors I aelia Britonum, des Jahres 238, die Statue fehlt, bekannt ſeit c. 1527, jetzt ſeit c. 1840 mit 2 anderen Steinen aus der brantlhofer Capelle zu Zolfeld, Wirtshaus-Kuhſtall. (Jab. 30, Mo. 4812. BA. V. XI. B. 137. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 74, 472. Car. 1840. 110.)

Grabſteine: DM IVLIO*, ein Cippus mit Delphin, aus c. 140, bekannt ſeit 1551 (Jab. 49, Mo. 4927, K. 1, Valv. 128).

DM SARTVRONIVS*, Delphin, aus c. 220 (Jab. 46, Mo. 4972, K. 49, Valv. 128).

VS | TVS | VET* aus c. 200, bekannt ſeit 1551 (Jab. 99, Mo. 5003).

SEQ aus c. 60, gef. vor 1881, nun in der Brantlhof-Capelle (Car. 1883, 161).

NON, aus c. 60, gef. vor 1818 (Jab. 47, Mo. 5010. Vgl. Aep. 9, 260. WA. V. XI, 137).

Ein großer früher quadratiſcher Stein, darauf noch zwei Pferdefiguren erkennbar, nun Gewichtſtein der Moſtpreſſe am Brandlhofe.

Bodenthal, vor dem Loibl die heilige Wand mit Quelle, Grotte und Inſchrift (drei Zeichen) Car. 870. 344.

Breitenegg im oberen Lavantthal (M. n. F. IX. p. LXIV). Die St. Nicolauskirche einſchiffig, mit dreiſeitigem Chor und Thurmanlage zwiſchen Langhaus und Chor; jenes ſehr niedrig mit flacher Decke, dieſer hoch und wie die Thurmhalle mit Netzgewölbe, Fenſter ſpitzbogig ohne Maßwerk, Conſolen als Rippenunterlage. Zwei große Oelbilder, vorſtellend altes und neues Teſtament, dann zwei kleine Oelbilder, ſ. Iſidor, ſ. Nothburga v. 1743. Gothiſches profilirtes Portal mit flachem Sturze, in der Kehlung Roſetten. Sacraments-Niſche rechts neben dem Hoch-Altar, klein, unten rechteckig, oben mit geblendetem Dreipaſſe, im Spitzbogen geſchloſſen. Am Thurme gepaarte Schallfenſter.

Brückl, vgl. St. Johann am.

Brugga bei Mölbling nächſt Treibach. Eine Sigillata-Schale mit CANTARRO gef. im Jahre 1868 (K).

Buch, vgl. Maria-Buch.

C.

Candalice, vgl. Hüttenberg.

St. Cantian im Geräuth, bei Finkenſtein, locale Seeinſel, prähiſtoriſche Grabhügel (Mi. w. anth. XV. B.; M. XI. n. F. LXII. Klagf. Ztg. 1884, S. 2090). Man ergrub dort Knochen, Erd- und Felſengräber, Steinkiſten von Viereckplatten mit Bronzegeräthen, goldene Ohrringe. In neueſter Zeit fand man unter anderen Sachen eine Fibula in Geſtalt eines Hahnes (Fig. 10). Einfache ſpätgothiſche Kirche mit eingemauerten römiſchen Reliefſteinen. (M. XIX. 39.)

St. Cantian in Sack (Decanat Unter-Gailthal). In der Pfarrkirche enthält eine an der Evangelien-Seite des Chores hoch oben angebrachte kleine Gedenktafel die Jahreszahl: Ao. M.D.XVIII., muthmaßlich die Zeit der Entſtehung der Kirche.

Schiff und Chor beſtehen aus je drei Jochen mit ſpätgothiſchen Netzgewölben. Im erſteren Raume entſpringen die Rippen nahe an der Decke aus ſtarken Halbſäulen, die an der Stelle der Capitäle nur Wulſtringe tragen. Der Beginn der Rippen iſt durch kleine Engelsköpfe markirt, welche aber in Folge des derben Anſtriches ziemlich unkenntlich wurden. Im Chor-Raume zeigen ſich ganz andere Verhältniſſe: die Joche ſind wenig tief und der Anlauf der Rippen geſchieht erſt in der halben Raumhöhe auf Conſolen mit Menſchenmasken. Deshalb drückt ſich im Rippenwerk der Spitzbogen viel entſchiedener aus; im Schiffe unten ſtumpf abgebrochene Wanddienſte. In zwei Schlußſteinen Sculpturen: Antlitz Chriſti und die ſegnende Hand. Außen ringsherum Strebepfeiler. Die vorhandenen Fenſter wohl noch ſpitzbogig, aber ohne Maßwerk. Der Thurm nördlich am Chorhauſe bildet eine



Fig. 10. (St. Cantian.)

Vermittlungs-Halle gegen den Chor von der Sacriſtei aus, ſpitzbogige Schallfenſter. In der Sacriſtei ein Lavabo aus ſchwarzem Marmor (M. n. F. IX. p. CXXXII).

St. Cantian (Decanat Eberndorf) Pfarrkirche. Wenn laut Gedenkbuch die Kirche aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts (1518) ſtammen ſoll, ſo wird damit zweifelsohne nur der dem ſpätgothiſchen Style angehörende öſtliche Theil gemeint

ſein. Das große dreiſchiffige Langhaus in der Form einer modernen Baſilika iſt ein neuer Anbau (1849—1850).

Bei der gegenwärtigen Anlage erſcheint das im Weſten des Thurmes ſich anſchließende rechtwinkelig abgeplattete Presbyterium als eine kaum mehr als zwei Meter tiefe Niſche. Zwei Eingänge führen neben dem Hoch-Altare vorbei, von dort in die quadratiſche Thurmhalle und die dahinterliegende Sacriſtei, was alles ehemals unzweifelhaft zuſammen das Presbyterium bildete, das mit drei Seiten aus dem Achtecke ſchließt. In der Thurmhalle findet ſich ein Stern-, im Schluße ein reiches

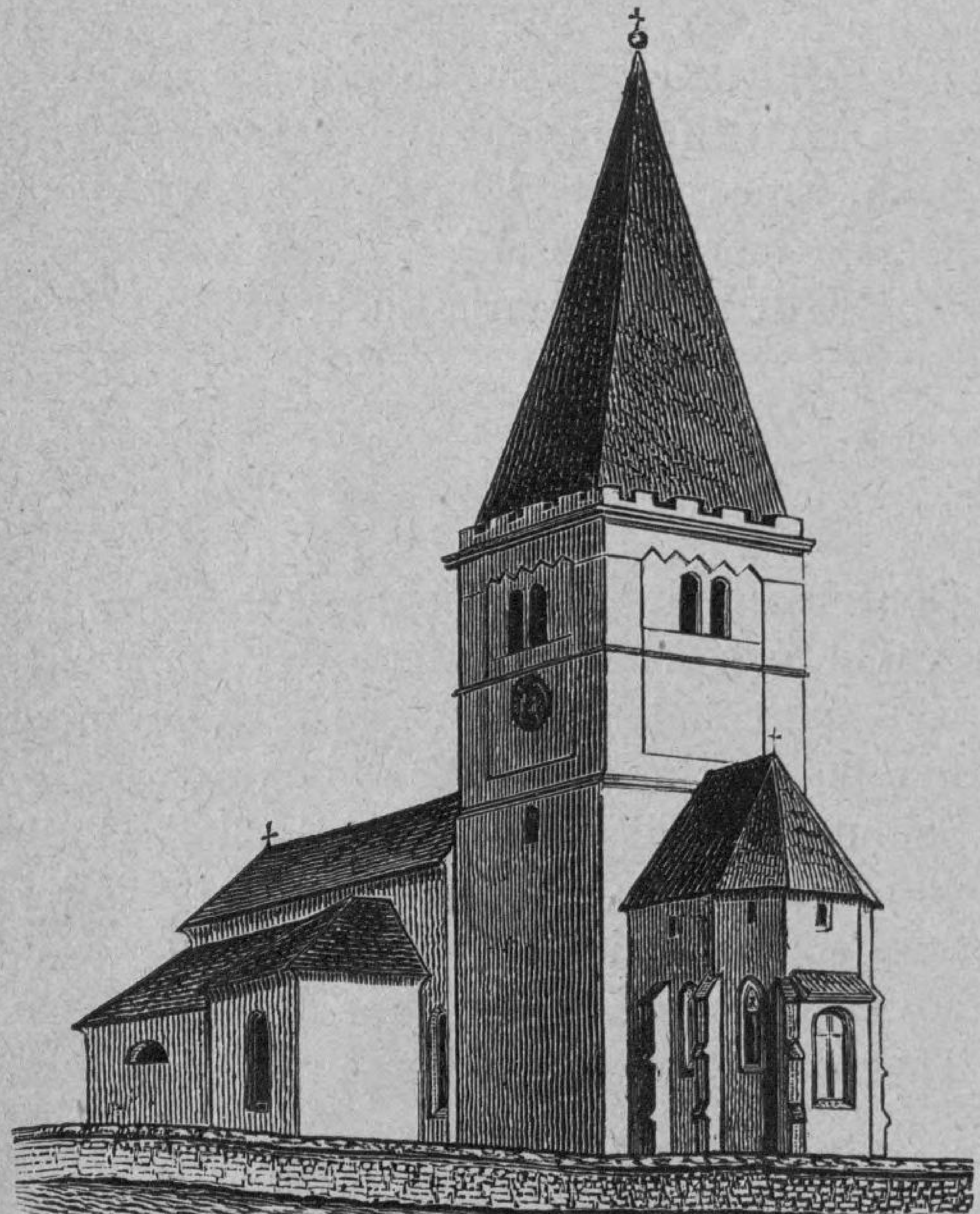


Fig. 11. (St. Cantian.)

Netzgewölbe. Der Thurm iſt jedenfalls der älteſte Theil, von ſeiner Halle führt zum Abſchlußraume ein Rundbogen, durch den der frühere Spitzbogen untermauert erſcheint. Im Schluße fünf Fenſter, drei davon ſpitzbogig ohne Maßwerk. Die drei Schiffe des Langhauſes ſind durch zwei Pfeilerpaare getrennt und umfaſſen zuſammen neun Gewölbejoche, von denen nur die vier Eckgewölbe-Joche gleich ſind. Die Seitenſchiffe ſind niedriger, die Rippen ſitzen auf Conſolen auf.

Den Thurm deckt eine hohe vierſeitige Pyramide, im Glockenhauſe rundbogige Doppel-Schallfenſter. Außen um den Chor ſechs ſchwache und nicht hoch hinanſteigende Strebepfeiler. Ueber der Wölbung unter dem Dache in jeder Schildwand ein Gußloch (Fig. 11: Anſicht, Fig. 12: Grundriß der Kirche; M. VIII. n. F. p. XXXV).

Chum (auch Kum). Der Grabſtein: (O)M(IVLIA SE) CVNDA, Zeit um 340, gef. zwiſchen 1869 bis 1873 (Mo. 6492). Die Kirche zu St. Chriſtoph, Filiale von Roſeg, beſitzt ein gothiſches Presbyterium, beſtehend aus Joch und Chor-Schluß, ſpitzbogige Kreuzgewölbe, flachgedecktes Schiff, außen ein Chriſtoph-Bild. (M. X. n. F. p. XXV.)

St. Claus, vgl. St. Veit.

St. Clementen bei Kappel im Krappfelde, wird ſchon 1404 urkundlich genannt, kleines gothiſches Kirchlein mit ſehr ſchönem Chor, der aus einem Joche und dem polygonen Schluße beſteht. Die Rippen ruhen auf runden Dienſten ohne Capitäl, welche in einer Drittelhöhe auf Conſolen abſchließen.

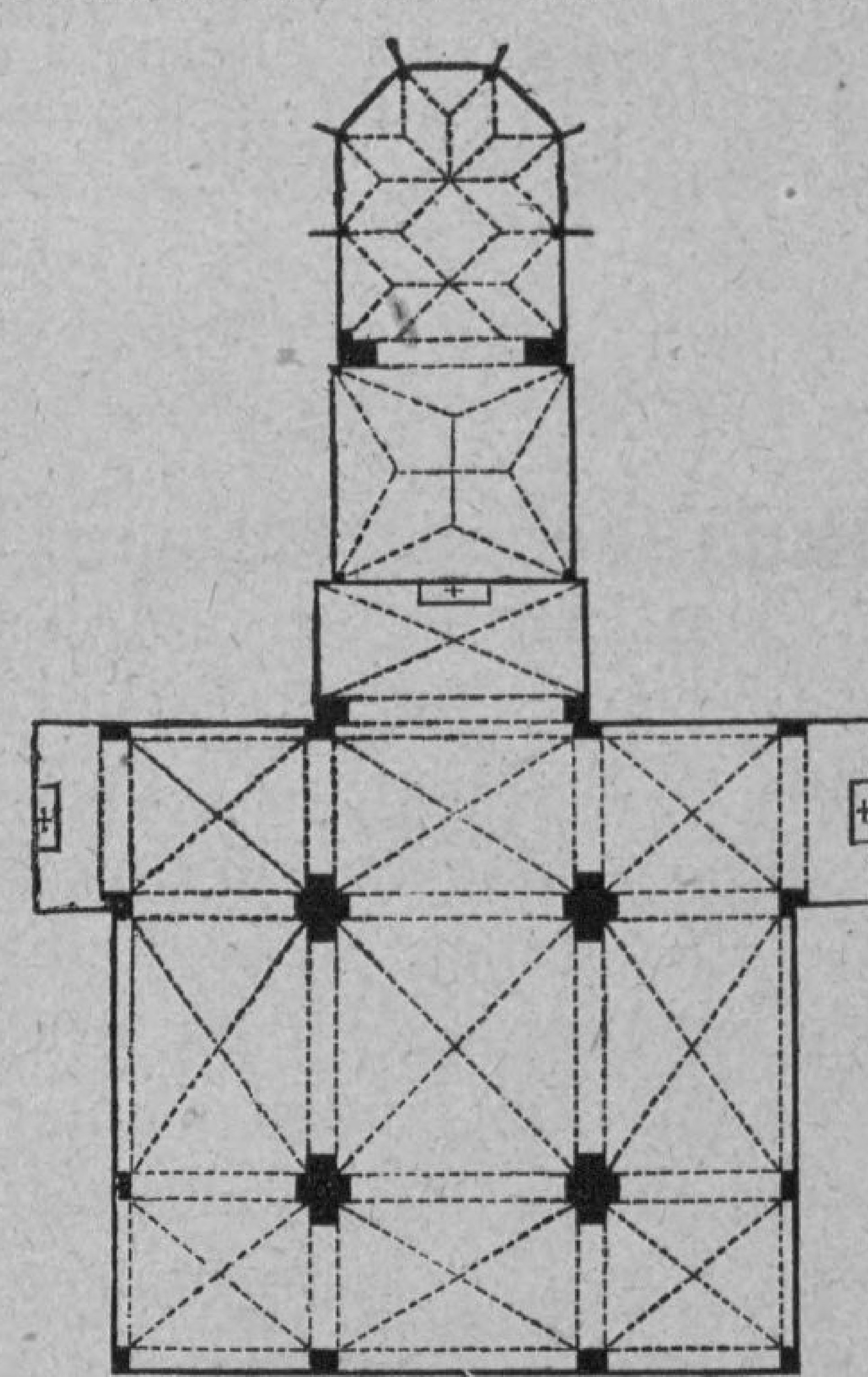


Fig. 12. (St. Cantian.)

Schlußſteinſcheiben. Das Langhaus niedrig, dreiſchiffig, das Mittelſchiff höher, ſpitzbogiges Gratgewölbe. Fenſter mit einfachem Maßwerke, Reſte von Glasmalerei. Portal gothiſch, doch rundbogig. Am Hoch-Altar die Figur des heiligen Clemens (1711). Viereckiger Thurm ſüdlich des Schiffes, ſpitzbogige Schalllöcher, Barokhelm. In der Sacriſtei ein ſchön geformtes gothiſches Partikelkreuz.

St. Cosmas (Filiale von St. Stephan am Krappfeld), hübſche ſehr hohe und neueſtens ſehr ſorgfältig renovirte ſpätgothiſche Kirche. Im Chore (drei Joche und polygoner Schluß), durchaus Netzgewölbe. Die Rippen auf Wanddienſten mit Capitälen, die in der Eindrittel-Höhe ober dem Fußboden auf Tragſteinen mit Menſchenmasken ruhen. In den Schlußſteinen:

Lamm Gottes, Antlitz Chriſti. Im Schiffe dichte Rautengewölbe über den vier Jochen, die Rippen ruhen auf derben Halbſäulen vor den eingebauten Strebepfeilern, Triumphbogen ſehr hoch und ſpitzbogig, reich profilirt. Fünf Fenſter mit Maßwerk. Der Thurm enthält in ſeinem Erdgeſchoſſe die Sacriſtei, hat gekuppelte ſpitzbogige Schallfenſter, theilweiſe mit Maßwerk. Süd- und Nordeingang iſt ſpitzbogig mit profilirter Gewandung. Am Schiffe Strebepfeiler, zweimal abgeſetzt mit Giebeln und Fialen. An der Außenwand im Süden ein Römerſtein mit Ornamenten. Im Friedhof ein Stein mit der Aufſchrift: Peſt 1730.

D.

Damtschach. (M. x. n. F. p. xxv.) Die Kirche war urſprünglich Schloß-Capelle und wurde erſt 1787 zur Curatie erhoben; urſprünglich ſoll hier nur ein befeſtigter Maierhof geſtanden haben, zu dem nahen in Ruinen liegenden Schloſſe Aichelburg gehörig, daraus man dann die Kirche machte. Am Haupt-Altarbild werden Johann M. Graf Galler und Maria Iſabella Gräfin Gallerin, geb. Freiin von Staudach 1684 als Stifter genannt. Auf einem kleinen Votivbilde: M. Iſab. Gräfin Gallerin 1680.

St. Daniel im Ober-Gailthal. Der Grabſtein ACVTO, dem Quatuorvir aedilicia poteſtate, quatuorvir iure dicundo, praefecto iure dicundo, aus c. 100; gef. vor 1818, an der ſüdlichen Friedhofsmauer verkehrt eingemauert (Jab. 433, Mo. 4719. Car. 1862, 105, Aep. 4, 214. M. vi. n. F. 57). Aelteſte Pfarre im Gailthal. Die Pfarrkirche ein kleiner ſchlichter gothiſcher Bau. Das Presbyterium zopfig, nach der ſchwerfälligen und maſſigen Anlage möglicherweiſe aus der romaniſchen Form umgeſtaltet. Eine Thurmglocke von 1668 (si deus pro nobis quis contra nos eſt) gegoſſen von Adam Sterzer. In der Kirche eine Holztafel aus dem 18. Jahrhundert mit einer auf die Türken-Invaſion bezüglichen Inſchrift.

Danielsberg im Möllthale. An der Straße von Teurnia nach den Goldminen des Malnitzthales fanden ſich auf der Berghöhe Quadern, an der Capellen-Nordſeite in einem Erdloche allerlei Knochen und eine fingerhutartige Bronze (1875) K., am öſtlichen Bergrücken ein Beil (1865) K.; dann zwei Reliefs: Krieger mit Schwert und Stock, Blumen - Arabeske, alsdann Krieger, unten Greif, ſämmtlich an der Kirche. Ebenda die nachfolgenden Weih- und Grabſteine:

HERCVLI, aus c. 240, Fund vor 1534 (Jab. 484, Mo. 4726).

C RHESIO*, um 150, Fund vor 1534 (Jab. 485, Mo. 4727. Jab. S. 6, Ank. I. 637, Afk. 4. 5. Car. 1864, 245; 1882, 73; M. II. p. 24; n. F. III. p. CVIII. Kämmel, Entſtehung des öſterr. Deutſchthums 1879. 1, 95).

Die Kirche zum heiligen Georg, von der man erzählt, ſie ſei auf den Trümmern eines Herculestempels, wahrſcheinlich ſchon im 7. Jahrhundert, erbaut worden, dürfte ein weit jüngerer Bau (vielleicht 11. Jahrhundert) ſein. (M. II. 24.) Jetzt vollſtändig moderniſirt. An der Thurmthüre neben dem Hoch-Altar ein ſehr ſchönes Reliefbild des heil. Nicolaus (lebensgroß) aufgenagelt.

Deinsberg, vier Römerſteine in der Kirche. (M. n. F. x. p. cv.) VICTOR, ſchöne Schrift, um 120. (M. x. n. F. p. CIV, Aep. 9, 261.)(D)IM, Aep. 9, 260. DMSATVRIO(NI). (Aep. 9, 261.) DM VAKENTI. (Aep. 9, 261.) Die Kirche (St. Jacob am D., Krappfeld), kleiner einſchiffiger Bau mit hohem einfach gothiſchen Chor, der aus Joch und polygonem Oſtſchluß beſteht. Die birnförmigen Rippen ruhen auf ſchwachen Dienſten, die bei der Fenſterſohlbank mit Conſolen abſchließen. Kräftiger Triumphbogen im Spitzbogen, hatte einſt wahrſcheinlich eine flache Decke, die Spuren eines Frieſes und die Balkenlöcher darüber ſind noch ſichtbar. Das Schiff gleich hoch und breit mit dem Presbyterium, neu eingewölbt. In einem zweitheiligen öſtlichen Maßwerk-Fenſter prachtvolle Glasmalereien (10 Apoſtel), Sacraments-Niſche mit ſchönem Gitter. Alter Chorſtuhl. Der Hoch-Altar von 1699. Einfacher Taufſtein. Haupteingang ſpitzbogig, die Thür mit alten Eiſenbeſchlägen. Der Thurm an der Chorſüdſeite mit doppelten rundbogigen Schalllöchern, nur eines ſpitzbogig mit Maßwerkreſten und dem Zeichen . An den Chorecken dreimal abgeſetzte

Strebepfeiler. Glocke aus dem 13. Jahrhundert.

Karner, rund mit kleiner Oſt-Apsis, flacher Decke, Spuren einer Wandbemalung aus dem 14. Jahrhundert, wahrſcheinlich die Verklärung Chriſti vorſtellend. Flügel-Altar-Reſte. Auf den Flügeln Heilige in ſchöner Malerei (Goldgrund). Innen: Petrus und Erasmus, Oswald, Andreas, Nicolaus. Außen: Florian, Katharina; Barbara, Georg; das Schweißtuch (Predella). An den feſtſtehenden Außenſeiten: Wolfgang, Oswald, Rupert und Chriſtoph; unten das Beinhaus, kegelförmiges Dach. (M. n. F. XII. p. XXXI.)

Deinsdorf, öſtlich von Portendorf. Im Wornig?-Grunde ſtieß man im Jahre 1859 auf einen großen eiſernen Nagel, ein Stück Steingeſims, einen Schriftſtein mit B (Mo. 5017, K. Afk. 174).

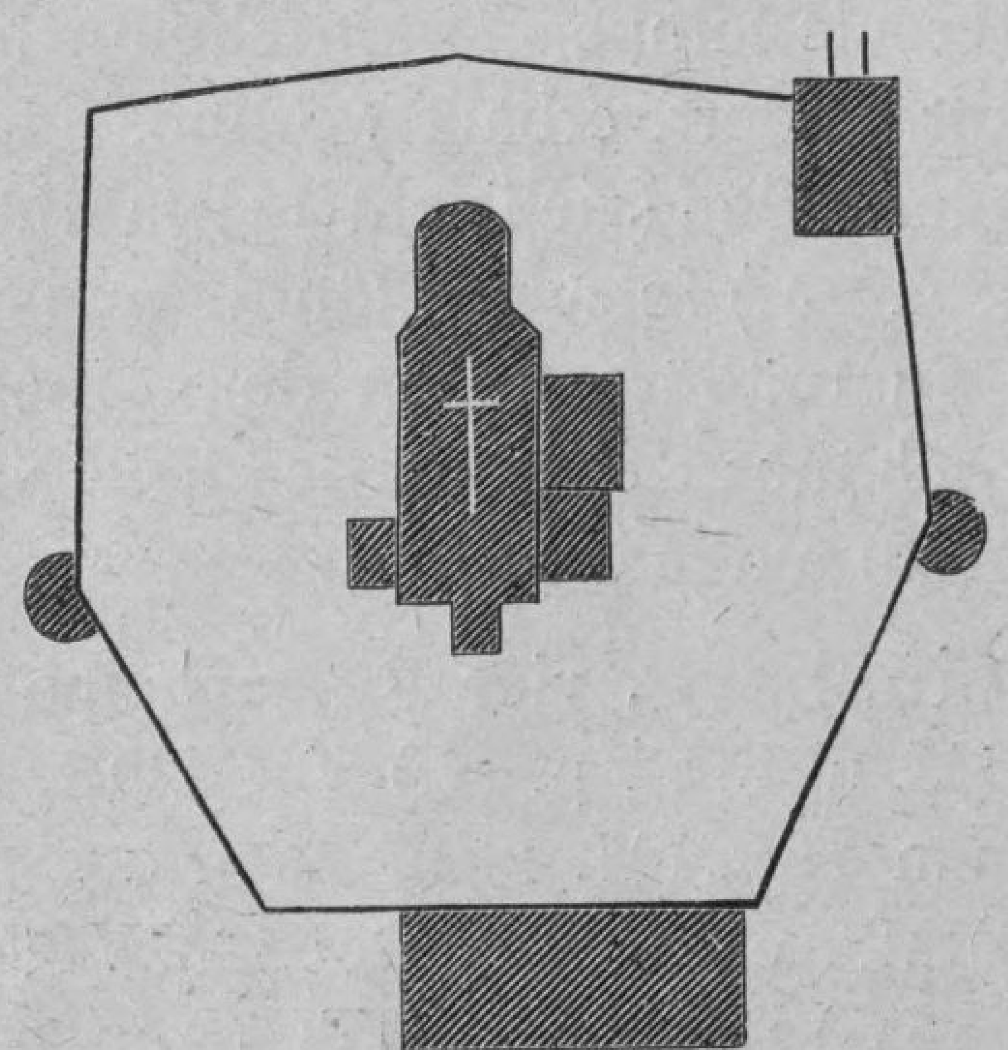


Fig. 13. (Diex.)

Dellach im Gailthale. Beil aus Jadeit, gef. vor 1870? mit Bronzen, ſeit 1871 in der Sammlung des Fürſten Windiſch-Grätz zu Wien. (Correſpbl. d. d. anth. Geſ. 1881, 35; 1882, 22), vgl. Kaltwaſſer.

Die Kirche, eine Filiale von Melweg, eine einſchiffige kleine Anlage, die Rippen des dreiſeitigen Chores auf einfachen Conſolen, ſchmale Fenſter mit Kleebatt-Bogen, flachgedecktes Schiff. (M. IX. n. F. p. CXXXII.)

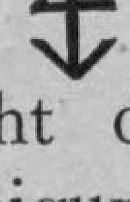
Deutsch-Bleiberg. An der Pfarrkirche hat ſich das Presbyterium noch als einfacher gothiſcher Bau mit ſpitzbogigen Fenſtern und Reſten von Strebepfeilern erhalten, die Gewölbe neu. An den Seitenaltären gute Bilder, «der gegeiſelte Heiland» von Emil Mühlbacher und «die Verkündigung» von Joſ. Aug. Mühlbacher. Glocke aus dem 16. Jahrhundert, wahrſcheinlich 1531 von Hier. Egger in Villach.

Dietrichstein bei Feldkirchen. In einem Acker fand ſich vor 1849 eine Silbermünze Licinius (K. Afk. 1, 30. Rep. I, 203).

Die Veſte Dietrichſtein ſeit (984) 1103 urkundlich.

Diex, Berg bei Völkermarkt, der kärntiſche Brocken. Auf dieſen, ſchon 895 als Diectes, Diehshe wiederholt genannten Höhen zeugen für den Cours der Kelten-Münzen gegen Auslauf des 2. Jahrhundertes eine daſelbſt vor Juni 1847 gefundene Barbaren-Münze mit (?) je einem Bronzeſtücke von Pius, M. Aurel (K.). Der Grabſtein MAGIOMARVS*, vorfindig vor 1880, an einem Bauernhauſe (Roſchanz), möchte der Zeit um 150 angehören (Aep. IV, 212, 12).

Die Pfarrkirche zum heil. Martin repräſentirt ſich mit den ſie umgebenden Bauten als eine ſehr intereſſante Baugruppe. Die Kirche ſteht nämlich innerhalb einer ausgedehnten Befeſtigungs-Anlage (Fig. 13). Leider wurde an der Kirche ſtark umgeändert, der ältere Bau ſtammt aus dem 15., der neuere aus dem 17. Jahrhundert. Eine einſchiffige Anlage mit zwei mächtigen Thürmen an der Weſtſeite. Von der alten Kirche iſt nur mehr übrig eine Wand gegen den linken Thurm, in dieſer befindet ſich gegen die Thurmhalle gewendet das alte Hauptportal mit reich profilirter Leibung, geradem Sturz auf Eckträgern, von Fialen flankirt, mit Eſelsrücken, Krabbenbeſatz und doppelter Kreuzblume, ferner das erhalten gebliebene alte Presbyterium mit Netzgewölben, heute Thurmhalle, darauf der andere Thurm ſteht; der Triumphbogen iſt abgeſchrägt, auſsen an den Ecken dieſes Thurmes Strebepfeiler. Zwiſchen beiden Thürmen mit im Rechteck gewendeter Achſe befindet ſich nun die heutige Kirche. Eine Glocke von 1600 (Mathias Fiering), eine andere von 1732 (Mathes Zehentner).

Die Befeſtigung iſt noch gut erhalten, ſie beſteht aus einer Ringmauer, darin eingefügt zwei Rundthürme und eine mächtige Thorbaute; recht intereſſant ſind die an den Mauern aufgeſetzten Mordgänge mit Pultdächern. An dem Thor innen ein Wappen, auſsen ein Kreuzigungs-Bild, an dem Thorflügel ein altes Schloſsblech. An der Straße ſchöne gothiſche Lichtſäule von 1629 und dabei  (M. n. F. XI. p. LXXII). (Fig. 14: Anſicht der Kirche, Fig. 15: Partie der Befeſtigungsmauern.)

Dobrawa bei Unter-Drauburg. An der Straße nach Tſcherberg, am Plateau-Abfall gegen die Drau, im Walde ſteht ein vielleicht vortürkenzeitlicher Rundwall, Durchmeſſer 40 M., der Wall 3, der Graben 11, das Plateau 12 M., von der Straße angeſchnitten. In der Nähe zwei Zwillingswälle, der eine mit Doppelwehr, faſt in Form eines Hufeiſens, größte Linie 100 M. (M. VII. n. F. p. LXXVII, Car. 1881, 53.)

Die Kirche zu Barthelmä, eine Filiale von Hainburg, kleiner romaniſcher orientirter Bau aus Bruchſtein, mit flacher Holzdecke im Schiff, im Presbyterium mit rundem Abſchluß und halber Kuppel in Tonnenform übergehend, die zugleich den Triumphbogen bildet, zwei Fenſter, deren eines rechts im Spitzbogen, das andere in der Achſe rund abgeſchloſſen. Fenſter moderniſirt; außerdem vermauertes Fenſter am Muſik-Chor (derſelbe von Holz). Ein Stein mit fünf kreisrunden Löchern, deren Kanten ſauber abgefaßt und zum Aufnehmen von Lämpchen beſtimmt, iſt in der kleinen Wandniſche an der Evangelienſeite des Presbyteriums eingemauert.

Die Eingangsthür mit geradem Sturz. Thür aus Schmiedeiſenplatten mit diagonal aufgenieteten Eiſenſchienen von großer Stärke, die Felder mit in S- und C-Form gebogenen Eiſenblättchen ausgefüllt, und ſind ſelbe mit parallel laufenden Linien geziert. Die Nietköpfe kugelrund. Vorgebaute Laube. Alles aus Bruchſtein.

Döbriach im Decanate Gmünd. Die kleine Kirche iſt nur mehr in ihrem Presbyterium ein in die Spät-Gothik zurückreichendes Bauwerk, dasſelbe beſteht aus einem Joche und dem dreiſeitigen Chorſchluße, mit einem Netzgewölbe überdeckt und mit Maßwerk gezierten Fenſtern (Fig. 16). Das Schiff flachgedeckt. Eine Glocke trägt die Jahreszahl 1491. In der Sacriſtei ein einfacher gothiſcher Meßkelch. Auf dem rechten Seiten-Altar zwei Schnitzwerke von einem älteren Altare (Tod Mariens in der gewöhnlichen Darſtellung und die 14 Nothhelfer) aus circa dem 16. Jahrhundert ſtammend, alte Meſſing-ampel außer Gebrauch (M. VIII. n. F. CXXXII).

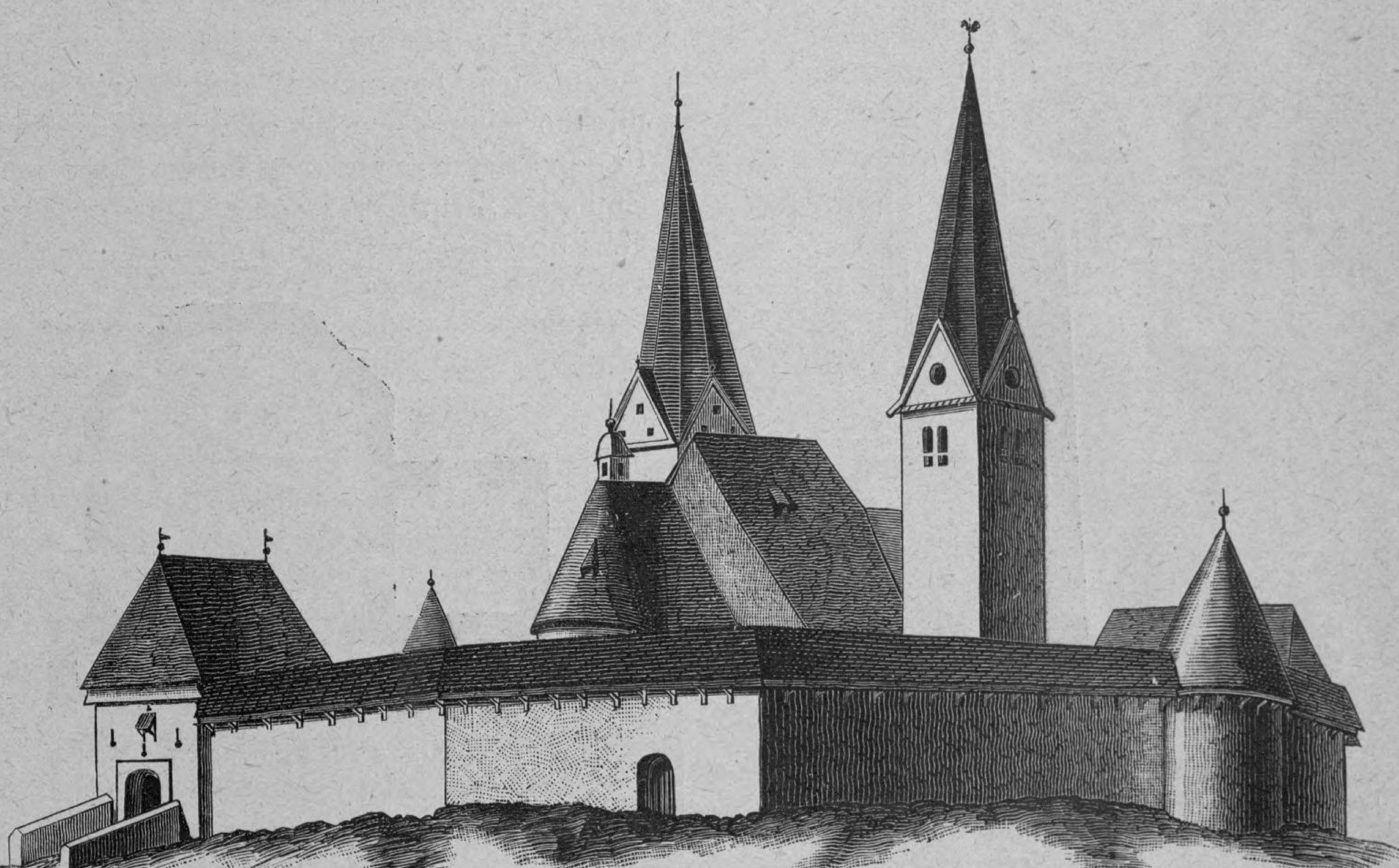


Fig. 14. (Diex.)

Döchmannsdorf, auf den Hügelhöhen öſtlich von der Bahnſtation Zolfeld. Oeſtlicher Stadtrand von Virunum. Zahlreiche Baureſte. Am weſtlichen Abhange des Töltſchacher Berges, an der Kratzer-Halt (Weide) ſtieß man auf zwei Mauern, fand eine Goldkette, ſchwer 25 Dukaten (an 86·25 Gr.), einen Goldring, einen Silberring vergoldet (1845). Von den 4 Schriftſteinen ſind 2 Weih-, 2 Grabmäler, wol alle aus zolfelder Gründen, gef. vor 1818;

CENI(O), Ara mit Schüſſel, Zeit um 200 (K. 107. Jab. 2, Mo. 4783). LVNAE, Ara, um 120. (K. 67. Jab. 7, Mo. 4793). TI CLAVDIO mit miles cohortis I Aſturum und decurio alae I Thracum, um 120. (K. 61. Jab. 22. Mo. 4839). TI IVLIVS, um 120 (K. 36. Jab. 51, Mo. 4924. Jab. S. 16, S. 61, Nr. 1).

Döllach im Möllthale. Uralter Goldbau an der Seitenſtraße nach Heiligenblut, über die Tauern nach Gaſtein und heraus über den Iſelsberg gegen Aguontum (Lienz) und von Winklern durch Ober-Vellach nach Teurnia (St. Peter im Holz).

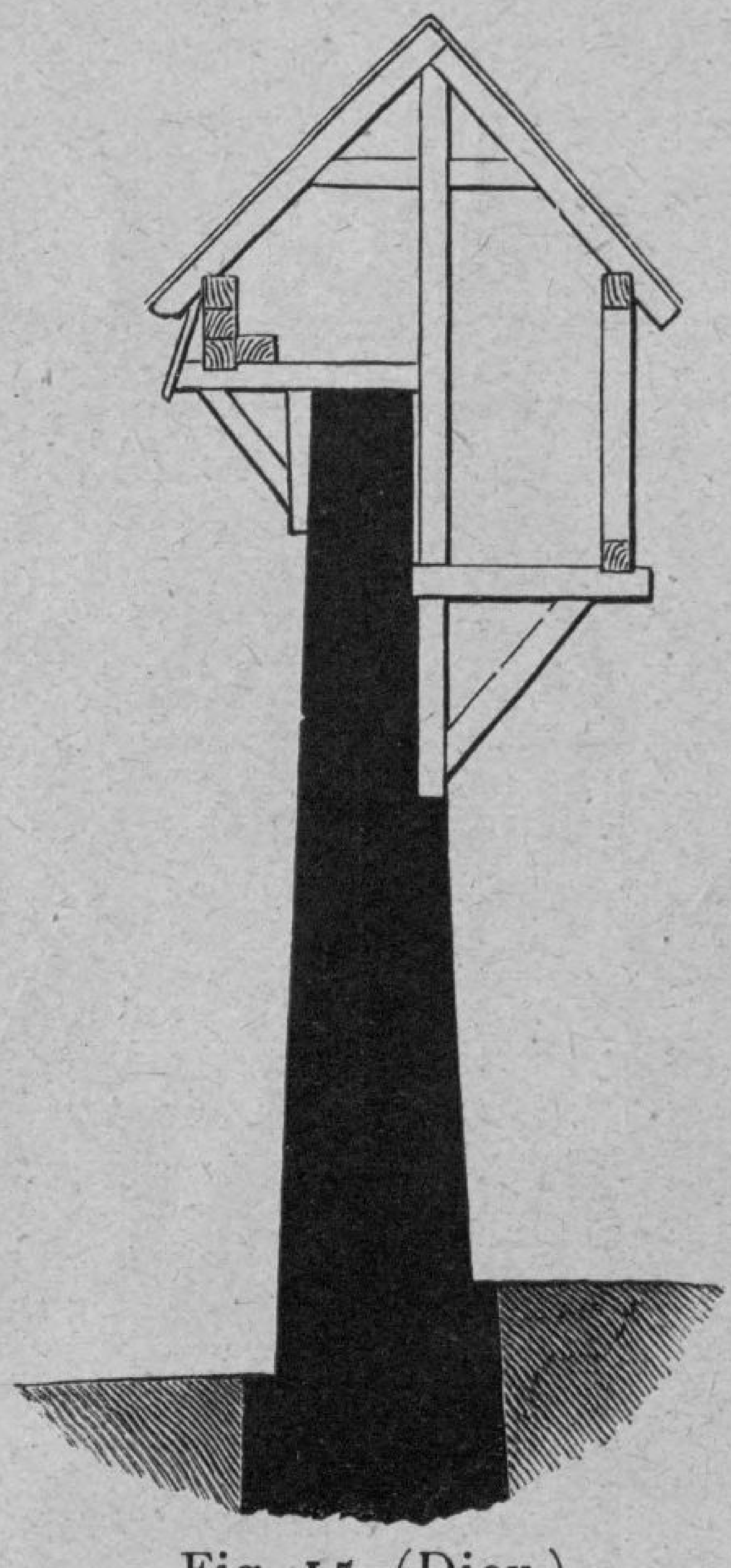
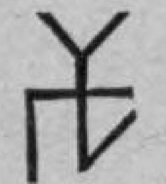


Fig. 15. (Diex.)

Der Grabſtein NONIA*, aus c. 160, gef. im Hofe des Frauenklöſterls 1847. (K. 23. Jab. 491, Mo. 4725).

Die Pfarrkirche ein einſchiffiger Bau. Im Presbyterium ein einfaches ſchön conſtruirtes Netzgewölbe mit zarten Rippen. Im Schiffe eine flache verputzte Holzdecke. An den Fenſtern im Presbyterium ſowie im Schiffe ſind die Spitzbogen vermauert und die Oeffnungen viereckig gemacht. Der Thurm iſt in das Kirchenſchiff eingebaut. Die Thurmhalle, zu der einige Stufen hinabführen, iſt nicht als Sacriſtei benützt, ſondern iſt dieſe rückwärts an das Presbyterium angebaut. Die Kirche hat zwei nahezu gleiche Portale aus ſchönem Serpentin. Das ſpitzbogige Haupt-Portal iſt mit einem Rundbogen umfangen und hat gekreuztes Stabwerk, auf der Südſeite ein zweites Portal, beim erſten die Jahreszahl 1535, beim anderen 1538. Faſt auf jedem Steine iſt dasſelbe Steinmetz-Zeichen  zu finden. Sämmtliche Altäre und die Kanzel aus der Zopfzeit. Die Altar-Bilder, beſonders das Oelbild am Hoch-Altar, ziemlich gut. Im Zubau an die Kirche ſind viele ſculpirte Steine eines älteren gothiſchen Baues verwendet (M. VII. n. F. p. XCI). (Fig. 14: Grundriß des Presbyteriums.)

Im Orte Döllach, im Hauſe Nr. 73—74, befand ſich im erſten Stocke ein ganz getäfeltes Holzzimmer in deutſcher Renaiſſance. Der Plafond hat Caſſetten mit flach aufgelegtem Ornament.[1]) Thüren und Fenſterniſchen mit reichen Intarſien und Beſchlägen. In den Frieſen der beiden Thüren die Inſchrift: Emanuel Steinberger 1623. Im Orte finden ſich noch mehrere Wohnhäuſer aus dem

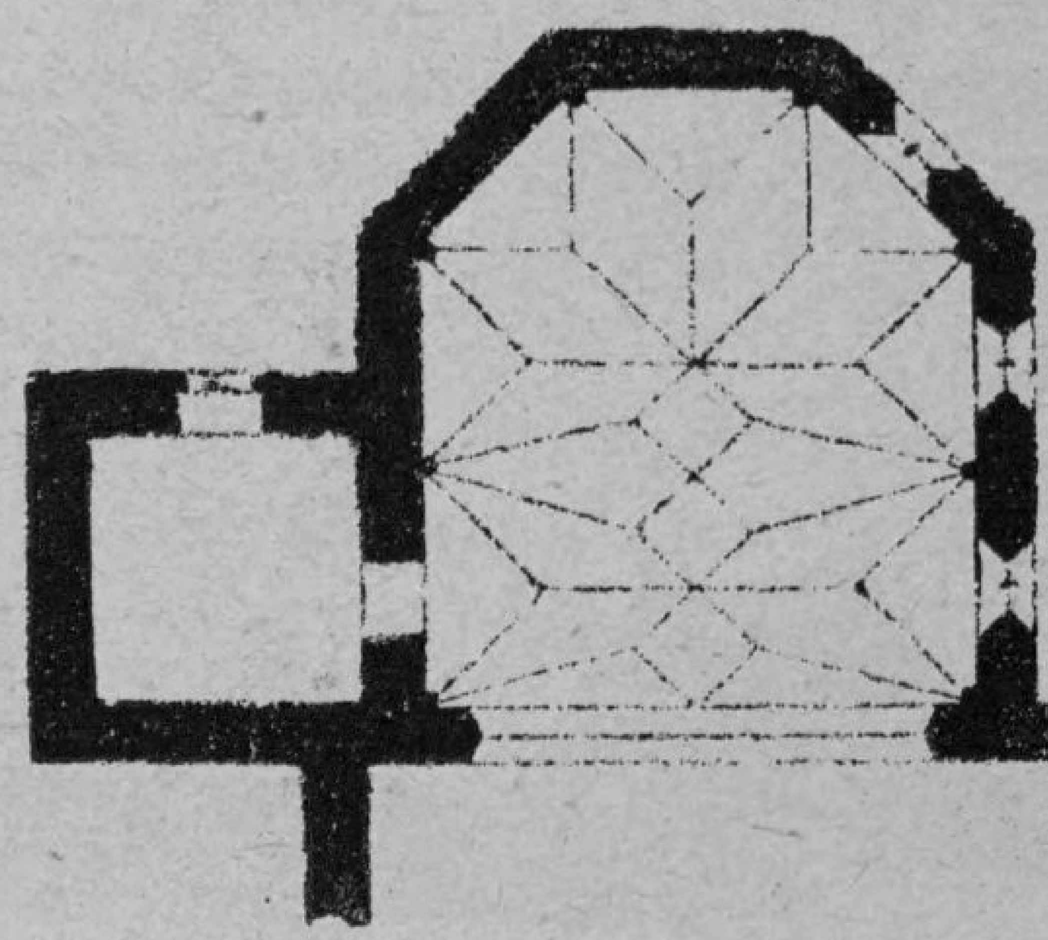


Fig. 16. (Döbriach.)

16. Jahrhundert, darunter ebenfalls eines mit rundbogigem Stein-Portal aus Serpentin; im Portal-Gewölbe dasſelbe Steinmetzzeichen, wie an den Portalen der Kirche.

An der Straße gegen Heiligenblut das Schloß Großkirchheim, jetzt ein Bräuhaus, darin ein ſchön getäfeltes Zimmer mit Caſſetenplafond, ein Zimmer mit alten Tapeten mit Goldornamenten, ein alter großer Ofen.

St. Donat (Dec. St. Veit), von Ottmanach und dem Helenenberge 2 Stunden entfernt, vom virunenſer Stadtgebiete 1 Stunde, ſteht dieſes Pfarrdorf am Nordſchluße des Zolfeldes.

Bronzemünzen, zwei unbenannte (1847) K. von Carinus, gef. im J. 1858, von Conſtantin im Jahre 1855, ſcheinen von daher oder dem Grazerkogel zu rühren, woher

[1]) Wurde leider verkauft.

auch einige der Relief- und Schriftſteine (an der Außenſeite der Kirche):

An der Kirche ſind folgende Römerſteine:

1. An der Weſtſeite ſechs Steine ganz niedrig eingemauert:

a) links vom Eingange, Mann mit Tafel in der erhobenen rechten Hand (Stein unter dem Bauch abgebrochen);

b) rechts vom Eingange, weibliche Figur mit langem Gewande, in der erhobenen rechten Hand runder Spiegel, in der linken Hand Tuch über die Schultern geworfen;

c) ſtehende männliche Figur mit Kleid bis an die Waden, Krug in der erhobenen rechten Hand; unter demſelben lehnt rundes Becken mit nach oben gerichteter Handhabe; in der linken Hand Tuch über die Schulter geworfen;

d) ſtehende männliche Figur mit Kleid bis an die Waden, Krug in der rechten Hand; mit linker Hand Tuch über die Schulter;

e) Stein mit zwei Bildern, die durch eine Anſchwellung von einander getrennt ſind; links Vaſe mit herzförmigen Blumen; rechts weibliche Figur mit langem Kleid, das Cingulum mit langen Dependenzen; in der rechten Hand runder Spiegel mit langem Stiel, in der linken Hand Tuch nach unten;

f) ſtehende männliche Figur mit Kleid bis an die Waden, mit Tafel in der linken, Griffel (?) in der rechten Hand.

2. An der Südſeite acht Steine:

a) Dm. Valerius mit miles leg. II italicae, männliche und weibliche Bruſtbilder aus c. 200, ſeit 1751. (Jab. 154, Mo. 4856.)

b) Ueberlebensgroße bekleidete ſitzende Geſtalt. Ein nicht dazugehöriger Kopf über dem Halſe eingemauert und mit demſelben durch Mörtel verbunden;

c) rechts neben dem Kopf erwähnter Statue ſchöne Figur von weißem Marmor, die Füße bis zum Bauch abgebrochen, bekleidet. Kopf ſehr ausdrucksvoll, mehr jugendlich (ziemlich gut erhalten), zwar abgebrochen, doch mit dem Halſe feſt verbunden, über dem Torſo eingemauert (Höhe etwa 18 Zoll);

d) rechts daneben kleine Statue, Kopf, frazzenartig, ſehr verſtümmelt;

e) ſchöne weibliche ſtehende Figur mit langem Kleide und geöffnetem Käſtchen in der linken Hand;

f) ſchöne lebensgroße männliche Büſte mit Rolle, dabei D M Aur Primula aus c. 180, ſeit 1752 (Jab. 155, M. 4882);

g) Speerträger führt ein Roß mit der linken Hand am Zügel;

h) kleine weibliche ſtehende Figur mit langem Kleid, in der rechten Hand Spiegel, in der linken Tuch.

3. An der Oſtſeite des Thurmes neben dem Eingang in das Oratorium ziemlich niedrig angebracht: Stein mit Einfaſſung, auf welchem eine doppelhenkelige Vaſe, woraus eine Blattranke. (Liegend eingemauert. 2 Fuß lang, 1 Fuß breit.)

4. Rechts innerhalb des Einganges in das Oratorium Stein mit drei ſehr ſtark hervortretenden Büſten, deren Naſen verſtümmelt. Mittlere weiblich mit Halsband, die anderen männlich. Linke hält drei Finger der rechten Hand wie zum Schwure, rechte

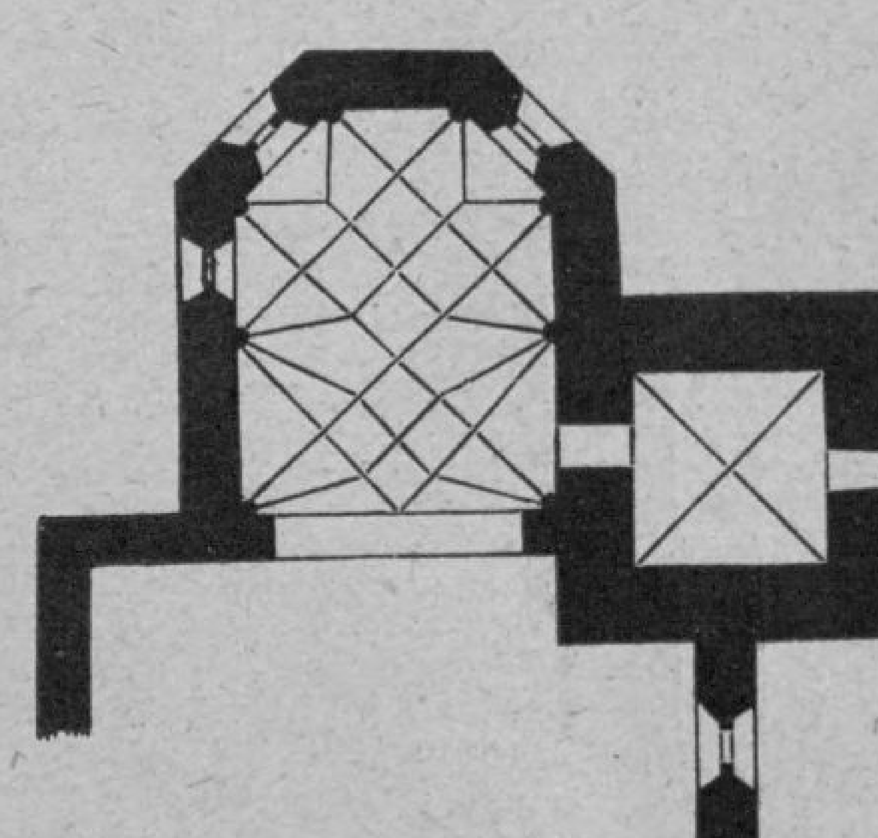


Fig. 17. (Döllach.)

hält dieſe Finger auf eine Rolle in der Linken.

5. Vor der Friedhofsthüre oberhalb der Hauptſtraße liegt auf dem Boden das linke Stück eines großen Giebelſteines, der gewiß 3 M., vielleicht 4 M. lang war, worauf ein in ſtarken Krümmungen flatterndes Band, ausgehend von einer an einem Kranze angebrachten Schleife, von welchem auch noch ein Stück zu ſehen.

6. VITALIS*, aus c. 190, ſeit 1752, aus dem Pfarrgarten nach Klagenfurt. (Jab. 156, K. 40, Mo. 4996.)

7. LXXX, Grabbau, aus c. 100, ſeit 1817, am Oſterwitzer-Wege. (Jab. 157. Mo. 5005, M. n. F. VI. p. CLII.)

8. OIIV um 150, im Boden, das nicht gewiß römiſche T—O an Thürſchwelle (Aep. 7. 152).

Kleine einſchiffige Kirche mit zweijochigem Schiffe (Kreuzgewölbe) und zweijochigem Presbyterium ſammt polygonem

Chorſchluße, der ſpitzbogig überwölbt, Conſolen als Rippenträger. Spitzbogiger Triumphbogen. Stark moderniſirter Bau. Zweiabſätzige Strebepfeiler. Thurm an der Schiffsnordſeite, ſpitzbogige Schallfenſter. Grabſteine: des Erasmus Siegfried de Ehrneck ab Ehrnfels et Mariae conjugis natae ab Ehrnthal 1696 — des Ulrich Steger zu Roſegg † 1657; des Leop. Joſ. v. Hallerſtein, des Georg v. Hallerſtein und der Barbara Schneideiſin Sohn, † 1776, geſetzt von ſeiner Frau Maximiliana v. Kaiſerſtein.

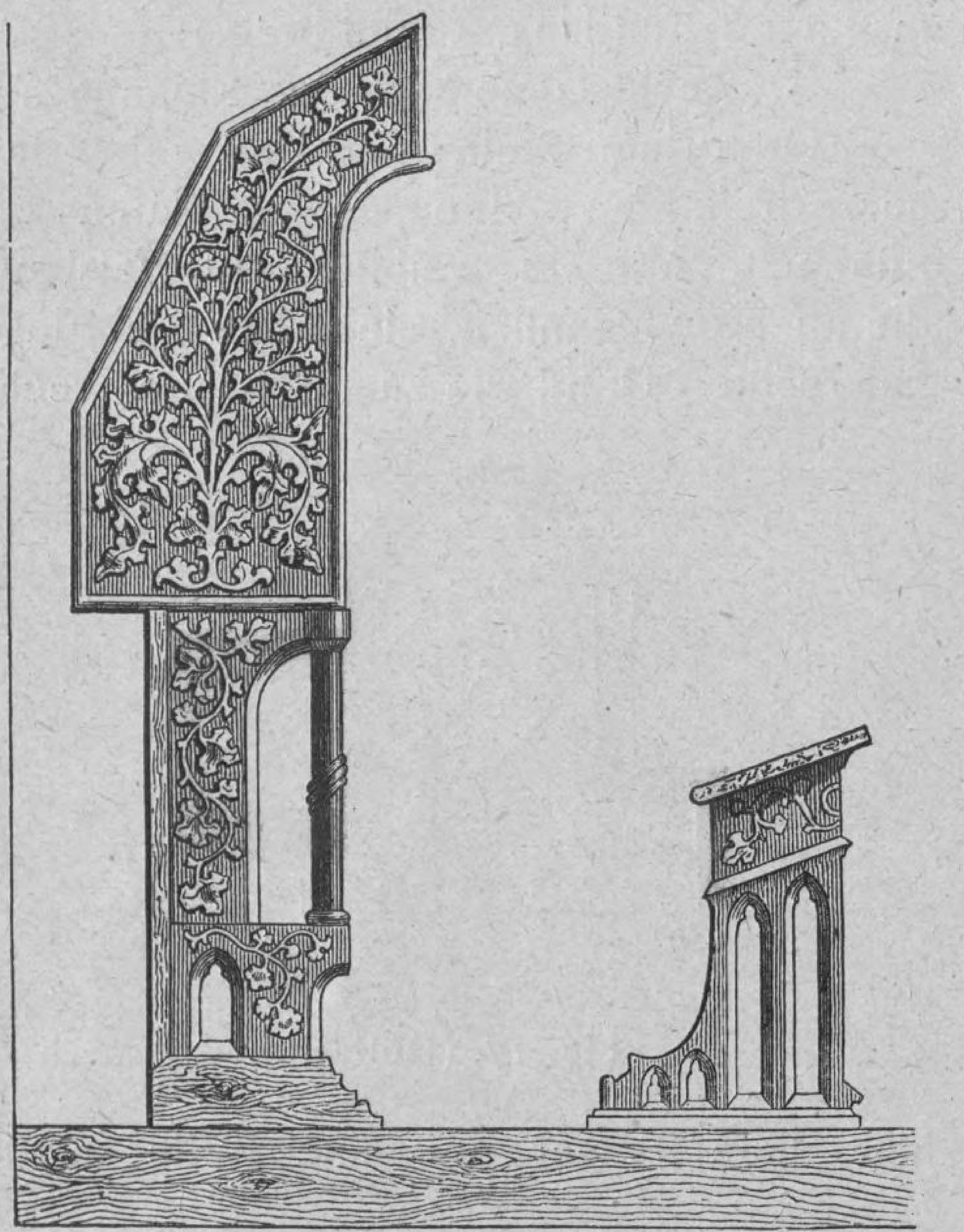


Fig. 18. (Dornbach.)

Dönhof, Schlößchen, ein ſehr alter Bau, ehemals mit vier flankirenden Thürmen, jetzt einem runden mit einem Erkervorſprung und einem viereckigen, darin die Capelle. Zwiſchen den Thürmen ehemals Arcaden, davon noch Reſte. Im Inneren verwahrloſt. Hübſche Thürverſchalung (Renaiſſance), Holzdecke und ſchöner grüner Kachelofen.

Dornbach bei Gmünd: In der Schloß-Capelle war ein dreiſitziger Chorſtuhl aus Nußbaumholz, ſpätgothiſch.[1]) (Fig. 18.) Im Schloße mehrere Holzplafonds aus der Renaiſſance-Zeit, zwei Statuen aus 1778 und 1779 (M. VIII. n. F. p. CXXII).

Dornbacher - Alm bei Gmünd, unter der Bartlmon-Höhe, etwa 400 Schritte über der Ebene gegen den Felsblock, ſtehen 40 längliche Erdhügel am «Heiden-Freithof», lang 126—189 Ctm. (4—6'), breit 63 Ctm. (2'), hoch an 32 Ctm. (über 1'); oberhalb des Felſenkammes 80—100 Hügel, bisher ohne Inhalt. (Carinthia 1866, p. 61.)

1) Leider verkauft.

Dornach, Kirche. Es geht die Sage, daſs dieſelbe auf dem Dache einer alten verſchütteten Kirche ſtehe. Dieſe Kirche hatte auch den Namen «unſerer lieben Frau an der Schütt». Eingeweiht 1491 durch Conradus, Biſchof zu Belluno. Das Schiff zählt drei Travées mit Netzgewölben, die auf ſtarken Dienſten auflaufen. Das Presbyterium iſt von dem Schiff durch einen Triumphbogen und fünf Stufen getrennt und in Folge deſſen um 0·90 Meter höher. Die Rippen ſetzen ſich daſelbſt auf runden Dienſten mit einfachen Capitälen ab. Die Fenſter im Schiff ſowohl als im Presbyterium zweitheilig mit einfachem Fiſchblaſen-Maßwerk. Die Sacriſtei befindet ſich im Erdgeſchoße des an der Südſeite an das Presbyterium angebauten Thurmes, welcher einen Zwiebelhelm trägt. Die Altäre ſtammen aus der Zopfzeit, desgleichen der hölzerne Orgel-Chor. Zu erwähnen iſt noch das in der Axe der Kirche liegende ſpitzbogige profilirte hübſche Portal (M. VII. n. F. p. XCI). (Fig. 19: Grundriß der Kirche.)

Drauburg, Ober-. Bei der Trögernwand hinter Roſenberg, gewöhnlich Heidenwand genannt, zwei Grotten mit der Sage der Heidenfrauen. Der Schatzbüchl, alter Bergbau. In der Thalenge zog die Heerſtraße nach Aguontum (Lienz) und Littamum (Innichen) an die Weſtgränze Noricums, nach Teurnia (St. Peter im Holz) öſtlich, nach Loncium (Mauten) und Aquileia ſüdlich.

Der Meilenſtein PERPETVIS der Kaiſer Diocletian, Maximian, Conſtantius, Abſtandszahl 8 mp. von Aguontum, Zeit 305—311, aus Talkſchiefer, wurde 303·43 Meter (160 Klafter) öſtlich von der Tyroler Gränze 1870 gefunden, der thatſächliche Abſtand iſt 12 mp. (Mo. 6528, Eph, 2, 446, Nr. 993 Aep. 4, 217. K. 191, M. III. n. F. p. CIV. Jab. S. 6.)

Gleichwie dieſes Einbruchsthor den Wanderzügen der Kelten im 5. und 7. Jahrhunderte v. Chr. und dem Verkehre deutſcher Coloniſten um die Mitte des 7. Jahrhundertes n. Chr. gedient haben kann, ſo iſt es für die Slavenzüge weſtwärts ſeit 592 und für die ladiniſchen Einflüße hinſichtlich des Obergailthales von Wichtigkeit. (*Bidermann*,

Romanen in Oefterreich 1878. *Jung*, Römer und Romanen 251.)

Die Pfarrkirche ift ein einfacher Bau aus 1819. Nur der freiftehende viereckige Thurm ift nahezu unverändert geblieben, Spitzbogenfenfter ohne Maßwerk. Im Presbyterium ein gut erhaltenes Speifegitter von befferer Schloffer-Arbeit. (M. XI. 53; n. F. VIII. p. XCIX.)

Eine kleine Rundcapelle fammt Unterraum innerhalb des Kirchhofes, fie könnte vielleicht noch in die romanifche Zeit zurückreichen, doch fehlen beim Abgange jeglicher Details fichere Anhaltspunkte.

Das Städtchen hat noch vieles vom alten Charakter, die Gebäude reihen fich unregelmäßig aneinander, haben häufig die kleinen mittelalterlichen Luglöcher und Erker, ohne befonderen architektonifchen Schmuck, doch mit Reminiscenzen fpäter Gothik und der Renaiffance. Die Befeftigungen find bis auf einen alten Thorthurm verfchwunden. Altes Schloßgebäude.

Drauburg, Unter-. Die im Markt gelegene St. Veits-Kirche befteht aus einem einfchiffigen Langhaufe, dem Chor-Quadrat als Thurm-Unterbau und dem flachgefchloffenen Presbyterium. Der ganze Bau ftark modernifirt. Am mächtigen niedrigen Thurme von unftreitig romanifchem Charakter-Doppelfenfter. Als Kanzelfuß dient eine romanifche Steinfäule, wahrfcheinlich einem Thurmfenfter entnommen. Die Thurmhalle mit einem Rippen-Kreuzgewölbe. In der Kirche ein fchmiedeiferner Lufter. (M. n. F. IX. p. XXVII.)

Die außerhalb des Marktes gelegene Probftei- und Pfarrkirche zum heil. Johannes, ein dreifchiffiger Bau mit langem Presbyterium und in das erfte der vier Langhausjoche eingebautem Thurme aus der Renaiffancezeit. Spätrenaiffance-Chorftühle. Am Thurme ein großes fpitzbogiges Schallfenfter.

Von der Ruine Unter-Drauburg nur wenige Mauerrefte, darunter die eines Donjons.

Die kleine Filial-Kirche zum heiligen Sebaftian ift ein intereffanter zweifchiffiger Bau und befteht aus zwei vollftändig an einander gebauten Kirchen. Beide find in den Dimenfionen einander vollkommen gleich, nur in der Einwölbung differiren fie. Den älteften Theil bildet unzweifelhaft die vordere Hälfte der füdlichen Kirche; diefe ift fpitzbogig überwölbt und durch einen halbkreisförmigen Scheidebogen von den beiden Jochen der hinteren Hälfte getrennt. Die kräftigen Rippen des dreifeitigen Chor-Schlußes und der beiden Joche ruhen auf Confolen mit Masken und Schildern. Drei große, theilweife ornamentirte Schlußfteine. Das rippenlofe Gratgewölbe der anderen Hälfte läuft unmittelbar an die Mauer an. Beide Kirchen find mittelft fünf Rundbogen miteinander verbunden. Das Gewölbe des ganzen Raumes ift höchft einfach. Die Fenfter im gothifchen Baue find fpitzbogig, theil-

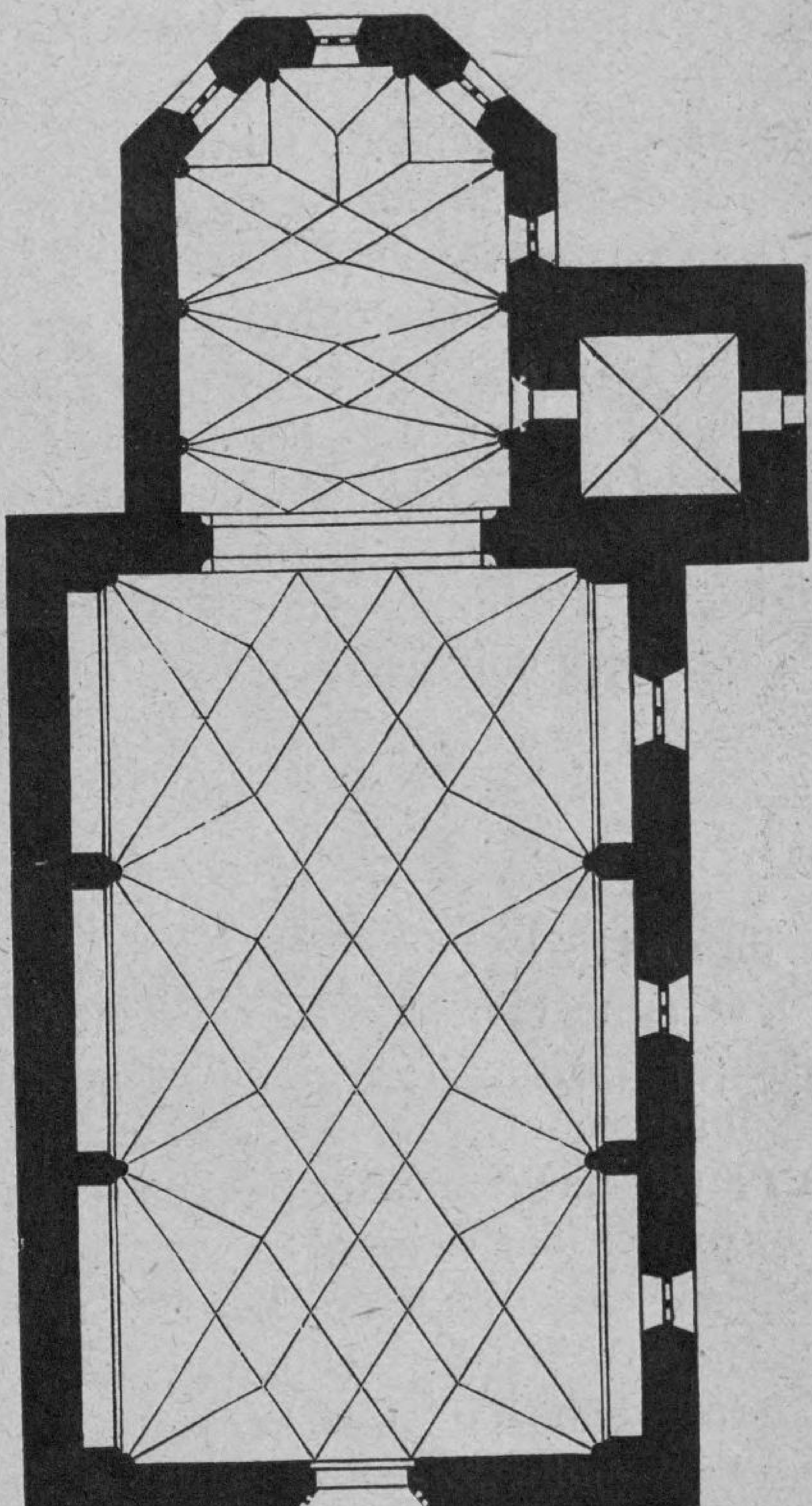


Fig. 19. (Dornach.)

weife mit Maßwerk, auch finden fich an diefem Baue Strebepfeiler; Thurm und Sacriftei unbedeutend. (M. IX. n. F. p. XXVII.)

Dreifaltigkeit, vgl. Kreugerberg.

Dropolach (Tröpelach, Dec. Unter-Gailthal). Die jetzige Anlage der Pfarrkirche ftammt aus der fpät-gothifchen Zeit und ift im quadratifchem Chore zum Theile modernifirt. Ueber demfelben erhebt fich ein ftarker Thurm mit vier Spitzgiebeln und achtfeitigem Zeltdach (1780). Von der früheren Unterwölbung find noch die vier Eck-Confolen erhalten, dagegen find die Rippen abgefchlagen worden, die Fläche ift heute mit

einem unbedeutenden Deckengemälde (1858) geziert. Im fünfjochigen Schiffe finden fich dichte Netzgewölbe auf runden Wanddienften noch in der urfprünglichen Geftalt. Fenfter und Triumphbogen find modernifirt, keine Strebepfeiler. (M. IX. n. F. p. CXXXI.)

Duel bei Feiftritz-Paternion, Fels-Platte mit etruskifchartiger oder römifchartiger Schrift oder Bergbau-Marken. (Klgftr. Zeitg. 1883. 911. M. 1884 p. CCVI.)

Dürnstein bei Friefach. Unterhalb des Ortes auf kärntifchem Gebiete Bronzemünzen: Lucilla, Chlorus (K). Im Pfarrhofgarten ein Römerftein (Jab. 109, 271). AVRELIA, weibliche Büfte, rechts Eichenkranz, die Linke an der Bruft, Zeit um 200, gefunden knapp an der Poftftraße 1823 bei der Senfenfchmiede. Urkunden nennen Dirnenfteine 1182. (Car. 1847, 213.)

Die Kirche zum heil. Stephan, ein Werk aus dem Jahre 1759, ohne irgend eine Bedeutung, nur der marmorne Taufftein gehört einer älteren Zeit an. Am Friedhofe fteht ein fpätgothifcher Karner, beftehend aus zwei Jochen und einem dreifeitigen Schluße, Netzgewölbe mit einfachen Wandconfolen, zwei fchmale fpitzbogige Fenfter. Halb unter der Erde als Untergefchoß das Beinhaus, über dem mit gefchweiftem Bogen überdeckten Eingange die Jahreszahl 1522.

Dürnfeld. Die St. Pankraz-Kirche, eine Filiale von St. Peter bei Taggenbrunn, einfchiffige Anlage neuerer Zeit mit alten Reften. Der Chor und das vorgebaute Joch, darauf der Thurm ruhet, alt, drei fpitzbogige fchmale Fenfter, Strebepfeiler. Hölzernes Epitaphium für Chriftoph Steurer am Dürnfeldt 1580, Bild mit dem obgenannten und drei Söhnen, dann deffen Gattin Maria Ditchilmin mit vier Töchtern. Am linken Seiten-Altare (1671) ift im Mittelfeld eine Holzfchnitzerei, darftellend die Geburt Chrifti; Jofeph und Maria, zwei Engel in der Mitte tragen auf blaubedecktem Korbe das Jefukind; im Hintergrunde des Stalles Ochs und Efel, auf deffen Dache zwei aus einem Buche fingende Engel. Zwei alte Glocken, eine von 1751, eine aus dem 16. Jahrhundert.

E.

Ebenthal. Die Curatial-Kirche enthält das Grabmal ihres Erbauers Probft Anton Puecher, † 1767. Die Altarbilder gut. Das Plafondbild von Gregor Lederwafch 1766. Intereffant ift ein Weihwaffer-Becken (c. 1520) in Form eines Tauffteines, es mag auch als folcher in einer anderen Kirche gedient haben. Die Schale achtfeitig mit vier Schildern befetzt. (M. n. F. IX. p. CIV.)

Am Schloße Ebenthal eine Infchrift, die den Chriftoph von Neuhaus 1567 nennt; ftark modernifirter Bau.

Eberndorf, das ehemalige Auguftiner-Chorherren-Stift, aufgelöft 1604 und nach vielfachen Befitz-Uebergängen heute ein Dotationsgut des Benedictiner-Stiftes St. Paul, ift eine anfehnliche, unregelmäßig gruppirte, auf einer fanften Anhöhe fich erhebende Bauanlage, deren Hauptfronten gegen Weften und Süden gerichtet find. Der minder bedeutende nördliche Flügel ift zum Theil durch Wald verdeckt, die öftliche Seite nehmen Oekonomie-Gebäude ein. Durch befondere Höhe zeichnet fich die weftliche, durch malerifche Gruppirung die füdliche Front aus. Das von Weften gegen Often anfteigende Terrain hindert die Fortführung des unteren Gefchoffes aus dem drei Stockwerke hohen weftlichen nach dem niedrigeren doch ausgedehnteren füdlichen Flügel. Diefe Ausdehnung entfteht durch die im Südoften angelegte Kirche, die durch einen in Südweften freiftehenden Vorbau, das fogenannte Beneficiaten-Gebäude, theilweife verftellt erfcheint. Durch die in diefem Vorbaue befindliche Haupt-Eingangshalle gelangt man in den Vorhof, welchen im Norden das eigentliche Stiftsgebäude, im Often die Kirche, im Weften ein Theil einer Ringmauer begrenzen. Ein zweiter Ringmauertheil reicht von außen fenkrecht bis an die Vorbaufluchten, er ift zinnengekrönt und mit Schießfcharten verfehen. (M. I. p. 122, VIII. n. F. p. XXXVII.)

Als Stifter diefer Canonie kann Graf Cacelin angenommen werden, der den Brüdern, die da »Gott dienten«, wo er begraben fein wollte, all fein Gut vermachte. Patriarch Ulrich I. von Aquileja ließ deffen Leiche in die Marien-Kirche in »Jun« überführen und dafelbft eine größere Kirche bauen (1106).

An einen befeftigten Wohnfitz erinnern auch der an der nordweftlichen Ecke des

Stiftsgebäudes vorſpringende runde Thurm und die zu beiden Seiten des erwähnten Haupt-Portales angebrachten großen Schießſcharten. Das Portal iſt im Rundbogen geſchloſſen, mit kräftigem Schlußſteine verſehen und mit einer derben Quaderumrahmung verziert. In einem das Ganze bekrönenden Giebelfelde tritt eine rechteckige Tafel hervor, worin die Worte: Regnantibus F. II. F. III. und A° MDCXXXIIII ſtehen.

Die in runden Kreuzgewölben gedeckte Eingangshalle und der Vorhof zeigen kein bemerkenswerthes Detail. Beachtenswerther erſcheint der ſehr geräumige, innere, beinahe quadratiſche Hof, der mit dem Vorhofe durch eine zweite Eingangshalle verbunden iſt. In zwei Stockwerken laufen hier ſtattliche

Drei kleine flache Schlußſteine. In den Netzgewölben des fünfjochigen Schiffsraumes nimmt man eine Anzahl geſchwungener Zwiſchenrippen wahr, die ein reiches Netz bildend, an den Pfeilern und zwar auf deren weit in das Schiff hineinragenden Dreiviertel-Säulchen-Vorlagen zuſammenlaufen. Die Ungleichheit des gothiſchen Bau-Charakters in den beiden Haupträumen weiſet auf einen zweiperiodigen Umbau und es dürfte ſich die oberhalb des Triumphbogens der Chorſeite befindliche Inſchrift zweifelsohne auf die ſpätere Umgeſtaltung des Schiffes beziehen. Die Inſchrift lautet:

Valentinus Fabri de Conobits huius loci praepoſitus et reformator, iunenſis et sauniae



Fig. 20. (Eberndorf.)

Arcadengänge mit Kreuzgewölbe-Feldern auf ſtarken Pfeilerſtützen herum. Oſtwärts des ſüdlichen Ganges vermittelt die große Sacriſtei den Zugang ins Innere der Kirche. Die Sacriſtei bildet zwei quadrate Räume mit ſchönen Sterngewölben.

Das Kirchengebäude hat eine Länge von $23^1/_2$ Klft. und eine Breite von $6^1/_2$ Klft., wovon auf den Chor $7^1/_5$ Klft. Länge und 4 Klft. Breite kommen. Es erſcheint alſo der Chor-Raum im Verhältniſſe zum einſchiffigen Langhauſe zu kurz; er iſt auch niedriger als das Schiff, hat aber den ſtreng gothiſchen Charakter des endenden 14. Jahrhunderts; das ſpitzbogige Gewölbe durchziehen einfache Diagonal-Rippen, welche in zwei Jochen und in dem aus fünf Seiten des Achteckes geſtalteten Schluße auf Wandſäulchen übergehen, die auf einem Kaffſimſe aufſitzen.

vallium archidaconus A. MDVI. R^dus^ ADM ac nobilis in Chriſto pater et Dnus Dnus Sebaſtianus Kobellius huius loci praepoſitus triceſimus quintus, archidiaconus vallis iunenſis, nec non sereniſſimi archiducis Auſtriae Ferdinandi conſiliarius fecit quod potuit. A. MDC.

Das Schiff gehört in ſeiner Anlage noch dem Baue aus dem 12. bis 13. Jahrhundert an und war früher flachgedeckt, die heutige Einwölbung und Verſtärkung der Pfeiler zu Gewölbe-Auflagern ſtammt aus dem 16. Jahrhundert. Die durch die eingebauten Wand- und Strebepfeiler gebildeten Niſchen im Schiffe ſind in halber Raumhöhe mittelſt Wandgurten überſpannt und dadurch zu ſchmalen Emporen eingerichtet, welche mit der Höhe der Orgel-Empore correſpondiren. Die letztere iſt durch 10 ſchlanke Pfeilerchen verſchie-

dener Form geſtützt. Sie ſind theils cylindriſch, theils achtſeitig gebündelt, theils mit Hohlkehlen gegliedert, dabei verſchiedene Sockel. Die Gewölberippen bilden ein dichtes Netz und liegen auf die Säulchen unmittelbar auf. Die Brüſtungen der Seiten-Emporen ſind blos durch ein Fuß- und ein Kopfgeſimſe markirt, jene des Orgel-Chores durch ein ſpät-gothiſches Blend-Maßwerk mit Dienſten. Der Schluß des niedrigen und ſchlecht profilirten Triumphbogens und das weſtliche Portal,

Schiff nothwendig gewordene 2 Meter hohe Verbindungstreppe mit 12 Stufen markirt in unorganiſcher Weiſe die Untertheilung in ein vorderes und ein hinteres Schiff. Es iſt kein Zweifel, daſs dieſer Theil des Schiffes urſprünglich ein Chor-Quadrat war, das aber bis auf die Spuren unterm Dache verſchwunden iſt. Ueber einige wenige Stufen zweier Seitenſtiegen kommt man in die Gruft. Die Krypta beſteht aus einem ſchmäleren, dem Ausmaße des Chores entſprechenden und einem breiteren Theile, der ſich unter dem Schiffe ausdehnt. 12 ſchlanke Trennungspfeiler des Vorder- und acht ſolche des Hinterraumes von verſchiedenem Durchmeſſer theilen den erſten in drei, den zweiten in fünf gedrückt niedrige Schiffe, zuſammen mit 29 Jochen. Die Joche ſind mit kräftig gerippten gothiſchen Gewölben eingedeckt, deren einzelne Rippen auf je eine Seite des

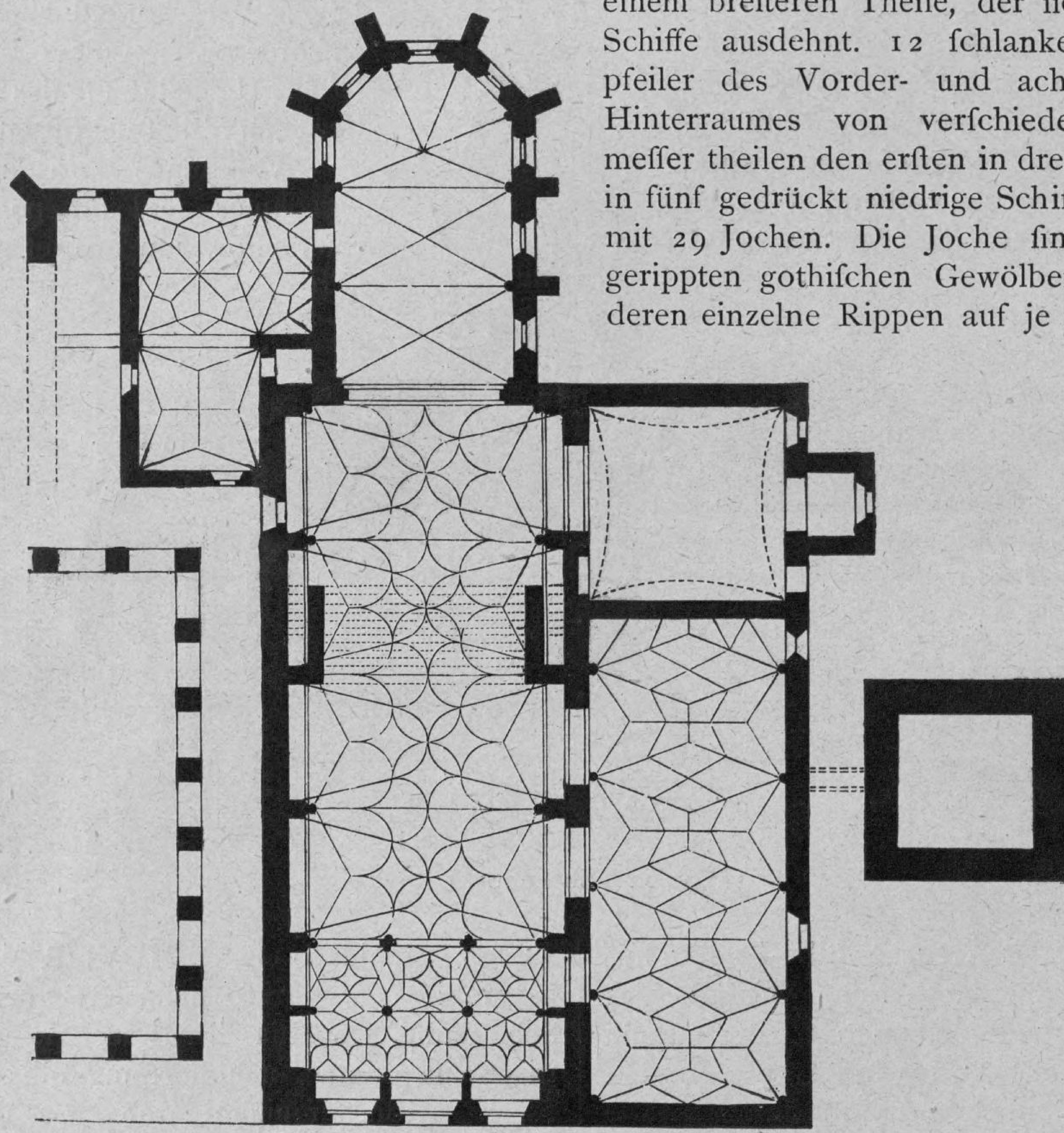


Fig. 21. (Eberndorf.)

welches faſt romaniſchen Charakter hat, nähern ſich dem Rundbogen.

So wie der Chor gehört auch die unter demſelben angelegte Krypta der erſten gothiſchen Bauperide (14. Jahrhundert) an; ſie nimmt nicht nur den ganzen Raum unter dem Chore ein, ſondern erſtreckt ſich noch in der Tiefe zweier Schiffsjoche weſtwärts. Dieſe übermäßige Ausdehnung erweiſt ſich in der Oberkirche als ein beträchtlicher Uebelſtand, denn die wegen der Niveau-Verhältniſſe des Fußbodens im Chor und

achteckigen Pfeilers meiſt ohne Capitäl anlaufen. An den Seitenwänden einfache ſtarke Conſolen und ſieben kleine ſtylloſe Fenſteröffnungen. Die Pfeiler charakteriſiren ſich als in das 14. Jahrhundert gehörig, haben quadratiſchen oder achteckigen Sockel, einer ſteht ohne Sockel unmittelbar am Boden.

Das Langhaus iſt an der Südſeite mit drei ungleich breiten ſpitzigen Bogen gegen einen ſehr langen Capellen-Raum geöffnet, ein nicht viel ſpäterer Zubau (vielleicht Mitte des 16. Jahrhunderts) als das umgeſtaltete

Langhaus. Er zeigt noch das Sterngewölbe des Verfall-Styles, während eine zweite quadratiſche in der öſtlichen Fortſetzung der erſteren aufgebaute Capelle ſchon barocke Formen hat. Dieſe kleinere Capelle liegt in gleicher Höhe mit dem Vorderſchiffe und iſt im Fundamente als Gruft eingerichtet, welche von der gröſseren Capelle zugänglich iſt, wahrſcheinlich urſprünglich die Familiengruft des freiherrlichen Geſchlechtes von Ungnad, das im 15. und 16. Jahrhunderte Beſitzer der nahen Burg Sonegg war.

Den Namen Sonegg trägt auch die Inſchrift des großartigen ſarkophagartigen Grabdenkmales, welches am Oſtende der großen Capelle frei aufgerichtet ſteht. Auf der in der Mitte auf 0·14 M. vertieften Oberfläche des 1·1 M. hohen 1·30 M. breiten und 2·56 M. langen Monuments aus rothem Marmor liegt die ganze Figur eines Ritters in voller Rüſtung, deſſen eine Hand eine gerollte Fahne umfaſst, die andere das Schwert beim Gefäße an den Leib drückt. Die Haltung der Figur weicht nicht von der conventionellen Darſtellungsweiſe ab, die ſich insbeſondere in den auseinandergeſtellten Füßen charakteriſirt. In den Ecken des vertieften Feldes je ein geſchweifter Schild, von denen zwei zinnenweiſe getheilt ſind und zwei je einen ſpringenden Wolf zeigen. Auf den Längsſeiten je drei ähnliche größere Wappenſchilder, von denen nur die zwei mittleren Wappenbilder aufweiſen; das eine drei Reihen ſpitze Zinnen, das andere zwei mit dem Rücken gegeneinander gekehrte, aufrechtſtehende Wölfe mit Halsbändern und Leinen daran. An den Schmalſeiten je ein Schild; auf dem öſtlichen aufrechtſtehendes gezäumtes Pferd mit wolfähnlichem Schweif und Hinterleib; auf dem weſtlichen zwei dürre aufrechtſtehende Aeſte mit abgeſtutzten Zweigen. Auf der abgeſchrägten Kante folgende Inſchrift in Minuskeln: »Hie ligt begraben der edl wolgeporē her Kriſtof Ungnad her zu Sunek dem got gnad und iſt geſtorben nach kriſti gepurt M.CCCC.und.i.LXXXX.jar am.pfinstag nach der heiligen drei kunig.«

Daneben auf dem Boden weiße Grabplatte, 2·20 M. lang, 0·80 M. breit, enthaltend in ſtarkem Hochrelief das Wappen der Ungnade mit Wolf und Zinnen und zwei Helmen, darüber ein geſchweifter Wimperg mit Krabben, welcher in eine Kreuzblume endigt. In den Ecken zwiſchen der Umrahmung und dem Wimperg mit der Kreuzblume je ein bekleideter geflügelter Engel, welcher mit dem Zeigefinger einer Hand auf ein vom Knaufe der Kreuzblume herabwallendes Spruchband weiſet, das folgende Legende trägt: »Got mag ſich (?) erparmen yber die ſel des armen«. Ringsum auf dem Rande des Steines folgende Schrift in gothiſchen Minuskeln: nach.Criſti.gepurt. M.CCCC.LXVIII.Jare.an.ſant.angneſen.tag.iſt.geſtorben.der.edell.HeR.her.iorig.ungnad.heR.zu.Sun̄egk.dem.Got.genedig.sey.Amen.

In der Mitte der Südwand dieſer Capelle iſt ein 2·04 M. hoher und 0·97 M. breiter Grabſtein eingemauert, der der ganzen Höhe nach die Geſtalt einer Frau in faſt nonnenhaftem Gewande aufweiſt, jedoch ſo ſtark überkalkt iſt, daſs von der ringsum laufenden Minuskelſchrift nur geleſen werden konnte: Hie iſt begraben die...tugendhafte Frau.....welliche geſtorben iſt am Charfreitag 1532 jar.

Der Capellenraum bekommt durch eigene, das Schiff nur durch dieſe und drei oberhalb der ſüdlichen Empore befindliche gedrückt-ſpitzbogige Fenſter ungenügend Licht. Die ſieben Chorfenſter ſind wahrſcheinlich durch ſpätere Moderniſirung in rundbogige umgewandelt und dabei iſt jede Spur eines Maßwerkes verwiſcht worden.

Am weſtlichen Ende der Süd-Capelle iſt in der Schiffwand ein 2·75 M. hoher und 1 M. breiter Denkſtein eingelaſſen, darin in Flach-Relief die Geſtalt eines Propſtes in vollem Ornat mit Stab und Mitra. Ueber dem bekrönenden ſchwachen Sims eine niedrige Tafel, welche folgende lateiniſche Inſchrift enthält:

«Anno Dni MDXXXII vocatus erat rndus pr. et Dn̄s Dns Andreas Lochner de eccleſia collegiata divae Marie Magdalene in Volkhinmarckt atque in prepoſitum huius monſterii electus et rebus omnibus feliciter proviſis tandem in Deo vita eſt defunctus Anno .M.D.XLIIII. vigeſima ſeptima die marty cuius anima in dei.opt.max.pace.quieſcat.»

Unterhalb der Figur ſteht die Jahreszahl 1540 als Anfertigungszeit des Denkmals.

Gegenüber dieſem gut erhaltenen Steine ſteht der Taufſtein aus lichtgrauem Marmor (Renaiſſance-Zeit); die anderen kirchlichen Gegenſtände, namentlich Altäre, Kanzel, Bilder und Paramente ſind ohne Kunſtwerth,

ausgenommen eine gothifche Marien-Statue auf dem Hoch-Altar und die Refte eines Flügel-Altars zu Ehren Mariens in der Sacriftei.

Der maffive Thurm fteht in einer Entfernung von 2·60 M. an der Südfeite und mifst mit jeder Seite des quadratifchen Grundriffes 8·9 M., die Höhe ift nicht bedeutend und der Abfchluß ein ftumpfes Walmdach; im Glockenraume doppelte rundbogige Schalllöcher, der Zugang von der Empore der Kirche mittelft eines in neuerer Zeit gemachten hölzernen Verbindungsganges; der urfprüngliche Eingang von außen wurde vermauert. (M. I. 122.) Fig. 20: Anficht der

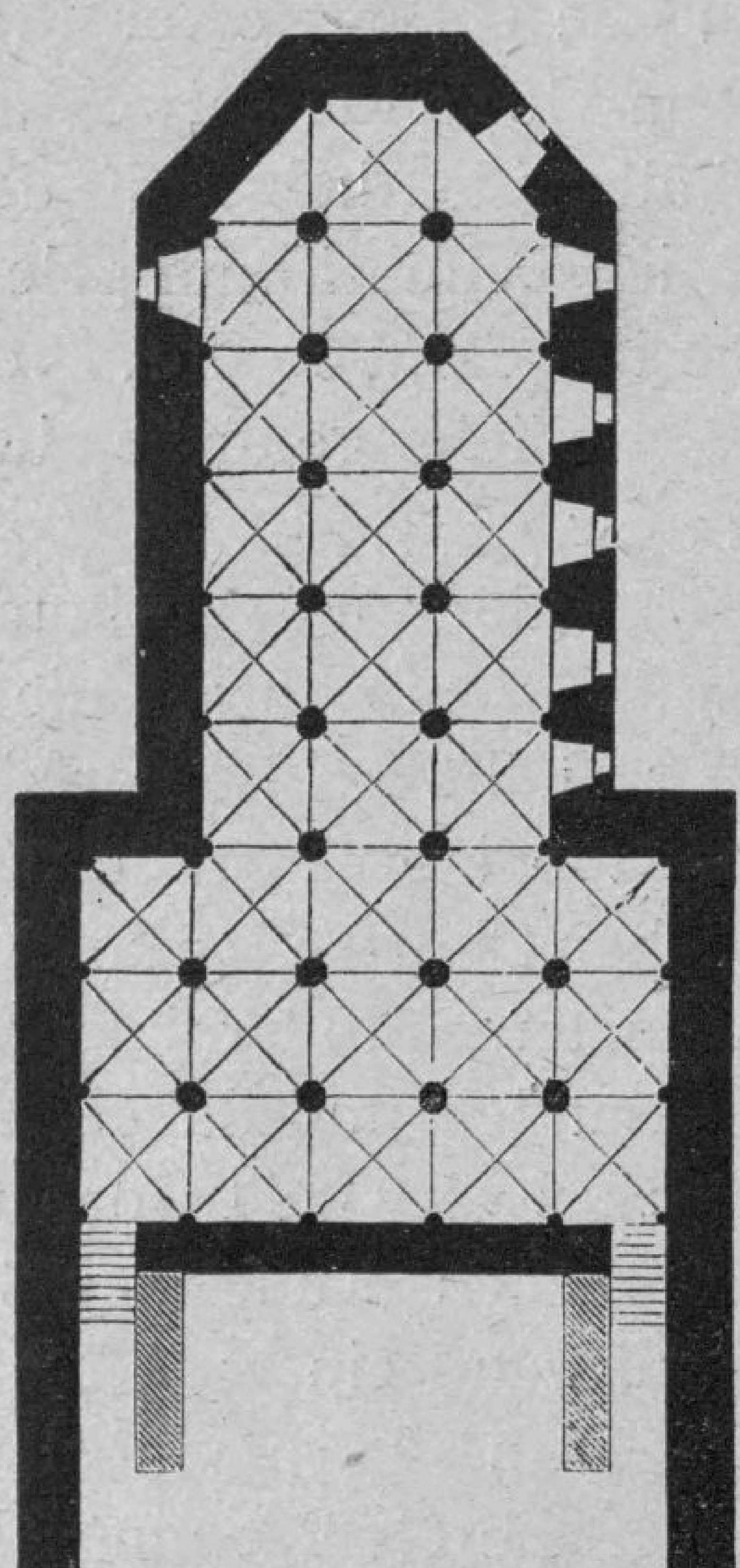


Fig. 22. (Eberndorf.)

Kirche von Eberndorf, Fig. 21: deren Grundriß, Fig. 22: Grundriß der Krypta und Fig. 23: Einblick in das Langhaus.

Oftwärts, von Eberndorf nur 5 Minuten entfernt, fteht die größte Filiale, die Kirche am Marienberge, zugleich Friedhofskirche. Eigenthümlich erfcheint es, dafs im Eberndorfer Gedenkbuche die Erbauungszeit in die Jahre 1703—1716 gefetzt wird, dagegen an der äufseren Kirchenthür die auch nicht entfprechende Jahreszahl 1667 fteht, da die Kirche bedeutend älter ift. Eine einfchiffige Kirche im fpätgothifchen Styl ohne Trennung des Schiffes vom um zwei Stufen erhöhten Chor. Der letztere ift dreifeitig gefchloffen und hat in den Ecken und an den Wänden, wie auch das Schiff Dreiviertel-Säulchen mit ringförmigen Capitälen, an welchen fich die Rippen des dichten Netzwerkes, das an jenes der Gewölbe in der Stiftskirche erinnert, vereinigen. In den Schildwänden fpitzbogige, fehr hohe Fenfter ohne Maßwerk. Als Seitenftützen der Gewölbe überall Strebepfeiler. Ein viereckiger Thurm mit einfachen fpitzbogigen Schalllöchern und Kuppelhelm an der Weftfeite der Kirche. Das Untergefchoß bildet die Vorhalle. Rundbogiges Portal, fpitzbogiger Sacriftei-Eingang. Auf einem Votivbilde: 1649. Grabmale: Val. Meyritfch, Pfarrer, † 1697; J. Gottf. Ebner, Verwalter, † 1695; Joh. Ebin von Lerchenfeld, geb. Nigerin von Mechling, Gemalin des Mathies Raditfchnig von Lerchenfeld, Hofrichters zu Ebersdorf, † 1685.[1])

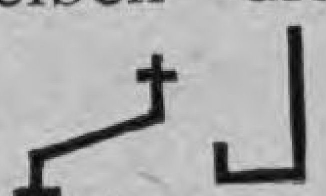
Eberstein. An einer virunenfer Seitenftraße gelegen, von Reichhardt für Matucaium gehalten. Das Schlofs fteht angeblich auf Reften eines römifchen Caftells. Grabftein SVRVS*, aus c. 220, bekannt feit 1867, im Schloßhofe, wo auch ein Reliefftein.

Die Kirche zum heiligen Georg dürfte urfprünglich eine doppelgefchoßige Schloß-Capelle gewefen fein. Das Schiff zeigt noch gothifche Formen. Wie aus dem halbvermauerten Spitzbogen der nördlichen Kirchenthür zu erkennen, war diefe Schifffront der Kirche ehemals frei. Jener Schloßtract, der den füdweftlichen Theil mit dem öftlichen verbindet, entftand fpäter und verftellt die Kirche. Das Schiff befteht aus drei Jochen mit eingebauten Strebepfeilern, davor runde Dienfte ohne Capitäl, dichtes Netzgewölbe. Schlußfteine. Sehr beachtenswerth ift das Abfchlußgitter an der rechten Seitencapelle (1744). Der Hoch-Altar von 1760. Davor zwei abgetretene Römerfteine. Schöner Kelch mit eingravirten Figuren im fechsblättrigem gothifchen Fuße (16. Jahrhundert). (M. VI. n. F. p. CLIII.)

Ebriach im Decanate Eberndorf. Die St. Johannes-Kirche ift ein mittelgroßes Gebäude fpätgothifcher Zeit mit kleiner Apfis, hölzerner Decke im Schiffe und viereckigem über der Sacriftei errichteten Nordthurme mit vierfeitiger Spitze. An der Nordoftecke desfelben eine weit ausladende Strebe, einfach

[1]) Franz Eng. von Raditfchnig, Dr. com. pal., des Churfürften in Bayern Protonotarius, der Edelknaben Hofmeifter, † 11. März im Jahre des Friedensfchluffes mit Ungarn; Grabftein in der Friedhof-Capelle.

geſtuft mit ſchönem Waſſerſchlage und Sockel, auf welcher eine kleine Maske.

Die mittlere Schildwand der polygonen Apſis iſt bedeutend breiter als jede der vier übrigen Schildwände (267 Ctm. zu 167 Ctm.). Rippen vereinigen ſich in drei Schlußſteinen mit Schildern und laufen auf mehrſeitigen Topfconſolen an. In der mittleren Schildwand zweitheilige Fenſter mit Maßwerk (Dreipaß), darin Ueberreſte von Glasmalereien (Blumenroſetten), Theilſtab herausgenommen. In der ſüdöſtlichen Schildwand einfaches kleines ſpitzbogiges Fenſter mit Kleeblatt, in welchem Glasgemälde: Erſcheinung des Herrn (nur zwei Könige) und darüber zwei gegenüberknieende nimbirte weibliche Figuren in langen Gewändern; oberes Drittel hat Putzenſcheiben und Spuren von Malereien. Außen am Chore vier weit ausladende zweifach geſtufte Streben, der obere Theil zu einer Kante geſchrägt. Auf demſelben die Steinmetzzeichen . Ueber der Sacriſteithüre an der Oſtwand des Thurmes unter Schutzdach ein in den oberen Theilen gut erhaltenes Chriſtoph-Bild alter Art. Von den Zweigen des Baumes flattert ein Spruchband mit der Jahrzahl 1525 und der Legende in gothiſchen Minuskeln: Ego ſum lux mundi. In der Kirche ziemlich großer achtſeitiger Taufſtein auf achtſeitigem gedrehtem Stiele und vierſeitigem Fuße; darauf ein Schild mit dem Zeichen  und dem Steinmetzzeichen . In der Filial-Kirche St. Leonhard altes Meßkleid von 1584 mit Hochſtickerei und Näharbeit. Im Mitteltheile Chriſtus auf grünem Rankenkreuze, Magdalena umfaßt den Fuß desſelben. Die Geſtalt Chriſti aus weißem Seidenſtoffe, die Magdalenen's aus verſchiedenfarbigem Seidenſtoffe genäht, die Haare aus geringeltem, ſehr feinen braun und gelblich überſponnenen Drahte; beide Figuren bis zu einem Centimeter erhöht. Am Orgel-Chor 1633 (M. VII. n. F. p. CXVII).

Egg. (M. IX. n. F. p. CXXXI.) Die Pfarrkirche ſoll ſchon 1394 beſtanden haben. Die gegenwärtige einſchiffige Anlage gehört der beſſeren gothiſchen Zeit an, wovon die am Weihkeſſel ſtehende Jahreszahl 1424 deutliches Zeugnis gibt. Leider wurde ſie im Jahre 1835 an der Chor-Decke grauſam moderniſirt, in welchem Jahre Maler Brandſtätter von Hermagor die Gewölberippen herunterſchlagen ließ, um für ſeine Kunſt (?) freies Feld zu gewinnen. Die ſchönen Sterngewölbe des dreijochigen Schiffes ſind glücklicherweiſe unbeſchädigt geblieben. An den Wänden des Chores und im dreiſeitigen Schluße ſind noch die urſprünglichen Dreiviertel-Säulchen mit ihren Wulſt-Capitälen erhalten; an dem Schiffs-Säulchen bemerkt man entwickeltere Capitäle (zwei Wulſte, dazwiſchen Hohlkehle). Südlich des Schiffes und Chores zwei Capellen anſcheinend gleichen Alters, mit gothiſchen Sternrippen, in den Fenſtern Maßwerk, die Strebepfeiler erſcheinen als über Eck geſtellte Leſenen (Fig. 24). In den Fenſtern der an der Südoſtecke abgeſchrägten Marien-Capelle ſehr hübſche Glasmalereien mit Figuren- und Wappenbildern. Im dreitheiligen erſten Fenſter ſind im Mittelfelde zu oberſt erhalten: »Chriſtus

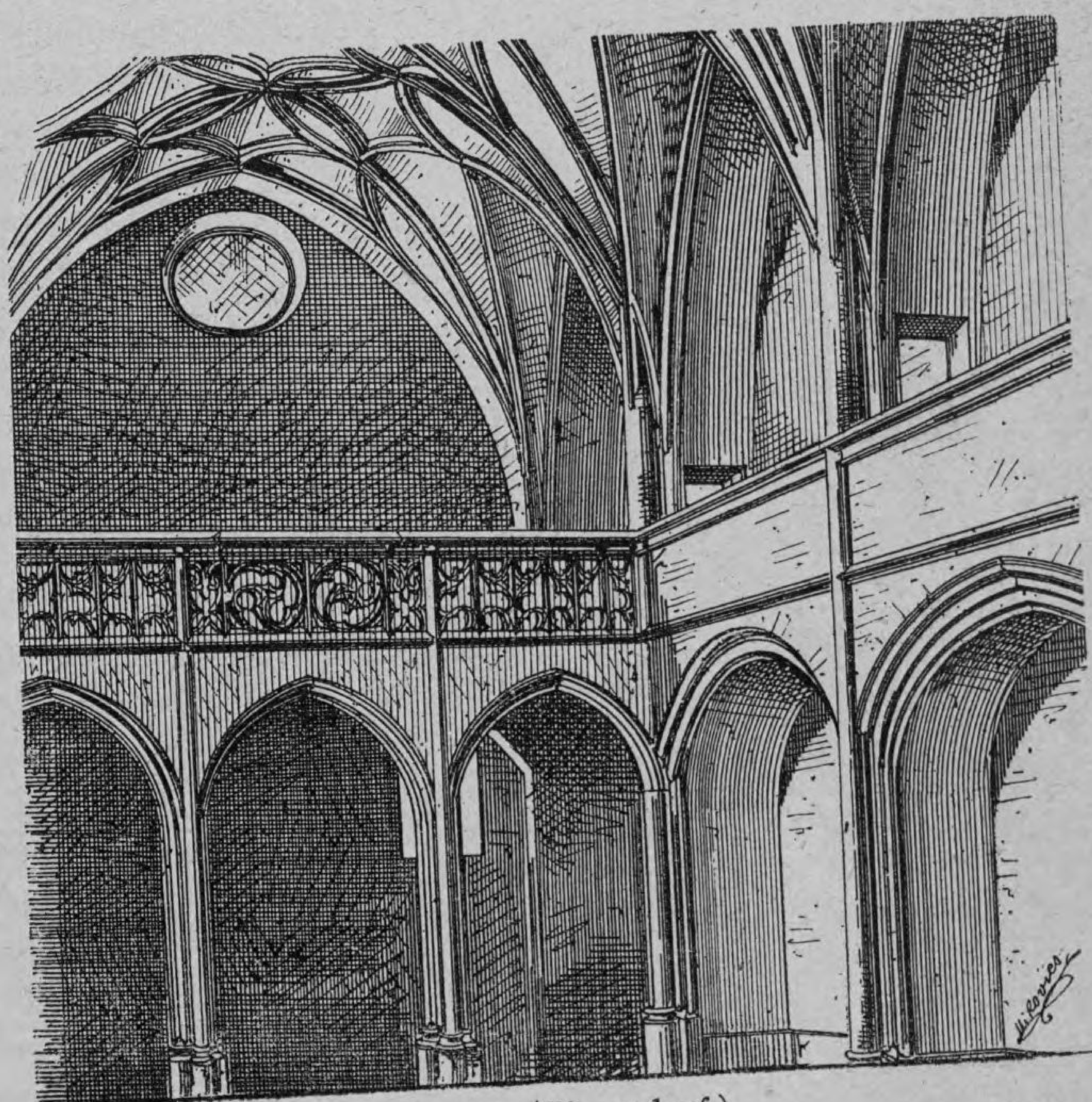


Fig. 23. (Eberndorf.)

am Kreuze« (Mittelfeld), darunter die »ſchmerzhafte Mutter und Johannes«, zu unterſt: die »heilige Barbara«. Zu beiden Seiten des letzteren Feldes: Rechts ein Ritter in voller Rüſtung, links ſeine Gemalin, beide knieend dargeſtellt. Die Umſchriften an den Wappenbildern nennen uns »Gandolf von Khünburg 1490« und »Dorothea, ſeine Hausfrau, geb. v. Lind, 1490«. Von den Glasgemälden des zweiten Fenſters iſt nur die oberſte Tafel im unverſehrten Zuſtande (heiliger Bartholomäus und Jacobus) erhalten. Zwei andere in Trümmern, vor einigen Jahren vom Sturme eingedrückt, ſind im Pfarrhofe depo-

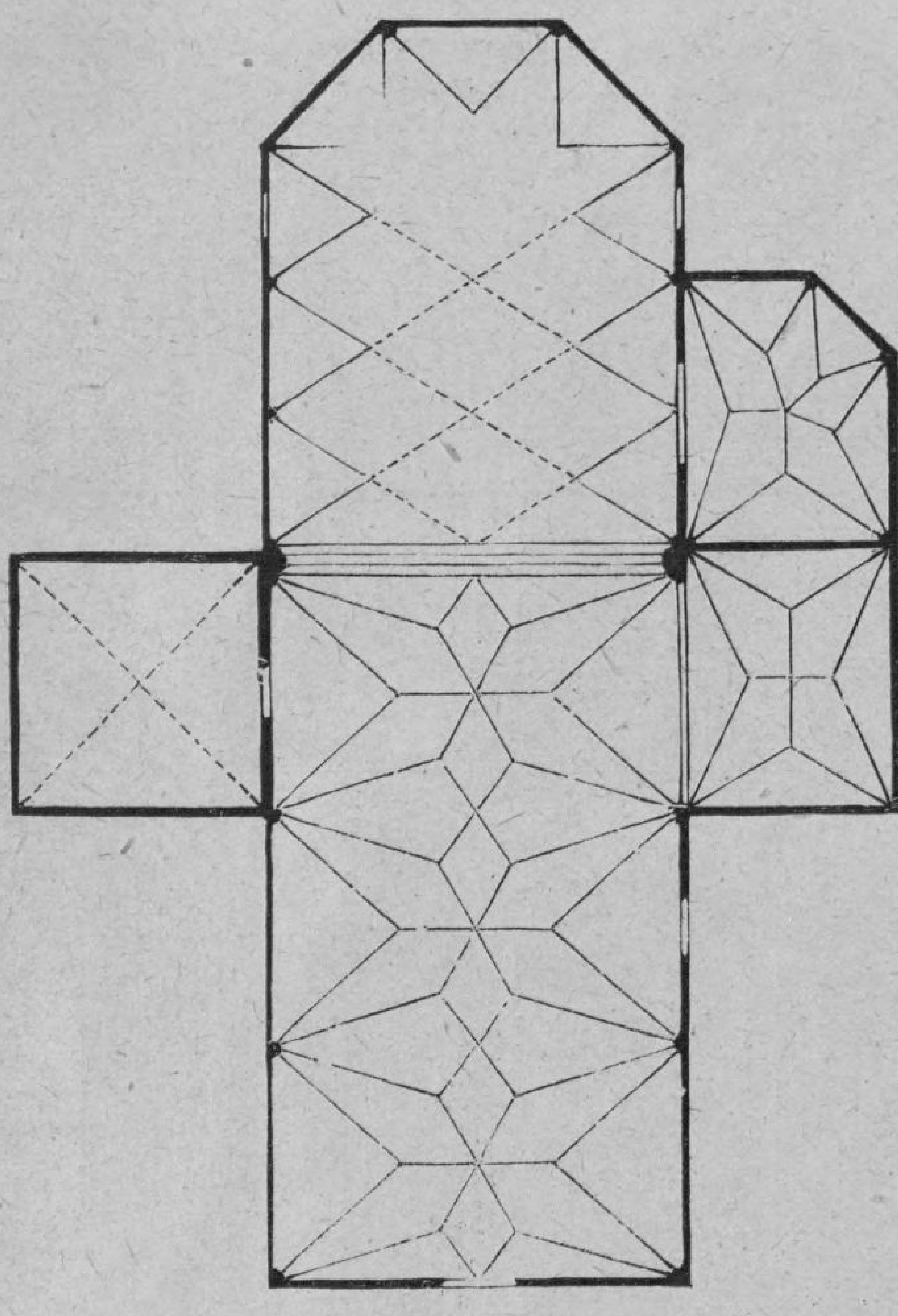


Fig. 24. (Egg.)

nirt. Zuſammengeſtellt ergeben ſie das Wappen und die Worte »Sigmund von Khuenburg 1490«, »Margareth, ſeine Hausfrau, geborne Himmelberg«.

In der Marien-Capelle der Grabſtein des obgenannten Grafen Gandolf. Der Stein hat die gewöhnliche Plattenform, an den oberen Ecken abgeſtutzt und enthält folgende Randſchrift: Hie ligt begraben der edel und veſt gandolf von Kienburg den got genad und iſt geſtorben am phintztag in den virr tagen der vaſten anno dom. m cccc l xxxxııı. Im Mittelfelde das Wappen von zwei Helmen bedeckt. In den Glasgemälden ſind dieſe Wappen-Figuren in Roth und Silber ausgeführt.

Daneben der Grabſtein des »edl und veſt Criſtoph von Khuenburg zu khienegk pfleger auf oberlachtenburg der am freittag vor georgii im 1.5.4.2 jar geſtorben und ſeiner frav ſibilla von ſilberwerg den got gnedig ſein wolle amen.« Der Ritter in ganzer Figur, gerüſtet, kniet vor dem Crucifix, an beiden Seiten die Wappenſchilde mit den obbezeichneten Figuren.

Ein alter Kirchenſtuhl in der Marien-Capelle ebenfalls von der Khuenburger Familie herſtammend. Auf der hohen Lehne ſieht man ein gemaltes Bild, das uns das Innere einer ſpätgothiſchen Kirche zeigt, worin eine größere Anzahl Angehöriger der Familie Khuenburg in betender Stellung. Unten ſind deren Namen aufgeführt, oben wieder die beiden Wappen-Figuren: Scheibe und Stufe, geſpalten in Roth und Silber. Zwei flatternde Spruchbänder tragen die Inſchrift:

»Kandolf. von Kyenburg«
»Dorothea. ſein. havsfrav. gep. von. lindt.
1491.«

Der Hochaltar im beſſeren Barock-Styl (Bild: heiliger Michael, die Seelen wägend) wurde im Jahre 1837 moderniſirt. Auf einem Seitenaltar die Jahreszahl 1648. An der Nordſeite des Schiffes der viereckige Thurm mit vier Spitzgiebeln und einem ſchlanken achtſeitigen Helmdach. Eine Thurmglocke mit 1492. Die Strebepfeiler als übereckgeſtellte Leſenen. In der Sacriſtei war bis vor kurzer Zeit ein gothiſcher Kelch. Im Pfarrhauſe ein zierlich gearbeiteter Thürklopfer.

Von dem unweit der Kirche auf einer kleinen Anhöhe ſtehenden Khuenburg'ſchen Schloſsgebäude Kienegg iſt in Folge Moderniſirung vom Alten nicht viel mehr übrig. Es iſt wohl zweiſtöckig, doch ohne jeden charakteriſtiſchen Schmuck. Im Umkreiſe ziehen ſich Reſte von alten Ringmauern, die an der Nordſeite zinnenförmig bekrönt ſind und in der Südweſtecke an einen runden Thurm ſtoßen. Schießſcharten ſind an mehreren Punkten noch vorhanden.

St. Egiden im oberen Roſenthale (M. x. n. F. p. xxıı), einfacher ſpätgothiſcher Chor, zum Theile noch erhalten, Triumphbogen, Netzgewölbe auf Conſolen, die Rippen profilirt, Sacriſteithür ſpitzbogig mit Eiſenbeſchlägen.

Ehrenegg, Schloſs. Großer quadratiſcher Bau mit vier Eckthürmchen (vom Terrain bis zur Höhe des Dachſaums). Die

Mittelfäle in jedem Stockwerk, durch die ganze Tiefe des Baues reichend, mit hübfchem Barock-Plafond (Stucco duro). Ueber dem Portal das Dietrichftein'fche Wappen mit den Rebenmeffern und der gekrönten Schlange, dabei fchadhafte Infchrift und Jahreszahl 1673.

In der Einfahrt, in Manneshöhe, an der linken Wand von einer nackten männlichen Figur gehalten zwei Wappen auf Cartouchecken und die Infchrift: der Edl. und Veft. Eberhardt. Erdtl v̄o. Hainftadt und Prisca eingeborne Wafchlin fein Eheliche Hausfrav. haben difs gepew von gruenem wafen auf angefangen zu Pauen anno Domini 1586.

Am Fuße des mäßig auffteigenden Berges ein fteinernes Feldkreuz in Form eines verfchobenen Vierecks mit vier vertieften Nifchen und Pyramidendach aus der erften Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dasfelbe theilt fich in drei Abtheilungen, deren jedes caffettenförmig vertiefte Nifchen hat, das heißt, die glatten Seitenflächen bilden in einer Tiefe von circa 15 Ctm. einen Rahmen, in deffen Mittelraum fich ehemals gewiß Bildchen befunden haben mögen, da derartige Spuren zu erkennen find. Das oberfte Stockwerk ladet auf einen Karnies aus.

Die St. Colomans-Kirche im Orte Ehrenegg (M. XII. n. F. p. LXXVII), eine Filiale von Markt Griffen, kleiner geofteter Bau aus dem 17. Jahrhundert mit gothifirenden Reminifcenzen, außen Strebepfeiler mit einer Abftufung und Wafferfchlag. Presbyteriums-Fenfter ftumpf-fpitzbogig. Die Infchrift über dem Wefteingange lautet: Deo ter opt. max. mag. Matri ejus, S. S. Paulo et Columano Hoc Sacellum e fundamento exftruxit Rssms, D. Paulus Memminger Abbas, S. Pauli hujus Ecclefiae monrio incorporatae Advocatus et Patronus a. 1643.

Ehrenvest, Ruine oberhalb Pölling, Fundort römifcher Münzen.

Eichforst bei Molzbüchl, die Magdalenakirche, ein kleiner gothifcher Bau mit flacher Holzdecke im Schiffe und mit Grathgewölbe im Chor. Einfaches fpitzbogiges Portal.

Eichwald bei Latfchach, Fund einer Bronze-Spitze. (M. XI. n. F. p. LXII.)

Eiersdorf. An der Kirche der Grabftein QVARTO mit Urbines, Zeit um 170. (M. n. F. VIII. p. CXIV). Filial-Kirche von Tainach einfchiffig, gothifch überwölbt, fpätgothifche Netzgewölbe, der Chor höher, dreifeitiger Schluß. Dreiviertel-Säulchen auf Confolen verfchiedener Form, die Capitäle theils mit Masken, theils mit Figuren [1]) oder paarweifen Schildern. An einem ein Steinmetzzeichen wie an der Wabelsdorfer Kirche, daher anzunehmen ift, dafs ein und derfelbe Meifter beide Kirchen ausgeführt hat. Befonders beachtenswerth find ferner einige fymbolifche Bilder an den Schlußftein-Scheiben des Chor-Gewölbes: das Opferlamm Chrifti mit dem Kreuzpanier, ein Chriftuskopf, drei Männerköpfe en profil, mittelft Bart und Haare in einen Ring verbunden (Dreieinigkeit). An den Wänden des Schiffes capitällofe Säulchen mit directem Rippenanlauf. Das mittlere Chor-Fenfter mit Mittelpfoften und einfachem Vierpaß, die Seitenfenfter fchmäler. An den Auffätzen der Seiten-Altäre die Jahreszahlen 1.6.?.9 und 1.6.8.3, die Altäre barock, neu gefaßt, wobei die Jahreszahlen ausgelöfcht wurden. Aelteren Datums blos die gefchnitzte Figur des Kirchen-Patrons (Rupertus) in der Mittel-Nifche des Haupt-Altars (im Bifchofsgewand, in der Rechten fein Attribut, ein Salzfäßchen, in der Linken den Stab, in deffen Krümmung: der heilige Georg den Lindwurm tödtend). In die Zeit des Aufbaues der Kirche (zweite Hälfte des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts) fällt das Gemälde, den heiligen Chriftoph darftellend, an der äußeren Schiffsfüdfeite, mit Spruchband, woran noch zu lefen «fanct Chriftus» in Minuskeln; die fonft noch übliche Jahreszahl fehlt. Der viereckige Thurm über der Sacriftei an der Chor-Nordfeite mit vierfeitigem Spitzhelm und einfachen fpitzbogigen Schalllöchern. An den Ecken des Chores fchwache Strebepfeiler in der feltener vorkommenden Form mit fünf Seiten aus dem Achtecke. Hübfch profilirtes Weftthor mit geftreiftem Spitzbogen. (M. IX. n. F. p. XCVIII.)

Einersdorf, Filiale von Bleiburg, mit fehr hohem ftreng gothifchen Chore (2 Joche und dreifeitiger Schluß), Netzgewölbe, Wanddienfte, Kaffgefimfe. Das Schiff aus neuerer Zeit. Der mit dem Chore gleich alte Thurm mit vierfeitigem Spitzdache; Refte von Glas-

[1]) Drei mit Händen und Füßen in einander verfchlungene kleine Figuren, drei Masken, Bruftfigur mit an die Seite gedrückten Armen und Beinen, die Ellbogen nach rückwärts gedrückt, zwei auf Händen und Füßen übereinander kauernde, nach entgegengefetzter Seite gewendete menfchliche Figuren, zwei liegende und miteinander ringende Figuren, drei hockende Figuren mit kurzem Leibe und übergroßen Köpfen, zwei ringende Figuren, der Länge nach um das Capitäl gelegt etc.

malereien und Maßwerk. (M. VII. n. F. p. LVI.)

Eis bei Lavamünd. Im Erdgrunde unweit Tiefenbachers Keuſche ſtieß man im Jahre 1857 auf einen Thontopf mit vielen Silbermünzen. Es mögen deren mindeſtens 22 Stück, wenn nicht Sorten geweſen ſein. Zwei Didrachmen, Kopf rſ. und Reiter mit ATTA, dann Kopf mit Haube rſ. und Reiter, Hammer, NEME, beſitzt das k. k. Münzen- und Antiken-Cabinet zu Wien; eben-

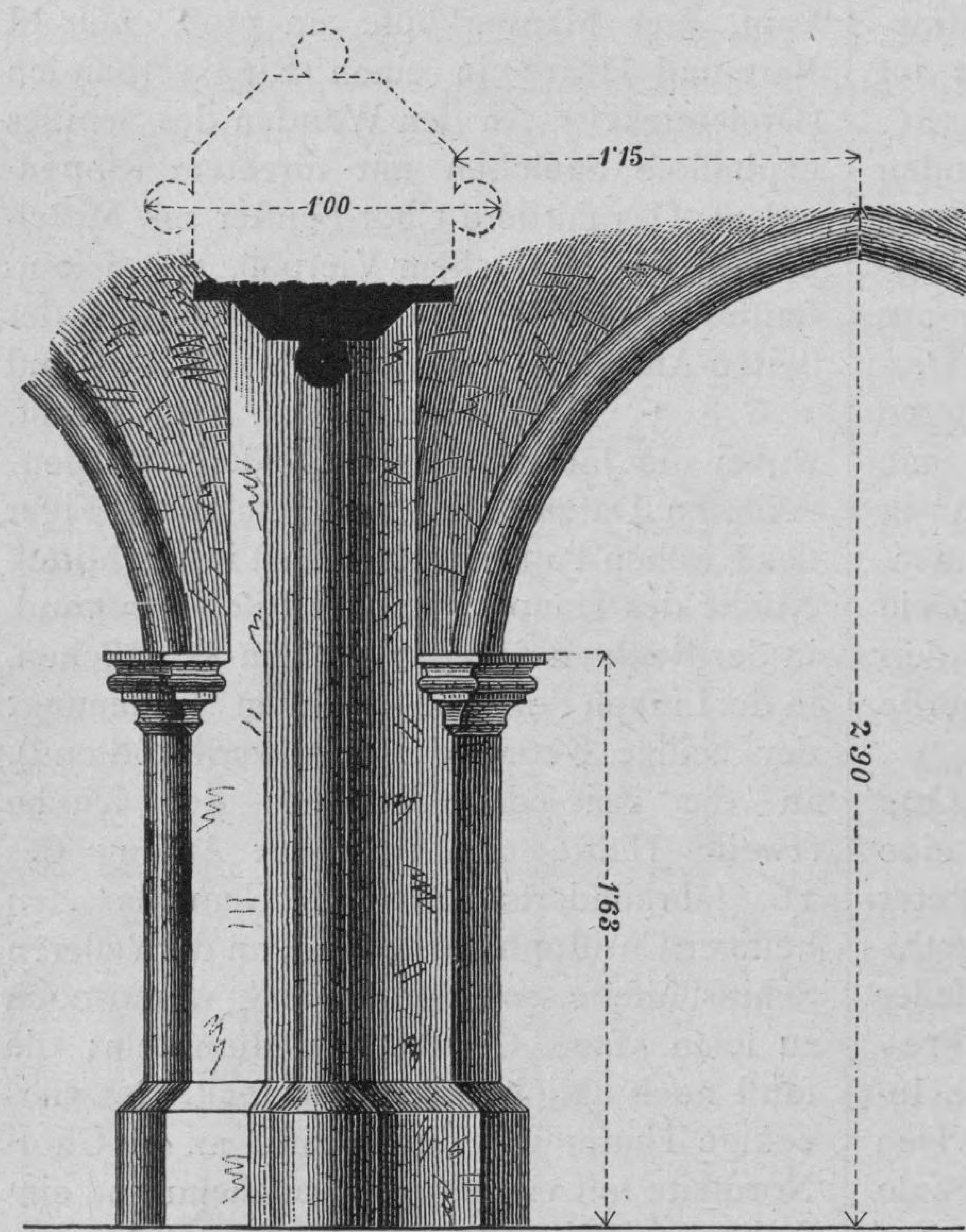


Fig. 25. (Eiſenkappel.)

ſo 7 kleinere Silberſtücke, deren Zeichen Buckel mit Streifen, Köpfe u. dgl. ſind. Sechs Kleinſilberſtücke, wovon 4 in Erbſengröße mit erhabenen Punkten, eines etwas größer (K).

Eisenerzberg bei Semlach, vgl. Semlach.

Eisenkappel, Kappel bei Eberndorf, an der Seitenſtraße von Juenna über den Seeberg nach Emona. Römiſche Münzen und Steine wurden in verſchiedenen Zeiten gefunden, eine Fauſtina j. Br. (K.) In der Nähe die ſchatzbergende Grotte Uſova mit Tropfſteinen. (Jab. S. 138.)

Die Pfarrkirche zu St. Michael iſt ein anſehnlicher dreiſchiffiger Hallenbau aus der ſpätgothiſchen Zeit. Der bedeutend höhere Chor hat in zwei Travéen und dem fünfſeitigen Schluße einfache, in den Schiffen zuſammengeſetzte Spitzbogen-Gewölbe. Mit der großen Chor-Höhe ſteht jedoch die Höhe des Gewölbes nicht im rechten Einklang, in Folge des zu hoch angeſetzten Bogenanfanges wurde den Kappen nur in unzureichendem Maße Entwicklungsfreiheit gewährt; daher zeigen auch die Rippen einen ins Rundliche übergehenden Schwung. Für den Anfall der ziemlich ſtarken Diagonal-Rippen von gewöhnlichem gothiſchen Profil findet ſich nicht Raum auf der Deckplatte jedes Dienſtcapitäls und müßen dieſe ſich daher unmittelbar auf die Hinterwand ſtützen.

In den vier Ecken des Chorſchlußes und neben dem Triumphbogen ſind Halbſäulchen angebracht, deren Kelch-Capitäle auf den Schäften ſich aufſtützen, was einen unharmoniſchen Anſchluß an das Vorderjoch zur Folge hat. An und für ſich kommt aber der Spitzbogen-Charakter im Schlußjoche entſchiedener zur Geltung. Der profilirte Triumphbogen zeigt einen unſchönen Wechſel zwiſchen Hohlkehlen und Leiſten. Das ſtattliche Langhaus zerfällt in drei quadratiſche Travéen des Mittelſchiffes und je drei längliche Joche in den Nebenſchiffen. Die Trennung wird durch 0·74 M. ſtarke achtſeitige Pfeiler mit an vier Seiten geſtellten Säulchenvorlagen beſorgt, deren Ringcapitäle zur Aufnahme der Lang- und Querrippen dienen; die Diagonal-Rippen ſtoßen an die anderen vier Seiten der Pfeiler an. Die zwiſchen den Trennungspfeilern geſpannten ziemlich gedrückten Scheidebögen behalten das dreiſeitige Profil, wobei an der unteren Seite das Profil der Säulchenvorlage mitläuft. An den Seitenwänden treten dreiſeitig abgeſchrägte Halbpfeiler etwa 0·79 M. vor, die zugleich die an den Außenſeiten fehlenden Strebepfeiler erſetzen; den Wandpfeilern liegen, wie den Trennungspfeilern eigene Dienſte vor. Nur links und rechts des Triumphbogens, dann an der Empore und Thurmſeite übergehen die Rippen auf Conſolen, die theils mit Schilden, theils Ornamenten beſetzt ſind. Bei den gedrückt ſpitzbogigen Fenſtern kommt weder im Langhaus noch im Chor eine Maßwerkfüllung

vor. Die weſtlichen Joche werden zum größeren Theile vom Orgel-Chor, im ſüdweſtlichen Theile von dem eingebauten kräftigen Thurm eingenommen; der Orgel-Chor ruht auf zwei einfach gothiſch gewölbten Travéen, die ſich gegen das Langhaus in zwei niedrigen Spitzbögen öffnen. Der Thurm iſt mäßig hoch und mit einem aus dem Quadrat in das Achteck übergehenden mislungenen Spitzhelm eingedeckt, ſtammt aus neueſter Zeit. Der ſeitliche Einbau des Thurmes, welcher nicht einmal als Eingangshalle unterwölbt wurde, macht im Innern wie auch außen einen recht ſtörenden Eindruck.

Die Seiten-Altäre und die Orgel ſind neu, der Hoch-Altar barock. Durch dieſen iſt zu zwei Drittel eine hübſche gothiſche Wandniſche, wahrſcheinlich ein ehemaliger Prieſterſitz, verſtellt. Höhe 2 M., Breite 1 M., der Kleeblattſchluß ſtark beſchädigt.

den 22. Octobris Ao. 1751«. Ein zweiter Grabſtein einer »Frau Maria Clara Gappin von Tamerburg, eine geborne Jurhatin von

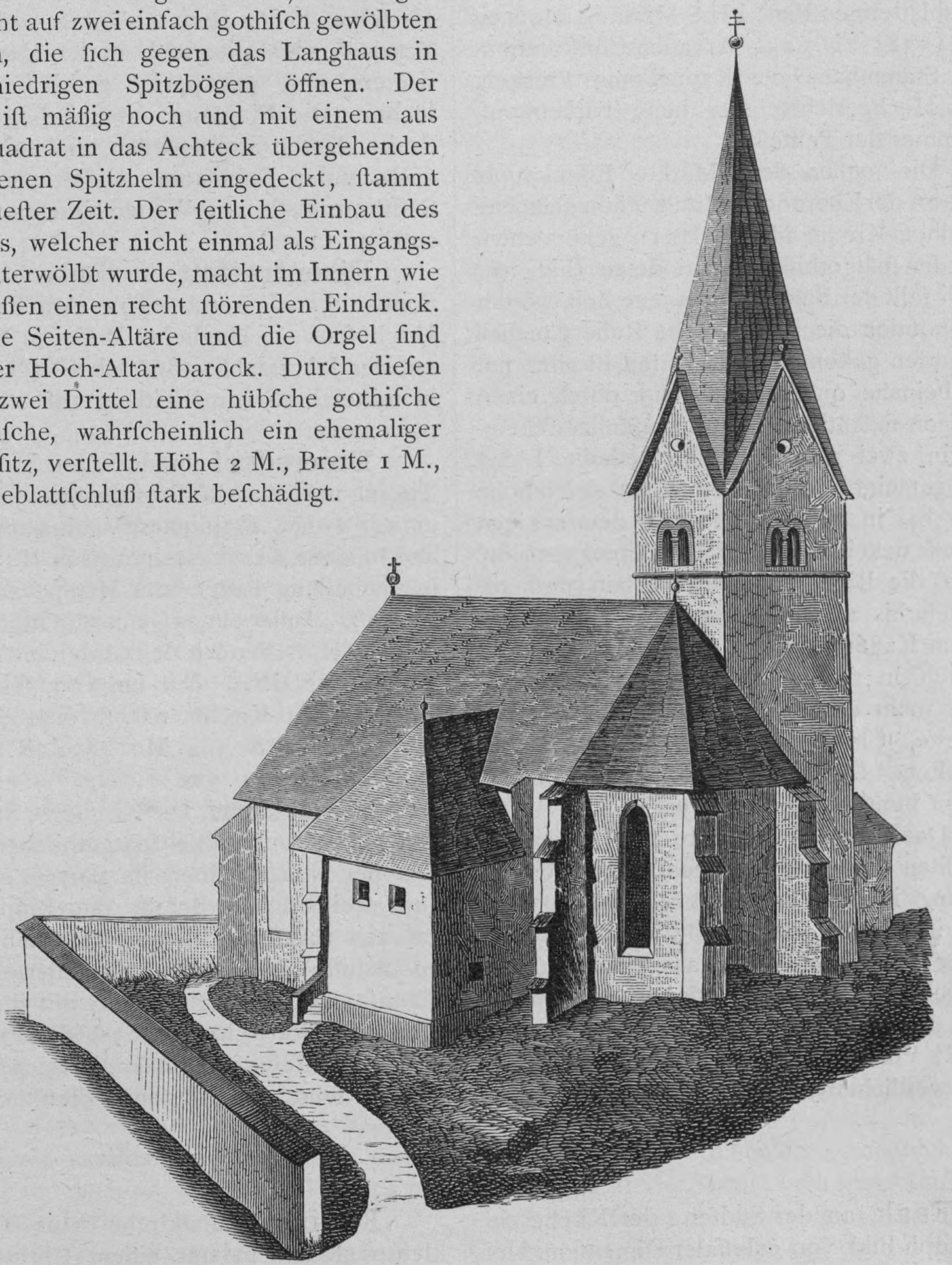


Fig. 26. (Maria Dorn.)

Die Sacriſteithür iſt gothiſch profilirt, die Emporen-Oeffnungen im Stichbogen geſchloſſen. Die Emporen-Räume ſind neueren Datums und geſchmacklos.

Von Grabſteinen erſcheinen nennenswerth: Ein Grabſtein des »Graffen von Chryſtalnig von unt zu Grillnſtain, Freiherrn von Oeberſtäin und Wäſenberg etc. geſtorben

Hartenſtain geweſte Einnemberin in der Capl, welche den 10. Juni in 1691ſten Jahr in Gott ſeelig verſchiden«. Ein Grabſtein mit dem Wappen der von Hagenegg (Ochſenkopf) wurde vor kurzem abgemeißelt und als Auftrittſtein beim Hauptportale verwendet. Außen an der Chormauer Grabſtein des Schulmeiſters von Eberndorff And. Resnoſchnigg, † 1676.

In der Sacriſtei eine Monſtranze von 1629, ein ſehr kleiner Meſskelch von Silber und vergoldet. An den ſechs Seiten ober und unter dem Nodus Heſus Maria; auf dem ſechsblätterigen Fuße I H S Maria S. ana. peit vns 1538. Fig. 25: Arcaden-Conſtruction.

Stammhaus der Kappel mit Fresken, zwei Hochgerichtspfeiler beim Türkenkopf, Trümmer der Paſsfeſte.

Die außer dem Markte Eiſenkappel nahe an der Eberndorferſtraße ſchön gelegene Friedhofs-Kirche Maria Dorn gehört ebenfalls der ſpätgothiſchen Periode an. (Fig. 16.) Doch fällt der Bau ſchon in jene Zeit, wo der Compoſition die künſtleriſche Ruhe gänzlich abhanden gekommen iſt. Damit iſt aber nur das beinahe quadratiſche und durch einen einzigen mächtigen Trennungspfeiler ſcheinbar in zwei gleiche Schiffe getheilte Langhaus gemeint. Der mit demſelben gleich hohe Chor hat in einem Joche und dem eckigen Schluße das einfache gothiſche Kreuzgewölbe, worin die Rippen ununterbrochen und gebündelt bis zu dem unter den Fenſtern laufenden Kafffims gehen. Am Scheitel kreuzen ſie ſich in runden Schluſsſtein-Platten, die nicht mehr erkennbare Relief-Verzierungen (Roſette, Chriſtuskopf mit Kreuznimbus?) enthalten. Die ſpitzgeſchloſſenen ziemlich großen Fenſter ohne Maßwerk.

Durch den in die Mitte des Langhauſes geſtellten Pfeiler wurde offenbar eine Untertheilung in vier Travées beabſichtigt. Charakteriſtiſch ſind in dieſer Beziehung die vom Pfeiler nach vier Seiten ausgehenden ſehr gedrückten Gurtbögen, deren dreiſeitiges Profil dem in der Pfarrkirche ſchon angewendeten Vorbilde nachgeahmt wurde. Die zwei weſtlichen Joche haben Sterngewölbe, die eine vollkommene Entwicklung zeigen. An der Nordſeite des Langhauſes iſt ein moderner Capellen-Zubau, nördlich am Chore der mit ihm gleich alte mächtige Thurm angebaut. Derſelbe beſitzt ein ſchlankes achtſeitiges Zeltdach, vier Spitzgiebel an den Umfaſſungsmauern und gekuppelte gothiſche Schalllöcher. Die Eingänge im Spitzbogen conſtruirt. Derbe Strebepfeiler reichen bis zum ausladenden Dachſaum. Außen neben dem Südthore Reſte von Wandmalereien. (M. VII. n. F. p. CXVII.)

Eisentratten, im Türkenhaus eine Sonnenuhr al fresco 1592. Am Thore des Hochofens ein längliches Relief in Eiſenguß mit der Jahreszahl 1566, dabei zwei Figuren in mittelalterlicher Kleidung (M. XIII. n. F. p. CLXXXVI).

Emersdorf an der alten Straße von Tigring nach Zolfeld. Bronzemünzen M. Aurel um 177—178, Gordianus, Viminacium an III und Julianus, securitas reipub (Coh. II. 368, 73) in Sammlung Ritter von Hempel zu Grätz ſeit 1881. Außer einem Geſimsſtücke, als Stufe verwendet, treffen wir den Grabſtein AELIO* mit SECVNDINA, Zeit um 120, ſeit 1814, an der Filial-Kirche nächſt dem Schloſſe. (Jab. 378 und S. 3, 4. Mo. 4874, R. Stud. 3, 54, M. III n. F. p. CIX.)

Eppersdorf. Die Kirche zu St. Peter, eine Filiale von Brückel, ſpätgothiſcher kleiner Bau mit Netzgewölben im polygonen Chor und dreijochigem Schiff, die Rippen des erſteren ruhen auf kleinen Tragſteinen; die im Schiffe auf Dreiviertel-Pfeilern. Chor-Schifffenſter ſpitzbogig, erſtere mit einfachem Maßwerk; Votivbild von 1676 (Maria mit dem Kinde). Weſteingang ſpitzbogig, reich profilirt, gerader Sturz, im Tympanon Blendmaßwerk.

F.

Faak, an der Südſeite der Kirche ein Chriſtoph-Bild von coloſſaler Dimenſion. Der Heilige in ritterlicher Kleidung, am Gürtel ein Sack mit Brot und Zwiebeln. Im Waſſer Krebſe, Sirenen, Fiſche, ein Seeungeheuer, darauf eine weißgekleidete Nonne ſitzt. Reiche bunte Umrahmung des Bildes. Eine ſehr beachtenswerthe Malerei der deutſchen Renaiſſance mit Holbein'ſchem Einfluß. (M. V. n. F. XXXVIII, Dr. Ilg.)

Falkenstein, Schloß, die Mauern aus Tuffquadern, Thurm vierſtöckig, Capelle.

Faning (Filialkirche von Tigring), kleines Kirchlein mit einem Chriſtophbild an der Außenſeite. Innen ſpitzbogiges Gewölbe ohne Rippen, Apſis im Halbkreiſe.

Faschaunerthörl im Maltathal, Saumweg zum Lungauer-Paße gegen St. Michael, Taferneralm, Leisnitzgraben, Mauterndorf u. ſ. w. Die Rädernwand mit dem Frauenwandl, einem Steinblocke grobkörnigen Glimmerſchiefer-Kalkes mit Quarzit-Schichten, enthält Schriftzeichen wie etruskiſche, einmal 4½ Zeilen, dann etwa 10 Zeichen,

ferner allerlei Kreuze und Doppelkreuze. (M. VI. n. F. 51 und 52. Oberziner JReti, Rom 1883, S. 208 f. Vgl. Fels-Sculpturen beim Königsfee, Zeitfch. f. Ethnl. 1884, 574.)

Faschendorf bei St. Peter im Holz, rechtes Drau-Ufer. Nächft dem Feldwege ergrub man um 1850 (vor 1861) zwei Reliefsteine: Weibliche Büfte mit Wulfthaube im Kreisrahmen, darunter vier Quadrate mit Blumen. Weibliche Büfte mit umlaubtem Kopfe etc., Quadrate mit Blumen. Beide zu Spital, Schloßhof. (Jab. 481, Taf. 13.) Rechter Fuß eines rechtswärts Laufenden, Einrahmung, im Acker füdlich der Drau, 1882. M. 1883. p. LXXI.

Feistritz an der Gail. Die Kirche zu St. Martin befteht aus einem dreijochigen einfchiffigen Langhaufe und kleinem dreifeitig gefchloffenen Chor mit zwei Jochen mit gleichen fpätgothifchen Netzgewölben überfpannt. Beide Räume find durch einen hohen Triumphbogen abgetrennt, die Gewölbejoche durch runde Wanddienfte markirt. Die Confolen beftehen aus Eichenblattwerk, großen Masken mit aufgeblafenen Baken, Thierfiguren (Löwen etc.). Die Fenfteröffnungen und Wölbungskappen erfcheinen modernifirt. An der füdlichen Schiffsfeite neben der Sacriftei ein Capellen-Zubau, ebenfalls mit gothifchen Rippen, an allen Außenfeiten Strebepfeiler. Auch die Unterwölbung der Halle des vor der Weftfeite ftehenden viereckigen Thurmes und die Geftaltung des Kirchen-Einganges find im gothifchen Style durchgeführt. Ueber der Thüre ein gefchweifter Wimperg mit Krabben, Kreuzblume und Fialen. Die ganze Kirche ift aus Kalktuff erbaut. Am weißmarmornen, aber nun weiß und blau angeftrichenen Haupt-Altar die Jahreszahl MDCCLXII. Ein Weihwaffer-Becken mag einft als Taufftein gedient haben; oben achtfeitig verfchmälert es fich nach unten in halbkugelige Form, welche von einem kräftigen als vierfeitige Pyramide auffteigenden Fuße geftützt wird. Charakteriftifch find die vier Schilder, die an den Seiten des Fußes kräftig auffitzen. Eine der Beckenfeiten zeigt die Jahreszahl 1646. (M. IX. 114; n. F. IX. p. CXXXV.) Die Kirche brannte 1885 ab.

Die zweitgrößte Glocke ftammt aus 1492, die dritte aus 1542 (gegoffen von Jeromim Egher in Villach), die vierte von 1586 (gegoffen von Erasmus Staffel in Villach). In der Kirche das Grabmal des Chriftian Proy von Burgwalden zu Wafferleonburg, † 24. Juli 1625 «im gehalten Befchau des Confin u. Alm Strittes in der Göriacher Albm von Anrainenden Canallern überfallen mit einer Pandhacke tödtlicher verwundt.»

Die kleine Magdalena-Capelle ift ähnlich wie die Pfarrkirche mit zufammengefetzten Netzgewölben überdeckt, jedoch nach einer vorhandenen Infchrift fchon aus der erften Hälfte des 16. Jahrhunderts ftammend. An der inneren Weft-Seite oberhalb des Orgel-Chores ftehen nämlich die Worte: «Ih Mayfter . andre . kamich . Stamez . von . Eckh . hab . das . paw . verpracht, 1.5.2.2.» Kleine Fenfter mit Spitzbogen, der fpitzbogige Trennungsbogen einfach profilirt, Strebepfeiler fehlen.

Feistritz im Glanthale. Vermuthete Stelle für Noreia. Zwei Grabfteine C C ANTONIO*, mit miles cohortis I. und cohortis XI praetoriae, aedilicius, fchwerlich um 47—69, wol um 150, bekannt feit 1819, jetzt in der Friedhofmauer zu Pulft (Jab. 237, Mo. 4838). CAMVLIANO*, um 215, feit 1819?, am Wegkreuze (Mo. 4893, M. XI. n. F. p LXII.)

Die Kirche zu St. Martin in der Feiftritz (eine der älteften kirchlichen Gründungen Kärntens 1131) befteht aus einem gothifchen Presbyterium und einem einfachen Langhaufe neuerer Zeit. Ober der Sacrifteithür 1524, zunächft des Hoch-Altars 1537. Im fünffeitigen Presbyterium die Strebepfeiler theilweife nach innen gefchoben. Zwei Fenfter mit Maßwerk. An der Evangelien-Seite eine Sanctuariums-Nifche. Der Fuß des Tauffteines alt. Der Hoch-Altar ftammt aus 1757—1767, die Seiten-Altäre aus 1675 und 1693. Die Bemalung des Presbyteriums aus 1856. (M. II. 110.) Der Plafond des Langhaufes mit Fresco-Malereien, vorftellend die Auferftehung, die vier Kirchenlehrer und Johannes den Täufer. In der Sacriftei ein fpätgothifcher Kelch, Refte einer gothifchen geftickten Cafula. Der Thurm fteht auf der Nordfeite zunächft dem Presbyterium, unten vier-, oben achteckig. Drei Glocken aus dem 18. Jahrhundert, eine vierte ohne Infchrift weit älter. Im unteren Gefchoß des Thurmes die Sacriftei. Bemerkenswerth das Gemälde in der Vorhalle: Epitaphium des Vicarius Bernhard David Pichler zum Andenken an feine Eltern und Gefchwifter (1685), vorftellend die Kreuzigung und Goliath's Tödtung. Neben der Kirche der fechseckige gothifche Karner.

Feistritz, Drauthal, an der teurnenſer Straße von Kellerberg nach Paternion. Die Erdwall-Grundmauern am rechten Drau-Ufer nordwärts um die Fläche, ein Viereck-Bau, genannt «in der Görz, auf der Goritzen», lang 569 bis 758 Meter (300 bis 400 Klafter), breit an 380 Meter (200 Klafter) bis Duel (M. x. n. F. p. CXCVI, R. Stud. I. p. 84, 86, 89) mit dem Hinweiſen auf eine alte Stadt oder ein Wehrlager, wohl auch mit römiſchen Bauſteinen, Mauerreſten von Bruchſteinen, Gewölben, Mühlſteinen, einem «Goldbrunnen» erinnern an Vergils noriſche Caſtelle, norica caſtella in tumulis, und die eugippiſchen Veſten. Im Kohlengraben eine Steinplatte mit etruskiſchen Zeichen (kl. Zeit. 1883. p. 1547. Car. 1884, 53).

Der Grabſtein AV(REL)IVL, Zeit um 240, beim Thore eines Hauſes (Mo. 4757. Jab. S. 6, S. 180. Ank. 1, 307, 515).

Die Pfarrkirche zum heiligen Georg, ein Bau aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Das flache Netzgewölbe des Presbyteriums und der Seitencapelle gut. Das Schiffgewölbe ſpät und mangelhaft. Das Gewölbe der Orgelbühne jünger mit vermehrtem reichverſchlungenen Aſtwerke von Wulſtrippen netzförmig verflochten, getragen von zwei ſchön gearbeiteten achteckigen Pfeilern mit eigenartig geſtellten Sockeln. Der Triumphbogen ſpitzbogig mit gekehlten Schrägen bis zur Spannung, welche über kleinen Conſolen im Rippenprofil erſcheint. Spitzbogige Sacriſteithüre, profilirt. Taufſtein achteckig mit Schildern, Strebepfeiler. Außen Spuren von Bemalung (Chriſtus am Kreuze, himml. Jeruſalem, Auferſtehung). Thurm an der Weſtſeite, ſpätgothiſch. Grabſtein des Pfarrers Joh. Neukircher (1526).

Außerhalb an der Nordwand der Capelle war eine Art Epitaphium in Grau gemalt mit in die Mauer vertieften Contouren, die mit ſchwarzer Farbe markirt waren. Der linke Theil iſt durch das Ausbrechen eines Fenſters zerſtört worden. Auf demſelben Tod Chriſti am Kreuze, ſeine Auferſtehung, Stadt Ninive und von dem zerſtörten Theile rechts noch eine nackte Figur, welche die Hände bittend zu Chriſtus emporhält. Bei den einzelnen Bildern Legenden: Ninive; Hilff mir o lieber Gott in meiner noth; Ich bin die Auferſtehung und das Leben; Disce mori; Unſer Leben währet 70 Jar und wen es hoch Kumbt ſo ſind es 80 Jar. PSALM XC. Darunter die in den Contouren noch wohl erhaltene Schrift: Chriſtan Raupperthichter alhie ſtarb in Gott ſellig Anno. Dōi 1574 | ſeines alters in 88 Jars Und ligt allda begraben ſambt ſein Ehefraue Agneſñ | weiland Jacobn Mandre Amptman alhie Eliche tochter Gott gnade inen und | † 15 † uns allen Amen † 76 †.

Feldkirchen, an der Seitenſtraße von Tiffen nach Feiſtritz, von Santicum her nach Virunum. Metall- und Thongegenſtände zeigten ſich beim Bahnbaue 1867; Blei, Gefäßtheile, Randſtücke; Bronze, Fibel, eine Nadel (K. 1882), Münzen; alsdann eine ſchwarzgrauthönerne Urne mit Menſchenknochen, eine rothe Lampe mit VIBIANI, eine Lampe in Pinienapfel-Form, am Bauche zwei Naben (Sammlung L. v. Hueber). Außer dem noch gleichzeitig gefundenen korinthiſchen Säulencapitäl, Säulenſchaft (ſämmtlich K), ſind zu verzeichnen:

Die Grabſteine DMAVREL TERTIVS, mit miles leg II italicae, Zeit um 238, gefunden an der Bahnlinie 1868 (Jab. 408. Mo. 4836 a., K. 6). NIVS (PRO) CVLVS mit centurio leg. II italicae, um 200, gef. im Friedhofe 1858 (Jab. 405. Mo. 4861. K. 59). DMAVR SVRA*, um 238, bekannt ſeit circa 1508—1520 an der Michaels-Kirche (Jab. 404, Mo. 4883). DM BARBIE, um 238, beim Bahnbaue (Jab. 407, Mo. 4885 a, K. 38). DM VALER, um 200, beim Bahnbaue 1867, mit den Stein-, Bronze- und Thonſachen (Jab. 406, Mo. 4990 b, K. 44). CVPITVS*, um 220, an der Bahnſtation gleich den folgenden 1868 (Mo. 6498, S. 1047, Eph. 2, 437, Nr. 948, K. 148). IVNIO*, um 150 (Mo. 6503, Eph. 1, 438, Nr. 952, K. 129). SEXTVS*, um 250. (Mo. 6506, Eph. 2. 438, Nr. 953. K. 149. M. III. n. F. p. CX.) Nach Römerzeiten taucht der Ort als Veltchirchn (888) wieder auf.

Am Abhange des Pollanitz-Berges, ſüdliche Hochfläche, Gräber mit Thongefäßen, 1 Bronze-Figürchen, 1 eiſernen Helm und 2 Schwertern. (M. XI. n. F. p. LXII.)

Die Pfarrkirche (Maria-Dorn), eine große dreiſchiffige Anlage in ihren Theilen in verſchiedene Zeiten zurückreichend. Das Langhaus mag ehemals eine Baſilika-Anlage mit flacher Decke gehabt haben, jetzt ein ſpätgothiſcher Bau; im Inneren des Dachbodens erkennt man noch die vermauerten Lichtgadenfenſter. Dichtes Rippengewölbe im Mittelſchiff. Die Rippen verlaufen in die Mauer, nur in den Ecken Tragſteine mit

Schildern. Die Seitenſchiffe ſind Zubauten, das nördliche (die alte Kirche genannt) mit Sterngewölbe gehört in die Spätgothik, das ſüdliche und kürzere iſt neueren Datums mit gedrücktſpitzbogigen Gratgewölben, beide bedeutend niedriger als das Hauptſchiff. Im nördlichen Seitenſchiffe quadratiſche Schlußſteine und Dreiviertel-Säulchen als Rippenträger. Zwiſchen den drei Schiffen niedere rundbogige Arcaden mit quadraten Pfeilern. An das Langhaus ſchließt ſich die Thurmhalle an mit halbrunden Scheidebögen. Der Chor niedrig, einjochig, fünffeitig geſchloſſen, gothiſches Kreuzgewölbe, die Rippen ruhen auf Wanddienſten, die in Dreiviertel-Wandhöhe mit Conſolen abſchließen. In den Schlußſteinen die ſegnende Hand und eine Roſette. Die Fenſter im Chorſchluße ſpitzbogig ohne Maßwerk. Zu beiden Seiten des Hoch-Altars Wandniſchen für Prieſterſitze. Die Seitenſchiffe ſchließen polygon ab. Außen hohe einfache Strebepfeiler an den Chorecken und der Südſeite. Beim ſüdlichen Portale romaniſche Säulchencapitäle. Sechzehnſeitiger Taufſtein aus Marmor mit leeren Schildern. Der Hochaltar barock. Gothiſche Monſtranze. Glocke von 1734.

In und an der Kirche viele Grabmale. In der nördlichen Abſeite eine große Grabtafel mit zopfiger aber ſehr ſchöner Verzierung, des Joh. Lorentz von Jovio † 1720 und ſeiner Frau Maria Lucia, geb. Leitner von Leitenau † 1733. Außen: (gelbgrauer Marmor) der Cordula Seelin, verehlichte Scheit † 1524. — Des Chriſtoph Scheitt (deren Gattin), Bamberg'ſcher Rath, † 1554, — (lichter Marmor) Name unleſerlich, 1496, ſoll ſich beziehen auf Lorenz Hämerle, im Schilde drei Hämmer, — für die Ehefrau des Georg Rubinig 1696, — dann für Juſtina Rubinigin † 1623, — dann für Chriſtianus Rubenig † 1724, — dann für Michael Pilgram von Widweg † 1730 (drei Muſcheln im Schilde), — ein Stein von 1519 mit einer Eidechſe im Schilde des Andre Staudacher, — eine Marmorplatte, die Schrift unleſerlich, Jahreszahl 1490, zwei Wappen, dazwiſchen ein Kreuz, in einem Schilde ein Pfeil, dieſer auch am Fluge, im anderen ein Fallhammer, derſelbe mit Hahnenbuſch am Helme; in der Vorhalle eine Marmorplatte, darauf am oberſten Theile zwei Wappen ohne Helme (ein Huhn und eine Hausmarke), Umſchrift abgetreten (vielleicht Hendtl), 1459.

Am Friedhofe, der theilweiſe befeſtigt und mit Eckthürmen verſehen iſt, ein runder Karner mit Kuppelgewölbe und kleinen Fenſtern, ſtark moderniſirt. Darunter das Beinhaus.

Die Filialkirche zum heiligen Michael, kleine einſchiffige Anlage, dreiſeitig geſchloſſen, zweijochiges Schiff und ein Joch im Chor. Die Rippen des Chores abgeſchlagen, das Schiff neu überwölbt. An der Südſeite ein Römerſtein (ſ. oben). Strebepfeiler an den Chorecken, je einer an der Süd- und Nordſeite. In der Sacriſtei ein Kelch von Joh. Lor. von Jovio 1717. Orgel von 1745.

Feldsberg nächſt dem Lurnfelde. Eines der alten Caſtelle des Eugippius, Sect. 25. (M. III n. F. p. XCVI.)

Ferlach. Eine Bronzemünze Claudius II., um Jahr 1850; vielleicht auch Pius und Mamaea, Valentinian S. 1845. (K.) Thonreſte? (Afk. 2, 93 vgl. 6, 173. Car. 1845, 207; 1850, 304.) Bronzereſte an der Loiblſtraße. (Klagenftr. Ztg. 1885, 1117.)

Ferlach (Unter-). Die Filial-Kirche zum heiligen Gregor iſt klein und niedrig, einfach, im Chor ſpitzbogig überwölbt und dreiſeitig geſchloſſen, das Schiff aus neuerer Zeit. An dem Chor capitälloſe Dienſte, daſelbſt vier kleine ſpitzbogige Fenſter. Dachreiter; in der Sacriſtei ein Kaſten von 1745.

Ferndorf. Die kleine, aus dem 16. Jahrhundert ſtammende Kirche hat ein gothiſches Presbyterium (ein Joch und polygoner Schluß) mit einfachem Kreuzgewölbe aus ſtark profilirten Rippen, die auf Conſolen ruhen, Schlußſtein mit Roſette, der Triumphbogen ſpitzbogig, ſpitzbogige Fenſter mit Naſen. Das Schiff von neuerer Bauart. Ein vermauertes gothiſches Fenſter iſt noch ſichtbar. Die Decke flach. Sehr ſchöner Barock-Altar; hölzerner Dachreiter. In der Sacriſtei befindet ſich ein Kelch aus dem 17. Jahrhundert. An der Südſeite der Kirche außen al fresco St. Chriſtof mit dem Chriſtkinde, welches den Welt-Apfel hält. An der Presbyteriumwand Chriſtus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena, neben Johannes ſteht Pilatus, auch die Schächer ſind dargeſtellt. Darunter etwas kleiner gemalt die Donatoren. Rechts die Kreuzabnahme, links Chriſtus am Oelberge. Die Gemälde ſind ſehr ſtark ruinirt, jedoch noch ſehr gut zu erkennen. Dieſelben ſtammen von keinem Künſtler, ſind aber

nicht übermalt (16. Jahrhundert). Die große Glocke aus dem Jahre 1648 trägt die Inſchrift: »Im Namen Gottes pin ich gefloſsen,

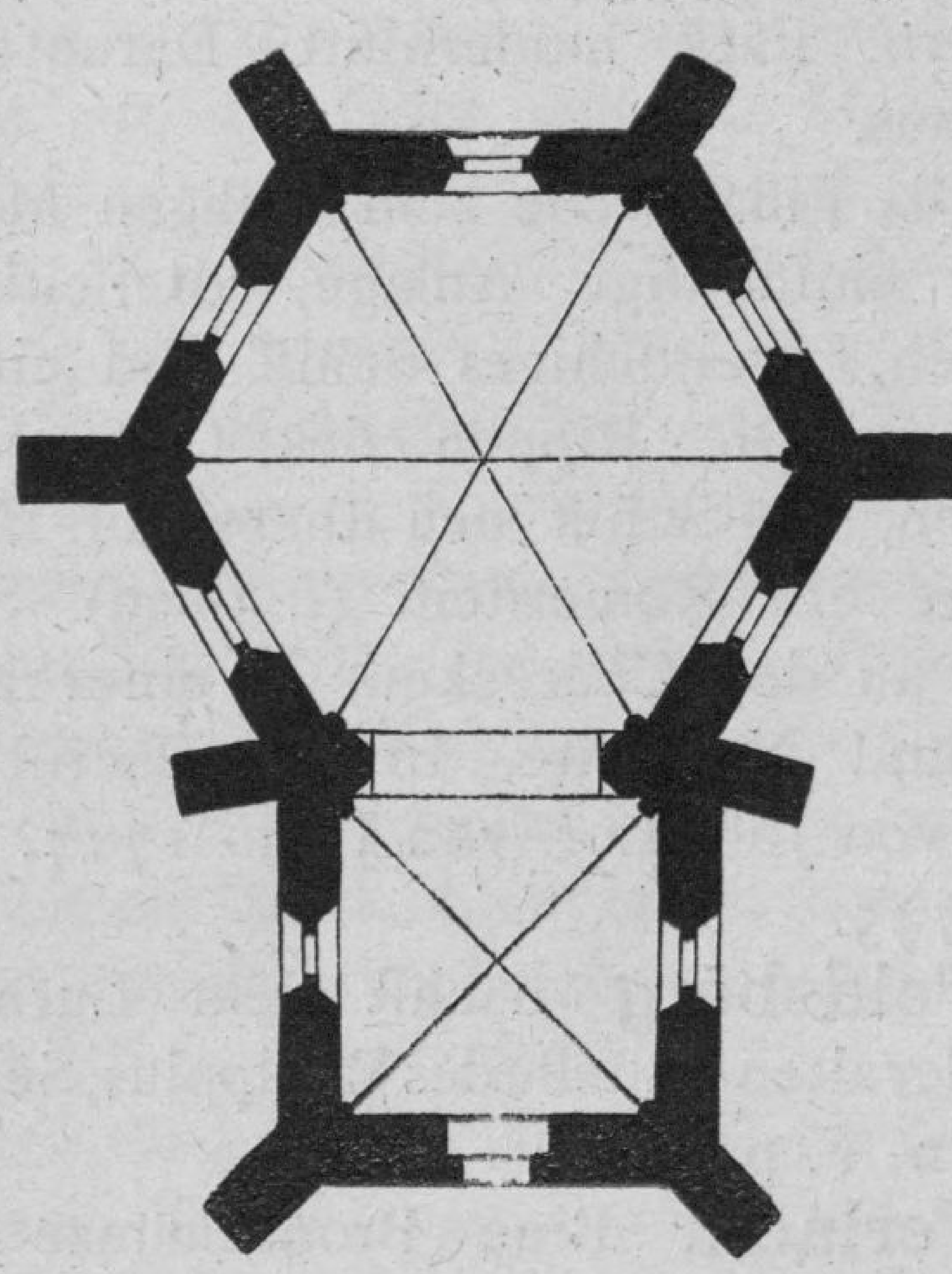


Fig. 27. (Außer-Fragant.)

David Polſter in Villach goß mich. J. N. R. J. S. Paulus pit vir uns derzeit. Chriſtian Steierer.« Die kleine Glocke iſt auch ſehr alt, doch ohne Inſchrift. Die Altäre der Kirche ſtammen aus dem Jahre 1617.

Feuersberg. Die dem heil. Stephan geweihte Pfarrkirche dürfte noch im 15. Jahrhundert entſtanden ſein, beſteht aus einem großen breiten dreijochigen Schiffe und einem Presbyterium (oblonges Joch und fünfſeitiger Schluß) mit ſchöner Netzrippen - Ueberwölbung, Dreiviertelſäulchen als Wandſtützen, doch haben nur die im Chor eigene Capitäle, davon zwei und eine Conſole mit Geſichtsmasken. Die Fenſter ſpitzbogig, doch nur das Mittelfenſter im Chor-Schluße mit Maßwerk. Die Brüſtung des Orgel Chores theils mit Relief-Figuren: St. Stephan und Laurenz, wie ſie zwei knienden Armen Almoſen ſpenden, theils mit verſchlungenem Blend-Maßwerk geziert. Der Triumphbogen iſt mit drei Seiten aus dem Achteck profilirt. Der Taufſtein iſt inſofern beachtenswerth, als ſich in eigenthümlicher Weiſe die Windung der Säule auch am Becken fortſetzt. Außen Strebepfeiler um die ganze Kirche. Der Thurm ſteht an der Weſtfront und dient im Erdgeſchoße als Vorhalle, hat doppelte ſpitzbogige Schalllöcher, ein achtſeitiges Zeltdach und vier Giebel. (M. VIII. n. F. p. LXI.)

Außen an der Friedhofmauer ein Reliefſtein (Figur mit langem Gewande).

An der ſüdlichen Kirchenmauer, hart am Boden, ein Inſchriftſtein, 89 Ctm. lang, 73 Ctm. hoch, gerundet, mit folgenden Worten:



Fig. 28. (Freſach.)

L. BARBIO. VER
CATO. AEDILICO
ET. BARBIAE. SVAD
VLLAE. VXORI. V. ET. L
BARBIO. VERANO. MIL.
COH. P̄. PRAETORIAE. F. F. F.

Finkenstein. Das Schloß als Vinchenſtain circa 1143 bekannt. Die Pfarrkirche zu St. Stephan (M. I. 125) iſt ein einfacher gothiſcher Bau aus dem Jahre 1477, ſie wurde

durch Meifter Jörg, den Steinmetz aus Klagenfurt erbaut, in neuerer Zeit aber arg reftaurirt. An der Friedhofmauer zwei intereffante fpätgothifche Hochreliefs, vorftellend das Martyrium des heil. Stephan in vier Bildern und den englifchen Gruß in zwei und den heil. Michael in einem Bilde, unter fchwerem Giebelauffatze fammt Fialen und Kreuzblumen. In einer kleinen Capelle ein Flügel-Altärchen. (M. VII. n. F. p. LIII.)

Firnitz, vgl. Simontitfch.

Fischering (M. X. n. F. p. CXXVII). Filiale von St. Andrae, Kirche zum heiligen Martin aus neuerer Zeit. Einige Beachtung verdienen zwei an der Süd- und Nordfeite des Schiffes hängende größere Oelgemälde aus der Renaiffance-Zeit. An der Nordfeite: Darftellung des jüngften Gerichtes. Die Todten ftehen von ihren Gräbern auf, die Seligen werden von Engeln empfangen und zur Himmelspforte geleitet, dagegen die Verdammten von Teufeln in die Hölle gefchleppt. Das Himmelreich ift fymbolifirt durch die Mittelgruppe von Jefus, Maria und Johannes, umgeben vom Engel-Chor, auf Wolken thronend, und begleitet von Nebengruppen, die aus Apofteln, Evangeliften, Propheten u. a. m. beftehen. Im Hintergrunde erfcheint die Hölle als ein feuerfpeiender Krater, in deffen Tiefe fich die Teufel herumtummeln. In der Compofition find die Einzelnheiten trefflich vertheilt, in der Zeichnung wohl hie und da verfehlte Partien, was jedoch verfchwindend wirkt im Vergleich zum guten Haupteindruck des Ganzen. Das Colorit ift noch ziemlich frifch und harmonifch. Das zweite Bild, an der Südfeite hängend, ftellt Chrifti letzten Gang nach Golgatha dar.

Flatnitz (Flatnitzalpe). Der uralte Saumweg fcheint nach dreien Richtungen zu leiten: 1. Altenmarkt, Leffenberger, Dorferecken. 2. Glödnitz, Laas, Schleichen. 3. Heidner zu Spitalein, Meifenberg, Böfenecken; eiferne Schiffsringe am Rubenkogl.

Die Kirche ift ein Rundbau mit Kuppelgewölbe, gegen Often erweitert fich derfelbe zu drei radianten gothifchen Capellen mit eckig abfchließendem Altarraume, darin Kreuzgewölbe, Thurm über der Sacriftei an der Nordfeite; eiferne gothifche Wandleuchter, Glocke aus dem 16. Jahrhundert, gothifcher Kelch. (M. n. F. XI. p. XXIII.)

Flitschl, an Stelle alter Bleierzfchmelzen wird der Ort Larix vermuthet.

In der Kirche war ein kleiner fchadhafter Flügel-Altar mit zwei drehbaren und zwei feftftehenden Flügeln (1514), darauf St. Rochus, St. Anna mit Maria und dem Kinde, St. Sebaftian auf Goldgrund gemalt, rückwärts Maria Verkündigung, an der Predella die Donatoren, eine davon benannt als Hema Staudacherin, im Schreine St. Chriftoph und St. Maurus, jetzt befindet fich diefer Altar in St. Primus. (M. IX. n. F. p. CXXVIII.)

Föderlach, zwei Reliefplatten, die eine mit dem Bilde eines Reiters (obere Hälfte), die andere, einen Mann mit einem

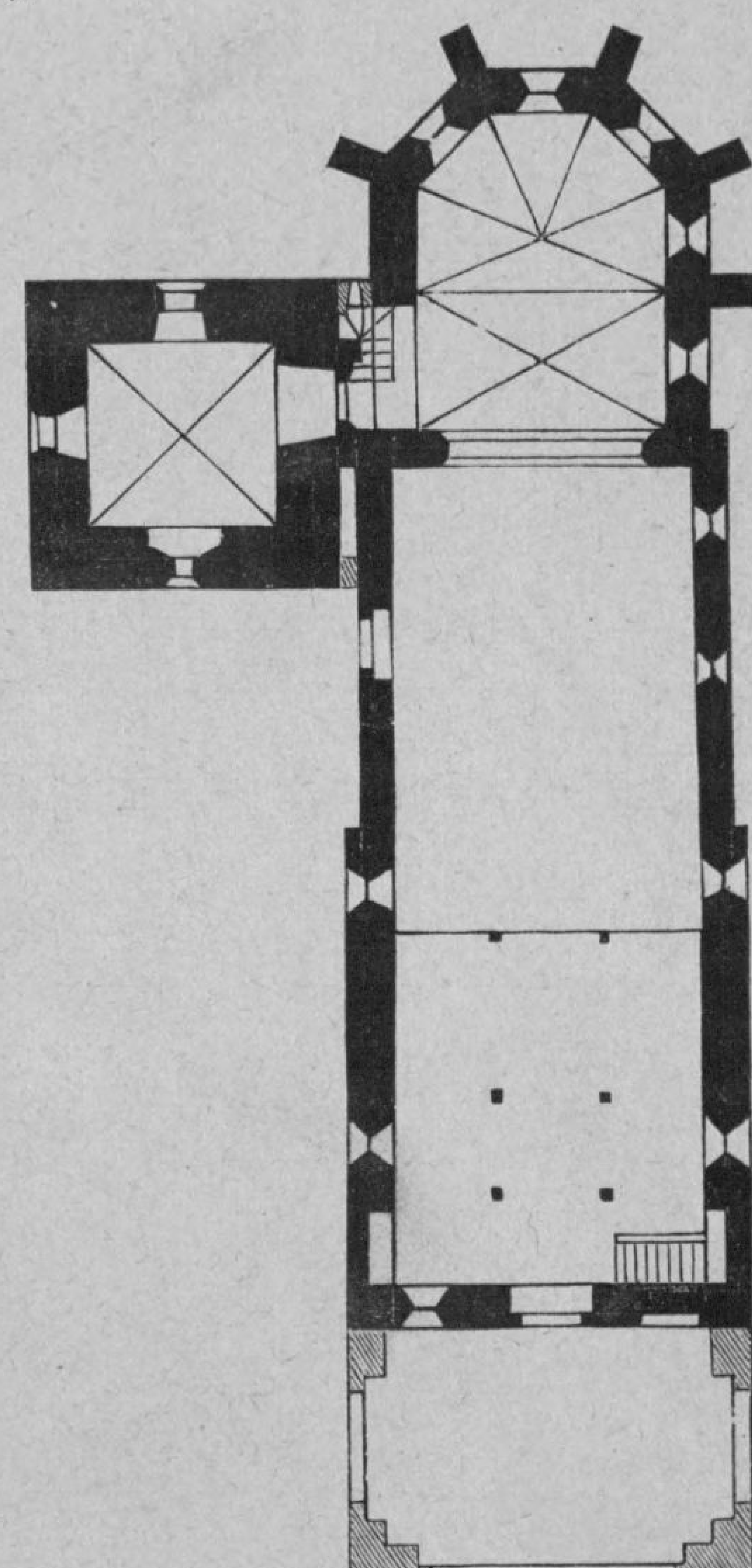


Fig. 29. (Frefach.)

Fifche unterm Arm darftellend, wurden beim Kirchenbaue gefunden.

Förolach (Unter-Gailthal). Nächft der Capelle in Preffeggen, zwifchen welcher und der Straße noch Mauerrefte erfcheinen, kennt die Sage eine verfchüttete Stadt: Obervillach (M. IX, 122).

Die Pfarrkiche, ein kleines Gebäude mit fpätgothifchem Netzwerke im zweijochigen Chor und im dreifeitigen Abfchluße. Das Schiff neu. Im Chor Dreiviertel-Säulchen als Rippenträger, keine Strebepfeiler, Fenfter fpitzbogig, desgleichen der Triumphbogen. Thurm über der Sacriftei an der Chor-Nord-

ſeite, mit hohem Spitzhelm. Am Presbyterium ein Criſtoph-Bild von 1521. Ueber dem Eingang 1767 als Chronogramm. (M. x. n. F. p. xx.)

Forstheim bei Roſeck. Der Grabſtein DM ACCEPTIANO*, Zeit um 350, nach 1869 aus der Schloßruine in die Pfarrkirche übertragen. (Mo. 6493).

Fragant. Eine Höhenſtelle, genannt der Wall. Der hieſige Tauern heißt auch Goldberg-Tauern. Die Gruben reinſten Kupfers bei Groß-Fragant ſcheinen uralt (Much in Mitth. d. w. anthr. Vrs. 1879). Alter cylindriſcher Schmelzofen, 6 Zoll tief im Erdreich am Heftenberge (Klft. Zeitg. 1883, p. 521).

Fragant (Ausser-), eine Capelle von ſechseckiger Form mit Strebepfeilern ſammt kleinem Vorbaue, der Zeit der Gothik entſtammend, in neueſter Zeit durchgreifend, aber nicht gelungen reſtaurirt. Fig. 27: Grundriß der Capelle. (M. VII. n. F. p. XCII. Badhaus alter Holzbau vor 1626.)

St. Franciscus Xav. am Salfelde die «verſunkene Stadt», durch Ausbruch des Sees oberhalb St. Ulrich zerſtört. Der Grabſtein DM VIBENI*, Zeit um 200, aus Lambrechtsberg, bekannt ſeit 1869, an der Kirche. (Jab. 299. Mo. 4993). Dieſelbe ein zopfiger Bau. Bemerkenswerth ein Flügel-Altärchen aus dem 16. Jahrhundert und ein Rahmen mit Malereien.

Frauenberg. Die Filial-Kirche mit einem einfachen ſpätgothiſchen Presbyterium, Sacraments-Niſche. (M. IX. n. F. p. CIV.)

Frauenstein. Relief: Ehepaar (Jab. 232). Eine der ſchönſten und beſterhaltenen Ritterburgen Kärntens mit Ringmauern, Thurm, Erker, Bogengängen und intereſſanter Einrichtung. (Valv. p. 47, Kn. p. 40.) Gothiſche Capelle, ein Fenſter mit Pfoſten und Fiſchblaſe, Portal gothiſch mit flachem Sturz (dabei 1521).

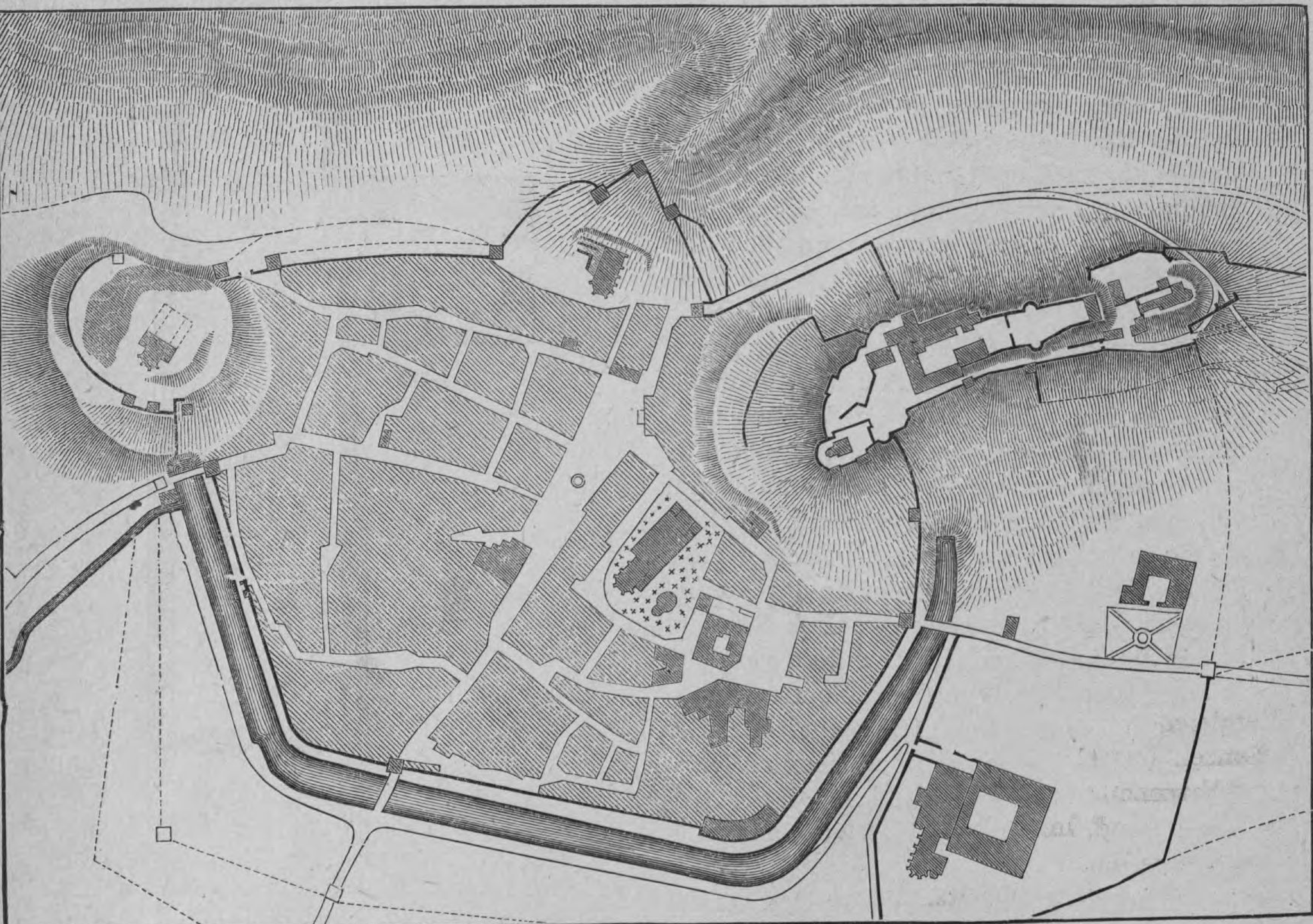


Fig. 30. (Frieſach.)

Fresach. Eine kleine Kirche mit roh gewölbtem gothiſchen Presbyterium, polygone Topfconſolen und flachgedecktem romaniſchen Schiffe. Im Chorſchlußſteine ein ſegnender Chriſtus mit einem Buche. Im Presbyterium iſt noch ein Fenſtermaßwerk vorhanden. Der Thurm der Kirche iſt jünger und ſteht circa 0·60 M. davon ab, iſt aber durch Ausfüllungsmauerwerk mit derſelben in Ver-

bindung. Ueber dem weſtlichen Thurmfenſter iſt 1523 in den Sturz gemeißelt, ſonſt finden ſich noch: 1515 und 1521. Der Thurm, welcher urſprünglich vier Giebel und einen ſpitzen Helm hatte, iſt gegenwärtig ganz flach mit einem Holzdach bedeckt.

In der Sacriſtei ein ſilbervergoldeter Kelch, Nodus und Fuß getrieben, auf punktirtem Grunde ſich ſtark erhebende Blatt-Ornamente, achteckiger Fuß; der gothiſche An-

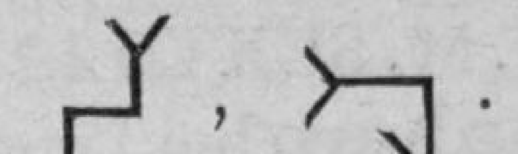


Fig. 31. (Frieſach.)

klänge zeigende Kelch mag früheſtens in das Ende des 16. Jahrhunderts gehören; übrigens mag die Kuppa jünger ſein.

Spuren von Wandmalerei im Schiffe. Chriſtus am Oelberge, am Kreuze und die Grablegung in zierlicher Blattumrahmung, meiſtens übertüncht.

An der Kirche die Steinmetzzeichen:



Am Presbyterium außen ein Frescogemälde aus dem 16. Jahrhundert, darſtellend: Jeſus Salvator, dem Grabe entſteigend, rechts und links mehrere Figuren, nicht deutlich erkennbar. Auf der äußerſten Rechten die heilige Katharina, auf der linken der Erzengel Michael mit der Seelenwage. Das ganze Gemälde ſehr ſtark ruinirt. Auf der Nordſeite der Kirche ein Frescobild in drei übereinander liegenden Feldern, zuſammen 2·00 M. breit, 5·00 M. hoch, darſtellend: Oben Chriſtus am Oelberge, zu ſeiner Rechten



Fig. 32. (Frieſach.)

drei Jünger ſchlafend. Rückwärts durch die Gartenthür tritt Judas ein, den Geldbeutel in Händen. Im mittleren Bilde Chriſtus und die Schächer am Kreuze; zu Füßen Maria und Johannes und noch andere Figuren, jedoch nicht mehr zu erkennen. Im unterſten Bilde war jedenfalls die Grablegung Chriſti dargeſtellt, ein Stück Sarkophag, des Heilands Füße und mehrere trauernde Figuren ſind noch deutlich zu erkennen. Sämmtliche Bilder ſind ziemlich roh gemalt. Außen an der Nordwand des Presbyteriums: Chriſtus

am Kreuze und Maria (Gemälde). Im Thurme befinden ſich einige hölzerne ſtark ruinirte Heiligenſtatuen, darunter eine gute Engelsfigur aus dem 16. Jahrhundert, welche nun ins Pfarrhaus geſchafft wurde (Fig. 27: Anſicht, Fig. 28: Grundriß der Kirche). Die Kirche wurde 1885 gut reſtaurirt.

Fresnitz, öſtlich von St. Peter im Holz, im ebenen Stadtgebiete von Teurnia.



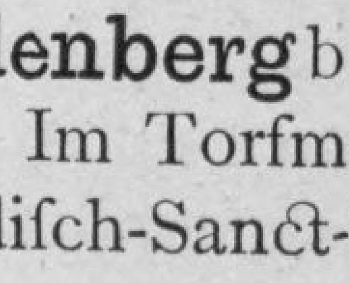
Fig. 33. (Frieſach.)

Der Meilenſtein PERPETVO, Zeit um 284 bis 311, bekannt ſeit 1819, ſteht ſeit 1876 mit Zugehörſtück im Pfarrhofe St. Peter (Jab. 472. Mo. 5713. M. III. n. F. S. CIX, XCVII. RStudien, 42). Den Nemeſis-Stein von hier ſieh unter St. Peter im Holz, SYRASC. Urkundlich erſcheint der Ort Frezna nach 1062, vielleicht von breza, Birke, gleich Frieſach.

Fresslitz (bei St. Johann am Brückl), ſchöne mittelgroße ſpätgothiſche Kirche, Chor und Schiff gleich hoch, erſterer zweijochig, dreiſeitig geſchloſſen, Netzgewölbe, die Rippen auf Dienſten mit Conſolen in halber Wandhöhe in der Krönung canellirt, Schlußſteine, letzteres ebenfalls zweijochig, Netzgewölbe, deren Rippen nebeneinander auf breiten Pfeiler-Vorlagen ohne Capitäl anlaufen, ſcheibenförmige Schlußſteine. Im Presbyterium zweitheilige ſpitzbogige Fenſter mit Maßwerk. Spitzbogiger Sacriſtei-Eingang.



Fig. 34. (Frieſach.)

An der Rückſeite des Hoch-Altars: Math. Grafenſteiner 1688. — Zwei nahezu lebensgroße gothiſche Figuren: Petrus und Paulus auf Poſtamenten im Presbyterium. An der Sacriſteithüre und am Triumphbogen die Steinmetzzeichen . Außen Strebepfeiler in zwei Abſätzen. Am Chor gegen Oſten ein Römerſtein D.M.SEXTILIAE.

Freudenberg bei Timenitz, Gemeinde St. Thomas. Im Torfmoore der Hochebene gegen Windiſch-Sanct-Michael ſtaken ein

Hipparion-Zahn und von Bronzen: ein Kelt, ein Meſſer mit Stiel und Nietlöchern ſammt Ring, eine Nadel mit flachem Kopfe, eine Fibel, gefunden ſeit 1870, in der Tiefe von 158 Ctm. (5′), auch eine Münze (Julia Auguſti), ſeit 1845 (Sämmtlich K. Car. 1845, 69; 1870, 348; 1880, 241, 242). Ein Grabſtein, gefunden im Bachrinnſal des Schloſſes, um 1870, ſoll noch im Schloſſe ſein.

Filial-Kirche St. Martin (von Timenitz im Decanat Teinach). Von den beiden Haupträumen hat nur das ſtattliche ſehr hohe, in drei Jochen nebſt dreiſeitigem Schluße ſpätgothiſch überwölbte Presbyterium Bedeutung. Das Schiff iſt dagegen ſehr kurz, ein ſpäterer Zubau. Die Dreiviertel-Säulchen des Chores tragen fünfſeitige Capitäle und den darauf flieſsenden Rippenanlauf; die großen Fenſter mit Mittelſtock und theilweiſe minder ſtrengem Maßwerk. Einige Säulchen-Capitäle tragen angeheftete Schilder mit Steinmetz-Abzeichen (je ein Hammer, Winkeleiſen u. dgl.) im Relief. Der barocke Hoch-Altar füllt den ganzen Chorſchluß aus und zeigt am verkröpften Gebälke die Jahreszahl 1704. Das Presbyterium iſt durch Strebepfeiler hervorgehoben. (M. IX. n. F. p. CIV.j

In dem vor der Weſtſeite ſich erhebenden mit einem achtſeitigen Spitzhelm bedachten Thurme befinden ſich vier Glocken, von denen die älteſte mit «ſancte . martine . ora . pro . nobis» und 1 . 5 . 5 . 6 charakteriſirt.

An der ſüdlichen Außenſeite der Grabſtein des «Georg Ferdinand Freiherrn von Kulmer † 29. Jänner 1706 und ſeiner Gemalin Freiin Kulmer † 1704.«

Friedlach. Vor der Kadöller-Schmiede liegt ein mächtiges römiſches Säulen-Capitäl (2 Fuß im Durchmeſſer). Die Kirche ein einfacher niedriger ſpätgothiſcher Bau, einjochiges Presbyterium mit dreiſeitigem Schluße. Das Schiff iſt gleich hoch mit dem Chore, dreijochig mit ſtark einſpringenden Strebepfeilern. Die ganze Kirche mit einem rippenloſen Gratgewölbe überdeckt, die Graten nach Muſter von Sterngewölben geordnet. Stumpfſpitzbogiger Triumphbogen, der jedoch nicht in der Achſe der Kirche liegt. Nur mehr ein Altar von 1716, Taufſtein alt, der Thurm an der Weſtſeite mit Spitzbogen-Schallfenſtern, am Fuße das Wappen der Ernau. Strebepfeiler in zwei Abſätzen am Chor. Auf einem Weihbrunnkeſſel 1664. In der Kirche zwei Grabſteine: der eine des Joh. Fried. Freiherrn von Seenus, † 1664, und ſeiner Gemalin Maria Sabina, geb. v. Meſsheim, † 1662, und der andere für einen Angehörigen der Familie Ernau (1528). Dieſe Familie hatte eine Gruft im Kirchenſchiffe, der Gruftſtein iſt erhalten. Unter dem nur vier Stufen erhobenen Chore

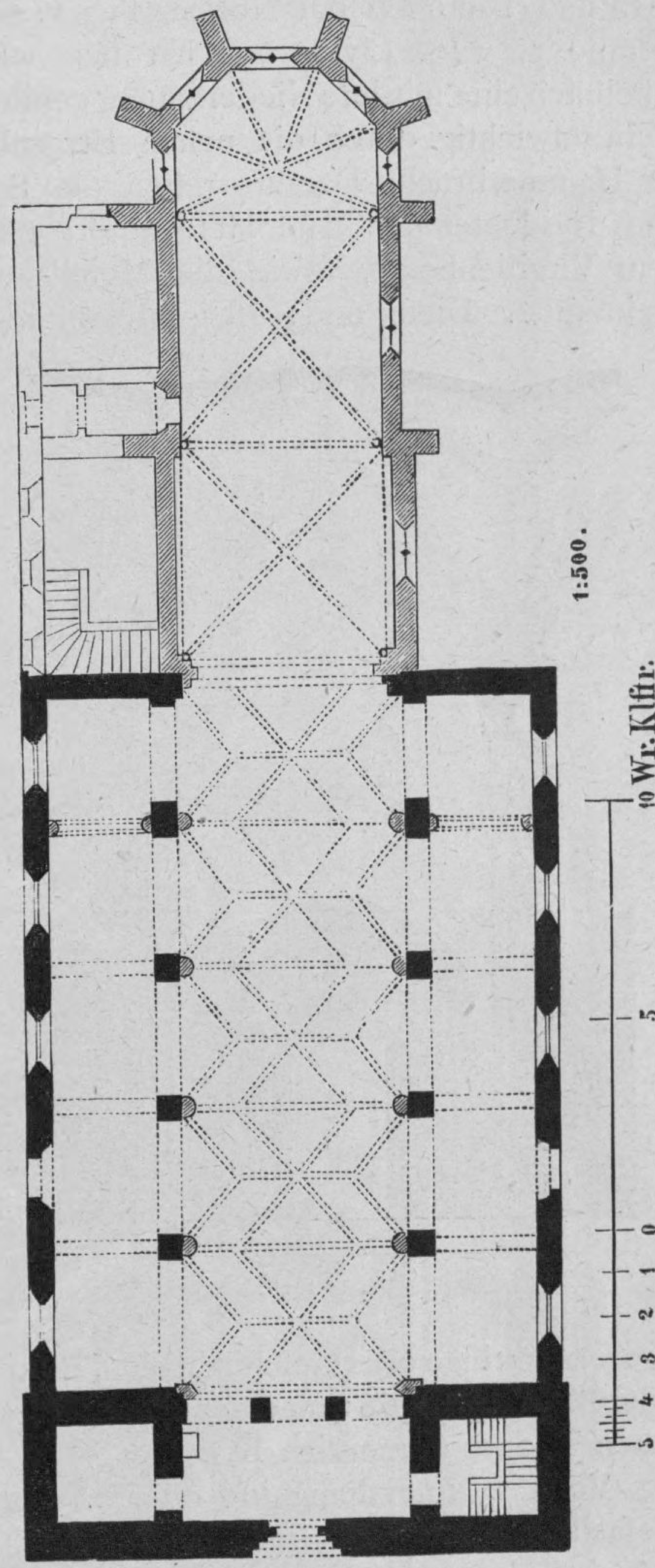


Fig. 35 (Frieſach.)

ein Beinhaus. Zu erwähnen iſt das Bild einer ſeltſamen und ſeltenen Heiligen: St. Gunera Vicharztin. Am Hoch-Altar ein geſchnitztes Antipendium. Im Pfarrarchiv (jetzt im Kärnt. Geſchichtsvereine) Urkunden vom 14. Jahrhundert an. (M. VI. n. F. p. CLII, Car. 1882, p. 137, 169.)

Frieſach an der Heerſtraße von Virunum nach Noreia (I, II als Gränze des

unteren und oberen Vororte-Gebietes) und oberhalb deren Abzweigung nach Graviacum, Immurio, Tamasicum (*Mommsen* und *Mannert*) finden hier die Station Candalicae, *Reichart* Noreia (I), *Jabornegg* Beliandrum.

An dem angeblichen keltischen Heerwege des Consuls Cn. Pap. Carbo gegen die Cimbern und Teutonen bei Noreia, 113 v. Chr. (Strabo 5, 148, Livius 63) hat sich wahrscheinlich eine mittlere Niederlassung gebildet, nicht unwichtig durch die nahen Erzgruben für Hammerbruch. Darauf weisen die Sage vom Heidentempel beim Heidenthörl unter dem Virgilienberge, sowie die Metall- und Steinfunde. Diese sind: Blei, Gefäßstücke;

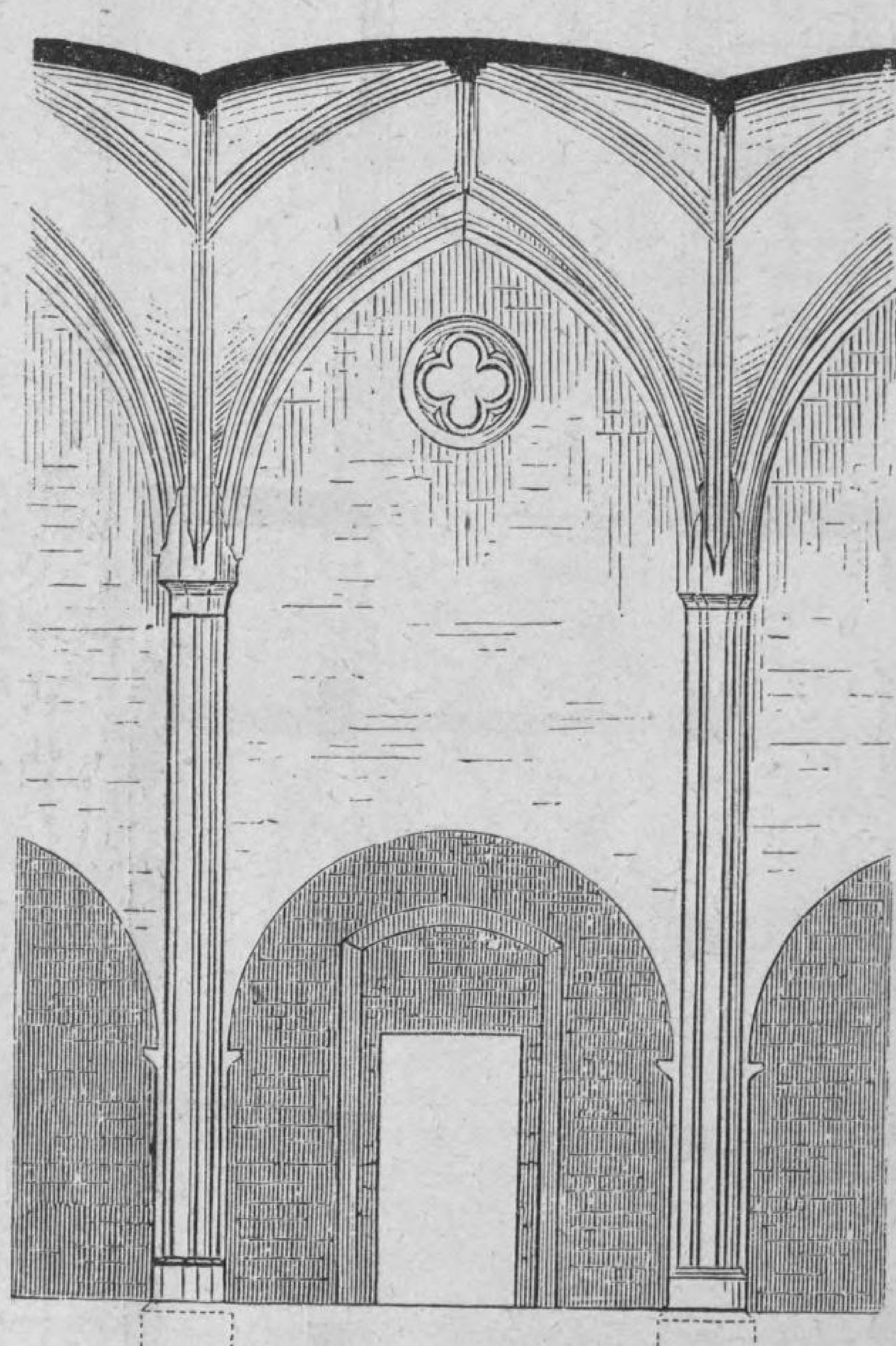


Fig. 36. (Friesach.)

Bronze, Armringe oder Geschirrhenkel, Haken, an der Bahnlinie 1868; mit einer Urne schwarzgrauen Thones (sämmtlich K.).

Von den, unter dem Fund- oder Standorte Friesach bekannten 11 Inschrift- und Reliefsteinen sind 5 von auswärts herbeigetragen, von den übrigen ward keiner nachweislich — (trotz Valvasor 51) — vor 1752 hierselbst gesehen. Von diesen 8 Schriftsteinen ist der erstgenannte ein Weihstein, die anderen sind Grabsteine: TERMVNIBVS durch den conductor ferrariarum noricarum, Bauleiter Caius Julius Hermes, Zeit um 100, bekannt 1752, am Posthause (Jab. 264. Mo. 5036. S. 618, Sitzgsb. d. Ak. d. Wiss. 80, 558). SVBITIO, um 120, seit 1819, Posthaus (Jab. 266, Mo. 5037). VERTRON*, um 170, nicht am Geiers- oder Petersberge, nicht im Stadtgraben (Ostmauer) vorhanden, gehört er vielmehr nach Igg in Krain (Jab. 268, Mo. 5038, ad, S. 1047). ATERO FESTI*, um 220, aus St. Veit im Walde nächst St. Stephan bei Dürnstein, 1828 in den Propsteihof (Jab. 269, Mo. 5042). IVCVNDO*, um 160, aus Arndorf, bis 1845 in der Friedhof-Capelle, dann Propsteihof (Jab. 265, Mo. 4922). DMS DVRRIVS, um 230, seit 1551 bekannt, fehlt auf dem Geiersberge (Jab. 267, Mo. 3892). DM PRIMITIVA, um 300—350, aus Judendorf bei Dürnstein, um 1828 in den Propsteihof (Jab. 270, Mo. 5039). AVNON BE*, um 160, aus St. Stephan bei Dürnstein vor 1847? in den Propsteihof (Jab. 272, Mo. 5027). Drei Relief-Medaillons: Manns- und Frauenbüste (Opferpriester), im Rathause (Jab. zu 272). Zwei Frauen, Bärenwirt (Jab. zu 272). Mann und Weib. Propsteihof (Jab. zu 272. Mo. S. 618. Sitzgsb. d. Ak. d. Wiss. 74, 472, 391. Jab. S. 5, S. 105. M. VIII. 150, 152). Ferner befinden sich in der Steinsammlung bei der Mauer des Canonicatshauses, wohin auch die oberwähnten Steine des Propsthofes gebracht wurden, folgende Inschriftsteine:

1. AURELIA aurelian. V. F. aurelio, oben das Relief eines männlichen Brustbildes mit Kranz (christlich).

2. AE
. . . . VIL
. . . NC
. . . . E
. . . . NENS.

In neuester Zeit fand man beim Abtragen eines Erkers am Petersberge das Fragment eines römischen Inschriftsteines:

I O N
E R·E T
N D A E
G I
I No
V

Der Ort erscheint seit 861, als Dorf 928, als Markt 1015, Stadt 1072, Frisah, Vriesah. Die erste Kirche versetzt man in das Jahr 850. (M. I. 124. VIII. p. 164. u. f. (Essenwein), dann XVIII. 109.)

Friesach, seit 1043 unter salzburgischer Landeshoheit gestanden, ist im Halb-

kreiſe von Bergen, die ſich zum Theil mit ſchroffen Felſenwänden gegen die Stadt wenden, umgeben. Einſt wohlbefeſtigt durch doppelte Mauern und Waſſergräben und durch einige, die Spitzen der ſie umgebenden Berglehnen bekrönende Burgen oder mächtige Thürme (Geiersberg, Virgiliusberg und rothe Thurm), die untereinander durch einen Mauerzug verbunden waren, heute ein beſcheidenes, reizend gelegenes Landſtädtchen von der Geſtaltung nahezu eines Vierecks, dem ſeine Mauern gleich einem loſen Gürtel zu weit geworden ſind. Burgen und Wehrthürme ſind verfallen, die Stadtthore verſchwunden, die Stadtmauern, die uns wohl noch die Anlage von 1134 repräſentiren, im Abbruche, der Waſſergraben ſtellenweiſe erhalten (Fig. 30: Grundriß von Frieſach).

Die Häuſer der Stadt bergen viel Intereſſantes, namentlich ſind an denſelben, wie erwähnt, einzelne Römerſteine eingelaſſen, die in übertriebener Reinlichkeitsſorge leider auch geweiſst wurden.

Das alte Canonicatshaus trägt einen einfachen romaniſchen Erker an einer quadratiſchen Thurmcapelle mit Oſtniſche, ein Rundbogenfenſter darin, gegen Nord ein viereckiges Doppelfenſter, Eckconſolen, hohes Gratgewölbe, rundbogiges Portal mit einer Viertelwulſt auf Sockel. Der gegenwärtige Canoniker-Hof führt folgende Inſchrift: Maximilianus Gandolphus dei gratia Archiepiscopus Salisburgenſis Sanctae sedis Apoſtolicae Legatvs Natvs Comes de Kvenberg has Ædes Fvnditvs Ædificavit Anno domini M.DCLXXIIII, darüber das



Fig. 37. (Frieſach.)

Wappen. Ueber dem Renaiſſance-Doppelfenſter M.DCII.pax.pia.sit cunctis iſtas intrantibus aedes. Ober dem Thore: et bonis patens ista malis esto occlvsa. Früher gehörte es der Familie Thonhauſen. Der Hof der Propſtei iſt durch ſeine Spätrenaiſſance-Arcaden-Gallerie ſehenswerth. In einem Hauſe am Platze iſt eine Steinplatte mit der Inſchrift: «1466 Laurenz Tewinger» angebracht.

Die Bartholomaeus- oder Propſtei-Kirche, die Haupt-Kirche der Stadt auf dem Markte freiſtehend, ein ſehr intereſſantes Bauwerk, das in ſeinem älteren Theile, d. i. mit dem dreiſchiffigen Langhauſe ſammt den kleinen Rundfenſtern daſelbſt, theilweiſe mit dem Triumphbogen und mit der Façade, nämlich den beiden flankirenden Thürmen der Weſtſeite, dem alten romaniſchen Portal und der Vorhalle dazwiſchen in das

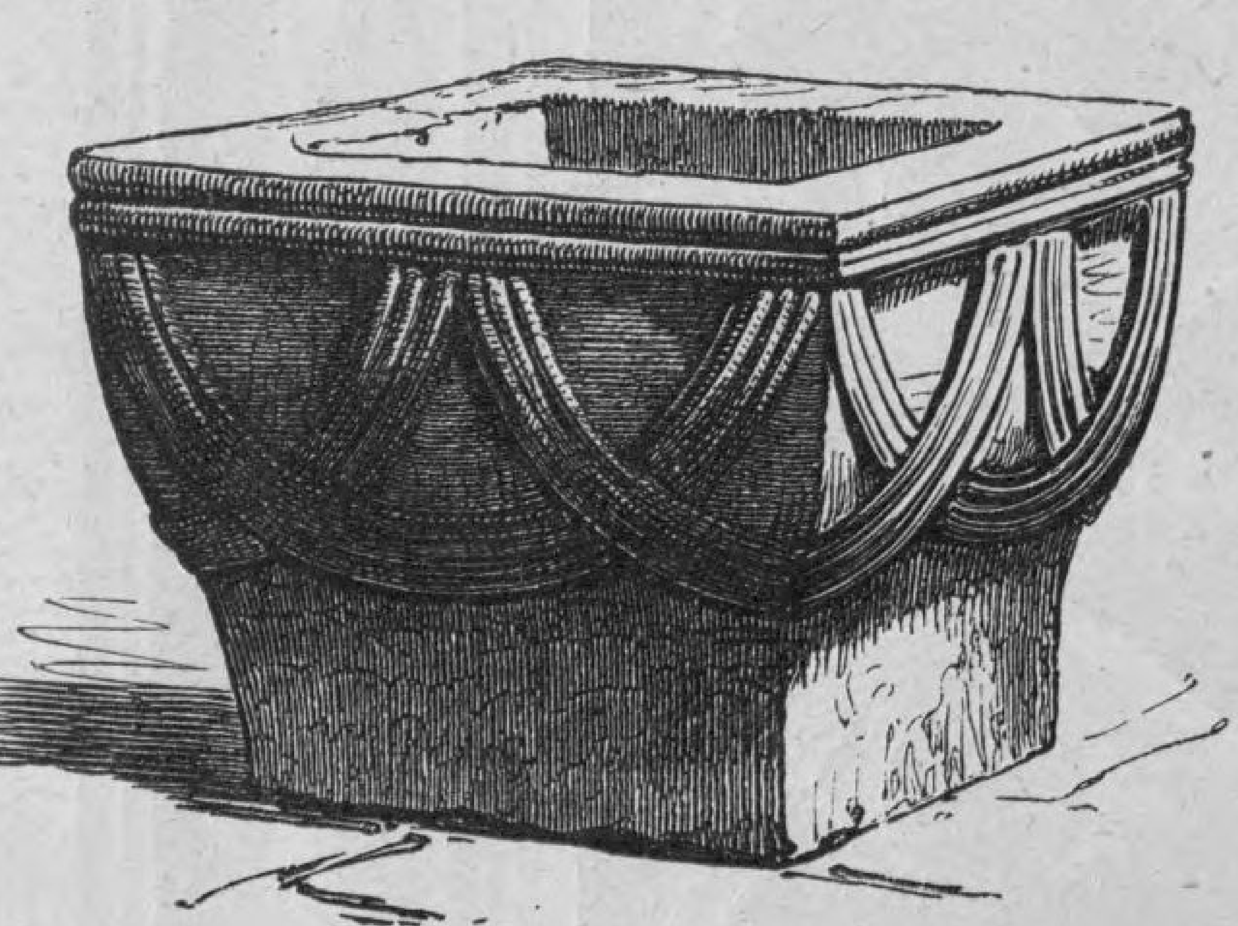


Fig. 38. (Frieſach.)

13. Jahrhundert zurückreicht und im 14. Jahrhundert durch den Zubau eines gothiſchen fünfſeitigen Presbyteriums mit einfachem Kreuzgewölbe erweitert und auch im Innern durch die Einfügung des Netzgewölbes ſtatt der flachen Decke im Hauptſchiffe und der Kuppelgewölbe in die Seitenſchiffe und durch Anfügung von Wandverſtärkungen in Folge des Gewölbe-Baues, dann ſpäter durch Hebung des Bodens, durch unſchöne Erweiterung, reſp. Umgeſtaltung der Fenſter, endlich durch die Emporen-Anlage über den Seitenſchiffen und die Verbreiterung des Daches über das ganze Langhaus umgeſtaltet oder eigentlich verunſtaltet wurde. Der ganze Bau trägt in ſeiner Schlichtheit doch noch den Charakter des Impoſanten an ſich. Die Dimenſionen ſind bedeutend, die Anlage ausgedehnt, die Sculptur enthält noch Reſte aus der romaniſchen Zeit, die Zuthaten der Gothik ſind intereſſant, dagegen jene der Zopfzeit durch ihre abſolute Disharmonie, Plumpheit und Unzierlichkeit verſtimmend. Der rechtsſeitige Thurm iſt nahezu Ruine. (M. VI. n. F. p. LXXIII.)

Das Langhaus beſteht aus einem 32 Fuß breiten Mittelſchiffe und den beiden ſchmalen Seitenſchiffen, die durch je eine Reihe einfacher romaniſcher Pfeiler von quadratiſchem Grundriſſe als Träger von rundbogigen Arcadengewölben vom erſteren getrennt ſind, das öſtlichſte Pfeilerpaar iſt oblong. Die Orgelchor-Brüſtung mit dem gothiſchen, durchbrochenen Ornament intereſſant. Im Presbyterium als Dienſte einfache Säulchen, die in halber Wandhöhe auf Conſolen ruhen. Die ſpitzbogigen Fenſter ſchmal. Credenzniſche. Die Glasmalereien im Presbyterium ſind ſehr werthvoll, ſtammen jedoch

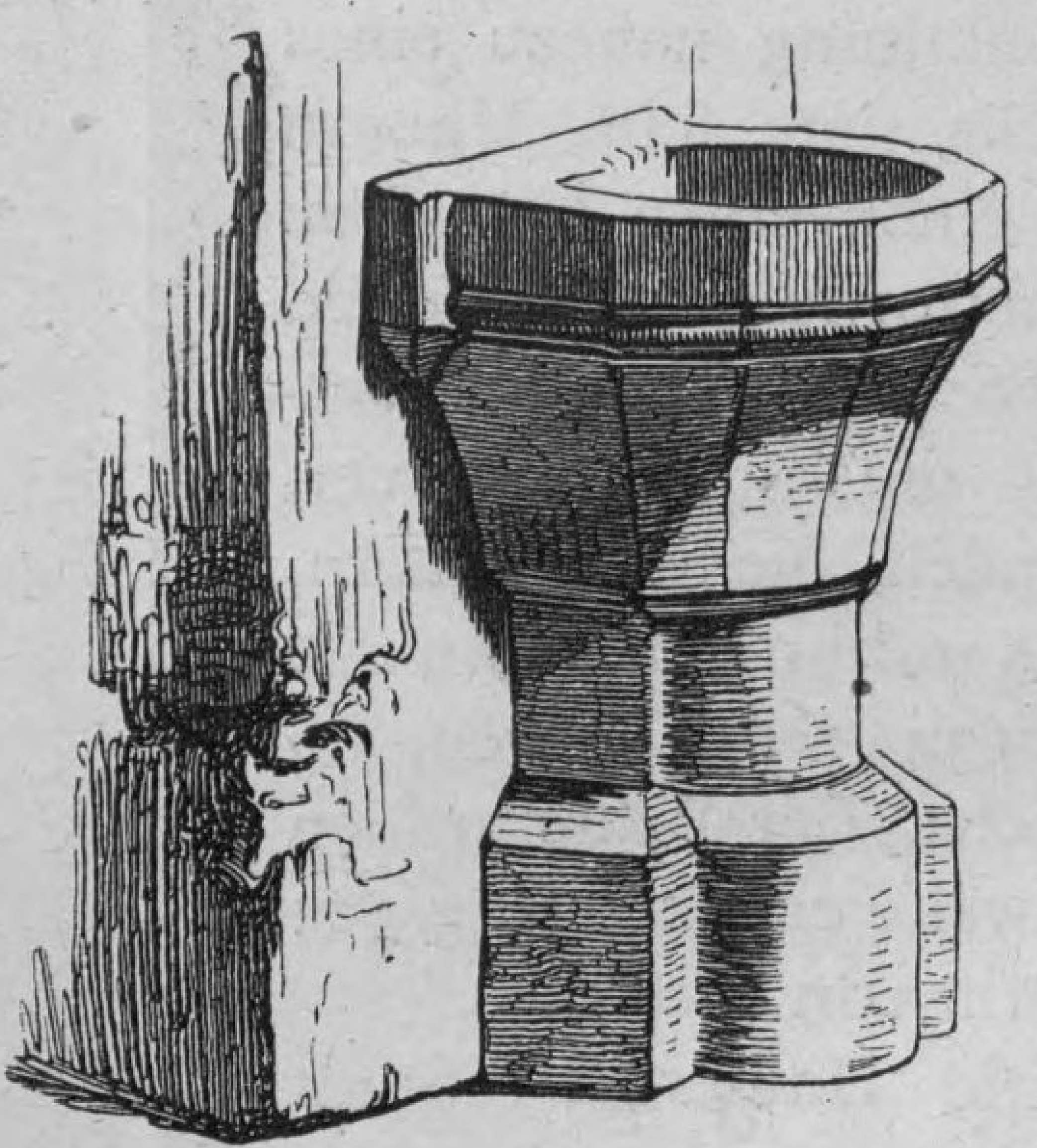


Fig. 39. (Frieſach.)

aus der heil. Blut- und aus der Dominicanerkirche, darunter die Vorſtellungen aus dem Leiden Chriſti, der klugen und thörichten Jungfrauen.[1]) An einem Fenſter im nördlichen Seitenſchiffe drei kleine Glasbildchen,[2]) ein romaniſches großes Taufbecken aus Kalkſtein, ein Weihbrunnkeſſel aus Stein im gothiſchen Style. Die Thüre mit ſchönem Eiſenbeſchläge.

Ueberraſchend iſt die große Anzahl von alten Grabdenkmalen, die allenthalben die Wände und den Fußboden zieren, wie des Biſchofs Johannes von Lavant † 1363 (Rothmarmor-Platte, Figur in Contouren), des Gurker Biſchofs Gerold † 1333 (ſtark abgetretene Figur auf rothmarmorner Platte vor dem Hoch-Altar), des Georg Schafmann, der durch 28 Jahre Rath und Vicedom zu Frieſach war † 1572 (großes Monument in der Wand, Renaiſſance-Umrahmung, innen

[1]) Einige dieſer Glasgemälde im Muſeum zu Klagenfurt. (Fig. 31—34.)

[2]) Vorſtellend die Biſchöfe Rupertus und Virgilius, mit Bezug auf den Salzburger Biſchof Joh. Jac. 1565 und auf Michael Zauchenberger von und zu Meyerhofer 1661.

die ſtehende Ritterfigur mit der Lehensfahne, dabei acht Wappen, darunter Leininger, Zantner, Lang, Schafman, Minch). Seltener Weiſe iſt an dieſem Monument der Künſtler genannt: Jeremias Franck, Bildhauer; des Canonicus Sebaſtian Perkheimer † 1541 (Beiſchrift: Allhernach), des Erhart Ueberacker † 1470 (mit ſchöner Wappenſculptur), des Canonicus Chriſtoph Dachs † 1507 (mit ganzer Figur), Cyprian Lyreſius praep. † 6. Mai 1593, Peter Stickehlperger praep. † 19. Nov. 1684, Joh. Jacob de Badajo in pravnsberg.praep. † 10. Octbr. 1598, des Canonicus Virgil Brunnmeiſter † 1524 (mit ganzer Figur), des Joh. Laſſer vom Zollheimb † 1734, des Canon. Pet. Thuretſch. † 1555 (mit Bruſtbild), Alb. Findenigg, fürſtl. ſalzb. Officier u. gew. Stadtrichter, † 2. Mai 1695 (M. VIII. n. F. p. 38). Am Weſtportale ein Grabſtein als Stufe, mit Inſchriftreſten: anno.dom.m.CCCXLVI (Fig. 35: Grundriß der Kirche, Fig. 36: Querſchnitt, Fig. 37: Orgelchorbrüſtung, Fig. 38: Taufſtein, Fig. 39: Weihwaſſerſtein).

Zunächſt der Nordſeite der Bartholomaeuskirche, alſo links des Presbyteriums ſtand ein Karner, der 1845 der Straßenverbreiterung weichen mußte. Er war dem heil. Michael geweiht und dürfte nach den erhaltenen Reſten ein mehr als gewöhnlich geziertes Bauwerk geweſen ſein. Die wenigen Reſte ſind neben dem Pfarrhofgarten zuſammengeſtellt. Wir ſehen dort das Portal, in deſſen rundbogigem Tympanon der ſegnende Chriſtus mit der Fahne, als Bruſtbild, eine hochintereſſante romaniſche Sculptur (11. Jahrhundert). Das Portal verengt ſich in zwei rechtwinkeligen Abſätzen mit in die Ecken geſtellten Säulchen, darauf Blätter-Capitäle. Die eiſenbeſchlagene Thür (Fig. 40) iſt noch vorhanden. In dieſem Garten werden auch einige Römerſteine bewahrt, einer war an der Michaels-Capelle eingemauert. Außerdem befinden ſich im Pfarrhofgarten drei Judengrabſteine aufgeſtellt (Sara des Abraham Gattin 1358?, 1361 und Joſeph Trutt des Rabi Sohn 1533).

Im Poſthauſe befindet ſich ein romaniſcher ſitzender Löwe aus Sandſtein, möglicherweiſe ſtammt er von derſelben Capelle.

Die Kirche zum heil. Blut zunächſt des Roththurmes (auch Seminarkirche) befindet ſich in einem ſehr ſchlimmen Zuſtande. Ein kleiner einfacher einſchiffiger Bau, in ſeiner Ausdehnung kaum mehr als eine Capelle gothiſchen Styles mit drei quadratiſchen Kreuzgewölben und einem einfachen Achteckſchluß, von 88′ Länge und 24′ Breite, der aber gar viele Reſtaurirungen durchmachen mußte. Dennoch und ungeachtet der unverantwortlichen Vernachläſſigungen im Innern und Aeußern iſt er heute noch ein beachtenswerthes Denkmal. Vom Dominicaner-Orden zwiſchen 1217 und 1246 erbaut, folgten, nachdem die Mönche ihr noch gegenwärtiges Kloſter erhalten hatten, 1258 Ciſtercienſerinnen

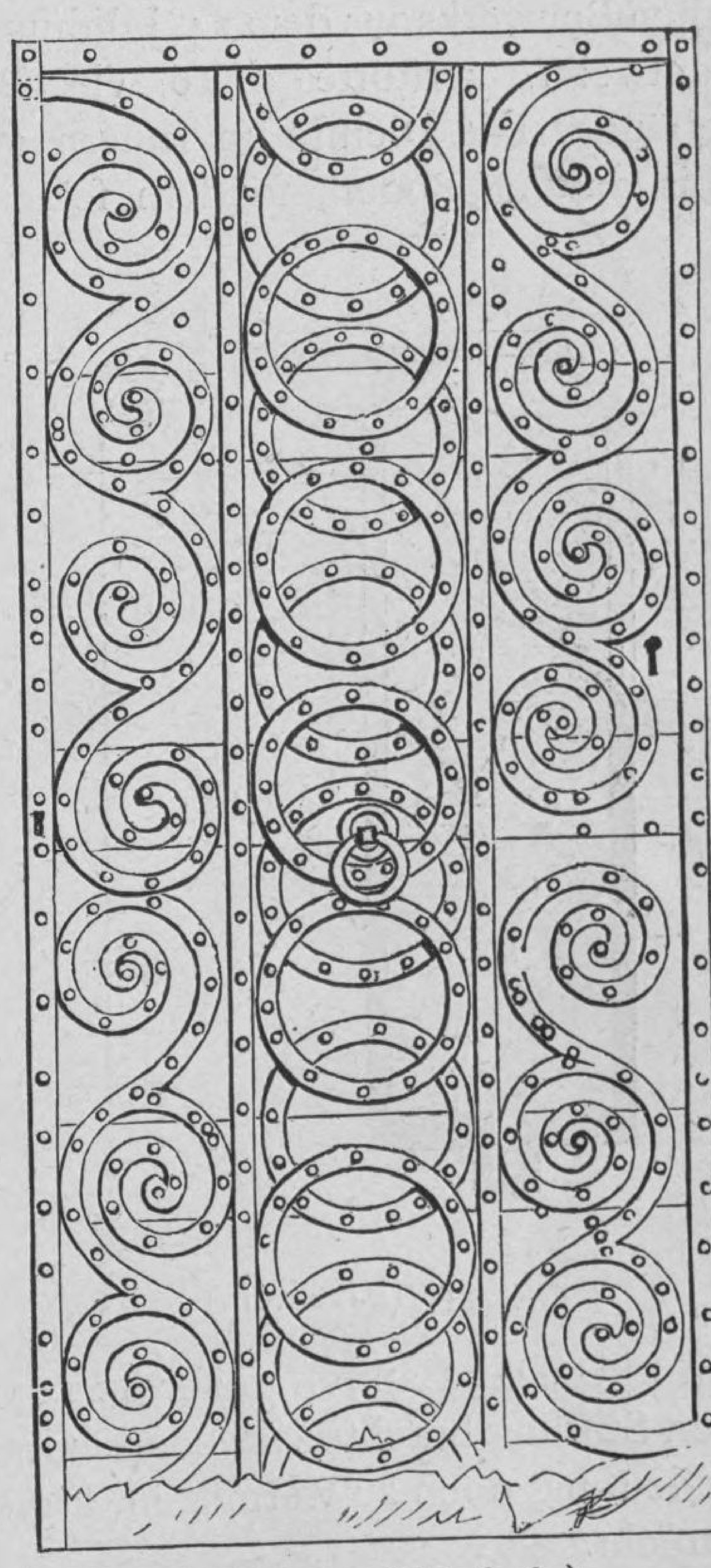


Fig. 40. (Frieſach.)

im Beſitze, die, aus Oberſteiermark kommend, das Kloſter für 150 Mark Silber erwarben; die letzte Aebtiſſin Katharina Peyer ſtarb um 1608, worauf ſich der Convent auflöſte. Vom alten Baue mögen höchſtens jene Säulchen herrühren, auf denen der Nonnenchor ruht und welche dem Style des beginnenden 13. Jahrhunderts entſprechen. Der heutige Bau gehört dem 14. Jahrhundert (nach 1309) an. Unter der maſſiven ſteinernen Chorſtiege lag ein halbvermorſchtes Schnitzwerk, den gekreuzigten Heiland vorſtellend, das Kreuz fehlte bereits, eine gute Schnitzarbeit vielleicht

noch des 14. Jahrhunderts.[1]) Am Hoch-Altare zwei fehr fchöne fpätgothifche Holzfiguren: St. Bartholomaeus und St. Katharina, dann eine Figur St. Florian aus dem 16. Jahrhundert. Auf einem Seiten-Altar ein fpätgothifches ciborienförmiges Reliquiar. (M. I. 124, VIII. 195, n. F. VI. p. LXXIV.) Fig. 41: Grundriß, Fig. 42: Reliquiar.

Den Virgiliusberg, der zur Stadt gehört, bekrönen die weithin fichtbaren Ruinen des Presbyteriums der gleichnamigen ehemaligen Collegiatkirche, eines fchlichten gothifchen Bauwerks aus dem 14 Jahrhundert; 1786 entweiht, zerftörte 1816 ein Brand das Gebäude. Die Dienfte im Innern gehen nicht bis an den Boden, fondern fetzen auf

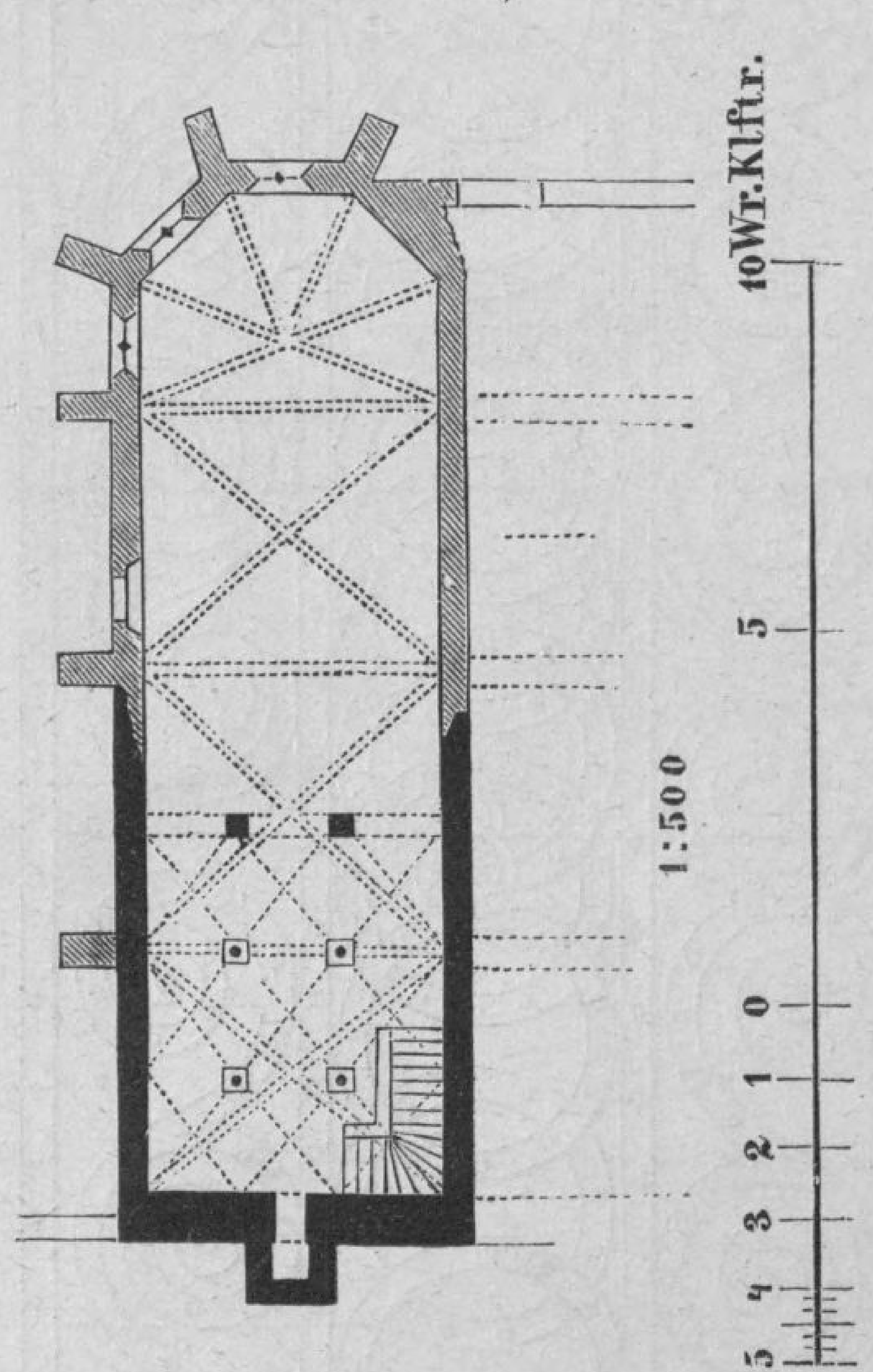


Fig. 41. (Friefach.)

Confolen auf. Das Capitel diefer 1219 entftandenen Stiftung brachte es weder zu irgend einer Bedeutung noch zu Vermögen. Fig. 43: Außenanficht.

Das deutfche Haus. Der deutfche Orden befitzt in Friefach eine Niederlaffung feit 1216, in welchem Jahre der Erzbifchof Eberhard II. von Salzburg demfelben das Spital übergab, wahrfcheinlich bei St. Magdalena am jetzigen Lavantfchlößel. Der nunmehrige Befitz befteht aus einem großen fchloßartigen Wohnhaufe, dem ehemaligen Commendegebäude und einer geräumigen Kirche, die mit dem Wohngebäude durch einen Gang verbunden ift. Früher beftand auch noch ein weitläufiger Wirthfchaftshof, der aber als überflüßig und baufällig im Jahre 1880 abgetragen und deffen Grund dem Garten einverleibt wurde (M. v. n. F. p. LXXV, Car. 1885, 113).

In eben diefem Jahre ließ der deutfche Orden Kirche, Haus und Garten mit großen

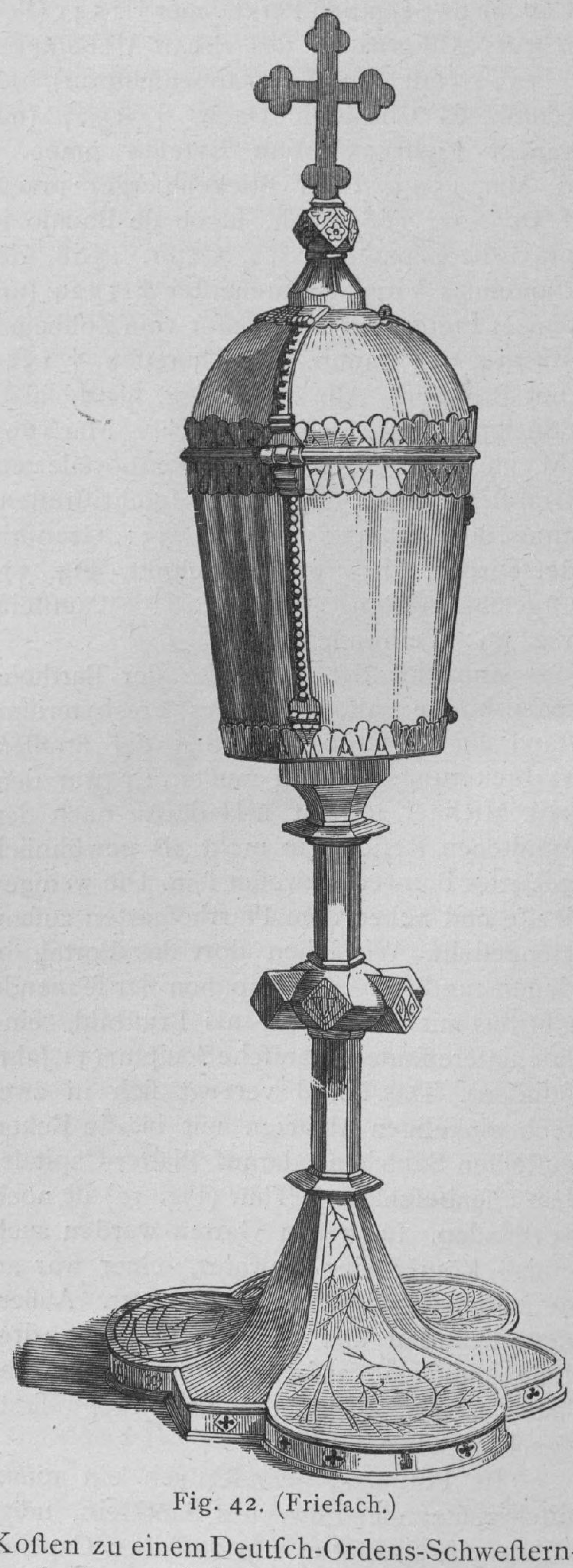


Fig. 42. (Friefach.)

Koften zu einem Deutfch-Ordens-Schweftern-haufe fammt Spital auf 24 Betten, worin Kranke auf Koften des Ordens von den Deutfchen-Ordens-Schweftern ganz unentgeltlich verpflegt werden, adaptiren.

[1]) Jetzt zu Kreuzenftein bei Wien.

Bei dieser Gelegenheit wurde leider auch der alte Gang, der das Wohnhaus mit der Kirche verband, ein spätgothisches Bauwerk auf zwei Bögen mit kleinen Erkern über den Pfeilern und kleinen schießschartenartigen Fenstern, wegen gänzlicher Baufälligkeit

15. Jahrhundert an und ist ein ausgesprochener gothischer Bau mit schönen spitzbogigen Kreuzgewölben, deren birnförmig profilirte Rippen sich gebündelt an den Wänden herabsenken, und in halber Wandhöhe auf Consolen ruhen. Zunächst des

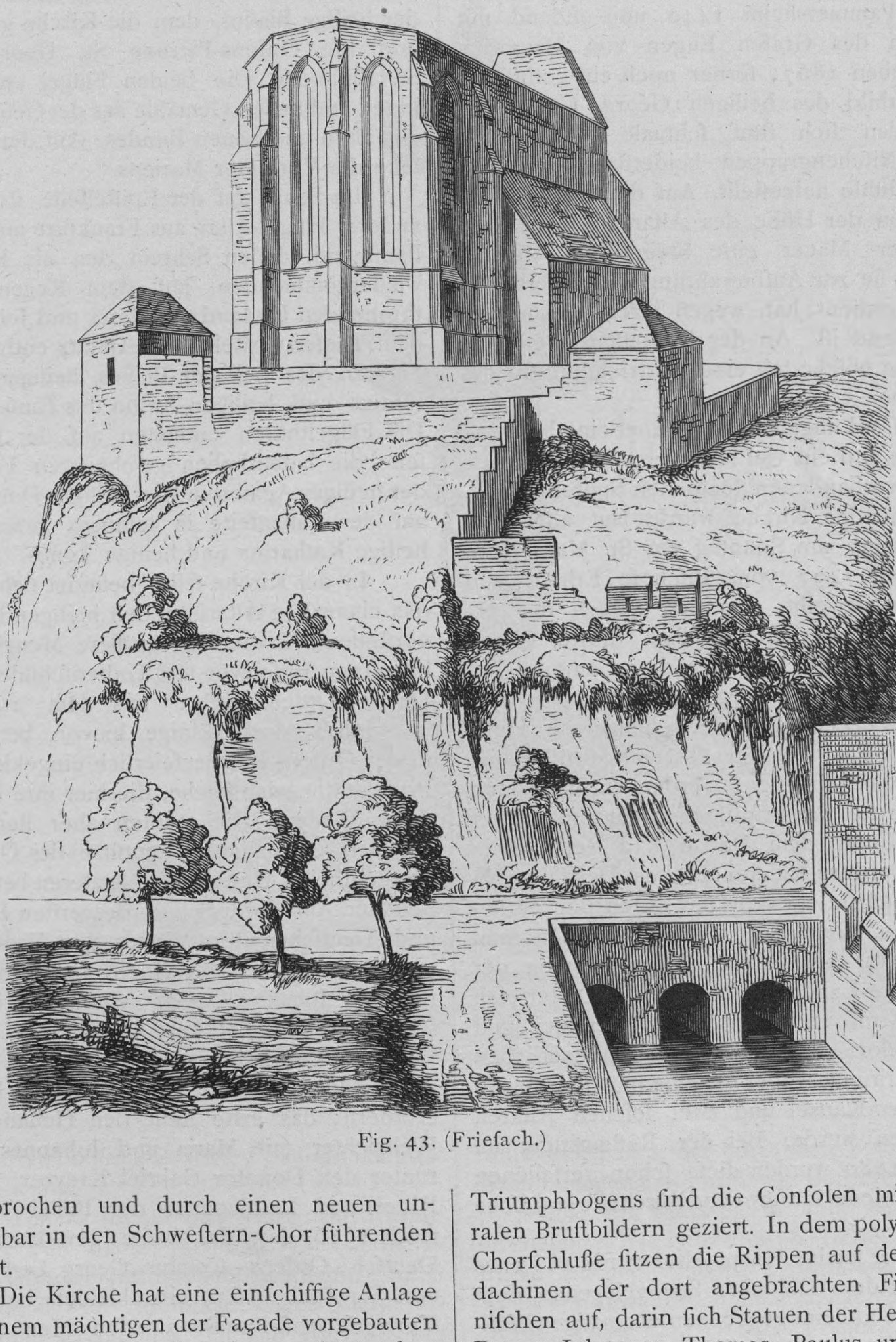


Fig. 43. (Friesach.)

abgebrochen und durch einen neuen unmittelbar in den Schwestern-Chor führenden ersetzt.

Die Kirche hat eine einschiffige Anlage mit einem mächtigen der Façade vorgebauten Thurme; das Presbyterium gehört dem

Triumphbogens sind die Consolen mit figuralen Brustbildern geziert. In dem polygonen Chorschluße sitzen die Rippen auf den Baldachinen der dort angebrachten Figurennischen auf, darin sich Statuen der Heiligen: Petrus, Johannes, Thomas, Paulus und Ste-

phanus, letztere beide aus der beſten Zeit der Gothik, befinden. An der Evangeliumſeite des Presbyteriums eine breite ſeicht vertiefte Niſche mit einer Reihe kleiner Spitzbogen bekrönt, im Niſchenfelde drei Reihen von Wappenſchildern auf Blech gemalt, der Landcomture der Deutſch-Ordens-Ballei Oeſterreich, beginnend mit dem des Johannes von Pammersheim 1440 und endend mit jenem des Grafen Eugen von Haugwitz, geſtorben 1867; ferner noch ein gothiſches Reiterbild des heiligen Georg. Gegenüber befinden ſich fünf ſchmale Niſchen. In den Niſchengruppen beiderſeits ſind jetzt Chorſtühle aufgeſtellt. Auf der Evangeliumſeite in der Höhe des Altares befindet ſich in der Mauer eine Steinniſche, welche, wenn ſie zur Aufbewahrung des Allerheiligſten gedient hat, wegen ihrer Dreitheilung auffallend iſt. An der Epiſtelſeite eine faſt gleiche Niſche mit einer Vorrichtung für das Lavabo.

Das Langhaus hatte früher eine hölzerne Decke und ein viel niedereres Dach, wie die noch vorhandenen deutlichen Spuren zeigen. Die heutige Kirche wurde laut alter Aufſchreibung am Sonntag vor St. Margaretha (8. Juli) 1492 vom Biſchofe Erhard von Lavant geweiht, was ſich jedoch nur auf das Presbyterium beziehen dürfte. 1725 wurde die Kirche unter dem Comtur Chriſtian von Stubenberg renovirt und ſcheint zu jener Zeit ſtatt der ehemaligen Holzdecke das jetzige Tonnengewölbe im Langhauſe eingeſetzt worden zu ſein, denn die Kirche war urſprünglich ein romaniſcher Bau. Unter dem Dache ſind Reſte einer alten Bordure-Malerei erhalten. Der Triumphbogen dürfte ebenfalls der erſten Bauzeit angehören. Der gegenwärtige Thurm ſtammt auch aus dieſer Zeit. 1781 unterzog der damalige Landcomtur der Ballei Oeſterreich Karl Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf dieſe Kirche einer neuerlichen Reſtaurirung, wobei dieſelbe mit einer neuen Roccoco-Kanzel und zwei ſolchen Altären verſehen wurde. Bei der Reſtaurirung im Jahre 1880 wurden dieſe ſchon verfallenen Altäre wieder entfernt und durch alte gothiſche erſetzt.

Der jetzige Haupt-Altar wurde 1883 aus der an dem Oſſiacher See gelegenen, dem Verfalle anheim gegebenen ehemaligen Wallfahrts-Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit am Heiligengeſtade erworben und mit großen Koſten vollſtändig ſtylgerecht reſtaurirt. Derſelbe, ein ſpätgothiſcher Flügel-Altar ſchönſter Art, enthält im Schreine die lebensgroße Statue der heiligen Gottesmutter mit dem Kinde und der heiligen Margaretha und heiligen Katharina; im feingeſchnitzten Aufſatze befinden ſich die Krönung Mariä, ſowie der heilige Blaſius, dem die Kirche geweiht, und die Ordens-Patrone St. Georg und St. Eliſabeth. Die beiden Flügel enthalten innen und außen Gemälde aus der Geſchichte des alten und neuen Bundes. Auf der Rückſeite die Vorbilder Mariens.

Im Schiff auf der Epiſtelſeite ſteht ein anderer Flügel-Altar aus Frankfurt am Main ſtammend, deſſen Schrein den als Richter wiederkommenden auf dem Regenbogen thronenden Heiland mit Maria und Johannes dem Täufer vorſtellt; der Aufſatz enthält die Figuren des heiligen Blaſius, heiligen Laurentius und heiligen Anton des Einſiedlers. Die Flügelthüren enthalten auf der Innenſeite die halberhaben geſchnitzten Figuren der heiligen Agatha und der heiligen Dorothea, auf der Außenſeite in tempera gemalt die heilige Katharina und heilige Agnes.

In der Kirche ſelbſt befindet ſich noch das ehemalige Altarbild, den heiligen Blaſius vorſtellend, ſowie eine größere Menge von hölzernen Aufſchwör- und Todtenſchilden von Deutſch-Ordens-Rittern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Einige hievon betreffen in der Ordens-Kirche feierlich eingekleidete Profeſsritter oder ſolche, die hier ihre Ruheſtätte fanden. Die meiſten aber ſtammen aus dem ehemaligen Hauptſitze des Ordens Mergentheim. Unter dieſen letzteren befindet ſich der Aufſchwör-Schild des erſten Hoch- und Deutſchmeiſters Walter von Kronberg 1515, ſowie der des Hoch- und Deutſchmeiſters Johann Caſpar von Ampringen (geſtorben 1684).

Im Verbindungsgange befinden ſich zwei Bilder, die an Deutſch-Ordens-Ritter erinnern; das erſte ſtellt den Heiland als Weltrichter mit Maria und Johannes, darunter den Donator Gabriel Kreyzer, Rath, Ritter und Landcomtur der Ballei Oeſterreich 1546, dar, das zweite, gewidmet vom Deutſch - Ordens - Comtur Georg Leonhard von Staudach, 1639 eingekleidet, hat zum Vorwurfe nebſt dem Donator den »Menſchen«, der im alten Bunde nicht volle Befriedigung

für seine Seele findet, sondern erst im neuen, daher die Darstellung eines zur Hälfte verdorrten (alter Bund, durch eine Reihe von Bildern bezeichnet) und zur Hälfte grünenden Baumes (neuer Bund, gleichfalls durch Bilder symbolisirt), an dessen Fuß ein nackter Mensch sitzt.

Weiters ist auf dem Gang zur Kirche ein 3 Fuß hohes Steinbild, die schmerzhafte Gottesmutter mit dem Leichnam Christi im Schoß von frühromanischem Charakter, das dem Erzbischofe Thiemo von Salzburg zugeschrieben wird.

Im Jahre 1884 fand man bei Anlage einer Gruft im Presbyterium unter demselben den alten Chorraum der früheren romanischen Kirche, ebenfalls als Gruft benützt. Dieser Gebäudetheil charakterisirt sich als einfacher romanischer Bau, der noch heute Spuren von Wandbemalung in Form von Bordüren zeigt.

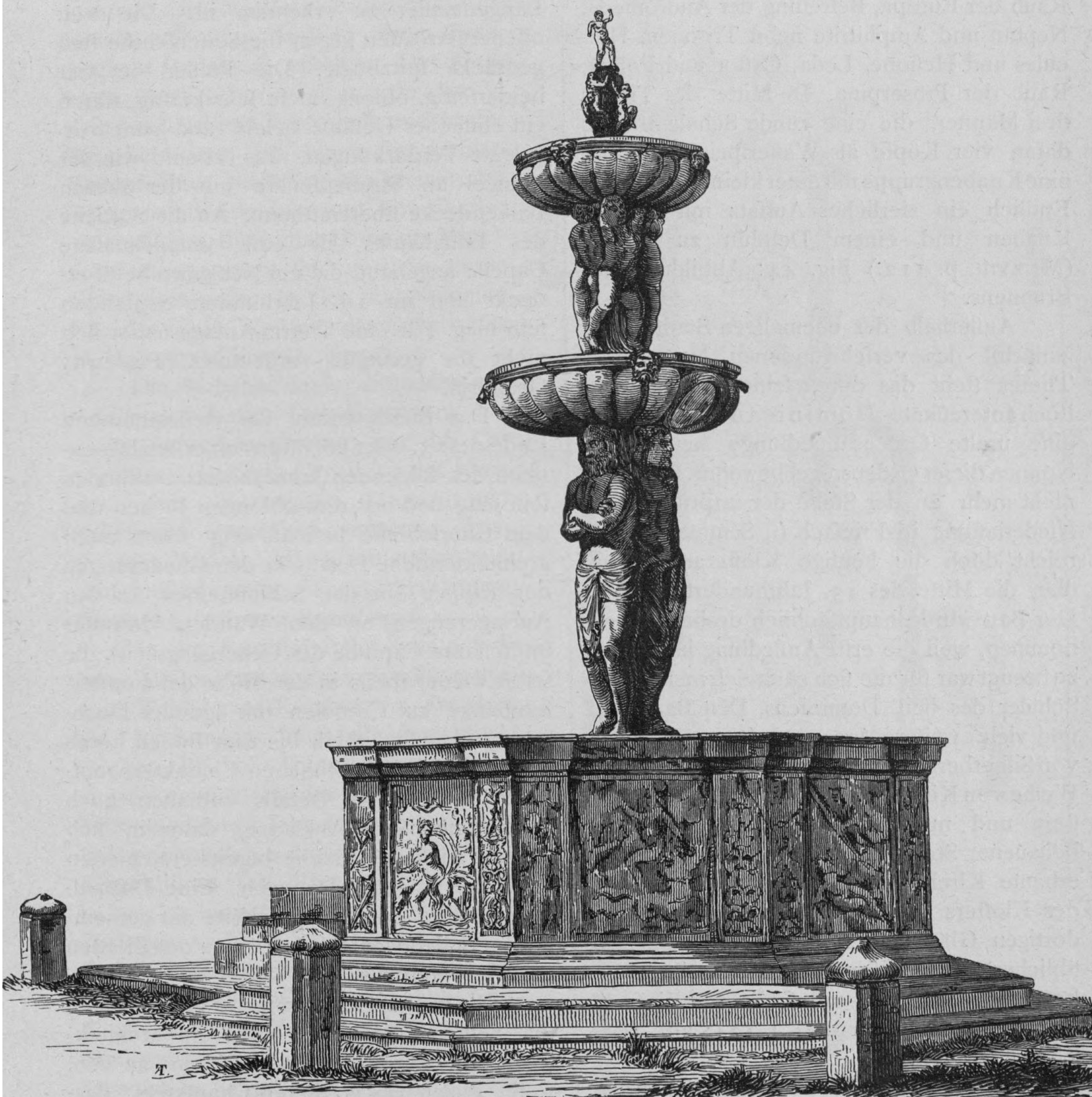


Fig. 44. (Friesach.)

Auf dem Marktplatze steht ein hochinteressanter Steinbrunnen. Derselbe stand früher auf dem Schloße Tanzenberg, wo er 1563 von Leonhard von Keutschach errichtet wurde. 1804 kam er nach Friesach. Er ist in den Formen der Renaissance ausgeführt

und durch die Jahreszahl 1563 (darauf eingehauen) datirt, gilt im Volksmunde für römifch. Ein achteckiger Waffertrog auf drei Stufen, an den Ecken Pilafter und in den Flächen Reliefs: Neptun mit dem Viergefpann, die Verwandlung des Aktaeon, Raub der Europa, Befreiung der Andromeda, Neptun und Amphitrite nebft Tritonen, Hercules und Hefione, Leda, Caftor und Pollux, Raub der Proserpina. In Mitte des Troges drei Männer, die eine runde Schale tragen, daran vier Köpfe als Wafferfpeier, darüber eine Knabengruppe mit einer kleineren Schale. Endlich ein zierlicher Auffatz mit kleinen Knaben und einem Delphin zu oberft. (M. XVIII. p. 112.) Fig. 44: Abbildung des Brunnens.

Außerhalb der ehemaligen Stadtmauer, zunächft des verfchwundenen Neumarkter Thores fteht das durch feine Baulichkeiten hoch intereffante Dominicaner-Klofter, eine uralte Ordensanfiedlung, heute von Nonnen diefer Ordensregel bewohnt. Obgleich nicht mehr an der Stelle der urfprünglichen Niederlaffung in Friefach (f. Seminarkirche), reicht doch die heutige Klofteranlage bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Der Bau wurde hauptfächlich deshalb unternommen, weil die erfte Anfiedlung im Raume zu beengt war für die fich zahlreich meldenden Schüler des heil. Dominicus. Den Baugrund und viele weitere Area gab Ritter Heinrich von Silberberg. 1251 beging man die feierliche Weihe von Kirche und Klofter. Die aus Bruchftein und nur mit Zuhilfenahme weniger behauener Steine für die Conftructionstheile erbaute Kirche hat fich Dank der Armuth des Klofters und dem geringen Sinn der dortigen Gläubigen für die jeweiligen zeitüblichen Modernifirungen faft in ihrer urfprünglichen Gänze und fchlichten Einfachheit bis heute erhalten (M. I. 124; VIII. 198; v. n. F. p. CVIII).

Die Kirche 234′ lang und 64′ breit, befteht aus einem dreifchiffigen Langhaufe, deffen niedrige und fchmale Abfeiten mit je einer Capelle gegen Often enden. Das Presbyterium, das in einzelnen Abftänden ftufenweife anfteigt, fchließt fich, durch einen gegliederten Triumphbogen vermittelt, in gleicher Breite an das Mittelfchiff an und ift mit ftylgemäßem Rippengewölbe überdeckt. Die Ueberwölbung des Langhaufes ift weit jüngeren Datums, im rohen Kreuzfchnitte ausgeführt und ruht im Mittelfchiffe auf italienifch-modernen Wandanfätzen. Diefe jüngere Ueberwölbung erfetzt den drei Schiffen die urfprüngliche Flachdecke, die noch in ihren Auflagern über dem Gewölbe im Dachraume mit Spuren eines farbigen Friefes an der Längenmauer zu erkennen ift. Die weit offenen Arcaden gegen die Seitenfchiffe find gedrückt fpitzbogig. Die Pfeiler, je vier beiderfeitig, oblong, nicht fehr kräftig, durch ein einfaches Gefimfe belebt und ohne vorgelegte Verftärkungen, was, ebenfo wie der Mangel an Strebepfeilern mit der älteren Balkendecke übereinftimmt. An die Südfeite des Langhaufes ift eine unregelmäßige Capelle angebaut, die ein Netzgewölbe überdeckt und im 16. Jahrhundert entftanden fein mag. Für eine Thurm-Anlage findet fich nicht die geringfte Andeutung. Fig. 45: Grundriß.

Das Presbyterium, das vielleicht noch Ende des 13. oder höchftens im erften Decennium des folgenden Jahrhunderts entftanden fein mag und aus drei oblongen Jochen und dem Chorfchluße befteht, zeigt fchon mehr architektonifche Details in den Gliederungen der Rippen, in den Schlußfteinen, in den Auflagerungen an den Wänden (darunter intereffante Capitäle der Uebergangszeit), die felbft wieder theils in der Höhe der Fenfterfohlbänke auf Confolen mit figuraler Decoration verlaufen, theils bis zum Boden herab auf Sockeln frühgothifchen Charakters auflagern. Alle diefe Details enthalten noch viele romanifche Anklänge, dahinein fich jedoch auch fo manche bereits entfchieden gothifcher Eigenart mengen. Eine Doppel-Mauernifche an der Epiftelfeite mit gemeinfamem Spitzbogenfelde gehört zu den Zierden des Presbyteriums.

Die beiden Capellen in der Verlängerung der Seitenfchiffe tragen wohl die architektonifchen Details des Presbyteriums an fich, wenn gleich etwas älteren Charakters, dasfelbe ift bei der Prioratscapelle der Fall, jetzt Sacriftei. Diefe ftößt an das letzte Joch und den Chorfchluß links an, befteht aus zwei ehemals flachgedeckten Quadraten und einem überaus zierlichen Chörlein (14. Jahrhundert), gebildet aus einem oblongen Joche und dem fünffeitigen Schluße, der nach außen gleich dem Presbyterium durch kräftige Pfeilerführungen geftützt wird. Die Sacrifteipforte zum Presbyterium ift im

Vergleich zur Kirche in der Gewandung reich decorirt.

An der ſüdlichen Kirchenmauer das Steinmetzzeichen:  .

Sowohl die Fenſter des Presbyteriums, der Capellen, der Sacriſtei und des L nghauſes ſind in ihrer ſpitzbogigen Geſtaltung erhalten. Das Maßwerk verblieb nur wenigen, wie den je drei Fenſtern im Chorſchluße und in der Sacriſtei, dann bei einem im rechten Seitenſchiffe. Noch ſind die kleinen mit Vierpaßmaßwerk gezierten Kreisfenſter zu erwähnen, die in der Höhe des Mittelſchiffes angebracht ſind und das große Spitzbogenfenſter in der ſchmuckloſen Façade. In die Weſtſeite des Langhauſes iſt eine große Empore eingebaut.

Die Nebengebäude enthalten nur wenig alte Reſte. Der Kreuzgang hat nichts bemerkenswerthes, nur das Capitelhaus (Hyacinth-Capelle) zeigt noch den alten ſpitzbogigen Eingang und beiderſeits intereſſant geſtaltete dreitheilige Fenſter mit kleeblattförmigen Abſchlüßen unter einem gemeinſam darüber geſpannten Rundbogen.

In der Sacriſtei ſteht eine 6 Fuß hohe Madonnenſtatue aus Sandſtein von ganz beſonderem Kunſtwerthe, aus dem 14. Jahrhundert, ebenfalls dem kunſtreichen Biſchof Thiemo vermeintlich zugeſchrieben. In der Kirche iſt der Mitteltheil eines ſehr reichen und zierlich geſchnitzten Schrein-Altars mit zwei Flügelthüren (zu Ehren Johannis) erhalten; er ziert gegenwärtig mit allerlei Zuthaten verſehen und in unpaſſender Zuſammenſetzung und Verſetzung der Bilder einen barocken Altar. Die Thürflügel ſind verkehrt angeſetzt, die Heiligenfiguren des Schreines verſchwunden, drei andere (St. Florian, Georg und der auferſtandene Heiland) ſtehen nun in demſelben, wohin ſie gewiß nicht, wohl aber auf den Abſchluß des Aufbaues gehören. Die acht Frauengeſtalten (Magdalena, Agatha, Apollonia, Urſula, Anna, Martha, Barbara, Dorothea), von den Flügel-Rückſeiten ſtammend, ſind vom Goldgrunde abgelöſt und auf eine Holzplatte aufgeklebt. Auf der Predella der Tod Mariens in Relief, auf den Flügeln Darſtellungen aus dem Leben des Apoſtels Johannes; die zarten Bildtheile des Schreines ganz zerſtört. Ueber der Thür zum Betchor eine alterthümliche Heiligenfigur. An der Sacriſteithüre eine intereſſante Bemalung und

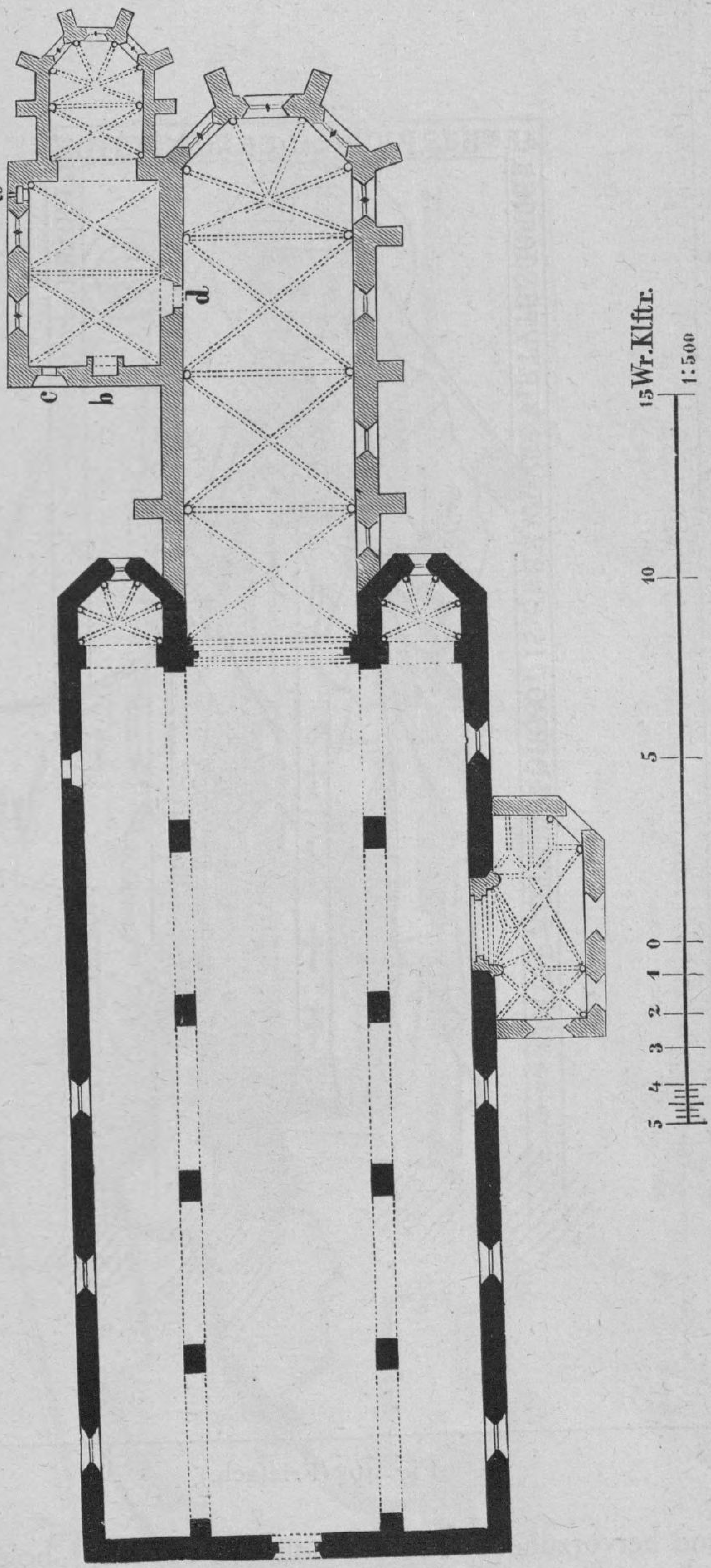


Fig. 45. (Frieſach.)

reiches Schloſsbeſchläge. Die Thür iſt mit Pergament überzogen und zeigt außen die Figur des heil. Nicolaus in Contouren und als Umſchrift: † reſpice de celis cuſtos

Nicolae.. nte porterva demonis enerva vim virtutis coacerva (Fig. 46).

Kirche und Kreuzgang enthalten eine Reihe intereſſanter Grabdenkmale; davon



Fig. 46. (Frieſach.)

ſind hervorzuheben: In der ſüdlichen Capelle neben dem Seitenſchiffe, woſelbſt mehrere Mitglieder der Familie Tanhauſer beſtattet ſind, daher ſie auch nach dieſer Familie benannt wird, das Grabmal des Ritters Balthaſar Tanhauſer zu Thiernſtein, Hauptmann zu Frieſach † 28. Juli 1516. Eine rothmarmorne Platte an der Wand, darauf die Figur des Ritters mit der Fahne in der rechten Hand, auf einem liegenden Löwen ſtehend. Auf der Fahne das Wappen, außerdem noch drei Schilde (M. n. F. VI. p. 24). An der Wand im ſüdlichen Seitenſchiffe ein intereſſantes Votivbild in Relief, vorſtellend einen Ritter und eine Frau vor der ſitzenden Madonna knieend, dahinter zwei Engel. Rechts der Schild mit einem Ambos, am Helme der Ambos und Federbuſch, ohne Inſchrift. Im Kreuzgange die Grabmale des Heinrich von Silbereck † 1416, des Chriſtoph von Silberberg † 1505, des Pilgrimus Cellerarius † 1276, ſeines Sohnes Pilgrimus † 1330 und ſeines anderen Sohnes Ulrich von Grades † 1327, des Gottfried Truchs † c. 1284, des Ulbrich von Lichtenberg und ſeiner Hausfrau Richza † c. 1350, des Max von Staudach † 1544, des Chriſtoff Pevſſer von Leonſtein und ſeiner Gattin Genofeva von Staudach Töchterlein Amelie † 1559, des Johann Steinpacher von Velfegg † 1670 u. and. (M. VIII. n. F. p. 104). Die beiden Glocken von 1699.

S c h l o ß L a v a n t. Gegen Norden liegt über Frieſach auf einer ziemlich bedeutenden und zur Stadt hin ſteil abfallenden Anhöhe die Veſte P e t e r s b e r g mit dem Schloße Lavant und der P e t e r s k i r c h e. Von Gebhard v. Helfenſtein, Biſchof von Salzburg (1073) erbaut, wurde die Burg von Erzbiſchof Conrad v. Abensperg (1134) weſentlich verſtärkt und mit den ebenfalls von ihm errichteten Befeſtigungsbauten um die Stadt in fortificatoriſche Zuſammenſtimmung gebracht.

Dieſes feſte Schloß war wiederholt die Reſidenz ſalzburgiſcher Erzbiſchöfe, darunter zählt auch Leonhard Keutſchach, der (1448—1519) viele bauliche Aenderungen vornehmen ließ. Eine Inſchrift ſammt Wappen an dem nördlichen Burgthore bewahrte durch lange Zeit das Andenken an dieſen Kirchenfürſten. Eine andere Inſchrift-

tafel ober dem Eingange in jenem Theil des Gebäude-Complexes, der als Schloß Lavant bezeichnet wird, nennt uns: «Hercules d. g. episc. lavent: Ferdinandi. rom. imp. a. conſiliis auguſte et prixen. eccles. canonicus 1561.» Die ſchützende Hand hat ſich ſeit nahe einem Jahrhundert von all den ausgedehnten Baulichkeiten abgewendet, Verfall und Armuth ſind eingezogen. Die Umfangsmauern ſind größtentheils verſchwunden und die Wohnräume in ihrer Oede zu unheimlichen Höhlen geworden, darin Noth und Elend hauſen. In den meiſten Theilen des Gebäudes, namentlich gegen den ſogenannten Brunnhof hin finden ſich noch Reſte romaniſcher Bauweiſe aus dem 12. und 13. Jahrhundert, zierliche Doppelfenſter mit ein oder zwei Theilungsſäulchen (ehemals der Pallas), aber auch ſpätgothiſche Formen. Die unter dem Namen Schmelze erhaltene Schloſsküche iſt den Küchen in älteren Burgen ähnlich. [1])

An der Umfaſſungsmauer ſtellenweiſe opus ſpicatum. Im Hofe, wohin der alte Pallas mündet, eine aus dem 16.—17. Jahrhundert erhaltene Front mit offenen Laubengängen in zwei Geſchoßen. Fig. 47: Grundriß des Schloſſes am Petersberge.

Ein hochwichtiges und zugleich das älteſte Baudenkmal dieſer ganzen Anlage iſt der mächtige Donjon, ein Werk des 12. Jahrhunderts, heute ohne Untertheilung und Bedachung, der ungeachtet ſeiner äußerſt ſoliden Bauweiſe in neuerer Zeit dem Verfalle raſch entgegengeht. Im zweiten Stockwerke befand ſich die Capelle aus zwei oblongen Jochen beſtehend, ehemals mit Kreuzgewölben überdeckt, durch einen auf Halbſäulen ruhenden Zwiſchengurt-Bogen untertheilt; das Gewölbe iſt eingeſtürzt, doch ſind die Auflager noch vorhanden, auch die einfachen Würfel-Capitäle ſind noch ziemlich gut erhalten, ebenſo die Halbſäulen mit Baſen von hohem ſteilen Profil, daran Eckwarzen. An

[1]) An einem Thurm war ein kleiner romaniſcher Erker, der wegen Baufälligkeit abgetragen wurde.

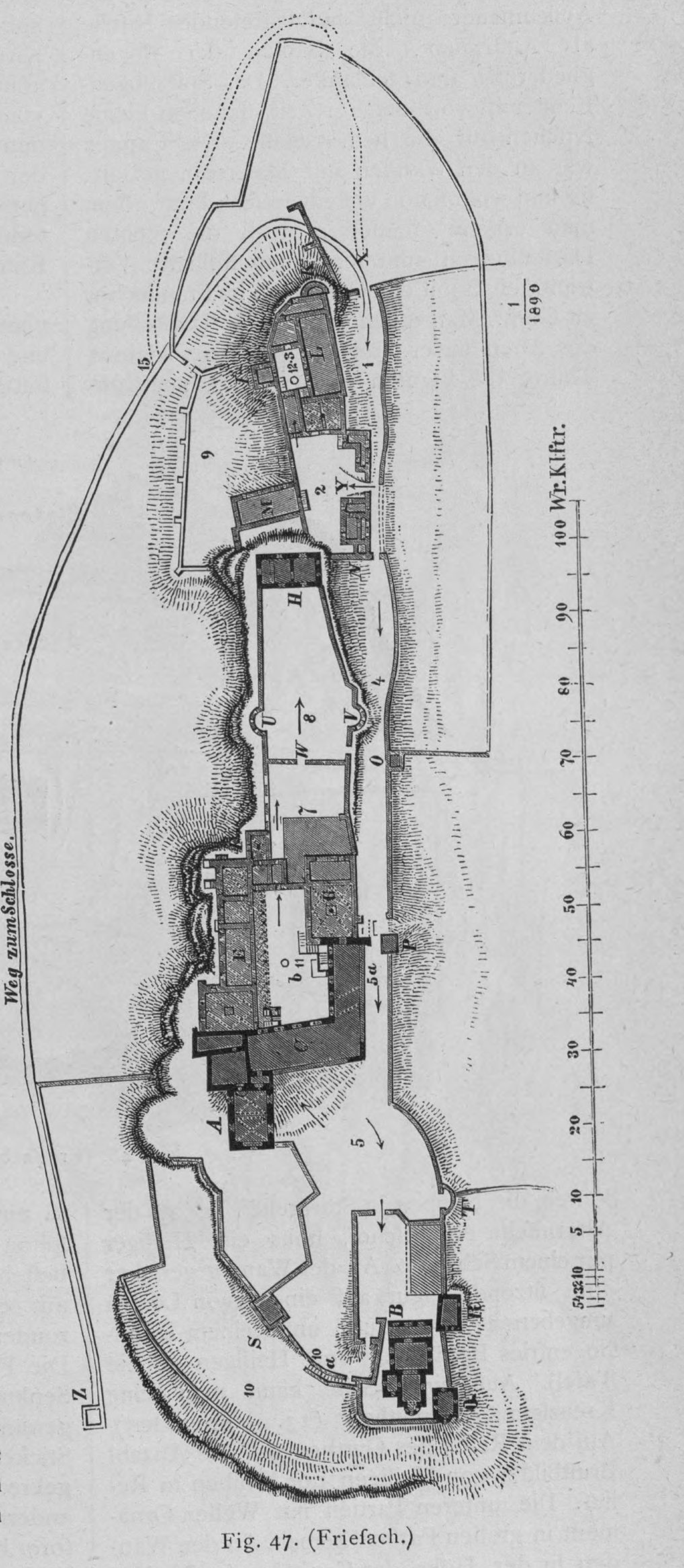


Fig. 47. (Frieſach.)

der Oſtſeite eine kleine jedoch über die Außenmauer nicht heraustretende Niſche als Altarraum, die Säulen der Bogengliederung ſind ſchlanker. Das Spitzbogen-Fenſter iſt von jüngerer Zeit, daneben kleine Niſchen für die heil. Gefäße. Die Capelle war an den Wänden mit Malereien geziert; ſie ſind wohl ſchon ungemein ſchadhaft, allein man erkennt immerhin noch die meiſten Darſtellungen und ihre unzweifelhafte Verwandtſchaft mit den Gemälden im Frauenchor zu Gurk. Man erkennt noch die Darſtellung des Abendmales, rechts über einer kleinen Thüre, die Figuren mit eingeriſſenen Contouren, die Nimben in Starkrelief. Rechts der Altarniſche ein Biſchof, links ein Heiliger mit einem Schwerte. An der Wand gegenüber eine ſitzende Figur auf einem von Löwen umgebenen Throne und unter einem Rundbogenfries Bruſtbilder von Heiligen (ſ. die Tafel). Auf einer Seite kann man eine Kreuzigung vermuthen (13. Jahrhundert). Auf dem Reſte des Gurtbogens eine Anzahl Bruſtbilder von Heiligen mit Nimben in Relief. Die unteren Partien mit Wellen-Ornament in grellen Farben bemalt. An den Wänden in der Höhe der Capitäle ein Streifen und tiefer ein weiterer, wodurch das Bildfeld der Wände abgegränzt wird. Im Bildfelde neben der Altarniſche je ein Biſchof, der ein Kirchenmodell gegen den Altar hält (Virgilius, Rupertus?), etc. Die Fenſter waren von einer Baldachin-Architectur umfaſst, auf den Feldern des Spitzbogens Figuren. Ueber der Capelle befand ſich noch ein hohes geräumiges Gemach durch rundbogige Doppelfenſter erhellt, in der Ecke Reſte eines Kamines (M. I. 124, II. 166, VIII. 190. n. F. I).

Die nordweſtlich auf einem Felſenplateau, aber tiefer als die Veſte ſtehende und von ihr gänzlich abgeſchiedene, mit Befeſtigungsanlagen umgebene **Peterskirche** iſt ein ſchlichtes romaniſches Bauwerk, das ſchon 1115 urkundlich erſcheint. Die Kirche beſteht aus dem flach überdeckten Schiffe mit einem quadraten Raume ſammt halbrunder gewölbter Apſis als Presbyterium. Die Fenſter einfach, halbrund mit ſchräger Senkung. In der Sacriſtei drei alte Meſsgewänder aus dem 16. Jahrhundert mit Stickereien, auf einem — dem jüngſten — der gekreuzigte Heiland in Stickerei, auf dem andern, das mit breiter Stickerei in Kreuzform belegt iſt, der Ecce homo und darunter Maria, am dritten ebenſo die Mutter Gottes, darunter Petrus und Paulus; dann ein Gemälde

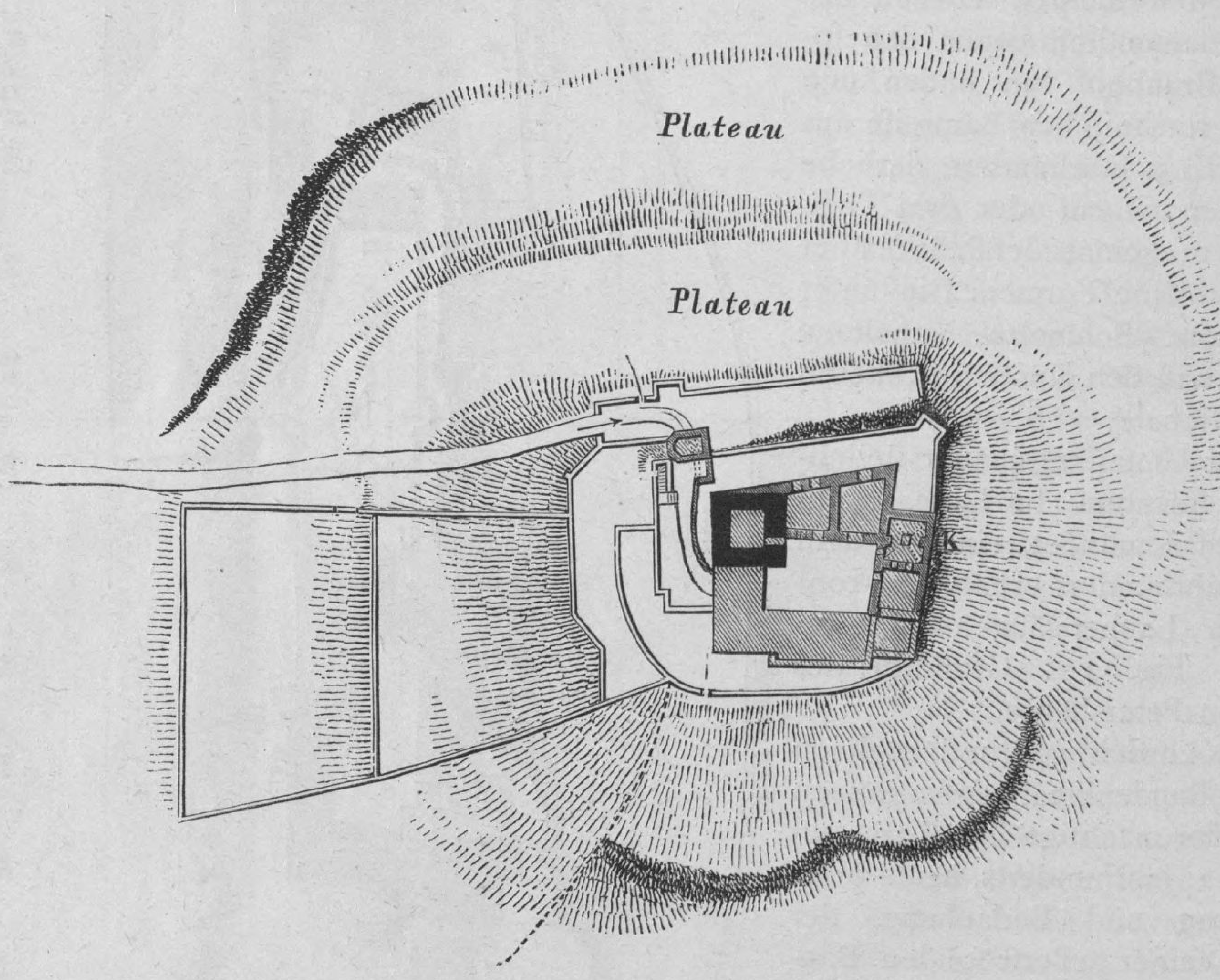


Fig. 48. (Frieſach.)

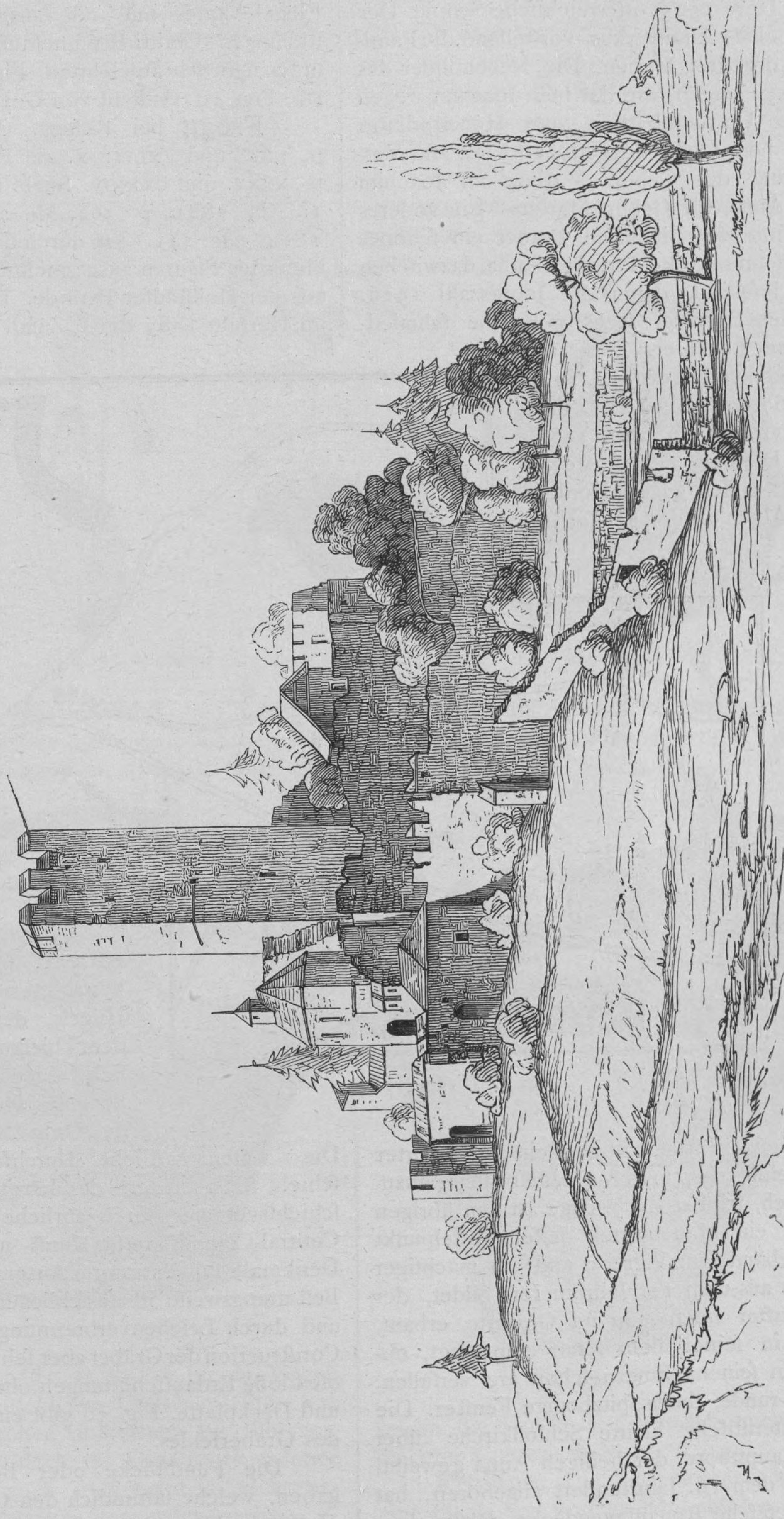


Fig. 49. (Friefach, Geiersberg.)

vom Jahre 1525, öſterreichiſche Schule. Der Reſt eines Altarwerkes, vorſtellend die Familien der drei Marien. Die Nebenbilder des erſteren zeigen, wie der heil. Joachim wegen ſeiner Unfruchtbarkeit vom Hohenprieſter vom heil. Opfer weggeſtoßen wird, die Verheißung der Geburt Mariens an Joachim und Anna, die Geburt Mariens. Ein anderes Bild mit zwei Biſchöfen. Ferner ein ſchönes Holzſchnitzwerk: Maria und Anna, dazwiſchen das Jeſukind, dabei die Jahreszahl 1526. In der Sacriſtei ſechs gothiſche ſchmiedeeiſerne Leuchter. Zwei alte Glocken von 1699 (M. I. 124. II. 167, VI. n. F. LXXV. und CXXXVII, M. VIII. 197. 198).

Die Bergveſte **Geyersberg** bildet gegen Norden den Abſchluß der Frieſacher Befeſtigungsanlagen, iſt aber ein ganz iſolirter Vertheidigungspunkt. Auf der Nordſeite unzugänglich, ſchützt die Anlage an den übrigen Seiten ein Mauergürtel, deſſen Mittelpunkt ein Gebäude im Viereck und ein mächtiger Thurm aus dem 12. Jahrhundert bildet, der 18 Klafter hoch und im Gevierte erbaut, noch in ſeiner alten Kraft emporragt, obwohl in ſeinem Innern ſchon arg verfallen. Theils runde, theils ſpitzbogige Fenſter. Die charakteriſtiſche kleine Schloßkirche über dem Hauptthore, der heiligen Anna geweiht, dürfte dem 16. Jahrhundert angehören, hat eine getäfelte Renaiſſancedecke. Reſte eines Flügel-Altares mit roh ausgeführten Darſtellungen: Chriſti Beſchneidung und Chriſtus unter den Schriftgelehrten. Fig. 48: Grundriß, Fig. 49: Anſicht von Geyersberg.

Frögg bei Roſegg. (M. IX. n. F. p. CXI. und CXLVI; X. n. F. p. LXIII, XI. p. XXXV. und CXXXIV. Sitzb. m. LXXXIX. B., I. Ab. 1884, p. 364, Mi. anth. XIX. Bd., 1884, pag. 141.) Ein durch das Vorkommen bleierner Figuren ausgezeichnetes Gräberfeld aus der Hallſtädter Periode. Dasſelbe wurde im Herbſte 1882 durch Zufall entdeckt und

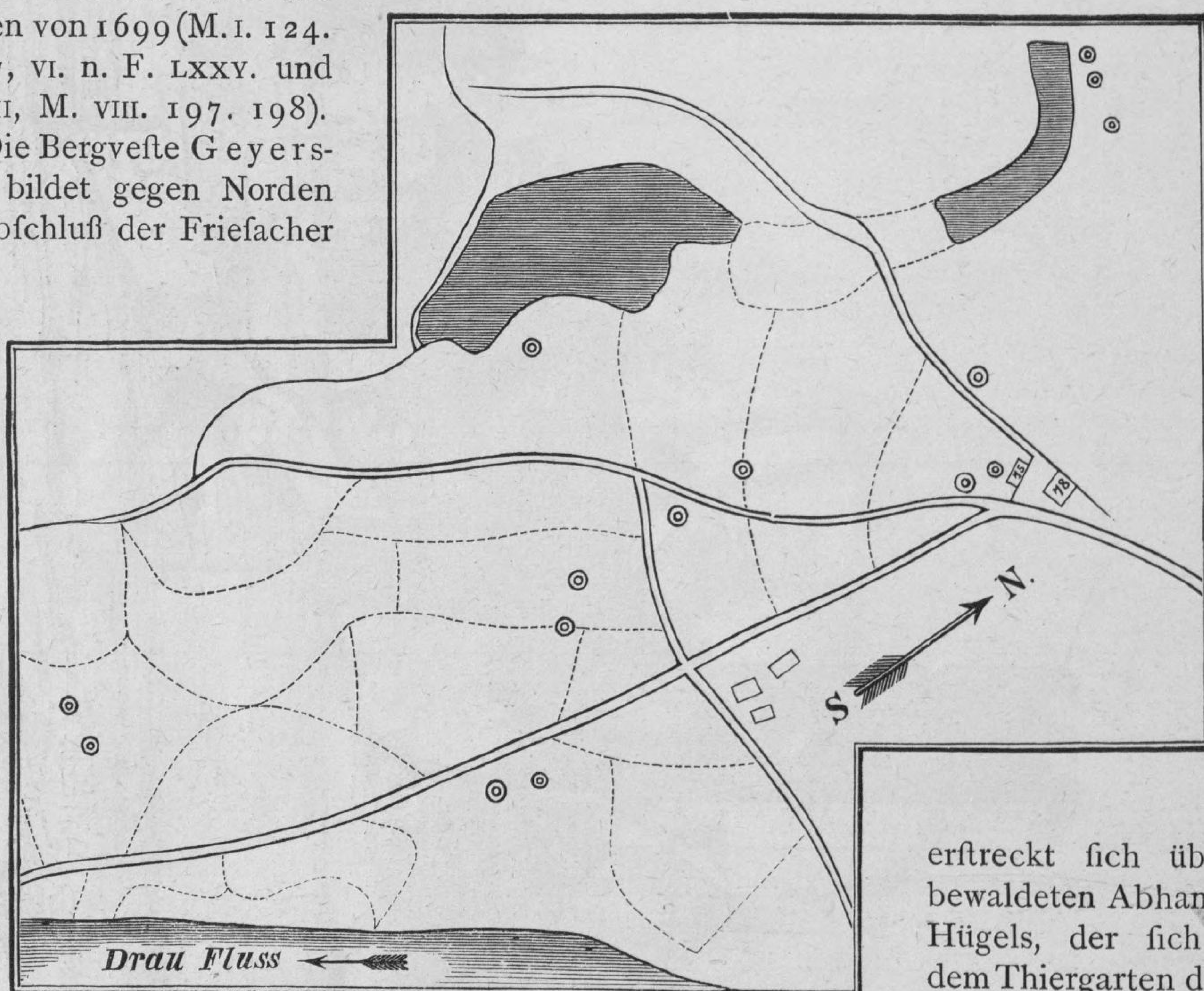


Fig. 50. (Frögg.)

erſtreckt ſich über den bewaldeten Abhang eines Hügels, der ſich hinter dem Thiergarten des fürſtlich Liechtenſtein'ſchen Schloßes ſüdöſtlich längs des Drau-Ufers hinzieht. Die wiſſenſchaftliche Durchforſchung geſchieht ſeither ſeitens des kärntneriſchen Geſchichtsvereines durch jährliche von der k. k. Central-Commiſſion für Kunſt- und hiſtoriſche Denkmale ſubventionirte Ausgrabungen. Die Beſtattungsweiſe iſt ausſchließend in Hügeln und durch Leichenverbrennung, die innere Conſtruction der Gräber aber ſehr verſchieden, oft bloße Erdaufſchüttungen ohne Steinkranz und Deckplatte. Fig. 50 gibt eine Planſkizze des Gräberfeldes.

Die Fundſtücke oder Beſtattungsbeigaben, welche ſämmtlich den Charakter der Hallſtädter Periode tragen, verrathen einen

mindern Wohlstand als die Gräber in Hallstadt und Krain, namentlich fehlt Gold und Bernstein fast gänzlich; dagegen kommt hier

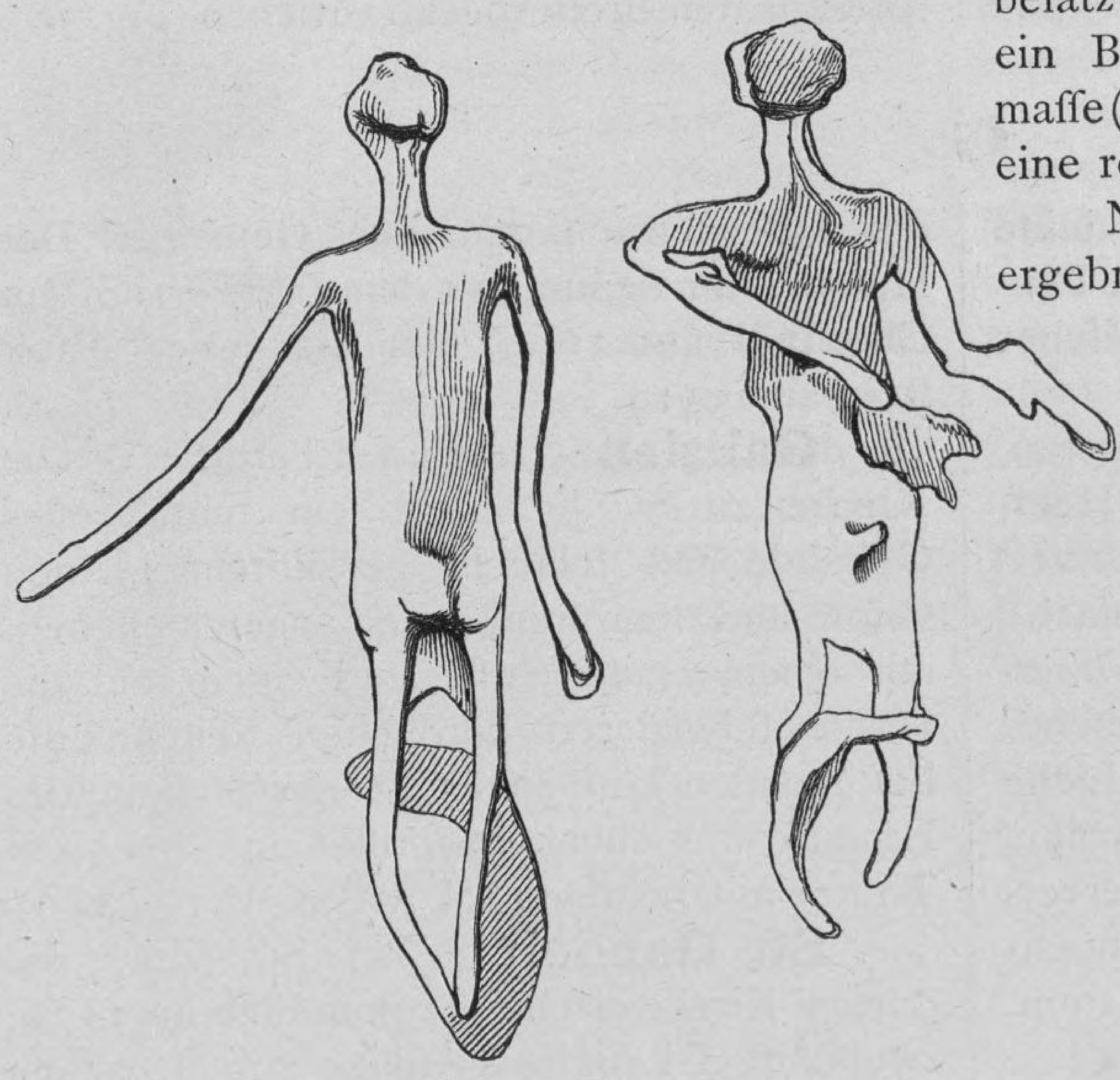


Fig. 51. (Frögg.)

eine ganz eigenthümliche Blei-Industrie, wahrscheinlich hervorgerufen durch die naheliegenden vorzüglichen Bleierze, vor. Ein

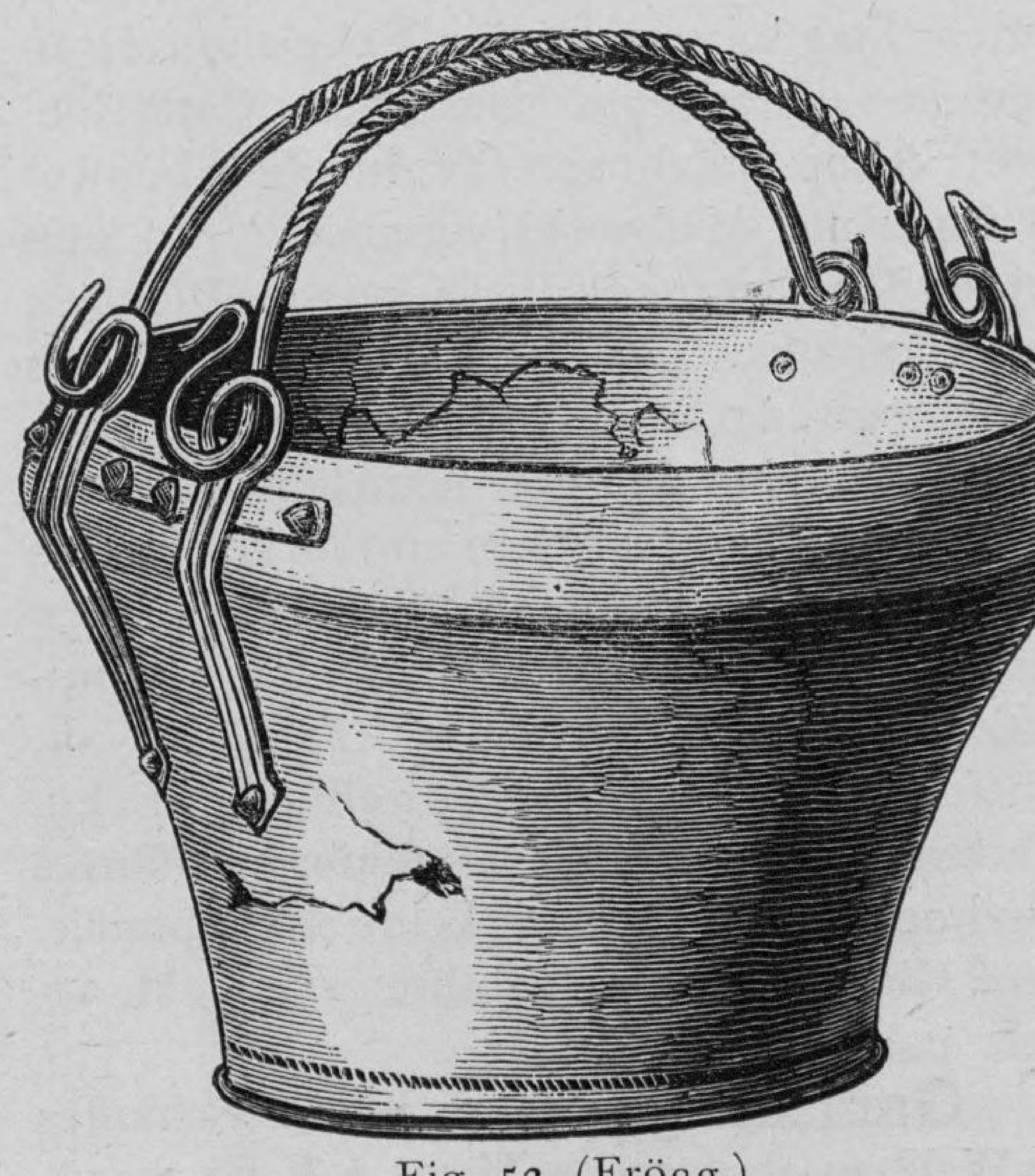


Fig. 52. (Frögg.)

Wagen (Car. 1885, 1), Reiter, Pferde, Vögel, ja selbst menschliche Gestalten (Fig. 51) kommen in rohen Gussformen aus Blei vor, welche meist flach als Ornamente irdener Töpfe oder auch freistehend zu nicht bestimmbaren Zwecken verwendet wurden.

Von anderen Fundgegenständen sind hervorzuheben zwei Bronzekessel mit Handhabe (Fig. 52 und 53), ein solcher mit Figurenbesatz (Fig. 54), eine schwarze Urne (Fig. 55), ein Bronzestäbchen mit Wirtel aus Emailmasse (Fig. 56), ein bronzener Armring (Fig. 57), eine rothe Thon-Urne (Fig. 58) u. s. w.

Nach den neuesten (1886) Ausgrabungsergebnissen scheint das Gräberfeld gegen

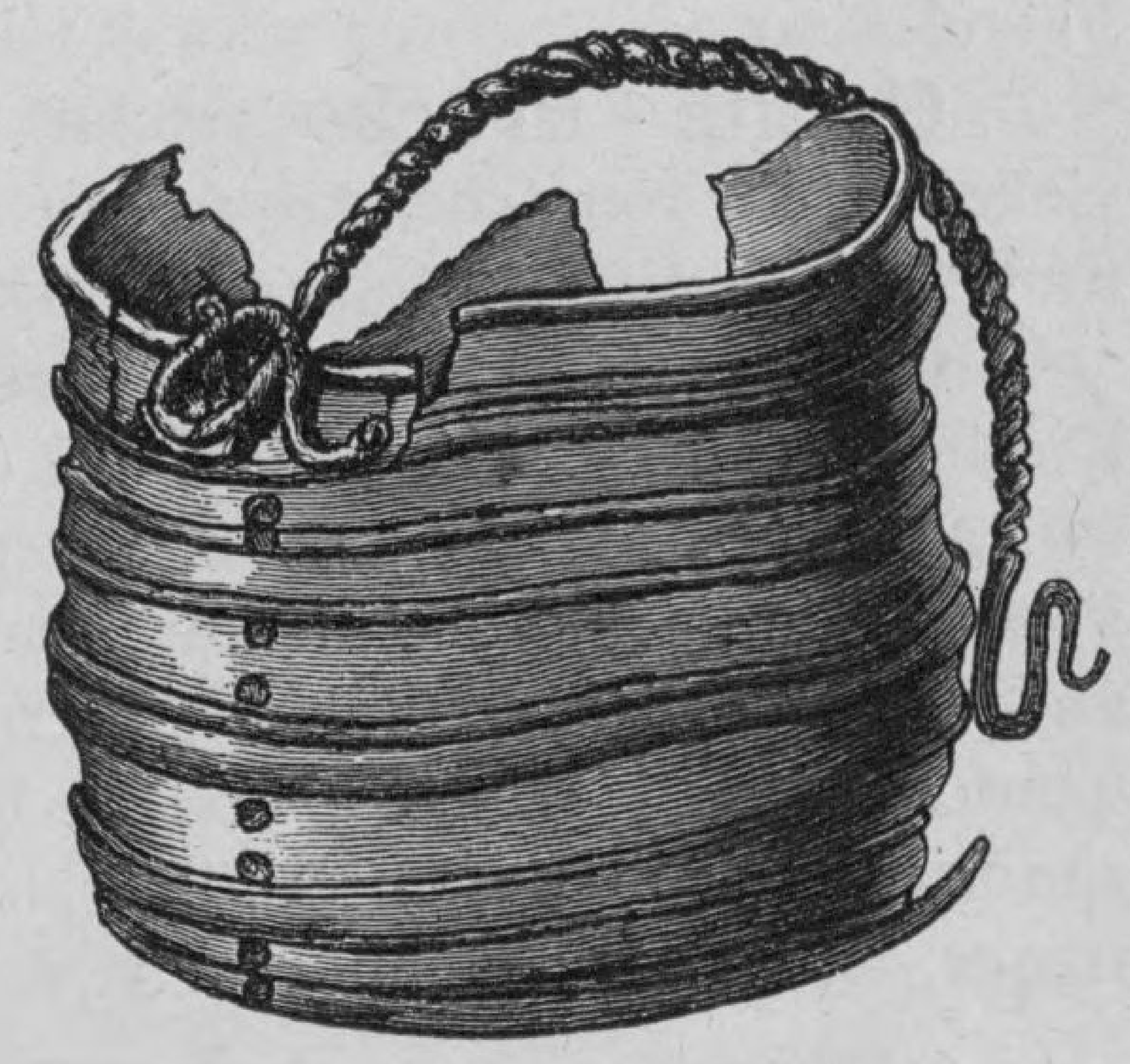


Fig. 53. (Frögg.)

Nordwesten noch viel weiter ausgedehnt zu sein als bisher angenommen wurde, jedoch

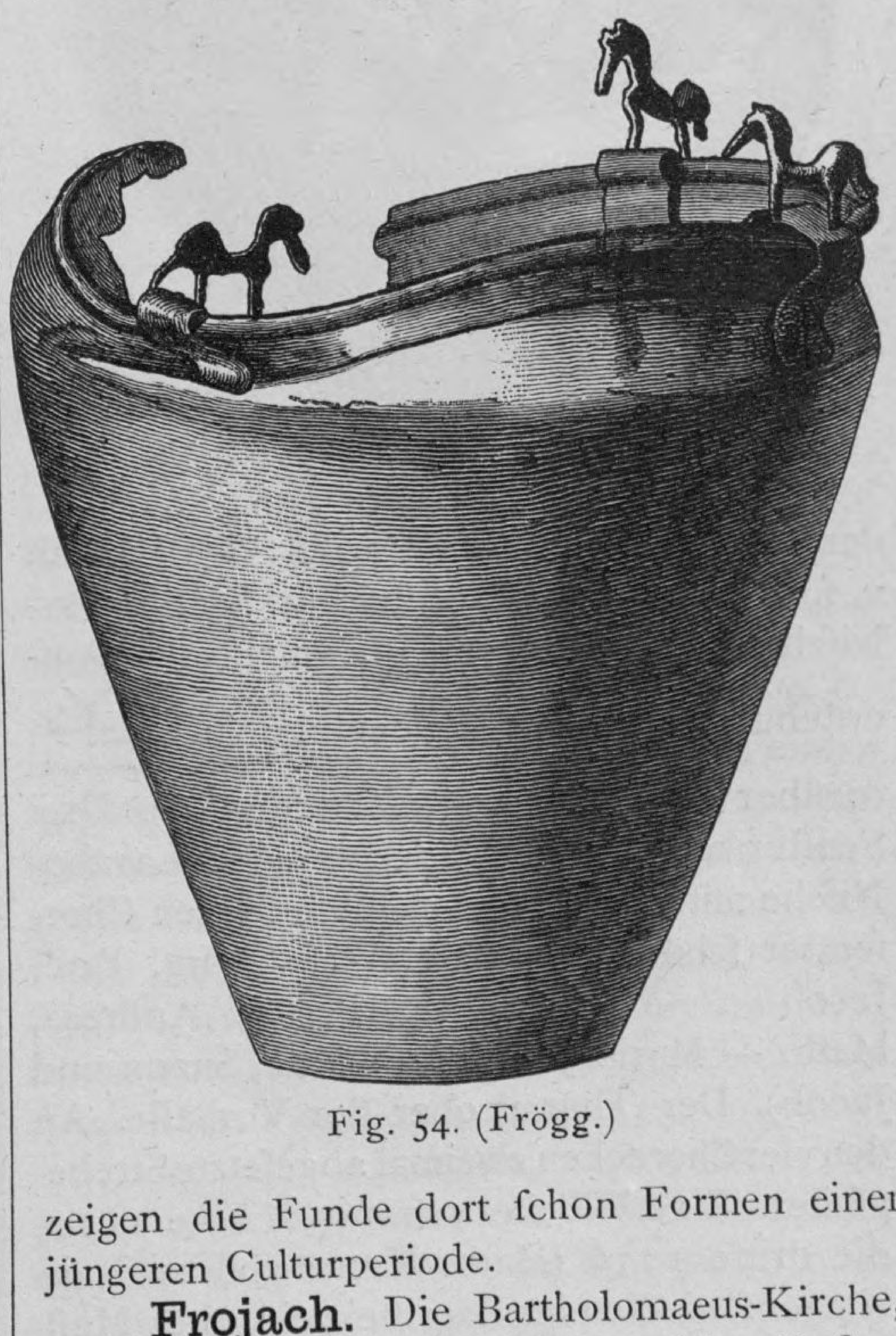


Fig. 54. (Frögg.)

zeigen die Funde dort schon Formen einer jüngeren Culturperiode.

Frojach. Die Bartholomaeus-Kirche, eine Filiale von Rossegg steht auf den Resten

des Schloſſes Hochkirchheim; ein kleines Gebäude, beſtehend aus einem oblongen Raum und einer halbkreisförmigen Niſche mit einer Halbkuppel überdeckt, in der Apſis zwei kleine rundbogige Fenſter mit breiten Laibungen. An der Südſeite die Sacriſtei mit Concha. Der Hauptraum beider iſt mit der urſprünglichen Bretterdecke verſehen (Fig. 58).

G.

Gajach, beachtenswerthe kleine Kirche mit Strebepfeilern, ſpitzbogigen Fenſtern und Netzgewölben, kleiner gothiſcher Flügel-Altar.

Gailitz - Brücke nächſt Fuggerau, vielleicht ein römiſcher Grundbau der Heerſtraße von Santicum nach Lanx. (Afk. 8, 101.)

Gaisberg, St. Georg am (bei Frieſach), Kirchlein mit romaniſchem Schiffe (neu überwölbt), halbrunde Scheidebogen, gothiſches Presbyterium, beſtehend aus einem Joche und dem polygonen Schluß, Sterngewölbe, Conſolen mit Masken- oder Blätterverzierungen in der Fenſterhöhe als Rippenträger. In den Schlußſteinen das Lamm,

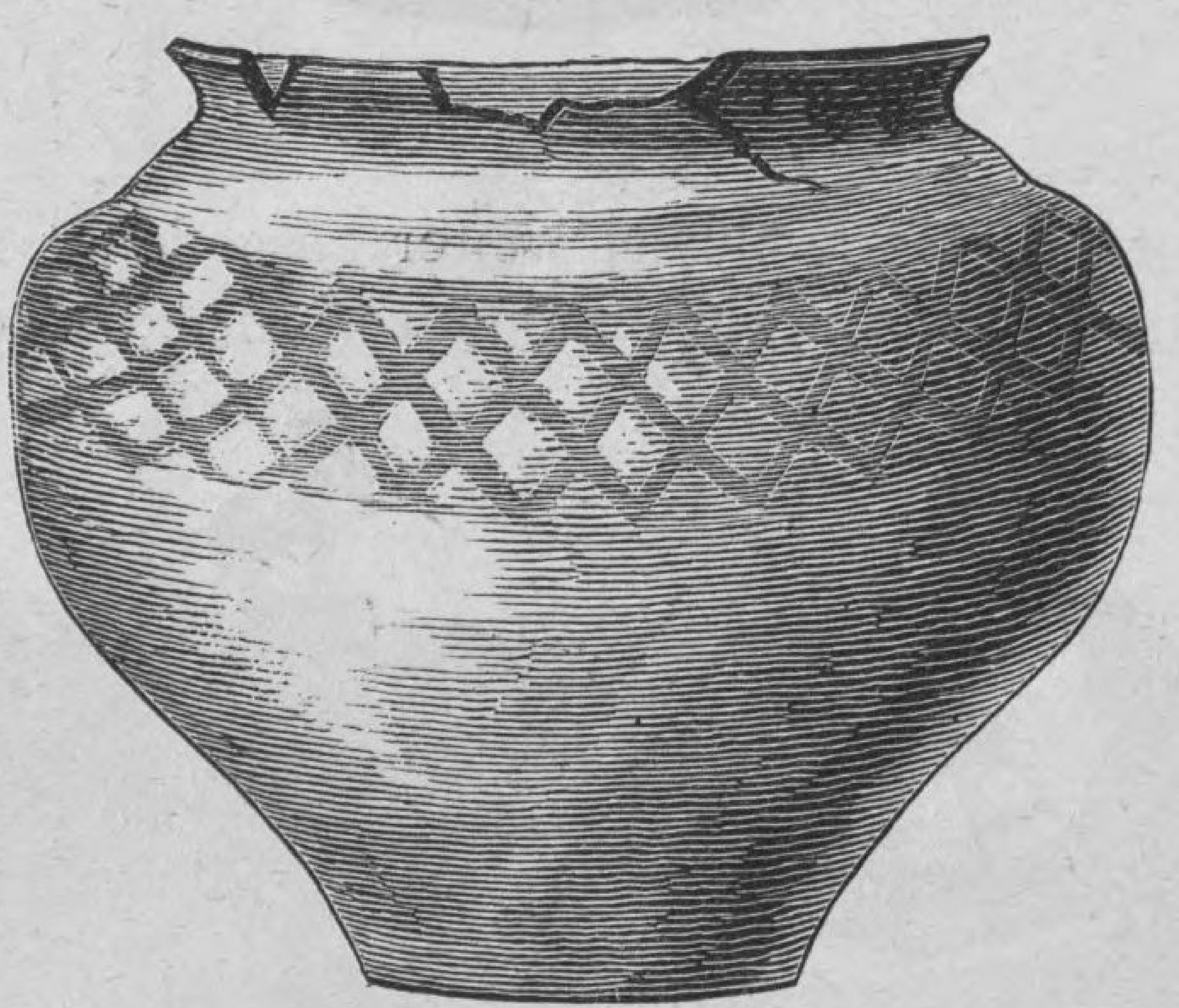
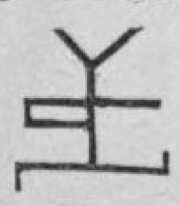


Fig 55. (Frögg.)

der Löwe, das Antlitz Chriſti, der Pelikan u. ſ. w. Spitzbogige Sacriſteithür. Sacraments-Niſche mit Gitter, im Bogenfeld die Auferſtehung und das Steinmetzzeichen: , darüber ältere Malerei (Mannaregen). Drei Fenſter mit Maßwerk, rechts eine Lavabo-Niſche mit Dreipaßſchluß. Im ſüdlichen Chorfenſter ſchöne Glasmalerei (ſ. Georg, Paul, Jacob . . . Dreifaltigkeit, Petrus, Andreas, Math. — Maria, Joh., Bartholom., Simon und Jacob). Der Thurm ober der Vorhalle. An den vier Chorecken zweimal abgeſetzte Strebepfeiler. Eine Glocke von 1458, eine 1512, die dritte 1776 (Math. Kreuz goß mich in Klagenfurt). In der Sacriſtei ein altes Meßkleid und Reſte von einem Flügel-Altar. An der Außenſeite Spuren eines Gemäldes. Der Haupt-Altar ſtammt aus dem Jahre 1760, ein Chorſtuhl aus 1679, der achtſeitige Taufſtein aus 1512.

Galizien (Decanat Eberndorf). Die Kirche zu St. Jacob iſt ein mittelgroßes Gebäude mit ſchlecht gewölbtem kleinen Chore und dem unorganiſch angeſchloſſenen, aus einem Hauptſchiffe und einem um die Hälfte ſchmäleren nördlichen Seitenſchiffe beſtehenden Langhauſe. An der Südſeite des Hauptſchiffes über der Sacriſtei ein viereckiger Thurm mit Zeltdach (M. VII. n. F. p. CXVII).

St. Gandolph bei St. Veit, die dortige Kirche erſcheint urkundlich um 1136, zweiſchiffige Langhaus-Anlage mit niedrigem dreijochigen und dreiſeitig abſchließenden Chor, darüber Netzgewölbe, das dreijochige Langhaus mit Kreuzgewölben. Der Triumphbogen ſpitzbogig, reich profilirt. Die Chorrippen ruhen in halber Wandhöhe auf polygonen Tragſteinen, in den Ecken auf Dreiviertel-Säulchen mit einfachen Capitälen. Zwei kleine ſpitzbogige zweitheilige Fenſter im Chor mit Maßwerk (vermauert). In den beiden Schiffen ruhen die Rippen auf Dienſten mit Capitälen. Die Schiffe werden durch ſpitzbogige Arcaden verbunden. Die Theilungswand ruhet auf zwei ſchmächtigen achteckigen Pfeilern. Im Chore und im Langhauſe Schlußſteine. Sacraments-Niſche im Eſelsrücken profilirt, mit Krabbenbeſatz, Blendmaßwerk und Kreuzblume. Taufſtein alt, achtſeitig. Thurm an der ſüdweſtlichen Ecke, ſpitzbogige Schalllöcher, ſchön profilirtes ſpitzbogiges Hauptportal, keine Strebepfeiler. Zwei Glocken aus dem Jahre 1711 (M. VI. n. F. p. CLII).

Gamsenegg, oberhalb des Schloſſes ein Wallbau, abgetragen (M. VII. n. F. p. LXXVII).

Gansdorf. Die Kirche zu St. Johann enthält eine Marienſtatue mit dem Chriſtkinde am Arme, ſelbe iſt von Holz, am Geſichte Mariens ſind zwei rothe Streifen zu ſehen. Auf einem Oelbilde wird über dieſe Statue berichtet: Im jare Chriſti 1492, als die Türken des lands mit rauben morden und

brennen graufamb verhergeten, haben fie auch unter anderen gottlofen thatten gegenwertige bildhus unfer lieben Frauen durch das Feuer zu vertilgen gefuecht. Alldiweilen aber folche in dem Feuer unverfehrt und unverletzt verblieben; haben fie durch wiederholte fchwertftreiche ihre rache an folches ausgeübt, wie folches bei gegenwärtiger capell in dem Altar khan gefehen werden. Ex traditione 1710. (Car. 1886, p. 92.) Die Bauformen der Kirche zeigen Motive der befferen Renaiffance. Eine Glocke von 1525 (M. IX. n. F. p. XXVI).

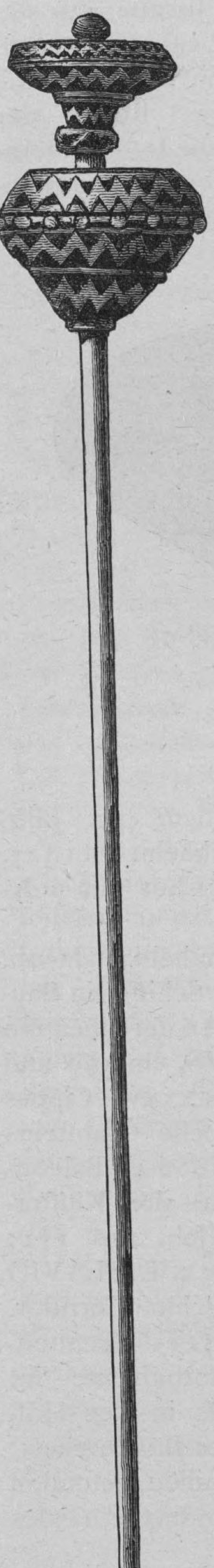


Fig. 56. (Frögg.)

Gaudnitz, Dorf bei Friefach, davon gilt der füdliche Theil im Verein mit Micheldorf als die manfio candalicae anftatt Friefach (Sitzb. 71, 367, 391).

Gendorf bei Spital. Eine dem St. Nicolaus geweihte fehr kleine einfchiffige fpätgothifche Kirche aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Das Schiff ift neu gebaut mit einfacher flacher Holzdecke. Das Presbyterium enthält ein gutes Netzgewölbe.

St. Georg vor dem Bleiberge. Die Tratten mit Linden und Volksfpiel, eine altflavifche Tempelftelle (M. IX. 124). Die Pfarrkirche eine mittelgroße, im Schiff und Chor einheitlich ausgebildete, der Spätgothik angehörende Bauanlage. In zwei ziemlich tiefen Jochen des dreifeitig gefchloffenen Chores nehmen runde Wanddienfte die Rippen eines dichten Netzwerkes auf, die unten direct anlaufend am Scheitel in viereckigen Schlußfteinen zufammentreffen. Um wenig größer als der Chor ftellt fich das Schiff aus drei Jochen zufammengefetzt dar, deren Trennung einwärts gekehrte Strebepfeiler nebft vorgefetzten Dienften bewerkftelligen. Auch bei diefen fehlen wieder die Capitäle. Jene eingebauten Pfeiler fetzen fich in fpitzbogigen Wandgurten fort, und zwar in gleicher Höhe mit dem ähnlich geformten Triumphbogen. Zum einheitlichen Ganzen tragen große und fchlank aufftrebende Fenfter mit Maßwerk bei; neu find ein Capellenzubau an der Schiffs-Nordfeite und der Orgel-Chor. Die drei Chorfenfter haben Mittelftock und einfaches fpät-gothifches Maßwerk. Haupteingang fpitzbogig. An der ganzen Kirche Strebepfeiler. Ein guter Flügel-Altar, beftehend aus dem Mittelfchreine und je zwei Seiten-Flügeln. Im Mittelfchreingrunde das Bild der heiligen Barbara mit Kelch, Schwert und Thurm, an den geöffneten Flügeln das Bild des heiligen Andreas und des heiligen Johannes, auf Goldgrund. Bei gefchloffenen Flügeln zeigen diefe außen ein gemeinfchaftliches Bild, Verkündigung Mariä, rechts die knieende Madonna, links den Engel, dunkelblauer Grund. Die unbeweglichen hinteren Flügel mit je einem Heiligen bemalt. Am Unterfatz: das Schweißtuch von den Apofteln Petrus und Paulus gehalten. Urfprünglich war der Altar-Auffatz von einem ornamentalen Schnitzwerk bekrönt; heute find davon geringe Ueberrefte erhalten, der größte Theil liegt zertrümmert in der Sacriftei. Links an der Wand ein Oelgemälde, Votivbild für Wilhelm († 1536) und Michael Neumann von Wafferleonburg, aufgerichtet von Anna Freyin zu Teuffenbach 1591.

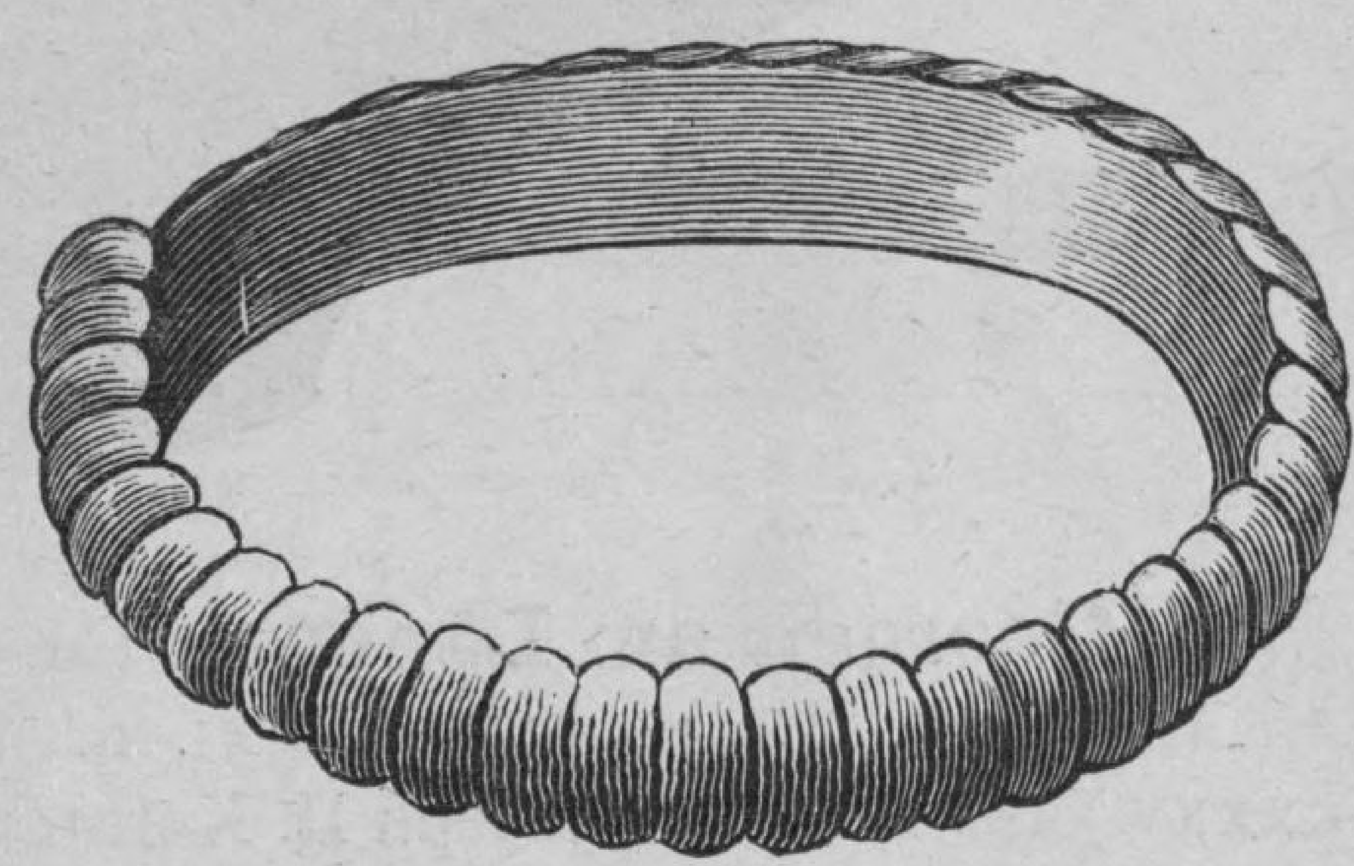


Fig. 57. (Frögg.)

Der alte gothifch unterwölbte, im Aeußeren fehr verwahrlofte Thurm fteht links des Chors. Einer feiner vier Spitzgiebel trägt die Jahreszahl 1606, gekuppelte Schallfenfter. Eine Glocke: anno dom. M. V. XXVIII meyfter

ceromme ecker. Eine zweite Glocke von 1698 (Math. Lantsmann in Klagenfurt).

St. Georgen am Bayesberg bei Waitſchach, 2 Glocken aus 1744 (*F. J. Cormatſchin* in St. Veit).

St. Georgen am Gundischberg. Zwei römiſche Grabſteine: PRIMVS* um 200, bekannt um 1774, Friedhofmauer (Jab. 332, Mo. 5095). SIRVS*, um 160—230, ſeit 1819, am Wegkreuz (Jab. 334, Mo. 5096).



Fig. 58. (Frögg.)

St. Georgen am Längsee. (M. I. 122, M. VI. n. F. p. CLII, M. XI. n. F. p. CXXXV.) Bis zu Kaiſer Joſeph II. Kärntens älteſtes Frauenſtift (St. Benedicts-Orden), geſtiftet und ausgeſtattet von der Witwe Wichburg des Grafen Ottwin von Lurn (c. 1000),[1]) aufgelöſt 1782. Das Stiftsgebäude ſehr groß

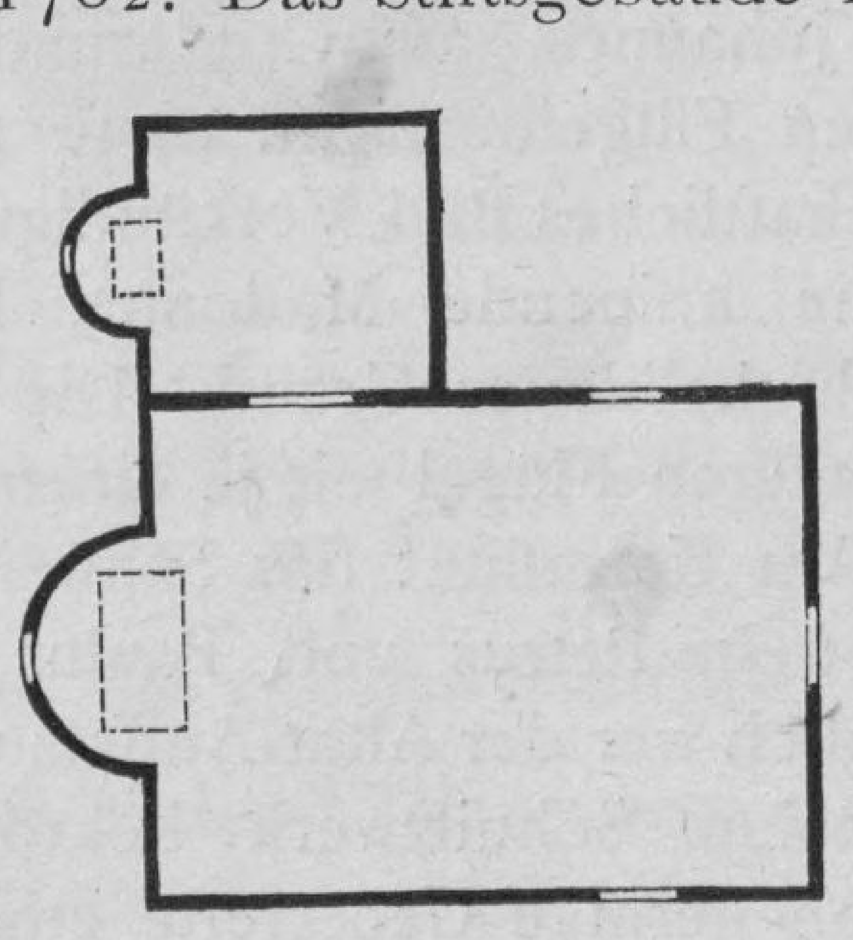


Fig 59. (Frojach.)

und ausgedehnt, architektoniſch nicht hervorragend. Der rückwärtige Theil dürfte bis 1546 zurückreichen. Ein Schriftſtein dortſelbſt erzählt: »Fraw Dorothea Rvmphin hat diſes gepev laſſen machenn 1546.« Die Kirche faſt ganz neu erbaut (1721) oder doch ſtark renovirt, höchſtens die Nordſeite mit den Strebepfeilern dürfte einem älteren Baue (c. 1400) angehören. Zu erwähnen ſind einige Grabſteine von Aebtiſſinen (darunter der Afra v. Staudach, dann Juliana, geb. Geſchorrin † 1615, der cordula viſcherin † 1651, der Eleonora Frayn von Baſſay † 1711 u. ſ. w.), ein beachtenswerthes altes Relief den heiligen Georg vorſtellend. Die Inſchriftſteine mit Bezug auf die Gründer des Kloſters, beide eingemauert in der Kirche an der Epiſtelſeite ſtammen aus dem 17. Jahrhundert. Der Thurm mit Blechhelm ſeit 1827, hinterm Presbyterium, der Chor mit polygonem Schluße (M. I. 122).

Die Friedhof-Kirche zum heiligen Jacob, ebenfalls mit flachgedecktem Schiffe ein Bauwerk neueren Styles (1699). An derſelben ein Römerſtein, T CLVFENNIVS, um 190 und FIRMINO (M. XI. n. F. p. CXXXV), Cippus mit Weinblattzier. Der römiſche Grabſtein: TI IVLIVS wurde im Jahre 1886 als Balcontragſtein an der Gartenfront des alten Kloſtergebäudes wieder gefunden (Jab. 170, 171; Mo. 4844, 4897, Aep. 4. 215); T. FLAVIO um 120, ſeit 1823 im Schloß-Corridor, ebenerdig (Jab. 172, Mo. 4913). Brunnenbecken mit reichem Blattornamente im Hinterhofe, drei Büſtenreliefs in den Hofgängen, neueſtens Fund eines Büſtenreliefs: Mann mit Faltenkleid in Medaillon, gefunden in den ſüdweſtlichen Grundmauern des Schloßes.

St. Georgen am Sandhof. Röm. Relief: Mädchen, r. Käſtchen, l. Rundſpiegel, Nebenbild eine Vaſe, Standort an der Kirche. (Jab. 381.) Die einſchiffige Kirche bewahrt noch romaniſche Reſte. Das Tonnen-Gewölbe mit Kappen im Schiffe ſtammt aus neuerer

[1]) S. hierüber die intereſſante Monographie des des Dr. Fritz *Picher* in Car. 1885 und 1886.

Zeit. Das um eine Stufe höher gelegene Chor-Quadrat hat ein Kreuzgewölbe mit Rippen und im Schlußſtein eine Roſe, den Chor-Schluß bilden drei Seiten des Achteckes. Die Rippen des ſpitzbogigen Gewölbes ruhen auf Conſolen mit roh gearbeiteten Köpfen. Im Schlußſteine ein Stern. Die ehemaligen ſpitzbogigen zweitheiligen Fenſter haben nun flachen Sturz, nur an einem Fenſter hat ſich ſpätgothiſches Maßwerk erhalten. Im Presbyterium eine kleine Wandniſche mit Gitter.

Der Thurm, ſüdlich an der Kirche, iſt viereckig, hat romaniſche Doppelfenſter mit Theilungsſäule ohne Baſis und Capitäl, aber mit breitem Kämpfer, vier Giebel und ſpitzen achteckigen Helm. Von den vier Glocken die kleinſte ihrer Form nach ſehr alt. Der Taufſtein aus dem 16. Jahrhundert. Links im Presbyterium das Grabmal des Deutſch - Ordensherrn Joh. Fried. Freiherr v. Tſchernembl 1677.

An der Südſeite der Kirche der Karner, ein achtſeitiger Bau mit dreiſeitig ausſpringender Apſis gegen Oſten, mit umlaufendem Sockel, mit Schräg-, Kaff- und Kranzgeſims aus hartem Kalktuff ausgeführt. Rippengewölbe mit Dreiviertel-Pfeilern als Dienſte ohne Capitäle, runder Schlußſtein. Das Fenſter in der Apſis und die drei in der Rundung ſpitzbogig ohne Stab mit Naſen. Dieſer Raum iſt dem heiligen Oswald geweiht; darunter das Beinhaus ohne Apſis. An der Schwelle des ſpitzbogigen Einganges ein ſehr zerſtörter Grabſtein aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Im Karner war ein Flügel-Altar von guter Arbeit, der ſich jetzt reſtaurirt in Maria-Saal befindet. Der Karner iſt mit einem Spitzdache bedeckt, die Apſis hat ein beſonderes Dach derſelben Conſtruction (M. VII. n. F. p. LXXXVII).

St. Georg unter Stein. Auf dem Friedhofe in der Mauer ein Römerſtein: PRIMVS SVRONIS (M. X. n. F. p. CXXVIII). Die Kirche ein mittelgroßer Bau mit langem ſchmalen flachgedeckten Schiffe, mit kleinem quadratiſchen Chore, darauf der derbe Thurm als älteſter Theil ſteht. Der Chor iſt mit einem ſpitzbogigen Kreuzgewölbe überdeckt, Diagonalrippen auf plumpen Tragſteinen mit menſchlichen und Thierfratzen-Bildern geſtützt. Glocke von 1639, Reſte eines Flügel-Altars.

St. Georg am Sternberg, an der Kirche zwei Reliefſteine: Arabeske mit

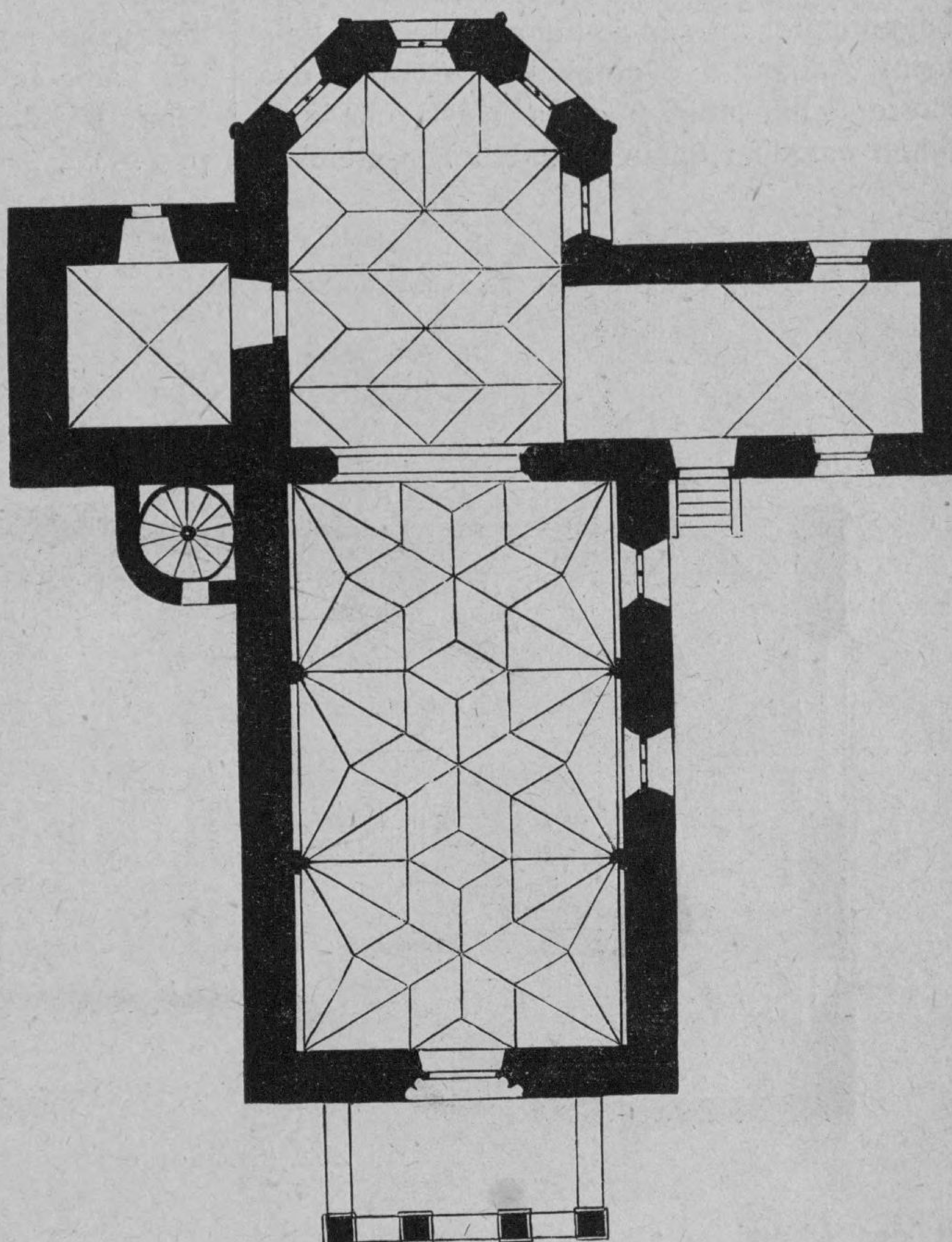


Fig. 60. (St. Georgen.)

Drachenformen, drei Büſten, zwei Männer (Oſtwand) und ein Weib und der Weihſtein: IVNONIBVS*, um 220, bekannt ſeit 1824 (Jab. 857, Mo. 4766), dann das Bruchſtück eines abgetretenen umrahmten Schriftſteines.

Die Kirche, 20 M. lang, 6·33 M. breit, geoſtet, iſt ein einſchiffiger Bau, mit einem Chorquadrate unter dem Thurme und dem Chorſchluße aus dem Achtecke. Capellenartige Zubauten erweitern den Schiffraum rechts und links. Durch eine mit flacher,

quadratifch getäfelter Holzdecke verfehenen, im Weften von einem gekuppelten Doppelfenfter beleuchteten Vorhalle tritt man über drei im Halbkreife angelegte Stufen in das dreijochige Schiff. Das Sterngewölbe desfelben ruht auf dreiviertelrunden Wanddienften, welche auf einer rechteckigen an den Kanten gekehlten Vorlage anliegen. Die Fenfter zeigen zweitheiliges, an Fifchblafen mahnendes Maßwerk.

Ein kleines neu vermauertes Spitzbogenfenfter an der Südfeite deutet an, dafs beim Anbau des gothifchen Chores das ältere Schiff noch mit flacher Decke verfehen war. Der fpitze Scheidebogen, welcher

find hier kräftig figural behandelt, ein Schlußftein ift noch mit Blumen bemalt; außen zieht fich ein Sockel um die Mauern und Strebepfeiler des Chores. Der Thurm ift mit einer modernen Blechkuppel bedacht.

An Inventar ift zu erwähnen: Der gothifche, achtfeitige Taufftein, deffen pyramidenförmiger bemalter Holzdeckel mit alter figuraler Malerei in acht Feldern gefchmückt ift (Anfang des 16. Jahrhunderts). Die Darftellungen enthalten in Bruftbildern eine Taufhandlung, der Kirchenpatron St. Georg, die Taufe Jefus durch Johannes und endlich Maria mit dem göttlichen Kinde (M. x. n. F. p. xxv).

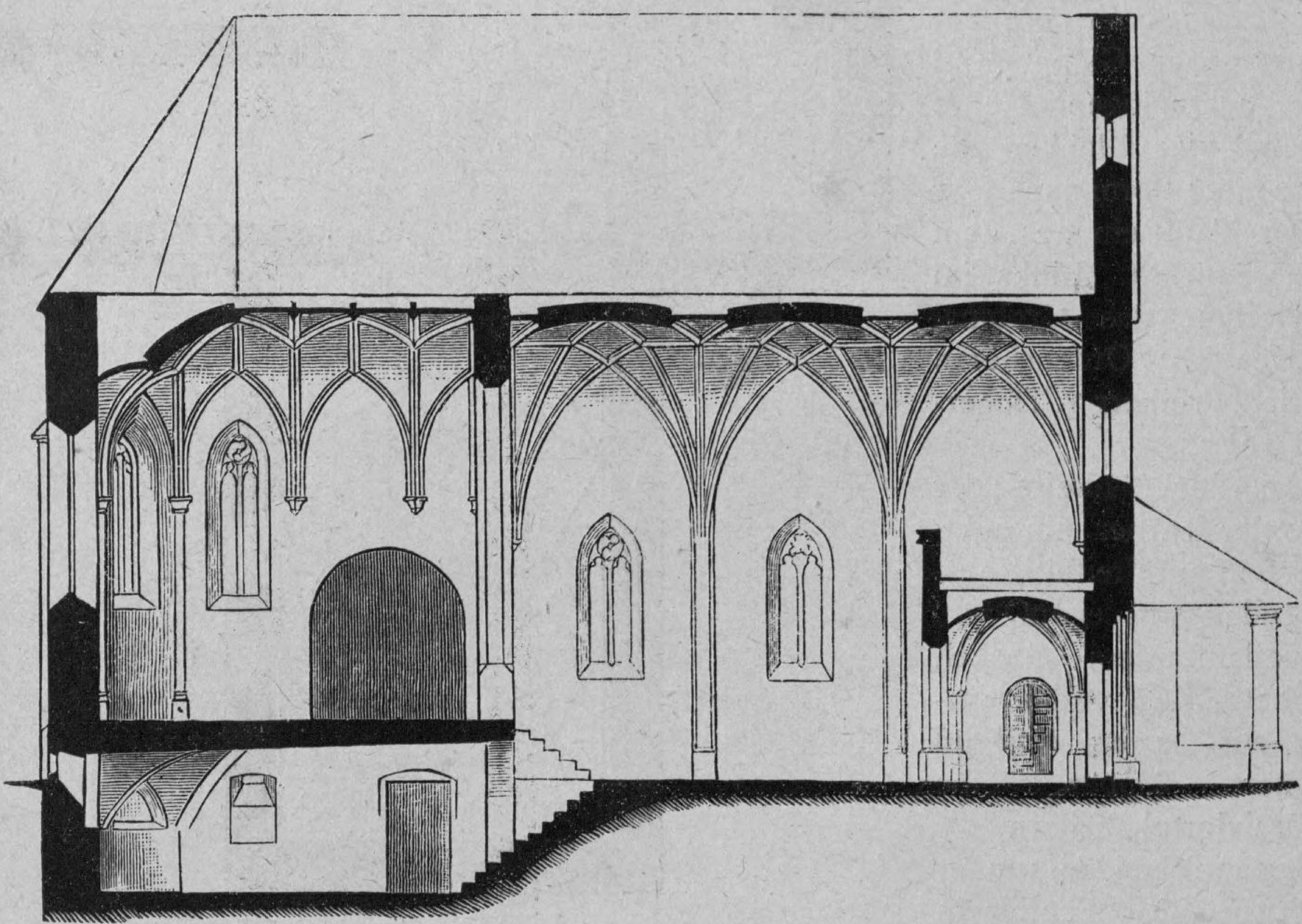


Fig. 61. (St.Georgen.)

in das fchmälere Chorquadrat führt, geht über dem quadratifchen Sockel durch Abfchrägung in die achtfeitige Gliederung über, die fich auch über dem alterthümlichen Capitälgefimfe in der Bogenlaibung fortfetzt. Das Kreuzgewölbe unter dem Thurme ftützt fich auf pyramidal verlaufende Confolen. Der Chorfchluß aus fünf Seiten vom Achteck gebildet, ift von vier Fenftern beleuchtet, von denen das öftliche zweitheiliges Maßwerk mit einem Vierpaße, die zwei feitlichen den einfachen fpitzen Kleeblattbogen zeigen, während das breitere Südfenfter modernifirt ift. Die Confolen des Gewölbes

Ein Faftentuch, welches 1629 Hanns Khevenhiller, Freiherr zu Aichelberg und Landskron im Vereine mit dem Pfarrer Blafius Poßnitfch und den Zechleuten Nikl Premifchlnigg und Primus Lichtbol hat »aufrichten laffen«.

Von den fünf Glocken ift nur jene von höherem Alter, welche 1806 von Landskron hieher gebracht wurde; fie hat 1549 Jeronimus Egker in Villach gegoffen (M. v. n. F. p. CLXI). Ein ledernes Meßkleid fammt Stola und Manipel ift noch gut erhalten. Auch erfreut fich die Kirche noch des Befitzes einer recht gut polychromirten St. Georgs-Statuette (0·80 Ctm.

hoch) und einer mit drei Engelsköpfen geſchmückten ſchönen Gußlampe.

Die einſt mächtigen Grafen von Sternberg hatten hier ihre Burg; noch 1265 hatte Graf Ulrich von Sternberg die Güter bei Tiffen und Treffen in Pfand. Doch bald verarmten ſie derart, daſs am 19. Februar 1311 die Stammburg an den Herzog Heinrich von Kärnten und 1329 auch das Lehensrecht dem Grafen Meinhart von Ortenburg verkauft wurde. Beim Kampfe um die reiche Erbſchaft der Cillier gab Kaiſer Friedrich die Burg dem zu ihm übergetretenen Feldhauptmanne Witowec; als dieſer aber wieder abfiel, zerſtörte Friedrich die Burg, ſo daſs nur wenige Mauerreſte, ein »opus ſpicatum« darunter, bei der ſogenannten Mauth, die Stelle des alten Schloſſes anzeigen.

St. Georg unter Straßburg, eine kleine einſchiffige Kirche mit halbrundem Altarraume und Kuppelgewölbe darüber, Schiff flach gedeckt. Der Thurm an der Nordſeite mit ſpitzbogigen Schalllöchern.

Rundbogiger Eingang in die Sacriſtei im unteren Thurmgeſchoße. Ein gothiſches Südportal vermauert, die Thür ſammt Schloß und Beſchlag erhalten, ebenſo ein alter Opferſtock. Ein Sacriſteiſchrank aus dem 17. Jahrhundert, ein achtſeitiger gothiſcher Taufſtein, Spätrenaiſſance-Altar, Glocken von Anton Cormatſchin und von Thomas und Vinc. Gollner.

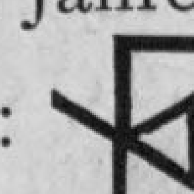
St. Georg bei Villach, Filiale von St. Martin, gew. 1488, einfacher gothiſcher Bau (M. VII. n. F. LIII).

St. Georgen am Weinberge, Fundort eines bronzenen Henkeltheiles, geformt als Amorette, mit geöffnetem Blumenkelch, 11 Centimeter hoch (1844, jetzt K.).

Die Pfarrkirche, ein ſpätgothiſcher Bau (Fig. 60). Geoſtet. Unter der Vorlaube das Portal mit reich profilirtem Steingewände im Spitzbogen. Thürſturz gerade auf gekehlten Tragſteinen mit je einem Schilde in den Ecken; das Bogenfeld mit Blend-Maßwerk. Das Schiff 11·30 M. lang, 6·15 M. breit, hat drei Joche mit Sterngewölben, deren Rippen unvermittelt in dreiviertel runde Wanddienſte verlaufen, welche auf einer rechteckigen, an den Kanten gekehlten Vorlage anliegen; als Baſis dient Wulſt und Kehle für die Dienſte. An den 13 Rippenknoten Schildchen. Die Rippenbündel in den Ecken des Schiffes auf Schildern aufruhend. Der Orgel-Chor, zu dem eine Wendeltreppe mit rundbogiger und abgefaſster Thüre hinaufführt, wird von drei Stumpf-Spitzbogen getragen, die auf achteckigen Pfeilern, deren Schrägen ſich in der Laibung fortſetzen und einen einfach abgefaſsten Sockel haben, ruhen. Sterngewölbe, deren Rippen von der halbachteckigen Vorlage an



Fig. 62. (St. Georgen.)

der Wand ſowie der Pfeiler aufgefangen werden. An der Stirnſeite des Orgel-Chores in Zwickeln je ein Schild, der eine leer, der andere mit der Jahreszahl 1536 und dem Steinmetz-Zeichen: , das vollkommen identiſch mit jenem von St. Margarethen am Töllersberg. Die zwei auf die Südſeite gehen-

den Fenster mit Fischblasen und Vierpaß zweitheilig, theilweise noch Butzenscheiben.

Das Presbyterium liegt 1·10 Meter höher vom Schiff, und befinden sich unter dem spitzen abgeschrägten mit Wasserschlag versehenen Triumphbogen drei Stiegenarme, wovon der mittlere mit 11 Stufen in die Krypta, die zwei flankirenden mit je sechs Stufen ins Presbyterium führen, welches eine Breite von 5·01 Meter hat und aus dem dreiseitigen Chorschluße und $2^1/_2$ Jochen besteht. Sterngewölbe, große tellerförmige Schlußsteine. Die vier Fenster mit Mittelpfosten und Fischblasen-Maßwerk. Die Verglasung



Fig. 63. (St. Georgen.)

zum Theile mit Butzenscheiben in farbiger Verbindung.

Links ober der Sacristeithüre, die das unterste Gemach des nördlich gelegenen Thurmes bildet, ein Spitzbogen-Fenster, jedoch nur das Bogenfeld. Eine Art Oratorium. Rechts ein Zubau aus späterer Zeit mit Tonnen- und Kreuzgewölbe, 6·28 lang, 2·83 breit. Außen an dem mit Sockel umfassten Chorschluße, den inneren Diensten entsprechend, Runddienste einmal abgebunden mit kegelförmiger Abdachung. Thurm viereckig, von mäßiger Höhe, an demselben einige römische Steinfragmente eingemauert.

Die Krypta (Fig. 61) erstreckt sich unter dem ganzen Presbyterium und rechts unter dem Zubau; links beim Eingang, 1 Meter vorspringend, 3·20 lang, ins Krypta-Gewölbe verlaufend, ein Mauervorsprung, doch nicht zum Thurmfundament gehörig. Sie hat dreiseitigen Abschluß, in jedem eine Gewölbekappe mit Spitzbogenschild. Ein Fenster in der Achse, eines rechts. Daselbst das gräflich Christallnigg'sche Familien-Begräbnis.

Im Schiffe rechts und links Altäre; rechts als Altarstufen-Deckplatte ein sehr gut erhaltener Grabstein mit folgender Legende: »hie . leit . pet . wuechr . ercelt . v̄iert, mit. seine . swilliebr . vn . sint . Gestorben . in . dem. lxxii . jar (1472)«. Am Fußboden des Schiffes zwei Grabsteine, leider ausgetreten mit einer Knaben- und Mädchen- (Kinder-) Figur. Beide in reicher Tracht des 16. Jahrhunderts, die Legende am ersteren noch ersichtlich: »hie ligt begraben der edel und gestreng. Jungher Hans Sigmundt von Spangstein« (ehemalige Besitzer vom nahen Schloß Waisenberg). Das übrige nicht mehr zu lesen. Grabstein des Fried. Lud. Comes ab Ankhenstain, † 1682.

In der Sacristei ein Kelch aus dem 16. Jahrhundert. Zwei Holzstatuen: St. Georg und St. Florian, zweites Viertel des 16. Jahrhunderts, bemalt, aber schlecht erneuert. Besonders St. Georg von trefflich lebendiger Arbeit (Fig. 62). Ein romanisches Capitäl dient als Weihbrunnstein (Fig 63).

An der Nordseite der Kirche, nahe der Westecke, hart über dem Boden und gegenüber auf der Südseite je ein Reliefstein, zwei sich jagende Hunde zwischen Bäumen (sehr gute Arbeit) und eine weibliche Figur in langem Gewande (Gesicht und Arme verstümmelt). Ein Schriftstein auf der Südseite, sehr verwittert, so dafs nur einige Worte zu lesen.

St. Georg am Lamm, s. Lamm.

St. Georg am Zammelsberge, s. Zammelsberg.

St. Gertraud nächst Lurnfeld, Steinrelief: Hase, gegen links hockend bei Traube, an einem Bauernhause (RStud. 1. 22. 29. 31. 57).

St. Gertraud (M. n. F. x. p. LXXXIV) im Decanate Wolfsberg, schon 1289 genannt. Die Pfarrkirche, ein kleiner einschiffiger ziemlich hoher Bau (Fig. 64) mit einem Capellen-Anbaue an der Südseite aus dem Jahre 1679 und einem dreiseitig geschlossenen Presbyterium, hat eine Decke mit unregelmäßigem spätgothischen Netzwerke, dessen Rippen auf Consolen ruhen. Die Gewölbe im Schiffe von 1643 charak-

teriſiren ſich nur durch Grate zwiſchen den Gewölbekappen, welche auf runden ſtarken Dienſten mit großen Capitälen ausladen. An zwei derſelben je ein Schild (Fig. 65), darauf je die Jahreszahl 1526, 1534. Im Presbyterium drei hohe ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk. In der Capelle iſt ein hübſches Abſchlußgitter, deſſen Oberlicht-Theile beſonders elegante Zeichnung in den Schneckenwindungen und Durchflechtungen der Stäbe zeigt; außerdem finden ſich daran einzelne geſchmackvoll vertheilte aus Eiſenblech geſchnittene Ornamente (Fig. 66). Der Thurm hat ſpitzbogige Schalllöcher, die

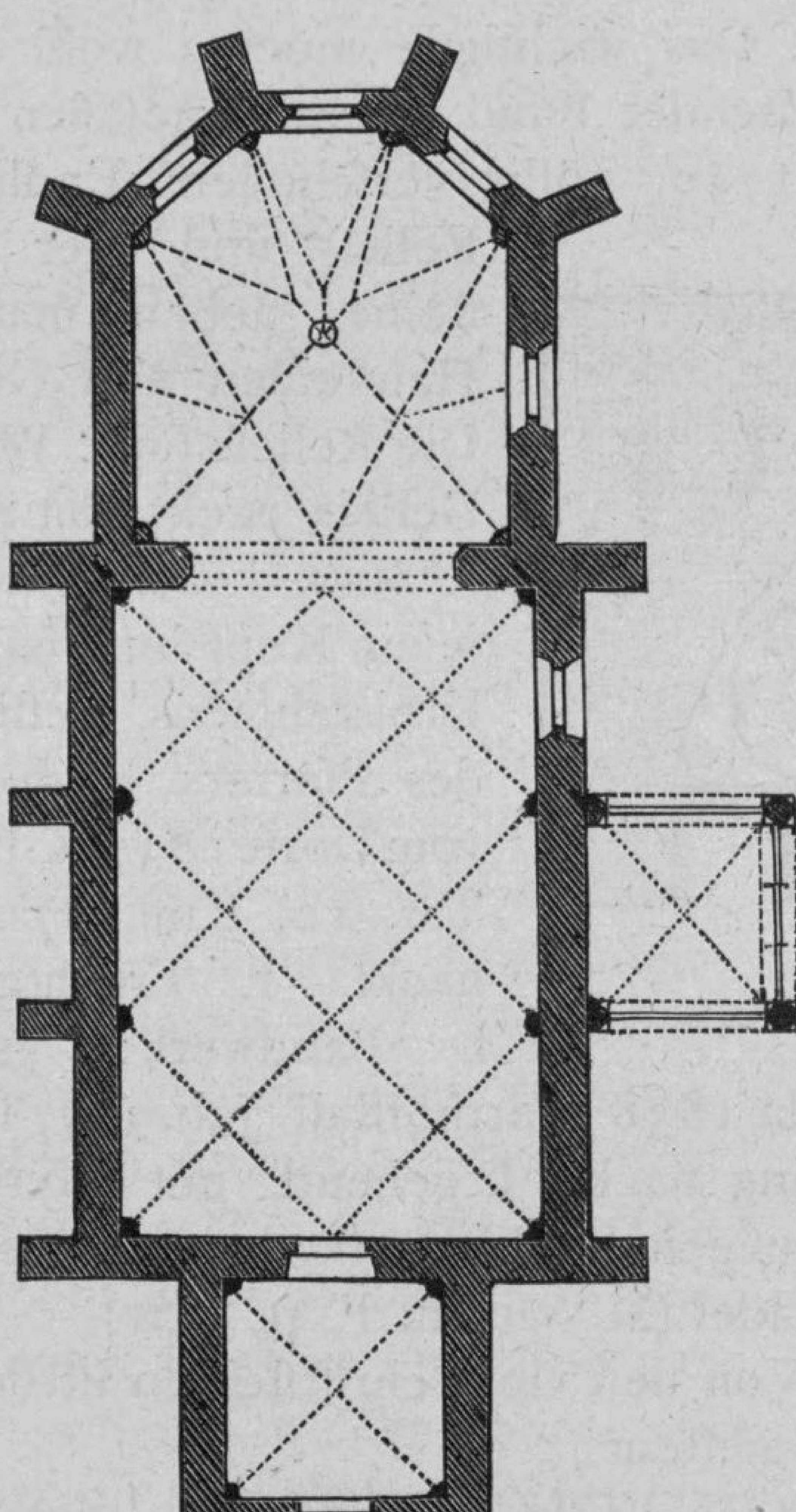


Fig. 64. (St. Gertraud.)

Thurmſtiege ſchön abgefaſt, tritt an der Façade heraus. Am Presbyterium ſechs, am Langhauſe vier Strebepfeiler, ſchön profilirtes Portal mit einem Vierpaß im Tympanon. Das Südportal mit geradem Sturze, profilirt. An der Kirche wiederholt das Steinmetzzeichen .

Glanegg, Römerſtein E - PRIMIGENIUS (M. XII. n. F. p. LXXXVI und CLXXIX), wahrſcheinliche Stelle eines römiſchen Caſtells). Die dem heiligen Urban geweihte Pfarrkirche dürfte 1477 entſtanden ſein, um welche Zeit ſie bereits urkundlich bekannt erſcheint. Einfacher gothiſcher Bau, am polygonen Chorſchluße Strebepfeiler mit Waſſerſchlägen, die Rippen der Kreuzgewölbe auf Wandſäulenbündeln, die Fenſter ſpitzbogig mit Maßwerk. Am Portal 1524. Grabmal der Margaretha Gſchwindt † 1635 und der Maria Seenuſs † 1645 geb. Egartnerin von Rauten (M. VI. n. F. p. CLII). Das Schloß daſelbſt mit Thürmen und werthvoller Einrichtung.

Glanhofen. Die St. Lorenz-Kirche durch den Brand 1851 zerſtört und alsdann faſt ganz neu erbaut, beſitzt nur mehr in dem kleinen Presbyterium den Reſt des früheren gothiſchen Baues. Zwiſchen Schiff und Chor ſteht der maſſige viereckige Thurm,

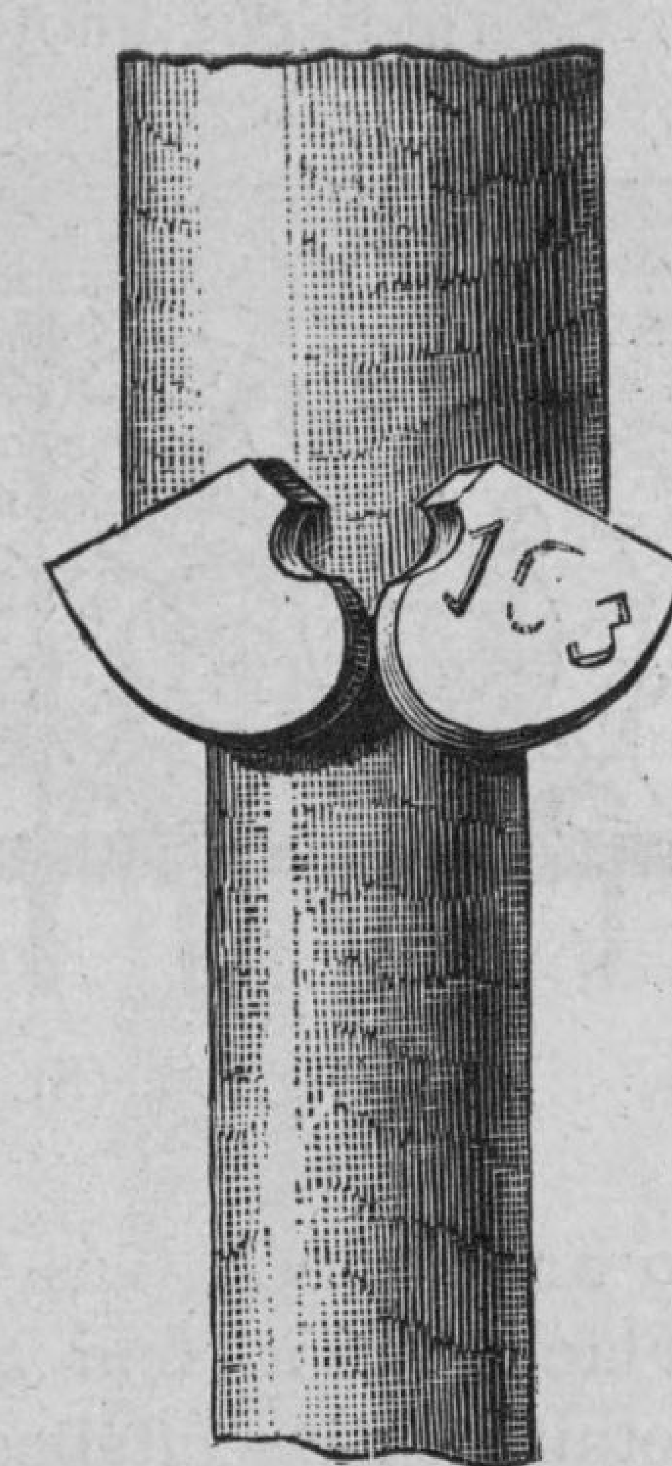


Fig. 65. (St. Gertraud.)

auch noch der alten Anlage angehörig, ſpitzbogige profilirte Scheidebögen. Sacraments-Niſche im Spitzbogen mit Kreuzblume. Im Chor Netzgewölbe und an den Wänden Dreiviertel-Säulchen.

Glantschach. Die Andreas-Kirche, eine kleine einſchiffige Anlage mit zweijochigem Chore und polygonem Schluße, ſcharfgratiges Netzgewölbe. Das Schiff vierjochig mit eingebauten Strebepfeilern und Gurtenauflagern davor. Der Thurm an der Südſeite über der Sacriſtei unten viereckig, dann achteckig. Strebepfeiler an den Chorecken, Bruchſtück eines Grabſteines von 1414. Runder Karner mit Kegeldach und kleiner Laterne, halbrunder Apſis, vier rundbogigen Mauerſchlitzen und flacher Holzdecke, auf welcher Roſetten gemalt in der Art des

16. Jahrhunderts. In der Kirche am Seiten-Altare kleine sehr gut geschnitzte neuere Kreuzigungs-Gruppe.

Die Filialkirche zum heiligen Leonhard stammt aus der Uebergangszeit zur Gothik, hat zweijochiges Presbyterium und polygonen Schluß, Kreuzgewölbe, schmale hohe Spitzbogen-Fenster, flachgedecktes Schiff. Am Altare die Statuen des St. Leonhard, Anton und Bernhard. Interessante Meßgewänder aus Stramin mit Stickerei.

Gleinach. Ein bronzener Henkel mit Pferd- oder Hirschkopf hier gefunden (K.) (Car. 1852, 86). Die St. Valentin-Kirche enthält ein einfach gothisches Presbyterium mit fünf Seiten des Achteckes und modernisirten Fenstern. Im Thurme eine Glocke von 1475. In der Sacristei ein hübscher Kelch.

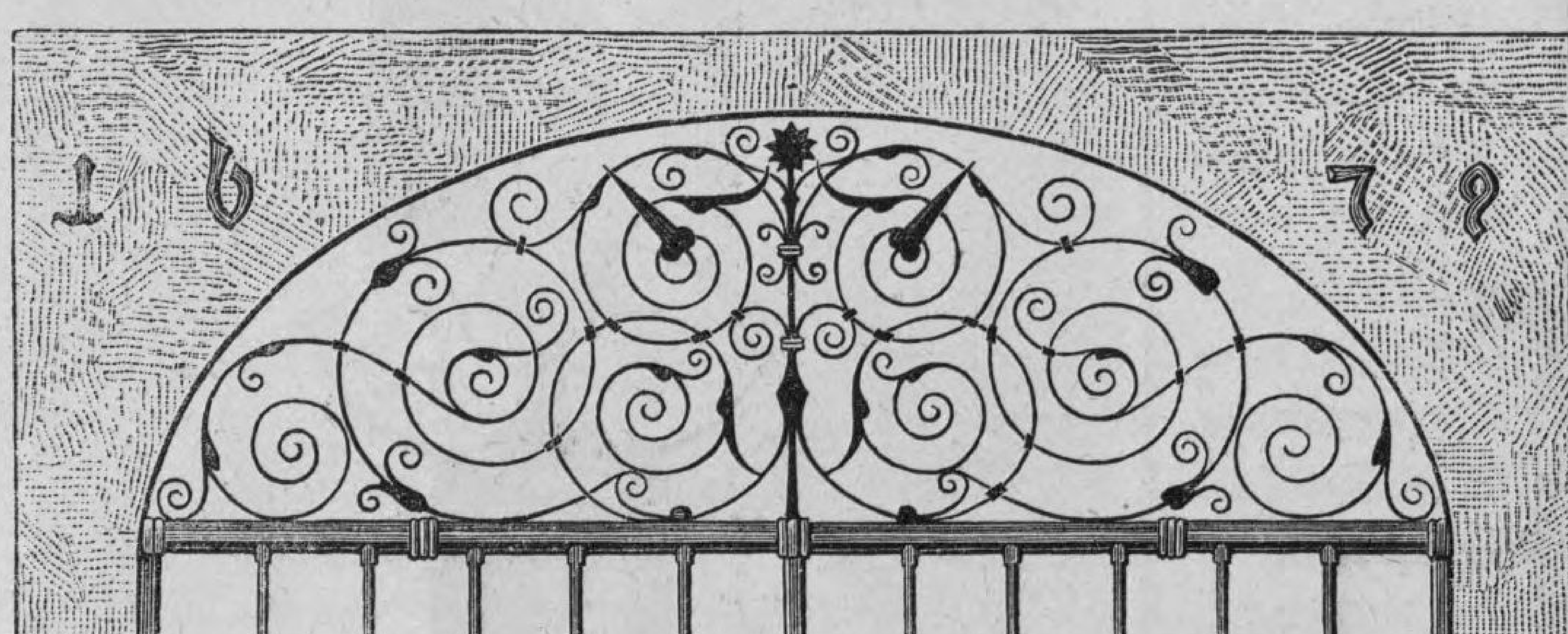


Fig. 66. (St. Gertraud.)

Derselbe ist 0·22 M. hoch, aus Silber, vergoldet. Die Flächen sind fein gerippt, am Knaufe die gothischen Buchstaben: **mariab** vertheilt, am Ringe darunter: **a.w.g.p.d.t**; darüber: **m.a.r.i.h.s.** (Fig. 67.) Am Friedhof-Thor die Jahreszahl 1526. An der Außenseite der Kirche ein Christoph-Bild (M. IX. n. F. p. XXV).

Gletschach. Die St. Thomas-Kirche (zu Griffen gehörig) geostet, kleiner romanischer Bau mit Presbyterium aus dem 16. Jahrhundert. Schiff mit flacher Decke, zwei alte romanische kleine Rundbogen-Fenster hoch oben nahe der Decke, davon eines vermauert. Der Triumphbogen rund. Presbyterium aus dem Achteck construirt, das in der Achse liegende Fenster im Presbyteterium mit Dreipaß spitzbogig, doch jetzt nur als Blende, der eigentliche Sturz gerade. Die Streben außen bis an den Dachraum gehend. In der Vorlaube befinden sich Reste eines kleinen Altars, der ehemals innen gestanden haben mag, eine ausgezeichnete Arbeit der schönsten Deutsch-Renaissance, Ende des 16. Jahrhunderts. Jetzt als Aufsatz ober dem Opfertisch. Lichtblau gold, weiß und grün, alles noch ursprünglich, polychromirt. Das Dach wird von einem überaus schlanken Dachreiter überragt.

Globasnitz. Man fand hier, soviel seit etwa fünf Jahrzehnten erst bekannt worden ist: Glasgefäße, besonders Thränenfläschchen, Bronze-Fibeln, Eisengeräthe wie Opfermesser, Silber-Gegenstände (vor 1838 oder 1830 ein Schlange von Silberdraht), Münzen in Bronze und Silber; Thonsachen, wie Ziegel, Töpfe, eine große Urne schwarzgrauen Thones mit Verzierungen (Car. 1846, 212; 1847, 183). Das wichtigste möchte wohl sein ein bedeutender Fund von Silbergefäßen um das Jahr 1740, völlig verschollen. Endlich drei Relief- und vier Schriftsteine, neben mancherlei Hausteinen und Gesimsen. Die Reliefs sind: Weibliche Gestalt, nackt, mit Schleier, r. Stab, l. Schild, nebenan je ein Kopf innerhalb eines Kreisrahmens. Gefunden in des Pfarrers Felde östlich vom Dorfe 1837 (K. Jab. 346, Taf. 10, Kml. 97). Mann nackt, r. Fruchtgebinde, l. Bandwerk; gefunden ebenda 1838 Pfarrhofstall (Jab. 347, Taf. 10). Jüngling nackt, l. gehend, mit Thyrsus und weitläufigem Schlingwerk, rechtsseitiger Pfarrhof-Stadel (M. VIII. n. F. p. CXIV).

Von den vier Schriftsteinen ist der erste ein Weihstein:

IOM VOLCACIVS* Ara des beneficiarius consularis, dem Jupiter geweiht, um 170, gefunden vor 1837? (Jab. 102, gleich 344, Mo. 5072 ad, S. 1048. K. 118.)

C CRISPINIO, dem Aedilicier, Zeit um 120, gef. vor 1853?, jetzt Klagenfurt, Haus Rosthorn. (Jab. 340, Mo. 5074.)

DISOCNO* mit exbeneficiario?, Deckel zu einem Mauergrabe, viereckig, länglich, mit erhaltenem Skelette, Zeit um 220, gef. 1837, östlich vom Pfarrhofe, wie es scheint, neben zwei Reliefplatten, als Hauspflaster nun in Eberndorf. (Jab. 342, Mo. 5076. Car. 1838, 139.)

L TVRPILIVS, Büste bedeckt, Zeit um 280, gef. 1838, am Rundbaue des Friedhofes. (Jab. 343, Mo. 5081. Aep. 5 217.

Jab. S. 3, 131, 136, 138. B. A.-V. XI. 136. Mo. S. 591, S. 623. M. 3 n.)

Die Pfarrkirche befteht aus einem fchmalen und fehr gedehnten Schiffe und dem damit gleich breiten und kurzen Chore, beides aus fpätgothifcher Zeit; der Chor bildet fich aus einem quadratifchen Joche, das fpitzbogig überwölbt ift, und dem fünffeitigen Schluße mit neuer Ueberwölbung, außen mit Strebepfeilern; die Fenfter find nach innen rechteckig modernifirt. Außen ift noch die alte Fenfterform erhalten, Mittelpfoften, Vierpaßfchluß, die fchmalen füdlichen Fenfter mit Kleeblattfchluß. Das Schiff zeigt in feiner Ueberwölbung das der letzten Zeit der Gothik eigenartige Rippengewirre, ähnlich der Marien-Kirche auf dem Friedhofe zu Eberndorf. Einige der Hauptrippen verlaufen auf Wandfäulchen, die Fenfter der Nordfeite find fpitzbogig, der Triumphbogen kalbkreisförmig. An der Oftfeite des Schiffes der zur alten Anlage gehörige Thurm, der theils gepaarte theils einfache Schallfenfter hat, und von vier Giebeln und einem achtfeitigen Pyramiden-Dache bekrönt wird. Das Presbyterium gehört einer früheren gothifchen Anlage an, der Zubau des Schiffes ftammt aus der Zeit der Spät-Gothik. Die argen Modernifirungen dürften um 1698 gefchehen fein, welche Jahreszahl wiederholt in der Kirche zu bemerken ift. Die Gedenkfteine in der Kirche gehören geiftlichen Perfonen an, ftammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, find künftlerifch werthlos. Der Taufftein noch aus dem 17. Jahrhundert.

Am Friedhofe bei der Kirche eine Todtenleuchte (im Volksmunde: Leuchtthurm), das viereckige und nach vier Seiten offene Lichthäuschen auf achtfeitigen hohlen Steinpfeilern mit quadratifchem Fuß, ift mit einem Schindeldache bedeckt, aus dem fich die fteinerne Kreuzblume heraushebt und foll früher auf einem runden felfigen Hügel öftlich vom Orte geftanden fein (Fig. 68).

Nördlich der Kirche eine Rund-Capelle aus der Uebergangszeit (Fig. 69), im Grundriße zwei in einander gefchobene Kreife, davon vom kleineren nur die Hälfte, vom größeren drei Viertel frei blieben. Der Eingang fpitzbogig, Kreuzrippen, kleine im Kleeblatt-Bogen gefchloffene Fenfter. Das Dach kegelförmig; unterhalb das Offarium (M. VIII. n. F. p. LXI).

Glödnitz, die Margarethen - Kirche, einfchiffiger Bau mit zweijochigem und dreifeitig gefchloffenem Chore, darin Kreuzgewölbe mit fchlecht entwickelten Rippen, das Schiff vierjochig, Netzgewölbe aus Graten und auf plumpen Dienften. Die Chlorfchluß - Fenfter fpitzbogig, eines mit Maßwerk vermauert. Seiten - Capelle aus neuerer Zeit. Am Chor Strebepfeiler, Refte eines Sacraments-Häuschens. Der Thurm an der Südfeite. Cafula aus dem 16. Jahrhundert. Theile eines gothifchen Kelches. Refte eines Frescobildes: Jüngftes Gericht, auch Refte eines Bildes am Thurme. Südlich ein runder

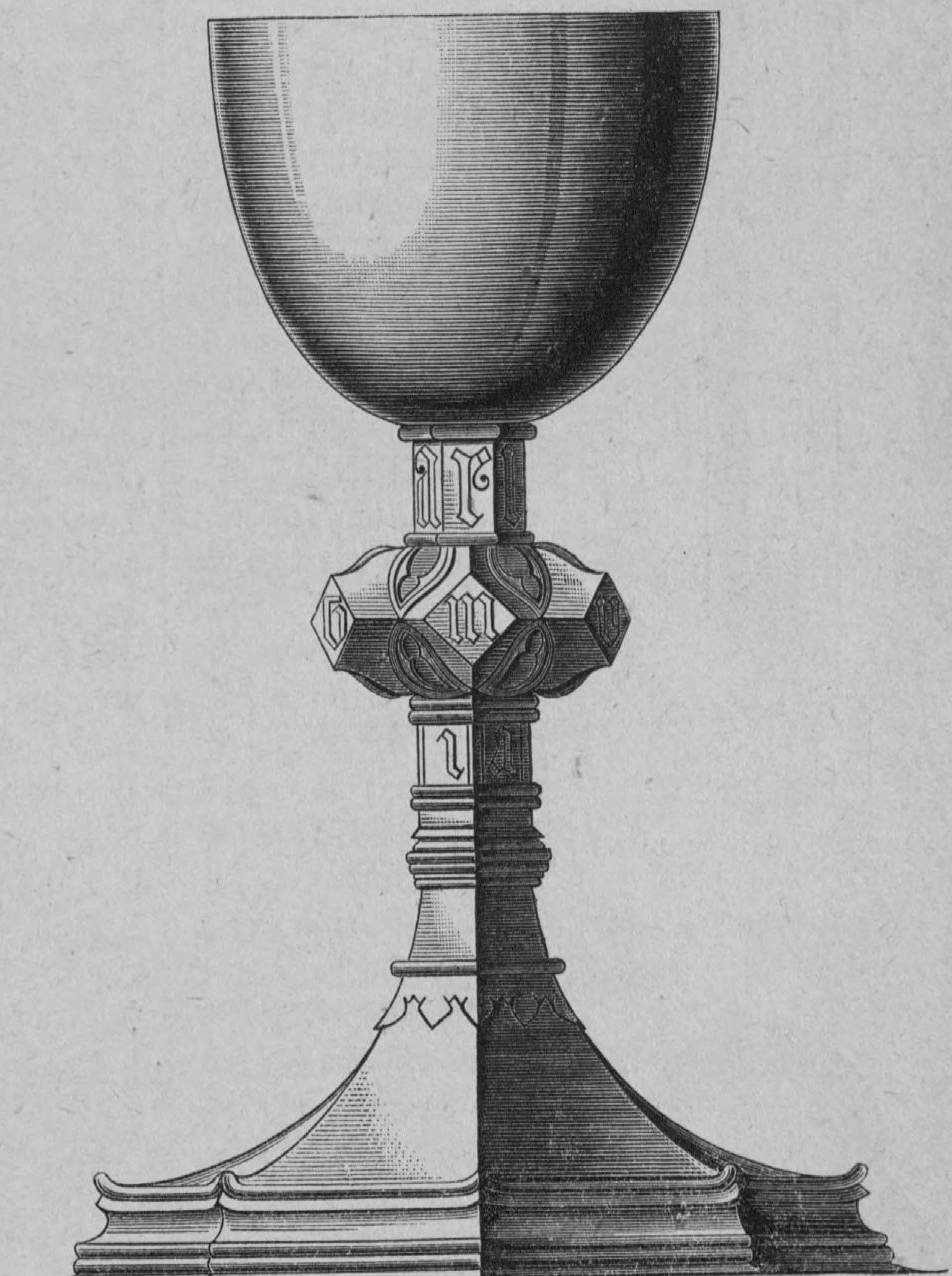


Fig. 67. (Gleinach.)

Karner, ſpätromaniſch, darunter ein Beinhaus. Die Friedhofmauer um die Kirche mit Schieß-ſcharten.

Gmünd. An der Straße von Teurnia nach Juvavum durch den Laisnitzgraben in den Lungau. Die Lieſer, an deren linkem Ufer nach den weſtſeitigen Berglehnen die Straße aus Teurnia von Fresnitz, MBüchel, Glanzfeld, Lieſerhofen her u. ſ. w. leitet, iſt als (goldſandführend) granis arenoſis auri noch um 1172 bekannt (M. III. n. F. p. XCVII).

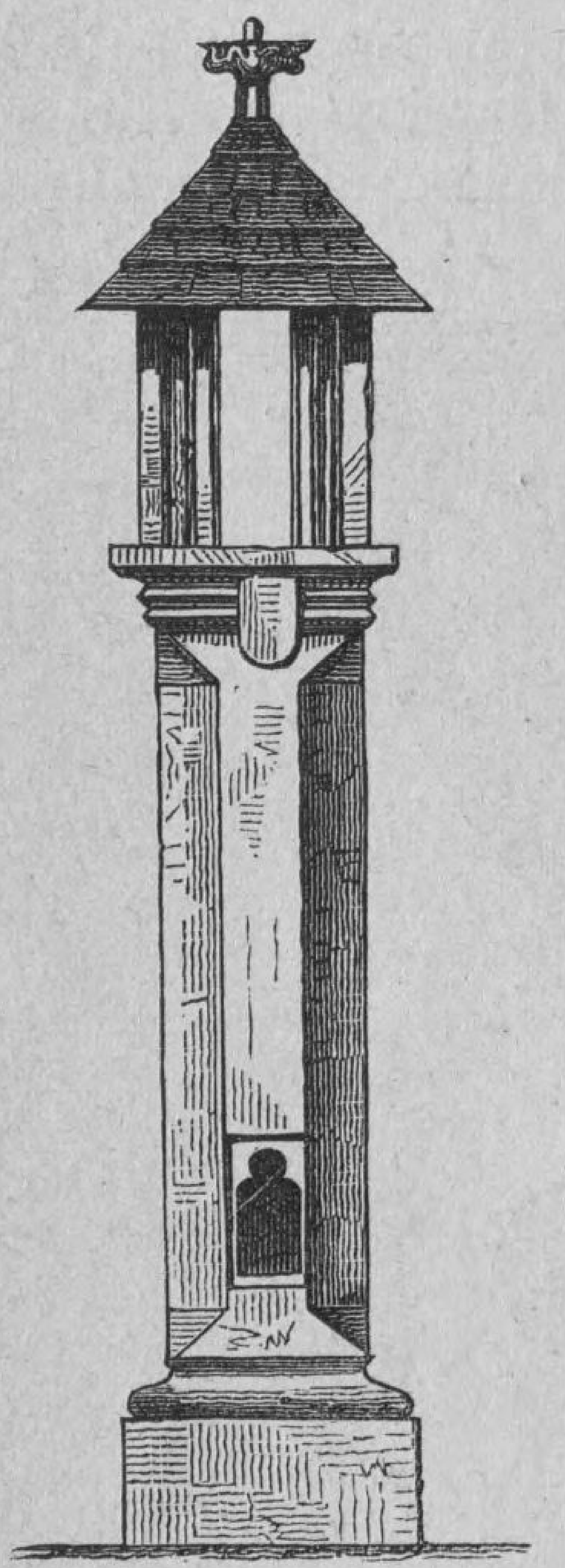


Fig. 68. (Globasnitz.)

Von den drei Grabſteinen ſcheinen zwei aus dem Lurnfelde herbeigebracht.

SABINIAE * , weiſſ. M., um 200, bekannt ſeit c. 1520 im Lurnfelde (Jab. 491, Mo. 4729, Aep. 2, 101, M. II. n. F. p. XXXVII, III. n. F. p. VII, XXXI. K. 134).

DM CLAMPRIDIVS, um 150, gefunden (im Lurnfelde?, nicht Petzen) um 1507 bis 1520 (Jab. 345, Mo. 4730).

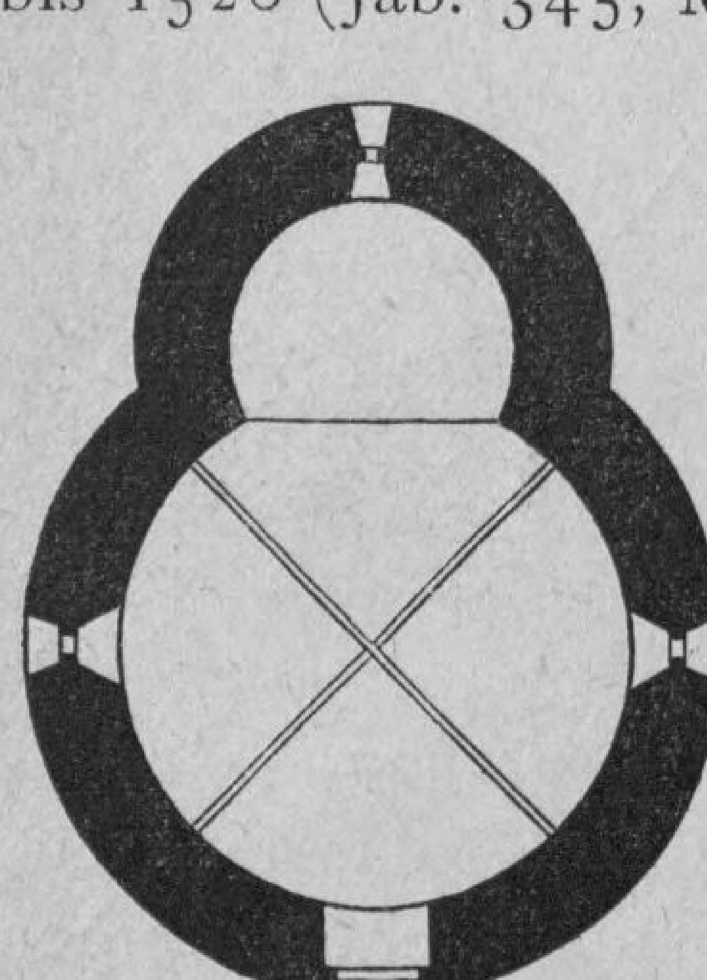


Fig. 69. (Globasnitz.)

IENTVMARO*, um 140, bekannt ſeit 1819, vor dem Pfarrhauſe (Jab. 492, Mo. 4731. Aep. 4, 214, mit Reſtitutae. Jab. S. 187, M. III. n. F. p. CX, Ank. I. 578).

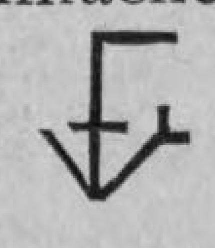
Die Decanat- und Stadt-Pfarrkirche hat eine dreiſchiffige Anlage mit ſchönem Netzgewölbe überdeckt. Drei Paar achteckige Pfeiler tragen die Gewölbe, die in jedem Schiffe in je vier Joche zerfallen. An den Wänden erſcheinen Dienſte mit vorgelegten Dreiviertel-Säulen als Rippenträger; die Seitenſchiffe mit je einer aus dem Achtecke conſtruirten Apſide. Das Presbyterium beſteht aus zwei rechteckigen Jochen mit Kreuzgewölben und aus einem fünfſeitigen Schluße. An den Chor iſt eine kleine Sacriſtei angebaut, hinter dem Achteckſchluße in der Achſe eine moderne Capelle, die ebenfalls als Sacriſtei dient. Der Triumphbogen iſt kräftig profilirt. Nicht minder ſchöne Profilirungen finden ſich am Haupt-Portale und am Portale der rechten Seite. Nur im Schluße des Presbyteriums und der Seitenſchiffe Strebepfeiler. Der Thurm iſt links dem Langſchiffe, eine Capelle rechts demſelben angebaut (Fig. 70). Die ebenerdige Thurmhalle dient als Durchgang. Dieſe Capelle, worin die Taufen ertheilt werden, ſteht durch zwei Bogenöffnungen mit dem rechten Seitenſchiffe in Verbindung und iſt mit einem einfachen Netzgewölbe überdeckt. In der Sacriſtei findet ſich ein hübſcher gothiſcher Kelch.

In der Kirche alte Grabſteine, darunter einer des Phil. von Leobeneck mit fünf Wappen und der geharniſchten Figur des Verſtorbenen, errichtet von ſeinem Sohne Rudolph anno (MD?)LXXII(?). Neben jedem Seiten-Altare zwei, darunter einer von 1 ꝶO? in den Boden eingelaſſen, ebenſo einer von MCCCCLX? beim Seiteneingange etc. Außen an der Kirche eingemauert: Grabſtein des Aug. und Chriſtoph Reinbold 1555 mit Wappen in weißem Marmor, kreisrund; dann des Hans Weitmoſer, † 8. Auguſt 1521, mit Wappen, in rothbraunem Marmor; am Boden liegend ein abgekanteter Stein mit einem Relief; dann Grabſtein des Jacob Gaisberger, Einnehmers des Erzherzogs Karl, † 30. Jänner 1574, mit Wappen (Sandſtein) und des Grafen Rudolph Raitenau 1633. Auch verdienen die vielen ſchönen ſchmiedeiſernen Grabkreuze am Friedhofe um die Kirche beſondere Erwähnung (M. VIII. n. F. p. CXXX).

An der Außenſeite der Kirche der erwähnte Römerſtein Sabinae, der zugleich als Grabſtein der Kinder des Rudolph Weinzieher, Pflegers zu Gmünd, aus dem Jahre 1515 dient; die deutſche Inſchrift läuft um den Steinrand (M. II. n. F. p. XXXVII).

Bei der Kirche ein Karner (Fig. 71), rund mit doppelter Aufgangsſtiege von außen, das Beinhaus darunter, im Innern Fresken aus der beſten Zeit des ſpäten Mittelalters, auch Spuren von Malereien an der äußeren Stiegenwand; ſchöne gothiſche Predella und Figuren als Reſte aus einem Kaſten-Altar.

Im alten im Sommer 1886 theilweiſe ausgebrannten Schloße ſind beim Eingangsthore Steinkugeln eingemauert. Im ſogenannten Ritterſaale ein Kamin von grünlichem Stein mit der Jahreszahl 1555, dann eine Säule mit einfachem Capitäl, am Fuße Eckwulſte in Form von kleinen Wappenſchildern, ein Spitzbogengewölbe tragend, an der Wand Spuren von Fresken.

Im Hofe führt eine offene Stiege zu einer Thür im erſten Stocke, der Thürſtock von demſelben grünlichen Steine mit der Jahreszahl 1556, an der Außenwand drei ſtarke Halbſäulen mit einfachen Capitälen, auf einem derſelben: 15  55 auf einem Bande.

In dem Zimmer an der Südweſtecke an der Wand al fresco die Wappen von Salzburg und Keutſchach, darüber biſchöfliche Inſignien und die Inſchrift (in deutſchen Lettern) in zwei Zeilen auf einem Spruchbande: »Errtzbiſchove Leonhart von Salltzburg hat das | Gſchloß laſſen bauen anno domini 1506«, ſchon ſtark verblichen, ein Wappen theilweiſe abgeſchlagen; im ſelben Raume hoch oben rechts die Rübe im Relief unter einem Fenſter.

Im neuen Schloße viele Lodron'ſche Familienbilder, mehrere Stammbäume, beim Garteneingang zwei Löwen aus der Barockzeit (?) angeblich aus einem anderen Schloße ſtammend.

Auf dem Platze Nr. 7 (Kohlmayer's Gaſthaus) Portal von grünlichem Steine und links vom Thorbogen je eine große ſechsblätterige Roſe, darüber in zwei Zeilen: PROTEGAT HAS AEDES DIVINA POTENTIA SEMPER | ET PROCVL A NOBIS ARCEAT OMNE MALVM 1593.

Nr. 22 (Wallner's Gaſthaus) ſchief gegenüber, ähnliches Steinportal mit der Inſchrift in einer Zeile (deutſche Lettern): Mit Criſto tröſt dein Sel und Muſt | dem Kaiſer dien mit Leib und Bluett 1594.

Nr. 11½ im erſten Stocke an der Thür eine Wandniſche mit Stein-Intarſia: Pelikan die Jungen fütternd, dann ein ſchön geſchnitzter Plafond, in der Mitte ein ſtark nachgedunkeltes Gemälde mit einer Darſtellung aus dem Leben Chriſti.

Nr. 12 im erſten Stock ein Stuccoplafond, das Auge Gottes in einer hübſchen Einrahmung, verſchlungene Bänder darſtellend.

Zunächſt des Hauſes Nr. 49 ſteht eine gewundene Säule mit dem Wappen des Salzburger Erzbiſchofs Leonhard v. Keutſchach und der Jahreszahl 1510, urſprünglich nicht hieher gehörig.

Auf dem Platze eine Dreifaltigkeitsſäule mit der Inſchrift in ſechs Zeilen: Der Allerheiligſten Dreifaltigkeit zu Ewigem | Dank und Abwendung fernerer Straff | hat zur Zeit der erſchröcklichen Erdbidens | alß den 4. Octobris 1690 E. E. Magiſt. | der Stadt Gmundt dieſe Statuam verlobt | und aufrichten laſſen.

Am gemauerten Geländer der Brücke über die Malta eine Steintafel mit der Inſchrift: 1761 | F · F · E · H · V · H · | K K·B·O·E·, unter dem gemauerten Bogen auf einem großen Steinblock 1579.

In der Lodron'ſchen Gruft am Calvarienberg zwei alte hölzerne Leuchter, circa 4 Fuß hoch, vergoldet, jeder mit einem vierfeldigen gemalten Wappen.

Die kleine gothiſche Pankraz-Capelle wird jetzt als Getreideſpeicher verwendet. Von den Befeſtigungsanlagen haben ſich einige Reſte, ſo ein Stadtthor beiderſeits mit ſpitzbogigen Oeffnungen, Theile der Stadtmauer mit Zinnen und Schießſcharten erhalten.

Gnesau. Die St. Leonhards-Kirche (Dec. Feldkirchen) in zwei verſchiedenen Bauzeiten entſtanden. Sie beſteht aus Chor, Langhaus und dem Thurmquadrate zwiſchen beiden. Im Chore drei Joche mit ſchablonenhaftem ſpätgothiſchen Netzgewölbe, deſſen Rippen auf Dreiviertel-Capitälchen mit Blattornament ruhen. Das Chorſchluß-Fenſter mit Maßwerk. Das Thurmgewölbe neu. Das Langhaus dreiſchiffig zweijochig, einfache Gratgewölbe, die Grate ruhen an den Wänden auf Conſolen. Taufſtein achtſeitig, alt. Moderniſirte Strebepfeiler am Chore. In den Schiffswänden Schießſcharten, desgleichen an vielen Stellen in der alten Friedhofmauer. Eine Glocke von 1491.

Goding, St. Ulrich an der (M. x. n. F. p. CXXVIII). Urſprünglich ſtand hier nur eine gothiſche Capelle, iſt nun das Presbyterium der Pfarrkirche; es beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigen Oſtſchluße, im Gewölbe Diagonal-Rippen, die auf capitällofen von ſechsſeitigen Baſen aufſteigenden Dienſten

ruhen. In den drei Fenſtern Maßwerk. Das Langhaus und der Thurm neu.

Goggau (Canalthal). Die Kirche hat einen ſpätgothiſchen Chor mit unmittelbar anlaufenden Rippen, zwei runden Schlußſteinen, darin Roſette und Lamm Gottes, das Schiff neu. Die Sacriſtei ſpätgothiſch, darüber der Thurm mit ſpitzbogigen Schalllöchern. Sacraments-Niſche mit Gittern. Außen Strebepfeiler. Grabſtein des Adam Kindblach † 1645 (M. IX. n. F. p. LXVII).

Goldeck, Spuren römerzeitlicher Bergbaue (*Tangl* in Afk. Band 30. 1863).

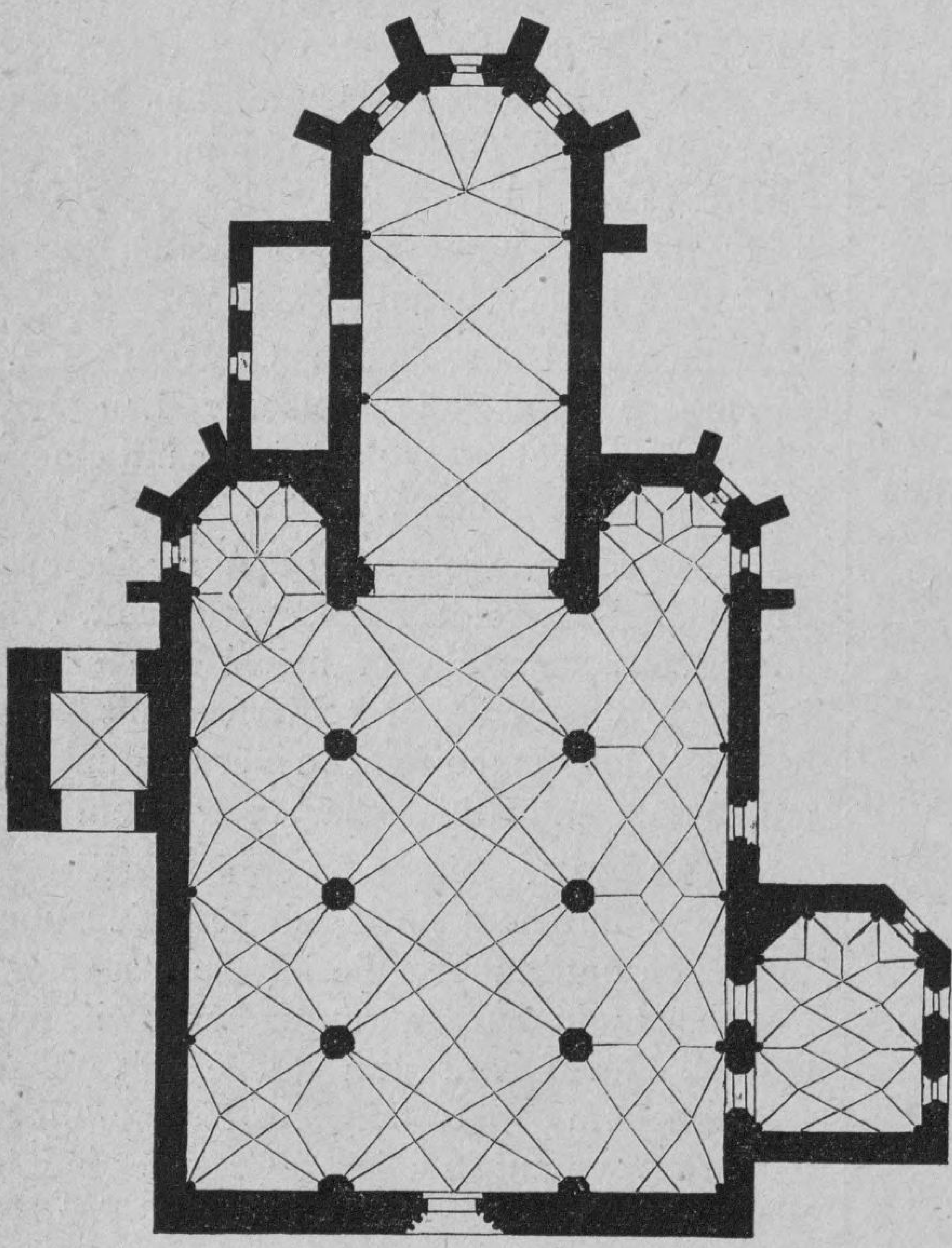


Fig. 70. (Gmünd.)

Göltschach. Die Curatie-Kirche zu St. Daniel beſitzt eine Glocke mit folgender Inſchrift in gothiſchen Majuskeln: Daniel † ora † pro nobis † anno † domini † 14 † unt † im † LXXX. iare (M. IX. n. F. p. XXIV).

Gorentschach. St. Nicolai-Kirche, kleiner geoſteter Bau, 16. Jahrhundert, mit flacher Schiffsdecke. Presbyterium mit Abſchluß aus dem Sechseck. Der Thurm ſüdlich angebaut, mit hübſchen Schallöffnungen (rundbogige Doppelfenſter in viereckiger Umrahmung), ſpätgothiſch, ebenſo die kleinen Fenſterchen in der Sacriſtei. Ueber dem rundbogigen Eingange in den Thurm, der mit Stein ſchön abgefaßt iſt, ein leeres Wappenſchildchen. Das Gewölbe im Presbyterium eine gekreuzte Tonne. Die Glocken mit Legende: I. Antonius Cosmatſch in Klagenfurth hat mich goſſen 1705, II. Taddeus Majer hat mich goſſen in Klagenfurth 1757.

Göriach (Unter-Gailthal). Die Kirchenſtiftung ging 1316 von Arnoldſtein aus, 1482 wurde die erſte Kirche zerſtört, 1489 erfolgte der Neubau, der 1516 zu Ende ging, welche Jahreszahl ſich außen am Presbyterium findet. Spätgothiſche einſchiffige Kirche. Das Presbyterium beſteht aus zwei Jochen und dem Schluße. Dichtes Netzgewölbe capitällose Rippen; weniger complicirte Rippengewölbe im Schiffe, die Dienſte mit Capitälen, daran Laub-Ornament und Masken; profilirter Triumphbogen, ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk, an der Nordſeite des Chores noch ein zweitheiliges Fenſter mit Vierpaß. Prieſterſitz-Niſche mit ſpitzbogigem Schluße, ſchönes Sacriſtei-Portal; der Thurm an der Façade mit offener Halle. Seitenportal in Marmor von 1663, Hauptportal-Gewandung reich profilirt; zahlreiche Strebepfeiler, zum Theil übereckgeſtellt. Ciborium von 1630. Eiſerner Kerzenhälter, gothiſche Marien-Figur, neben der Kirche Karner mit Rippengewölbe, im viereckigen Schlußſteine das Meiſterzeichen

.

Gösseling, St. Michaels-Kirche, Filiale von St. Johann (Dec. St. Veit). Kleine einſchiffige Kirche, Thurm an der Südſeite mit ſpitzem achtſeitigen Thurmhelm und ſpitzbogigen Schalllöchern. Schiff ohne Strebepfeiler, vielleicht romaniſcher Baureſt, gothiſcher zweijochiger Chor mit Netzgewölben aus dem 16. Jahrhundert. Derſelben Zeit gehört das Netzgewölbe im dreijochigen Schiffe an, das auf einſpringenden Wandpfeilern ruht. Schlußſtein leer. Die Chorgewölbe ruhen auf runden Wanddienſten mit abgeſchrägten Sockeln und einfachen Capitälen, runde Schlußſteine mit Schildern. Einfacher achtſeitiger kelchförmiger Taufſtein; in der Sacriſtei ein Engel, gutes altes Schnitzwerk. Im oberen Thurmgeſchoß ein gemalter Bogenfries. An einigen Fenſtern Maßwerkreſte.

Beim Portal ein ausgehöhlter Römerſtein als Weihwaſſer-Becken. Auf der mittleren Glocke zwei Münzabdrücke und folgende Inſchrift: »Gerechtigkeit † vnd gericht † thven † iſt † pei † got peſſer † als † die † opfer † 1554 Sancte michael †«. Dabei das Meiſterzeichen des Glockengießers Fiering  in Völkermarkt (ſ. Kirchenſch. 1880. ſ. 127).

Gottesthal. An der Kirche außen zwei Reliefſteine: Blumen-Arabeske. Dann männliche Geſtalt, unbekleidet. Drei Schriftſteine, Grabmäler, aus 1864. (K.)

(T)ERNO*, um 190—230, in der Pfarrkirchmauer als Grundſtein. (Jab. 444, Mo. 4768. K. 7.)

P PETRO(NIVS), um 150, w. o. (Jab. 443, Mo. 4769. K. 13.)

PESSAE, um 150. (Jab. 445, Mo. zu 4769. Aep. 4, 214. K. 15? M. III. n. F. p. CIX.)

Die St. Margarethen-Kirche (M. n. F. x. p. XXII) iſt ein Neubau, die frühere Kirche war im gothiſchen Style gebaut; ſie ſtand bis 1862 und wurde wegen Baufälligkeit bis auf zwei Mitteljoche des Schiffes abgetragen. In der Sacriſtei hatte man das alte Sacraments-Häuschen in die Mauer eingeſetzt. Der Neubau der Kirche entſpricht annähernd dem Style des alten Bautheiles. In dieſem geſchieht der Rippen-Uebergang auf Dreiviertelſäulchen ohne Capitäle, die den nach innen gelegten Strebepfeilern angeſchloſſen ſind. Der Chor iſt alt, jedoch ſehr klein, dreiſeitig geſchloſſen, Diagonal-Rippen und in den Ecken Conſolen mit Masken. Grabſtein mit dem Bilde eines Kindes: des Sigmund Stephan, Sohn des Nicolaus Wernfritz, Beſtandinhabers der Herrſchaft Wernberg 1631.

Grabelsdorf, die St. Daniels-Kirche, einfacher Bau aus Bruchſteinen, Portal, Sterngewölbe, Fenſterſteine und Schlußſteine regelmäßige Steinmetzarbeit. Unter dem Orgelchore ein durchgebildetes Sterngewölbe; in den Schlußſteinen: ein Biſchof, eine Heilige, Maria mit dem Kinde und Daniel mit dem Löwen. Am Chor einfache Streben mit Waſſerſchlag, Portal profilirt (1513).

Gradenegg. Die Pfarrkirche eine kleine einſchiffige Anlage. Das Presbyterium ſehr klein, ein Joch und der dreiſeitige Abſchluß, Kreuzgewölbe, das Schiff vierjochig mit ſtark vorſpringenden Wandpfeilern ohne Capitälen. Der Thurm an der Weſtſeite. Zwei Strebepfeiler am Chor. Einige alte Meßkleider, darunter zwei von Leinwand mit aufgenähten Bildern. Glocke von 1510. Zwei Grabſteine am Triumphbogen (Maria Anna, Freiin von Lang † 1730 und Franz Freiherr von Aſchau † 1680).

In der Filial-Kirche St. Johann in Freundſam hübſches Thürbeſchläge.

In der Nähe die Ruine Gradenegg (M. v. n. F. p. CLII).

Grades. Der Meilenſtein IMP CAES SEPTIMIVS, Zeit 201—203, ohne Abſtandszahl (41 mp. von Virunum laut Tabula),

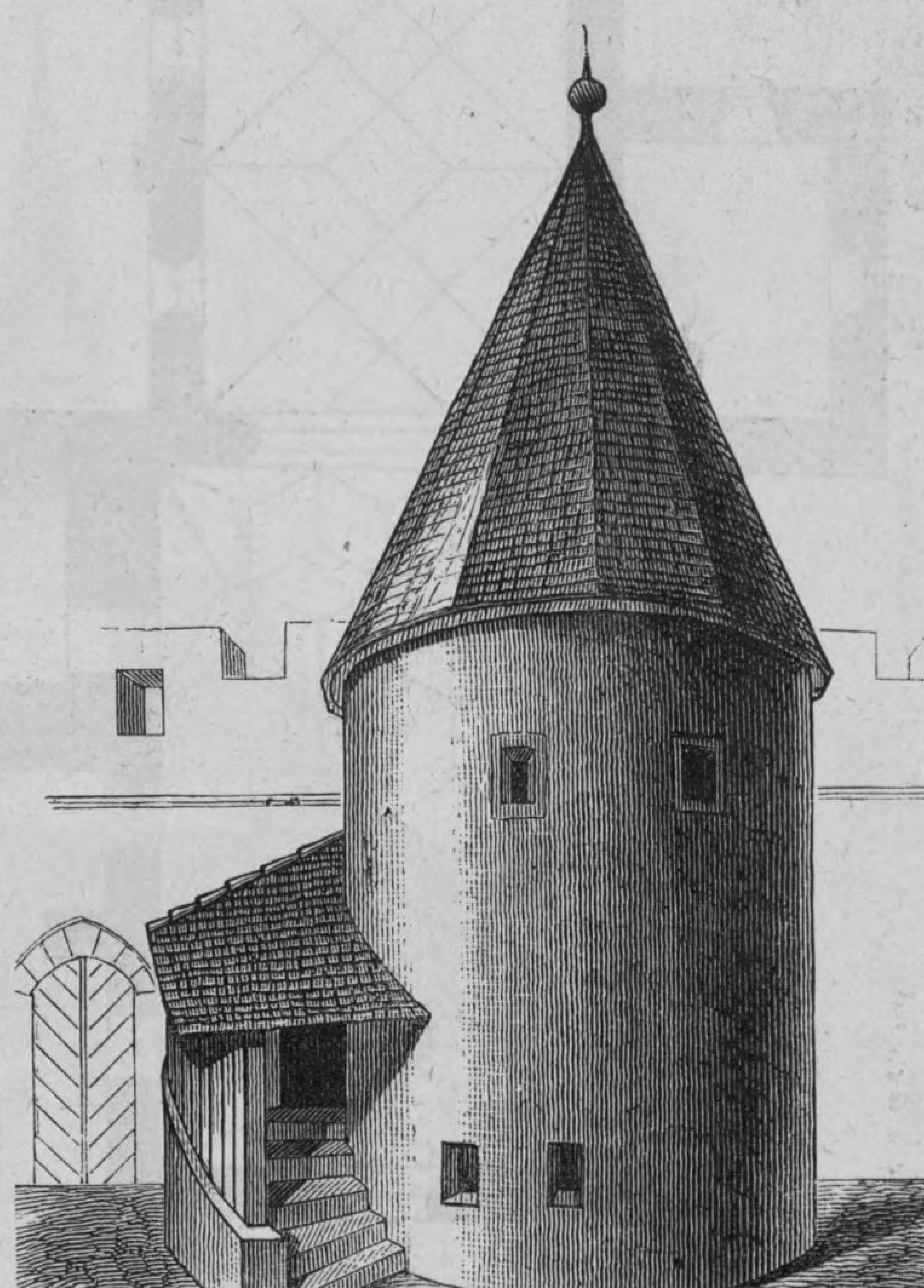


Fig. 71. (Gmünd.)

gefunden um 1676, verloren vor 1784, wird von Kleinmayrn ins Gurkthal verlegt (Jab. 260 S. 5, S. 104. BA. V. XI, 135. Sitzgsb. Mo. S. 622, Afk. 4. 55).

Einige Minuten außerhalb des Marktes ſteht auf einem niedrigen Hügel ein ſehr merkwürdiges, dem heiligen Wolfgang geweihtes Kirchlein, innerhalb eines durch eine befeſtigte Mauer wohl geſchützten Raumes, ein einheitliches Bauwerk des 15. bis 16. Jahrhunderts. Der Grundplan zeigt an der Weſtſeite die Thurmanlage mit offener Portalhalle und ein Treppenthürmchen, ein

10·7 Meter breites und 18·7 Meter langes Schiff, daran der dreiſeitig geſchloſſene Chor von 8·35 Meter Breite und 16 Meter Länge, endlich an deſſen Nordſeite die Sacriſtei. Das Presbyterium iſt der ältere Theil. Die Thurmhalle iſt nach vorn und gegen Oſten offen und mit ſchönem Sterngewölbe verſehen, gegen Weſten iſt die Halle geſchloſſen

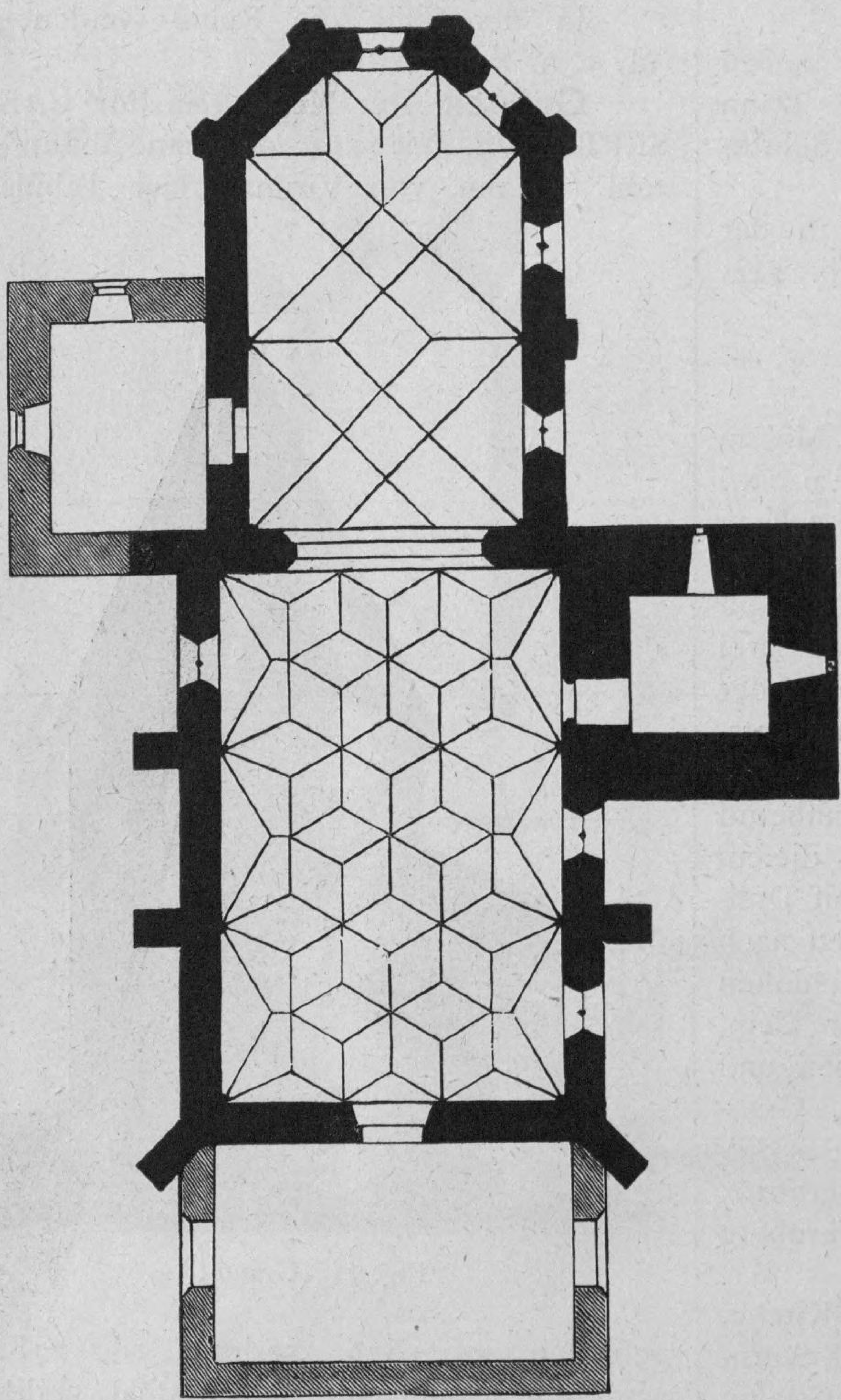


Fig. 72. (Grafenbach.)

und nur ein Fenſter angebracht. Das Schiff zerfällt in drei Joche mit entſprechender Gewölbegliederung mit Graten und ohne Rippen und polygonen Dienſten, denen an der Außenſeite abgetreppte Strebepfeiler entſprechen. Der Thurm iſt in ſeiner urſprünglichen Anlage erhalten, hat im Glockenhauſe ſpitzbogige einmal getheilte Fenſter. Der Helm ſtammt aus neuerer Zeit.

Von beſonderer Wichtigkeit iſt die Gewölbebemalung, die noch beſtimmt den gothiſchen Charakter zeigt, wenn ſie auch im Chor und Schiff nicht gleichzeitig iſt. Die Flächen ſind licht gehalten. In den Winkeln der Rippenläufe finden ſich Blumen auf kurzen Stengeln und mit Blättern, je drei in jeder Ecke. Das gleiche Motiv zeigt ſich auch in den Wandſchildbogen. Die Bemalung im Schiffe iſt ähnlich, aber mehr charakteriſtiſch ſpätgothiſch, auch erſcheint hier das Rippennetz nur in Malerei ausgeführt. Auf einem Schlußſtein ober dem Muſikchor iſt die Jahrzahl 1523 geſchrieben.

Nicht minder wichtig iſt der Flügel-Altar, vielleicht der größte und reichſte in ganz Kärnten. Sein Aufbau iſt der gewöhnliche, nämlich Predella, Schrein, Flügel und Krönung. Offen zeigt er nur Sculptur, und zwar von vorzüglichſter Art, geſchloſſen, vorn und rückwärts Malerei. Im Schreine ſtehen die Statuen St. Wolfgang, St. Stephan und St. Laurenz, auf den Flügeln Maria Verkündigung, Chriſti Geburt, die Kreuzigung und die Krönung Mariens. Im Abſchluße zwiſchen reicher gothiſcher Aeſtung der blutende Heiland, St. Sebaſtian und Rochus, St. Barbara, Katharina und zu oberſt St. Chriſtoph. An der Rückſeite findet ſich als Gemälde dargeſtellt St. Achaz und ſeine Genoſſen in den Dornen, St. Hieronymus und St. Florian. Auf den Außenſeiten der Flügel in herrlicher Malerei: Scenen aus dem Leben eines Märtyrers (eines Biſchofs).

Bemerkenswerth iſt noch die gothiſche Steinkanzel, eine Wandniſche mit einfach gothiſcher Umrahmung, ein Gemälde: Verkündigung Marias mit Rahmen aus dem 17. Jahrhundert, und eine Glocke von 1587.

Grabſteine: des Andre Staudacher † am 3. Thomastag vor weynachten 1437, der Gertraut Wachterin, geb. von Kuenburg zu Hungenſpach † 1519. u. Maria Sald . . . geb. Gallin † 1512. (M. IV. 50.)

Grafenbach. Pfarrkirche zur St. Magdalena (M. n. F. XI. p. CXXIV), geoſtet, Schiff

9·85 M. lang, 6·25 M. breit. Eingang durch eine ſpäter hinzugebaute Halle. Das Portal im Spitzbogen mit profilirtem Gewände, flankirt von äußerſt ſchlanken Dienſten mit Sockel und Capitäl. Eſelsrücken mit Krabben, Seiten-Fialen, der obere Theil durch die Vorhallen-Decke verdeckt. Das Tympanon mit Blend-Maßwerk auf Conſolen ruhend, auf dieſen kleine Turnier-Schildchen mit Werkzeichen, oben im Blend-Maßwerk ebenfalls ein ſolches. Das Schiff beſteht aus drei Jochen mit Sterngewölben, die Rippen auf Dreiviertelдienſten mit einfacher Baſis und einfachem Capitäl, auf das in einer weiteren Fortführung des Dienſtes die Rippen aufſitzen. Der Fenſter ſind ſüdlich zwei, nördlich eins, alle zweitheilig mit Fiſchblaſen-Maßwerk. Der Triumphbogen ſpitz abgeſchrägt. Das Presbyterium niedriger mit Netzgewölben, einfach rundem Schlußſtein auf Wanddienſten. Die Fenſter zweitheilig, einfach, der Mittelpfoſten durch zwei Halbkreiſe verbunden und fortlaufend bis zum Zuſammenſtoß der beiden Bogenlinien. Den Gewölbsjochen entſprechend außen Strebepfeiler dreimal abgetreppt und vorne zwei in der Diagonale geſtellte Streben, durch die Vorhalle zur Hälfte verbaut. Am Presbyterium ſind dieſelben nur wenig vorſpringend, die Stirnfläche gebrochen, ſo daſs die zwei Flächen jeweilig mit den Chorſchlußmauern parallel laufen. Der Thurm mit ſpitzem Helm und dreieckigen Giebeln iſt an der Südſeite angebaut und bildet den älteſten ſichtbaren Theil, da in demſelben in der Dachſtuhl-Höhe noch ein frühgothiſches Doppel-Fenſter erhalten iſt. Die Glockenhalle iſt durch eine Geſimsleiſte markirt.

Die Sacriſtei enthält eine Caſula von ſchwerem Goldbrocat (als Fond) mit eingewobenen Grünſammtranken, daran Blätter und Blümchen in Blau mit gelbem Mittelknopf und in Roſa mit blauem Mittelknopf. Der Stoff iſt von wunderbarer Schönheit und vorzüglich erhalten (Renaiſſance mit noch gothiſirenden Motiven). Die älteſte Glocke, nach der Form und nach den Lettern der Inſchrift zu ſchließen iſt mit folgender Legende in gothiſchen Majuskeln verſehen: * o † Rex † glorie † veni † cum † pace.

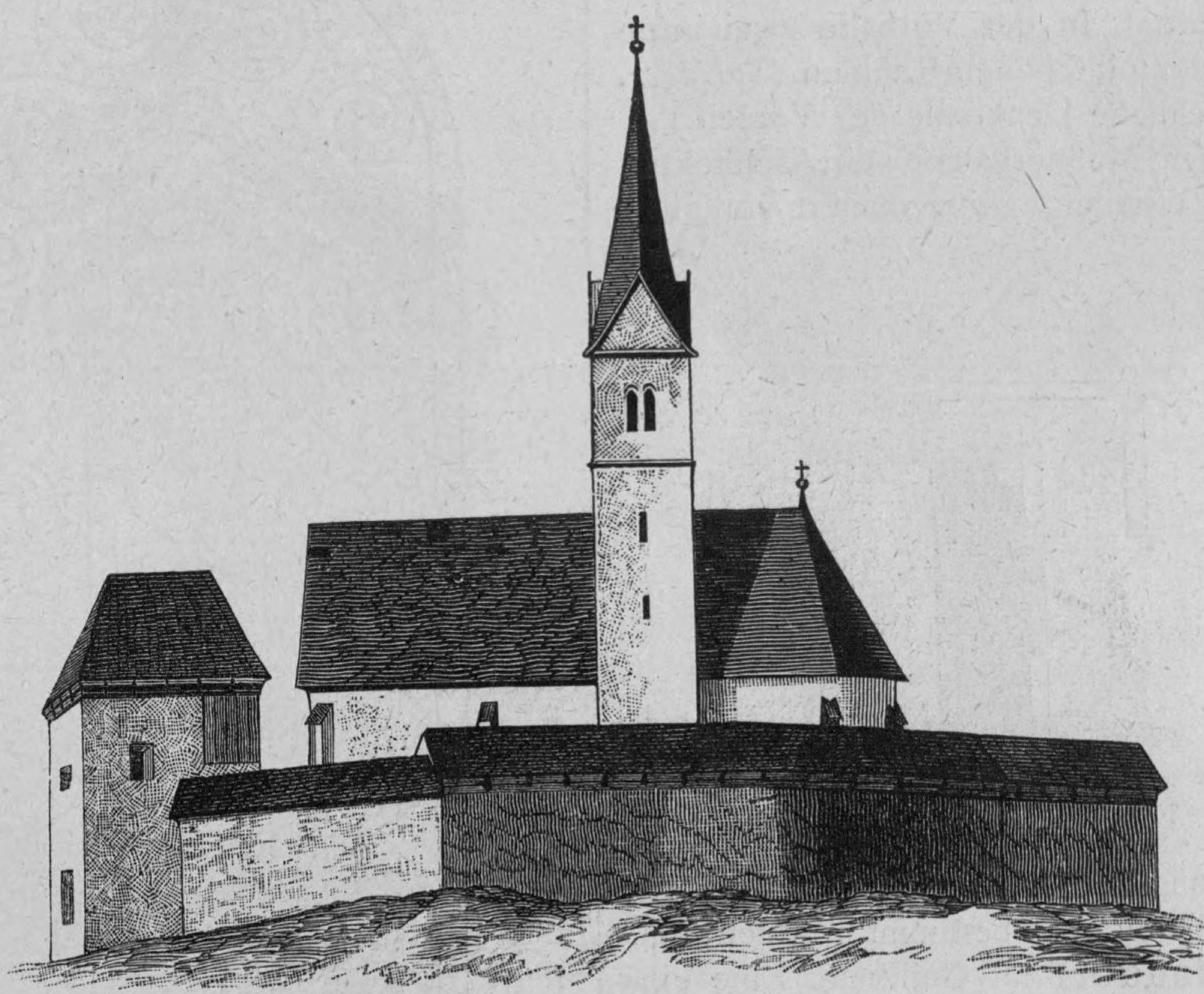


Fig. 73. (Grafenbach.)

Die Kirche liegt innerhalb des Friedhofes, der noch von einer vertheidigbaren Mauer umgeben iſt, der größte Theil derſelben iſt mit Mordgang und Schutzdach verſehen, den Zugang ſchützt ein mächtiger Befeſtigungsthurm, der ehemals mit rother Farbe (in Zikzak und mit quadraten Punkten) bemalt war. Fig. 72: Grundriß

der Kirche, Fig. 73: Anſicht derſelben, Fig. 74: Profil des Mordganges.

Grafendorf (Decanat Frieſach). Einſchiffige Kirche, dem heiligen Jacob geweiht, das Schiff mit Tonnengewölbe, ſpitzbogigem Scheidebogen, Chor aus zwei Jochen und dem Schluße, mit Netzgewölben, in den Schlußſteinen: Chriſtuskopf, Drache, Hand; die Fenſter ſpitzbogig mit wenig Maßwerk, Dienſte in halber Höhe auf Conſolen, kleine Wandniſche. Sacriſtei-Thüre mit ſchönem alten Beſchlage, Klopfer und Schlußblech (Fig. 75). Lavabo-Niſche (Fig. 76). Alter vierſeitiger Taufſtein, ſchön profilirtes ſpitzbogiges Portal. In der Vorhalle zwei intereſſante Bilder mit ſchönem Rahmen. (*Springer*, öſterr. kirchliche Denkmale der Vorzeit.)

An dem Meßnerhaus iſt ein Architekturtheil (zwei Wimperge) eingemauert, von guter

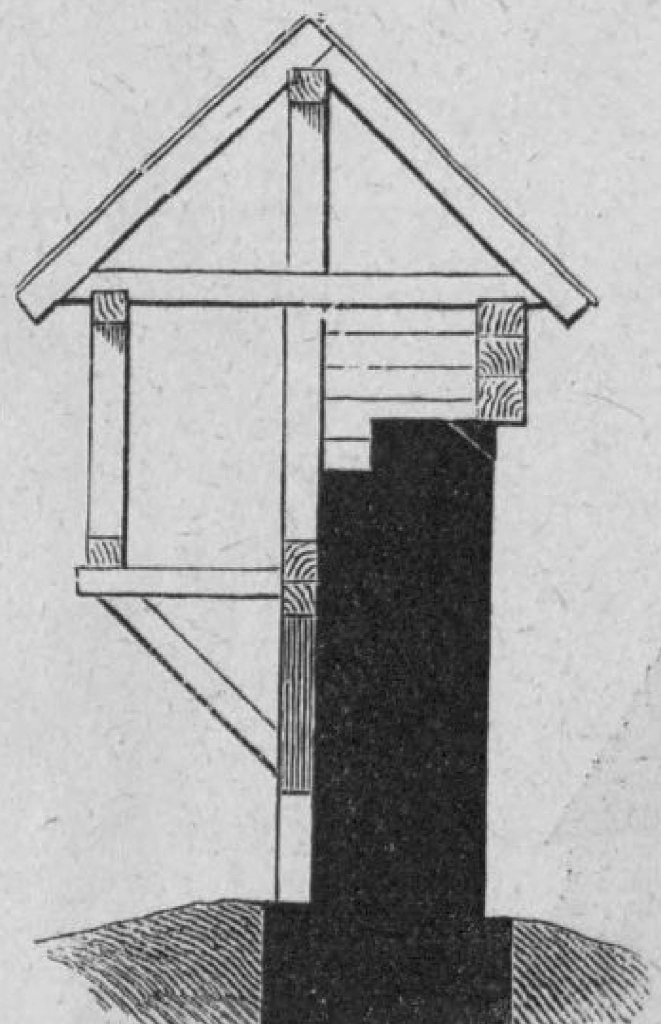


Fig. 74. (Grafenbach.)

Durchführung der Blätter und wird wohl für ein Wandſchreinchen beſtimmt geweſen ſein.

Grafendorf im Gailthale. Eine einfache gothiſche Kirche mit der Thurmanlage zwiſchen dem verballhornten Presbyterium und dem Schiffe, einfache Rippengewölbe, über dem Triumphbogen die Jahreszahl 1521 (M. n. F. VII. p. XLIII).

Grafenstein. Beim Bahnbaue ſtieß man hier auf menſchliche Skelete, große Thierzehen, Bronzegeräthe (Afk. 5. 180, Afk. 29. 243).

Die St. Stephans-Kirche ein Barockbau. Als Reſte eines älteren Baues das ſpitzbogige Portal und die Sacriſtei-Pforte, ſpätgothiſches Sacraments-Häuschen als Wandniſche mit Eſelsrücken, an Stelle der Kreuzblume zwei ſchräg an einander ſtoßende Schilder. In dem zwiſchen dem Chore und dem Schiffe ſituirten Thurme eine Glocke von 1569 mit intereſſanter Inſchrift: gegoſſen von Benedict Fiering. F.

Aus der früheren Kirche ſtammt wahrſcheinlich der Taufſtein (Fig. 77) mit oben achtſeitigem, gegen unten halbkugeligen Becken, das durch einen viereckigen, an den Kanten abgeſchrägten Fuß getragen wird. Er iſt jedenfalls älter als die jetzige Kirche (M. IX. n. F. p. CIII).

Grafenstein (Decanat Tainach). Die Pfarrkirche zu St. Peter bei Grafenſtein

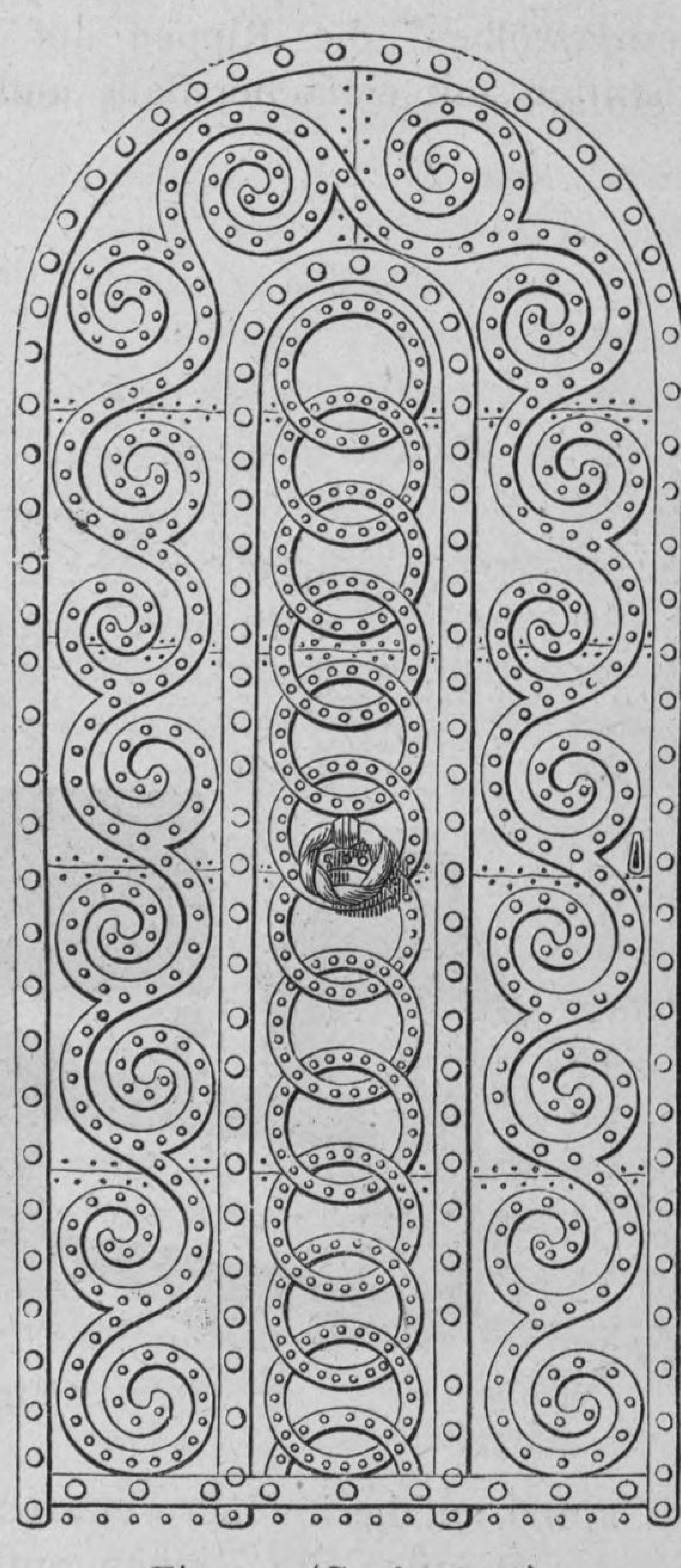


Fig. 75. (Grafendorf.)

genannt, ein mittelgroßer Bau, gehört zu den beſſeren ſpätgothiſchen Kirchenanlagen Kärntens und zwar zu jenen, welche ein gütiges Schickſal vor ſpäteren Umgeſtaltungen bewahrte. Der Chor zerfällt in zwei breitere Joche und den dreiſeitigen Oſtſchluß, das Langhaus in vier ſchmälere Joche, ſo daſs in den Längen-Dimenſionen beider kein großer Unterſchied vorherrſcht. Ueber beiden Räumen dichte gothiſche Netzwerke, die Wanddienſte im Schiffe reichen bis zum Fußboden, im Chore ſchließen ſie in halber Höhe conſolenartig ab. Beſondere Capitäle ſind

nicht ausgebildet. Die Anlaufſtellen werden lediglich durch wulſtförmige Ringe charakteriſirt. Die Scheitelpunkte der Schiffsdecke ſind mit runden Schlußſteinen bezeichnet. Einen recht vornehmen Eindruck macht der emporſtrebende, an den Laibungen geſchrägte Triumphbogen.

Die Netzwerke unterhalb des Orgel-Chores, der unterm erſten Joche angebracht



Fig. 76. (Grafendorf.)

iſt, vertheilen ſich auf drei kleine Joche, welche ſich mit drei ſpitzigen Scheidebögen gegen das Schiff öffnen. An der Rückwand blos Conſolen. Im Presbyterium eine Sacraments-Niſche mit reicher gothiſcher Umrahmung mit zwei Seitenfialen und Kreuzblume und crenellirtem Abſchluß. (Fig. 78.) In dem einen Seitenjoche die Wendeltreppe zu dem weſtlich vorgebauten Thurm, der im Erdgeſchoß als Vorhalle gothiſch unterwölbt iſt, ſpitzbogige Schalllöcher und ein älteres vierſeitiges Zeltdach hat. Eine Glocke v. 1688. Am alten Friedhofs-Eingange, im Schlußſteine des Rundbogens die Jahreszahl 1.6.2.5 und die Buchſtaben I.F.G.D.P.V. Darüber zwei Schilder mit geiſtlichen Ab zeichen.

Gratschach bei Landskron. An der Dorfcapelle einige römiſche Steinreſte mit bauornamentaler Verzierung eingemauert.

Grebern, zwei Reliefs: Sonnengeſicht zwiſchen zwei Greifen mit Flügel und Horn (der Hinterkörper fehlt), dann Krieger mit Helm, links Schild (Jab. 307, Car. 1832, 60).

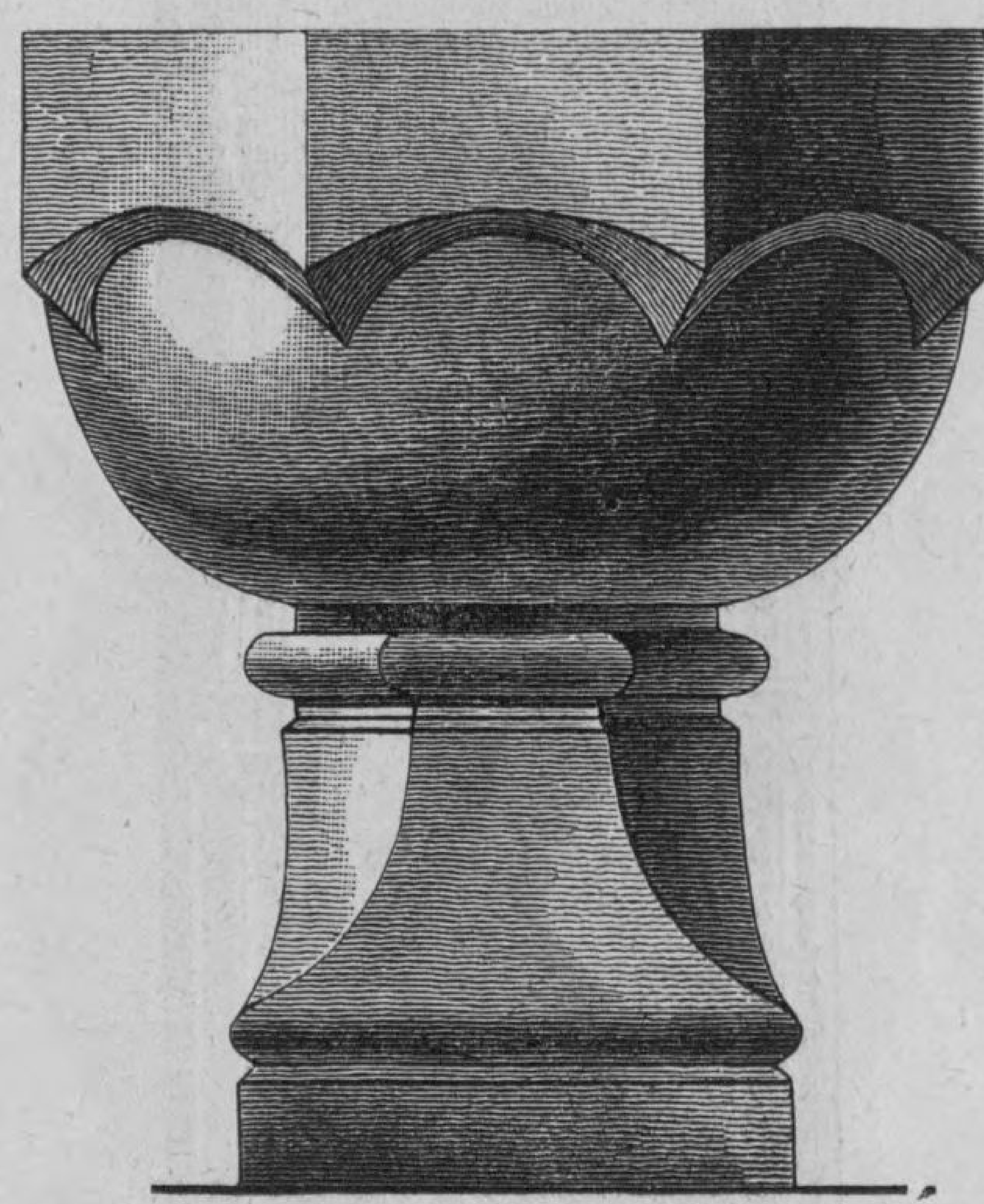


Fig. 77. (Grafenſtein.)

Die dortige Filial-Kirche von Prebl (M. IX. n. F. p. LXV). Nach Urkunden aus dem 12. Jahrhundert hieß dieſe Kirche früher »Zum heiligen Wilhelm in Gräbern«. Nach der Zerſtörung durch die Türken und nach ihrer Wiederaufbauung weihte man ſie dem heiligen Jacob (Car. 1821, 365). Merkwürdig durch den Denkſtein an Herzog Wilhelm v. Frieſach und Zeltſchah, Gatten der ſeligen Hemma, ein höchſt unſcheinbares Denkmal. Der Bau von zweiſchiffiger ſpätgothiſcher Anlage mit durchgehenden dichten Netzgewölben, die ſich im dreiſeitig geſchloſſenen Chore auf drei ſchmale, in dem nur wenig längeren Schiffe auf zwei beinahe quadratiſche Joche vertheilen. Die Südabſeite hat zunächſt zwei an das Hauptſchiff angränzende und dann ein an das Presbyterium ſtoßendes Joch, das dreiſeitig abſchließend ſich wie ein kleiner Nebenchor darſtellt. Sowie das

Presbyterium vom Hauptſchiffe, wird auch dieſer Nebenchor von der Fortſetzung der Abſeite durch einen hübſch profilirten Scheidebogen getrennt. Im Chore theils runde Dienſte, die in Viertelhöhe vom Fußboden auf Conſolen aufſitzen und oben in polygonen Capitälen enden, theils Conſolen ohne Dienſtſchäfte mit mehrſeitig ausgezackter Deckplatte. Im Hauptſchiffe gehen an der nördlichen Wand die Dienſte bis zum Fußboden herab, an der ſüdlichen Wand finden ſich nur Conſolen, dagegen im Neben-

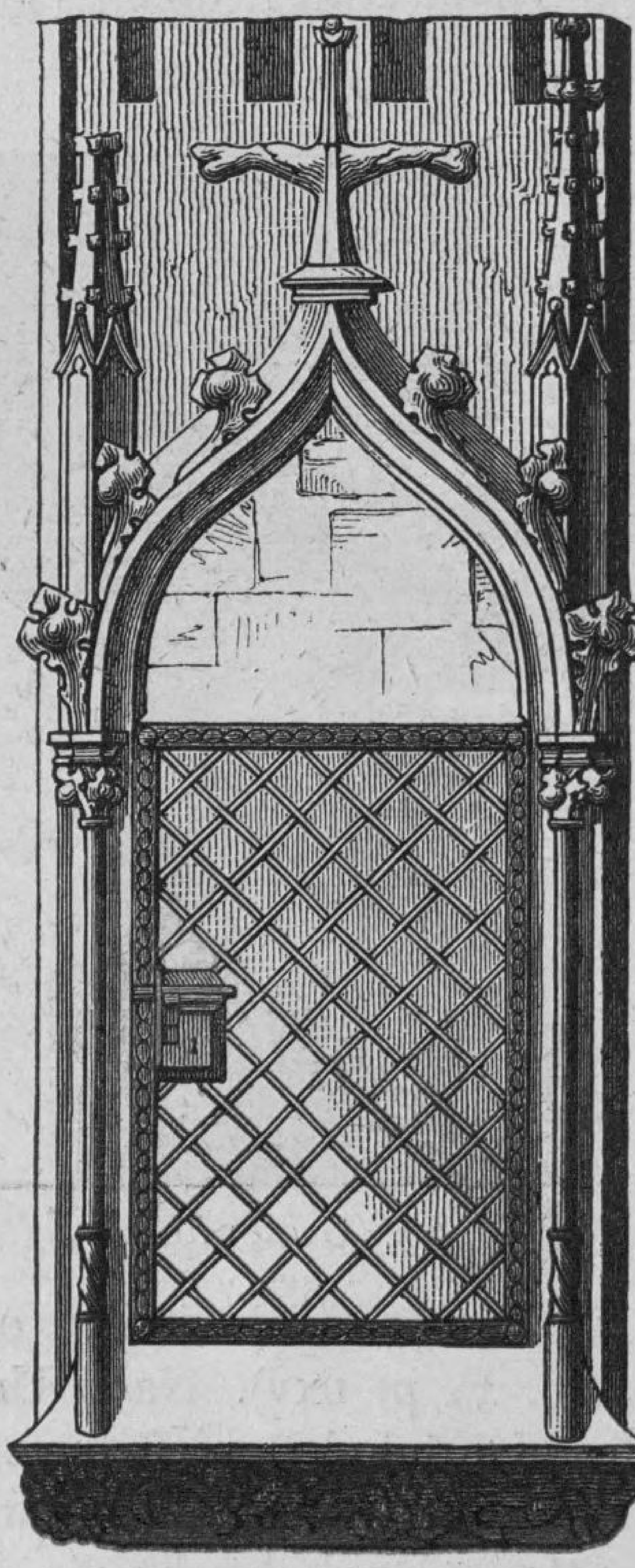


Fig. 78. (Grafenſtein.)

ſchiffe wieder Dienſte. Die drei Fenſter des Chlorſchlußes und zwei des Nebenſchiffes ſind mit gut erhaltenem Maßwerk von hübſcher Zeichnung geziert, die übrigen Fenſter kleiner und im Segment geſchloſſen. Bemerkenswerth iſt ein als Wandniſche behandeltes Sacramentshäuschen mit hübſchem Gitter, das aus niedlichen Roſetten zuſammengeſetzt iſt. Ein nach der Form eines Eſelsrückenbogens gezeichnetes Blend-Maßwerk befindet ſich über dem äußeren Eingange zur Sacriſtei; es iſt dies ein Merkmal, daſs auch die Sacriſtei als ein integrirender Beſtandtheil der urſprünglichen Kirchenanlage zu betrachten sei. Dasſelbe gilt von dem vor der Weſtſeite ſich erhebenden kräftigen Thurme; er zeigt in der Eingangshalle ein gothiſches Sterngewölbe und hat oben doppelte Schallfenſter und ſpitzen Helm. Die nur aus zwei Abſätzen und ohne Bekrönung beſtehenden Strebepfeiler ſind nicht in completer Anzahl vorhanden; an der Abſeite fehlen bis auf einen alle (Fig. 79). Am weſtlichen Strebepfeiler der Nordſeite: Knabe mit Tunica, in der rechten erhobenen Hand eine Frucht gegen oben haltend, in der linken Hand ein Becken (?). Neben der ſüdlichen Thüre ein Grabſtein, geſetzt von Styckler, confirmirten Pfarrer in Kapfenberg, ſeinen Eltern (1696).

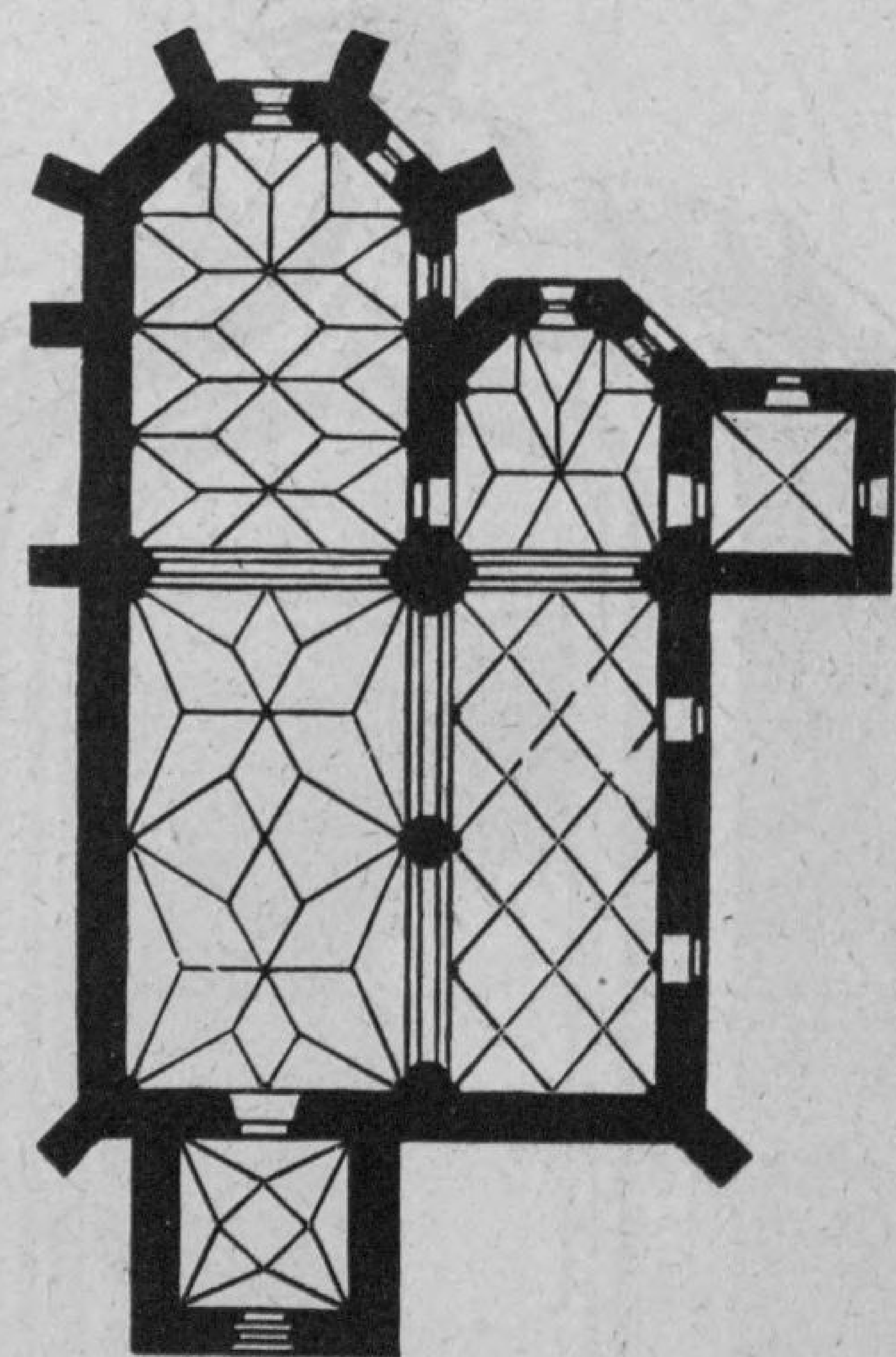


Fig. 79. (Grebern.)

Gregorn bei St. Johann am Brückl, kleines einſchiffiges einfaches Kirchlein.

Greifenburg. Die dreiſchiffige Kirche iſt nur im Presbyterium als ſpätgothiſcher Bau erhalten; er beſteht aus einem Joche und dem dreiſeitigen Chorſchluße mit Netzgewölben und halbrunden Dienſten als Rippenträgern. Drei verzierte Schlußſteine. Thurm links vom Presbyterium in ſeinem unteren Theile mit dieſem gleichzeitig. Die Sacriſtei theilweiſe gothiſch, desgleichen die beiden Portale. An der Thür des inneren Portales ein altes Beſchläge mit Klopfer. Seitenſchiff-Portal ebenfalls ſpitzbogig. In der Sacriſtei ein hübſcher gothiſcher Kelch mit rundlichem Nodus (M. VIII. n. F. p. CI).

Im Friedhofe eine kleine gothiſche Kirche, daran der Grabſtein C ANTESTIVS*, etwa zwölfzeilig, aus c. 160, gef. 1849 (Mo. 4724, M. XI. 53, M. III. n. F. p. CIX, M. VI. n. F. p. 57, Jab. 482 und 483).

Greutschach (M. XI. n. F. p. CXXIII). Pfarrkirche zu St. Martin, geosteter Bau aus dem 13. Jahrhundert (Fig. 80). Das Schiff mag früher flache Decke gehabt haben, nun ist es mit einem Sterngewölbe versehen, dessen

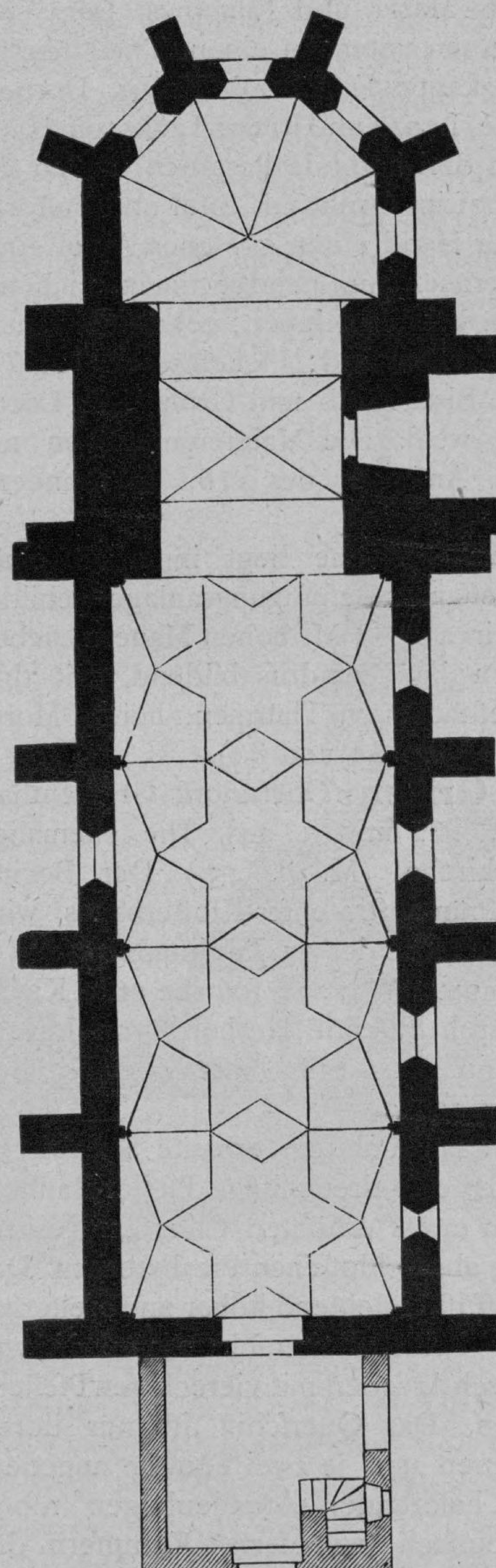


Fig. 80. (Greutschach.)

Rippen sich in Dreivierteldiensten mit rechtwinkeliger Vorlage verlaufen. Die Dienste mit einfachem Sockel (Wulst und Kehle), vier Joche. Zwischen zwei rundbogigen Gurtbögen liegt das Thurmquadrat, in das ein Kreuzgewölbe eingespannt, dessen Rippen auf spitzen profilirten Consolen aufsitzen. An dieses schließt sich das kleine Presbyterium an, dessen Gewölberippen in einen Schlußstein zusammenlaufen, an den Wänden jedoch auf Consolen aufruhen. Die Fenster im Presbyterium einfach, spitzbogig, im Schiff theilweise rund mit Spitzbogen abwechselnd. Restaurationen aus dem Ende des 15. auf 16. Jahrhundert.

Außen entspricht je ein Strebepfeiler den Gewölbejochen, sowie den Ecken des polygonen Presbyteriums, ebenso auch beim Thurm. Die Sockelprofile an den Strebepfeilern verstäben sich. Das Presbyterium war ehedem unter dem Thurm gelegen, welcher an der Nord- und Südseite zwei, an der Ost- und Westseite je drei spitzbogige

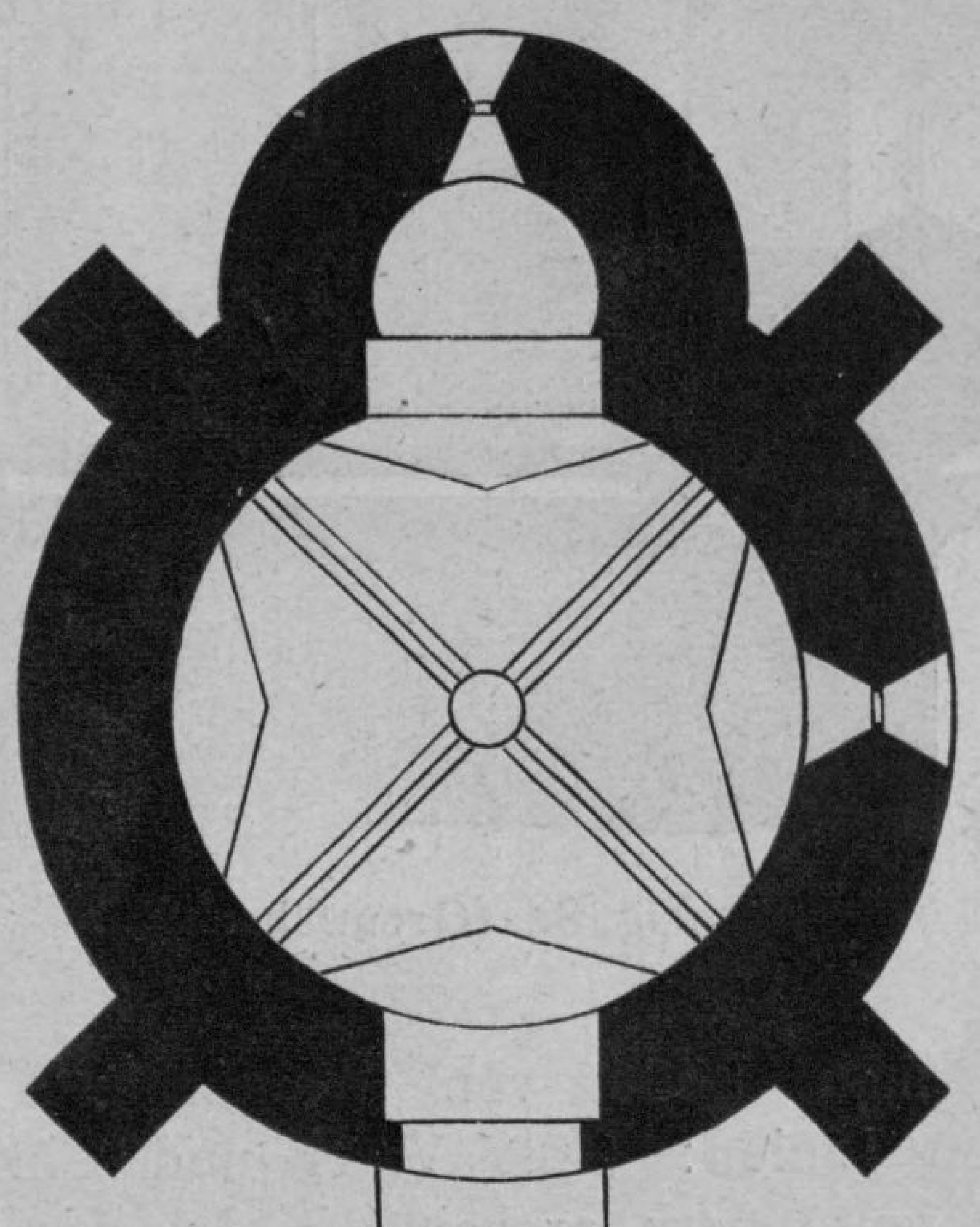


Fig. 81. (Greutschach.)

Schallöffnungen hat. Der Thurm ist massiv, mäßig hoch und schließt mit einem vierseitigen Helme ab. Die Sacristei lehnt sich an der Südseite des Thurmes, dahin ein Portal mit hübscher eiserner Thür führt. In der Sacristei zopfige Meßgewänder und Kelche, das übrige alles neu. Zwei gute Holzstatuen (weibliche Figuren) aus dem 16. Jahrhundert. Die Glocken sind aus dem 17. und 18. Jahrhundert und in Klagenfurt und Völkermarkt gegossen. Achtseitiger kelchartiger Taufstein.

Nördlich ein Karner mit Gruft, letztere nicht zugänglich (Fig. 81). Der Bau ist rund angelegt mit Kegeldach und kleiner Laterne darauf. Den Kreuzgewölberippen entsprechen von außen vier Strebepfeiler von geringer Dimension. Die Concha hat unten

ringförmige Einziehungen. Die rohen Gewölberippen auf Conſolen mit Geſichtern anlaufend (Fig. 82). In der kleinen Concha

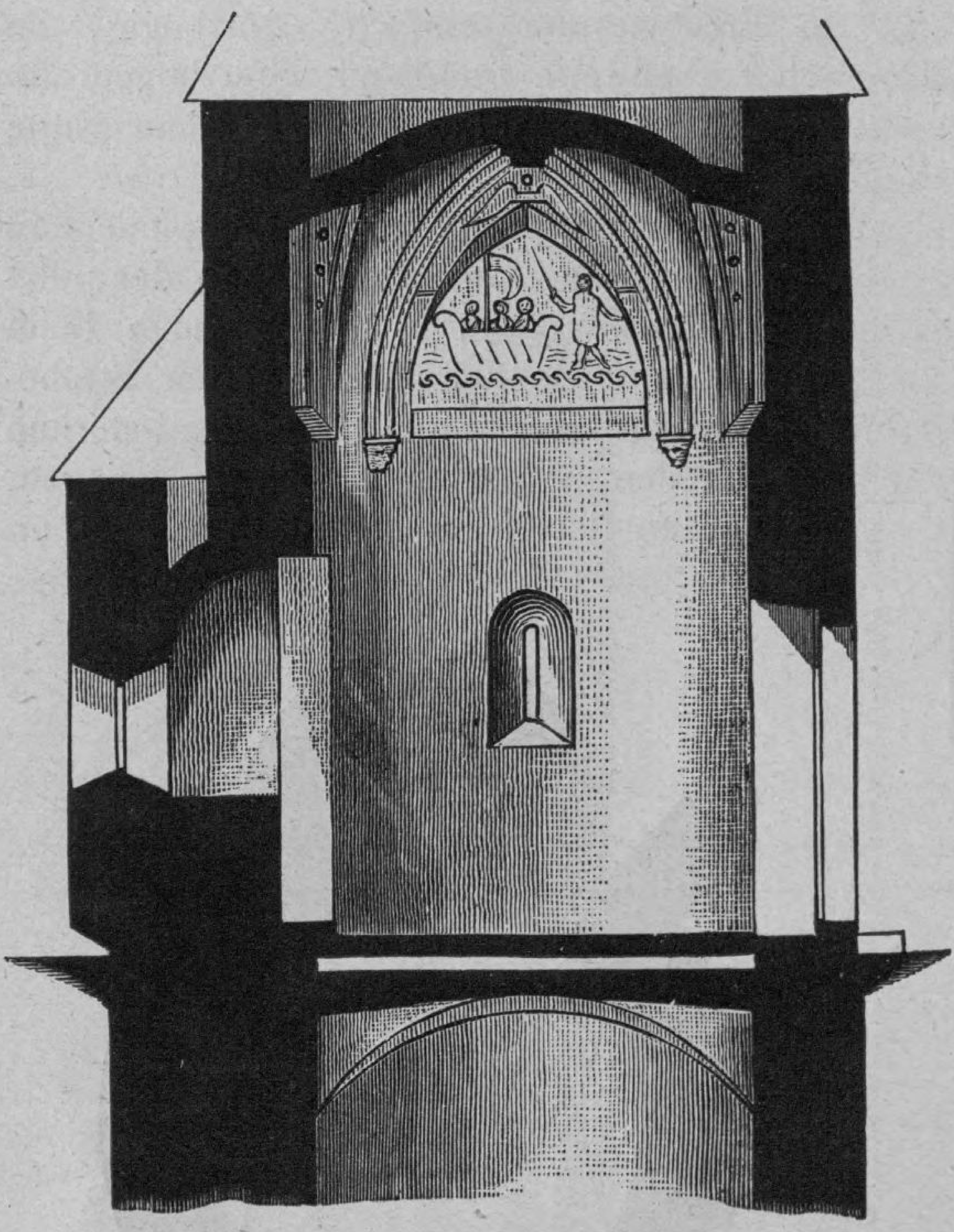


Fig. 82. (Greutſchach.)

ſieht man Reſte von Wandmalerei in rothen Linien: Gott Vater und Chriſtus am Kreuz, ſtark archaiſtiſch. In den Gewölbekappen auf blauem Fond die vier Evangeliſten-Zeichen; im Schlußſteine: Chriſtuskopf; in den Bogenfeldern über der Concha: weibliche und männliche Figuren mit Krone, Nimbus und Scepter auf einem Thron, ſich umſchlungen haltend, mit Lilienſtengeln, daneben zwei Engel mit Lilien, auch nimbirt; unterhalb in der Nähe der Rippe links: Biſchof mit Buch, rechts gekrönte Frau mit Spruchbuch. Rechts im Bogenfeld: Schiff mit Schlafenden, gelbes Waſſer, zwei Ruderer (Segelreffer) und ein Schlafender unter dem Maſtbaume, am Ufer ein Biſchof mit Nimbus. Unten bei den Rippen

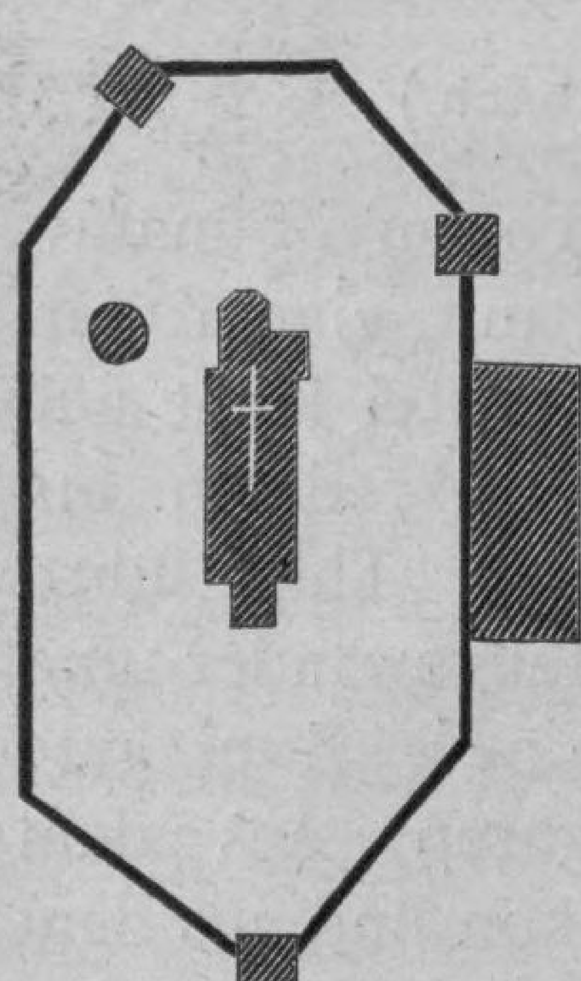


Fig. 83.
(Greutſchach.)

Engel auf Spruchband ſchreibend. Ueber der Thüre in farbiger Mandorla Chriſtus (apocalyptiſch) im rothen Kleid mit Wundmalen, Lilie und Schwert aus dem Mund, auf dem Regenbogen thronend, links und rechts Maria und Johannes, Engel mit Poſaunen unten. In einem Theil der Gewölbskappe Engel mit Kreuz, Dornenkrone, Lanze und Ruthe. Links: ein Haus, darin drei betende Perſonen, außen ein Biſchof im Ornat mit Inful und Paſtoral, in der Hand einen goldenen Apfel einer der Frauen zum Fenſter hinein reichend, unten bei den Rippen: gekrönte Frauen. Die Farben ſind: Fleiſchocker, Indiſchroth, Blau, Gelb und Grün. Die Localtöne weiß. Die Malereien mögen aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts ſtammen.

Die Kirche liegt innerhalb einer intereſſanten Befeſtigungsanlage, gebildet aus circa 4—5 M. hohen Mauern, ſieben Ecken im Grundriſs bildend, mit drei eingeſchobenen Thürmen, herum Mordgänge (Fig. 83 und 84).

Griffen (Oberndorf, Grieventhal; M. I. 122 und II. 44). Die ehemalige Stiftskirche. (M. II. 43.) Der Beginn des Prämonſtratenſer-Kloſterbaues wird um die Mitte des 13. Jahrhunderts (1236) angenommen. 1272 ſoll die erſte Kirchweihe durch Biſchof Herbord von Lavant erfolgt ſein. Das Stift hatte zwei Kirchen nebeneinander.

Die aus Bruchſtein erbaute Stiftskirche iſt orientirt, eine dreiſchiffige Pfeiler-Baſilika, mit einem etwas erhöhten Chor und einem geradlinig abgeſchloſſenen Presbyterium. Das Mittelſchiff iſt bedeutend höher und breiter als jedes der beiden Seitenſchiffe und iſt von dieſen durch Arcaden mit viereckigen Pfeilern geſchieden. Das Querſchiff iſt nur durch zwei Leſenen und je zwei Fenſter angedeutet. Die halbrunden Arcadenbögen ruhen auf den einfach gegliederten Kämpfern der viereckigen Pfeiler. Das Gewölbe ſtammt durchwegs aus neuerer Zeit. Im Mittelſchiffe beſtand unzweifelhaft eine flache Decke. Am Gurtbogen romaniſche Gliederungen. Die Seitenſchiffe ſetzen ſich zu Seiten des Chores fort und ſchließen geradlinig ab; dem nördlichen Seitenſchiffe iſt überdies eine quadrate Capelle angebaut. Die Fenſter ſind ſämmtlich im Rundbogen geſchloſſen. An

der füdlichen Längfeite ift eine Capelle mit Kuppelgewölbe und Lefenen angefchloffen. Eine zopfige Reftaurirung hat die Kirche arg befchädigt. Außen fteht nur die Façade, die Südfeite und theilweife die Oftfeite mit der Apfis frei, wofelbft an den Ecken kräftige Strebepfeiler aufgebaut find und fich ein romanifch charakteriftifcher Sockel befindet. Der Façade wurde fpäter ein Renaiffance-Giebel angefügt und damit ihr der urfprüngliche Charakter genommen. Der Anlage fehlen die Thürme, es befteht nur ein Dachreiter. Es ift kein Zweifel, dafs beiläufig

2. Frau Barbara Scheliesnig geborne Schmidin von Bamberg hochftiftl. Bamberg. Kaftnerin zu Griven † 1706.

3. Zacharias Scheliesnig . . . per annos 23 Granarius in Griphen † 1710.

4. Sub hoc lapide jacet pater ac D. D. Bartholomäus Praudiefch in oppido Gryphenn Praepofitus † 1667.

5. Jofephus hujus nom. primus, cognomine et nat. Carinthus in ordine Praefulum 41. vir mirae manfuetudinis ac patientiae † 1704.

6. Obiit Reverendus admodum dominus Johannes . . . hic fepultus anno dm. (fehlt die Zeit-Angabe).

7. Translata eft gloria mundi hujus . . . Georgius Greben, facer cognomine dictus . . . prepofitus Gryph . . .

8. Hac Martinus Amer dura fub mole quiescit, electus 1541, † 1570.

9. Hac fub mole quiescit D. B. Kinigl 1651.

10. Hairich Probft zu Grifen, † Pfingftag nach Pfingften.

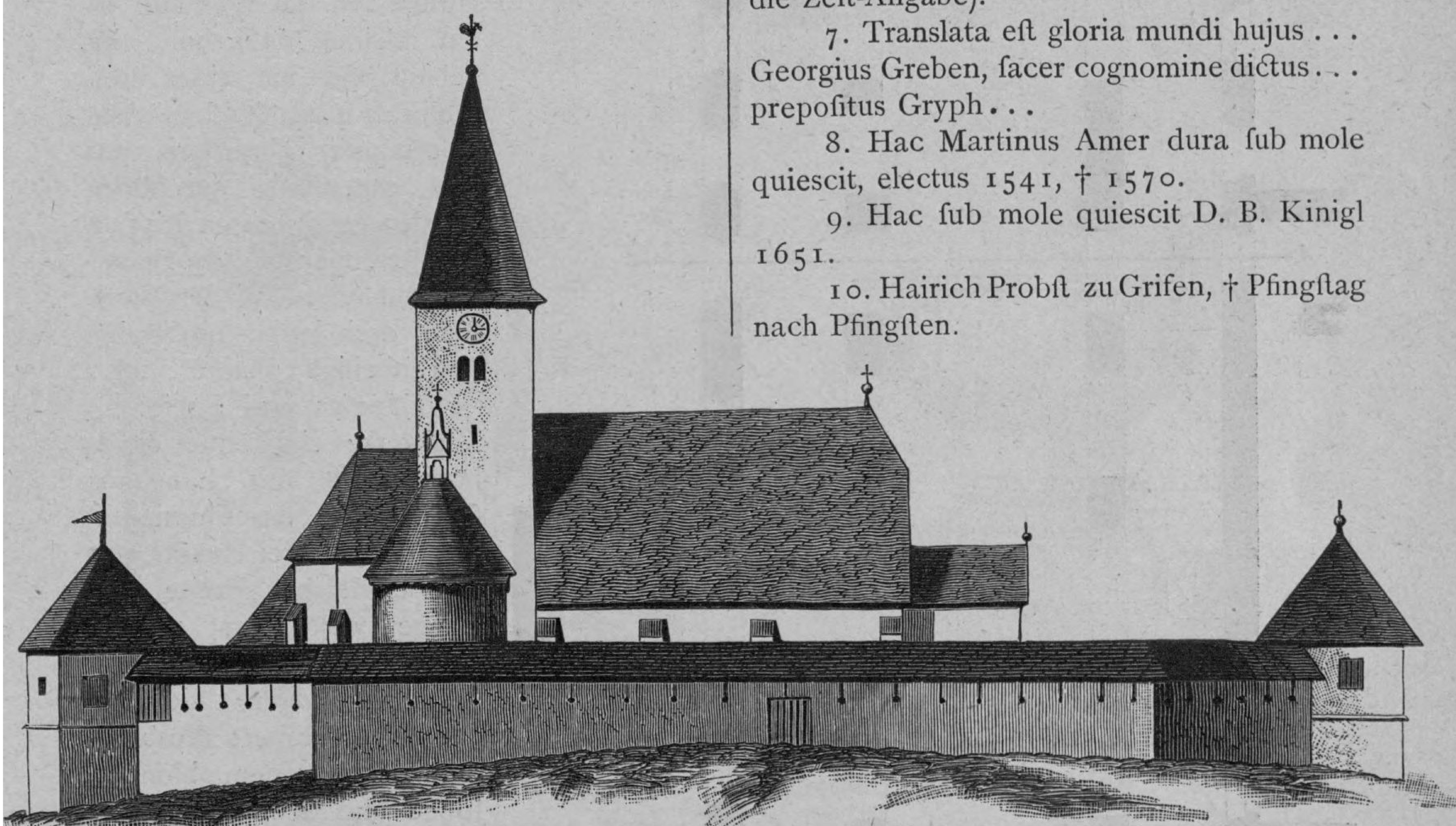


Fig. 84. (Greutfchach.)

im 17. Jahrhundert eine eingreifende Umgeftaltung an der Kirche vor fich ging, wobei der Gewölbe-Einbau erfolgte und vieles dem romanifchen Baue eigenthümliches verfchwand; Fig. 85 und 86.

Zahlreiche Grabfteine, befonders Epitaphien der Pröpfte des Stiftes Griffen, wovon die älteften mit großen Wappenbildern, kleiner gothifcher Minuskelfchrift und abgefchrägten Ecken theils gar nicht mehr, theils nur in wenigen Worten zu beftimmen. Erwähnt feien als die älteren:

1. Ehlfabeth ain geporne von Kolnitz des Franz (?) von Kiniglfeld (?) phleger auf Griven Hausfraw † 1538.

11. Andreas Thaner hujus nom. alter † 1533.

12. Des Johann Khundtfchnakch Bamberg. Kaftners und Pflegers zu Griven auch Secretär des Clofters dafelbft Frau Maria Anna geborne Seitsdorferin † 1662.

13. Rechts vor der Kirchthüre als Opfertifch ein Grabftein mit folgender Infchrift:

In Gottes Namen Amen. Des Jars 1546 hat der edl und Ernveft Pernhart Peyerl derzeit Phleger in Wainberg im Laffentall diefen Grabftein Verteutfchen laffen wie Nachfolgt.

Nach der Gepurt Jefu Chrifti 1405 Jar Ift geftorben Der Erwürdig Man Johannes

Pawerl an Sandt Mauritzen tag Des Heylligen Martrer welicher rue im Heylligen Fridt. Amen.

Als Opferſtock ein Ueberreſt aus romaniſcher Zeit, eigentlich ein Stück gegliedertes Thürgewände, in den Hohlkehlen

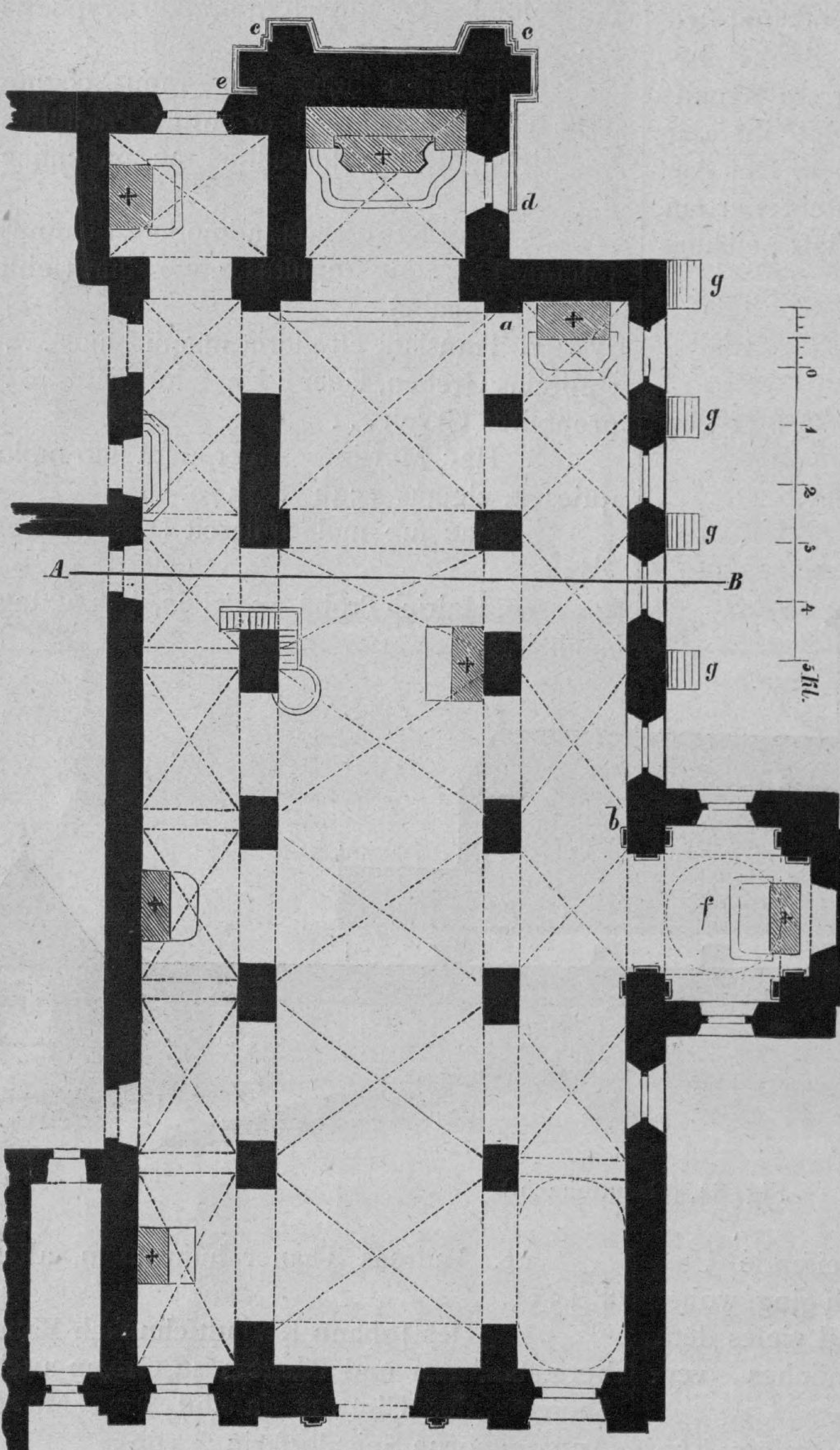


Fig. 85. (Griffen.)

mit Fünfblatt-Roſetten. Der obere Theil des Taufſteins ſpätgothiſch, der untere romaniſch? Am Sockel in den Flächen der abgeſchrägten Ecken Köpfe (M. I. 122, II. 22; Fig. 87).

Im Kreuzgange des Stiftes vorzügliche große polychromirte Holzſchnitzereien, darſtellend in fünf figurenreichen Bildern die Geheimniſſe des ſchmerzhaften Roſenkranzes.

Die Pfarrkirche von einſchiffiger Anlage (Fig. 88: Grundriß), der im 16. Jahrhundert ein ſchmales niedriges ſpitzbogiges Seitenſchiff mit Rippen-Kreuzgewölbe, kleinen Schildern und Kugelconſolen links ſammt Sacriſtei angefügt wurde. Sie iſt mit einem reichen Netzgewölbe überdeckt, das auf Wandpfeilern mit vorgelegten Dreiviertel - Säulen ruht, auf welchen die Rippen anlaufen. An der Weſtſeite iſt ein kleiner Muſikchor eingebaut, der auf einer dreitheiligen ſpätgothiſchen, dem Eberndorfer ähnlichen, aus ſich gegenſeitig durchdringenden geſchweiften Rippen beſtehenden ſpitzbogigen Arcatur ruht. Auf der Nordſeite drei lange ſpitzbogige zweitheilige Fenſter mit Fiſchblaſen und Dreipaß-Maßwerk; ein Fenſter rundbogig. An das Langhaus ſchließt ſich das Thurmquadrat an mit zwei Rundbogen von ungleicher Breite und Länge, welche auf einfach gegliederten Kämpfern ruhen (öſtlicher Bogen kleiner); dann das breitere Presbyterium, das aus einem oblongen Joche und dem fünfſeitigen Schluße beſteht. Die ſpitzbogige Ueberwölbung wird von Kreuzrippen mit einfachen Schlußſteinen getragen, die Rippen ruhen auf halbrunden Dienſten ohne Capitäle, welche ein rings um die Wand des Chores gehendes Kaffgeſims durchdringend mit kleinen Sockeln bis auf den Boden reichen. Die drei Fenſter in den Mittelfeldern des Schlußes ſind ſpitzbogig mit Maßwerk, das vierte ſüdlich, bei gleicher Höhe halbrund, ſcheint ſpäter ausgebrochen, da es auch nicht die Mitte der Schildwand einnimmt. Der Scheidebogen halbrund und niedrig.

Das Haupt-Portal in der Weſtfront iſt rundbogig mit geradem Sturz, darüber ein kleines eigenthümliches Rundfenſter im Fünfpaß, aus einem viereckigen Stein ausgehauen. Im Bogenfeld ein Kreuz. Außen an dem Schiffe und dem Chore, die linke Seite ausgenommen, dreiſtufige, ſehr weit ausladende Strebepfeiler, welche in der Wandhöhe mit einem Geſimſe abſchließen, auf welchem das Dach auflagert. Der maſſive Thurm hat ſpitzbogige Fenſter und einen hohen ſpitzen Helm mit Seitengiebeln. Dem romaniſchen Bau gehört das Thurmquadrat, ein Theil des Seitenſchiffes und das Portal in der Haupt-

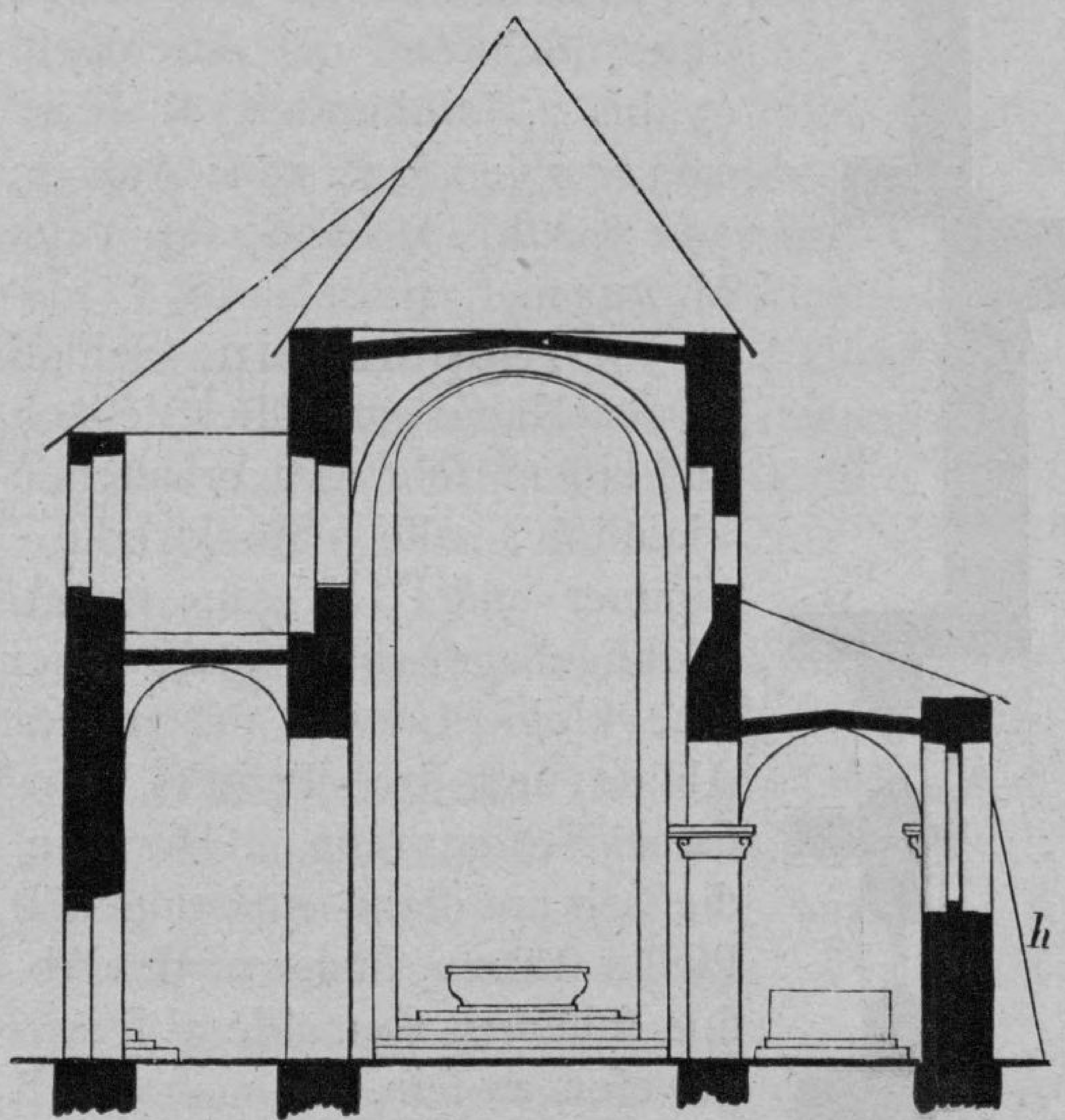


Fig. 86. (Griffen.)

façade (Fig. 89) ſowie das Seitenportal an, welches viereckig iſt und in der Kehlung kleine Roſetten trägt. Der Chor ſammt Thurm iſt ein Werk des 14. Jahrhunderts, das Langhaus aus dem 15. Jahrhundert, endlich das Seitenſchiff mit der Jahreszahl auf einem Gewölbeträger und Schlußſteine aus 1537 und 1538. An dem Ueberbaue der dem Seitenſchiffe vorgelegten niederen Laube iſt ein romaniſches Doppelfenſter mit Mittelſtück erhalten. Das Capitäl ſehr zierlich. An der Nordſeite des Thurmes Reſte von Wandmalereien mit eingedrückten Nimben (M. II. p. 44, IX. p. 62; VIII. n. F. p. LXIII).

Der Friedhof iſt mit einer Schutzmauer umgeben und an einer Ecke mit einem viereckigen maſſiven Vertheidigungsthurm ſammt bedachten Laufgängen hinter den Mauerzinnen verſtärkt. An dieſer Mauer beim Hofeingange ein Reliefbild in rothem Steine (die drei Könige; Fig. 90). Ein viereckiges Feldkreuz mit geſchwungenem Spitzbogen ſtammt aus 1546.

Griffen, Markt. Pfarrkirche, faſt ganz neuer Bau. Uebrig blieb nur der alte Thurm, welcher früher das Presbyterium enthielt, jetzt iſt ſelbes vor dem Thurm erbaut, und wird derſelbe als Sacriſtei benützt. Ueberwölbt iſt deſſen unteres Quadrat mit einem Kreuzgewölbe, runden Schlußſtein, die Rippen mit einfachem Naſenprofile und geraden Wangen (M. I. 123).

Im Markte iſt die Wand eines Baues zu ſehen, der beſtimmt einer Capelle angehörte, da man noch die abgeſchrägten Laibungen von Fenſtern erkennt, wie ſie ſich gegen einander neigen, jedenfalls einer Spitz-

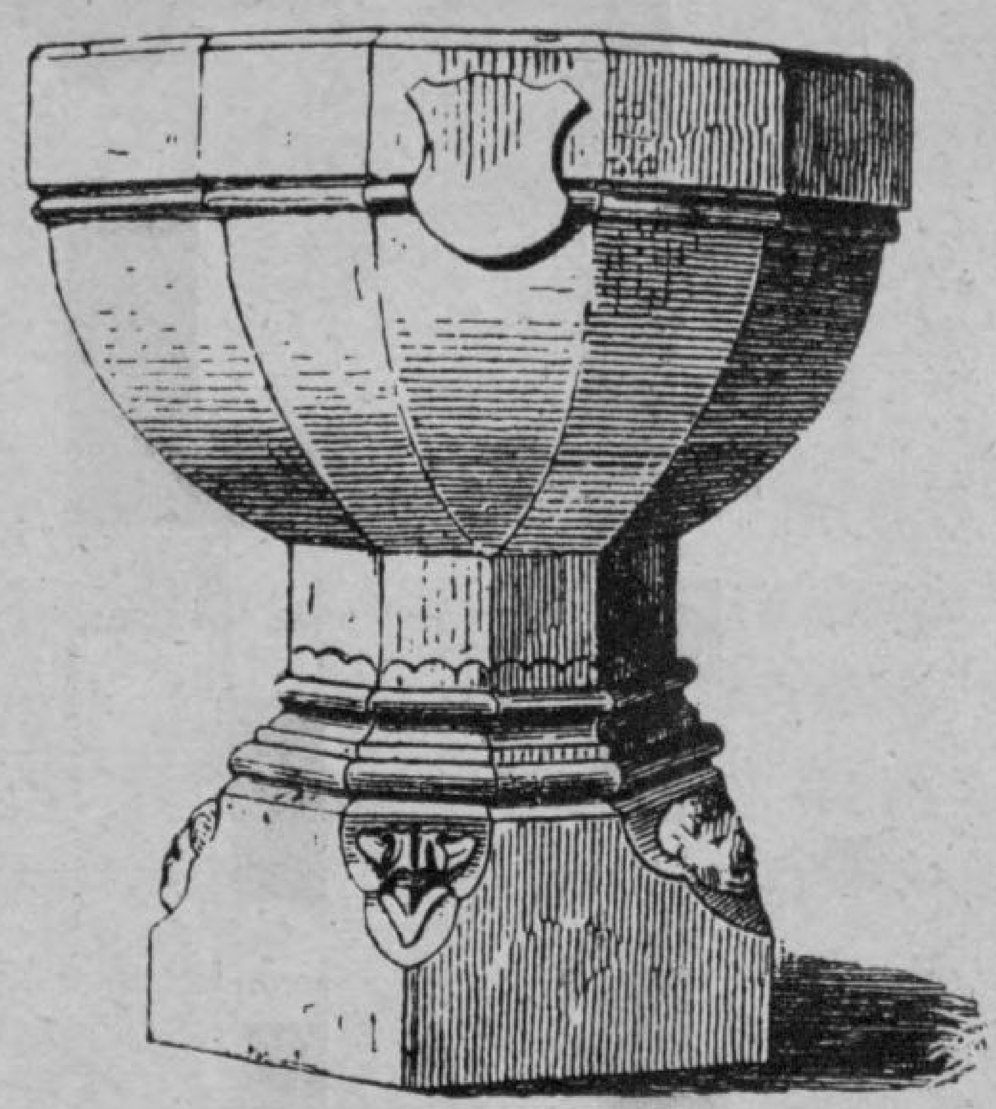


Fig. 87. (Griffen.)

bogenöffnung entſprechend; die Stirnmauer iſt für das nebenſtehende Haus als Feuermauer benützt und in den Winkel — der ſenkrecht daraufſtoßenden oben beſprochenen Mauer — werden die Anſätze zu einem Kreuzgewölbe ſichtbar. In dieſem Hauſe wohnte ehemals der Bambergiſche Kaſtner und heißt dasſelbe noch gegenwärtig deshalb das Kaſtneramt.

Als Thorſtufe im Pfarrhaus und als Brunnenſtufe in einem Gartenhaus zwei ganz gleich weißmarmorne Architekturtheile, deren ſchmälere Wangen mit Wulſt und Plättchen verſehen ſind. An der breiteren Fläche romaniſches Ornament: Schlangenlinie mit herauswachſenden Blättern.

An der Villa des Herrn Pavlović ſind zwei rothe Sandſteinköpfe (einſt Conſolen) eingemauert. Dieſelben ſind der Schloß-

Capelle Griffen entnommen und iſt zu vermuthen, daſs auch die Architekturtheile derſelben angehören.

Griffen, Schloß. Coloſſaler Bau, von den Biſchöfen von Bamberg erbaut (ſ. *Ankershofen*) und in mehreren Bauepochen entſtanden. Der ältefte Theil davon am

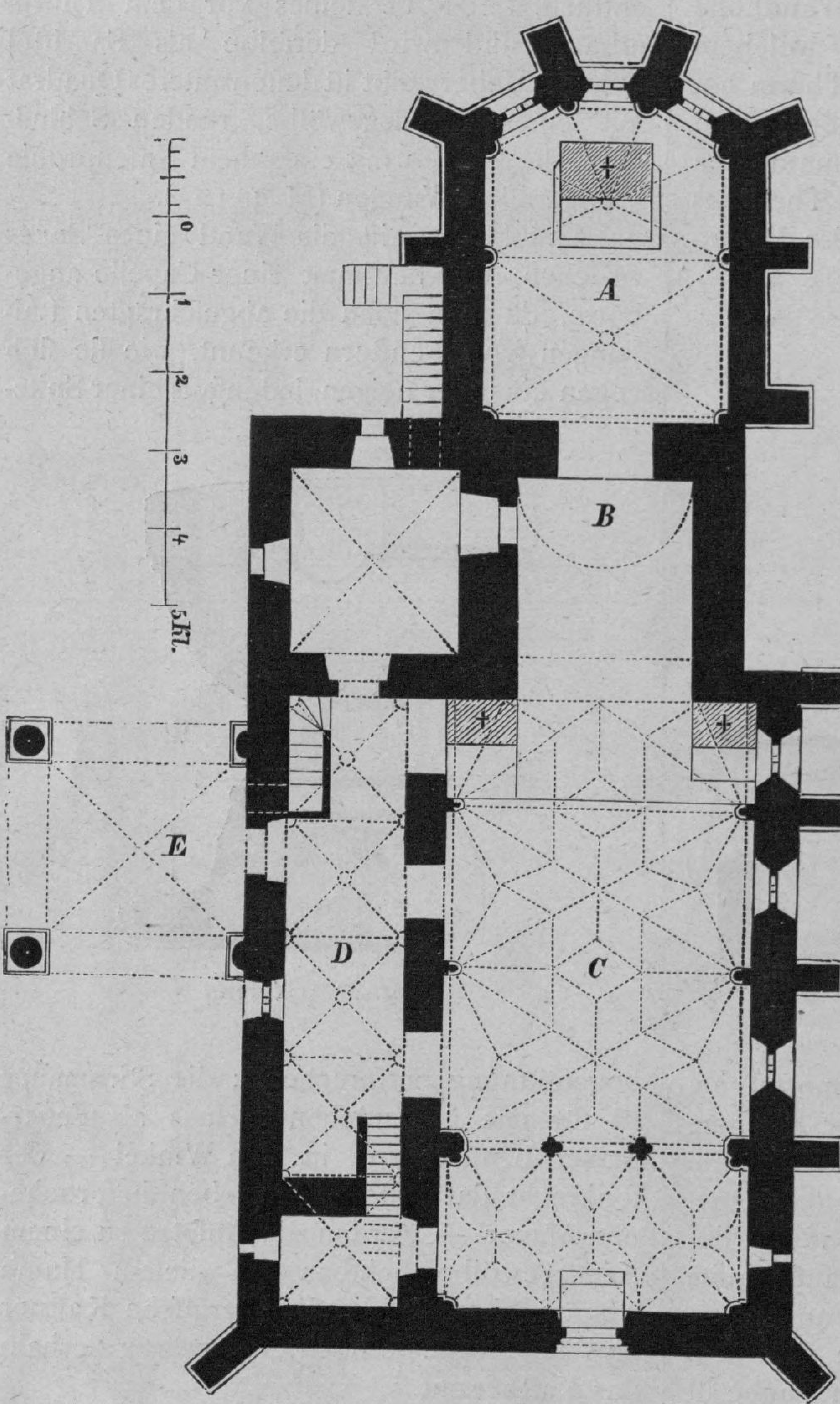


Fig. 88. (Griffen.)

Gipfel des Kalkſtein-Felſens gelegen. Die Capelle noch kennbar, auch ſind noch die Trämlöcher der Decke, reſpective des Fußbodens der Capelle erhalten. In den Ecken Conſolen aus rothem Sandſtein mit figuraler Darſtellung, Reſte der Gewölberippen.

Gegen innen iſt das öſtliche Fenſter in ein Spitzbogen-Fenſter umgewandelt, gegen außen wird ein gekuppeltes Rundbogen-Fenſter ſichtbar, ebenſo ein kleines Rundbogen-Fenſter in der nördlichen Wand, deſſen Gewände und Bogen ſorgfältig in rothem Sandſtein gearbeitet. Südliche Mauer fehlt. Ferner Mauerreſte aus ſorgfältig gehauenen Buckelquadern aus dem 14. Jahrhundert. Das übrige: Zubauten von Jahrhundert zu Jahrhundert, bis zum Verfalle unter Grafen Tad. v. Egger.

Im Walde nördlich vom Schloßberge fand man um 1846 eine bronzene Fibel, einen Dolch ohne Griff. Auf einem Acker (1850) ein eiſernes zweiſchneidiges Schwert mit Kreuzgriff (5. bis 7. Jahrhundert) K. (Car. 1831, 13; 1847, 283; Ank. 1, 532; Afk. 2, 150; 4, 147; M. VII. n. F. p. CI.)

Groppenſtein. Schloß in der Nähe von Ober-Vellach mit einem ſehr gut erhaltenen Donjon; alle Stockwerke, Zimmer und Dach ganz intact, Wohngebäude nicht ſo alt, dabei eine kleine Capelle mit runder Abſide und drei Travées, einfaches Netzgewölbe auf Dienſten, die ſich auf ſtark einſpringende Pfeiler ſtützen. In der runden Abſide ſcheinen Gemälde al fresco geweſen zu ſein, da man durch die Tünche einiges durchſieht. Auf der linken Seite erkennt man die große Figur eines reitenden Georgsritters. Die Capelle hat einen Holzplafond gehabt, da die Mauern bis über die Gewölbe verputzt ſind. Die jetzigen Gewölbe ſind ungefähr 1400 eingeſetzt worden, in welcher Zeit ein Herr von Groppenſtein auch die Fenſter einbaute (M. VII. n. F. p. LXXIX; Fig. 91).

Grünburg, Schloßruine bei Wieting. Außer dem Capellen-Gebäude nur mehr wenige Mauertrümmer und ein mit einem Kreuzgewölbe überſpannter Raum, da hinein eine rundbogige Thüröffnung führt. Die Capelle iſt aber faſt ganz erhalten, ſie iſt von Nordoſt gegen Südoſt gerichtet und enthält zwei Räume übereinander. Der untere, 4° 4′

lang und 2° breit, beſteht aus einem Schiffe und einer dreiſeitigen Apſis, der Eingang im gedrückten Spitzbogen auf der Nordſeite. Die drei Fenſter rundbogig und ſchmal. Im Schiffe beſtand eine flache Decke, die Apſis ſpitzbogig gewölbt, daſelbſt drei ſpitzbogige Fenſterchen. Die obere Capelle iſt der unteren ganz gleich, hat jedoch von außen keinen Eingang. Darüber ein Vertheidigungs- oder Wohnraum mit rundbogiger Thür nach außen, auf der Mauerbank Zinnen.

Einige hundert Schritte öſtlich davon ſteht der von einer polygonen Mauer umgebene kreisrunde Thurm von circa 12° Höhe und 18′ Durchmeſſer bei einer Mauerdicke von 7′. Die Mauer hat theils Zinnen, theils Schießſcharten, Spuren des Mordganges. Der Eingang zum Thurme circa 3° über dem Niveau. In der Thurmmauer nur ein Fenſter und mehrere unregelmäßige Scharten, oben Zinnen. In der Höhe von 10° dürfte ein hölzerner Umgang beſtanden haben, worauf eine dortige thürartige Oeffnung und Balkenlöcher deuten (M. II. 327).

Guggenberg bei Hermagor, Capelle ſeit 1685 (M. II. 111; IX. 127).

Gumtschach. Die nach Göltſchach gehörige Filial-Kirche, ein kleiner Bau mit früh-gothiſchem Chore, der nur mit zwei in eine Spitze zulaufenden Schrägſeiten geſchloſſen iſt. Die ſtarken Diagonal - Rippen laufen tief herab, haben aber keine Conſolen. Im Chorſchluße zwei ſpitzbogige Fenſter mit reichem färbigen Glasſchmucke ohne Maßwerk. Im linksſeitigen Fenſter Maria mit dem Kinde, St. Anna, St. Georg, St. Paul und St. Jacob. Im Bogenfelde zwei muſicirende Engel. Das andere Fenſter iſt nicht mehr vollſtändig erhalten, erkennbar nur St. Johannes und Chriſtus am Kreuze. An der Außenſeite der Kirche ein Chriſtoph-Bild (M. IX. n. F. p. XXIV).

Gurina bei Dellach, oberes Gailthal, am Südhang des Berges Jauken. Die Höhenreihe ſammt dem Romaskofel iſt ihrer Höhlen und Bergſchätze wegen ſeit alten Zeiten vielfach aufgeſucht. In den uralten Schlägen hat man Feuerſetzungen, Einbaue von Galmei-Gruben mittels Meißelarbeit, ſo den »heidniſchen Hoffnungsbau, die Heidenzeche, den Keller«, altes Werkzeug gefunden. Der Gurinahügel, circa 200 M. über der Thalſohle gelegen, nördlich vom Dorfe

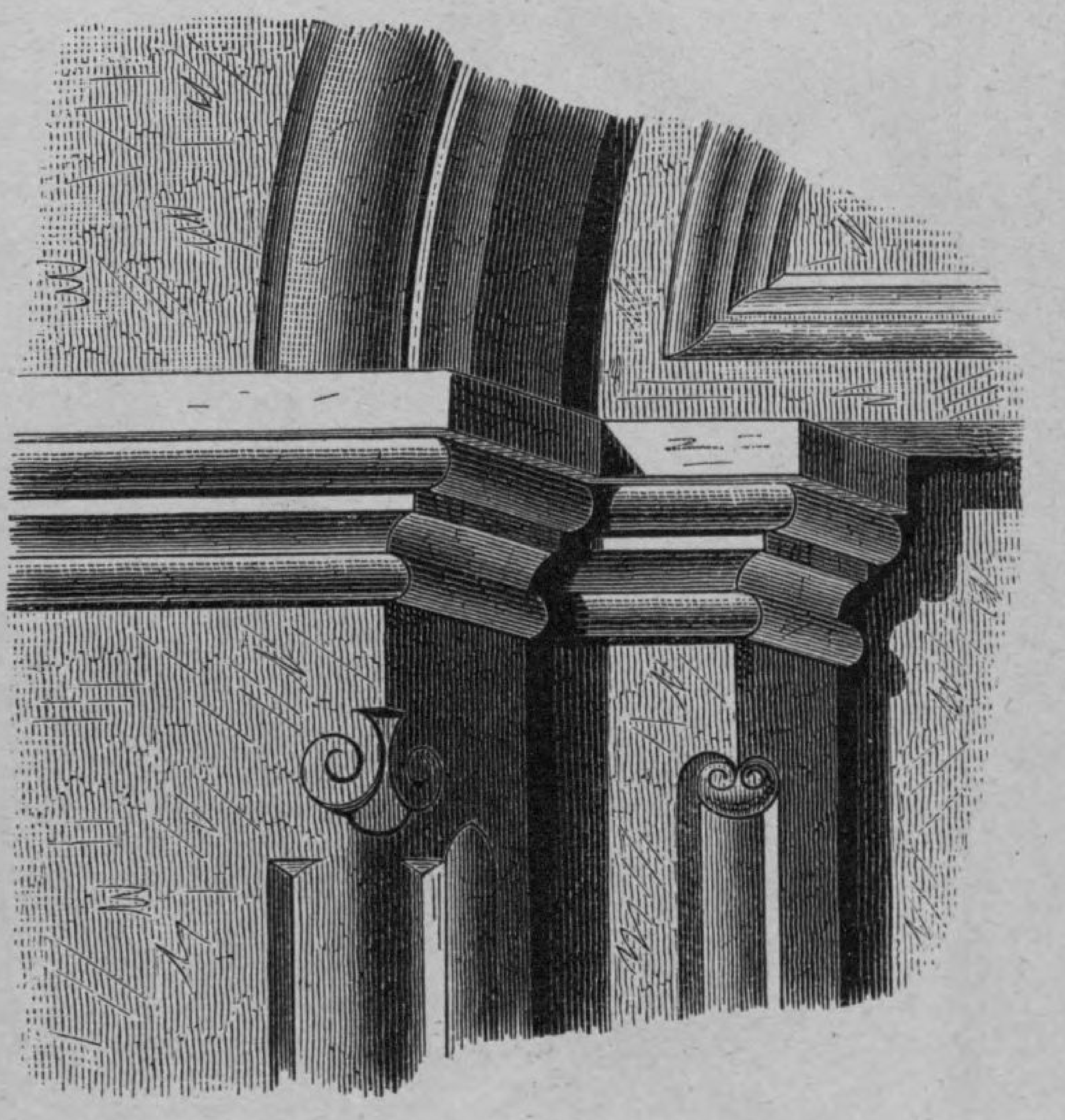


Fig. 89. (Griffen.)

Dellach am Fuße des Jaukenberges gelegen, iſt gegen Süden terraſſenförmig abgebaut und ſeit Jahren als Fundort römiſcher und vorrömiſcher Alterthümer bekannt. Hier



Fig. 90. (Griffen.)

ſoll nach *J. G. Seidl's* völlig ungerechtfertigter Behauptung (Archiv für Kunde öſt. Geſch. Quellen VI. p. 222) das alte Ambidravium geſtanden haben. In den Sammlungen des kärntneriſchen Geſchichtsvereines zu Klagenfurt befinden ſich ſeit den Vierzigerjahren viele Gegenſtände dieſes Fundortes, welche durch die neueren Forſchungen größere Bedeutung gewonnen

haben. Seit Auguſt 1884 werden nämlich dort ſyſtematiſche Ausgrabungen durch die anthropologiſche Geſellſchaft in Wien vorgenommen, deren erſten Fundbericht Dr. fernteſten Stücke unvermittelt nebeneinander vor, woraus man ſchließen muß, daſs Gurina ſehr lange ſtand (von der Hallſtädter Zeit bis an das Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr.).

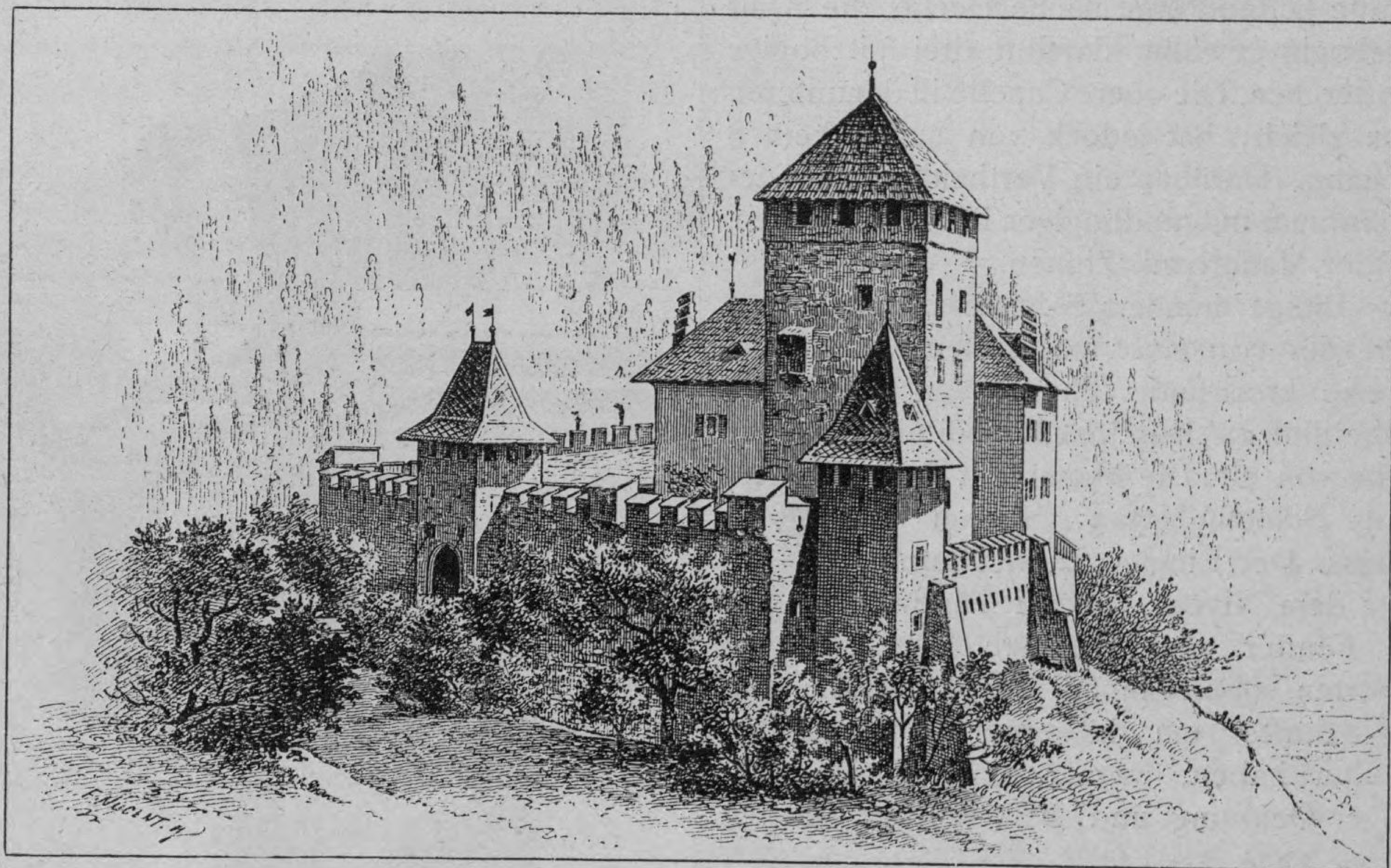


Fig. 91. (Groppenſtein.)

A. B. Meyer veröffentlicht hat. Auf dem Gipfel des Hügels, welcher kegelförmig freiſteht und nach Oſten und Weſten durch ſteile Auswaſchungen abgegränzt iſt, wurden die Grundmauern eines kleinen viereckigen Gebäudes blosgelegt, wahrſcheinlich eines römiſchen Tempels, welcher die einſtens über den ſüdlichen Abhang ausgebreiteten Wohngebäude krönte und die Ausſicht über das Thal weithin beherrſchte. Vor dieſem Gebäude fanden ſich Gräber und eine lange Mauer ſchloß den Platz gegen Norden ab. Aber auch jenſeits dieſer Mauer, dort wo der Weg über das Gebirge führt, kamen noch Fundſtücke vor und ſieht man ein altes Gemäuer wie von zwei Thorthürmen, welche den Zugang beherrſchten.



Fig. 92. (Gurina.)

Die Funde, deren die meiſten in dem unteren Theile der Gurina, dem ſogenannten Schmeißer-Grunde gemacht wurden, tragen das Gepräge ſehr verſchiedenen Alters und kommen die zeitlich ent-

Man fand Palſtäbe, ein Bronzeſchwert, Waffen (Fig. 92) und Schmuck der La Tène-Zeit, Fibeln in großer Menge, Arbeitsgeräthe der Landwirthſchaft und Metallinduſtrie, Thongefäße und Münzen. Charakteriſtiſch aber für Gurina iſt das häufige Vorkommen kleiner Bronzefiguren, deren eine hier abgebildet iſt (Fig. 93), ſowie von beſchriebenen Täfelchen aus Bronze (Fig. 94), welche ſonſt nirgends in Kärnten gefunden wurden und die nach Dr. *C. Pauly* mit einem nordetruskiſchen (eſtenſiſchen) Alphabete, in einer indogermaniſchen Sprache, welche dem illyriſchen Zweige der Veneter zuzutheilen iſt, beſchrieben ſind. Dieſelben Schriftzeichen fanden ſich auch auf einer gegenüber Gurina auf dem linken Ufer des Gail-



Fig. 93. (Gurina.)

fluſſes mitten im Walde gelegenen Felſenplatte, nächſt der Ortſchaft Würmlach vor.

Nach Dr. *A. B. Meyer* ſcheint die Straſſe über den Plöckenpaß, welche zur Römerzeit links vom Valentinbache über Loncium (das heutige Mauthen) nach Tyrol führte, urſprünglich rechts vom Valentinbache gegen Gurina geführt zu haben, wo ſie an dem erwähnten Würmlacher Felſen vorüberzog, am jenſeitigen Ufer bei Waidenburg die Thalſohle erreichte und gailabwärts zog.

Es ſcheint alſo die Zuſammengehörigkeit der Würmlacher Inſchrift mit den in Gurina gefundenen Schriftzeichen auch örtlich ſich erweiſen zu laſſen und die Annahme gerechtfertigt zu ſein, daſs die Bewohner Gurina's mit der alten Bevölkerung Ober-Italiens ver-

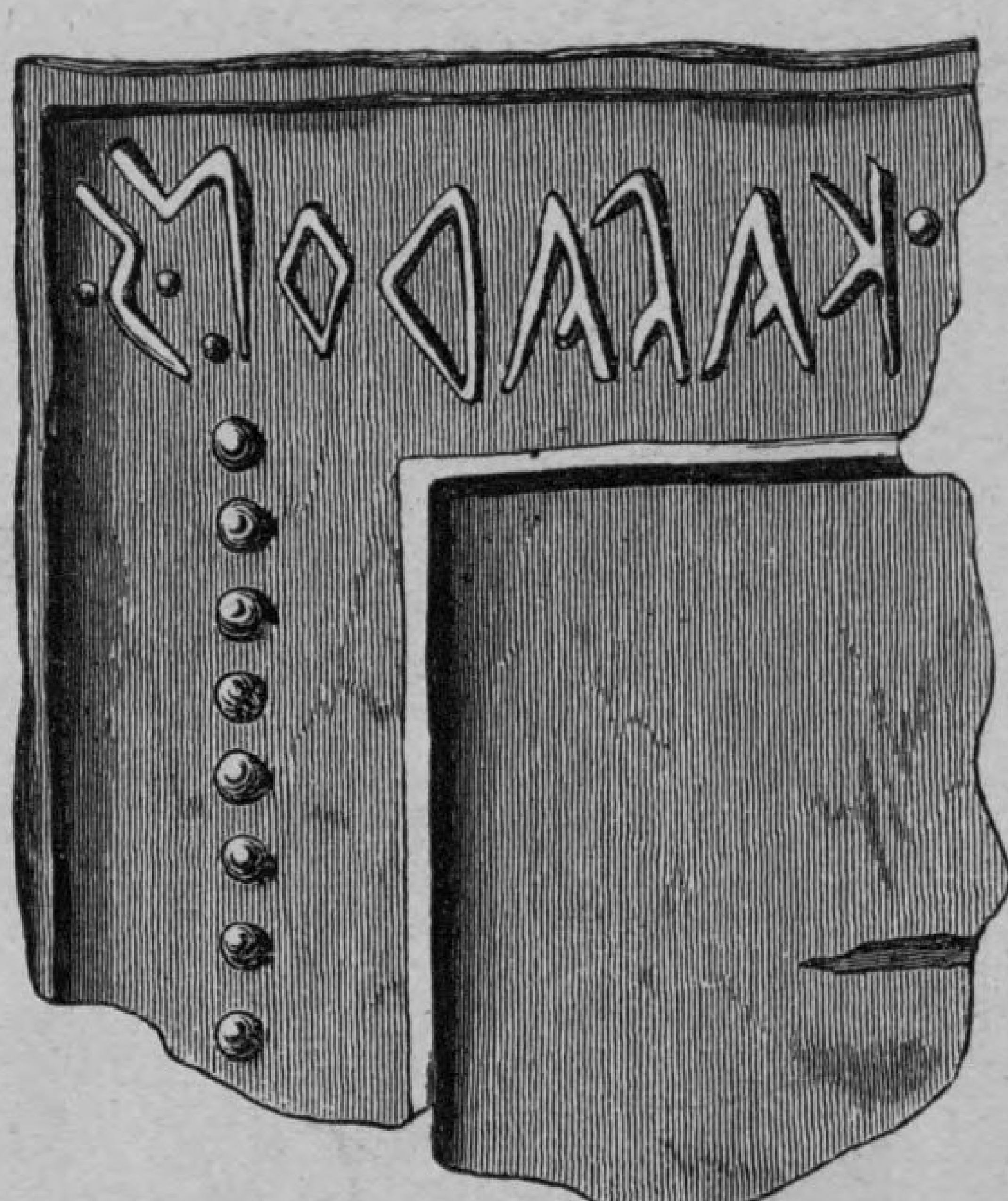


Fig. 94. (Gurina.)

wandt waren (*A. B. Meyer:* Gurina, Dresden 1885).

Gurk. Im Markte Gurk, Fundort einer Bronzemünze Conſtantius, bewahrt man den Reliefſtein: zweifüßiger Drache mit Schweifringeln (Jab. 262) an der Gartenmauer und den Grabſtein CACVSIVS* aus der Zeit um 160, herrührend aus St. Johann bei Gurk um 1818, beim Eingange in den Propſteihof; dann beim Grufteingange ein männliches Relief (Jab. 261, Mo. 5028. Unrömiſch Mo. 244).

Der Dom (M. I. 22. 121. 129, M. v. n. F. p. XXXVI, Dr. *Ilg*), wenn auch einer verſtändigen Reſtauration ſehr bedürftig, iſt nicht nur als Bauwerk von hervorragendſter Bedeutung unter den Domen Oeſterreichs, ſondern auch ſeiner Malereien wegen, mit denen Vorhalle und Nonnenchor geziert ſind, ein Denkmal faſt einzig in ſeiner Art.

Der heutige Bau, unter unleugbar italieniſchem Einfluſſe entſtanden, dürfte gegen Ende des 12. Jahrhunderts (circa 1180) beendet geweſen ſein und hat ſich, mit Ausnahme

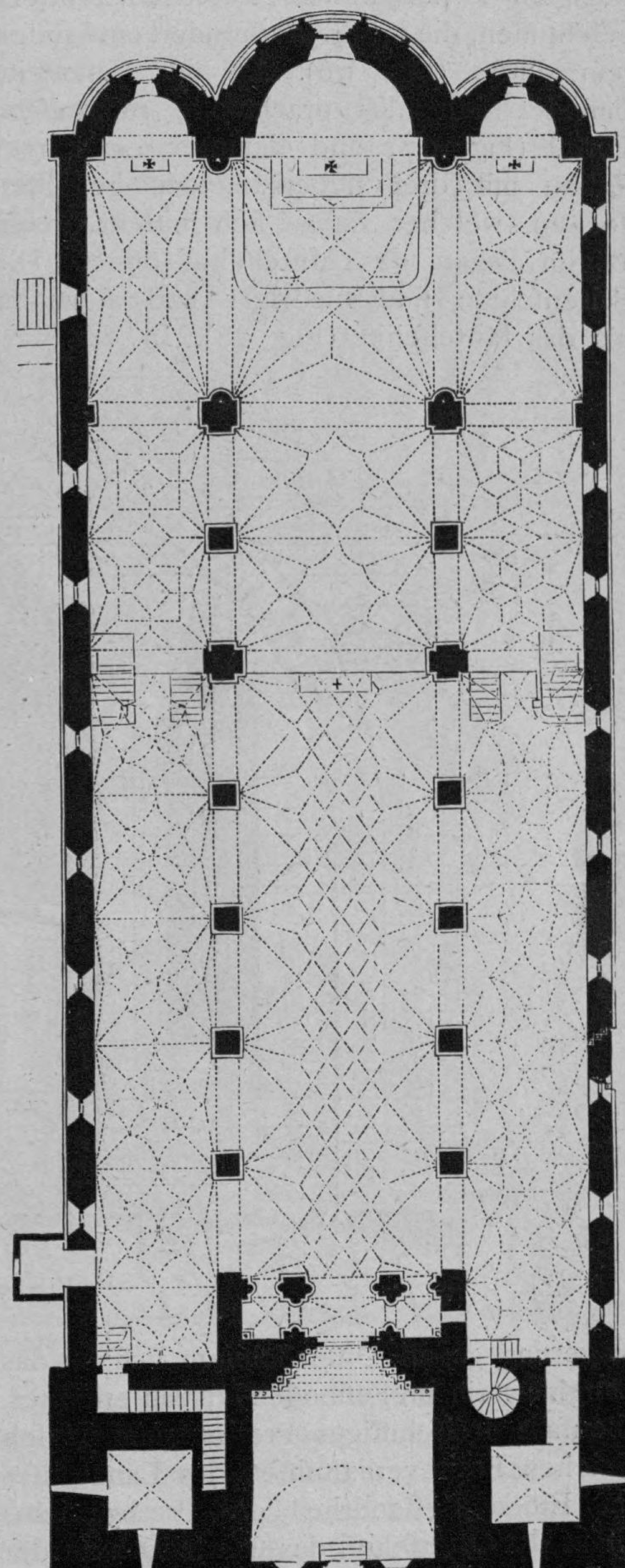


Fig. 95. (Gurk.)

weniger Umgeſtaltungen und der Thurmabſchlüſſe, bis heute unverändert erhalten (Fig. 95: Grundriß). Die Kirche beſteht aus einem dreiſchiffigen Langhauſe mit zwei den Seitenſchiffen an der Weſtſeite vorgelegten

Thürmen, die durch eine urſprünglich offene Portalvorhalle und die darauf ruhende Mittelwand verbunden werden. Heute iſt die Vorhalle durch eine Mauer mit ſpitzbogigem Portal und zwei ſolchen Fenſtern geſchloſſen, die im 14. Jahrhundert entſtanden ſein dürfte (Fig. 96). An der Innenſeite befindet ſich das prachtvolle romaniſche Portal (Fig. 97) und dahinter ein kurzer Zubau mit drei nebeneinander geſtellten Jochen, welcher Zubau ſich mittelſt dreien Bögen gegen das Mittelſchiff öffnet. Die Seitenſchiffe ſind niedriger und ſchmäler als das Mittelſchiff (Fig. 98). In der Verlängerung gegen Oſten ſchließt ſich an das Langhaus ein im Fußboden-Niveau erhöhtes, ebenfalls dreiſchiffiges Presbyterium in den gleichen Breiteverhältniſſen des Langhauſes an. Einen Beſtandtheil des Presbyteriums bildet das Querſchiff, das ſich jedoch an der Außenſeite des Gebäudes nur durch ſeine mit dem Mittelſchiffe gleiche Höhe erkennbar macht. Jedes der Schiffe wird jenſeits des Querhauſes durch eine in der Achſe gelegene und für das Mittelſchiff größere und reicher gezierte Apſis abgeſchloſſen. Der Raum unterhalb des Presbyteriums, des Querhauſes, des erſten Schiffsjoches und der Mittelapſis iſt zu einer geräumigen Gruftkirche verwendet, zu jenem vielbewunderten hundertſäuligen Prachtbau (Fig. 99 und 100). Die zur Krypta führenden Stiegen befinden ſich im Innern der Kirche beiderſeits neben den zum Presbyterium hinanführenden Stufen. Vier freiſtehende Pfeilerpaare theilen das Langhaus in die erwähnten drei Schiffe. Das Mittelſchiff hat ſelbſtändige Oberlichten und war urſprünglich, da jede Andeutung von Gewölbeſtützen fehlt, gleich den Seitenſchiffen flach überdeckt. Von den drei Pfeilerpaaren des Presbyteriums iſt das erſte und dritte bedeutend ſtärker und dem letzteren entſpricht überdies an den Seitenwänden eine pfeilerartige Vorlage, auch iſt dieſes erſte Pfeilerpaar in der Querrichtung unter ſich durch Bögen verbunden. Daſelbſt erhebt ſich, neuerlich durch einen den Lettnern verwandten Aufbau gehoben und begränzt, der Kirchenfußboden, welche Anlage das Presbyterium charakteriſirt. Hier iſt das Querſchiff der ganzen Kirchenbreite nach eingeſchoben. Die Arcaden des Mittelſchiffes ſind mit der Schlußmauer über das Querſchiff hinüber durch einen mächtigen, die doppelte Arcadenbreite überſpannenden Spitzbogen, eine nahezu urſprüngliche Anlage verbunden.

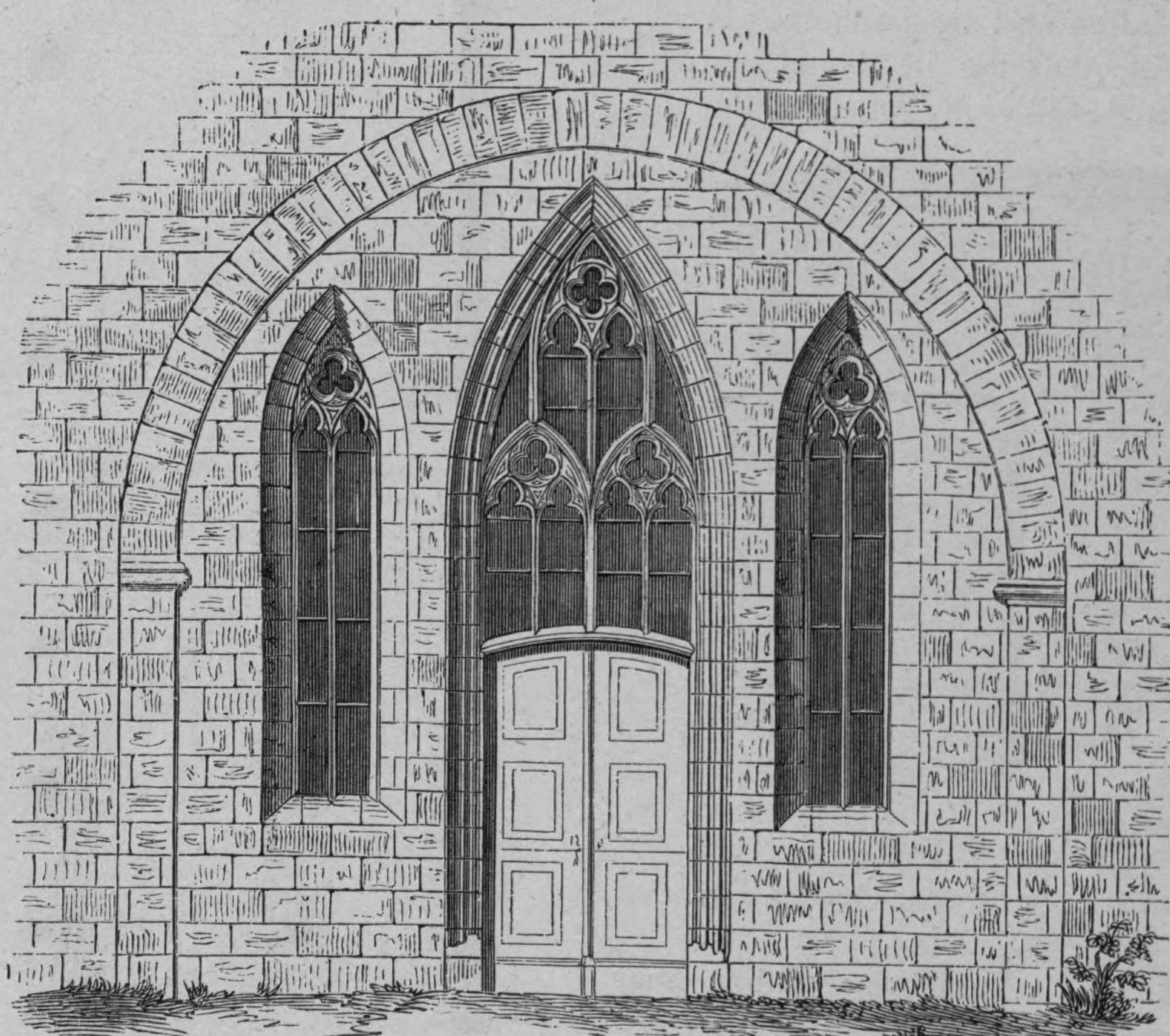


Fig. 96. (Gurk.)

Auch das Presbyterium war urſprünglich flach überdeckt. Die gegenwärtige Ueberwölbung ſtammt aus dem Jahre 1589. In neuerer Zeit fand man alte Wandgemälde unter der Tünche der Haupt-Apſis.

Vom Aeußern der aus Quadern erbauten Kirche iſt nur die rechte Seite und die Rückſeite von Bedeutung. Die Weſtſeite iſt kahl und ſchmucklos, die linke Außenſeite verbaut. Die frei gebliebene Längenſeite ſchmücken Rundbogen-Frieſe

Um das Bogenfeld läuft folgende merkwürdige Inſchrift: cvi.dextera.cor.pia.mite †intranti.rite.perdo.pascva.vie † intrat.et. hic.rite. Die Inſchrift des Sturzes iſt verkehrt geſchrieben. Dieſe in Majuskeln des 12. Jahrhunderts ausgeführte Legende dürfte ſo zu leſen ſein: Intranti rite per (me) — do pascua vite † Intrat et hic rite cui dextera cor pia mite (Fig. 102). Die Lapidar-Inſchrift des ſeitlichen Steines am Südportale lautet: Hic.exul. wido.I. psens. cepit. opvs.na..

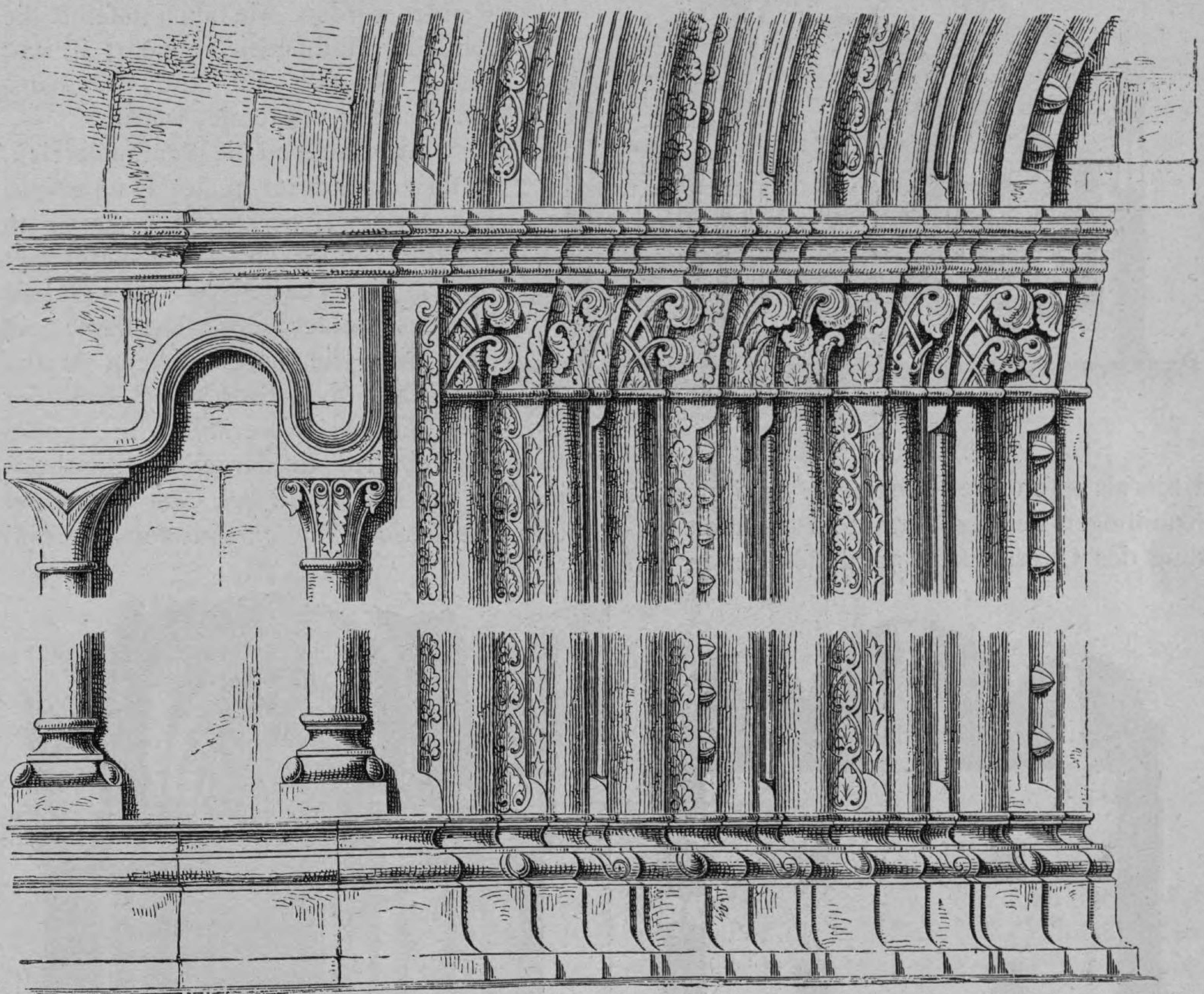


Fig. 97. (Gurk.)

am Haupt- und Nebenſchiff; das Geſims beſteht aus Platte und Kehle (Fig. 101), bei letzterer überdies aus abwechſelndem Zahnſchnitt und Zikzak-Ornament mit eingeſetzten Kugeln. An dieſer Seite befindet ſich ein einfaches romaniſches Portal mit Chriſtus als Halbfigur im Bogenfelde. Die eine Hand zum Segen erhoben, hält er in der anderen ein aufgeſchlagenes Buch, darin die Worte:

† EG	HO
O.S	STI
V.M	VM.

Die Fenſter des Seitenſchiffes, ſowie des Hauptſchiffes ſind ſchmal und nicht beſonders hoch, die der Krypta klein, aber ſämmtlich rundbogig überſchloſſen. Intereſſant iſt die Behandlung der Außenmauer des Querſchiffes, das ſich nur in der Ausdehnung der Höhe des Mittelſchiffes über das Seitenſchiff charakteriſirt, während der Rundbogen-Fries, wenn auch durch ein Ornamentenband vermehrt, ſich ohne Unterbrechung fortſetzt. Zwei Pilaſter an den Ecken und drei Halbſäulen gliedern die obere Wand, die giebelförmig abſchließend nach oben mit ſtufen-

förmigem Rundbogenfries geſchmückt iſt. Die mittlere Halbſäule trägt über ihrem Capitäl einen aus dem Rundſtab gebildeten

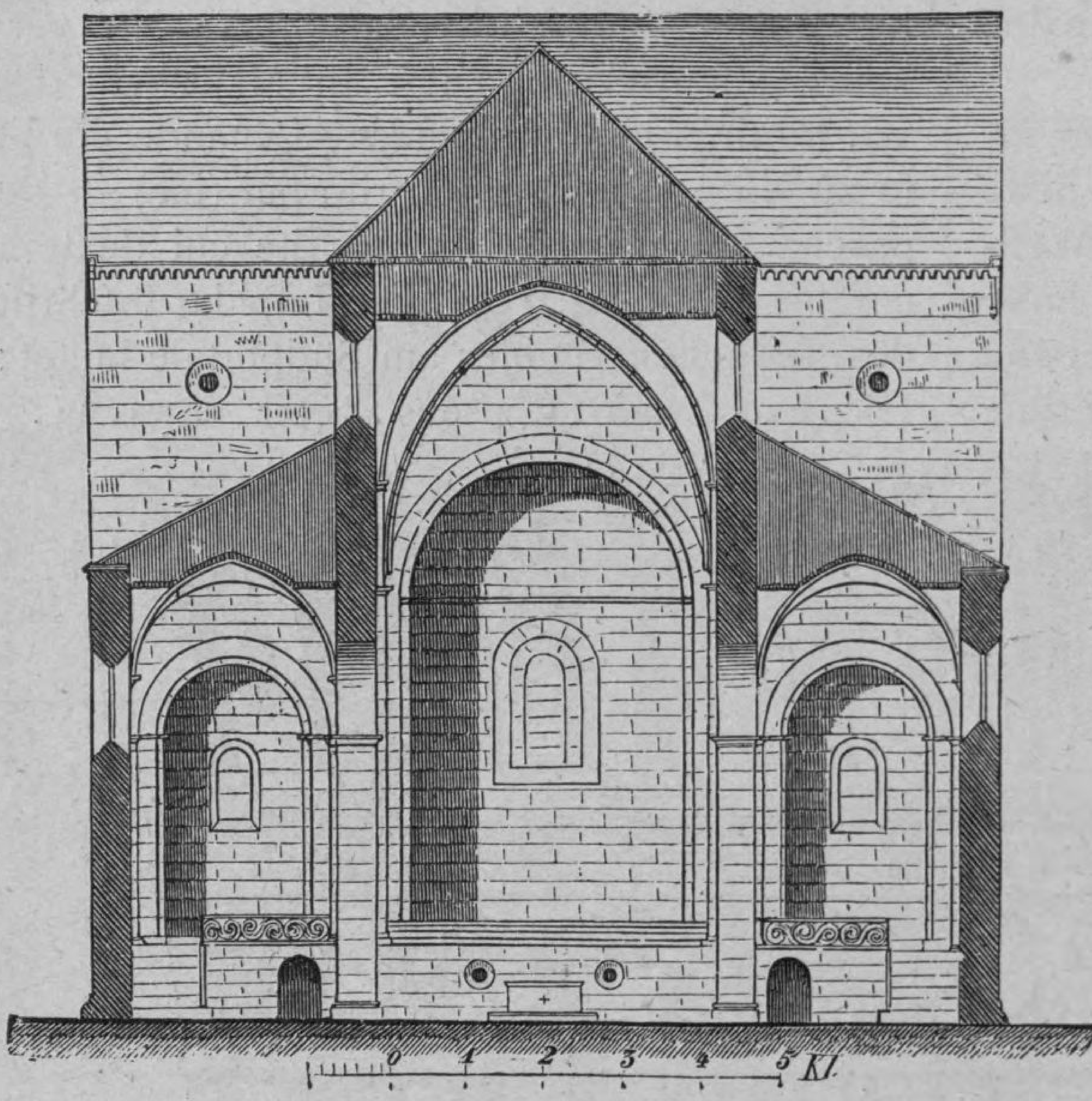


Fig. 98. (Gurk.)

Kreis als beſonderes Ornament. Zwei größere Rundbogen-Fenſter vermitteln die Beleuchtung des Querſchiffes, an deſſen Seiten ſich

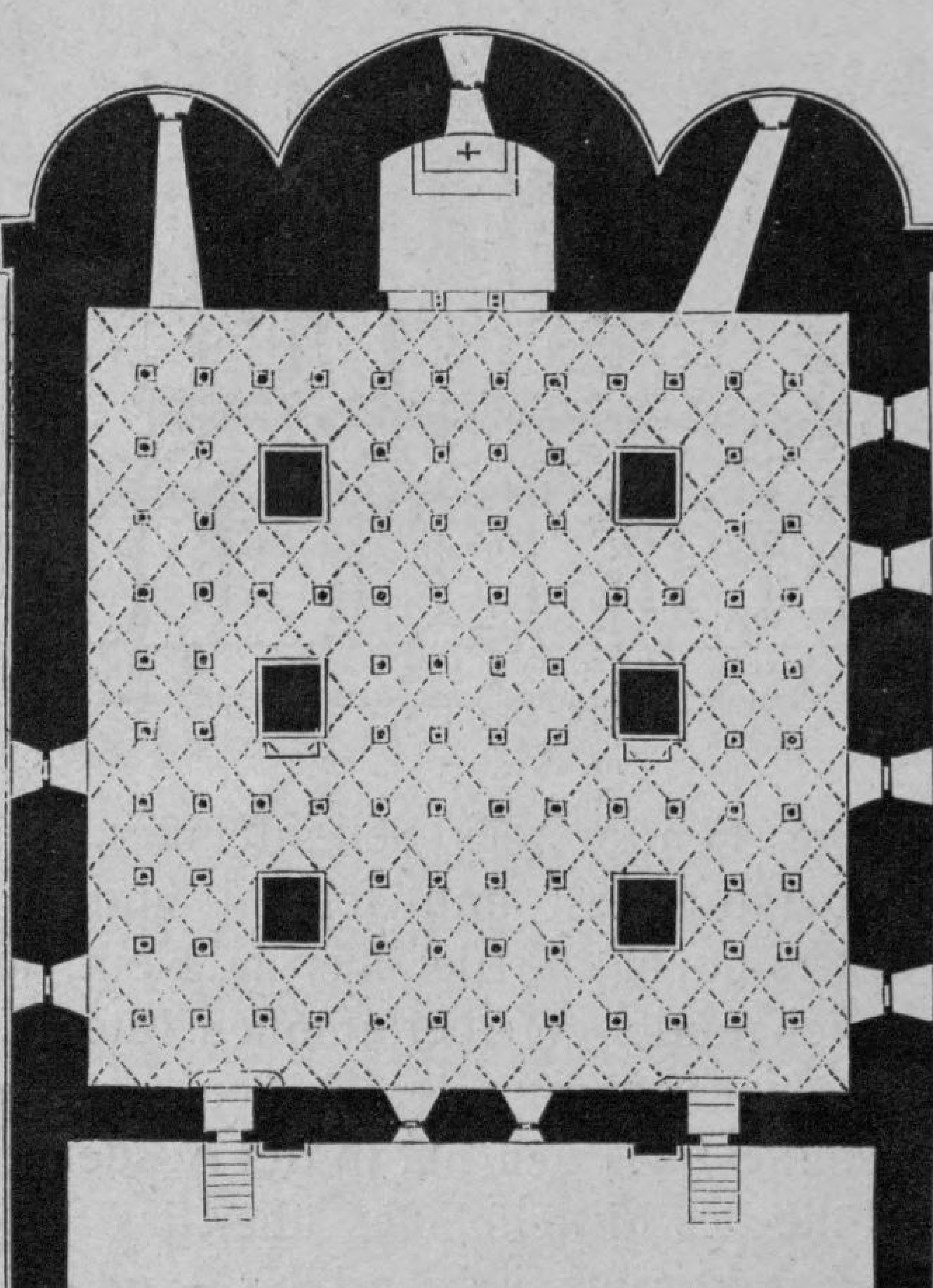


Fig. 99. (Gurk.)

der Bogenfries fortſetzt und an den Ecken mit ſchmucken kurzen Säulchen, die auf Conſolen ruhen, geziert iſt.

Der ſchönſte Theil der Außenſeiten der Kirche iſt unſtreitig die Rückſeite, an welcher ſich die drei aus dem Querhauſe unmittelbar entſpringenden Apſiden darſtellen, deren mittlere größer und reicher ausgeſtattet iſt. Wir finden an jeder Niſche ein in ſeinen Gewandungen reich gegliedertes Fenſter, während Rundbogen - Fries mit Zahnſchnitt (Fig. 103) und bildliche Darſtellungen (Fig. 104) nur an der Mittelapſis verwendet wurden, wie auch daſelbſt die Zahl der Halbſäulen vermehrt iſt und mehr Sorgfalt auf die Detailausſchmückung verwendet wurde.

Anbelangend die Wandmalereien, ſo ſei zuerſt derer in der Haupt-Apſis gedacht, welche dieſelbe bis zum Scheitel bedecken. Man vermuthet rechts die Darſtellung der Geburt Mariens (leider ſehr ſchadhaft), in der Mitte die Verkündigung (Maria, der Engel, oben Gott Vater), links der Tod Mariens. Unterhalb die Apoſtel in zwei Gruppen dargeſtellt. Zu oberſt die Krönung Mariens durch Gott Vater und Sohn, darüber die Taube, beiderſeits das Bild



Fig. 100. (Gurk.)

eines Donators mit Spruchband: me tibi virgo pia Dei genitrix comendo Maria — virgo virginum decora Chriſt . tu. fil . pro nobis

exora. Die Wandbemalung der Seitenabfiden wird durch die Altäre verdeckt. Die Malereien wurden von Anton Blumenthal, Maler und Bürger in Klagenfurt um 1598 angefertigt.

Von befonderer Wichtigkeit find die Wandmalereien im fogenannten Nonnenchore, die aus der Zeit gegen die Mitte bis zum letzten Viertel des 13. Jahrhunderts herrühren. Der Nonnenchor ift jener Raum, in welchem die fchon urfprünglich hier neben den Chorherren befindlichen Nonnen ihre canonifchen Tagzeiten abhielten und dem Gottesdienfte beiwohnten. Derfelbe befindet fich über der Portalvorhalle, den Raum zwifchen den Thürmen einnehmend

Jede der beiden Hälften der Halle enthält außer der Gewölbekuppel noch drei Wandflächen, wie das Schema (Fig. 106) zeigt. Die Wand *A* ift mit einer Marien-Darftellung: Maria mit dem Kinde am Throne, daneben je eine weibliche Figur: Veritas, Caritas, oben fieben Tauben (die fieben Gaben des heiligen Geiftes). Am Fuße des Thrones zwei nimbirte Löwen. Beiderfeits des Hauptbildes ftufenweife abermals je drei Rundbogenftellungen, darin je eine weibliche nimbirte Figur mit einem Infchriftbande und zu deren Füßen je zwei nimbirte Löwen. Unter Marien folgende Infchrift: Ecce thronus magni fulgescit regis et agni. In den Bogenzwickeln der Altarnifche je eine Bifchoffigur als Dona-

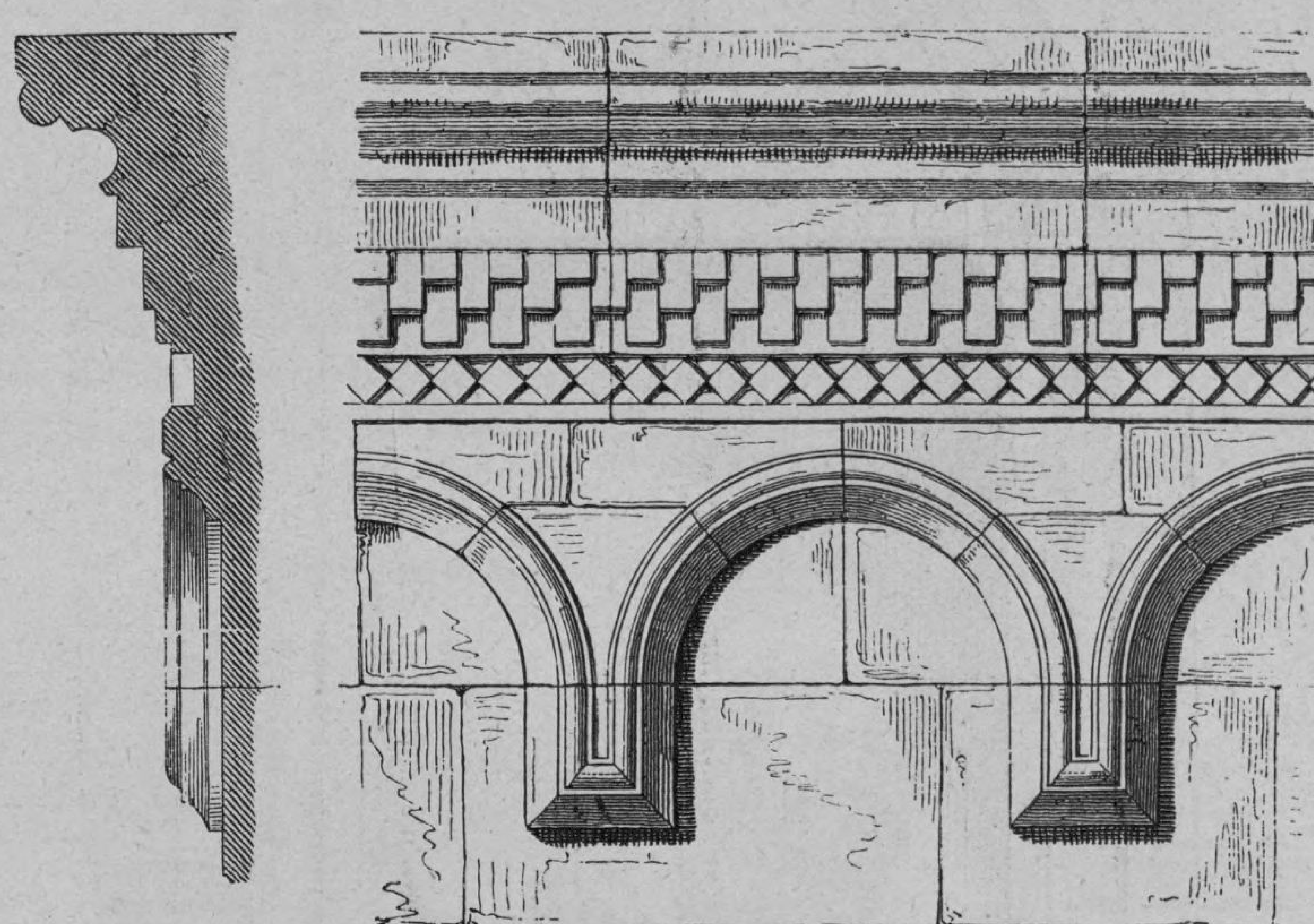


Fig. 101. (Gurk.)

(Fig. 105). Ein Gurtbogen theilt die Halle in zwei gleich große Theile und fitzt beiderfeits auf einem Wandpfeiler auf. Zwei kuppelartige Gewölbe bedecken die Halle; die Confolen in den Mauerecken und Refte von Gewölbeanfätzen laffen jedoch vermuthen, dafs urfprünglich Rippenanlagen beabfichtigt waren, aber infolge der malerifchen Ausftattung entweder nicht eingefetzt oder entfernt wurden. Beleuchtung empfängt die Empore durch ein kleines Rundfenfter im Wefttheile und je ein Rundbogenfenfter beiderfeits. Gegen das Mittelfchiff öffnet fich die Empore in einem großen Rundbogen mit fchöner Profilirung und je drei kleine Fenfter beiderfeits. Die ganze Halle ift an den Obertheilen der Wände und am Gewölbe mit Gemälden bedeckt.

tor; doch ift die rechts mit Stab und Infel ausgeftattet, die links hat diefe Ehrenzeichen nur zur Seite. Die Infchrift nennt den erfteren: Sis memor pro pio diterico virgo maria, den anderen: Otto electus. Die Bemalung der Kuppel *B* zeigt das irdifche Paradies. Zu oberft das Kreuz, dabei vier Engel, welche Gefäße ausgießen. Das Waffer der Flüße des Paradiefes ftrömt in vier Richtungen und theilt die Kuppel in vier dreieckige Bildfenfter, in denfelben erkennt man die Erfchaffung Adams, das erfte Gebot und den Sündenfall, das vierte Bild ift verfchwunden. Das Gemälde im Schildbogen *G* zeigt die Verkündigung Mariens (Fig. 107), das im Schildbogen *H* ift erlofchen. Im Kuppelgewölbe *I* fehen wir das himmlifche

Jeruſalem, leider ſehr beſchädigt, in den Schildbogen *L* und *K* den Einzug der drei Könige (lebensgroße Figuren zu Pferde) und den Einzug Chriſti in Jeruſalem. Ringsherum ſind an den Bildern Prophetendarſtellungen mit Schriftrollen vertheilt. Die Wand gegen die Außenſeite enthält die Darſtellung der Verklärung Chriſti. Chriſtus im ovalen Nimbus, Moſes und Elias beiderſeits, unten die ſchlafenden Apoſtel und ein kleines Figürchen (Donator oder Maler?). Unter den Gemälden der beiden Langſeiten iſt nach Art einer Bordure eine Reihe von Medaillons mit Heiligen-Bruſtbildern angebracht. Sämmtliche Bilder zeigen die kunſtgeübte Hand eines in der Farbengebung tüchtigen Malers. Die einzelnen Figuren ſind farbig contourirt und dann ausgefüllt. Vergoldung und plaſtiſche Beigaben (Nimben, Bronze etc.) fehlen nicht (M. II. 294, IV. 21).

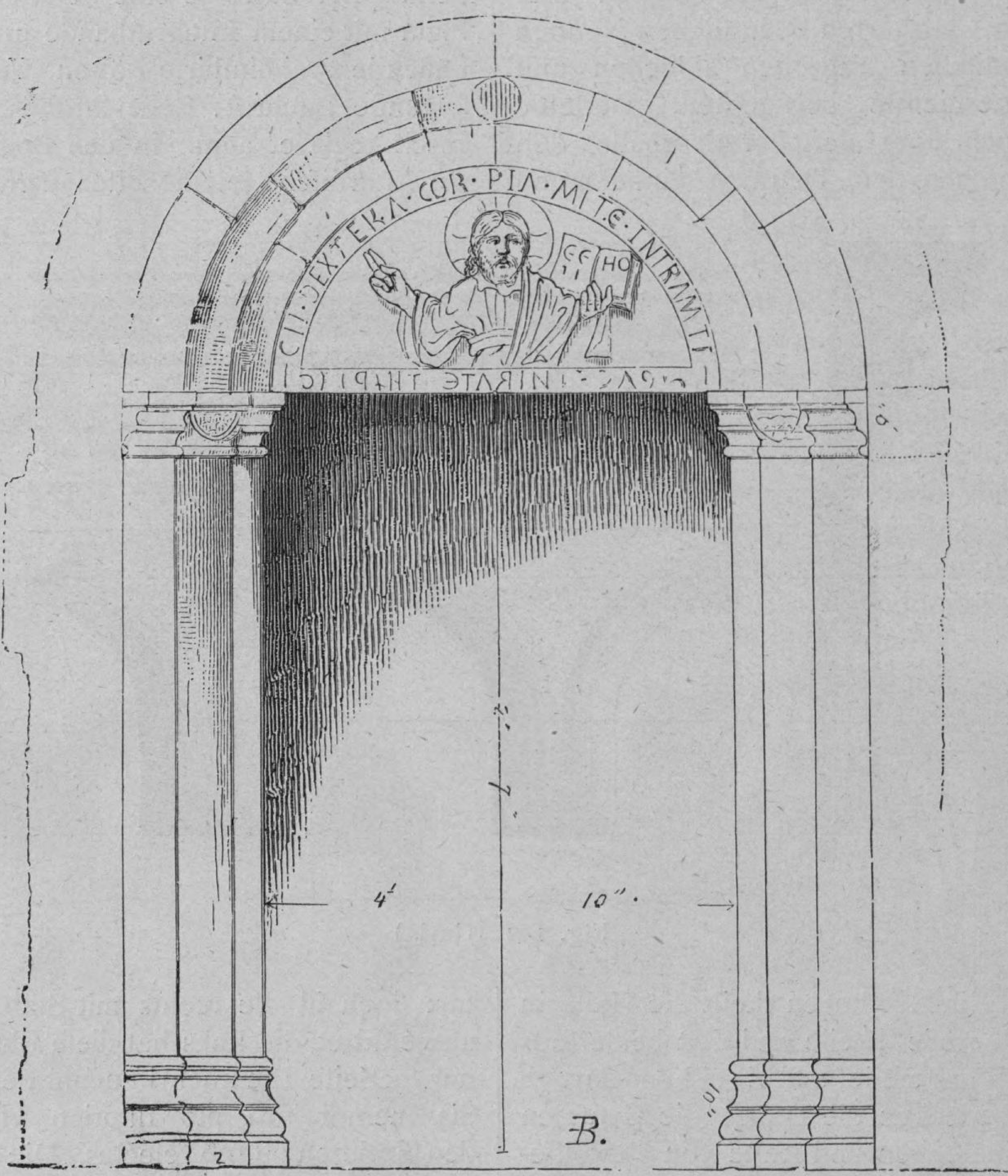


Fig. 102. (Gurk.)

Spuren von Malerei finden ſich auch an der Oberwand des Mittelſchiffes und in den Seitenſchiffen (M. XVI. 134).

Die Vorhalle iſt mit Wandmalereien ganz bedeckt. Die Darſtellungen beginnen mit der Schöpfung, behandeln das alte und neue Teſtament in 32 Feldern. Als Umſäumung des Portals ſieht man die Bildniſſe der Apoſtel in 12 Medaillons, an der Weſtwand die Verklärung Chriſti, die Heilung des Lahmen, den Abſtieg zur Hölle. Die Thür mit Schnitzereien: Heilige, Engel, Chriſtus am Throne, Ornamente. Holzſchnitzereien in ſechs Feldern. Scenen aus der Geſchichte der heiligen Hemma in den Seitenſchiffen.

Der Hoch-Altar von Mich. Hähnel (1631), der Hemma-Altar von A. Coradini, entstanden im Auftrage des Propstes Franz Otto 1715 bis 1744 (M. II. 289). Ein Renaissance-Flügel-Epitaphium von gefälliger Form mit der Figur der Heiligen: Christoph und Anna. In der Sacristei ein sogenanntes Fastentuch aus mehr als 100 Feldern bestehend. Bilder von sehr guter Zeichnung

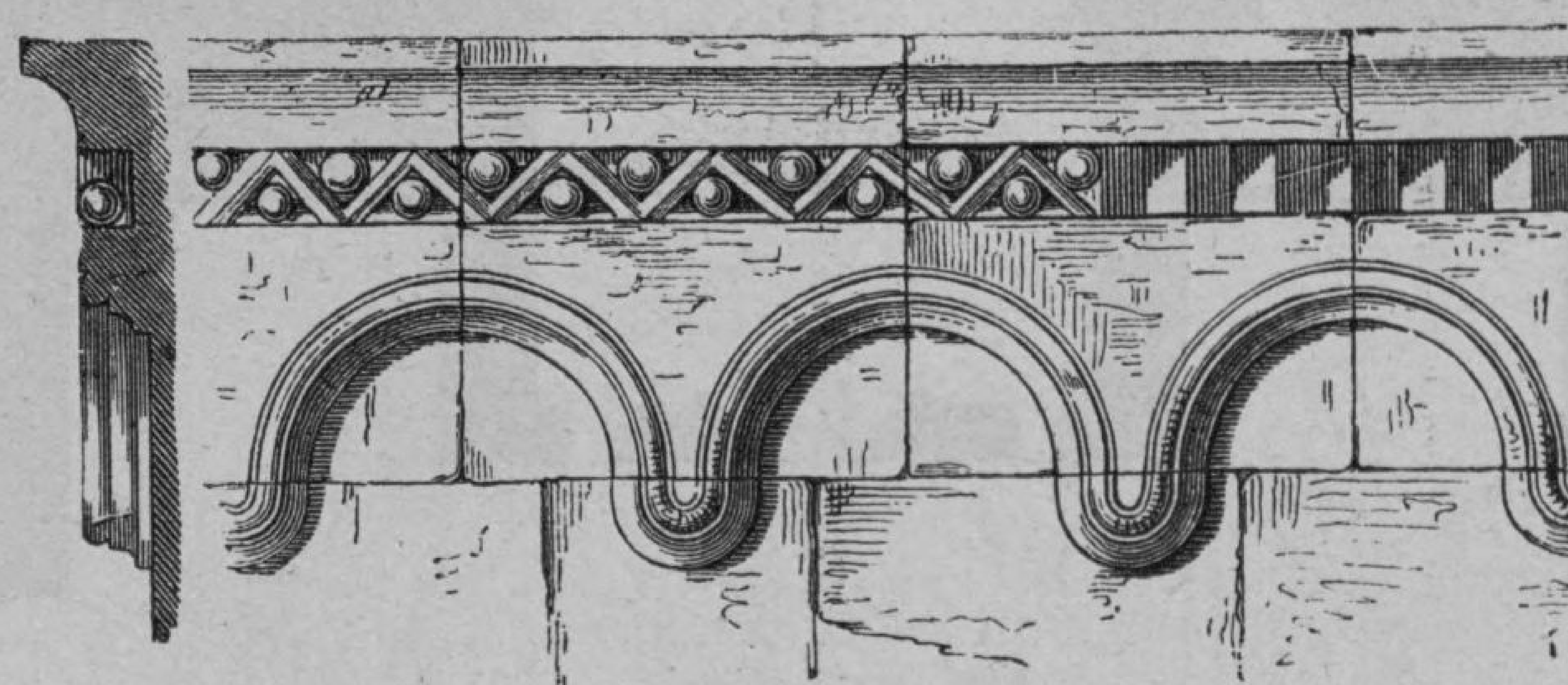


Fig. 103. (Gurk.)

aus dem 15. Jahrhundert. Nicht unbesprochen darf bleiben, dass sich in der Krypta zwei gleiche romanische Altartische unverändert erhalten haben (Fig. 108). Sie bestehen auf

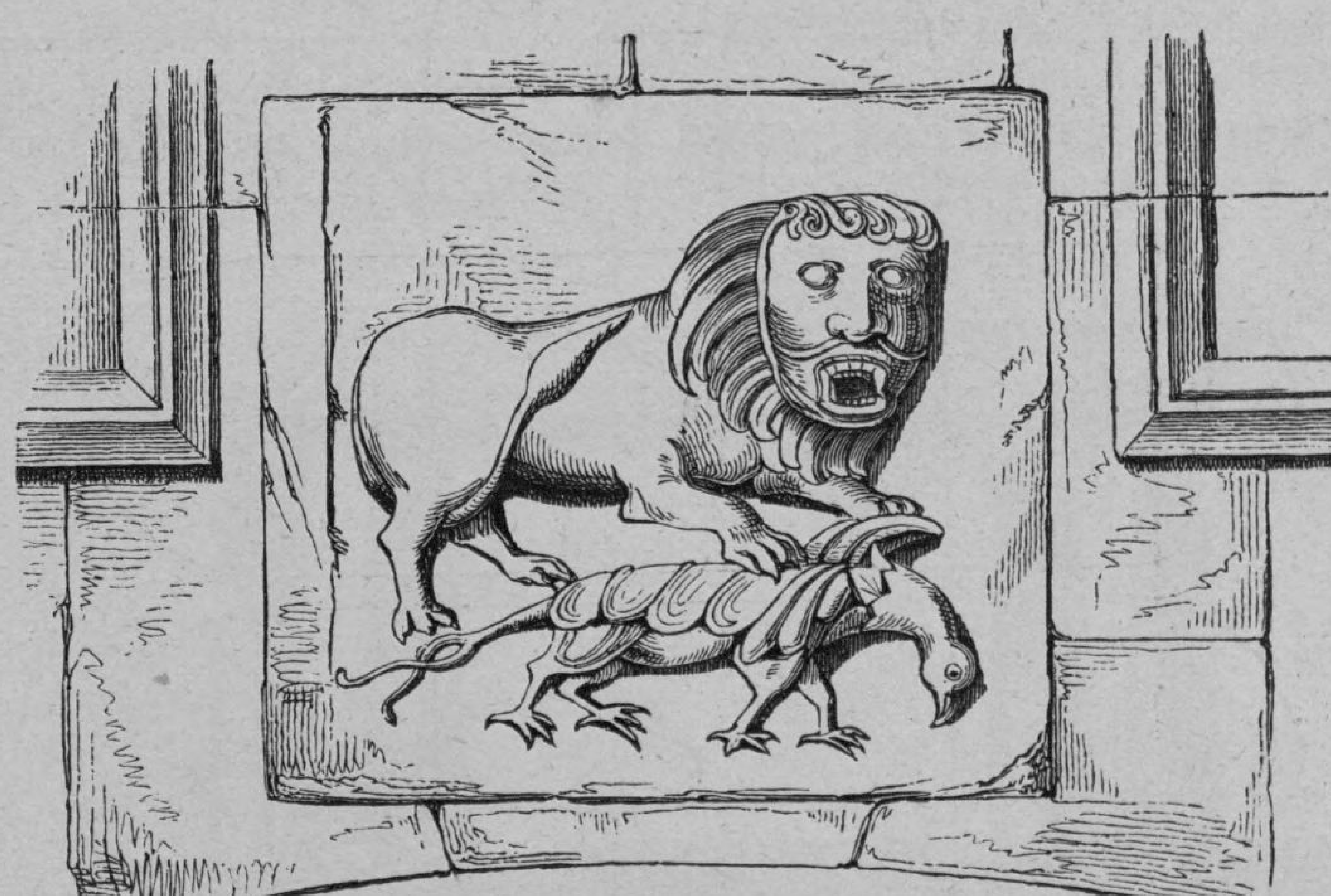
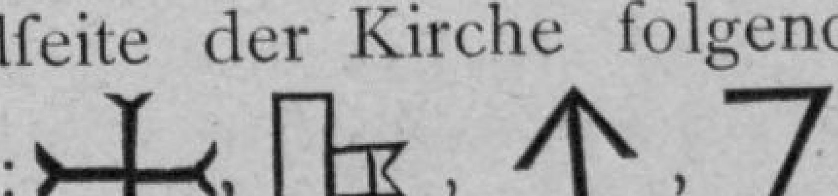
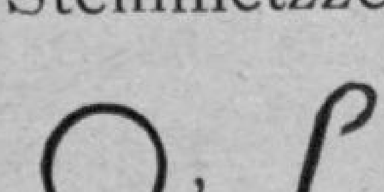


Fig. 104. (Gurk.)

je einer Deckplatte, die auf vier romanischen Säulen mit Würfelcapitälen ruht.

Merkwürdigerweise enthält diese Kirche, die doch der Sitz eines so mächtigen Bischofs war, außer den Wandgemälden, der Bleigußgruppe Donner's: Christus Leichnam im Schoße seiner Mutter vorstellend, keinerlei Kunstdenkmale, ja selbst Grabsteine finden sich nur vereinzelt, wenn auch gerade jener des Wahlbischofs Diterich † 1278 durch die Art der Darstellung der Beachtung würdig ist (M. V. 326); am Pfeiler im südlichen Seitenschiffe das Grabmal des Domprobsten Kant von Grimming, des Stifters der Wandmalereien in den Apsiden (1598; M. II. 292). Vier Grabmale im nördlichen Seitenschiffe am Boden. Sehr schöne Chor- und Beichtstühle. In der Sacristei werden gezeigt der Hemmaring und ein handspiegelartiges Kleinod, beide mit je einem großen Rauchtopas (?) in Goldfassung; daselbst schöne Renaissancekästen, Kanne und Taufschüssel aus Messing (16. Jahrhundert). Auf letzteren die Worte: aus . not . hilf . got.

An der Südseite der Kirche folgende Steinmetzzeichen: ,

.

Bemerkenswerth ist die Lichtsäule, die auf dem die Kirche auf drei Seiten um-

gebenden Friedhofe ſteht. Sie iſt bereits ein ſpätgothiſches Werk, aber noch ziemlich gut

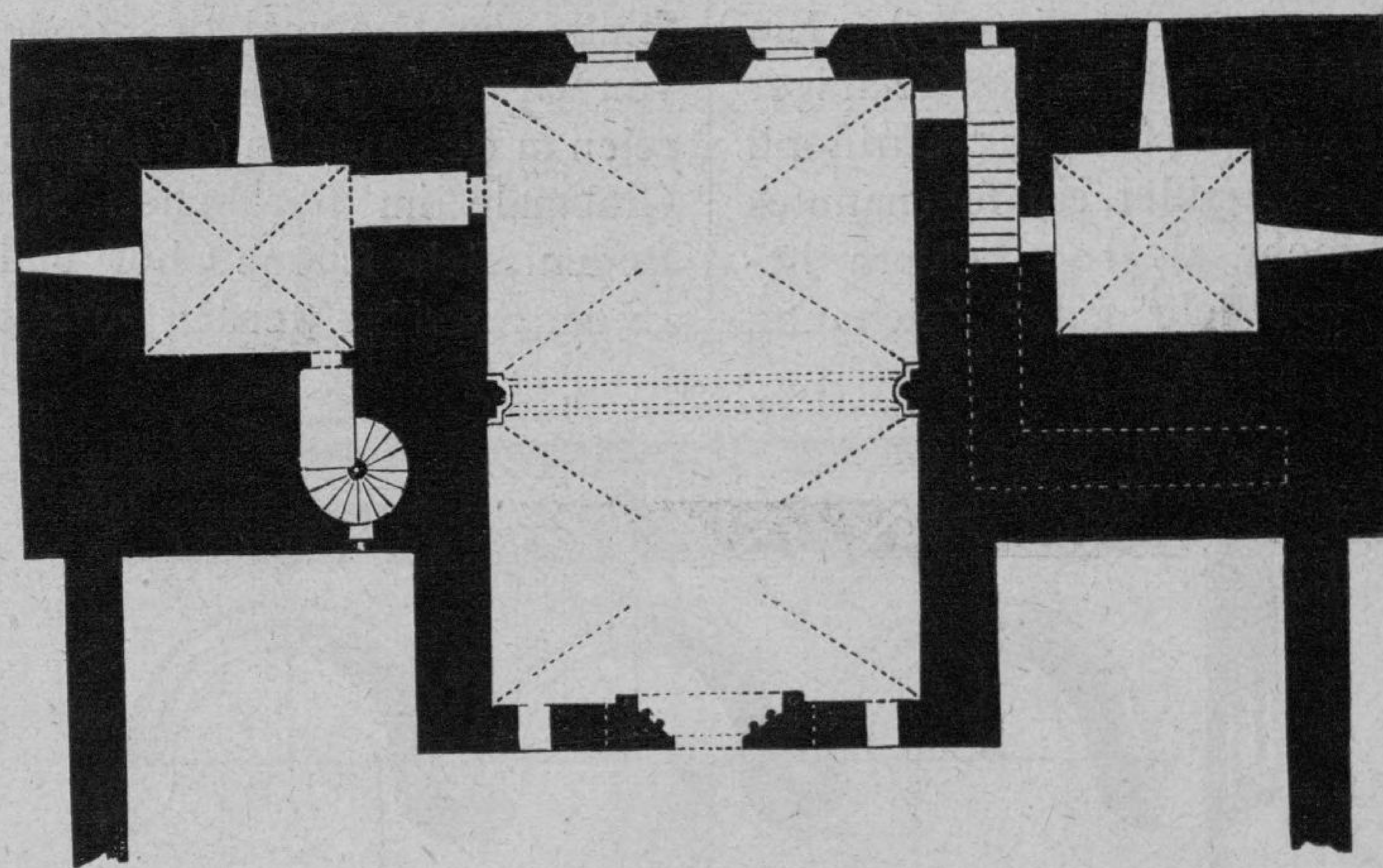


Fig. 105. (Gurk.)

erhalten (Fig. 109). Heute überdeckt die Spitze eine unſchöne Blechhaube.

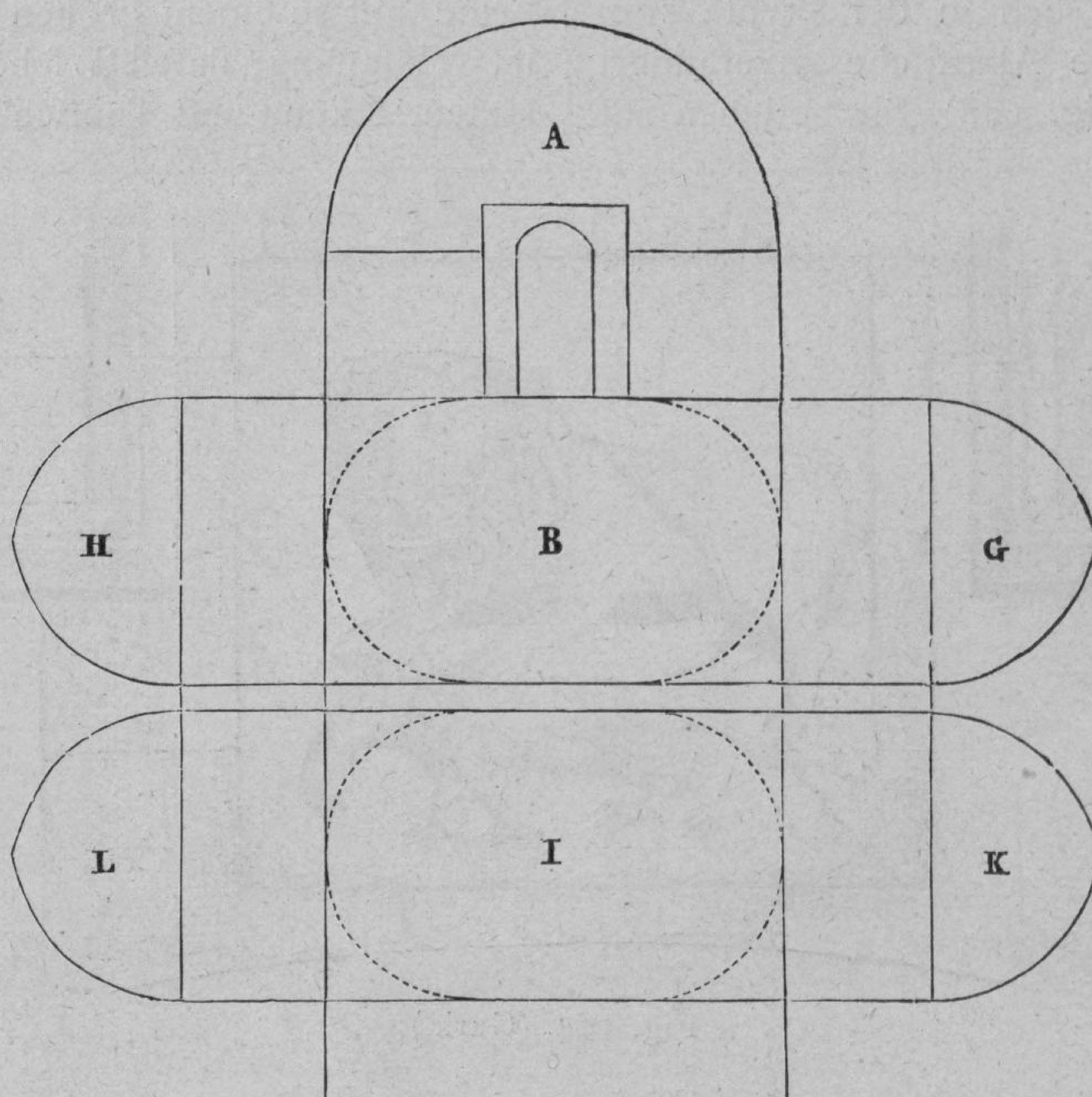


Fig. 106. (Gurk.)

In dem ſeit der Joſephiniſchen Stifts-aufhebung verödeten Gurk beſtand nebſt dem altehrwürdigen und merkwürdigen romaniſchen Dome noch die ſogenannte alte Pfarrkirche, der heiligen Maria Magdalena geweiht, aus dem 12. Jahrhundert; die letzte Wohnung der Gurker Nonnen, nun ebenfalls profanirt und als Scheuer ver-

wendet. Es ift ein romanifcher Bau mit vorgelegtem Presbyteriums-Quadrat und halbrunder Apfide. Das Schiff hatte eine flache Decke, der Chor ein gedrückt-fpitzbogiges Kreuzgewölbe. Die jüngere Empore ruhet auf



Fig. 107. (Gurk.)

einem Netzgewölbe ohne Rippen (M. I. 122, VI. n. F. p. CX; Fig. 109).

Gurnitz. Vor 1866 fand man eine Lanzenfpitze und Beil aus Bronze (Sammlung Rofthorn). Die Kirche, ein Renaiffance-

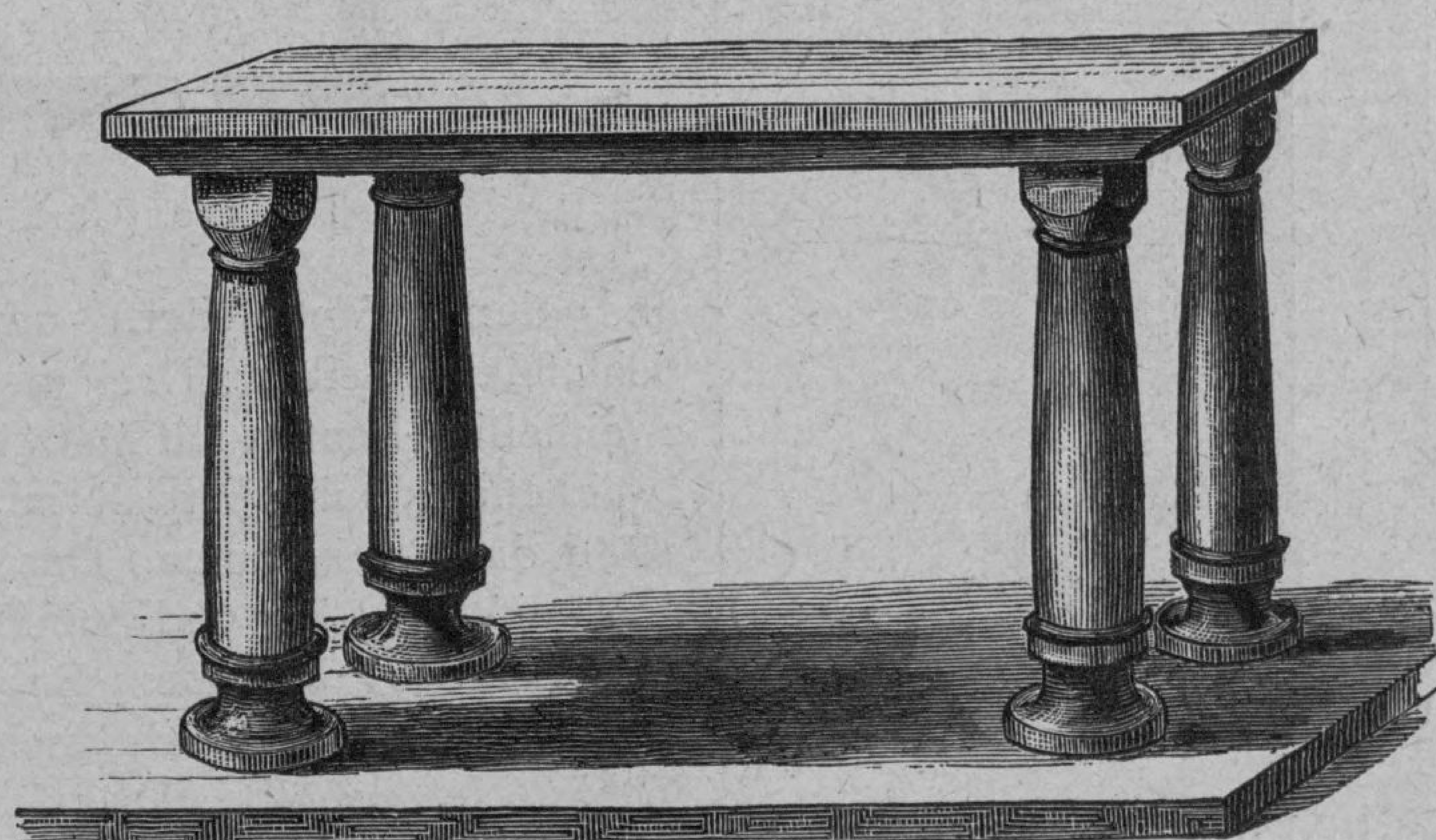


Fig. 108. (Gurk.)

Bau, einfchiffig. Die einzelnen Joche im Schiffe find in üblicher Weife durch Wand-Pilafter und runde Quergurten abgetheilt. Der Südfeite des Schiffes ift eine kleine viereckige Capelle angefchloffen, wahrfcheinlich die einftige Gruft-Capelle der Gurnitzer Schlofsherren, die auf der fchroffen Lehne über der Kirche ihren Wohnfitz hatten; heute eine wenig kenntliche Ruine. An der rechten Seite diefer Capelle der Grabftein »von des criftofn . kulmers . zvm . rosnbühl . der . zeit . bstandinhaber . von . gurnitz . vnd . grafnftein . mit . frawen . maria . gebornen . weltzerin . elichen . tochter . iunckfraw . regina . ftarb . am . XX . tag . oct . oberis . anno . 1587 .« Ein zweiter fehr fchöner Grabftein, rechts des Triumphbogens: des georg . figmund . von . nevhavs . avf . greiffenvels . ehrnhavfen . ebental . vnd . rofegg . gewefter . salzburgifcher . rath . vnd . viztvmb . in . kahrinden . 1 . 600 . vnd . feiner . ehegemachel . elifabet . von . nevhavs . geborne . von khinburg . 1602.

Bayerische Staatsbibliothek München

An der Nordſeite des Schiffes der Grabſtein des Probſtes: »Joannes Joſephus Comes De Inzaghi Praepoſitus Gurnicenſis 1722.« Endlich an der Außenſeite des Schiffes ein weißer Marmorſtein, der ſich auf den Bauherrn bezieht: »Benedict Mitterholzer hvivs eccleſiae praepoſitus . . . fieri fecit anno 1640 obyt amen.« Ueber der Inſchrift Mitra und Stab und da-

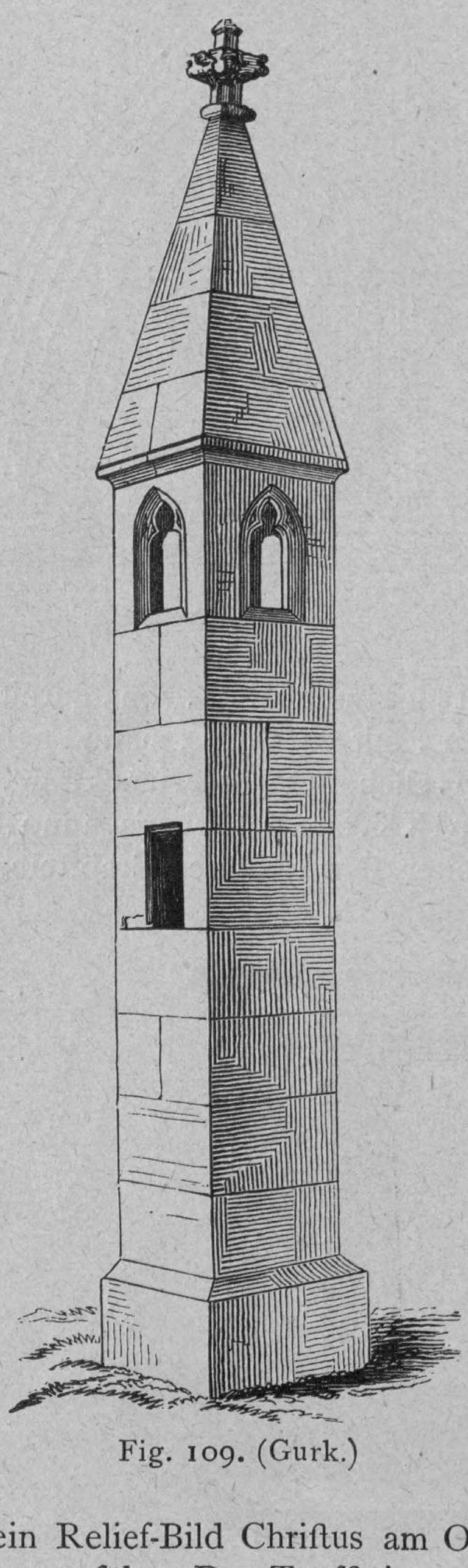


Fig. 109. (Gurk.)

rüber ein Relief-Bild Chriſtus am Oelberge, hübſch ausgeführt. Der Taufſtein zeigt eine derbe und alterthümliche Form. Der Haupt-Altar ſtammt aus der Zeit 1782. Drei Glocken 1714 gegoſſen von Lor. *Röder* in Villach (M. IX. n. F. p. CI).

Gutthal bei Döllach. Der Heidenweg durch dieſes Thal über das Hochthor auf den Melizerkogel wurde in ſeinen Spuren 4 M. breit befunden; noch begangen im 15. und 16. Jahrhundert (*May's* Glocknerbuch 1882).

Guttaring (Krappfeld). Der Ort Fundſtelle zweier Münzen (Car. 1844. 185). Die Kirche kommt urkundlich 1149 vor, wurde nach dem Brande 1728 mit möglichſter Schonung ihres gothiſchen Baucharakters wieder hergeſtellt. Sie gehört der Thurmanlage nach in das 13., der Chor und das Gewölbe in das 16. Jahrhundert, aus welcher Zeit auch noch ein Grabſtein erhalten iſt (Chriſtoph Zechner 1524). Das Presbyterium beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße, hat Netzgewölbe. Runde Wanddienſte mit polygonen Capitälen

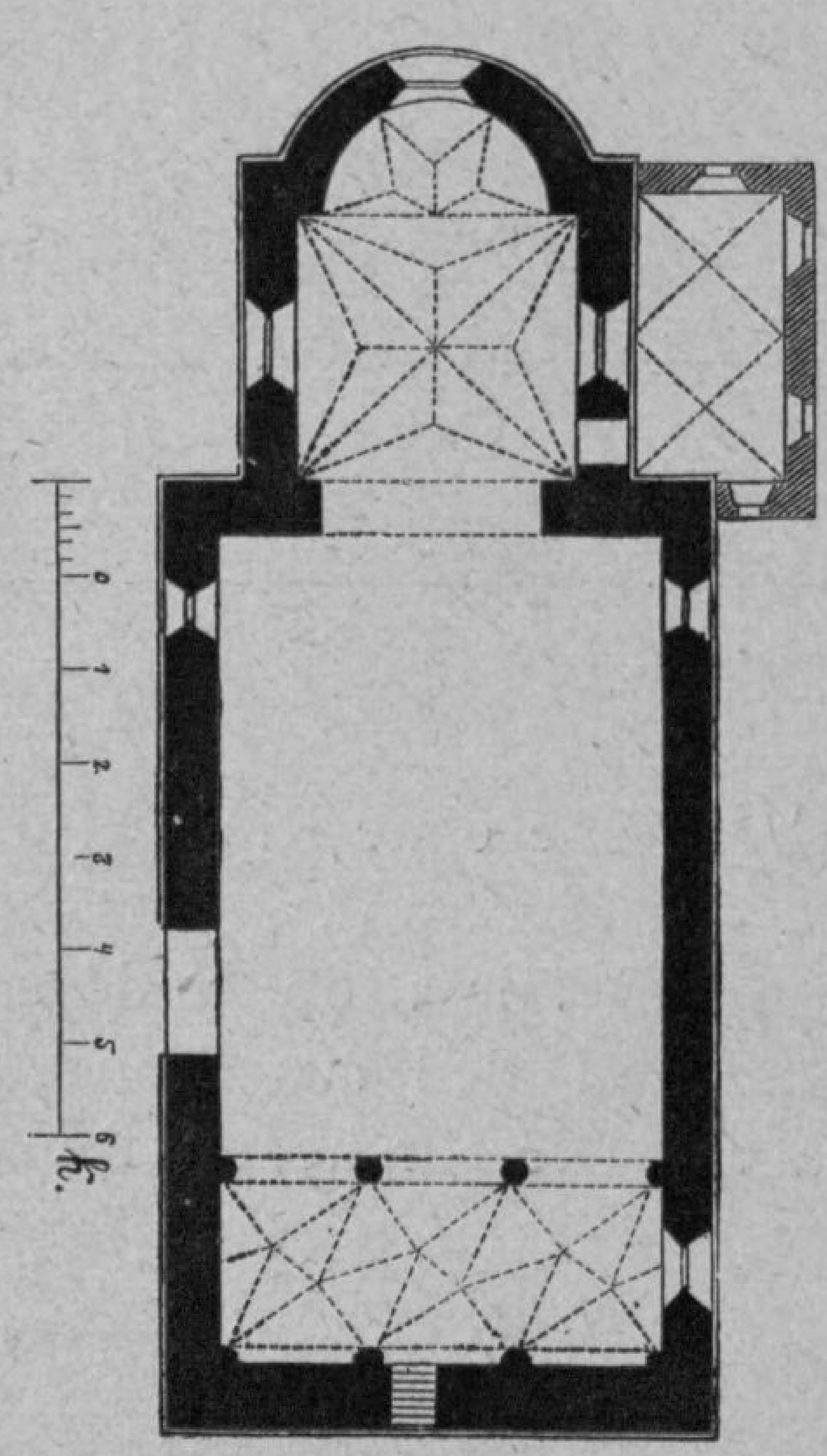


Fig. 110. (Gurk.)

ſind den Wandpfeilern vorgebaut, leere Schlußſteinſcheiben. Drei große ſpitzbogige zweitheilige Fenſter mit Maßwerk, ein viertes zweitheiliges mit Vierpaß im Maßwerke iſt 1886 dazu gekommen. Der Thurm erhebt ſich zwiſchen Chor und Schiff, hat eine neue Ueberwölbung in ſeinem Erdgeſchoße. Das niedrige Schiff, ehemals flachgedeckt, vierjochig, Netzgewölbe, Dreiviertel-Pfeiler als Rippenträger vor den in die Kirche hineinreichenden Strebepfeilern. Scheibenförmige Schlußſteine. An der Südſeite eine Capelle mit zwei Jochen. Achtſeitiger Taufſtein. An der Wand ein ſpätgothiſches Relief: Letztes Abendmal. Der Orgel-Chor ruht auf einem Netzgewölbe. Die Sacriſtei im Süden hat ein Kreuzgewölbe mit birnförmigen Rippen auf Conſolen und Schlußſtein mit Doppel-

consolen. Der Südeingang geschwungen spitzbogig. Bei der südlichen Thüre finden sich Reste eines Wandgemäldes: Jüngstes Gericht. Außen am Chore schwache Strebepfeiler in drei Absätzen. An der Südseite eine Freske: von Eustachius Gabriel (M. d. 18. Jahrhunderts), darstellend Christus am Kreuze, alte Lavabo-Vorrichtung, sechs hohe Zinngußleuchter und einen Metallguß-Osterleuchter.

St. Gertraud-Capelle, im Chörlein scharfgratiges Gewölbe, einfache Strebepfeiler, im Schiffe eine Holzdecke, darunter ein Fries gemalt. Schnitzerei des 16. Jahrhunderts darstellend ein Vesperbild; ein anderes Holzrelief zeigt St. Gertraud (M. v. n. F. p. CLIII).

Neben der Kirche steht die Achazius-Capelle, ein einschiffiger Bau mit engem niedrigen Chore, dreiseitig geschlossen mit gratigen Kreuzgewölben, einfachen Strebebauten, modernem Dachreiter, darin ein altes Glöcklein.

Guttenstein. Man findet hier Wallbauten (Römerschanzen, auch Türkenschanzen genannt), vielleicht aus alten Zeiten und nur wieder benützt gegen die Türken (M. VII. n. F. p. LXXVII; Lannge landt Wer zu Guettenstajnn mit Pösteyn) (Fig. 111). Sie befinden sich in der Richtung gegen Schrottenegg und Podgoriach. Spuren einer Pflasterstraße gegen Loipach.

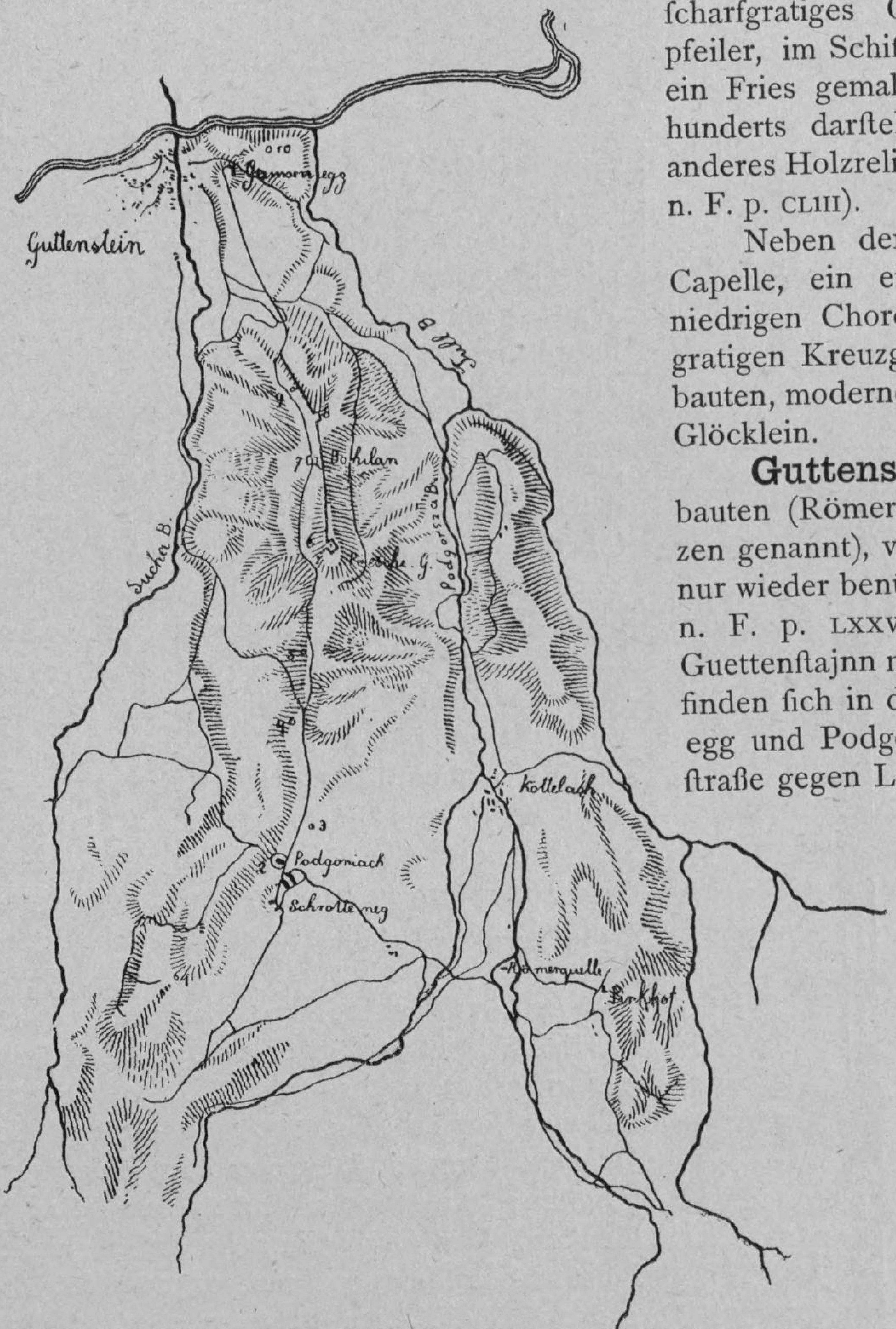
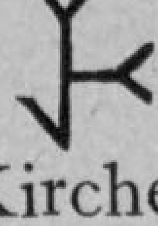
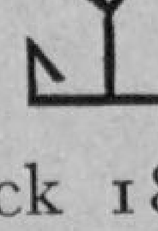
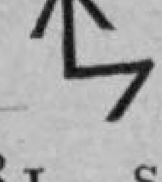
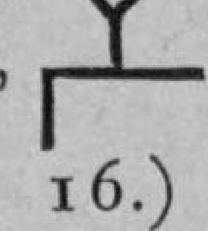
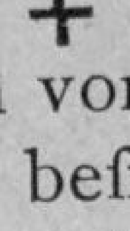


Fig. 111. (Guttenstein.)

Die geweihte Pfarrkirche, ein zweischiffiger Hallenbau mit quadratischem Chore, darüber der Thurm, zu beiden Seiten des Schiffes je eine quadratische Capelle. Im Langhause stammen nur die Umfassungsmauern von einem gothischen Baue her, die Ueberarbeitung der Mittelsäulen und die Gewölbe gehören neuerer Zeit an. Die Fenster schmal, spitzbogig und bis auf eines mit Maßwerk (Kleeblatt) geschmückt. Im Presbyterium zweitheilige Fenster ohne Maßwerk mit Theilstab. In der nördlichen Seiten-Capelle die Ruhestätte mehrerer Mitglieder der adeligen Familie Jabornegg, wie: »Joh. Karl Freiherr v. Jabornegg, in Ihr. röm. kais. Maj. Spanisch Diensten, wie auch einer hochlöbl. Landschaft Im Erzherzogthum Kärnten dero Ritterschaft gewester Leutnant zu Fuß und Pferdt« † 1671, ferner das Grabmal des Pfarrers Caspar Pillath, † 1706, des Mathias Sichten, † 1683, des Erbauers der Capelle, des Jacob Christoph v. Steinberg, † 1763, des Gurker

St. Christoph. An der Kirche das Steinmetzzeichen  und die , ,  am Chor. (Kirchenschmuck 1881. s. 16.) An einem Grabsteine  (M. VII. n. F. p. CLIII).

Die Glocken von 1728 (Math. Zechenter). Die Kirche besitzt eine schöne Monstranze, Ciborium und Kelch aus getriebener Arbeit mit Silberrelief, ein Altare portatile aus dem 16. Jahrhundert, ein gutes Altarbild

General-Vicars Sebaſtian Vinoſchich olim in Greich Präpoſitus, † 2. Februar 1659. Votivbild von 1667 (M. VIII. n. F. p. XXXV).

Die Friedhofs-Capelle (heil. Anton) mit niedrigem dreiſeitigen ſpätgothiſchen Chörlein, das Schiff jünger, im Chore drei zweitheilige Fenſter mit Maßwerk, Glasgemälde-Reſte (M. VII. n. F. p. LXII; über den Münzenfund von 1876 s. M. III. n. F. p. CXXXVIII).

H.

Haidach im Glanthal. Der nördliche Abhang des Polinik barg unter Thon, Chloritſchiefer und Erdſchutt in einer Tiefe von 31 Ctm. (1 Fuß) etliche Baureſte, eine Verbrennſtätte, Steinplatten und Schwarzthon-Scherben von bauchigem Topfe mit Linienzier und Zikzak, und reichlich Quarzſand beigemiſcht, eine Anzahl von 16—20 bronzenen Gegenſtänden. Fundzeit 1864 (K. Car. 1864. S. 410, Afk. 2. 145; 9, 121; 10, 268, 271; Afkö. G. 38, 206).

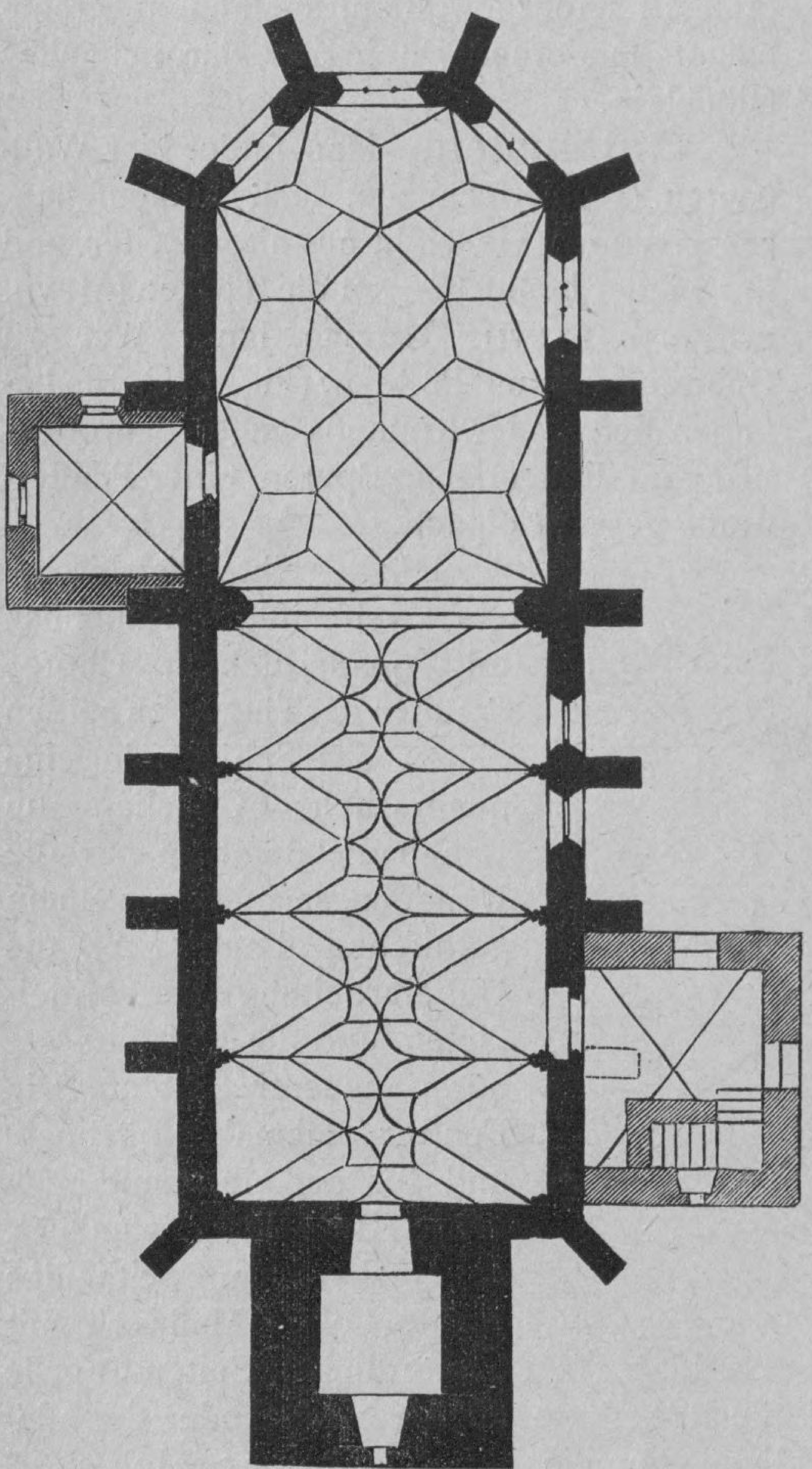


Fig. 112. (Haimburg.)

Haidkirchen (Filiale der Pfarre Kappel am Krappfelde) ſchon 1155 urkundlich genannt, kleines einſchiffiges Kirchlein mit fünfſeitigem Chorſchluße, Rippen ohne Wandſtützen, flachgedecktes Schiff. An der ſüdweſtlichen Kirchenmauer das Bruchſtück »(Secu)ndino« eines Römerſteines.

Uebrigens ſcheinen auch ſonſt noch mehrere Quadern von römiſchen Bauten an dem Kirchengebäude verwendet zu ſein (M. XII. n. F. p. CLXXIX).

Haimburg, auch Heunburg (ſ. St. Stephan bei Heunburg). Unter dem Schloße hin leitete vermuthlich eine römiſche Nebenſtraße aus dem Lavantthale über Griffen und Wind. St. Michael ins Zolfeld. Man ſtieß auf eiſerne Waffenſtücke, Urnenſcherben, um 1845 K. (Car. 1845, 110; vgl. 1860, 124 bis 126: altdeutſche Ortsnamen ſeit 1102).

Die Pfarrkirche daſelbſt iſt ein ſpätgothiſcher Bau mit vielleicht romaniſcher Grundmauer, geoſtet; die einzelnen Theile ſtammen aus verſchiedenen Bauzeiten, denn das Schiff iſt etwas jünger als das Langhaus; es iſt 14·30 M. lang und 8·30 M. breit, beſteht aus vier Jochen (Fig. 112: Grundriß). Die Ueberwölbung bildet ein combinirtes Kappengewölbe; die Rippen ruhen auf Wanddienſten. Der Orgel-Chor im erſten Joche ruhet auf drei Bögen, die von zwei Säulen und von Halbſäulen getragen werden. An den Wänden Spuren alter Wandmalerei. Das Presbyterium iſt ungewöhnlich groß, beſteht aus einem Joche und ſchließt mit fünf Seiten des Achtecks, darin Netzgewölbe mit Wanddienſten. Die Gewölbekappen desſelben enthalten intereſſante bildliche Darſtellungen von Engeln, Heiligenfiguren und ſymboliſchen Thieren mit Spruchbändern in gothischer Schrift: Decollatio Stae. Barbarae; S. Auguſtinus, S. Hieronymus, S. Gregorius, die letzteren zwei mit dem geflügelten Löwen und Adler, ſämmtlich in biſchöflichem Ornate in Chorſtühlen; Maria mit dem Kinde, Salvator mundi, ein Engel und ein geflügelter Stier

als Symbole der Evangeliſten Matthäus und Lucas mit Spruchbändern, worauf die Anfangsworte der betreffenden Evangelien; viele muſicirende Engel in langen Gewändern, in einzelnen Feldern auch Blattarabesken. In den 14 kleinen Schlußſteinen Wappen, Sterne, Roſetten, Halbmond, Hand, doppelköpfiger Adler, Beil etc. im Relief. Die Rippen laufen auf den Auflagern unmittelbar an. Die Fenſter theils zwei-, theils dreitheilig mit Fiſchblaſen-Maßwerk, ſämmtlich mit zum Theile gerippten Putzenſcheiben verglast. Die Sacriſtei neben dem Presbyterium iſt alt, darin Kreuzgewölbe. An der Evangelienſeite ein ſehr ſchönes vierſeitiges Sacraments-Häuschen auf ſchlankem achtſeitigen Fuße von Stein, nahezu 5 M. hoch, mit herrlichen Wimpergen, Fialen und Kreuzblumen. Der Hoch-Altar, eine ſchöne Holzarbeit der Barocke mit dem Wappen des Stiftes Griffen. Außen Strebepfeiler; die am Presbyterium ſind dreimal abgeſtuft, die um das Schiff einfach, doch an den Ecken ſchräg geſtellt. Der Thurm an der Weſtſeite trägt eine achtſeitige Spitze. An der Südſeite ein Vorbau für den Eingang.

Zu erwähnen ſind *a)* mehrere ſchöne Schloßbleche und Klopfer an der Thür des Haupteinganges, der Sacriſteithüre und an jener in das Presbyterium, dann *b)* eine ſchöne Marien-Statue im Raume ober dem Vorbaue, endlich *c)* ein Grabſtein im Schiffe mit folgender Legende: an ſand agneſen tag iſt entſchlaffen der edel veſt jorg von Villanders deme got genadt † anno . dm . M . CCCC . LXIIII (Der Name Villanders iſt jetzt nicht mehr leſerlich). An der Schwelle des ſüdlichen Einganges ein Grabſtein-Fragment; ferner *d)* ein großes Votivbild an der nördlichen Seite des Kirchenſchiffes, darſtellend die Auferſtehung mit der Inſchrift: allhie liegen begraben des edlen und geſtrengen Hrn. Hanſen Kemmeter zu Triwein, Pfandinhaber der Herrſchaft Hainburg mit der edlen Frauen Clara gebornen von Moshaim zu Preblau ſeiner ehelichen Gemachl erzeigte beede Khinder namens Hans Friedrich und Anna Katharina weliche beede geſtorben ſein im Monat Jullio 1616 Jahres. . . . Aõ 1617, beſtehend aus Predella und Mittelfeld; die Krönung iſt vor Jahren abhanden gekommen; *e)* ein großes Faſtentuch mit 36 Bildern, enthaltend Darſtellungen aus dem alten und neuen Teſtamente mit folgender Legende in gothiſchen Minuskeln: Das . tuch . iſt . gemacht . nach . chriſt . gepurtt . 1 . 5 . 0 . 4 iar . die . zeytt .

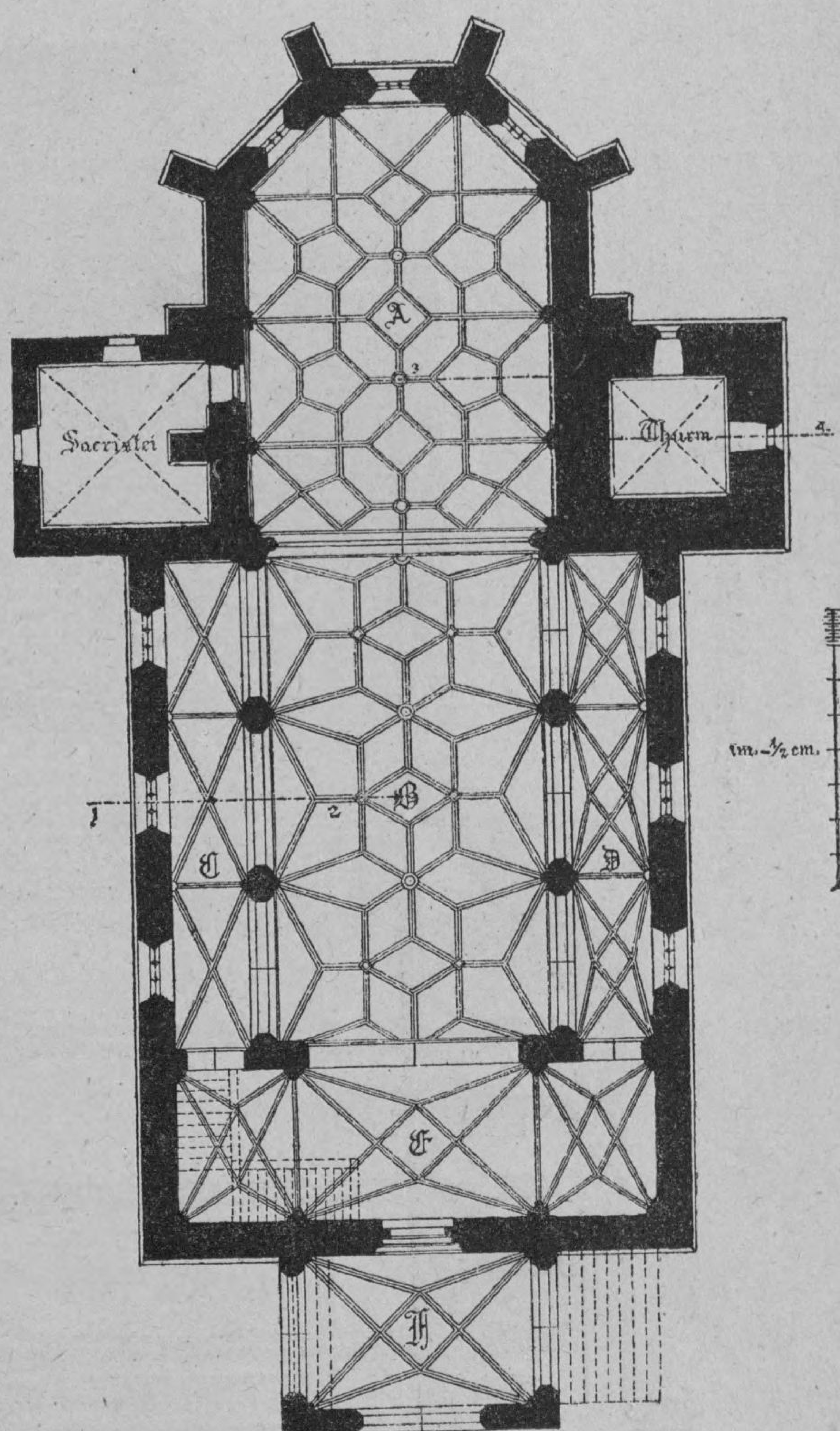


Fig. 113. (Heiligenblut.)

ſeindt . zechleitt . her . plaſſi . pfarrer . und . ruprecht . ſchtockner . und . naptznykt.

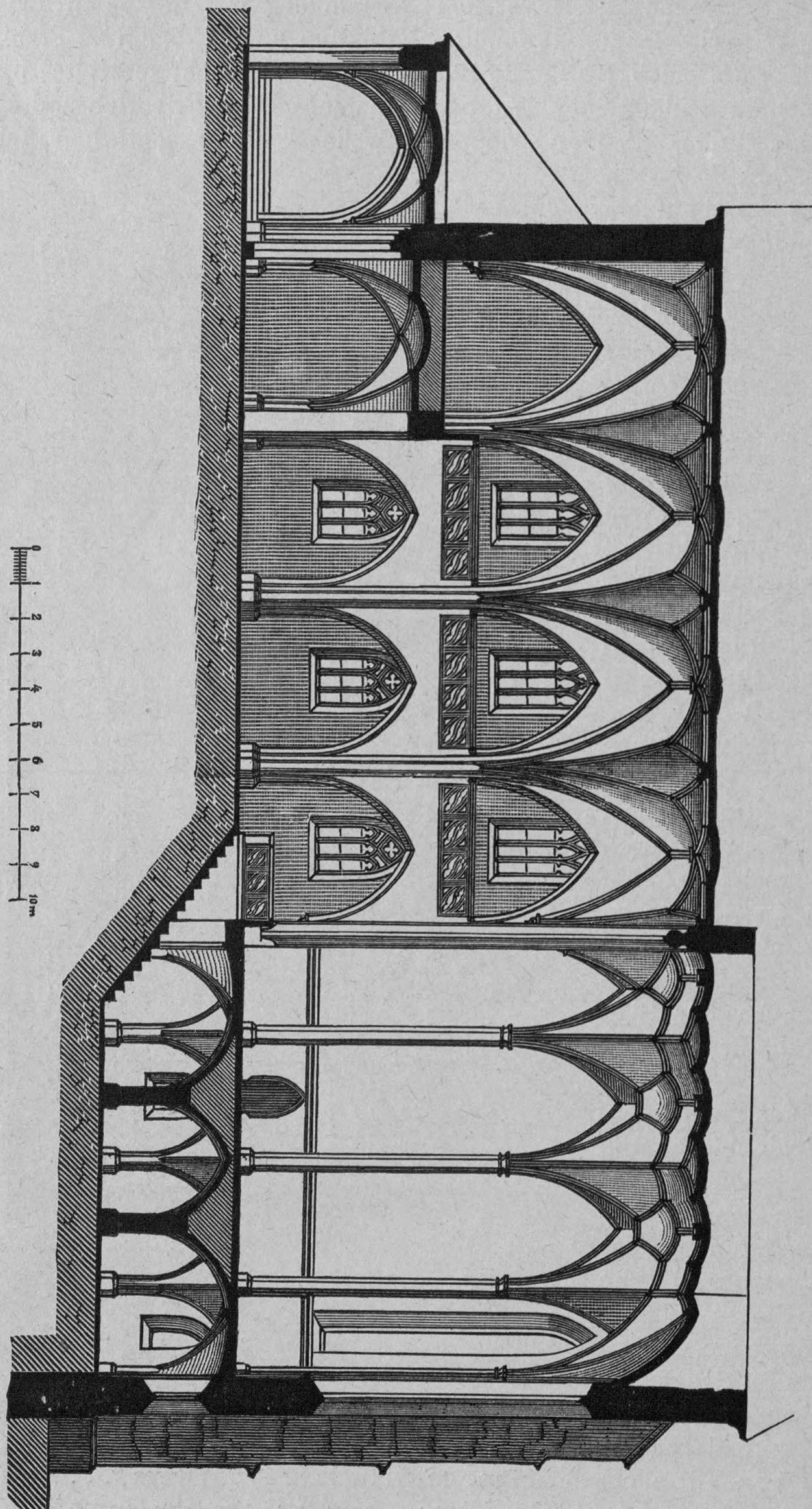


Fig. 114. (Heiligenblut.)

Unter dem Presbyterium eine Gruft von viereckiger Grundform mit Kreuzgewölbe. An deren Oſtwand eine Menſa. Früher führte eine Stiege aus der Kirche hinab, die jetzt vermauert.

Das alte Schloß Hainburg ſteht nahe der Kirche auf einem Felſen. Es war noch in dieſem Jahrhundert bewohnbar. Der weſtliche Theil iſt der ältere. Man erkennt daſelbſt noch die Capelle, die durch zwei Stockwerke reichte, Stucco-Decorationsreſte ſind noch erhalten.

Halleg (Halleck, Hallegg). An der unteren Straße von Virunum gegen Poppichl, Wölfnitz, Lendorf hinaus nach Krumpendorf. Ein Reliefstein (schreibender Mann) im Schloßhofe (Jab. 376). Geleise-Spuren in den Gründen (R. Stud. 3, 49).

Das Schloß 1198 urkundlich. Aufschrift daselbst: Herr Victor Welzer von Eberstein zu Halleg und Lemberg, Turnburg, Erzherzogen Carls zu Oesterreich etc. Rath und Frau Elsbeth Welzerin Ein geborne Khevenhüllerin die erbaueten diesen Stock im M. D. C. XXVI. Jahr.

Außen: Herr Moritz Welzer zum Frauenstein, Ritter, Frau Maria Tantzlin sein Hausfrau Erbauten das Haus Anno 1546 Jar.

Hausdorf. Drei Aufschüttungen, angeblich Gräber aus der Pestzeit 1715. Der Ort erscheint 1164 als Hawartesdorf.

Die Kirche, eine Filiale von Lieding, schon im 12. Jahrhundert urkundlich vorkommend, ein einfaches romanisches Bauwerk mit flacher Decke. Am Haupt-Altar Schnitzereien von 1684. Am Thurme zwei kleine Glocken mit gothischer Inschrift aus den Jahren 1453 und 1463. Die Kanzel aus 1563.

Heidenschlösser, eines gelegen bei Duel, zweifelsohne Reste eines römischen Castells; das zweite liegt bei Weissenfels, ebenfalls Reste einer römischen befestigten Warte (M. X. n. F. p. XCVII).

Heiligenblut. Im Gebiete der tauriskischen Goldbaue ein wahrscheinlich früh betretener Tauern-Uebergangsort. Die Umgebung bietet etwas Serpentin für Steingeräthe.

Die Kirche (M. VI. n. F. p. LXXXVII), ein gothischer Bau gegen Mitte bis Ende des 14. Jahrhunderts entstanden, doch ist das Presbyterium der ältere Theil. Die Anlage charakterisirt

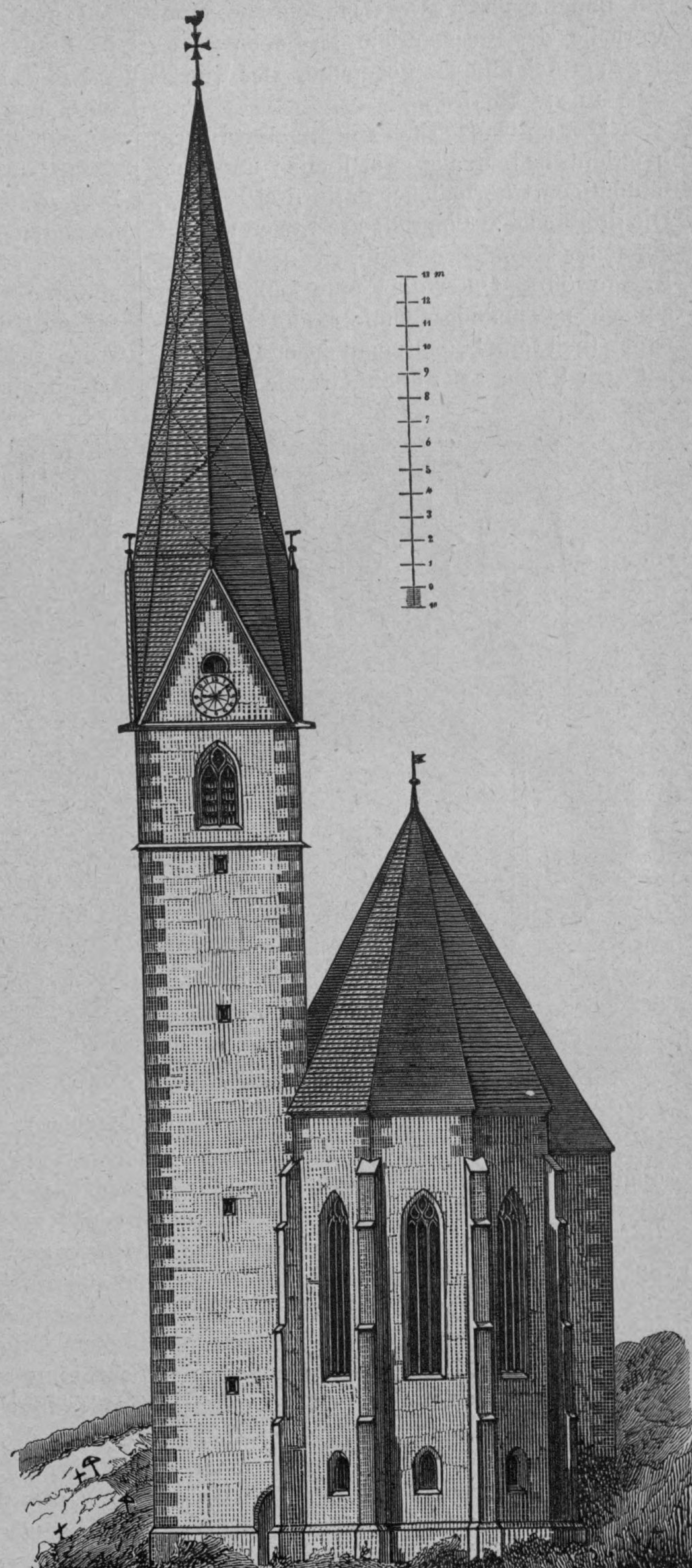


Fig. 115. (Heiligenblut.)

ein Langhaus mit zwei Abſeiten und einer Vorhalle, das Presbyterium, an deſſen Seiten die Sacriſtei und ihr gegenüber der Thurm (Fig. 113: Grundriß).

Das im Ganzen ſchlank angelegte Presbyterium beſteht aus zwei Jochen und dem fünfſeitigen Chorſchluße, darin drei Fenſter. Die dreitheiligen Wanddienſte tragen mittelſt einfacher Capitäle die Rippen des reichen Netzgewölbes. Unter der Fenſterſohlbank ein einfaches Theilungsgeſimſe, die Gewölbefelder theilweiſe bemalt, man erkennt: Maria mit dem Kinde auf rothem Grunde, die vier Maßwerk geziert. Die ſechs Pfeiler des Langhauſes, die ſomit nicht freiſtehen, ſteigen von Sockeln empor, ſind bündelförmig profilirt und nehmen ohne Capitälanſatz die Rippen des Sterngewölbes auf. Die Schlußſteine ſind theilweiſe verziert (Lamm, Weinlaub, Adler etc.). In den Seitenſchiffen ruhen ſie gegen die Fenſterſeite zu auf Conſolen. Im Erdgeſchoße Kreuz-, in den Emporen Sterngewölbe. Die Inſchrift am Triumphbogen: »Hans Hveber Werkhmaiſter zu Siegmundskron 1483« bezeichnet die Bauzeit des Langhauſes (Fig. 114: Längenſchnitt).

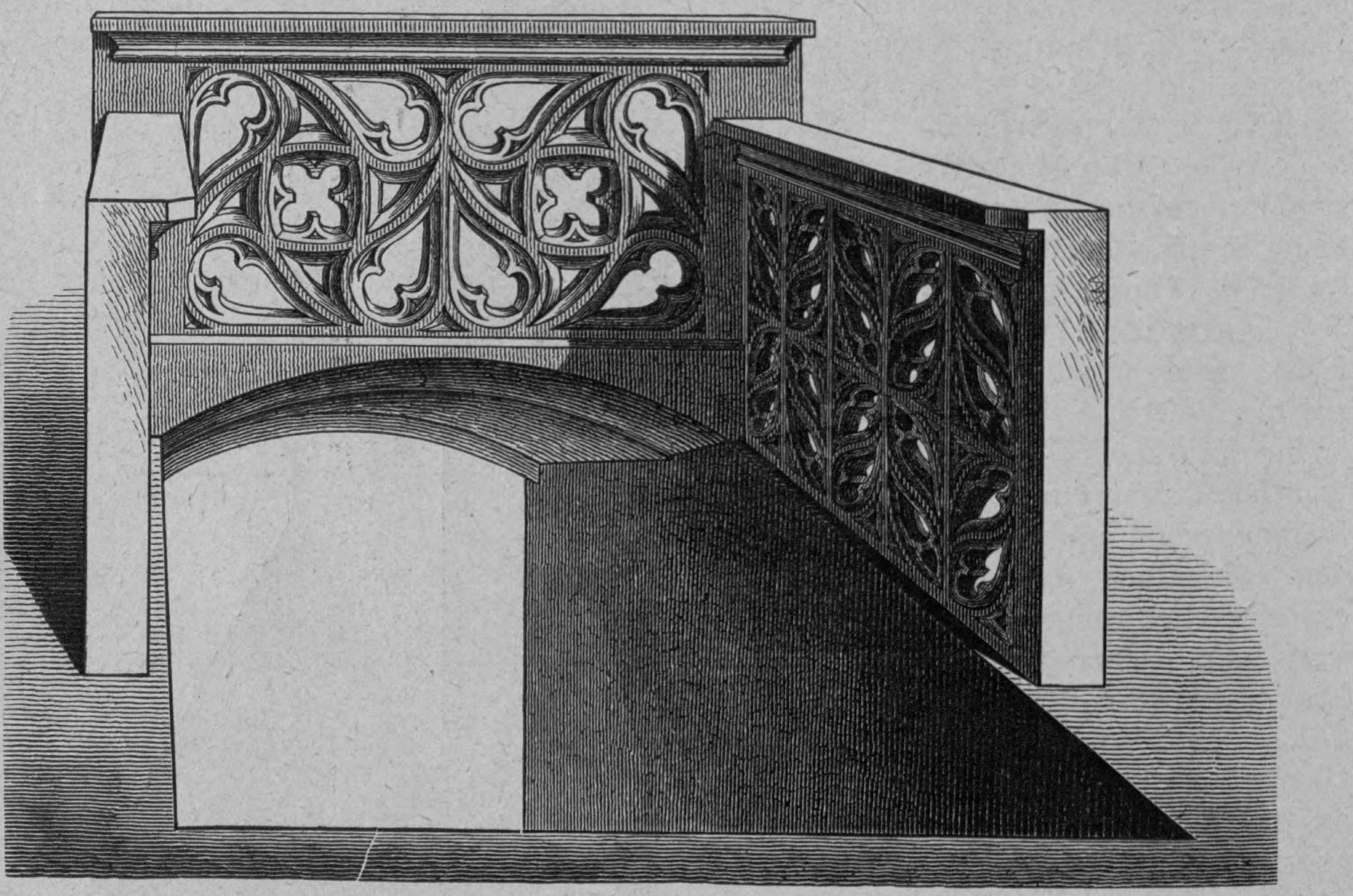


Fig. 116. (Heiligenblut.)

Evangeliſten auf blauem Grunde (15. Jahrhundert). Uebrigens ſieht man in ſo manchem Kappenfelde noch die alte Malerei durch die Tünche leuchten. Außen Strebepfeiler.

Das Langhaus beſteht aus vier Jochen, deren letztes der Orgel-Chor mit der Stiege im linken Seitenſchiffe einnimmt. Die Seitenſchiffe ſind ſehr ſchmal und in den drei erſten Jochen zu Emporen untertheilt. Die ſpitzbogigen Oeffnungen derſelben ſind mit ſchöner, gothiſch-durchbrochener Brüſtung geziert. Das Erdgeſchoß der Seitenſchiffe öffnet ſich gegen das Mittelſchiff ebenfalls im Spitzbogen. Beide Abtheilungen derſelben werden durch beſondere kleine ſpitzbogige Fenſter beleuchtet, ſelbe ſind dreitheilig und mit

Die Vorhalle der Kirche macht mit ihrem Rippenwerk und beiden ſpitzbogigen Oeffnungen einen ernſten Eindruck, doch iſt ſie außen ſchmucklos.

Der ſehr ſchlanke Thurm von quadratiſchem Grundriße ſchließt mit einer Giebelbekrönung und ſpitzem achteckigen Helme. Großes ſpitzbogiges Schallfenſter. Im Untergeſchoß das Beinhaus (Fig. 115: Anſicht der Kirche).

Unter dem Presbyterium die mit dieſem gleich große Krypta, deren Eingang im Langhauſe vor dem Chor, eingefaßt von ſehr ſchönem Steingeländer (Fig. 116), angebracht iſt. Die Krypta iſt mit einem Sterngewölbe überdeckt und finden ſich daſelbſt zwei

cylindriſche Mittelpfeiler in der Längenachſe und halbrunde Wandpfeiler ohne Capitäle. Schlußſteine ohne Ornament. Kleine Spitzbogen-Fenſter ohne Maßwerk (Fig. 117: Grundriß der Krypta).

An der Nordſeite des Thurmes, ebenſo an der dortigen Kirchen-Langſeite Spuren von Wandmalereien. Zunächſt des Einganges ein ſchönes Weihwaſſerbecken.

Als Hoch-Altar dient ein ſehr werthvoller Flügel-Altar. Das Mittelſtück der 5 Fuß 5 Zoll hohen, theilweiſe durch den Tabernakel verdeckten Predella heute leer, daneben kleine Figuren auf Conſolen: Chriſtoph und Pantaleon, ſpätgothiſches Ornament. An den Seitenwänden Holzfiguren: St. Georg und Euſtachius und je ein kleiner Flügel mit einem Biſchofbilde (Blaſius und Emmeram). Der Altar ſelbſt erreicht eine Höhe von 13 Fuß 5 Zoll. Mitten über der Predella in einer oblongen Niſche die liegende Figur Jeſſe's, aus deſſen Seite ſich der Stamm entwickelt und beiderſeits zum halbrunden Rahmen des Mittelbildes im Schreine ausbildet; er iſt mit 12 Figuren geziert, Väter und Könige aus dem Stamme Chriſti. Im Schreine ſieht man als Mittelgruppe die Krönung Mariens durch die Dreifaltigkeit, rechts den heiligen Vincenz, links Petrus. Die Theilung geſchieht durch Figuren gezierte Pfeiler. In den oberen Zwickeln des Kaſtens die Verkündigung. Maria blickt dem Chriſtkinde entgegen, das ihr mit dem Kreuze zufliegt. Der oberſte Altartheil, 15 Fuß 8 Zoll hoch, gliedert ſich in drei Fialenaufbauten mit Figuren und zwar in der mittleren der Ecce homo und daneben Magdalena. Rechts Katharina, links Laurenz und darüber je ein Engel. Vor dem Ecce homo kniet der Donator. Auf den offenen Flügeln: die Geburt Chriſti, die drei Könige, die Auferſtehung und Himmelfahrt in Relief. Iſt der Schrein geſchloſſen, werden die Seitenfiguren Florian und Achaz unter Baldachinen ſichtbar. Die Flügel ſind doppelt und bemalt, man ſieht vier männliche Heilige, Geburt Mariens, Maria Heimſuchung, Maria Empfängniß, Aufopferung, vier männliche, vier weibliche Heiligenfiguren auf Goldgrund.

Die Rückſeite des Altars iſt architektoniſch bemalt, in den Feldern der Mitte Petrus, Vincenz und Brictius, dabei die Inſchrift. Seitwärts Marter und Tod des heiligen Vincenz, Taufe Chriſti, Johannes in der Wüſte. An der Rückſeite der Predella die Verwandtſchaft Chriſti. Die erwähnte Inſchrift lautet: Andre jar, andre war, Schpricht Wolfgang Haller der hat das werk volendt anno domini MCCCCCXX jar.

Ein kleiner Schnitz-Altar findet ſich auf der Empore. An der Predella die Bruſtbilder dreier Figuren. Chriſtus aus dem Grabe ſteigend, von Maria und Johannes geſtützt, dabei zwei Schilde (Henkelkrug und Steinbockhorn). Die Umrahmung aus Weinlaub. Im Hauptbilde das Veronicatuch zwiſchen Peter und Paul in Schnitzerei, auf

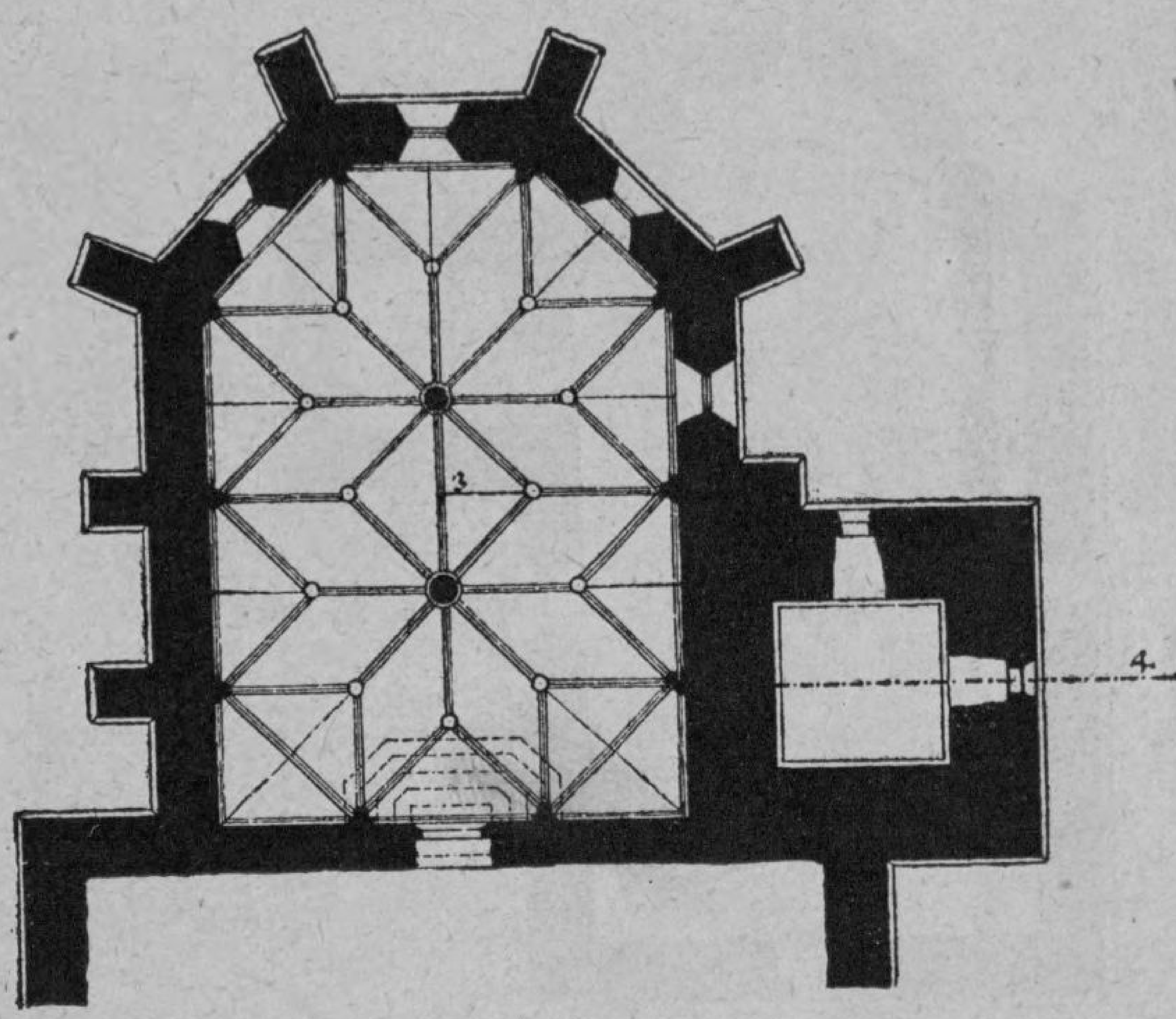


Fig. 117. (Heiligenblut.)

dem Flügel ein betender Jüngling (Daniel) zwiſchen zwei Löwen und St. Brictius im Coſtüme des 16. Jahrhunderts mit drei Aehren. Auf der Rückſeite Blaſius und Apollonia auf Goldgrund gemalt. Zu oberſt St. Katharina, umgeben von geſchmackvoll durchbrochenem Rankenwerk. Dabei die Wappen der Lazarini (Steinbockhorn) und Leininger (Krug). Daneben zwei ältere Figuren: Margaretha und ein männlicher Heiliger mit auf den Kopf genagelten Händen).

Vor dem Hoch-Altar hängt ein geſchnitzter großer Roſenkranz, bemalt und vergoldet, die Freuden Mariens darſtellend.

Das Sacraments-Häuschen im dritten Joche des Chores, ein hoch bedeutendes Werk der üppigſten Gothik, iſt auf der Evangelienſeite aufgeſtellt. Es iſt aus weißem, dem

Marmor ähnlichen Kalkſteine angefertigt und erhebt ſich auf einem polygonen Säulenfuße, der auf mehreren Stufen ſteht, trägt alsdann die Capelle und ſchließt mit einem vierſtöckigen Aufbau in der Gewölbehöhe ab. Die Krönung ſehr ſchadhaft. Figurale Zuthaten finden ſich nur wenig (heiliger Brictius und der Pelikan, Engel). Der Oberbau iſt aus rauhem Sandſtein oder Tuff gefertigt, welcher wie künſtliche Gußmaſſe ausſieht. Auf dem ſchönen Eiſengitter-Thürchen (vergoldetes Eiſenblech) findet ſich zweimal die Jahrzahl 1496.

Zu erwähnen ſind die beſonders ſchönen Schloſſerarbeiten an den Thorflügeln des

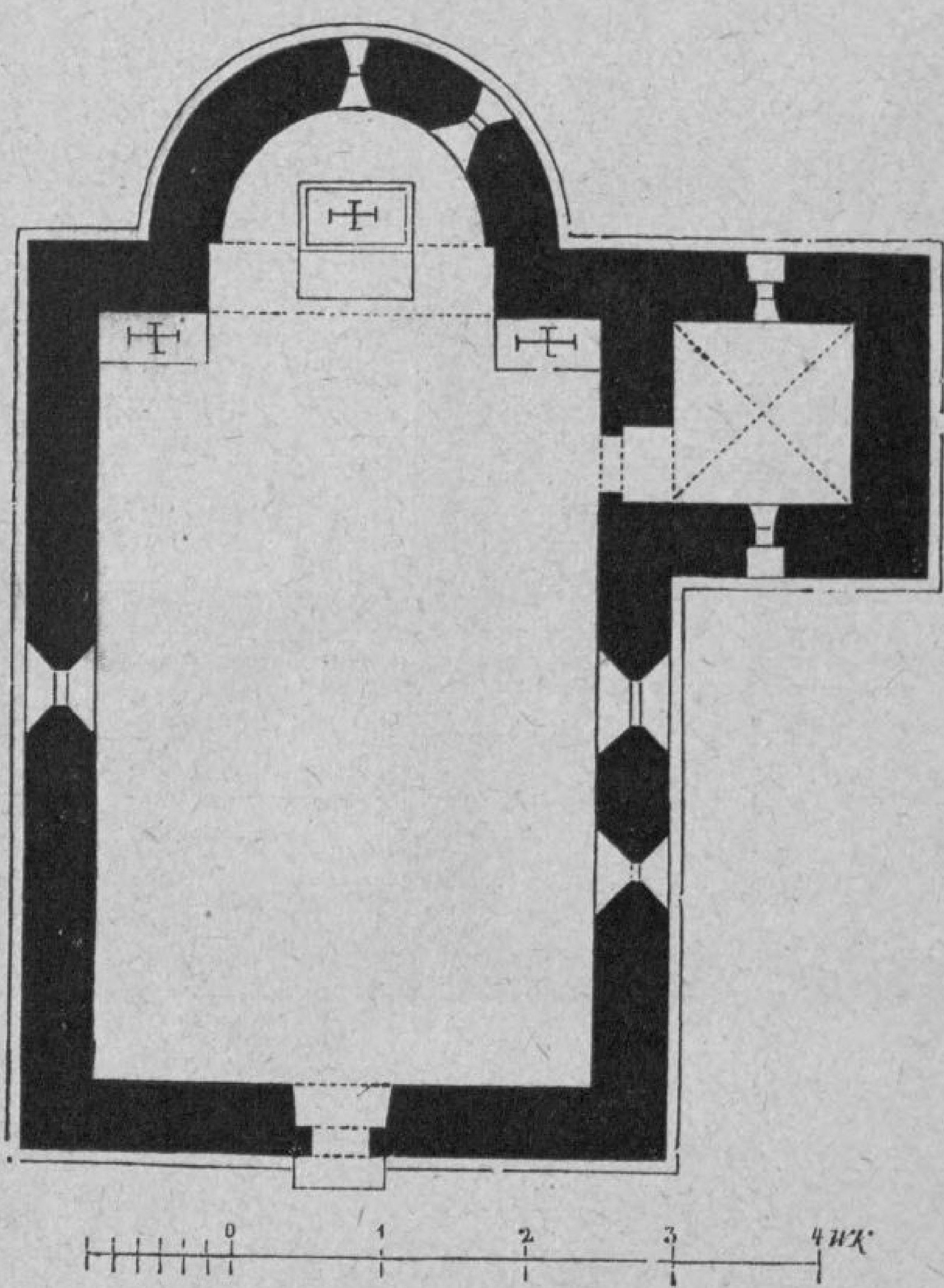


Fig. 118. (St. Helena.)

Haupteinganges, als die Bänder, der Griff und Klopfer mit Schildchen und die Beſchläge (M. I. 126, VI. n. F. p. CXXXVII und IX. n. F. p. XLIV).

Heiligengeist ob Villach, ein hochgelegenes kleines einſchiffiges Kirchlein mit im Jahre 1877 moderniſirtem kleinen Chore, ſchmalem Vorderjoche und fünfſeitigem Schluße, worin ſich noch die früheren ſchlanken fünfſeitigen Wanddienſte erhalten haben. Die Gewölberippen exiſtiren nicht mehr, die moderniſirende Zeit hat ſie in einfach ſcharfe Grate umgeändert. Spitzbogige Fenſter ohne Maßwerk. Es iſt noch heute wahrzunehmen, daſs der Uebergang der ehemaligen Rippen auf die Dienſte unvermittelt geſchah und daſs dieſe als Rippenbündel bis zum Fußboden fortgeſetzt waren.

Der Scheidebogen iſt noch ſpitzbogig, dreiſeitig abgefaßt. Das Schiff niedrig mit Holzdecke. Der Eingang in die nordſeitig angebaute Sacriſtei iſt ſpitzbogig geſchloſſen und dreiſeitig abgekantet. Fenſteröffnungen klein, ähnlich den Chorfenſtern. An der Apſide zwei Strebepfeiler mit doppelten Abſtufungen. Der Weſteingang ſpitzbogig, dreiſeitig abgeſchrägt. Vor demſelben eine offene hölzerne Vorhalle.

Heiligenstadt. Eine Filial-Kirche von Schwabegg, aus der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wie, abgeſehen vom Bauſtyle, aus der zweimal in der Vorhalle und an der Steinleibung des öſtlichen Thurmfenſters eingemeiſelten Jahreszahl 1627 zu entnehmen iſt. Die Glocke von 1518.



Fig. 119. (St. Helena.)

Heiligenstadt bei Oſſiach (Heiligen-Geſtade), ein ſehr verfallenes Kirchlein. Das ziemlich große in zwei Joche und den dreiſeitigen Schluß abgetheilte Presbyterium mit Netzgewölbe, ſchlanken fünfſeitigen Wandpfeilern auf Leſenen, ſpitzbogigen Fenſtern mit Maßwerk. An der Süd- und Oſtſeite iſt der Bau gewaltig ſchadhaft. Das Schiff iſt flachgedeckt, doch ſind durch die vorhandenen Wandpfeiler Andeutungen geblieben, daſs bei der erſten Anlage eine Einwölbung beabſichtigt war. Im Schiffe zwei gothiſche Fenſter. Spitzbogiger Scheidebogen. An der Weſtſeite der Thurm. Außen am Chor Strebepfeiler. An dem Gebäude findet man folgende Werkzeichen:



Der in dieſer Kirche geſtandene Flügel-Altar iſt ſeit etlichen Jahren in der Deutſch-Ordens-Kirche in Frieſach aufgeſtellt (ſ. daſelbſt). Im Presbyterium eine Quelle.

St. Heinrich im Geräuth (auch Bleiberg-Geräuth genannt). Die Kirche, ein in ſeinen Theilen nicht gleichzeitiger großer Bau, einſchiffig, mit niedrigem Presbyterium und hohem Schiffe. Das erſtere ein Reſtaurationsbau aus 1630 und 1821 mit Benützung älterer Bautheile. Das Gewölbe erſcheint in der Form von zuſammengeſetzten Netzgewölben, welche ſich über den zwei ſehr ſchmalen Vorderjochen und dem dreiſeitigen Oſtſchluße ausbreiten. Die Rippen ruhen in halber Raumhöhe auf einfachen rund profilirten Tragſteinen, wovon zwei mit plumpen menſchlichen Köpfen und ein dritter mit einem kleinen Schild bedeckt ſind. Drei Schlußſteinſcheiben mit aufgemalten Roſetten (ſeit 1870). Die ſpitzbogigen Fenſter jetzt ohne Maßwerk. Sowohl der nordſeitig gelegene Sacriſtei-Eingang als auch der Scheidebogen ſind ſpitzbogig und dreiſeitig abgefaßt. Das Schiff theilt ſich ganz wahrnehmbar in zwei heterogene Theile, in den öſtlichen aus drei Jochen und den weſtlichen aus einem Joche beſtehenden Theil. Ueber den erſteren Jochen kommen dichte gothiſche Netzwerke vor, über dem letzteren iſt eine rundgewölbte leere Tonne geſpannt. Dieſer rückwärtige Theil iſt es, der höchſtwahrſcheinlich 1821 zu der früher ziemlich beſchränkten Anlage hinzukam. Die Gewölberippen im Vordertheile ſetzen ſich auf kurze runde Wanddienſte herab, welche in halber Raumhöhe aufhören und hier von Tragſteinen in verkehrt pyramidaler Form geſtützt werden. Die oberen Schlußſteinſcheiben haben theils die quadratiſche, theils die runde, theils die geſchweifte Schildform. Die Trennung zwiſchen dem alten und dem neuen Schiffstheile wird durch einen halbkreisförmigen kräftigen Gurtbogen markirt, der auf zwei ſtark vorgeſetzten Wandpfeilern aufſitzt. Am Ende des Weſtzubaues befindet ſich ein neuer hölzener Orgel-Chor auf ſechs einfachen Stützpfeilern. Brüſtung und Decke ſind flach und unverziert. Der Haupt-Eingang an der Weſtſeite erſcheint im nachgeahmten gothiſchen Styl decorirt, vielleicht mit Benützung älterer Portalbeſtandtheile. Keine Strebepfeiler.

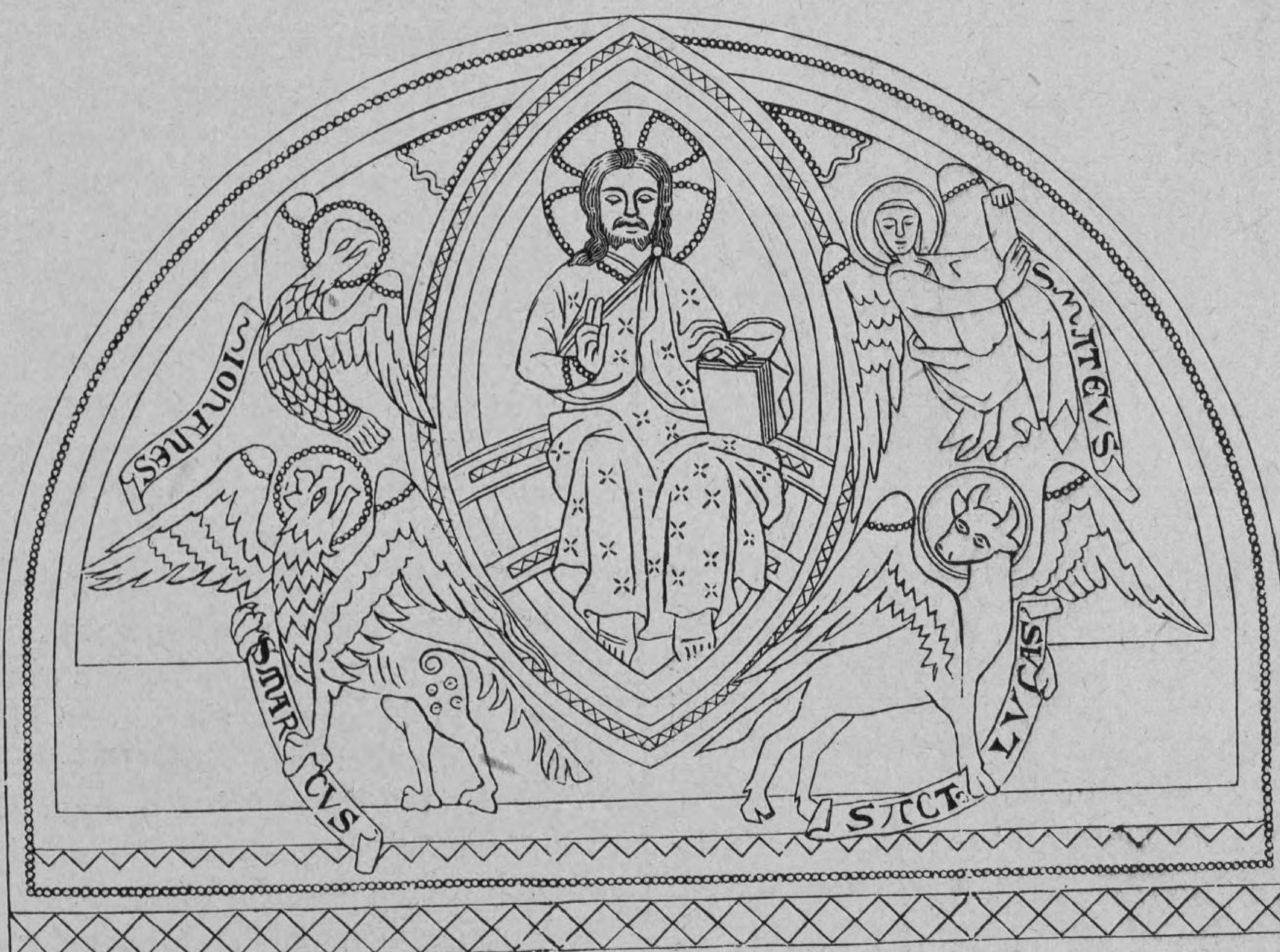


Fig. 120. (St. Helena.)

Der Thurm über der Sacriſtei an der Chornordſeite zeigt im Glockenraume, worin ſich eine ältere Glocke mit der Jahreszahl 1506 befindet, einfache ſpitzbogige Schallöffnungen und als Bedachung einen vierſeitigen Pyramidenhelm. Ein Kelch von 1509.

St. Helena am Wiſerberge. (M. I, 125, IX. p. 116; II. n. F. XLIII, VII. n. F. p. XLIII). Dieſe kleine nach Grafendorf im Gailthale als Filiale gehörige Kirche, ein Bauwerk ausgeſprochenen romaniſchen Charakters, ungeachtet man 1474 wiederholt als das Erbauungsjahr angegeben findet, welche Zahl wahrſcheinlich nur die Zeit der Reſtaurirung bezeichnet. Sie beſteht aus einem oblong rechteckigen Schiffe, 10 M. lang 7 M. breit, mit flacher Decke, mit einem ſpitzbogigen Fenſter und aus einer halbrunden zweifenſterigen Apſis mit halbem Spitzdach, darauf außen als oberſter Abſchluß



Fig. 121. (St. Helena.)

ein in Stein ſehr primitiv gearbeiteter Kopf angebracht iſt. Rechts neben dem Langhauſe der niedrige Thurm mit Satteldach, ungeachtet ſeines romaniſchen Anſehens ein ſpäterer Bau; ein ſpitzbogiges Portal führt in denſelben (Fig. 118: Grundriß; Fig. 119: Anſicht). In der Apſis ein Fresco-Gemälde: Chriſtus als Weltenrichter (große Figur), umgeben von den Evangeliſten-Symbolen, unterhalb die Apoſtel in ganzen Figuren (Fig. 120: Gemälde). In der Leibung des Triumphbogens Heiligen-Bruſtbilder. Auch die Wand am Triumphbogen zeigt Spuren von Figuren und Ornament. An der Außenwand der Kirche zunächſt des Thurmes ein heiliger Chriſtoph (ein noch romaniſches Gemälde), zum Theil durch die Thurmmauer gedeckt (Fig. 121). Ein zweites Chriſtophbild an der Südwand iſt noch ſehr gut erhalten, es trägt den Renaiſſance-Charakter und zeigt eine jugendliche Rittergeſtalt. Das Bild iſt von bedeutenden Dimenſionen, 6 M. hoch, jedoch deſſenungeachtet mit vielem Schwunge und mit Zartheit durchgeführt. Von Inneneinrichtung iſt zu erwähnen ein älterer Taufſtein, ein eiſerner gothiſcher Kerzenhälter (Fig. 122), ein Renaiſſance-Glockenhälter und Wandleuchter. Im Chorſchlußfenſter Reſte ſehr früher bunter Glasgemälde. Reſte eines ſpätgothiſchen Flügel-Altars.

St. Helenaberg (Magdalens-Berg zu Ottmanach im Decanate Tainach). Oſtwärts vom Zolfelde, drei gute Gehſtunden entfernt, ſteigt über der Stufe von Ottmanach das wohlbegrünte Triasgebild bis zu einer Höhe von 1055 M. (3331 Fuß), 598 M. über die Thalſohle des Zolfeldes. Erratiſche Blöcke vom Centralgneiß der Hochtauern liegen auf den geflächteren Hängen, Gletſcherſchliffe weiſen im Grüntuff des Südabfalles die Schublinie und die Sage kennt hier auch die Karfunkelhöhle.

An der halben Höhe des Berges, wo dieſer offener gegen den ſonnigen Süden ſich verbreitet, ſtößt man auf Reſte von Siedelſtätten und es ſcheint, als würden ſich ſolche mehren, je näher man dem Gipfel mit ſeiner erſchöpfenden Rundſicht kommt. Baureſte gruppiren ſich zumeiſt im Süden, aber auch im Oſten, dann geringer und nur theilweiſe im Weſten; der Nordtheil, abſchüßiger, rauher, waſſerlos, iſt gemieden, in den Wieſen und Aeckern wie im Walde.

Auf dem Kulm ein Fanum hingeſtellt zu denken, liegt ſehr nahe; thatſächlich iſt die jetzige Wallfahrts-Kirche daſelbſt von dicken Grundmauern umfangen. Im übrigen ſollen ſich die Mauern in Trapezform um den Gipfel ziehen. Die ergiebigſte Fundſtelle liegt ſüdlich von dem Kirchhügel, das iſt Haus und Grund *Gradiſchnigg*, erinnernd an einen Burgbau, an ein Caſtell, welches man für die Römerzeiten an höchſter Stelle hat annehmen wollen. Die Wohnſtätten einzelner Gewerksleute, der Eiſenarbeiter, Schmiede, Bronzegießer, Töpfer, Maler wird man bei den ſüdſeitigen Anhängen zu ſuchen haben, wenigſtens zwei ſolche Bauten mit 2—4 Gelaſſen will man im Süd und Süd-

weſt erkannt haben. Was ſich ſonſt erſtreckte, iſt wohl eine Art Central-Friedhof um ein krönendes Heiligthum.

Die Maſſe der Bauwerke, welche ſich von Nordweſt hinzieht, gaſſenartig am Oſtkamm, vielleicht mit etwas Zuſammendrängung am Lugbichel, auch im Nordoſt vorfindig, ſtellt ſich dar als eine Reihe von Kammern, meiſt Rechtecken, von der Fläche 4—12 Quadratmeter; ſie ſind begränzt von Mauern, die, 126 bis 158 Ctm. (4—5 Fuß) hoch der Thür- und Fenſtereinſchnitte zu entbehren ſcheinen, betüncht, bemalt, blauroth, weiß, der Sockel mit (auch gefärbtem) Tuff beſtellt, oder mit Kalkſteinplatten belegt. Der Boden mit Eſtrich bedeckt, theils mit geſchlagenem Lehm, zuweilen inmitten der Raum abgegränzt oder ſeitliche Niſchen für die Urnen oder für die (bis 4) Kaſten aus Thonplatten, darunter die Thonröhren-Leitung. Mitunter ſtanden auch ſeitlich die Wandbänke, darauf oder darunter jene Todtengaben in Bein, Glas, Metall, Thon lagen, welche neben dem römiſchen Hausrath vom Zollfeld eine der wichtigſten Abtheilungen des Landesmuſeums in Klagenfurt bilden. Deren Anzahl wird über 2000 Stück angeſetzt. Eine Grabkammer ſtand inmitten einer Art Herd aus Tuffſteinen; eine andere zeigte vier halbkreisförmige Fächer, deren Wände ſtrahlenartig auf den gemauerten Herd zugingen.

Ueber der Brand- und Aſchenſchichte von 5—10 Ctm., aus welcher bisher noch keine unverbrannte Leiche entnommen worden iſt, der Modererde, ſchwärzlich kohlig, hoch 31—94 Ctm. (1—3 Fuß) und den Mauern oder deren Schutte lagert der Humus in einer Höhe von nur 31—63 Ctm. (1—2 Fuß).

Von der allgemeineren Form des Vierecks weichen nur fünf Rundbauten ab, welche in dem, gewiß vor dem Jahre 1820 ſchon auf Wohnreſte unterſuchten Terrain aufgedeckt worden ſind. Bis 1867 kannte man mindeſtens 37 Gebäude, bis 1876 über 100, vorwiegend Grabkammern.

Was Wohnſtätte ſchien an des Berges Süd- und Südoſtſeite gelegen, zeigte ſich durchweg ohne Treppenplatten, höchſtens mit einer Eſtrich-Staffel, auf 2—4 Gemächer, vielleicht mit Holzwand, berechnet, mit Thürdurchgang, anſcheinbar fenſterlos; es fehlte nicht Eſtrich, Moſaik (ſchwarz, weiß), Stucco-Zierrat, Geſimsleiſte, die übliche Farbwand wie in Virunum weiß, braunroth, ockergelb, einmal mit den Darſtellungen von Frauenkopf, Satyrkopf, Schwan (1874—1876); es zeigten ſich endlich der Herd mit Tuffplatten, Canäle mit Deckplatten. Die Form italiſcher Bauten iſt mehrmals willkürlich verändert. Was aber mangelt, das ſind die Heizziegel der Wohnzimmer, ein Hinweis auf Sommeraufenthalt. Eine Beſonderheit iſt die Ciſterne bei Gradiſchnigg, die Aufmauerung eines gleichartig hohlen Cilinders in der Höhe von 3—4 M. mit Holzreifen.

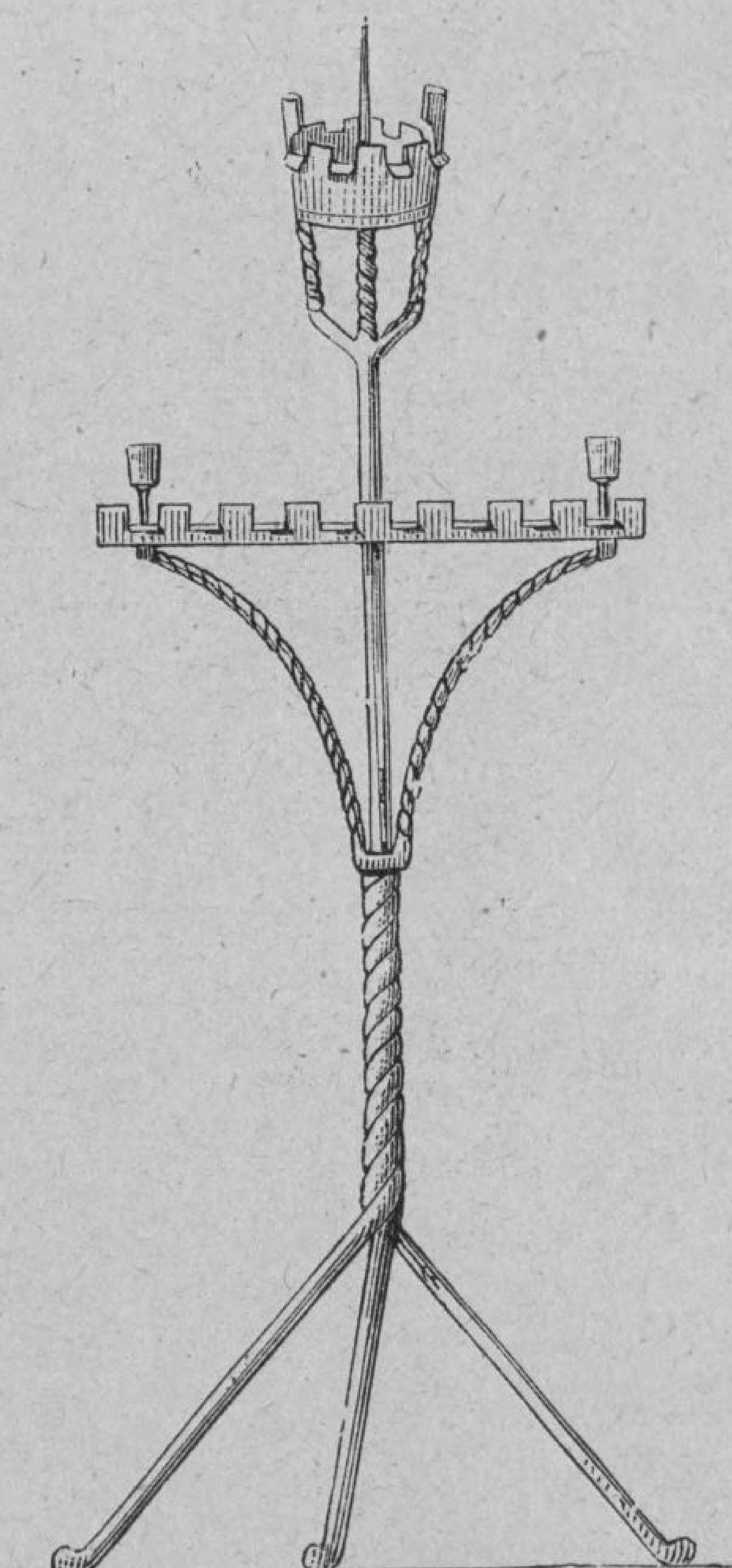


Fig. 122. (St. Helena.)

Beim Gradiſchnigg wurde im März 1885 in einer Höhe von 840 M. eine Grabſtätte aus behauenen Tuffſteinen mit einem Kindsſkelett gefunden.

Die Zeit der Verödung dieſer Hochſtätte zu beſtimmen, finden ſich ſo wenig Anhaltspunkte als für Virunum ſelbſt. Es iſt kein Anlaß, dieſe viel vor 400 n. Chr. anzuſetzen oder bis in Odoaker's Tage um 568 hinauszudehnen. Etwas über Conſtantin's Zeiten dürfte die Münzenreihe gereicht haben; vereinzelte Stücke aus dem 6. oder gar 10. Jahrhunderte laſſen auf nichts Zuſammenhängendes ſchließen.

Der Sommerweil- und Begräbnisort ſtand und fiel mit der Hauptſtadt; bergſchloßartige Reſte mochten den ſlaviſchen

Anſiedlern in Erinnerung geblieben ſein, dahin weist der Hubenname Gradiſchnigg, ähnlich Grazerkogel.

Als der wichtigſte Fund auf dem Helenenberg iſt die lebensgroße Bronzeſtatue eines Mercur (ſog. Germanicus) aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. ſtammend, jetzt in der Antikenſammlung des Allerhöchſten Kaiſerhauſes in Wien, zu bezeichnen; ſie wurde 1502 ausgepflügt. Zu einer verlorenen Apolloſtatue gehörte der herrliche bronzene

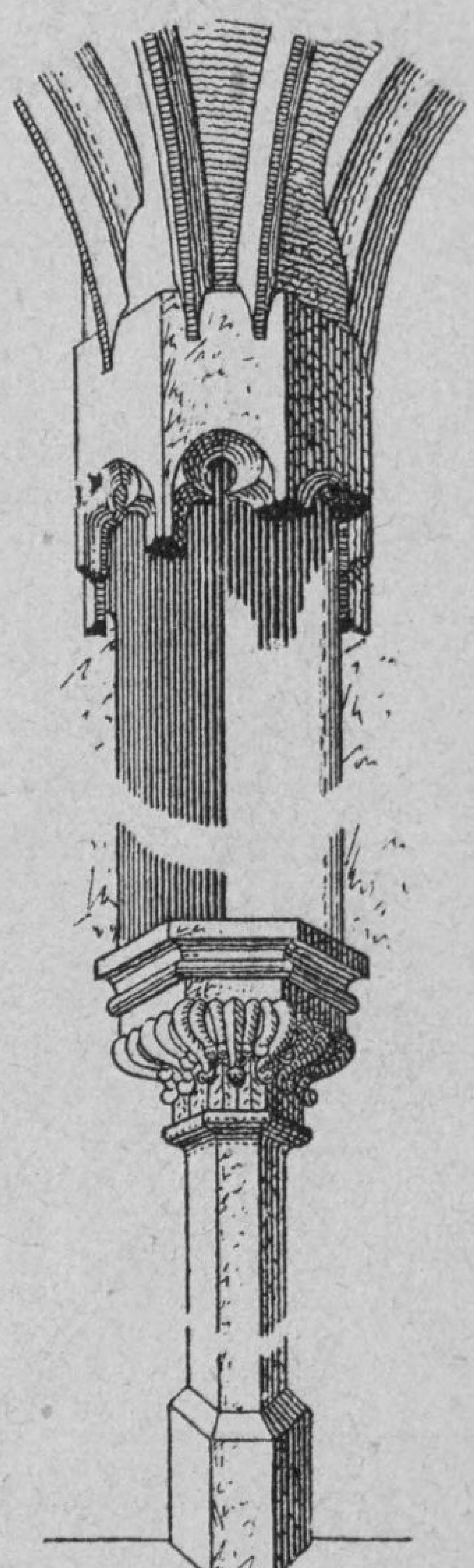


Fig. 123. (St. Helenaberg.)

Greif, gefunden 1843 am Südabhange bei der Wurzer Keuſche (jetzt ebenda). Eigenthümlich iſt der Reichthum an Geräthen und Werkzeugen aus Eiſen, unter denen die Reſte eines Ringelpanzers und zwei Kurzſchwerter an erſter Stelle zu nennen ſind. Die Inſchriften, 40 an der Zahl, gehören Grabmalen an und nennen überwiegend romaniſirte Noriker. Die Münzen endlich waren theils noriſche, theils römiſch republicaniſche und römiſch kaiſerliche; letztere reichen bis zum Ende des 4. Jahrhunderts[1]

[1] Siehe ſpäter bei Klagenfurt bei Beſprechung der Sammlungen des kärntneriſchen Landes-Muſeums.

(Klag. Z. 1884, S. 615. Meg. S. 40. Valv. S. 4. Pr. 30. Car. 1823, Nr. 31. 1845, 147; 1856, 167, 1866 Nr. 3; 1867, 357; 1868, 261, 305; 1869, 232; 1870, 328; 1871, 148; 1881, 195 (Ciſterne). Ank. I. 505, 622. Jab. Karte von 1868. Taf. III. S. 77, 83. B. 38, 203. Afkö. G. 13, 81. M. XI. p. XCVI. XVIII. 28; I. n. F. LX, III. n. F. p. XXXII. und CLVII, XI. n. F. p. 4. Franziſci Culturſtudien 1879. S. 44. Aep. 2, 169. Kml. 145).

Die Lage der Wallfahrts-Kirche daſelbſt iſt überraſchend ſchön. Anfänglich eine Capelle, ſtellt ſich die heutige Kirche als ein ſehr geräumiger Bau mit dreiſchiffiger Erweiterung dar. Man könnte auch ſagen: ein zweiſchiffiges hohes Langhaus mit je zwei Jochen und ein niedriger gleichfalls ſpätgothiſcher, aber unregelmäßig angeſchloſſener langer Chor und im Süden mit angefügter um die Hälfte niedrigeren Seiten-Capelle, der ſogenannten »Magdalens-Capelle«, von der Tradition als der urſprüngliche Theil bezeichnet. Dieſe beſteht gleichfalls aus zwei abgeſonderten Theilen, dem Chor und dem zweijochigen Schiffraume, welche Theile in einem geſchrägten Scheidebogen ihre Trennung haben. Der Altar-Raum ſchließt mit drei Seiten den langgedehnten großen Chor der Kirche ab. Derſelbe beſteht aus drei Jochen und iſt ſtyliſtiſch der beſte Theil. In den Vorderjochen und den Ecken des Schlußes laufen die Rippen der Sterngewölbe ſchön fließend auf fünfſeitigen kelchförmig gebildeten Conſolen, etwa in Zweidrittel der Raumhöhe, an. Blos an zwei Stellen ſteigen vom Fußboden fünfſeitige Dienſte auf, die in halber Raumhöhe in großen auf der kelchförmigen Oberfläche mit herabhängenden Blättern verzierten Capitälen (Fig. 123) endigen. Das Capitäl dient zugleich als Baſis einer Wandniſche, über welcher ein fünfſeitiger gothiſcher Baldachin hängt, der die Stütze der anlaufenden Gewölberippen bildet. Dieſe haben das gewöhnliche Profil und laufen im Netz dicht durcheinander. Schlußſteinſcheiben fehlen. Zwei Fenſter zweitheilig mit Maßwerk. Das Langhaus iſt dreiſchiffig. Die Achſe des Hauptſchiffes geht nicht in Verlängerung der Chorachſe, ſondern iſt nach rechts gerückt.

Das Hauptſchiff, das mit dem Presbyterium gleich hoch iſt und das nördliche Seitenſchiff bilden einen überaus hohen

Hallenbau, der im Ganzen in ſechs Joche zerfällt. Von den Trennungspfeilern iſt nur einer vollkommen entwickelt, im Kerne achtſeitig und an vier Seiten mit runden Dienſten verſehen; dieſe ſchließen oben mit fünfſeitigen ſelbſtändigen Capitälen, jedes ſehr gedrückt aus. Das nördliche Seitenſchiff hat einen geraden Abſchluß, es ſtößt an den Thurm, der wieder bis an das Presbyterium reicht. Die Scheidebögen gegen die Abſeite rechts ſind entſprechend der geringeren Höhe derſelben ebenfalls niedrig, dreiſeitig



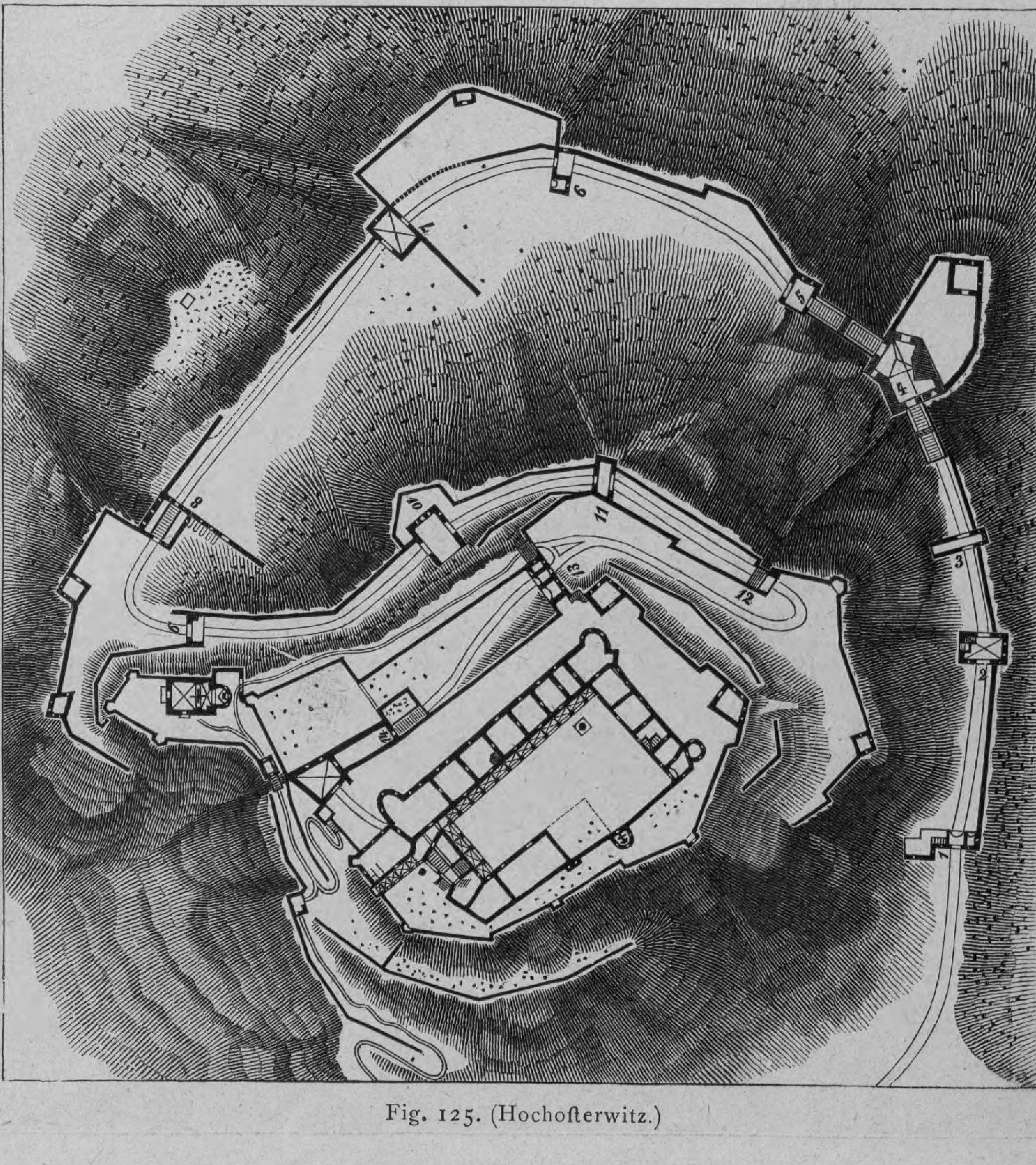
Fig. 124. (Hochoſterwitz.)

zur Aufnahme einer Scheidgurte (dreimal geſchrägt) beſtimmt. Zwiſchen dieſen je vier Quergurten der Joche wölbt ſich ein gothiſches Sternwerk, deſſen Rippen leider ohne Vermittlung an den Trennungspfeilern anlaufen und zwar in viel bedeutenderer Höhe, als das Niveau jener vier Dienſtcapitäle. Infolge deſſen ſehen alle Gewölbe geſchrägt, aber ſchön ſpitzbogig. Auch in dieſer Abſeite kommen ähnliche Sterngewölbe und ein directer Anlauf der Rippen vor. Dieſes Seitenſchiff ſchließt mit einem beſonderen mit drei Seiten in das Achteck auslaufenden Chörlein ab. Die hier vorhandenen Fenſter zeigen ein ſtrengeres Maßwerk; hingegen beſitzen die großen Chor-

fenſter ſchon Fiſchblaſen-Figuren. Der Orgel-Chor ruht auf zwei Pfeilern und iſt in den drei Jochen mit Sterngewölben ausgeführt. Die Brüſtung des Chores iſt in fünf Felder getheilt, die von Rundſtäben und Hohlkehlen umrahmt ſind. Strebepfeiler



Fig. 125. (Hochoſterwitz.)



finden ſich außen an der Kirche in voller Anzahl; die an den Chorecken ſind übereckgeſtellt, ſie ſind alle ſehr hoch, mit Spitzgiebeln und Reſten von Fialen verſehen, die an den Langſeiten ſind normal geſtellt und einfach. Am Chor ein einfacher Sockel, an der Südſeite ein gemalter Rundbogen-Fries.

Der hohe ſpitzbogige Weſteingang iſt mittelſt dreier Hohlkehlen zwiſchen vier Rundſtäben profilirt, hat geraden Sturz und Conſolen für Statuen. Das Steinmetzzeichen kommt allenthalben vor.

Ins Innere der Kirche zurückkehrend, bemerkt man an der Stelle des Hoch-Altars einen älteren Flügel-Altar. Er iſt der heiligen Helena gewidmet, welche durch eine geſchnitzte Statue in der Niſche des Schreines, Kreuz und Kirchenmodell haltend, vorgeſtellt wird. Auf den Flügeln Bilder zur Helenen-Legende. Hinter dem Tabernakel ein Gemälde: Maria am Throne. An der Predella und in vier Feldern der beiden Flügeln die Abbildung der Legende von der Kreuzauffindung. Am Altare die Jahreszahl 1502. Im Bekrönungs-Aufſatze zwiſchen

ornamentirtem Schnitzwerk in der Mitte: Maria mit dem Kinde, rechts Magdalena, links Katharina, auf fchlanken Poftamenten und unter Baldachinen. Ganz oben der Heiland.

Noch ift zweier älterer Chorftühle zu erwähnen, die an ihrem hohen Rückgetäfel je fünf Felder gefchnitzte Ornamente zeigen, im gothifchen Verfallftyle, darüber ein fchmaler Fries mit Zahnfchnittfims. Seitenwände ausgefchweift. Diefelben befinden fich jetzt in der Kirche zu Maria-Saal.

In der Magdalena-Capelle der Altar mit der Statue diefer Heiligen, umgeben von fünf älteren Figuren.

Links vor dem Eingang, im Boden verfenkt, ein merkwürdiger, anfcheinend fehr alter Steinblock. Der Obertheil ift wie bei einem Weihwaffer-Becken ausgehöhlt, der cylindrifche Untertheil zeigt an drei Punkten Spuren früher vorhandener Menfchenköpfe in Hochrelief.

Der urfprüngliche Thurm ift im Jahre 1571 ein Raub der Flammen geworden, »mit fambt den Glockhen«, wie es im Gedenkbuche heißt. Schon damals ift derfelbe im Norden, bei der Abfeite und dem Chor geftanden. Jetzt befitzt der Thurm gekuppelte fpitzbogige Schalllöcher und vierfeitigen niedrigen Spitzhelm. Eine Glocke aus dem Jahre 1703 (Ant. Čosmatfchin in Klagenfurt).

Zehn Schritte füdlich des Chores eine freiftehende Capelle, etwa ein Karner, ganz verwüftet, mit dreifeitigem Schluß und gothifchem Rippengewölbe, noch mit einer fteinernen Altar-Menfa und einem einzigen fpitzbogigen Fenfter verfehen (M. I. 126, IX. n. F. p. II).

Hemmaberg. Im Jaunberg die Steiner-Höhle mit Quellen. In der Umgebung eine Bronzemünze von Maximian, gef. 1870, K. Zwifchen dem Hemmaberg und Jaunftein in der Fläche ging die Hauptftraße aus Virunum von Eberndorf her nach Globasnitz. Auf der Wiefe weftlich von der Hemma-Kirche fah *Jabornegg* 1867 einige flache anftehende Felfen, Breccien-Conglomerat, aus deren zweien waren ausgemeißelt »Rechtecke in Form eines Sarkophages, tief 3—4 Fuß, breit 2 Fuß, lang 4—6 Fuß, am oberen Rande einige runde Löcher vom Durchmeffer 4—5 Zoll, Felfengräber«.

An der Kirche zwei Grabfteine:

C...(S)ECVNDIN, um 250, gef. vor 1838, um 1772—1774?(Jab. 348, Mo. 5079).

L CASSIVS, Blumen-Arabeske, um 190, gef. um 1819 (Jab. 349, Mo. 5075).

Als römifch vermuthet wurden das Baffin der Rofalien-Grotte, die Kellerftufen des Meßnerhaufes und mehrere Schriftfteine der Pufchnigg-Hube, gegen St. Simon zu gelegen (Car. 1838, 144. AfköG. I,



Fig. 126. (Hochofterwitz.)

Heft 2, S. 80. Nr. 95. Afk. I, 15. Jab. zu 349. Klag. Z. 1884. S. 615. M. IX. n. F. I).

Die Kirche am Rofaliaberge, Filial-Kirche von Globasnitz, mittelgroß, mit fchönem fpätgothifchen Sterngewölbe im Chore und neuerem Schiffe, an deffen Nordfeite ein moderner Capellen-Ausbau, an der Südfeite der viereckige Thurm mit achtfeitigem Zeltdach.

Hermagor. Die Sage kennt einen heidnifchen flavifchen Tempel auf dem Felsbüchel, ähnlich dem auf der Höhe nächft Mitfchig (Heidenthurm), zu Radnik mit der Hube des Tfcharra (wörtlich Zauberer) bei Tröpolach (M. IX, 124). Muthmaßliche Straßenlinie von St. Stephan, Wind. Höhe, Kreuzen, Niklasdorf, Paternion, auf Gitfchthal-Drauburg. Grabhügel mit Bronze (Fibel), Eifen

(Messer), Thon (Topf), spät La-Tène (Meyer, Gurina S. 9, 35, 52 Nr. 13. Meyer Straßenzüge).

Die große Kirche zu Hermagor wird als ein sehr alter Bau ausgegeben, ohne es zu sein. Die Sage bezeichnet Balthasar von Weisbriach als den Erbauer, was mit Rücksicht auf den Baucharakter nicht unmöglich wäre. Es ist nämlich ein spätgothischer dreischiffiger Hallenbau von mäßigen Dimensionen. Der Chor ist sehr gedrückt behandelt und jedenfalls der jüngste Bautheil, der gegen das Langhaus mit einem fast rundbogigen Triumphbogen abschließt. Er bildet zwei Joche und den fünfseitigen Schluß, die Rippen des Netzwerkes verlaufen sich an

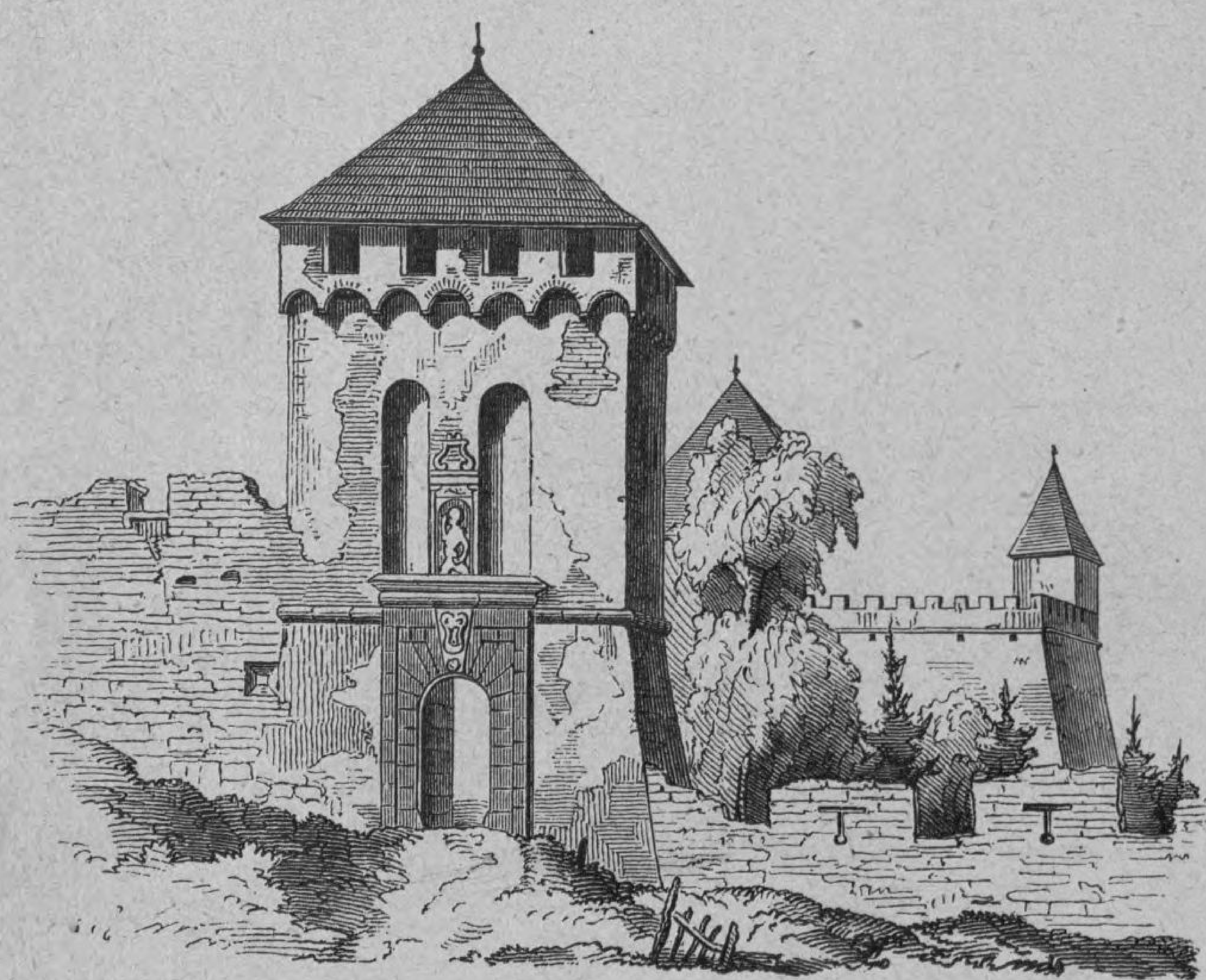


Fig. 128. (Hochosterwitz.)

den Wänden ohne Vermittlung. Quadratische Schlußsteine. Im Langhause drei Paar achtseitige Pfeiler. Die zwölf Joche mit reichem Sterngewölbe überdeckt, die Rippen laufen theils auf den Pfeilern theils an den Wänden auf Consolen an, bei den Pfeilern findet der Uebergang ohne Vermittlung statt. Die Durchkreuzungsstellen zieren viereckige Schlußsteine. Südlich vom Chor eine gothische Capelle, nördlich der Thurm mit spitzbogigen Schalllöchern. Die Schifffenster sind größer als im Chore, alle spitzbogig, doch ohne Maßwerk. Das spitzbogige Portal einfach profilirt. Am Chor Strebepfeiler. Der Taufstein alt, ein achtseitiges Becken auf einem verjüngenden Untersatze mit kräftiger Basis. In der Kirche große bronzene Renaissance-Leuchter. An der westlichen Schiffwand der dunkelrothmarmorne Grabstein des Andreas Meixner † 1502 und seiner vier Hausfrauen, der Dorothea Hengstbacherin † 1452, Dorothea Keutschacher 1458, margret sacklin . . ., magerli(?) 1446 (M. I. 125, IX. 114. IX. n. F. p. XXVII).

In der an die Südseite des Chores anschließenden Capelle ein schöner Grabstein des Jörg von Malentein zum Brißnig † 4. Mai 1511 u. sein Gemahl Martha, geb. Heymannin 21. Feb. 1536, darunter die Namen und Jahreszahlen Gundrichin † Treutelshoferin 1467, Maximilian Trautm. Sumerekr 1452, Martha Heymani 1538.

Himmelberg. Am Rande des Torfmoores (von 200 Joch) zog vielleicht eine römische Seitenstraße von Feldkirchen abzweigend nach Gnesau, Reichenau, Turrach, Tamsweg.

Der Grabstein T FL RECEPTVS*, Zeit um 80—140, aus einer Tiefe von 190 Ctm. gehoben im Jahre 1852 nächst der Friedhofmauer, befindet sich an derselben (Jab. 417, Mo. 4915. Ank. 1, 576).

Das Schloß seit 1196 erscheinend.

Die Pfarrkirche St. Martin (Decanat Feldkirchen) wurde nach dem großen Brande 1711 im jetzigen Bauzustand hergestellt. Einschiffige große Anlage mit Thurmquadrat und Chor, der gegen Osten mit fünf Seiten aus dem Achtecke abgeschlossen ist. Man erkennt noch an den vorstehenden Graten die Stellen, wo einst die gothischen Rippen gelaufen sind. Ebenso wie die Rippen sind auch alle Wandstützen gänzlich verschwunden. Von den drei vermauerten Schlußfenstern haben sich nur die schrägen gothischen Leibungen mit dem spitzbogigen Schluße erhalten. Zwei moderne Seitenfenster. Auch die beiden Scheidbögen des Thurmes, welcher zwischen Chor und Schiff hinaufragt, dürften einst gothisch geformt gewesen sein. In der Thurmhalle selbst bemerkt man ein einfaches spitzbogiges, doch rippenloses Kreuzgewölbe. Im vierjochigen Schiffe sind blos die drei östlichen Joche von der alten Anlage geblieben, das vierte letzte Joch ist ein Zubau aus dem Jahre 1770 unter dem Pfarrer Andreas Malwegger, † 1774, dessen Grabstein

links des nördlichen Seiten-Altars eingeſetzt iſt. Die gothiſche Abſtammung bekunden insbeſondere die eingebauten dreiſeitig abgeſchrägten Strebepfeiler, von welchen in der ganzen Breite ihrer Ausladung ſpitzbogige Wandgurten gegen die Decke hinaufreichen. Der geſchrägte Vordertheil der Pfeiler endet oben in neu aufgeſetzten Capitälen, von denen breite Trennungsgurten ausgehen. Die Gewölbemitte erſcheint wie eine flachſpitzbogige Tonne, worin neue ausgedehnte Malereien angebracht wurden, vorſtellend: Mariae Himmelfahrt, heilige Dreifaltigkeit, dann Joſeph und Maria mit dem Kinde. Der Orgel-Chor baut ſich in zwei Etagen auf. An die Schiffs-Südſeite ſtößt eine einjochige quadratiſche Capelle mit rundbogigem Gewölbe an. Im Fußboden derſelben der Grabſtein für Frau Roſina Beatrix von Monari, eine gebohrne Picklin, † den 24. X^{bris} 1742 und ihren Schwiegervater Johann Petrus Monari, gebornen Romaner. Ferner eine Grabtafel des Johann Georg Fidler, geweſten Landrichters, † den 27. July 1715. Der viereckige Thurm mit runden Schallfenſtern und ſeit neueſter Zeit mit achtſeitigem Spitzhelme. An den Chorecken noch die alten Strebepfeiler in drei Abſätzen (M. XI. n. F. p. XLV). In der Sacriſtei eine rothſammtene Caſel mit reicher Stickerei aus dem XVII. Jahrhundert.

Höchenbergen bei Tainach. An der Heerſtraße von Virunum nach Juenna. Hinter dem Schloße in der Felswand eine viereckige Vertiefung für eine Inſchrift, jedoch nur die Anfangsbuchſtaben zweier Zeilen lesbar (M. VII. n. F. p. c).

Hochgosch. Berghöhe zwiſchen Spital und dem Millſtätter-See. Züge von Erdwällen ohne Bruchſtein, unterſucht ſeit 1880 durch Hofrath Dr. *Langer* (Sitzb. Ak. d. W. 80, 569).

Hochosterwitz (M. IV. p. 171, V. 245. hiſt. Ver. f. Inner-Oe. 1848, p. 111), Burg auf einem von allen Seiten ſteil aufſteigenden bewaldeten Triaskalk-Kegel gelegen und im Beſitze der gräflichen Familie Khevenhüller. Die großartigen Vertheidigungswerke für kleines Geſchütz und Thorthüme zwiſchen 1575 und 1582 von Georg Freiherrn von Khevenhüller meiſtens durch italieniſche Arbeiter ausgeführt (Fig. 124. Anſicht).

Der Aufſtieg zur Burg, eine breite bequeme Fahrſtraße, iſt in beſtimmten Abſchnitten durch 14 befeſtigte Thorgebäude unterbrochen (Fig. 125. Grundriß). Der erſte Thorbau, ein länglich viereckiges Gebäude mit kleinem vorſpringenden Seitenbau, der ſich an den Felſen lehnt, mit Schußſcharten unter dem Dache, im flankirenden Seitenbau mit einer und im Thorbau mit zwei den Platz vor dem Thore beſtreichenden Schußſpalten (Fig. 126). Der runde Thorbogen aus Grünſtein und Kalkſtein abwechſelnd zuſammengeſetzt. Im Schlußſteine des Thorbogens ein



Fig. 129. (Hochoſterwitz.)

Relief: das Jeſukind mit Fahne und Lamm, dabei 1580. Darüber eine Inſchrift religiöſen Inhalts und 1575. Eine zwar alte, aber erſt in neuerer Zeit gleichfalls ober dem Thor eingemauerte Inſchrift (wahrſcheinlich früher im Schloßhofe) lautet:

Georgius khevenhiller ab Aichelberg liber
baro in Landskron
Dominus in alt Oſtrowitz summusque Carinthiae praefectus Anno MDLXXV.

In der Thorhalle ſchwache Spuren von Fresken. Auch die eiſenbeſchlagenen Thorflügel waren bemalt (Landsknechte mit Fahnen). An der linken Seite nahe am Boden ein länglich viereckiger Stein mit einfacher Conſole und eben ſolchem Geſimſe eingemauert, darauf in Relief eine mehr als

lebensgroße weibliche Büste. Der 48 Schritt lange Weg zum zweiten Thorhause ist, wie der übrige Weg, durch eine gegen die Thalseite gerichtete crenellirte Mauer gedeckt.

Der zweite Thorbau ist an der Façade reichlich mit Schußspalten und ober dem rundbogigen Thore mit einem Erker auf drei Tragsteinen versehen. Im Erker zwei größere Fenster, zwei kleine Schußspalten und zwei Gußlöcher. Im Thorschlußsteine ein Christus- und darüber ein Engelskopf, dabei J. N. R. J. pax nobis 1577 und zwei biblische Sprüche.



Fig 130. (Hochosterwitz.)

Das dritte Thorhaus sehr einfach mit geradliniger Oeffnung, darüber 1583 und ein frommer Spruch; Distanz 28 Schritte.

Das vierte Thorhaus, das größte und vom früheren 29 Schritte entfernt, ehemals mit einer Zugbrücke über eine tiefe Schlucht versehen. Im Schlußsteine des runden Thorbogens ein Engel mit Kreuz, an der Façade mehrere verschieden gestaltete Schußlöcher, darunter auch solche für Geschütz. Die Thorflügel waren bemalt. Auf der Abplattung des Felsens eine Art Waffenplatz.

Der fünfte Thorthurm (Distanz 26 Schritte) hatte ebenfalls eine Zugbrücke, an der Façade etliche Schußspalten. Die Thore als Rustica in bunten Steinen ausgeführt, die Thorflügel bemalt. Ober dem Thore ein Kreuz, eine religiöse Inschrift und Gott-Vater im Relief. Im Gemache ober dem Thorwege ein Kamin auf rothen Tragsteinen (Fig. 127).

Der sechste Thorbau (Distanz 86 Schritte) von einfacher Bauart, doch mit einer Geschützschußspalte. Ober dem Thore: Memoriae perp. dni. Caroli Aust . Burg . Stir . karint . Carn . optimi principis locum hunc et sua praesentia ipsius et imagine ornantis docorantisq. Georg Khevenhiller l. baro praeses provinciae imperio illius bene precatus M. Q. T. P. C an. a Ch. n. 1578.

Das siebente Thorhaus (Distanz 57 Schritte) mit rundbogigem Thore in Rustica aus Grünstein, darüber zwei Bogenblenden, nur mit Schußscharten auf vorspringender Galerie unter dem Dache. Am Thorbogen das Khevenhüller'sche Wappen in weißem Marmor, ein Löwenkopf und 1580, endlich ein Relief mit dem Brustbilde eines Ritters. Inschrift: Georgius Khevenhiller l. baro praeses Carinthiae tempore pacis belli incommoda meditando arcem hanc patriae et sibi et suis adversus comm. hostem comm. propugnaculum extruxit an. a Chr. n. 1582 (Fig. 128.)

Der achte Thorthurm (Distanz 122 Schritte) ein mächtiger, einfacher Bau über einer Schlucht aufgeführt. Das Thor viereckig mit rautenförmigen Quadern eingefaßt, darüber eine Thüre, die zu einem schon beseitigten Balcon führte, geschmückt mit dem Kärntnischen Wappen, einer Inschrift auf Georg Khevenhüller bezüglich, darin die Jahreszahl 1570.

Der neunte Thorbau (81 Schritte Distanz) ist klein, über dem viereckigen Thore eine Steintafel mit geflügelter Sanduhr, Wage und frommen Sprüchen (Fig. 129). Bis dahin waren am Wege überdies noch kleine Wachhäuser eingefügt, auch haben die Thorbauten noch Thorflügel und Schußlöcher gegen die Rückseite. Nun wird der Weg zwischen Mauern und Felsenwand zwingerartig.

Der zehnte Thorthurm (76 Schritte Distanz), ein mächtiger Bau von drei Stockwerken mit drei Schußscharten-Reihen und

einer Zinnen-Galerie, rundbogigem Thore, darüber ein Bruſtbild von weißem Marmor und die Inſchrift: 1576 D. Maximilianus Caesarum Maximil. I. Ferd. IV. Philippi Reg. Qui cum hunc locum cum sua praesentia ornasset, ut absentis ergo hosp. benignitatisque praesens appareret quodam modo tacitam hanc sui effig. locari jussit. Georg Khevenhüller etc. (Fig. 130.)

Das eilfte Thorhaus (48 Schritte Diſtanz) iſt klein, die Thoröffnung niedrig, mit einem Gußerker darüber (Schrifttafel mit 1575).

Nach 45 Schritten das zwölfte Thorhaus, ebenfalls klein und unzierlich, die Thoröffnung viereckig. Das jetzige, vor einigen Jahren dem alten nachgeahmt, ganz neu.

Das dreizehnte Thorhaus, folgend nach 68 Schritten, iſt ebenfalls klein, mit rundbogigem Thore, an den Façaden Verzierungen in zweiförmigem Mörtel. Ueber dem Thorwege ein bewohnbarer Raum. Zahlreiche Schußſpalten in zwei Reihen. Die Inſchrift ober dem Thorbogen bibliſchen Inhalts 1598.

Nach 66 Schritten das vierzehnte Werk, eines der ſtärkſten und höchſten, mit ſtehender Brücke. Das Thor viereckig, mit einem rothen Steingewände. Daneben ein Schußloch, darüber ein Gußerker. Gegen die Thalſeite zwei Reihen Schußlöcher. Ober dem Thorbogen eine auf Georg Khevenhüller bezügliche Inſchrift und 1576. Die Thorflügel bemalt. In der Mitte des Thorweges ein Fallgitter. Die Seitenwände des Thorweges zeigen Reſte von Gemälden, im Innern eine Handmühle (Fig. 131).

Das Hochſchloß, ein längliches von Südweſt gegen Nordoſt laufendes Viereck, einſtöckig und höchſt einfach, mit zwei vorſpringenden halbrunden Eckthürmen gegen Nordweſt und einem gegen Oſten. Inſchrifttafeln enthalten die Jahreszahl 1575. Den Schloßhof ziert theilweiſe ein Gang mit niedrigen Arcaden auf kurzen viereckigen Pfeilern. Im Innern des Arcaden-Ganges eine lange Inſchrift auf den Erweiterungsbau des Schloßes unter Georg Khevenhüller bezüglich (1576). Eine zweite Tafel enthält einen frommen Spruch und die Jahreszahl 1579.

Die alte Capelle, wahrſcheinlich in der Hauptſache ein romaniſcher Bau, befindet ſich in dem einen runden Thurme. Der Eingang vom Hofe aus iſt rundbogig überwölbt, doch unverziert, Schloß und Thürgriff ſind zierliche Schloſſerarbeit des 16. Jahrhunderts. Ein Gewölbe (fünf Lunetten im Tonnengewölbe, Rundſtabrippen), überdeckt den

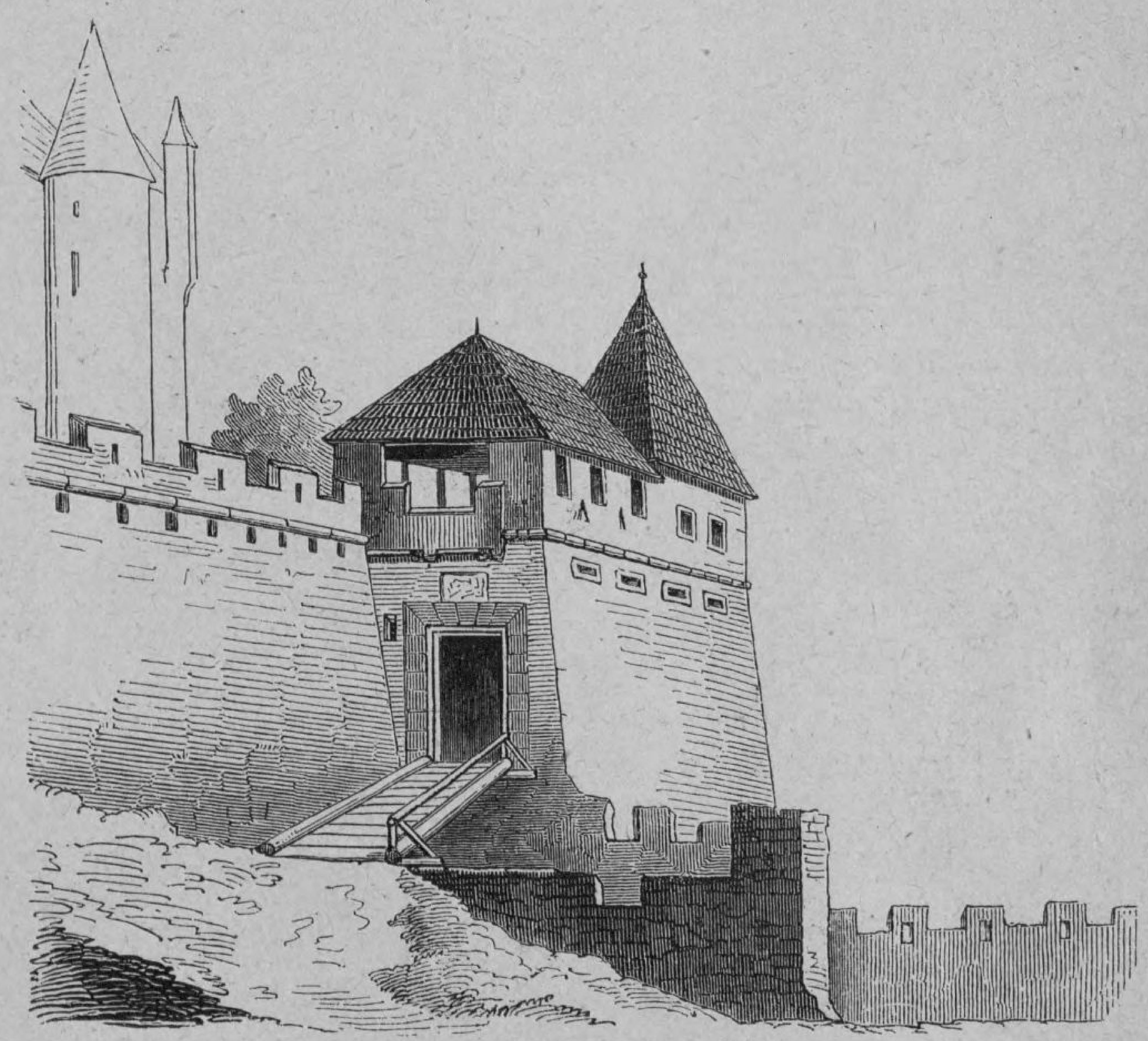


Fig. 131. (Hochoſterwitz.)

Raum, dasſelbe iſt bemalt (1576), Votivbilder der Familie Kulmer von Roſenthal über den Fenſtern. Die Fenſter ſchmal, rundbogig. Der Altar von 1673 mit einem gleichzeitigen Bilde, vorſtellend die Anbetung der drei Könige, auf Holz gemalt. Ein Oelgemälde auf Holz von 1570 zeigt Georg Khevenhüller, ſeine zwei Frauen und ſieben Kinder. In einem Betſtuhle befindet ſich deſſen hölzerne lebensgroße Statue (knieend, ganz gerüſtet, ohne Helm), vorzügliche Arbeit. Der Helm aus Holz iſt noch vorhanden und liegt in der Rüſtkammer. Zunächſt der Capelle ein eingemauerter Römerſtein mit einer Inſchrift: BASSVS etc., auf der zweiten freien Seite ein Delphin.

Die Zimmer einfach mit Resten von Getäfel und eingelegten Thüren, das sogenannte Nonnenzimmer mit Spuren ziemlich neuer Fresken, die Einrichtungsstücke stammen aus neuerer Zeit, nur ein Doppelbett ist älter, auf deren Decke das Jesukindlein mit der Weltkugel gemalt.

Die Rüstkammer enthält Knappenrüstungen, Helme, Helmbarden, Schwerter, Armbruste, einen runden Schild, darauf das Khevenhüller'sche Wappen sehr schön eingeätzt, zwei Halbrüstungen mit Visierhelmen, Panzerhemde, eine Feldschlange u. s. w. Interessant ist auch ein einfacher schwarzer Brustharnisch, darauf in Gold und Silber tauschirt ein Katharinen-Rad. Hier finden sich auch mehrere Löwenköpfe, ehemals Thorflügel-Beschläge, Sprachrohre, das Holzmodell eines Thorbaues, eine Doppeltafel von 1548 mit den Bildnissen Bernh. Khevenhüller's und seiner Frau Wandula, ein Porträt des letzten Raitenau, des Grafen Wolf Hannibal, eine Handmühle u. s. w. Eine lebensgroße Holzfigur bemalt, wahrscheinlich Eva.

Am Gange liegen zwei eiserne Feldschlangen ohne Lafetten.

Die eigentliche große Schloßkirche, ein Bauwerk des ablaufenden 16. Jahrhunderts, steht von der Burg getrennt auf einem niedrigen Plateau unter derselben; sie ist orientirt, bildet ein längliches Viereck von bedeutender Höhe mit dreiseitiger um eine Stufe erhöhter Altar-Vorlage ohne Streben. Das Schiff wird durch zwei kräftige Wandpfeiler in zwei ungleiche Räume getheilt, ist mit rippenlosen Kreuzgewölben überdeckt, einige Gräten ruhen auf Consolen, darunter bei einem Matthäus, bei einem andern Johannes angeschrieben. Der Haupt-Altar ohne Kunstwerth. Der linke Seiten-Altar



Fig. 127. (Hochosterwitz.)

von vergoldeter Bronze, darauf die Auferſtehung, ein Bronze-Relief — alles aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. In der Kirche der Grabſtein Franz Khevenhüller's † 1607 und ſeines gleichnamigen Sohnes, ferner die große Grabtafel der Amalie Freiin von Thannhauſen (1607) mit hübſchen Gemälden.

Die Außenſeite der Kirche mit ſtellenweiſe doppelfarbigem Mörtelbewurf und der Dachreiter bieten baulich nichts bemerkenswerthes. Ueber dem Haupt-Eingange ein Relief: Chriſtus und die zwölf Apoſtel zwiſchen zwei Greifen (1586). Neben dem Haupt-Eingange ein Relief — ein ſtehender bärtiger Mann mit Buch und Schwert, im anliegenden Gewande — auf der anderen Seite eine weibliche Figur mit einem Amulet auf der Bruſt, ein Buch haltend, beide Figuren mit einem Blatte von dem Bauche bis über das Knie hinab. Unter dem Manne ein Greif, unter dem Weibe ein Löwe mit doppeltem Schweif. Neben der Seitenthür zwei romaniſche Löwen.

Der Ciſterne und des tiefen Schloßbrunnens iſt noch zu gedenken.

Am Fuße des Berges das alte Gerichtshaus mit Spuren von figuralen Darſtellungen in zweifarbigem Mörtel an der Außenſeite.

Am Wege gegen Hochoſterwitz ein altes Wegkreuz, acht- und vierſeitig, mit vier halbrunden Niſchen, mit Fresken (Heiligen-Geſtalten), dabei Reſte einer Inſchrift; am Unterſatze in einer Niſche eine Sculptur: Chriſtus im Elend (M. XII. n. F. p. LXXVIII).

Im Jahre 1884 fand man in unmittelbarer Nähe des Schloßes (Niederoſterwitz) am Bergesfuße in der Humusſchichte, etwa 1 M. tief, als Depotfund eine große Anzahl ſorgfältig geſchlichteter Bronzekelten von rohem Guße, alle faſt gleich und mit den Gußnähten verſehen, ſie zeichnen ſich durch ihre ſeltene primitive Form aus, indem ſie keine Vorrichtung für die Schaftung, d. i. keine Schaftlappen noch Schaftröhren haben (M. XI. n. F. p. LXI).

Am Fuße des Berges ein kleiner regelmäßig gebildeter Hügel, offenbar durch Aufſchüttung geſchaffen, deſſen Entſtehen der Margaretha Maultaſch zugeſchrieben wird und nach welcher derſelbe auch genannt wird. Sie ſoll ihn nach vergeblicher Belagerung der Burg haben errichten laſſen, wahrſcheinlich iſt er, wie ſo viele ähnliche Hügel, vorchriſtlichen Urſprunges. Derſelbe wurde in neueſter Zeit unterſucht, ohne daſs irgend welcher poſitive Erfolg erzielt worden wäre, er iſt daher als eine Art Kenotaphium zu betrachten. Auf dem Hügel ſteht ein 3·40 M. hohes Feldkreuz aus Stein, das vielleicht noch dem 14. Jahrhundert entſtammt. An den vier Seiten Sculpturen (Reliefs): Gott-Vater, Geburt Chriſti, Kreuzigung, Auferſtehung (Car. 1886, p. 203; M. XII. n. F. p. CLXXXI).

Ebenfalls in großer Nähe beim Burgberge zeigen ſich drei Reihen von Erdwällen, welche das Plateau des Kremſerkogels ringförmig übereinander umſchließen, ähnlich vielen vorgeſchichtlichen Erdwerken in den Alpen und insbeſondere in Nieder-Oeſterreich (ſ. auch Kremſerkogel) (M. XII. n. F. p. CLXXXI).

Hoch-St. Paul. Dieſe Filial-Kirche der Pfarre Glanegg enthält in der polygonen Apſis und dem über dem Chorquadrat erbauten Thurme romaniſche und gothiſche Reſte.

In der Kirche an der Nordwand die Bruchſtücke eines Flügel-Altars mit einem figurenreichen Tempera-Gemälde in der Mitte, die Kreuzigung vorſtellend, man will darin Meiſter Wohlgemuth erkennen. Zwei andere Bilder (Madonna und Salvator) tragen die Jahreszahl 1635. In der Sacriſtei ein einfacher ſchöner gothiſcher Kelch (M. VI. n. F. p. CLII).

Hof im Jaunthal. Die Grabſteine ROMAN und ADNAMVS, um 240, gef. vor 1875 im Uſey-Acker gegen Unter-Feiſtritz, zuletzt im Fußboden der St. Katharinen-Kirche. K. (Car. 1876, 31. M. II. n. F. p. XXVIII; III. n. F. p. XXXII. Aep. 2, 101; 4, 217. E. 4, 166, 583). Die St. Nicolaus-Kirche, Filiale von St. Michael bei Bleiberg beſitzt einen ſpätgothiſchen Chor mit gleichaltem Thurm an der Chor-Nordſeite (M. VII. n. F. p. LVI).

Hohenburg unter dem Trebach beim Hühnersberg (Huonaresperch nach 1063) bei Puſarnitz. Nächſt der gelochten Felswand, der Heidengrotte oder dem Heidenloche mit langen unterirdiſchen Gängen, liegt das Schloß (Hohenburch um 1160), wohl eines der alten caſtella des Eugippius, ſectio 25 (Car. 1869, 79. M. III n. F. p. XCVI). Fundort eines Steinbeiles (K. 5824).

Hohen-Feistritz (Dec. Krappfeld), Maria Feucht (Kirchenſchmuck 1882 p. 124,

148. Mitth. des Inſt. f. ö. Geſch.-Forſch. I 132.) Durch einen befeſtigten Thorbau betritt man den hochummauerten Friedhof. Schießſcharten und Rundthurm ſind Befeſtigungsbauten aus der Türkennoth Kärntens.

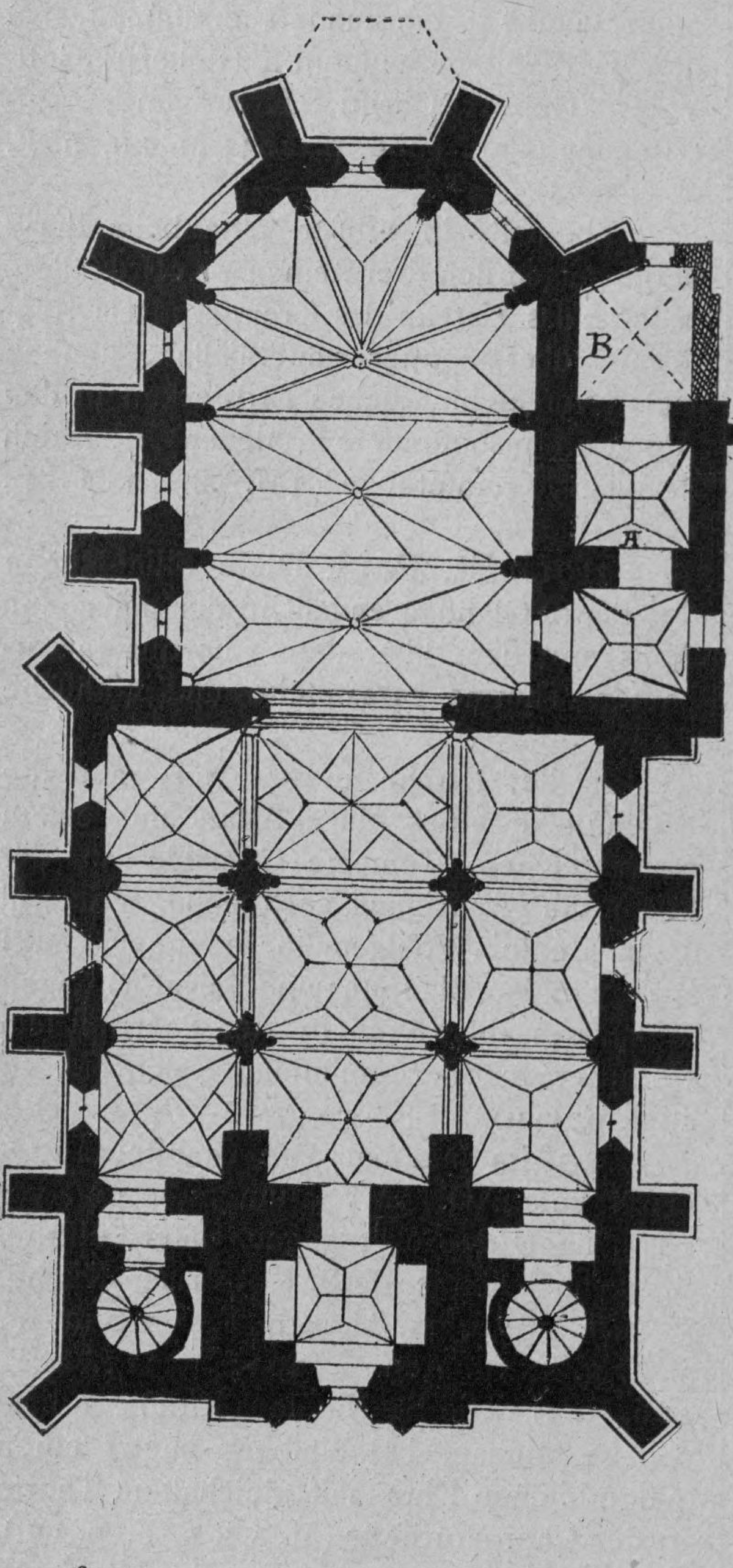


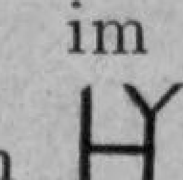
Fig. 132. (Hohen-Feiſtritz.)

Die orientirte Kirche hat eine Länge von 26 M. bei 11 M. Breite im Schiffe und 7 ½ M. im Chor. Hallenanlage (Fig. 132) mit drei gleich hohen Schiffen. Der Thurm an der Weſtſeite faſt ganz in die Kirche eingeſchoben, was den Eindruck des Mittelſchiffes abſchwächt. Der Chor iſt ſehr breit und beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße, er hat ein beſſeres Geſammtverhältnis als das zu kurze Langhaus. Am nördlichen Chorpfeiler folgende Inſchrift: »anno dom MCCCC XL VI poſitvm eſt ſvndamentvm hujus eccleſiae feria 3 poſt Jacobi apli ic.«

Vier achtſeitige, ſtark profilirte Pfeiler mit Dienſtvorlagen und Einkehlungen theilen das dreifache Schiff in je drei Joche mit Sterngewölben. Die Seitenſchiffe haben in der Verlängerung gegen die Façade noch je ein Joch, correſpondirend dem Thurmeinbaue im Mittelſchiffe, woſelbſt ſich je eine zum Muſik-Chor führende Rundtreppe befindet. Die Rippen der Schiffsgewölbe ruhen auf verzierten Conſolen mit Blattcapitälen. Am Scheidebogen beiderſeits je eine Doppelnaſe. Die Rippen des Chores mit Doppelnaſen ruhen auf Blattcapitälen der Wanddienſte. Die Fenſter ſchmal, zweitheilig mit Maßwerk. Die Nordſeite des Presbyteriums ohne Fenſter. An den Dienſten 12 Niſchen mit Baldachinen und Conſolen. Beſonders reich gehalten ſind die beiden Baldachine am Triumphbogen. Reich ornamentirte Schlußſteine und verzierte ausgemeißelte Conſecrationskreuze.

Der Muſik-Chor nimmt das erſte Joch jedes Schiffes ein, deſſen Brüſtung iſt reich durchbrochen, mit Wappen etc. geziert.

Die Kirche war urſprünglich innen ganz bemalt, 1840 wurde ſie ganz geweißt, doch blieben die Spuren der Bemalung erkennbar.

Außen ringsum Strebepfeiler, doch ſind die des Schiffes einfacher und an der Weſtſeite über Eck geſtellt. Am Südportal 1618. Prachtvolles reichgegliedertes Hauptportal unterm Thurm in das Mittelſchiff führend, im Tympanon drei Conſolen und Malerei-Reſte, dabei ein verblichener Spruch und die Jahreszahl 1620. Im Gewände Conſolen mit Baldachinen, beiderſeits je zwei Wappen. Als Abſchluß eine mächtige Kreuzblume. Die Decoration des Thurmes bildet gewiſſermaßen die Fortſetzung der Decoration des Hauptportals und der Façade. An den Langſeiten je ein kleines Portal. Das Nordportal einfach mit Eſelsrücken, Krabben, Fialen, Kreuzroſen. Im Tympanon eine Combination aus Dreipäßen im Relief. Daſelbſt das Steinmetzzeichen . Der Thurm quadratiſch, mit ſechs Stockwerken,

davon zwei Stockwerke über dem Kirchendache, fie find durch kräftige, theilweife mit Vierpäßen gezierte Gefimfe gefchieden; die Glockenftube mit großen fpitzbogigen Fenftern, darin Maßwerk. Das letzte Stockwerk eine gefchmacklofe Zuthat (1807). Achtfeitiger Helm, neu.

An der Rückfeite der Kirche außen eine kleine Marien-Statuette älterer Zeit in einer Capelle zwifchen den Strebepfeilern. Außen an der Sacriftei (der alten Capelle aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, welche aus zwei quadraten Räumen beftehend fich an die rechte Seite des Presbyteriums anfchließt) eine große Freske. In vier Reihen je fieben 2 Fuß hohe und 1 1/2 Fuß breite Felder, theilweife gut erhalten, theilweife fehr befchädigt. Wir fehen die Verkündigung, Maria Heimfuchung, Geburt Chrifti, Befchneidung, drei Könige, Opferung, Einzug in Jerufalem, Fußwafchung, Judas am Oelberge, Jefus gibt fich zu erkennen, Chriftus heilt den Malchus, Petri Verleugnung, der hohe Priefter zerreißt fein Kleid, Jefus vor Pontius Pilatus, Jefus vor Herodes, Geißelung und Krönung, Jefus und Barabas, Händewafchung, Kreuztragung, Kreuzigung, Abnahme, Grablegung (zerftört), Auferftehung, Himmelfahrt, Jefus als Richter. Diefe Refte laffen mit Sicherheit annehmen, dafs ehemals auch die ganze Außenfeite der Kirche bemalt war. Leider wurden auch diefe Malereien in den Vierziger Jahren überweißt (M. V n. F. p. CLXVI).

In der Kirche ein Holzfchnitzbild: Tod Mariens (16. Jahrhundert). Alte Glocke, darauf die Infchrift: ave Maria gratia plena dominus tecum ben.

Der heutige Bau repräfentirt zwei Bauperioden: 1446 und infolge eines Brandes einen Wiederaufbau, der 1491 geweiht wurde.

Alte Capelle (M. I. 124) in einem runden Ringmauer-Thurm.

Hohenfeld, Pfarre, Gemeinde Straßburg, *Mannert's* Matucaium; Funde fehlen. Romanifche Kirche mit altem Portale, Chorquadrat.

Hohenpressen (Decanat Krappfeld). Die Kirche fchon 1590 beftehend und 1708 erweitert, ift ein mittelgroßer einfchiffiger Bau mit quadratifchem Presbyterium, über welchem der Thurm fteht, rundbogig eingewölbt, mit halbkreisförmigem Triumphbogen. Das Schiff dreijochig, Tonnengewölbe mit ftarken neuartigen viereckigen Wandpfeilern mit modernen Capitälen. Gothifche Thürbefchläge, gothifcher achtfeitiger Taufftein. Altäre und Kanzel unbedeutend, Römerftein an der nördlichen Triumphbogen-Leibung: SILVANO etc. Ein zweiter, der als Altarplatte dient; das Sepulchrum ift ausgehauen. Die Infchrift beginnt: FIRMITVS (Klagf. Zeitung 1885, S. 652, M. XI. n. F. p. XLV. u. XII. p. CLXXXVI).

Im Schiffs-Fußboden der Grabftein für Balthafar Prugger, Pfarrer zu St. Johann, † 1727. Im Pfarrhofe fchöne Thürfchlöffer mit Meffing bekleidet und mit eingravirten Ornamenten verfehen, Spät-Renaiffance.

Hohenstein bei Pulft. Die Funde auf dem Acker des Bartelmä Santner zwifchen Pulft und Hohenftein im Jahre 1848 und jene am Schloßhügel nächft dem Wege vor der Schloßmaierei nach Feiftritz im Jahre 1850 haben zur Vermuthung eines Ifis-Tempels und felbft des Standortes der (unteren) Noreia geführt. Baurefte zeigte fchon im Jahre 1849, namentlich aber feit 1850, das Hochebene-Dreieck, die Leiten, zwifchen der Schloßmaierei und dem Feiftritzer Wege. Da gab es: Haufteine, Ziegel, zwei parallel laufende Grundmauern, die am Fuße des Schloßhügels enden, dazu 1 Säulchen, 1 Säulenbafe, 1 Statuettenbafe (1849).

Metall: Bronzemünzen römifcher Kaifer in der Sammlung Rainer zu St. Veit. Eifennägel (1849).

Schriftftein: NOREIAE AV(GVSTAE), Cippus mit 5—7 Zeilen. Zeit um 240, gef. mit Haufteinen auf dem Hügel zwifchen Schloß Hohenftein und Dorf Feiftritz vor 1819, jetzt in der Senfenfchmiede Zeilinger im Feiftritz-Graben unter Glantfchach (Globzah nach 954). (Jab. 242, Mo. 4807 und S. 618.)

Zwei Altäre waren zwifchen dem Mauerpaare vorfindig:

NOREIAE AVG SACR, Ara mit Kugel für das Standbild, durch den Römer und Decurio der ala I augusta Thracum. Zeit um 140, gef. 1849, K. 97, (Jab. 240, Mo. 4806. B. A. V. 11, 137. Sitzb. d. Ak. d. W. 74, 472. Kml. 71).

ISIDI NOREI, Ara für das Heil des conductor ferrariarum noricarum p? d? und zweier procuratores ferrariarum durch den dritten; um 260, gef. 1849 (K. 104. Jab. 239,

vgl. S. 99. Mo. 4809, S. 618. Kml. 91, 98). Vgl. das Noreia-Votiv zu Pulſt, Ulrichsberg, Weihmörting, um 244 (Mo. 5613, dann 5123, 5188, 5193, 5300, Sitzb. d. Ak. d. W. 80, 558).

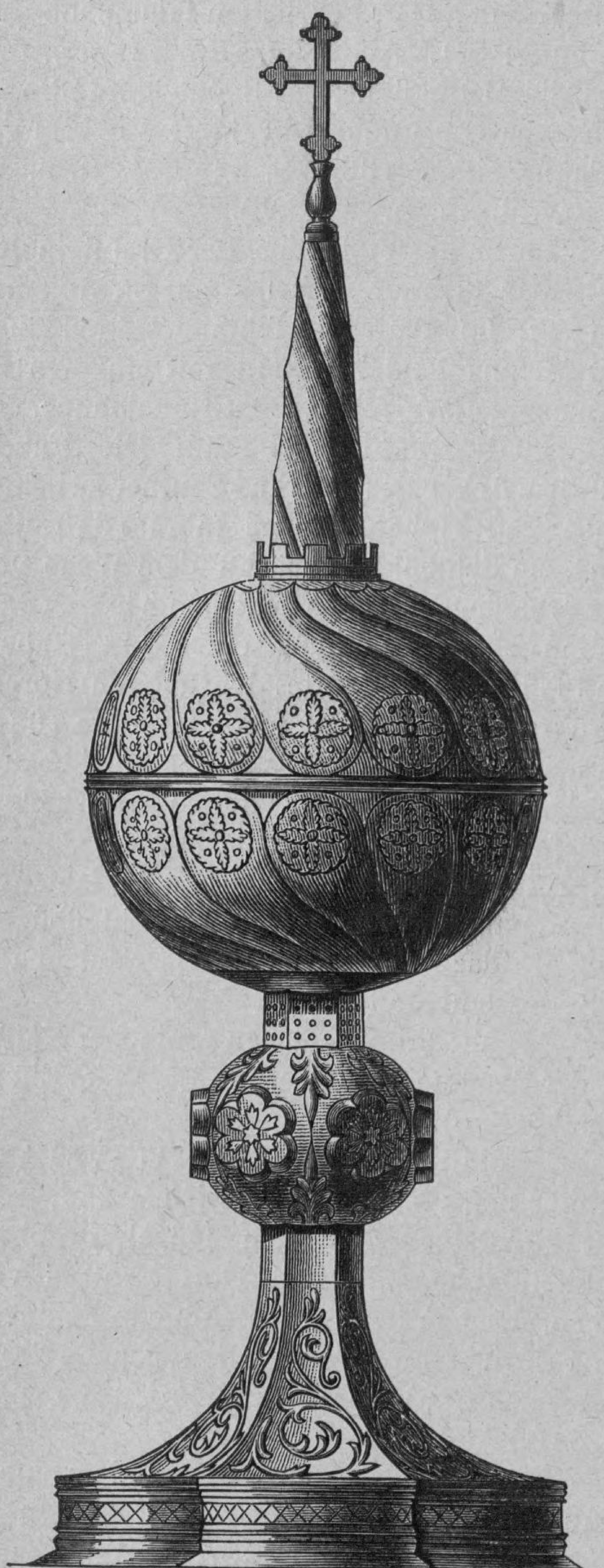


Fig. 133. (Hohenthurn.)

Statuariſch: Männliche Büſte, lebensgroß, gut gearbeitet. Die Naſe beſchädigt, im Santner-Acker 1849 (K. 1171. Afk. 1, 184; 2, 96 Bild. Jab. 241 Taf). Kleiner Kopf, verletzt (K.), Hände einer kleinen Figur, Vordertheil (K.). Zwei Finger einer Koloſſal-Statue (K.). Mauerkrone-Bruchſtück (K.).

Thon: Reliefplatte eines Iſis-Kopfes (1849) (Afk. 2. 96, Bild), Topfſcherben (Afk. 1. 185. 186. 95).

Das Schloß erſcheint um 1140 urkundlich. Daſſelbe, unweit von Pulſt auf einem mäßigen Hügel gelegen, wurde in neuerer Zeit in ein Oeconomie-Gebäude umgewandelt. Vom alten Bau ſtehen noch zwei flankirende runde Thürme und im kleinen Hof ein Arcaden-Gang. Die inneren Räumlichkeiten dienen heute als Heu- und Strohböden. Ueber einer verblaßten Sonnenuhr des Hof-Tractes die Jahreszahl 1591. Ueber dem äußeren Portal folgende Auffchrift:

»Dies Gſhlos Hohenſtain iſt anſenkhlich von dem woledl geſtreng herrn Herman Kulmer anno 1 ꭓ37 erpaut und das predicat hohenſtain . . . gebraht nah volgents. Aber durch herrn Balthaſar Kulmer zum Roſenbihel Anno 1589 erkhauft erweitert und garausgepaut . . . den zur . . . gedah . . . hat herr Chriſtoph Andre Kulmer als Po . . . diſem ſtain . . . laſſen Anno 1642«. Darüber ein geviertеter Wappenſchild, im erſten und dritten Feld je ein ſechsſtrahliger Stern, im zweiten und vierten je ein Adlerflug, in Stein gut ausgemeißelt. Rechtsſeitig des Hofes noch ein kleiner halbrunder Capellen-Ausbau, rundgewölbt mit Renaiſſance-Pilaſtern und drei Fenſter-Lünetten (M, XI. n. F. XLV).

Hohenthurn im Gailthal, genannt das Dorf der Wache, straia vas, ob eine römiſche oder ſlaviſche Wehr? (M. IX. p. CXXIII).

Der Thurm iſt ein ſehr alter Bau und wird im Volksmunde als Wehrthurm bezeichnet. Die offen gelaſſenen Gerüſtlöcher in der Höhe laſſen es nicht unmöglich erſcheinen, daſs ein hölzerner Wehrgang angebracht war. Der untere Theil bildet einen mit einem Kreuzgewölbe aus dem 15. Jahrhundert geſchloſſenen Raum mit gedrückter aus dem Zehneck conſtruirter Apſis. Die Seitencapelle der Filialkirche S. Cyriacus, an deren Südſeite der Thurm eben ſteht. Das Glockengeſchoß und ein ganz niedriges, augenſcheinlich proviſoriſches Zeltdach ſind jedenfalls nicht von der urſprünglichen Anlage. Die Capelle öffnet ſich mittelſt eines niedrigen, beinahe zwei Meter ſtarken Scheidebogens gegen das Schiff. Die Rippen der ſternförmigen Wölbung in der Thurmhalle gehen ſehr tief auf vier Eckſäulchen herab, die auf Conſolen ruhen und am Scheitel zeigen ſich viereckige Schlußſcheiben. Ein

altes Bild, darſtellend die Marter des heiligen Ciriacus, trägt am Rande die Jahreszahl 1588 und iſt von beſonders zierlicher Form.

Der Chor, aus Joch und fünf Seiten beſtehend, gothiſch, einfach, die Rippen auf Conſolen, mit Menſchenmasken. Im Schlußfenſter Maßwerk, Sacraments-Niſche. Einmal getheilte ſpitzbogige kleine Fenſter (M. IX. p. 113). Schiffe und Umfangsmauern mit plumpen Strebepfeilern, alt, die Ueberwölbung neu, am Chore ſind die Strebepfeiler nur durch Leſenen angedeutet. An der ſüdlichen Außenſeite Reſte eines Chriſtoph-Gemäldes.

In der Sacriſtei ein kupfernes vergoldetes Ciborium von beſonders zierlicher Form, an einzelnen Stellen mit blauem und weißem Email und am Fuße mit Silberroſetten geziert (Fig. 133; M. IX. n. F. p. CXXXV).

Höllein. Die Kirche beſitzt eine größere Glocke aus dem Jahre 1468 (M. I. p. CXXIV).

Hollenburg unweit der Seitenſtraße von Virunum nach Emona, über Klagenfurt, Loibl. Felshöhlen. Zwei Grabſteine, ein Relief:

T TAPPONIVS mit II vir juri dicundo, um 200, gef. vor 1817. Schloß (Jab. 353, Mo. 4866).

C PRISCIVS, Cippus, Weib mit zwei Scheibchen, Mann mit Blatt, um 120, gef. vor 1820. Schloß (Jab. 352, Mo. 4951).

Relief-Cippus, Krieger mit Schild, Schwert, Lanze; Schild mit gekreuzten Lanzen; Sklave, r. Helm, l. Schild, im Schloße (Jab. 354). Das Schloß, in ein an Römerfunden auffällig armes enges Thalgebiet mit weitem Flußrinnſal ſehend, iſt 1142 urkundlich bekannt als Holenburch.

Holz oder **St. Peter im Holz** (M. III. n. F. p. XCV). Standort der Stadt Teurnia auf und nächſt dem Kirchberge, bei Fresnitz und Lendorf, angeblich bis Mühldorf. Stadtmauerreſte am Nordweſthang, Grabſtätten öſtlich, unweit der Heerſtraße von Sianticum (Villach) nach Aguontum (Lienz) und Loncium (Mauten), auch ein Zweig nordwärts durch's Lieſerthal nach Juvavum (Salzburg), auf der Taferner-Alm 28 milia passuum von hier abſtehend. Das hierortige municipium Claudium Teurnia, ſeit 311 gewiß dem mittelländiſchen Noricum zugetheilt, mit ſeiner Beamtenſchaft, den kirchlichen und weltlichen, meiſt Gewerkſchafts-Bauten, beſtehend über die Völkerzüge hinaus, erhielt ſich noch nach 509 als Tiburnia, als Biſchofſitz ſeit circa 400, gewiſſermaßen Noricums Vorort und verkam allmählich. Im 9. Jahrhunderte iſt endlich Tyburnia, Tiburnia Kern der lurner Grafſchaft. Den erſten Grabungen beim Kirchbau folgten jene bei Errichtung des ſpitaler Schloſſes und nach anderen zuletzt ſolche um 1845 bis 1877. Bautheile als Grundſteine, Heizpfeiler, Eſtrich, Gewölbgänge, Wärme- und Waſſerröhren, Säulen, Karnieſſe, Farbwände; Grabſtätten mit Aſchenſchichte, Skelettheile von Menſch und Thier, ſammt Beigaben. Ferner in Glas Gefäßſtücke, weiß, grünlich, gelb; in Bronze Fibeln, Gerättheile, Geſchmeide, Glöckchen, Handhaben, Idole, Keſſelbügel, Nadeln, Plättchen, Radformen flach, Reiber, Ringe, Statuen-Ober-

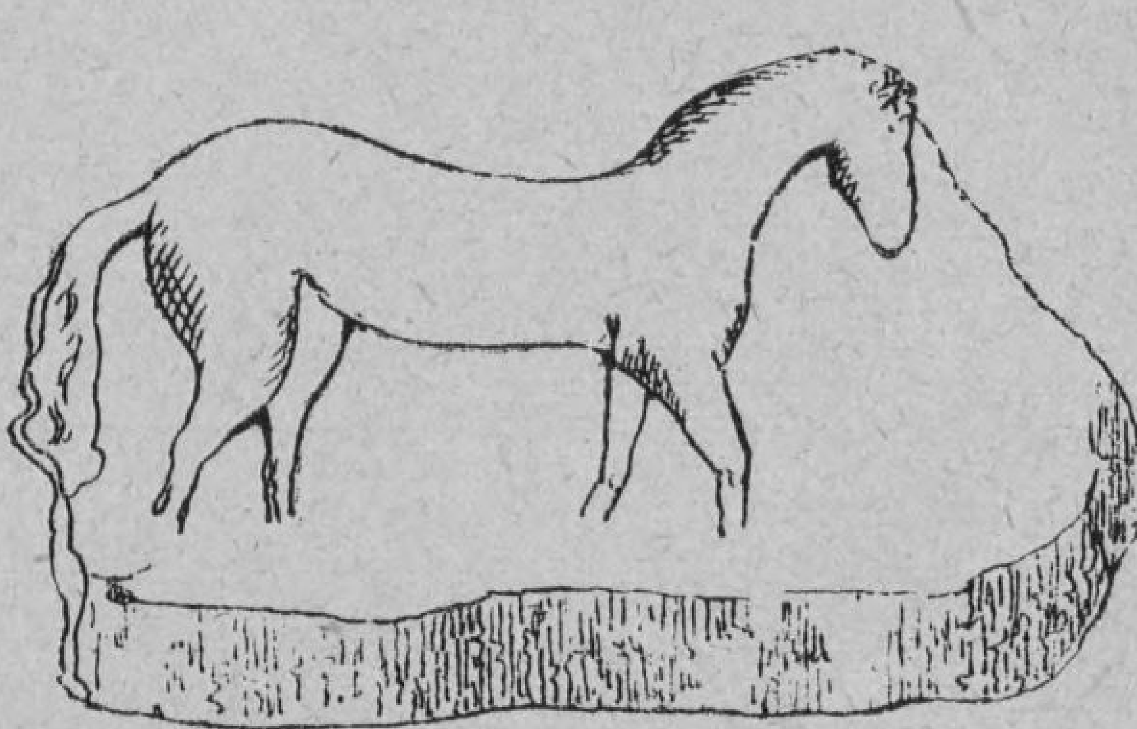


Fig. 134. (Holz.)

theile, Thürklopfer, Waffen. In Eiſen Dolchgriffartiges, allerlei Waffen etc. Die Münzen laufen von 200 oder 170 v. Chr. bis 565 n. Chr., indem ein Goldſtater Alexander's, eine Tetradrachme von Macedonia beginnt, das keltiſche Silber mit Adnamati, Atta, Biatec, ΛΕΛΑΤ, AENET oder NEMET, auch Kleinſtücke? fortſetzet und nach einzelnen römiſchconſularen die kaiſerlichen mit 32 Sorten ſchließen. Das 3. Jahrhundert ſcheint vorwiegend vertreten.

In Stein ſind circa 32 Stücke hervorhebenswerth. Reliefs 14, als: Sargplatten, Sarg mit Deckel (SYRASC), die Darſtellungen Ornator mit Schlauch; Mann mit Hippe; mit Beutel; Diana mit Ara und dreien Geißlern nebſt Bär, weibliche Geſtalt mit Körbchen, männliche und weibliche Figuren (auf dem verlornen Lollier-Steine); Bacchus und Götter; Haſe bei Weintraube; Pfau; Pferd langſam gehend (Fig. 134). Dazu wohl Kleinreliefs der Edelſteine.

Schriftſteine 16: deren 5 Arae: CAVTI, um 210, gef. 1845, Schloß Spital. Mo. 4736. HERC, um 220, vor 1845? Pfarrhof

Mo. 4737. LVTIANO, um 250, vor 1551, Pfarrhof-Stiege Mo. 4740. NHV, gef. 1876, Pfarrhof. M. III n. F. p. CII. T POL(LIVS), um 200, gef. 1870, Lipp-Haus, 1 Araſtück in dem Kirchfeld-Schut:e. SANCTIVS, um 270, gef. um 1772—1774, Mo. 4739. (S)ATVRNINA (Fig. 133), um 150, gef. 1876, Pf. M. w. o. SYRASC und NEMESI Sargplatte w. o., um 250, gef. 1527 (1825?), ſeit 1836 Schloß Spital. Mo. 4738. MAC, um 200, gef. vor 1752. Pfarrhof-Thormauer, Mo. 4742. ATITONI*, um 150, vor 1551. Pfarrhof-Keller, Mo. 4743. INGENVO, um 200, vor 1752. Pfarrhof-Thormauer. L IVNIO L(F)*, um 150, vor 1551, im Altare? Mo. 4745. C LOLLIVS, zwei Büſten, um 180, gef. 1572, Schloß Spital Mo. 4746. IIMOG, um 150, um 1772—1774. Mo. 4747. (AMBI)DRA(B),

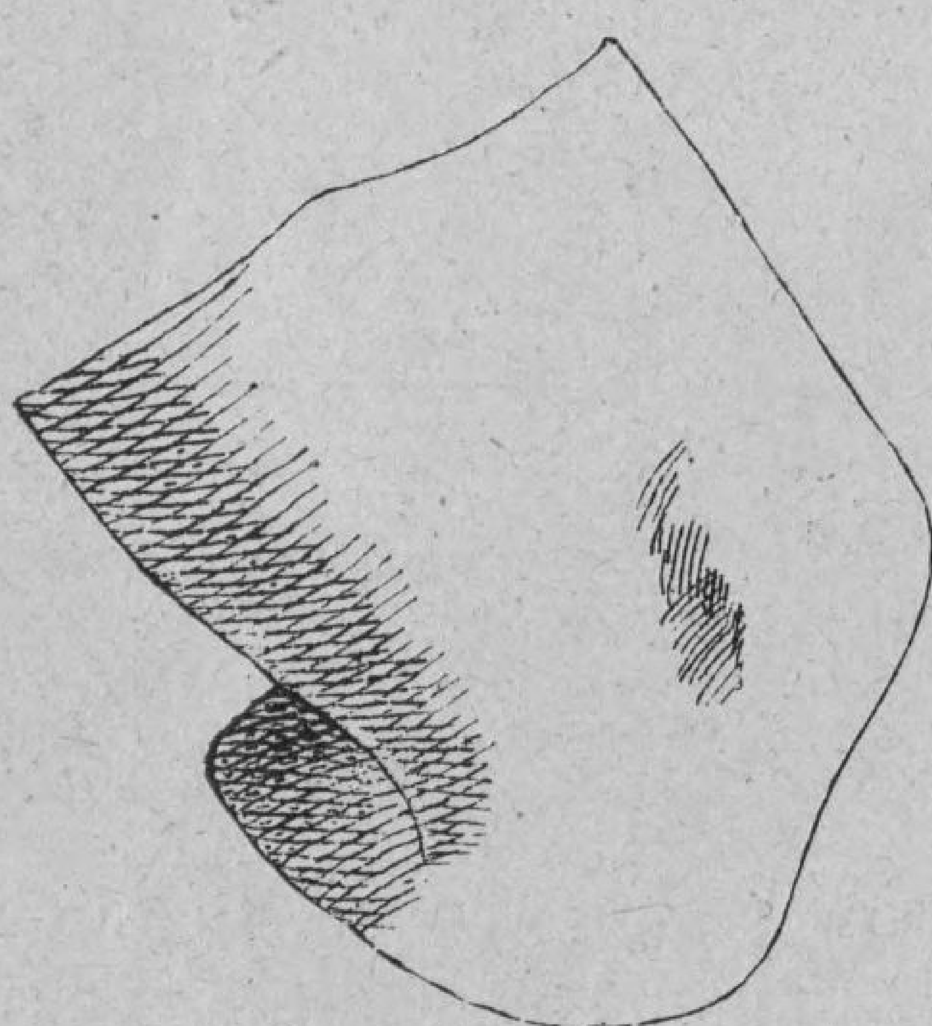


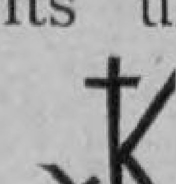
Fig. 135. (Holz.)

um 200, um 1772—1774, Pfarrhof-Thormauer, Mo. 4750. (M)EMMI, vor 100, gef. vor 1870, Pfarrhof-Stallthor, Mo. 4751.

Statuariſch: Rechten Fußes rechte Kniebughälfte, angehörend einer größeren Statue von circa 180 Ctm. Höhe, gef. auf dem Kirchberge vor 1854 (1845?) (Fig. 135), aus dem Pfarrhofe zu Ertl. M. w. o. Coloſſalſtatue-Theile zuvor (M. III. n. F. p. CII).

Thon. Gefäßtheile: grau, theils mit Kerblinie, mit Band- und Reifzier; feines Randſtück; Urnen-Scherben, roth, Lampe mit Relief, Lampe-Seitenwand, ſchwarz, Urnen-Scherben u. a. Sigillata-Stücke mit Reliefs: Band mit Feſtons, Candelaber, Medaillons mit Genien; ein Bodenſtück mit Ritzſchrift FIRMIANVS; ACAIO im Sigillata-Boden; APPON oder NIPPOM, geritzt; |· zum Lampen-Relief; CSRCAR einer Amphora-Mündung; VIRATE, Gefäßboden geritzt, VV[IV] und AM eines Ziegels. Bauziegel vieler Formen, es fehlen Legionsziegel, daher trotz aller Veſte-Spuren kein Garniſons-Ort der Römerzeit. Vgl. M. XIII. n. F. p. CIII.

Der hier beigegebene Situationsplan (Fig. 136) zeigt die Lage des auf der Stelle des römiſchen Teurnia gelegenen beſcheidenen Ortes St. Peter im Holze, der zunächſt des linken Drau-Ufers, aber einigermaßen erhöht über dasſelbe ſich ausbreitet. Zwiſchen dem Fluße und der Anſiedlung lauft der nach dem Puſterthal führende Schienenſtrang. Die bisherigen zu verſchiedenen Zeiten erlangten Grabungs- und Fundreſultate zeigen in der Linie *a* die den Römerort einſchließenden Mauern, der in der Linie *b* fortgeſetzt vermuthet werden darf. Die Vierecke in *d* markiren die Stellen, wo man größere thurmartige Wehrbauten fand. Die Seite *d* bezeichnet die Anlage eines Hypokauſtums, *e* den blosgelegten Reſt eines unterirdiſchen Ganges, *f* die Stellen, wo man Grundmauern von Gebäuden, *g* wo man Begräbnisſtätten fand (M. IX. n. F. p. LXXI).

Die Kirche zum heiligen Peter wurde Anfangs des 16. Jahrhunderts erbaut. Im vierjochigen Schiffe ſpitzbogiges Netzgewölbe. Das Presbyterium infolge Zerſtörung durch Brand neugebaut. An der Evangelien-Seite eine Capelle aus 1737, Fenſter ſämmtlich moderniſirt. Im Schiffe ein Grabſtein ohne Jahreszahl, innerhalb des breiten Rahmens im vertieften Bildfelde ein Kreuz mit Kleeblattecken und langem Schafte, der aus einem Schild emporſteigt, beiderſeits unter dem Kreuze M und 3, im Schilde . In der Sacriſtei ein Meßkelch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die Grundform in Fuß, Knauf und Cuppa gothiſch, die ornamentalen Details in ſchönſter deutſcher Renaiſſance getrieben (M. XI. n. F. p. LXXII).

Hornburg, ſ. St. Paul.

Hornburg, St. Oswald ob — (Curatie, Decanat Krappfeld). Die Kirche wird in einem Urbarium ſchon im Jahre 1548 genannt. Das Presbyterium iſt gothiſch. Das Schiff flachgedeckt. Der maſſive Thurm ſteht über der Sacriſtei an der Nordſeite. An derſelben Seite eine kleine Sacramentshäuschen-Niſche mit zierlichem Gitterverſchluß. Schmale Fenſterſchlitzen im Chore. An den Seiten-Altären Reliefs. Reſte von alten Flügel-Altären. Im Thurm eine Glocke aus dem 15. Jahrhundert. An den Chorecken Strebe-

pfeiler. Die alte Hornburg iſt bereits eine Ruine.

Hörzendorf nach einem Urbar von 1479 früher Herzogendorf genannt. (Pfarre-Decanat St. Veit). Die Seiten-Capelle iſt aus Römerſteinen zuſammengeſetzt. Sichtbar ſind zwei Reliefs: Schild, Flügel, Kugel (Jab. 247). Eber und Hund. (Jab. 248.)

Von den vier Schriftdenkmälern iſt eines ein Weihſtein und drei ſind Grabſteine:

IOM D TIB CL*, dem Dolichenus, mit Relief-Spuren, Zeit um 180, gef. 1854; an der Capelle. (Jab. 246, Mo. 4790.)

MEMORIAE*, mit primopilaris legionis II italicae, dux et praepositus legionis III augustae; Valerius Claudius Quintus iſt wohl geſtorben zu Lambaeſa in Numidien. Der Cippus mit dem Relief Genius (Krieger mit Schild), Zeit um 250, gef. um 1819, ſteht an der Kirche (Jab. 243, Mo. 4855, Kml. 73, 74).

TI IVLIO PRIMIGENIO*, mit Accenten, Cippus mit Zierrat, Zeit um 130, gef. 1819, an der Kirche (Jab. 244, Mo. 4928).

QVARTO, um 160, gef. 1819, an der Kirche (Jab. 245, Mo. 4960, M. VI n. F. p. CLII ſechs Römerſteine. Mu. RN. 1, 308).

Die Kirche zum heiligen Georg iſt eine kleine einſchiffige, ehemals gothiſche Anlage, wie noch die ſpitzbogigen bereits rippenloſen Gewölbe bezeugen. Der Chor beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigen Schluß, früher mit einfachem gothiſchen Kreuzgewölbe überdeckt, außen an demſelben vier zweifach geſtufte Strebepfeiler, das gedrückte Schiff einſt mit dichtem Netzgewölbe. Hier haben ſich einige leere Schlußſteinſchilder erhalten.

Der rückwärtige Theil in jüngerer Zeit zugebaut mit rundem Tonnengewölbe. Die Fenſter moderniſirt. An der Chor-Nordſeite die neuere gedrückt rundbogige Anna-Capelle mit einem barocken Altar, zugleich Tauf-Capelle. Der Taufſtein gothiſch, aber plump.

An der Chor-Südſeite kleine Sacriſtei, darüber der viereckige Thurm. Einige Schritte von der Südſeite der Kirche entfernt eine

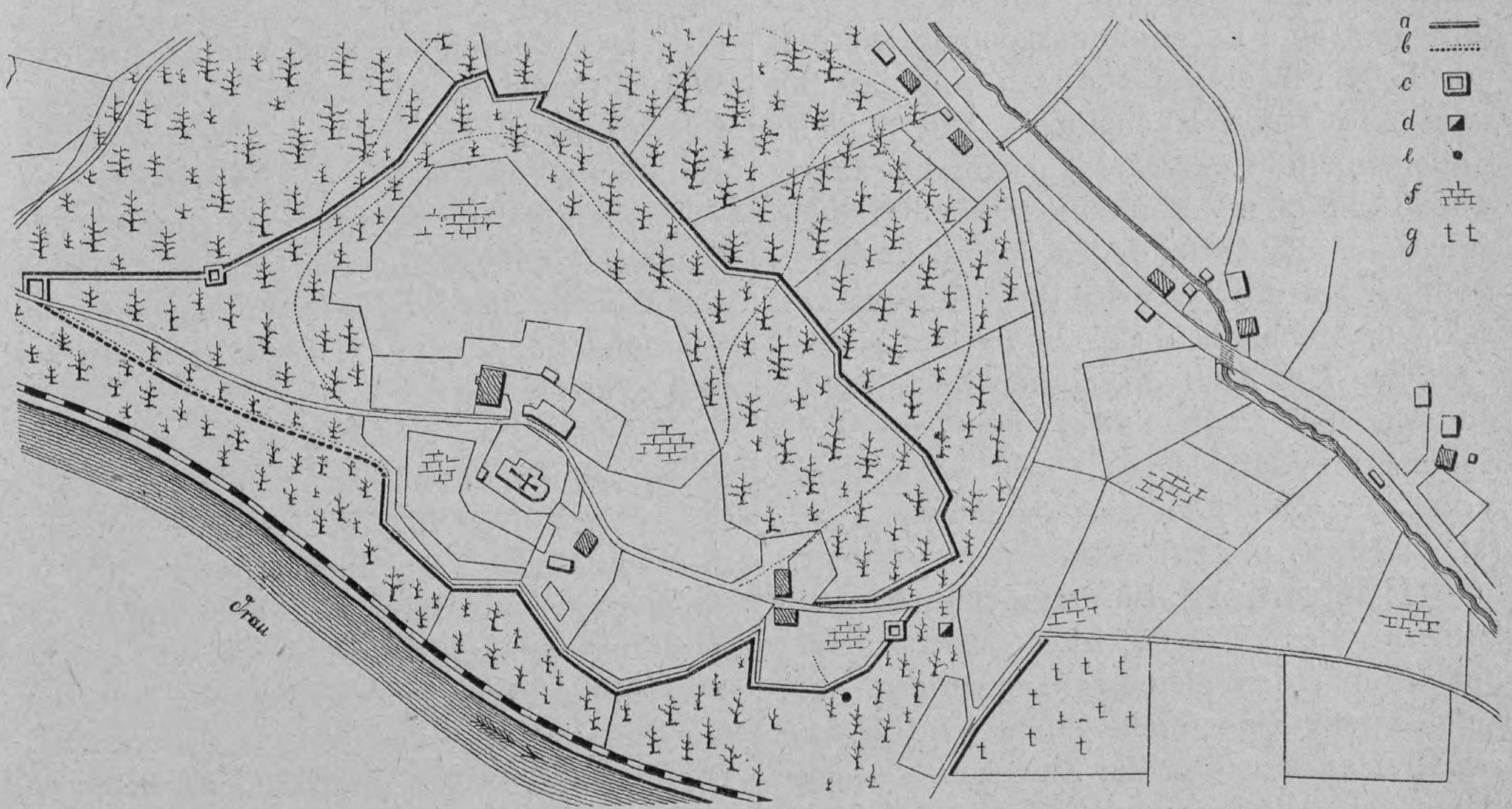


Fig. 136. (Holz.)

Capelle, ſpätromaniſch, öſtlich halbrunde Apſis, drei kleine Fenſter, unten ein Beinhaus. Außen Spuren von Fresken. An der Weſtſeite zwei Reliefſteine. Ueber der Thüre kurzgeſchürzte Figur, Kästchen mit beiden Händen emporhaltend und über dem Rundfenſter bärtiger Männerkopf mit ſchwachem Schulteranſatz.

In der Sacriſtei ein gothiſcher Kelch, 19 Ctm hoch, mit der Jahreszahl 1.5.9.2, ſechsſeitig am Fuße. In den einzelnen Päſſen Gravirungen: 1. S.IOHNS, darunter ein Kelch und drei Sterne; 2. S.PETER im Bruſtbild; 3. S. PAULUS; 4. P.S, darunter Bruſtbild des heiligen Johannes; 5. S.I und Bild des heiligen Georg, wie er den Drachen tödtet; 6. S.R mit einem Wappen in Renaiſſance-

Form, im Schilde und am Helme ein laufender Hund. Der Kelch ist von Silber und vergoldet.

Hundsdorf bei Friesach. Pfarre und Gemeinde St. Salvator. Relief, zwei Büsten, Pirker-Haus über dem Hofthore (Vgl. Friesach, Jab. zu 272).

Hundskirchen bei Nikolsdorf, Felsenwand mit Inschriften und Zeichen, darunter links die Gestalt eines Hundes und einer Kirche. Manche Zeichen stammen aus neuerer Zeit, die kleineren Zeichen insbesonders sind weit älter, ähnlich denen von Gurina (M. x. n. F. p. CXCVIII).

Hungersbach (auch Bach bei St. Urban ob Glanegg. Das Schloß, auch Bach genannt, ist noch bewohnbar, ohne Befestigung (eine Pechnase ausgenommen), der nördliche Flügel um 1596 erbaut, daselbst zwei alte große Kachelöfen. Die Schloß-Capelle besteht aus zwei Theilen, der ältere Theil ist in fester Verbindung mit dem Hallengange auf der Ostseite des Schloßes, daran stößt der jüngere Theil des Presbyteriums mit eckigem Abschluß. In beiden Theilen Kreuzgewölbe. Der Altar entstanden nach 1629, die Votivtafel von 1681, dann ein altes Schnitzwerk, Grablegung Christi vorstellend. Von den drei Glocken eine von 1687 (M. VII. n. F. p. CLII).

Hüttenberg. Bei den meisten Bauernhäusern des Eisenbezirkes sind uralte Schlackenhalden gleich Hügelgräbern aufgeschichtet. Eine solche eisenreiche Halde am Gratzen-Moose in der Ziegelgrube zeigte unter der Abfolge von Grasdecke (Moos) Torfschichte von 31 Ctm. (1 Fuß), Lehm mit Schörlfels 190 Ctm. (6 Fuß), dann Hochofen-Schlacken, verwittert wie Braunerz, Baumstämme, zu unterst die bedeutsamen Thonröhren. Die Bruchstücke von dreien waren lang 10·5 Ctm. (4 Zoll), lichter Durchmesser 24 Mm. (11 Linien), Fleischstärke 13 Mm. (6 Linien); sie erschienen vorn geschmolzen, rückwärts ausgedreht, also Geblusröhren für kleine Schacht-Oefen. Steinplatten mit Lehmschichte, unten der nothwendige Sumpf, seitlich der Blasgang mit dem Thonrohre geben das Bild der Schmelzstätten in Gruben ohne Hochofen.

Unter den Funden in den Schlackenhaufen werden auch Scherben römischer Gefäße und römische Münzen aus der Zeit von Hadrian und den Antoninen erwähnt (*Hermann* Text 138, eine Bronzemünze K. Car. 1846, 106, 129) und hiedurch der Abbau und die Verhüttung der Hüttenberger Eisenerzlager in die Römerzeit hinaufgerückt, womit auch die Vorkommnisse anderer römischer Eisenschmelzen übereinstimmen (K. Ztsch. 3, 190. WSbücher 102, 15. Car. 1880, 252; 1865, 278 (*Seeland*). Correspblatt d. deut. anthrop. Ges. 1877, 151. *Münichsdorfer*, Gesch. des Erzberges). Durch den Fund eines bronzenen Palstabes im Jahre 1874 (Car. 1880, 242) ist ein schon in vorrömischer Zeit fallender Eisenwerksbetrieb nicht völlig erwiesen, in neueren Untersuchungen aber wieder eingehend besprochen worden (*Seeland*, Oesterr. Ztschr. f. Berg- u. Hüttenw. Jahrg. XXXIII).

Der Römerzeit zugeschrieben wird die Watsch-Grube, angeblich von einem Römersclaven zuerst bearbeitet, außerdem galten als älteste die Gänge an »Sonne« und »Scharfenstein«, als frühmittelalterlich die Gruben Altglück, Gestang, Altwolf, endlich auch die Stollen Burgenberg, Gaisberg und Waitschach, alle ohne Ausnahme mit Meißel und Schlägel bearbeitet.

Auch beim Schulhause am Knappenberge wurden Thonröhren gefunden.

Der Vorort für die ferrariae noricae, als Candalicae vermuthet (*Muchar, Knabl, Jabornegg*), war durch eine Seitenstraße mit Virunum verbunden und durch eine solche über Mülln längs der Sirbitzhöhe mit den Gebieten von Montana (Monate, Enzersdorf). Die das Eisenwesen speciell leitenden conductores und procuratores saßen in der Civität von Virunum laut der Steine zu Tiffen (Jab. 415, Mo. 4788), Hohenstein (Jab. 239, Mo. 4809), Friesach (Jab. 264, Mo. 5036) und Aquileia (Mo. V 810), wo der conductor Tib. Claud. Macro genannt ist. Vielfach das Montanwesen betraf die Procuratur mit dem Amtssitze zu Celeia.

Außer den genannten Münzen, einem Bronze-Meisel, tief 63 Ctm. (Ib. 1882, 201) und Thonscherben sind hier gefunden zwei Grabsteine:

DM RVFIVS*, Zeit um 240, gef. um 1818. Kirchthor (Jab. 286. Mo. 5033. Mu. R. N. 1, 182).

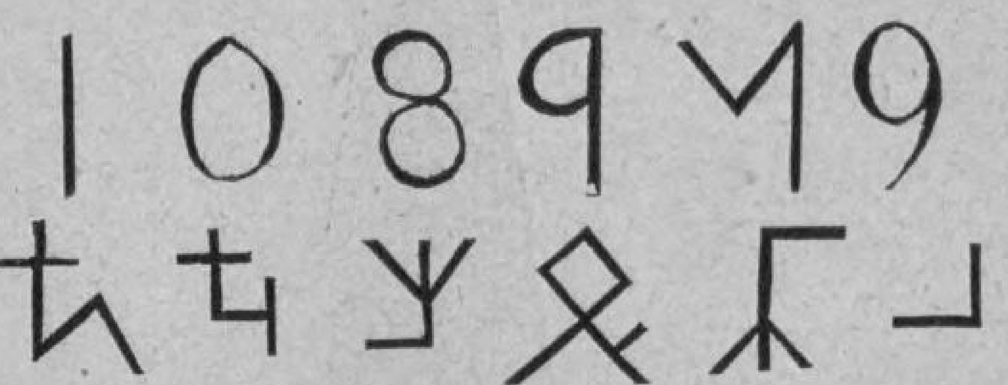
M IVVENTIVS*, Zei um 220, gef. um 1817. Kirche (Jab. 285. Mo. 5034. Mu. R. N. 1, 273).

Die nächsten steierischen Fundstellen nach einer Weglinie sind Margarethen am

Silberberg, Mülln (Car. 1837, 142. 1868, ad Nr. 6. Ank. 1, 44, 50, 140, 566, 572, 600, 627, 745 Quellen 51. Afk. 2, 10, 105. Jab. S. 4. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 74, 391; 80, 524. M. IX n. F. p. LXIV; VI n. F. p. CLIII. Geolog. R. A. R. 16. V. 104. Jbuch f. K. 2, 169; 7, 163. Vgl. Eiſenerzberg Stmk. Ztſch. 5, 1, 3; 11, 1. Mu. R N. 1, 354, 382. G. 1, 87, 115, 122, 139. Index S. 143. M. 1864, p. LXVII Note 5. Mi. w. anth. 7, 278. Kml. 90, 147. Graſſauer L. Kunde 1875. 81. M. IX (1864) p. LXV (Montanweſen).

Achthundert Jahre nach der Zeit der ergrabenen Münzen erſcheinen die Orte des Eiſenbezirkes urkundlich; Zezze, Zezzen um 1074—1084, Zozen, Zozzen 1106 (der Kirchort), Brezin, Freſen um 1150.

Die Kirche, mittelgroße, einſchiffige Anlage, ſtammt aus 1491[1]), in den Umfaſſungsmauern mit decorirten Strebepfeilern, noch gothiſch. 1748 brannte ſie gänzlich ab. Das hölzerne Gewölbe ſtammt aus 1845, doch gehören dem gothiſchen Baue noch die fünfſeitigen Dreiviertelpfeiler mit Capitälen, denen zufolge der Chor früher in drei Joche und den Schluß getheilt war. Im Chor ſind dieſe Capitäle unverziert, die Schiffe ſind mit Blattornament reichlich verſehen. In den Fenſtern Maßwerk und an der Weſtſeite ein großes Rundfenſter ohne Maßwerk. Beſondere Beachtung verdient das Portal mit ſeinen Fialen, Niſchen, Wappen und Malereireſten, letztere auch am Südportal, geſchützt durch eine Vorhalle, die zwiſchen zwei Streben mit ſchönem gedrückten Netzgewölbe eingeſpannt iſt. Die Rippen haben noch die alte Bemalung, braunroth und gelb mit weißer Theilung, in den Feldern Blumen- und Blattornamente, in der Mitte Chriſtus am Kreuze, der heilige Johannes und mehrere Figuren in altdeutſcher Tracht, links iſt theilweiſe zu erkennen: die Kreuzabnahme. Weiter rechts ein Veſperbild. Unter dem großen Bilde Spuren des Dedicationsbildes. Dieſe Malereien wurden im Jahre 1886 wegen zu großer Schadhaftigkeit übertüncht. Am Portal in Schildern der Radgewerke einige Hausmarken und Steinmetzzeichen:



Spätgothiſcher Taufſtein zwölfſeitig. Der ſteinerne Orgel-Chor hat ſich ganz im urſprünglichen Zuſtand erhalten. Unten mit dichtem Netzgewölbe verſehen, öffnet ſich die Unterhalle in drei Spitzbogen gegen das Langhaus, zwei freiſtehende achtſeitige Pfeiler tragen die Bögen, denſelben entſprechen an den Wänden kräftige Conſolen, dabei Schilde; in einem drei Sterne, im andern gekreuzte Hämmer. In den Hohlkehlen der Orgelchor-Brüſtung Sculpturen. Der Thurm neu.

Am Chor ein Holzrelief, eine knieende Frau mit offenem Buche, neben ein Himmelbett, Stuhl mit Polſter und Rücklehne (M. Verkündigung). An der Nordwand ein Biſchofskopf, Sculptur (M. VI. n. F. p. CLIII).

[1]) Jahreszahl am äuſseren Pfeiler.

I.

St. Jacob in Galizien. Die dortige Kirche wurde bereits bei dem Artikel Galizien (S. 62) beſprochen. In dem Nekrologium des ehemaligen Auguſtiner Chorherren-Stiftes Eberndorf von *Beda Schroll* (Arch. f. öſterr. Geſchichte, LXVIII. Bd., S. 265) wird hierüber bemerkt: Galizien am Vellachbache gehörte mit der Pfarre in das genannte Stift, dem ſie incorporirt war. Ihre Gründungszeit iſt unbekannt. Herzog Ernſt von Oeſterreich verleiht 1408 dem Propſte das Recht, die Habe des verſtorbenen Pfarrers von St. Jacob in Beſitz zu nehmen. Kaiſer Friedrich III. entſchied anläßlich eines Streites (1454) unter anderen, daſs der Propſt auch zu St. Jacob an der Vellach die Kirchtage behüten könne. Fig. 137 gibt die Anſicht der Pfarrkirche und deren Grundriß (M. VII. n. F. p. CXVII).

St. Jacob, Filiale von Griffen, eine gut erhaltene Kirche. Das Schiff älter, noch mit flacher Decke, im Presbyterium Sterngewölbe, die Rippen auf Wandconſolen lagernd, glatte Schlußſteine, Fenſter im Rundbogen, Altar im Barockſtyl mit dem Wappen von Griffen, Holzfigur St. Jacob (Ende des 15. Jahrhunderts). Hinter dem Altarblatte hängt der Rücktheil eines Meßkleides aus

gepreßtem Sammt mit breitem Kreuze, der Balken besteht aus einer Art geflochtenen Stoffes mit Goldfäden, darauf Hochrelief-Stickerei (Christus gekreuzigt, Maria und Johannes). Den Kanzelfuß bildet ein antikes Marmor-Capitäl (M. XII. n. F. p. XXIX).

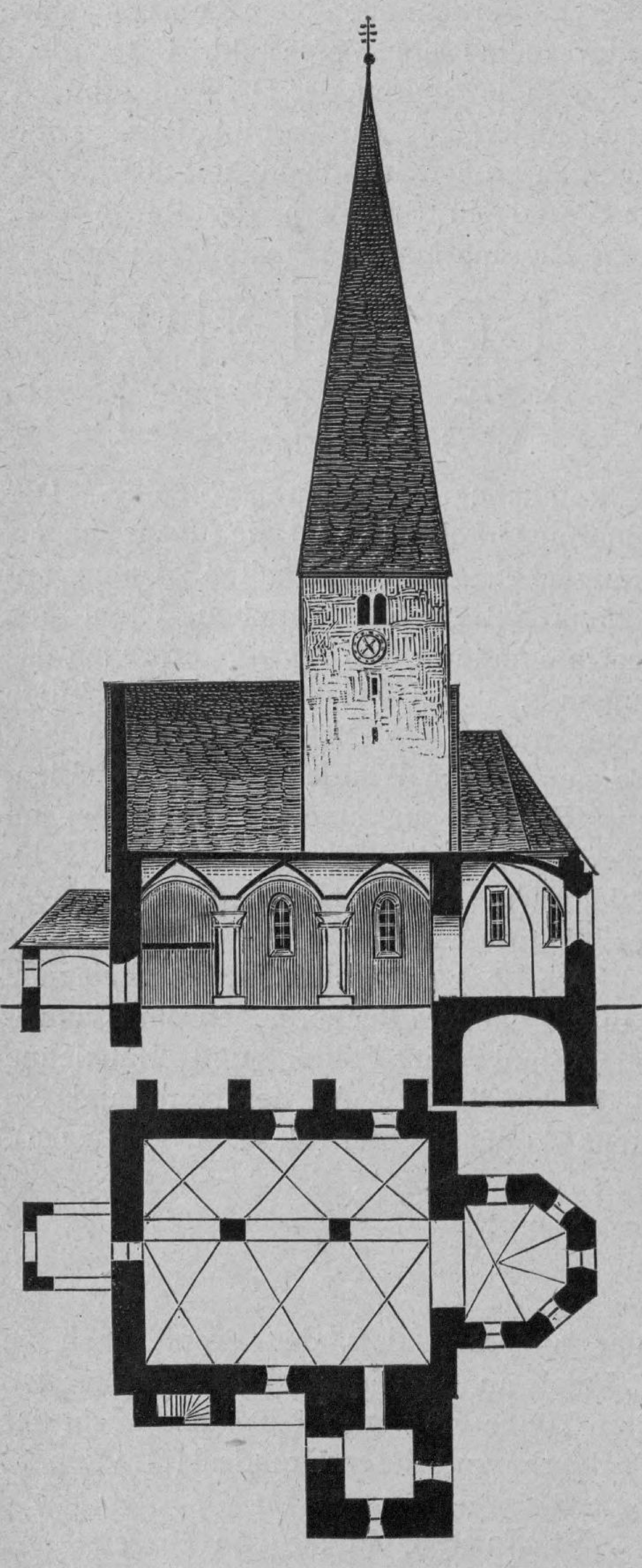


Fig. 137. (St. Jacob in Galizien.)

St. Jacob bei Klagenfurt. An der Strauß'schen Ziegelhütte stieß man im Jahre 1863 und schon zuvor in dem Thonlager, in einer Tiefe von 94—158 Ctm. (3 bis 5 Fuß) auf Metall- und Thongeräthe, als:

Bronze: große Fibel K.

Eisen: 1 Griffel mit Oehr K., Nägel K., 1 Zange, anderes Eisenzeug.

Thon: 1 graues Töpfchen, 1 rothgelbe halbgebrannte Urne mit engem Halse und Henkel, 1 schwarzgraue Schale, dreifüßig, K. und 1 Schüssel, schalenartig K.; Sigillata, 1 Schale. (Afk. 9. 160. Car. 863. p. 235).

Außer der mit Kugelsteinen eingefriedeten Töpferstätte erhielt man hier auch bei einer Brunnengrabung Reste der alten Straßenschichten, und zwar lagen dieselben in einer Tiefe von 3·16 M. (10 Fuß); das wagrechte Steinpflaster hielt jene Richtung ein, welche dem Wegeszuge von Ton zum Kreuzerhofe entspricht (Jab. S. 154. Afk. 9. 160. AfköG. 38. 201. M. n. F. p. LV).

St. Jacob im Lessachthale. Die Pfarrkirche, ein kleiner gothischer Bau, angeblich von 1523, mit schadhaftem Netzgewölbe. In den Fenstern des kleinen Presbyteriums noch Maßwerk. Am Hoch-Altare drei Figuren von einem Flügel-Altare stammend (St. Jacob, Andreas und Philipp) sammt dem alten Schreine. Auch ein Stück alten durchbrochenen Ornaments blieb erhalten. Rechts und links stehen als freie Figuren die vom Grunde getrennten Reliefbilder des Flügel-Altars: Petrus und Paulus. Das Uebrige des Altars aus dem 16. Jahrhundert. Einfache Wandnische als Sacraments-Häuschen (M. I. 125, M. XI. n. F. p. XLV).

St. Jacob im Ober-Rosenthal mit einer schön und hochgelegenen Pfarrkirche. Schon 1192 wird einer Capelle an dieser Stelle erwähnt, 1267 erscheint urkundlich eine Kirche. Die jetzige auf einem Hügel gelegene Kirche, ein einfacher Bau, besteht aus dem fünfseitigen, sternförmig überwölbten Presbyterium sammt einem vorgebauten Joche, dessen Rippen auf verschieden construirten Trägern ruhen, vier spitzbogige Fenster, im übrigen ist dieser Theil sehr modernisirt. Der Thurm steht zwischen Chor und Schiff, und zwar über dem Presbyteriums-Joche auf zwei Rundbögen. Im Glockenhause spitzbogige Schalllöcher, die Netzrippen der Halle ruhen auf zierlichen Consolen, Schlußsteine. Das Schiff ist in seiner ersten Anlage älter (13. Jahrhundert?), hat eine Holzdecke, vier schlanke gothische Fenster, die jetzt oben vermauert sind. Spitzbogiges Portal, desgleichen der Sacristei-Eingang, Außen

ſchwache Chor-Strebepfeiler. Zwei große barocke Seiten-Altäre zeigen die Jahreszahl 1656, der Hoch-Altar neu. In der Vorhalle der Grabſtein der Urſula, Hausfrau des Jacob Tirkh und ihres Sohnes Jörg, geſtorben bei dem Hammer Roſeckh 3. November 1553. Einfacher Taufſtein mit viereckigem Sockel, daran Waſſerſchläge, becherförmige Schale. Am Chor außen Strebepfeiler, unten vierſeitig, oben über Eck geſtellt. In zwei Chorfenſtern neue Glasgemälde (Kirch. Schmuck 1882 I).

Im Pfarrhofe eine kleine Capelle mit zwei intereſſanten Votivbildern: 1. die Erſcheinung des heiligen Geiſtes (Georg W. Schweitzer, Abbas oſſiacenſis 1624), 2. die drei heiligen Frauen: Maria, Barbara, Katharina (1615; M. X. n. F. p. XXIII).

St. Jacob bei St. Paul ob Ferndorf, kleines roh gebautes Kirchlein, darin ein theilweiſe erhaltener Flügel-Altar. Die Predella iſt offen, ohne Rückwand, beſtehend aus ſich durchſchlingenden vergoldeten und verſilberten Holzranken. Als Hauptbild St. Jacob in ganzer Figur. An den Flügeln innen auf Goldgrund St. Peter und Paul in sehr gutem Flach-Relief, auf den Außenſeiten etwas derbe Malerei: Mariens Verkündigung. In der Bekrönung Chriſtus die Wunden zeigend, Knieſtück, der Fialenſchmuck naturaliſtiſches Aſtwerk.

Auf der linken Seite ſteht ein bedeutender Renaiſſance-Flügelaltar, doch laſſen die Ornamente gothiſche Vorbilder erkennen. Im Mittelbilde Schiff auf Wellen, in deſſen Mitte Crucifix bis auf den oberen Rand der Niſche reichend mit ſehr ſchön geſchnitztem Chriſtus; zu den Füßen des Kreuzes ſteht Maria mit dem Kinde, das den Apfel hält, mit Goldreifen im Haare, rechts drei weibliche ſtehende Figuren mit lang herabfließendem Haar, zwei mit Goldreifen, eine mit Krone auf demſelben, links drei männliche Figuren, ein Papſt mit Tiara, ein Diakon mit Chorhemd und grünem Baret und ein Biſchof mit aufgeſchlagenem Buche. Ueber dem Chriſtus und den Figuren herrliche Holz-Arabesken mit Drachenköpfen. Auf dem linken Flügel St. Sebaſtian mit nacktem Körper in rothem Mantel, grünem Barrete auf langen blonden Haaren, Bolzen in den Händen und Wundmalen auf der Bruſt. Auf dem rechten Flügel ein Papſt mit geſchloſſenem Buch in der linken Hand, auf welchem ein Rabe (?), in der rechten ein Biſchofſtab. Ueber dem ſchönen Geſimſe ein im Halbbogen abſchließendes Tympanon darin das Kreuz mit dem Schweißtuche. Darüber Mutter Anna mit Maria und dem Jeſukinde auf dem Schoße. Ringsum wieder ſchöne Blatt- und Blumen-Arabesken mit Drachenköpfen, ſämmtliche Figuren ſehr ſchön ausgeführt in Flach-Relief. In der Predella wohl etwas derb gemalt der auferſtehende Heiland mit der Kreuzesfahne, rechts und links desſelben zahlreiche kniende Männer und Frauen, welche betend zu Chriſtus aufblicken. Ueber dem Heiland die Jahrezahl 1553 und das Spruchband: Und umb Unſer gerechtigkeit willen aufferweckt. Außen auf dem linken Flügel gemalt Verkündigungsengel mit dem Spruchbande: Ave Maria gratia plena Dms. Auf dem andern Flügel das correſpondirende Bild der Verkündigung. Maria die Hände über die Bruſt gekreuzt, über derſelben dunkles Gewölke, aus welchem ein Lichtſtrahl bricht, in dem das Chriſtkind mit dem Kreuz im Arme abwärts ſchwebt; ihm zur Seite von einem Nimbus umgeben das Symbol des heiligen Geiſtes, die Taube. Dieſer Altar verdient als ein in ſeiner Art merkwürdiger Gegenſtand aufmerkſame Beachtung und ſorgſame Erhaltung (M. XI. n. F. p. XLV).

St. Jacob bei Wolfsberg. Der Reliefſtein: Mädchen mit Spiegel haftet in der Friedhofmauer (Jab. 318). Der Grabſtein (D)ONATVS, Zeit um 120, gef. 1819, im Kirchboden (Jab. 317, Mo. 5089). Die Schrift nicht mehr ſichtbar.

Einſchiffiger niedriger Bau mit einfachen Gewölben, drei Joche im Schiffe, ein Joch im Chor, polygoner Schluß. Im Chor laufen die Rippen auf Tragſteinen, im Schiffe auf Wandpfeilern an, die nur theilweiſe bis zur Erde reichen, theilweiſe aber in halber Höhe auf breiten Capitälen abſetzen. Im Chorſchluß-Fenſter gutes Maßwerk, ſchöne Renaiſſance-Kanzel mit reich eingelegter Holzarbeit. Zu erwähnen auch zwei Oelgemälde: Mater dolorosa und am rechten Seitenaltare die heilige Barbara, mit der Jahreszahl 1720.

Jakling bei St. Andrä. Fundort mehrerer Bronzen (Jab. zu 335).

Jauken. Berg bei St. Daniel. Stollen aus vorrömiſcher Zeit für ſilberhältiges Blei (Jab. S. 171).

Jaunstein. Am rechten Drau-Ufer, zwiſchen hier und Hemmaberg in der Weſtlinie, alsdann Globasnitz und St. Stephan in der Oſtlinie, erſtreckt ſich der Stadtbereich

von Juenna, vermuthlich nur die weſtlichen Vororte. Die Straße aus Virunum, herkommend vom Kreuzerhof, unterhalb der zwei Teiche bei Tainach die Drau überſetzend, Eberndorf durchziehend, hielt unter Jaunſtein eine faſt weſtöſtliche Richtung ein bis gegen Unter-Loibach.

Die Stadt Juenna, laut der Tabula, entfernt von Virunum 23 mp, von Colatio

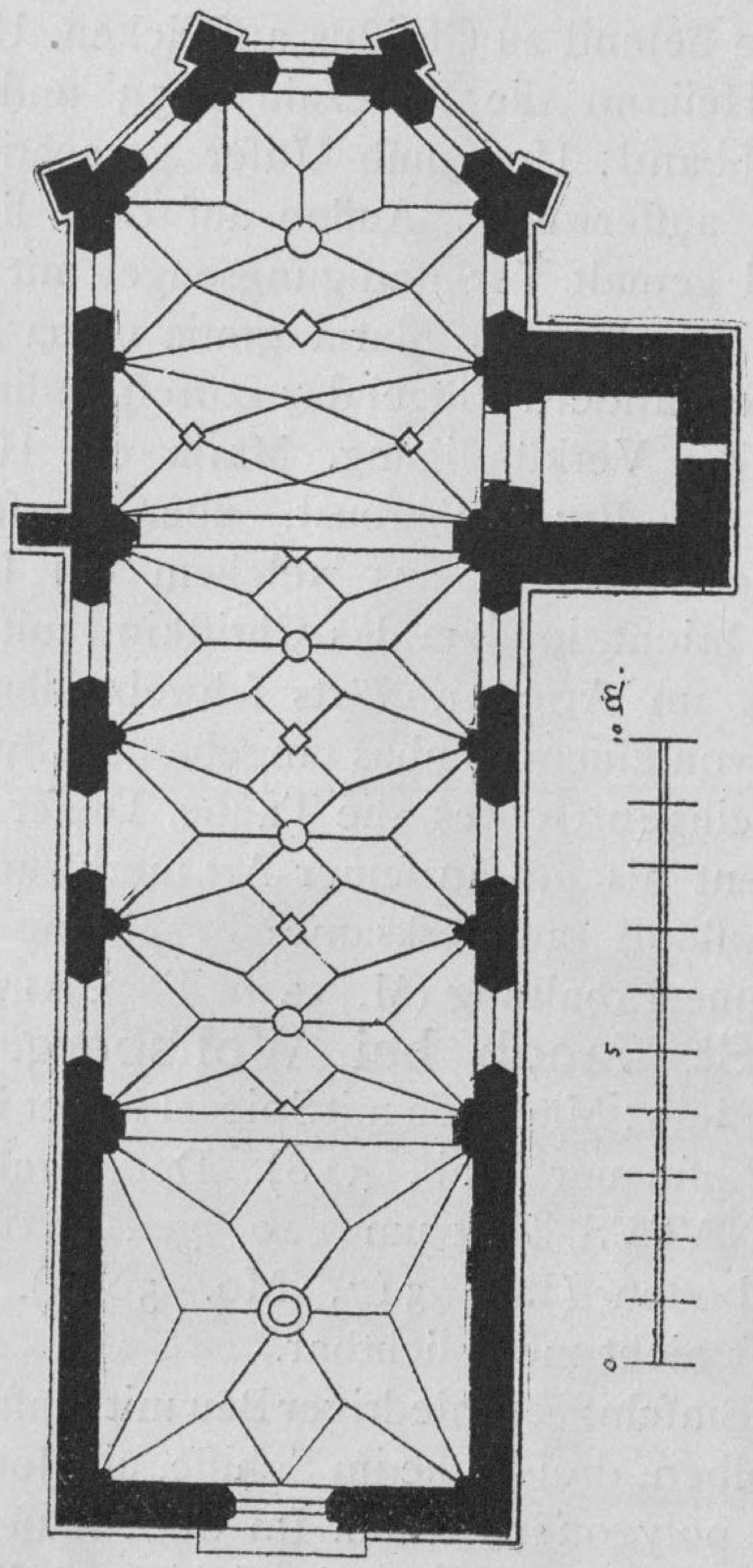


Fig. 138. (St. Johann B. zu Kornat.)

(Windiſchgrätz, Gradiſche, Altenmarkt) 22 mp, von Upellae (Weitenſtein) 38 mp, von Celeia 51 mp, zur respublica Virunum eingeſchrieben, verräth ſich durch einige bis hieher reichende Straßen- und Gebäudereſte, Pflaſterſpuren, Gräber, Steindenkmäler. Gemäuer, rohe Steinplatten, dazwiſchen ein Menſchen-Skelet, fanden ſich vor 1867 (und 1838?) im Baugrunde des Meßnerhauſes, weſtlich der Kirche St. Johann (ſlaviſch Juna).

Aus dem Jaunthale (Kriſtendorf?) ſtammen die Bronzemünzen von M. Aurel, Verus (Jahr 169), Fauſtina jun., aus Jaunſtein ſpeciell eine Bronzemünze Gordianus (gef. um 1864) ſämmtlich K.

Der Grabſtein . . . ITICO, Zeit um 200, gef. vor 1838, befand ſich in der Kirche St. Johann, ſeit 1867 verſchwunden (Jab. 350, Mo. 5077). Die angebliche Juno-Statue vom Breccienfels-Jaunſtein zu Eberndorf iſt eine Marien-Statue.

Der Slavenzug nach Weſt 592 mag den Ort zum Untergang gebracht haben; um Juen, Jun, Juna, Juon trieb man Blei- und Silberbau wohl vor 1170 und 1100 (Jab. S. 2, S. 131, 138. Karte 3. Car. 1864, 196; 1838, 144. Vgl. Mo. S. 623. Mu. G. Stmk. 1, 85. Afkög. 26. 49. Kml. 67, 137. Kr. H. G. 5, 102. Jordan S. 82).

Die Filialkirche zum heiligen Johannes, ein kleiner einſchiffiger Bau, im Chore mit ſpitzbogigem Gratgewölbe und zierlichem gemauerten Dachreiter. Schiff flachgedeckt. An der Außenſeite des Chores 1678, des Schiffes 1735, der öſtlichen Sacriſteiwand 1717.

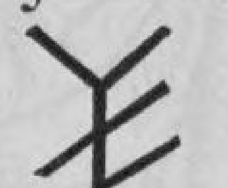
Ingolsthal. Die Fundloſigkeit dieſes erſten weſtlichen Thales neben dem Straßengebiete von Frieſach-Neumarkt bezeugt, daſs hierſelbſt eine abzweigende Seitenſtraße über die Grebenzen oder die Kuhalpe gegen die ſteieriſchen Orte Zeltſchach, St. Lambrecht oder Murau nicht anzunehmen ſei. Der Ingolsthal-Bach wird allerdings ſehr früh urkundlich genannt als Milſe 898.

St. Johann am Brückl. Das Görſchitzthal, von hier aufwärts benannt nach der ſchon 831 urkundlich erſcheinenden Kurciza, iſt bis hinter Hüttenberg durch eine Seitenſtraße verbunden mit der Hauptlinie Kreuzerhof-Zolfeld. Eine bronzene Lanzenſpitze mit Schaftrohr, gef. um 1844 K., eine kleine Metallfigur, gef. 1845 K., eine Bronzemünze, gef. 1844 K., werden dieſem Orte zugeſchrieben.

Der Grabſtein SECVNDV*[1]), um 200, gef. vor 1829, an der Oſtſchlußſeite des Chores außen, 0.42 Ctm. hoch, 0·45 Ctm. breit (Jab. 292, Mo. 4977. Car. 1844, 201, 214; 1845, 208, M. XI. n. F. p. XXIII). Das Reliefbild mit vier Bruſtbildern, 1·15 M. breit, am Pfarrhausgiebel ſtammt aus St. Lorenzen (Hohenauer 283).

Die Pfarrkirche (Dec. St. Veit) iſt eine große hohe einſchiffige Anlage mit einheitlich ſpätgothiſcher Netz-Einwölbung im Schiff und Chor. Dieſer beſteht aus zwei

[1]) Leſungsverſuch: Secundv | s. adivto | ris. et. me lissa. rvsti | c i. fili. fece.

breiten Jochen und dem fünfſeitigen Chorſchluße. Die Rippen laufen an den Wänden ſich unvermittelt gegenſeitig überkreuzend herab. Das Schiff wird vom Chore durch einen verhältnismäßig niedrigen [1]) und flachſpitzbogigen Triumphbogen mit profilirten Laibungen getrennt, beſteht aus drei gleich breiten Jochen, die von einander durch capitälloſe Dreiviertel-Säulchen mit Wandliſenen auf Sockeln getrennt ſind. Im letzten Weſtjoch, doch dasſelbe nicht ganz ausfüllend, befindet ſich der in drei Jochen gothiſch eingewölbte Orgel-Chor mit einfachen Kreuz-Rippengewölben, gegen das Schiff mit drei ſpitzbogigen Scheidebögen geöffnet. Auf einer Kegel-Conſole an der Weſtwand über der Empore ein Schild, in welchem die Jahrzahl 1535 eingehauen. Auf einem Schilde in der ſüdöſtlichen Schiffecke die Jahrzahl 1522 in Flach-Relief. Alle neun Fenſter mittelhoch ſpitzbogig, im mittleren Oſtſchluß-Fenſter einiges Maßwerk. Am Thürſturz des ſüdlichen Einganges an den profilirten Gewänden zwei Schilder, wovon der eine das verkürzte Wort Maria, der zweite die Jahreszahl 1521 und das Steinmetzzeichen  zwiſchen zwei Sternen trägt. Dasſelbe Steinmetzzeichen findet ſich auch nahe dem Sockel auf der inneren Seite der linken Wandung des Weſt-Portales. Der weſtliche Haupt-Eingang, dahin 10 Stufen führen, iſt ſehr hoch gelegen. Die Thürgewände ſind mit drei breiten Hohlkehlen und zwei Rundſtäben profilirt und ſchließen im Spitzbogen ab, darüber ſich die Stäbe theilweiſe aſtförmig kreuzen. Unter dem Dachſaum rechteckige gothiſch abgefaßte Gucklöcher. An den Weſtecken ſchräg geſtellte dreiabſätzige Strebepfeiler.

Der Thurm an der Chor-Südſeite mit großen ſpitzbogigen Oeffnungen, vier Spitzgiebeln und achtſeitigem Spitzhelm.

Taufſtein alt, achtſeitig, gothiſch profilirt, am älteren Fuße ſich kreuzende Rundſtäbe, am Becken zwei Schilder, darauf die Jahreszahl 1535.

Von Grabſteinen nur einer im Chor-Fußboden durch die Menſa des Seiten-Altars zum Theile verdeckt. Man ſieht noch einen Theil von der Figur eines Prieſters mit Baret, Halskette und Mantel. Die Inſchrift lautet: Venerabilis dominus Martinus Leittner praepositus in Drauburg, plebanus ad Sctm. Johannem cujus anima requiescat in pace ML 34 [1]).

[1]) Es war früher ein höherer.

Am Arbeiterhaus in Brückel ein gelblicher Stein eingemauert mit einem Löwenkopfe ſammt Ring im umrahmten Felde.

St. Johann auf der Flatnitzalpe, ſ. Flatnitz.

St. Johann an der Gözing (Filiale von Egg), kleine einſchiffige Anlage mit



Fig. 139. (St. Johann bei Villach.)

dichtem ſpätgothiſchen Netzgewölbe im Chor und dreijochigem Schiffe, deſſen ringförmige Conſolen in halber Höhe als Rippenauflager, Fenſter ſpitzbogig ohne Maßwerk, keine Strebepfeiler (M. IX. n. F. p. CXXXII).

St. Johann bei Gurk. Kleine aufgelaſſene Capelle mit einfachem romaniſchen Stein-Portal. Der Grabſtein CACVSIVS *, um

[1]) Entweder iſt D ſtatt L, dann hieße es 1534 oder iſt D ausgelaſſen, dann wäre 1584 anzunehmen.

160, gef. 1819 zu Gurk im Propſteihauſe (Jab. 261, Mo. 5028).

St. Johann B. zu Kornat im Leſſachthale mit einer beachtenswerthen ſpätgothiſchen Kirche; Schiff und Presbyterium ſind gleich breit und hoch und nur durch einen einfachen Triumphbogen getrennt, gut erhaltenes einfaches Netzgewölbe in beiden Räumen, vor dem Schiffe ein Vorbau mit Sterngewölbe, die Fenſter im Schiffe bereits ohne Maßwerk, doch iſt dies in denen des Presbyteriums erhalten. An der Außenſeite des Presbyteriums ſchwache über Eck geſtellte Strebepfeiler. Die Sacriſtei an der rechten Seite des Presbyteriums, über ihr der Thurm (Fig. 138; M. XII. n. F. p. LXXVII). Sehr freundlich restaurirt; neue gothische Kanzel und neue gothiſche Altäre.



Fig. 140. (St. Johann bei Villach.)

St. Johann B. am Kienberge bei Unter-Drauburg, beſitzt eine Kirche von einfach ſpätgothiſcher Bauart mit viereckigem Weſtthurme. Sehr ſchöner großer ſteinerner achtſeitiger Taufſtein über 1 M. hoch, an den vier vorderen Flächen des achtſeitigen Beckens je eine Engelsfigur kräftig ausgehauen, an den den Mauerſeiten zugekehrten Flächen Hoch-Reliefs, welche jedoch wegen der Dunkelheit und Enge des Raumes nicht erkennbar ſind, ebenſo auf jeder Fläche des ebenfalls achtſeitigen Fußes Hoch-Reliefs; achtſeitige Baſis von verhältnismäßig geringem Umfange. Eine Jahrzahl leider nirgends daran zu finden. In der Filialkirche zum heiligen Geiſt eine Glocke aus 1616.

St. Johann, eine Filialkirche von **St. Martin bei Villach** (Fig. 139), auf einem Hügel gelegen, einſchiffiger Bau mit flacher Decke und fünfſeitigem Chörlein, die Fenſter zweitheilig mit einfachem Maßwerk und Reſten von Glasgemälden aus dem 15. Jahrhundert, wie Chriſti Geburt und Maria Heimſuchung (Fig. 140 und 141). Der Thurm aus Holz neu, doch nach der urſprünglichen Form aufgeführt (M. IX. 113).



Fig. 141. (St. Johann bei Villach.)

St. Johann im Rosenthale; in Betreff des in der Neben-Capelle befindlichen künſtleriſch werthloſen Bildes ſei erwähnt, daſs ſich dieſes wohl nur auf die Türkengräuel im Jahre 1478 beziehen kann (Car. 1886. p. 93).

St. Johann am Streinberg, bei Hörzendorf. Außer mehreren Reliefſteinen mit menſchlichen Geſtalten, Arabesken, befindet ſich an der Capelle noch das Bruchſtück des großen Grabſteines (F)EC ET

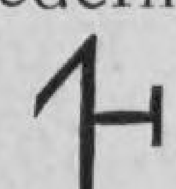
SIBI, Zeit um 90, bekannt ſeit 1837 (Jab. 249, Mo. 5014).

St. Johann bei Wolfsberg. Drei Grabſteine, angeblich von der hierortigen Gränze der alten Stadt, enthält die Kirche.

M LÓNGINIO*, mit Accenten und quaestorius (Virunensium), um 120, gef. 1832, die Kreuze der Menſaplatte chriſtlich (Jab. 319. Mo. 5092, S. 623. Car. 1832, 48. Aep. 4, 217, Klagf. Zeitung 1884, Nr. 214).

QVARTINVS und Kleinſchrift, um 200, gef. 1832 (Jab. 321, Mo. 6519).

(TERT)VLLVS (SECVN)DINE*, um 180—220, gef. 1832 (Jab. 320, Mo. 6521).

Die Kirche, ein ſpätgothiſcher Bau, beſtehend aus polygonem Schluße, einem Chorjoche, zwei älteren Schiffsjochen, daſelbſt zwei vermauerte Rundfenſter und aus einem neu zugebauten Joche. Netzgewölbe, Dreiviertel-Säulchen als Rippenträger, theils runde theils ſchildförmige Schlußſteine. Der Triumphbogen ſchön profilirt, an der Evangelienſeite eine fialengekrönte Sacraments-Niſche. Spitzbogige Chorfenſter, einfache Strebepfeiler mit Sockel. Der Thurm ſcheint aus drei Perioden zu ſtammen und iſt der unterſte Theil wahrſcheinlich älter als die Kirche. Grabmal des Chriſtian Freih. v. Silberberg † 1727, dann des Hans v. Siegersdorf ohne Jahreszahl, doch mit der Figur des Ritters. Inſchrift verſchüttet. Wiederholt vorkommendes Steinmetzzeichen . Eine Glocke aus dem Jahre 1711 (Ig. Lor. Röder in Villach).

Johannesberg bei St. Paul, daſelbſt eine Kirche zum heiligen Johannes, welche aus zwei Räumen von faſt gleicher Länge beſteht, einem unteren, der ſogenannten Gruftkirche, in der Tonne gewölbt, auch durch einen meterbreiten Gurt in Schiff und Chor getheilt; und einem oberen, der eigentlichen Kirche, die aus einem gothiſchen einjochigen Chorraume mit dreiſeitigem Schluße und einem ärmlichen flachgedeckten Schiffe beſteht. Beachtenswerth zwei Oelgemälde, eines darſtellend die heilige Familie: der heilige Joſeph lehnt mit dem linken Arme über einen Seſſel und hält dem Chriſtkinde zwei Kirſchen vor; die heilige Maria ſtehend reicht dem auf einem Stuhle ſtehenden Chriſtkinde mit einem Löffel Milch dar. Das ziemlich verwitterte Bild iſt 1·20 und 1·10 M. groß. Das andere iſt eine Kreuzabnahme, ſehr gute Zeichnung und Compoſition, Farben etwas matt.

Josephsberg bei St. Paul. Daſelbſt eine ziemlich geräumige Kirche zum heiligen Joſeph aus dem 17. Jahrhundert. Im ziemlich breiten Felde zwiſchen Triumphbogen und Schiffdecke großes mehrere

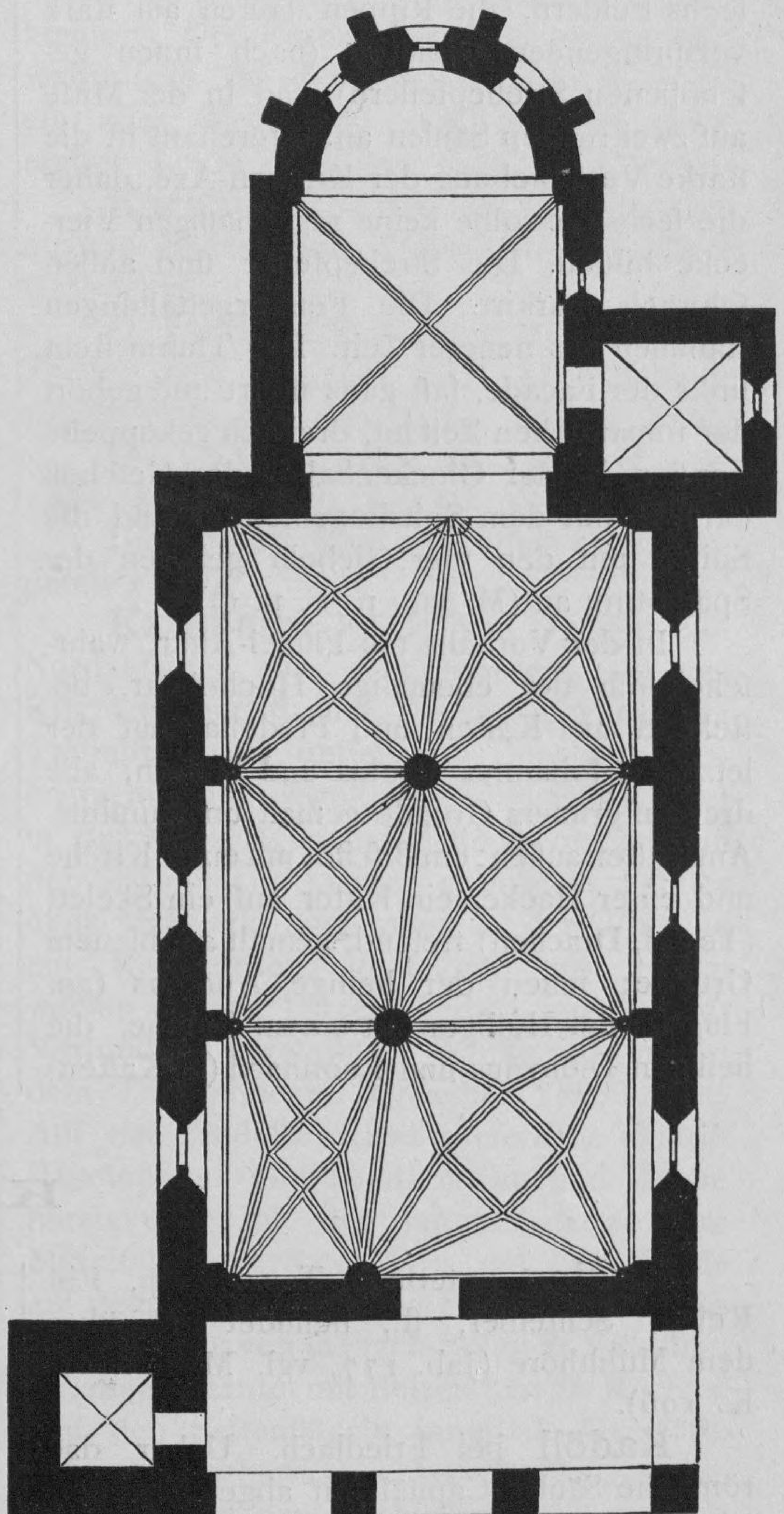


Fig 142. (Irſchen.)

Meter langes Oelgemälde mit ſehr vielen Figuren, das himmliſche Jeruſalem darſtellend.

St. Joseph in der Tratten. In der Pfarrkirche, einem Bau von 1666, befindet ſich ein hübſches Votiv-Bild, dem Wappen nach aus dem Stifte Oſſiach ſtammend.

Irschen (Bzhſchft. Spital). Die Pfarrkirche (Fig. 142) iſt von intereſſanter Anlage,

das Presbyterium besteht aus einem Quadrate mit Kreuzgewölbe und schweren Rippen, aufruhend auf Viertelsäulchen in den Ecken (Eckknollen an den Basen), dann aus einer halbrunden Apsis, darin drei sehr schmale spitzbogige Fenster mit gothischem Stabwerk (an Stelle der alten romanischen Fenster). Das Langhaus zweischiffig, mit Netzgewölben in sechs Feldern, die Rippen laufen auf stark vorspringenden Diensten (nach innen geschobenen Strebepfeilern) und in der Mitte auf zwei runden Säulen an. Interessant ist die starke Verschiebung der Kirchen-Axe, daher die sechs Gewölbe keine regelmäßigen Vierecke bilden. Die Strebepfeiler sind außen schwach markirt. Die Fenstergestaltungen stammen aus neuerer Zeit. Der Thurm steht links der Façade, fast ganz isolirt und gehört der romanischen Zeit an, dreifach gekuppelte Fenster in der Glockenhalle, das Geschoß darüber mit dem Spitzbogenfenster und die Spitze mit den vier Giebeln gehören der Spätgothik an (M. VIII. n. F. p. CI).

In der Vorhalle ein Flügel-Altar, wahrscheinlich der ehemalige Hoch-Altar, bestehend aus Kasten und Predella, auf der letzteren Johannes Paulus und Florian, alle drei auf grünem Grunde gemalt und nimbirt. Am Kasten außen: ein Bischof mit einer Kirche und einer Hacke, ein Ritter auf ein Skelett (Teufel, Drachen) tretend, gemalt auf blauem Grunde; innen der heilige Andreas (am Flügel), ein Heiliger mit einem Kelche, die heiligen Dionysius und Leonhard (im Kasten) und ein König mit Scepter auf blauem Grunde (am anderen Flügel innen), die Flügelbilder in Schwach-, die Kastenbilder in Stark-Relief.

Iselsberg. Uebergang vom Möllthale ins Drauthal, von Winklern nach Dölsach, hoch 1111 M. Von Aguontum mag eine Seitenstraße geleitet haben nach Heiligenblut und den Tauernpfaden. Alte Pflasterungsstrecken sollen auf dem Iselsberge sichtbar sein, breite behauene Steine. Silbermünzen von Hadrian, wohl auf tyrolischer Seite, vor 1823? (K. Ztsch. 8, 30. *Mommsen*'s Karte. Mu. R. N. 1, 254, 293).

Judendorf. Ortsgemeinde Friesach, Pfarre St. Stephan bei Dürnstein. Wir haben in Kärnten fünf Judendorf, das größte bei Villach, Ortsgemeinde St. Martin, an der muthmaßlichen Straßenlinie St. Martin-Völkendorf-Warmbad-Federaun; dann folgt jenes bei St. Salvator, jenes bei Annabichl, jenes bei M.-Saal, alle bei wichtigen Handelsstraßen. Bei diesem Weiler vermuthet *Kenner* das Candalicae, welches absteht von Virunum 20 mp laut des Itinerars, von Monate (Enzersdorf) 18 mp laut des Itinerars, 30 mp laut der Peutinger-Tafel.

Der Grabstein DM PRIMITIVA, um 300—350, gef. vor 1826, ist nach Friesach gebracht worden und haftet im Propsteihofe (Jab. 270, Mo. 5039. Sitzb. 80, 586. Text z. arch. Karte Stmk. 1878, 21. R.-Stud. 3, 2, 4, 60, 59).

Juenna, s. Globasnitz, Jaunstein.

K.

Kading unterhalb Tanzenberg. Ein Relief, Schreiber, st., befindet sich über dem Mühlthore (Jab. 177, vgl. Möderndorf K. 196).

Kadöll bei Friedlach. Ueber das römische Säulen-Capitäl mit abgeschlagenen Blättern vor der Schmiede, s. Friedlach Seite 45.

Kaltwasser bei Raibl. Dieses Gebiet einer ziemlich reichlichen Triasflora lieferte aus dem Alluvium einen Steinhammer, 1821 (Car. 1886. K. 199).

Kammering (Decanat Unter-Drauthal). Am Drau-Ufer nächst dem Hochfeld bei Tragail will man 1881 Mauerreste, Brunnenschachte mit Menschen- und Thierbeinen, auch in den Fluß gestürzte Statuentheile bemerkt haben.

Die Kirche zu Maria Dornach genannt, enthält etliche gothische Reste im Presbyterium; in der Sacristei ein prächtig puncirter Kelch aus dem 17. Jahrhundert. Grabstein (außen) des Hanns Caspar Neuchinger von Neuching und Schönstadt in Bayern, 1601; im Orte ein interessantes gothisches Haus (M. XI. n. F. p. CCX).

Kamp (Decanat Wolfsberg). Die Pfarrkirche dieses hochgelegenen Ortes ist ein mittelgroßer gothischer Bau, innen sehr niedrig und gedrückt überwölbt. Im zweijochigen dreiseitig geschlossenen Chore finden sich einfache Kreuzgewölbe, im Schiffe Netz-

gewölbe, erſtere auf kurzen Dienſten über Conſolen, letztere auf Dreiviertel-Säulchen mit profilirten Capitälen. Auf den Conſolen, auf welche die Rippen zu beiden Seiten des Triumphbogens anlaufen, je ein Wappenſchild, welche beide zuſammen die Jahrzahl 1523 aufweiſen; auf dem nördlichen Wappenſchild 15, auf dem ſüdlichen 23. Am Chor vier doppelt geſtufte Streben; an der mittelſten Wand rückwärts unter dem Dache Reſte von alter Geſimsmalerei in Gelb, worin die Jahrzahl 1503.

Nicht ohne Intereſſe auf dem nördlichen Seiten-Altare ein Oelbild auf Blech 1·5 M. hoch und 1 M. breit: Maria Roſari. An einem Schlußſteine im Schiffe ein hölzernes Schildchen mit E. V. und einer Hausmarke. Die Marke  kommt wiederholt vor (M. x. n. F. p. LXXXIV).

Am Wirthshauſe Sonnenuhr mit der Jahrzahl 1599.

Kaning (Decanat Gmünd); in der Kirche, einem Neubaue, ein altes Sacraments-Häuschen, dann ein einfacher gothiſcher Kelch mit kräftigem Nodus.

Kanker-Pass. Alte Straße durch das ſüdlichſte Thal Kärntens aus Emona über den Seeberg gegen Juenna, Eberndorf zur Drau-Linie, noch über das Mittelalter hinaus mehr benutzt als die nächſtweſtliche Loibl-Straße. Der nächſte Fundort in Krain ſcheint Mannsburg (Jab. S. 3, M. VI n. F. p. 54).

Kanzianiberg, ſ. St. Cantian im Geräuth. S. 17.

Kappel an der Drau, auch **Windisch-Kappel** (Decanat Unter-Roſenthal), die Pfarrkirche zu St. Zeno, eine Pfarre, die ſchon 1299 genannt wird, ſeit 1448 dem Stifte Viktring incorporirt geweſen, iſt ein Bau im Barockſtyl.

Kappel am Krappfeld. Das Relief, lebhaft bewegte kleine Ringer, an der Kirche (1881) zwei römiſche Sculpturſteine im Karner. Grabſtein: SABIN, c. 120, in der Laube am Pfarrhof nächſt dem Kirchthurme (Aep. VII. 152). Die Kirche wurde in jüngerer Zeit ſo umgebaut, daſs nunmehr ein Chorſchluß in Kleeblattform-Grundriße gegen Weſten dem gothiſchen Schiffe angefügt iſt. Dieſes zeigt noch Dreiviertel-Wandpfeiler mit Capitäl-Geſimſen, Netzgewölben und Strebepfeilern. Der Thurm findet ſich an der Oſtſeite; die ehemalige Sacriſtei gegen Süden. An der Kirche ein Grabſtein im Fußboden eingelaſſen, ſehr abgetreten, nennt Chriſtian Tomerler von Garzern. Am Pfarrhofthor die Inſchrift: Colomanus Brunmaiſter v. j. d. ppts h. eccle. pleb. totam de novo reparari fecit MDVI. In der Sacriſtei ein ſilber-vergoldetes Stehkreuz mit Gravirungen, Capellenknauf, Maria und Johannes auf Seitenäſten (15. Jahrhundert). Der Karner hat eine vorragende Altarniſche. An der Friedhofmauer iſt noch ein alter Wehrthurm erhalten. Bei einer uralten Linde ſteht eine gothiſche Capelle.

Karlsberg. Schloß und Dorf der Gemeinde Hörzendorf, Pfarre Projern. Zwei Grabſteine.

Q SAB(INIVS), Genius mit geſenkter Fackel, Zeit um 200, gef. 1819. Schloßcapelle (Jab. 250, Mo. 4967, Aep. 4, 216).

IALTNALV, Ara? um 230, gef. vor 1880 (K. 194. Aep. 4. 210. 9).

Die Burg erſcheint anfänglich als Charlsperch 1169.

Karnberg. Filiale von Projern am Nordabhange des Ulrichsberges, kleines Kirchlein mit flacher Decke, ſpitzbogigem Triumphbogen, fünfſeitigem Chor mit ſpitzbogigem Grätengewölbe. Rundbogiges Fenſter in der Mittelfläche desſelben vermauert, in der Südoſtfläche kleines gothisches Fenſter ohne Maßwerk, hoch oben in der Oſtfläche ein Rundfenſter; dieſelben mit reinen weißen runden Putzenſcheiben mit farbiger Verbindung verglaſt. Im Schiffe links neben dem Triumphbogen einfacher Flügel-Altar. Auf der Predella ſchwer leſerliche Schrift (Hymne auf Gottes Allmacht und Barmherzigkeit?) mit der Jahrzahl 1620. Im Mittelfelde gekrönte Maria mit dem Kinde auf dem linken Arme, in Hoch-Relief; links und rechts davon in Flach-Relief St. Sebaſtian in langem Mantel mit Bolzen und St. Rochus. Auf den Seitenflügeln innerhalb Gemälde, links St. Katharina, rechts St. Margaretha, außerhalb auf den geſchloſſenen Flügeln die gewöhnliche Darſtellung von Mariä Verkündigung. Außen an der Kirchenmauer kleiner Römerſtein mit nackter Figur, welche mit einer Hand ein Tuch in einem Bogen geſchwungen über den Kopf hält; ſchön gearbeitet, doch etwas verwittert.

Karnburg. Beſiedelter Ort an der aquilejer Straße aus Krumpendorf über Emersdorf nach Zolfeld; daraufhin weiſen Umfangsmauern, welche im Weſten herunter-

laufen, theils nach der Felsſteile, vom Nordhange einer Hochebene, welche an 759 M. (400 Klafter) lang, an 95 M. (50 Klafter) breit iſt. Man will Graben und Wall gefunden haben, angelehnt an die Gehänge des Ulrichsberges, lang 40 bis 50 Schritte, entſprechend einem gleichen Caſtelle auf dem Gratzerkogel. Bauſteine und Ziegel ergrub man beſonders in der Winkelung des Walles, Mörtel und Schieferſtein an der Quermauer im Oſten, dieſes vor 1837, alsdann bei Flatſchacher um 1844.

Von einer bronzenen »großen Statue, im flachen Grunde vnder dem Pfarrhoff, davon ein großer Finger an Johann Karl Freiherrn Kemeter, ſeelig 1691« weiß *Prunner*

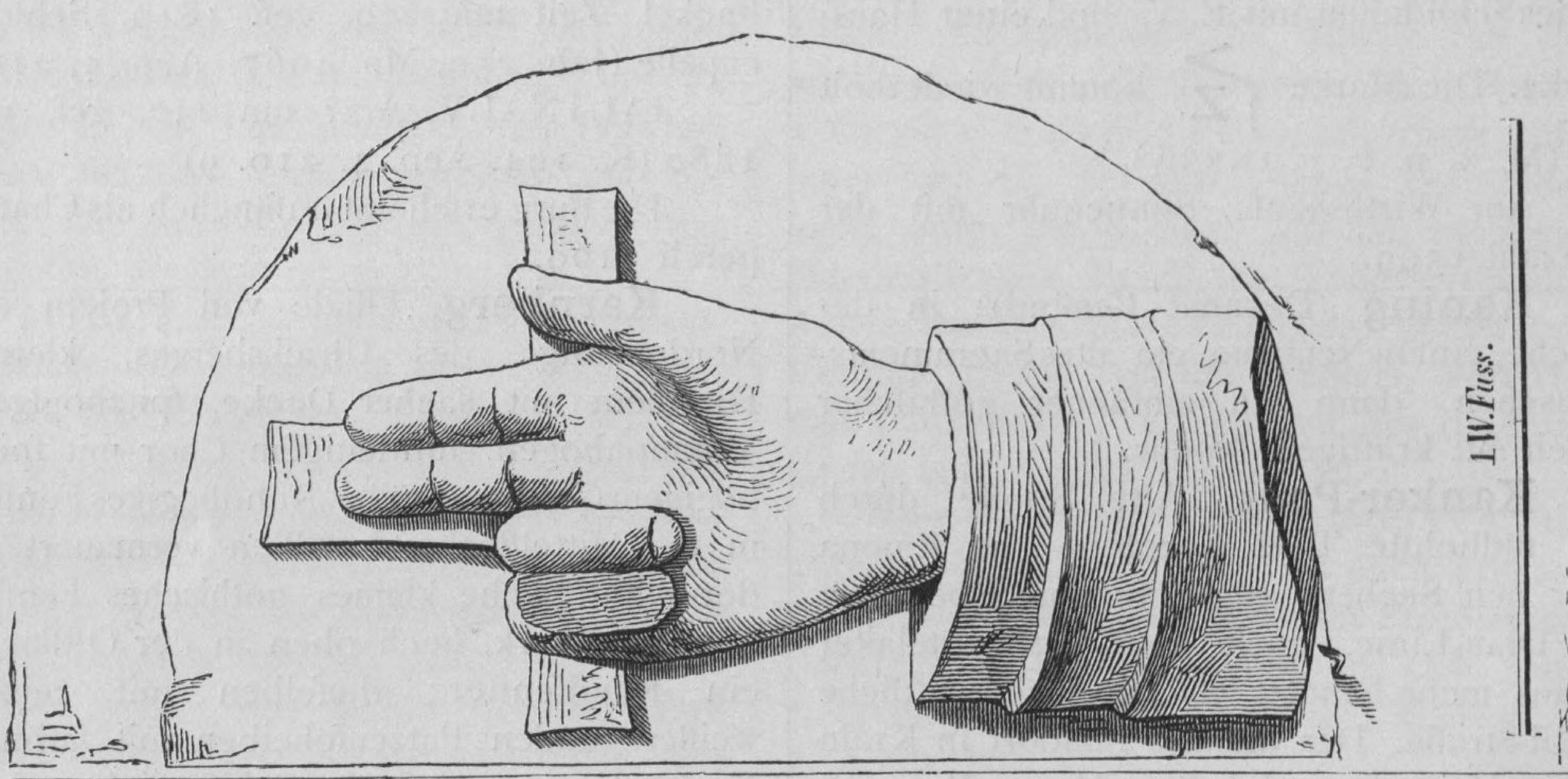


Fig. 143. (Karnburg.)

zu berichten, S. 34; ob der Finger nicht nur eine Deckelhandhabe, ſei dahin geſtellt. Die Reihe der Fundmünzen findet ſich nirgends ausgeführt.

Die hieſigen Reliefs-Bruchſtücke und Inſchriften ſind an der Kirche angebracht; nämlich: Mann, der rechte Arm gehoben (Jab. 183); Weib, in jeder Hand eine Scheibe (Brod?), gef. vor 1821 (Jab. 184); Mann mit Krug (Aep. 7. 195).

PRIMIGEN*c 150, geh. vor 1883, (Aep. 7. 1886), Haus Patſchacher.

Die drei Grabſteine:

ALBANO, um 180, gef. vor 1821, Kirche (Jab. 182. Mo. 4875).

TIVL SOSSIVS, um 200, gef. vor 1821, Kirche (Jab. 181. Mo. 4930. Vermörtelt?).

TERTIVS IVNI*, Zeit um 100, gef. beim Pichelbauer - Grunde, aus der Burg?, 1837 (K. 60. Jab. 180. Mo. 4988. Kml. 311). Kleine Bruchſtücke mit Inſchriften um 1870.

Die Thongefäße ſind nicht weiter unterſucht; um 1787 zeigten ſich eine Menge Scherben, ſchwarz, grau, roth, in dem Riede des Müllers Ehrlich, noch jetzt genannt der Trauergarten (Car. 1837, 212. Ank. 1, 51, 505, 558, 559, 622; 2, 111, 327, 419, 568. K. Ztſch. 3, 155, 165. Afk. 7, 20; 8, 138. Megiſer S. 482 Bild, Hohenauer K. Geſch. 274, Car. 1871, 25; 1872, 156. 1862, 177, beſ. 186. M. VII. 275. Jab. S. 4; 76 Kml. 145, 264. R. Stud. 3, 55).

Der frühmittelalterigen Stadt Karenta 888, Karantana 928, wird eine Ausdehnung von Krotendorf bis Karnburg (nächſt Georgen am Längſee?) zugeſchrieben; man wird ſich mit einer Herzogs- und Königspfalz begnügen müßen, nachmals Caernperg 1259 geheißen.

Gleich dem nahen Ulrichsberg, mons Carentanus, hat das ganze Land und die Bewohnerſchaft von der keltiſchen Wurzel karn für die Bezeichnung dieſes Ortes ſeinen Namen, als deſſen Formen erſcheinen Karantana, Charintariche, Karentani, Karigentini, Karintia, Carint(h)ia, Carantanien u. ſ. w., vgl. Carni. Für die keltiſche, nicht ſlaviſche Ableitung auch *Mikloſich* (Ank. 2, 336, 808 u. v. a., Quellen S. 4 f., 113. Car. 1818. Nr. 31, Nr. 52; 1874, 37. Afk. 1, 129; 7, 41; 14, 1. *Krones* öſterr. Geſch. 1, 266; Grundriß 1, 146. *Zahn* Urkdbuch Jnd S. 781. *Pauly* Reallex. Rep. d. ſt. Mzkde. 1, 218, 219).

Die Pfarrkirche (einer Kirche überhaupt daſelbſt wird 753 ſchon gedacht) iſt ein

einfacher Bau aus Schiff und kleinem geraden Chorſchluß beſtehend, der mit einem Gratgewölbe bedeckt iſt. Im Schiffe flache Decke. Portal ſpitzbogig mit gegliedertem Gewände, die Thürflügel alt, mit Schienen beſchlagen, dazwiſchen zahlreiche Nägel. Ein antiker Stein als Opferſtock. Außen ein Chriſtoph-Bild. In der Vorhalle eine Predella (darauf die heilige Familie) und ein gothiſcher Schrank, eine Flügelthür, darauf innen ein Biſchof gemalt, außen St. Katharina.

Neben der Kirche gothiſcher Karner mit polygonem Chorſchluße, Gratgewölbe, ſpitzbogiger Thür, ein rund- und ein ſpitzbogiges Fenſter, unten Beinhaus. Am Thurme links an der Ecke eine Sculptur: die ſegnende Hand auf dem Kreuze, ehemals ein Tympanon (Fig. 143).

St. Katharina, Filialkirche von Klein-Kirchheim, ein kleiner Bau mit flachgedecktem Schiffe und rundgewölbten Chor. Die Orgelchor-Brüſtung in Fichtenholz ſehr ſchön geſchnitzt. Sie iſt ſechsfeldig, mit aufgelegten Ornamenten, im ſpätgothiſchen Style, Geflechte von Ranken, Diſtel und Weinblättern, Früchten, dabei Vögel vorſtellend; zur Zwiſchentheilung Rundſtäbe. Ein Seiten-Altar von 1688. Grabſteinfragment des And. Vorauer aus 1524 mit Kreuz und Schildchen, darin .

St. Kathrein bei Globasnitz. Drei Grabſteine:

ADNAMVS*, Zeit um 230—310, gef. 1870 in Uſey's Acker gegen Hof (Car. 1875, 287. Mo. 6517. K. 167. Vgl. Kml. S. 312, 313).

. . . RONIS*, Zeit um 180, gef. nach 1870 (E. 2, 440, 963).

CL|TET*, Zeit um 180, gef. nach 1870 (E. 2, 440, 964).

Kellerberg (Unter-Drauthal). An der Straße von Sianticum nach Teurnia, falls dieſelbe nicht ſonnſeitiger gegen den Nordrand ſtreifte. Der Grabſtein NOVIAE mit RECONTI, Zeit um 180, gef. 1752, an der Kirche am Strebepfeiler (Jab. 455, Mo. 4758. R. Stud. 3, 35). In Urkunden Chellerberch 1263.

Von der ehemaligen Pfarrkirche iſt nur mehr das Presbyterium erhalten, das mit einfachem Rippengewölbe überdeckt iſt. Das Schiff neu (M. XI. n. F. p. LXXIII).

Kerſchdorf. Die Filialkirche St. Nicolaus nach St. Georg vor dem Bleiberg gehörig. Der kleine zweijochige Chor ſpätgothiſch eingewölbt, das Schiff flachgedeckt, im Chore capitälloſe Dienſte. Die drei Chor-Fenſter haben Mittelſtock und einfaches ſpätgothiſches Maßwerk. Ein guter Flügel-Altar, beſtehend aus dem Mittelſchreine und je zwei Seiten-Flügeln. Im Mittelſchreingrunde das Bild der heiligen Barbara mit Kelch, Schwert und Thurm, an den geöffneten

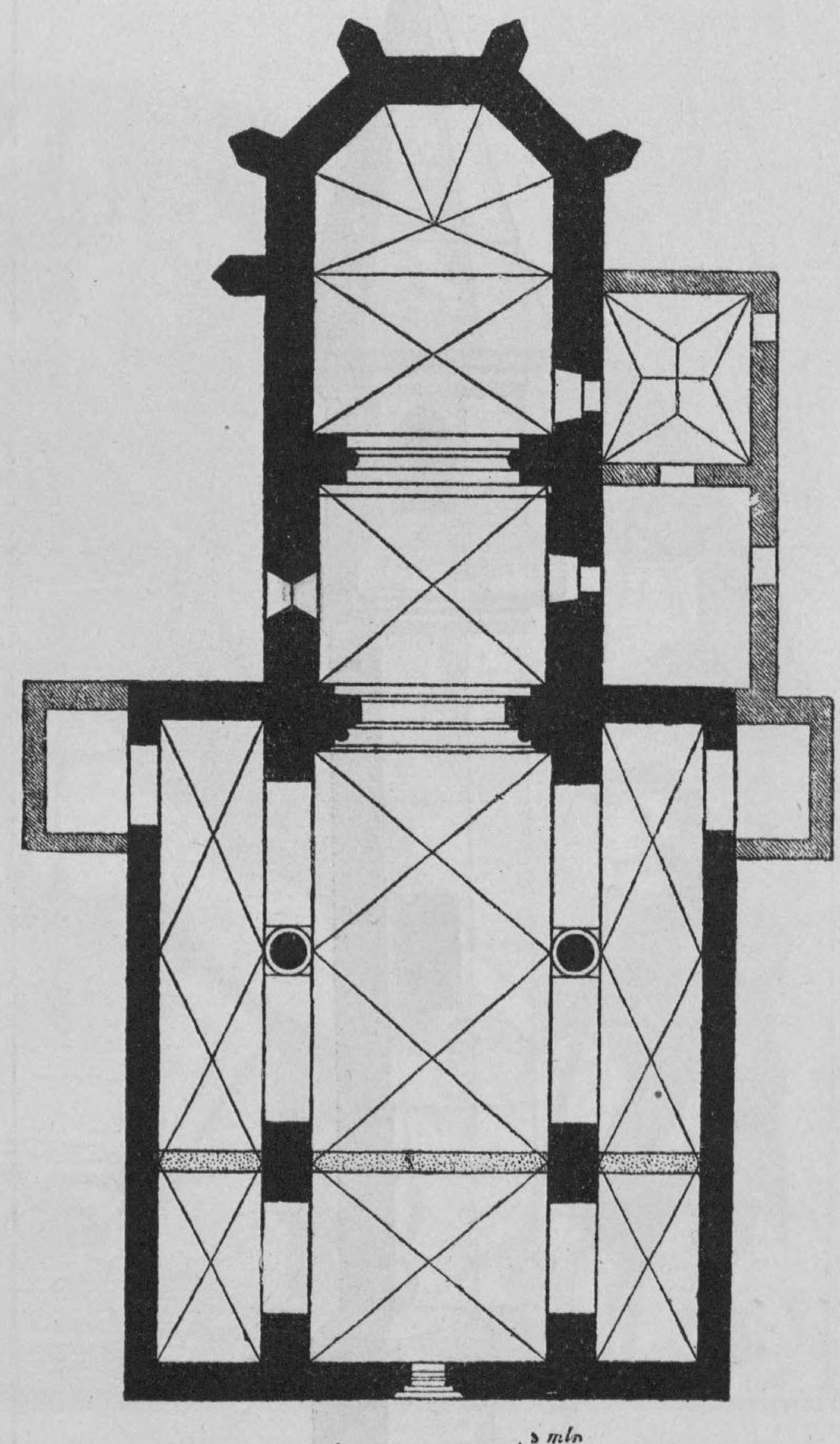


Fig. 144. (Keutſchach.)

Flügeln die Bilder des heiligen Andreas und des heiligen Johannes auf Goldgrund. Bei geſchloſſenen Flügeln zeigen dieſe außen ein gemeinſchaftliches Bild, Verkündigung Mariä, rechts die knieende Madonna, links der Engel, dunkelblauer Grund. Die unbeweglichen hinteren Flügel mit je einem Heiligen bemalt. Am Unterſatz das Schweißtuch von den Apoſteln Petrus und Paulus gehalten. Urſprünglich war der Altar-Auffatz von einem

ornamentalen Schnitzwerk bekrönt; heute ſind davon geringe Ueberreſte erhalten, der größte Theil liegt zertrümmert in der Sacriſtei. Haupt-Eingang ſpitzbogig. An der ganzen Kirche Strebepfeiler. Außen ein St. Chriſtoph-

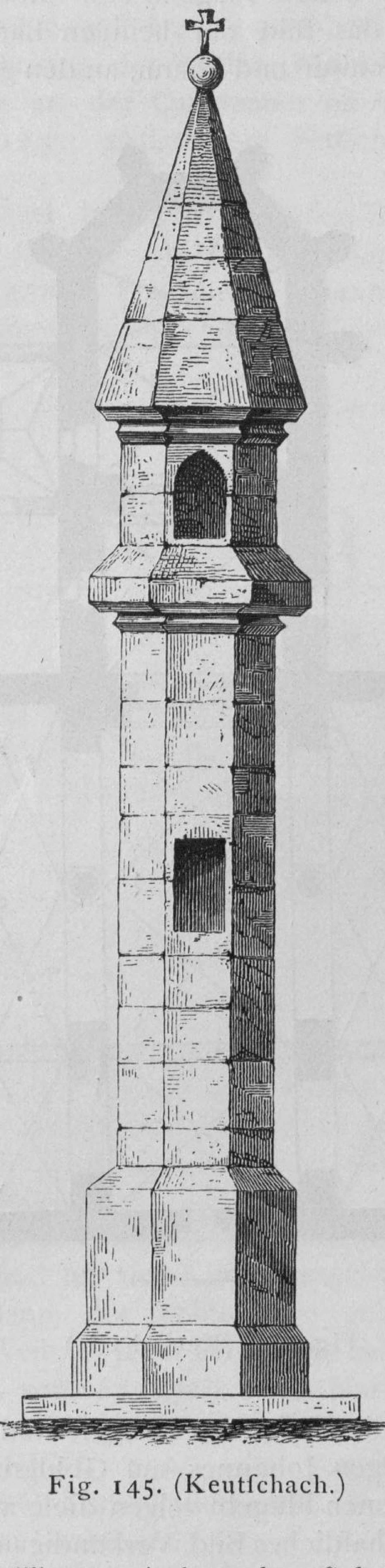


Fig. 145. (Keutſchach.)

Bild. Der Thurm mit doppelten Schalllöchern (M. IX. n. F. p. CXXXIII).

Keutschach. Das Waſſerbecken des Plaſchiſchen-Sees unweit jenem des Turia-Sees gelegen, zeigt an der ſeichten eiförmigen Mittelſtelle Spuren eines Pfahlbaues.

Der See hat eine Fläche von 172·64 Hektaren (300 Joch), eine Breite von 2086 M. (1100 Klafter), Länge 1043 M. (550 Klafter); die Höhenlage iſt 508 M.? Im Mittelalter taucht Chevſach 1267 auf. Pfahlbauten daſelbſt unterſucht 1865 und 1886. (Car. 1864, p. 453, 1865, p. 467, 1886, p. 204. Afk. 9, 129; 10, 255; 11, 171; 1874; 58. AfköG. 38, 198 f. Sitzb. d. Ak. d. W. math. 51, 1, 265. Mi. w. anth. 1, p. 321; 2, 270. 1884. 5. 10, Vhdlgn. Much, Beſiedlgn. Jbuch f. K. 12, 64; Hauer 555. 85. Geolog. R.-A. 16 V8).

Zu Keutſchach beſtand ſchon 1248 eine Pfarrkirche. In ihrer Anlage iſt die heutige Kirche eine Pfeiler-Baſilica aus der Uebergangszeit. Sie beſteht aus einem dreiſchiffigen Langhauſe, einem ſogenannten Chor-Quadrat, das um eine Stufe höher liegt, darüber der Thurm ſich erhebt, und dem um vier Stufen höheren an die Stelle der alten Apſis gebauten Presbyterium, gebildet aus Quadrat und fünfſeitigem Schluße. Zwei längliche ungegliederte und zwei Säulenpfeiler trennen die niederen Abſeiten vom Mittelſchiffe. Sämmtliche Theile in jüngerer Zeit überwölbt. Der Triumphbogen wölbt ſich vor dem Chor-Quadrat im ſtumpfen Winkel mit romaniſcher Gliederung und mit eingelegtem Wulſt in der Kehlung. Er ruht auf einem gegliederten Dienſte mit eingeſchobener Dreiviertel-Säule und mit Würfel-Capitäl. Die Gliederungen ſind roh und maſſig, die Capitäle ſchwach entwickelt. Der Raum mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe überdeckt (Fig. 144).

Der Chor iſt ein ſpäter gothiſcher Zubau und ſpitzbogig überwölbt, Kreuzgewölbe mit Rippen im Quadratraume, Sterngewölbe im Schluße. In Folge des Umbaues entſtand ein zweiter Triumphbogen, der in das Presbyterium führt. Er hat gothiſche Gliederung auf polygonem Sockel. Im Chore eine kleine Wandniſche. Am Chore Strebepfeiler mit Uebereckſtellung und Abſtufung.

Die Fenſter ſind viereckig moderniſirt, das Rundfenſter an der Weſtſeite iſt vermauert, doch ſieht man Reſte der Verglaſung aus grünen Batzenſcheiben. Das ſüdliche Seitenſchiff hat Lünetten-Fenſter und ein Pultdach, das rechte iſt gemeinſam mit dem Mittelſchiffe überdacht. Die Oberlichtfenſter des Mittelſchiffes auf dieſer Seite ſind vermauert, aber noch erkennbar und charakteriſtiſch romaniſch conſtruirt.

Der Thurm hat einen achtſeitigen Helm und Giebel, gepaarte Schallfenſter im Kleeblattbogen. Das Weſt-Portal ſpitzbogig mit Hohlkehle und Birnſtab.

Die Sacriſtei links des Presbyteriums iſt ein ſpätgothiſcher Bau mit Sterngewölbe, andere Zubauten erfolgten um 1720, damals löste man auch ein Pfeilerpaar im Schiffe aus und ſetzte ſtatt deſſen die erwähnten Säulen mit breit vorladender Deckplatte ein. Helme. Eine vortretende Geſimsgliederung markirt das Lichthäuschen, das übrigens nur nach einer Seite ſpitzbogig geöffnet iſt. Im Schafte befindet ſich noch eine zweite viereckige Aushöhlung. Die Säule mag noch dem 14. Jahrhunderte angehören (M. XIII. p. XXI; Fig. 145).

Die Filialkirche zum heiligen Nicolaus, ein einſchiffiger gothiſcher Bau, mit ſpitzbogigem Portal, ſchmalen Fenſtern,



Fig. 146. (Kirchbach.)

Unterm Presbyterium und der Sacriſtei befindet ſich das Beinhaus, dahin der Eingang vom Friedhofe aus unter einem Stichbogen führt, dabei ein Weihwaſſerkeſſel in der Mauer (M. VII. n. F. p. LXXXLII).

Von den Glocken ſtammt die größte aus dem Jahr 1507, die mittlere von 1724, die dritte von 1455 und die vierte von 1712.

Am Friedhofe ſteht eine 4 Klafter 3 Fuß hohe Lichtſäule von achteckigem ſchlanken Aufbaue auf hohem Sockel mit ſpitzem hohen ſteinerner Kanzel, gutem Renaiſſance-Altar, zwei Glocken.

Kienberg, ein einfacher ſpätgothiſcher Bau mit viereckigem Weſtthurme. In der Filialkirche zum heiligen Geiſt eine Glocke aus 1616 (M. IX. n. F. p. XXVII).

Kienegg, Schloß, unweit von Egg auf einer Anhöhe gelegen, nicht glücklich modernisirt, zweiſtöckig, nichts beſonderes enthaltend. Im Umkreiſe ziehen ſich Reſte alter Ringmauern, die an der Nordſeite zinnen-

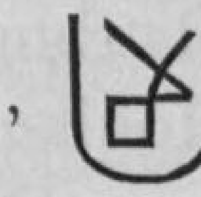
förmig bekrönt sind und in der Südwestecke an einen runden Thurm stoßen. Dieselben sind mit Schießscharten versehen (M. IX. n. F. p. CXXXII).

Kirchbach im Gailthale. An dem Außenrand des rundbogigen Kirchhof-Portales ein großes ziemlich gut erhaltenes Fresco-Gemälde, theils der italienischen Früh-Renaissance theils der Spätgothik angehörend, aber von vorzüglicher Schönheit. In einer stark vertieften halbkreisförmig überschlossenen Mittelnische das Bild des heiligen Martin zu Pferd, seinen Mantel mit dem Schwerte unter zwei Bettler theilend: zwei Engel halten eine Mitra über seinem Haupte; im Hintergrunde eine einfache Gebirgslandschaft (Fig. 146). Um das Bild eine reiche Umrahmung. Beiderseits dieses Bildes je ein kleineres zweitheiliges Bild, rechts St. Zacharias und St. Ursula, links Johannes Bapt. und Jacob der Aeltere, ganze Figuren auf gemustertem Hintergrunde. Sie sind stehend in Nischen und unter baldachinartiger Bekrönung mit Maßwerk gemalt. Die dabei befindliche Inschrift ist bereits erloschen (M. IX. 114; VII. n. F. p. XLIV).

Kirchberg. Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau am Kirchberg (Decanat Krappfeld). Diese Kirche ist im Jahre 1837 abgebrannt, doch hat sich die spätgothische Bauart am dreijochigen und dreiseitig geschlossenen Presbyterium erhalten.

Die Rippen des Chor-Netzgewölbes ruhen auf runden Diensten mit Capitälen, die mit Blättern umrankt und zum Theile auch mit Menschenköpfen geziert sind. In den Schlußsteinscheiben symbolische Figuren: Bär, Pelikan, Lamm, Rosetten, die segnende Hand u. s. f. Die Sacristei-Thüre im Eselsrücken mit Krappen, Kreuzrose und Lilien, rundbogig unterfangen.

An der Evangelien-Seite ein Sacraments-Häuschen mit Gitterverschluß, profilirte Seiten, im Blendbogen Lamm Christi. Die drei Chorfenster noch mit spätgothischem Maßwerk. Ueber der Sacristei an der Chor-Nordseite steht der viereckige Thurm, gekuppelte spitzbogige Schallöcher. Ein großes Votivbild aus dem Jahre 1713 (M. VII. n. F. CLIII).

Unter dem Thurme ein Beinhaus. Nur an den Chor-Ecken dreimal abgesetzte Strebepfeiler mit Spitzgiebeln und flachen Nischen. An der Ostschlußseite von außen ein gothisch decorirter Opferstock mit Fialen und Kreuzblume, eine Nische bildend mit Kleeblattschluß. Eine Christoph-Figur an der Südseite ohne Jahreszahl. Steinmetzzeichen: , .

Klagenfurt. S. II. Abtheilung.

Klein-Glödnitz. Hier und im Wäldchen zwischen Rennfurt und Pirkenzehner »Türkenschanzen«; ein Hügel oberhalb des Sensenwerkes (Car. 1817, Nr. 22. 1833, 81. urkundlich um 1167, Glodnizze 898).

Klein-Gradenegg (Klein-Kradnig; Filiale zum heiligen Peter von St. Urban ob Glanegg), an der Kirche einige restliche gothische Partien einfachster Art, der Thurm über dem Schiffe. Eine Glocke stammt aus 1510, die andere von 1697. Die Schloßruine gleichen Namens besteht nur aus wenig Mauerresten.

Klein-Kirchheim. Die dortige Filialkirche, **St. Katharina im Bade** genannt, scheint 1542 erbaut worden zu sein. Wir sehen Netzgewölbe im Chore und Schiffe, welche sich im ersteren über den drei Jochen sammt dreiseitigen Schluße und den drei Jochen des Schiffes verbreiten. In beiden Räumen finden sich als Stützen runde Dienste mit Ring-Capitälen, Schlußstein-Scheiben, Fenster mit Kleeblattschluß. An der Rückseite der Hochaltar-Mensa ist zu lesen: Johannes Schneller 1573. Im hölzernen Dachreiter eine Glocke von 1475. Als Hoch-Altar dient ein Flügel-Altar mit Mittelnische und zwei drehbaren und zwei feststehenden Flügeln. Oben dichtes Maßwerk als Bekrönung. In der Mittelnische: S. Barbara, Katharina und Vincenz. Die Seiten-Altäre in einfacher Renaissance-Form mit Säulchen und feinen Gesimsen. Der rechtseitige zeigt im Retabulum die Jahreszahl MDCXXXX. Sehr hübsch stellt sich die geschnitzte Brüstung des Orgel-Chores dar, in sechs Feldern geschlungene gothische Bänder, Blätterzweige u. s. w. in grün und roth auf schwarzem Grunde enthaltend. Auch das Stiegengeländer ist ähnlich decorirt. An der nördlichen Seitenwand ein Fresco-Gemälde, das Martyrium der heiligen Katharina darstellend. Unter der Kirche eine einfache Grufthalle, in deren nördlichen Wand die Heilquelle von stetigen 19 Graden Wärme fließt. Ein Meßbuch aus 1507 in Venedig gedruckt, mit dem Keutschacher Wappen (M. XI. n. F. p. XXI).

Klein-St. Paul bei Wieting, oberhalb Hornburg (Hornberch 1159), Mauer-

werk mit Knochen, darauf Ziegelreſte mit Kohlen, Eiſenſchlacken, unter dem Boden in der Tiefe von 63 Ctm. (2 Fuß) gefunden 1869 ſüdweſtlich vom Dorfe (beim Lachatzer-Gut?). Wohl von dieſer Stelle ſtammt der Reliefſtein: Mann bekleidet, links Schild, Schwert, Lanze (Car. 1870, 183. K. 162).

deſſen Rippen theils auf Wanddienſten, die bis zum Fußboden reichen, theils auf großen fünfſeitigen Conſolen ruhen. Runde Schlußſteinplatten mit Reliefs (Dreipäße, Schilder, Sterne, Antlitz Chriſti). Die Fenſter im Chorſchluße mit Fiſchblaſen-Maßwerk. An der Chor-Nordſeite eine ſpätgothiſche Capelle,

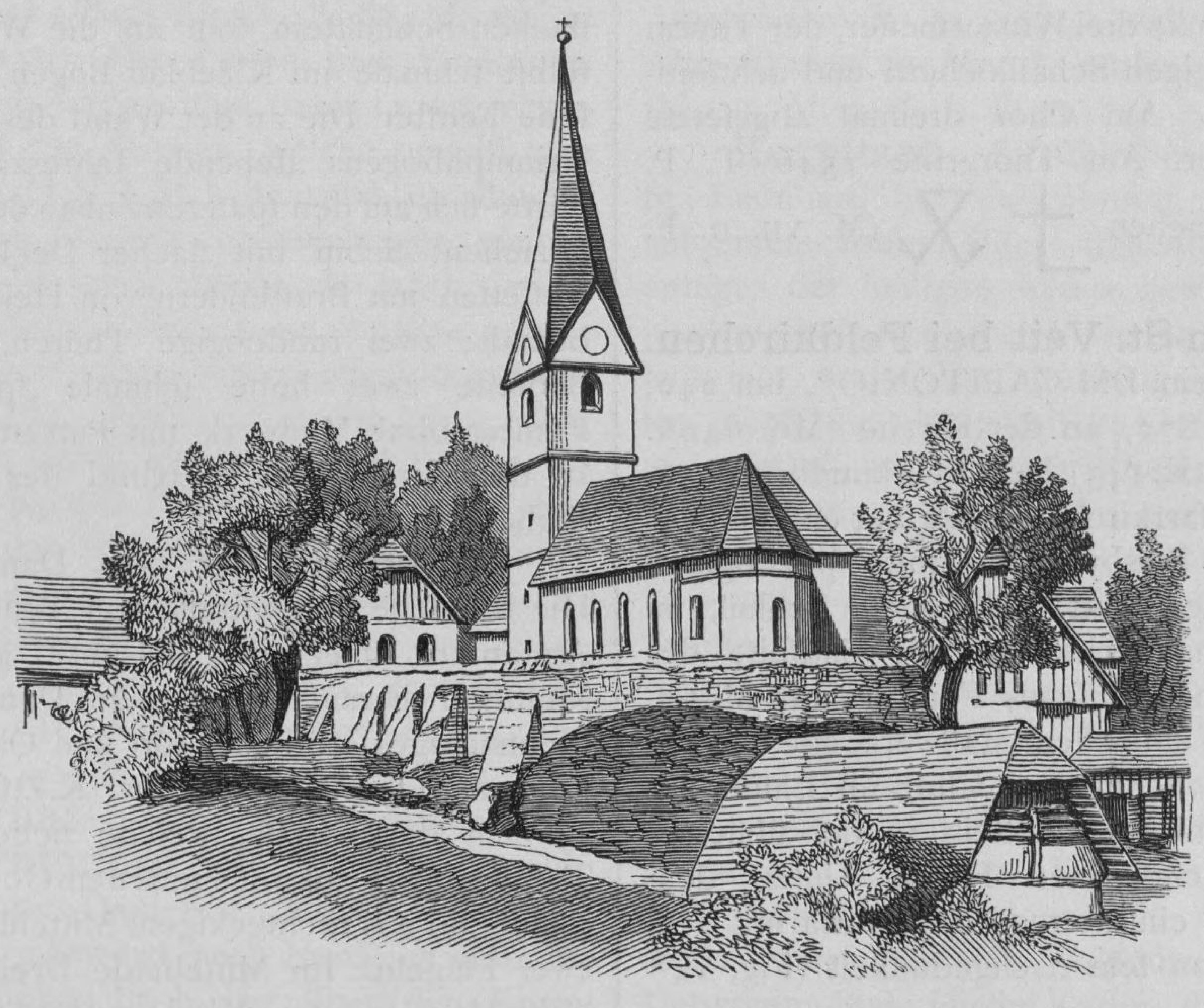


Fig. 147. (Klein-St. Veit.)

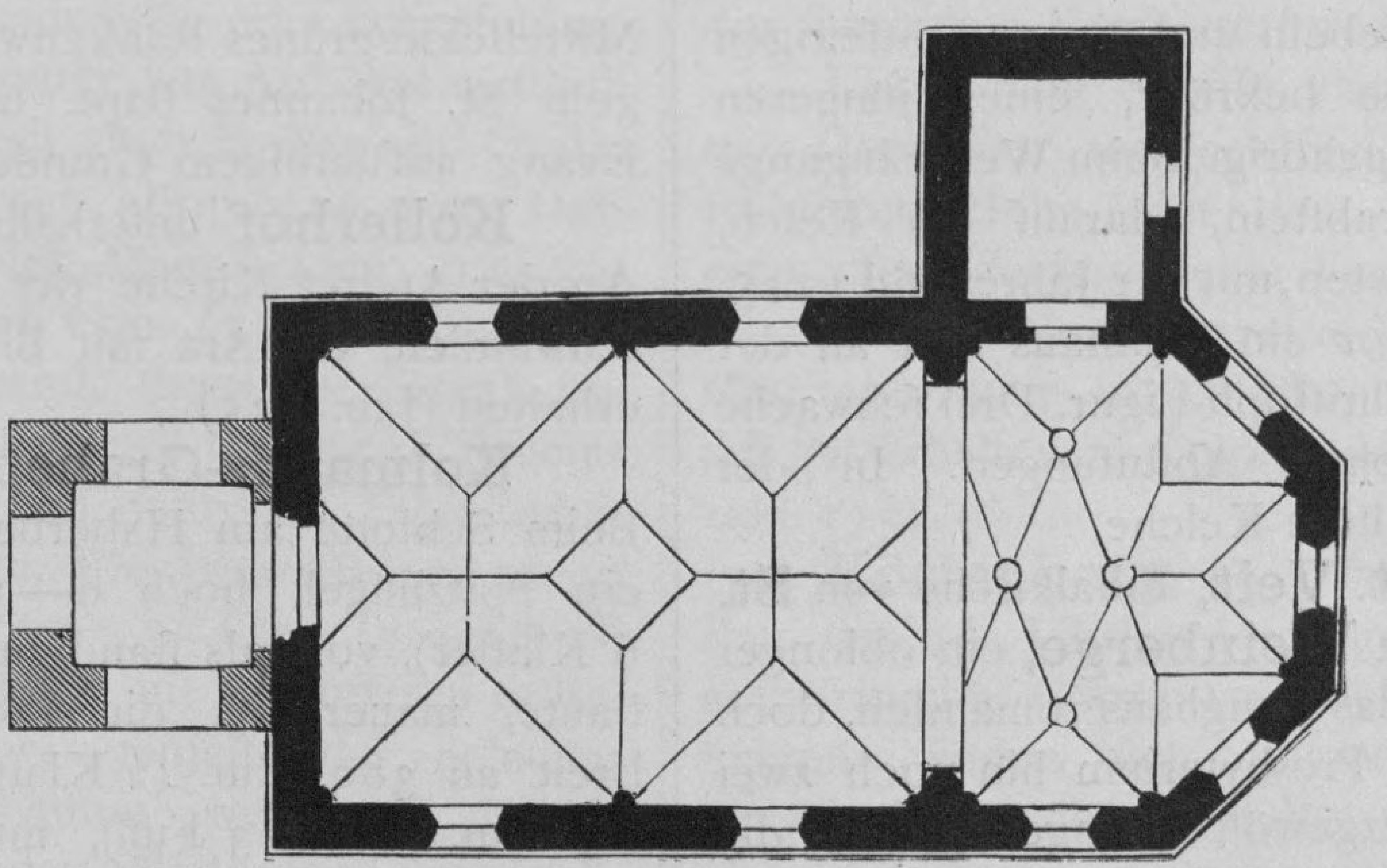
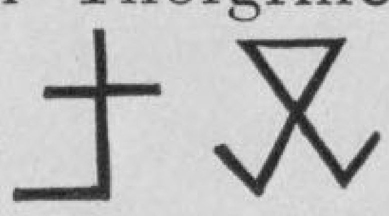


Fig. 148. (Klein-St. Veit.)

Der Grabſtein POIO*, Zeit um 160, gef. vor 1829, iſt im Thorpfeiler des Pfarrhofes eingemauert. (Jab. 289, Mo. 5020).

Die Pfarrkirche von mittelgroßer einſchiffiger Anlage mit ſpätgothiſchem Presbyterium, darüber ein dichtes Netzgewölbe, heute durch Untertheilung in Sacriſtei und Oratorium geſchieden, darin ein zweitheiliges Maßwerkfenſter. Rechts führt eine ſpitzbogige Thür in das Thurmgemach. Spitzbogiger Triumphbogen, Schiff neu flachgedeckt. Taufſtein achtſeitig, alt. Großer ausgetretener

Grabſtein im Schiff-Fußboden. Schöner ſteinerner Weihbrunnen, aus dem Achteck conſtruirt, an der Waſſerſchale 1647 MP. Außen am Schiffe der Grabſtein des Wolfgang von Eroltzheim, des letzten des Hauſes, † am heiligen Dreikönigtag 1534 und ſeiner Frau Barbara von Hüttendorf. Schild mit dem Rade, in einem kleinen Schilde rechts drei Hufeiſen, links drei Winzermeſſer, der Thurm mit ſpitzbogigen Schalllöchern und achtſeitiger Spitze. Am Chor dreimal abgeſetzte Strebepfeiler. Am Thorgriffe 1546 T. P. Steinmetzzeichen  (M. VII. n. F. CLIII).

Klein-St. Veit bei Feldkirchen. Der Grabſtein DM CAPITONIO*, um 240, gef. nach 1872, an der Kirche (Mo. 6496. Aep. 4, 217. K. 143). Der Ort urkundlich 1136.

Die Pfarrkirche ein kleiner einſchiffiger Bau, im Presbyterium mit ſpitzbogigen Gratgewölben und dreiſeitigem Schluß, im Schiff flachgedeckt, an der Südſeite des Schiffes ein gothiſches Fenſter mit Mittelpfoſten und einfachem Maßwerk, alle übrigen Fenſter im Schiff und Chor im Laufe der Zeit moderniſirt. Taufſtein in der üblichen maſſiven achtſeitigen Form. Unter dem Orgel-Chor ein älteres Bild: Maria mit dem Kinde, ſchon ſehr nachgedunkelt (Fig. 148 und 149).

An der Weſtſeite der viereckige Thurm mit vier Spitzgiebeln und einem achtſeitigen Pyramidenhelme bekrönt, einer jüngeren Bau-Periode angehörig. Beim Weſt-Eingange ein großer Grabſtein, darauf ein Kelch, ziemlich abgetreten, mit der Jahreszahl 1745. Unter dem Chor ein Beinhaus und an der Südſeite eine Chriſtoph-Figur. Drei ſchwache Strebepfeiler ohne Abſtufungen. In der Sacriſtei zwei ältere Kelche.

Klein-St. Veit, Filialkirche von **St. Georgen am Weinberge,** ein oblonger geoſteter Bau, das Langhaus romaniſch, doch ſind gegen das Presbyterium hin noch zwei Joche mit Kreuzgewölben angeſchloſſen, die Rippen auf halbrunden Dienſten, Schlußſteine, ſpitzbogiger Triumphbogen. Im Presbyterium Netzgewölbe, einfache Rippen (16. Jahrh.). Das Haupt-Portal profilirt, die Fenſter im Presbyterium ſpitzbogig zweitheilig. Sacramentsniſche mit Eſelsrücken. Schönes Schloßblatt an der Sacriſtei-Thüre. In der Seitenaltar-Menſa ein römiſcher Votivſtein, ein zweiter in der Sacriſtei-Mauer (C. M. XII. n. F. p. LXXVII).

Kliening. Alter Gold- und Silberbau (Car. 1875, 200. Mu. R. N. 1, 304. Jbuch 10, 28).

Köcking, kleine Filialkirche von Eberndorf mit gothiſchem Presbyterium, Rippen laufen aus einem großen runden flachen Schlußſtein todt an die Wand; daſelbſt ſchmale im Kleeblatt-Bogen geſchloſſene Fenſter. Die an der Wand des ſpitzigen Triumphbogens ſtehende Jahreszahl 1692 dürfte ſich auf den ſpäteren Zubau des Schiffes beziehen. Schiff mit flacher Decke, deren Caſſetten mit Bruſtbildern von Heiligen roh bemalt; zwei rundbogige Thüren, auf der Südſeite zwei hohe ſchmale ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk mit Putzenſcheiben. In der Kirche das Votivbild des Probſtes Kobell von 1601.

Kolbnitz unter dem Danielsberge. Die römiſche Seitenſtraße von Teurnia nach Aguontum über den Iſelsberg ging von Mühldorf herauf, unter dem Danielsberge, rechtsſeitiges Möll-Ufer fort und Oberfalkenſtein nach Ober-Vellach u. ſ. w. (K. Ztſch. 8, 86.)

In der Kirche, welche neuerer Bau, Tafelgemälde auf geſchnittenem Goldgrunde, beſtehend aus rechteckigem Mittelſtücke und zwei Flügeln. Im Mittelfelde Dreifaltigkeit, links Maria mit dem Kinde, rechts St. Michael mit Schwert und Wage; auf der Rückſeite im Mittelfelde grünes Rankenwerk, auf den Flügeln St. Johannes Bapt. und St. Johannes Evang. auf färbigem Grunde.

Kollerhof unterhalb Stadt St. Veit. An der Andreä-Kirche der Schriftſtein verſchwunden, die Ara mit Blumen-Arabesken erhalten (Jab. 225).

Kolmaner-Graben unweit Griffen. Beim Schlotte am Haberberg (Zauberkogel) ein Spitzhügel, hoch 9—11·4 M. (5 bis 6 Klafter), vormals ſtand zuhöchſt eine Felsbaute, mauerartig, die Fronte gegen Oſt, breit an 380 Ctm. (2 Klafter), dick 78 bis 95 Ctm. (2½—3 Fuß), mit ſpitzwinkeliger Oeffnung. Jetzt iſt ein kleines Haus an die Stelle getreten (M. VIII. n. F).

Kolnitz, moderniſirte Ruine mit achtſeitigem Thurme.

Koralpe. Auf dem Fuße des Gößlerberges fand man 1848 einen Bronze-Kelt in der Tiefe von 316 Ctm. (10 Fuß). K. Der Fels Semmelſtritzel ſagenhaft, ähnlich

dem Spitzelofen, am Weſthange oberhalb St. Georgen am Steinberg. Dieſe Stelle in der Alpenſchlucht am Raglbach beim Krakaberg mit ſenkrechten Urkalk-Wänden, für einen Felſentempel des Hercules gehalten, enthält die Felsſchrift S SAXANO etc. dem Silvanus, Zeit um 200, bekannt ſeit 1819 (Jab. 333, Mo. 5093, Kml. 38, Nr. 6. Mu. R. N. 2, 11. Pauls Etrusk. S. 88, M. XII, n. F. p. CXXXII). Die Linien und Eindrücke unterhalb dieſer Schrift in 10 bis 11 wagrechte Zeilen mit den Zeichen, welche zumeiſt ausſehen wie I, II, N, Ↄ,) ſcheinen nicht etruskiſche Buchſtaben, ſondern Abmeißelungen, gleichzeitig mit der Römerſchrift oder nach derſelben. Aehnlich die Zeichen auf den tiefer vorgelegenen, meiſt unbeachteten Felſenblöcken wie +, A, ΛꞀꞀI, revidirt 1879. Im Jahre 1860 gaben ſich ſolche wie N Ƨ V+.[1])

Die nächſte Fundſtelle auf ſteieriſcher Seite iſt das Bärenthal, daſelbſt man eine bronzene Lanzenſpitze fand (Jbuch f. K. 2, 29. Car. 1848, 175; 1856, 22; vgl. 1840, 79; 1860, 26. M. VI. n. F. p. 47. Geolog. R. A. 29, 537. Ank. 1, 50, 637. Afk. 1, 57; 12, 51; 5, 91. M. V. n. F. p. 56. Kml. 27).

Kornat, ſ. St. Johann zu Kornat.

Korntauern. Vom Möllthale, mit den Fundorten Danielsberg und Ober-Vellach, Semslach, abzweigt nach Nord ins Malnitzthal am linken Bach-Ufer über den Korntauern (2528 M., 8000 Fuß) ins ſalzburgiſche Anlaufthal der Heidenweg oder Saumſchlag. Vom Stapitz-See unter dem Ankogel weſtlich leitet der Pfad (mit alten Spuren) durch die Waldregion von den »Brunnen« weg. Darnach oberhalb der Alpenweiden erſcheint der Weg 95—126 Ctm. (3—4 Fuß) breit, erſt ſanft anſteigend, dann im Zikzak gewunden durch das Geröll unter den Schein-Pretern bis zu den ſchroffen Felswänden gegen die Scharte, ſtreckenweiſe unterbaut mit Steinmauern, 63—95 Ctm. (2—3 Fuß) hoch, gegen die Tiefe mit beſonderen Stützmauern im »Kor« jenſeits der Scharte; mörtelloſe Unterbauten wechſeln ab mit einer durchgehenden Pflaſterung von ſenkrecht eingeſetzten Granitplatten. Das iſt die Goldhandel-Straße, welche jenſeits des reichen Radhausberges nach Gaſtein und Lend leitet (Jab. S. 6, 187, 197. Car. 1838, 152; 1839, 169; 1858, 157; 1860, 61. Mu. R.N. 2, 29; 1, 292, 314. Afk. 6, 110. K. Ztſch. 8, 30, 107. *Sacken*, Hallſtatt 147, 140, 149. *Richter*, ſalzb. Fundſtellen S. 3, 8. Vgl. Radſtätter-Tauern. M. VIII. p. 80; VII. n. F. p. CXI; V. n. F. p. XXXIV, XXXV; VI n. F. p. 55. Kml. 67, 90, 296. *Ranke*, Alpenreiſen S. 343, 396, vgl. Schweizer Alpenſtraßen in Mi. d. anth. Geſ. Zürich, Bd. 11, M. a. G. n. F. VI. 71).

Korpitsch, Filialkirche der Pfarre St. Leonhard bei Siebenbrünn. Die kleine auf einem ſanften Hügel ſtehende Kirchenanlage, der heiligen Agnes geweiht, datirt unzweifelhaft aus zwei Perioden. Das Presbyterium, im Oſten dreiſeitig geſchloſſen, hat noch die alte gothiſche Geſtaltung mit unvermittelt anlaufenden Rippen und drei ſpitzbogigen Fenſtern. An der Weſt-Eingangsthür des Schiffes bemerkt man die Jahreszahl 1685, die auf den Zubau des Schiffes hinweiſt. Derſelbe iſt nur flacheingedeckt mit ſichtbarer Holz-Conſtruction. Eine andere Jahreszahl kommt auf einem im Presbyterium ſtehenden alten Schrank vor, nämlich 1696 und J. H. S. Die Umrahmungs-Ornamente, Füllungen und das Abſchlußgeſims mit doppeltem Zahnſchnitt, theils aufgelegt, theils geſchnitzt, noch im Uebergang-Styl. Dieſer Kaſten dient anſtatt der fehlenden Sacriſtei zur Aufbewahrung der ſpärlichen Kirchenerforderniſſe.

Ueber dem Schiffe vierſeitiger hölzerner Dachreiter mit achtſeitig zugeſpitztem ſchlanken Helm. Vor dem Weſt-Eingange eine offene flachgedeckte Vorhalle.

An der Nordſeite eine gut behandelte Chriſtoph-Figur in coloſſalen Dimenſionen mit gut erhaltenem Colorit, dabei die Jahreszahl 1754 (?)

Köstenberg. Die Pfarrkirche iſt ein Bau des 16. Jahrhunderts und zum Theile gothiſch. Im Chore und dem dreiſeitigen Schluße finden ſich ſpitzbogige Rippengewölbe, an den Wänden Conſolen. Die alten Fenſter umgeſtaltet. An der Epiſtel-Seite ein niſchenartiger Prieſterſitz mit zwei Spitzbogen. Neben dem Schiffe eine Abſeite gegen Norden, beide gedrückt rundbogig überwölbt. Die Abſeite endet mit einem dreiſeitigen Schluße; außen Strebepfeiler, der Thurm an der Weſtſeite dient in ſeinem unteren Geſchoße als Vorhalle. Die Fried-

[1]) Von anderer Seite werden dieſe Zeichen nach einer im Jahre 1859 erfolgten Aufnahme folgendermaßen dargeſtellt:

NV, V, V+, Ƨ, +

hofmauer mit Schußſcharten. Eine Glocke von 1547, gegoſſen von Hieronymus Egcker in Klagenfurt, Marke zwei gekreuzte Pfeile im Schilde, eine zweite von Erasmus Stampffl in Villach 1578 (M. x. n. F. p. XXII).

Kötschach. An der alten Heerſtraße von Aquileja über Tricesimum, Julium Carnicum über die Plöcken, welche von Mauten

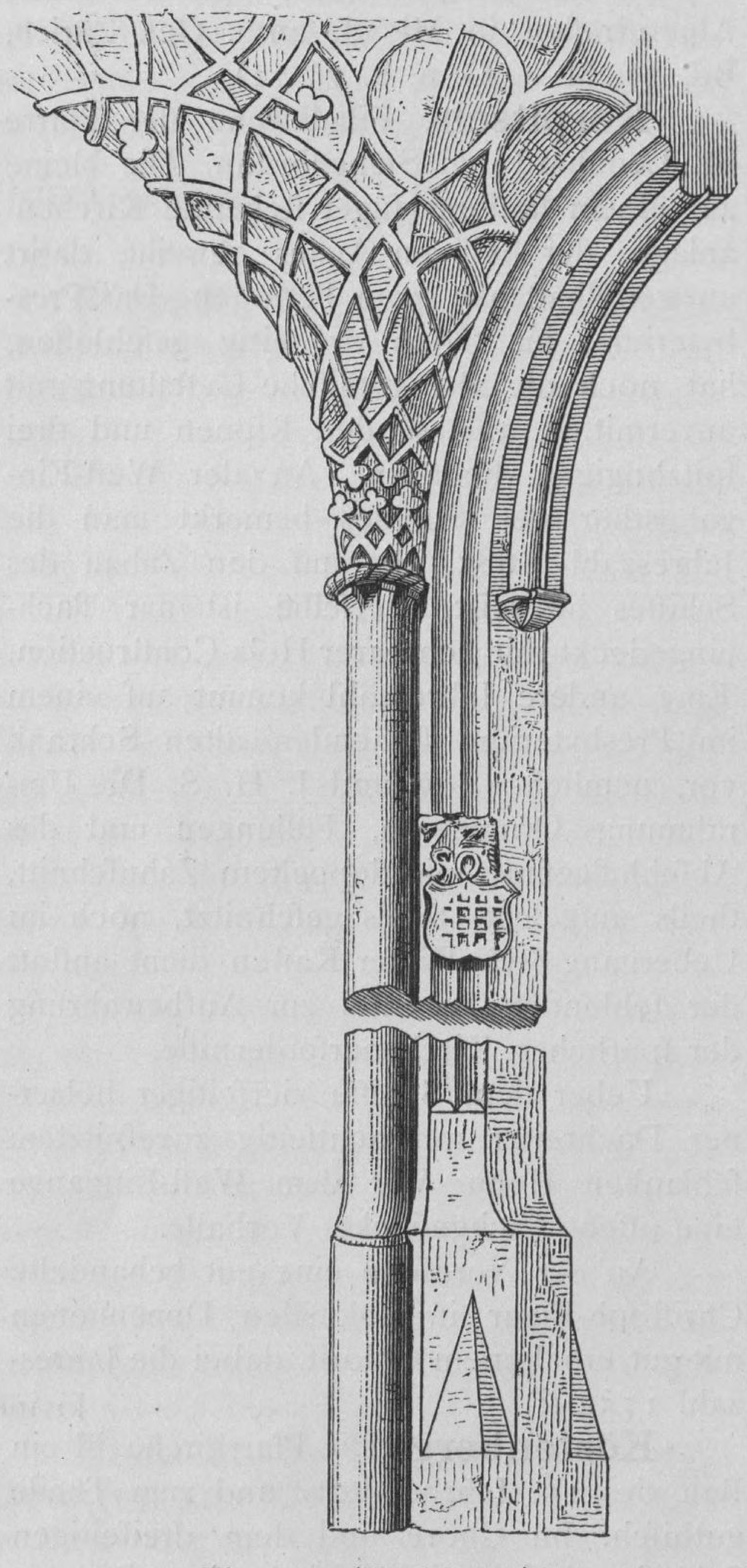


Fig. 149. (Kötſchach.)

(Loncium) über den Gailberg nach Ober-Drauburg und Lienz (Aguontum) mit 18 mp. leitete. Die Sage kennt Mauerreſte der alten Stadt »Gudina«. Eine Bronzemünze (oberhalb Conſtantius, Roma, ſeit 1874 zu V. Das ganze Leſachthal, von da weſtwärts, bisher fundlos (Ank. 1, 552. *A. B. Meyer*, die alten Straßenzüge des Ob.-Geilthales).

Die Pfarr- und Kloſterkirche gehört zu den bedeutenderen ſpätgothiſchen Bauten in Kärnten (aus circa 1452). Dieſelbe iſt in großen Dimenſionen angelegt, beſteht aus einem breiten Mittelſchiffe und zwei ungleichen Seitenſchiffen, die Schiffe haben gleiche Höhe. Das Seitenſchiff auf der Epiſtel-Seite iſt nämlich nicht ausgebildet, ſehr ſchmal und hat eigentlich nur die Beſtimmung, den Seitenſchub des großen Gewölbes zu vermitteln (Fig. 149). Urſprünglich war gewiß überall ein Rippengewölbe vorhanden. Das jetzige Gewölbe in den drei Schiffen zeigt zwar eine Netz-Conſtruction, doch von ſolchen Verſtrickungen und Durchwindungen, daſs das Ganze nur mehr decorativen Charakter hat, wie denn auch die Rippen nur aus Stucco

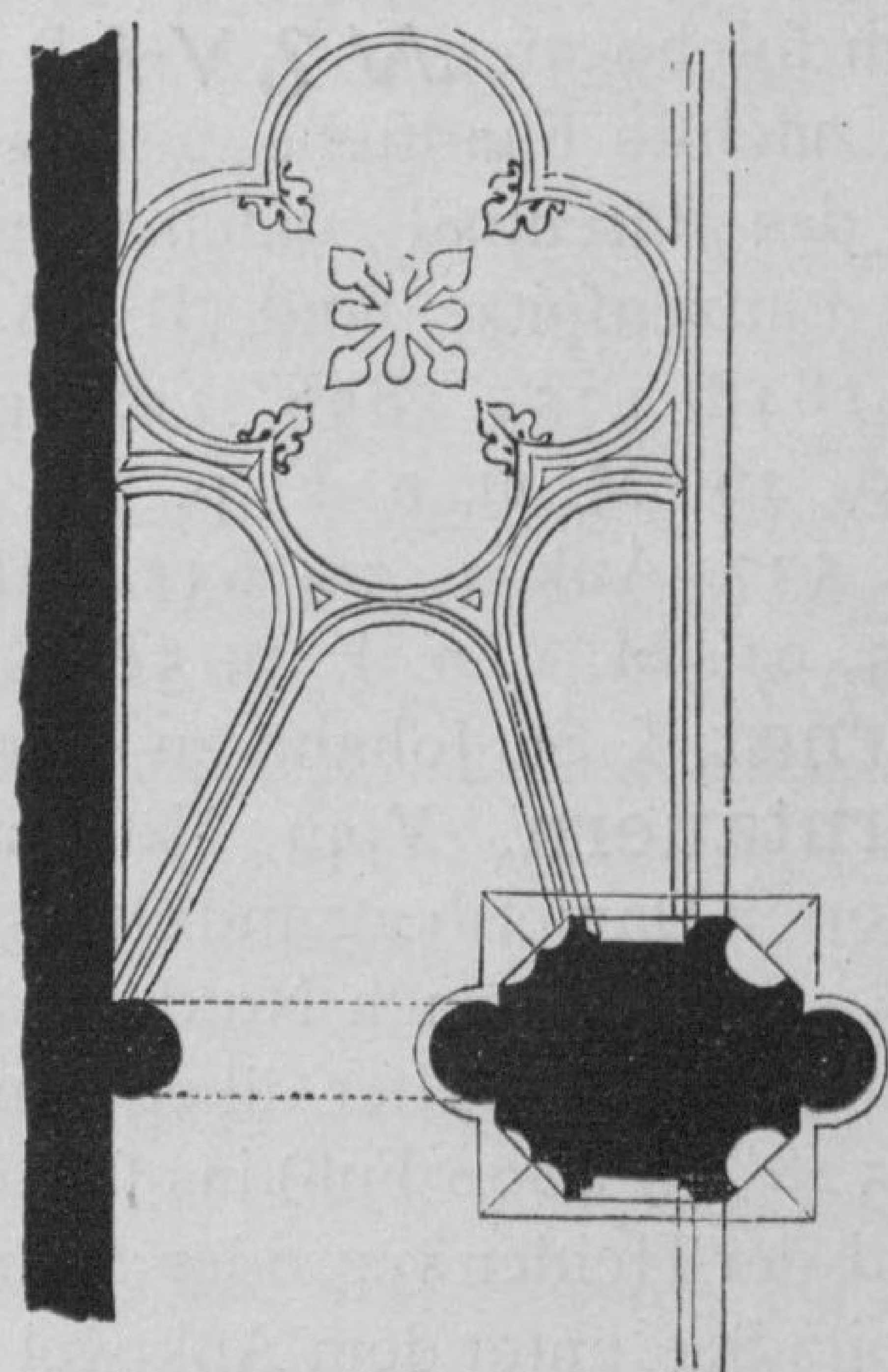
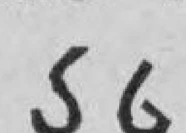


Fig. 150. (Kötſchach.)

ausgeführt ſind (Pfeiler, Fig. 150). Es ſcheint, daſs die in der Kirche befindliche Jahreszahl 1518 ſich auf die Gewölbe-Reſtaurirung nach dem Brande bezieht. Der Triumphbogen mit Birn-Profil. Im Presbyterium ein moderniſirtes Kreuzgewölbe ohne Rippen, welche wahrſcheinlich, um für die mittelmäßige Bemalung Platz zu erhalten, entfernt wurden; ſie ſitzen auf ein in der Drittelhöhe über dem Boden angebrachtes Kranzgeſims auf und ſind meiſt mit zierlichen Eichenlaub-Capitälen und kleinen fünfſeitigen Roſen mit Rahmen und gekehlten Seiten abgeſchloſſen. Das Orgelchor-Gewölbe gehört der älteren Bauzeit an, die Rippen des dichten Netzes ſind jedoch ebenfalls aus Stucco. An der Weſtſeite ein tiefes ſpitzbogiges Portal mit ſchöner Profilirung. An der Südſeite ein Portal im geſchweiften

Spitzbogen mit Kreuzblume und rechtwinkeliger Umrahmung. Der Thurm an der Façade vor dem Mittelſchiffe iſt ein Werk des gothiſchen Styles und endigt mit einem Spitzhelm. In der Thurmhalle an der Weſtſeite Netzgewölbe mit kräftigen Steinrippen auf runden Steindienſten in den Ecken und mit runden Schlußſteintheilen. Die Mauern der Kirche und die Strebepfeiler ſind auffallend ſtark. Die Kirche iſt von einem tüchtigen Meiſter geſchaffen worden, was aus dem noch erhaltenen Maßwerk zweier Fenſter im Presbyterium und in den Schallfenſtern des Thurmes, wie überhaupt aus der großartigen Anlage zu entnehmen iſt. Die Schallfenſter ſind je zwei im Giebelfelde, ein dreitheiliges und ein zweitheiliges übereinander angebracht.

Im vorderen linken Joche an der Fenſterlaibung ein Doppelwappen mit drei Dolchen und dem Schachroggen, dabei die Jahreszahl 1518 (Fig. 151). Auf dem zweiten Pfeiler links ein Schild mit Fallgitter, darüber eine geöffnete Rolle mit 1527 und darunter das Zeichen .

Gegenwärtig liegt die Kirche tief unterm Straßen-Niveau, was wohl einzig und allein den vielen Ueberſchwemmungen durch den Laaſer- und Lammer-Bach zuzuſchreiben iſt.

An der Nordwand des Schiffes finden ſich zwei Grabſteine: 1. des Caſpar Mandorffer zu Mandorff, † 1618, und deſſen Gemahlin, † 1619; 2. des Caſpar von und zu Mandorf, Freiherrn, Herrn auf Pfanhofen und Wieſenau, bei 30 Jahre Einnehmer zu Mauten, † 1701. Ein dritter Grabſtein iſt an der Südwand des Chores, für Karl von Schönberg auf Fronturn, † 1667, fürſtl. Portia'ſchen Pfleger.

Köttmannsdorf. Die einſchiffige Kirche gehörte urſprünglich zum Stifte Viktring, dem ſie ſchon frühzeitig incorporirt worden ſein ſoll. Die jetzige Kirchenanlage iſt nicht mehr die urſprüngliche. Der heutige Bau ſtammt faſt ganz aus der Zeit der Gothik. Der dreiſeitig geſchloſſene Chor iſt ſehr klein und ſtark moderniſirt, die Tonnenwölbung neu. Die Presbyteriums-Fenſter waren nach den erhaltenen Spuren ehemals ſpitzbogig mit Maßwerk, an deſſen Außenſeite Strebepfeiler. Im dreijochigen Schiffe ſpitzbogige Gewölbe mit Schlußſteinen und Rippen, welche ſich auf eingebaute und tief eindringende, in der Höhe der Capitäle mit bloßen Wulſtringen verſehene, weit ausladende Strebepfeiler ſtützen. Außen am Presbyterium Sockel, Waſſerſchläge und Geſimsanlage. Das Weſt-Portal einfach gothiſch. Ueberdies iſt dem Schiffe noch ein Joch mit Kreuzgewölbe vorgebaut. Die ſüdliche Capelle am Schiffe ſtammt aus 1730, wodurch das Joch am ſpitzbogigen Triumphbogen ſtark gelitten hat, reſpective umgeſtaltet werden mußte. Der Thurm ſteht auf einem Gewölbe zwiſchen Chor und Presbyterium. Dieſer quadratiſche Raum hat im Gewölbe nur ſcharfe Grate. Der Thurm unten vierſeitig, oben achteckig, hat rundbogige Schallöffnungen. Die eine Glocke goß Benedict Viering in Völkermarkt 1583, darauf Münzabdrücke. Im Presbyterium das Sacraments-Häuschen, eine rundbogige Mauerniſche mit Blechthürchen in geſchweiftem Spitzbogen, worauf zahlreiche Roſetten. Gegenüber kleine viereckige Niſche mit Steinlaibung. Der

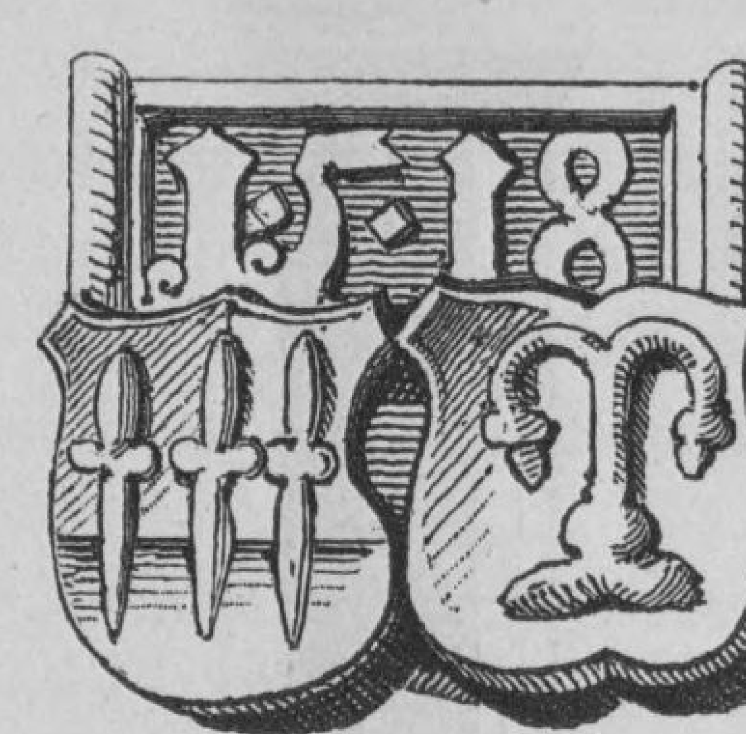


Fig. 151. (Kötſchach.)

Taufſtein ſpätgothiſch, einfach, achtſeitig auf vierſeitigem Fuße. Zu beiden Seiten des Chor-Quadrates Räume, davon der ſüdliche mit Netzgewölbe und dreiſeitigem Schluße als Sacriſtei dient, links ein einfacher viereckiger Raum mit Kreuzgewölbe, wahrſcheinlich die ehemalige Sacriſtei. In der Sacriſtei ein Kelch von 1660 (von Abt Wilhelm). Unter der Seiten-Capelle, in welcher ein Chorſtuhl mit Intarſia ſteht, eine kleine Gruft mit Niſchen.

Beim Aufgang zum Thurm ein Wandgemälde: St. Alexis von 1766 ohne Bedeutung, an der ſüdlichen Außenſeite des Schiffes ein coloſſaler Chriſtoph (wahrſcheinlich aus dem 15. Jahrhundert). Der Rieſe mit frommem milden Geſicht, ſorgfältig gelockten Haaren und Bart, trägt einen rothen Rock mit blauen Sternen, einen grünen Mantel, blauen Gürtel mit gelbem Beſatze. Das Chriſtkind auf der rechten Schulter des Heiligen ſtehend im weißen Gewande mit blauen Sternen, gewundenem Gürtel, rothem Mäntelchen, mit

rothem Kreuz-Nimbus im grünen Felde, in der Linken einen Apfel, in der Rechten ein Spruchband: Ego Svm refurrexio et vita. Unten im Waffer find Unholde, Seeweibchen etc. zu fehen. In der Umrahmung Medaillons mit Köpfen. Dabei folgende Infchrift: heiliger herr fand kriftof zu deiner genaden . . . hat welher . . . dich anfich, das . . . kain laid gefchich anno dni . . . jar.

Am Friedhofe, der mit einer crenellirten Mauer umgeben ift, eine Todtenleuchte, achtfeitig, mit fchwach heraus-

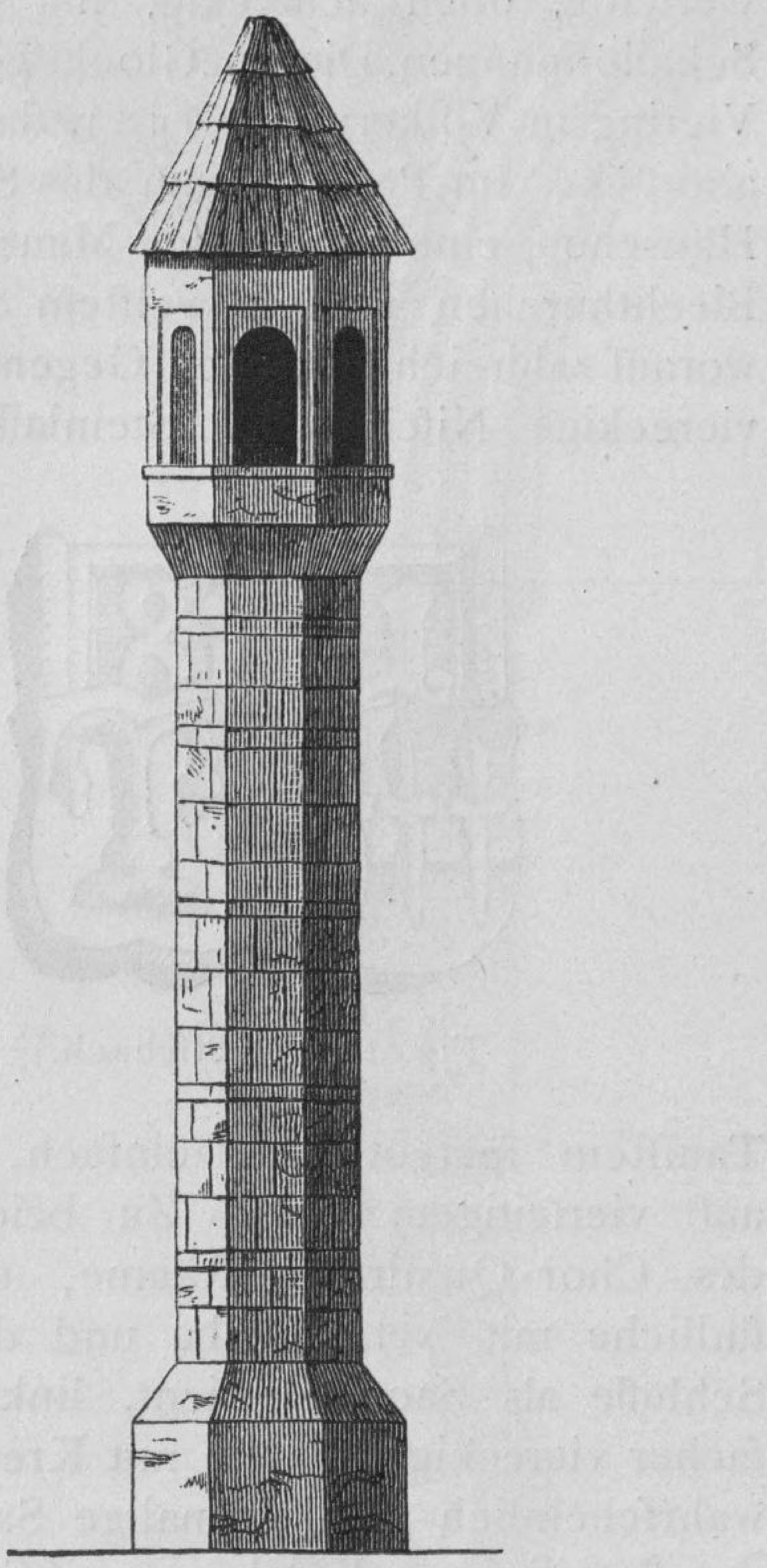


Fig. 152. (Köttmannsdorf.)

tretender Laterne, oben ein gefchweiftes, der Spitze beraubtes Spitzdach aus mehreren übereinander gelegten Steinplatten (Fig. 152; M. IX. n. F. p. XXIV). Fundort eines Steinbeiles aus Serpentin im Schotter am Drau-Ufer (B. 1821).

Köttelach. Pyramidenförmiges Bauwerk aus prähiftorifcher Zeit auf dem in der Nähe des Ortes befindlichen fogenannten Brefchengupf. Der die Mitte einnehmende und die Umgebung überragende Theil befteht aus einer abgeftutzten Pyramide, deren Plateau eine Breite hat von 17·30 M., eine Länge von 21 M. Diefelbe wird in einem Abftande von beiläufig 10 M. von einem mächtigen Walle im Viereck umfchloffen, worauf gegen außen ein zweiter, aber etwas niederer Wall folgt (M. VII. n. F. LXXVII).

Kraig (Alt-Kreug). In der Nähe Höhlen. Ein Relief: Krieger nackt behelmt, links Lanze, unten Schild, in der Burg-Capelle (Jab. 227). Wichtiger Procurator-Stein VS VRBICVS, Zeit 68 MXII (Aep. 10. 232, Virunum. M. IX. n. F. p. LXIV, XII. n. F. CLXXXIV). Der Grabftein DM SECV(ND)IVS*, um 240, gef. 1866 im Keller (Jab. 226, Mo. 4976 ad S. 1046. K. 17. M. VI. n. F. p. CLII. Car. 1860, 162).

Die Vefte ift als Kriuvig, Chreich 1091 genannt.

Neu-Kreug. Bei Kulmberg und Seebichl ein ergiebiger wohl alter Quaderfteinbruch von Kryftallinkalk. Der Grabftein NEMETO*, um 150, vor 1860? auf einem gemauerten Wegkreuze, fehlt. Derfelbe? an der Pfarrkirchmauer, Oftfeite (Jab. 228. Mo. 4945). Zwei Reliefs mit menfchlichen Geftalten, noch 1882 an der Kirche.

Die dem heiligen Johann Baptift geweihte Propftei-Kirche weifet oberhalb der Eingangsthür die Jahreszahl 1·5·8·9, welche mit der Entftehung des jetzigen Gebäudes übereinftimmen dürfte.

Es ift dies eine mittelgroße dreifchiffige außerordentlich niedrige Hallenanlage, die nur im Presbyterium etwas höher eingewölbt ift. Das in allen drei Schiffen gleich hohe Langhaus wird durch vier fchlanke achtfeitige Trennungspfeiler in neun quadratifche Joche getheilt. Die von denfelben ausgehenden fchwächlichen Rippen der dichten fpätgothifchen Netzgewölbe find an vielen Stellen abgefchlagen und ift ihre frühere Richtung nur durch Bemalung markirt. In neuerer Zeit wurde überhaupt an der Kirche viel geändert. So fagt eine Auffchrift oberhalb des fpitzbogigen Triumphbogens:

»Durch Stiftung des feligen Engelbert Schwarz, Probften und Pfarrers allhier wurde diefe Kirche renovirt im Jahre 1839.«

Das Presbyterium ift in zwei fehr fchmale Joche und den dreifeitigen Schluß mit einfachem gothifchen Gewölbe getheilt. An der Epiftel-Seite waren einft, wie die Refte zeigen, nifchenartige Priefterfitze vorhanden. Später ift hier ein Fenfter ausgebrochen und hiebei auch der untere Theil der herabgehenden Rippen zum Theil

abgeſchlagen worden. Ebenſo an der Evangelium-Seite, wo ein Oratorium über der Sacriſtei errichtet wurde.

Von den Fenſtern hat nur jenes in Zweidrittelhöhe vermauerte an der Mittelſchlußwand noch den Spitzbogen im Bogenfelde. Die Schifffenſter zeigen bereits die moderne rechteckige Form mit Segmentbogen.

Den gothiſchen Styl behielt auch der in drei Jochen unterwölbte Orgel-Chor. Doch zieht ſich ſeine durchbrochene gothiſche Vierpaß - Brüſtung nicht mehr durch die ganze Breite des weſtlichen Joches, ſondern dort, wo der Orgel-Chor ſich in das Mittelſchiff der Kirche hineinſchiebt, dort iſt ſie durch eine primitive hölzerne Brüſtung erſetzt.

Von Grabſteinen, welche ſich insgeſammt in der nördlichen Abſeite befinden, iſt zu erwähnen: der »des Hanß Kaidhaubt geweſten Pflegers Auf Khreig 1566 jar.« Unter der Inſchrift das Wappen. Ein kleiner Stein nur mit einem Kreuz, im Hintergrund ein flatterndes Band mit der Jahreszahl 1510. Großer Grabſtein eines Probſtes in vollem Ornat mit Kelch und der Jahreszahl 1493.

An der Oſtſeite der Sacriſtei außen die Jahreszahl 1535 nahe am Bodenſockel. Unter der Tünche bemerkt man Spuren von Fresken (desgleichen am Chor-Oſtende).

Vor der Weſtfront iſt eine hübſche Renaiſſance-Vorhalle auf acht ſchlanken Säulchen angelegt.

Der ſehr kräftige niedrige viereckige Thurm ſteht iſolirt von der Schiffs-Nordſeite und hat ſüdlich eine kleine Capelle angefügt. Zwei von den großen Schalllöchern ſind ſpitzbogig mit ſpät-gothiſchem Maßwerk. Oben vier Spitzgiebel und achtſeitiger Pyramidenhelm. Im Fundamente des Thurmes das Beinhaus.

Die hohen Strebepfeiler des Chores ſehen ſehr beſchädigt aus. An den Schiffſeiten ſind keine vorhanden.

Der Urſprung der kleinen Ulrici-Capelle, am Friedhofe, iſt nicht genau bekannt. Kleiner Schiffsraum in drei Jochabtheilungen, Chor quadratiſch mit einem einzigen gothiſchen Kreuzgewölbe. In einem kleinen ſpitzbogigen Fenſter einfacher Maßwerkſchluß. Der ſpitzbogige Eingang einigermaßen profilirt, am Dache ſchlanker Dachreiter.

In der Mauer der Kirche ſowie der St. Johannes-Rundcapelle bei den Ruinen der drei Kraiger Schlößer Römerſteine.

In der Sacriſtei eine kupferne vergoldete gothiſche Monſtranze mit Glas-Cylinder, in der Capelle eine Leder-Tafel aus dem 17. Jahrhundert, Glocke von 1563.

Krainberg bei Arnoldſtein, Pfarre St. Leonhard. Vielleicht alte Straßenreſte der Linie nach zu den krainiſchen Fundſtellen bei Wurzen, Längenfeld, Birnbaum führend.

Krainer-Höhle bei Reineck (Görtſchitzthal), Wohnſtätte der weißen Frauen, ähnlich der Lorenzi-Höhe bei St. Johann, Kultſchnigger-Wand in der Gutſchen, Steinwand in St. Oswald, Hüttenberg, Wieting (Car. 1878, 33).

Krainſchütz, Filiale von St. Georg am Weinberge mit gothiſchem Presbyterium, das aus zwei ſchmalen Jochen und dem polygonen Schluß beſteht, einfach profilirte Rippen, Wand-Conſolen als Rippenträger, ſtumpfſpitzbogige Fenſter und ſolcher Triumphbogen. Das Schiff, ein ſchlichter Neubau, ſpitzbogiges Portal, mit profilirter Gewandung, Dachreiter, Glocke von 1608 (M. XII. n. F. p. LXXVII).

Kranzelhofen. Die Heerſtraße Virunum-Santicum-Aquileia leitete von Töſchling her über Winklern, oberhalb Velden nach Lind u. ſ. w. (K. Ztſch. 4, 108, 110, 111. M. XVI. 63).

Die Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus beſteht aus einem kleinen beinahe quadratiſchen Chor mit dreiſeitigem Schluße mit ſcharfgratigem Gewölbe, das von einigen, aber älteren plumpen Conſolen ausläuft. Ein ſtarker Thurm aus romaniſcher Zeit ſteht zwiſchen dem Chor und dem Hauptſchiff und öffnet ſich nach beiden Seiten mittelſt zweier ſtumpf ſpitzbogigen Scheidebögen, eine Vermittlungshalle zwiſchen den beiden Haupträumen und auch gegen die Sacriſtei bildend, die an ſeine Nordſeite angebaut iſt.

Das Langhaus beſteht aus dem Hauptſchiffe und dem nördlichen Seitenſchiffe, das um die Hälfte ſchmäler iſt und durch die ſtumpfſpitzbogigen Arcaden damit in Verbindung ſteht. Erſteres hat nur eine flache Decke, letzteres theilt ſich in drei Joche, die mit runden Kreuzgewölben überdeckt ſind. Am Schloßgehäuſe der Eingangsthür zur Abſeite findet ſich die Jahreszahl 1·5·8·6, Sacraments - Häuschen an der Nordſeite,

Taufſtein mit gewundenem Schafte und achtſeitigem Becken. Von den Glocken eine aus 1455, dann je eine aus 1617 und 1676. Die Kirchenreſtaurirungen datiren aus 1560 und 1628 (M. x. n. F. p. XXII).

Krappfeld, auch **St. Stephan am Krappfeld.** Die Pfarrkirche iſt ein mittelgroßer einſchiffiger Bau aus jüngerer Zeit (1766). Das Presbyterium iſt alt, quadratiſch angelegt, darüber erhebt ſich der viereckige Thurm mit ſtumpf ſpitzbogigem Kreuzgewölbe ohne Rippen in der unteren Halle, der Reſt des alten Gebäudes, das durch den Brand 1765 ſchwer beſchädigt worden war. An der Evangelien-Seite hat ſich ein hübſches Sacraments-Häuschen als Wandniſche erhalten. Die frühere Aufſchrift „pro s:oleis“ iſt bereits verſchwunden, die Seiteneinfaſſung aus ſchraubenförmig gewundenen Fialen gebildet, die mit Kreuzblumen endigen. Im Bogenfeld über dem Gitterverſchluß das Lamm Chriſti mit der Fahne und Kelch. Das Sockelgeſimſe der Niſche tragen an den Enden zwei verkrüppelte Zwerggeſtalten und in der Mitte geht noch ein runder Dienſt herunter, ſich ſtützend auf eine Menſchenmaske (M. VI. n. F. p. CLIII).

Grabſtein des »Andreas Mamberger, Canonicus Vicarius ad S. Stephanum in Krapfelt, † 1692« mit einem Kelch. Ein zweiter Grabſtein im Schiffe mit Kelch und Kreuz.

In der Sacriſtei Meßkleider aus dem 16. Jahrhundert und ein gothiſches Thuribulum.

Krassnitz bei Sraßburg, Spuren eines vielleicht römiſchen Saumweges nächſt dem Prieger (Car. 1880, 268). In Urkunden Chraznizze 1118.

Krastowitz. Vielleicht eine alte Veſte gleich den Gradiſche, Brediſtje etc. »An einen Grund neben den Weeg« (ins Zolfeld) eine Bronze-Münze: M. Aurel um 1681. (Pr. 72. Vgl. Mi. w. Alt. V. 11, 135. Car. 1826, 79). Im Teiche noch die Hauptpflanze der Pfahlbauzeit, Trapa natans.

Kremsalpe. Das einſchiffige kleine Kirchlein im Decanat Gmünd hat ein kleines Presbyterium, mit drei ſtumpfwinkeligen Seiten abgeſchloſſen, im Presbyterium ein einfaches Netzgewölbe mit Rippen, desgleichen ein ſolches Kreuzgewölbe in der Thurmhalle, am Presbyterium Strebepfeiler. Das Schiff hat zwei einfache Kreuzgewölbe ohne Rippen und dürfte ſpäteren Datums ſein, keine Strebepfeiler. Der Thurm iſt viereckig, mit vier ſteilen Giebeln und achteckigem Helm. Die Thurmthür im Presbyterium hat ein einfaches ſpät-gothiſches Schloß. Kirchenſtühle von 1676 (M. VIII. n. F. p. CXXXIII).

Kremsbrücke. Die Kirche iſt dem heiligen Nicolaus geweiht und hat über dem Portale die Jahreszahl 1640. Die Kirche iſt jedoch ſpät-gothiſch (circa 1545), hat im Schiff drei Travées, im dritten Travée den Orgel-Chor von einem Segment-Bogen getragen. Das Presbyterium iſt gleich breit mit dem Schiffe, ſchließt an dasſelbe ohne trennenden Triumphbogen an und iſt nur durch ein reicheres Netzgewölbe ausgezeichnet; die Rippen ſind von einfachen runden Dienſten ohne Capitäl getragen. Im Presbyterium drei ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk. An der Epiſtel-Seite iſt der ſogenannte Luther-Chor angebaut, wo einſt die dortigen Proteſtanten ihre Andacht verrichteten. Das Haupt-Portal und die Sacriſtei-Thür ſind einfach profilirt. Der Thurm iſt viereckig mit gothiſchem Cordon-Geſimſe, im Glockenhauſe einfache Doppelfenſter durch rohe capitälloſe Säulen getheilt. Neben dem Eingange zum Friedhof ſtand eine Statue, den heiligen Nicolaus vorſtellend, aus Quarz, der Heilige mit Paſtorale, Mitra und den Aepfeln, wahrſcheinlich aus dem 15. Jahrhundert. Die Statue befindet ſich jetzt in einer Niſche der Giebelwand über dem Weſteingange.

Altes Miſſale in rothem Sammt (Antverpiae ex officina Plantiniana, Apud Joannem Moretum M.D.X.CIX). Die fünf Blätter des Canon ſammt Titelblatt desſelben der beſſeren Haltbarkeit wegen am unteren Rande mit 4 Ctm. breiten Pergamentſtreifen beklebt, darauf ſchöne Blattguirlanden aus Farbe und Gold.

Neben dem Portale der Grabſtein des Jacob Geilsperg aus dem 16. Jahrhundert. In der Kirche eine lederne Caſula aus dem 17. Jahrhundert, dann ein gothiſcher Kelch ſammt Patena, ſilbervergoldet, der Fuß im Sechsblatt mit durchbrochenem Sockelfries. 192 hoch. (15. Jahrh.)

Kremskogel. Drei Reihen Erdwälle, die das Plateau ringförmig und anſteigend umgeben, ſ. Hochoſterwitz (Car. 1886, p. 202).

Kreugerberg bei Ober-Mühlbach, Dreifaltigkeits - Capelle. Der Grabſtein

CVPITO BVRIANI*, um 190, gef. um 1819 beim »Hanen in Bredl«, in der Capellenwand (Jab 229, Mo. 4907. Car. 1840, 111).

Kreuschlach bei Kremsbrücken unweit Drehthal mit der Römerſtraße. Funde von »Knochen der Heiden« (Car. 1867, 164. R. Stud. 2, 27).

Die Kirche, ein beſcheidener Bau, zur Gmündner Mutterkirche gehörend, zeigt über dem Triumphbogen die Jahreszahl »1518, Ruiniert durch den großen Erdbiden den 4. xbris 1690, Repariert 1691« (Fig. 153). Die Kirche beſteht aus einem Langhauſe mit zwei Jochen. Die Rippen des zierlichen Sterngewölbes mit nur zwei Schlußplatten an den zahlreichen Knoten, in welchen ein Kleeblatt und ein Vierpaß, ruhen auf runden Dienſten, nur an einer Stelle vertritt eine Conſole mit Schild den Dienſt. Das Presbyterium ſchließt dreiſeitig, hat ſechs Fenſter, wovon nur zwei alt ſchmal ſpitzbogig, die andern rundbogig, zum Theil verbreitert, mit Reſten von Putzenverglaſung. Am Schiffe und Chore haben ſich abgeſtufte Strebepfeiler erhalten, desgleichen blieben die ſpitzbogigen Fenſter unverändert. Der Orgel-Chor iſt neu. Die Sacriſtei liegt im Erdgeſchoße des Thurmes, der rechts an das Presbyterium anſchließt. In deſſen oberes Stockwerk führt eine Treppe von der Kirche aus. Die Strebepfeiler haben ſpät-gothiſche Waſſerſchläge und ſind zweimal abgetreppt. In dieſem Kirchlein finden ſich ſo manche beachtenswerthe Gegenſtände: im Presbyterium Betſtühle aus Fichtenholz, zierlich gearbeitet, etwa aus dem 17. Jahrhundert, ein ſchönes Renaiſſance-Abſchlußgitter, zwei Grabkreuze von derſelben Arbeit, am Thurm eine kleine Glocke von 1564, in der Sacriſtei ein Meßkleid mit Flachſtickerei, vorſtellend den Gekreuzigten, Gott Vater, Maria Magdalena und Johannes, das Kreuz als grüner blättertragender Baum. Auf der Vorderſeite der Caſula drei Heilige in einer Reihe untereinander. Ein zweites Meßkleid mit dem gekreuzigten Heiland, Petrus und Paulus auf Goldgrund, Hochſtickerei. Zu Füßen des Kreuzes Maria und Johannes und eine Aebtiſſin (Donatrix). Dieſe Caſula dürfte dem 15. Jahrhundert entſtammen. Endlich ein drittes mit reicher Nadelmalerei geziertes Meßkleid aus dem 17. Jahrhundert und ein Polſter von gepreßtem Leder mit ſchönen Renaiſſance-Ornamenten beiläufig aus dem 16. Jahrhundert. Ein alter Grabſtein mit einem Kreuze auf langem Schafte als Auftrittſtein an der Kirchenthüre (M. VIII. ɳ. F. p. CXXXI).

Kreuzberg. Monte Croce. Alte Straße von Aquileia nach Mauten (Loncium), Ober-Drauburg, Lienz (Aguontum). Siehe Plöcken (Jab. S. 6, 172. Car. 1844, 74 und Mittheilungen des Inſtitutes f. öſt. Geſchichsf. 1, 298 und Mi. anth. XVI, p. 62.)

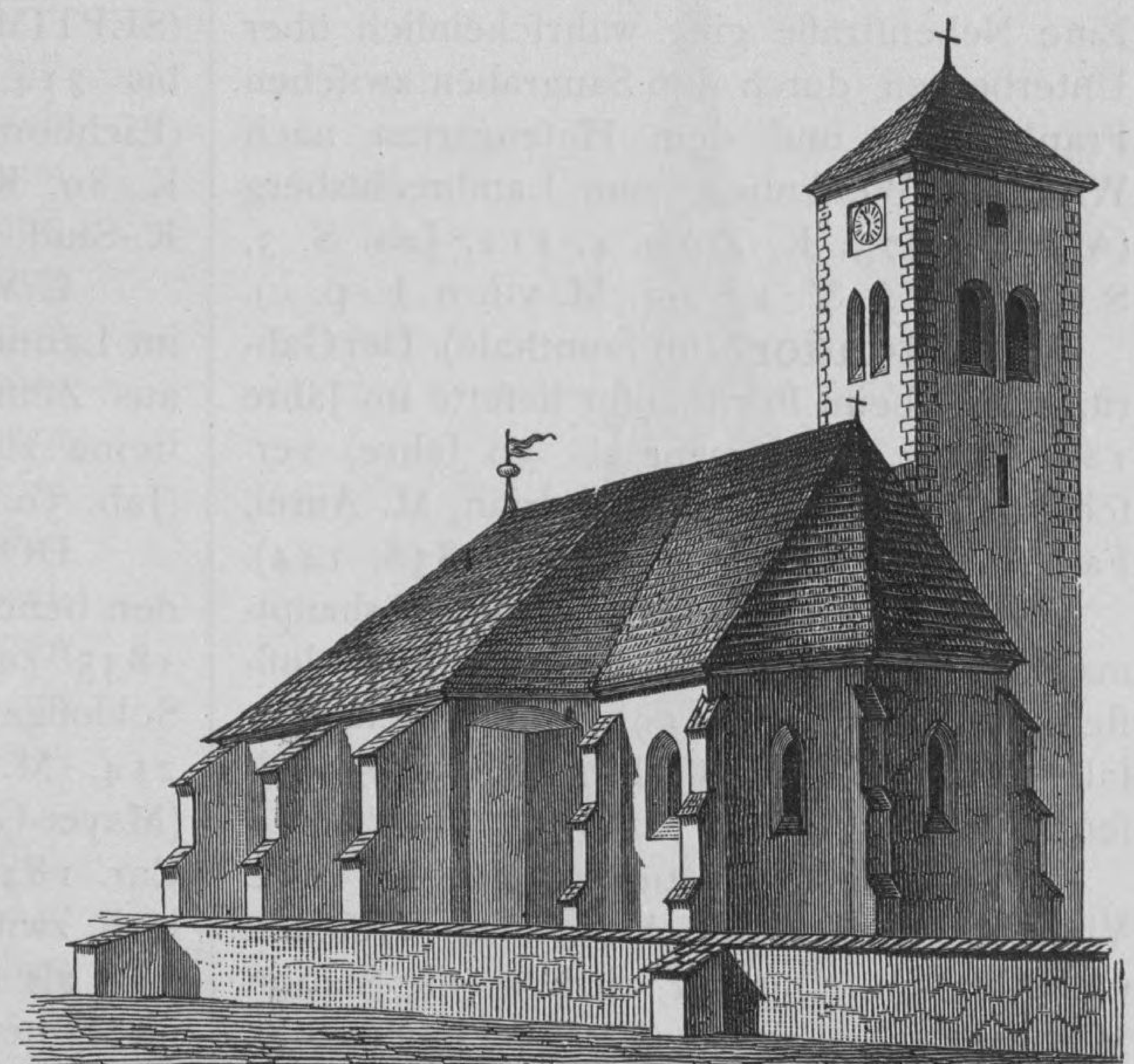


Fig. 153. (Kreuſchlach.)

Kreuzbergl bei Klagenfurt. Gletſcherſchliffe in den Steinplatten mit der Richtung gegen Petzen und Großglockner. Eine kleine Bronze-Hand hob man hier aus dem Erdreich vor 1866, Sammlung Roſthorn Nr. 991 (Car. 1871, 148; 1873, 41. Afkög. 38, 202).

Kreuzen. Ein Thonſchieferblock mit nachrömiſcher Schrift iſt nach Paternion gekommen (Afk. 7, 123. M. f. öſt. G. F. 1. 298, M. anth. XVI. 62).

Die Pfarrkirche, ein einfach gothiſcher Bau mit dreiſeitig geſchloſſenem Chor und zweijochigem Schiffe, einfache Kreuzgewölbe, profilirter Triumphbogen, ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk, der Thurm neu, vor der Façade, profilirtes Haupt-Portal. In der Sacri-

ſtei ein Meßkelch von 1750. Auf dem Orgel-Chore eine Kirchenfahne von 1668 (M. XII. n. F. p. LXXVII).

Am Fuße des Calvarienberges bei Kreuzen ſteht das alte »Verweſerhaus« der Grafen Khevenhüller; ein ſchloßartiges ſtattliches Gebäude mit an den zwei vorderen Ecken angebrachten großen runden Thürmen.

Kreuzerhof. Man ergrub im Jahre 1822 mehrere hundert Schritte vom Hofe links ab (ſüdöſtlich?) einen Meilenſtein, errichtet unter Septimius Severus M. Juventius Surus Proculus legatus pro praetore, Jahr 201 (K. 86. Jab. 386, Mo. 5712 und S. 623). Eine Nebenſtraße ging wahrſcheinlich über Unterbergen, durch den Saugraben zwiſchen Frankenberg und dem Haſengarten nach Winklern, Weiſenberg zum Lambrechtsberg (Ank. 1, 573. K. Ztſch. 4, 112. Jab. S. 3, S. 132. B. A. V. 11, 61. M. VII. n. F. p. C).

Kristendorf (im Jaunthale). Der Gabritz-Acker beim Forſthauſer lieferte im Jahre 1838 (und durch mehr als 30 Jahre) verſchiedene Kaiſermünzen: Hadrian, M. Aurel, Fauſtina Br. (Jab. S. 138. Car. 1838, 144).

Kronegg bei Malta, Bezirkshauptmannſchaft Gmünd. Schloß. Im Portal-Schlußſteine die Jahreszahl 1590. Ueber dem Portale ein ſchönes Früh-Renaiſſance-Doppelfenſter.

Krumfelden bei Treibach, eine Viertelſtunde nordöſtlich zwiſchen Treibach und Althofen. Der Ort wird für die Station Matucaium gehalten (Knabl, Jabornegg), welche eigentlich 1 mp. ſüdlich vom Dorfe belegen, von Virunum abſteht 20 mp. (Tabula) an der Ovilava-Straße, 14 mp. (Tabula) an der Juvavum-Straße. Man fand im Jahre 1856 auf dem Knappitſch-Acker in einer Tiefe von 190 Ctm. (6 Fuß) an urſprünglicher Standſtelle einen Meilenſtein von K. Philipp, Jahr 244, Abſtandszahl 15 mp. welcher mit dem Abſtand vom Zollfelde übereinſtimmt (Jab. 275, S. 12, Mo. 5730 ad S. 1049. K. 87. Vgl. Treibach).

Der Grabſtein . . . AAII und drei Zeilen, etwa um 250, gef. vor 1870, im Schloß Töſcheldorf, Kegelſtätte (Jab. 276. Mo. 6514. Sitzb. d. Ak. d. W. 80, 527. Jab. S. 5, 11, 12. Afkög. 24, 282. M. II. 249). Vgl. Steier. Urkundenbuch 1, 93 Chrumpenveliwe (nicht Chrimpenochore) fraglich ob = Krumfelden.

Krumpendorf. Am Seerande gegen Pörtſchach zu Pritſchitz nächſt der Reichsſtraße zeigen ſich Gletſchertöpfe als gebogene Rinne, mit Mulde. Der Seerand, welcher die Seitenſtraße von Ton her (unter dem Spitalberge mit dem Anſchluße an die Aquilejer Hauptſtraße von Virunum her auf die untere) hierſelbſt durchſchnitt, muß vordem weiter ſüdlich vorgeſtreckt geweſen ſein. Da war um 1817 in einer Tiefe von mehreren Metern ein Steingewölbe ſichtbar geweſen, 12 bis 16 Schritte lang. Man ergrub in den Jahren 1753 oder zwiſchen 1780 bis 1813 Quadern, große eiſerne Kettentheile und den, von Seewaſſer beſpülten Meilenſtein (IMP CAE)S L (SEPTIMIVS) und 13 Zeilen, Zeit 213 bis 214, Abſtandszahl von Virunum 15 (Eichhorn 10) mp. (Jab. 402. Mo. 5704. K. 89. K. Ztſch. 4, 111. Car. 1838, 152. R.-Stud. 3, 11, 3. 27. 49).

L MASCVLO, um 250, gef. um 1615? im Lanner'ſchen Gewächshauſe, ähnlich dem aus Zolfeld (Roſendorf?) rührenden Grabſteine zu Töltſchach (Gartenpfeiler 1870) (Jab. 50, Mo. 4940. Aep. 4, 216).

DOM, Weihſtein, dem Mithras, durch den beneficiarius? Urſulus, Zeit um 240, gef. 1835 zu Töſchling, Glashaus des oberen Schloßgartens (Jab. 403. Mo. 4771. Aep. 4, 214. M. III. n. F. p. CIX, CX). Felsſchrift (Mayer-Gurina 95). Eine Bronze-Münze K. Car. 1846, 106. Der Ort wird, ähnlich Scalach, zwiſchen Krumpendorf und Pörtſchach, 888 als beſtehend anzunehmen ſein (Jbuch für Mineralogie 1878. Car. 1879, 63. Jab. S. 6, 159. Kml. 145).

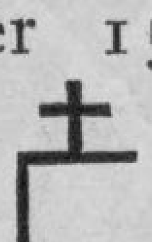
Kühnburg bei Hermagor, Burgruine mit mächtigem Wartthurme (M. IX. 125).

Kühnsdorf bei Eberndorf, die St. Egydius-Kirche, eine Filiale von Eberndorf, einſchiffige Anlage, im Schiffe flache Decke, zwei Rundfenſter und zwei moderniſirte. Gothiſcher Scheidebogen, Chor aus drei Seiten des Achteckes gebildet.

Kuhweg bei Paternion, die Athanaſius-Capelle mit romaniſchem Presbyterium (M. II. 110).

St. Kunigunde, Filialkirche zu St. Marein, kleiner gothiſcher Bau, mit Rippengewölbe im Chörlein und Fenſtermaßwerk, Strebepfeilern, flachgedecktem Schiffe. Die Jahreszahl 1552 wiederholt vorkommend, dürfte die Bauzeit bezeichnen.

L.

Laas. Die Kirche zum St. Andreas wurde im Jahre 1510 erbaut. Dieſelbe iſt einſchiffig mit dem gewöhnlichen achtſeitigen Chor-Abſchluße verſehen, im Ganzen mit kräftig ausgeſprochenem Charakter der Spät-Gothik (Fig. 154). Das Schiff beſteht aus vier, das Presbyterium aus drei Travées, alles in mäßigen Dimenſionen. In der mittleren Achtecksfläche ober dem Hoch-Altar befindet ſich die Inſchrift: Meiſter partolomes fiertaler 1516 mit dem Steinmetzzeichen: . Das die Kirche überſpannende Gewölbe iſt mit conſtructiv unmöglichen, daher auch nur aus Stucco angeputzten Rippen geziert, welche in bemalten Eicheln und Dreiblättern enden, ein reich verſchlungenes Netzgewölbe fingirend. An den Knoten befinden ſich als Schlußplatten 16 mit verſchiedenen Wappenfiguren bemalte Schilder, 13 ähnliche ſind im Netzgewölbe des Chores. Rippen laufen unvermittelt auf runden Dienſten, welchen an den Kanten gekehlte Streben vorgelagert ſind. Die drei Fenſter im Chore zweitheilig, mit Maßwerk aus Fiſchblaſen und Dreipäßen.

An der inneren Laibung des ſüdöſtlichen Chor-Fenſters Doppelſchild in Stucco mit denſelben Wappenzeichen wie in Kötſchach, darunter die Jahreszahl . 1 . 5 . 1 . 0. Die Gewölbefelder des Schiffes ſind mit ſehr zartem naturaliſtiſch angehauchten leichten Ornament bemalt. Auch das Presbyterium und die Schiffswände zeigen Spuren von Bemalung, ſind aber vielfach übertüncht. Im Presbyterium befindet ſich auf der Evangelien-Seite ein Sacraments-Häuschen im rothen Sandſtein einfach ausgeführt (Fig. 155). Die Fialenbekrönung desſelben iſt weggeſchlagen. Die Sacriſteithüre iſt ebenfalls aus rothem Sandſtein, aber reicher entwickelt als das Sacraments-Häuschen, doch ſind auch hier die Details etwas roh und geſellenhaft. Steinerner Kanzelfuß aus der Bauzeit der Kirche (Fig. 156). Das Süd-Portal reich gegliedert mit einem Maßwerk-Ornament im Tympanon, darüber die Jahreszahl 1518 (Fig. 157).

Neben der Sacriſtei-Thüre befindet ſich eine Abbildung des Erbauers der Kirche mit der Inſchrift: Meiſter partholome Firtaler hat gmacht die kirchen 1535. Wir ſehen den kunſtreichen Meiſter knieend dargeſtellt in reicher Gewandung mit weitem Mantel ſammt

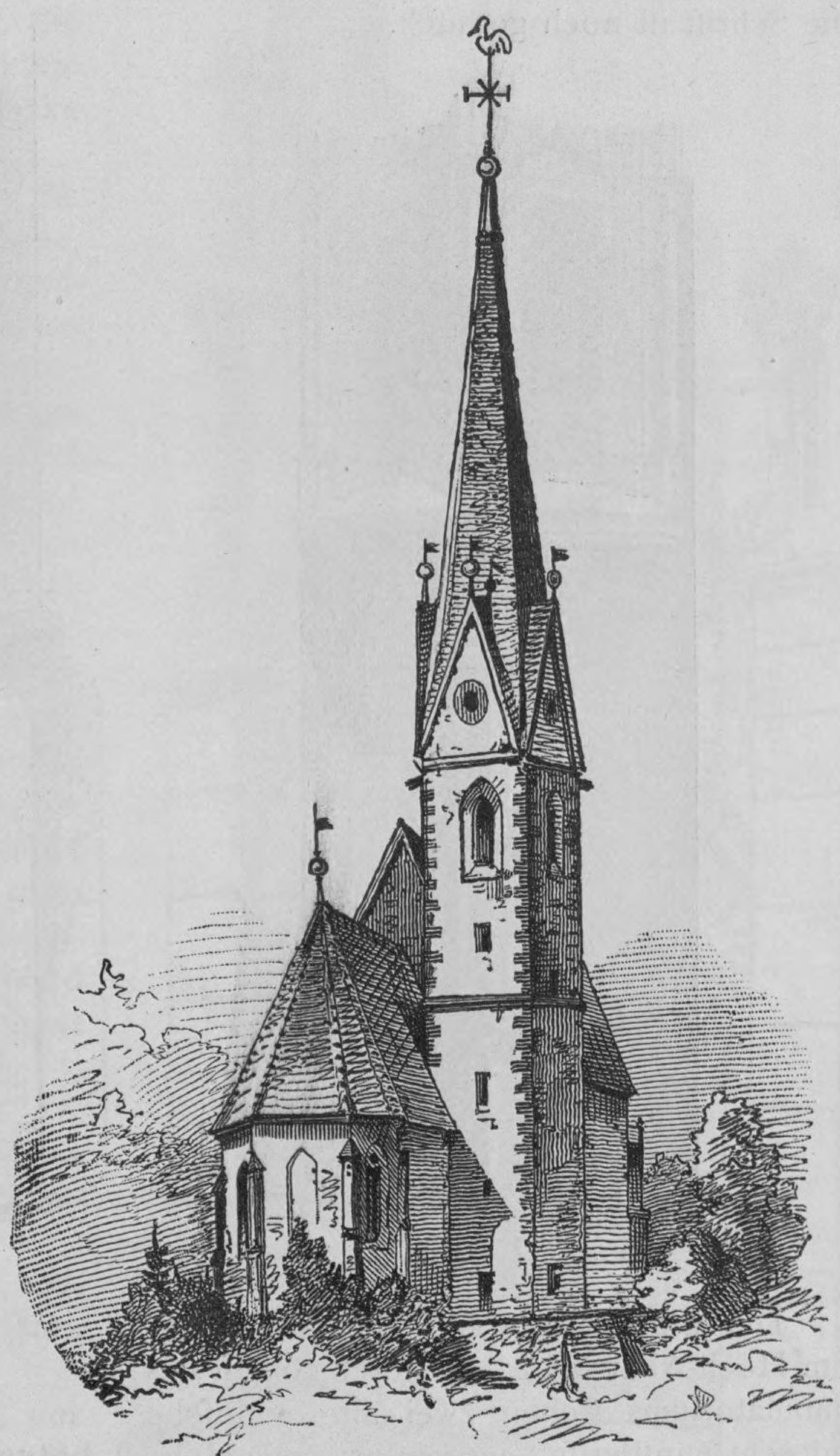


Fig. 154. (Laas.)

Pelzverbrämung und langen geſchlitzten Aermeln, vor ihm ſein Meiſterzeichen: ein Winkelmaß mit dem Kreuzeszeichen darauf (Fig. 158).

Gegenüber der Sacriſtei-Thüre befindet ſich ein Frescobild, ein ganzes Travée des Presbyteriums ausfüllend, die heilige Dreifaltigkeit vorſtellend. Die Malerei iſt noch

echt, jedoch fehr ftark ruinirt und in künftlerifcher Beziehung von geringem Werthe. Die im unteren Theile des Gemäldes befindliche Infchrift lautet: »Das gemall hat laffen machen der edl und feft Siegmunt von Kefenhüll zu Aichlberg difer Zeit pfleger payder herfchafften pütterhperg und goldenftein und katerina von Gleincz fein Ehliche hausfrau Der heiligen Dreivaltikhait zue lob und Ere und ift befchehen im 1535 jar«. Die Schrift ift noch gothifch.

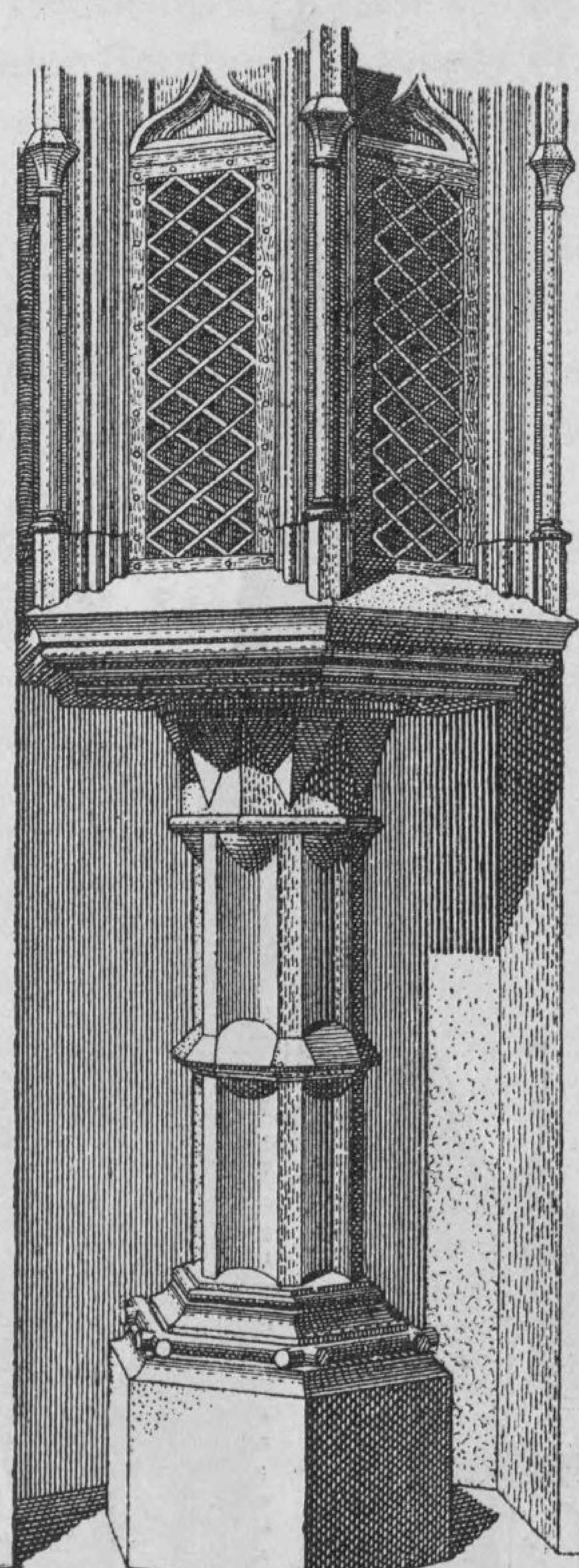


Fig. 155. (Laas.)

Die Altäre find zopfig. Rechts und links vom Hoch-Altar über den Durchgängen des Ambulatoriums ftehen zwei alte gothifche und echt künftlerifch ausgeführte freie Holzfiguren St. Georg und St. Florian. Diefelben find 1·20 M. hoch und dürften einft dem alten nun verfchwundenen Haupt-Altare angehört haben. Eiferner Charwochen-Leuchter (Fig. 159), fchöner Klopfer an der Sacrifteithür (Fig. 160). Der Thurm fteht auf der Evangelien-Seite, ift viereckig, mit vier einfachen Giebeln, einfachen fpitzbogigen Schallöffnungen und gedrehtem fpitzen achteckigen Helm. Die Strebepfeiler find mit rohen Details gefchmückt und gleich den Quadern des Thurmes aus rothem Sandftein. Auf dem Orgel-Chore eine gothifche Truhe.

Labegg bei St. Johann am Brückl. Der Fund, im Jahre 1877 gemacht, befteht aus einer bronzenen Sperrfpitze mit Schaftrohr K., aus 1 Haken, 1 Mefferklinge, Nägeln von Eifen, aus Topfftücken, grau und roth-

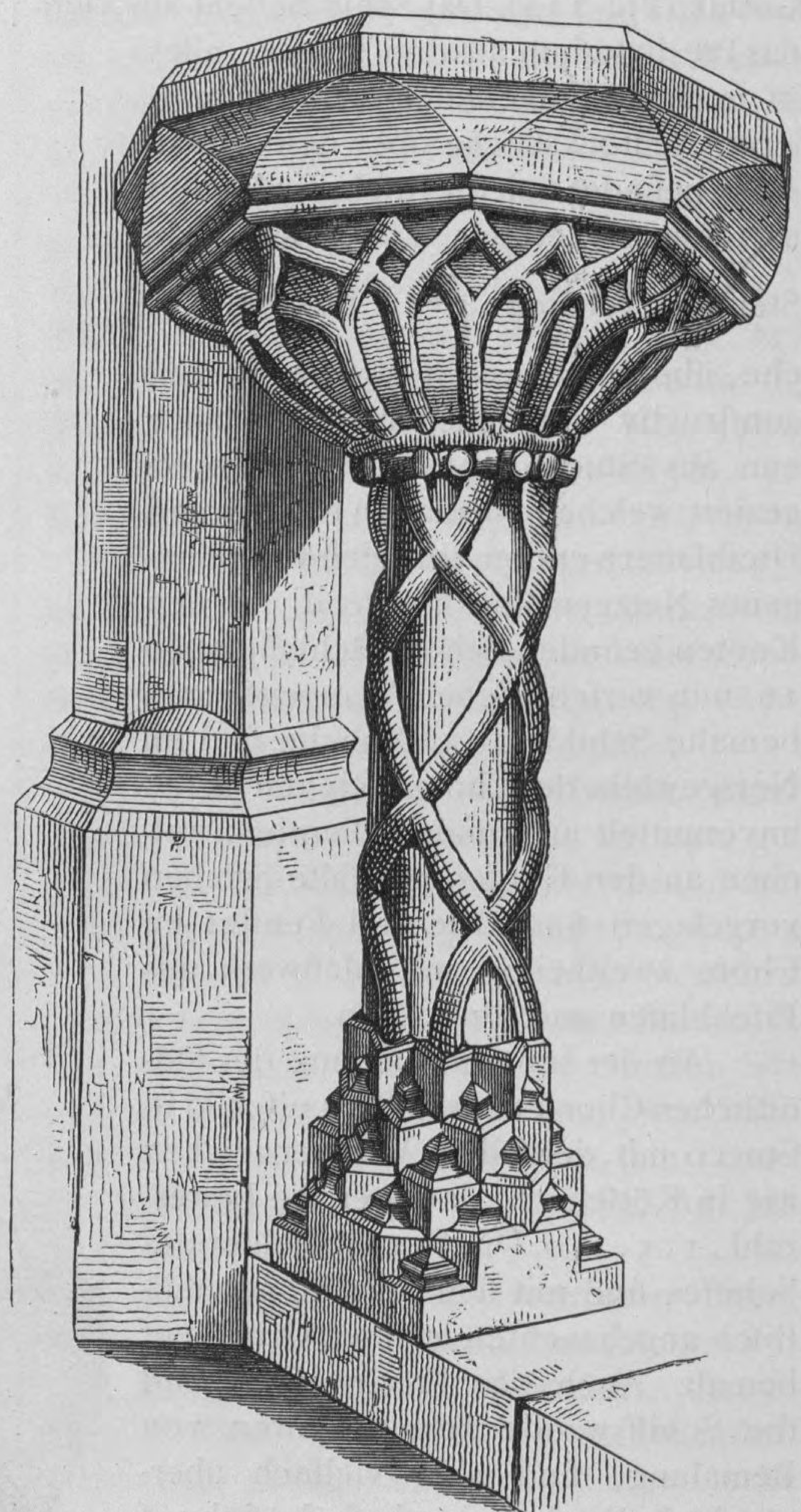


Fig. 156. (Laas.)

braun ohne Drehfcheibe, röthlichgrau mit Drehfcheibe gearbeitet, endlich verkohlter Gerfte Hirfe Roggen Weizen, in einer Tiefe von 316 Ctm. (10 Fuß). Eifen und Organifches wohl nachrömifch. (Car. 1877, 229.)

Lamberg. Eine Doppelfchanze auf dem gegen Süden gerichteten Steilabhange. Der von der größeren Schanze umfchloffene halbkreisförmige Raum hat eine Länge von 30 M. und eine Breite von 20 M. Der kleinere ebenfalls halbkreisförmige Theil ift

17 M. lang und 9 M. breit, der erstere ist von einem doppelten Walle und doppelten Graben, der andere nur einfach bogenförmig umschlossen; die Wallkronen haben eine Breite von 3 M, die Breite und Tiefe der Gräben schwankt zwischen 5·5 M. und 10 M.

St. Lambert am Hart. Die Kirche, ein Bau aus dem 16. Jahrhundert, das Schiff flachgedeckt. Ein Oelbild, die Auferstehung Christi, als Epitaphium für Christina Schattnerin † 1610. Die Innenwände bemalt, die Kanzel von 1646. Tafel mit gesticktem Rückenkreuze von einer Casula, eine Glocke von 1670 (Christoph Polser in Villach).

St. Lambert und Marus bei St. Georgen am Weinberge. Die Bausteine, Mauerreste, Säulenstücke, davon ein cannellirter Schaft in der Scheune unterhalb des Berges, lassen darauf schließen, es sei diese Höhe mit den Schutzmauern auf dreien Seiten und der angeblich durch den Berg reichenden Höhle durch ein Tempelchen des Dolichenus, nicht wohl der Venus, bekrönt gewesen. Außer einer Fibel aus Bronze (1856 K.) fand man hier seit 1880 eine Münze Pius Br., M. Aurel Br. (am Bergfuße), eine Constantius II Br., sämmtlich K.

Drei Reliefs. Strahlenkopf, Adler, im Frontispitz, Kopf mit Mondsichel, darunter zwischen den cannellirten Säulen Krieger mit Doppelbeil rechts, stehend auf dem nach links gewendeten Stiere, daneben eine weibliche Gestalt, bekleidet, rechts Kranz, stehend auf dem nach rechts gewendeten Reh. Jetzt in Nieder - Trixen (Jab. 298, Taf. 8, Archäol. Zeitg. 1854, S. 210, 215).

Genius mit Fackel und Kranz an der Kirche (Jab. 297). Blumen-Arabeske. Desgleichen (Jab. 298).

Vier Grabsteine: CN·OCTAVIO, um 150, gef. vor 1819 an der Kirche (Jab. 294. Mo. 4947).

C·O...TATTVS*, um 150, gef. vor 1819. Desgleichen (Jab. 295. Mo. 4948).

..KVMO*, um 200, gef. vor 1819. Desgleichen (Jab. 296. Mo. 4978. Car. 1882, 103).

PRIMVS, um 150, gef. 1880. (M. VII. n. F. p. CI. Aep. 6, 96, 2. Car. 1882, 256; 1883, 106).

CV. Säulenschaft Stück, 5 Zeilen, nicht Meilen-, sondern Votivstein.

Schädel, 2 M-Skellette in Gräbern, 1884, 1885 (M. XI. p. LXXVII, Klagstr. Ztg. 1885, p. 1117).

Die Kirche, vielleicht auf römischen Grundbauten, dürfte, gleich dem nahen Trixen, (Truhsna 822, Truhsen), schon um 1043 existirt haben; älter scheint St. Lambert bei Pörtschach, um 983 (AfK. 4, 148,



Fig. 157. (Laas.)

149; 7, 49. Car. 1866, 310; 1880, 221; 1882. 112. AfKöG. 29, 243. Kml. 266).

Kleiner Bau, geostet mit hölzerner Vorhalle, im Schiffe flache Decke, hölzerner Sänger-Chor. Das Presbyterium etwas schmäler als das Schiff, daselbst das Kreuzgewölbe mit stumpfen Spitzbogen und Wandschildern. Die Rippen durch Mörtel-Putz verstärkt, eine

Rippe läuft am Scheitel der Länge nach; im Schluß, welcher dreiseitig ist, laufen die Rippen in eine große Schlußstein-Scheibe, aus Mörtel hergestellt. Die Fenster mit ausgeführt, sondern nimmt nur zwei Drittel derselben ein und geht die senkrechte Mauerkante an beiden Seiten der Laibung des Triumphbogens im Presbyterium bis zum



Fig. 158. (Laas.)

geradem Sturz, im Presbyterium mit Stumpf-Spitzbogen.

Der Triumphbogen rund, als Kämpfer antike Marmor-Architekturfragmente. Derselbe ist nicht in der ganzen Mauerstärke

Gewölbe in die Höhe und läßt die Annahme zu, dafs der Triumphbogen ehemals höher gesessen habe.

In der Vorhalle sind an den zwei roh aufgemauerten Altartischen als Platten, Frag-

mente von Römersteinen, sowie außen auch Reliefs in die Mauer eingefügt.

Im Sockel des Chorschlußes befinden sich Fries-Ornamentstücke (gestürzte und stehende »Akroterien«) im groben Marmor, doch von schöner schwungvoller Arbeit.

St. Lambrecht am Haimburger Berg (Filiale von Haimburg). Kleines romanisches Kirchlein, das bis auf einen Zubau (Vorhalle) gänzlich intact geblieben. Geostet. Durch die Vorhalle gelangt man über acht Stufen zum Portale, das nur einmal »abgetreppt« ist, die Oeffnung der Thüre mit geradem Sturz, jedoch im Rundbogen überspannt, ein ausgesprochenes spät-romanisches Portal. Das Schiff, 7·52 M. lang zu 5·14 M. breit, flachgedeckt, an der Südseite zwei Fenster, eines in neuerer Zeit erweitert, das andere alt, mit Steingeäder und Falz zum Einsetzen einer Verglasung. Der Triumphbogen rund, hat dreieckprisma-artige Kämpfer. Das Presbyterium ist rechteckig, mit einer Tonne überwölbt, 2·61 M. tief und 3·54 M. breit; südlich befindet sich ein Rundbogen-Fensterchen mit breiter Laibung und so weit in der niederen Tonne eingefügt, dafs eine Schildkappe vonnöthen, an der Evangelien-Seite ebenso, nur ist dort ein Rundfenster angebracht.

An beiden Seiten des Altars sind kleine Quadratnischen; ebenso befindet sich eine Vertiefung von 25 Ctm. und 1·35 Ctm. Breite an der nördlichen Wand des Schiffes, in der südlichen Wand außer Fenstern eine quadratische Nische. Die Decke ist neuer (18. bis 19. Jahrhundert); doch erkennt man Reste der Einwölbung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Der Haupt-Altar Ende des 16. Jahrhunderts. Ein hübscher Auffatzrahmen aus dem 17. Jahrhunderte. Einige Figuren aus dem 15.—16. Jahrhundert.

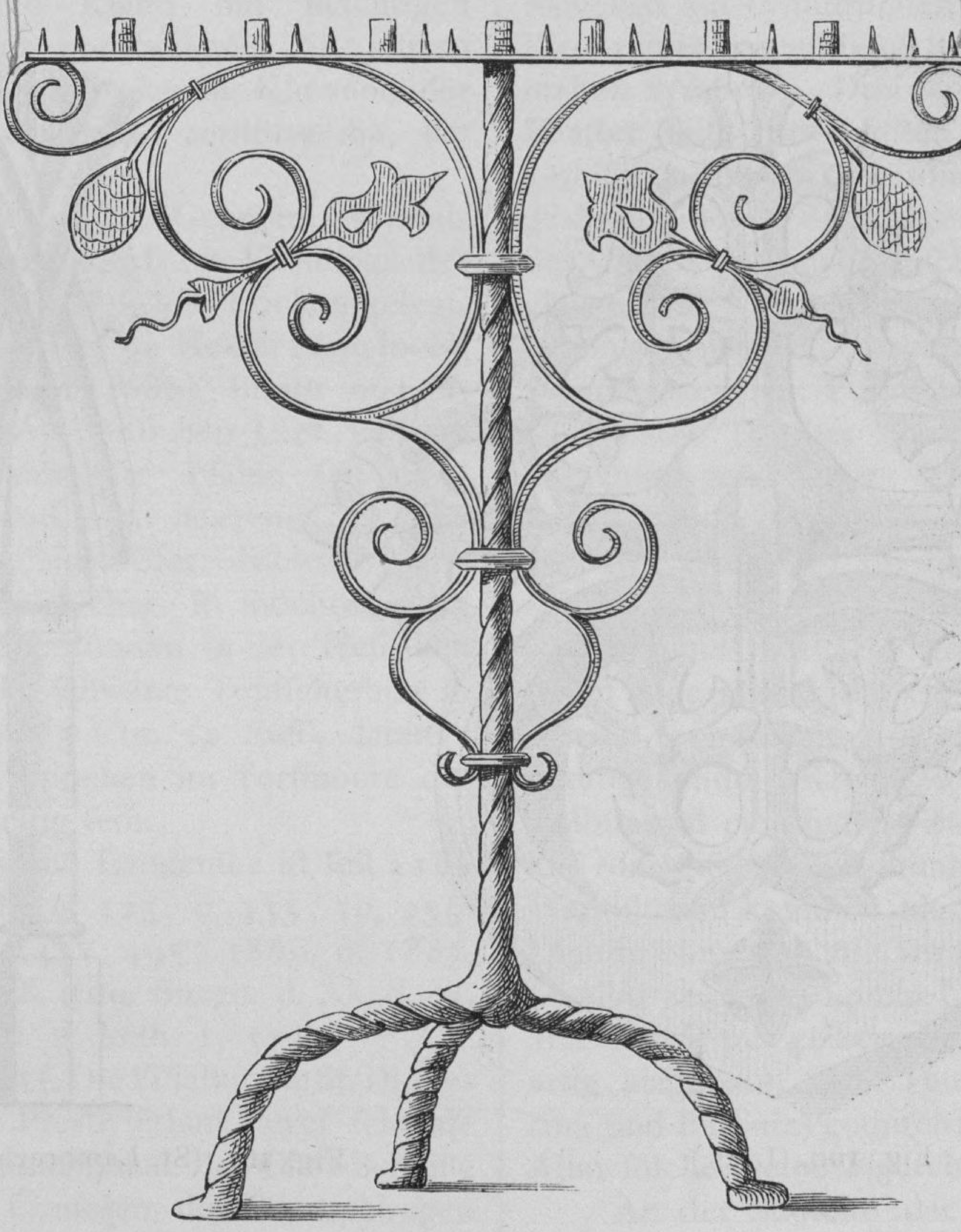


Fig. 159. (Laas.)

St. Lambrecht am Lampertsberge, Filiale von Baldramsdorf, kleiner gothischer Bau, einschiffig mit polygonem Schluße, das Schiff flach gedeckt, die Decke mit einfachem gothischen Ornament bemalt,

im Presbyterium auf der Flachdecke St. Lambrecht gemalt. In den Fenſtern auch Maßwerk. Unter dem Orgel-Chor noch Reſte einer Inſchrift. Reſte eines gothiſchen Flügel-Altars. Der Kaſten mit Maßwerk, aber leer, auf den Flügeln außen: St. Andreas und Johannes, St. Barbara und Eliſabeth, Urſula und St. Sebaſtian, Margaretha und Chriſtoph; innen: Maria Verkündigung, Chriſti Geburt, die drei Könige und die Auferſtehung, auf Goldgrund. Ueberdies ſind noch zwei weitere Altarflügel vorhanden, darauf St. Nicolaus und Leonhard, Petrus und Paulus, Apollonia und Gertrud, Walpurga und Katharina. Auf den Rückſeiten gothiſches Ornament. An der Wand eine Holzfigur: St. Lambrecht, wahrſcheinlich vom Flügel-Aaltar ſtammend (ſ. Khuen Gott: St. Lambrecht).

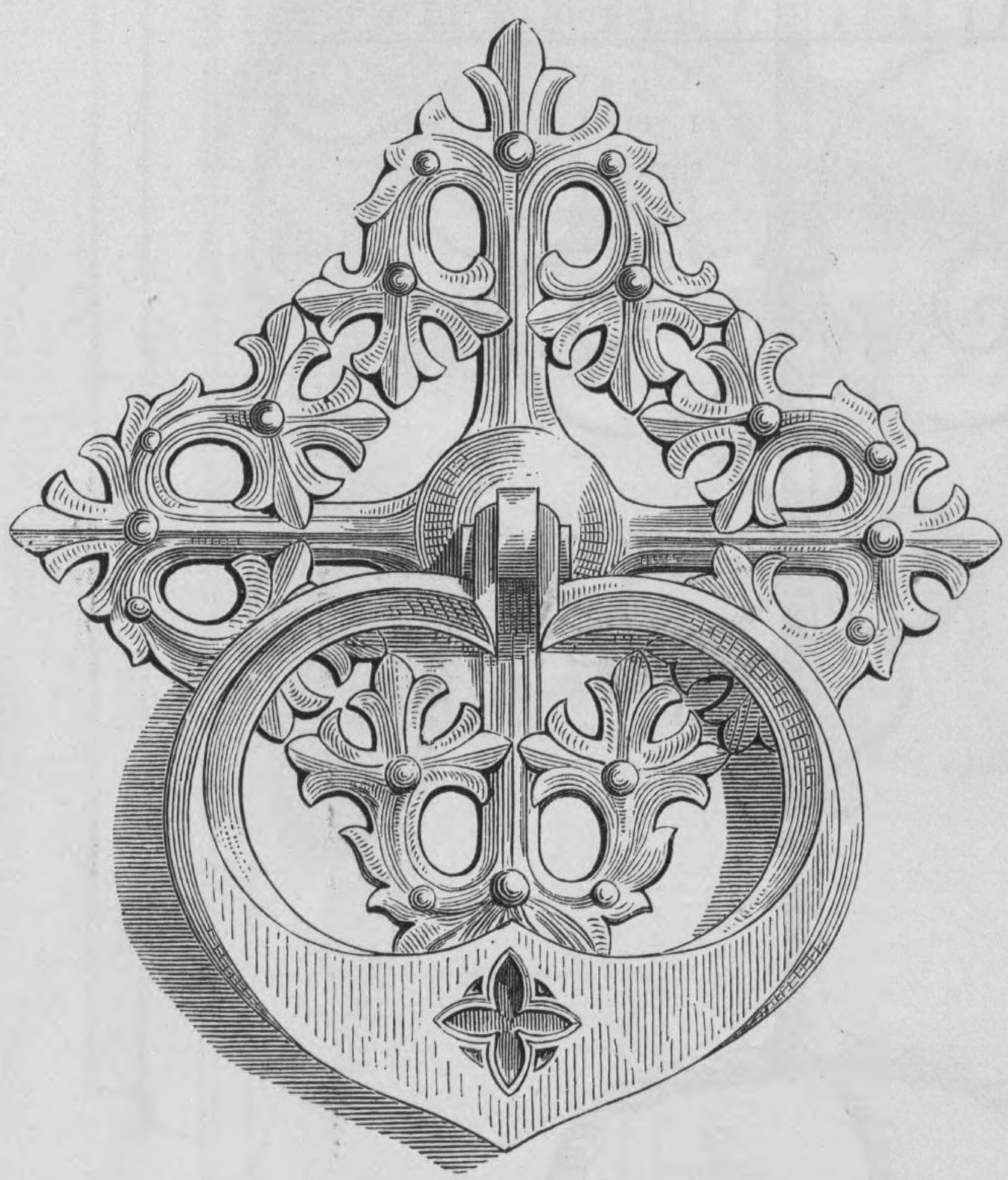


Fig. 160. (Laas.)

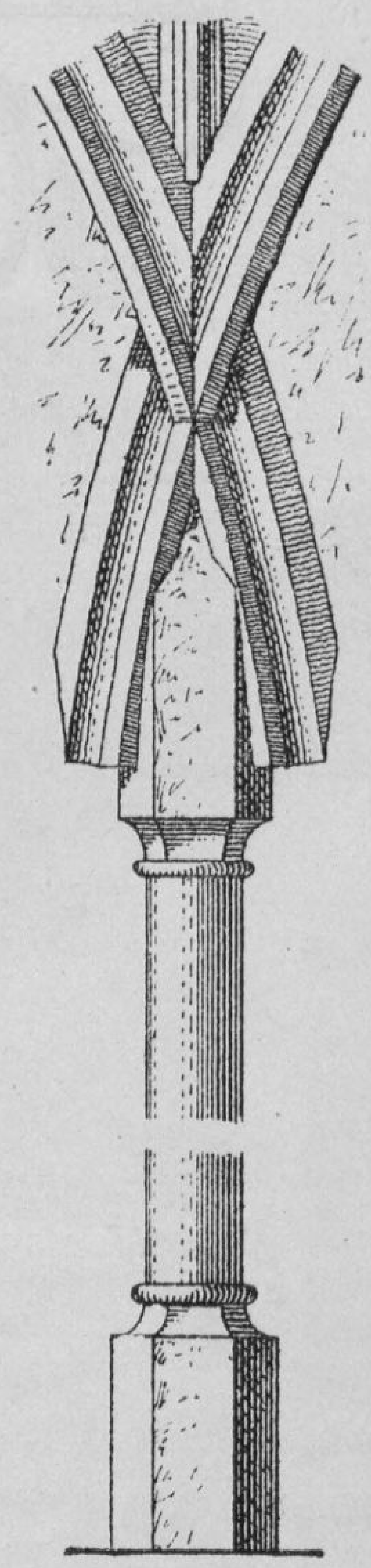


Fig. 161. (St. Lambrecht am Radsberge.)

St. Lambrecht am Radsberge (Dec. Teinach). Das auf der Hochebene eines Bergrückens prachtvoll gelegene Gotteshaus, ſchlimm reſtaurirt, die Chor-Gewölberippen zerſtört, an den Wänden Spuren der alten Dienſte und Conſolen. Der Chor beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluß, das unverſehrt gebliebene Langhaus mit Netzrippgewölben aus drei Jochen. Starke Dreiviertel-Säulchen, deren Schafte bis in die halbe Raumhöhe reichen (Fig. 161). Das letzte Joch wird von der gothiſch unterwölbten Orgelbühne ausgefüllt, das Gewölbe bildet drei kleine Joche mit Scheidebögen, daſelbſt zwei Trennungspfeiler. In Orgelchor-Höhe die ſteinerne Rundſtiege zum Thurm; ſämmtliche Fenſter moderniſirt, Taufſtein mit achtſeitigem Becken alt. Der Thurm weſtlich vorgebaut. Strebepfeiler nur an der ſüdlichen Schiffſeite, an den Chorecken über Eck geſtellt.

Südöſtlich vom Chore ſteht ein großer runder Karner mit kleiner Apſis, in das Beinhaus führt eine verfallene Stiege hinab.

Landſchnicker Wald bei Feldkirchen. Die Sage weiß von ſeinen Goldſchätzen zu berichten. Aehnlich Latſchach, Maria-Elend, Stangalm (Car. 1860, 38).

Landskron. Nördlich von der aquilejer Straße bei Villach (Sianticum). Die Fundſtätte der beiden Schriftſteine iſt wahrſcheinlich das Zollfeld (Mo. 4776 und Jab. Nr. CXXIV).

EPONE, Ara des beneficiarius consularis, um 220—270, wohl aus Zolfeld, gef. vor 1783, hieher vor 1850, nach 1869 im Maierei-Hofe unter der Schloßruine, fehlt jetzt (Jab. 448 gleich 124, Mo. 4776, vgl. ad S. 1046).

VEGETONI*. um 150, gef. vor 1819, nach 1869 im Maierei-Hofe, fehlt. Civilis erſcheint auf beiden dieſem Fundorte zugeſchriebenen Schriftſteinen (Jab. 449. Mo. 4763. R.-Stud. 1, 186. Jab. S. 6. AfK. 12, 35).

Ausgedehnte Ruine mit mächtigen Mauerzügen; bis vor beiläufig 60 Jahren ſtand der Bau des Bartolomäus Khevenhüller faſt unverletzt, ein Brand zerſtörte ihn, um nicht wieder zu erſtehen.

Längsee bei St. Georgen, vormals erſtreckt von Draſendorf bis Fimming, der untere ſüdliche Theil ſpäter trocken gelegt. Jetzt iſt die Fläche 103·59 Hektar (190 Joch), die Länge 1290 M. (680), Breite 967 M. (510 Klafter). Am öſtlichen Ufer ſind an drei Stellen zahlreiche Pfähle ſeit circa 1784 bekannt und wohl neuzeitig, alt vielleicht jene am Nord-Ufer. Gleichwie die Pfahlbau-Spuren unſicher, ſo möchten auch die Kirſchkerne, gefunden in der Tiefe von 95 Ctm. (3 Fuß), ſchwarze Topfſcherben in der Tiefe von 63 Ctm. (2 Fuß), letztere namentlich mit Knochen im Torfmoore des Südendes, neuzeitig ſein.

Der Lacus und Langenſee iſt ſeit 1162 urkundlich (AfK. 6. 125; 9, 135; 10, 255. Car. 1864, 453, 491, 495; 1869, 9. 1885, 1886. AfKöG. 38. 199. Sitzgb. d. Ak. d. W. nat. 51, 270. Mi. w. anth. 1, 322).

Langsdorf. Die Filialkirche St. Dionys mit gothiſchem Presbyterium, zwei ſchmale Fenſter mit Dreipaßſchluß. Im Chor-Schluße die Rippen auf Conſolen, der Triumphbogen ſpitzbogig, flachgedecktes Schiff.

Larix, Larice, vgl. **Flitschl, Saifnitz.**

Lattachhof bei Wieting. An der Eiſenſtraße mehrere Urnen und andere Geſchirre und römiſche Münzen vor 1821 gefunden (K. Ztſch. 3. 124).

Lausnitz- richtig **Leisnitz**graben, vgl. Taferner-Alm. Dieſe iſt ſalzburgiſch, die Leisnitz-Höhe oberhalb Frankenberg, Pfarre St. Peter im Katſchthal, bildet aber die Gränze zwiſchen Kärnten und Salzburg.

Launsdorf, hoch über dem Einſchnitte der Rudolphsbahn bei Oſterwitz gelegen, erregt die Kirche ſchon von weitem einige Aufmerkſamkeit; der ſchlanke Chor, der Thurm zwiſchen Schiff und Chor und das breite Dach des Langhauſes deuten auf ein bedeutenderes Bauwerk. Die Kirche, zur Himmelfahrt Mariens geweiht, beſteht zunächſt aus einem nicht ſehr großen, aber ziemlich hohen ſtreng gothiſchen Chor (ein Joch mit dem fünfſeitigen Oſtſchluße). Die Rippen des Sterngewölbes gehen an den Wänden und in den Ecken als Dreiviertel-Säulchen mit cylindriſchen Aufſätzen herab. Zwei runde Schlußſteinſcheiben mit neu bemalten Symbolen. Drei hohe und ſchlanke Fenſter mit Mittelpfoſten und einfachem gothiſchen Maßwerk. Nördlich noch ein nachgeahmtes kleines Spitzbogenfenſter. Weſtlich des Chores die quadratiſche Thurmhalle in gleicher Gewölbehöhe mit dem Chore mit einem Sterngewölbe, im Schlußſteine ein Steinmetzzeichen. Vom Chore öffnet ſich zur Thurmhalle ein bis zur Decke reichender dreiſeitig geſchrägter ſchlanker Scheidebogen, vom Schiffe dagegen ein ganz niedriger und nicht ſehr breiter Spitzbogen, der durch ſeine geringe Höhe die Ueberſicht des Chor-Raumes ſtört. Demgemäß iſt auch das Schiff in geringer Höhe eingewölbt, und zwar in zwei Jochen mit einfach gothiſchen, tief herabgehenden Kreuzgewölben. Die Einwölbung iſt eine ſpätere Zuthat zu dem noch aus romaniſcher Zeit ſtammenden Baue. Als Wandſtützen kommen niedrige und kräftige Dienſte ohne Capitäle vor. Eine Schlußſteinſcheibe zeigt das Lamm Chriſti. Die Hochaltar-Menſa aus gelbem Sandſtein ſchichtenartig aufgebaut. Zwei gute Statuen (Katharina und Barbara) gothiſch; an einem Seiten-Altar ſolche kleine Figürchen.

An der Südſeite der Thurmhalle eine etwas unregelmäßig angeſchloſſene Capelle ſammt polygonem Chörlein mit einfach gothiſchem Rippengewölbe; wahrſcheinlich ein gleichzeitiger Zubau mit der Schiffsumgeſtaltung (Fig. 162). Hinter dem primitiven Altar geht eine Stiege in ein Beinhaus herab, was, da ſichtbar, einen ungünſtigen Eindruck macht. Die Luft in dieſem Raume iſt ſchlecht und ungeſund. Das mittlere Schlußfenſter, ſchmal und ſpitzbogig, erſcheint barbariſch durch einen Flügel eines Flügel-Altars ausgefüllt. Die Weihwaſſerſchale beim weſtlichen Haupteingange trägt die Worte: „Pax Domini Vobiscum“

16 IHS 46, der Taufftein in gefchweifter kelchförmiger Renaiffance-Form. Die Caffettendecke der weftlichen Eingangshalle ftammt wahrfcheinlich als ein Ueberreft von der urfprünglichen flachen Schiffsdecke her. Denn die Vorhalle felbft ift entfchieden neueften Datums. Die gefchnitzen Bilder in den 28 Caffettenfeldern ftellen theils indifferente Ornamente, theils beftimmt fymbolifche Figuren dar. Eine Jahreszahl kommt nicht vor, doch dürfte diefes Schnitzwerk bereits der Verfallszeit der gothifchen Periode angehören. Einft bemalt in roth und gelb auf fchwarzem Grunde, find die Darftellungen heute ftark verblaſst. Man bemerkt darunter: eine vielftrahlige Sonnenfigur, umgeben von zahlreichen Sternen; den heiligen Geift als Taube; zwei Engelsfiguren, eine Monftranze haltend; einen Hirfch zwifchen Baumzweigen; einen fächerförmigen Blumenftrauß; eine große vierblätterige Rofette; zwei combinirte Palmetten-Ornamente und geometrifche und frei gefchlungene Füllungs-Ornamente, fämmtlich etwa 2 bis 3 Mm. aus dem fchwärzlichen Grunde herausgehoben. Auch in der Umrahmung drückt fich der gothifche Typus aus; über knorrige Aefte winden fich fchraubenförmig gelbrothe Bänder. Der Wefteingang fpitzbogig, einfach profilirt. Der viereckige Thurm hat in der mittleren Höhe je zwei fchmale Schießlöcher, oben große fpitzbogige Schallfenfter und einen zopfig gefchweiften Helm. Strebepfeiler, zweimal abgefetzt, finden fich nur an den Chor-Ecken, wo eine Wand einen eingefetzten Kopf aus römifcher Zeit birgt. Keine Grabfteine.

Die St. Sebaftians-Filialkirche, ein regelmäßiger Bau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (am Thurm die Jahreszahl 1500). Einfchiffig, mit der Thurmanlage an der Weftfeite. Der Thurm mit Theilungsgefimfen zwifchen den Stockwerken, dann fpitzbogige große Schallfenfter ohne Maßwerk, Sacriftei im Norden des Chores mit einer Empore gegen den Chor. Die Thurmhalle hat ein Kreuzrippengewölbe. An der Innenwand der Halle eine fehr fchöne Nifche für den Opferftock mit Stabumrahmung und Bekrönung aus Flechtwerk. Das Weft-Portal fpitzbogig mit flacher Einfaffung von gekreuzten Stäben. An der Thür fchöne Eifenarbeit. Im dreijochigen Schiffe nimmt ein Joch den Mufik-Chor ein, er ruht mit feinen drei Bögen auf zwei achteckigen gegliederten Pfeilern und hat eine Brüftung mit dreizehn Rundnifchen. Das Schiff deckt ein erhöhtes Tonnengewölbe mit Graten. Den Abfchluß des Schiffes bildet der fpitzbogige Triumphbogen in fchöner Profilirung. Der Chor befteht aus einem Joche und dem dreifeitigen Schluße. Das Netzgewölbe in Verbindung mit halbrunden Wanddienften, davon zwei auf Confolen

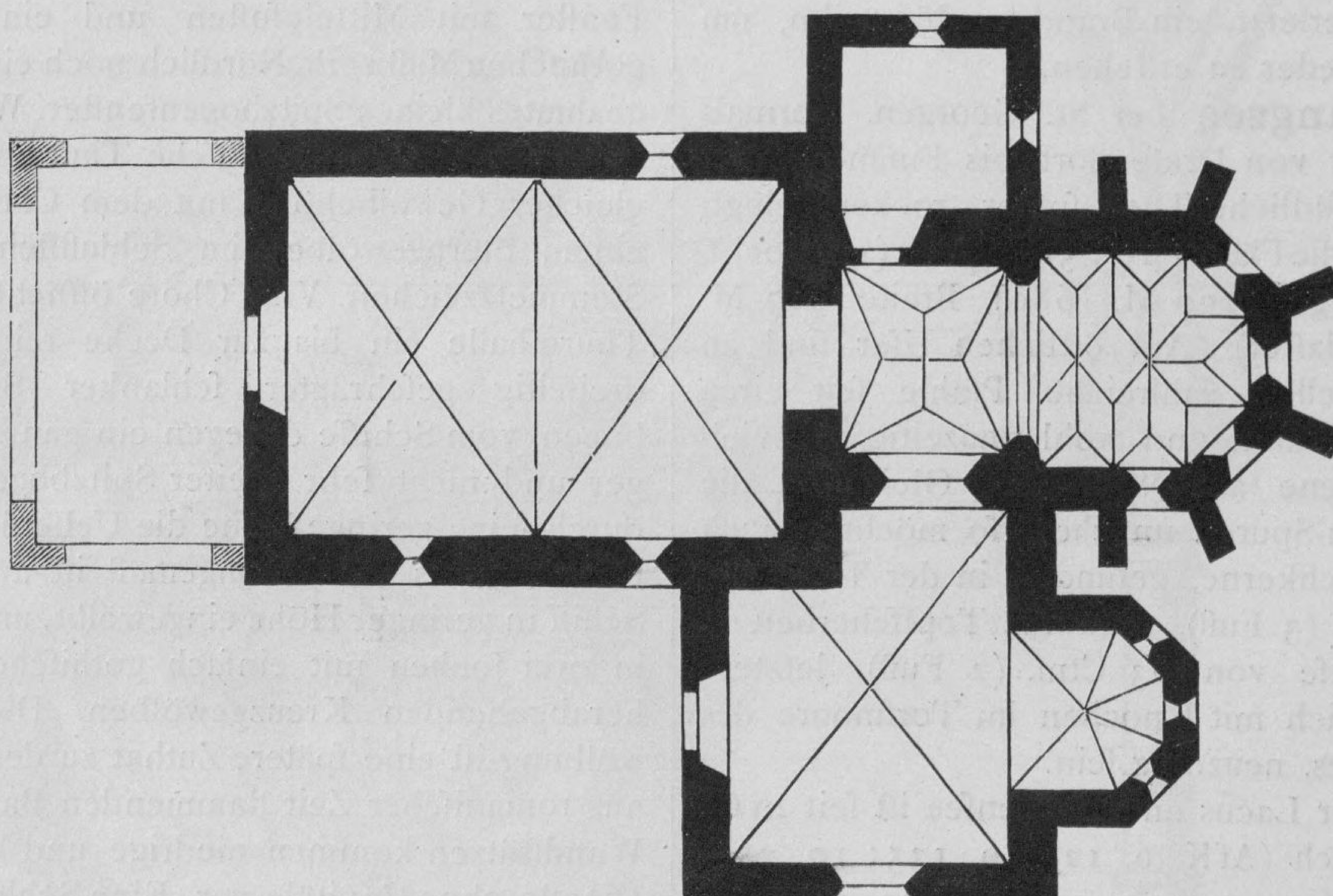


Fig. 162. (Launsdorf.)

enden. Die Chor-Fenſter noch urſprünglich, zweitheilig mit Maßwerk. Die Kanzel von Stein, achteckig, in den Wänden der Schale Oelbilder. Taufſtein becherartig, achtſeitige Schale, die Seiten eingezogen und gewunden. Sacriſtei-Thür geſchweift ſpitzbogig.

Am Wege gegen Hoch-Oſterwitz ſteht ein altes Wegkreuz, achtſeitig in der unteren, vierſeitig in der oberen Hälfte, worin je eine halbrunde Niſche. Darin und an den Seiten Reſte von Fresco-Malereien, Heiligengeſtalten, wahrſcheinlich die 12 Apoſtel. Außerdem Reſte einer Inſchrift und am Unterſatze eine in kleiner Niſche eingeſetzte rohe Sculptur: Chriſtus im Elend. Alles ſtark verwahrloſt und beſchädigt.

Lavamünd. Beim Fröhlichbauer oberhalb des Ortes bezeichnen marine Verſteinerungen im Sand und Sandſtein die Ränder des innerſteieriſchen und mittelſteieriſchen Neogen-Beckens (M. VI. n. F. 48. Car. 1858, 122; 1881, 161. Reichhard Orb. Perrai 1828. Sch. d. hiſt. Vſf. SOe. 19).

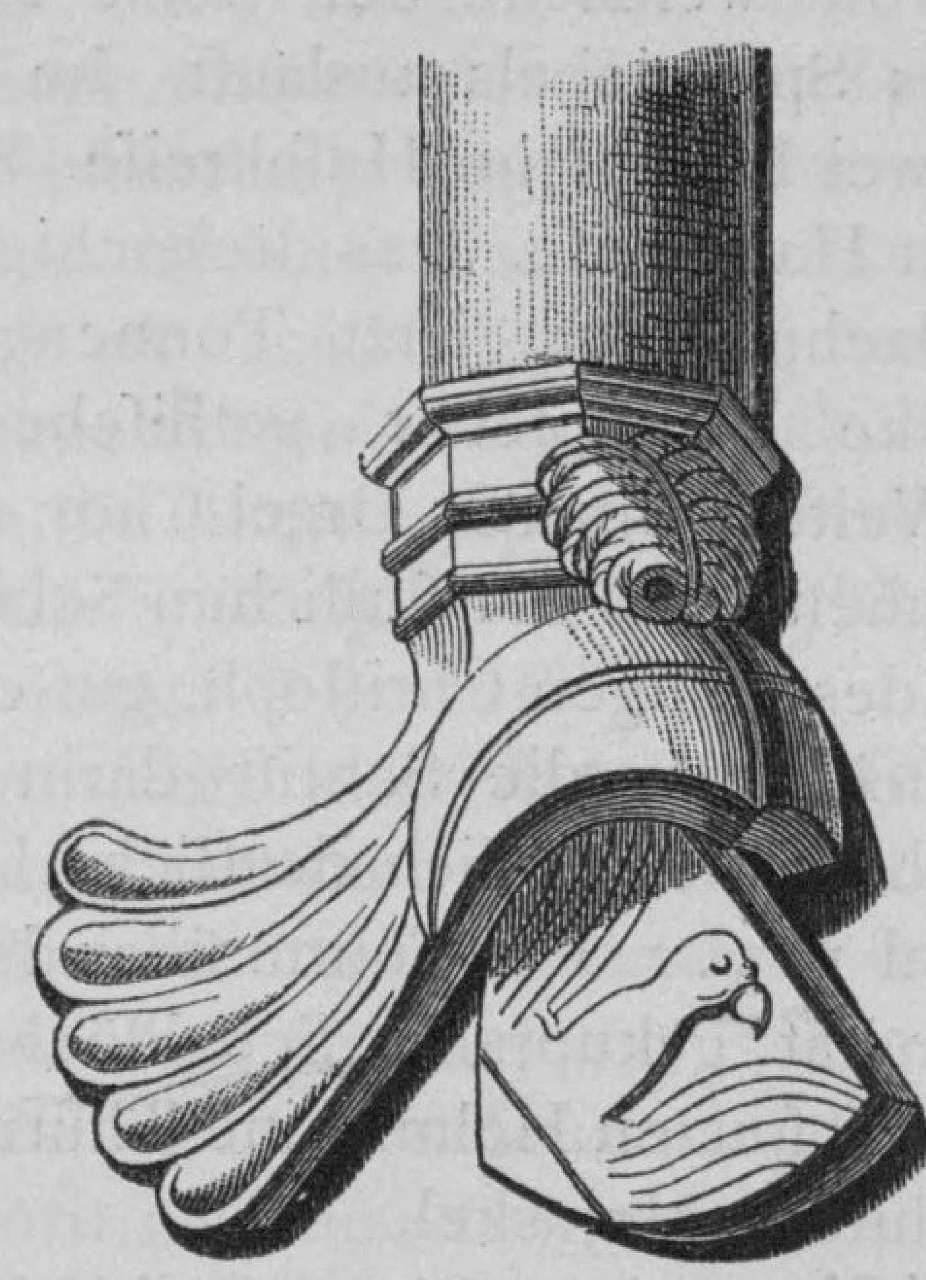


Fig. 163. (Lavamünd.)

Die Marien-Kirche iſt ein ſehr bedeutendes Bauwerk. Sie beſteht aus einem dreiſchiffigen Langhauſe, davon das Mittelſchiff bedeutend höher iſt. Daran ſchließt ſich in gleicher Höhe der aus Joch und fünfſeitigem Schluße beſtehende Chor mit einfachem etwas gedrückten Kreuzgewölbe, in welchem zwei runde große Schlußſteine mit Chriſtus-Kopf und Agnus Dei in Flach-Relief in Vereinigung der weitausladenden Rippen angebracht ſind. Die ſchwachen Rippen laufen unvermittelt auf runde Dienſte, welche etwa 10 Fuß über dem Boden in verſchieden geformten Conſolen enden: Helmdecke mit Buſch, darunter Schild mit geflügeltem Vogelhals; gegenüber Blatt-Conſole mit kleiner Maske in der Mitte (Fig. 163, 164); dann Kugel, Masken, Figuren u. ſ. w. Die Fenſter im Chor-Schluße haben theilweiſe ihre urſprüngliche Geſtaltung behalten (Fig. 165), zwei dreitheilig und zwei zweitheilig mit ſpätgothiſchen Maßwerk, in welchem Reſte alter Glasmalereien; außerdem zwei lange viereckige Fenſter. Eigenthümlich iſt die Behandlung des Triumphbogens; die gegen den Chor gekehrte Seite wölbt ſich im Kreisbogen, die andere im Spitzbogen mit Profilirung an den Laibungen, die in halber Höhe ſich verlieren. Das Langhaus, ein etwas jüngerer Bau, iſt ſchmäler als der Chor, und enthält drei Joche (ſammt dem Emporejoche vier) mit Netzgewölben im Mittelſchiffe und in den Nebenſchiffen. Die Pfeiler (zwei Paare) ſind einfach achtſeitig mit einfachen

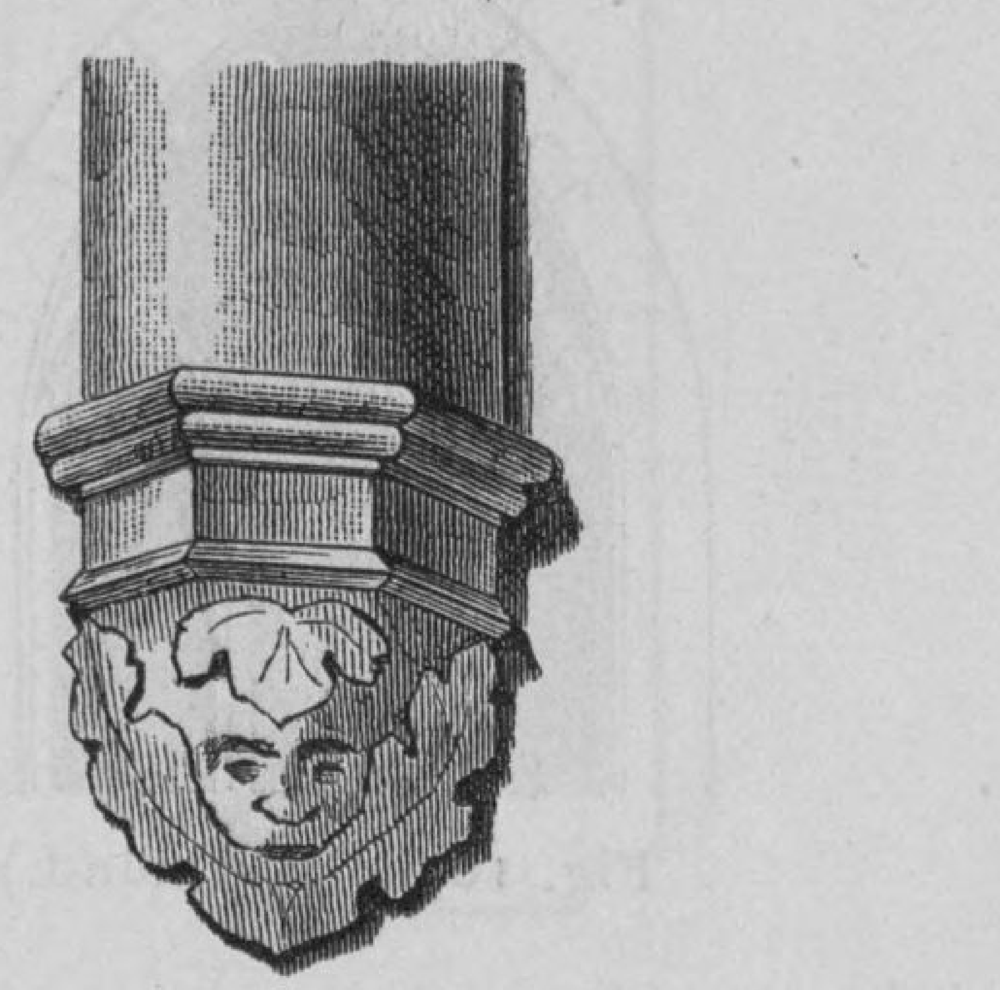
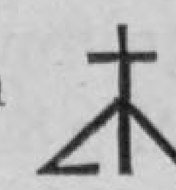


Fig. 164. (Lavamünd.)

Leiſten-Capitälen, die zur Aufnahme der Profilirung der drei Scheidebogen auf jeder Seite dienen. Als Träger der Gewölberippen gegen das Mittelſchiff ſteigen vom Capitäl aus dem Achtecke conſtruirte Vorlagen hinan, im Seitenſchiffe ſenken ſich die Rippen bis zum Capitäl, unter welchem kleine Masken angebracht ſind. An den Wänden und in den Ecken laufen die Rippen auf Conſolen an. An einem Pfeiler das Steinmetzzeichen , auf einem Conſolen-Schilde: . In der Sacriſtei-Thüre zwei Eiſengitter von eleganter Arbeit; beſonders ſchön das ſchmiedeiſerne Speisgitter. In den ſpitzbogigen zweitheiligen Fenſtern einfaches Maßwerk und Spuren von Glasmalerei. Der Orgel-Chor ſtammt aus neuerer Zeit. Außen einfache Strebepfeiler. Der ungemein ſtarke Thurm an der Weſtſeite

dürfte der ältefte Bautheil fein, er hat romanifirende Doppelfenfter. Die Thurmhalle mit einem einfachen Kreuzrippen-Gewölbe auf derben Eck-Confolen (Kugel und Masken). In die Thurmhalle nördlich und weftlich einfach profilirter fpitzbogiger Eingang, aus derfelben reicher profilirter gedrückt fpitzbogiger Eingang in die Kirche. Schönes Weihwafferbecken.

Die Marktkirche wird durch die am Weihwafferbecken befindliche Jahreszahl 1658 beftimmt, mit rundem abgefchloffenen Presbyterium, Vierung mit Laterne und anfchließenden runden Capellen-Ausbauten gegen Nord und Süd nach Art eines Querfchiffes, dreijochiges Schiff. Viereckiger Thurm an der Nordfeite gegenüber die Sacriftei. Vor der Weft-Front eine rundbogige Vorhalle mit

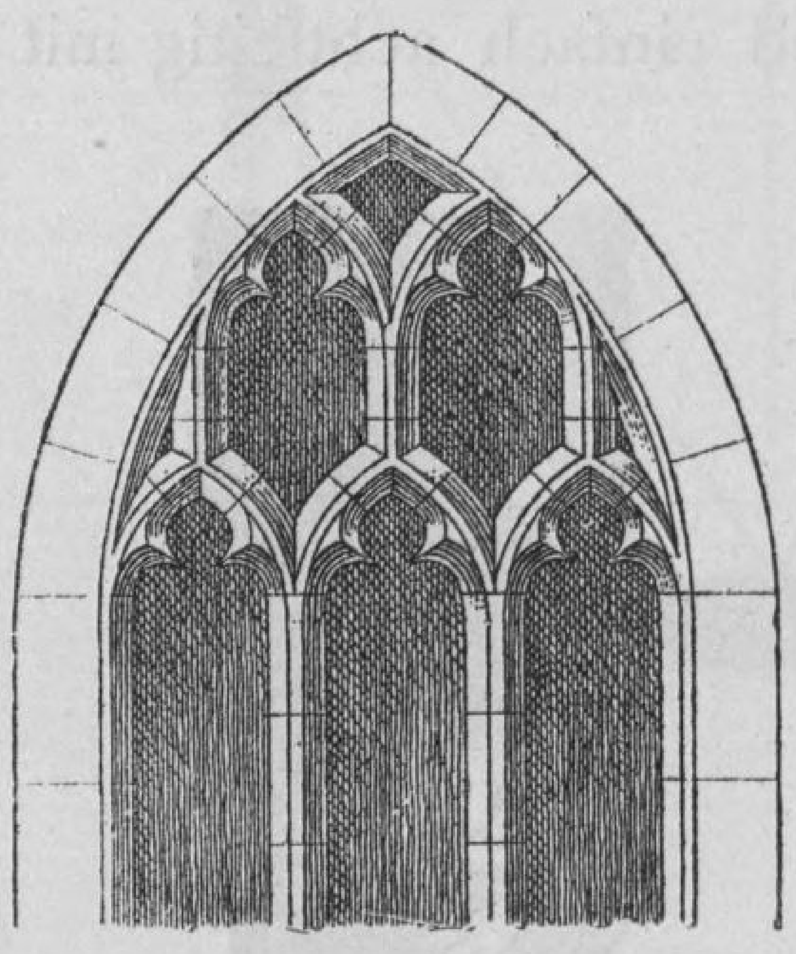


Fig. 165. (Lavamünd.)

drei Oeffnungen. Außerhalb des Ortes eine gothifche Wegfäule.

Lavantthal. Das durch die Tertiärflora der Braunkohlenflötze, die Petrefacte in Dachberg, Granitzthal, Leonhard, Wiefenau und feine goldführenden Wäffer bekannte Thal, war in feinem Terraffen-Diluvium durch einen nordfüdlichen Straßenzug durchfchnitten, verbindend Colatio (W. Grätz) mit Monate (bei Judenburg, Enzersdorf). Im oberen Gebiete ergrub man einen bronzenen Streitmeißel vor 1844? K., eine Bronzemünze um 1844, K., wahrfcheinlich im unteren eine Grabbau-Schrift (Q)VAE SVNT, um 220, gef. vor 1527, welche verloren ift (Jab. 335, Mo. 5100). Die flavifchen Anfiedelungen verrathen fich mehr in den kleinen Orten der Hügel und Berge, deutfch find die größeren Thalorte. Die deutfchen Bezeichnungen Labanta, Lauent, Lauental erfcheinen 861, 888, 1124 (Car. 1879, 18; 1869, 5; 1844, 201. Mu. R. N. 1, 303 (Paak-Weg). AfK. 5, 106; 2, 150, 152. Hermann Text 371. Ank. 1, 570. Kml. 139, 146).

Lebmach bei St. Veit. An der Kirche: Ein Relief-Stein mit zweien Vafen, dreien Greifen (Jab. 234).

Ein Baufchriftftein C | PO | MAT, die erfte Zeile 18 Ctm. (an 7 Zoll) hoch, Zeit um 50, gef. vor 1870 (Jab. 233, Mo. 5008). Der Ort zählt zu den älteften, feit 979, 1198.

Leibsdorf. Filial-Kirche St. Martin (zu Poggersdorf im Decanat Tainach gehörig) mit kleinem quadratifchen, alfo gerade abgefchloffenen Chore unterm Thurm, dem wahrfcheinlich im Laufe der Zeit die urfprünglich gothifche Einwölbung genommen wurde. An der Nordfeite des Chores eine Nifche im Spitzbogen. Blos die rechte Seite ift mit einem fchwächlichen Säulchen umrahmt, von welchem der noch erhaltene Theil des Spitzgiebels ausläuft. Im Presbyterium zwei Fenfter im Halbkreife. Scheidebogen im Halbkreife. Das dreijochige Schiff früher flachgewölbt, jetzt Tonnengewölbe, vier ftarke Wandpfeiler, gothifches Weft-Portal. Weiteingebauter Orgel-Chor auf vier Säulen ruhend. An der füdlichen Schiffswand das Bild des heiligen Chriftoph, gut erhalten, mit Spruchband; die Schrift darin „Sanct criftus. ihs." ift ziemlich deutlich, dabei die Jahreszahl 1.5.2. Der Thurm über dem Presbyterium hat gekuppelte Schalllöcher, vier Spitzgiebel, fpitzen Helm. Eine Thurmglocke zeigt gothifche Majuskel.

Leifling im Ober-Gailthal. Beim Cafutten-Acker römifche Baurefte, Mofaikboden 1868 (Meyer Gurina 9, Biedermann S. 205.).

Lendorf im Wölfnitzthal. Fünf Reliefs an der Kirche. Weibliche Büfte mit Kegelhut, Schleiern und Bruftgefchmeide (Jab. 374, Taf. 11). Drache (Jab. 375). Leopard, neben Vafe mit Weinftock (Jab. 375, Taf. 11, RStud. 3, 54, 56). Das Kirchlein befteht aus rundbogiger Concha, in welcher öftlich kleines fpitzbogiges Fenfter mit Kleeblatt, weftlich anfchließend vierfeitiger Thurm mit rundbogigen durch Rundfäulen getheilten Schallöffnungen und vierfeitigem Helm, deffen Halle mit Gräten-Netzgewölbe und einem kleinen fpitzbogigen Fenfter den Chor bildet; diefem weftlich vorgebaut ift das Schiff mit flacher Decke und zwei rohen einfachen fpitzbogigen Fenftern auf der Südfeite. Thor auf der Weftfeite fpitzbogig,

einfach profilirt. Kleine Glocke mit Majuskelinſchrift.

Leoben ob der Nöring bei Gmünd. Die Schiefer-Felsſchrift LVCIVS* und drei Zeilen, Zeit um 240, reliefirte Büſte, bekannt ſeit 1819, iſt jetzt abgeſprengt (Jab. 493, Mu. R. N. 1, 294. Mo. 4728, Aep. 4, 214. M. VI. n. F. p. 47. Urkundlich Nöring 1117).

St. Leonhard in der Abtei. Eine hochgelegene kleinere Kirchenanlage mit rund geſchloſſenem, ſehr beengtem quadratiſchen Chore und gleich breitem ſpätgothiſchen Schiffe. Das erſtere hat im einzigen Joche neuartiges einfaches Kreuzgewölbe, das letztere in drei Jochen dichtes Netzwerk. Nach dem Memorabilienbuche „ſoll die Kirche im Jahre 1521 von einem Abte des Stiftes St. Paul erbaut worden ſein".

Das Chor ſtammt aus einer neueren Bau-Periode, und aus der jüngſten Zeit (1859) der als Weſtvorhalle eingebaute ſtarke Thurm. Ueberdies erſcheint das ganze Aeußere, zumal die Weſt-Façade, gründlich moderniſirt, Strebepfeiler fehlen. Fenſter ſind ſcheitrecht geſchloſſen, die Gewölberippen in Wanddienſten fortgeſetzt. Statt eigener Capitäle bloße wulſtförmige Ringe (Fig. 166).

Ein ſehr intereſſantes Tafelgemälde ziert die Auffatzwand des nördlichen Seiten-Altars: Darſtellung der Abnahme des Leichnams Jeſu vom Kreuze, ein Bild mit 13 Figuren, im Style der Cranach'ſchen Schule; das Colorit iſt erneuert worden, doch iſt die Compoſitionsweiſe unverändert geblieben. Dimenſionen: 1·20 M. breit, 1·60 M. hoch. In der Mitte das Kreuz, vor welchem die Mutter des Heilandes in blauem Gewande, geſenkten Kopfes und mit gefalteten Händen auf der Bruſt zu ihrem Sohne herabſieht, den im Vordergrund Joſeph von Arimathia bei den Schultern unterſtützend ſanft zur Erde herabläßt, unter dem Leichnam ein großes weißes Tuch ausbreitet. Rechts Maria Magdalena in knieender Stellung und gebückt, die rechte Hand Chriſti mit Küßen bedeckend; links von Maria eine zweite Frau mit einem Tuche ihr Antlitz verhüllend, neben ihr als dritte Leidtragende eine Frau mit emporgehaltenen Händen und Jammer-Miene. Hinter der letzteren Nicodemus und Johannes Evangeliſt in ruhiger Theilnahme die ſchöne Gruppe ſchließend. Links und rechts des Hintergrundes die gekreuzigten Schächer in zuſammengekauerter Körperhaltung. Charakteriſtiſch iſt der den Hauptperſonen des Bildes gegebene Nimbus, der die Form einer vollen Scheibe hat. Dieſe iſt ſtark vergoldet und zum Zwecke einer wirkungsvollen Hervorhebung von dem ebenfalls goldenen Hintergrunde mit concentriſchen Strahlen markirt. Ganz im Vordergrunde rechts kniet der Donator mit Mitra und Stab und ſeitwärts angebrachtem Stiftswappen. Von den gefalteten Händen lauft ein Spruchband aus mit der Aufſchrift: »miſericordia dei miſerere mei« in gothiſchen Minuskeln. Das auf dem Bilde angebrachte Wappen iſt das des 29. Abtes von St. Paul

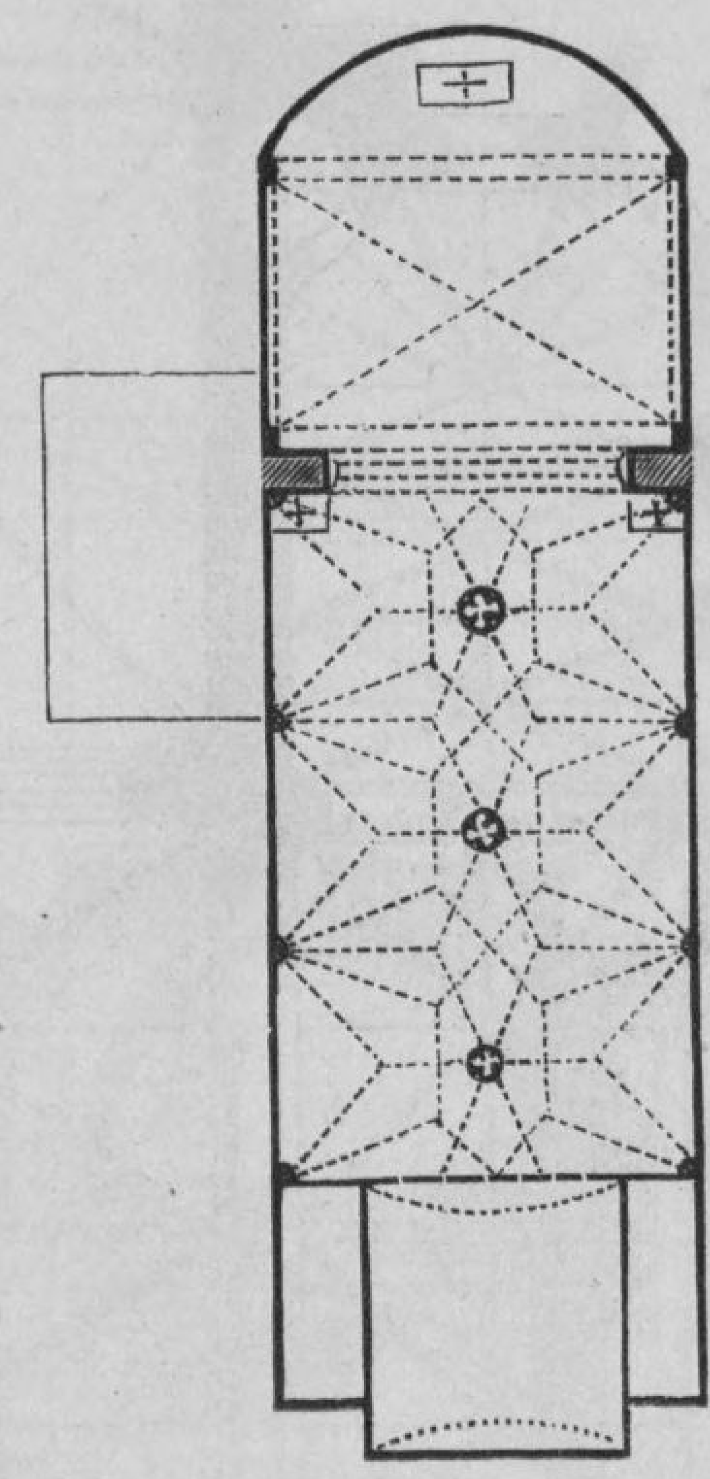


Fig. 166. (St. Leonhard in der Abtei.)

Sigismund Jöbſtl von Jöbſtlberg iſt (1488 bis 1498), der ſomit mit Sicherheit als Donator angenommen werden kann.

St. Leonhard im oberen Lavantthal. Auf einem Acker nächſt der Stadt ſtieß man im Jahre 1880 auf ein Steinwerkzeug mit Schneide und Bohrloch (K. 5399). Alsdann ſind von hier bis gegen die ſteieriſche Gränze ſtammend die (7) Silbermünzen: Severus, Geta, 2 Elagabalus? (1. principi iuventutis), Soaemias, Maeſa, Orbiana, Gordianus, ſämmtlich K. 1845.

Der Reliefſtein, Vaſe mit Epheu, befindet ſich im Schloſſe Ehrenfels (Jab. 304).

Ebenda der Grabſtein VERCAIVS*, Zeit um 170—240, gef. 1819 (Jab. 303, Mo. 5084. Kml. 106, 129, 310).

Der Grabſtein (INGENV)AVX, Mannskopf, um 230, gef. 1819, im Gemeindehauſe (Jab. 303. Mo. 5083. Aep. 4, 217).

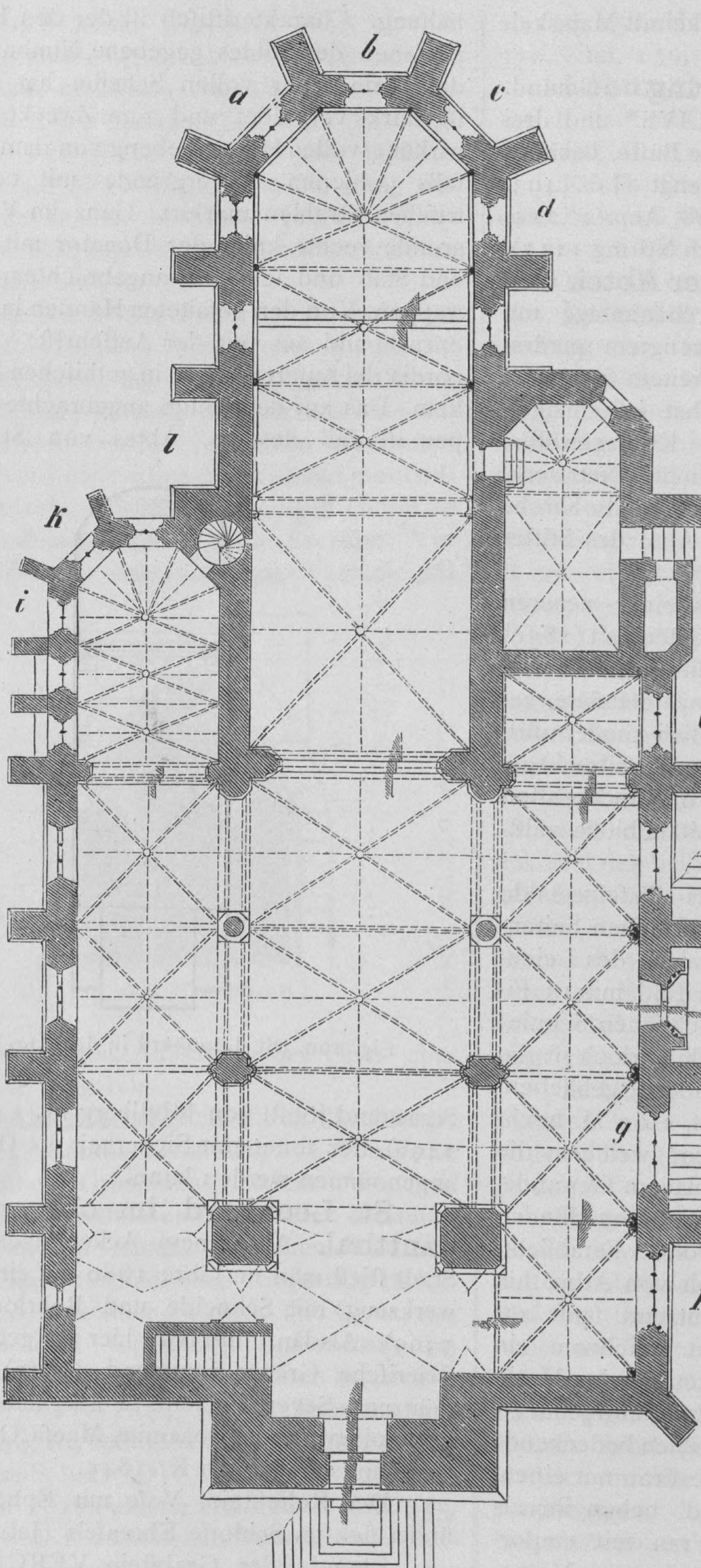


Fig. 167. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

Der Grabſtein GEMINO, um 180, gef. nächſt dem Flußbette in bedeutender Tiefe vor? 1819, iſt vom Staats-Hammerwerke verſchwunden vor 1870 (Jab. 302. Mo. 5082. Jbuch f. K. 13, 89. Car. 1845, 79; 1867, 103; 1880, 271; 1881, 161; Mu. R. N. 1, 303. M. VI. n. F. p. 48).

Die außer der Stadt auf einer Anhöhe gelegene gothiſche, dem heiligen Leonhard geweihte Kirche, ein für Kärnten hervorragendes gothiſches Baudenkmal aus dem 14. bis 15. Jahrhundert, auf der Stelle einer ſchon im 12. Jahrhundert beſtandenen Kirche, mit einem gerade ſchließenden Joche und der daranſtoßenden capellenartigen Sacriſtei mit dreiſeitigem Schluße, der älteſte, einem früheren Baue angehörige Theil der Kirche, vielleicht das ehemalige Presbyterium. Das linke Seitenſchiff endigt mit einer zierlichen zweijochigen fünfſeitig geſchloſſenen Capelle ſeitwärts des erſten Joches des Presbyteriums.

Die drei vorderen Schiffe des gegen Ende des 14. Jahrhunderts entſtandenen Langhauſes ſind durch ſpitzbogige Arcaden-Bögen in der Höhe der Seitenſchiffe verbunden, die Arcade des erſten Joches, darin

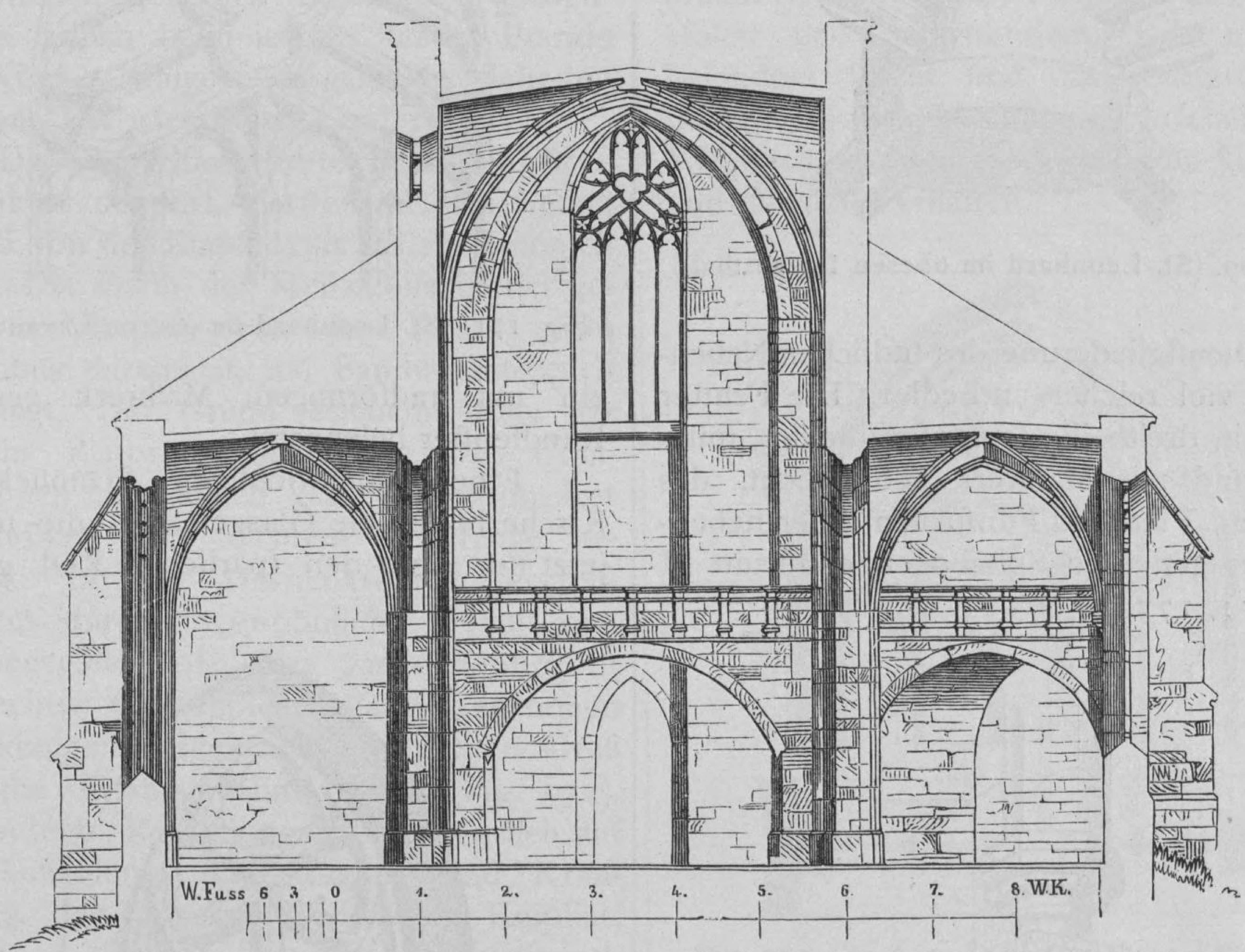


Fig. 168. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

der Muſik-Chor eingebaut, iſt etwas niedriger, iſt aus Bruchſteinen und ſtellenweiſe nach Bedarf aus Quadern erbaut. Eine Feuersbrunſt im Jahre 1884 beſchädigte leider Kirche und Thurm ſehr arg.

Dreiſchiffige orientirte Anlage (Fig. 167, Grundriß), jedes Schiff aus viereckigen Feldern beſtehend, das Mittelſchiff breiter und höher als die Seitenſchiffe (Fig. 168, Querſchnitt), im Weſten über dem erſten Mittelſchiff-Joche die Thurm-Anlage. In Verlängerung des Mittelſchiffes das Presbyterium, aus einem gleichſeitigen quadraten Joche, zwei rechteckigen ſchmalen Jochen und dem fünfſeitigen Chorſchluße beſtehend. Das rechte Seitenſchiff endigt in der halben Länge des Mittelſchiffes

der Muſik-Chor eingebaut, iſt etwas niedriger. Die Arcaden-Bögen ruhen auf Pfeilern, davon die zunächſt des Presbyteriums mit rundem, die übrigen mit polygonem Profil verſehen ſind. Die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe mit ſtarken birnförmigen Anſätzen ruhen, zu einem kräftigen Dienſt vereint, theils oberhalb der Pfeiler auf einer Conſolen-Gliederung, theils und zwar bei den polygonen Pfeilern ziehen ſie ſich bis zum Boden herab. Schlußſteinſcheiben (Fig. 169). Das erſte Pfeilerpaar, das als Thurm-Unterlage dient, iſt viel kräftiger. Das Travée der Thurm-Anlage iſt mit einem Netzgewölbe überdeckt, eine der Rippen endet auf einer

Confole, die mit einem Schilde geziert ift, darauf ein Monogramm (Steinmetzzeichen; Fig. 170).

In der Mauer über den Seitenfchiffen beiderfeits je drei reich profilirte und mit edlem Maßwerk verzierte Rundfenfter und an der Façade ein hohes dreimal getheiltes ebenfo reiches Spitzbogen-Fenfter.

Die Seitenfchiffe befitzen Kreuzgewölbe mit Rippen nach Art des Mittelfchiffes, doch

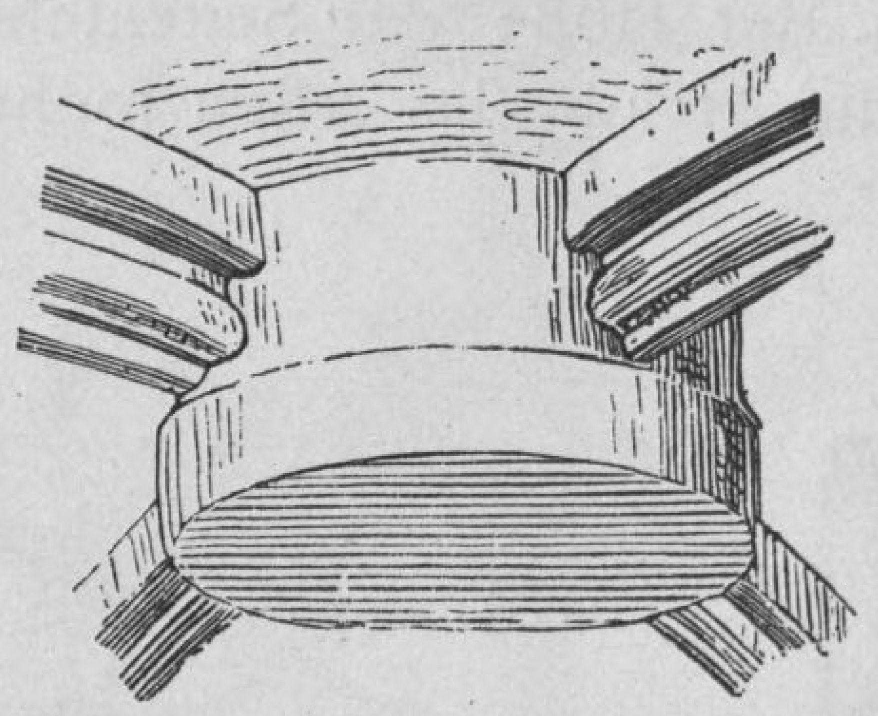


Fig. 169. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

ift die Dienftgliederung des füdlichen Nebenfchiffes viel reicher und edler. Die Fenfter find breit, dreitheilig (eines fünftheilig), fpitzbogig und mit Maßwerk gefchmückt, das aus Drei-, Vier- und Fünfpäßen, oder nebeneinander geftellten Spitzbogen conftruirt ift (Fig. 171, 172, 173).



Fig. 170. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

Das große Quadrat des Presbyteriums, vielleicht fchon zu Beginn des 14. Jahrhunderts erbaut, hat gegen Often eine fehr breite romanifirende Quergurte, dem Triumphbogen ähnlich, nur noch kräftiger, die Rippen der Kreuzgewölbe in diefem und den anderen wahrfcheinlich mit dem Langhaufe gleichzeitigen Jochen und im Chorfchluße haben ein birnenförmiges Profil und laufen faft alle bis zu dem in der Höhe der Fenfter - Sohlbank herumziehenden Kaffgefimfe herab. Die Schlußfteine find flach und ohne Verzierung. Im Chorfchluße fieben hohe und fchmale Fenfter mit ftarker Laibung und einmaliger Theilung und Maßwerkfchluß. Der quadrate Raum wird durch

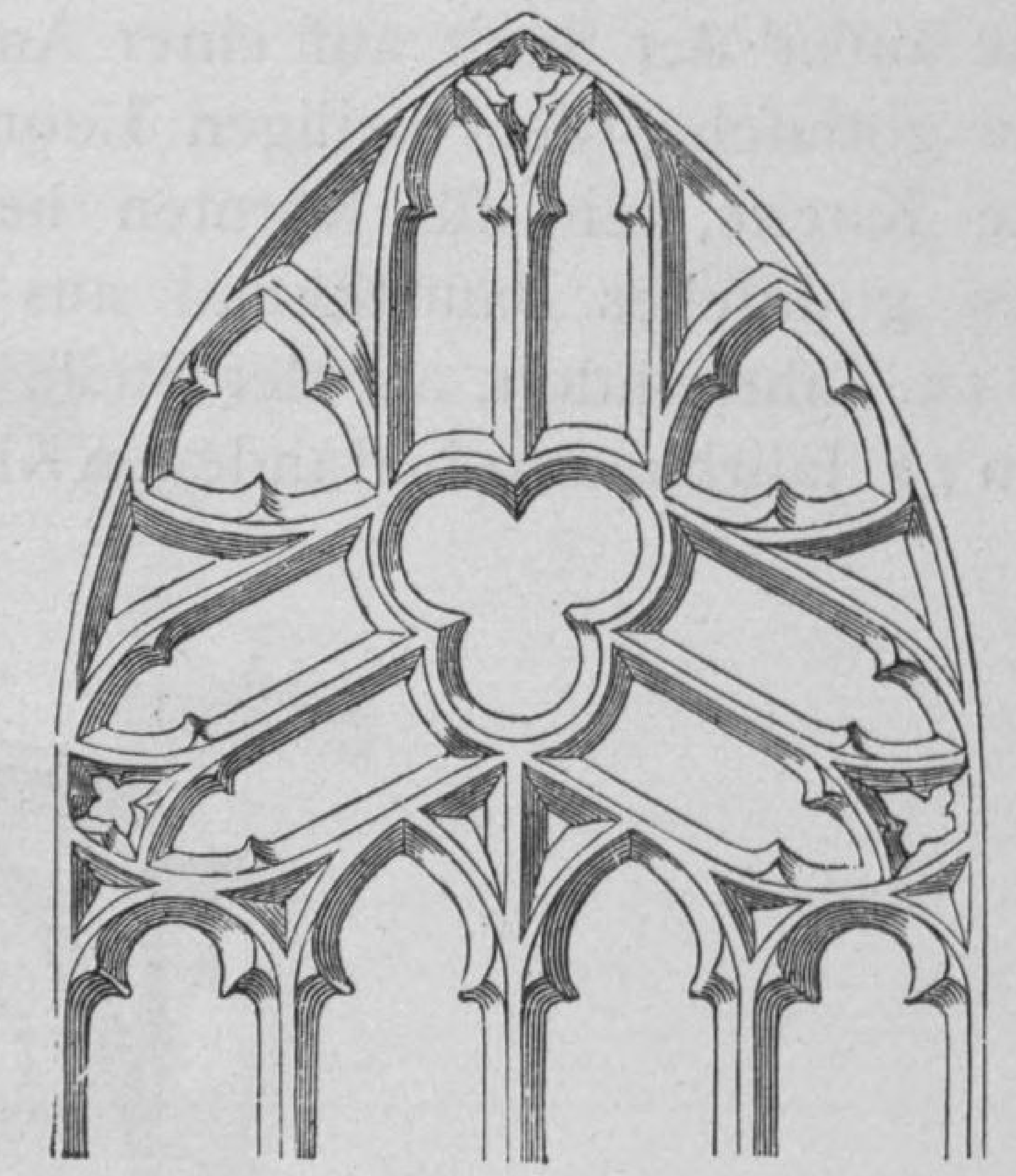


Fig. 171. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

ein mit radförmigem Maßwerk geziertes Rundfenfter beleuchtet.

Einen hochwichtigen Schmuck der Kirche bilden die Glasgemälde, die freilich jetzt nur mehr den fpärlichen Reft großen

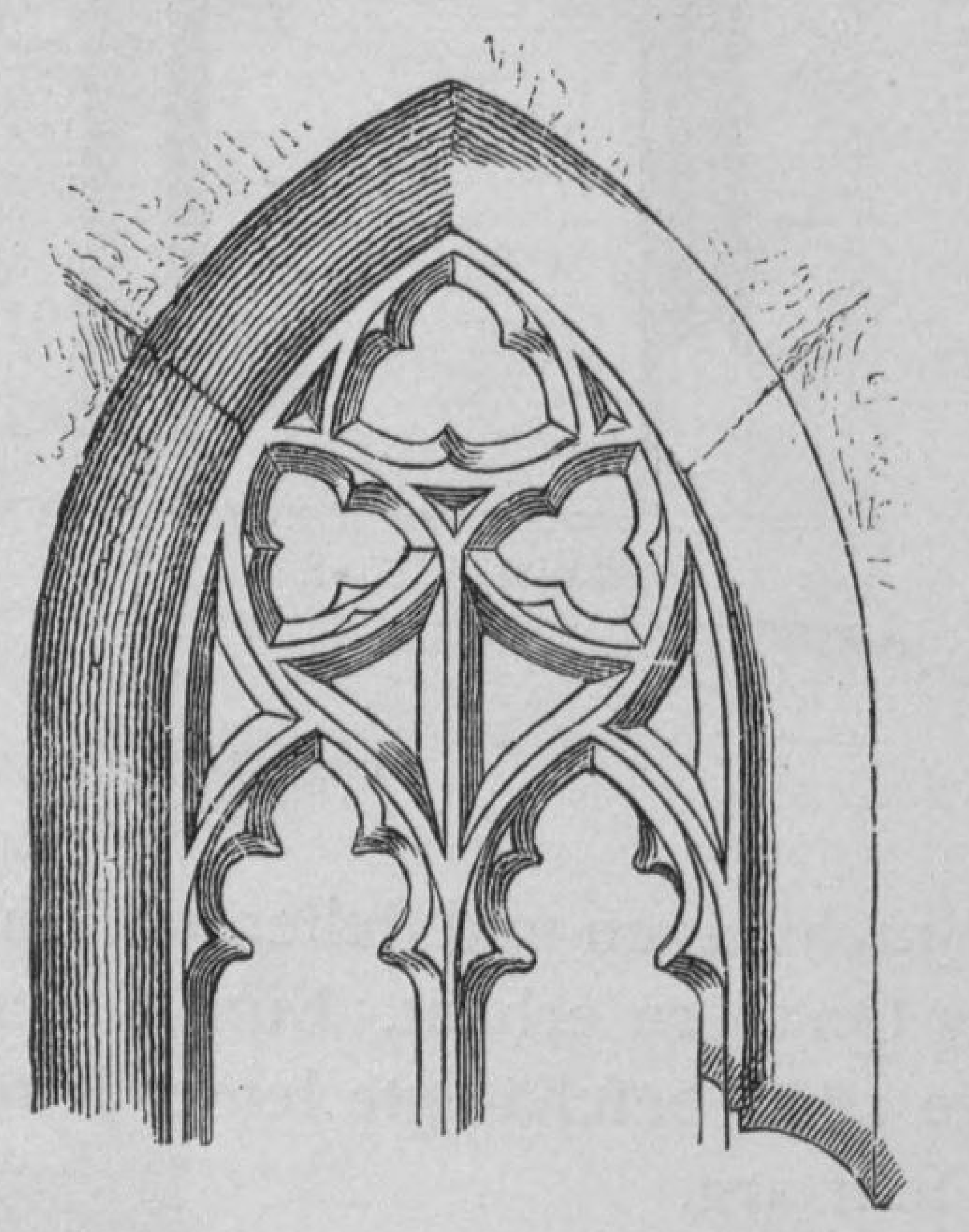


Fig. 172. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

derartigen Reichthums darftellen, zumal in früheren Zeiten vieles entfernt und in den letzten Jahren vieles die Ungunft der Zeit zerftört hatte. Es machen fich zwei Perioden von Glasgemälden bemerkbar; folche aus dem 14. Jahrhundert in den Fenftern des nördlichen Seiten-Chores, des Hoch-Chores und an der Oftwand der Südfeite mit rein decorativem teppichartigen Charakter, Medaillon-

Einlagen auf musivischem Grunde, und solche aus der Spät-Gothik (Ende des 15. Jahrhunderts) in der Westseite des Süd-Chores mit Benützung perspectivischer Architecturen und characteristischer Stylisirung der Figuren. Der ganze noch erhaltene Schatz von Glasgemälden wurde durch die Innsbrucker Glasmalerei-Anstalt gereinigt und neu aufgestellt, wobei man nur so viel neue Figural- und Teppichfelder hinzufügte, um wenigstens die in den Hauptheilen erhaltenen Fenster durch diese unbedeutenden Ergänzungen zu vervollständigen. Diese Restaurirung kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Leider haben beim letzten starken Brande der Kirche einige Glasgemälde Schaden gelitten. Die wichtigsten Fenster sind:

Das Chorschluß Fenster ist in Medaillon-Charakter decorirt, darstellend das Leben Christi von der Empfängnis bis zur Himmelfahrt. Die Form der Medaillons ist der gestreckte Vierpaß, von der Kante eines Rhombus durchsetzt, auf Bandwerksteppich aufgelegt. Der Grund erscheint blau mit großem Blattwerk damascirt. Die Compositionen sind einfach klar, in rein linearer Behandlung von leichtem Ueberzuge begleitet. In der Dornenkrönung ergreift Christus durch ungewöhnliche Hoheit und wirkungsvolle Pose. Das ganze Fenster ist ein echter Glasteppich. Die beigegebenen Abbildungen zeigen den englischen Gruß und die Gefangennahme Christi (Fig. 174), die anderen Vorstellungen beziehen sich auf die Geißelung, Kreuztragung und Kreuzigung, den Judaskuß, Christus vor Kaiphas, Christus seinen Jüngern erscheinend, die Taufe, und Christus lehrend, die drei Könige, Flucht nach Egypten, Maria Verkündigung, Anna und Maria, Christi Geburt.

Aus den zweitheiligen Hauptchor-Fenstern (südlich), welche mit Einzelfiguren in gestreckten Medaillons oder unter einfachen Tabernakeln besetzt sind, sind hervorzuheben: das Fenster an der Epistel-Seite enthaltend Scenen aus der Legende des heil. Leonhard, schön gedacht und klar angeordnet; der Fond durchaus blau. Im untersten Felde die Porträt-Figuren der knieenden Stifter Heinrich Chrogh und Sein Hausfraw Chunigunt.

Verwandt im Charakter sind die drei zweitheiligen Fenster des nördlichen Seiten-Chores, nur reicher und mehr belebt; wir sehen vorgestellt St. Heinrich, St. Radegundis, St. Elisabeth, St. Chunegundis, St. Martinus, St. Erasmus, St. Augustinus u. s. w.

Im fünftheiligen Schlußfenster am Musik-Chore, das in spät-gothischer Architektur mit perspectivischen Einbauten, Nischen, Bogenstellungen etc., die in größter Bunte und Mannigfaltigkeit der Construction gegliedert sind, ausgeführt ist, erscheinen die Figuren in primitiver Anordnung und linear arg zersetzter Ausführung. In der Gesammtwirkung, wo blau und grün vorherrschen, ziemlich bunt, ohne feineren Reiz; die betonten Architecturlinien sind in Weiß, Fleischviolett und leuchtendem Gelb gegeben; besonders schön sind das Saftgrün und Orange-Violet. Die Figuren erscheinen im Vergleich zu den Architecturen fließender und einfacher erhalten.

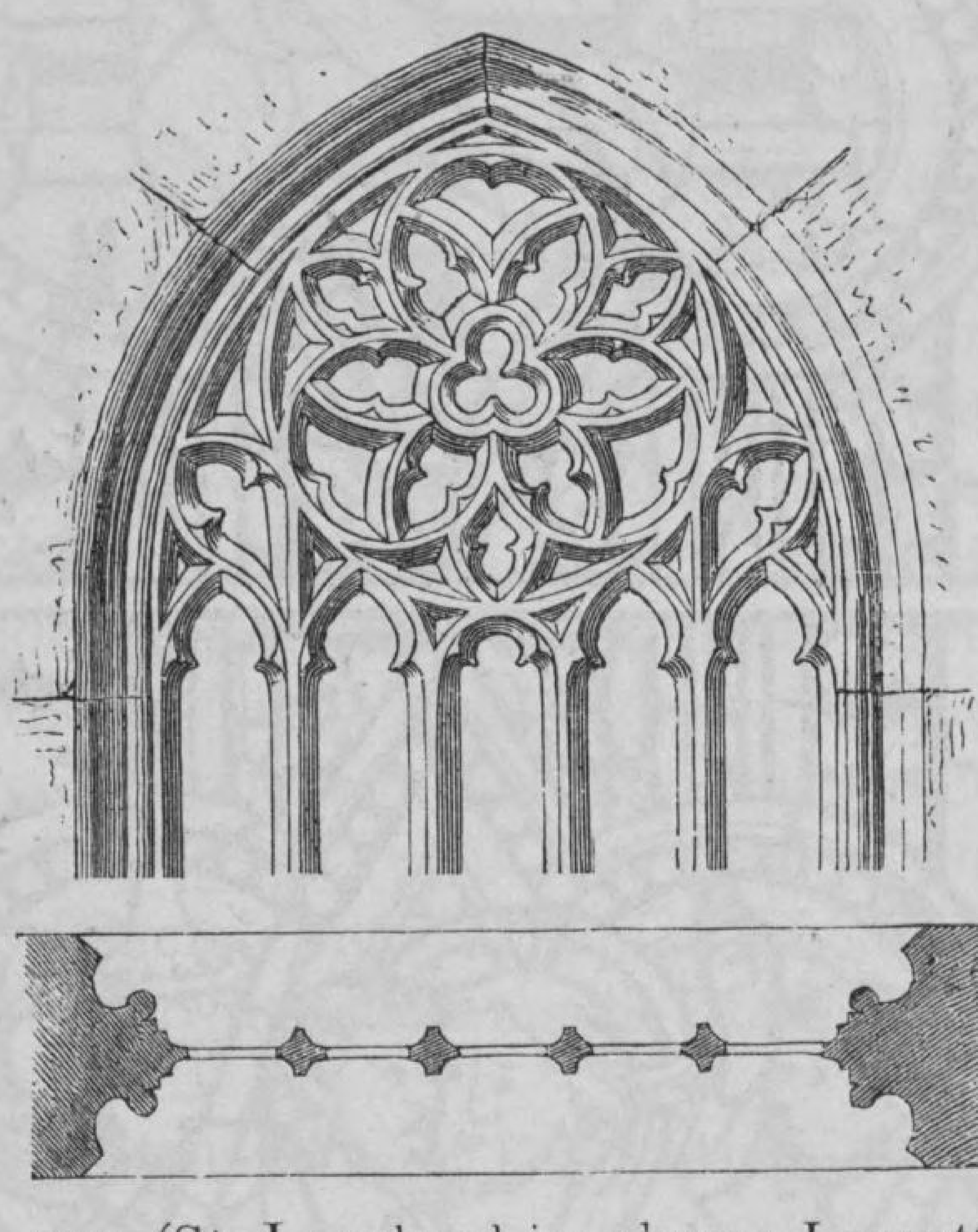


Fig. 173. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

In den beiden Fenstern neben dem Süd-Portale sind noch die Hauptpartien vorhanden, beide spät-gothisch, circa 1470—1490, das eine mit einer durch alle drei Felder gehenden Bedachung; darunter Gott Vater den Gekreuzigten vor sich haltend, in den Seitenfenstern adorirende Engel. Nächste Reihe enthält inmitten die thronende Madonna mit dem Kinde, daneben je zwei weibliche Heilige unter Arcaden; unterste Reihe: männliche Heilige in gleicher Weise angeordnet — das linke Feld fehlt.

Das zweite Fenster ist mit einer durch alle drei Felder sich gleichmäßig wiederholenden spät-gothischen Architektur im terrassen- und galerieartigen Bau abgeschlossen,



Fig. 174. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

darunter im Mittelfelde Chriſtus als Leidensheiland auf ſeine Bruſtwunde und auf das Kreuz weiſend und von den Leidenswerkzeugen umgeben. Davor kniet ein Engel, das Kreuz umfaſſend und das Blut der Seitenwunde mit einem Kelche auffaſſend. In den Seitenfeldern Petrus mit dem Schlüſſel (ſ. die beigegebene Tafel), und wahrſcheinlich vis-à-vis Paulus (der ergänzt wurde), darunter wieder ſpät-gothiſche Architektur in ähnlichem Charakter; die figuralen Schlußfelder fehlen. Das Chriſtus- und Petrus-Feld ſind von außerordentlicher Schönheit, die Figuren innig empfunden und vornehm angeordnet. Darüber ſchließen die Architekturen mit rothen Gewölben, die mit gelben Sternen durchſetzt ſind; die Gliederung außerordentlich reich und mannigfaltig, faſt zu fein zerlegt; die perſpectiviſche Bedeutung und Wirkung der Farben iſt mit großem Geſchick verwerthet; die leuchtenden zarten Tinten in den Fronten, die ſchweren Falten in den rücktretenden Partien, in den Schrägen und Verkürzungen machen dieſe Glasgemälde zu den bedeutendſten ihrer Art aus alter Zeit.

Namentlich in den Violets iſt eine reiche Scala entwickelt, vom Roſaweiß bis zum tintigen Violet. Reizend iſt die Combination des kalten hellen Blau (Ton) mit kräftigem Saftgrün (auch rauchig) und hellem Purpurviolet; das Gelb, vorwiegend licht und grünlich, tritt nur in Abbindungen und Schattenpartien ſparſam in kräftigem Orange auf.

Ein Meiſterwurf iſt aber die durchgreifende Bedachung, ſie iſt von großartiger Anlage und voll von reizvollen Details kühn gedacht und ebenſo durchgeführt — ja die unteren Architekturen zerſtieben faſt durch den großen Reichthum heller Zierglieder.

Die Außenſeite der ziemlich hoch gelegenen Kirche in ihrer dunklen Steinfarbe beleben die der Anlage entſprechenden ringsherum heraustretenden zweimal abgeſtuften Strebepfeiler, die an dem Langhauſe mit einer Schräge ſchließen, während ſie am Chorſchluße ſich pyramidal zuſpitzen und eine Kreuzblume tragen. Nur bei der Sacriſtei — einem älteren Bauwerke — wölbt ſich ein Strebebogen über dieſe auf einen an deren Wand ſtehenden und darüber frei emporragenden kräftigeren Strebepfeiler, der durch Baldachine und Conſolen, darauf Heiligen-Figuren, Blendmaßwerk, reicher geziert iſt (Fig. 175). Den Chor ſchmückt ein reicheres Kaffgeſims, das Schiff ein einfacher Sockel. Zwei Portale führen in die Kirche, an der Weſt- und Südſeite, beide ſpitzbogig und letzteres in die Laibung mit Rundſtäben und Kehlungen profilirt, der hoch anſteigende Giebel mit durchbrochenem Maßwerke.

Der Thurm (erbaut in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts) tritt theilweiſe aus der Weſt-Façade heraus, theilt ſich nach ſeiner Verjüngung über dem Kirchendache in zwei Stockwerke, davon in dem obern jederſeitig (Doppelfenſter) flachgewölbte Fenſteröffnung mit Maßwerk. Die Bekrönung bildete zuletzt ein Zwiebeldach. Jetzt iſt nur ein ſtumpfpyramidales Nothdach aus Brettern am Thurme. An der Südſeite zwei eingemauerte romaniſche Sculpturen (Fig. 176).

In der Kirche Reſte zweier Flügel-Altäre aus der Uebergangszeit zur Renaiſſance, einer mit ſchönen Tafelmalereien, einer geſtiftet von Hans von Greiſſeneck 1513, auf den inneren Flügeln Scenen auf Joachim und Anna bezüglich, außen Heilige. Im Schrein Maria, Anna und Jeſus. Die Rückſeite des Kaſtens bemalt. Der andere Altar iſt dem heiligen Anton geweiht und fragmentirt. In der Sacriſtei ein ſpät-gothiſcher Kelch, eine ſilberne gothiſche Monſtranze und Reſte zweier geſtickter Caſeln, gothiſcher Taufſtein mit Inſchrift: ave maria (Fig. 177). Am großen Strebepfeiler folgende Inſchrift: diſen Khoſel (Weihwaſſerkeſſel) hat laſſn mache Matthes Perger 1615.

An dem ganzen Kirchengebäude zahlreiche Steinmetzzeichen (Fig. 178).

Bei der Altarſtufe im Presbyterium eine Grabſteinplatte aus Sandſtein, ſtark beſchädigt. Die Reſte der Inſchrift lauten: hie leit rueger der ric... geſtifft gepawen des jars... Anno dni MCCCIIII IIII all hernach in gotes nam amen. Rueger ſtiftete einen Leonhard-Altar ſammt ewigen Licht, Wochenmeſſe und Jahrtag (1397). Grabmal des Sigmund v. Pain † 1595 (weißen Mamor), des Caſpar v. Pain † 148., des Pfarrers Jacob Keſſelboden † 1530, des Gregor Joſtl zu Lind † 1548, der Stein 1604, des Wolfgang Alchinger † 1547, des Conrad Popp † 1593 und ſeiner zwei Frauen.

In der Kirche finden ſich zahlreiche Votivbilder, davon viele in das 17. Jahrhundert zurückreichen. Wir finden auch

intereſſante Namen genannt, wie Georg Sigm. Freiherr von Siegersdorf (1670), Peter Paul Freiherr von Welſersheimb (1670) u. ſ. w.

Hinter dem Presbyterium der runde Karner mit Oſtniſche, einfacher romaniſcher Bau mit Spitzdach, unten das Beinhaus (Fig. 179). Das obere Portal rundbogig mit profilirter Gewandung, in der Kehlung Roſetten. Beim Eingange in dem Karner die Marke .

(Fig. 180) wiedergegeben. Die Seſſion iſt leider ſchon ſehr beſchädigt.

St. Leonhard im Drauthal (Möllbruken). Die Kirche iſt ein ſchöner einfacher Bau von ſchlanken Verhältnißen, einſchiffig. Das Schiff beſteht aus zwei quadratiſchen Jochen mit Sterngewölbe, aus kleinen Rippen gebildet, welche unvermittelt auf Dreiviertel-Säulen anlaufen, die den liſenenartig vorſpringenden Streben mit tiefgekehlten Kanten vorgelagert ſind. Die

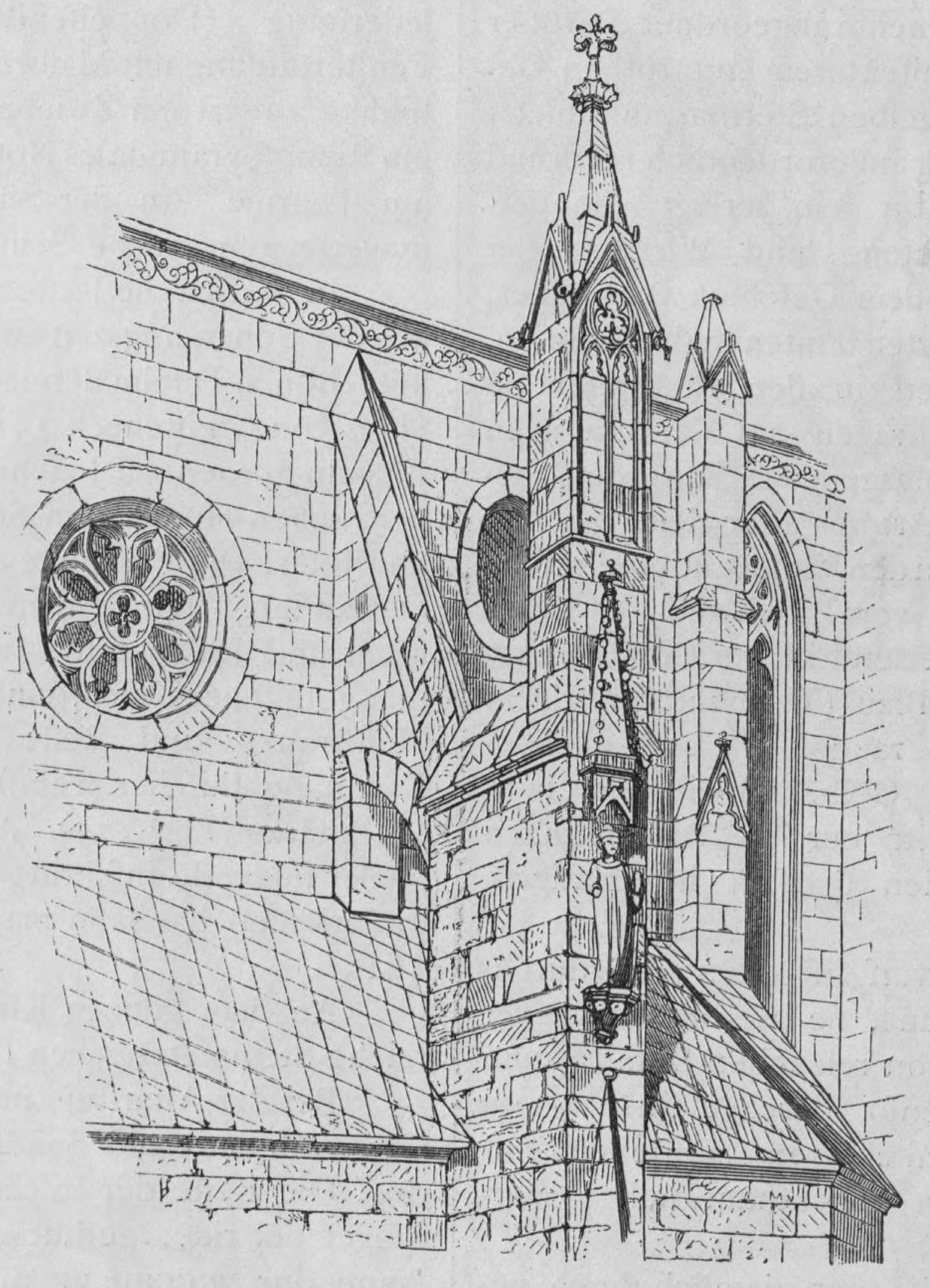


Fig. 175. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

Die Kunigunden-Kirche im Markte iſt nur mehr in wenigen und ſehr unbedeutenden Reſten ein alter Bau, ſie wurde in neuerer Zeit faſt ganz umgebaut. Kurze Strebepfeiler und ein Sacraments-Häuschen an der Evangelien-Seite, gegenüber Ueberreſte eines einſt prachtvoll gezierten gothiſchen Fenſters, ſowie eine kleine Niſche als Prieſterſitz ſind die erkennbaren Ueberbleibſel eines älteren Baues. Das erſtere iſt hier in Abbildung

Empore iſt in das erſte Joch eingebaut und nimmt etwas mehr als die Hälfte desſelben ein; ſie ruht auf zwei niederen achtſeitigen Pfeilern, wovon vier Seiten gekehlt ſind, mit glattem achtſeitigen Sockel und auf Netzgewölben von Steinrippen. Ueber dieſen Pfeilern an der Wandfläche der Empore-Brüſtung je eine ſchöne Conſole mit Laubwerk verziert, an deren ſüdlicher ein Schild, worauf Steinmetz- oder Meiſterzeichen und

Jahrzahl gemalt:  . Die Brüſtung der Empore als durchbrochenes Maßwerk aus Stucco. Der Chor beſteht 1. aus einem Joche mit Kreuzgewölbe und großem runden Schlußſteine, liegt um eine Stufe höher, und

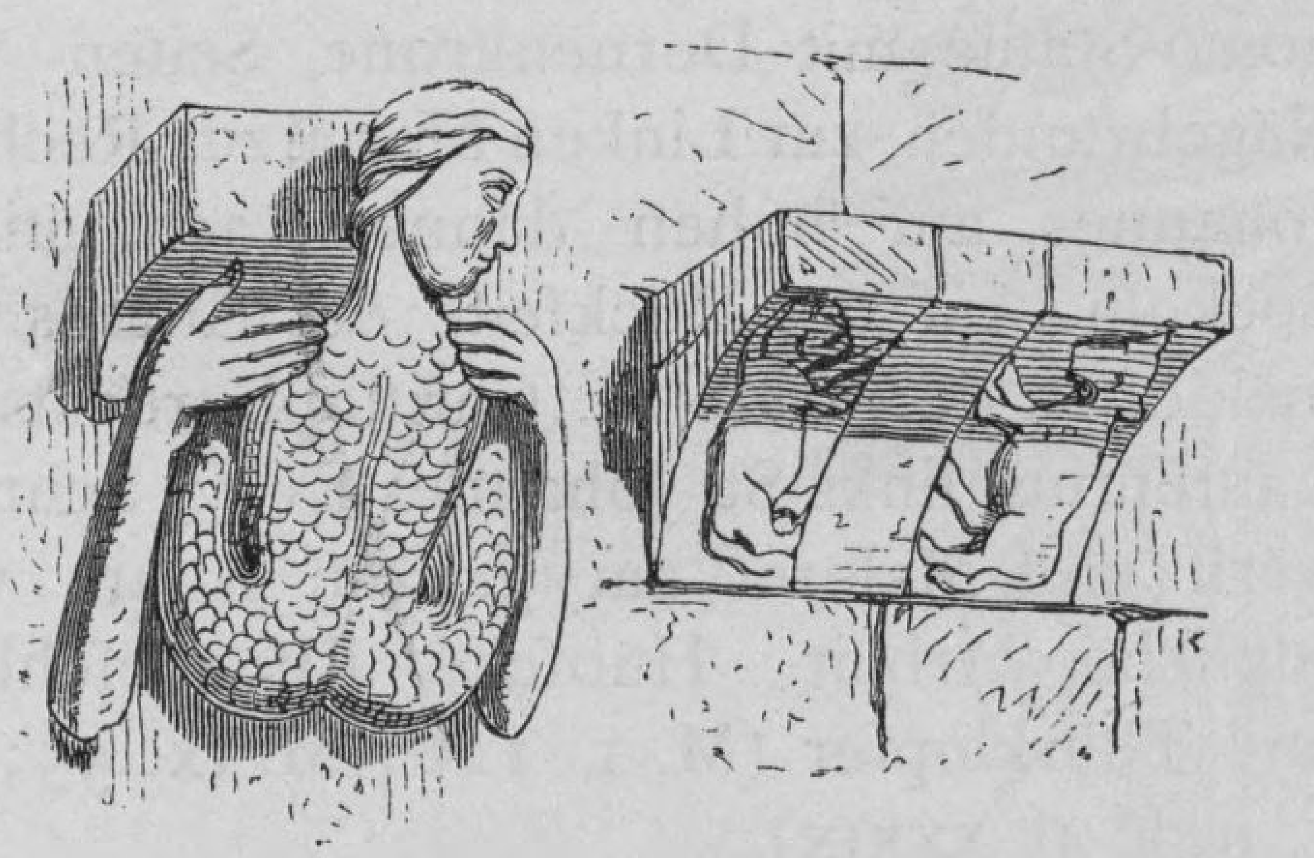


Fig. 176. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

2. aus dann abermals um eine Stufe erhöhtem fünfſeitigen Schluße von gleicher Höhe mit dem Schiffe und iſt von demſelben durch den hohen ſchmalen profilirten Triumphbogen getrennt. Rippen laufen an den Kanten des Triumphbogens und des Schlußes unmittelbar in den Boden zwiſchen Joch und Schluß aber

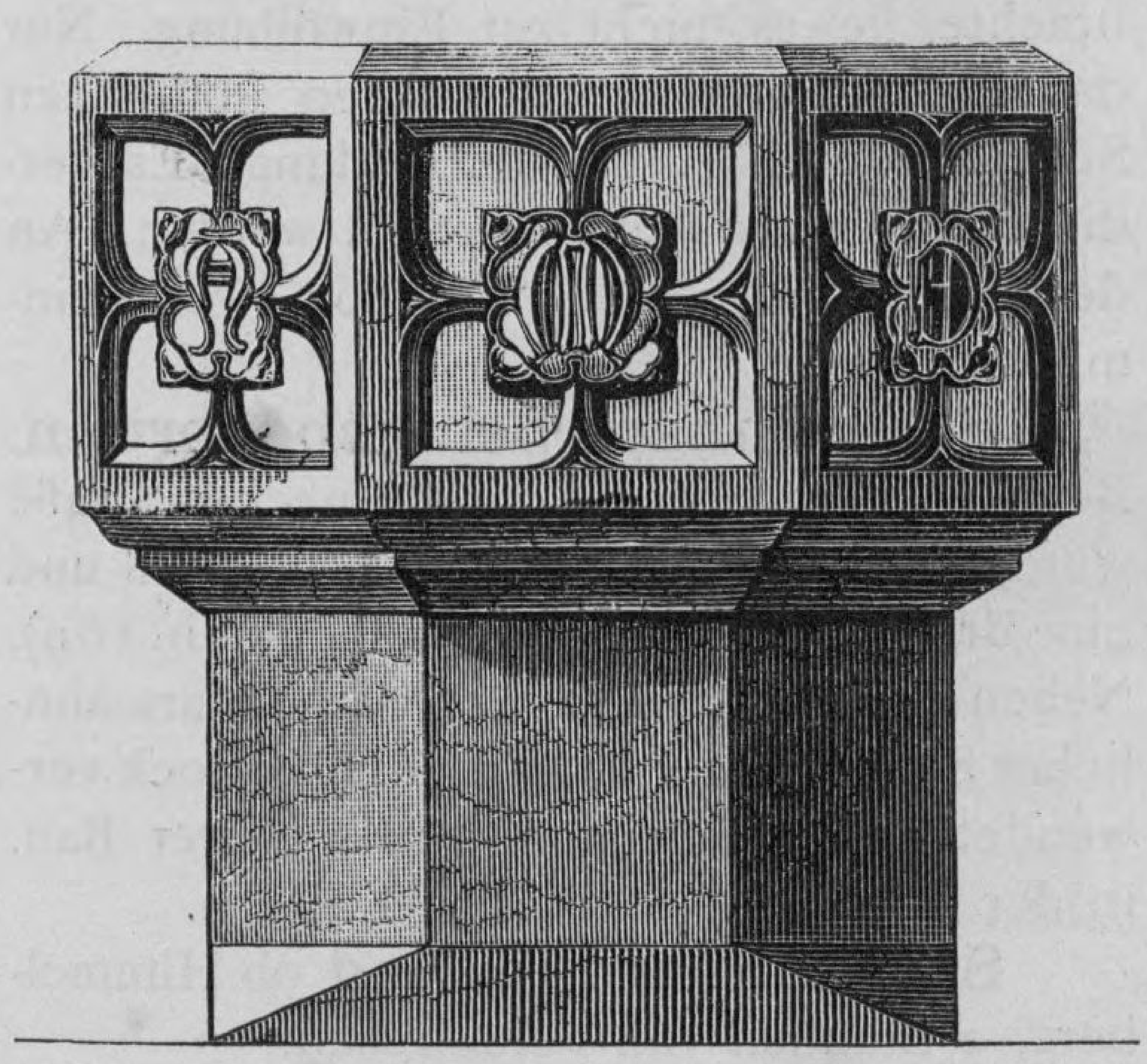


Fig. 177. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

auf je einem fünfſeitigem Dienſt ohne Capitäl und Baſis und gehen ſämmtlich durch ein Kranzgeſims, das in Drittelhöhe über dem Boden ſich befindet. In den drei letzten Seiten des Abſchlußes je eine breite, 1 Fuß tiefe Mauerniſche mit an der Kante gekehltem Stichbogen. Das Weſtthor iſt rundbogig, mit geradem Sturz, mit zwei Wulſten und drei Kehlungen profilirt, von einem Steinbande rechteckig umrahmt, Südthor ſpitzbogig, einfach profilirt. Fenſter bis auf eines zweitheilig mit Maßwerk, in welchem Spuren von Glasmalereien. In der Weſtſeite ein leeres Kreisfenſter. Thurm auf der Südſeite des Chores vierſeitig mit einfachen ſpitz-

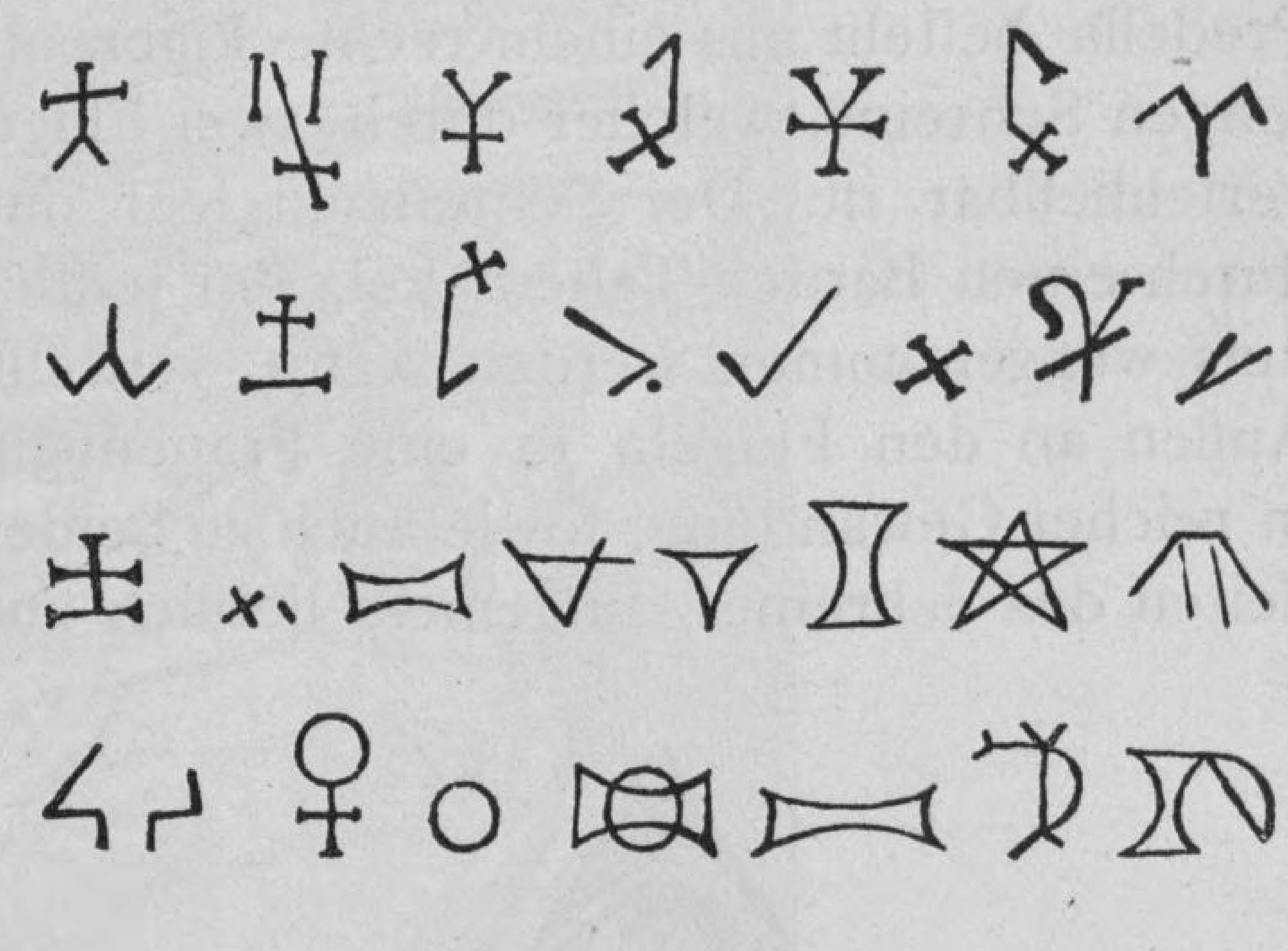


Fig. 178. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

bogigen Schallfenſtern, nicht ausgebaut, und viereckigem ſtumpfen Helm. Ringsum einfach geſtufte ſtarke Streben. An der Nordſeite des Chores, die Breite der Jochwand füllend, gegenüber den Sacriſteithüren ein Chorſtuhl

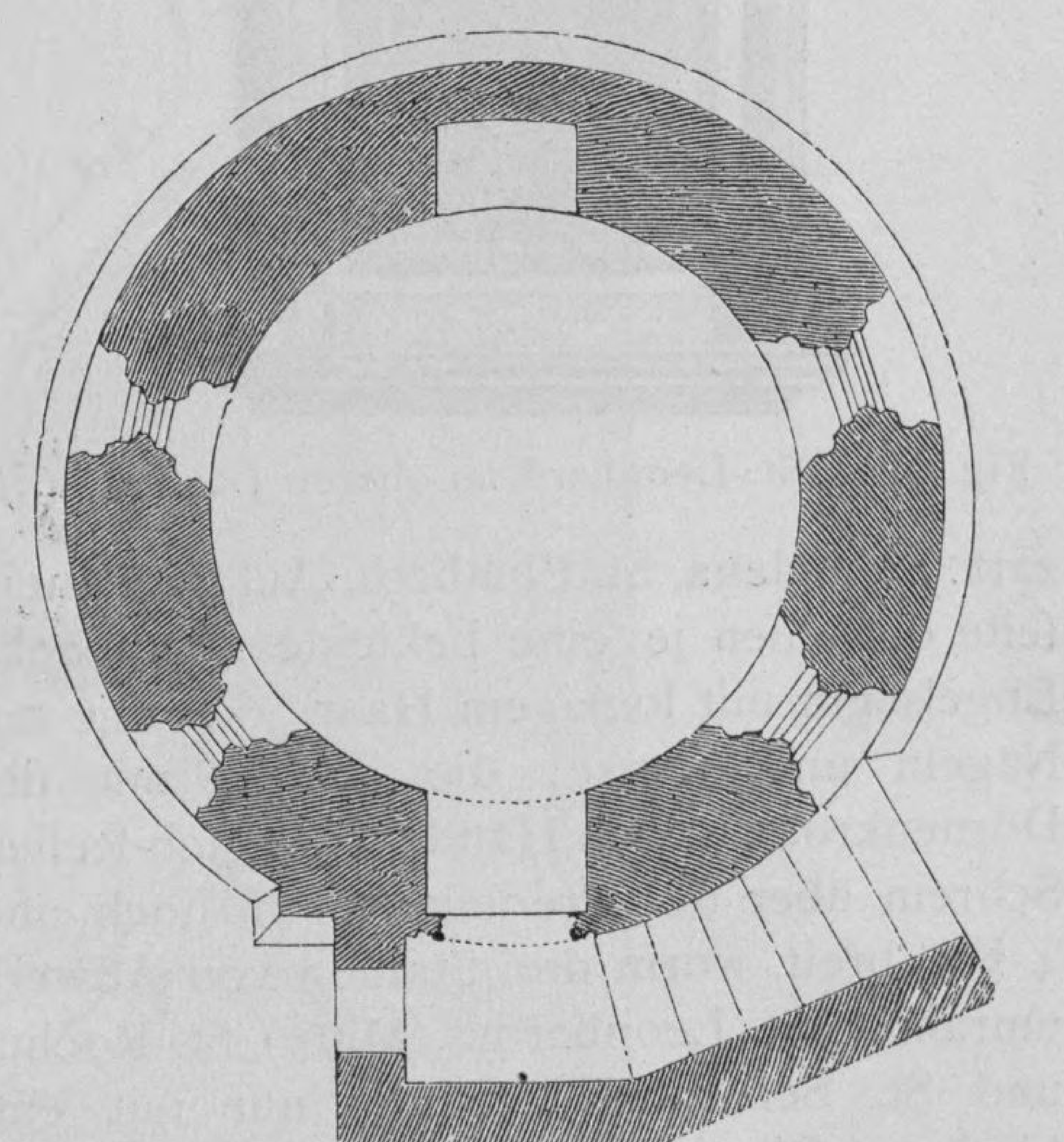


Fig. 179. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

aus weichem Holze mit ſechs Sitzen reich geſchnitzt. Der Untergrund der Fläche vertieft und das Relief nach Art der Flachmalerei durch Striche charakteriſirt. Auf Spruchbändern: Jeſus, — maria hilf uns, — andre ramper (rainper (?) — 1512 jar. Auch ein Wappen mit einer Adlerklaue

(Fig. 181). Der vordere Theil desſelben (das Pult) wurde vor einigen Jahren, da er keine Schnitzerei enthielt, als werthlos bei Seite geworfen.

Prachtvoller ſehr gut erhaltener gothiſcher Schnitz- und Flügel-Altar, der bis an die Gewölbedecke des Chores reicht. Die Predella beſteht aus einem rechteckigen oblongen Schreine, welcher durch zwei Flügel verſchließbar iſt. Der Schrein iſt leer und durch einen Barock-Tabernakel, der jedoch ſtets weggenommen werden kann, verſtellt. Außen an den Flügeln je eine Frauenfigur in reicher Gewandung, ſowie auch zu beiden Seiten des Schreines, ungemein lieblich und

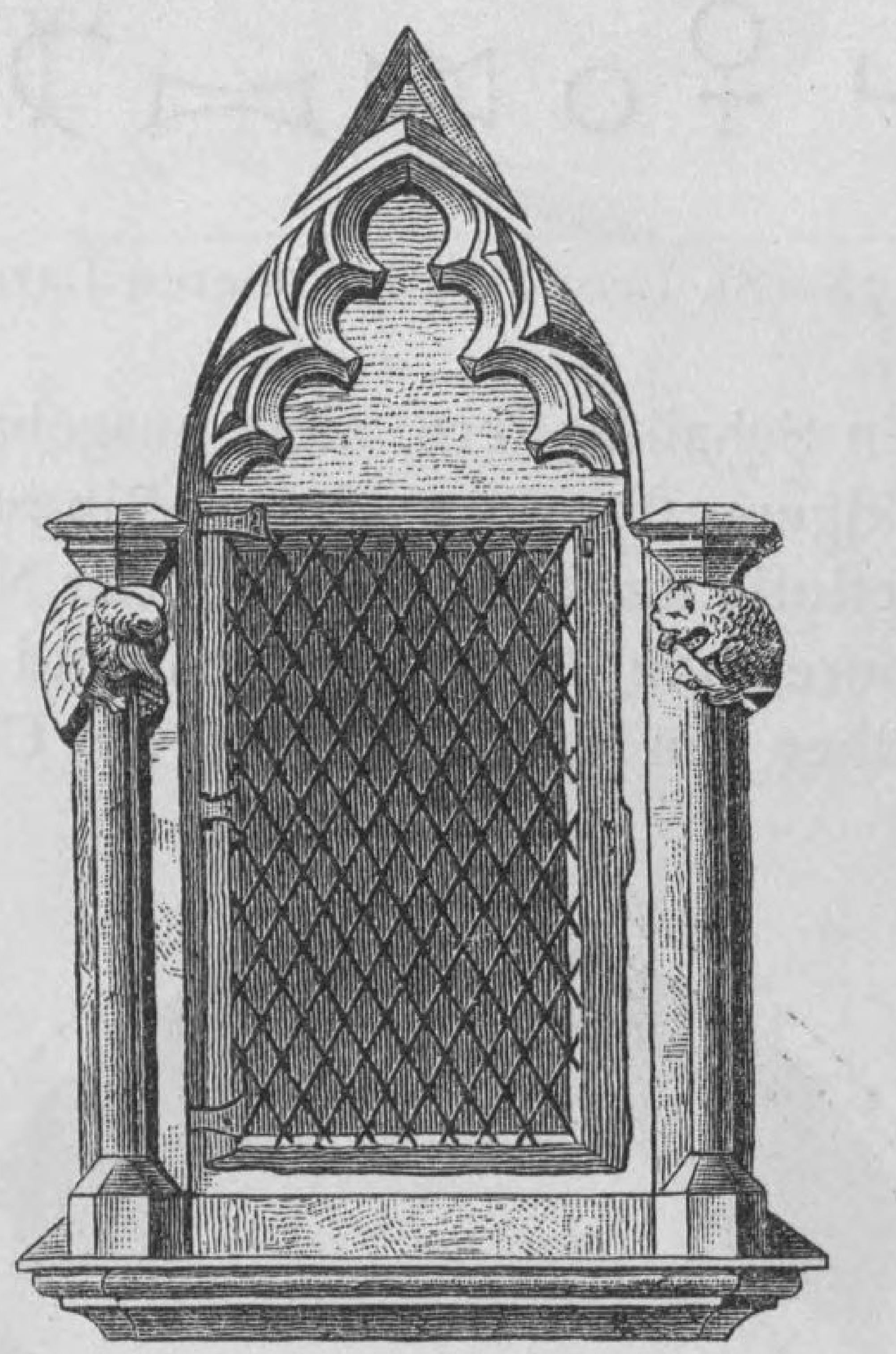


Fig. 180. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

zart: St. Helena, St. Eliſabeth. Auf der Innenſeite derſelben je eine bekleidete geflügelte Engelsfigur mit lockigem Haar, die eine mit Nägeln und Lanze, die andere mit der Dornenkrone in den Händen in Flach-Relief. Schrein über der Predella 6 Fuß hoch und 4 Fuß breit, worin drei Statuen von Aſtwerk umrahmt: St. Leonhardus (Mitte), St. Rochus und St. Sebaſtian, letzterer nur mit entblößtem Oberleib. Hinter ihnen an der Schreinwand geflügelte bekleidete Engelsfiguren gemalt. Auf der Innenſeite der Flügel in Flach-Relief rechts St. Rupertus, links St. Dionyſius. (Bemalung an der Außenſeite der Flügel und zu beiden Seiten des Schreines leider nicht zu ſehen, da die Flügel befeſtigt ſind.) An den Schmalſeiten des Altares zu beiden Seiten der Flügel je eine Rittergeſtalt auf reich geſchnitzter Conſole, in welcher von der Predella ausgehendes Aſtwerk endet und unter prachtvollem Baldachin: St. Georg und St. Florian. Die Krönung, beſonders reich aus Schnitzwerk, Wimpergen und Fialen, bildet drei auch nach rückwärts offene Niſchen, in deren mittlerer unter Baldachin mit Spitzhelm und nach vorn ſich neigender Kreuzblume Ecce homo-Statue mit Dornenkrone, Seiten- und Nägelwunden, zur Linken Maria, zur Rechten Johannes auf hohen dünnen achtſeitigen Sockeln. Auf der Rückſeite des Altares Gemälde: In der Mitte St. Chriſtoph, rechts St. Laurentius, links St. Johannes Ev. (?) Schnitzwerk und Malerei am ganzen Altare vorzügliche Arbeit. Hübſche Eiſenbeſchläge und Thürklopfer (M. I. 126; M. IX. 55; M. V. n. F. p. XXXIX).

St. Leonhard am Loibl, Paß nach Krain. Die Ara BELESTI, um 270, gef. 1819, am Mauerkreuze nächſt der Kirche (M. I. 575. Mo. 4773, M. XI. n. F. p. LXXVII).

Die Kirche iſt neu, in derſelben einige Holzfiguren, ferner ein Kreuz mit der Jahreszahl 1580 aus der alten Kirche übertragen. Die alte Pfarrkirche iſt Ruine. Wahrſcheinlich der Anfang zu einem großen Baue, brachte ſie es nicht zur Einwölbung. Nur das Haupt-Portal zeigt reichen gothiſchen Schmuck und feine Durchbildung. Es verdiente irgendwo verwendet zu werden. An demſelben finden ſich wiederholt zwei Steinmetzzeichen.

St. Leonhard bei Siebenbrünn. Beim Steinbruch unter der krainecker Straße wurde vor 1865 ein eiſernes Pferdgebiß und eine Bronze-Münze Nero gefunden (Jab. 169). Neben dem Hoch-Altar römiſcher ara-ähnlicher Schriftſtein, der nun als Opferſtock verwendet wird. Die Kirche ein neuerer Bau, in der Sacriſtei ein gothiſcher Kelch.

St. Leonhard im Bad ob Himmelberg, 2 Stunden von Feldkirchen..

Kirche, maſſiver Bau, einſchiffig, geoſtet. 27·70 M. breit, 13 M. breit. Presbyterium aus dem Achteck mit Netzgewölbe auf Conſolen, Schlußſteine, zwei Spitzbogenfenſter ohne Maßwerk und zwei mit rundem Abſchluße, Triumphbogen im Spitzbogen und ſtark abgeſchrägt. Das Schiff hat vier Joche, Tonnengewölbe mit dünnen Graten, Wandpfeiler im Achteck, die Gewölbeſchilder im Spitzbogen conſtruirt, links und rechts je zwei Fenſter mit Rundbogen, in einem

(rechts) Fragmente von Glasmalerei, eine ganze und eine halbe Heilige darſtellend (klein). Südlich und nördlich iſt je ein Eingang mit einfachen Spitzbogen, abgeſchrägter Gewandung. Weſtlich der eigentliche Haupteingang, jedoch unbenützbar. Der Muſik-Chor ſteht auf zwei runden Steinſäulen, deren Capitäle ſchon die Renaiſſance zeigen, mit Wappenſchildern, wo in einem Ornamente, im andern 15 . . zu leſen iſt. Eingewölbt iſt ſelber in Kreuzform mit drei Feldern und gezogenen Graten. Chorbrüſtung aus Holz. An der Außenſeite der Kirche Strebepfeiler in ſehr roher Weiſe. Der Glockenthurm ſteht nördlich am Presbyterium und Triumphbogen, hat vier Etagen, iſt viereckig maſſiv. Kleine ſchmale Stiegenfenſter (Schlitze), viereckige Schalllöcher, niederes Pyramidendach. Zeit der Erbauung Anfang 1500.



Fig. 181. (St. Leonhard im Drauthal.)

Die Capelle ift einige Schritte öftlich von der Kirche, etwas erhöhter gelegen; 9·20 M. lang und 8 M. breit. Eingang rundbogig und abgefchrägt, darüber die Jahrzahl 1528, in der Gewandung rechts an derfelben ein fchönes Steinmetzzeichen , darunter ein fteinerner Opferftock mit einem leeren Wappenfchilde.

Die Capelle geht vom Viereck in ein halbes Achteck über, hat fehr fchönes Sterngewölbe mit fchönen Rippen, welche auf Confolen auffitzen, die unten in eine Spitze auslaufen. Die Gewölbefchilder find fehr hoch im Spitzbogen conftruirt; in der Apfis drei fchmale Spitzbogenfenfter ohne Maßwerk, Laibung flach, Kaffgefimfe unter der Fenfterfohlbank, im Gewölbe und

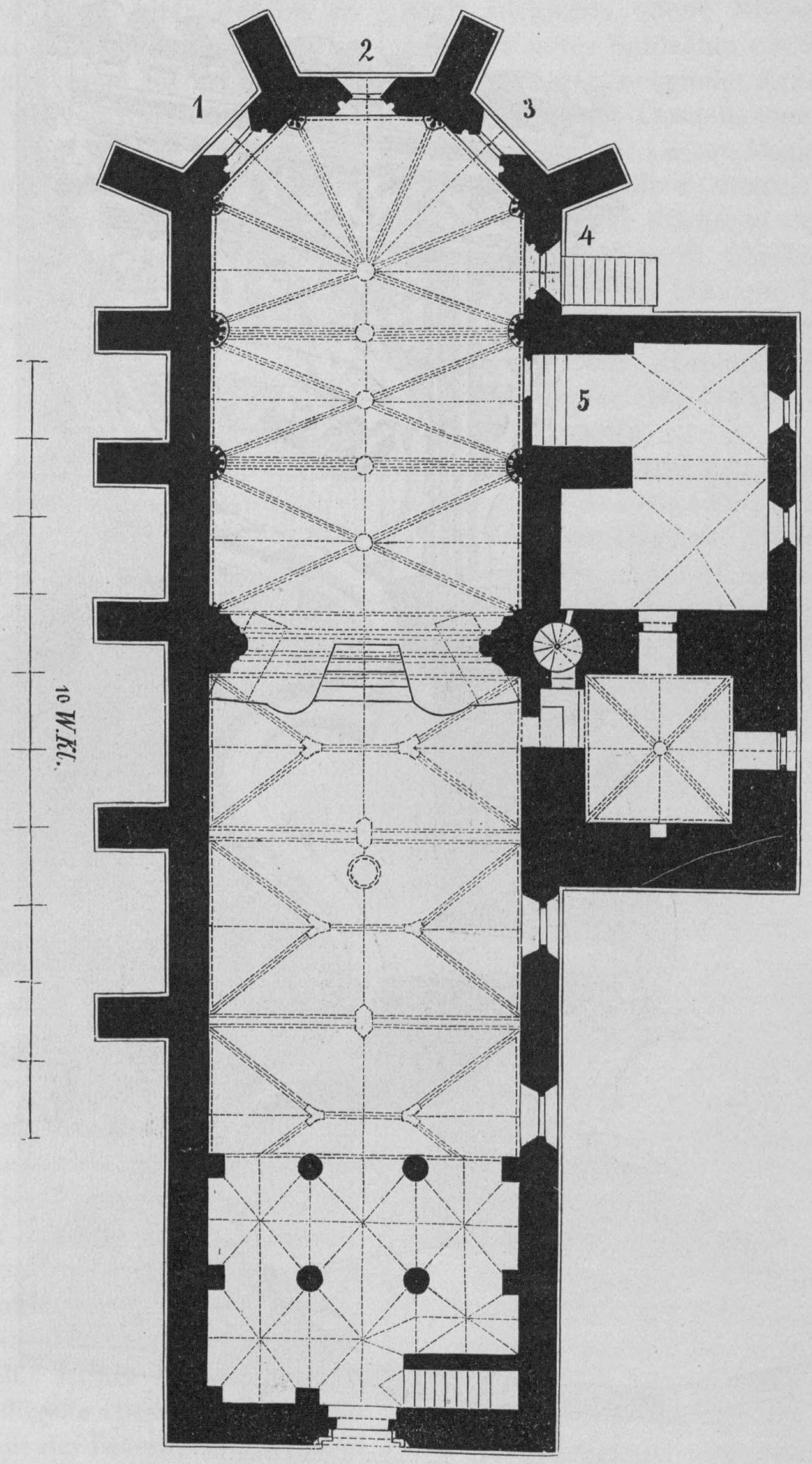


Fig. 182. (Lieding.)

in der Höhe der Fensterſohlbank bemalt mit Heiligen und Ornamenten, mit geſchriebenen Jahreszahlen 1533 und 1335, welche ein Engel auf einer Rundſchleife trägt (im Gewölbe ober dem Eingange). Die Malerei iſt mehr roh und ſtark nachgedunkelt (beſonders die Lichter auf derſelben). Altar und ſonſtige Einrichtung aus dem 17. Jahrhundert. Hauptbild am Altar iſt der heilige Leonhard geſchnitzt.

St. Leonhard bei Villach. Kirche (Filialkirche der St. Nicolaus-Kirche in Villach). Eine halbe Stunde nördlich von Villach auf einer ſanften Anhöhe liegt eine kleine einſchiffige Kirche mit ſchmälerem rechtſeitig gelegenen Presbyterium. Die Kirche hat drei Joche mit runden und an die Wand eckig anſchließenden Dienſten, Gewölbe ohne Rippen, nur Grate, rechts zwei, links ein Fenſter ohne Maßwerk. Der Triumphbogen liegt mehr rechts gegen Süden ohne Abſchrägung (ſpitzbogig). Portal im Spitzbogen ſehr zart mit Rundſtäben, Hohlkehlen und Platten profilirt. Das Presbyterium, im Achteck aufgelöſt, hat drei Fenſter, das mittlere iſt zweitheilig mit Maßwerk (Kleeblatt), die andern zwei ſind einfach ſchmal mit Dreipaß, rechts ein viertes bloß im Spitzbogen. Das Gewölbe dürfte ſpäterer Zeit reſtaurirt worden ſein, denn es hat keine Rippen, iſt ein Tonnengewölbe mit einem runden ſcheibenartigen Schlußſtein aus Mörtel. Die Gewölbeſchilder ſind rundbogig und aus einfachen Graten hergeſtellt.

Die Kirche iſt außen ſtark reſtaurirt im Jahre 1883; vorn am Giebel ein aus Holz mit Spitzdach conſtruirter Giebelreiter mit achteckigem Helm, der mit Zinkblech gedeckt iſt. Die Schalllöcher im Spitzbogen. Am Presbyterium ſind fünf einfache Strebepfeiler. Die Sacriſtei iſt links vom Presbyterium gewölbt und dürfte auch die Anlage für einen Glockenthurm geweſen ſein. Es befinden ſich in der Kirche rechts vom Eingang ein Chorſtuhl mit vier Sitzen aus dem Anfange des 16. oder Ende des 15. Jahrhunderts aus weichem Holz, ferner eine Predella mit gemaltem Schweißtuch und zwei Engeln, wahrſcheinlich von einem gothiſchen Altare, darauf ein kleiner ſchlecht bemalter

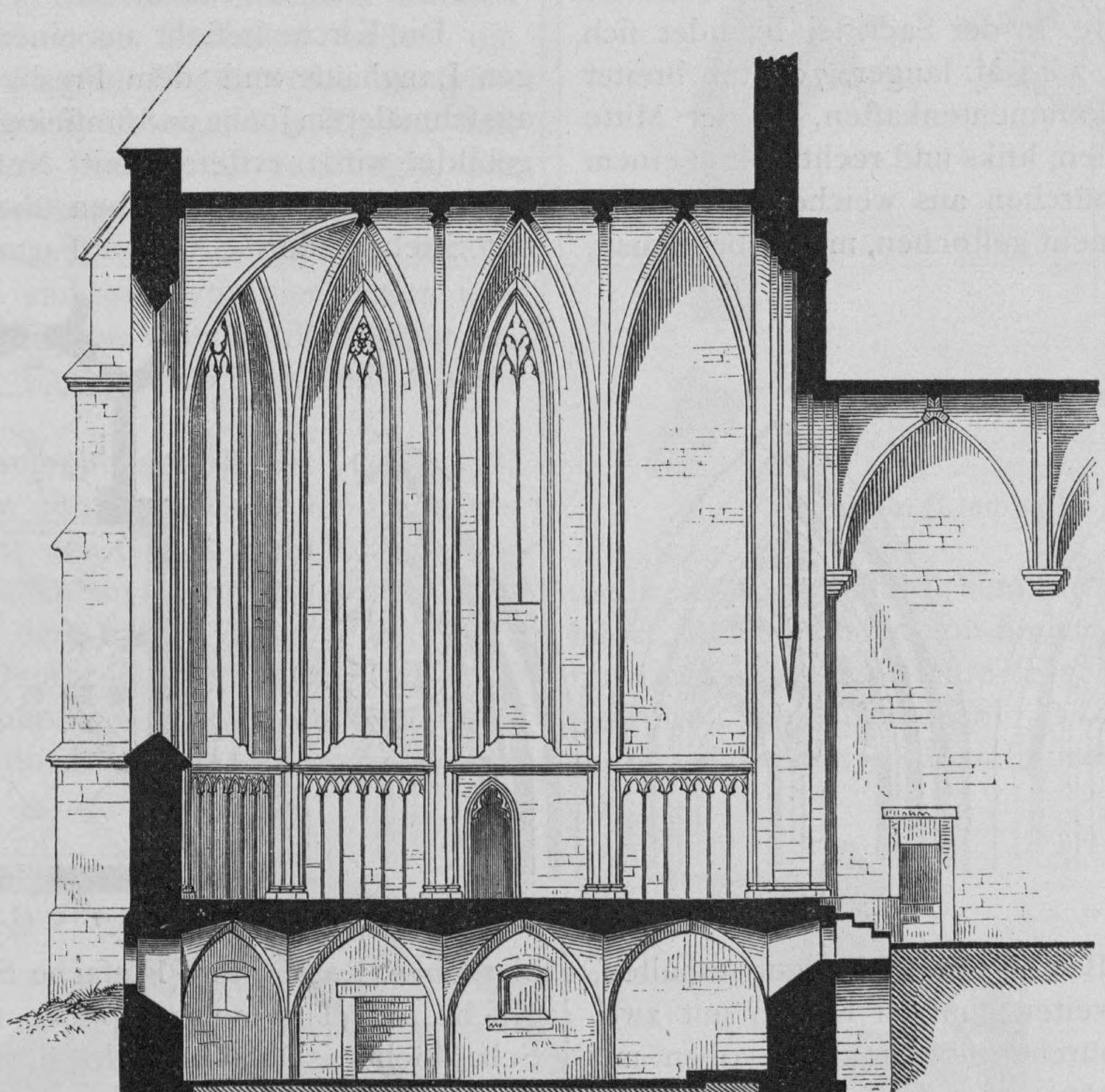


Fig. 183. (Lieding.)

Kaſten, oben mit Zinnen, zwei Thürchen, auf jedem innen ein Heiliger, ſchlecht reſtaurirt, in der Mitte der heilige Leonhard mit gothiſchem Biſchofsſtab. Der Kaſten oben mit einem gothiſchen Ornament abgeſchloſſen. Ferner ſtehen daneben in einer Ecke ſieben kleine Holz-Statuen, 40—43 Ctm. hoch, aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, bemalt, nicht ſchlecht. Ferner zwei Seiten-Altäre aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, am linken ein heiliger Georg in Rüſtung, ſchlecht bemalt. Der Haupt-Altar aus einer ſchlechten Zeit. Die Sacriſtei hat eine ſchöne eiſerne Thüre. In der Sacriſtei befindet ſich ein ſchöner, 2·47 M. langer, 70 Ctm. breiter gothiſcher Paramentenkaſten, in der Mitte mit zwei Laden, links und rechts mit je einem ſchmalen Thürchen aus weichem Holze, im Flach-Ornament geſtochen, mit Farbe bemalt, gothiſchen Beſchlägen, ſehr gut erhalten, ferner ein zweiter ſchmaler Kaſten mit zwei ſchmalen Thürchen übereinander, oben mit Zinnen bekrönt; die Ornamente gothiſch, aber nur mit Farbe ſchwarz und roth bemalt. Ein Fragment eines gothiſchen metallenen Rauchfaſſes, zwei vergoldete Renaiſſance-Kelche. Ferner ein kleines Renaiſſance-Käſtchen mit einem Thürchen. Dann eine aus Schmiedeeiſen ungefähr 75—80 Ctm. hohe Figur, den heiligen Leonhard mit Stab und Kette darſtellend, er hat ſpitze Schuhe und dürfte romaniſch oder gothiſch ſein, wurde aber von Vielen, ſogar von Alterthumshändlern für römiſch gehalten, weil er ſehr roh iſt und einen kurzen Lendner nur bis zu den Knieen hat, daher für einen römiſchen Soldaten gehalten wurde; man glaubte, daſs er erſt ſpäter zu einem heiligen Leonhard umgeſtaltet wurde und die Kette und Stab ſpäterer Zeit wären, was aber kaum wahrſcheinlich iſt.

Leonſtein bei Pörtſchach, an der Heerſtraße Virunum - Sianticum - Aquileia. Eine Silbermünze Aemilia vor 1850, Ti Claudius, Nero, vor December 1845, K. (K. Ztſch. 4, 108, 110, 111. AfK. 2, 187, vgl. Jab. S. 160. Car. 1845, 208; 1851, 79). Das Schloß erſcheint ſchon 1198 als Leonſtaine.

Leopoldskirchen. Der Kraj-Hügel eine natürliche Bildung. Obenüber Wohnſtätte der weiſen Frauen. Car. (1883.)

Die Kirche beſteht aus einem dreijochigen Langhauſe und dem Presbyterium, das aus ſchmälerem Joche und fünfſeitigem Schluſſe gebildet wird; erſteres mit Netzgewölben, letzteres mit Kreuzgewölben überdeckt und mit Strebepfeilern. An der Façade ein ſehr



Fig. 184. (Lieding.)

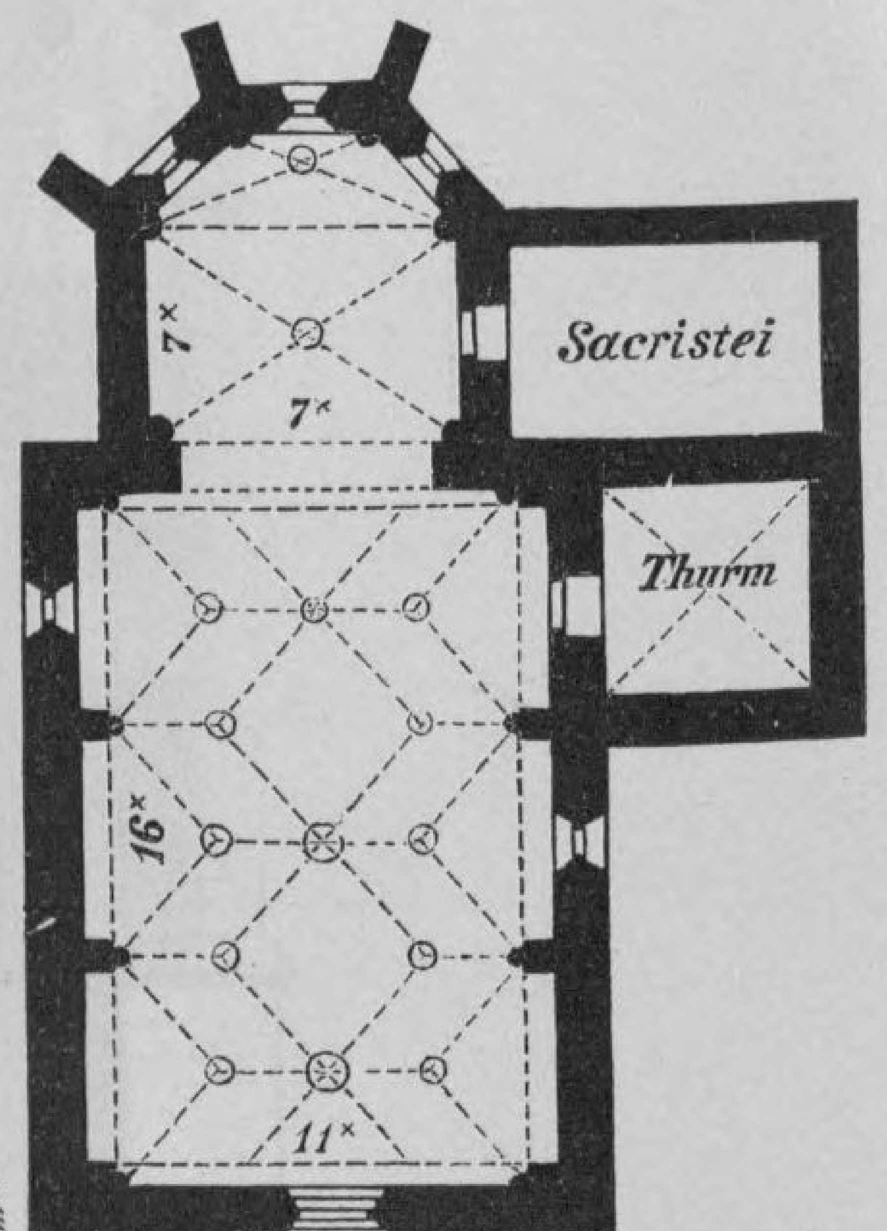


Fig. 185. (Leopoldskirchen.)

zierliches Radfenſter. Einfache Sacraments-Niſche. Am Thurme gekuppelte rundbogige Schalllöcher. Das Gebäude dürfte in die erſte Hälfte des 15. Jahrhunderts gehören, doch ſind ältere Reſte zu erkennen (Fig. 185).

Lieding. Man vermuthet, daſs an dieſer Stelle der Straßenzug von Treibach (Matucaium) herein gegen Predlitz, Tamsweg gezogen, daſs die Grundmauern im Friedhofe, der Thurmrunde, des Pfarrhofes, römiſche ſein könnten. Ob Bronze-Münzen, 19 im Jahre 1845 K., hierorts gefunden ſeien, iſt nicht gewiß (M. anth. 1886, p 67).

Der Grabſtein ATALO*, aus der Zeit um 120, bekannt 1814, an der Kirchpforte (Car. 1845, 187; 1869, 209; 1880, 268. Jab. 263. Mo. 5029. Vgl. den WJb. 46, A. B. 41 Mithrasſtein mit Schrift und Meilenſtein von 1676, welche nicht nachweisbar

ſind.) Der Ort als Lubtenga, Lubendingen 975, 1043).

Die Kirche, auf einer Anhöhe gelegen, der h. Margareth geweiht, iſt ein oblonger einſchiffiger Bau, der noch ſo manchen romaniſchen Reſt enthält, aus zwei Theilen beſteht, dem Chor und dem davon durch den Triumphbogen getrennten Langſchiffe, das nur um ein Drittel länger iſt als erſterer (Fig. 182. Grundriß). Das Langſchiff iſt wahrſcheinlich in ſeinen Umfangsmauern noch romaniſchen Urſprunges, aber ſtark moderniſirt, ſchwach vortretende canellirte Liſenen mit korinthiſirenden Capitälen bilden die Auflager der Rippen. Die Gewölbe ſind ſpitzbogig, mit hoch anſteigenden Rippen und ſtarken Gurten. Die Fenſter rundbogig, mit Stucco-Ornamenten. Der Orgel-Chor iſt ein ſpäter Einbau, reicht bis in das zweite Gewölbefeld und wird von vier Säulen und den entſprechenden Wandverſtärkungen getragen; die Kreuzgewölbe haben ſcharfe Grate.

Der Triumphbogen iſt reich gegliedert.

Der um fünf Stufen erhöhte Chor aus der Blüthezeit der Gothik beſteht aus zwei oblongen Jochen und dem polygonen Chorſchluße, aus dem halben Achteck conſtruirt (Fig. 183. Querprofil). Derſelbe iſt ſchlank angelegt, höher als das Langhaus und reich ausgeſtattet, die Gliederungen ſind lebhafter und feiner, gehen in die Rippen ohne Capitälzwiſchenlage über, ſtützen ſich aber auf ſchön profilirte Sockeln; die birnförmigen Rippen ſind kräftig und tief eingekehlt. Die Spitzbögen an den Wänden haben eine lanzettförmige Geſtaltung, denen ſich die Fenſterbögen anſchließen. Die Fenſtergewandung iſt nach innen reich gegliedert. Faſt in allen Fenſtern findet ſich reiches Maßwerk, mitunter erſcheint das Fiſchblaſenmuſter (Fig. 184). Unter der Fenſterhöhe umlauft das Innere des Chores ein breites Geſimſe, darunter die Wand mit Blendmaßwerk geziert iſt, das

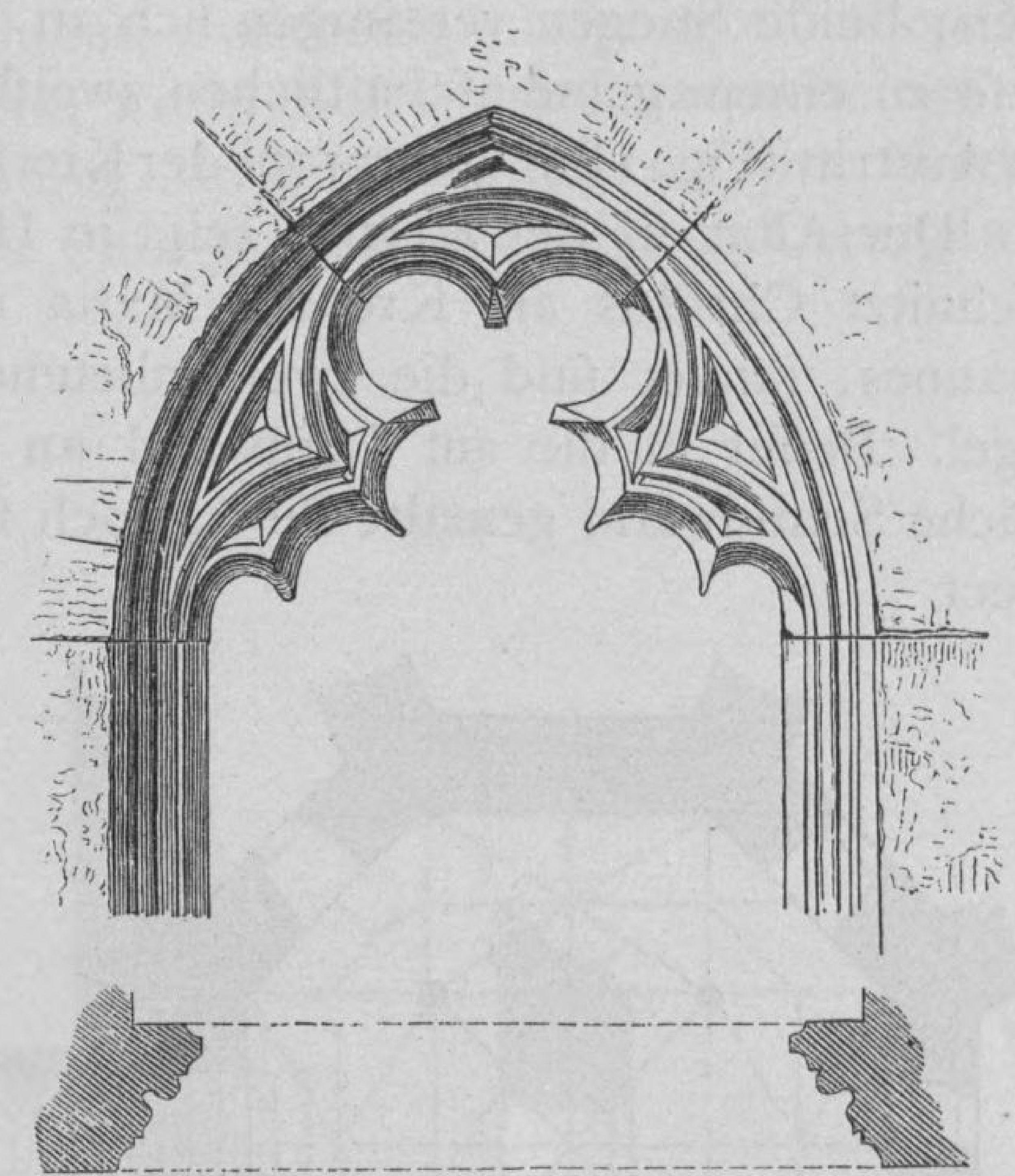


Fig. 186. (Lieding.)

theilweiſe baldachinartig heraustritt und Sedile bildet. Reiche Decoration findet ſich an der ſpitzbogigen Sacriſteithüre (Fig. 186. Sacriſteithüre). Hochintereſſant iſt das Haupt-Portal, das noch vollſtändig romaniſch iſt

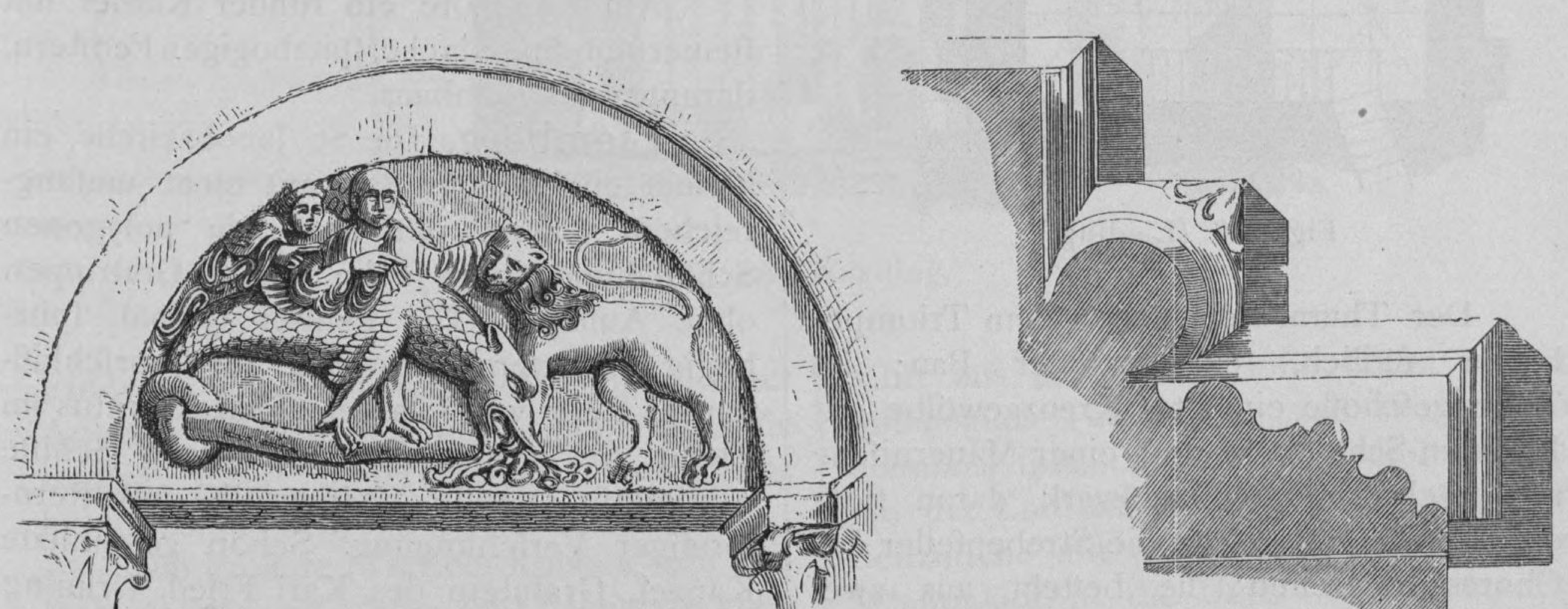


Fig. 187. (Lieding.)

mit einmaliger Abſtufung und hineingeſtellter Säule und eine intereſſante Tympanon-Darſtellung enthält (Fig. 187). Links eine Sacramentsniſche mit ſchönem Gitter, im Bogenfelde ein Relief, Lamm mit der Siegesfahne, aus der Bruſt quillt das Blut in einen Kelch.

Unter dem Presbyterium befindet ſich die Krypta, ein dreiſchiffiger Raum mit drei Säulenpaaren und Gratgewölben (Fig. 188. Grundriß der Krypta). Den Zugang dahin vermitteln zwei Stiegen von je 15 und 13 Stufen, links und rechts vom Presbyterium. Anſtieg unterm Triumphbogen mit portalartigen Anlagen; beide Stiegen vereinigen ſich in der Tiefe zu einem gemeinſchaftlichen zweiſtufigen Austritt (Fig. 189. Querprofil der Kirche).

Der Altar in der Krypta zeigt in Holz geſchnitzt Chriſtus am Kreuze, Maria und Johannes; jünger ſind die zwei anbetenden Engel. Beſſer iſt die auf Leinwand an die öſtliche Schildwand gemalte Pietà, doch ſehr defect.

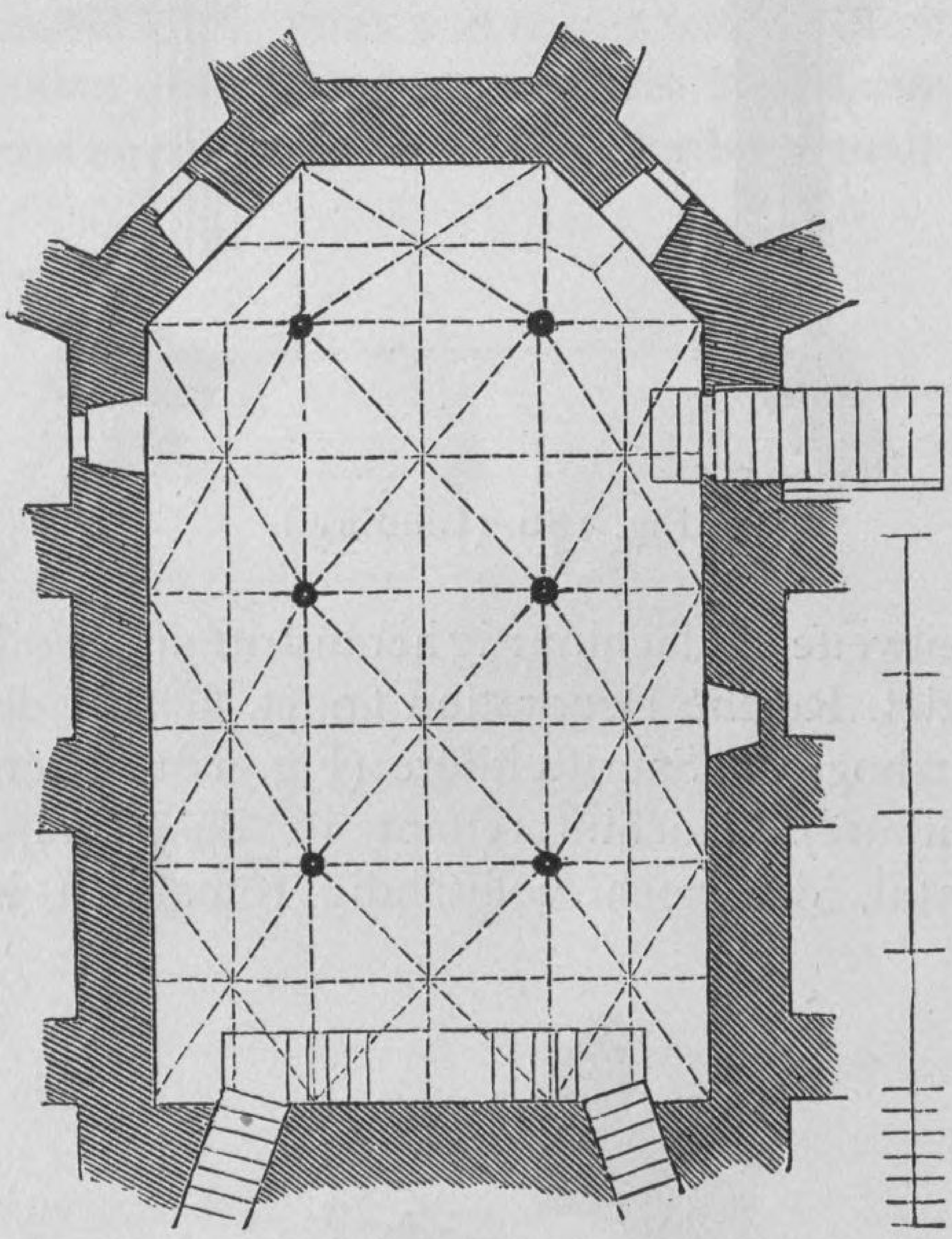


Fig. 188. (Lieding.)

Der Thurm ſteht neben dem Triumphbogen ſüdlich, ein maſſiger Bau; im Thurmgeſchoße ein altes Kreuzgewölbe mit Roſetten-Schlußſtein und einer Mauerniſche mit prächtigem Blendmaßwerk, daran ſtößt die Sacriſtei, in welche die Strebepfeiler des Chores eingreifen; ſie beſteht aus zwei quadraten durch eine Gurte getrennten Räumen mit Kreuzgewölben.

Neun Strebepfeiler ſtützen den Chor, welcher aus Quadern von bräunlicher Farbe aufgeführt iſt. Das Kirchenſchiff iſt aus Bruchſteinen erbaut und hat nur zwei Strebepfeiler an der Nordſeite. Ober der Sacriſteithüre ein ſchönes Schnitzwerk aus Holz, die h. Hema und deren Gemahl darſtellend, welcher Heiligen die Gründung der Kirche zugeſchrieben wird.

Die Eiſenthür am Weſt-Portal hat altes originelles Beſchläge.

Außen an der Südſeite liegt ein außergewöhnlich ſchönes dreifaches romaniſches Blatt-Capitäl von einem gegliederten Wandpfeiler.

In der Kirche finden ſich Reſte von ſehr werthvollen Glasgemälden aus dem 15. Jahrhundert (noch 30 alte Felder) und in neueſter Zeit ergänzt. Intereſſant ſind die Darſtellungen aus der Legende der heil. Katharina und Margaretha.

Auch Spuren alter Wandbemalung (16. Jahrh.) finden ſich, beſonders an der Außenſeite ein großes, leider ſehr ſchadhaftes Gemälde: Maria mit dem Kinde auf der Mondſichel in der Mandorla, S. Katharina und Margaretha, herum Männer- und Frauengeſtalten. Bordure von ſtyliſirten Ornamenten (ineinander geſchlungenes Laubwerk.) Von Inſchriften findet man die Jahreszahlen 1523, 1793, dann hic fuit Johannes Schober 14. April 1635 etc., im Thurme bei verbleichten Bildern: Rudolph. An der Südwand Spuren eines rieſigen Chriſtoph-Bildes.

Von den vier Glocken ſtammt die älteſte aus dem Jahre 1713.

In der Sacriſtei ein ſilbervergoldeter Kelch aus dem Jahre 1631.

Am Friedhofe ein runder Karner mit ſteinernem Spitzdache, ſpitzbogigen Fenſtern, darunter das Beinhaus.

Liemberg. Die St. Jacobskirche, ein kleiner einſchiffiger Bau mit nicht umfangreichem Chore, der aus dem polygonen Schluße und einem Joche beſteht. Gratrippen ohne Auflagen. Die Fenſter ſchmal, ſpitzbogig mit tiefen Laibungen. Im Chorſchlußfenſter Reſte von Glasgemälden (Chriſtus im Elend, St. Joſef). Im dreijochigen Schiffe capitälloſe Dienſte, Gratgewölbe mit ſternförmiger Verſchlingung. Schön geſchnitzte Kanzel. Grabſtein des Karl Fried. Griming Freiherrn zu Stahl auf Welzenegg † 1670. Außen Strebepfeiler. Der Thurm an der Nordſeite mit gekuppelten rundbogigen Schallöchern und romaniſirenden Theilungsſäulchen.

Liescha. Dieſe Gegend glänzt durch Pflanzen der Tertiärzeit, Miocän-Gebilde der unteren Aquitaner-Stufe, wie Fächerpalmen, Farne, Süßwaſſer-Mollusken, ähnlich Prevali.

(Sitzgsb. d. Ak. d. W. nat. 1855. Car. 1856, 52; 1882, 72.) Man fand je eine Bronze-Münze um 1845, eine von Tiberius, Pius, Diocletian (dieſe um 1875?) K. (Car. 1845, 111; 1872; 1873, 99, 102; 1874, 143; 1879, 39, 67; 1881, 161, 196. Jbuch f. K. 13, 1. Geolog. R.-A. R. v. 73, 252; R. v. 78, 371 und BN. 21).

Daſelbſt befinden ſich zwei unmittelbar nebeneinander gebaute Kirchen, die Schweſter-Kirchen genannt, bei deren Erbauung man jedoch weniger auf den äußeren ſehr hohe und weit ausladende Strebepfeiler. Auffallend iſt die große Stärke des profilirten Triumphbogens. Der nicht viel jüngere Langhaus-Bau iſt ganz einfach durchgeführt. Eine Ueberwölbung mag urſprünglich in Abſicht gelegen ſein, da innen Wandpfeiler angelegt ſind, die jedoch in Dreiviertelhöhe abſetzen. Die Chor-Fenſter ſind ſehr groß, wie die des Schiffes, zweitheilig mit ſpitzgothiſchem Maßwerk, worin Reſte von Putzenſcheiben-Verglaſung. In die Sacriſtei auf der Nordſeite des Chor-Joches mit Rippen-Kreuzgewölbe

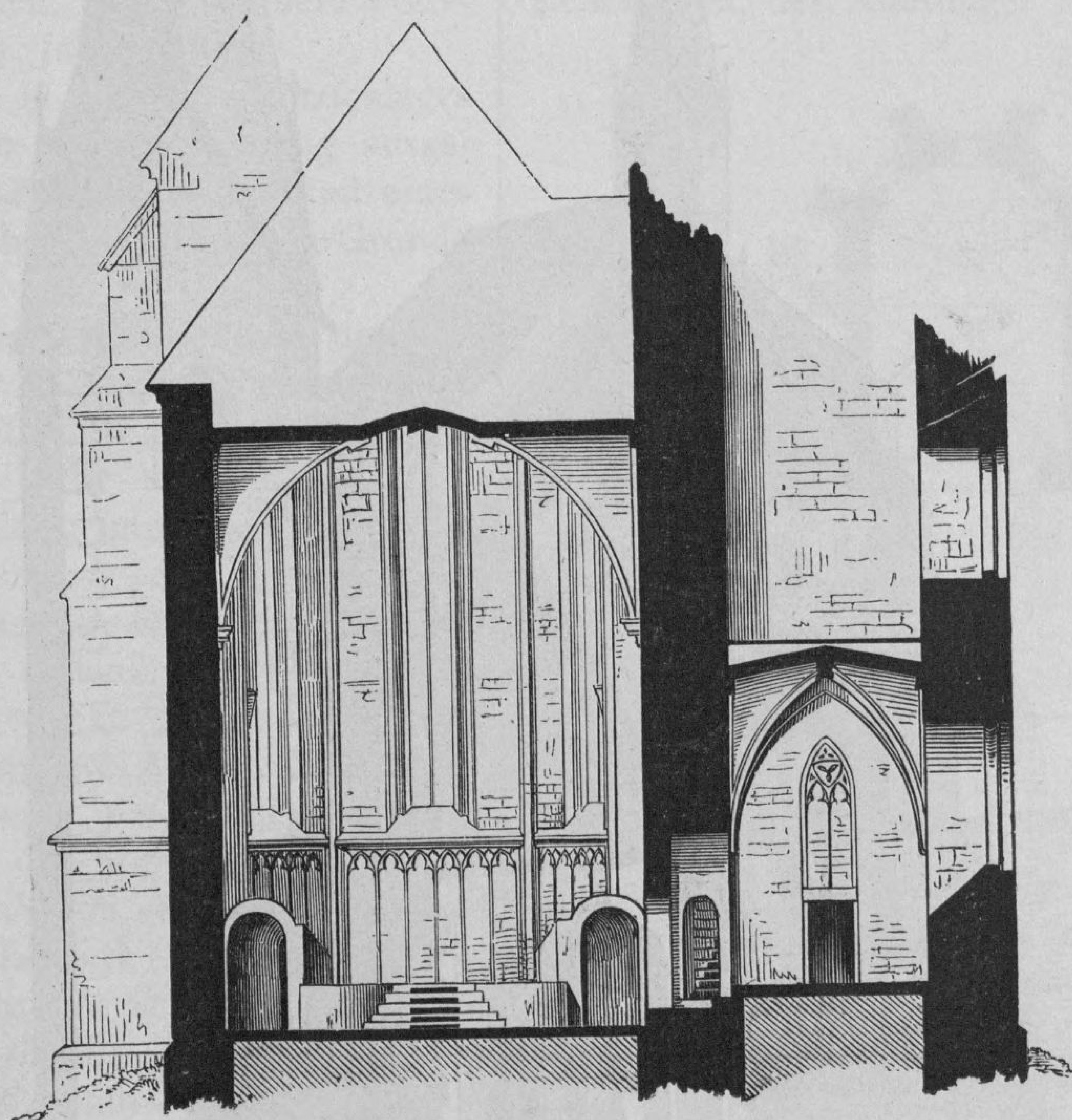
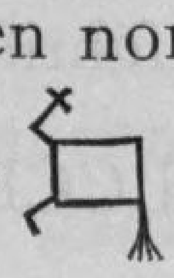


Fig. 189. (Lieding.)

Eindruck Rückſicht nahm. Obwohl auf einer Anhöhe gelegen, machen beide Gebäude infolge ihrer hintereinander Gruppirung keinen Effect (Fig. 190).

Die größere (Tufſtein-Rohbau) mit einfach gothiſchem Chore und flachgedecktem Schiffe iſt dem St Wolfgang geweiht (Fig. 191). Der erſtere beſteht aus Joch und fünfſeitigem Schluße, mit Birnſtabrippen auf Dreiviertelſäulen-Dienſten mit Ring-Capitälen und profilirten Sockeln und Conſolen in den Ecken, auf deren nordöſtlichem ein Schild mit dem Zeichen . Am Chore dreifach geſtufte führt aus der Kirche eine ſchön profilirte ſpitzbogige Thüre. Süd- und Weſt-Eingang ebenfalls ſpitzbogig mit ſchöner Profilirung. An der Epiſtel-Seite eine breite große Credenzniſche mit profilirtem Stichbogen. Von Wichtigkeit iſt die Unterkirche unter dem Presbyterium mit dem Zugang auf zwei mitten der Stufen von Schiffe zum Chore angelegten Stiegen (Fig. 192). Die Krypta iſt durch je drei Pfeiler nach zwei Reihen in drei Schiffe getheilt, beſteht ſomit aus neun quadrirten Jochen und den Chorſchlußfeldern, ſpitzbogige Kreuzgewölbe ohne markirte Rippen. Die Grate laufen an den achtſeitigen Pfeiler-

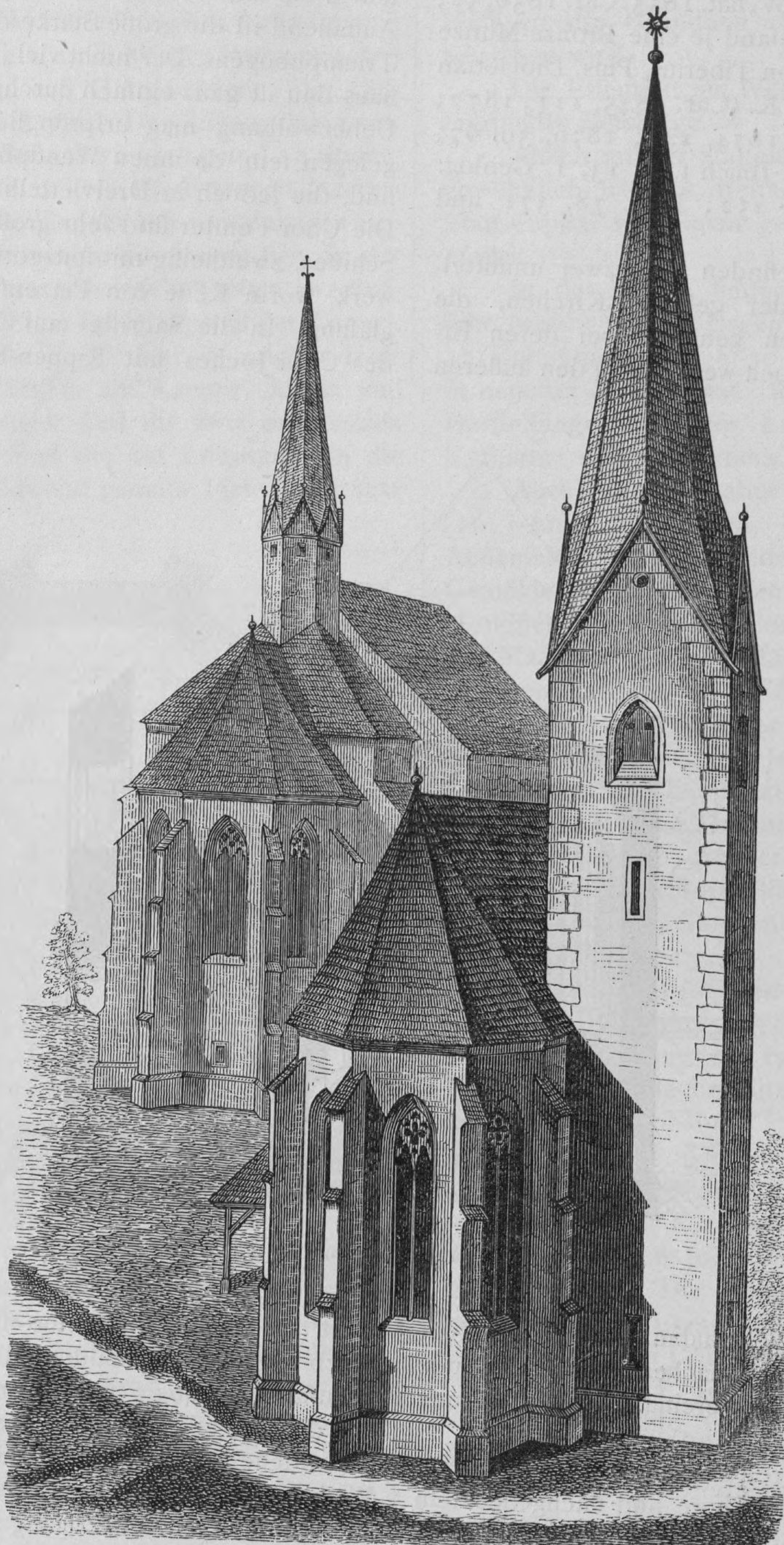


Fig. 190. (Liescha.)

ſchichten an, denen die Capitäle fehlen. An den Wänden entſprechende Halbpfeiler. Nur im Schluſse finden ſich ſtatt der Graten Rippen und Conſolen als Rippenträger. Die Fenſter klein mit breiten Laibungen. Am Altar eine ſchöne Sculptur (St. Valentin) aus neuerer Zeit, rother und weißer Marmor. An der nördlichen Stirnſeite Inſchrift:

AR.D.VAL.CAD.P.LCCI.

Infolge des abſchüßigen Terrains ſind die Krypta-Fenſter gegen das freie gerichtet. Achteckiger ſchlanker Dachreiter aus Holz. Der Haupt-Altar der Oberkirche von 1680 (St. Wolfgang), links mit gleicher Jahrzahl J. Iſidor, rechts St. Barbara, neu. Reſte eines Flügel-Altars. Im Schreine eine Holzfigur: St. Wolfgang, auf dem Kirchenmodell das der Heilige hält 1596. Auf den Flügeln (innen, Malerei): Chriſti Geburt, die drei Könige, Chriſtus im Tempel und die Beſchneidung. Die Jahreszahl 1596 und die Buchſtaben H. G. kommen wiederholt vor. Ziemlich rohe Arbeit. Einige kleinere Votiv-Bilder aus dem 17. Jahrhundert.

Die Kirche iſt infolge Blitzſchlages 1885 bis auf den Chor vollſtändig ausgebrannt, früher beſaß ſie noch den Reſt eines Flügel-Altars, der aber beim Brande zu Grunde gegangen ſein ſoll.

Die zweite kleinere Kirche iſt der heiligen Anna geweiht, ſie iſt zierlicher und edler gehalten als die frühere (Fig. 193). Der Chor beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigem Schluße mit der urſprünglichen ſchlecht bemalten Ueberwölbung und ſchön profilirten Triumphbogen. Die Chor-Rippen ruhen auf Conſolen, ſehr bedenklicher Bauzuſtand. Das Schiff flachgedeckt, in quadratiſchen Caſſetten, welche mit zwei Arten von Roſetten in Gelb und Schwarz, auf weißem Grunde bemalt ſind. Auf der Mittelcaſſette Namen Maria, dabei die Jahrzahl 1689. In den Chorfenſtern ſtrenges Maßwerk (Fig. 194). An der Nord- und Südwand des Schlußes eine viereckige und eine ſpitzbogige (Fig. 195) Credenzniſche; beide ſchön profilirt, letztere mit freiem Kleeblatte. Der Hoch-Altar ſtammt von 1644. In den Schifffenſtern wenige Maßwerkreſte, dagegen Reſte von Glasmalereien in den Chor-Fenſtern. Weſt- und Süd-Eingang einfach ſpitzbogig. Thurm über der Sacriſtei an der Nordſeite des Chores, vierſeitig mit einfachen ſpitzbogigen Schalllöchern in den Giebeln und hohem ſchlanken achtſeitigen Helm. Jedenfalls iſt die Anna-Kirche ein älterer Bau, deren Chor in der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfolgte.

Liesing im Leſſachthale. Die St. Nicolaus-Kirche, in der Mitte eines kleinen Freithofes liegend, iſt im ſpätgothiſchen Style erbaut. Die Kirche iſt durch eine unglückliche Reſtaurirung des vorigen Jahrhunderts im Innern gänzlich ruinirt und es ſind die alten Formen nicht mehr zu erkennen. Die Gewölberippen ſind alle abgeſchlagen und das Gewölbe ſelbſt zopfig bemalt.

In der Thurmhalle, welche als Sacriſtei dient, iſt das kleine ſehr ſchöne Netzgewölbe erhalten. Auf dem Hoch-Altare befinden ſich hinter dem Altarbilde, das bei feſtlichen Gelegenheiten entfernt wird, die drei freien Figuren des einſtigen Flügel-Altares, circa 1·20 M. hoch. Dieſelben ſtellen vor: den heiligen Nicolaus, heiligen Petrus und die heilige Margaretha. Leider ſind dieſe ſchönen Figuren neu gefaſst und dick vergoldet. Die Reliefbilder der Altarflügel hiezu befinden

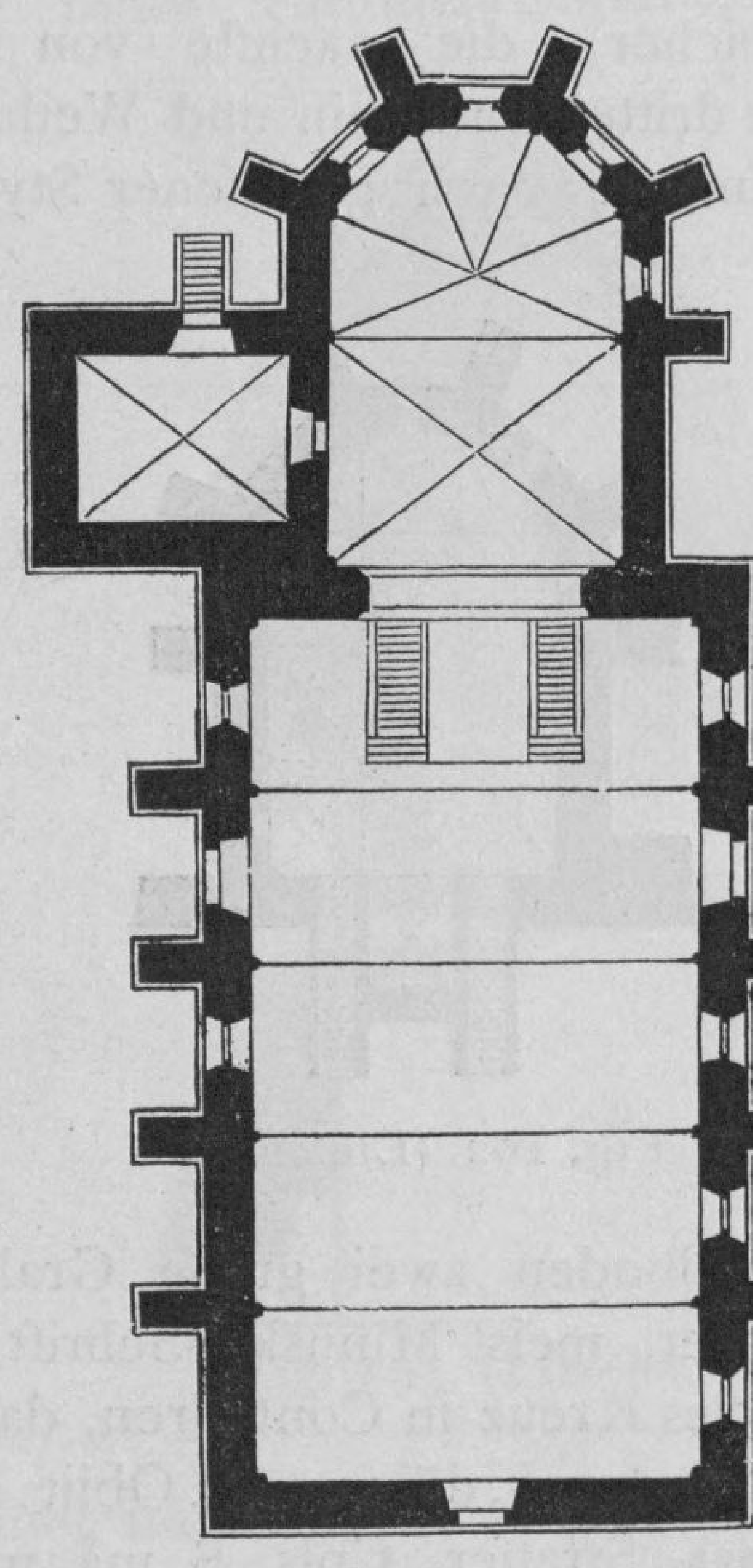


Fig. 191. (Lieſcha.)

ſich gegenwärtig im Pfarrhofe und ſind noch unreſtaurirt und ziemlich gut erhalten. Dieſelben zeigen uns Momente aus der Legende des heilgen Nicolaus. Die Bilder auf vier Holztafeln, je 0·95 — 0·75 M. groß, enthalten: 1. der Schiffbruch, 2. der Getreideverkauf, 3. die drei Jungfrauen und die goldenen Aepfel, 4. St. Nicolaus verhindert die Hinrichtung zweier Edelleute, Mann und Weib. Die Entſtehung dieſes Altares fällt in die Zeit von 1520—1550.

In der Vorhalle der Kirche befindet ſich noch in verfallenem und gänzlich zerbrochenem Zuſtande die alte Predella ſammt dem glatten Altarkaſten. Der Kaſten iſt ganz

übermalt, das Ganze zu nichts mehr zu verwenden. Im Thurme befindet ſich eine Glocke mit der Jahrzahl 1604 und der Inſchrift: Adam Sterzer aus dem Pair-Land fecit.

Lieseregg. Die Kirche enthält ein aus der gothiſchen Zeit ſtammendes Langhaus (drei Joche) mit reichem Netzgewölbe; das Presbyterium iſt neu. Die Rippen ruhen auf Wandſäulen, nur im neuen Seitenſchiffe auf zwei ſtarken Pfeilern. Der Thurm iſt vierſeitig und hat in der Glockenſtube ſchöne Maßwerk-Ornamente in ſpitzbogigen Doppelfenſtern mit Fiſchblaſen-Muſtern. Der Thurm ſchließt im ſpitzen Giebel mit ſchönem ſchlanken Helm, die große Glocke von 1400 (Hans Reicher), die nächſte von 1500, ebenſo die dritte. Taufſtein und Weihwaſſer-Becken einfach, nach gothiſcher Stylweiſe.

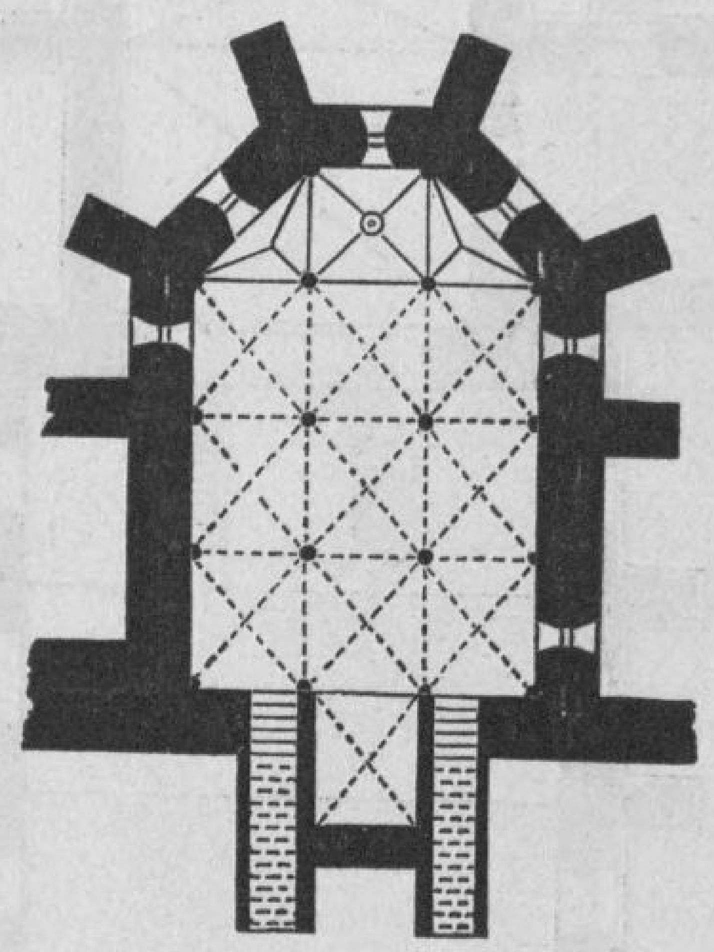


Fig. 192. (Lieſcha.)

Im Fußboden zwei große Grabſteine mit gothiſcher, meist Minuskel-Schrift ringsum. 1. Großes Kreuz in Contouren, darunter die Legende: Anno . dñi . 1541 . Obiit . Reve͠ns . dñs . Thomas . Straſſer . Cpls . S . må . mãg͠ns . In Spytal . t' . aia . rqeſcat . in . pace. 2. Geiſtlicher in ganzer Figur im Meßgewande, den Kelch mit der Hoſtie vor der Bruſt haltend. Oberhalb des Kopfes zwei ſchief gegeneinander geſtellte Wappenſchilder, darüber der Namen Jeſu; zu beiden Seiten des Kopfes ma'ia o hilf. Ringsum folgende Legende: anno . dñi . m̊ . cccc . L cc Π . Obiit . dñs . andreas . wyelandt . von Cemlberg . pl̄bus . rn . lyſerek . et . amicus . dm̃ . nicolai . Crungel . ⊕ . C p t n d . d' . an . ꝛꝛꝛ1.

Im Seitenſchiffe das Relief-Altarbild eines Flügel-Altars, vorſtellend die Sendung des heil. Geiſtes über Maria und die Apoſtel, der Rahmen durchbrochen und reich geſchnitzt, vergoldet, die Flügel beiderſeits bemalt (Tempera-Goldgrund), im oberen Theile iſt jedes Bild mit vergoldetem Rankenwerk geziert. Wir ſehen den Tod Mariens, den ungläubigen Thomas, Chriſtus und Petrus auf dem Meere, die Ausſendung der Apoſtel; dann (geſchloſſen) die vier Evangeliſten, vorzügliche Gemälde. In den Ecken des zweiten Bildes bei offenem Altar das Wappen des Georgsritter-Ordens (aufrechtes rothes Kreuz im weißen Felde) und des Großmeiſters Siebenhirter.

Lind im Glanthale, unter dem Ulrichsberge. Aus dem Vorkommen römiſcher Bauſpuren, namentlich von Mauerſteinen in der Richtung gegen Stegendorf (ſeit 1840 und 1844) könnte auf eine nennenswerthe Anſiedelung geſchloſſen werden. Ein mehr

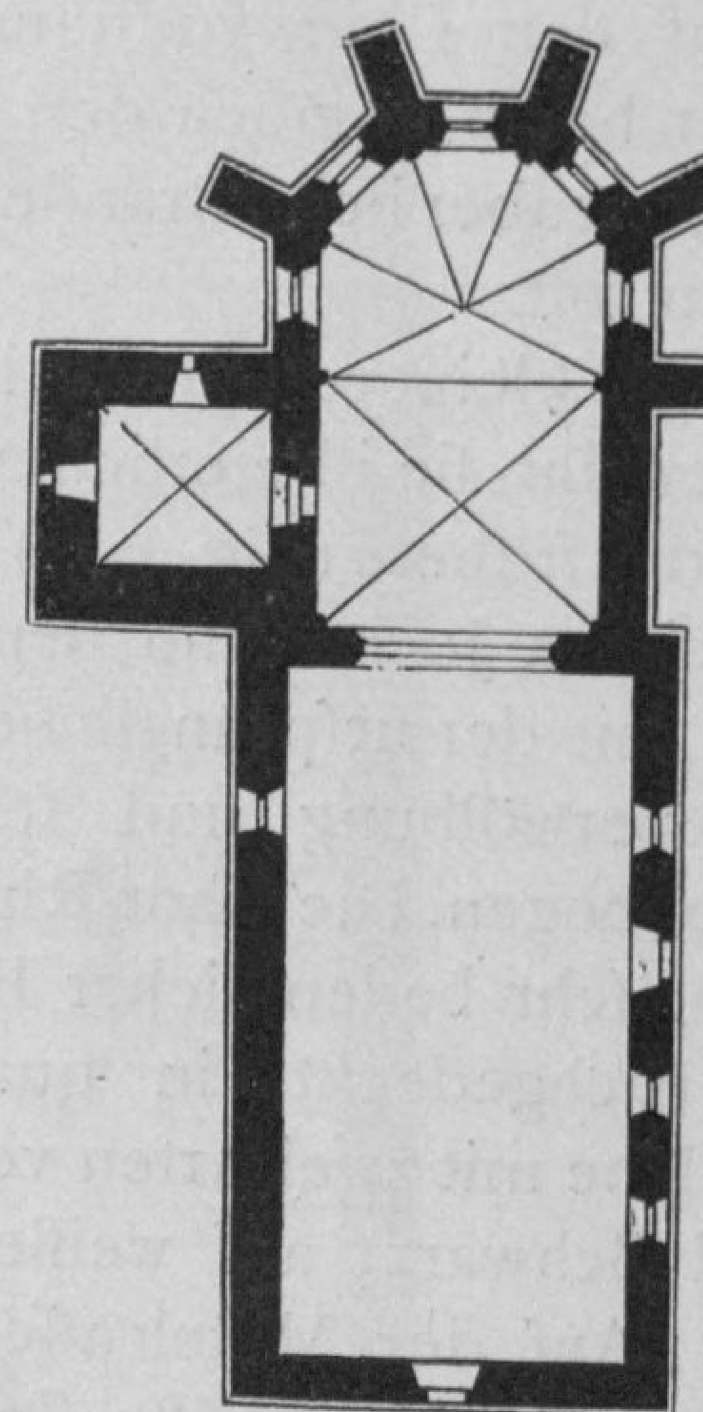


Fig. 193. (Lieſcha.)

minder geſchloſſenes Gebäude wurde bis 1869 bloßgelegt und zeigte ſich in demſelben und um dasſelbe außer den in Zolfelde üblichen Wandverkleidungs-Stücken, K., mehreres von Metall, Stein, Thon.

Bronze: Eine Fibel, Gefäßrand 1872, Kelt K.; an Münzen: 1 Auguſtus, 1 Detto-Münzmeiſter, 1 Druſus, 1 Nerva?, 1 Trajan S., 1 Pius, 1 Elagabalus? (Conſervator) S., 1 Philippus S., 1 Gordian und 2 unkenntliche, meiſt K.

Eiſen: 1 Ring, Scheere lang 20·5 Ctm. (1869), Schlüſſel, klein, 1 Heft, 1 Zeugwebkamm (1869), K.

Das Relief: Mann, rechts Kanne, links Tuch, der Rahmen mit Arabesken, im Flatſchacher-Hauſe (Jab. 185).

Thon: Heizziegel, Gewicht-Kolben (1869), eine ſchwarzgraue Urne (1872), Scherben (1869) K.

Vielleicht kommen dieſer Gegend die Orte St. Lambert bei Pörtſchach um 983, Linth um 1143 zu (Car. 1870, 87; 1875, 143, 194).

Lind bei Sachſenburg. Von hier vielleicht vier Bronze-Münzen. K. (Car. 1847, 213).

Die Kirche (Fig. 196) umfaßt im Langhauſe vier Joche mit intereſſantem Netzgewölbe und einfachen Rippen, mit einſpringenden Strebepfeilern (theilweite ſind die Rippen weggeſchlagen). Das Presbyterium, das vom Schiffe durch einen kräftigen Triumphbogen getrennt wird, und aus Joch und dreiſeitigem Schluſſe beſteht, hat einfache Kreuzgewölbe-Conſtruction. Der Kirchenvorbau modern. Der Thurm theilweiſe noch urſprünglich, auf der einen Seite mit einem dreitheiligen Schallfenſter verſehen.

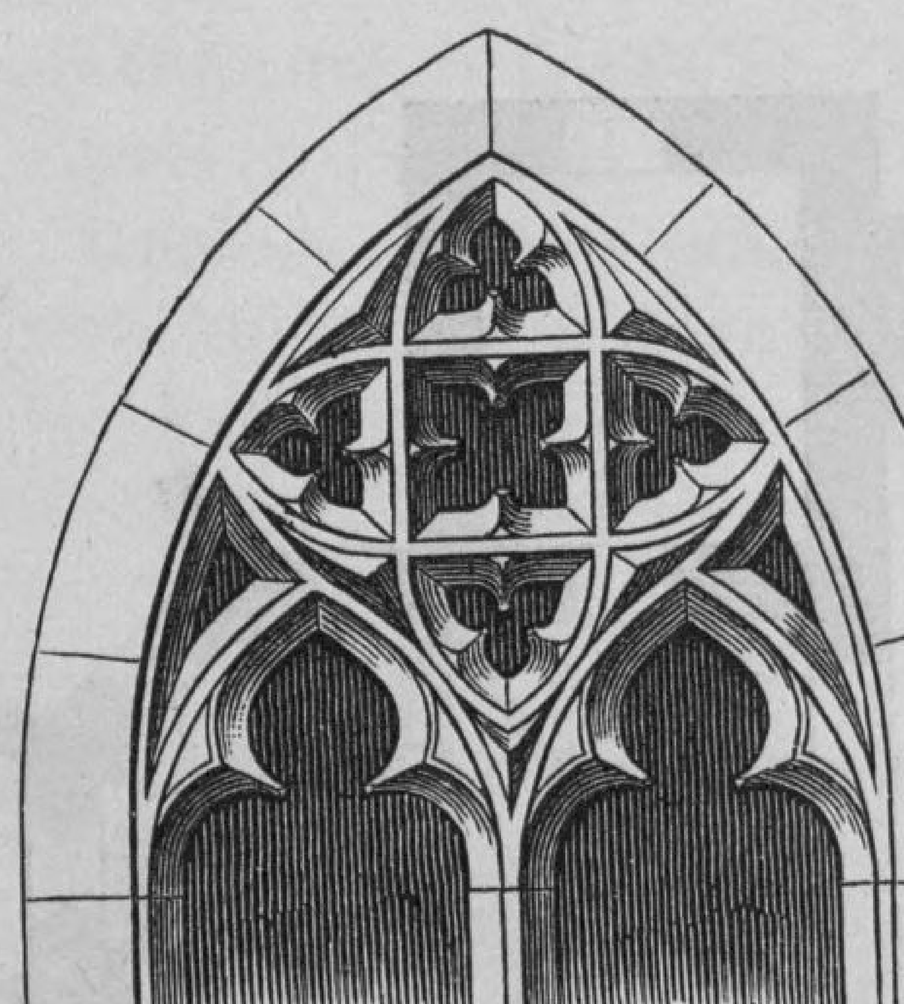


Fig. 194 (Lieſcha.)

Außen ein rothmarmornes Grabmal mit einer Ritterfigur, Schrift unleſerlich (Nicolaus k 1514). Innen im Fußboden das ſchon ſehr ſchadhafte Grabmal eines Prieſters.

Lind bei Tainach. Auf einem Acker kam vor 1849 je eine Bronze-Münze von Hadrian, Conſtantin zum Vorſcheine (AfK. 1, 65).

Lind oberhalb Velden. Im Walde des Lampel-Wirthes an der Drau zeigten ſich um 1823 die Mauerzüge und Quadern einer Grabſtätte, lang 4 Klafter, breit 3 Klafter, mit dem Grabſteine DM SILLVIA*, Zeit um 220; die Tafel zu Krumpendorf, Glashaus (Jab. 358. Mo. 4767, adS. 1046, Jabornegg-Chriſtallnig 1, 2. K. Ztſch. 4, 115. Car. 1838, 152, Wagner Album S. 93).

An eine Stätte zwiſchen Sternberg und Villach, alſo dieſes Lind oder Gottesthal, die Station dachte Reinhard, welcher Taſinemetum, die zweite von Virunum ab weſtwärts, 20 mp., hieher verſetzte und Sianticum für Tarvis, Beliandrum für Kranzelhofen oder Velden hielt K. (Ztſch. 4, 108, 110).

Die Pfarrkirche zu St. Martin iſt ein neuer Bau, nur der Thurm mit ſeinem Erdgeſchoſſe, das als weſtliche Vorhalle der Kirche dient, gehört in ſeinem unteren Theile der gothiſchen Styl-Periode als einfacher Bau an. Im Pfarrhofe befinden ſich die Reſte eines Flügel-Altars, der ehemals in der Filial-Kirche zu St. Peter und Paul in Laſach ſtand. Sie beſtehen aus den zwei Flügeln des Schreines, welcher bisher als Thüre eines Paramentenkaſtens in Ver-

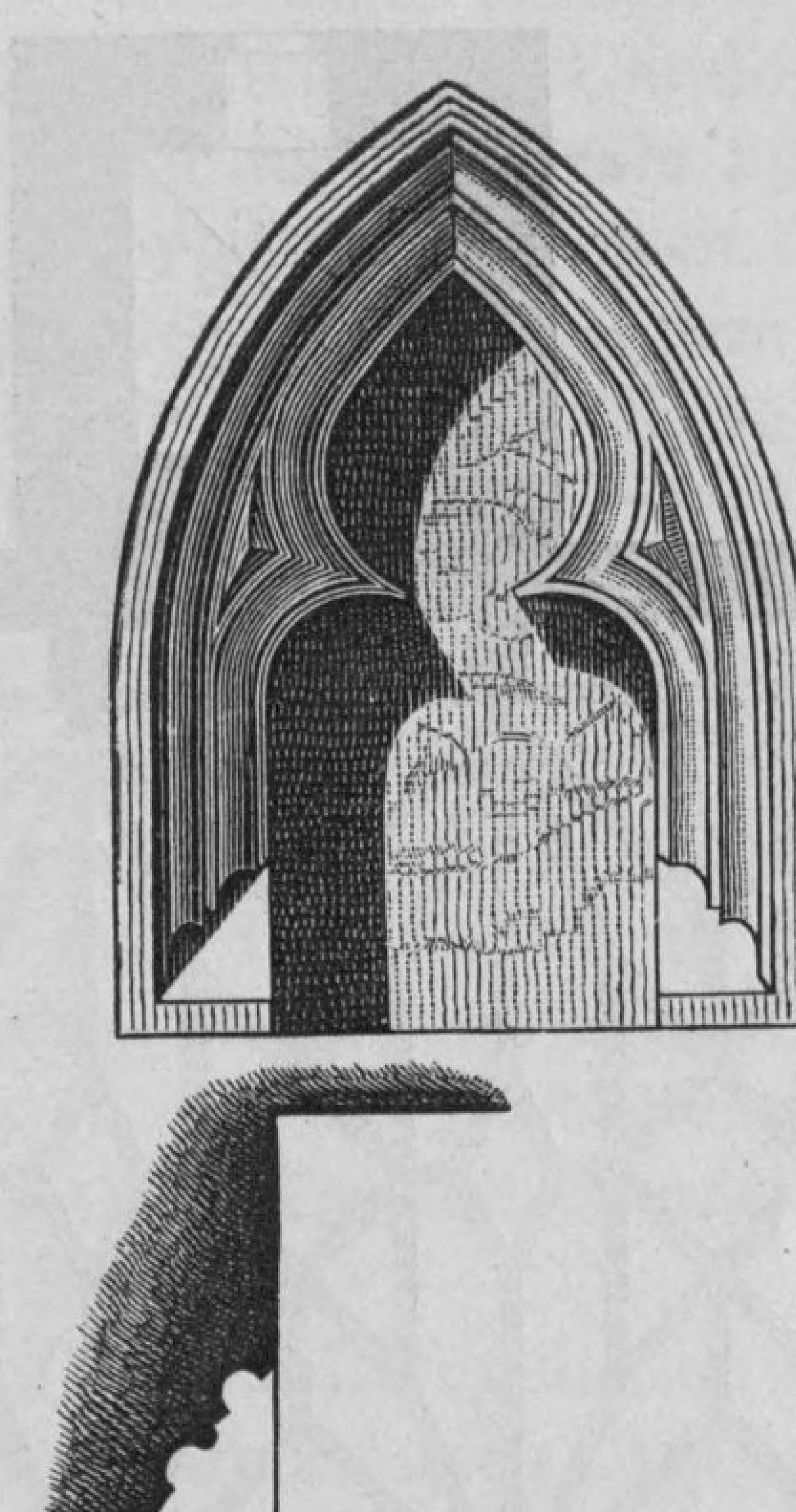


Fig. 195. (Lieſcha.)

wendung ſtanden. Sie enthielten vorzügliche Gemälde; auf der Außenſeite St. Andreas, St. Virgilius. St. Sebaſtianus und St. Leonhardus, auf der Innenſeite vier Scenen aus dem Martyrium des heiligen Vitus mit drei bis ſechs Figuren. Ein Flügel 160 Ctm. hoch, 48 Ctm. breit.

Lindwurmgrube, oberhalb Station Zolfeld, 2000 Schritte, von der Reichsſtraße öſtlich. Dieſe diluviale Schottergrube, lang an 200 Schritte, breit an 50, tief an 5 M., gilt wie jene bei Maria-Saal der Sage als Aufenthalt des Lindwurmes, ſo lang als die Grube war der Lindwurm; er fraß Pferd und Wagen und Kutſcher von der Straße weg. Als bloße Straßengrube, deren hier vor Glandorf, bei Annabichl, vor Klagenfurt mehrere ercheinen, iſt ſelbe nicht nur auf die

Zeiten der carolinifchen Loiblftraße (1725 bis 1728) zurückzuführen; denn fchon bei *Prunner* (1691) erfcheint fie öfter, S. 11, 21, 23, 24, genannt. Man pflegt nicht nur Schädel, Schulterblatt, Rippentheil aus der paläolithifchen oder Mammutzeit zu Klagenfurt (Rhinoceros tichorrhinus, wollhaariges Nashorn), fondern auch die Rippe der Sammlung Dr. Kumpf und das Schulterblatt der Sammlung Knaffl-Lenz zu Maria-Saal, lang 87 Ctm. (2¾ Fuß), fchwer 952 Kilogramm (17 Pfund), ergraben vor 1840?, auf diefe Fundftelle zurückzuführen. So erfcheint die Sage des Suidas und des Mittelalters von Ur, Eber, Drache, vom Fürften zu Karnburg, dem Thurme im Walde, dem Kampfe des (virunenfifchen und flavifchen) Hercules zufammengefaßt. Die Drachen-Reliefs aber bildete man zu Arndorf, Brantlhof, Maria-Saal, Gurk, Projern, Lendorf. (Mo. S. 597. Hermann, Klagenfurt S. 6. Car. 1837, 3; 146, 130).

Die Drachenfagen felber reichen über das Seengebiet, das Mirnock-Gefenk, bis ins Möllthal zum Taxenplan-See.

Für die römifche Zeit möchte diefe Stelle anzunehmen fein als der nördliche, nordweftliche Stadtrand von Virunum, vom Sabiniak-Berge herüber. Hier kennt *Prunner* »die meifte Wohnungen, den tieffen Weeg mit fonndern Fleiß außgeworffen auffwerts nacher Meißlberg, zerfträhte Wohnungen biß an den Gratzen-Berg«. Aus den Baureften, namentlich 1837 im Ackergeftrüppe. bei 63 Ctm. (2 Fuß) Tiefe, und allen Fundarten in Bein, Glas, Stein, Thon hat man auf eine Gräberftraße bis zum Prunner-Kreuze gefchloffen. Es fällt nur auf, daß Bronzen, insbefondere Münzen, dafs Relief- und Schriftfteine hier faft fehlen follen; vermuthlich ift alfo vieles mit der allgemein-Bezeichnung Zolfeld hieher zu beziehen. Speciell genannt find:

Glas: Zwei dünne Schalen; mehrere Gefäße, Thränenfläfchchen.

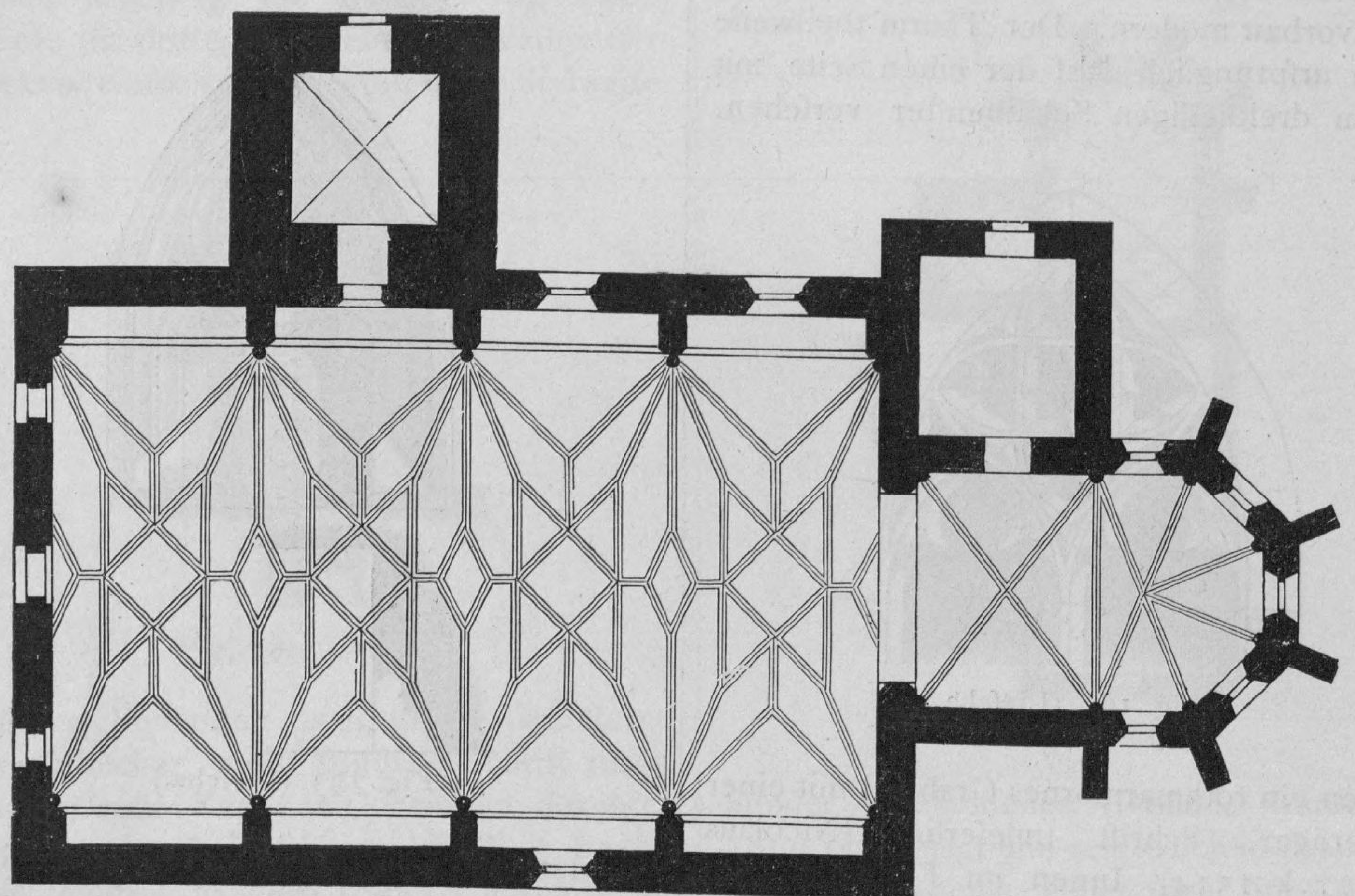


Fig. 196. (Lind bei Sachfenburg.)

Stein: Hieher gehört vielleicht der Sarkophag-Deckel, hoch 47 Ctm. (1 Fuß 6 Zoll), lang 126 Ctm. (4 Fuß), in dreien Abtheilungen darftellend zwei Schilde, ein Schlachtbeil, jetzt zu Töltfchach über dem Stallthore. Gefunden 1814 im nördlichen Zolfelde, in einem Krieger-Grabe mit zwei menfchlichen Skeletten und mehreren Thränenfläfchchen. Auch die Afchenurne, kleiner Sarkophag mit Deckel, hoch 31 Ctm. (1 Fuß), lang 347 Ctm. (11 Fuß), gef. vor 1850. K. (Jab. 118. Car. 1850, 347).

QVÁRTVS CRÓVTAE mit Accenten, um 100, gef. 1842 in einem Acker nächft der

Lindwurmgrube (Jab. 62. Mo. 4959. K. 14). Diefer Grabftein bezeichnete am ausdrücklichften die Grabftätte, gelegen am nördlichen Ende der Lindwurmgrube, nahe bei der Hauptftraße. Diefer felbft ward, die Schrift gegen den Boden gekehrt, gefunden Ende Mai 1842. Gegen Ende Juni zeigte fich nebenan der Grabbau, ein längliches Viereck in fünf Abtheilungen mit Steinplatten. Die Beigaben waren zum Gebeine: 4 Glasfchalen, 1 Bronze-Fibel, 2 Eifenfchaufeln und 1 Dreifuß, 1 Thongefäß, grau, feicht, auf dem Dreifchlitzfuße, 1 Töpfchen, 1 fchwarze Lampe, 1 fchwarze Schale, 1 Sigillata-Gefäß mit fünf Eindrücken, wohl fämmtlich K.

Auf demfelben Grunde:

Eines Standbildes linke Hand mit einem länglich - viereckigen Gegenftand wie ein Nil-Schlüffel K?

Eine Steinplatte, lang 47 Ctm (1 1/2 Fuß), breit 31 Ctm. (1 Fuß), in der Mitte eine Oeffnung, länglich, an der einen Ecke ein kleines Viereckloch, die andere Seite gegen die Oeffnung gehöhlt.

Zierftücke, Marmortafeln polirt, eine mit Streifen. Sämmtlich? K. Car. 1842, 142; vgl. 1850, 347.

Statue eines geflügelten Trauer-Genius (Ikarus), hoch 95 Ctm. (3 Fuß), die Rechte gegen die linke Schulter gelegt, die geftreckte Linke mit Draperie, Kopf und Füße fehlen; auf einer Steinplatte gelegen (1837) K. (Jab. S. 58, Taf. zu 111, Nr 3, vgl. den Ort Unterwuhr). Mehrere Köpfe neben dem Torfo (1837).

Thon: Schwarz, zwei Töpfchen; Urnen. (Pr. 23, 24. Jab.-Chriftallnig 1, 4. Taf. 6. Car. 1842, Nr. 35; 1873, 45; 1812, Nr. 27).

Linsenberg. Filialkirche zu St. Egid (zu Windifch-St. Michael im Decanate Tainach). Mittelgroße Anlage mit dreifeitig gefchloffenem Chore und aus fpäterer Zeit ftammendem Schiffe. Erfterer befteht nebft dem Schluße noch aus zwei fchmalen Jochen, fpät-gothifches Netzwerk, der Triumphbogen ift an den Wandungen profilirt, das Maßwerk in den Schlußfenftern verräth den fpät-gothifchen Geift. Immerhin hat die Reinheit des urfprünglichen Styles in diefer Kirche nicht fo gelitten, wie bei vielen anderen Bauten. So hat fich auch das als Wandnifche behandelte gothifche Sacraments-Häuschen fammt Verfchlußgitter ganz gut erhalten.

Die vorhandenen Altäre ftammen aus der Renaiffance-Zeit, wie eine am Retabulum des rechten Seiten-Altars angebrachte Jahreszahl (1597) deutlich bezeugt. Diefer Altar und der Haupt-Altar zeichnen fich insbefondere durch das Vorkommen guter gefchnitzter Figuren aus. In der Mittelnifche des Hoch-Altars die ftehende Figur des Kirchen-Patrons, des h. Aegidius mit feinen Attributen. Die Umrahmung der Altarnifche bilden freiftehende Säulen mit gewundenen Schäften und korinthifchen Capitälen, die achtfeitige hölzerne Kanzel aus 1632. Der Thurm an der Chor-Nordfeite dient in feinem unterem Raume als Sacriftei, fpitzbogige Schalllöcher, achtfeitiges Zeltdach.

An der Südfeite St. Chriftoph, gute Wandmalerei mit der Jahreszahl 1522.

Lisnaberg (Filiale von St. Peter am Wallersberg). Geoftet. Bau aus dem 18. Jahrhundert und Wallfahrtsort. Einige hübfche Schmiedeifenarbeiten, als Gitter und Glockengeftelle. Reftaurirt. Glocken von Pucher und Mayer in Klagenfurt. Intereffant find befonders 18 Stück Opferthiere aus Schmiedeeifen, roh gearbeitet, jedoch fo charakteriftifch, daß man felbe fofort als Schweine, Ochfen, Kühe, Pferde und Schafe erkennt. Der Thurm ift an der Weftfeite vorgelegt. Ob hier eine ältere Kirche beftanden, läßt fich nicht ficherftellen.

Litzelhof im Lurnfelde, an der Heerftraße von Teurnia nach Aquileia (über Mauten) und nach Aguontum (Lienz). Eine Bronze-Münze Pertinax K. (Car. 1879, 279. R.-Stud. 3, 41).

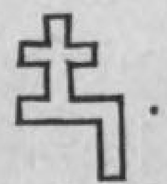
Loibl, f. St. Leonhard, an der Seitenftraße von Virunum nach Emona (Laibach). Alter Saumweg, merklich unter dem Paß nächft Kucher bei der fchwarzen Wand. Nächft dem Deutfchen Peter eine achtkantige Ara C. GAVILLIVS, hoch 6? Cm., 3 Seiten reliefiert [eine nackte Geftalt] (Klgf. Ztg. 1885, S. 1117. M. n. F. XI. p. LXXVI). Der Handelsweg vor 1239 noch begangen, 1570 Landtagsbegehr 4000 fl., 1578 Uebergang Khevenhillerifcher Söldner über den Leubl, Neuftraße 1728.

Loibach (Ober-). Gebäuderefte, mehrere Fuß unter Erde, Spuren einer Pflafterftraße gegen das Mießthal, Gutenftein, in der Linie Weft-Oft. Allerlei Anticaglien (Car. 1856, 52; 1838, 144. Ank. 1, 567. Jab. S. 3, 132).

Das zu Bleiberg gehörige Filial-Kirchlein hat im Chore ein zuſammengeſetztes gothiſches Gewölbe, im Schiffe eine flache Decke; der viereckige Thurm an der Südſeite mit einem achtſeitigen Zeltdache.

Loibach (Unter-). Ebenfalls eine Filial-Kirche, ein einſchiffiger ſpät-gothiſcher Bau ſammt Thurm mit vierſeitigem Zeltdache an der Chor-Südſeite (M. VII. n. F. LV).

Lölling, im Gebiete des älteſten Eiſenbaues, als Lel, Lelin, auch Vors, Zezzin ſeit etwa 1074—1084 wieder bekannt. (Mu. G. Stmk. I, 122).

Die einſchiffige Pfarrkirche iſt gothiſch. Im dreijochigen Schiffe iſt ein reiches Netzgewölbe mit 26 ſculpirten Schlußſteinen auf Dreiviertel-Wanddienſten, die in Mitte der Fenſterhöhe auf Conſolen auffitzen. Ein Weſtjoch iſt neu. Der Chor beſteht aus einem Joche und der Schluß aus dem Achteck, ein Netzgewölbe mit acht Schlußſteinen, in einem Schlußſteine ein Schild, darauf: . Die Sacriſtei in dem Thurmgeſchoße hat ein Sterngewölbe auf vier Conſolen. Außen nur ein Sockel, keine Strebepfeiler. Thurm an der Nordſeite, ſpitzbogige Schallfenſter mit Maßwerk. An der Nordwand ein Votivbild, die heil. Familie vorſtellend, von 1705. Grabſtein des Balthaſar Latacher von Zoſſenegg, † 1631. Votivbilder von 1768 und 1702. Hoch-Altar von 1705. Seiten-Altäre von 1663. Gothiſche Tauffchüßel mit Adam und Eva, unleſerliche Inſchrift.

Loncium, ſ. **Mauten.**

Lorberhof bei Zweikirchen, Ortsgemeinde Hardeck. Oberhalb des Dorfes vermuthete man die Heerſtraße Virunum-Santicum-Aquileia; alte Pfeiler im Sumpfe wurden auf die Anlage bezogen (K. Ztſch. 4, 108, 110).

Lorenzenberg, Pfarre Sörg (Sork 1135), Ortsgemeinde Ober-Mühlbach, iſt vielleicht eine alte Tempelſtätte (Vgl. *Valvaſor*, S. 4. *Megiſer*, S. 40).

Lorenzenberg bei Frieſach und Micheldorf. Nächſt der Meßner-Keuſche, hier ergrub man im Jahre 1877, in Tiefe von 63 Ctm. (2 Fuß), zwei menſchliche Skelette und einen bronzenen Armring. K. Mehrere Reliefs an der Filial-Kirche, ſo über dem Thore der Kopf eines Meerthieres, halb Fiſch, halb Widder (Aep. 5, 223, 2). Der Weihſtein, den Junonibus CRACCIV (S*), um 210, gef. vor 1847, an dem Kirchlein (Jab. 274. Mo. 5030. Aep. 5, 223. Vgl. Craccius zu Viktring. Jab. 400. Mo. 4973).

St. Lorenzen im Gitsch-Thale. Das Presbyterium urſprünglich eine einfache ſpätgothiſche Capelle, die zur Curatie erhoben wurde, 1867 kam das Schiff dazu. In den Chor-Fenſtern Vierpäße, Sacramentshäuschen mit Spitzgiebel. Der Thurm auf der Chor-Nordſeite mit vier Giebeln und achtſeitiger Spitze.

St. Lorenzen, ſ. Maria-Buch.

St. Lorenzen bei Sillebrücken (zu St. Thomas am Zeiſelberg, unweit Piſcheldorf). Der Grabſtein K AVC, Zeit um 240. gef. vor 1870, an der Kirche (Jab. 384. Mo. 6512). Aus einem St. Lorenzen kam ein Römer-Relief von 1850 nach St. Johann am Brückl (Hohenauer KG. 283).

Die Kirche, eine kleine Anlage mit anſcheinlich ſehr altem gothiſchen Chore, der mit fünf Seiten aus dem Achtecke geſtaltet iſt, ſtarke in einem einzigen Schlußſteine zuſammenlaufende Rippen, an den Wänden keine Stützen; das mittlere Schlußfenſter hat Mittelſtock und im Bogenfelde hübſchen Vierpaß mit bunter alter Verglaſung. Langhaus neu.

Der Weſteingang mit Eſelsrücken geſchloſſen; der vor der Weſtſeite ſtehende ſtarke Thurm mit ſpitzbogigen Schallöchern, vier Giebeln und achtſeitigem Helm.

Zwei Schreine von älteren Flügel-Altären ohne Unterſatz und beſondere Bekrönung. In der Niſche des einen Schreines der heil. Lorenz mit dem Roſte; an den geöffneten Flügeln heil. Katharina und Barbara auf Goldgrund, an den Rückſeiten Maria Verkündigung auf tiefblauem Grunde. Die feſten Hinterflügeln enthalten den heil. Alexius mit der Schlange und den heil. Florian mit der Fahne und brennendem Haus; beiderſeits dunkelblauer Grund. — Der zweite kleinere Flügel-Altar hat nur die Niſche und die zwei drehbaren Flügel, und dieſe ſind bloß an den geöffneten Seiten bemalt. Oben etwas Schnitzwerk, die Malereien erſcheinen bereits reſtaurirt, ſind beachtenswerth.

St. Lorenzen (Filiale von St. Peter am Wallersberg). Geoſteter Bau, von geringer Ausdehnung. Durch eine Vorhalle, mit Halbkreisöffnungen nach drei Seiten, gelangt man in das Schiff von 7·25 M. Länge, 4·67 M. Breite. Daſſelbe iſt mit flacher Holz-

Friesach.



Lith. u. Druck v. Reiffenstein & Uhl, Wien.

decke und mit geflochtenen (Zick-Zack) Streifen polychromirt. Der hölzerne Orgel-Chor ift auch bunt bemalt. Die Fenfter haben alle geraden Sturz; deren find an der Südfeite zwei, an der Nordfeite eines. Das Presbyterium ift quadratifch, der runde Triumphbogen, unmittelbar zwifchen den Presbyterium - Wandflächen eingefchaltet, ohne Vorlage oder fonftige Gliederung, und nicht fehr hoch; um fo höher ift das Kreuzgewölbe im Presbyterium (breit 3 M., tief 3·46 M.) dafelbft runder Mörtel-Putzfchlußftein mit verftärkten Graten. Die Fenfter find rundbogig. Am Orgelchor ift ein Mauerabfatz fichtbar und deutet darauf hin, daß die Decke niederer gelegen habe, fowie auch das Presbyterium ein anderes Gewölbe gehabt haben mag. Die Anlage des Kirchleins dürfte aus dem 12. oder 13. Jahrhundert datiren, die weitere Reftauration jedoch aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts ftammen. Die Glocke hat folgende Legende: St.†Laurencius†ora† pro † nobis † anno † domni 1550. — ift von etwas längerer Form mit Streifen, die Legende in gothifchen Minuskeln.

St. Lorenz im Lesach-Thale. Die Pfarrkirche, ein gut erhaltenes einfaches fpät-gothifches kleines Bauwerk mit Strebepfeilern, Rippengewölben, polygon gefchloffenem Presbyterium, einem maffiven Glockenthurm, darauf die Jahreszahl 1474, einer Sanctuariums-Nifche, drei gefchnitzten Figuren gothifchen Charakters am Hoch-Altare. Die Gewölbe bemalt mit dem Symbole der Evangeliften und den Bildern St. Sebaftian, St. Florian und St. Laurentius am Chore, mit denfelben Symbolen und den Bildern der Kirchenlehrer. Die Figuren vom alten Hoch-Altare (Sebaftian, Florian, Laurenz) find beachtenswerth, desgleichen eine in das 16. Jahrhundert zurückreichende Wandmalerei, das jüngfte Gericht vorftellend an der Wand eines Travées im Schiffe. Im Presbyterium ein Fenfter mit Maßwerk.

St. Lorenz in der Reichenau. Die Kirche foll vor dem Jahre 1663 abgebrannt fein. Ueber dem fpitzbogigen Wefteingang fteht die Jahreszahl: MD.C.C.LXXXVII., wahrfcheinlich die Entftehungszeit des jetzigen Baubeftandes. Im kleinen Chore, aus einem Vorderjoche und dem dreifeitigen Schluße beftehend, Gratgewölbe des Uebergangs-Styles, wobei die Grate fpitz in die Mauer verlaufen, ohne Confolen. Im Schiffe gedrückt fpitzbogige Tonne mit je fünf Stichkappen zu beiden Seiten. Zwölf Apoftelbilder auf der Chorbrüftung aus dem Jahre 1796. Der viereckige Thurm fteht nördlich des Chores, runde Schalllöcher und vierfeitiger Spitzhelm. Plumpe Strebepfeiler an den Chorecken.

Ludmannsdorf. Die Pfarrkirche, ehemals nach Victring gehörig, ftammt laut einiger am Gebäude erhaltenen Jahreszahlen wahrfcheinlich aus der erften Hälfte des 16. Jahrhunderts und ift ein einheitliches fpät-gothifches Bauwerk. In den Gewölben

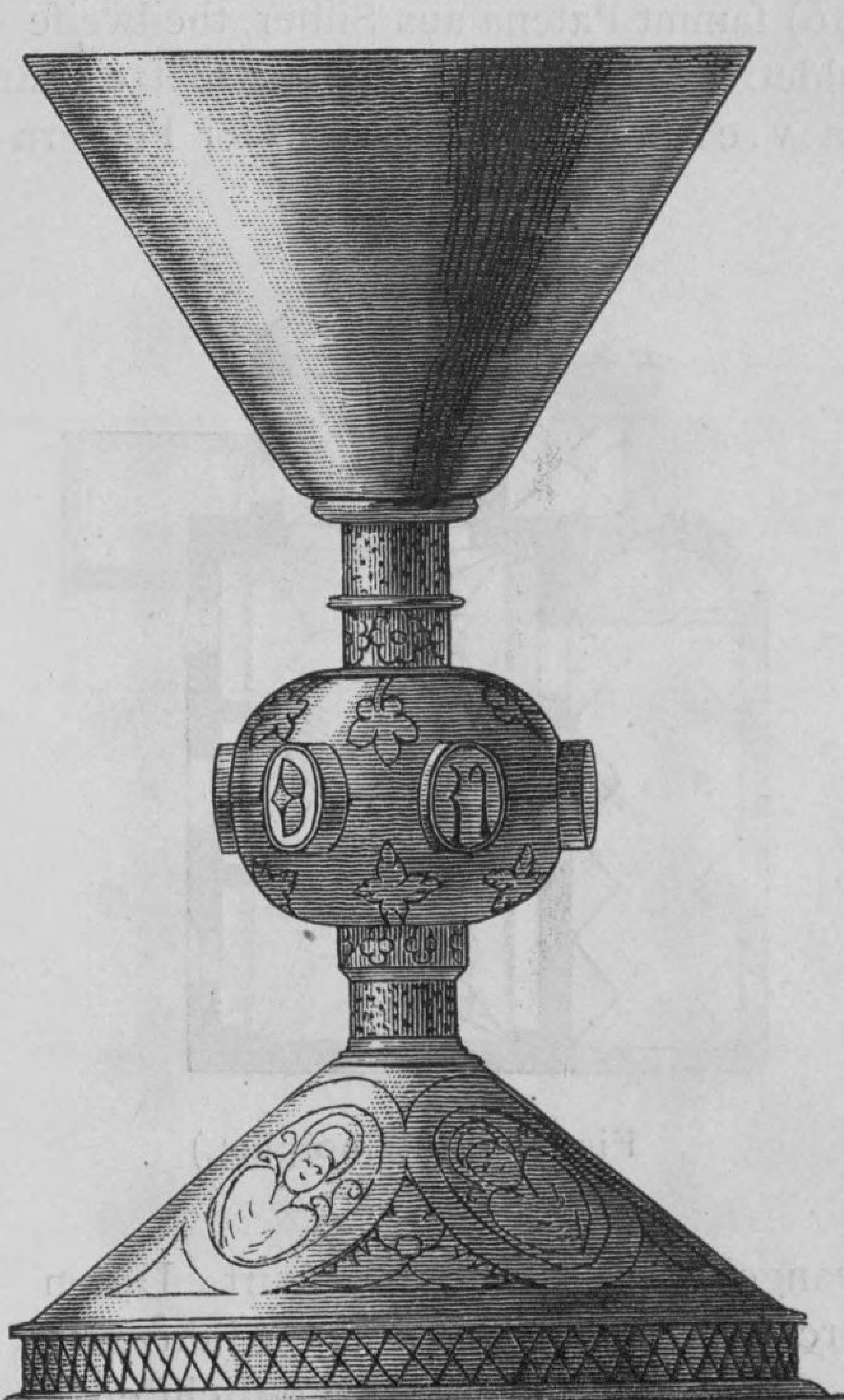


Fig. 196. (Ludmannsdorf.)

kommt noch der Spitzbogen vor. Der Chor ift fehr klein und fchließt mit drei Seiten, die Rippen ruhen auf Confolen. Zwifchen Chor und Langhaus das Thurm-Quadrat mit einem Kreuzgewölbe und fpitzbogigen Oeffnungen beiderfeits. Die Rippen liegen auf Confolen auf. Das mit dem Chor faft gleich breite Langhaus ift dreijochig angelegt, mit Netzgewölben überdeckt, die Rippen ruhen auf Dreiviertelfäulchen. Die Fenfter find modernifirt, das Sacraments-Häuschen feit neuefter Zeit vermauert. Rechts vom weftlichen Eingange ein fteinerner Opfertifch, dabei eine gefchweift-fpitzbogige Nifche als

Sammelbüchfe für Opfergaben, dafelbft die Jahreszahl 1520. Eine Glocke aus 1521. Der Taufftein, ein achtfeitiges Becken auf fchraubenartig gewundenem Fuße. Am rechten Strebepfeiler eine Infchrifttafel: »Allhier Meifter Lampret Stainmetz ... das Paw gemacht mit fein gefellen ... O.. IIIIP und XV. jar«. Die Strebepfeiler hatten früher Spitzgiebel und Kreuzblume, find alle fehr fchadhaft. Der Thurm mit niederem achtfeitigen Helme hat zweifache rundbogige Schallöffnungen mit fchlankem runden Theilftab. In der Sacriftei ein fehr werthvoller Kelch (Fig. 196) fammt Patena aus Silber, theilweife vergoldet. Am Nodus fechs Anfätze darauf † a.v.e.m.a. Am Fuße in vier Feldern die

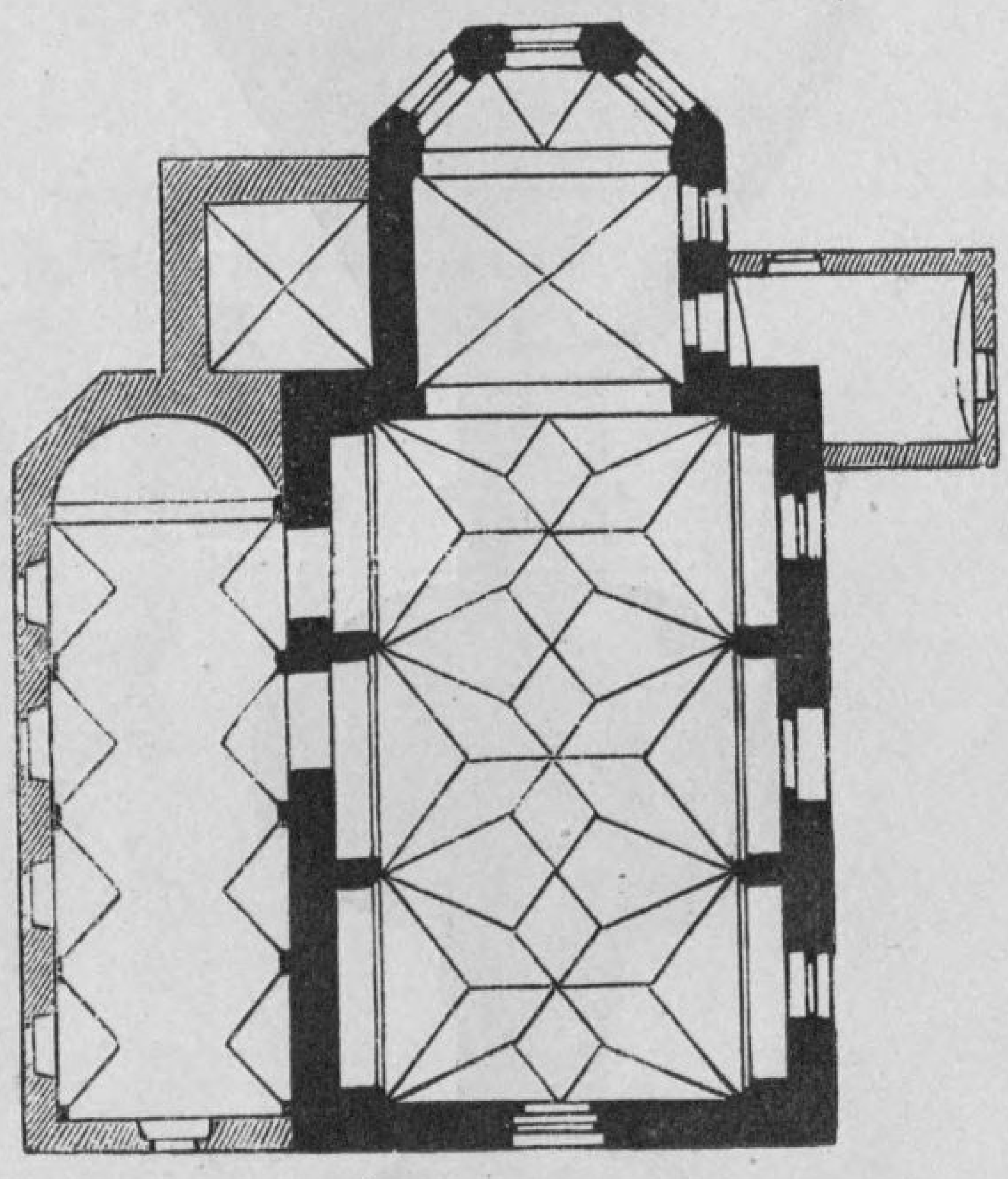


Fig. 197. (Malborghet.)

Evangeliften - Symbole gravirt. Unten ein durchbrochener Reif, dabei die Jahrzahl 1524.

In dem Giebelfelde des öftlichften Strebepfeilers an der Südfeite des Schiffes, an welchem die Kreuzblume durch einen gut erhaltenen Knauf mit fchnurbärtigen Gefichtsmasken vertreten ift, eine fchwer leferliche Inchrift in zwei Zeilen, von welcher zuverläffig nur entziffert wurde „ein mafs Wein....“

Luggau (Klofterkirche Maria Schnee). Diefe einfchiffige große gothifche Kirche wurde um 1515 gebaut, geweiht 1536 durch Daniel von Rubeis, Bifchof von Aquileja. Die alte Architektur ift im Innern der Kirche gänzlich vernichtet, und find die Wände und das der Rippen beraubte Gewölbe mit reichem Barok-Ornament überzogen. Die Fenfter find breit ausgebrochen. Der Thurm befindet fich an der Stirnfeite der Kirche und bildet die offene Thurmhalle den Zugang zum Haupt-Eingang der Kirche. Links unter dem Orgel-Chore befindet fich noch der Fuß des alten gothifchen Tauffteines; Altäre und die ganze Einrichtung der Kirche in reichem Zopfftyl. An den beiden Seiten-Altären links und rechts befinden fich zwei alte Reliefbilder eines Flügel-Altares (?). Eines derfelben ftellt den Tod Mariens dar, das andere Mariens Krönung. Das erftere ift gut und ftammt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Das zweite Bild ift weniger werth und dürfte vielleicht fogar fpäter nachgemalt worden fein, was unter der neuen fehr fchlechten Faffung nicht mehr zu erkennen ift. Die beiden Bilder haben je eine Dimenfion von 0·80 zu 0·50 M. In der Sacriftei findet fich ein Meßkelch aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit fchöner reicher Punzenarbeit.

Am Thurme befinden fich übereinander in den einzelnen Abfätzen die Jahrzahlen 1520, 1535, 1544 und 1582 und im zweiten Abfatze in gothifchen Buchftaben der Name des Erbauers: Bartlmä Fürthaller, von welchem auch die Bauten in Laas und Kötfchach ftammen. Das Klofter felbft ift von großer Ausdehnung, aber als Bauwerk unbedeutend.

Lurnfeld. Altes Seebecken. Aehnlicher Stadtgebiets-Begriff wie Zolfeld, Leibnitzer, »Pettauer« Feld; reicht gegen Spital und Sachfenburg. Nächft der Magdalenen-Capelle gelten mehrere Erdbecken, die Blutmulden, als Walftatt eines Kampfes zwifchen Bojoaren und Slaven, nach 613. Von den drei erhaltenen ift die nächft der Poftftraße füdlich gelegene eiförmige tief 380 Ctm. (2 Klafter), von 130 Schritten Umfang, die nächfte an der Drau lang 95 M. (300 Fuß), breit 15 bis 20 Schritte.

Lussnitz. Die Gotthardt-Kirche, ein intereffanter italienifcher Renaiffance-Bau, ein Octogon mit polygon gefchloffener Altarvorlage gegen Often bildend, dabei ein vierfeitiger Glockenthurm, der oben ins Achteck übergeht, mit weit geöffneten Schalllöchern und fteilem Spitzdache. Das Octogon ift innen flach gedeckt, im Altar-Raum ein Kuppelgewölbe, erbaut 1660. Schöner Renaiffance-Altar aus dem 17. Jahrhundert.

M.

St. Magdalena an der Freßlitz, nächst Brückl, gothisch einschiffige Kirche.

Der Grabstein DM SEXTILIAE, Zeit um 340, einer der spätesten Römersteine des Landes, gef. vor 1829, in der Kirche (Jab. 293, Mo. 4981).

Magdalensberg, s. **Helenenberg.**

Maglern. Am Fuße des Straßfrieder Hügels mit Gletscherschliffen, auf welchem vielleicht ein Hercules-Tempelchen gestanden, führte die aquileier Straße von Larix nach Virunum. Wahrscheinlich ist der Südhang nächst der Leiten und Schießstätte (vom Allee-Wirth aufwärts nördlich) die Fundstelle für den bronzenen Kelt (lang 15 Cm.) und möglicherweise auch der Fibula, beide seit 1873 V (Bahnstrecke Villach-Tarvis). Viele Münzen, jedoch fast ganz unkenntliche, wurden 1855 und 1856 gefunden. Nebst drei (?) Sargdeckeln verschiedener Form (die Särge fehlten) erreichte man an der südwestlichen Seite des Schloßberges im J. 1872, die Grabbau-Platte LOC M, Zeit um 100, als Deckel einer aus mehreren Steinplatten zusammengesetzten Kiste (E. 2, 437, 944). Einige Steinplatten wurden verstreut, einige verschüttet; der Kisteninhalt unbekannt. Zwei Steinplatten aus der Zeit des Straßenbaues 1855 und 1856, unten flach, oben convex, breit 50 Cm. lang, 100 und 110 Cm., ohne Relief oder Schrift, liegen zu Arnoldstein beim Fleischer Lippold.

Der Weihstein HERCVLI.AVG, Zeit um 180, gef. 1855 beim Reichsstraßenbaue tief unter der Erde (schwerlich Standort) (K 12, Jab. 428, Mo. 4718. Kml. 95).

Thonscherben von Amphora nebst Knochenstücken, V seit 1878, und Sigillaten dürften alle auf dieselbe Fundstelle und Zeit, 1872, zurückzuführen sein (Car. 1873, 30. Mo. S. 589).

Malborghet. Alte Seitenstraße von Pontafel (Richtung ad Silanos?) nach Saifnitz (Larix) und Villach (Sianticum) (Jab. S. 3. M. 6, n. F. p. 39).

Die Kirche stammt zum Theile aus der spät-gothischen (das Langhaus), zum Theile aus der modernen Zeit (Fig. 197, Grundriß). Das dreijochige Langhaus charakterisirt sich durch einwärts gestellte Strebepfeiler und ein gothisches Sterngewölbe. Das Südportal rundbogig mit Halbsäulen und Tympanon, darin das Brustbild der Himmelskönigin mit dem Kinde. Der massige Thurm mit bauchigem Spitzhelme steht links des Presbyteriums, das aus Joch und kurzem polygonen Schluße besteht, zu beiden Seiten des Mittelfensters zwei Consolen mit römischen Blatt-Ornamenten, rechts die Sacristei. Eine große neue Capelle zieht sich der Länge nach neben dem Langhause hin und schließt halbrund ab. Geißler-Capelle zum heil. Michael. Der Taufstein, schöne Renaissance-Arbeit mit

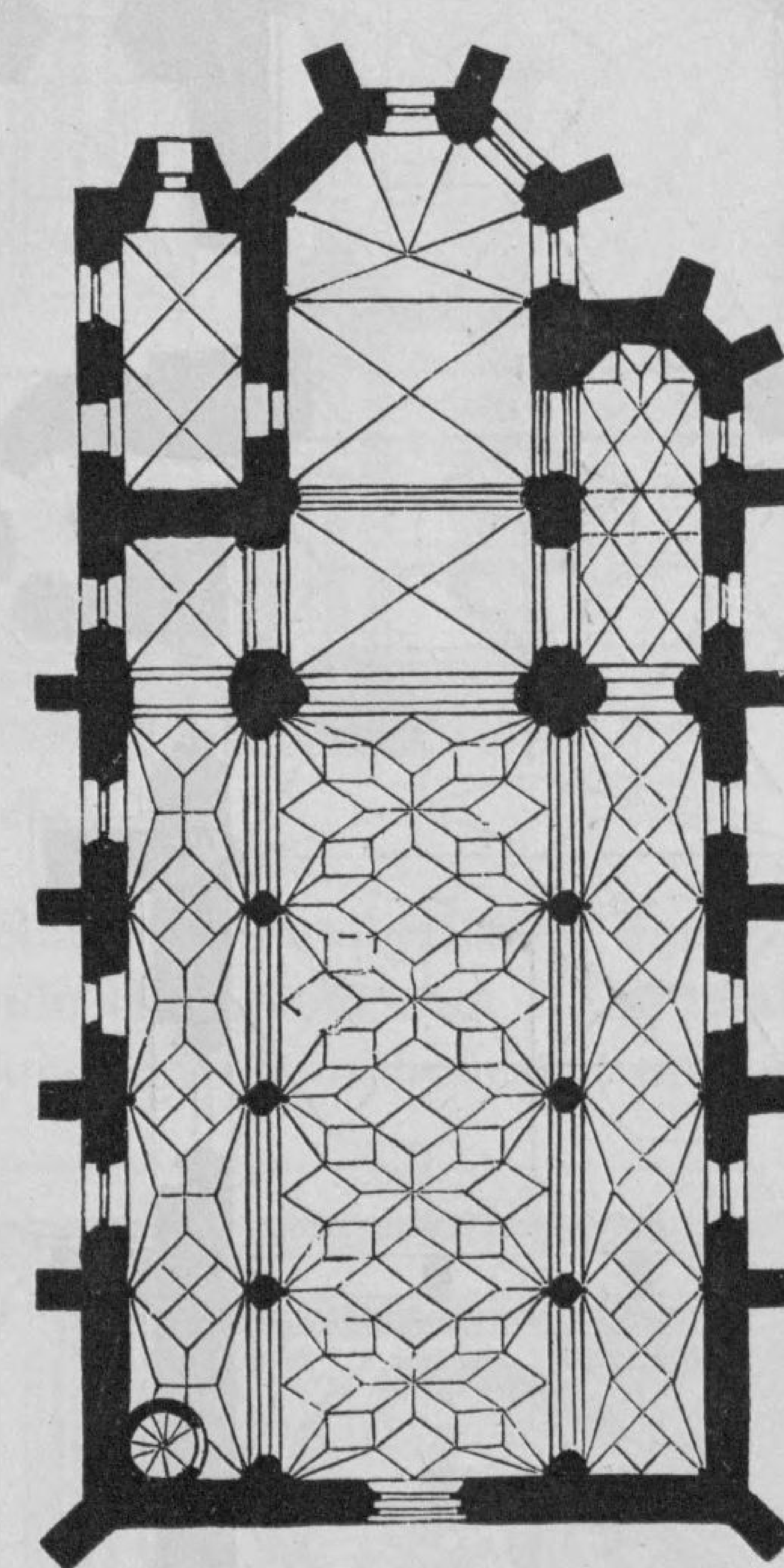


Fig. 199. (Marein bei Wolfsberg.)

dem Wappen der Grotta, die Marmor-Altäre aus der Barokzeit sind beachtenswerth. Grabsteine des Hans Pauli † 1564 und der Veronica † 1565 (dabei eine Hausmarke, die auch auf dem Thorstein eines Hauses vorkommt), des Wolfgang Pauli † 1649, des Anton della Grotta † 1594 (angefertigt 1600, weißer Marmor), des Hans Grotta v. Grottenegg † 1611 und der Walpurga † 1581, dann der Euphemia Grotta † 1612 und des Martin della Grotta † 1553.

An den Gebäuden des Ortes erscheint vielfach noch der Renaissance - Charakter,

ein Loggienfenſter, Sgraphito-Frieſe; am Ausgange des Ortes ein kleines Palazzo, deſſen Portal eingerahmt mit diamantirter Ruſtica, zwei rundbogige Doppelfenſter mit Theilungsſäulchen in zwei Geſchoßen. An einem Hauſe im Thorbogen das Zeichen .

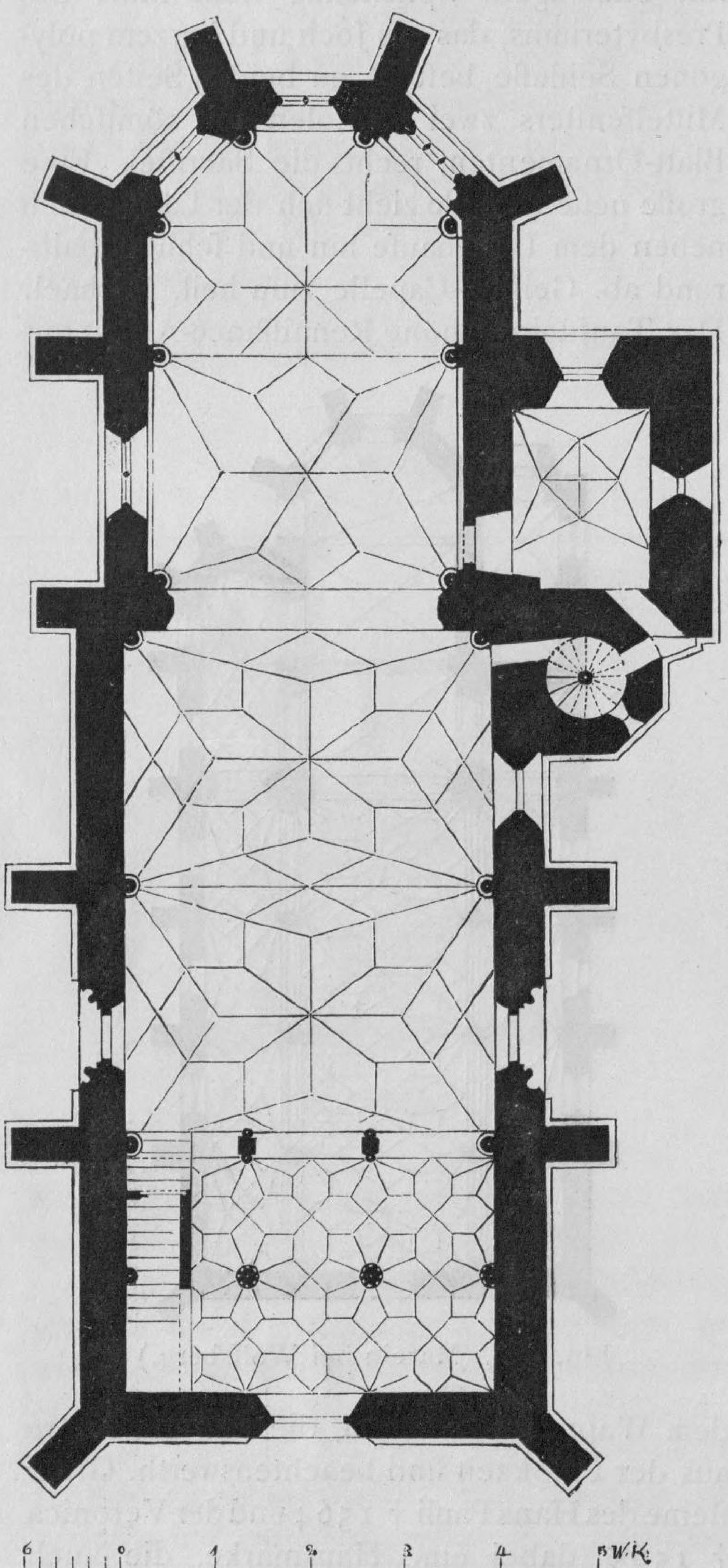


Fig. 199. (Maria Feicht.)

Die Filialkirche zur heil. Katharina in Malborghet hat einen kleinen Chor, der aus dem Ende der Gothik datiert, wo ſich die Rippengewölbe in bloße Gratgewölbe umzuwandeln beginnen. Die netzförmige Zeichnung iſt noch beibehalten, aber da die profilirten Rippen fehlen, tritt ſie nicht genug markirt vor. Die Tragſteine ſind nur ſchwach angedeutet, infolge deſſen ſich die Trennung zwiſchen den zwei Jochen und dem dreiſeitigen Abſchluſſe als eine verſchwommene geſtaltet. An der Evangelien-Seite hat ſich eine mit einer Eſelsrücken-Bekrönung verzierte Sacramentshäuschen-Niſche erhalten. Im Bogenfelde ein plumpes Relief: Chriſti Auferſtehung. Das Schiff trägt eine caſſetirte Holzdecke (1669). Dieſe Jahreszahl kommt an einem Trambalken nahe der Triumphbogen-Spitze und an der Unterſicht des gleichfalls hölzernen Orgel-Chores vor. An den Chorecken einfache Strebepfeiler in zwei Abſätzen. Der an der Südſeite des Schiffes aufgehängte kleine Flügel-Altar iſt ein Inventarſtück von der älteren Kirchenanlage. Sein Mittelfeld und die Vorderſeiten zweier beweglichen Flügel mit Heiligen-Figuren ſind ziemlich ſchlecht auf ſchwärzlichem Grunde bemalt. In der Mitte Maria mit dem Kinde, in Wolken der heil. Geiſt und Gott Vater. An den Flügeln links oben St. Petrus, links unten St. Katharina, rechts oben St. Paulus, rechts unten St. Lucia. An der oberen Umrahmung des Mittelfeldes die Jahreszahl 1.5.8.4. Ornamentales Beiwerk fehlt. Von den übrigen Altären wären nur die im edleren Renaiſſance-Style geformten Aufſätze bei den Seiten-Altären erwähnenswerth. Dieſe Altäre dürften aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts ſtammen. Der viereckige Thurm ſteht über der Sacriſtei an der Südſeite des Schiffes. Oben zeigen ſich einfach ſpitzbogige Schalllöcher als Abſchluß niedriges vierſeitiges Pyramiden-Dach.

Vor dem Weſteingange ein Grabſtein, der an der unteren Ecke abgebrochen iſt. Früher war an der Umrahmung der volle Name „Andreas Vorauer“ zu leſen, Beſitzer einer nahen Gewerkſchaft † 1524.

Eine halbe Stunde gegen Ugowitz eine Straßenverengung, die der heldenmüthige Hauptmann Henſel 1809 gegen die Franzoſen vertheidigte. Ein Monument erinnert an den Tod des tapferen Mannes und ſeiner Krieger, errichtet von Kaiſer Ferdinand I. im Jahre 1830. Auf Marmorſtufen liegt ein Löwe von einem Speer zu Tode getroffen in natürlicher Größe.

Malestig bei Finkenſtein (M. v. n. F. XXXVII). An dem kleinen Kirchlein Fresken des 15. Jahrhunderts von ſehr tiefem Colorit,

ein großes Christophbild, daneben die Kreuzigung und darüber eine heil. Nonne. In der Vorhalle links neben dem Kirchthurme ein kleinerer gothischer Flügel-Altar von sehr

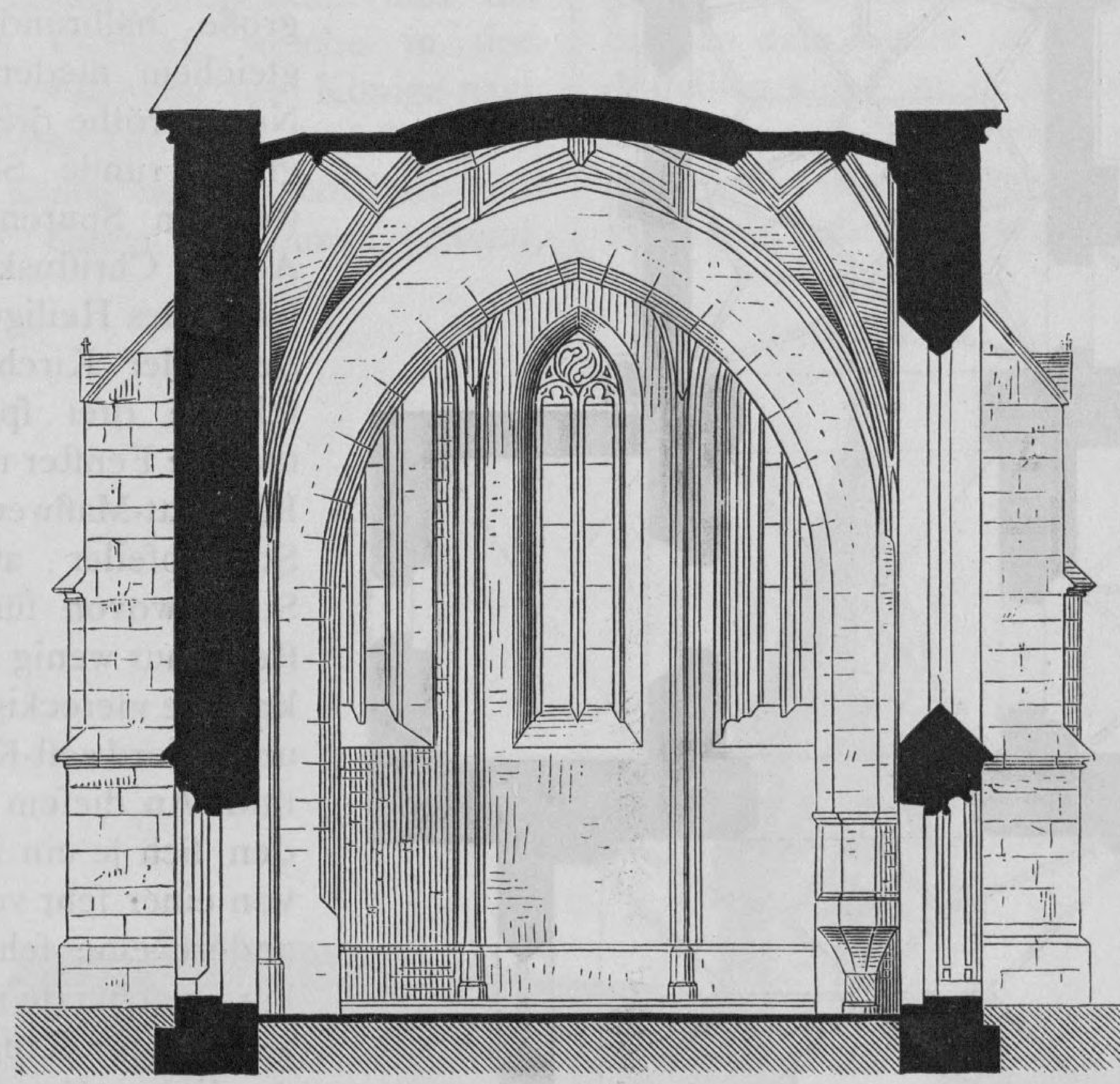


Fig. 200. (Maria Feicht.)

schöner Arbeit, etwa 1·5 M. hoch und geöffnet circa 1 M. breit, sehr defect, die Farben leider vollständig zerstört.

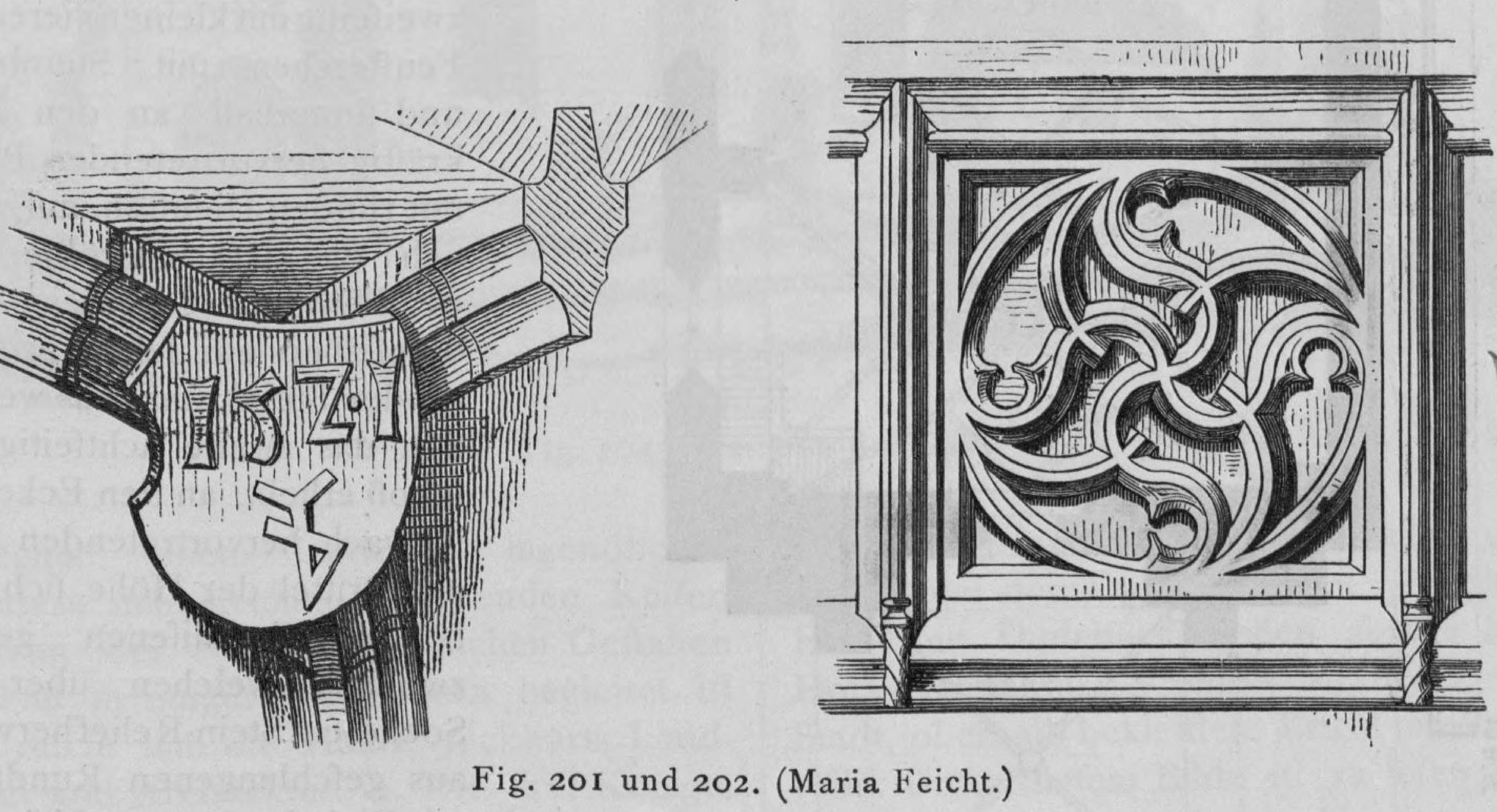


Fig. 201 und 202. (Maria Feicht.)

Bei Malestig auf steilem Felskegel mit sehr schöner Aussicht St. Cantian, Filiale von St. Stephan bei Finkenstein. Vor der Westseite der gothischen Kirche große viereckige in den Berg hineingebaute Vorlaube auf

Mauerpfeilern mit drei terrassenförmig ansteigenden Sitzreihen der Kirchthüre gegenüber. Das spitzbogige Westthor mit zwei tiefen und breiten Kehlungen profilirt. Rechts neben demselben ein Wandgemälde, darstellend drei stehende Heiligenfiguren in mittelalterlicher Kleidung, eine männliche mit offenem Buche und Barett, eine männliche und eine weibliche mit Märtyrer-Palme und relifirtem Armband, darüber gemalte Krönung aus Astwerk. Kirche ziemlich breite einschiffige Anlage von drei Jochen, welche ohne Triumphbogen in

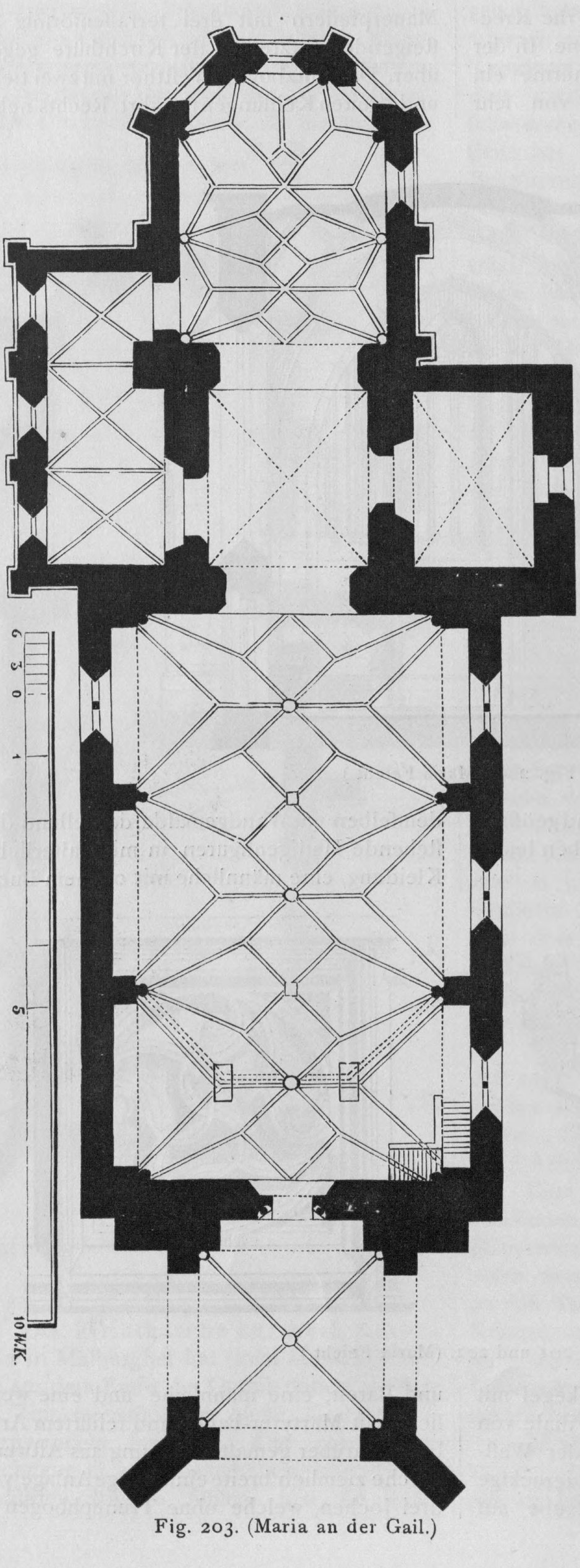


Fig. 203. (Maria an der Gail.)

gleicher Höhe und Breite dreiſeitig abſchließt. Die feinen Rippen laufen zu vier, drei und zwei unvermittelt auf ziemlich große halbrunde Dienſte mit gleichem niederen Sockel. Im Netzgewölbe drei stark vertiefte große runde Schlußſteine, in welchen Spuren von Malerei: Adler, Chriſtuskopf und Bruſtbild eines Heiligen. An der Süd-Seite der Kirche ein, im Abſchluße drei ſpitzbogige zweitheilige Fenſter mit Vierpaß und Kleebatt-Maßwerk. Außen acht Strebepfeiler aus behauenem Stein, wovon fünf über Eck geſtellt, nur wenig ausladend, zwei kräftige viereckige der Südweſt- und Nordweſt-Kante vorgelegt ſind. An dieſem letzteren befinden ſich je ein Römerſtein, davon einer ſehr verwittert iſt, der andere eine ſehr gut erhaltene kurz geſchürzte männliche Figur aufweiſt mit Krug in der geſenkten linken Hand und Käſtchen auf erhobenem rechten Arm. Thurm an der Süd-Wand des dritten Joches beſtehend aus zwei Geſchoßen. Untergeſchoß zweiſeitig mit kleinen viereckigen Fenſterchen mit Steinlaibung und innerhalb an den Ecken kräftig hervortretenden Pfeilern mit runden Dienſten, auf welche ſich das Kreuzgewölbe ſtützt, es dient als Sacriſtei. Ueber demſelben ein ſchön profilirter runder Steinkranz, aus welchem ſich das zweite achtſeitige Geſchoß erhebt, an den Ecken von ſchwach hervortretenden bis zu ein Drittel der Höhe ſich erhebenden Steinliſenen geſtützt, zwiſchen welchen über dem Sockel ein Stein-Relief hervortritt aus geſchlungenen Rundſtäben mit Eichelendungen. Ueber den ſpitzbogigen Schallöffnungen gebauchter Spitzhelm mit Laterne. An einer Seite des Obergeſchoßes folgende Steininſchrift: Turrim Jesu Chriſti ad sacra

convocando late populo coeptam antiquitus tandem ecclesiae sumptibus compleri fecit Salomon Zeydler Lusatius praefectura vigesimali et secunda discessurus Anno MDXXCVI.

Die nördlichen Jochwände ſind mit Wandmalereien bedeckt, welche in drei Gruppen den Ritt der heil. drei Könige nach Bethlehem und die Anbetung derſelben darſtellen. 1. Ein König mit langem Bart- und Haupthaar auf einem Schimmel reitend, mit Federbaretten; außerdem noch eine Figur zu Fuß und zu Pferde. Im Hintergrunde Landſchaft mit einer Capelle, Jäger mit Spießen und Hunden, die auf einen Hirſch ſich ſtürzen. 3. Die Pferde ſtehen leer, die drei Könige bringen dem Kinde ihre Geſchenke. Einer derſelben kniet vor dem Kinde und hat das Käſtchen neben dasſelbe geſtellt, welches ganz nackt im Schoße Mariens ſitzend, von ungemein lieblichem Geſichtsausdrucke, mit

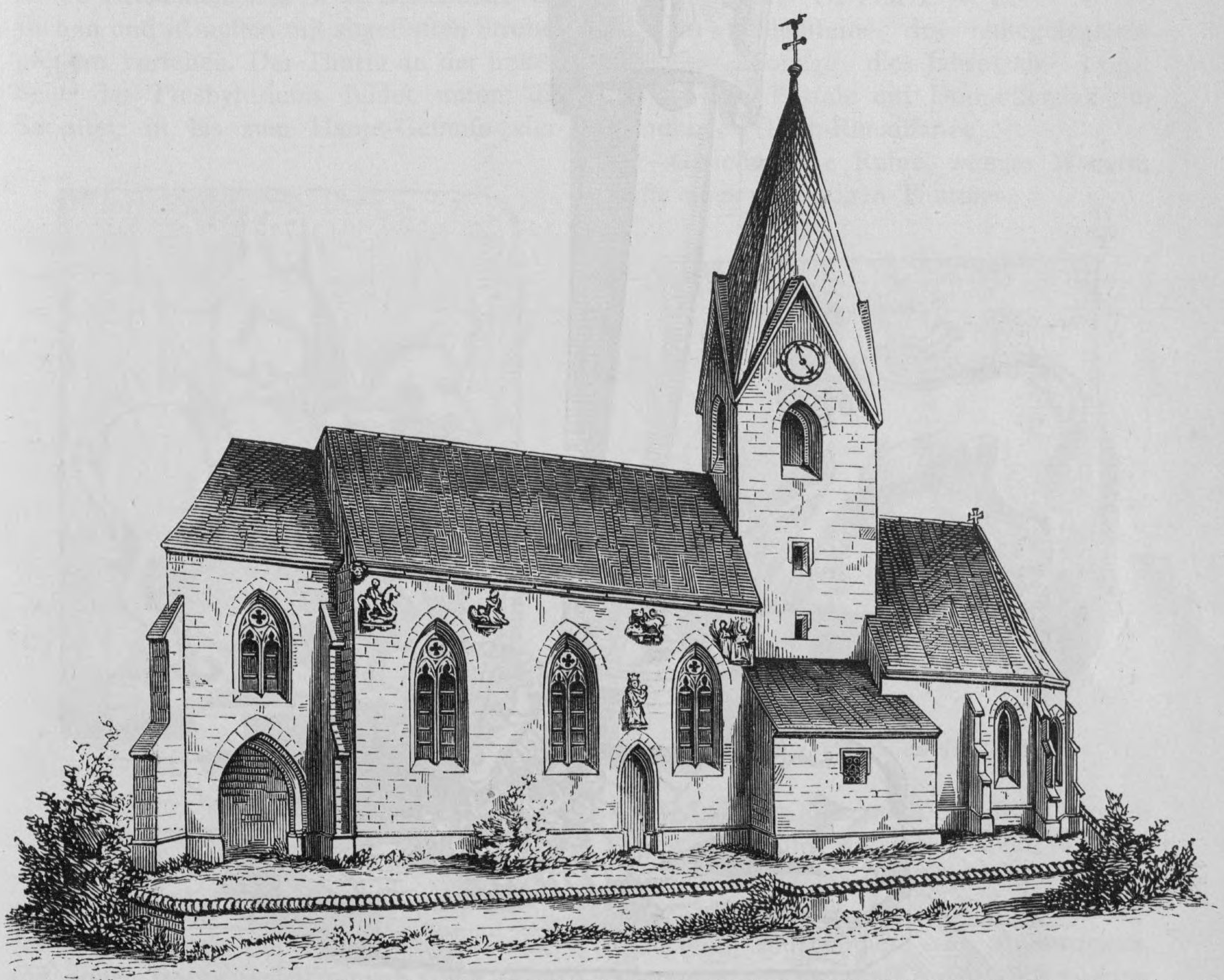


Fig. 204. (Maria an der Gail.)

begegnet einem anderen jugendlichen geradezu mädchenhaft ausſehenden Reiter, der von vier ebenſo jugendlichen Geſtalten zu Fuß in langen Gewändern begleitet iſt und reicht ihm die Hand; rückwärts Landſchaft und Architektur. 2. Die drei Könige, doch keiner als Mohr, reich gekleidet mit Hermelinmantel, Sammtbarett oder Krone und Goldketten, auf Falben reitend, begleitet von zwei Trompetern und zwei Landsknechten in gepufften und geſchlitzten Gewändern der linken Hand nach dem Käſtchen greift, mit rechter den Donator ſegnet. Joſeph und Hirte mit Dudelſack ſtehen abſeits hinter Holz-Architektur des Stalles. Im Hintergrunde Stadt, oberhalb bekleidete Engel mit Schriftrolle. Unter dieſem Bilde iſt zu leſen: Gott den Allmächtigen und den Heylligen drey Königen zu Schuldigen Ehrn vnd Devotion hat Balthaſer Schwinger diſe Figuren Renoviren . . . und Mallen laſſen in 1. 6. 65 Jar. 4. Ueber dem Süd-Thor der Kindermord zu

Bethlehem vor dem in langem Bart und Haar mit Zinkenkrone und Hermelinmantel thronenden Herodes. Die Farben ſind ſchlecht, matt und verblaßt, doch Zeichnung und Compo-

Blumen erheben. Im Geſims darüber die eingelegte Inſchrift: Selig sint . die Gottes Wort . Hören . und bewaren; im Hauptgeſims: Jacob Meisliger Kamerer Alda 1614. Leider ſchon



Fig. 205. (Maria an der Gail.)

ſition durchaus ſchön und correct, erinnert ſehr an dieſelben Darſtellungen in der Kirche zu Maria Saal.

Altäre ohne Bedeutung; einer von 1738. Sehr intereſſante Holzkanzel, ſechsſeitig, auf vierſeitigem Fuße mit ſchöner Intarſia. In vier halbrund abgeſchloſſenen, durch Quader-Imitation von einander getrennten Flächen zu einer Vaſe ſich zuſammenfügend, aus welcher ſich Guirlanden von verſchiedenfarbigen

ſchadhaft. Guter ſechsarmiger Luſter von Schmiedeiſen.

Mallthein (ſ. auch **Faſchaunerthörl**). Daſelbſt war bereits im Jahre 1126 eine Kirche, die vor 1209 auch als Pfarre urkundlich bezeichnet wird; die heutige Kirche wurde 1482 erbaut. Sie iſt einſchiffig und mit dem üblichen Netzgewölbe überdeckt. Das Presbyterium durch ein hohes ſchmiedeiſernes Gitter, in ſeinem unteren Theile ohne Kunſt-

werth, vom Langhaufe getrennt, fchließt mit fünf Seiten des Achteckes und befteht überdies noch aus einem Joche, zwifchen welchem und deren Abschluße ein zierliches fchmiedeifernes Speifegitter. Auf der Evangelien-Seite eine gothifche Capelle, gegenüber eine jüngere (1661), welche beiderfeits bis zum vierten Joche des Langhaufes reichend, und mit demfelben durch je zwei gedrückte Spitzbogen in Verbindung ftehend, wie Seitenfchiffe erfcheinen. Das Schiff befteht aus vier Jochen und ift außen mit abgeftuften Strebepfeilern verfehen. Der Thurm an der linken Seite des Presbyteriums bildet unten die Sacriftei, ift bis zum Haupt-Gefimfe vier-



Fig. 206. (Maria an der Gail.)

eckig und trägt einen achteckigen Helm. Im Glockenhaufe rundbogige Doppelfenfter mit rohen Doppelfäulen ohne Capitäl. Eine Glocke im Thurme dürfte noch in das 14. bis 15. Jahrhundert zurückreichen. Die Seiten-Altäre tragen die Jahreszahl 1671 und 1673, der Altar in der Capelle links 1622. An der Kirche finden fich zahlreiche Freskenfpuren, fo in der Vorhalle ein heiliger Oswald, gut erhalten, über dem Portale eine Kreuzigung, am erften Strebepfeiler eine Frauengeftalt mit offenen blonden Haaren und ein Bifchof, daneben ein heiliger Chriftoph. Schöner Renaiffance-Thürklopfer mit Rosette. Chorftühle mit Intarfia und zwei fehr gute fchmiedeiferne Wandleuchter. Grabmal des Georg v. Mallentein † 1548, feiner Gemahlin Sibilla, geborenen Schulthaufin † 1531 und ihrer vier Söhne.

Nächft der Kirche ein Karner von runder Geftaltung, in demfelben zwei hübfche Holzfiguren des 15. Jahrhunderts. An der Südfeite römifcher Schriftftein:

HERENNIVS.
LIB·ET·LATVS.
SIBI·ET·VENERIÆ.
VXO·OPTIMÆ·V·F.

Im Schlußfteine des nahegelegenen Schloffes Kronegg die Jahreszahl 1590. Ueber dem Portale ein Doppelfenfter im Rundbogen (Früh-Renaiffance).

Gleichnamige Ruine, wenige Mauern, Refte eines viereckigen Thurmes.



Fig. 207. (Maria an der Gail.)

Malnitz. Endmoränen der jüngeren Eiszeit. Bis zum Rabifch füdlich herunter reichte wahrfcheinlich das mittelzeitige Seebecken. Seitenweg der möllthaler Zweigftraße von Teurnia her, von Möllbrucken, Obervellach ins Malnitz-Thal, erft linkes, dann rechtes Bachufer, weftlich von Stapitz-See zu den falzburger Goldminen (Car. 1871, 310; 1843, 69; 1858, 157. Jab. S. 6, M. 3. n. F. S. CX. Dorfbildungen *Jung* S. 160, *Meitzen* in Zeitsch. f. Ethnol. 4, 213, *Koch-Sternfeld,* Tauern 1820, S. 191, 103, 280, 293). Beim Stapitz-See ein Dupondius Commodus, Jahr 183 (Coh. III 177, 794 K).

Manndorf. Straßendamm bis Hermagor. Meyer Guring S. 95.

Marein bei Wolfsberg, Römerfteine an der Außenfeite der Kirche (M. 1884 p. XXVI).

Die Pfarrkirche, ein vollständig erhaltener gothischer Bau (Fig. 198. Grundriß), zeigt eine große dreischiffige Anlage mit Querschiff und ausgedehntem Presbyterium. Das vierjochige Langhaus ist mit reichem Netzgewölbe überdeckt, ebenso das rechte Joch im Querschiffe und der sich darüber hinaus verlängernde Seiten-Chor. Drei Paare einfacher im Langhause und ein Paar kräftiger Pfeiler im Querschiffe tragen die spitzbogige Wölbung der Decke, die in den beiden übrigen Jochen des Querschiffes, dann in dem aus Chor-Schluß und Chor-Quadrat bestehenden Presbyterium die gewöhnliche Kreuzrippen-Construction zeigt. Das Mittelschiff hatte früher in der Oberwand kleine Lichtfenster, die heute vermauert sind. Die Netzgewölbe sind jüngeren Ursprunges, früher dürfte die ganze Kirche mit Kreuzgewölben überdeckt gewesen sein. Im Chor und im Schiffe finden sich einige spitzbogige Fenster mit Maßwerk.

Sehr beachtenswerth ist die schöne steinerne Kanzel aus der Zeit der Spät-Gothik, die Brüstung der Stiege zeigt reiche Maßwerk-Durchbrechungen; schöner Taufstein.

Die Kirche hat eine eigenthümliche Thurm-Anlage, indem sich über den beiden Seitenjochen des Querschiffes je ein Thurm erhebt. Der Musikchor nimmt das ganze erste Joch der Schiffe ein, eine Schneckenstiege im Innern der Kirche führt hinan. Außen Strebe-Pfeiler theils mit drei, theils mit zwei Absätzen. Ein reich geziertes Haupt-Portal.

An der Außenseite der Kirche zahlreiche Grabmale. Von den älteren zwei ohne Inschrift, aber hochwichtig, einer davon aus romanischer Zeit, der andere mit sehr beachtenswerthem Wappen ohne Inschrift, auch noch in das 13. Jahrhundert gehörig, dann der Grabstein des Pfarrers Joh. Pamgartner (15..) mit Schild, Kelch und Meßbuch, der des Wolfg. Chrembler 1495 und seiner Frau Ursula mit Figuren, des Sigmund Wais von und zu Waissenau † 1652, des Blasius Sanger, Pfarrer 1587, u. s. w., innen: des Ulrich von Rosenberg und Margarethen seiner Frau.





Fig. 208 und 209. (Maria an der Gail.)

Glocke mit der Jahreszahl 1483.

St. Margarethen zu Tschrietes, Filiale von Pölling. Der Grabstein VNATIO*, um 200, gef. um 1870 bis 1879, an der Außenseite des Kirchleins (Aep. 4, 211, 10). Kleiner Bau mit ehemals flacher nun halbkreisförmiger Holzdecke über kräftigen Consolen, spitzbogigen Fenstern, dreiseitig abschließendem Chore mit rundbogig umgestalteten Fenstern, massigem vierseitigen Thurme mit Pyramiden-Helm und doppelten spitzbogigen Schallöffnungen. Die Theile eines gothischen Flügelaltares von 1547 in der Kirche zerstreut; Flügel, gemalte Rück-

wand und Predella zu einem großem Holzbilde vereinigt an der Nordwand des Schiffes. Auf demſelben zahlreiche Namen und Jahrzahlen eingekreitzelt als: Adamus Hamon 1556; Bartholomäus Teivriacher 1557; Georgius Puchler. Laus Dei in omnibus 1589; M. Sindenigg 1589; 1552 jar Hic fuit Marinus Nicolander. Hodie in feſto S. Udalrici anno 1632 M. Ulrich. Mörth Valerius 1675 Lienz. Fr. Joannes Dirnperger Conventual S. P. et plebanus Pustritz. etc. Neben der Sacriſteithüre ein ſtark verblichenes Peſtbild von 1716. In der Sacriſtei ein Kelch mit ſchönem gothiſchen Fuße, in welchem gravirt: Auguſtinus Grilz 1589: Nodus und Cuppa, welche mit Steinen und Schmelz ausgeſtattet geweſen ſein ſollen, wurden von einem Gürtler in St. Andreä modernisirt.

St. Margarethen in der Reichenau. C CASSIVS MAXIMVS* Grabſtein des Veteranen der Coh. VI. pr. Zeit c. 100, in der Kirche, hinter dem Hoch-Altar (M. 11. n. F. cxxxv).

Die Pfarrkirche führt am Triumphbogen die Jahreszahl 1492, welche der Bauzeit entſprechen dürfte, da der Chor vollſtändig das ſpät-gothiſche Baugepräge zeigt. Es beſteht aus drei Jochen und dem dreiſeitigen Chor-Schluße. Die Rippen der Sterngewölbe ruhen auf ſtark vorſpringenden Dreiviertel-Säulchen. Schlußſteine. Die Fenſter ſpitzbogig, eines noch mit Maßwerk. Spitzbogiger Triumphbogen. Das Schiff (1522) ebenfalls dreijochig, mit einſpringenden Streben, Netzgewölbe aus Graten. Der Thurm an der Weſtſeite. In der Vorhalle des Seiteneinganges Fresken: das jüngſte Gericht, St. Margaretha, Katharina, Barbara, Chriſtus am Kreuze, St. Gebhard und Blaſius ſind ſeit einigen Jahren übertüncht. An der Südſeite die Todesangſt (1513), St. Chriſtoph (1504). Ein Faſtentuch von 1481 wurde an einen Tyroler Antiquitätenhändler um 10 fl. verkauft. Ein Beichtſtuhl vom Jahre 1634, eine gothiſche Sacraments-Niſche; der hölzerne Orgel-Chor ſtammt aus 1518; er ruht auf ſechs gewundenen Säulen, die Brüſtung iſt in 11 Felder getheilt und mit Maßwerk und Blend-Ornamenten geziert. Grabſtein im Fußboden des Presbyteriums der Dorothee, Jacobs des Freibergers Witwe und Oswalden des Freſachers Tochter (1496), dabei drei Wappen, ſtark abgetreten.

St. Margarethen bei Wolfsberg. Der Grabſtein . . . ENIONA*, Zeit um 180, gef. 1819, im Friedhofe (Jab. 322, Mo. 5088. Car. 1850. 69. Hſ. S. 297, No. 18).

Die aus Quadern gebaute Kirche dürfte einer im Gewölbe-Schlußſteine des Presbyteriums ſtehenden Jahreszahl zufolge um 1530 erbaut worden ſein. Der geräumige Bau beſteht aus einem dreijochigen Langhauſe und einem zweijochigen Presbyterium, beides mit einem dichten Netzgewölbe überdeckt. In den kleinen Gewölbekappen ſpätere Malereien, ſie dürften aus der Zeit der letzten Renovirung (1753) ſtammen. Ein Altar ſtammt laut Inſchrift von Sigmund Balthaſar Weiſs auf Schmelzofen (1641). An der Epiſtelſeite des Chores ſteht ein Grabſtein für Andreas Waiſs auf Schmelzhoven und Waiſſenhaus † 1601 und für Anna Waiſſin, geb. Moſshaimh † 1610. Die Eingangshalle des Thurmes an der Weſt-Seite hat ein kräftiges Rippengewölbe, die



Fig. 210. (Maria-Rain.)

Schallfenſter zweitheilig mit Maſswerk. Strebepfeiler in drei Abſätzen, der mittlere Abſatz über Eck geſtellt.

Mariabichl bei St. Peter im Holz. Dieſe ſpät-gothiſche Kirche beſteht aus einem Hauptſchiffe, einem Presbyterium und einem kleinen Seitenſchiffe auf der Evangelienſeite. Das Gewölbe der Kirche ſowohl im Schiffe als auch im Presbyterium zeugt für einen tüchtigen Baumeiſter. Das Gewölbe des Seitenſchiffes iſt zum Theile neugebaut, welcher Umſtand wohl auf einen ſtattgehabten Brand zurückzuführen iſt. Die Travée des Schiffes befindet ſich ober dem Seiteneingange ein groſses Oelbild aus dem Jahre 1747, darſtellend die Auffindung des Gnadenbildes, doch ohne künſtleriſchen Werth. Der viereckige alte Thurm iſt mit einer Zwiebelkuppel bekrönt.

Maria-Buch, Groſs-Buch am Ponfeld. Auſser zweien Reliefs aus tentſchacher Marmor mit Laubwerk befindet ſich an der Kirche zum heil. Lorenz noch der Grabſtein C BOTTIO* des virunenſer Aediliciers, Zeit um 150, gef. 1820 (Jab. 257, Mo. 4864. Mu. R. N. 1, 186, 175).



Fig. 211. (Maria-Saal.)

Kirche iſt vollſtändig reſtaurirt und getüncht. Von den Fenſtermaſswerken iſt ein ſehr ſchönes auf dem Orgelchore erhalten. Im Presbyterium befinden ſich neue Glasfenſter. Eine ſteinerne Treppe führt auf den alten eingebauten Orgelchor. Drei Spitzbögen tragen denſelben. Die Brüſtung iſt mit ſchönem Maſswerk durchbrochen. Das Gewölbe, auf dem die Orgelbühne ruht, iſt einfach. Die Portale der Kirche ſind gut profilirt. Das Haupt-Portal hat im Spitzbogen ein glattes Tympanon, das von zwei einfachen ſchön profilirten Conſolen getragen wird; die Altäre, Kanzel und übrigen Einrichtungsſtücke ſind zopfig. Im mittleren

Maria im Elend. Die groſse Wallfahrtskirche ſtammt in ihrer heutigen Geſtaltung aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Der urſprüngliche Bau dürfte eine Hallenkirche geweſen ſein, davon noch das ſüdliche Seitenſchiff erhalten blieb, hier findet man ein Portal mit ſtumpfem Spitzbogen, groſse ſpitzbogige Fenſter mit Maſswerk, eines dreitheilig. Die Rippen ſind abgeſchlagen. In den übrigen Theilen erkennt man ebenfalls noch die Hallenanlage, die drei Schiffe ſind gleich hoch, haben zuſammen 15 Joche, acht freiſtehende Pfeiler mit ſpitzbogigen Arcaden dazwiſchen. Das Presbyterium, das nicht in der Hauptachſe liegt,

ift klein, niedrig und mit einem Tonnengewölbe verfehen. An den Wänden noch Refte der Rippenanfätze. Der Haupt-Altar ift überaus groß, ftammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Ueber dem Triumph-Bogen ein Chronogramm, das 1731 gibt. Zwei Votiv-Bilder auf die Familie Rofenberg und das Stift Offiach bezüglich. An der Kuppel die Jahreszahl 1745. Der Thurm fteht an der Oftfeite, eine Glocke ftammt

Holz gefchnitzte Statuen) dargeftellt, alle drei unter einer reichen Verzierung, die in Kleeblattform nach oben fchließt und in zwei auseinander weichenden Kreuzrofen endet, um als höchften Schluß den Gekreuzigten im Abfchluße der Bekrönung zwifchen Fialen zu zeigen. Die zwei Flügelthüren find außen mit Relief, innen wie die Altarwand mit Malereien bedeckt. Die Reliefs zeigen die übrigen 12 Nothhelfer zu je drei in vier

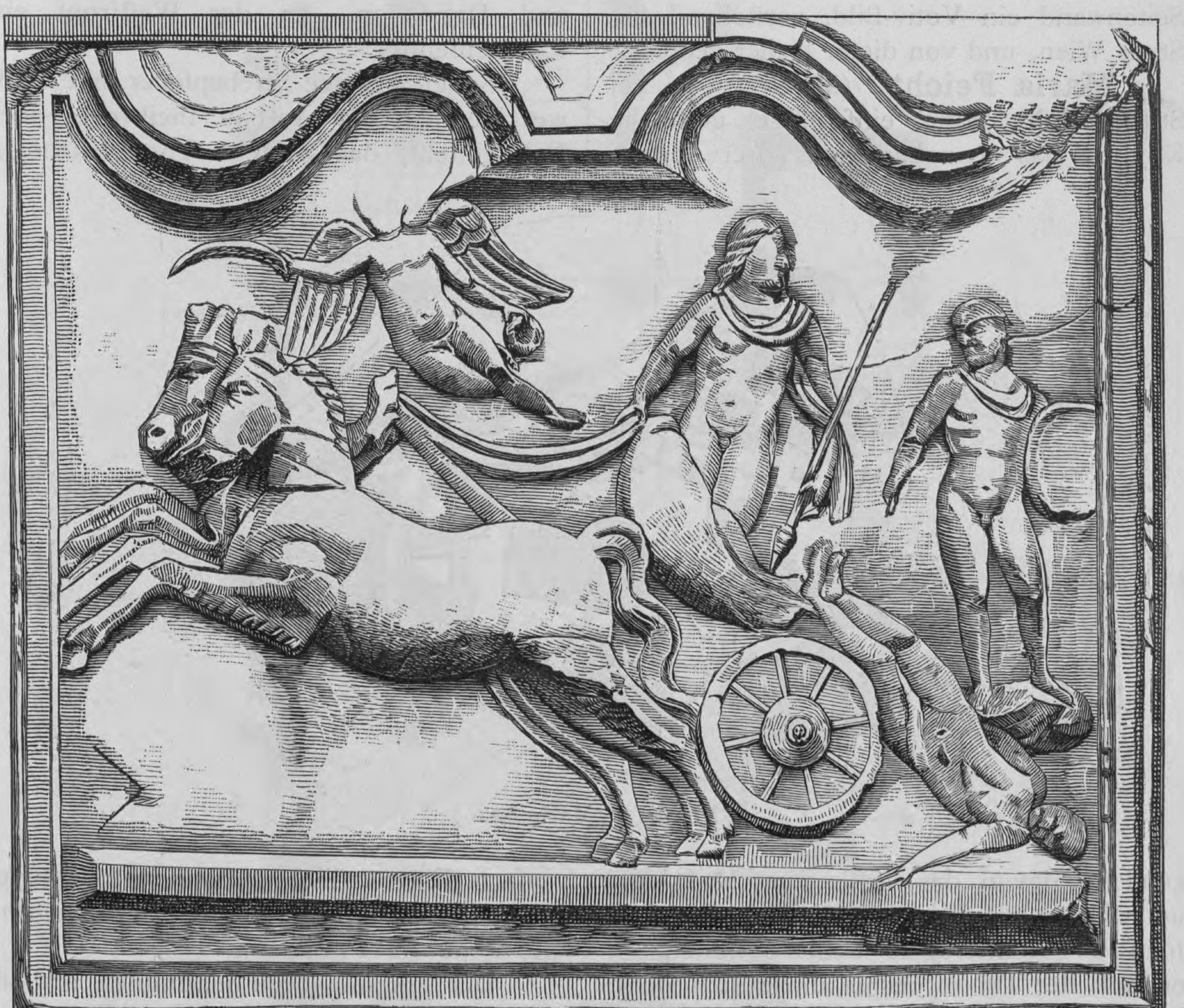


Fig. 212. (Maria Saal.)

aus 1697. An der Sacriftei ein dreifeitiges Chörlein. Die Strebe-Pfeiler zweitheilig, davon der untere Theil über Eck geftellt.

Die Zierde der Kirche bildet ein reicher den 14 Nothhelfern geweihter Flügel-Altar. Herr Pfarrer *Größer* befchreibt denfelben folgendermaßen: Im Hauptfchrein (130 Cm. breit und 229 Cm. hoch) ift als Königin der Märtyrer Maria mit dem Kinde auf dem Halbmond (mit einem Geficht) ftehend, neben ihr Sebaftian und Rochus (in

Feldern, die alle mit zartem Schnitzwerk wie Diftelblätter verziert find. Gefchloffen bieten die Altar-Flügel dem Volke die Leidensgefchichte Jefu in vier Feldern oben links anfangend: Chriftus am Oelberg, dann Krönung, Geißelung, Kreuzigung. Die übrigen vier Felder am Altare enthalten die vier Evangeliften Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, ganze Figuren in mitteldeutfcher Tracht. An der Predella der heilige Achatius und feine Martyriumsgenoffen, eine

figurenreiche Gruppe, rückwärts das Schweißtuch von zwei Engeln gehalten. Dieſer Altar hat als Krönung verflochtenes Aſt- und Stabwerk, zu oberſt Chriſtus am Kreuze, Johannes und Maria, darüber ein durchbrochener Helm mit Kreuzroſe. Dieſer herrliche Altar mit ſeinen eigenthümlichen Geſtalten, ſeinen naturaliſtiſch gehaltenen Malereien, mit ſeinen zarten ornamentalen Schnitzwerken gehört zu den beſten Arbeiten, die Kärnten in dieſer Art aufzuweiſen vermag. An einer Seitenwand ein Votiv-Bild, vorſtellend die Stadt Wien, und von dieſer hieher geopfert.

Maria Feicht (M. XIII. 75; bei St. Gandolf). Eine einſchiffige gothiſche Kirche; das Langhaus aus drei Jochen Joche bildend mit reichem Sterngewölbe, in den Kreuzungen Tartſchenſchilde, auf einem eine Marke und 1521 (Fig. 201 Schlußſtein). Die Rippen ſind bemalt. Die Chorbrüſtung iſt in einem reichen Maßwerkmuſter durchbrochen (Fig. 202), darin 1524. Die zierliche Chorſtiege ſteigt an der linken Innen-Wand empor, ſie wird von einer Spitzbogenthür geſchloßen. Die ungleich hohen Fenſter im Langhauſe ſpitzbogig und zweitheilig, mit Maßwerk von Fiſchblaſen und Dreipäſſen. An der Weſtfront ein Roſettenfenſter.

Außen kräftige Strebepfeiler mit Maßwerkblenden, im Aufbau theilweiſe über Eck geſtellt, das ſüdliche Thor ſpitzbogig

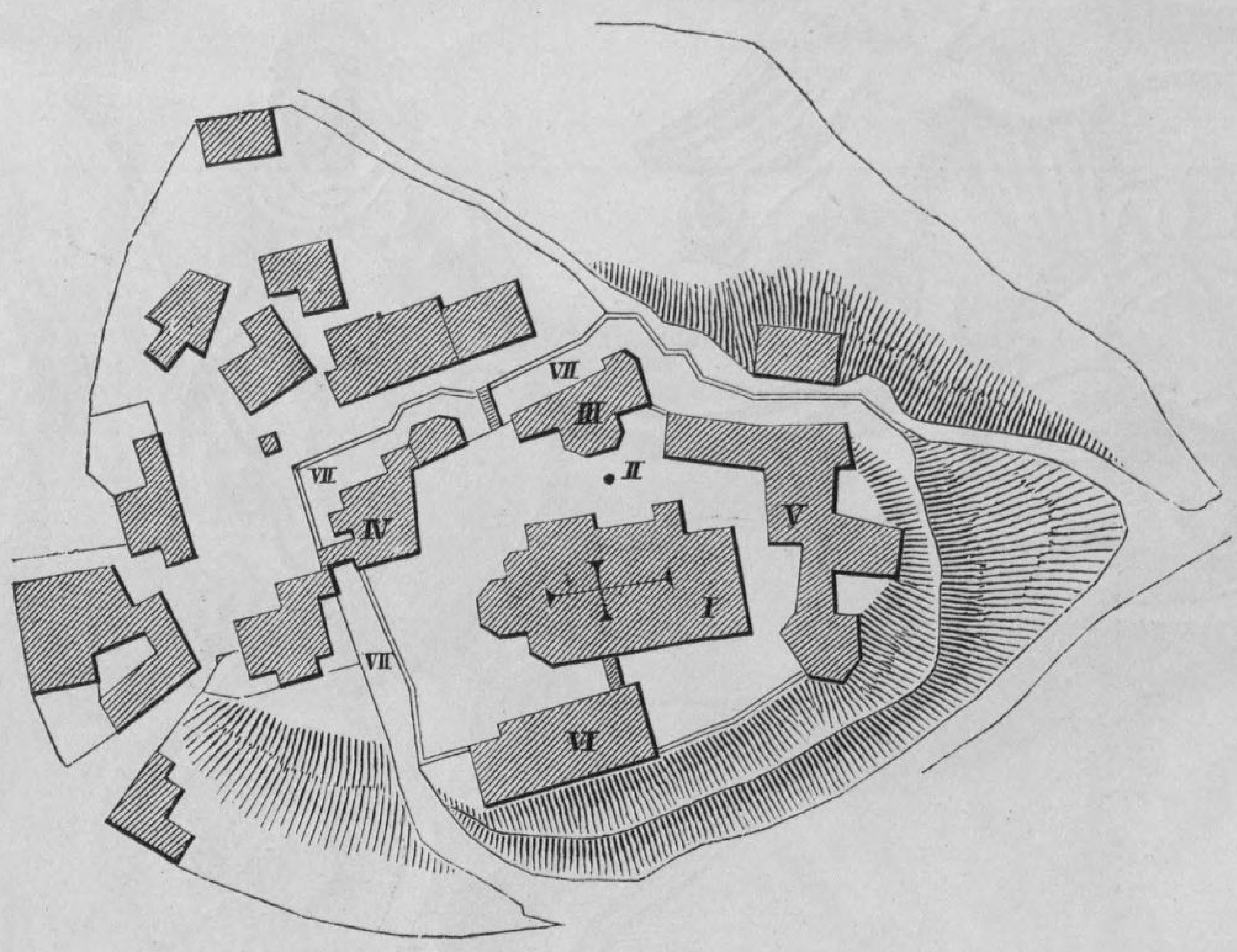
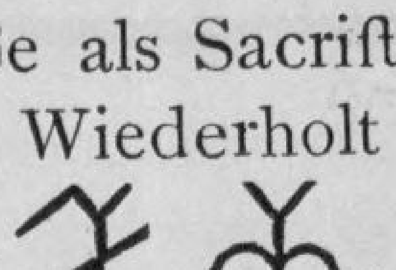


Fig. 213. (Maria-Saal.)

gebildet, davon das erſte zum Muſikchor untertheilt, das ſchmälere Presbyterium aus Joch und fünfſeitigem Schluße beſtehend, endlich der Thurm rechts am Presbyterium, in ſeinem Erdgeſchoße als Sacriſtei dienend (Fig. 199, Grundriß). Wiederholt erſcheinen die Steinmetzzeichen: . Das Tonnengewölbe im Chor mit eingebauten Schildflächen und profilirten Steinrippen. Die Dienſte einfach, mit Wiederholung des Rippenprofiles. Im Chorſchluße drei ſpitzbogige Fenſter wovon das ſüdöſtliche dreitheilig, mit Maßwerk im Fiſchblaſen-Muſter. Der Triumphbogen kräftig profilirt (Fig. 200 Querſchnitt). Der Orgel-Chor iſt mit dem Baue gleichzeitig, er ſteht auf vier Pfeilerchen und den correſpondierenden Wanddienſten, ſechs einfach. Das nördliche geſchweift ſpitzbogig, das reiche Haupt-Portal mit geradem Sturz und Relief im Tympanon.

Der Thurm nahezu quadratiſch, ſchließt mit vier Giebeln und Spitzdach. Die Fenſter mit gewundenem Mittelpfoſten. Die Thurmſtiege bis zur Dachhöhe ſteigt in einem beſonderen aus dem Achtecke conſtruirten und umſchloſſenen Baue auf. Am Thurme ſind zwei Römerſteine eingemauert.

Die Kanzel, oben achteckig mit profilirtem Geſimſe auf gewundenem Schafte, am Fußgeſimſe ein Schild. Sie iſt aus weißem Marmor angefertigt, gleichzeitig mit der Kirche, aber mit Oelanſtrich überzogen.

Maria an der Gail. Die Pfarrkirche gehört zu den wichtigeren Bauwerken Kärntens. Sie iſt ein einfacher Bau ihren

inneren und äußeren Verhältniſſen nach, der im kleinſten Theile romaniſch, dann im gothiſchen Style erneuert und zur Zeit der ſpäteſten Gothik reſtaurirt wurde (Fig. 203

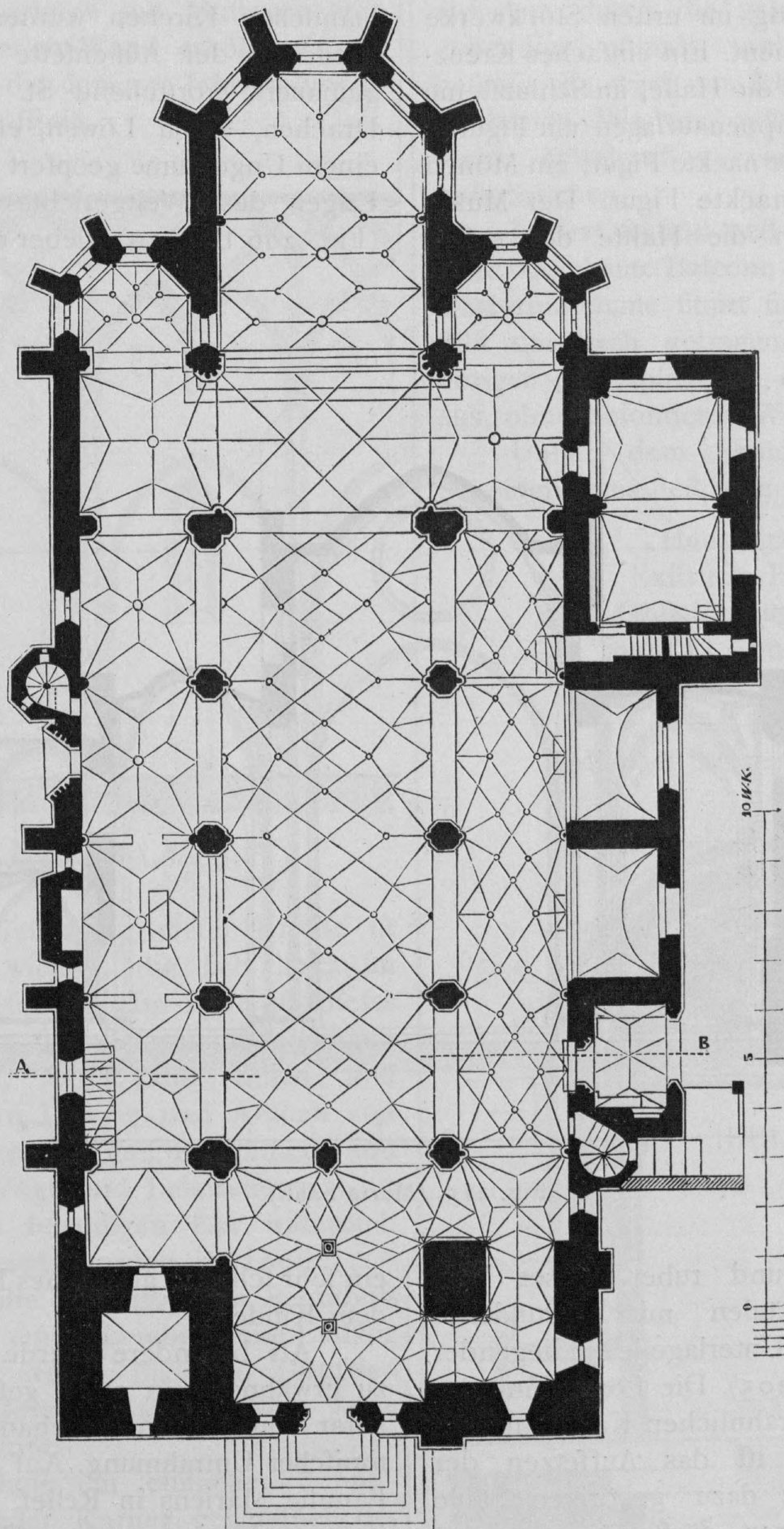


Fig. 214. (Maria-Saal.)

zeigt den Grundriß, Fig. 204 die Außenſeite der Kirche). Der Chor beſteht aus einem oblongen Joche mit dreiſeitigem Schluße, ein ſternförmiges Gewölbe bildet die Decke. Die Rippen laufen auf Wanddienſten ohne Conſolen an, denen außen dreimal abgeſchrägte Strebepfeiler entſprechen. Der Unterbau des Thurmes iſt dem Presbyterium als quadratiſche Halle vorgebaut, daran ſich das Langhaus ſchließt, ein einſchiffiger Raum mit zierlichem Sterngewölbe, drei Joche bildend und mit Wanddienſten als Rippenauflager. Chor 24′ 9″ lang, 21′ 9″ breit, 23′ hoch. Halle 14′ 3″ lang, 15′ 4″ breit, 20′ 6″

hoch, Schiff 56′ 9″ lang, 34′ 6″ breit und 28′ hoch. An der Nordſeite ein Capellen-Anbau aus dem Ausgange der Gothik, gegenüber die aus drei Quadraten gebildete Sacriſtei. Vor dem weſtlichen Haupt-Portale eine Vorhalle, deren Verlängerung im erſten Stockwerke zum Muſik-Chor dient. Ein einfaches Kreuzgewölbe überdeckt die Halle, im Schlußſteine das Lamm, vier Rippenauflagen mit Figuren als: ein Gnom, eine nackte Figur, ein Mönch und wieder eine nackte Figur. Der Muſik-Chor tritt bis in die Hälfte des erſten ſeinen großen Spitzbogen - Schallfenſtern und dem achtflächigen Spitzdache gehört, wie der ganze übrige Kirchenbau, der Gothik an (beiläufig Anfang des 15. Jahrhunderts). Einige Sculpturreſte der romaniſchen Kirchen wurden in pietätvoller Weiſe an der Außenſeite der Kirche eingemauert, vorſtellend St. Georg mit dem Drachen, einen Löwen, eine Jungfrau, die einem Ungethüme geopfert werden ſoll, zwei Engel des Weltgerichtes, zwei Masken (Fig. 206 bis 209). Ueber dem Seiten-Portal

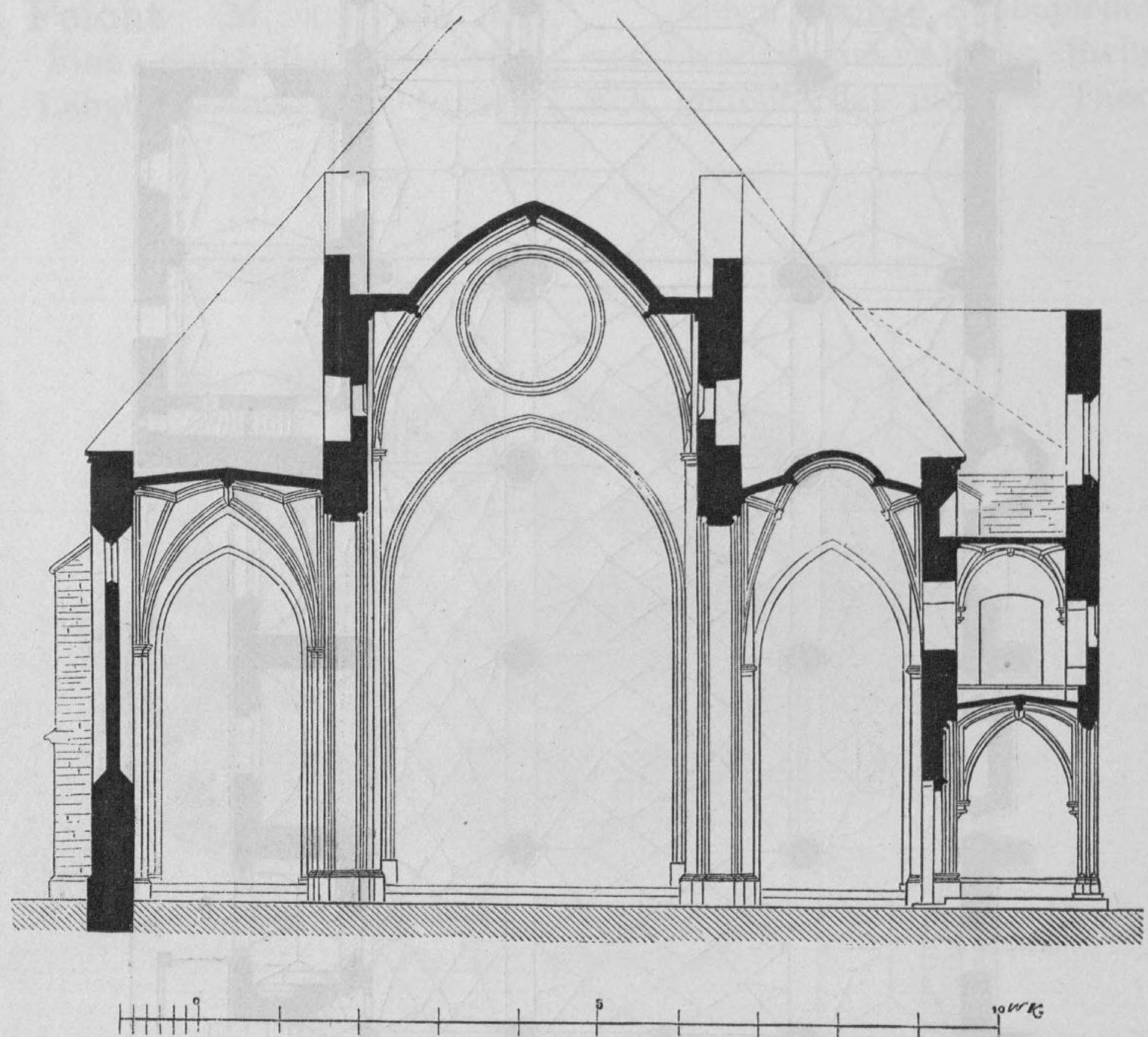


Fig. 215. (Maria-Saal.)

Schiffjoches vor und ruhet dieser Vorbau auf zwei Säulen mit gewundener Canellirung, deren Unterlage je ein liegender Löwe bildet (Fig. 205). Die Löwen ſind aus röthlichem marmorähnlichen Kalkſteine angefertigt, deutlich iſt das Aufſetzen der urſprünglich nicht dazu gehörigen Säule ſichtbar. Die Löwen dürften von einem romaniſchen Portal ſtammen. Das Haupt- und das Seiten-Portal ſind ſpitzbogig und ſchön profilirt. In den ſpitzbogigen Fenſtern des Presbyteriums finden ſich Reſte guten Maßwerks. Die Thurmhalle dürfte noch der romaniſchen Stylperiode angehören. Der Aufbau des massigen Thurmes mit ein ſehr ſchönes gothiſches Relief: Maria mit dem Kinde.

Als beſondere Zierde der Kirche iſt zu erwähnen ein reich geſchnitzter Flügel-Altar mit trefflich behandelter architektoniſcher Umrahmung. Auf der Predella die Familie Mariens in Relief. Im Schreine die Krönung Mariens, jetzt am Hoch-Altare (Vollfiguren). Auf den Flügeln innen: Geburt Chriſti und Pfingſtfeſt, die drei Könige und Tod Mariens in Hoch-Relief. Ueber dem Schreine: Chriſtus am Kreuze, Maria und Johannes. Auf der Außenſeite der Flügel iſt Anna und Maria und die Auferſtehung des Heilands gemalt (Mitte des 15. Jahr-

hunderts); bemerkenswerth ist ein schönes Figürchen: Maria Schutz. Am Musik-Chore zwei Figuren aus Holz geschnitzt, St. Florian und St. Georg, charakteristische Arbeiten des 16. Jahrhunderts. Die Chor-Brüstung ist mittelst einer niederen mit Maßwerk zierlich durchbrochenen Wand erhöht. Zu erwähnen ist noch der dem 17. Jahrhundert (?) angehörende Taufstein.

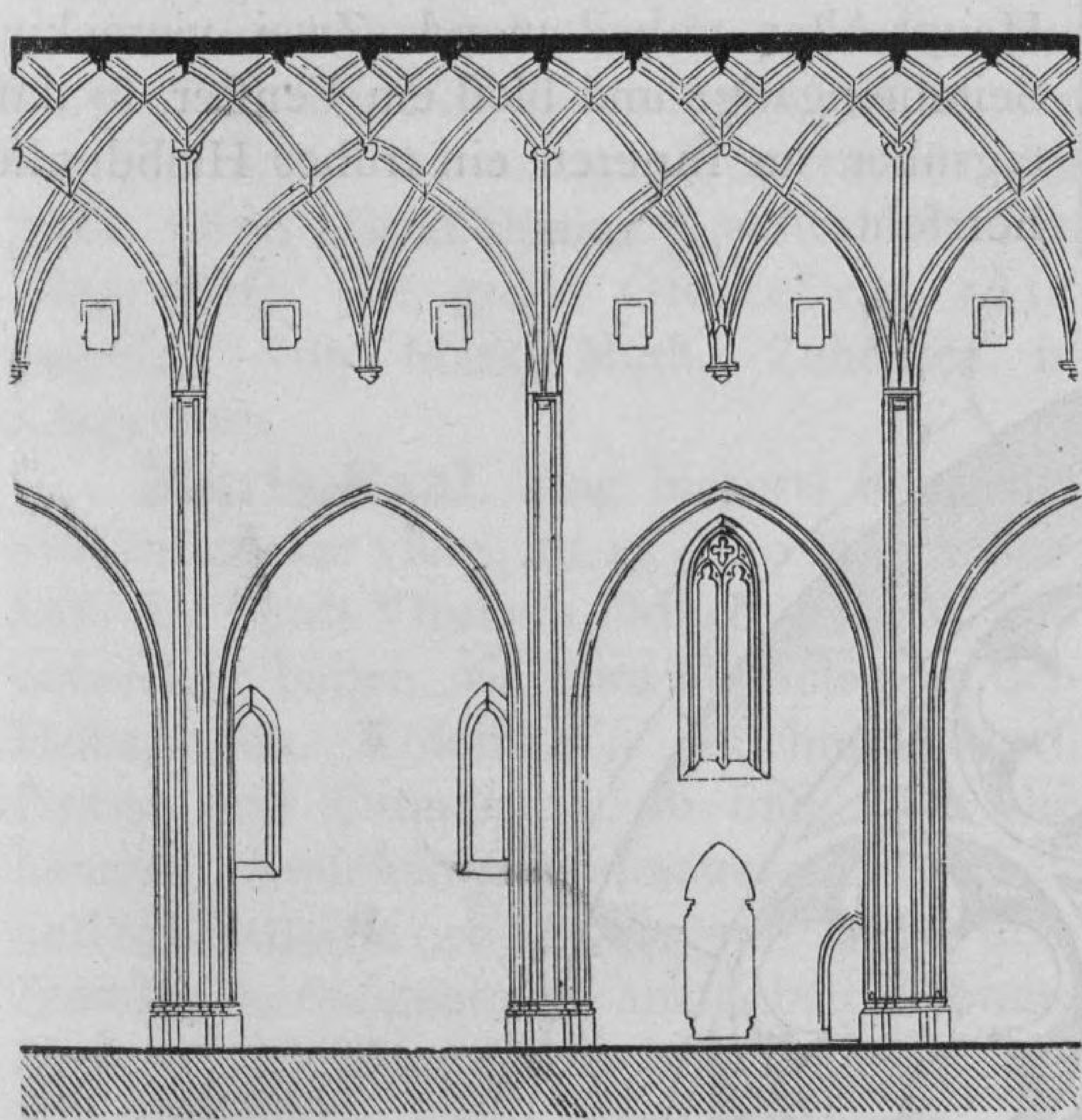


Fig. 216. (Maria-Saal.)

Für die Geschichte dieser Kirche ist eine Inschrift wichtig, die sich links im Presbyterium befindet: „Im 1580 ist dieses Gottshaus sammt dem Thurm niedergangen und eingefallen, durch die Edlen und gestrengen Herrn Ludwig und Anthan von Grotta zu Grottenegg und Finkenstein und Gebrüder als Vogt und Lehensherrn Gott dem Herrn zu schuldigen Ehr widerumb erhebt und gepaudt worden im 1606 Jar."

Diese Familie hatte dort ein Begräbnis und werden auf einem Leichensteine Ludwig l. b. v. Grotta 1637, Sigmund Gottfried 1630, Franz Gottfried 1628, Elise seine Frau 1612 genannt.

Am Friedhofe ein einfacher doppelgeschoßiger runder Karner gegenüber der Kirche gelegen.

Maria Hilf bei Guttaring, besuchte Wallfahrtskirche, ein hübscher Rotundenbau der Spät-Renaissance. Den mittleren Kern bildet die achteckige Vierung, an welche sich gegen Ost und West, Süd und Nord vier ungleiche halbrunde Ausbauten anschließen. Die Vermittlung gegen die vier halbkreisförmigen Scheidbögen aus der achtseitigen Kuppelform in den vierseitigen Unterraum findet in üblicher Weise mittelst Pendentif's statt. Ihre unteren Anläufe ruhen auf dem durch die ganze Kirche herumgehenden oftmals verkröpften Kämpfergesimse. Es wird von schwach vortretenden modernen Pilastern gestützt und von den sechs mittelgroßen viereckigen Fenstern unterbrochen.

In der Ost-, Süd- und Nord-Apsis treten je zwei vorgebaute Balcone vor, hinter welchen Oratoriumräume situirt sind. Die West-Apsis füllt der flach getragene Orgel-Chor, die übrigen drei Apsiden je ein barocker Altar aus, ohne besonderen Werth.

Ueber dem Schluße des östlichen Scheidebogens liest man die Inschrift:

„Haec Ecclesia
Exstructa Est ex
Oblationibus Fidelium, Et Consecrata
A. D. 1727.
M. S."
(Michael Steiger, Dechant.)

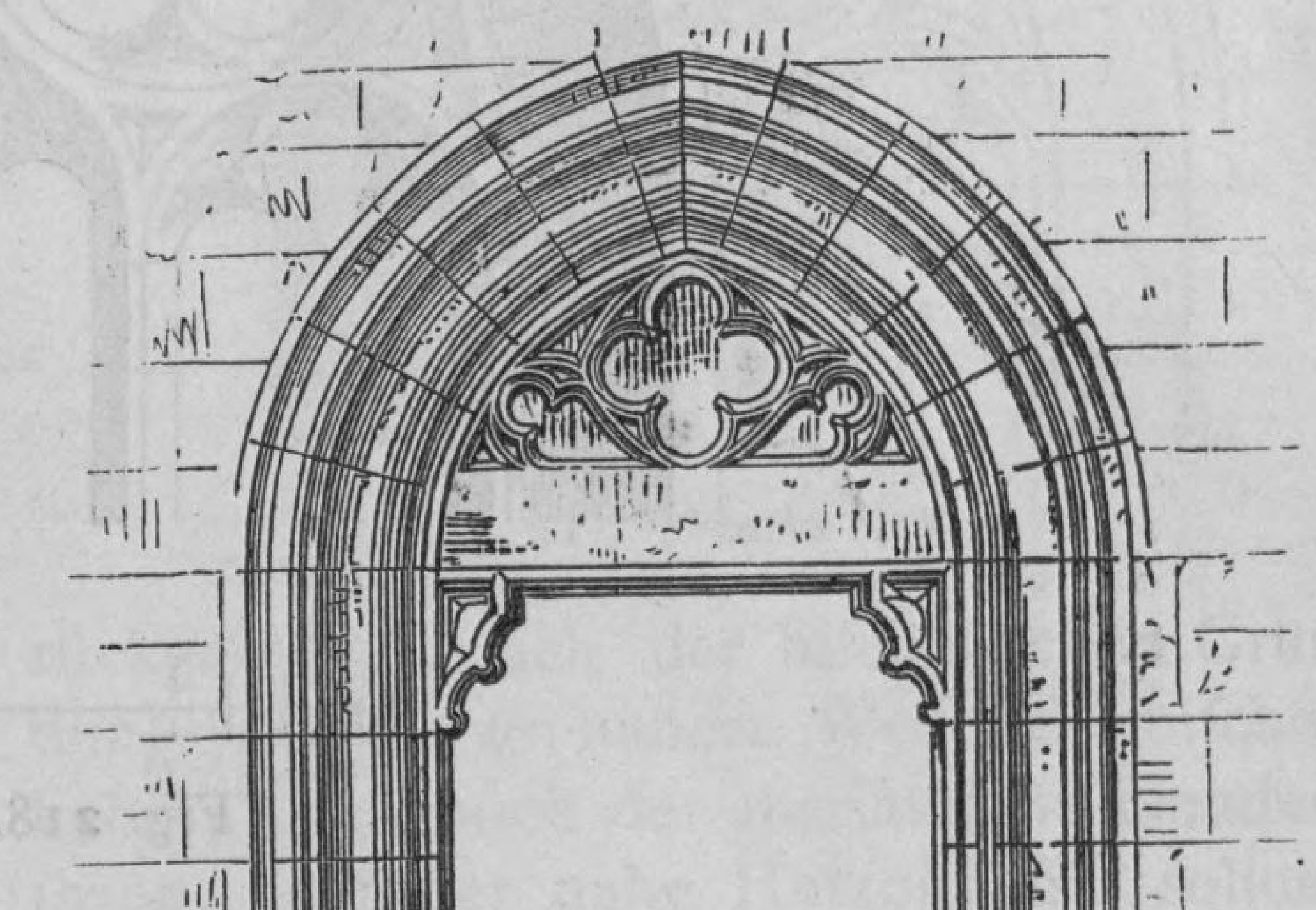


Fig. 217. (Maria-Saal.)

Jede der Apsidenkuppeln ist durch rippenförmige Streifen aus Blätterprofilen

in fünf Felder, und die Kuppel der Vierung durch acht Streifen in acht Felder eingetheilt. In diesen Feldern Frescogemälde, in den Dreieckzwickeln der Pendentif's die Evangelisten-Brustbilder. Oberhalb des Rotundenschlußes eine achtseitige offene Laterne, die oben auf der geraden Decke ein Gemälde: die heil. Dreifaltigkeit, zeigt. Von außen treten nur die Ost- und West-Apsis zum Theile aus dem Inneren heraus, die Süd- und Nord-Apsis gehen mit den Außenwänden der Oratorien fast gleich. Ueber den an der Westseite angebrachten Oratorien erheben sich zwei Thürme, mäßig hoch, mit niedrigen

Außer dieser pompös ausstaffirten Heiligenfigur kommen an den Seitenwänden mehrere Votivbilder aus dem 18. Jahrhundert vor (1730, 1754, 1765 u. a. m.), meistens Darstellungen, wie die Anrufung des wunderthätigen Marien-Bildes verschiedenartige Unglücksfälle verhütet hat.

Der Bau selbst ist hallenförmig, gerade abgeschlossen und dem Vorbilde gemäß mit einer einzigen runden Tonne überdeckt. Haupt-Altar unbedeutend. Zwei viereckige Seiteneingänge und bloß ein Fenster, so dass tagsüber im Inneren ein trübes Halbdunkel herrscht.

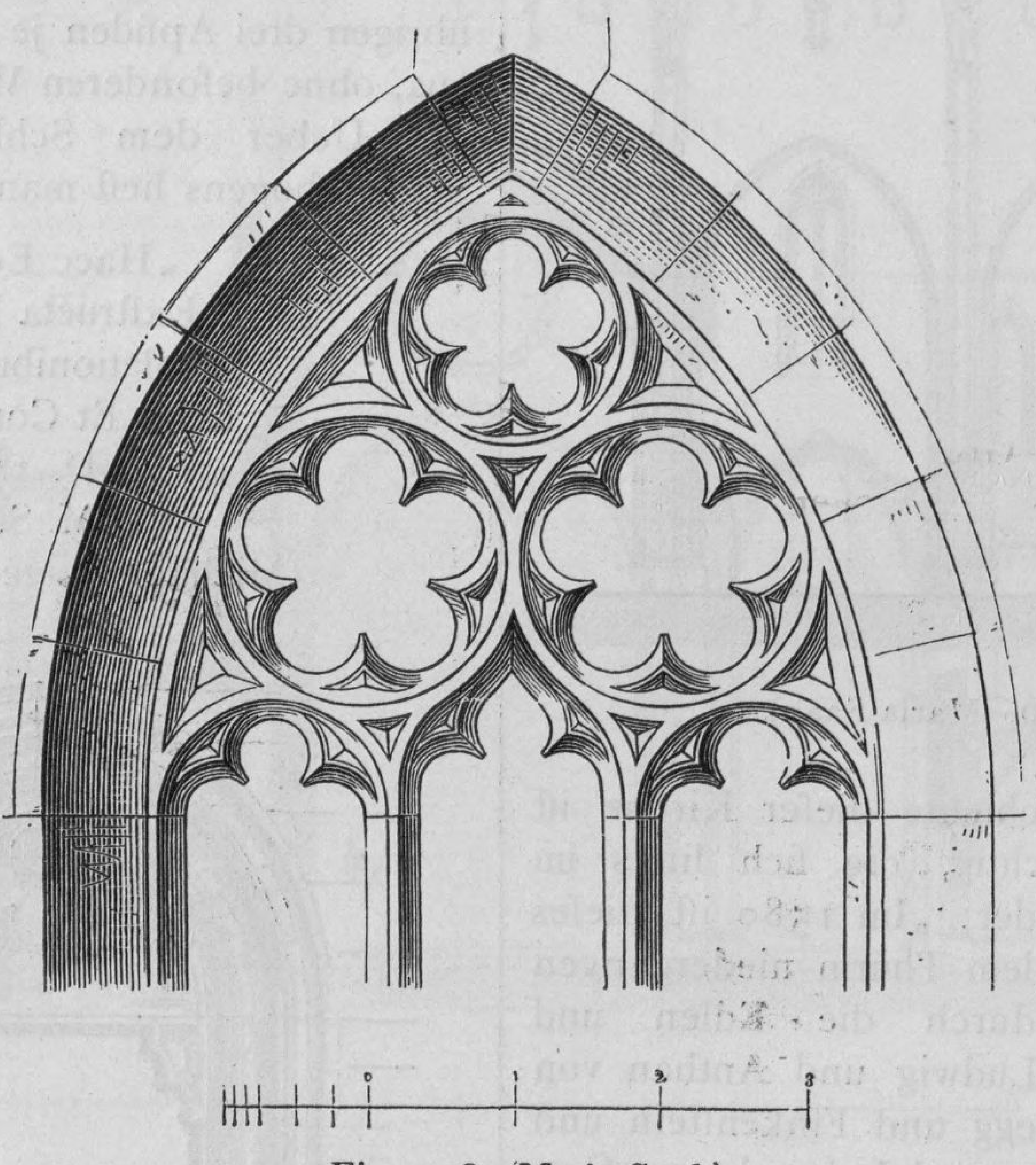


Fig. 218. (Maria-Saal.)

Zopfhelmen. Ueber dem viereckigen Westeingang die Jahreszahl: MDCCXXVI. Die Kirche ist in sehr gutem und gefälligen Zustande.

Maria Loretto am Wörther-See. Kleiner capellenförmiger Bau, einfach länglich viereckig, stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts; errichtet von Johann Andreas Orsini-Rosenberg. Eine diesbezügliche Inschrift auch am Holzgetäfel der Glaswand, hinter welcher die reich decorirte Statue der Himmelskönigin Maria aufbewahrt wird, lautet:

„16: Rosenbergiades tu pia virgo rege: 52"
„18: Renovirt: 27."

Die ursprünglichen zwei Thürme wurden im Jahre 1701 nach einem Brande abgebrochen. Gegenwärtig besteht nur ein kleines unansehnliches Holzthürmchen am Dachfirst.

Bemerkenswerth ist ein Brunnen mit schöner schmiedeiserner Ueberdachung.

Maria im Moos (Kirchberg, Decanat Krappfeld). Die Kirche besitzt ein gothisches Presbyterium mit spitzbogigen Fenstern sammt Maßwerk, ein Sacraments-Häuschen als Wandnische. Das Schiffsgewölbe stammt aus c. 1830.

Maria-Rain, unweit der hollenburger Rebenhügel, die Ara mit dem Relief: zwei Leoparden mit Trinkhorn, Gefäß mit Wein-

ſtock, Delphin, gef. 1840, (Fig. 210), in der Kirche (Jab. 355, Car. 1840, 111. M. 9, n. F. p. CXLVI). Der Ort als Schalachum 1144, 1148.

Die große Wallfahrtskirche enthält nur wenige ältere Reſte, obwohl die Anlage aus alter Zeit ſtammt. Die Thurmhalle trennt Schiff und Chor und hat noch die Rippenanlage, alles übrige wurde im 17. Jahrhundert umgeſtaltet. Jetzt zwei Thürme, je einer an jeder Seite des Langhauſes. Am Hoch-Altar ein Bild Fromüller's und in der Sacriſtei eine baumartige Monſtranze vom Jahre 1659 (Goldſchmied Auguſtin Stieff in Klagenfurt). Die große Glocke von 1718 gegoſſen von Marx Math. Zehenter in Klagenfurt.

Maria-Saal. Mag hierorts immerhin ein beſonderer vicus, an 15—20 Min. außerhalb der Stadt Virunum ſüdlich gelegen, ſich entwickelt haben, wie etwa ähnliches an den Höhenorten Roſendorf, Döchmannsdorf, Poſſau und Ottmanach, ſo ſind doch die hieſigen römiſchen Grundmauern, die Relief- und Schriftſteine (40) vorwiegend als aus dem Zolfelde herbeigebracht anzuſehen. Konnte doch dieſe ältefte Kirchengründung das Material einer Stadt herübernehmen, die nach gemeiner Meinung, weniges über 300 Jahre vorher unbewohnt lag und in dichter Buchen- und Fichtenwaldung von der Stelle des heutigen Arndorf bis gegen St. Michael ſich barg. Allerdings die Holzkirche des 8. Jahrhunderts mit ihren Wohnzubauten nahm davon wenig in Anſpruch; aber ſeit dem 12. Jahrhunderte mag die Ausbeutung der ſeit 700 Jahren „verſunkenen“ Stadt für den romaniſchen Dom in großem Maßſtabe begonnen haben. Der behauenen Bauſteine in Sand- und Kalkſtein gab es in reichlicher Menge. Von den Relief- und Schriftſtücken mag das meiſte herrühren aus dem nächſtgelegenen Arndorf, aus Töltſchach und Ort Zolfeld, die nördlicheren Orte nicht ganz ausgeſchloſſen. Die Maſſe des Materials ließe immerhin annehmen (nach *Prunner*) »an den Spitz des Saller-Berges das Haydniſche Gſchloß, die Haydniſche Schantz, die Gräber vnd Schantz-Lineen an den Thurm-Berg«. Das Octogon gilt als Heidentempel. Eine Tempelſtätte, deren Beſuch eine Tradition aller Jahrhunderte blieb, mag am wahrſcheinlichſten der Epona gegolten haben, der ſchützenden Frau, welche hier zweimal auf Weihſchriften genannt wird. In chriſtlich-kirchlichem Sinne iſt St. Leonhard, der Ortsheilige von Arndorf, ihr rechter Nachfolger. Die jetzt übliche Volksbezeichnung „Saal“, die Vocale dumpf ausgeſprochen, hat vor 270 und mehr Jahren den Anlaß gegeben, in der nahen Römerſtätte die Stadt Sala zu finden, welche vielmehr in Ungarn bei Gran, Szala-Lövö, liegt (Mo. S. 525). Ein nächſtes Salfeld, St. Franciscus am Salfeld, liegt bei Trixen, überdies kennen wir im Lande 2 Salchendorf, 3 Sallach, 1 Sallas oder Salles. Die ältefte mittelalterlich urkundliche Bezeichnung des Ortes ſcheint Zole zu ſein, um 1135, Zol 1161, aus welchem ſeit 1167 Solium geworden, während die mehr kirchliche Bezeichnung S. Maria ad Carantanum, Karantana ecclesia auf 861 oder 927 zu-

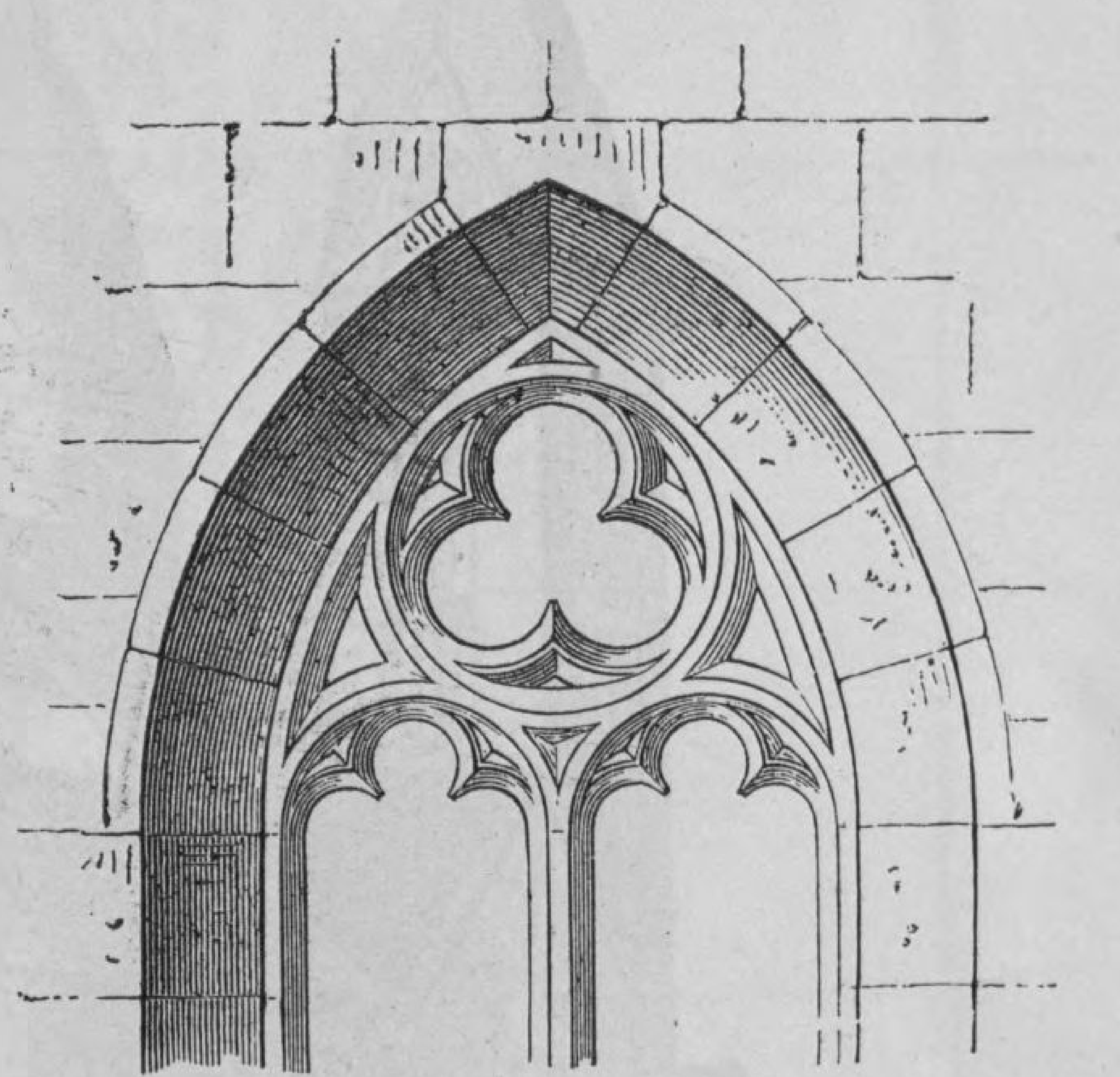


Fig. 219. (Maria-Saal.)

rückgeht und ſich der biſchöflichen Gründungszeit um 760 nähert. Weder der biſchöfliche Thron, noch der marianiſche Gnadenthron, noch der nahe Herzogſtuhl, solium, noch der Abgabenzoll bei letzerem reichen für Namenſpiele in Betreff Maria-Saal, Zollfeld, Solfeld, Sonnenfeld aus.

Viele Architekturſtücke ſind in den Kirchenmauern ſichtbar, gewiß ungleich mehrere noch verborgen. Die 21 Reliefſteine, nach *Prunner*, S. 42 »ſammentlich aus den Solfeld« ſind folgende:

Trauer-Genius, geflügelt, mit Fackel und Kranz (Jab. 140, Taf. 3).

Amorbüſte, geflügelt, das Haupt verhüllt. (Jab. 146, Taf. 4. Oeſtr. Gymnaſ. Zeitſch. 1870, 11, S. 868).

Männliche Geſtalt, vollſtändig bekleidet, rechts Lanze, links Käſtchen (Jab. 147).

(EPONE, BF.H u. dgl.)? (Jab. 124 bis 448, Mo. 4776).

HERCVLI ET EPON(AE)*, für das Heil des Kaisers A. Pius von wenigstens 42 Widmern um 160—180, gef. vor 1527, von der Kirche nach K 73. (Jab. 3, Mo. 4784. Valv. 128).

(H)ERC(VL)E(T)* und 21 Zeilen, mindestens 57 Widmer. Untertheil des Vorigen, Zeit um 160—180. Nachrichten fehlen (Mo. 4785. K 120).

dann Marien-Anstalt Nr. 43 (Jab. 129, Mo. 4854. Valv. 128, Kml. 105, 312, 313. Mu. R. N. 1, 181).

DM COVNERTI*, um 160, gef. um 1850, von der Gartenmauer der Ortseinfahrt verschwunden, in Meislberg? (Jab. 131, Mo. 4901).

ELVISIO*, um 170, gef. vor 1752, im Unterorte, Schlosserhaus Nr. 36 am Wege nach Arndorf (Jab. 134, Mo. 4909. K 43).

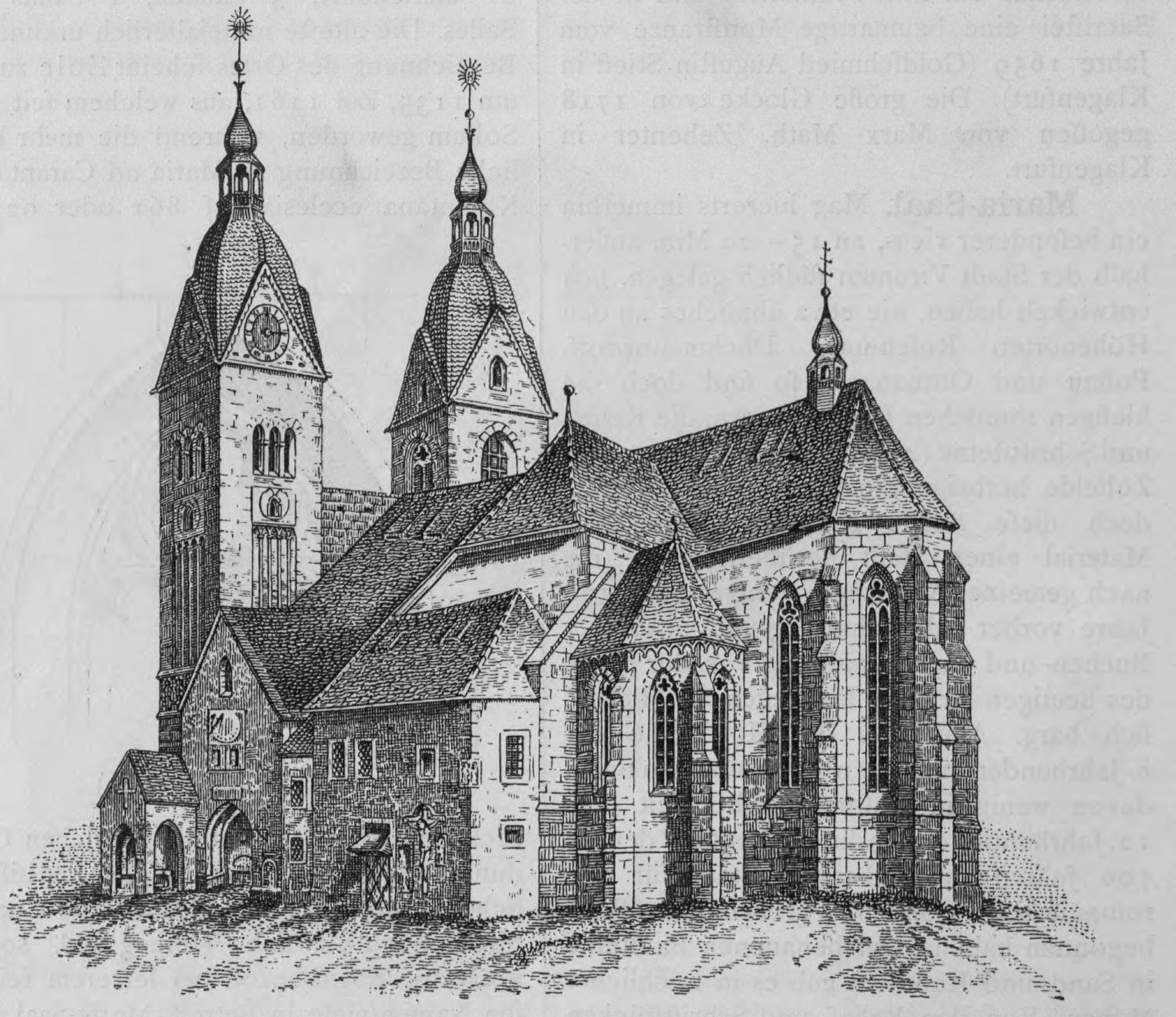


Fig. 220. (Maria-Saal.)

DIM VLPIVS, dem Mithras durch den speculator leg. Inoricorum, zweifelhafte Abschrift, um 240—300; der Stein aus der Kirchmauer mit neun anderen nach St. Veit, Rößlwirt (Jab. 202, Mo. 4803, vgl. 4655, 5756).

AI IICII SECVNDINA, Ara, um 150, gef. vor 1870 bei Neuwirt's Thorbank, fehlt (Jab. 138. Mo. 4823).

SEXTVS* mit Nennung des evocatus Romae, um 180, gef. vor 1551, Propstei,

FVSCIA, um 238, gef. vor 1752, Kirchmauer nächst dem Portal nördlich beim Erdboden (Jab. 125, Mo. 4917, Aep. 4, 215).

C GAVILLIVS*, um 130, gef. vor 1527, Propstei, dann Marien-Anstalt Nr. 43 (Jab. 130, Mo. 4920. Valv. 128, Aep. 4, 215).

IVSTO ITVL*, um 170—230, gef. vielleicht 1615, vom Kirchplatz No. 37 nach Krumpendorf ins Glashaus (Jab. 135, Mo. 4934).

MASCVLO*, um 250, gef. um 1615 (zu Rofendorf?), Haus No. 36 (fälfchlich? zu Töltfchach noch 1870), (Jab. 50, Mo. 4940. Aep. 4, 216, vgl. Krumpendorf).

.....(MESTR)IO, Relieffpur, Sargbruchftück, der Zeit um 220, gef. vor 1850, beim Modefti-Stöckl an der Stallmauer (Jab. 133, Mo 4943).

MONTISSIVS*, um 140, aus der Propftei um 1772—74 nach Stadt St. Andreä, Klofter (Jab. 329, Mo. 4944).

Männliche Geftalt, vollftändig, den rechten Fuß auf ein Geftell, cylindrifche

Zwei Büften, Mann und Weib, in gemufchelter Nifche (Jab. 153).

Vier Büften, zwei männliche außen, zwei weibliche (Jab. 153).

Pferdelenker auf gefchloffenem Zweigefpann nach links, darin der lefende Reifende; die Pferde mit Kummet und Halsring (Jab. 144, Taf. 5. Kml. 87, N. 3; Fig. 211).

Wagenlenker in Biga, mit Lanze, dahinter ein Schildträger, ein Gefchleifter, oben der fliegende Genius mit Palme und Kranz (Achill, Hektor?) (Jab. 143, Taf. 5. Kml. 96; Fig. 212).

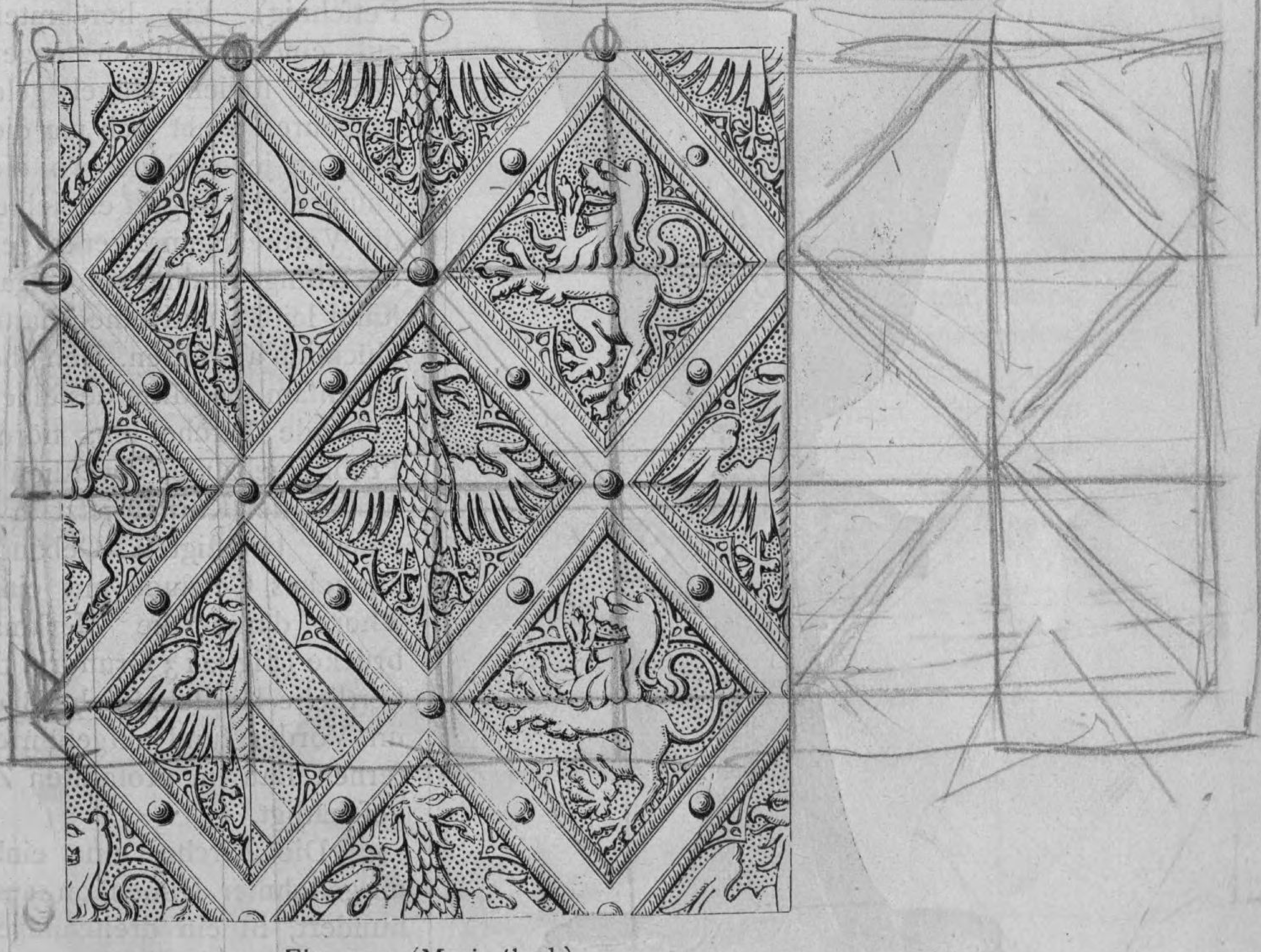


Fig. 221. (Maria Saal.)

Capfel, geftellt, fchreibend, lebhafter Faltenwurf. Propftei, dann Marien-Anftalt Nr. 43 (Jab. 153).

Krieger, rechts Helm, links Speer, unten Schild; Eckftück-Nebentheil, links Genius auf Bafis, rechts Kranz (Jab. 145).

Männliche und weibliche Geftalt, ftehend im Langkleide, jene mit Kanne, diefe mit geöffnetem Käftchen (Jab. 142).

Männliche und weibliche Geftalt, bewegte Geften. Wallmauer füdlich (Jab. 150).

Zwei menfchliche Geftalten, links wol die Frau, Nebentheil lilienartige Arabeske (Jab. 153).

Bär, Wallmauer füdlich (Jab. 151).

Drachen, Delphine, Arabesken (Jab. 148. K 55?).

Zwifchen Delphinen das Sonnengeficht, ein Frontifpiz. Wallmauer füdlich.

Zwei Leoparden, inzwifchen Dreifuß. Wallmauer füdlich (Greif, linksftehend gegen eine Art Käfig), (Jab. 152).

Zwei Leoparden mit Trinkhörnern, hockend, inzwifchen Weinlaubgewinde (Blatt, Traube, Vogel) aus Vafe mit Thier-Zierrat (Jab. 141, Taf. 4).

Wölfin, links gewendet in Felsgrotte, unten die Zwillinge. Südthor (Jab. 139, Taf. 4).

Wölfin, gutbehaart. Wallmauer füdlich.

Arabeske, Bautheil (K 55).

Gefäß mit Weinftock, große Platte, gequadert. Wallgraben an der Stiege (Jab. 149, M. 12. p. 23, 24. WJb. 46, 42).

Am weftlichen Thurmbau der ehemaligen Ringmauer ift bei einem kleinen Fenfter ebenerdig als Sturz ein Römerftein eingemauert und ftellt eine nackte Figur dar.

Von den 19 Schriftfteinen find 5 Weih-, 14 Grabfteine.



Fig. 222. (Maria-Saal.)

EPONAE Ara?, Zeit um 220—270, gef. vor 1783, fpäter nach Landskron gekommen, dort bis um 1870, dann, verloren.

PRIMIANVS, um 240, gef. vor 1752; beim Canonicatshaus, Stiege (Jab. 128, Mo. 4950).

RVFIAE*, um 160, bis 1838 im Fleifchhauerhaus, dann Meiflberg (Jab. 137, Mo. 4965. K 39).

SAMVCO*, um 170, gef. um 1818, im Pfleghaus (Jab. 136, Mo. 4971).

AVI | TAE mit Reft (RIV)ISSE, um 210, gef. vor 1870, Kirchwand gegen den Boden (Jab. 126, Mo. 5013).

. . FICI | . . . OMAE mit einem ? vir iure dicundo, um 240—310, gef. vor 1870, Kirchwand öftlich. (Jab. 127, Mo. 6494. Aep. 4, 217. Vgl. im Allg. Pr. 40, 42. K. Ztfch. 4, 28. Car. 1821, No. 1 u. m. Ank. 1, 505; 2, 111, 570 u. v. a. AfK. 7, 36; 11, 79. M. 12, p. 11, 15. Sitzb. d. Ak. d. W. 17, 76 [norifche Bisthümer], Kml. 198, 231, 264).

Die Kirche (M. XII. 1. von H. Petfchnig). Ein berühmter Wallfahrts-Ort auf einem mäßigen gegen Norden und Weften fteilen Hügel gelegen. Ein Wallgrabenreft zieht fich um die kleine Anfiedlung an jener Seite, wo die geringe Abdachung einen Angriff erleichtert. 1482 mußten die Vertheidigungswerke gegen die Scharen des Königs Mathias von Ungarn tüchtig Widerftand leiften und einen hartnäckigen Angriff glücklich abwehren. Den oberften Punkt und gleichfam die Mitte desfelben nimmt die freiftehende Kirche ein, nördlich davon das Probfteigebäude, weftlich der Pfarrhof, füdlich der Karner jetzt in Verbindung mit einem befeftigten Gebäude, öftlich ein ähnliches Gebäude mit einem fpitzbogigen Thor, daran die Merkmale einer Zugbrücke (Fig. 213 Grundriß der Anlage). Das herrliche landfchaftliche Bild ift durch einen im Vordergrund aufgeführten höchft nüchternen Bau im profanften Zinshausftyle arg gefchädigt.

Die Kirche, eine einheitliche Anlage ausgedehnter Dimenfion aus dem 15. Jahrhundert, ift ein dreifchiffiger Bau mit ftark vorgelegtem im halben Achteck gefchloffenen Haupt-Chor, in Verlängerung des Mittelfchiffes und mit zwei Seiten-Apfiden, entfprechend den Seitenfchiffen, fämmtlich aus dem Achteck conftruirt. An der Weftfeite zwei mächtige quadratifche Thürme in Verlängerung der Abfeiten. An der rechten Seite des Langhaufes die große Sacriftei mit einer aus der Kirche in den erften Stock führenden Stiege und zwei jüngere Capellen-Anbauten (Fig. 214 Grundriß). Der Innenraum mißt 24 Klafter Länge bei 20 Klafter Breite ohne die Capellen-Anbauten, das Mittelfchiff ift doppelt fo breit, wie jede Abfeite, bei 10 Klafter hoch, während jene nur 7 Klafter erreichen. Der Orgel-Chor

umfafst den Raum zwifchen beiden Thürmen und reicht bis zum zweiten der je fünf Joche jedes Schiffes. Außerdem durchzieht den Bau ein wenig entwickeltes Querfchiff (Fig. 215, 216, Quer- und Langfchnitt). Zwei Treppen führen zum Orgel-Chor hinan, eine im linken Seitenfchiffe, auf einem Bogen- ruhend, und eine außen als an der rechten Seite angebaute Schneckenftiege, die auch zu den Thürmen führt. Die Brüftung des Orgel-Chores ift maßwerkartig behandelt und durchbrochen. Das Haupt-Portal befindet fich an der Weftfeite, enthält ein Maßwerk-Relief im Tympanon (Fig. 217, Portal), darüber ift ein großes Maßwerkfenfter angebracht. Am rechten Seitenfchiffe ein kleines Portal mit Vorbau und Empore darüber. Ein einfaches Portal an der linken Seite. Die Fenfter haben faft alle noch Maßwerk, theils von einfacher Conftruction, theils im Fünf- und Sechspaß, auch das Fifchblafenmufter ift zu bemerken (Fig. 218, 219, Fenfter).

Strebepfeiler einfach mit profilirten Abfätzen und fchräg zulaufenden Verdachungen. Kaff- und Sockel-Gefimfe umziehen das ganze Gebäude.

Die Profilirung der Pfeiler ift fehr verfchieden, in der Hauptfache haben fie einfach facettirte und gekehlte Gliederungen, welche am Sockel beginnen und ohne Capitäl bis in die Scheidebogen hinanlaufen. Als Stützen der Rippen dienen runde vorftehende Dienfte mit meift einfachen Capitälen. Die Ueberwölbungen find verfchieden, häufig unregelmäßig, theils Netz- theils Stern-Gewölbe; infolge der Rippenverfchneidungen wurden überdieß Confolen am Bogenanfatz als deren Stützen nothwendig. Das Querfchiff in der Höhe des Mittelfchiffes ift ebenfo wie die Chöre in den Wölbungen viel einfacher behandelt. Die letzte Arbeit am Baue dürfte das Gewölbe unter dem Mufik-Chore gewefen fein mit feinem fpinnennetzähnlichen Scheinrippenbefatz. Im

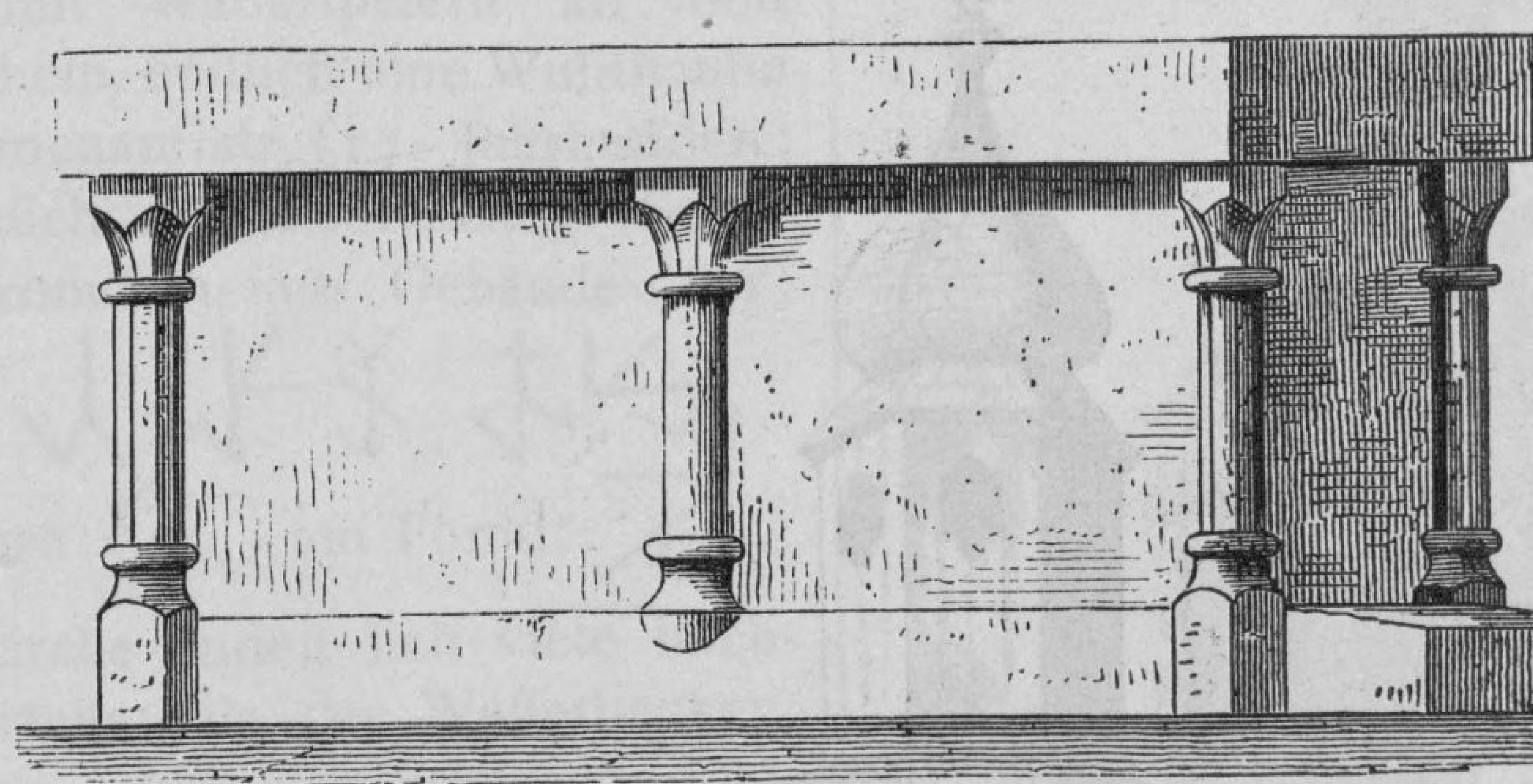


Fig 223. (Maria-Saal.)

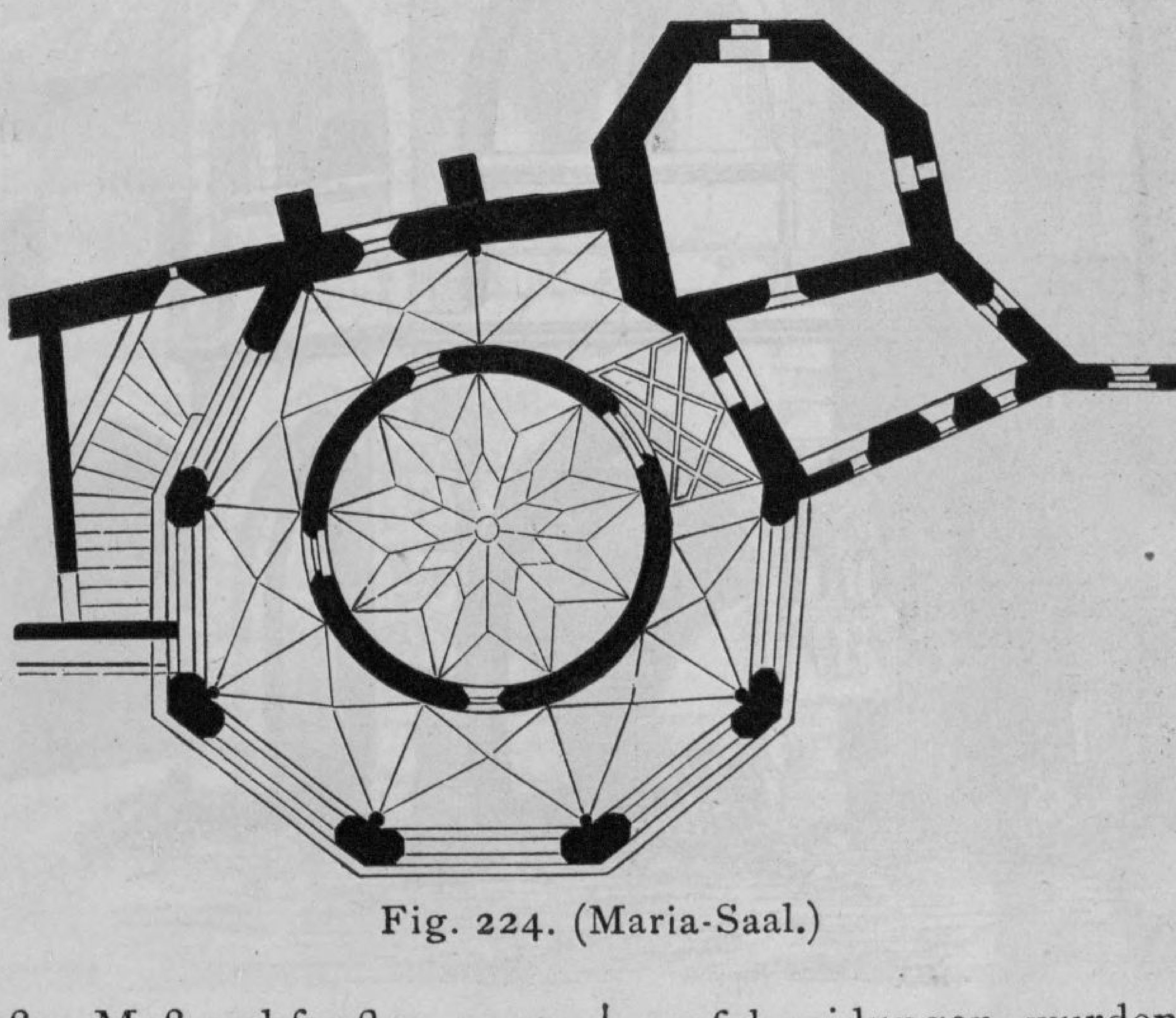


Fig. 224. (Maria-Saal.)

Mittelſchiffe ſind in den Oberwänden kleine viereckige Fenſter angebracht, die heute in den Dachſtuhl münden, wahrſcheinlich ſeit der nach dem Brande 1669 erfolgten Auf-

13. Jahrhundert angehören dürften, ſteigen ohne Strebepfeiler, 21 Schuh im Gevierte, empor in gleicher Stärke bleibend mit mehr als Klafter dicken Mauern. Das Erdgeſchoß des

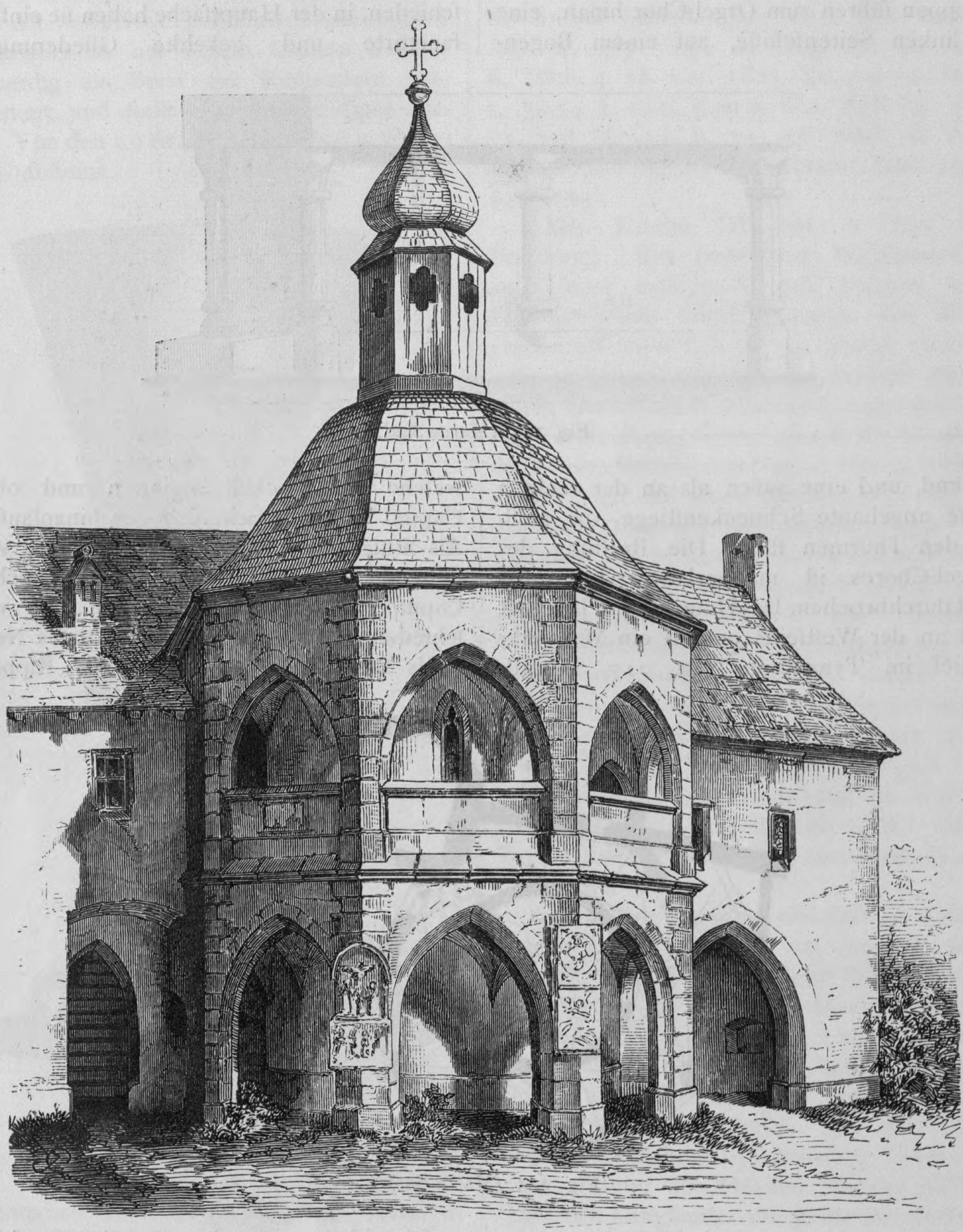


Fig. 225. (Maria-Saal.)

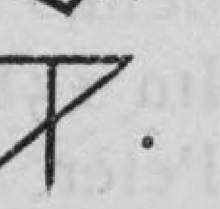
ſtellung eines für alle drei Schiffe gemeinſamen recht unſchönen coloſſalen Dachſtuhles.

Die Thürme, die in der unteren Partie einer älteren Zeit, vielleicht noch dem

ſüdlichen Thurmes iſt in das rechte Seitenſchiff einbezogen, das des linken bildet einen geſchloſſenen Raum. In ſelber Höhe iſt an den Wänden ein Blendmaßwerk-Ornament (Leiſten mit Spitzbogen geſchloſſen) ſpäter angebracht

worden. Darüber je ein kleines Fenſter im geſchwungenen Spitzbogen geſchloßen, dann ein dreitheiliges Fenſter mit kleinen Abtheilungsſäulen und rundbogigem Schluße. Am nördlichen Thurme iſt ſtatt des dreitheiligen ein großes Spitzbogenfenſter angebracht. Dann folgt das ſpät-gothiſche Schlußgeſims mit Waſſerſpeiern an den Ecken, mit Giebeln, endlich eine Wulſthaube und der Laternenaufſatz (17. Jahrhundert; Fig. 220, Anſicht). Nachſtehende Steinmetzzeichen kommen am Gebäude vor:

,

am Friedhofthore:  am Portal: 

In der Kirche finden ſich viele hochintereſſante Details: als das Waſſerbecken, ſpät-gothiſch mit gekreuzten Stäben und gewundenem Schafte; die Thüren am ſüdlichen Portale und an der Wendeltreppe mit Eiſenſchienen beſchlagen, dazwiſchen rhombenförmige verzinnte Blechplatten mit eingepreßten Wappenfiguren (Fig. 221).

Sehr beachtenswerth iſt ein Kelch von der ungewöhnlichen Höhe von 9$^1/_2$ Zoll aus Silber angefertigt und vergoldet. An den ſechs Flächen des Fußes Wappen, an den aufſteigenden Feldern gravirtes Ranken - Ornament. An der Außenſeite der 4$^1/_2$ Zoll hohen Cuppa eingravirt: die heil. Jungfrau mit dem Kinde, umgeben von den Heiligen Joſeph, Barbara, Mathias, Katharina, Johannes, Ambros und Petrus, darüber auf einem Schriftbande: Maria . hilf. mir . jörgen . ungnaden . und . allen . mein . forfadern . und . nachkommen . amen . anno . D. C. 1466 (Fig. 222).

Das Grabmal des heil. Modeſtus, ein Sarkophag von oblonger Form mit ſechs vorſtehenden Säulchen, die am Sockel aufſitzen und die Platte tragen. Die Capitälformen deuten auf das 13. Jahrhundert, ein ſehr intereſſantes Werk (Fig. 223).

In neuerer Zeit wurden zwei Flügel-Altäre aus anderen Kirchen, nämlich Arndorf und St. Georg am Sandhofe dahin übertragen. Der erſtere, leider ſtark reſtaurirt, zeigt auf der Predella Anna, Jeſus und Maria, von vier heiligen Frauen umgeben, im Schreine oben die Krönung Mariens, unten vier Heilige, an den Seiten auf Conſolen St. Georg und St. Florian, die Flügel mit Gemälden der 14 Nothhelfer, heil. Urſula, der

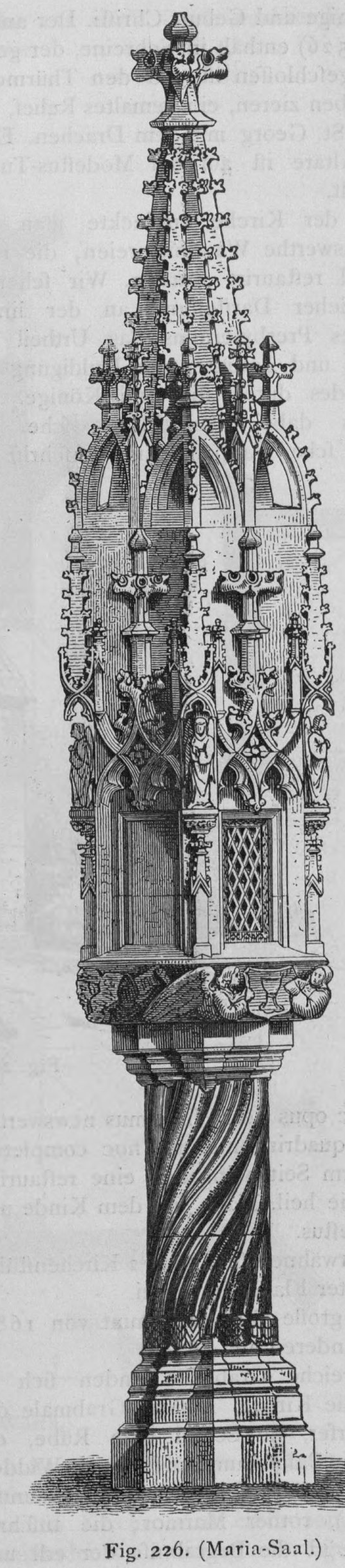


Fig. 226. (Maria-Saal.)

drei Könige und Geburt Chrifti. Der andere Altar (1526) enthält im Schreine, der geradlinig abgefchloffen ift und den Thürmchen und Streben zieren, ein bemaltes Relief, vorftellend St. Georg mit dem Drachen. Einer diefer Altäre ift auf der Modeftus-Tumba aufgeftellt.

In der Kirche entdeckte man fehr beachtenswerthe Wandmalereien, die recht pietätvoll reftaurirt wurden. Wir fehen in figurenreicher Darftellung an der linken Seite des Presbyteriums das Urtheil des Salomon und darunter die Huldigung des Chriftkindes durch die drei Könige. Wir erkennen dabei das Mordax'fche und Neuswert'fche Wappen. Eine Infchrift erzählt: hoc opus fieri Wilhelmus newswert a. d. mille quadringentesimo hoc completum est. Unterm Seiteneingange eine reftaurirte Freske, die heil. Maria mit dem Kinde und heil. Modeftus.

Zu erwähnen find noch 2 Kirchenftühle mit bemalter Flachfchnitzerei.

Die große Glocke ftammt von 1687, die zwei anderen aus 1670.

Zahlreiche Grabmale finden fich in und um die Kirche. Außen: Grabmale der Möderndorfer, im Schild eine Rübe, ein Hut und ein Palmbaum, am Helm ein Widder. Oben ein Relief: Chriftus, Maria Johannes (Knieftück), rother Marmor; die Infchrift lautet: hie ift die Begrabnifs der edl und veft von Mederndarf. — Das Grabmal der Keutfchacher, im Schilde und als Helmzier eine Rübe, eine getheilte Kugel und ein Palmzweig, oben Chriftus am Kreuze, Maria und Johannes, ganze Figuren im Relief, rother Marmor, Infchrift: das hat laffen machen der edl und veft blaffy von Kaytfchach got dem allmächtigen zu lob und ehr und feinem lieben heiligen Sanct Lienhard 1511. — Das Grabmal des Peter Schweinhaupt, lebensgroße Figur eines Ritters auf einem Löwen ftehend, mit der Lehensfahne. Im erften Wappen der Schweinskopf, im zweiten Schindeln, am Helme Palmenbäume, Infchrift: Im 158 Jahr ift geftorben der Edel und veft Peter von Schweinshaupt der litz feines Nams (von Erde bedeckt). Des Pfingfttags Exaude um x Abends dem Gott genad. — Endlich eine große vorzügliche Sculptur aus rothem Marmor, Grabplatte, vorftellend Krönung Mariens, unten zwei kniende Ritter mit Eichhörnchen und Rübe im Wappen mit gewechfelter Zimier, ohne Infchrift. Grabmal des Hans Mordax † 1567 und feines Sohnes Franz † 1561, klein, weißer Marmor. — Zu erwähnen ift auch ein Relief mit einem Doppelwappen; im erften Schilde: 1. zwei gekreuzte Aexte, Helm mit Flug und Kleinod; 2. ein wachfender Hund mit Halsband, am Helm dasfelbe Kleinod. An der Seite in der Ecke je ein kleines Schildchen, darin ein wachfendes



Fig. 227. (Maria-Saal.)

Pferd und ein Hafe. — Grabmal des Dechants Johann Roffegger † 1586, im Drache aus einer Krone wachfend), rother Marmor.

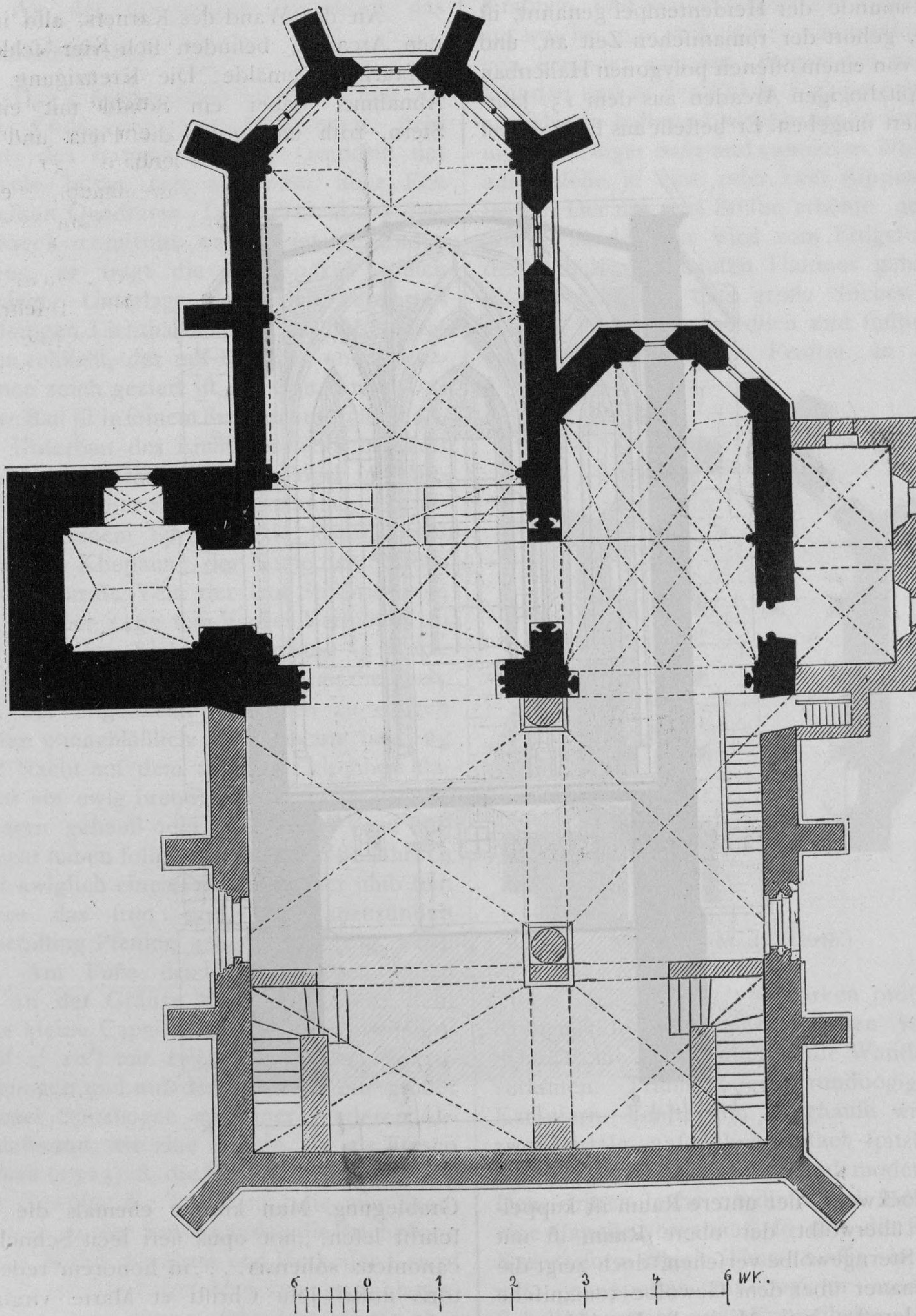


Fig. 228. (Maria-Wörth.)

Relief die Begegnung Chrifti mit den Frauen. In der Kirche Grabmal der Pibriach, des Grafen von Scherenperg, auch Schermporg genannt, 1453 (im Wappen ein An der Außenfeite auch Spuren eines größeren alten Frescogemäldes.

Die Kirche wird einer langfam fortfchreitenden Reftaurirung unterzogen und darf

ſelbe in ihren Zielen und bisherigen Leiſtungen als recht gelungen bezeichnet werden.

Der Karner oder das Octogon, im Volksmunde der Heidentempel genannt, iſt rund, gehört der romaniſchen Zeit an, und wird von einem offenen polygonen Hallenbau mit ſpitzbogigen Arcaden aus dem 15. Jahrhundert umgeben. Er beſteht aus Erdgeſchoß

Am Karner ein Relief im weißen Marmor, die Kreuztragung Chriſti und Veronica.

An der Wand des Karners, alſo inner den Arcaden, befinden ſich vier ſchlecht reſtaurirte Gemälde: Die Kreuzigung, die Abnahme, dabei ein Schild mit einem Stern, roth und gold, die Pieta und die

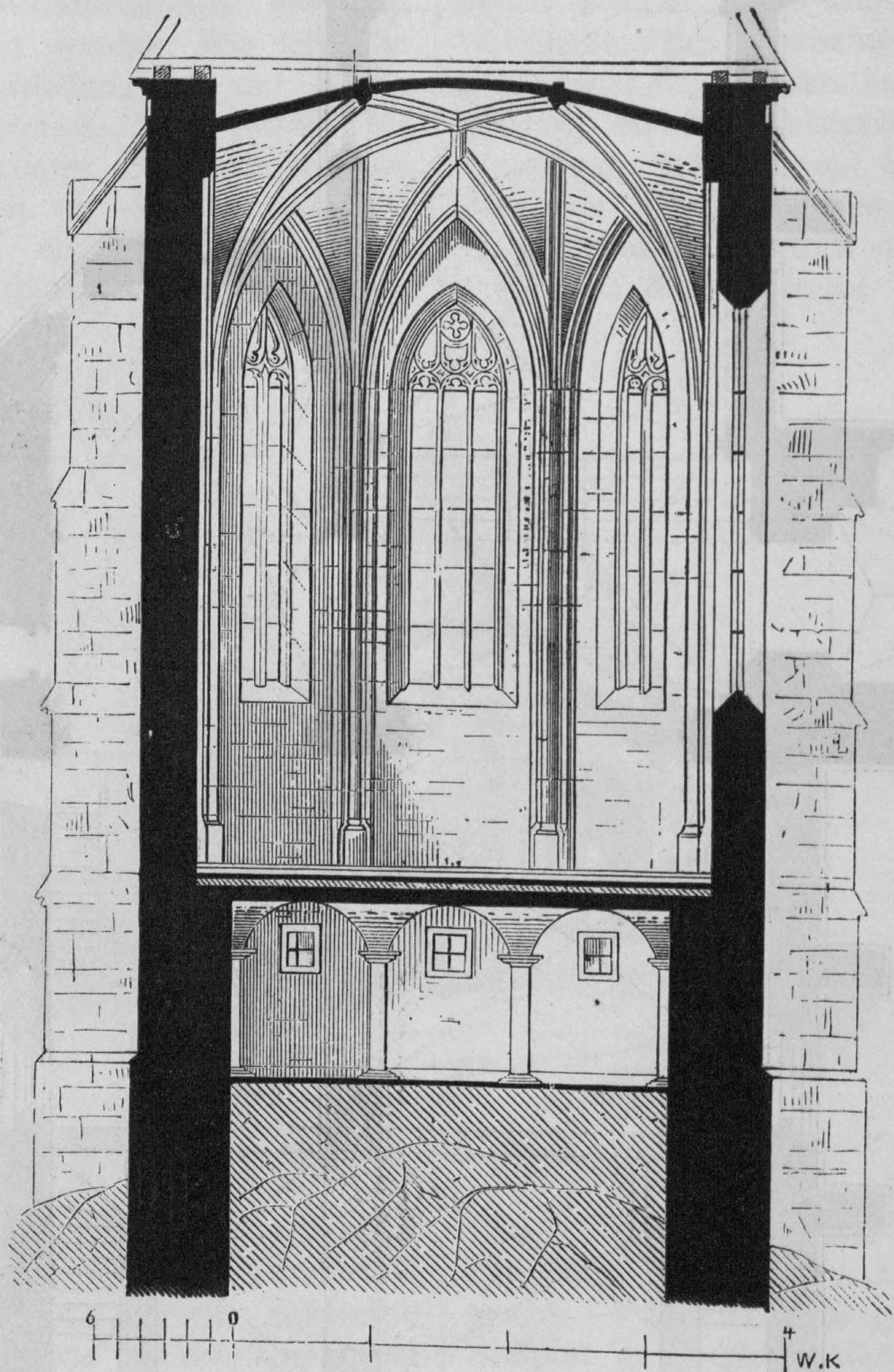


Fig. 229. (Maria-Wörth.)

und Stockwerk, der untere Raum iſt kuppelförmig überwölbt, der obere Raum iſt mit einem Sterngewölbe verſehen, doch zeigt die Seitenmauer über dem Gewölbe romaniſche Gemäldereſte (heil. Michael). Der Umgang hat unregelmäßige Kreuzgewölbe, theilweiſe mit profilirten Rippen, theilweiſe mit ſcharfen Graten. Das Portal iſt hübſch profilirt, im Tympanon Relief-Maßwerk (Fig. 224, 225, Grundriß und Anſicht).

Grablegung. Man konnte ehemals die Inſchrift leſen: „hoc opus fieri fecit Schnelho canonicus soliensis. . . .in honorem redemtoris noſtri Jeſu Chriſti et Marie virginis genitricis“. .

Am Octogon: Grabmal der Möderndorfer, im Wappen zwei Halbmonde mit dem Rücken gegeneinander, auf dem Stechhelm ein wachſender Widder, — dann ein Stein mit Wappen, darin eine Palme.

Neben dieſem Gebäude ſteht ein befeſtigter Eckthurm mit Pechnaſen und Schießſcharten.

An der ehemaligen Zugbrücke das Steinmetzzeichen:  .

Das 4 Klafter hohe Lichthäuschen aus dem Ende des 15. Jahrhundert ſteht rechts des Langhauſes. Der Grundriß des Sockels bildet ſich aus zwei über Eck geſtellten Quadraten. Der Schaft iſt aus dem Sechseck conſtruirt und ſteigt gewunden empor, er trägt die den Sockel ähnlich angelegte Unterlage des reich verzierten vierſeitigen Lichthäuschens, das mit hohem Helm ſchließt, der mit Krabben und Kreuzblumen reich geziert iſt, die Spitze neu. Der ganze Bau iſt in ſeinem Fundamente ſchadhaft. Am Unterbau des Lichthäuschens bemerkt man figurale Darſtellungen, Engel in Bruſtbildern, an einer Stelle ein männliches Bruſtbild mit einem Spruchbande, darauf ſteht „Erasmus Khopaun“, der Name des Stifters, Vicars von St. Veit, der laut Stiftbrief vom 21. October 1497 ſein ganzes Vermögen zu einem ewigen Licht und Jahrtag in Marie Saal beſtimmt hat: „daß nun füran die Zechleut der oftgedachten Kirchen zu ewigen Zeiten unnachläßlich ohne Abgang bei Tag und Nacht auf dem frey oder kirchhoff daſelbſt ein ewig brennendes Licht Inn ainem ſtainern gehäuß oder Thuermlein dazu aufgericht haben ſollen, davon ſollen ſie jährlich und ewiglich einem jeden Meßner umb ſein Muee das früe und ſpatt anzuzünden 4 Schilling Pfening geben“ (Fig. 226).

Am Fuße des Hügels gegen Oſten als an der Gränze des Burgfriedens ſteht eine kleine Capelle, das Peſtkreuz genannt, (16′ 1′ 10′) mit zwei ſpitzbogigen Seitenöffnungen und auf der vorderen ein großer offener Spitzbogen mit einer niederen Abſchlußwand, wie eine Loggia, die als Fresco bemalt (1523) iſt, die Kreuzigung darſtellend. Am Gewölbe die Taube und die vier Evangeliſten, an den Seitenwänden die Erſchaffung Eva's, Moſes, Abraham und Iſaak, der Kampf Jacobs mit dem Engel, Moſes mit der Schlange, die Opferung Iſaak's, ſehr intereſſant, aber ſchadhaft (Grazer Kirchenſchmuck, Fig. 227).

Maria am See oder das Pfarrdorf von Prevali. Alterthümer, hierher gebracht, dann nach Klagenfurt, Roſthorn-Haus. Zweiſchiffige gothiſche Kirche mit drei Jochen und ſchönem Netzgewölbe. Die gleich hohen Schiffe ſind durch zwei cylindrige Steinſäulen mit vierſeitiger Baſis, auf deren Ecken Krabben, und verſchiedenartigen Capitälen, auf welche je acht Rippen zuſammenlaufen, von einander getrennt. Gegenüber an den Wänden und in den Ecken ſtark nach innen ausladende halbrund abſchließende Streben mit viereckiger Baſis und canelirten Wulſten, auf welche je eine oder zwei Rippen anlaufen. Der um zwei Stufen erhöhte, gerade abſchließende Chor wird vom Erdgeſchoße des öſtlich vorgebauten Thurmes gebildet, in deſſen Wände tiefe große Niſchen ausgehöhlt ſind, darin nördlich und ſüdlich je ein großes rundbogiges Fenſter. In demſelben Kreuzgewölbe von ſtarken profilirten Rippen, die von einem glatten runden Schlußſteine unvermittelt in die Wandecken verlaufen. Triumphbogen rundbogig auf Kämpfern. Fenſter im Langhauſe wie die zwei Portale, anfänglich einfach ſpitzbogig, nun von ungleicher Größe und moderniſirt. Dem dritten Joche nördlich und ſüdlich je eine Capelle vorgebaut, ſo daſs die Kirche Kreuzesform erhielt. Thurm maſſig viereckig, mit gekuppelten rundbogigen modernen Schallöffnungen und Kuppelhelm. Großer achtſeitiger Taufſtein mit gerippten Flächen und vier Schildern, auf einem das Lamm Gottes, mit kurzem faſt würfelförmigen Fuße. Große gothiſche Monſtranze von Silber. aus der Verfallzeit, doch gut gearbeitet. Zwei

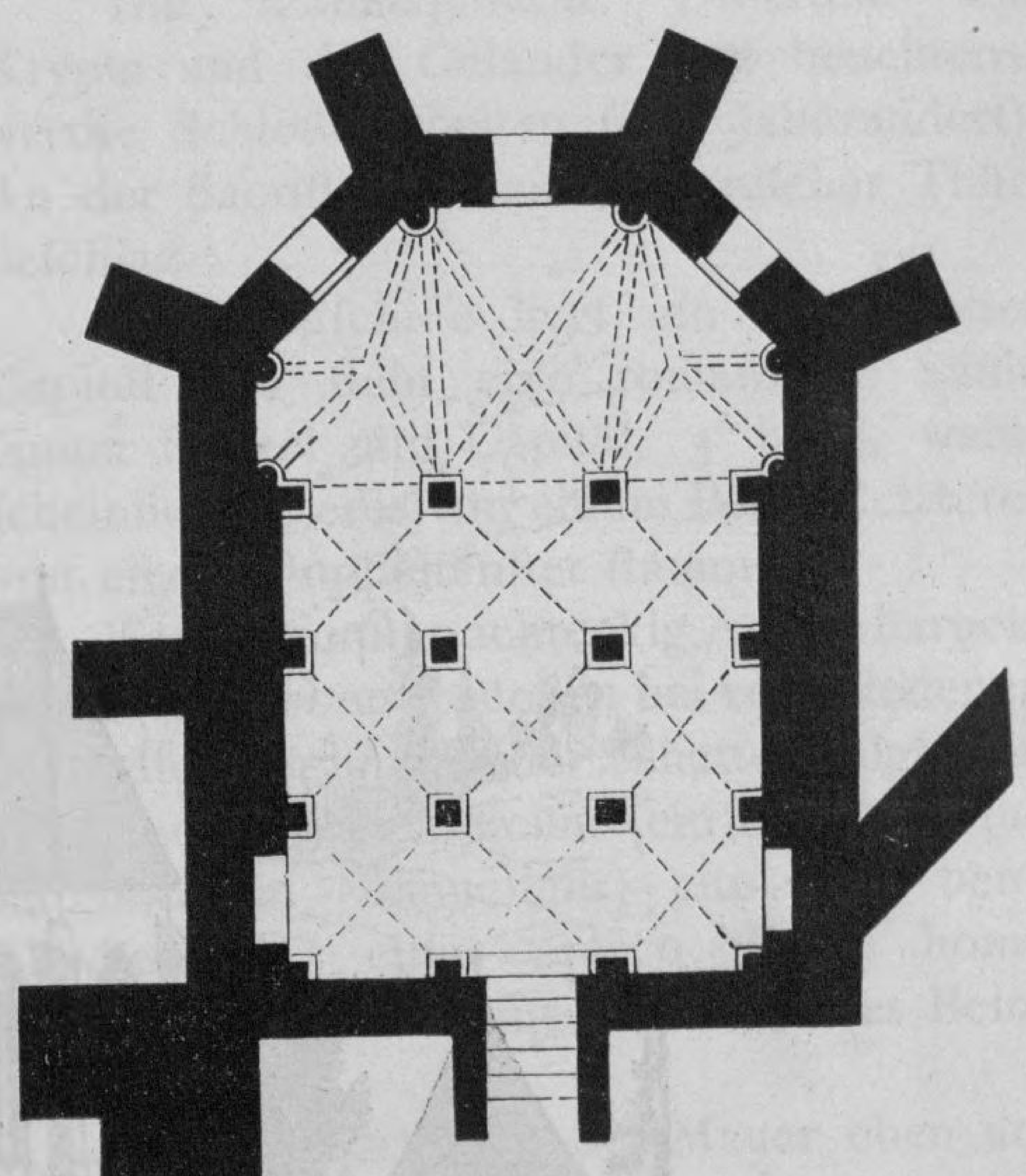


Fig. 230 (Maria-Wörth.)

Barock-Altäre mit prachtvollen Holz-Arabesken.

Der Ort ist als Michael de Jun 1173 (1106?) verzeichnet.

Maria Wörth (M. XIII. 69. *Kugler's* Geschichte der Baukunst II. 522). Die Kirche auf einem Felsen nahe dem gleichnamigen See stehend, besteht aus Hauptschiff und rechtem Seitenschiff, dem ersteren ist eine Art Querschiff vorgebaut, daran sich

Das Presbyterium (Fig. 229, Durchschnitt) ist in hohen anstrebenden Verhältnissen aufgeführt, besteht aus einem oblongen Joche und schließt im halben Achteck, wird durch vier hohe Spitzbogenfenster erleuchtet, das mittlere mit zwei Pfosten, die drei übrigen einmal getheilt. Das Maßwerk zeigt spät-gothische Motive. Die runden Dienste treten im Dreiviertel-Theil hervor, der Sockel viereckig angelegt

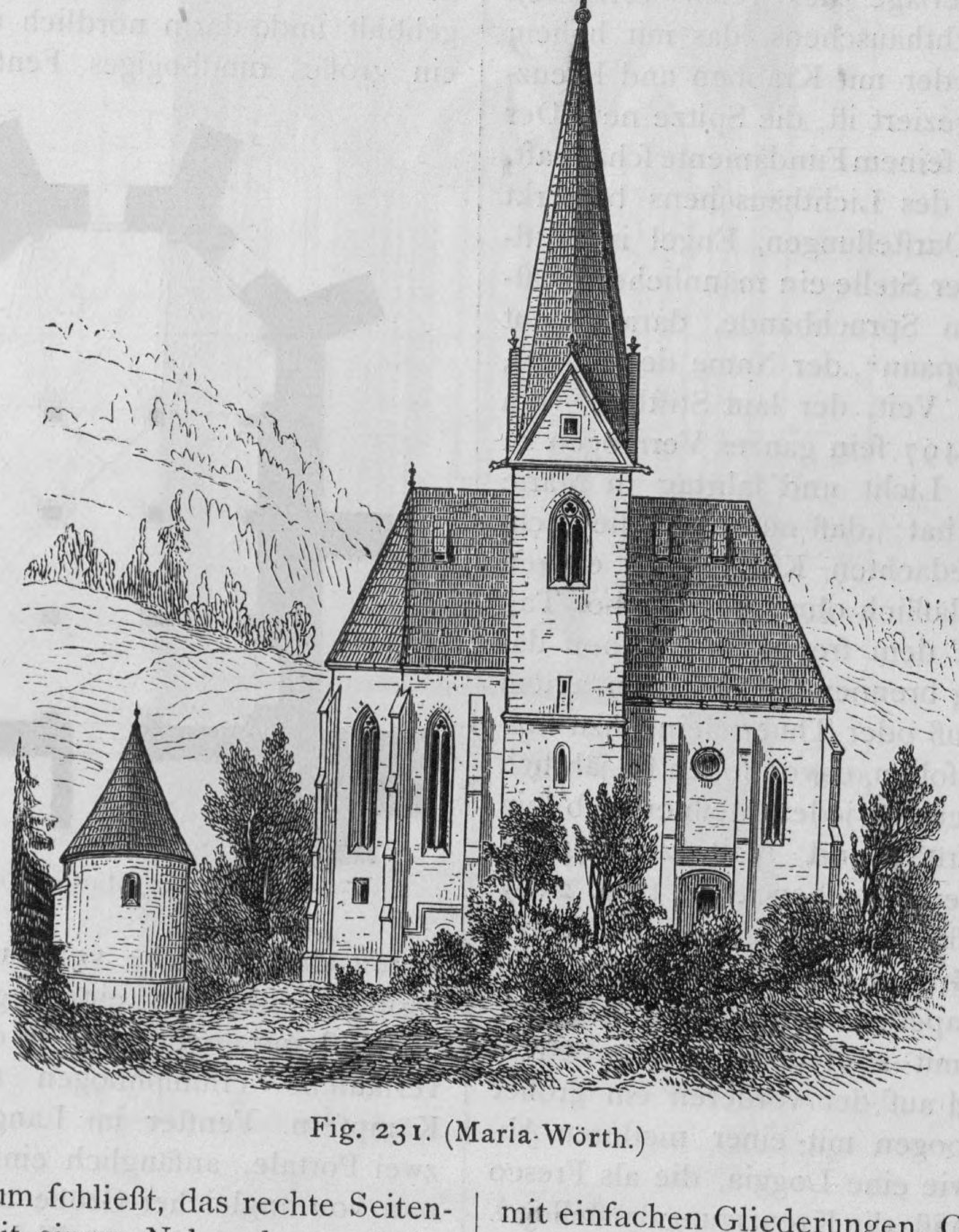


Fig. 231. (Maria-Wörth.)

das Presbyterium schließt, das rechte Seitenschiff endet mit einem Nebenchor und der Sacristei, daran der Thurm links angebaut. Außen am Chor und dem zweischiffigen Langhause Strebepfeiler, die dem Nebenchore fehlen (Fig. 228, Grundriß). Die Chorpfeiler haben Giebeln, die anderen sind viermal abgekragt. Der Sockel stuft sich des abfallenden Terrains wegen wiederholt ab. Häufig erscheint das Steinmetzzeichen: .

mit einfachen Gliederungen, Capitäle fehlen. Die Rippen sind schwach profilirt und laufen sich an den Diensten tod. In den Schlußsteinen geometrische Figuren, in einem ein gemalter Christuskopf.

Das Mittelschiff schließt sich dem Presbyterium an, nur tritt die linke Seitenwand etwas hinaus. Der erste Raum ist eine Halle, das nämlich schon erwähnte Querschiff, das sich gegen das Langhaus mittelst eines schön profilirten Triumphbogens öffnet.

Dieses zerfällt in Haupt- und Nebenschiffe in je zwei ungleiche Felder, deren Scheidebögen auf einer runden schmucklosen Säule und gegen Osten und Westen auf einer Halbsäule ruhen. Die Kreuzgewölbe und Scheidebögen sind schmucklos und kahl, viereckige Schlußsteine mit Malerei.

Der gedrückte Orgel-Chor ruhet auf Pilastern. Die Fenster ober dem Orgel-Chor spitzbogig. Das nördliche Portal im Rundbogen hat gothische Profilirungen. Das Südportal romanisch mit vorspringenden Ecken und Viertelsäulchen. Die Capitäle in Würfelform, der Bogen im Halbkreis in der Profilirung der Gewandung. Der Neben-Chor in Verlängerung des Seitenschiffes ist im Achteck angelegt, hat ein spät-gothisches Netzgewölbe mit Diensten und gegliederten Capitälen als Rippenträgern, theils auf Consolen, kleine quadratische Schlußsteine. Gegen das Langschiff öffnet sich dieser Neben-Chor, wie auch gegen das Querschiff mit einem hübsch profilirten etwas gedrückten Bogen.

Der Chor dürfte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sein, bald darauf der Thurm, dann das Querschiff und der Nebenchor, endlich erst das Langhaus, wobei das romanische Portal eine Wiederverwendung fand.

Unter dem Presbyterium befindet sich eine Krypta, zu welcher der Zugang zwischen den fünf Stufen, um welche das Presbyterium höher liegt als die übrige Kirche mit neun Stufen abwärts führt. Sie ist wie der Chor polygon geschloßen, liegt jedoch nur sehr wenig unter der Erde, da an dieser Stelle das felsige Terrain wesentlich abwärts fällt. Die Krypta besteht aus einem je dreijochigen dreischiffigen Langhause und dem Chorschluße. Sechs Pfeiler nebst acht Wandpilastern stützen des Gewölbe. Die kurzen marmornen Pfeilerchen haben stark ausladende Capitäle und quadratischen Querschnitt. Die Ueberwölbung ist scharfkantig. Der polygone Abschluß hat drei unregelmäßige Kreuzgewölbe mit Rippen, die sich auf halbrunde Dienste stützen. Die Wände und Rippen sind polychromirt, man erkennt den englischen Gruß, zwei Engel, die heil. Barbara, Bischof Nicolaus mit Kindern, einen Pilger u. s. w. Der vordere Theil gehört der romanischen Zeit an, hingegen ist der Abschluß gleichzeitig mit der Kirche entstanden (Fig. 230, Grundriß der Krypta).

Das Erdgeschoß des Thurmes bildet eine Capelle, mit einem Sterngewölbe überdeckt, dessen Rippen auf den Eckdiensten ruhen. Das Fenster an der Ostwand hat eine beträchtliche Tiefe und ist mit einem zierlichen Netzgewölbe überspannt, dessen Rippen auf kleinen profilirten Consolen aufsitzen. Der Thurm steigt ohne Verjüngung empor, wird unter dem ersten Stockwerke durch ein Gesims getheilt, trägt aber einen Giebel und einen spitzen Helm. Spitzbogige Schallfenster mit Maßwerk (Fig. 231, Ansicht). Glocken: die kleinste mit gothischen Majuskeln; die große vom Jahre 1640.

Die schmiedeiserne Gitterthür zur Krypta und das Geländer sind beachtenswerthe Schlosserarbeiten (16. Jahrhundert). An der Sacristeithür ein romanischer Thürbeschlag.

Im Langschiffe liegt ein romanisches Capitäl und steht eine romanische Säule sammt Sockel und Capitäl, 3′ hoch, wahrscheinlich ersteres von einem Portal, letzteres von einem Doppelfenster stammend.

Taufstein unten achteckig, Auffatz barock, Inschrift in sieben Sprüchen bei verschiedenen Symbolen: in umbra (der Schatten folgt dem Fliehenden) ad modicum (ein Kind) Vsque ad occasum (Sonnenuhr) cito sed bene (Todtenkopf) citius aresco (Rose) homo bulla (?) fragiles sumus (Gebrochenes Bein) und Sanduhr.

Schießscharten in der Mauer oben am Schiffe.

An der Ostseite der Kirche ein kleiner doppelgeschoßiger romanischer Karner von runder Form mit steilem Spitzdache und einer kleinen halbrunden Apsis an der Ostseite, die erkerähnlich vorspringt, mit einem kleinen Rundfenster. Drei Rundbogenfenster im Hauptraume sind vermauert, dafür zwei Fenster später ausgebrochen. Als Plafond eine Holzdecke, ein spät-gothischer Thürstock. Das Untergeschoß rundbogig überwölbt.

Außen: ein Oelberg-Gemälde.

Am Friedhofthore eine Nische mit alter Malerei (1702) und Inschrift, eine zweite Nische mit der Jahreszahl MDXXIII.

Kleine alte Kirche mit geradem Chorschluß, hölzernem Dachreiter und einer Glasmalerei im kleinen Ost-Fenster (Madonna).

St. Martin in Feistritz, Decanat Friesach. Die Pfarrkirche dieses Ortes, eine der ältesten kirchlichen Gründungen in Kärnten (c. 1131), besteht aus einem gothischen Presbyterium und einfachem Langhause neuerer Zeit. Ober der Sacristeithüre die Jahreszahl 1524, zunächst dem Hoch-Altare 1537. Am fünfseitig geschlossenen Presbyterium sind die Strebepfeiler etwas nach innen geschoben. In zwei Fenstern noch Maßwerk. An der Evangelienseite eine Sanctuariums-Nische; der Fuß des Taufsteines alt. Der Hoch-Altar stammt aus 1757—1767, die Seitenaltäre aus 1675 und 1693. Der Plafond des Langhauses mit Fresco - Malereien, vorstellend die Auf-

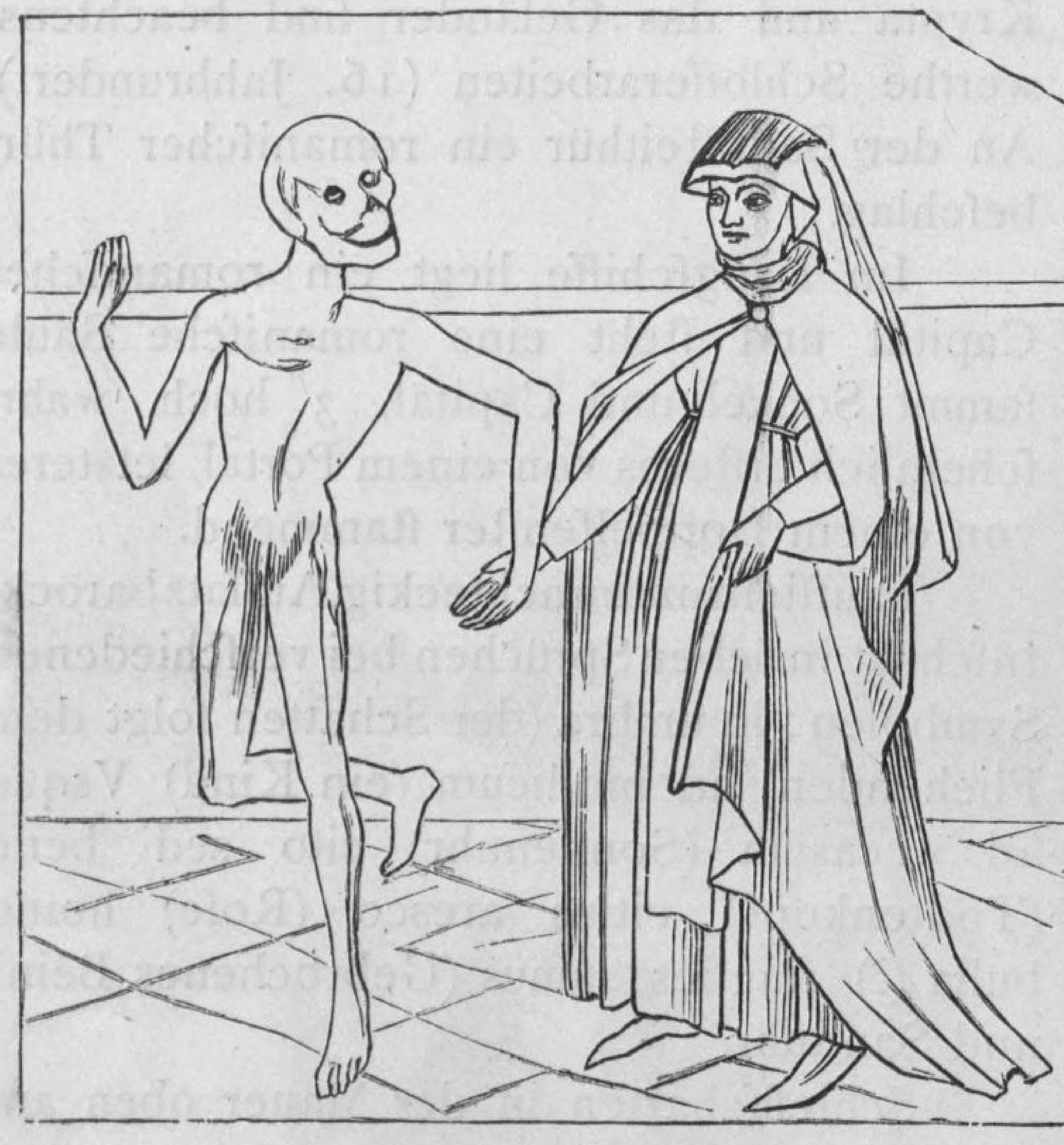


Fig. 232. (Metnitz.)

erstehung, die vier Kirchenlehrer und Johannes den Täufer. In der Sacristei ein spät-gothischer Kelch, Reste einer gothischen gestickten Casula. In der Vorhalle das Epitaphium des Vicarius Bernhard David Pichler zum Andenken an ihn, seine Eltern und Geschwister aus dem Jahre 1685, vorstellend die Kreuzigung und Goliath's Tod.

Der Thurm steht an der Nordseite zunächst dem Presbyterium, ist unten vier-, oben achteckig. Drei Glocken aus dem 18. Jahrhundert, eine ohne Inschrift der Form nach weit älter.

Neben der Kirche der sechseckige gothische Karner.

St. Martin ob Glanegg, ehemals eine selbständige Pfarrkirche, das Presbyterium gothisch und polygon, außen Strebepfeiler, das Gewölbe im Schiffe plump und unregelmäßig. Sacramentsnische.

St. Martin im Gränitz-Thale, mittelgroße einschiffige, früher wahrscheinlich gothisch überwölbte Kirche, worauf die Stichbögen hinweisen, das Schiff fünfjochig, im Chore zwei Joche nebst dem polygonen Schluße. In der Hauptsache ist die Kirche arg modernisirt. Außen Strebepfeiler. Ein alter Taufstein von achtseitiger Grundform, auf einem Schilde 1529. Grabstein des letzten Freiherrn von Kolnitz (des Leonhard v. K. obristen Erbland-Jaegermeister in Karente † 23. September 1587). In der rechten oberen Ecke ist der Name seiner Gattin: Elisabeth geborne Freiin von Tonhausen genannt. Der Grabstein, grauer Sandstein, zeigt die gerüstete Figur des Verstorbenen mit der Fahne in der Rechten und mit dem Wappen, der Stein ist im Schiffe aufgestellt an der nördlichen Wand. Am Orgel-Chor ein entsprechender vorzüglich geschnitzter, bunt bemalter, von einem Kranz umgebener runder Todtenschild. Ein zweiter Grabstein ist gewidmet dem Andenken der Barbara Elisabeth „des wolgebornen Herrn Herrn Wilhelm von Windischgratz, Gemachel, die am 5. tag jully des 1·5·91· Jars selig entschlafen ist". Der Grabstein, weißer Marmor, 1 M. hoch. 57 Cm. breit, darauf die Frau in ganzer Figur, Kopf auf Polster, im Prachtkleid mit Hochstickerei; Ränder nach außen abgeschrägt, darauf obige Schrift. (Diese Frau ist nach *Hohenauer* die Schwester, nach *Tangl* die jüngste Tochter des letzten Kolnitzers.) Schöne Kirchenstühle mit vorzüglich gearbeiteten Seitentheilen. Drei Bilder mit prachtvollen Rahmen von Blattarabesken.

St. Martin bei Klein-St. Veit. Diese Kirche stammt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der Chor ist niedrig, sehr beschränkt und finster, da nur drei ganz kleine Fensteröffnungen im dreiseitigen Ostschluß vorkommen (spitzbogig, ohne Maßwerk). Das Gewölbe hat noch einen ziemlich guten gothischen Charakter mit kräftig ausgebildeten Rippen, welche unmittelbar auf dicke runde Wanddienste übergehen, jedoch lediglich in den Ecken des Ostschlußes. An den beiden Seitenwänden sind nur konisch geschärfte Consolen angebracht, beim Triumphbogen fehlen sogar diese. Sacraments-

häuschen-Wandniſche an der Nordſeite, von viereckiger Form, ohne beſonderen Abſchluß, an den Gewänden einfach profilirt und mit gewöhnlichem Verſchlußgitter.

Der Hoch-Altar ſtammt nach einer Aufſchrift an der Rückſeite aus dem Jahre 1684, iſt aber in neueſter Zeit friſch ſtaffirt worden. In der Mittelniſche St. Martin zu Pferde, freiſtehende Sculptur. Zu beiden Seiten Säulenſtellungen mit verkröpftem und ſtark vergoldetem Gebälk.

St. Martin am Krappfeld. Die erſte Stiftung der Pfarre ſoll um 1075 erfolgt ſein; in der Kirche an der Evangelienſeite ein ſteinernes Sacraments-Häuschen und zwei alterthümliche Chorſtühle mit Schnitzereien auf dunklem Grunde.

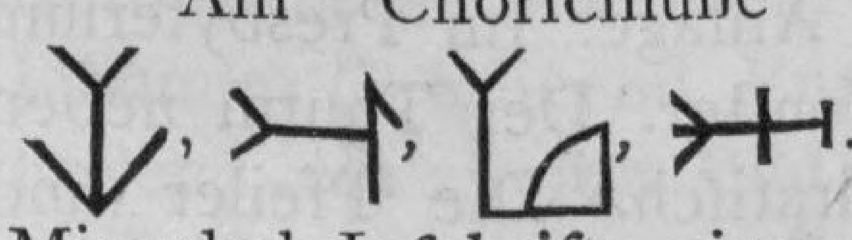
Im Presbyterium ſpitzbogige Fenſter und in den Rippenkreuzungen quadratiſche Schlußſteine mit Sculpturen. Das Schiff flach gedeckt. Am Kranzgeſimſe 1518. Im Jahre 1535 wurde der Chor conſecrirt.

In der Sacriſtei eine ſilberne Verſehcapſel mit Löffelchen, ein ledernes Meßgewand, gothiſches Reliquienkreuz (Kirchenſchmuck XI. 10. p. 120).

St. Martin am Silberberg, eine alte mit Mauern umgebene ſpät-gothiſche Kirche als Presbyterium die Halle des Quaderthurmes, in den zweitheiligen ſpitzbogigen Fenſtern Reſte von Glasmalerei, ſchönes Maßwerk, Sterngewölbe, gebündelte Wanddienſte, Strebepfeiler.

Im Schiffe ſind noch die abgeſchnittenen Köpfe der Trambäume von der ehemaligen Flachdecke erhalten. Triumphbogen im Halbkreiſe, jetzt ein Steingewölbe auf gemauerten Wandpfeilern, kurze Kappen ſchneiden über den halbkreisförmig geſchloſſenen Fenſtern in das Tonnengewölbe. Einfache Sacramentsniſche mit Blattbekrönung und ſchöner Eiſenthüre. Der Taufſtein achtſeitig mit der Jahreszahl 1529.

Am Chorſchluße Steinmetzzeichen:



Eine Glocke mit Minuskel-Inſchrift, eine zweite von 1670. Kelch und Cyborium aus dem 17. Jahrhundert, letzteres mit reicher getriebener Arbeit (wurde vor einigen Monaten verkauft).

St. Martin bei Villach. Die gemuthmaßte alte Straßenlinie von Federaun, Warmbad, Judendorf, Völkendorf herauf wieſe auf eine Ueberbrückung der Drau unterhalb dieſer Stelle, ſo daß am linken Drau-Ufer ſich die Heerſtraße von Sianticum (Villach) fortſetzte nach Teurnia (Holz) über Lind, Rennſtein, Gummern, Buch, Weiſſenſtein u. ſ. w. (R.-Stud. 3, 2, 23, 26, 37, 58).

Die Pfarrkirche mit polygonem Schluße und Querſchiff enthält wenig gothiſche Reſte. An der Seite hübſches Spitzbogen-Portal. Am Seiten-Altar im linken Querſchiffe Bruchſtücke eines gothiſchen Schnitz-Altars, vorſtellend Maria Schutz, dabei unten Anna, Maria und Jeſus, übrigens ein zum obigen nicht zuſammengehöriges Schnitzwerk; auf einem anderen Seiten-Altare ein gutes Gemälde aus dem

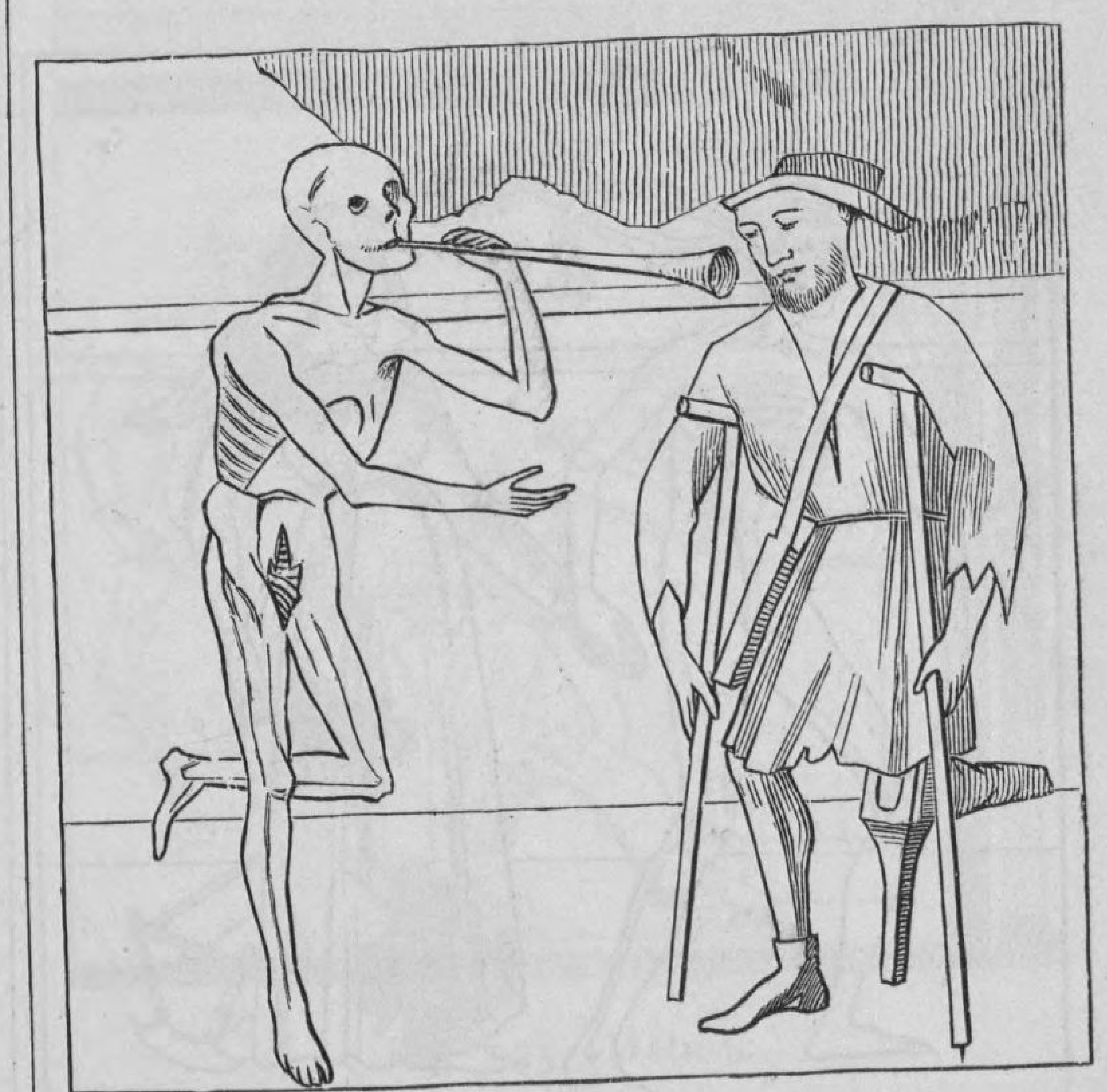


Fig. 233. (Metnitz.)

18. Jahrhundert, Maria Himmelfahrt vorſtellend. An dem rechts angebauten Thurme ein ſehr ſchadhaftes Gemälde.

Am Friedhofe rechts neben der Kirche ein dem heil. Michael geweihter Karner, beſtehend aus Quadrat und dreiſeitigem Schluße, ohne Streben, einfaches Netzgewölbe, zweitheilige Fenſter mit hübſchem Maßwerke, ſpätgothiſcher Bau.

St. Marxen. (Eberndorf.) Kleine ſpät-gothiſche Kirche, das breite Langhaus mit drei Jochen, Netzgewölbe, außen Strebepfeiler, die Rippen in Dreiviertelhöhe auf Wandſäulchen. Bei den Rippendurchkreuzungen runde Schlußſteine. Urſprünglich flach gedeckt, Spuren von Malerei über dem Gewölbe. Triumphbogen ſpitzbogig und

profilirt. Der fchmale Chor befteht aus einem Joche und dem polygonen Schluße, hat gedrücktes Sterngewölbe, die Rippen theils auf Eckpfeilern theils ruhend auf Dienften, die mit Confolen fchließen, Kaffgefimfe. Von den vier Fenftern das öftliche zweitheilig mit fchönem Maßwerk aus Vierpaß und Kleeblatt. Die übrigen, wie auch die des Schiffes einfach, fchließen mit Kleeblatt. Am Chor Strebepfeiler, kleine Sacramentsnifche. Im erften Joche des Langhaufes der Mufikchor, deffen Unterwölbung fpitzbogig, mit kleinen Rippen, drei Joche mit zwei Pfeilern bildend. Rechts dafelbft das Stiegenhaus angebaut. Links neben dem Langhaus die Sacriftei und darüber der



Fig. 234. (Metnitz.)

Thurm, fpitzfchlitzige Schalllöcher. Spitzbogiges Portal. Altes Befchläge, außen ein Chriftoph-Bild (16. Jahrhundert).

Unterm Presbyterium das Offarium.

St. Mauritzen, Capelle mit netzförmigem Gratgewölbe und rundem Schlußfteine. Am Seiten-Altar eine Infchrift zum Andenken an die Stifter Tobias Zonneg v. Scharfenftein und Juliana Helena feine Hausfrau, geb. Auerin.

Mauthen. Mauerrefte, vielleicht Caftell der Plöcken-Straße (M. 1886, S. 185, Klgf. Z. S. 1567. Jung 33). Vielleicht das alte Medaria.

Die Pfarrkirche ift ein fpät-gothifcher Bau, niedrige einfchiffige Anlage, etwa aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, und wurde 1514 reftaurirt. Das Langhaus befteht noch in feiner urfprünglichen Form, drei Joche mit Rippen-Gewölben und mit Bruftbildern von Heiligen (Katharina, Margaretha, König, Bifchöfe, der Heiland mit dem Lamm) in den Schlußfteinen. Stebepfeiler einwärts geftellt, mit Dienften davor. Die fpitzbogigen Fenfter enthalten etliche Refte von Maßwerk. Der Thurm fteht an der Oftfeite, in der unteren Halle das fpitzbogige Portal, er ift viereckig und trägt ein Spitzdach. Das Presbyterium ein Bau aus 1742. In der Kirche vier Grabmäler der Familien Frohmüller, Khrall 1615, v. Weidenburg und Staudach. Schmiedeeiferne Wandleuchter der Renaiffance. An der Außenfeite der Kirche die Jahreszahl 1514. Spuren älterer Malerei.

Meiselding (Decanat St. Veit). Die Kirche, fpät-gothifcher Bau mit romanifchen Reften. Das Presbyterium befteht aus einem Quadrat, darüber der Thurm, und dem dreifeitigen Schluße, einfaches Rippengewölbe mit Confolen als Rippenlager. Zwei Fenfter mit Maßwerk und Reften von Glasmalerei, in der Thurmhalle rundbogiges Gewölbe und folche Scheidebögen; das Schiff vierjochig, zufammengefetzte Kreuzgewölbe mit eingezogenen Strebepfeilern, fcheibenförmige Schlußfteine. Am Thurme vermauerte romanifche Fenfter. Der Haupt-Altar von 1686. Außen Strebepfeiler, am Schiffe in zwei, am Chor in drei Abfätzen.

Melweg. Die St. Gertraud-Kirche von mittelgroßer Anlage mit zufammengefetzten Rippengewölben im Chor und Schiff, die Rippen auf ausgezackten Confolen, die Chorfenfter mit Mittelftab und fpät-gothifchem Maßwerk, fehr fpäter Bau. Der Thurm an der füdlichen Chorfeite nächft der Sacriftei mit achtfeitigem Helme.

Metnitz (Decanat Friefach; f. M. XIV, p. LIV, M. I, n. F. p. 57). Die dem h. Leonhard geweihte Kirche ift ein fpät-gothifcher Bau dreifchiffiger Anlage. Im Presbyterium drei fpitzbogige Fenfter. Der Thurm neben der Kirche quadratifch. Die Pfeiler find rund von ungleichen Durchmeffern. In der Thurm-Capelle ein Schnitzaltar.

Weit wichtiger ift die zunächft ftehende Todten-Capelle von achteckiger Grundform mit einem Beinhaufe im Untergefchoße. Der Altar-Raum des Karners in einer kleinen Abfide. Der Innenraum im Spitzbogen durch

ein achteckiges Gewölbe überdeckt. An der Außenſeite, die nur durch zwei kleine halbrunde Fenſter in ihrer Fläche unterbrochen iſt, befindet ſich eine Reihe ſehr beachtenswerter Todtentanzgemälde, eine Handwerksarbeit aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, davon leider nur mehr die gegen Oſten und Süden gerichtete ſo ziemlich intact erhalten ſind. 28 Darſtellungen, je 4 auf jeder der Achteckſeiten, davon 22 theils gut, theils einigermaßen erhalten. Der Tod, ein halbverweſterLeichnam,erſcheintin verſchiedenen Stellungen neben den Repräſentanten der Stände, die einzelnen Paare gehen wie im Zuge ohne Trennung. Zu beiden Seiten der Thüre ſind Predigtbilder angebracht, außerdem iſt die Hölle dargeſtellt. Oberhalb der Thür das Schweißtuch.

Die Ordnung der Bilder iſt folgende:

a) der erſte Prediger;

b) der Höllenrachen;

1. Der Papſt und der Tod, der zwei Trommeln umgehängt hat, 2. der Kaiſer, den der Tod bei der Hand faßt, 3. die Kaiſerin, 4. der König, 5. der Cardinal (ſechs Figurenfelder ſind zerſtört), 6. der Ritter, 7. eine männliche Figur (undeutlich), 8. der Mönch (der Tod ebenfalls als Mönch und in ein Horn blaſend), 9. der Edelmann, 10. der Arzt mit dem umgeſtürzten Uringlaſe, 11. ein Reiſiger, 12. die Edelfrau, 13. der Kaufmann mit dem Geldſacke, 14. die Nonne (Fig. 232), 15. der Bettler (Fig. 233), 16. der Koch mit Bratſpieß und Sieb, 17. der Bauer mit dem Dreſchflegel, 18. das kleine Kind, 19. die Mutter an der Wiege, der Tod hat nach Weiberart ein Kopftuch (Fig. 234);

c) der letzte Prediger, unter den Zuhörern der Tod (Fig. 235).

Zum Schutze der Gemälde hat die Cent. Comm. ein Schutzdach anbringen laſſen.

Auch im Inneren finden ſich auch noch Spuren von Bemalung, ein jüngſtes Gericht, Chriſtus in der Mandorla, daneben Maria und Johannes (?) knieend, Engel in die Poſaunen ſtoßend, ein zweites Bild: Erzengel Michael als Seelenwäger.

In der Filialkirche M a r i a H ö f l gothiſche Reſte, in zwei Feſtern Glasgemälde.

St. Michael ob Bleiburg. Die Pfarrkirche, ein großes Gebäude mit ſehr hohem ſpät-gothiſchen Presbyterium mit ſchönem Sterngewölbe, deſſen Rippen auf Dreiviertel-Säulen anlaufen, welche Pfeilervorſprüngen vorgelagert ſind, und neuerem Langhauſe (ſie brannte nämlich 1684 gänzlich ab, und blieben vom alten Baue nur die ſehr hohen Umfaſſungsmauern des Chores ſtehen). An der Südſeite des Chores MCD (?), in den zweitheiligen ſpitzbogigen Chorfenſtern ſchönes Maßwerk, darin Reſte von Glasmalereien, der Thurm an der Weſtfront in ſeinen unteren Partien alt. Das heutige Netzgewölbe iſt im Style der Spät-Gothik ausgeführt, wobei die zu flachen Gewölbekappen in die Spitzbogenfelder der hohen Fenſter eingreifen. In den Fenſtern gutes Maßwerk, außen Strebepfeiler mit vier Abſätzen, ſpät-gothiſcher Taufſtein.



Fig. 235. (Metnitz.)

In der Sacriſtei hübſcher Weihbrunnſtein mit dem Zeichen . Im Chor geſchnitzter Betſtuhl mit Reliefs (M. VII. n. F. p. LVI).

St. Michael im Graben liegt hoch im Gebirge bei Diex, hat ein gothiſches Presbyterium mit ſpät-gothiſchem Triumphbogen, der Chorſchluß dreiſeitig mit Netzrippen und entſprechenden Wandleiſten, drei Fenſter ſpitzbogig. Das Altarjoch ziert ein Schlußſtein mit Wappen, die Sacriſteithüre ſpitzbogig, ebenſo geſtaltet iſt das Hauptportal. Ueber der Sacriſtei der Thurm, der ſich in drei Stockwerke theilt, mit Giebel und Holzhelm.

St. Michael an der Gurk, auch W i n d i ſ c h - M i c h a e l genannt. Fundort mehrerer römiſcher Münzen (Car. 1838, 146).

St. Michael im Lavantthal (Decanat Wolfsberg). Der Grabſtein IVLIVS ANNAMVS*, um 180, gef. 1820, in der Kirche (Jab. 323, Mo. 5090. Mu. R. N. 1, 304).

Die Pfarrkirche iſt im Presbyterium ein ſpät-gothiſches Bauwerk. Dieſelbe beſteht aus drei Jochen und dem polygonen Schluſſe, hat faſt flaches Netzgewölbe, die Rippen auf Dreiviertelſäulchen mit unentwickelten Capitälen. Runde Schlußſteine. In einem Fenſter Fiſchblaſen-Maßwerk, die übrigen ſind nur ſpitzbogig conſtruirt. An der Außenſeite des Presbyteriums Spuren von Fresken.

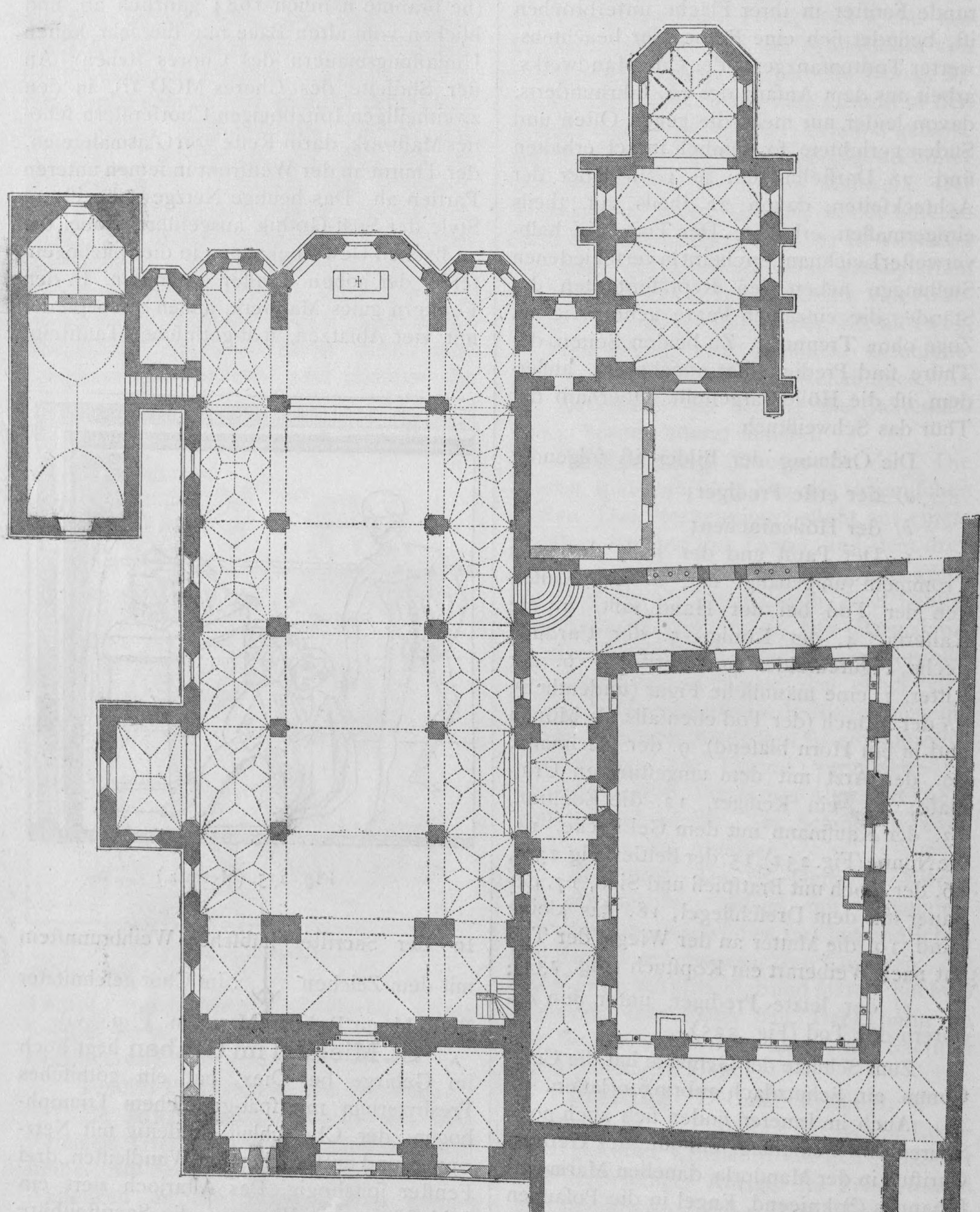


Fig. 236. (Milſtatt.)

St. Michael bei Zauchen und Landskron. BA · CA · CV · *. 8 Zeilen, um 100. Capelle, Weſtwand (Car. 1883, 154).

St. Michael am Zolfeld. Außerhalb der Nordgränze von Virunum gelegen. Die Kirche des um 1143 als Neuenhofen und Holzgraz bekannten Dorfes iſt theils auf antiken Grundmauern mit Bauſteinen der alten Stadt erbaut; rings Mauerſpuren. Außer Bronze-s. und i., Br.; Commodus, Br.; dann nächſt der Wernigghube 1844 ſieben Denare, nämlich 4 S. Severus, 1 Julia Auguſta, 1 Geta, 1 Caracalle, ſämmtlich K; 8 Münzen des 1. und 2. Jahrhunderts 1844 K, Ein Philippus P. mit 3 a. Br. Münzen K 1854.

Münzen überhaupt häufig (Pr. 24, 25. AfK. 3, 66; 6, 174; Car. 1846, 106; 1845,



Fig. 237. (Milſtatt.)

Geräthen erwähnt hier *Prunner* »im flachen Boden nächſt den Grätzenberg in einen Acker (allwo ein haydniſcher Tempel), Opferzeichen von Eiſen« (Schwein, Rindvieh).

An Münzen kommen hieher zuzutheilen: Adna, S. 1855, K AfK. 3, 66; Auguſtus, Br. K 1881; Caligula, Br. K 1881; Claudius, Br. K. 1881; Domitian, Br.⎵Rep. 2; Domitian, S.; Hadrian, S.?; Pius, Br.; Fauſtina 70, 52; 1844, 145; 1846, 106; 1854, 168. Oſtr. Bl. 1846, 1051 (Jab. S. 52).

Die ſechs? Schriftſteine ſind:

X | (FO)RTV⫽NATVS · C und drei Zeilen, Widmer-Verzeichnis, Zeit um 210, Schrift klein, gef. vor 1839. Kirche, Oſtwand (Jab. 98, Mo. 4818).

TI CLAVD TERTIVS*, mit miles leg XXI. um 180—230, gef. im Acker vor 1691,

jetzt am Prunnerkreuze (Jab. 29, Mo. 4840. Sitzb. d. Ak. d. W. 74, 473).

DM TIB IVL SENECIONI*, um 200—240, wie vor (Jab. 67, Mo. 4929), jetzt am Prunnerkreuze.

Ava (0·81 breit, 0·65 lang und 0·33 hoch) als Sitz vor dem Pfarrhofe.

Das Pfarr-Gedenkbuch erzählt, daſs die frühere Kirche 1739 durch Brand zerſtört wurde, allein es iſt kein Zweifel, daſs vom

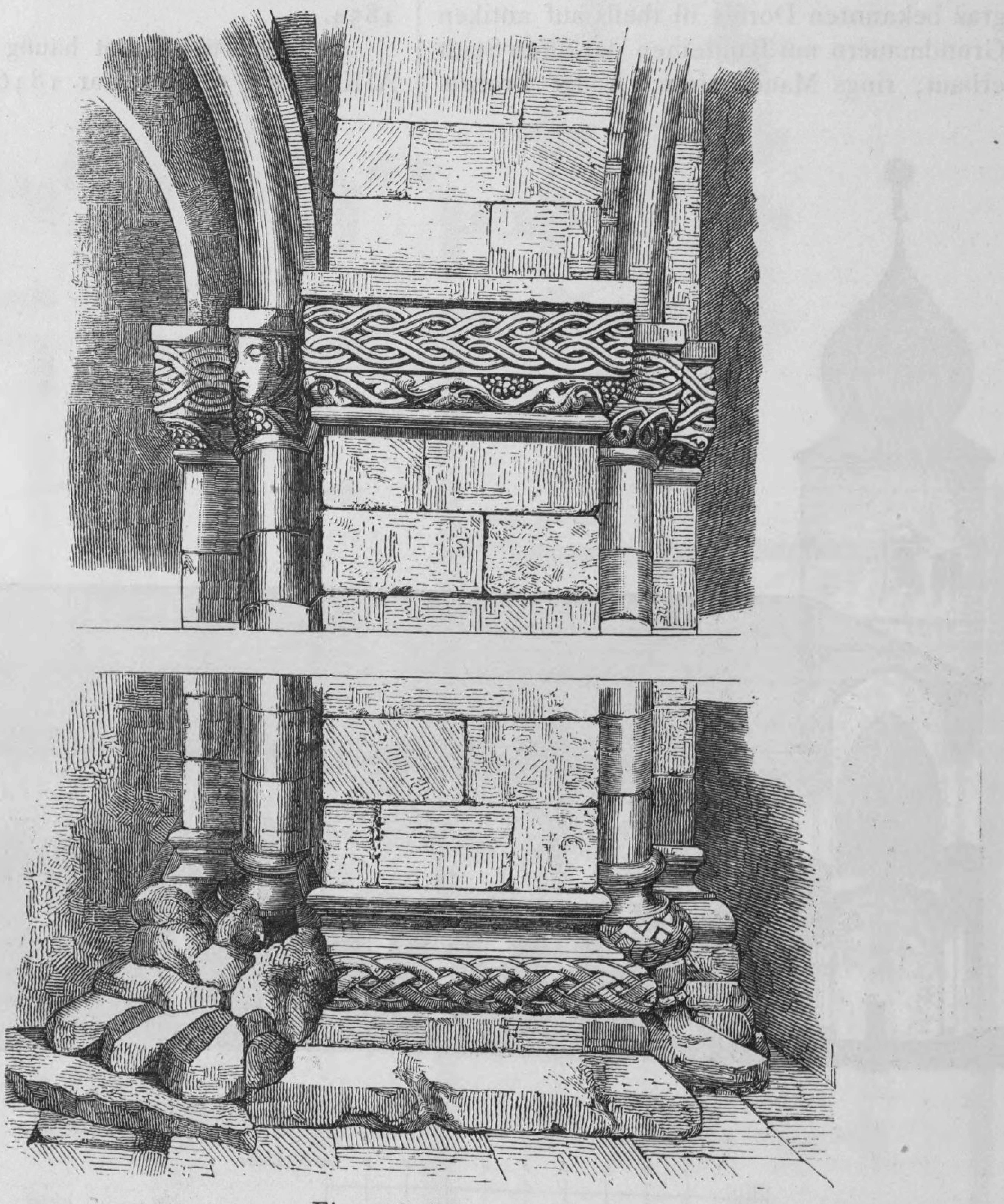


Fig. 238. (Milſtatt.)

RESTVTA*, um 217—300, gef. 1818 im Zolfelde neben dem »Straßenkreuz in Poſtjörgel-Garten« (Jab. 97, Mo. 4963. K 46).

SNON Grabſtein 1 Hofes, Buchſtaben hoch 12 Cm. Kirchen-Weſtthor, Becken. Aep. 7, 152. ONI IN Zeit um 100. Kirche Oſtwand (Aep. 7, 152[?]).

Thon. Neben mancherlei Scherben eine graue Lampe (1877), K. (Ank. 1, 504. Car. 1870, 310. M. W. Alt.-Ver. 11, 137)

gothiſchen Baue doch noch ſo manches erhalten blieb, wie z. B. das ganze Presbyterium, die Mauern des Langhauſes mit den Schußſcharten u. ſ. w. Die Kirche iſt ziemlich groß, einſchiffig, mit überwölbtem Presbyterium und flachgedecktem Langhauſe. Das Presbyterium iſt aus fünf Seiten des Achteckes conſtruirt und mit einem ſternförmigen Rippengewölbe überdeckt. Die Rippen laufen in derben Conſolen an. Zwei

Fenſter moderniſirt, ein ſpitzbogiges im Schluße vermauert. Der Triumphbogen gedrückt und dreiſeitig geſchrägt. Haupt-Portal in einem doppelt geſchweiften ſpät-gothiſchen Kielbogen conſtruirt. Der viereckige Thurm ſteht an der ſüdweſtlichen Ecke des Schiffes in der Flucht der Weſtfront; er ſteigt ſchlank hoch empor, hat einfache ſpitzbogige Schallöffnungen, vier Spitzgiebel und achtſeitigen Helm.

In der Sacriſtei ein Meſſekelch, am Fuße folgende Worte: Adam v. d. Gregorius Zwainziger Eccl. S. Mich. in Zollfeldo legavit 1678.

Micheldorf bei Frieſach, liegt nach dem Itinerar ab von Virunum 20 m. p., von der unteren Halbſtation bei Stammersdorf 10, von der oberen zu Neumarkt 15, von Monate oder Montana St. Georgen bei Unzmarkt oder Enzersdorf 30 m. p. Von Metallgegenſtänden iſt nur eine eiſerne Schaufel mit gedrehtem Stiel und Habring hier vor 1845, gefunden K?, dann eine Br.-Münze M. Aurel 1845 (*Jab.-Chriſtallnigg* 2, 4, Taf. 14. Car. 1845, 186).

Der Grabſtein DRIPPONIO*, Zeit um 240, mit Erwähnung des virunenſer Decurio C. Maximius Junianus, Sohnes von Caius, 30jährig auf einer Sendreiſe zu Rom geſtorben, gef. vor 1841, Herkunft unbekannt, noch in der Kirchhofmauer, ließe auf einen größeren Anſitz der fünf genannten Perſonen ſchließen (Jab. S. 13, dann 273, Mo. 5031. M. 6, n. F. p. CX).

Die Kirche ſcheint zuerſt um 927 genannt, der Ort Michelndorf um 1074 bis 1084. Sie enthält einige romaniſche Reſte einfachſter Art, eine flache Holzdecke und die halbrunde Apſis, ſtark moderniſirt. Der Thurm iſt an der Weſtſeite aufgeführt, unten viereckig, oben achteckig, er führt die Jahreszahl 1447.

Miegers. Einſchiffige gothiſche Kirche mit dreiſeitigem Chorſchluße. Sterngewölbe. An der Außenſeite des Chores Strebepfeiler. Der Thurm an der Weſtſeite. Portal im geſchweiften Spitzbogen, ſpitzbogiger profilirter Scheidebogen. Die Jahreszahl 1540 dürfte die Bauzeit bezeichnen.

Miesthal. Das Thal iſt durch die Römerſtraße von Colatio (W.-Grätz) nach Juenna durchzogen und enthält in der Richtung von Mies nach Windiſchgrätz ſowohl als nach Oberloipach Wallbauten, die zur Türkenzeit vielleicht nur erneuert wurden. Man fand die Grundmauern eines Rundbaues, halbrunde Säulenſtücke eines Tempels, Platten mit Figuren, insbeſondere von der Hochebene bei Sagradi herab, allerlei grobkryſtalliniſche Kalkſteine, dann einen

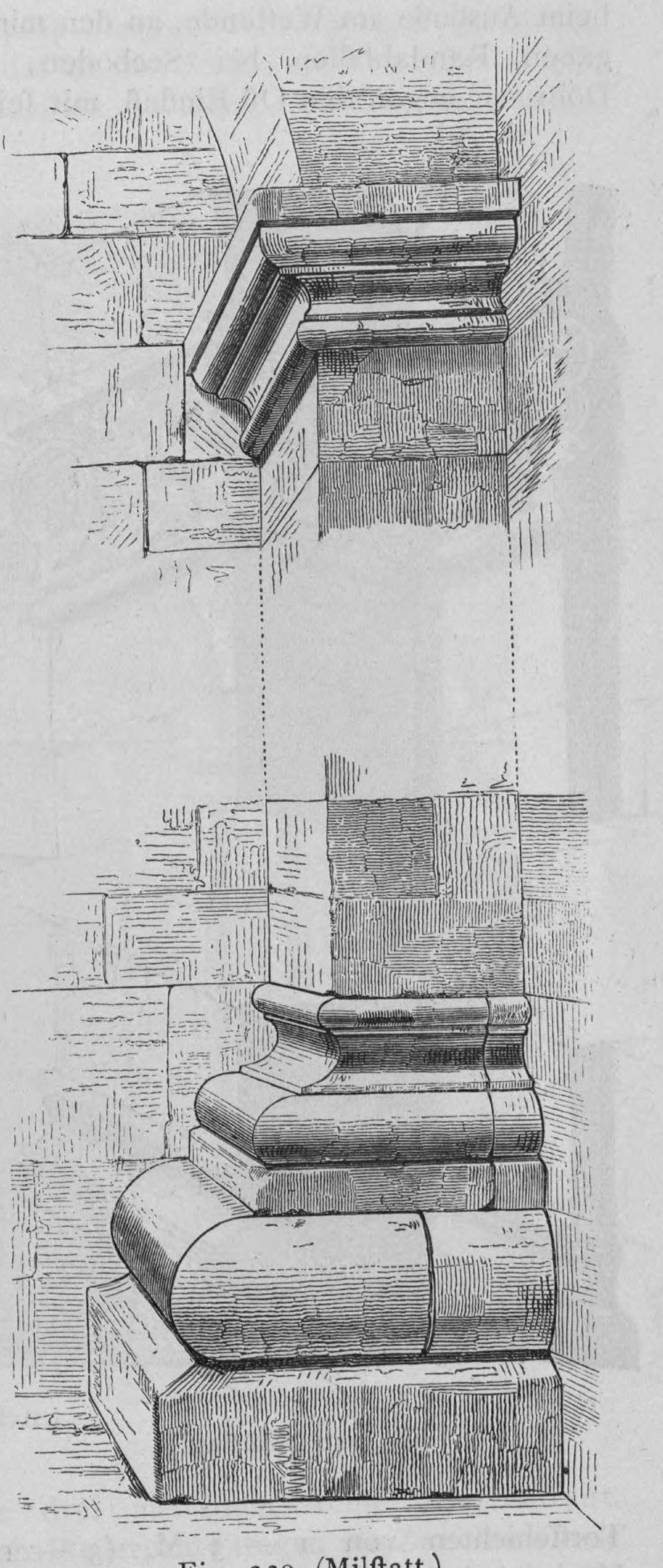


Fig. 239. (Milſtatt.)

Sarg ohne Schriftdeckel, endlich ein als Thürſtock zugerichtetes Stück mit VIVI (FECERVNT). Vgl. St. Barbara bei Prevali und Maria am See (Car. 1873, 102; 1881, 54; 1858, 122. Geolog RA. 1873 L. No. 2, S. 46 und R·V·74,46, Mies und Hom. Jab. S. 2, S. 3, vgl. S. 131. M. 7, n. F. p. LXXVIII).

Milstatt. Daſelbſt der tiefſte der kärntiſchen Seen, in der Richtung des Drau-Gletſchers gelegen, gleich dem Weißenſee, Wörtherſee, mit einer Fläche von 2700 Joch, Länge 6900, Breite 820, Tiefe 62°, bot bisher keine Spuren von Pfahlbauten, welche doch beim Ausfluße am Weſtende, an den minder gähen Randabfällen bei Seeboden, bei Döbriach gegen den Oſt-Einfluß, mit ſeinen

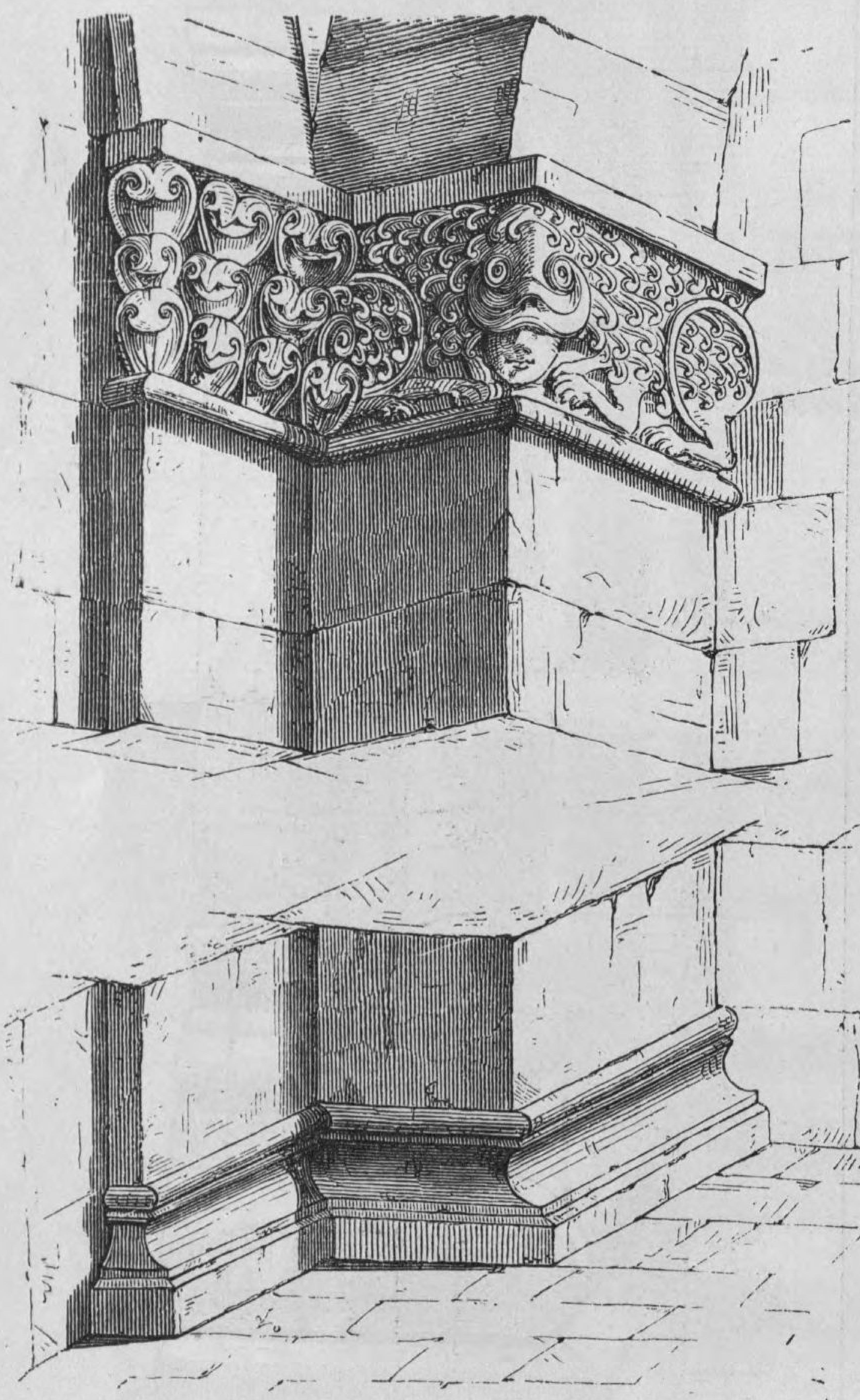


Fig. 240 (Milſtatt.)

Torfſchichten von 1 — 3 M. (3 — 10′) Mächtigkeit möglich wären. Von Rhinoceros tichorhinus fand man hier im Seeſtrande, wahrſcheinlich zu Stiftsbauzeiten, einen Rippenknochen, welcher, über einem der Stiftsthurmthore aufgehängt, in den Beſitz des Bezirksarztes J. Humitſch (vor 1878) gelangt iſt; eine Thier-Tibia ergab ſich in Marchetti's Seebad (1878. Joanneum; Car. 1877, 199; 1869, 944; 1867, 164 [Heidenknochen], Sitzb. d. Ak. d. W. math. 51, 1, 274. AfköG. 38, 198).

Zwei Stein-Reliefs können aus hieſiger Gegend ſein, wo Acker- und Weinbau ſammt Straßenführung weit zurückreicht; der Ehrenſtein ſtammt aus dem zwei Wegſtunden entfernten Lurnfelde, wohl mit vielen Bauſteinen. Das Relief, Vaſe mit Weinſtock (Blätter, Trauben, Vogel), zwiſchen zweien Leoparden mit je einem Trinkhorn, gef. vor 1860—65 im Stifthofe, an 190 Cm. (1°) tief, befand ſich zuvor in Wien im Kunſtinduſtrie-Muſeum, jetzt Millſtadt, Villa Luſchan (Jab. 464).

Der Sarg, Reiter, Mann mit Tuch und Hund, Mann mit Tuch und Kanne, gef. bei Deffner vor 1865 (Jab. 465. K 101).

IMP CAES C VIBIO, Ehrenſtein des ordo teurnensis für Kſr. Voluſianus, Zeit 252—254, aufgeſtellt auf dem Forum von Teurnia, iſt nach 1151, wo Milstat zuerſt genannt wird, ins Stift gekommen und 1527 zuerſt bekannt worden. Schon im Jahre 829 hatte der Ort eine Kirche (Jab. 463, Mo. 4741, vgl. S. 593, Or. 5071. K 181, Ank. 1, 510, 512. Kml. 148. R. Stud. 3, 21).

IMP · CAES · S · M · OPPEL · VS 6 von 7 Zeilen, Meilenſtein, Zeit 218, aus einem Bauernhauſe (Schmölzer?) Villa Mittelbach, Garten-Tiſchfuß. Aep. 7, 194.

Der Markt liegt hart am nördlichen Ufer des gleichnamigen Sees. Das wichtigſte Gebäude des Ortes iſt das alterthümliche Stiftsgebäude. Zuerſt beſtand daſelbſt ein Benedictiner Kloſter zum Salvator, das gegen Ende des 11. Jahrhunderts entſtand. Das alte Münſter zerſtörte ein Brand und ein Neubau trat um 1289 an deſſen Stelle. Im Jahre 1469 kam an die Stelle der Benedictiner der Ritterorden des heil. Georg. Nun erhielt das Kloſtergebäude Ringmauern, Vertheidigungs- und Schutzthürme, einen Ritterſaal, einen Zubau für die Reſidenz des Hochmeiſters. Auch die Wappenſchilde als Schlußſteine der Netzrippen am Kirchengewölbe erinnern, daſs die urſprünglich flach gedeckte Baſilica ihre neuen Gewölbe erhielt, als in Milſtatt der Hochmeiſter eines geiſtlichen Ritterordens befahl. Etliche Jahre vor 1516 zerſtörte ein neuerlicher Brand die Stiftskirche, was wahrſcheinlich die Veranlaſſung zur Herſtellung der erwähnten neuen Ueberwölbung war. Der Orden zählte nur drei Hochmeiſter. Nach des dritten Tode folgte eine kurze

Adminiſtrationszeit, um Ordnung in die Stiftung zu bringen, aber ohne Erfolg. 1598 übergab Erzherzog Ferdinand das Stift Milſtatt dem Jeſuiten-Collegium in Grätz, das im nächſten Jahre davon Beſitz nahm und darin bis zu ſeiner Auflöſung verblieb. Im 17. Jahrhundert entſtanden zwei Seiten-Capellen an der Kirche (Domitian- und Loretto-Capelle), nachdem ſchon früher die beiden erſten Hochmeiſter

Vorhalle, dieſe 28 Fuß lang, 26 Fuß Breite des Mittelſchiffes, je 26 Fuß der Seitenſchiffe. Der Länge nach theilt ſich die eigentliche Kirche in drei Abtheilungen, nämlich das Schiff, deſſen Fortſetzung an den Pfeilerverſtärkungen kennbar und durch ſtumpf-ſpitzbogige Scheidebogen geſondert, und das um drei Stufen erhöhte Presbyterium mit kleinen Abſchlüßen für die Seitenſchiffe,



Fig. 241. (Milſtatt.)

für ihre Ruheſtätten Capellen - Anbauten geführt hatten. Mit dem Abzuge der Jeſuiten wurde die Kirche zur Pfarrkirche, dem ganzen Gebäude aber erſtanden recht herbe Zeiten, denn Milſtat wurde Studienfondsherrſchaft.

Das wichtigſte Gebäude iſt die Kirche. Sie ſtellt ſich im Grundriße (Fig. 236) als eine dreiſchiffige Pfeiler-Baſilica dar, mit vorgelegter Vorhalle, die ein Thurmpaar an der Façade flankirt; Länge 141 Fuß ohne

alle drei aus dem Achtecke conſtruirt. Sechs Pfeilerpaare tragen die Zwiſchenwände der Schiffe, die rundbogige Arcaden enthalten; im erſten Langhausjoche iſt der Muſik-Chor eingebaut. Die Ueberwölbung der ganzen Kirche mit den Rippenzügen und Auflagerungen ſtammt aus der Zeit des zweiten Hochmeiſters.

Die kurzen und kräftigen Arcadenpfeiler und die Rundfenſter (Längenſchnitt, Fig. 237) darüber laſſen den alten Bau aus dem

11. Jahrhundert erkennen, die Presbyteriums-Anlage ohne Gewölbe ſtammt aus dem Vergrößerungsbau aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, alles in größter Einfachheit ausgeführt. Das Presbyterium ſchließt mit drei Seiten aus dem Achtecke, eben die beiden Seiten-Chore beiderſeits als Abſchluß der Seitenſchiffe. Die Pfeiler haben einfach gegliederte Sockel und einfache Deckplatten, die in neueſter Zeit etwas geändert wurden. Die Fenſter ſind ſpitzbogig, doch erkennt

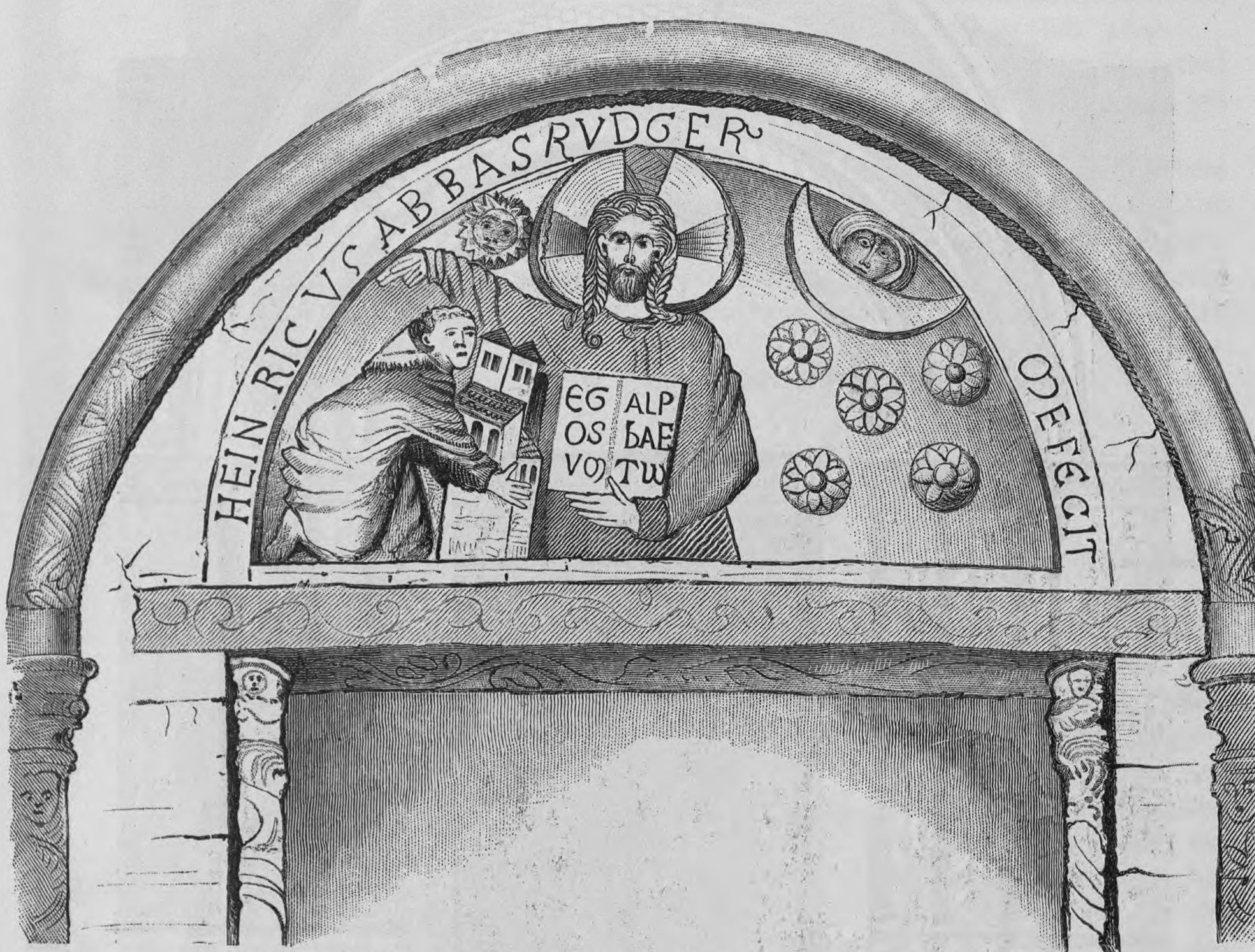
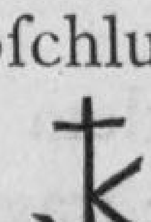


Fig. 242. (Milſtatt.)

man im älteren Theile der Seitenſchiffe noch deren rundbogigen Abſchluß. Häufig erſcheint das Steinmetzzeichen .

Dem ganzen Kirchengebäude iſt ein Façadenbau vorgelegt, der ſich in die Vorhalle, in Verlängerung des Mittelſchiffes und in die Thurmhallen als Verlängerung der Seitenſchiffe gliedert. Die ganze Vorhalle war gegen außen ehemals offen. Der dortige offene Thorbogen iſt noch theilweiſe zu erkennen (Fig. 238), indem der charakteriſtiſch romaniſche Pfeiler der Nordſeite vorhanden iſt. Die Eckpfeiler in den Thurmhallen haben ſich theilweiſe ebenfalls noch erhalten, ſo der nordweſtliche (Fig. 239) von großer Einfachheit, der ſüdöſtliche (Fig. 240) dagegen mit reicher Decoration.

Von großer Schönheit iſt das Hauptportal (Fig. 241), es verjüngt ſich in drei Abſtufungen mit rechtwinkeligen Pfeilerecken und trägt die volle Charakteriſtik eines reich decorirten romaniſchen Haupteinganges. Band-Ornamente, ornamentirte und gewundene Säulenſchäfte, myſtiſche Figuren an den Säulenbaſen, Menſchenlarven an den Capitälen, Zahnſchnittfries und Schuppen-Decoration an den Wulſten der rundbogigen Portalüberwölbung vereinen ſich, um dieſes ſchöne Werk auszuſtatten. Der Eingang ſelbſt hat flachen Sturz, der mit einem Relief, vielleicht eine Jagd vorſtellend, geziert iſt. Die Thürgewandung ziert beiderſeits eine gerundete Säule mit figuralem Sturzträgern. Die Portal-Thüre hat eine gothiſche Schnitzerei-Decoration und führt die Aufſchrift: menſch halt dich an got, der welt lon iſt nur ein ſpot: a.

d. 1368. Das Tympanon war noch vor zehn Jahren vermörtelt, durch Confervator *Stippberger* bloßgelegt, zeigt es die in Fig. 242 veranfchaulichte Darftellung, dabei die In-

An die Südfeite der Kirche fchließt fich der Kreuzgang an, er bildet ein verfchobenes Viereck (Fig. 243 Querfchnitt), umgibt den Klofterhof und erhält Licht und

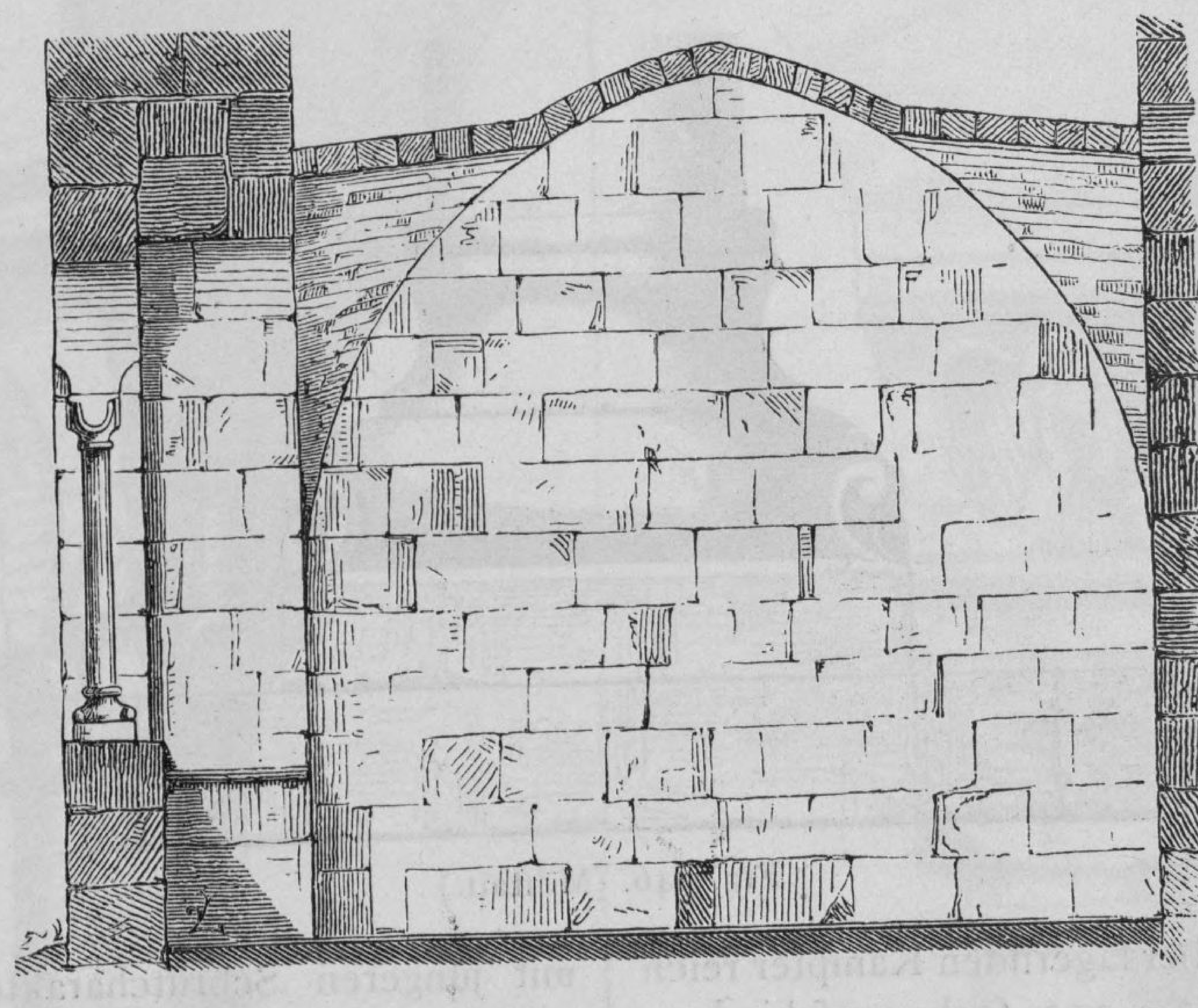


Fig. 243. (Milftatt.)

fchrift: Heinricus abbas Rudger......me fecit (M. n. F. IV. p. CLX).

Die Thürme von viereckiger maffiger Geftaltung haben nur mehr wenig charakteriftifches aus ihrer romanifchen Entftehungszeit wie z. B. Doppelfenfter mit Theilungsfäulchen. Die Halle über der Vorhalle ift dem Mufik-Chore einverleibt.

Im Aeußeren erfcheint die Kirche ganz anfpruchslos, ein gemeinfames Dach über-

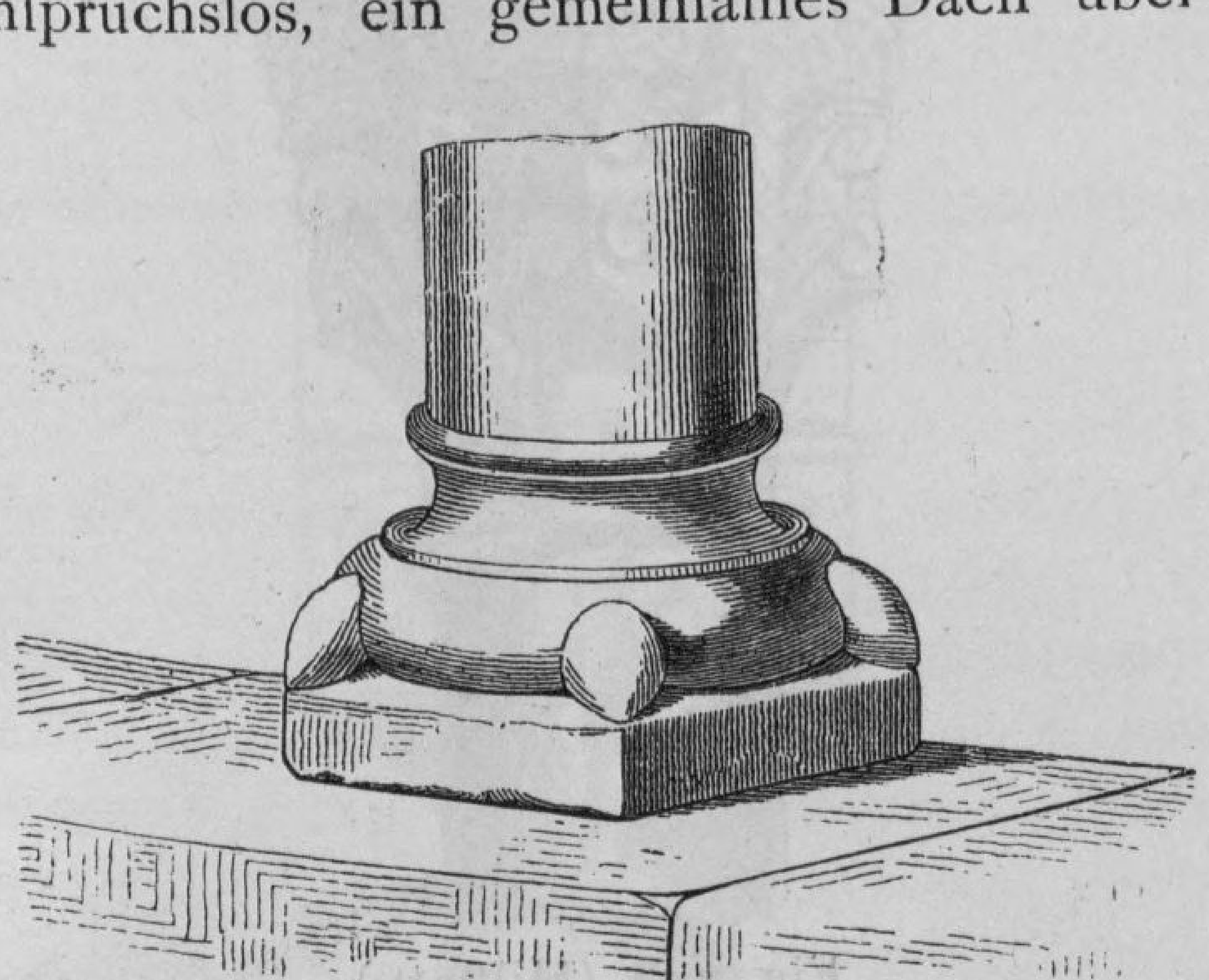


Fig. 244. (Milftatt.)

deckt das ganze Gebäude. Ehemals hatte das Hauptfchiff ein Satteldach, jedes Seitenfchiff ein Pultdach gegen die Hauptfchiffswand.

Luft durch viermal vier mittelft einer Mittelfäule in je zwei rundbogige Lichtöffnungen getheilte Fenfter gegen den Hof. Zu beiden

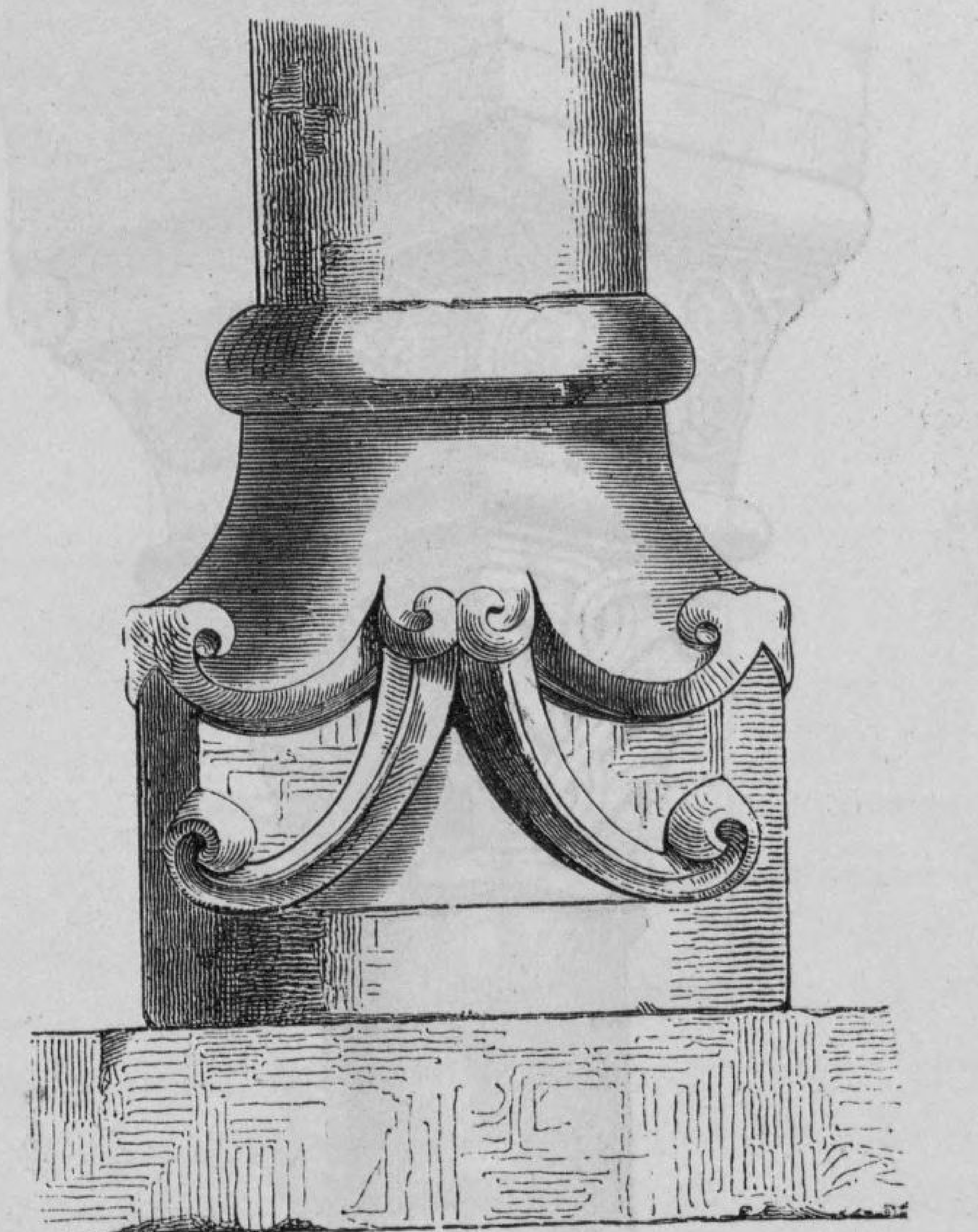


Fig. 245. (Milftatt.)

Seiten der Fenfter finden fich fteinerne Sitzbänke. Die Gewölbe ftammen aus einer jüngeren Zeit und zeigen in den Gratanlagen gothifchen Charakter, die Bafen der

Fenſterſäulen haben attiſche Gliederung mit Eckblättern (Fig. 244—246, drei verſchiedene Baſen), die Capitäle ſind von Würfelform und auf den beiden Innenſeiten derſelben und

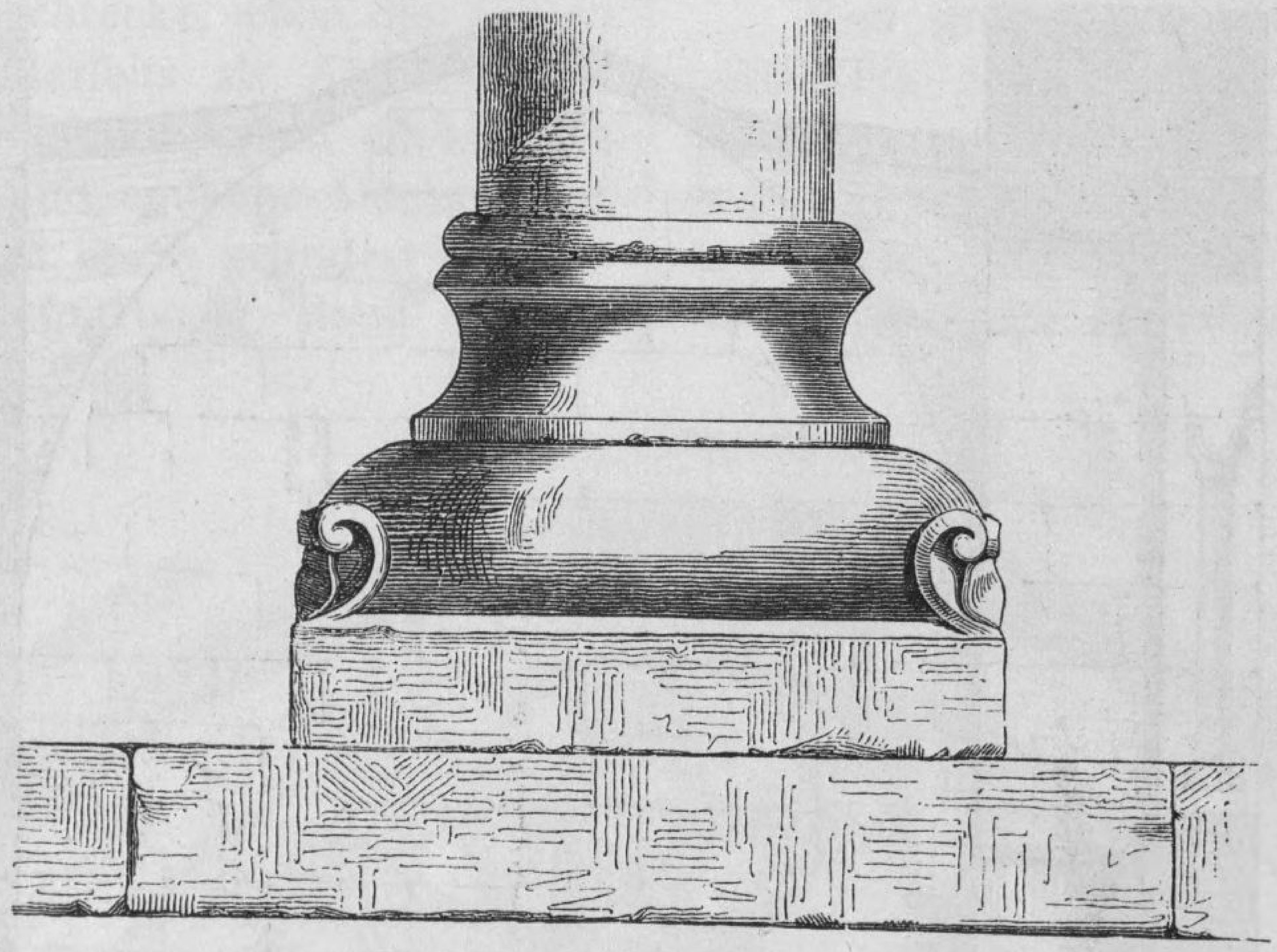


Fig. 246. (Milſtatt.)

der breiten darüber lagernden Kämpfer reich decorirt (Fig. 247—252, ſechs verſchiedene Capitäle). Beſondere Beachtung verdienen



Fig. 247. (Milſtatt.)

die Säulchen in den Fenſtergruppen zu beiden Seiten der rundbogigen Capitelpforte (Fig. 253). An dem nordöſtlichen Ende befindet ſich das Portal zur Kirche, dahin mehrere Stufen führen, daſſelbe zeichnet ſich durch ſeine früh-romaniſche Ornamentation aus (Fig. 254). Eine der Decorations-Figuren hält eine Tafel vor ſich, darauf ſteht mit jüngeren Schriftcharakteren: docto | cvntorv | s. v. pav̄. | lo. s. c. | so. | pploro. Beſonders wichtig ſind die beiden flankiren-

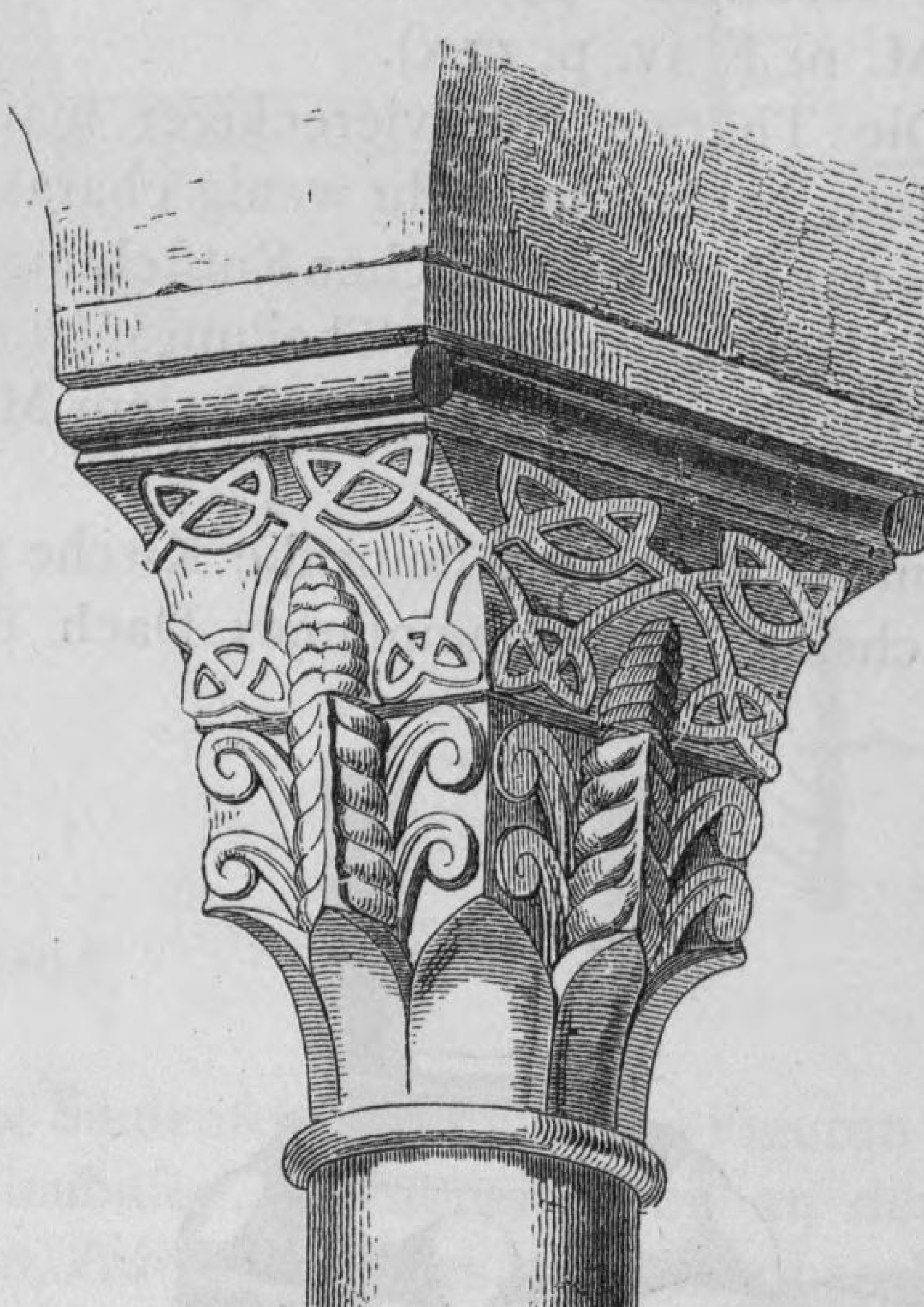


Fig. 248. (Milſtatt.)

den Säulen, die in Abbildung (Fig. 255, 256) hier beigegeben ſind.

An die Kirche ſchließen ſich eine Reihe von Capellen an. So an der linken Seite zunächſt des Presbyteriums eine ganz kleine

abſidial geſchloſſen, dann eine zweite große Capelle, ebenfalls mit dreiſeitigem Schluße, darin ein Sterngewölbe, rechts ein kleiner

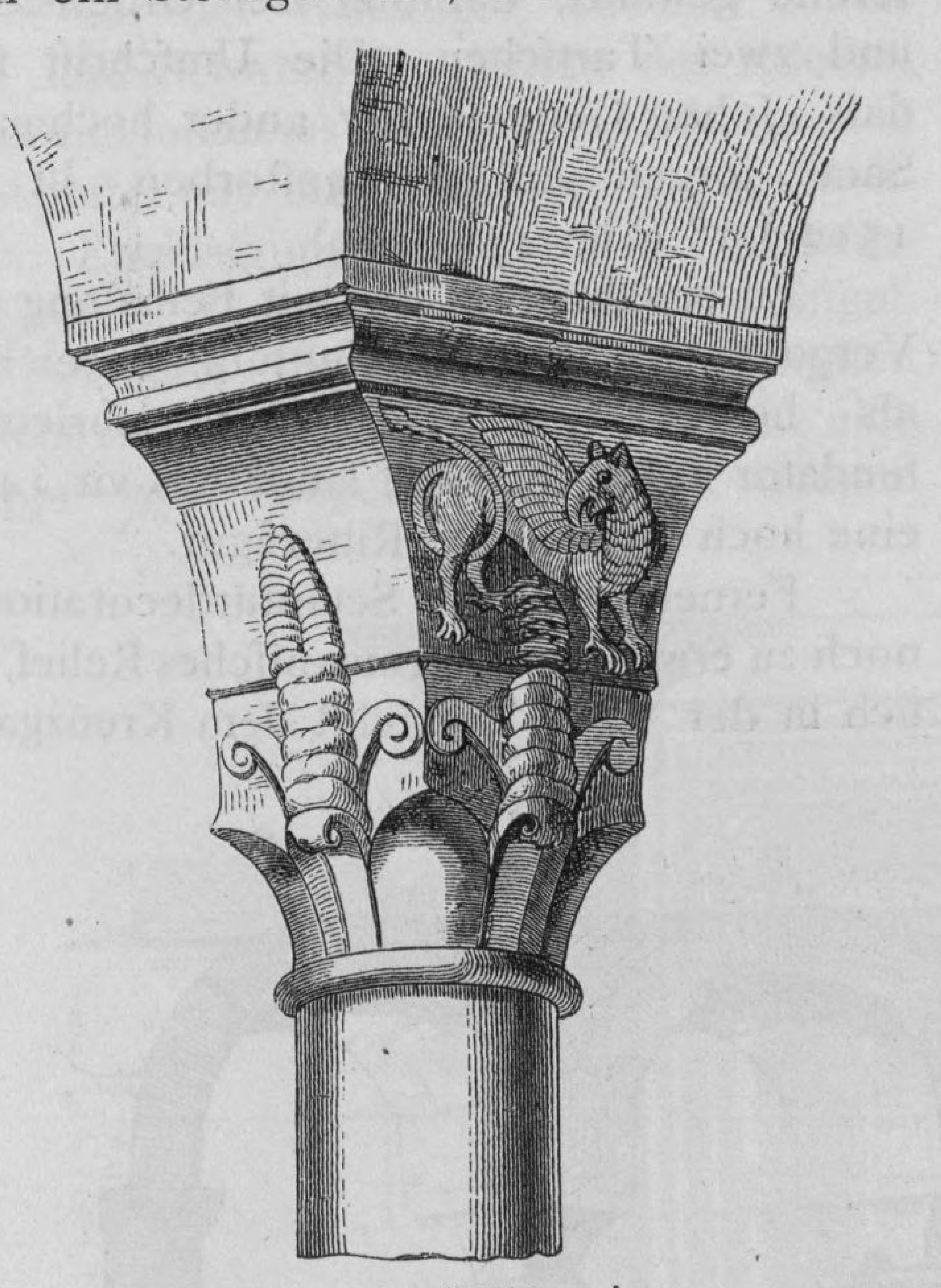


Fig. 249. (Milſtatt.)

quadrater Raum und alsdann eine herrliche gothiſche Capelle mit drei Jochen und großem Chorſchluß, alles mit reichen Netzgewölben überdeckt.



Fig. 250. (Milſtatt.)

Der Kreuzgang bildet derzeit keinen vierſeitigen vollſtändigen Umgang mehr, denn ſowie ſich der erſte Hochmeiſter Siebenhirter auf der Nordſeite der Kirche im einfachſten gothiſchen Style eine Grab-Capelle bauen ließ, ebenſo baute ſich Hochmeiſter Geymann

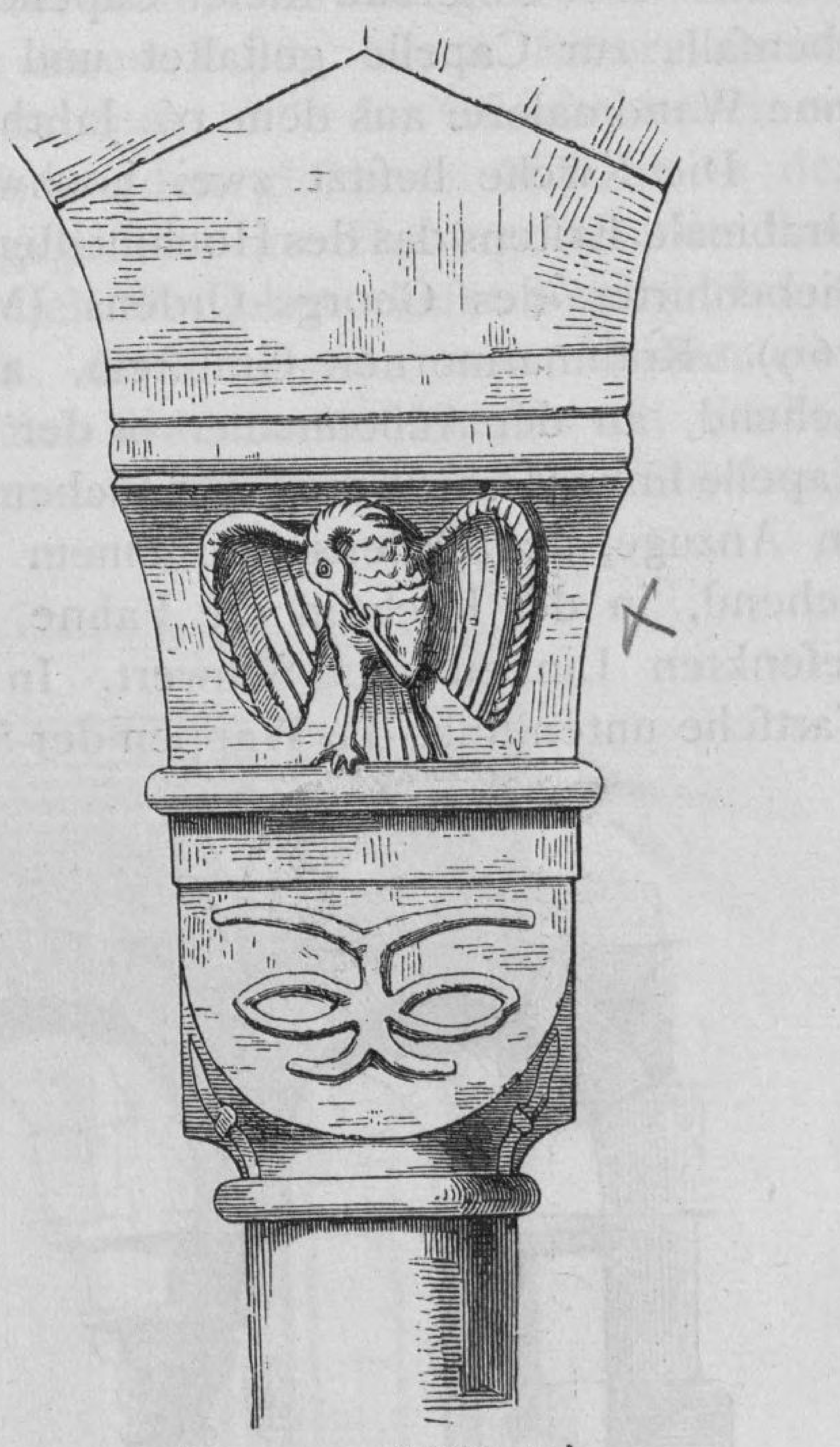


Fig. 251. (Milſtatt.)

eine zierlichere ihr gegenüber, die jedoch in den Kreuzgang hinausgeſchoben werden

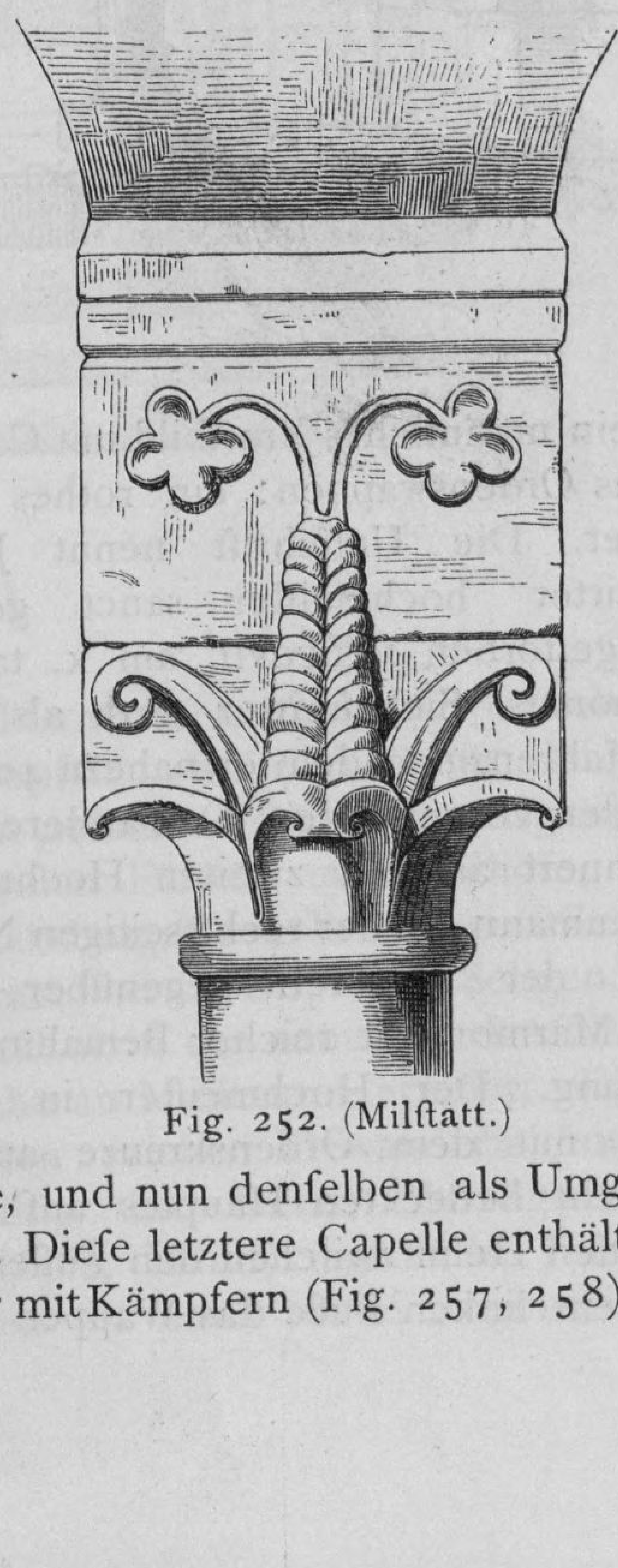


Fig. 252. (Milſtatt.)

mußte, und nun denſelben als Umgang zerſtörte. Dieſe letztere Capelle enthält Gurtenträger mit Kämpfern (Fig. 257, 258), die ent-

weder dem zerstörten Theile des Kreuzganges oder dem beseitigten Capitelhause entnommen wurden. Der Unterbau dieser Capelle wurde ebenfalls zur Capelle gestaltet und enthält eine Wandmalerei aus dem 16. Jahrhundert.

Die Kirche besitzt zwei hochwichtige Grabmale. Erstens das des Hochmeisters Hans Siebenhirter des Georgs-Ordens (M. XIII, 169). Rothmarmorner Grabstein, aufrecht stehend, an der Außenmauer in der Seiten-Capelle links. Darauf die Figur Siebenhirter's im Anzuge des Ordens, auf einem Hunde stehend, in der Rechten die Fahne, in der gesenkten Linken das Schwert. In einer Tartsche unten links das Wappen der Siebenhirter: ein männliches Bruftbild mit Caputze, links das Ordenswappen: ein rothes Kreuz in Silber. Die Umschrift nennt Johann Siebenhirter hochmeister sanct georgen ordens gestorben MCCCCVII. am X. tag des Herbstmonats. Siebenhirter starb als Mann von 88 Jahren, nachdem er nahezu 40 Jahre dem Orden vorgestanden. Das andere Grabmal erinnert an den zweiten Hochmeister Hans Geumann. In der rechtsseitigen Neben-Capelle, der früheren gegenüber, von weißem Marmor mit reicher Bemalung und Vergoldung. Der Hochmeister in voller Rüstung, mit dem Ordenskreuze auf der Brust, steht bedeckten Hauptes auf einem Löwen, den Helm zwischen den Füßen und neben dem linken Fuße das Wappen seiner Familie. In der Rechten hält er die rothweiße Ordensfahne, unter welcher man eine Krone gewahrt, darunter der Ordensschild und zwei Tartschen. Die Umschrift sagt, dass „Johan Geüman der ander hochmaiste Sact jorgen ordens gestorben ist im 1512 Jar" (Fig. 259, 260).

Zu erwähnen ist der mit Bemalung und Vergoldung gezierte Reliefstein, bezeichnet als beatus domitianus dux noricorum fundator hujus ecclesiae laudabilis vir 1449, eine hoch interessante Ritterfigur.

Ferner ist von Sculpturdecorationen noch zu erwähnen ein romanisches Relief, das sich in der Mauer zunächst dem Kreuzgang-Portale befindet (Fig. 261), eine weibliche Gestalt mit einem Greifen vorstellend. Ein weiteres Relief — stark durch die Kalktünche verdeckt — befindet sich an der Façade der Kirche, es stellt zwei weibliche Figuren dar, die durch ein vorhangähnliches Tuch theilweise verdeckt sind (Fig. 262), dann ein Sculpturfragment an der Außenwand der Siebenhirten-Capelle (Fig. 263), endlich eines am Eingange von der Kirche zum Kreuzgang (Fig. 264).

Großartig ist das Frescobild an der linken Langseite der Kirche, die geistreiche Composition bedeckt eine Fläche von nahezu 6 Quadratklaftern, das jüngste Gericht vorstellend (s. Tafel). Das Bild ist außerordentlich klar componirt. Die obere

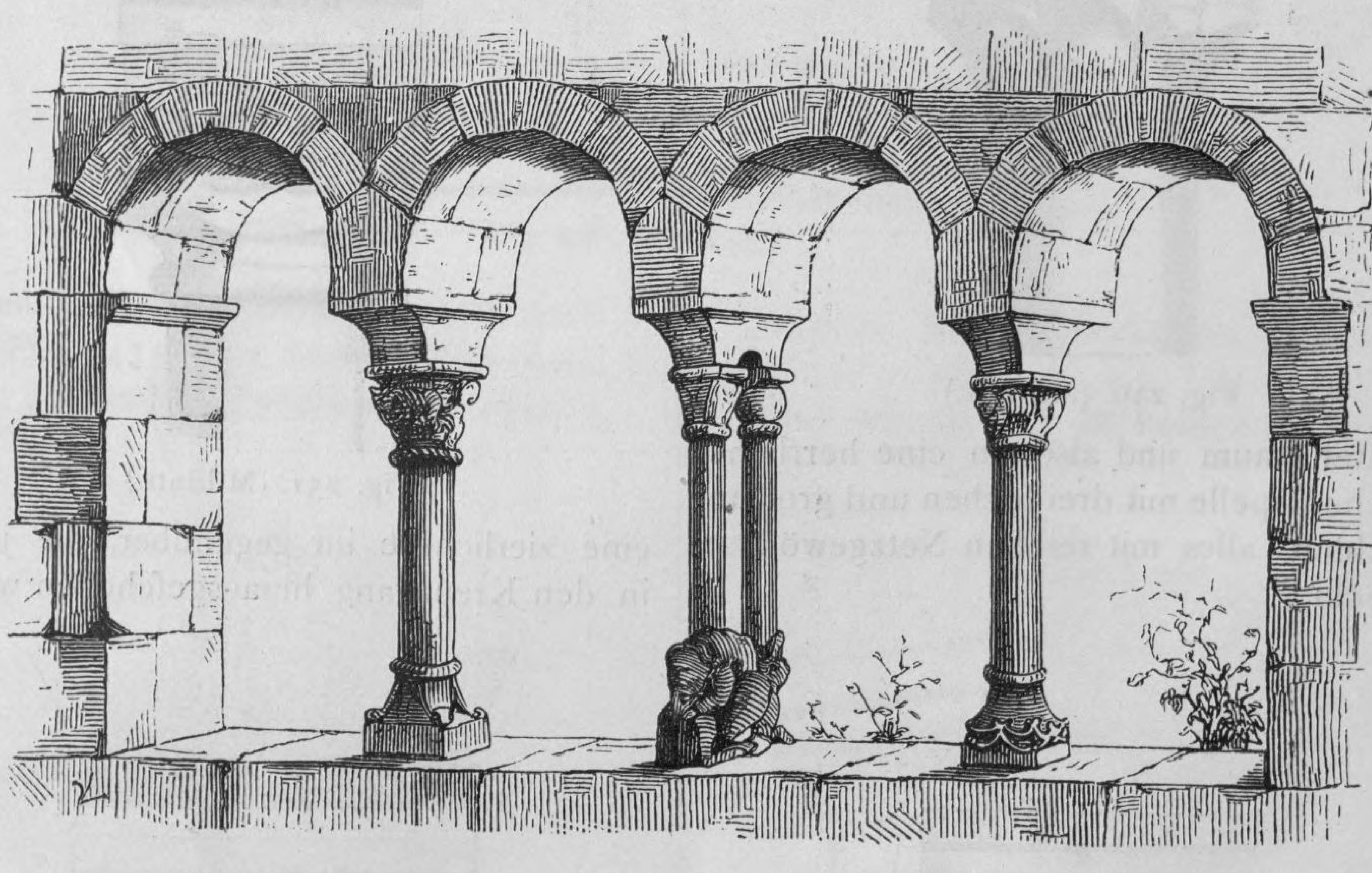


Fig. 253. (Milstatt.)

Hälfte öffnet uns den Himmel, Chriſtus ſitzt auf dem Regenbogen zu Gericht, ſeine Füße ſtehen auf der Weltkugel, an den Ohren Lilie und Schwert, zu Seiten des Erlöſers Maria und Johannes knieend, im Hintergrunde die Apoſtel mit ihren Marterzeichen, rückwärts Engelsgruppen mit den Leidensabzeichen. Unter dieſen Gruppen Engel, die Poſaunen blaſend und zum jüngſten Gericht rufend, dann auf der einen Seite eine Gruppe von Engeln mit einem offenen Flammen emporſchlagen. Ein Teufel zieht eine Anzahl Verdammter mittelſt einer ſie umſchließenden Kette zum gekrönten Höllenfürſten; einen Papſt, einen Ritter, nackte Weiber ſieht man unter den Gerichteten, einem Geizhals werden glühende Münzen in den Mund gegoſſen; im Hintergrund die Burg des Teufels. Zwiſchen dieſen beiden Hauptgruppen der Seligen und Verdammten ziehet ſich eine breite Fläche mit flüchtig gezeichneten Scenen der Auferſtehung.



Fig. 254. (Milſtatt.)

Buche und entgegengeſetzt eine Gruppe von Teufeln eine geöffnete Rolle mit Siegeln vorweiſend. Die untere Hälfte enthält das Gericht. Auf der rechten Seite ſteht Petrus als Himmelspförtner; im feierlichen Zuge ſteigen die Seligen die Treppe hinan, darunter Kaiſer Maximilian, St. Morandus, alle mit Nimben. Auf der Galerie über der Pforte muſicirende Engel. Auf der entgegengeſetzten Seite ſehen wir den offenen Höllenrachen, einen Drachenkopf mit breitem Schlunde, aus welchem und über dem Haupte

Phantaſtiſch ſind die Geſtalten beim Höllenpfuhl, wundervoll in künſtleriſche Linien geſtaltet die zur Himmelsglorie emporſteigenden Fürſten und Biſchöfe, worunter die habsburgiſchen Profile auffallen. Sinnig und zart ſind die Köpfe der Seligen gehalten. Intereſſant iſt die minutiöſe Ausführung, die beinahe an Miniaturen erinnert. Die Deſſins an den reichen Gewändern ſind ebenſo ſorgfältig im Detail durchgeführt, wie die Köpfe, Hände und Füße. Ein Wappen, welches in einer Ecke angebracht (aber

leider undeutlich) ist, hat die Form des 16. Jahrhunderts. Ganz besonders muß die Familie des Donators erwähnt werden, welche unter dem Zuge der Seligen in völlig bescheidener Weise angebracht ist. Die ganze Familie ist knieend und betend dargestellt. Die Gruppe besteht aus Mann, Frau und sechs Kindern in deutscher Patricier-Kleidung. Unter der Gruppe des Engels mit dem Buche sieht man ein Spruchband, darauf: kombt her Ir - gebeneteytene - khunbt fur. — Auf einer Bandrolle beim Donator: Augustinus . . . fecit.

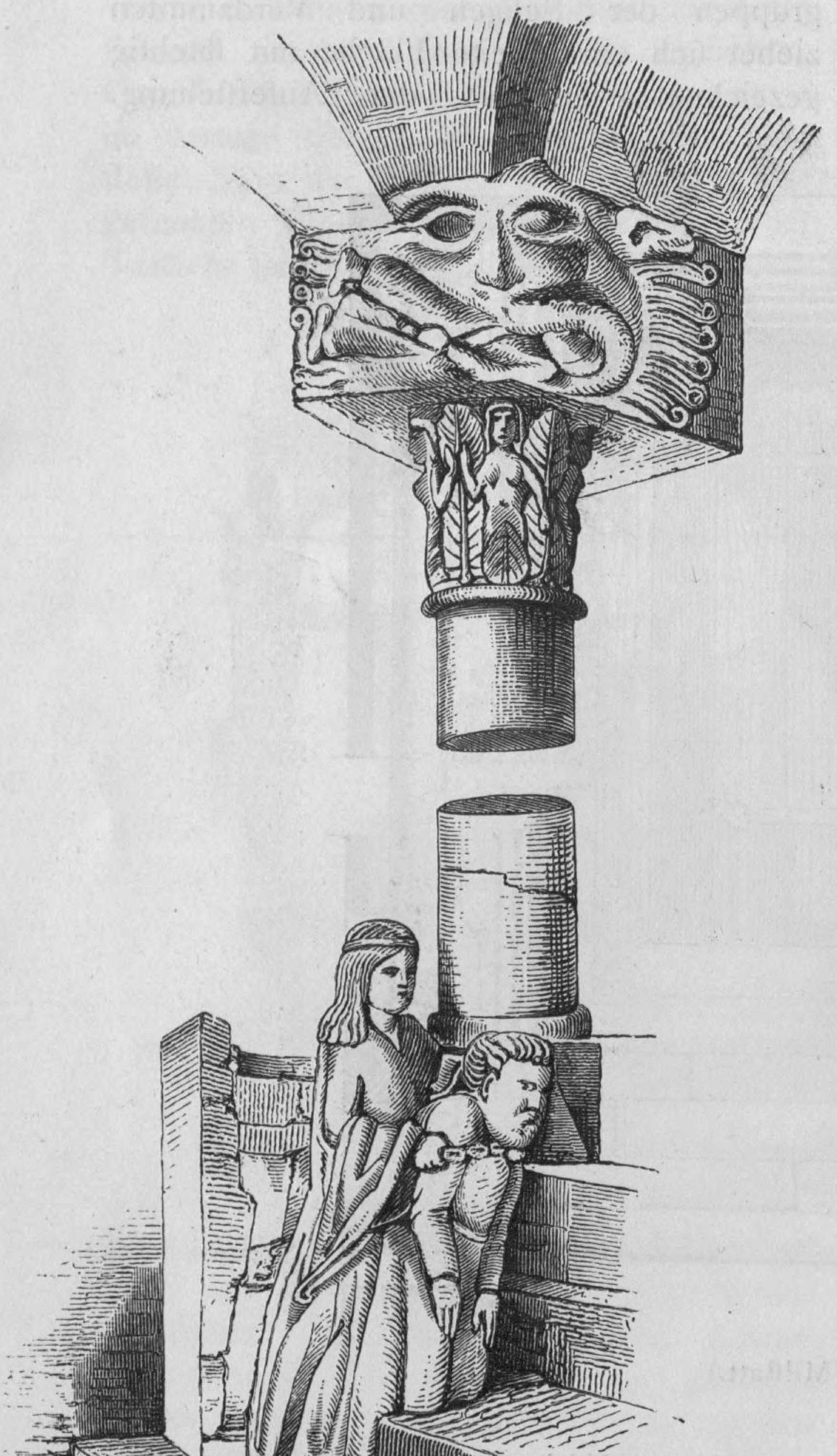



Fig. 255 und 256. (Milstatt.)

Ein malerisches Bild gewähren die profanen Baulichkeiten des ehemaligen Stiftes. Der Thorthurm hat ein Zeltdach, darauf einen kleinen Dachreiter, Schießscharten, gothische Fenster, Wappenschilder. Ueber-

rafchend ift der große Hof, befonders find es zwei Seiten desfelben. Auf der einen Seite umzieht das erfte Stockwerk ein offener Säulengang mit gedrückt fpitzbogigen Arcaden. Die Säulen tragen den Charakter der romanifchen Zeit, an den Sockeln Eckknollenbefatz, dagegen an den Capitälen die mannigfaltigfte Abwechslung. Den anderen Theil ziert im Stiegenhaufe ein dahin verfetztes romanifches Doppelfenfter. Statt der romanifchen Säulen finden wir hier die in Italien beliebte Galerie-

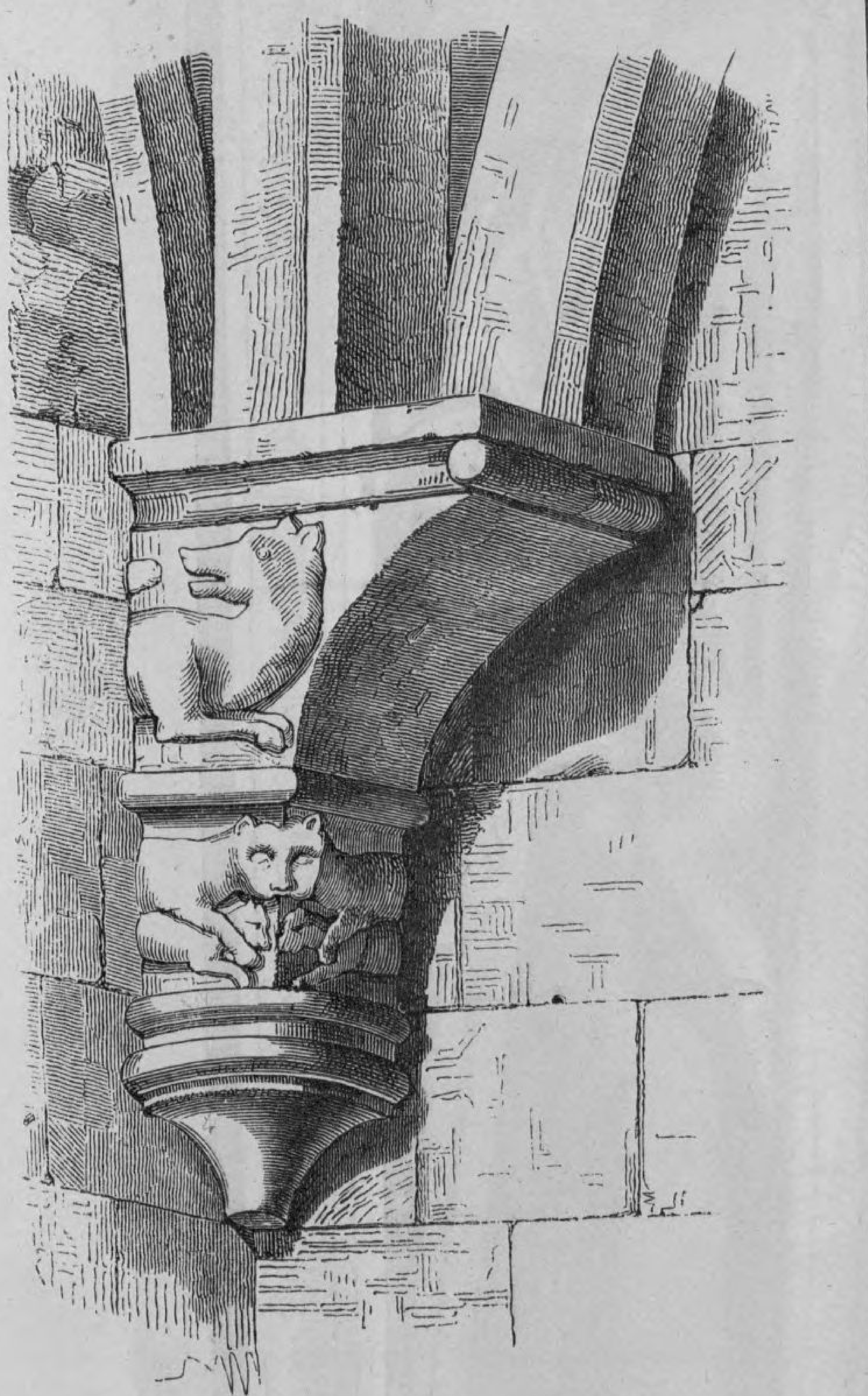


Fig. 257. (Milftatt.)

Anlage mit dorifchen Säulen. Minder pitoresk find die beiden anderen Flügelbauten in ihrer gegen die Hoffeite gerichteten Front, doch findet fich auch hier einzelnes beachtenswerthes, einige gothifche Fenftergewänder, Thüreinfaffungen, Erker, Stiegenausbauten. Ein hübfcher großer Saal im Kloftergebäude ift ebenfalls erwähnenswerth.

In der Durchfahrtshalle ein oblonges Marmor-Relief, einen mit langem Kleide angethanen fitzenden Mann vorftellend, auf der Bruft ein mit Eichenlaub gefülltes Körbchen haltend, am Kopfe ein Federbaret, um die Mitte ein Gürtel. Er ftützt fich rückwärts mit dem rechten Arm auf und weifet mit dem linken gegen links, wo ein Vogel auf einem Hügel fitzt, Sculptur aus dem 16. Jahrhundert.

Das Portal der Friedhofmauer, die zugleich die Kirche umgibt, ift mit alten Malereien gefchmückt, die über dem Eingang beiderfeits angebracht find. Außen St. Georg, Domitian und Salvator (am Spruchbande: Salvator mundi adjuva nos (Fig. 265). Dabei drei Wappen. Innen das Veronika-

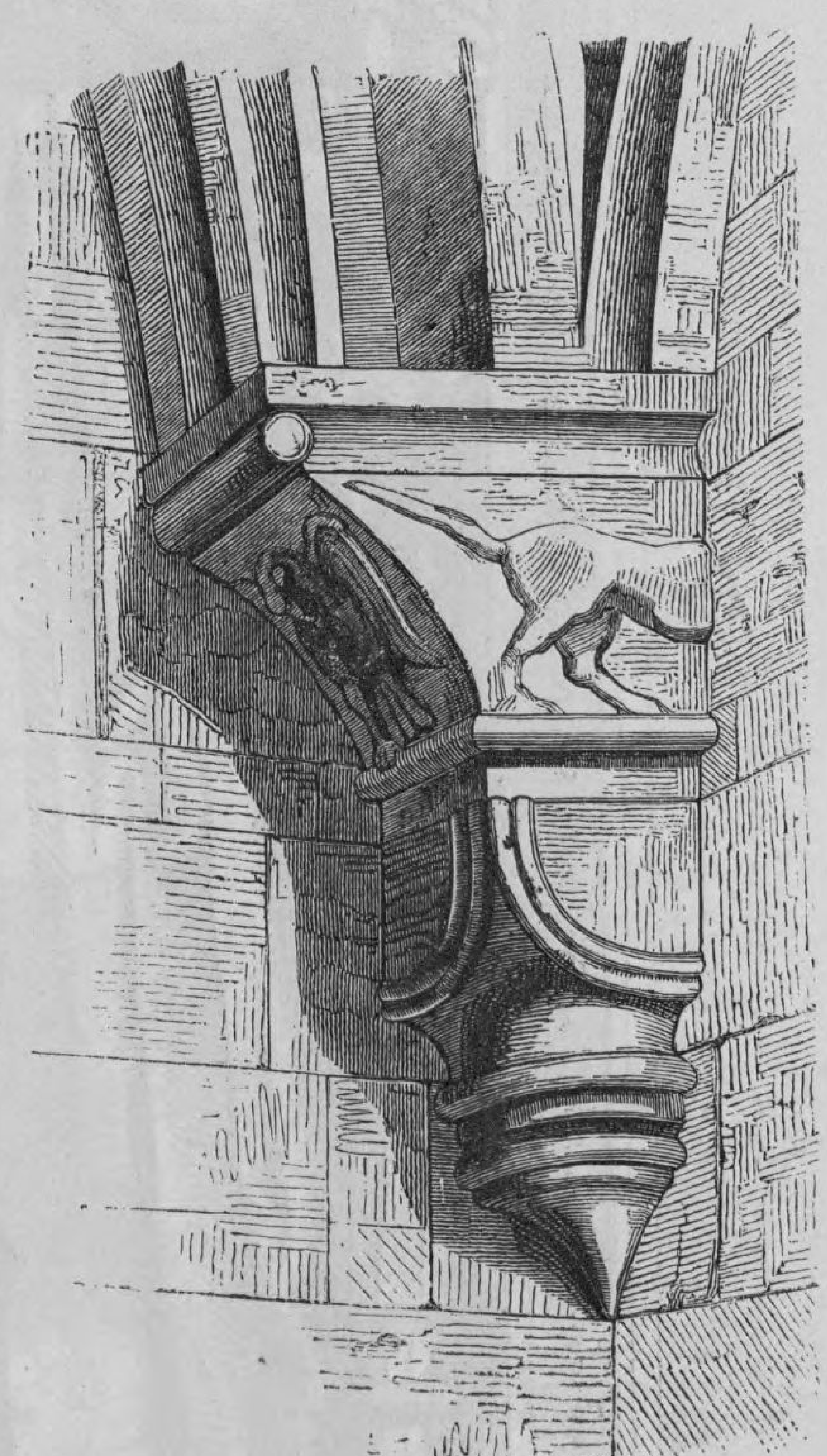


Fig. 258. (Milftatt.)

Tuch, Peter und Paul (Salve sancta facies nostri redemtoris Dom. Deus nos.) Die Malereien (Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert) find gut erhalten und wahrfcheinlich gleichzeitig mit der großen Freske in der Kirche.

Mirnig bei St. Walburgen. Die Kirche mit einfachem flachgedeckten Schiffe, ohne Strebepfeiler und mit einem Chor, der mit einem gedrückten Netzgewölbe überdeckt ift, die Rippen ruhen theils auf Wanddienften, theils auf Confolen, außen Strebepfeiler, die Fenfter ohne Maßwerk. Das Gewölbe hat noch die alte Bemalung (gelb



Fig. 259. (Grabmal des Hochmeisters Georg Siebenhirter in Millstatt.)



Fig. 260. (Grabmal des Hochmeisters Johann Geümann in Milstatt.)

mit braunen Theilungsftrichen). Die Sacriftei-Thüre gefchweift fpitzbogig mit durchkreuzenden Rundftäben. Der Scheidebogen profilirt.

Möchling. Bekannt durch den kunftvollen Holzfchrein (ein gothifches heiliges Grab). Die Kirche ein einfacher fchmucklofer Bau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts



Fig. 261. (Milftatt.)

mit neuerem Capellen-Anbaue und dem an der Weft-Seite angebauten Thurm mit hohem achtfeitigen Spitzdache fammt Giebeln, deffen Erdgefchoß als Portal-Vorhalle dient; fie ift rundbogig mit Kreuzgewölben überdeckt, der Eingang in die Kirche nieder, rundbogig. Neben demfelben ein rothmarmorner Weihwafferftein ein-



Fig. 262. (Milftatt.)

gemauert mit Schild, worauf das Zeichen ħ und darunter die Jahreszahl 1521. Im polygonen Chor und Schiff Netzgewölbe mit Schildern, die Rippen ruhen im Chore auf Wandfäulen, fonft auf Confolen, an welchen je zwei bemalte Schilde angebracht find. Die beiden Fenfter im Schiffe fpitzbogig, in einem ein rundes Glasgemälde mit Bruftbild und Schild und Jahreszahl 1507, ebenfo die gepaarten Fenfter am Thurme; der Taufftein dürfte aus derfelben Zeit ftammen wie der Weihwafferftein; runde Bafis, achteckige Schale, vier Schilder: Auf dem 1. drei Blätter, auf dem 2. ☐ (Schlüffelloch), das 3. leer, auf dem 4. folgende Zeichen



Fig. 263 und 264. (Milftatt.)

.W ⱡ .ɼ. Zwei Glocken mit der Jahreszahl 1666: Laurenz Pez in Klagenfurt. An der Evangelien-Seite des Altars ein Sacraments-Häuschen ohne Bekrönung, doch auf einer Halbfäule ruhend. Ein Kelch von 1643. In der füdlichen dem Schiffe vorgebauten Capelle befand fich über dem Grabe des Grafen Paul Alboin von Möchling, Gemahles der heil. Hildegard, das unter dem Namen Möchlinger Reliquienfchrein hoch-

berühmte Schnitzwerk, der Tradition nach die Arbeit eines Pfarrers von Möchling aus dem Stifte St. Paul, der Zeit nach ſchon dem Anfange des 15. oder Ende des 14. Jahrhunderts angehörend, welcher ſeit 1873 eine Zierde der Ambraſer-Sammlung in Wien bildet.

Möderndorf. Die beiden Reliefs: Schreiber (K 196, vgl. Kading), Thiergeſtalt (K 197, Car. 1881, 23).

Die Kirche, Filiale von Pörtſchach. Eine kleine einſchiffige Kirche, dem heiligen Jakob geweiht, mit Gratgewölben im Schiff und dreiſeitig geſchloſſenem Chor, gedrücktem Scheidebogen, der Altar aus 1620. Ein Relief aus 1524 mit dem bekannten Keutſchacher Wappen, der Rübe. Grabſtein des Franz And. von Jabornegg, Sohn des Maximilian Jabornegg von Gamſenegg und der Anna Eliſabeth von Keutſchach † 1654.

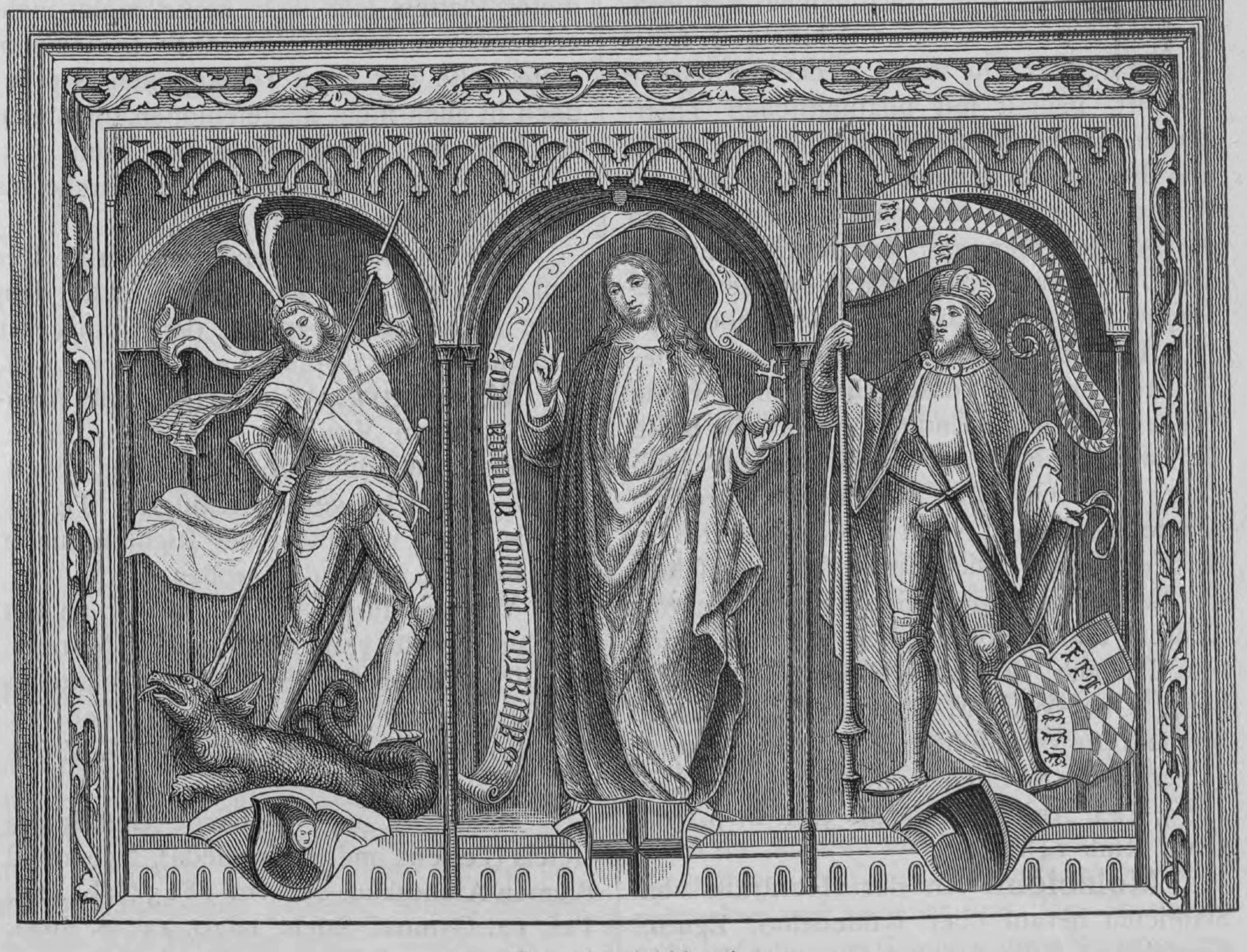


Fig. 265. (Milſtatt.)

DM EVTYCHETI, mit Erwähnung des dispensator portorii regni norici, Zeit um 230—310, gef. vor 1786, in der Capelle (Jab. 179, Mo. 4828. Vgl. regnum noricum zu Poſſau Mo. 4798, Tanzenberg, Jab. 18, Mo. 4797).

DM cursiv NON GRAVIS, poetiſche Grabſchrift, Diſtychon, Mädchenbüſte der Zwölfjährigen mit Halsſchnur, um 100, gef. 1796 am Wegkreuze (Jab. 178, Mo. 4910. Mu. R. N. 1, 405. Kml. 145. Unrömiſch eine Schriftplatte Mo. 243). Urkundlich als Movderndorf 1299.

Im alten Schloſſe auf einer hölzernen Wandverkleidung, über der Thür das Keutſchacher Wappen und dabei: Leonhardus ex familia dominorum in Keitſcah dei gratia Archiepiscopus Salisburgenſis Sedis et Legat. apoſtolic. et princeps regnavit 1513.

Möderndorf bei Hermagor. Filialkirche mit kleinem dreiſeitigen Chörlein, die Fenſter ſpitzbogig, doch ſehr klein. Darin ein ſtattlicher Flügel-Altar. Im Schreine St. Urban und St. Martin, volle Figuren. Auf Flügeln St. Florian und St. Sebaſtian auf

Goldgrund gemalt, rückwärts der englische Gruß. An den Fenster-Hinterflügeln St. Hubertus und ein heiliger Märtyrer. Auf der Predella die Evangelisten. Die Bilder übermalt, die Schreinbekrönung fehlt.

Mödring. Die Felserer - Hube am Mödring gilt im Volksmunde als das „alte Römerhaus", in dessen Keller ein stundenweiter unterirdischer Gang auslaufe.

Mokriach bei St. Veit im Jaunthale. Einschiffiges Kirchlein mit niedrigem Chor ohne Rippen, drei spitzbogigen Fenstern, rundem Scheidebogen, im Schiffe zwei spitzbogige Fenster. Die flache Decke der Kirche cassetirt, bemalt mit phantastischen Thierfiguren, Heiligengestalten, Füllhörnern, Blatt- und Frucht-Ornamenten aus 1693. Bei der Restaurirung vor ein paar Jahren wurden die Randcasseten aus der Kirche entfernt und an der Decke der Vorhalle angebracht, aber leider auch theilweise übermalt.

Möllthal. Der Riesengletscher dieses Gebietes mit der durchschnittlichen Höhe von 2000′ hat die Endmoränen als die Reste der zweiten Glacialzeit hingestellt; der Schub ging nach Ost und das Abschmelzen erzeugte das Fluthdiluvium der Klagensurt-Bleiburger Ebene. Die tauriskisch - römischen Goldwerke bedingten eine Seitenstraße von Teurnia und Aguontum her, vgl. die Fundorte Döllach, Fragant, Heiligenblut, Iselsberg, Ober-Vellach, Pockhorn, Semslach. Straßenreste von Möllbrucken ab wären noch zu verfolgen (K. Ztsch. 2, 90; 8, 1 f. 35; Car. 1873, 32 f. Ank. 1, 629. M. 3, n. F. p. CIII, XCVII. Kml. 148).

Molzbichl. An der Heerstraße von Sianticum herauf über Baldersdorf, Zgurn, Kriefelsdorf, Edling, Spital, Oberdorf, Taxenwirt, Unter- und Ober-Windschnurn nach Fresnitz.

Hier eine Meilensäule neben dem Kirchthor, eine kleine Aschenkiste; ferner zwei Säulenstücke und ein größerer Block mit dem Relief, junger Mann nackt, Untertheil, zweiter Mann neben kleinem Pferde stehend, im Rahmen beiderseits die Arabeske (R.-Stud. I, 109). Der Ort als Mulzpuila 1050.

Die Pfarre hat im Jahre 1169 schon als solche bestanden.

Die gegenwärtig bestehende Kirche ist ohne jede Architektur ein glatter viereckiger Raum mit einer halbkreisförmigen Apsis. Von der gothischen Kirche sind nur noch zwei einfach profilirte Portale vorhanden.

Es ist wahrscheinlich, dass die gegenwärtige Kirche auf den Grundmauern der romanischen Kirche aufgebaut ist, was man aus der Anlage der Apsis schließen kann. Im Kirchenpflaster beim rechten Seiten-Altare liegen drei große Trümmer, mit laufendem Flecht-Ornament gezierte Steinplatten, deren Styl dem 9., höchstens 10. Jahrhunderte entspricht. Die einstige Bestimmung dieser Platten läst sich heute nicht mehr erkennen; wahrscheinlich aber entstammen diese Reste der alten romanischen Kirche; doch ist auch nicht ausgeschlossen, dass man es hier mit Grabdeckeln zu thun hat.

Ein Römerstein ist in der Kirche als Weihwasserstein benützt.

Ein Ciborium ist bemerkenswerth. Der Fuß ist reich und schön und bildet dem Style nach den Uebergang der Gothik zur Renaissance, die Cuppa ist von jüngerer Zeit.

Moosburg. An der Heerstraße Aquileia-Sianticum-Virunum, vom Wörthersee, Töschling, Windischberg, Rennweg, Stollhofen vielleicht gegen Klösterl, Tigring u. s. w. Man vermuthet die Richtung unter dem Schloße durch den großen Teich.

Von den fünf Reliefs sind vier an der Kirche; meist von tentschacher Marmor. Nämlich: Mann mit Stab, links gesatteltes Pferd, gef. vor 1823 (Jab. 418, Taf. 12. K. vgl. 119 Car. 1869, 5 [Schloßhof] K. Ztsch. 4, 107).

Männliche und weibliche Gestalt am Gefels (Perseus und Andromeda), Nebenbild Blumen-Arabesken, gef. vor 1823 (Jab. 419, Taf. 12. Gymnas. Ztsch. 1870, 11, S. 868).

Mann und Weib in Rundnische, gef. vor 1823 (Jab. 419).

Tänzer mit Tuch unter Blumen-Arabesken, gef. vor 1823 (Jab. 420, Taf. 12. Kml. 97).

Mann, stehend, rechts Körbchen, links Täfelchen, gef. vor 1823 (Jab. 421, Taf. 12. W. Jb. 46, 41).

Der alte Pfalzbau nordwestlich vom Neuschloße am Teiche geht vielleicht auf einen römischen Ansitz zurück; Mosaburch 888, Moseburch um 1130 (Jab. S. 3, S. 4. Ank. 1, 558, 2, 205, 323, 326. K. Ztsch. 4, 51, 51, 103, 108, 110. AfK. 1, 33. Steierm. Ztsch. 1848, 9, 1; 3, alt 71. W. Jb. Bd. 127, 309. Kml. 243).

Die Kirche war urſprünglich ein dreiſchiffiger gothiſcher Bau, deſſen Anlage bei der Reſtaurirung umgedreht wurde, ſo daſs nun das neue Presbyterium gegen Weſten gerichtet und im alten der Eingang angebracht iſt. Es finden ſich viele Grabdenkmale, wie: Katharina von Ernau, geb. Bibriach 1581, Johanna von Ernau, geb. Stömlin 1590, Ulrich von Ernau 1607, Joſ. von Stubenberg 1556, Wolf Raimund Paradeiſer auf Neuhaus und Gradiſch 1662, Georg Andreas Graf von Kranegg † 1665, Regina Eliſabeth Gräfin von Chranegg † 1685.

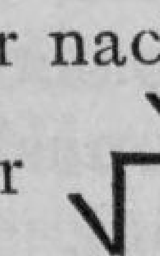
Mösl-Ofen im Görtſchitzthale, Abhang der Saualpe. Alte Bergbauſtelle, weiße Frauen, Schätze (K. Ztſch. 3, 125).

Mühlbach, Ober-. Die Erzbaſis NEM NIC, geformt als kleine Ara, hoch 5·3 Cm. (2″), Schriftart aus der Zeit des Auguſtus, eines der älteſten Römer-Denkmäler des Landes, ſtammt vielleicht aus dem Zolfelde und ſcheint vor 1848 gefunden (K. Jab. 36, Mo. 4805. Car. 1848, 173. AfköG. 3, 175. Kml. 77). Der Ort iſt Fundſtelle einer Bronze-Münze um 1848 (K. Car. 176) und der nachfolgenden Steindenkmäler.

OVARTO ET CITATE, um 240, gef vor 1850, im Pfarrhauſe ſeit 1872 (Mo. 4958 ad S. 1046, Aep. 4, 216).

Ein weiblicher Kopf, gef. um 1845 beim Thurnhof? (K. Car. 1845, 144).

Die Georg-Kirche, ein mittelgroßer einſchiffiger Bau, ehemals gothiſch, ſtark moderniſirt, im Chor Wand-Conſolen mit je einem Schilde, im vermauerten Schlußfenſter noch Maßwerk. Der Sacriſtei-Eingang und der Triumphbogen profilirt. Außen Strebepfeiler. Die Gewölbe neu.

Der Thurm ſteht an der Weſtſeite mit einer nach drei Seiten offenen Vorhalle. Am Chor , am unteren Theile des Thurmes  Steinmetzzeichen.

Mühlbach, Unter-. Die alte Aegydius-Kirche des um 1143 genannten Ortes Molbach, mit zolfelder Römerſteinen an Altar und Fußboden ausgeſtattet, wurde abgetragen nach 1796, vor 1854; Steine kamen in den Meierhof des Grazl.

DM BAEBIVS*, mit miles leg II italicae, Zeit um 250, bekannt 1752, aus Zolfeld? (Jab. 166, Mo. 4837. K 26).

P BARBIO*, um 180—238, bekannt 1752; in des Grazl Keller (Jab. 168, Mo. 4885. Aep. 4, 215).

C TITI(VS), um 120, bekannt 1752, jetzt vermißt (Mo. 4990).

H.M.H.N.S, um 100, gef. vor 1870, beim Grazl (Jab. 167, Mo. 6508 vgl. Mo. 5007. K 56).

Mühldorf. Gegen Möllbrücken ſoll ſich um 1879 ein römiſcher Schriftſtein gezeigt haben. Die Sage bezeichnet den Ort als eine Vorſtadt von Teurnia und zog ſich wohl durch denſelben die Seitenſtraße über Ober-Vellach, Winklern, Iſelsberg nach Aguontum (Lienz; K. Ztſch. 8, 82. R.-Stud. 1, 31).

Kirche zum heil. Veit. Ein einfaches kleines Kirchlein, deſſen Schiff zur Hälfte neu angebaut und deſſen andere Hälfte, wohl der ältere Theil, aber bis zur Unkennbarkeit renovirt iſt. Im Langhaus noch zwei nicht renovirte Spitzbogenfenſter ohne jegliches Maßwerk. Ein einfacher Triumphbogen trennt das Schiff, das eine flache angeworfene Decke hat, vom Presbyterium, das mit den drei Achteckſeiten abſchließt und an der Außenſeite mit ganz kleinen verkümmerten Strebepfeilern, an dieſen verwitterte und verputzte Steinreſchen. Der Steinſockel beſteht aus einer einfachen Schräge. Ueber das Ausſehen der Fenſter im Presbyterium läſst ſich gar nichts mehr ſagen, da ſie ſämmtlich ausgebrochen und verputzt ſind. Das Presbyterium hat ein neues Gewölbe ohne Rippen. Der alte Thurm reicht gegenwärtig noch bis in die Höhe des alten Hauptgeſimſes und trägt einen neuen Helm. Von den vier großen Spitzbogenfenſtern im Glockenhauſe haben drei noch die Maßwerke, einfache Fiſchblaſen-Muſter mit einem Pfoſten in der Mitte. Die Sacriſtei befindet ſich in der unteren Thurmhalle. Die noch vorhandenen alten Baureſte dürften aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ſtammen (M. v. n. F. 4).

N.

Nampolach. Filial-Kirche von Melweg, nur beachtenswerth das Presbyterium, woſelbſt die Stichkappen des ſcharfgratigen Rundgewölbes auf Dreiviertel-Säulchen ohne Capitälen aufliegen, hat dreiſeitigen Schluß, im Norden der viereckige Thurm mit achtſeitigem Helme und gepaarten Schalllöchern. Ein Bild: Maria Himmelfahrt aus 1643 mit der Bezeichnung E. P. Die Thurmglocken tragen die Jahreszahlen 1632 und 1760. An der Südſeite das Bild des heil. Chriſtoph und eine Inſchrift ohne Jahreszahl.

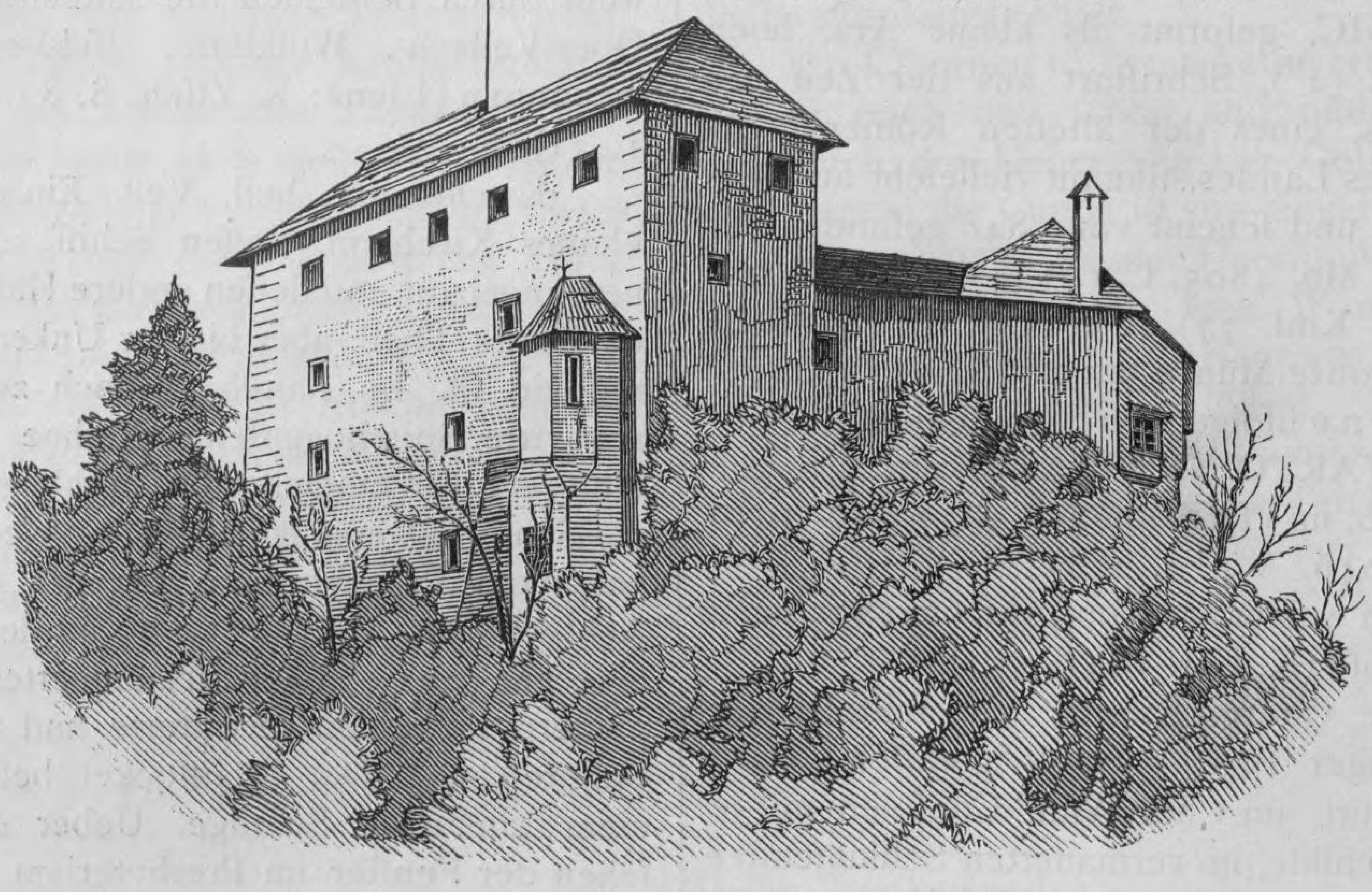


Fig. 266. (Neudenſtein.)

Neudenstein, die St. Ulrichs-Kirche, ein langgeſtreckter geoſteter Bau, der ſeit ſeinem Entſtehen ganz gewaltige Umgeſtaltungen durchmachte und nur mit wenig Reſten ſeiner erſten Anlage (ein Fenſter an der Oſtſeite) auf uns gekommen iſt. Das Schiff iſt mit einem Tonnengewölbe überdeckt, daſelbſt einſpringende Pfeiler. Im Fußboden der Kirche ein ſehr beſchädigter Grabſtein mit der Innſchrift: Joannes Cärolus L. B, Kemeter.... Quaeſtor publicus aerarius obiit XII. Calend. Martii 1686. Die Thurmglocke hat folgende Legende: + a. + d. + 177 + cccc + lxxiii + ore + gloria + veni + cum + pace. In der Thurmmauer eine ſehr beſchädigte aber hochintereſſante polychromirte Figur des heil. Ulrich.

Auf einem Felſenhügel links der Drau liegt das Schloß Neudenſtein, auch das ſchwarze Schloß genannt. Dieſe wohlerhaltene Burg iſt von nicht geringer Dimenſion, ſie bildet ein unregelmäßiges Polygon, ringsherum Befeſtigungsbauten, ein Theil des Gebäudes dürfte aus dem 14. Jahrhundert ſtammen. Das Wappen der Kemeter iſt noch ober dem Thore erhalten. Ein freundliches Bild gewährt der Hof mit ſeinen Bogengängen in allen Stockwerken. Der ſüdliche und öſtliche Tract dürfte zum älteſten gehören, in letzterem befindet ſich die Capelle, die mit ihrer Apſis aus der Außenwand hervortritt (Fig. 266). Der Triumphbogen iſt ſpitzbogig angelegt, das Schiff mit Wandniſchen verſehen, bildet eine Trapezform, da die Seitenmauern nicht parallel laufen, die Apſisfenſter ſchmal und hoch; in der Capelle und Sacriſtei beachtenswerthe Tiſchlerarbeit der Barocke. Einige Wohnräume zeichnen ſich durch Stuccoplafonds und ſchöne Kamine aus.

Neuhaus bei Leifling. Nächſt dem Schloßacker ſtieß man im Jahre 1849 auf ein Serpentin-Beil mit Stielloch K. und im

Steinbruche am Preßingbache auf einen bronzenen Kelt (K. AfK. 1, 31, 58; 2, 150, 152, 153, vgl. Klgf. Muf. F. S. 18). Der Ort urkundlich wohl vor 1288.

Die Jacobs-Kirche daselbst besteht aus einem Presbyterium, d. i. einem oblongen Joche und einem fünffeitigen Chorschluß und aus dem Schiffe, d. i. einem großen quadraten Raume. In den ersteren Partien einfache Kreuzgewölbe, im Schiffe ein reiches Netzgewölbe. Am Presbyterium vier Strebepfeiler. Zwei Fenster haben noch die Maßwerkfüllung, sie sind zweitheilig. In einem der Fenster haben sich die Glasgemälde zum Theile erhalten. Es sind vorzügliche farbenprächtige Bilder, wir sehen: im Vierpaß Christus auferstanden, rechts und links ein Engel, die Geiselung, Christus am Kreuze, Christus im Tempel, Christus am Oelberg, St. Valentinus und ein Ritter mit Lanze, Apostel Jacobus, eine knieende Frauengestalt, ihr langes Haar mit einer grünen Mütze bedeckt, dabei ein Schild, darin eine silberne Spitze in Roth, ein Spruchband mit folgenden Worte: o. s. jacobe o. p. m. Im anderen Fenster ist nur ein Bild erhalten: Maria mit dem Kinde. Der Thurm an der Nordseite trägt ein Zeltdach und hat gekuppelte im Dreipaß geschlossene Fenster. Im Thurme eine Glocke aus 1473, eine zweite aus 1539, die dritte 1611. Hervorzuheben ist der einzige an der Thurmecke angebrachte Strebepfeiler.

In der Kirche befindet sich ein gut erhaltenes sehr bemerkenswerthes Tafelgemälde (6 M. lang, 2 M. hoch), vorstellend die Krönung Mariens und das himmlische Jerusalem.

Neuhaus bei Arnoldstein. Eine schöne große Bronze-Fibel (K Car. 1852, 86).

Nicolai, f. **Portendorf.**

Nicolsdorf bei Paternion. Von Teurnia herüber nach der windischen Höhe zog vielleicht ins Gailthal eine römische Seitenstraße (R.-Stud. I, 101, *Meyer* Straßenzug S. 112).

Ein kleines gothisches Kirchlein mit flachem Dache im Schiffe und polygonem Chörlein, Netzgewölbe, der quadrate Thurm über dem Schiffe, Reste eines Flügel-Altars in der Sacristei; ferner zwei gothische Holzfiguren. Außen ein verbleichtes Wandgewölbe, die heil. Anna mit zwei Kindern am Arme (lebensgroß), unten knieen die Donatoren, ein Mann und zwei Frauen (erste Hälfte des 15. Jahrhunderts). Farbe, Haltung und Faltenwurf musterhaft. Die Kanzel von 1687, Sacristei-Thür spitzbogig, der Thürstügel mit schönem Beschlage. Als Hochaltar der früher in St. Jacob ob Ferndorf befindliche Renaissance-Flügelaltar, leider schlecht restaurirt.

Niederdorf bei Tanzenberg. Hier stand der Grabstein DRESIV*, um 170, gef. auf dem Helenenberge um 1860 (Jab. 173, Mo. 4908. Car. 1867, 506. K 63).



Fig. 267. (Niedertrixen.)

Niederdorf bei Treffen. Oberhalb des Dorfes große Sturzblöcke und Höhlen, genannt die Judenkirche. (R.-Stud. 3, 48, 47).

Niedertrixen. Die Kirche zum heil. Stephan, ein großer einschiffiger Bau, der in seiner Hauptsache aus früh-gothischer Bauperiode stammt. Charakteristisch ist nur das gerade geschlossene Presbyterium mit Kreuzgewölben in Steinrippen, die in den Ecken auf Consolen ruhen. Das Schlußfenster spitzbogig zweitheilig, mit Vierpaß-Maßwerk. Der Thurm steht links vom Presbyterium, hat große Spitzbogen-Fenster im Glockenhause, eines dreitheilig, die übrigen mit Maßwerk zweitheilig. Der Helm sehr schlank,

in eine dünne Spitze ausgehend, umgeben von Giebeln, drei Vierpaß-Fenster (Fig. 267, Ansicht). Eine Glocke stammt aus 1603 (Georg Fierring), darauf Abdrücke kärnthnerischer Münzen. Neben der Kirche ein schlecht erhaltener Karner, dann außen sechs Strebepfeiler, eine verblichene Freske.

Die Filial-Kirche zum heil. Martin, ein romanischer, noch ziemlich gut erhaltener Bau von 7·85 M. Breite bei 14·25 M. Länge zwei Fenster. Die Fenster im Schiffe sind theils zugemauert, theils erweitert. Die heutige Decke liegt tiefer als die romanische, deren Lage durch einen farbigen Bandstreifen noch heute charakterisirt wird. An der Giebelwand der Kirche sind kleine romanische Säulchen aus rothem Marmor eingemauert Der Dachreiter hat spitzen Helm, alte Glocken; sechseckige Kanzel aus Stein, gothisches Rauchfaß aus Messing

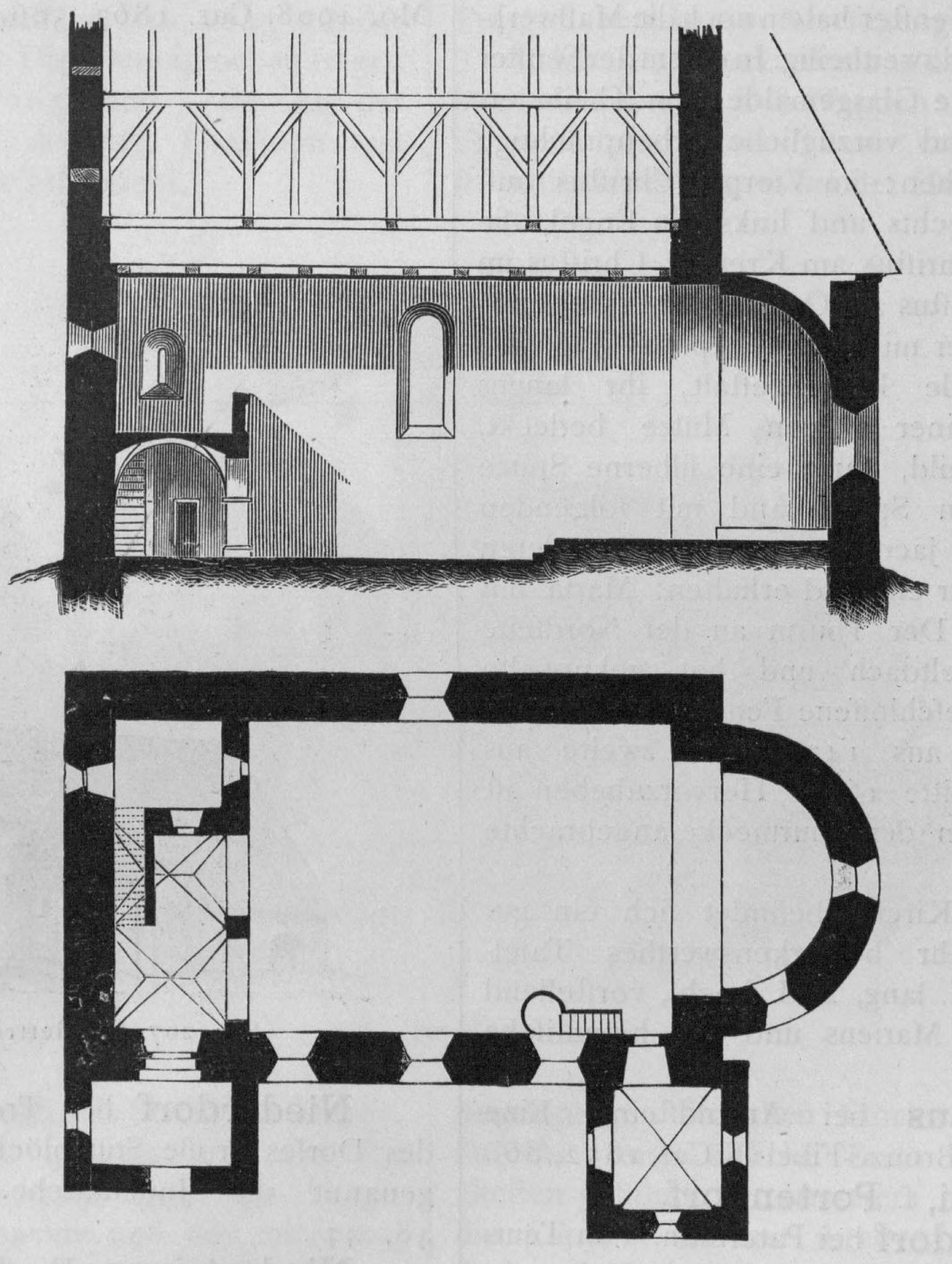


Fig. 268. (Niedertrixen.)

(Fig. 268). Man betritt die Kirche durch ein romanisches Portal (Fig. 269) innerhalb eines Vorbaues an der Südseite. Der Orgel-Chor ruht auf drei Bögen, die von zwei freistehenden und zwei Wandpfeilern getragen werden. Die Schiffdecke ist flach, cassetirt und stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die Chor-Nische ist sehr klein, halb kuppelförmig überwölbt und mit bandartiger Anlage aus Stein versehen. In der Apsis (Fig. 270), zwei Meßgewänder aus dem 16. Jahrhundert. Außen ein riesiges Christoph-Gemälde (Fig. 271), eine wenig bedeutende Arbeit aus dem 16. Jahrhundert. Der Heilige steht mit den Füßen im Wasser, trägt das Christuskind auf der Achsel, in den Wellen Fische, Meerweibchen etc.

In der Nähe eine kleine Capelle mit zwei beachtenswerthen Figuren aus dem 15. Jahrhundert (St. Stephan und Laurenz).

Noreia vgl. **Einöd, Friesach.**

Nöring. Tief in den Bergen des Lieferthales liegt diefes kleine Kirchlein, deffen Alter die Jahreszahl über dem Süd-Portal — 151∧ — genau beftimmt. Auch auf den Urfprung des Gebäudes kann man aus dem über dem Haupteingange angebrachten Wappen mit der Rübe der Keutfchacher fchließen. Ueber dem Triumphbogen ift folgende Infchrift: „Decemwer 1690 Durchden Grosenerdpiwen Rannirt Worden 1693 Renefiert Worden. PO · HC · AM." Das Kirchlein ift einfchiffig, das Presbyterium von dem Schiffe durch einen einfach profilirten Triumphbogen getrennt. Das Schiff fowohl wie das Presbyterium war einft gewölbt und dürften die Gewölbe in Folge des großen Erdbebens zufammengeftürzt fein. Gegenwärtig reichen die Dienfte bis zur halben Höhe der Kirche.

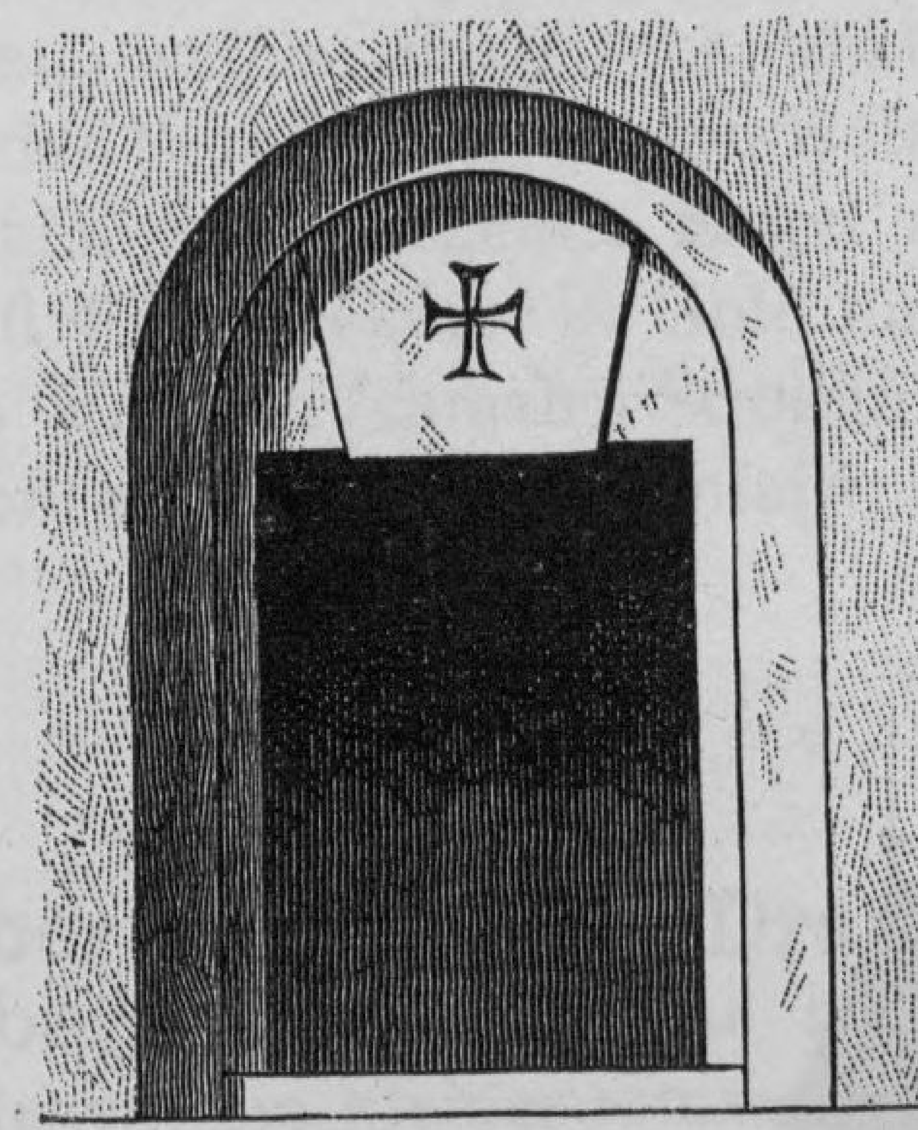


Fig. 269. (Niedertrixen.)

Auf der Evangelien-Seite der Kirche ift in der einen Ecke des Schiffes noch der Anfang des alten Gewölbes in Form einiger Rippenftücke fichtbar. Gegenwärtig ift die Kirche mit einer flachen Holzdecke gefchloffen. Das Langfchiff hatte drei Travées. Das Presbyterium ift mit den drei Seiten des regulären Achteckes gefchloffen. Die Fenfter des Langhaufes find durch einen Pfoften getheilt und mit Fifchblafen-Maßwerk als Couronnement, an den Fenftern des Presbyteriums fehlt das Maßwerk. Auf der Nordfeite keine Fenfter. Außen am Schiff Strebepfeiler, auch auf der Südfeite des Presgyteriums einer. Die Ecken der Apfis haben keine Strebepfeiler. Der Orgel-Chor wird durch ein fpät-gothifches Netzgewölbe betragen, die Stirnwand desfelben ift durch zwei Pfeiler geftützt, in der Mitte ein Rundbogen, auf der Seite Spitzbögen. Rechts vom Presbyterium der viereckige Thurm, deffen Erdgefchoß als Sacriftei dient. Im Glockenhaufe vier weite Spitzbogen-Fenfter ohne Maßwerk. Zwiebelhelm. An der Süd-Außenwand des Chores Refte eines Wandgemäldes, Marter-Scenen darftellend, Geißelung, Sieden im Keffel, Enthauptung etc., darüber auch noch die Refte eines Schutzdaches.

Am linken Seiten-Altar befindet fich ein Gemälde auf Holz, die Kreuzigung Chrifti darftellend, auf Goldgrund ohne

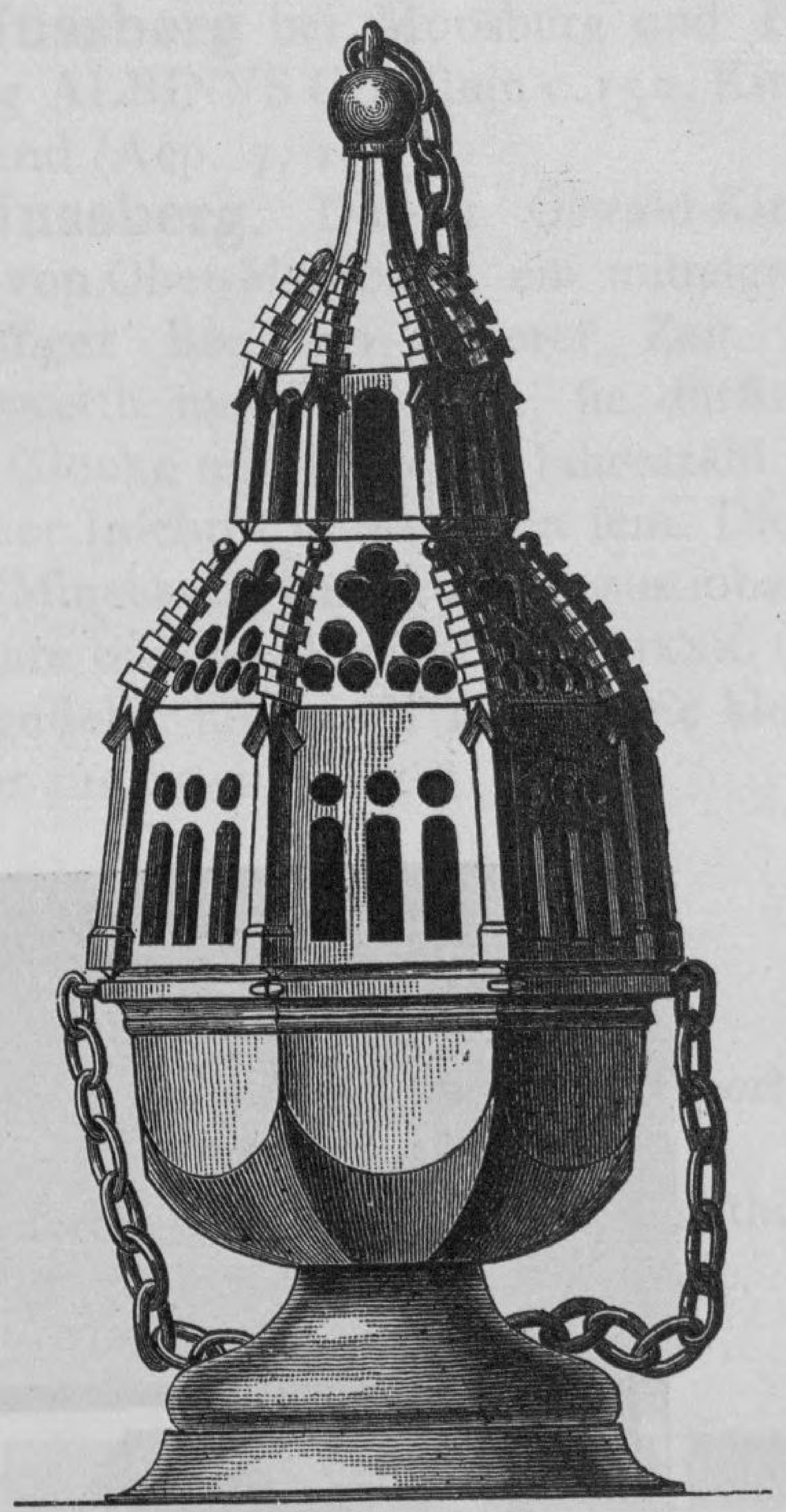


Fig. 270. (Niedertrixen.)

Rahmen, 1·19 M. breit, 1·27 M. hoch. Trotzdem die Kirche feucht ift, ift das Bild ziemlich gut erhalten, der Ausdruck der hinfinkenden Maria ift fehr gut. Der Leib des gekreuzigten Heilandes fehr zart mit nahezu weiblichen Körperformen. Im Hintergrunde viele Köpfe von Kriegern und Volk. Im rechten Vordergrunde ein geharnifchter Ritter auf einem Schimmel. Rechts und links von Chriftus die beiden Schächer. Das Bild dürfte aus dem Ende des 15. Jahrhunderts ftammen. Es ift möglich, dafs diefes Bild von einem ehemaligen Flügel-Altar diefer Kirche herftammt, da fich noch

folgende Holzbilder aus derselben Zeit in der Kirche vorfinden:

1. Ein Flügel, von einem Flügel-Altar stammend, sammt Rahmen, 35 und 83 Cm. Größe. Das Bild auf Holz, auf dunklen Grund gemalt, stellt eine weibliche Figur dar

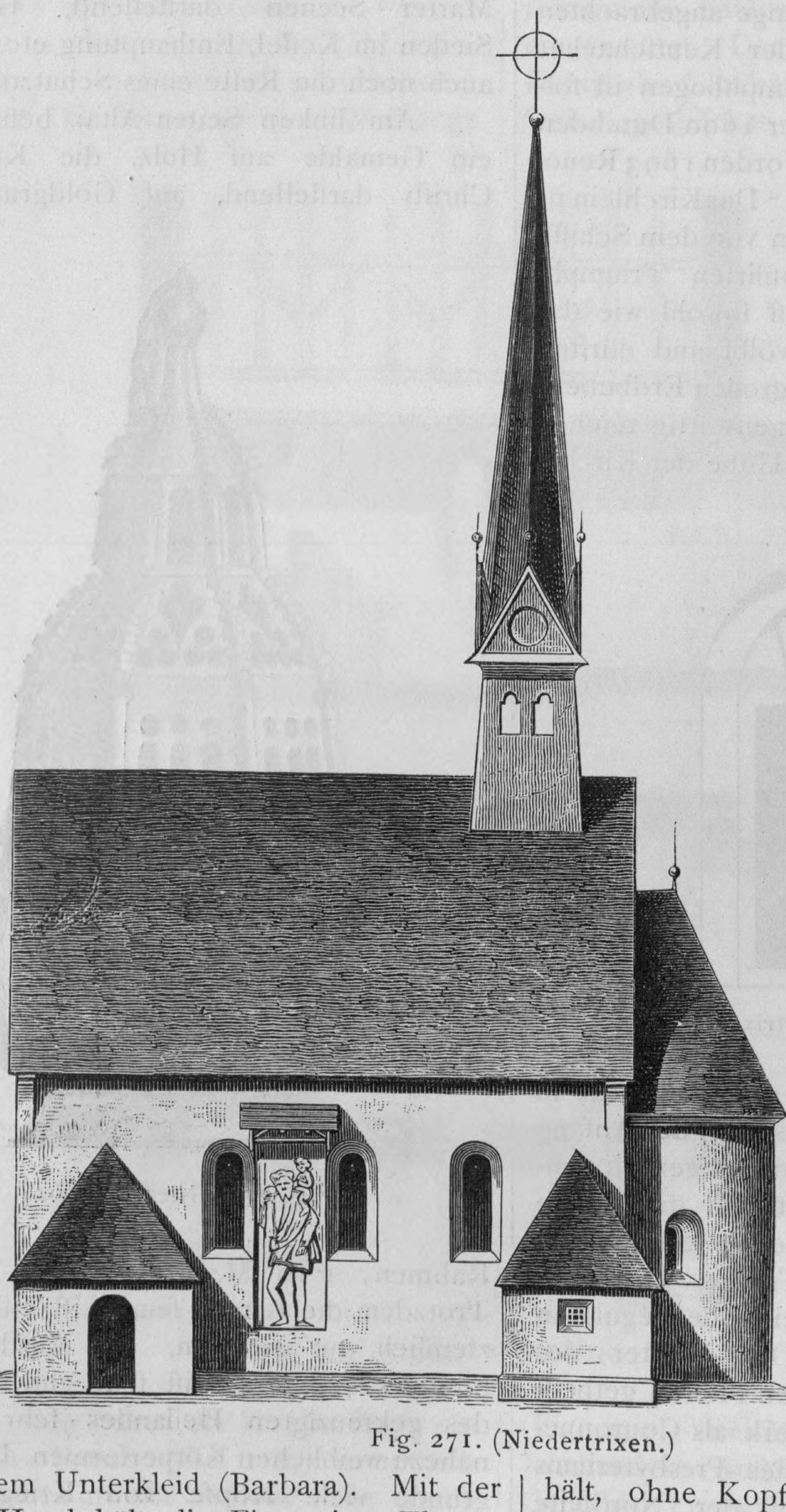


Fig. 271. (Niedertrixen.)

mit rothem Unterkleid (Barbara). Mit der rechten Hand hält die Figur einen Thurm, mit der linken hebt sie den Mantel. Ebenfalls ein Werk aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Auf der Rückseite ein Bischof mit drei Schilfknoten.

2. Ein vollständiges Altar-Bild mit beiden Flügeln, Holzgemälde auf Goldgrund, das Mittelbild zeigt vier stehende männliche Figuren: einen geharnischten Ritter mit rothem Mantel und Herzogshut, in der Hand eine weiße Fahne mit rothem Kreuz (Domitian); ihm zur Rechten ein Mann mit einer Capsel sonderbarer Form, die er in der Hand hält, ohne Kopfbedeckung, barfuß. Noch weiter rechts der heil. Coloman, endlich ein Gekrönter mit einer Palme in der Hand. In der linken Ecke dieses Bildes die Inschrift s. **primus**.

Der Flügel auf der Epistel-Seite stellt einen Gekrönten dar, rechts ein Bischof, in der Rechten das Pastorale, in der Linken

drei Schilfköpfe haltend. Beide Figuren auf Goldgrund. Auf der Rückseite der beiden Flügel befindet sich die Darstellung von Mariä Verkündigung, welche zu derselben Zeit, jedoch von einem unbedeutenden Künstler ausgeführt sein dürfte. Auf einem Spruchbande: «Ave maria, gratia plena.» Jeder der Flügel misst 82 : 31 Cm. sammt Rahmen, das Mittelbild 82 : 65 Cm.

In der Sacristei ein silberner, stark vergoldeter Kelch mit der Inschrift um den Stiel: „Maria hilf uns allen", dann die Rückenfläche einer Casula: ein altes seidengesticktes Kreuz mit dem gekreuzigten Heiland auf grünem Baum, über demselben Gott Vater mit der Weltkugel in der Hand, in gelbem Mantel und blauem Kleide. Unter ihm die Erde und der Regenbogen. Darunter: I N R I. Zu Füßen des Kreuzbaumes die heil. Maria, der heil. Johannes und die heil. Magdalena, welche das Kreuz umklammert. Das aus den Wunden des Heilands strömende Blut fangen zwei fliegende Engel auf. Das Ganze ist Flachstickerei in Gold und Seide. Auf dem vorderen schmalen Streifen befindet sich oben ein Bischof, ebenfalls mit dem Krummstab und drei Schilfköpfen in den Händen. Darunter, von einem Baldachin überdeckt, zweimal je ein Bischof. Das Kreuz misst 1 M. in der Länge und 55 Cm. in der Breite, der Streifen selbst 13 Cm., der Bruststreifen 7 Cm.

Nussberg. In der Ruine des (als Nuzperch 1136 genannten) Schlosses die beiden Grabsteine:

(TER)TVLIAE*, um 140, gef. 1867 (Jab. 230, Mo. 6510).

...NIII.SV.FIL mit Blumenzier, um 240, gef. 1867 (Jab. 231, Mo. 6511).

Nussberg bei Moosburg und Freudenberg ALBINVS Grabstein c. 150, Kirche, Westwand (Aep. 7, 195).

Nussberg. Die St. Oswald-Kirche, Filiale von Ober-Mühlbach, ein mittelgroßer einschiffiger Bau aus neuerer Zeit. Beachtenswerth nur die Glocke, sie dürfte die älteste Glocke mit deutscher Jahreszahl und deutscher Inschrift in Kärnthen sein. Die Legende (Minuskeln) lautet: marthesus iohannes flih airam ons aus aller not MCCCCIXXX. (Verkehrt gestellt: hilf maria 1431). Die kleinste Glocke aus 1540.

O.

Ober-Drauburg, f. **Drauburg.**

Obergottesfeld, nahe bei Sachsenburg gelegen, ein kleines romanisches Kirchlein, dem heil. Rupert geweiht, der Grundriß (Fig. 272) veranschaulicht deutlich die romanische Anlage mit der halbrunden Apsis und dem oblongen Schiffsraum, der mit einer Holzdecke versehen ist. In der Concha eine hoch interessante Freske: Christus als Weltrichter auf dem Regenbogen in der eiförmigen Glorie. Der Grund herum mit reichen Pflanzen-Ornamenten bemalt, unten die Symbole der Evangelisten in Medaillons (Fig. 273), wahrscheinlich eine Malerei aus dem 15. Jahrhundert. Der in neuer Zeit leider arg herausgeputzte Flügel-Altar mit den Darstellungen der Verkündigung, der Geburt Christi und des Todes Mariens verdient besondere Beachtung.

Oberhof bei Metnitz. Zwischen den Dörfern dieses Namens, deren das eine größere auf der Sonnseite zur Gemeinde Metnitz, das andere auf der Schattseite zu Grades gehört, soll die Römerstraße gelaufen sein; noch zeigt man ein »altes Römerhaus« (M. 6, n. F. p. CX).

Die Kirche ist ein einfacher gothischer Bau mit fünfseitigem Chor-Schluße, spitzbogigen Fenstern ohne Maßwerk, doch

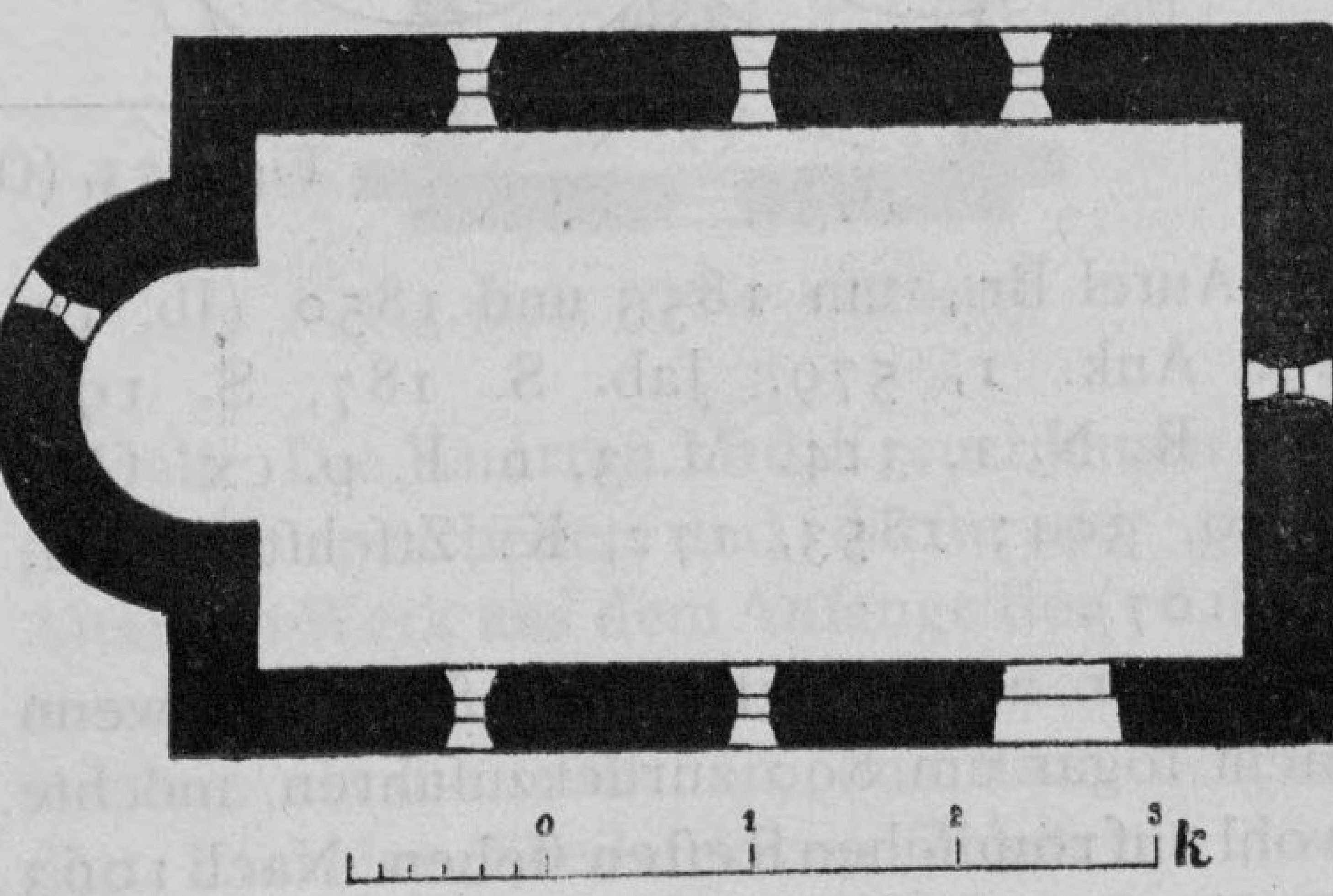


Fig. 272. (Obergottesfeld.)

mit Resten von Glasgemälden; der hölzerne achteckige Thurm steht über dem Presbyterium; ein einfach gothischer colossaler Taufstein; endlich im Presbyterium links eine einfache gothische Nische.

Ober-Vellach, vielleicht mit urzeitlichem Goldgewinn aus Möll und Tauern, jedenfalls mit benachbarten Bauten auf reinstes Kupfer. An der Seitenstraße von Teurnia herauf, rechtes Möll-Ufer durchs Möllthal nach Aguontum; durch das Malnitzthal, linkes Bach-Ufer, über den Korntauern ins Salzachthal. Die Grabbaufschrift LONGIVS, vor Valvasor S. 240 fälschlich hier gesucht, ist seit 1534 zu Torcello in Friaul bekannt. Römische Bronze- und Silber-Münzen in den »oberen Lackenfeldern« nördlich vom Orte um 1876 gef., kamen nach Klagenfurt, zuvor ein Vespasian?,

Eindruck durch das mit dem Schiffe fast gleich breite und sehr lange Presbyterium. Das Schiff hat in drei Travées reiches Netzgewölbe, dessen Rippen auf an einem halben Achteckspfeiler anstehende Dienste auflaufen. Der Triumphbogen ist von einfachem Profil und mit Hohlkehlen geziert. Das Presbyterium nebst den fünf Seiten des regulären Achteckes, mit welchen es schließt, besteht noch aus drei Travées mit Netzgewölben, deren Rippen auf reich profilirte Dienste auflaufen (Fig. 274, Grundriß).

Schiff und Presbyterium haben Spitzbogenfenster und außen Strebepfeiler. Die

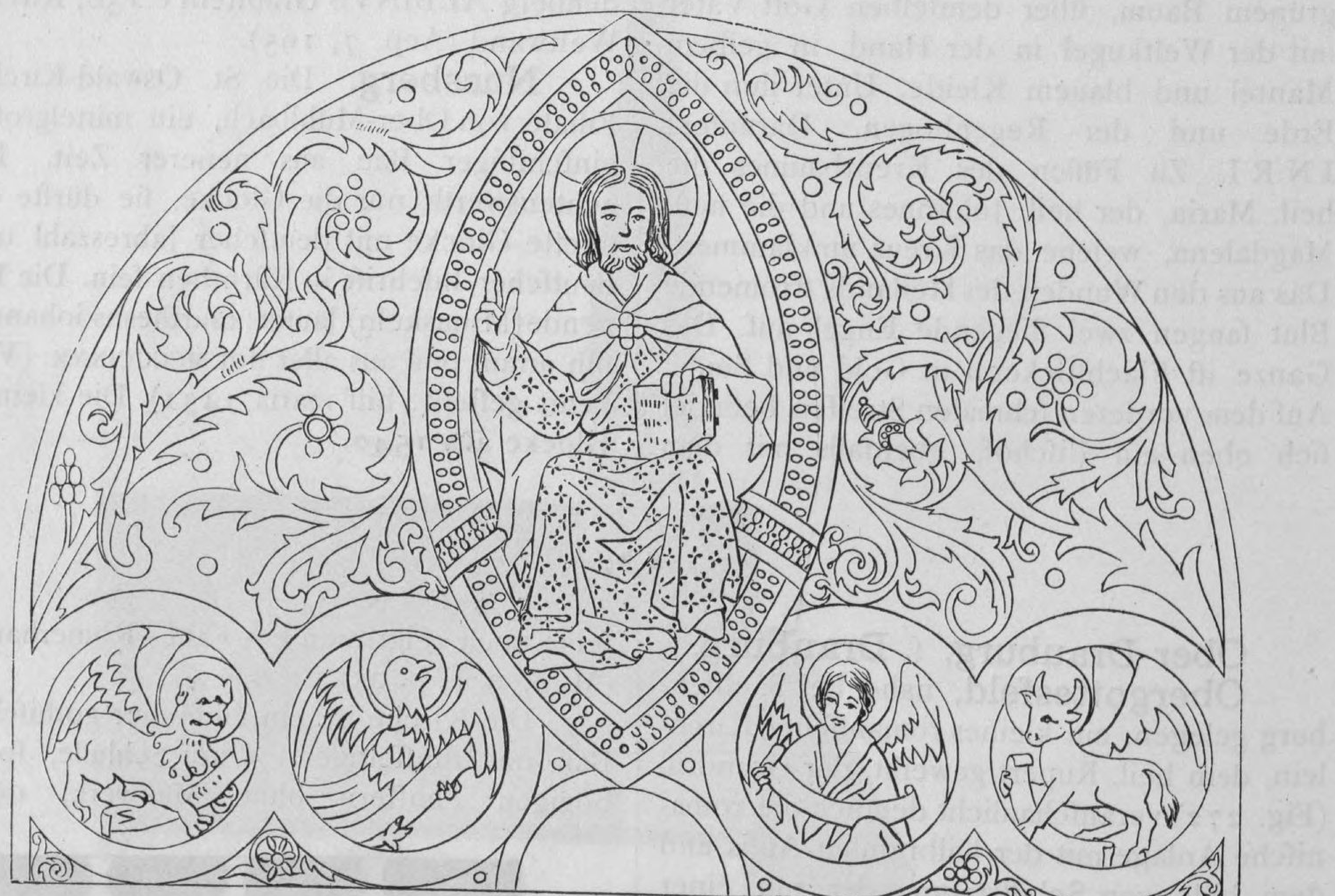


Fig. 273. (Obergottesteld.)

M. Aurel Br., um 1853 und 1850 (Jb. 10, 28. Ank. 1, 579. Jab. S. 187, S. 196. Mu. R. N. 1, 314. M. 3, n. F. p. cx. Car. 1850, 304; 1853, 172, K. Ztschft. 8, 31, 33, 107).

Der alte Kirchbau, auf 1062, wenn nicht sogar um 890 zurückzuführen, möchte wohl auf römischen Resten stehen. Nach 1063 ist der Ort als Veluz bekannt.

Entsprechend der früheren Bedeutung dieses Ortes im Ober-Möllthal und beeinflußt von der Nähe der nun fast ganz aufgelassenen Gold- und Silberbergwerke ist hier eine Kirche zu finden, deren Größe ganz überraschend wirkt. Ganz besonders erhöht aber wird dieser

Fenster des Presbyteriums, wie des Langhauses, sind durch einen Stab getheilt mit einfachen Fischblasen-Maßwerk als Couronnement geziert. In einem Fenster des Schiffes, über dem an der Südseite gelegenen Seiten-Portal, sind noch vier Felder mit alten Glasgemälden erhalten, in Renaissance-Umrahmung den heil. Martin und den heil. Christoph vorstellend. In den zwei unteren Feldern einige knieende Figuren, im Hintergrunde eine Arcaden-Architektur und Spruchbänder auf blauem Grunde, dabei die Jahreszahl 1515.

An der Nordseite des Presbyteriums ist der mächtige Thurm angebaut, der im Erd-

geſchoß die Sacriſtei enthält. Damit in Verbindung ein zweiter auch als Sacriſtei dienender Raum. Den beiden Räumen entſprechend vom Presbyterium aus zwei Zugangsthüren.

In dem an das Presbyterium gränzenden Traveé des Schiffes iſt an der Nordſeite eine mit Netzgewölben überdeckte viereckige Capelle angebaut. In dieſer auf einem Zopf-Altar ein dreitheiliges Altar-Bild von einem Flügel-Altar entnommen. An der Südſeite gegenüber iſt ein gleicher Raum geſchaffen, jedoch neueren Datums.

Im erſten Travée des Schiffes und die Breite desſelben ganz einnehmend iſt der Orgel-Chor eingebaut, deſſen Gewölbe in drei Felder getheilt ſind, welche ihre Stützpunkte an Wandpfeilern und an zwei kleinen runden Säulen finden. Die Rippen des Gewölbes übergreifen einander, die Brüſtung enthält ein ſehr reiches in Stein gehauenes Fiſchblaſen-Maßwerk in fortlaufenden quadratiſchen Feldern.

Das Haupt-Portal, in der Axe der Kirche gelegen, reich profilirt mit abwechſelnden Rundſtäben und Hohlkehlen, iſt aus Serpentin ſchön gehauen und trägt oben die Jahreszahl 1509 (Fig. 275). Am Seiten-Portal, das eine ähnliche Profilirung zeigt (Fig. 276) wie das Haupt-Portal, befindet ſich an der dem Kirchenraum zugekehrten Seite ein alter gothiſcher Thürring und ein Schloß von vorzüglicher Schmiedearbeit mit ſehr reichem Ornament. In den Knopf des Ringes, in welchem ſich das Charnier befindet, iſt reiches Maßwerk eincifelirt. Der untere Theil des Ringes iſt abgebrochen und neu angeſchmiedet. Der Thürdrücker iſt neu, das Schildchen und das Schloß alt. Der Schloßkaſten iſt ein Werk der Renaiſſance.

Unter einem Fenſter des Presbyteriums (Südſeite) liegt der Eingang zur Krypta, zu welcher man durch eine längere Stufenreihe gelangt. Dieſe Unterkirche hat ein einfaches Fächergewölbe ohne Rippen, das ſich ohne Vermittlung eines Capitäls auf zwei kurze ſtarke Pfeiler ſetzt, der eine davon iſt kreisrund, der andere quadratiſch.

Ein Grabſtein im Innern der Kirche benennt Chunrat von Groppenſtein, geſtorben im Jahre 1464 (vom nahegelegenen Schloſſe Groppenſtein).

Eines alten Altars mit ſteinerner roher Menſa iſt noch zu erwähnen. Die Predella beſteht nur aus einem von zwei gedrehten Säulen getragenen Kaſten. Auf dieſem ruht der Aufbau, beſtehend aus drei Baldachinen von Holz, deren mittlerer natürlich der reichſte und höchſte iſt. Unter dieſen drei Baldachinen befinden ſich auf einfachen Holzſäulen: rechts und links die in Holz geſchnitzten Figuren der heil. Dionyſius und Coloman, in der Mitte des heil. Sebaſtian. Die Baldachine beſtehen aus mehreren ſich durchdringenden gebogenen Wimpergen, welche mit Kreuzblumen und Fialen gekrönt ſind. Die Kehlungen ſind abwechſelnd roth und blau

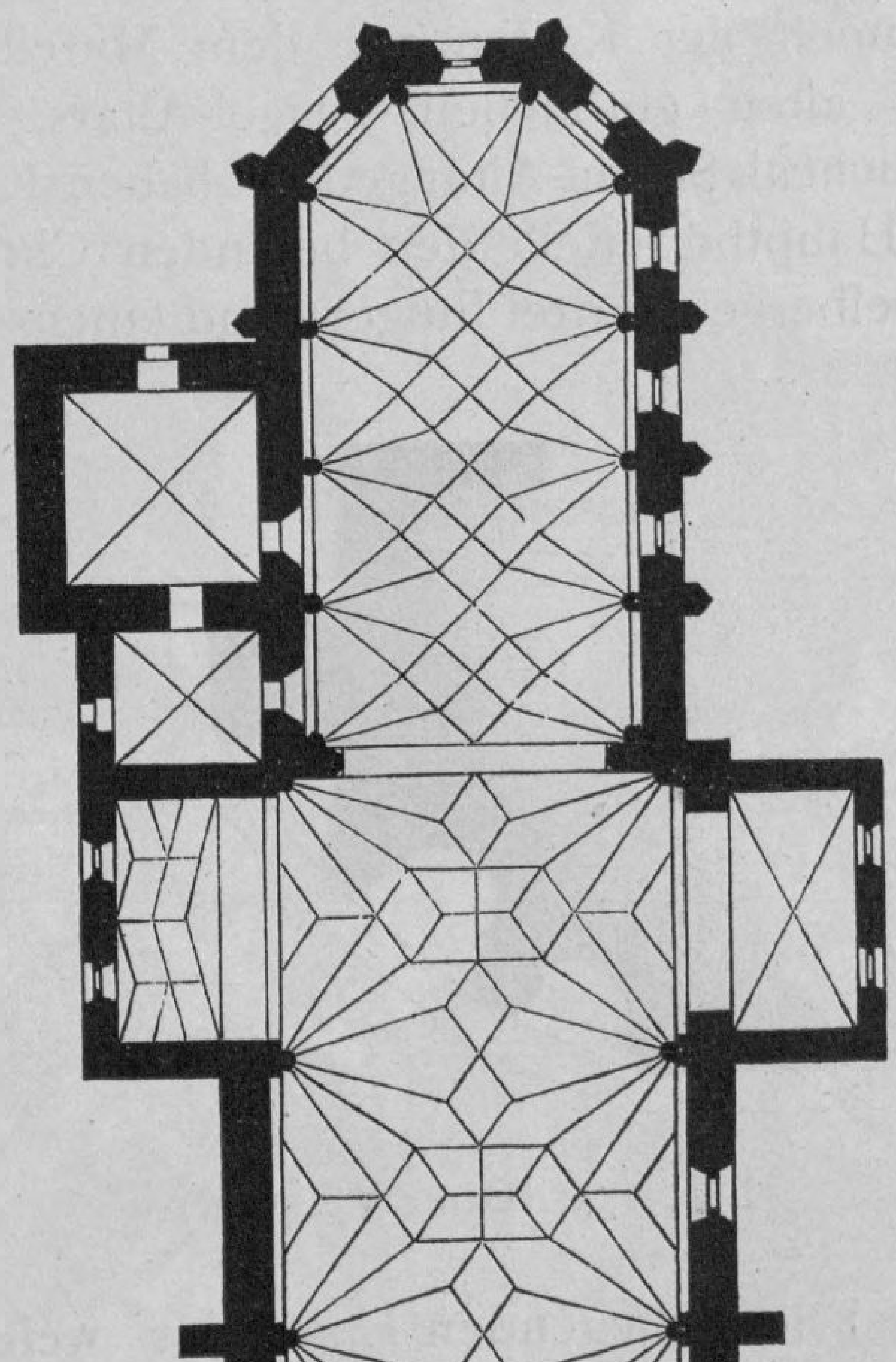


Fig. 274. (Ober-Vellach.)

gemalt. Die Knorren und Kreuzblumen ſind ſchön ausgearbeitet und dürfte der ganze Altar ein Werk aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts ſein. Die Baldachine, ſowohl der mittlere als die ſeitlichen, ſind ſtark beſchädigt. Einzelne Theile davon fehlen.

Weiters befindet ſich auf dem Orgel-Chor an der Rückwand eine bedeutende Anzahl von alten gothiſchen Chorſtühlen. Dieſelben ſind wohl nur in Bruchſtücken vorhanden und ſehr ſtark beſchädigt. Die Rücklehne derſelben iſt mit einfachem geſchnitzten Flach-Ornamentband in der

kleineren Hälfte und zum Theil mit einer Inſchrift gekrönt. Von den ausgeſchnittenen Sitzen ſind noch circa zehn der rückwärtigen und fünf der vorderen Sitzreihe erhalten. Die Chorſtühle waren nämlich doppelreihig. Von den übrigen Plätzen an der Wand fehlen die Sitze. Sie ſind ſehr roh gearbeitet und ohne beſondern künſtleriſchen Werth, mehr Zimmermannsarbeit. Auf einer Rückwand ſteht beiſpielsweiſe: Tempora nuntiant homines. Die Zeit der Entſtehung der Chorſtühle dürfte mit dem Alter der Kirche übereinſtimmen.

An der Außenſeite der Kirche befindet ſich noch der Kaſten mit dem Mittelbilde eines alten gothiſchen Flügel-Altars, der vielleicht als Seiten-Altar gedient haben dürfte. Das Hauptbild ſtellt den betenden Chriſtus am Oelberge mit drei Jüngern und einem vom

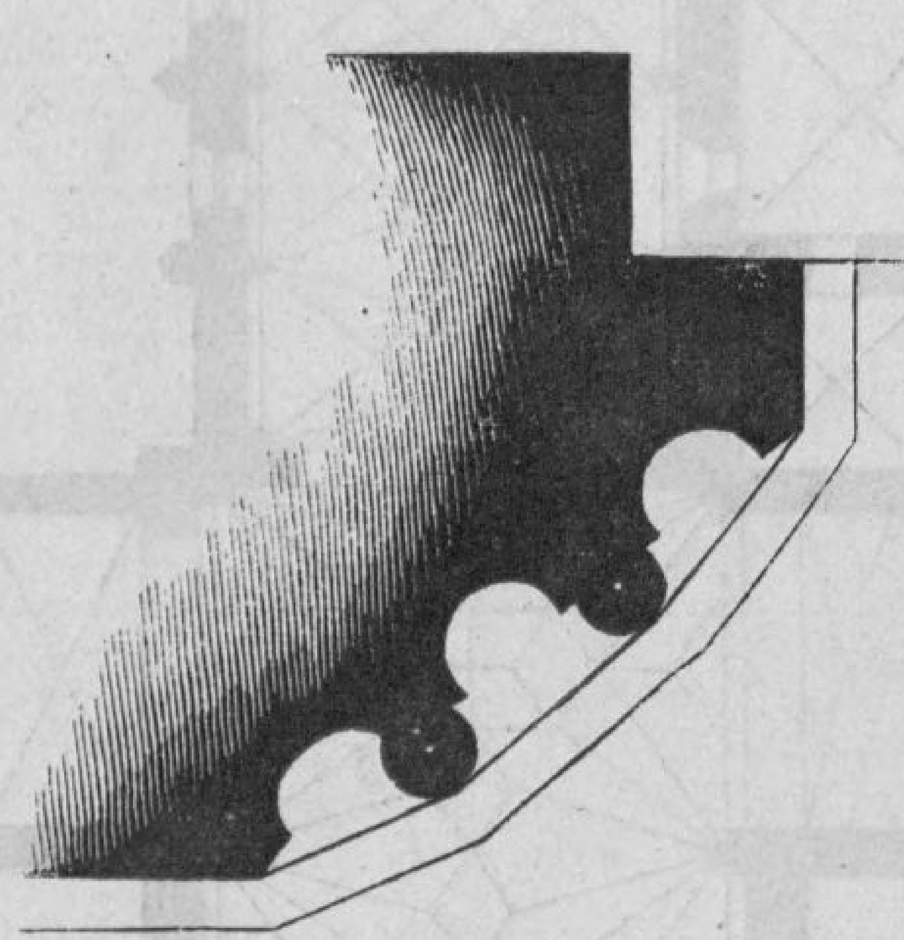


Fig. 275. (Ober-Vellach.)

Himmel herabfliegenden Engel dar, welcher Chriſtum den Leidenskelch mit Kreuz und Marterwerkzeugen reicht. Das Relief füllt etwas mehr als die untere Hälfte des Kaſtens aus. Ueber demſelben die ehemalige Rückwand, ein Tempera-Gemälde, darſtellend wie Chriſtus von Judas verrathen und gefangen genommen wird, zugleich wie Petrus dem Malchus das Ohr abhaut. Die Malerei iſt von größerem künſtleriſchen Werthe als die Relief-Arbeit. Der Altar iſt gegenwärtig durch ein etwa 4 Schuh vorſpringendes Schindeldach vor den gröbſten Witterungseinflüſſen geſchützt. Es wäre ſehr zu empfehlen, das Ganze in die Kirche zu übertragen.

Die Kirche zu Ober-Vellach iſt im Beſitze eines intereſſanten Gemäldes, das am linken Seiten-Altar aufgeſtellt in neueſter Zeit in Folge ſeiner großen Schadhaftigkeit einer eingehenden Reſtaurirung unterzogen werden mußte, dieſelbe iſt unter der Künſtlerhand des Vorſtandes der Reſtaurir-Schule im Belvedere Cuſtos *Schellein* 1888 in überraſchender, völlig gelungener Weiſe zu Ende geführt worden und ſteht das werthvolle Gemälde wieder zur Zierde der gedachten Kirche an ſeiner früheren Stelle. Leider beginnt es wieder ſchadhaft zu werden. Das Bild iſt ein Werk *Schoreel's* und trägt die Bezeichnung: Johannes Scoreel hollandin pictor fecit, auf der Rückſeite ſteht anno dni. 1520, XV° vnd jn XX jar. Darunter zwei Wappen in Farben, davon das zur linken Seite der Familie Lang von Wellenberg gehörig (Mathäus Lang von Wellenberg, Biſchof von Gurk und ſeit 1519 Erzbiſchof von Salzburg).

Es iſt eine eigenthümliche, aber bei den älteren Künſtlern nicht unbeliebte Darſtellung, die uns der Künſtler in dieſem Gemälde vor-

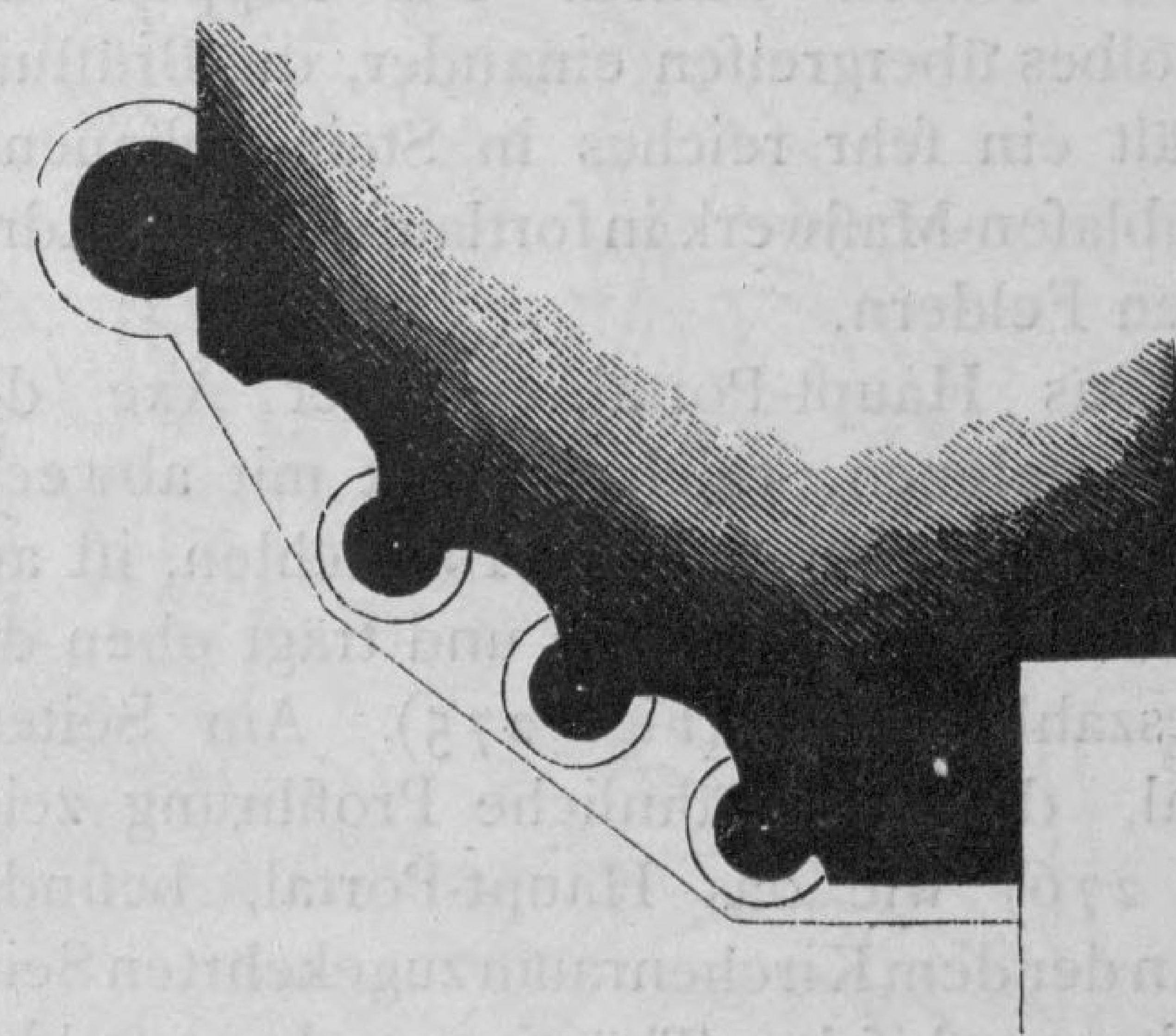


Fig. 276. (Ober-Vellach.)

führt. Wir ſehen in der Mitte eine jüngere Frau ſtehen, in der Tracht des beginnenden 16. Jahrhunderts, die ein nacktes in Linnen gehülltes Kindlein trägt, das durch den fein gearbeiteten Kreuznimbus als das Chriſtkindlein bezeichnet wird. Daſelbe wendet ſich zu einer zunächſt ſtehenden älteren Frau, die ihm eine Traube reicht. Die Muttergottes umgeben viele Perſonen in lebhafter Gruppirung. Gegen rechts etwas rückwärts ſteht der heil. Joſeph in italieniſirender Tracht einen Lilienzweig haltend, darauf der heil. Geiſt, daneben noch zwei Männer, einer davon mit einem breitkämpigen Hute; neben der heil. Anna ein älterer Mann (Joachim) und ein jüngeres Ehepaar, davon die Frau ein bekleidetes Knäblein am Arme trägt; dieſes letztere hält einen Kelch, den es ſegnet (St. Johannes Ev.); ein größerer Knabe im Pilgerkleid mit Muſchel und Stab ihm zur Seite (St. Jacobus). Dieſe Gruppe ſchließt das Bild

links. Rechts ſteht ein anderes Paar mit vier Kindern, zwei am Boden ſitzend ſpielen mit Winkelmaß (St. Mathias) und Säge (St. Simon), ein drittes Kind ſteht dabei und hält einen keulenartigen Stock (St. Thadäus), das vierte

Pelz verbrämte Kleider und Mützen. Die ungemein fein gearbeiteten Geſichter ſind unzweifelhaft Porträts.

In einem Manne (Joachim) wollte die Volksmeinung ein Porträt Luther's erkennen,



Fig. 277. (Ober-Vellach.)

Kind hat kein charakteriſtiſches Merkmal, iſt jedoch weſentlich anders gekleidet und trägt eine reich gezierte Schirmmütze. Sämmtliche Figuren ſind nicht nimbirt, die Frauen reich gekleidet, die meiſten Männer tragen mit

was nicht wenig zur Zerſtörung des Bildes und zwar durch Muthwillen beitrug. Es iſt möglich, daſs in den Porträts die Donatoren vertreten ſind, übrigens aber dürften die Embleme des Kelches, des Pilgerſtabes, der Säge u. ſ. w.

vom Maler nicht unabſichtlich gewählt worden ſein, ſo daſs damit die Verwandtſchaft einiger Apoſtel mit Chriſtus: die Sippſchaft Chriſti dargeſtellt werden ſollte. Es dürften damit alſo beiſpielsweiſe die Apoſtel Johannes mit dem Kelche, Jacob der Aeltere als Pilger, Simon und Thaddäus mit Säge und Prügel, endlich Matthäus mit dem Winkelmaß gemeint ſein.

Der Hintergrund des Bildes ſtellt ein Dorf vor, in der Mitte ein größeres Haus mit Fresken an der Außenſeite und einem Wappen über dem Thore. Darüber ragt ein mächtiger Burgbau hervor.

Dieſes prachtvolle Gemälde, durch ſeinen eigenthümlichen Farbenreiz beſonders anſprechend, iſt auf Holzunterlage in Temparafarben gemalt und darüber mit Harzfarben vollendet (Fig. 277).

Nicht dieſelbe Meiſterhand zeigen die beiden Flügelbilder, vorſtellend den heil. Chriſtoph, wie er das Jeſukind durch das Waſſer trägt und die heilige Apollonia mit Zange und Zahn (Fig. 278). Der obere Abſchluß beider Bilder iſt mit einem in Gold ausgeführten reizenden Ornamente geziert. St. Chriſtoph und Apollonia dürften die Patrone der Donatoren geweſen ſein. St. Chriſtoph trägt das bekleidete Chriſtkind, das die Erdkugel hält, durch das Waſſer, ſich dabei eines Baumſtammes als Stockes bedienend, im Hintergrunde eine felſige Gegend, ein Einſiedler vor ſeiner Zelle. St. Apollonia ſchreitet in reicher Bürgerkleidung einher, hält in der einen Hand ein offenes Buch, darin leſend, in der anderen eine Zange. Die Rückſeiten zeigen ſehr roh componirte, wenn auch nicht ſo ausgeführte Bilder. Wir ſehen die Geißelung Chriſti (Chriſtus an eine Säule gebunden, von Blut triefend und bei den Haaren gezogen) und die Kreuztragung mit Simon Kyrene (dabei ein Domherr, vielleicht auch der Maler) und die heil. Veronica.

Als aus dieſer Kirche ſtammend und derzeit in einem Raume des Pfarrhofes deponirt ſind noch zwei Relief-Bilder zu erwähnen, und zwar:

Das Mittelbild eines Flügel-Altars von kleinen Dimenſionen. In der Mitte die heil. Maria mit dem Jeſuskinde auf dem Schoße (Hoch-Relief). Vor ihr die heil. Anna und herum vier weitere weibliche Figuren, zwei männliche und ſieben Kinder. Unter dem Relief ein einfaches durchbrochenes Ornament. Auf der Rückſeite dieſes Kaſtens ein einfaches grünes Ornament auf Holz gemalt, mit der Jahreszahl 1512. Rechts und links ſind noch Anſätze der alten Altar-Flügel ſichtbar, welche letztere aber abhanden gekommen ſind. Ebenfalls eine Darſtellung der Familie Chriſti.

Ferner noch ein über eine Klafter hoher ſpitzbogiger geſchloſſener Kaſten, das Mittelbild eines Flügel-Altars. Uebrigens könnten die zwei Flügel dieſes Kaſtens auch die Thüren des eben beſprochenen Altars ſein. Durch ein (horizontales) breites Band iſt jede Tafel in zwei Hälften getheilt. Ober den Bildern jedes der Felder war und iſt noch zum Theil eine Verzierung mit gothiſchem Rankenwerk, durchbrochen gearbeitet, erhalten. Die Bilder ſtellen 12 Heilige von den 14 Nothhelfern dar. Die Figuren in Relief auf blauem Grunde.

In einer Rumpelkammer zwei holzgeſchnitzte Heilige (St. Florian und St. Georg) in ſehr bewegter Haltung, jedenfalls von einem Altar ſtammend, jede der Figuren 78 Ctm. hoch.

In der unter dem Thurm liegenden Sacriſtei fand ſich auf einem der Käſten liegend ein altes ſehr ſchön gearbeitetes Oſtenſorium aus dem 14. Jahrhundert aus unedlem Metall. Auf breiter Baſis erhebt ſich das Geſtelle mit ſtarkem Nodus, darauf zwiſchen Strebepfeiler-Architektur das cylindriſche Gefäß, das zur Aufnahme des Kreuz-Partikels beſtimmt war, darüber eine Bekrönung und wieder ein ſechseckiger Aufſatz mit Zinnen. Die Pyramide, der letzte Aufſatz, fehlt. Die Höhe bis zum Zinnenkranz beträgt 47 Ctm. (leider verkauft).

Um die Kirche herum, den Kirchhof umzäunend, eine altersſchwache Befeſtigungsmauer, welche an zwei Ecken (öſtlich) durch einen runden Thurm verſtärkt wird. Die Mauer dient gegenwärtig zur Aufnahme von einzelnen Grabſteinen.

An der ſüdlichen äußeren Seite der Kirche ſind zwei Grabſteine in die Wand eingemauert. 1. Wappen: Ein Bergmann, in der Rechten einen Kryſtall, in der linken einen Hammer haltend, dieſelbe Figur als Helmzier. Jahreszahl: 1540. Name: Junker Gallſchlaminger.

2. Ein Grabſtein, mit ſehr ſchön gezeichnetem Wappen, leider in mehreren Lagen übertüncht und in Folge deſſen die

Darſtellung und die Schrift nicht zu entziffern. Ober dem Wappen ein Spruchband mit der Jahreszahl: 1462.

3. Ein Grabſtein, eigentlich eine große viereckige Bronceplatte, an die Wand der

Adler auf einem Berge, darüber in der Ecke je ein Adlerflügel.

In der zur Pfarrkirche von Ober-Vellach gehörigen Wallfahrts-Capelle auf dem Calvarienberg befindet ſich ein Oſtenſorium von



Fig. 278. (Ober-Vellach.)

erwähnten, ſpäter angebauten ſüdlichen Capelle geſtellt, nennt in der ſehr langen Inſchrift den Namen: Johann Adam Stampfferer von Walchenberg auf Träwuſchgen und Meiſelberg. Jahreszahl: 1695. Wappen: ein

ähnlicher Form, wie das eben erwähnte, aber etwas kleiner und ziemlich gut erhalten.

Auf dem Hauptplatze in Ober-Vellach ſteht ein Wohnhaus, deſſen Portal im Schlußſteine ein Wappen mit der Jahreszahl 1521

trägt. Im Wappen eine ſchrägrechte Theilung begleitet von je einem Sterne. Im Hauſe nebenan befindet ſich ein einfacher gothiſcher Holz-Plafond. Im Orte ſind noch mehrere Häuſer aus dem 15. und 16. Jahrhundert, jedoch ohne jeden künſtleriſchen Werth. Im Pfarrhof iſt ein Holz-Plafond aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit romaniſirenden Ornamenten erhalten. In reicher Abwechslung iſt jeder Balken in ſeiner ganzen Länge geſchnitzt, leider ſtark übertüncht.

Ober-Vellach bei Hermagor (Decanat Unteres Gailthal; M. IX, 114). In der kleinen Filial-Kirche zwei vollkommen erhaltene Flügel-Altäre, deren einer dem 15. Jahrhundert angehört, der zweite zeigt den Einfluß der Renaiſſance. Die Bemalung der Apſis gehört in das 17. Jahrhundert.

Obir. Der Bergbau wohl aus alter Zeit (Geol. R. A. V. 69, 112).

Olistain Charintie heißt im codex Redianus, der Fundort für den Grabſtein DMLTAPVRIO*, Zeit um 200, gef. vor 1474, entweder nach Arnoldſtein, oder Hollenburg (mit dem nahen Stein oder Victring) zugehörig, jetzt fehlend (Jab. 390, Mo. 5702, ad S. 1049, S. 596).

Olsa bei Frieſach. Ein Schriftſtein AE bis NENS, sechs Zeilen, um 250 gef. vor 1880, als Werkhaus-Stufe (Aep. 4, 213, 20).

Olsach bei Molzbichl, eine ſchlichte Capelle ohne jeden Werth, dürfte in unſerem Jahrhundert erbaut worden ſein; der Thurm iſt aus dem Jahre 1853. Auf dem rechten Durchgangsbogen neben dem Altare ſteht frei die Figur des heil. Leonhard, welche aus der Relieftafel eines dem 16. Jahrhundert entſtammenden Flügel - Altares herausgeſchnitten iſt. Die Figur iſt nicht ohne Bedeutung.

Ortenburg, altes castellum des Eugippius, Sect. 25. (M. 3, n. F. p. XCVI. Jung 151). Die Ruine, als Ortenburch 1093, enthält eine Capelle mit Rippengewölbe, jedoch ſchon verfallen.

Ossiach. Der See, welcher durch einen Bergrücken, daran an mehreren Stellen durch polierte und geritzte Felsplatten die Richtung des Gletſcherſtromes von Weſt nach Oſt angedeutet wird, vom Wörtherſee geſchieden, gilt als der ſeichteſte der drei kärntiſchen Haupt-Seen, weswegen er im allgemeinen für die Pfahlbau-Beſiedelung die günſtigſte Eigenſchaft böte. In dieſer Hinſicht ſind auch die Südränder als die ſanfter abfallenden vorweg zu nennen, jedoch ſind dieſe auch die ſchattſeitigen.

Der See enthält vor dem Landungsplatze der Ueberfuhr, 35 M. außerhalb des See-Wirthshauſes zu Oſſiach außerhalb des Schilfes, bei ruhigem Waſſer ſichtbar eine Reihe von mindeſtens 20 ſtarken innen ausgehölten Pfählen in einer Tiefe von 2 — 2·5 M. (8 — 10′), hoch über dem Seeboden 32 — 95 Ctm. (1 — 3′), dick 15 Ctm. (6′), deren etliche im Winter 1856 ausgezogen worden ſind. Auch die charakteriſtiſchen alten Fiſcher-Steinhaufen in Form abgeflächter Kegel ſind da angelegt; ſie erſcheinen am Südufer zwiſchen Oſſiach und St. Andreas fort und fort, ſeltener an der Nord-Seite mit den theilweiſen Steil - Ufern, doch immerhin auch bei St. Urban, dort knapp an der Gränze des Abfalles in einer Tiefe von 3 — 3·8 M. (10 — 12′); der Waſſerſtand darüber iſt 1 — 2 M. (1 — 6′). Die Länge iſt 4·7 — 6·3 M. (15 — 20′), die Höhe 190 Ctm. (6′), das Anſehen das eines Bachgerölles. Bei Heiligenſtatt im unteren weſtlichen Seebecken, Südufer, wird eine Erd-Terraſſe in der Tiefe von 380 Ctm. (2°) als die Stelle der verſunkenen (heiligen) Stadt zeigt.

Ein Pfahldorf iſt möglich beim Seeausfluße weſtlich unter dem Spitzokel oder Spitzjokl, ſo heißt die Stelle des Schilfichtes zwiſchen Schöffmannwald und der Ruderclub-Hütte.

Nirgend haben ſich bisher aber Muſchelhaufen, Scherben, Thierknochen oder gar metalliſche Geräthe gezeigt. Auch das Torfmoor am Oſt-Ende (150 Joch), das Bleiſtatt-Moos, iſt außer Buchſcheiden ohne Funde. Ein ganzes Drittheil des Seebeckens einnehmend, ungleich mehr als am Weſtrande zu ſehen, und noch nach der Diluvialzeit einen Theil des Sees ſelbſt bildend, bietet es jetzt eine Schichte bis zu 7·58 M., die unterſte Maße iſt gelb, ſehr locker, dann folgt ſchwarze dichte (der Speck), dann die breiteſte braun oder ſchwärzlich, faſerig, mit dem Inhalte Stöcke oder Aeſte von Schwarzerle, vielleicht Fichte und angeblich Topfſcherben, Hirſchgeweih, Hufeiſen von kleinen Pferden oder Maulthieren.

In römiſchen Zeiten leitete wohl am nördlichen Seerande, ähnlich wie am Wörterſee, eine Seitenſtraße von Sianticum nach Virunum, unter Landskron vorbei nach

Tiffen, und wird das Marmor-Material des Seebeckens, grob- bis feinkörnig, weiß, grau, graublau, theils braun durch Eisenhydroxyd und braun punktiert, bei Tiffen, Sonnberg, Pichl, Salloch, Alt-Ossiach, Ostriach, Landskron, Steindorf, Sattendorf, Pölling, reichlich verführt worden sein. Oder sollten die Findlinge in der Vassoyen, im Stift Ossiach mehr für eine Seitenstraße am Südrande sprechen? Das wäre die Linie Villach, Zauchen, St. Michael, Landskron, Vassoyen, Heiligenstatt, Ossiach, Buchscheiden, Tiffen, Feldkirchen, unter St. Urban, St. Veit, Zolfeld.

Das Relief, Pferd, linksgehend, gezäumt und gesattelt, eine Marmorplatte mit renaissance-artiger Einfassung (vgl. M. 1874, S. 35, Fig. 2), steht außen am Boleslaus-Grabe seit 1839 und war vormals abseits davon an einem Strebepfeiler vorfindig. Die Randschrift Rex boleslavs poloniae etc. gehört dem 16. oder 15. Jahrhunderte an. Die angebliche Grabstätte des Polenkönigs Boleslaus kommt vielleicht auf ein Römergrab oder ein frühmittelalteriges hinaus; es enthielt einen Schädel (Skelett-Theile), einen eisernen Nagel (nach Anderer Mittheilung mehrere lange, einer 1840 bei Pfarrer Urban Jarnik zu Moosburg), eine Bronze-Fibel (metallene Schließnadel, beiderseits mit muschelartigen Knopf-Enden, 1840 bei Pfarrer Franz Karl), wie die Eröffnung 1839 21. Juni gezeigt hat. Das Grab mochte schon früher einmal ausgebeutet worden sein.

Ein Grabstein SOVLIVSLO*, um 140, gef. um 1766, scheint im Klosterhofe verwahrt gewesen zu sein (Mo. 5001).

Der See bei Alt-Ossiach, dessen Kirche von Römersteinen vielleicht einiges verwendet hat, nach 878, erscheint in diesem Jahre als lacus schlechthin genannt; das Kloster erbaut nach 1010, vor 1026, als Offewach 1063?, Oscivvah 1149, Osciah 1151. Der Tauern gegen Sternberg ist wohl seit c. 860 wieder begangen (vgl. die Umgebung Oswaldiberg, Treffen, Vassoyen, Landskron, Niederndorf, Görlitzen. KZtschft. 7, 165, Car. 1840, 111, 187; 1813 Nr. 42; 1837, 63; 1861, 158; 1868, 325; 1869, 9, 44. AfköG. 38, 199. SitzbAkW math. 51, 271. Mi w. anth. 1, 321. *Hartmann* im Programme der Realschule Klagenfurt 1882. Jab. S. 6. *Hermann* Text S. 135. Grazer Tagespost 1879 Nr. 194. Kml. 147, 265. R.-Stud. 3, 21, 47).

Das ehemalige Benedictiner-Stift wurde 1784 aufgelöst. Das Stiftsgebäude diente alsdann zur Unterbringung eines Militär-Gestütes, das Conventgebäude wurde demolirt; heute alles ziemlich verödet.

Die Kirche ist von dreischiffiger Anlage, ohne präcise Scheidung zwischen Presbyterium und Langhaus, welch letzteres in jedem Schiffe vier Joche enthält. Die Kirche wurde zur Zeit der Renaissance innen neu ausgestattet und neu eingewölbt. Die Seitenschiffe sind wesentlich niedriger als das Mittelschiff und schließen analog demselben geradlinig ab. Die Gewölbe sind mit Fresken decorirt (Frohmiller). Wir sehen im Hauptschiffe: Maria Himmelfahrt; in den Seitenschiffen: die Darstellung Jesus im Tempel, die Taufe Christi, den Kindermord, die Beschneidung, das Rosenkranzfest und den Tod des heil. Sebastian.

An der Nordseite neben dem letzten Langhaus-Travée befindet sich eine doppeljochige dreiseitig abschließende Capelle im gothischen Style, die Rippen der Kreuzgewölbe ruhen auf Tragsteinen. Die beiden Schlußsteinscheiben wurden im 17. Jahrhundert mit Wappen bemalt. Zwei längliche Fenster an der Nordseite, und ein Radfenster an der Westseite sind mit gutem Maßwerke geziert.

In dieser Capelle ein schöner Flügel-Altar, im Schreine: Maria mit dem Kinde, Margaretha und Katharina, als oberer Abschluß reiches Spitzenwerk. In den Seitenflügeln innen in vertieften Nischen die Apostel in Relief auf blauem Grunde, Astwerk darüber. Außen schwache Bilder: Maria Verkündigung, Christi Himmelfahrt, Geburt und Aufopferung Christi. An der Predella ein neuerer Tabernakel, dabei zwei weibliche Halbfiguren. Oben drei Figuren: St. Sebastian, Florian und Anton. Auf der Rückseite das Veronica-Tuch von Engeln getragen, dabei die Jahreszahl 1604. Ein Inschrift-Rest erzählt: Jaco KAENI pict. In dieser Capelle steht der Taufstein mit achtseitiger Untersäule auf runder Stufe.

Hier finden sich auch zahlreiche Grabsteine, als die des Abtes Andreas Hasenperger mit ganzer Figur, rother Marmor † 1545, — des Abtes Caspar Rainer † 1515, ebenfalls mit Figur, — des Niclas Pfietner † 1497, — des Abtes Sigismund Frisch † 1556, — des Peter Gröblicher † 1587, — des Michael Nasenperg † 1532. Im Mittelschiffe: des

Abtes Hermann † 1753, jenes Abtes, der die Kirche reſtauriren ließ, wie eine Inſchrift auf der Quergurte der Vierung erzählt, — des Abtes Chriſtoph † 1682, — des Abtes Friedrich Hirſchberger, der Gedenkſtein an Ogyius, den Abteiſtifter — errichtet 1615, — des Abtes Edmund Iblpacher † 1725.

In der Sacriſtei der Oſſiacher Kirche befindet ſich ein transportables Sacraments-Häuschen mit würfelförmigem Unterſatz, nach allen Seiten vergittert, der auf der Vierung, alſo von ſehr alter Anlage, außen moderniſirt.

Im Stiftsgebäude ſind zwei große Localitäten zu nennen, der Benedictus-Saal mit einem Plafond-Gemälde, St. Benedictus in der Glorie, von Frohmiller, und der Kaiſer- oder Ritterſaal mit 14 Porträts von früheren kärntniſchen Landesherren, ebenfalls von Frohmiller. Das Deckengemälde ſtellt die Huldigung der Stände von Kärnthen vor.

Ein wichtiges Denkmal iſt noch zu erwähnen, das Grabmal des Polen-Königs



Fig. 279. (Oſſiach.)

einen ebenſo vergitterten Kuppelaufſatz trägt. Der Unterſatz durch eine Thür ſchließbar, um im Innern das Sanctiſſimum aufzuſtellen. Am Gründonnerſtag kommt dieſes Gefäß als Symbol Chriſti im Gefängnis in Verwendung. An der vollen Hinterſeite ſteht die Jahreszahl 1626 und oben die Anfangsbuchſtaben G.W.D.G.A.O. — das Ganze mehr originell als von Kunſtwerth.

Das Aeußere der Kirche iſt unbedeutend. An der Seiten-Capelle finden ſich Strebepfeiler. Der viereckige kräftige Thurm ſteht

Boleslaus II. Es befindet ſich an der Nordſeite der Kirche, nahe der Seiten-Capelle, ſo zwar, daſs die Hauptmauer an dieſer Stelle etwas zurücktritt und eine Niſche bildet, darüber ein niederer Stichbogen geſpannt iſt. Die Stelle des Grabes iſt mit einem rohen Steinplatten-Pflaſter bedeckt. Der Grabſtein iſt der correſpondirenden Stelle der Außenſeite der Kirche angefügt, wie ſchon erwähnt, ein Römerſtein aus weißem Marmor (Fig. 279), der im vertieften Felde die Darſtellung eines geſattelten Pferdes

und am Rande an drei Seiten folgende Umschrift enthält:

REX·BOLESLAVS·POLONIE·OCCISOR·
SANCTI·STANISLAI·EPI·CRACOVENSIS.

Ober diesem Steine ein Gemälde auf Holz, das in sieben theils ovale theils runde Felder und in der Mitte ein längliches eingetheilt ist. Wir sehen im Mittelbilde König Boleslaus in vergoldeter Rüstung, in den andern Feldern Scenen aus dem Leben des Königs, endlich die Ermordung des Bischofs am Altare; das Bild ist die Copie eines alten weit besseren Gemäldes, das früher an dieser Stelle befestigt war, sich jetzt bereits in schlechtem Zustande befindet und in der Seiten-Capelle aufbewahrt wird, darauf die Inschrift: rex boleslavs anno MLXXXIX.

Im Jahre 1839 wurde das Grab geöffnet und wieder verschlossen, sodann mit einem Eisengitter umgeben, darauf die Worte stehen: Sarmatis peregrinantibus salus.

Osterwitz, Hoch-. Sowohl die Bronze-Fibel, seit 1877 V, als der Grabstein BASSVS*, Zeit um 150, Cippus mit Delphin, gef. 1745, im Schloßhof eingestellt, Jab. 169, Mo. 4887, dürften aus der Thaltiefe oder vom Helenenberge stammen. Der Weinbau um das schon 861 genannte Astervicza (Astarwizza), für Gosseling 980, für hier 1043, gewährleistet, geht jedenfalls ins Zolfeld hinab und auf römische Zeiten zurück?! Der Kalkblock von 270 M Höhe mag immerhin eine römische Baute getragen haben (Kml. 266; s. auch **Hochosterwitz**).

Osterwitz, Neu-. An 70 bronzene Palstäbe, Beile, Kelte, in Schichte zu je drei, lang an 14 Cm., breit 3 bis 6 Cm., mit Gußnaht, je 275 bis 280 Gr., ergraben in Tiefe 1 M. beim Gemüsegartenzaun als Bergungsschatz 1885, 16. April. 12 in K, 2 Joanneum (Klagf. Ztg. 1885, Mo. 101, S. 875. Car. 1885, S. 127. M. XI, 1886, p. LXII; s. auch Hochosterwitz).

St. Oswald ob Hornburg, altes Kirchlein, schmale Fensterschlitzen erhellen den schmucklosen gothischen Chor, kleine Sacraments-Nische. Die Kreuzrippen-Gewölbe in der Sacristei unter dem massigen Thurme, der einen kräftigen Außensockel hat, sind spät-gothisch. Glocken aus dem 15. Jahrhundert. Minuskeln.

St. Oswald ob Klein-Kirchheim. Die Kirche dürfte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein, hat einen spät-gothischen polygon geschlossenen Chor, das Gewölbe zeigt Netzrippen-Anlage, die Rippen ruhen theils auf Consolen, theils auf runden Diensten, in den drei Fenstern Maßwerk mit Butzenscheiben. Außen keine Strebepfeiler. An der Evangelien-Seite des Hoch-Altares eine mit einem Eisengitter geschlossene Wandnische. Der Taufstein alt, im Presbyterium ein geschnitzter Kirchenstuhl mit der Jahreszahl 1530. Der Hoch-Altar trägt die Jahreszahl 1678, die zwei Seiten-Altäre sind theilweise Werke der neueren Zeit, theilweise sind an denselben Reste alter Flügel-Altäre erhalten, nämlich der Mittelschrein. Die Flügel außen bemalt, innen mit Reliefs geziert, sind am Kirchenboden deponirt.

St. Oswald, Filial-Kirche von Suetschach, mit spät-gothischem kleinen Chor mit dreitheiligem Schluße, drei kleine Spitzbogen-Fenster mit Maßwerk und Butzenscheiben, die Gewölberippen auf Consolen ansetzend. Auf einem Seiten-Altare Reste eines Flügel-Altars, auf der Predella die Auferstehung.

Oswaldiberg bei Villach. Die Sage kennt den Goldbrunnen, den alten Goldbau nächst der Reichmann-Hube, das Knappenloch, den Kerker bei Vassach. Ein Steinaxt-Fragment, vielleicht in oder nächst der Felsgrotte (unter dem Kirchlein, schmal, lang, an 4 Klafter = 7·5 M.) gefunden, V seit 1876. (Car. 1833, 71; 1857, 17 Vgl. M. 18, 23).

Möglich, dafs die Seitenstraße von Sianticum (bei Villach) nach Virunum über die sanften Höhen bei St. Leonhard zwischen Oswaldi- und Kumitz-Berg hindurch nach St. Ruprecht, Niederdorf längs der Nordseite des Ossiacher Sees nach Feldkirchen u. s. w. gelaufen ist (R.-Stud. 3, 44, vgl. 21, 47).

Ottmanach am Süd-Fuße des Helenenberges, 2¼ Stunden Gehweges von Station Zolfeld entfernt, eine Stunde unter der Bergspitze. Die Kirche (des zuerst 980 genannten Otmanica, c. 1200 Otmanah, Otemangah) enthält in Mauern und Boden manches römische Marmorstück. So das Relief „Blumen-Arabesk“ (Jab. 196), den Grabstein C IVLIO · C · F · VEL · BASSO, Zeit um 76 bis 120, mit Erwähnung der

speculatores caesaris Augusti im Prätorium; vielleicht vom Helenenberge um 1819 herbeigebracht (Jab. 195, Mo. 4843. Kml. 75). Das ſtatuariſche Stück, männliche Büſte mit ſchlichtem Haare, grober Kalk, Arbeit etwa des dritten Jahrhunderts, ausgegraben 1881 auf dem Acker des Bronze-Greifes (ſ. Helenenberg), befindet ſich im Muſeum zu Klagenfurt (Car. 1881, 195).

Es iſt nicht anzunehmen, daſs Münzen hier fehlen ſollten. Der noch für 1137 und ſpäter für (das vor 1116 erbaute) Ottmanach geltende Weinbau erklärt den günſtig terraſſirten Helenenberg als eine vielbeſuchte

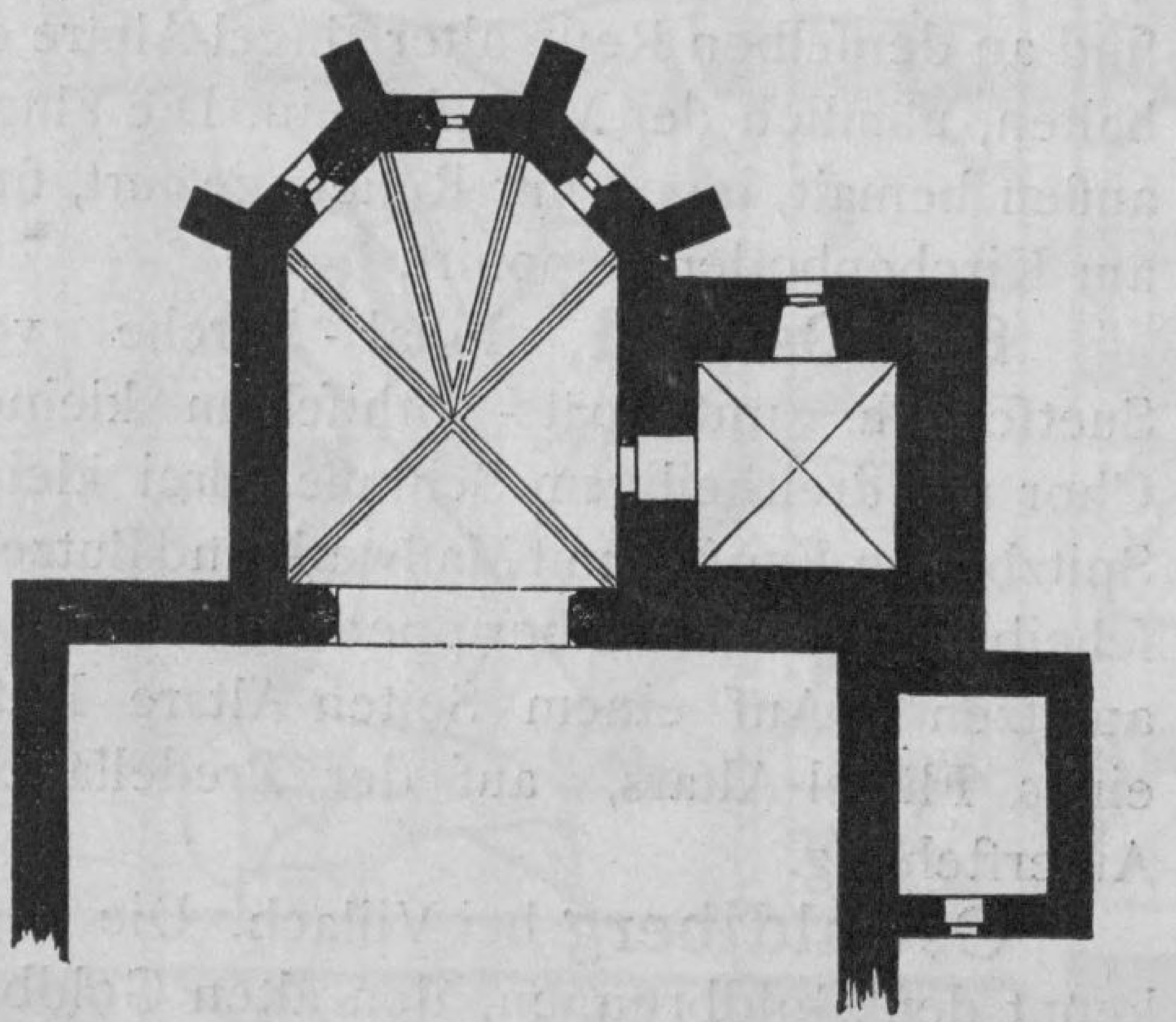


Fig. 280. (Oetting.)

Sommer- und Herbſtweile der Virunenſer; ein Fanum des Bacchus mochte mit Greifen geziert geweſen ſein.

Die Kirche iſt urſprünglich eine romaniſche Anlage, wofür der rundbogige Scheidebogen, das Chor-Quadrat, ſprechen; die gegenwärtige Erweiterung wurde erſt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vorgenommen. Die Kirche war ehemals flach gedeckt. Das Hauptſchiff beſteht aus drei Jochen mit niedrigen runden Gratgewölben, die ſpäter zugebauten gleichhohen Abſeiten ſind mit Platzlwölbungen überdeckt. Durch die Einwölbung wurde das Mittelſchiff niedriger und erhielten alle drei Schiffe ein gemeinſames Dach. Der ſehr gedrückte Chor iſt rundbogig überwölbt. Fenſter ſämmtlich klein, ſtyllos, ohne Maßwerk. Zwiſchen Chor und Mittelſchiff eine Verbindungs-Halle, auf welcher der urſprüngliche Thurm ſtand. Derſelbe iſt noch mit ſeinen vermauerten romaniſchen Schallfenſtern erkennbar. Der jetzige erhebt ſich an der Südſeite über der alten Sacriſtei und trägt einen barocken Helm. In der Kirche befindet ſich nur ein Grabſtein, unter dem Orgel-Chore, lautend auf den Namen des „edlen Herrn Martin Alber zu Albenburg und auf Ottmanach 1666".

An der Außenſeite des Thurmes eine Inſchrift: „Zur Zeit da Antonius Groschar dieſs Orts Seelſorger, Jacob Grimb zu Pirkh und Lienhart Vetter in Pach Zöchpropſt war — iſt dieſer erſam Thurm auferbaut worden .1.6.1". Unweit davon, an der ſüdöſtlichen Thurmecke, ein Römerſtein.

Vor der kleineren Kirchenthür ein kleiner Grabſtein, blos mit einem einfachen Kreuz und dem Namen „Benedict Greblacher 1521". Der Name eines zweiten Greblacher kommt auf einem in der Weſtvorhalle ſtehenden als Opfertiſch dienenden Grabſtein vor; dabei die Jahreszahl 1500. Gothiſches Weſt-Portal mit Eſelsrücken, Reſte eines gemalten Dachfrieſes. Runder becherförmiger Taufſtein, daneben an der Wand: „Her Martin alber von Vnd Zv Albenburg auf Otmanach Seelig geſtorben den 24 Juni 1666." Intereſſante Thürbeſchläge, zwei Glocken aus dem 15. Jahrhundert, eine von 1724.

Oetting. Die Kirche daſelbſt iſt ein kleiner Bau, deſſen Presbyterium noch in die Zeit der Spät-Gothik zurückreicht. Das Schiff iſt flach gedeckt (Fig. 280). Wandniſche. Der Thurm ſteht rechts neben dem Presbyterium, enthält im Erdgeſchoſſe die Sacriſtei, einen Raum mit Kreuzgewölbe überdeckt, und endet in eine hohe Spitze. Außen an der Kirche das Grabmal des Chriſtoph vom Graben zum Stein † 1628 und innen neben dem nördlichen Seiten-Altar auf rundem Steinfuße eine alte ſehr tüchtig gearbeitete Georgs-Figur, der untere Theil des Taufſteines iſt alt. An der Evangelien-Seite eine kleine Mauerniſche. In der Nähe liegen die Ruinen Fleſchberg und Stein.

Zu Seite 231





P.

Passering. Die dortige nach Kappel gehörige Filial-Kirche ift ein einfacher Bau mit flachgedecktem Schiffe. Der hölzerne Seiten-Altar rechts zeigt die Jahreszahl 1550 und dabei B. In der Predella die Auferftehung Chrifti (rohe Malerei), im Schrein Maria mit dem Kinde, Laurenz und Margaretha, bemalte Reliefs. Auf den Flügeln innen Katharina und Mathias, außen die Verkündigung. In der Krönung der Gekreuzigte. Der Fialenfchmuck und die gothifche Bekrönung im Charakter des verfallenden Styles. Der Altar links ein ähnlicher Schreinaufbau. Auf der Predella Maria, Ecce homo und Johannes, fchwache Gemälde. Im Schreine: Maria mit dem Kinde, mit dem weit geöffneten Mantel Gruppen von Andächtigen umfangend. An den Flügeln innen Margaretha, Katharina, außen Chriftoph und Nicolaus. Seitwärts des Schreines Florian und Georg. In der Krönung Statue der Anna. In der Sacriftei ein gothifches Rauchfaß (Fig. 281) aus Kupfer. Eine Glocke aus dem Jahre 1728 (M. x n. F., p. CCIX).

Paternion, im Gebiete erratifcher Blöcke, an der Römerftraße von Sianticum nach Teurnia, weiterhin Loncium, Aguontum, ift die Fundftätte je einer Bronze-Münze Drufus, Germanicus K, Hadrian K. (M. 3, neu p. XCIX Nr. 12. Jab. S. 6. Kml. 30).

Sechs Schriftfteine, deren erfter ein Weihftein,

IOM PRO SALVT, Ara dem Jupiter, Zeit um 215, gef. 1862. Kirche (Jab. 460, Mo 4752).

TINCO*, um 200, gef. vor 1527. Kirche (Jab. 456, Mo. 4753 Valvafor Villach 244 Mu. RN. 1, 183).

Der Ambidrabus als eques auxiliarius, vgl. Ank. 1, 45.

OSV · P | TEVR, Kleinfchrift um 200, mit dem Stadtnamen Teurnia, Celeia? und Pann(oniae) Civ(is), gef. 1862 in Haus Moro (Jab. 461, Mo. 4754).

DM CAIANTIAE, Sarg, um 240, gef. 1862; im Poftkeller (Jab. 459, Mo. 4755. M. 3, neu p. XXXII No. 5. Aep. 2, 100).

SECCIONI*, um 250, gef. vor 1752; in Schloffe (Jab. 457, Mo. 4756 Mu. RN 1, 313, 304).

SATVRNINVS*, um 190, gef. vor 1551 (1534?), nach 1688 bei Valvafor 164 als Kirchen-Altarftein hier, fehlt; vgl. St. Anna bei Villach und Villach (Jab. 458. Mo. 4761). Unrömifch eine rohe Platte im Friedhofe, vor 1818 (Mo. 241).

Von der alten gothifchen Kirche ift nur noch das Presbyterium vorhanden. Dasfelbe

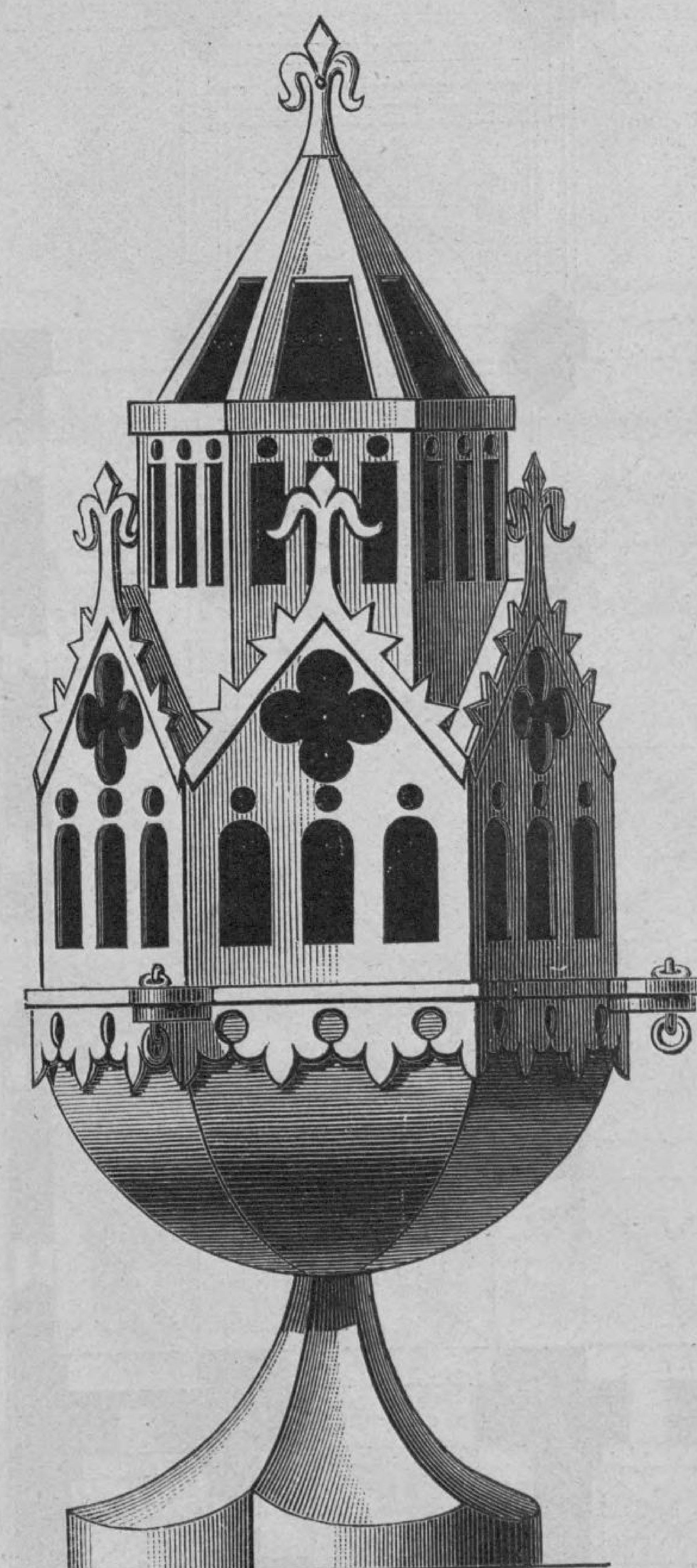


Fig. 281. (Paffering.)

dient gegenwärtig als Seiten- und Speis-Capelle, da die neue Kirche bezüglich ihrer Längenachfe gegen die alte um 90° gedreht erfcheint. Diefer Theil der Kirche entftammt dem Anfange des 16. Jahrhunderts, ift ein fchöner großer Raum in zopfiger Architektur mit mittelmäßigen Decken-Gemälden. Die Rippen ruhen auf Confolen und Dreiviertel-Säulchen, es finden fich Spitzbogenfenfter

und Strebepfeiler mit Sockel. Die Kirche wurde in der letzteren Zeit gut polychromirt.

Im Pfarrhofe befindet ſich ein 1·50 M. hohes und 0·40 M. breites Altar-Bild auf

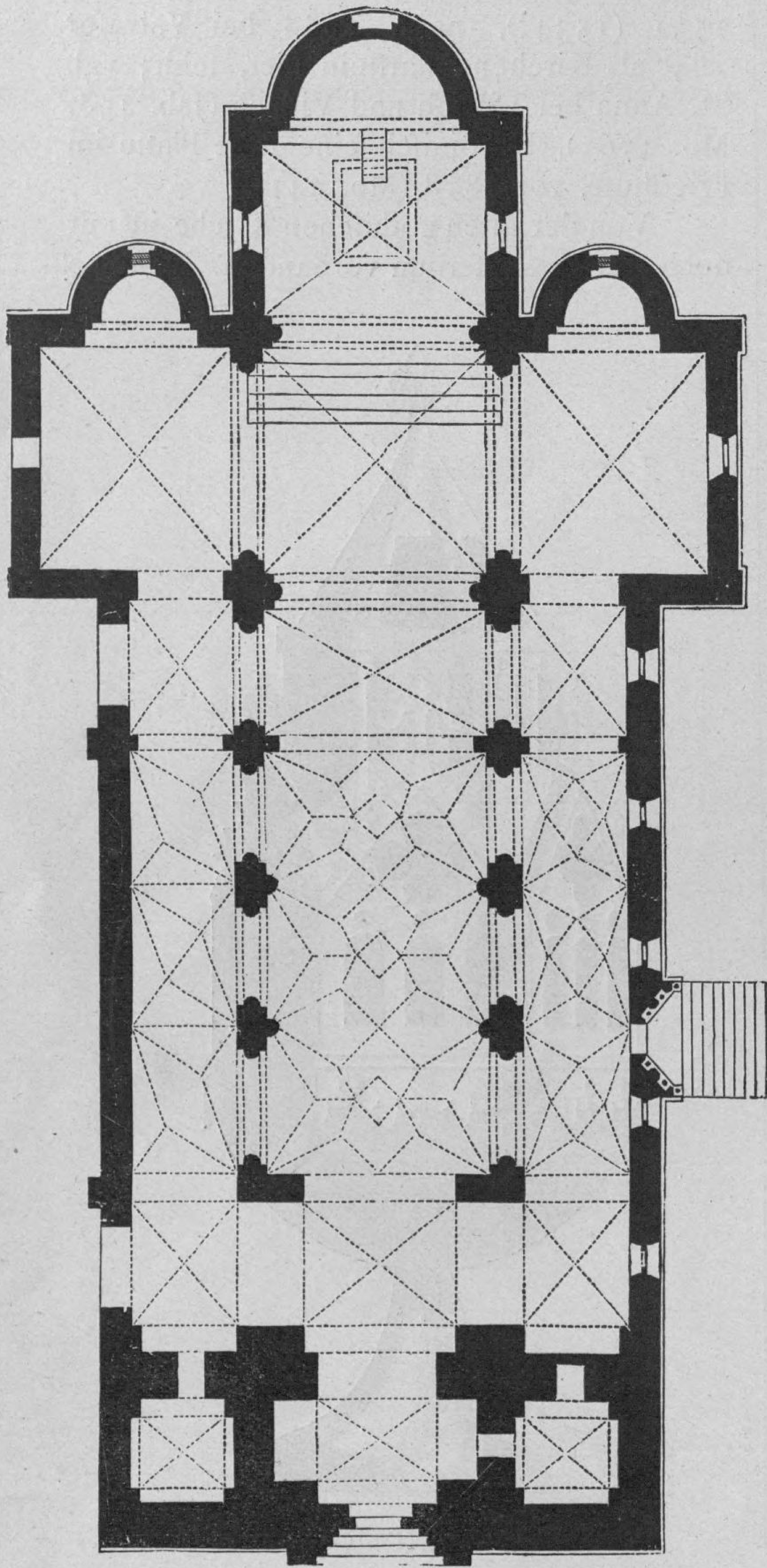


Fig. 282. (St. Paul im Lavantthale.)

Goldgrund gemalt, mit dem man ſchrecklich umging. Die Hauptfigur wurde nämlich 1717 mit dem Bilde des heil. Auguſtin übermalt. Der alte Goldgrund iſt plaſtiſch gemuſtert. Auf der Rückſeite das Wunder des heil. Altar-Sacramentes, im Jahre 1667 gemalt, wenig Kunſtwerth (M. x. n. F. CCIX).

Neben dem Hauptthor hinter einer Bank ein Grabſtein mit folgender Inſchrift: Vincentio Ottho Paiskoviensi Silaesitae Prefecto Paterniano Successor Salomon Zeidler Bayzenas. Lusatiae P. MDLXXVII. Obiit MDLXXI.

Auf einem alten bürgerlichen Hauſe vulgo „beim Krierer“ befindet ſich folgende Steininſchrift: Agri Paterniani ex Servo semidonis iditemque servus ex semidomo reditus Salomon Zeydler Lusatius: fortunae ludibria hoc in tuguriolo hospes diogenice toleravit. Anno mirabili MDLXXXVIII.

In der Nähe die Jacobs-Capelle, eine kleine rohgebaute Anlage, mit einem zum Theile erhaltenen Flügel-Altar aus dem Jahre 1500. Die Predella iſt ganz offen, ſo daſs man durch den Altar durchſchauen kann. Die Hauptdarſtellung iſt St. Jacob in ganzer Figur. An den Flügeln innen auf Goldgrund St. Peter und St. Paul in Relief, auf der Auſsenſeite gemalt Mariae Verkündigung. In der Bekrönung Chriſtus die Wunden zeigend (Knieſtück), der Fialenſchmuck ſehr naturaliſtiſch. Ferner links in der Capelle ein Renaiſſance-Flügel-Altar mit gothiſchen Reminiſcenzen. Im Mittelbilde Chriſtus am Kreuze, darunter Maria mit dem Kinde und ſechs Apoſtel. Im oberen Abſchluße Maria, Anna und Jeſus. In der Predella die Auferſtehung, herum betendes Volk (1553; M. XI n. F., p. CLV).

Pattendorf. Linie der römiſchen Seitenſtraße von Teurnia ins Möllthal, über Rappersdorf, Mühldorf, Rothau, Ober-Vellach, Mallnitz (und Kerntauern) mit alten Pflaſterſteinen, Oberkolbnitz (RStud. 1, 23, 80).

St. Paul an der Gail. Kleine gothiſche Anlage mit zuſammengeſetztem Netzgewölbe, die Rippen im Chor auf einfachen Conſolen, der gleich hoch iſt mit dem flachgedeckten Schiffe, Chorfenſter und Triumphbogen ſpitzbogig, in den Fenſtern Maßwerk, Thurm an der Chor-Nordſeite, ſpitzbogige Doppelfenſter daſelbſt mit Maßwerkreſten, zwei Glocken von 1648 (M. IX n. F., p. CXXXIV).

St. Paul im Lavantthale. Ob der Reliefſtein vom Haupt-Altar: Mann auf Fels ſitzend, darunter ein Widder, K. 193, antik, ſei dahingeſtellt. (Vgl. Bronze-Platte Orpheus und Eurydike, aus St. Blaſien M. 1884, p. CXXXII; c.-h. Ausſtllg. Katalog 895).

LATOBIO und L. CAESERNIVS, Weihſtein dem topiſchen Gotte Latob der

Latobiker, Zeit um 200, gef. vor 1566 wo? Schrift der Kehrſeite wie IAVBRAMA (Jab. 331, Mo. 5097. AfK. 12, 37).

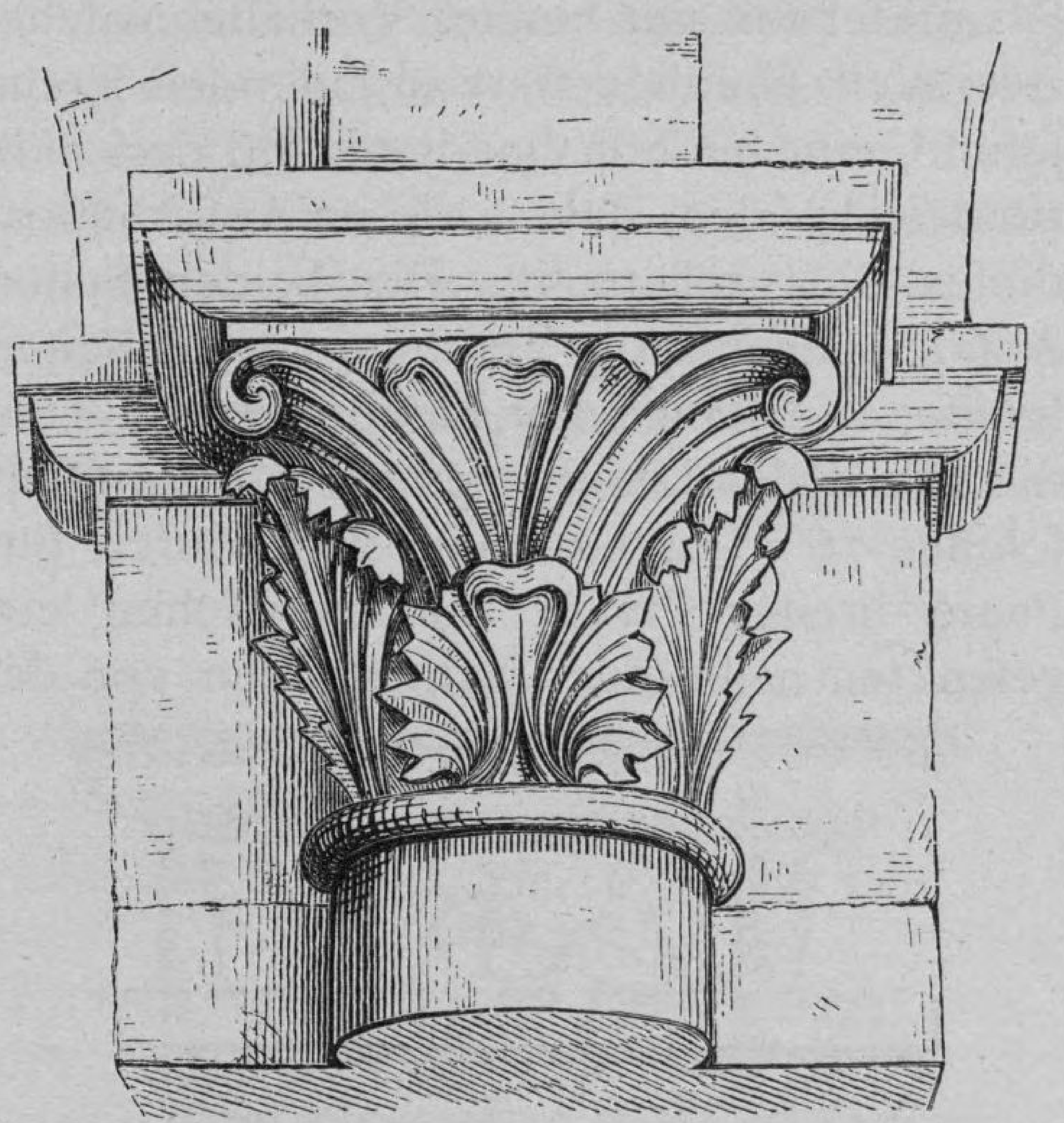


Fig. 283. (St. Paul im Lavantthale.)

LATOBIO* und NAM(MONIAE) SABINAE, Weihſtein, Zeit um 220—300, gef. vor 1566 wo? (Jab. 330, Mo. 5098, AfK. 12, 37, vgl. über Latobicorum municipium



Fig. 284. (St. Paul im Lavantthale.)

bei Haſelbach-Treffen, Or-Henzen 5281, Kml. 303, 305, 309, 311).

Beide Weihſteine waren zu *Megiſer*'s Zeit „auff dem Chor (Valvaſor 167), ſollen jetzt im Archive ſein (vgl. WSb. 46, 43 im Naturalien-Cabinete).

Q·AVRELIO. Zeit um 180, gef. mit zwei Statuen von 1619 wo? St. Aegiden-Capelle (Aep. 4, 211, 9).

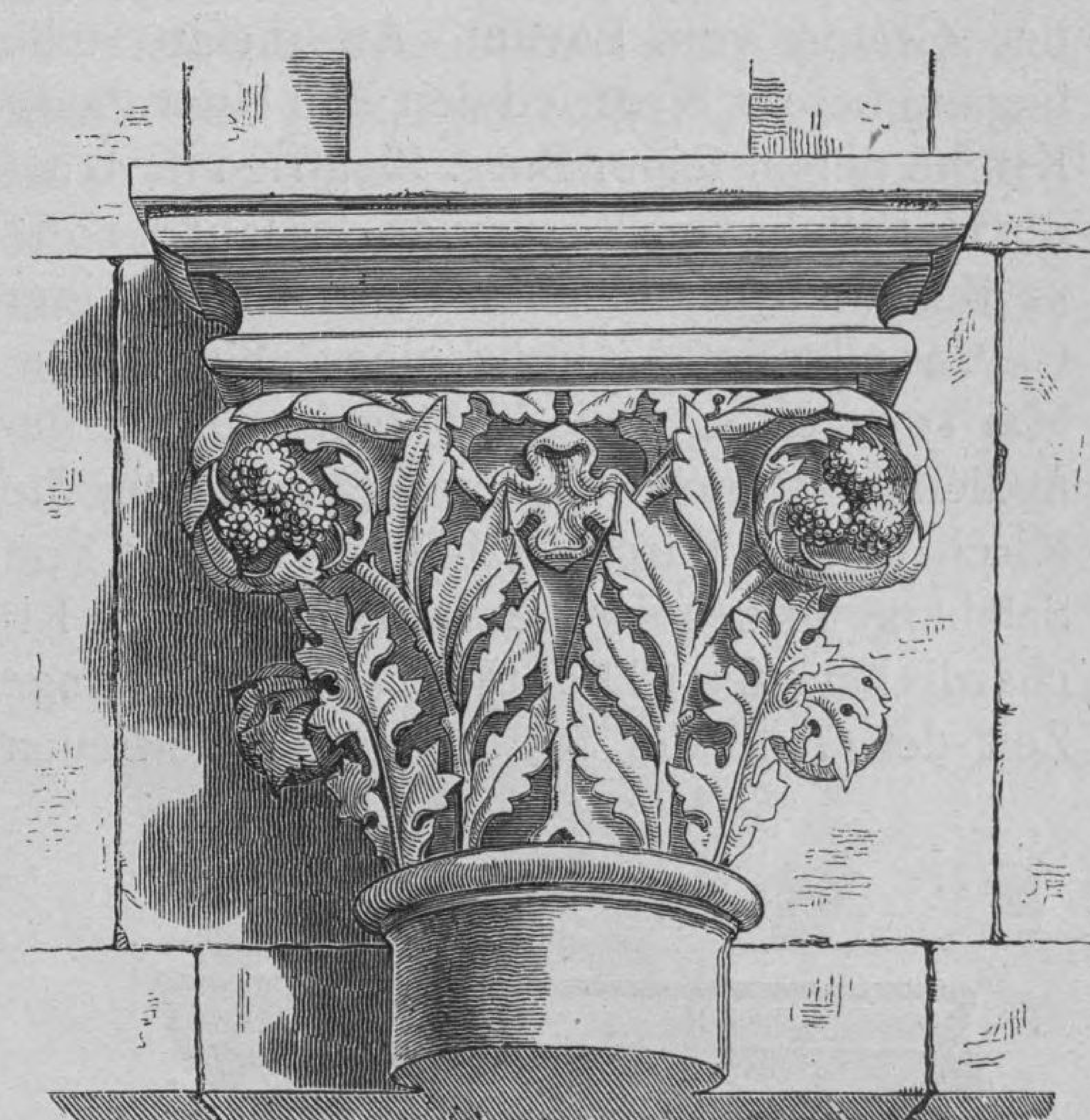


Fig. 285. (St. Paul im Lavantthale.)

Noch andere Schriftdenkmale und Statuen ſeien vor 1619 ans Licht gekommen; möglich, dass der Hügel des Latobius-

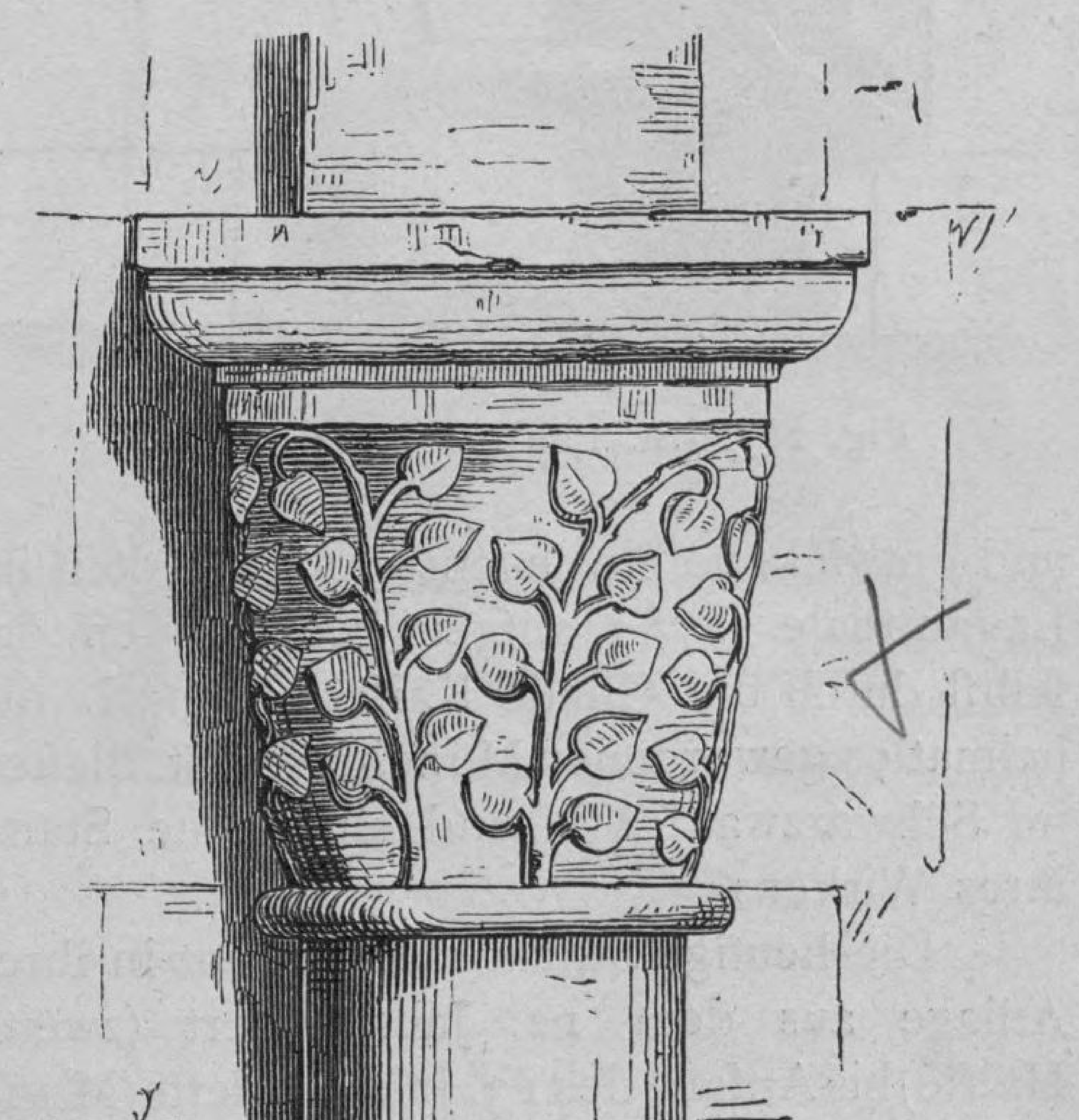


Fig. 286. (St. Paul im Lavantthale.)

Tempels, der Burgbaute, ſeit den Kloſterzurichtungen (nach 992) von 1060, 1091 her ſo ergiebig war (*Megiſer* 21, 142, Valvaſor 167. Car. 1880, 272).

Das Stift, zuerſt beſetzt (1085) von Mönchen des Kloſters Hirſchau, iſt eine

Stiftung Engelbert's, des Sohnes Siegfried's von Sponheim und dessen Gattin Richardis, aus dem Geschlechte der Grafen des Lavantthales und steht auf der Stelle der Stammburg der Grafen von Lavant. An dieser Stelle begann bereits Siegfried den Bau einer Pauls-Kirche neben seiner Burg. Siegfried starb auf der Heimkehr vom Kreuzzuge des Jahres 1064 in Bulgarien, fand aber in der von seiner Gattin vollendeten Kirche seine Ruhestätte. Im Mai 1091 erfolgte die Uebergabe an die Benedictiner-Mönche und zwei Jahre später die Kirchenweihe durch Erzbischof Thiemo von Salzburg. In der Kirche wurde auch Frau Richardis beigesetzt. Die Stiftung hatte sich lange Zeit der Gunst der Stifterfamilie zu erfreuen

(1616—1637). Der Grundriß der Kirche (Fig. 282) zeigt eine einfache, aber einheitlich geordnete dreischiffige Basilica, ein Bau reinsten romanischen Styles in seiner ganzen Charakteristik mit innerer Vorhalle zwischen zwei West-Thürmen, stark ausladendem Kreuzschiffe, einem Chor-Quadrate und drei halbrunden Apsiden, davon die im Anschluße an dieses die größere ist. Die beiden Seiten-Apsiden liegen in der Verlängerung der Seitenschiffe. Die Länge der Kirche beträgt 166', die Breite des Langhauses $56^1/_2$', des Querschiffes 76'. Das Langhaus wird durch fünf Paare breiter Pfeiler mit dazwischen eingesenkten halbrunden Scheidbögen von den

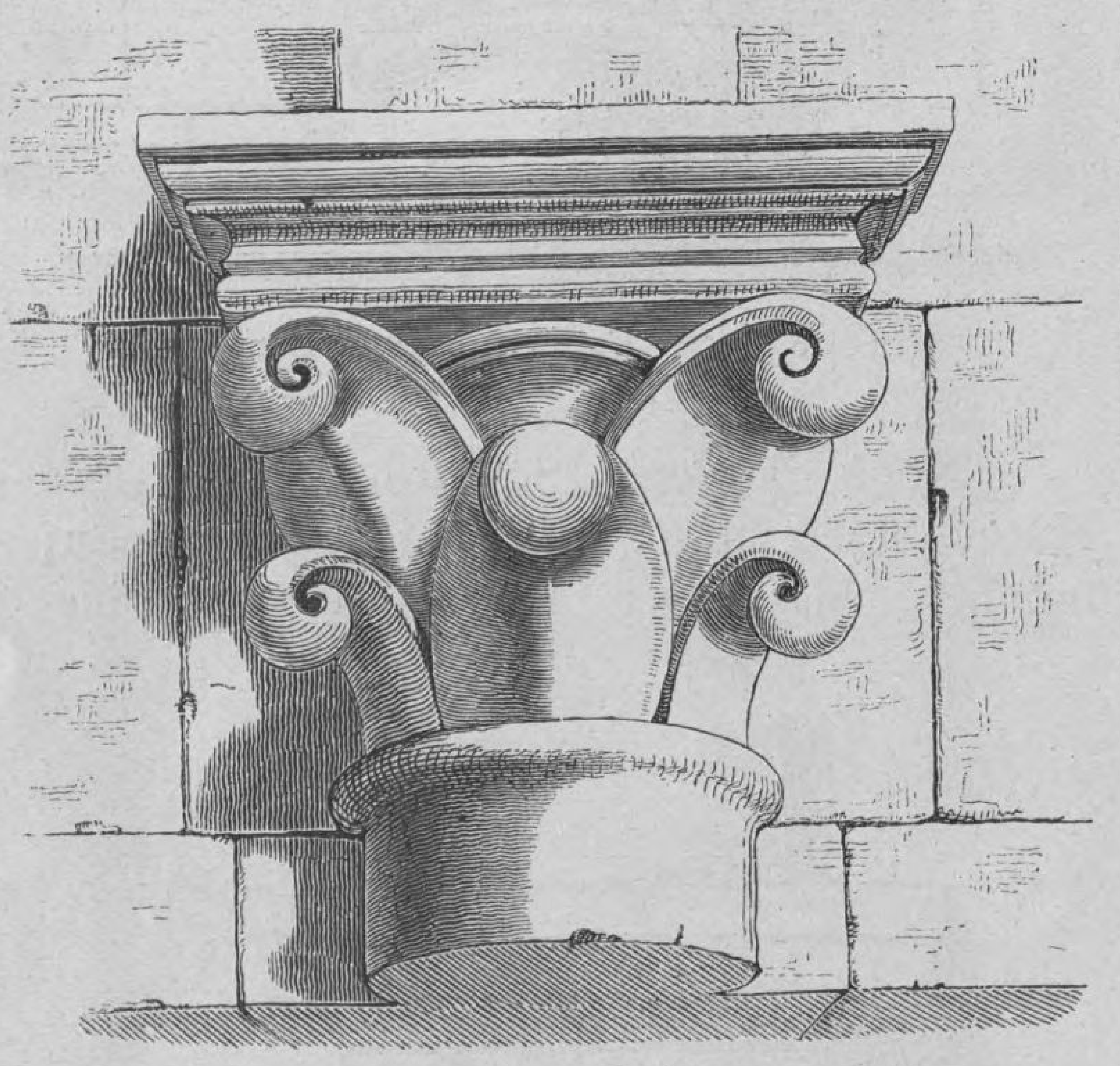


Fig. 287. (St. Paul im Lavantthale.)

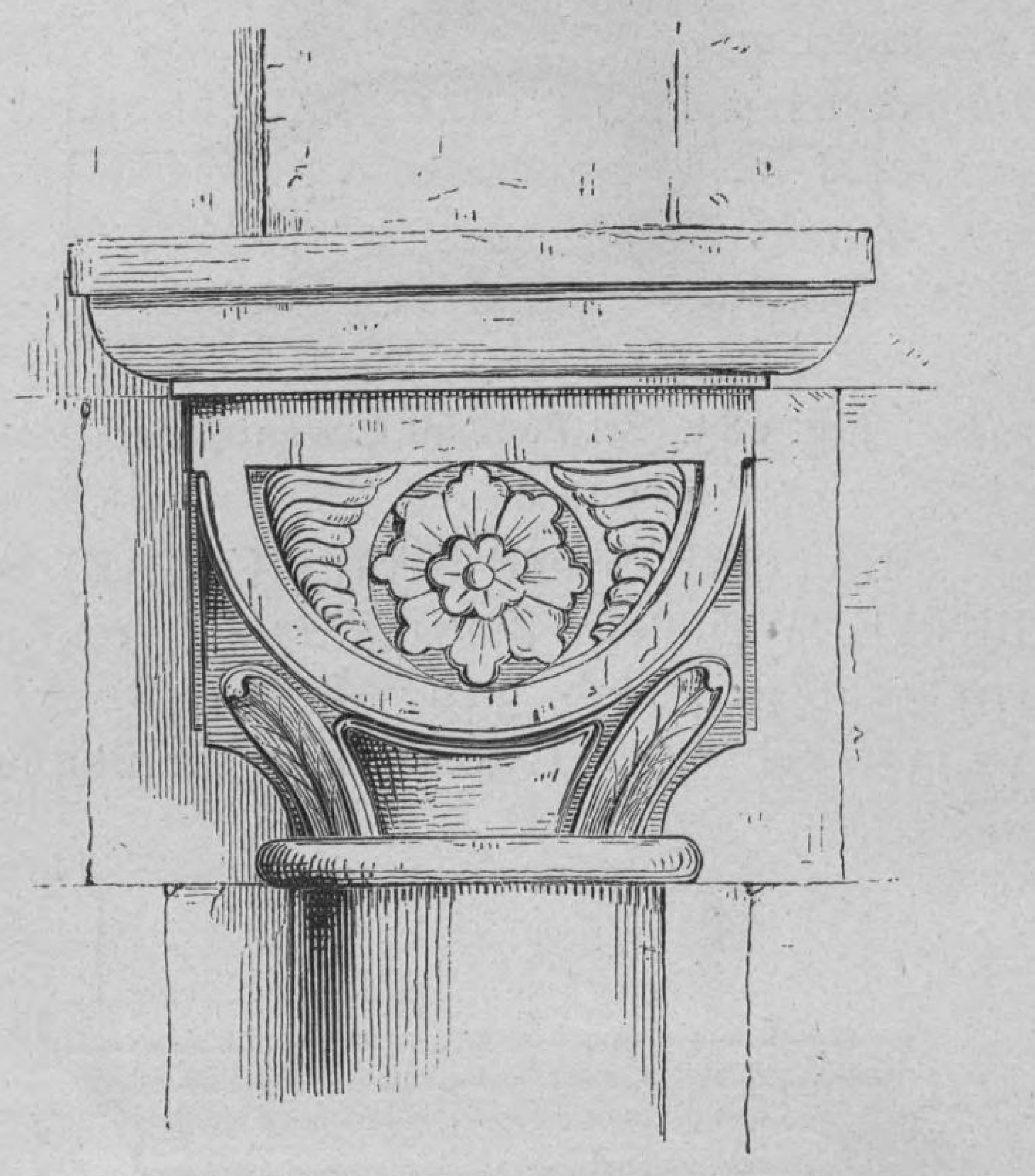


Fig. 288. (St. Paul im Lavantthale.)

und entwickelte ein segensreiches Walten im Lavantthale. 1783 aufgehoben, fanden daselbst durch die Gnade Kaisers Franz I. die heimatlos gewordenen Mönche von St. Blasien im Schwarzwald Asyl und eine neue Stätte ihres Wirkens.

Die heutige Stiftskirche stammt in ihrer Anlage aus dem 12. Jahrhundert (zweite Hälfte) bis Anfang des 13. Jahrhunderts (M. VII. 78). Die erste Kirchweihe erfolgte im December 1093. Ein großer Brand im Jahre 1367 zerstörte das Gebäude, das aber 1375 wieder hergestellt war, denn Abt Konrad hat den Bau „widerumben angehebt auszubawen“ und einen gewölbten Chor errichtet. 1414 unter Abt Heinrich IV. erhielt die Kirche ein „gar schenes Gewolbe“. Manche weitere Umgestaltung erlebte die Kirche unter Abt Hieronymus

Seitenschiffen getrennt. Die Bögengurten ruhen auf Halbsäulen, die sich durch ihre Sockel und durch verzierte Capitäle als sehr beachtenswerth darstellen; wir finden daselbst Capitäle von der Grundform des Würfels mit mannigfaltiger Ornamentirung, mitunter mit antiken Anklängen. Fig. 283—288 enthalten Beispiele der Capitäl-Gestaltungen. Die Schäfte dieser Halbsäulen-Vorlagen stehen auf attischen Basen mit Eckballen oder Eckblättern (Fig. 289—291). Das erste (westliche) Gewölbejoch ist durch den Einbau des Musik-Chores in der ganzen Breite untertheilt. Die Pfeiler sind hier kräftiger und entsteht dadurch eine Art zweiter Vorhalle. Das Mittelschiff ist bedeutend höher als die Seitenschiffe und erhält sein Tageslicht durch in den Schildmauern angebrachte kleine Fenster

(Fig. 292, Längenſchnitt). Sie gehören der Anlage des 15. Jahrhunderts an, d. i. jener Zeit, in welcher die vier weſtlichen Joche des Langhauſes ſtatt der Flachdecke das noch beſtehende Netzgewölbe erhielten, denn es haben ſich noch die älteren Fenſter daſelbſt erkennbar erhalten. Faſt alle Arcaden-Pfeiler haben gegen das Mittelſchiff eine Halbſäulen-Vorlage als Rippenträger. Die Rippen der Netzgewölbe in den Seitenſchiffen ruhen theils auf Kämpfern, theils auf Conſolen. (Fig. 293). Das letzte Joch des Langhauſes, das

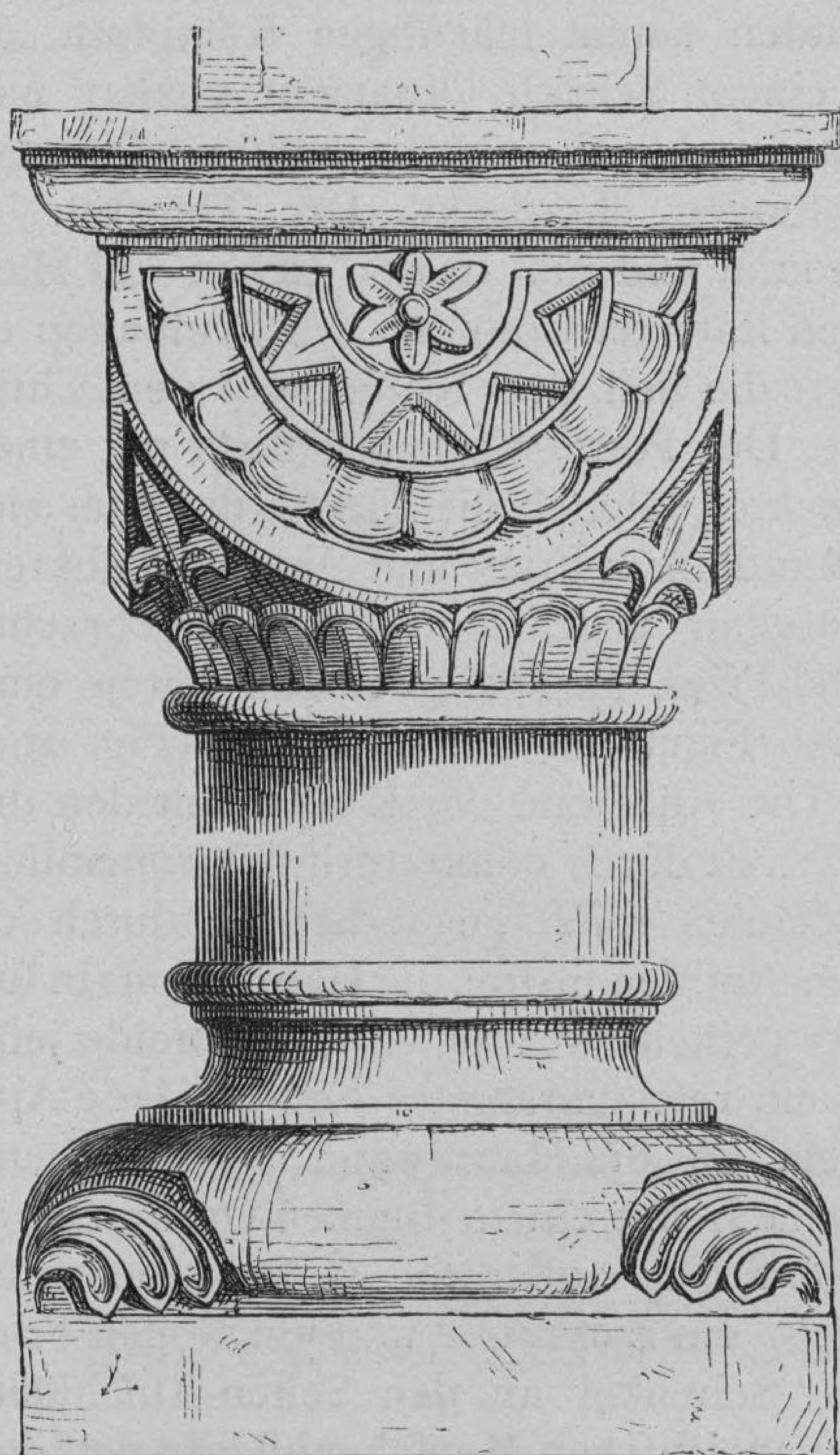


Fig. 289. (St. Paul im Lavantthale.)

in jedem Schiffe durch drei auf Wandpfeilern ruhende halbrunde Scheidebögen getrennt und dadurch als gewiſſermaßen zum Chor-Raum gehörig charakteriſirt wird, das Querſchiff und das Chor-Quadrat ſind mit ſpitzbogigen Kreuzgewölben, darin decorirte Schlußſteine, die drei Apſiden dagegen mit Halbkuppeln überdeckt. Die Gurten der Kreuzgewölbe ſitzen auf Conſolen in den Ecken auf. Auch die Capitäle der Halbſäulen am Triumphbogen, in der Vierung und im Chore zeichnen ſich als zierliche Arbeiten romaniſchen Styles aus. Die Fenſter im Querſchiffe und im Chore wurden in neueſter Zeit wieder ſtylgerecht hergeſtellt. Unter der Tünche des Mittelſchiffes und an anderen Stellen erkennt man allenthalben alte Wandmalereien (M. VIII n. F., p. XXXIX; X n. F., p. CXXVIII).

Die Stiftskirche ſteht mit Ausnahme der Nord-Seite frei; dort ſchließt ſich das Convent-Gebäude mit dem Kreuzgange u. ſ. w. an. Man erkennt außen ganz deutlich die Anlage der dreiſchiffigen Baſilica mit dem Kreuzſchiffe und Presbyterium, ſowie die drei heraus-

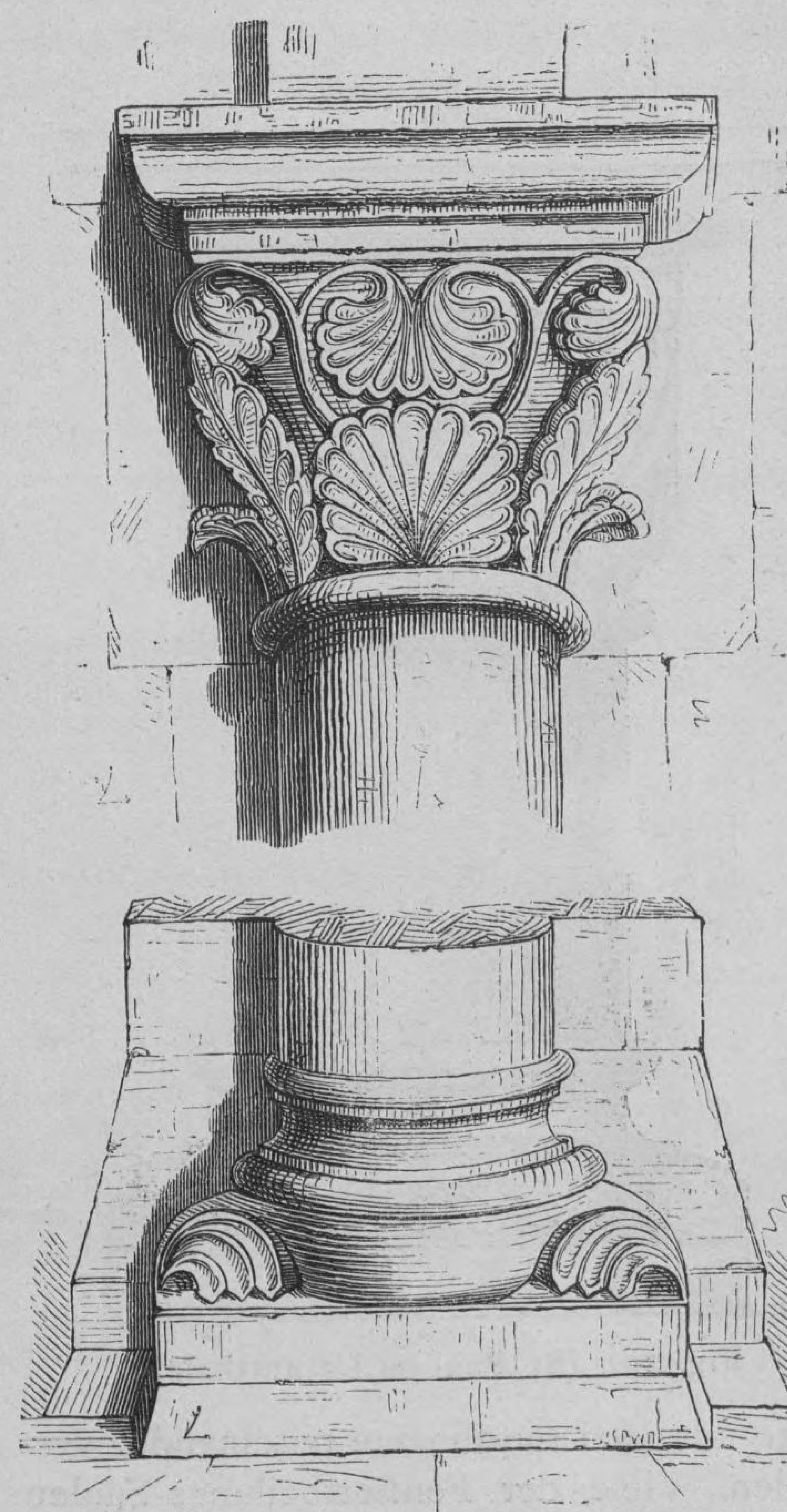


Fig. 290. (St. Paul im Lavantthale.)

tretenden Apſiden. An der Weſt-Seite finden wir die beiden Thürme mit dem geradlinigen Zwiſchenbaue als Vorhalle und darüber als Empore den Prieſter-Chor. Das Haupt-Portal verjüngt ſich in drei Abſtufungen nach innen, iſt durch eingeſetzte achteckige Säulen mit ſtark ausladenden Blatt-Capitälen in den Pfeilerecken (Fig. 294, Portalpartie) und im gedrückten Spitzbogen über dem horizontalen Thürſturz mit einem Tympanon-Relief (der

thronende Heiland zwifchen Apofteln und Engeln; Fig. 295) geziert. Ein gemeinfamer Sockel vereint die Pfeiler des Vorfprunges und der Wandung der Portalhalle.

Die Thürme find ziemlich einfach, fie ragen in viereckiger Geftalt maffiv, ohne Stockwerk-Untertheilung empor, die Schallöffnungen bilden im vierten Stockwerke drei gekuppelte Spitzbogen-Fenfter, desgleichen finden fich folche im dritten und zweiten Stockwerke, dagegen find im erften Stock-

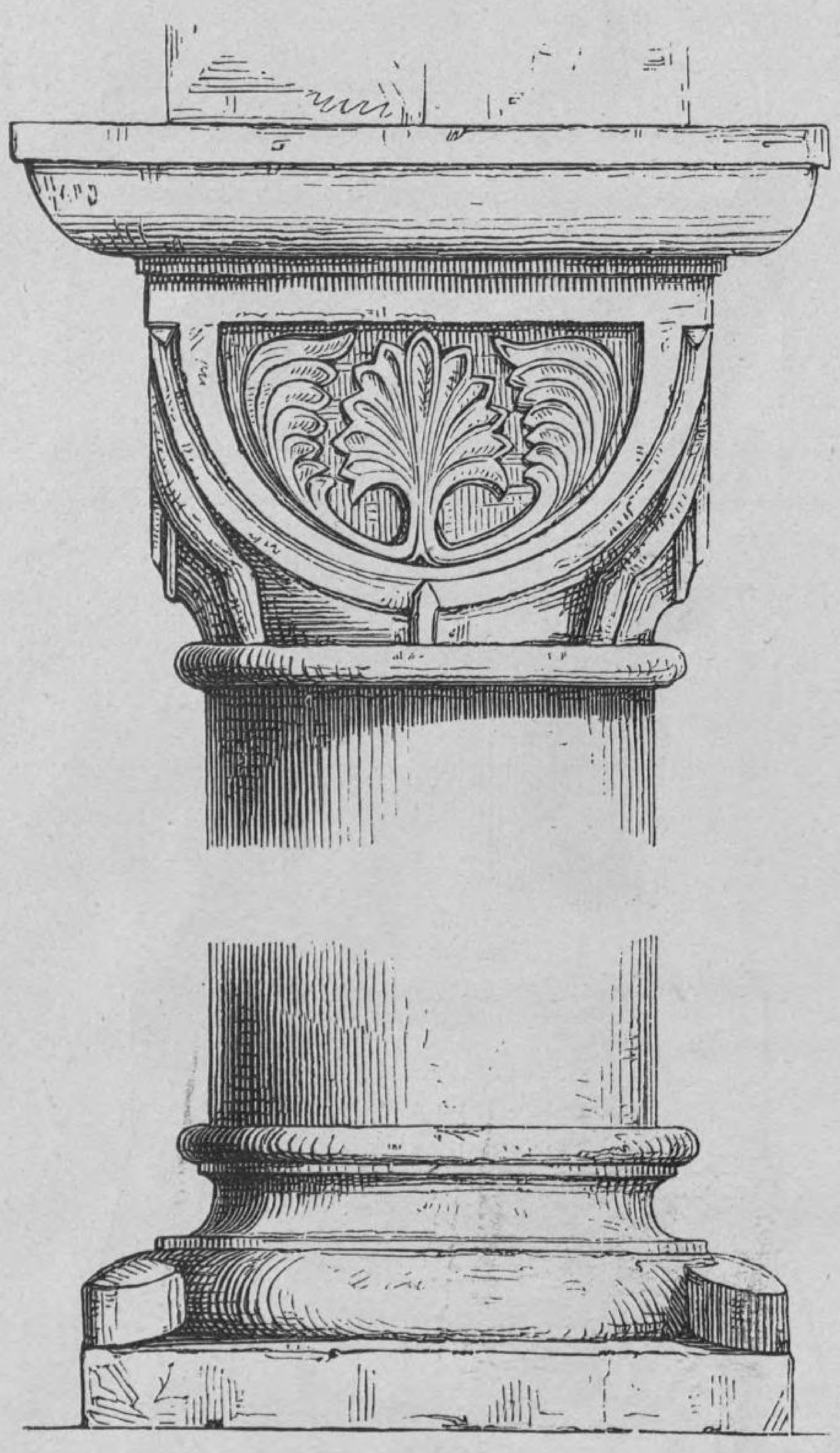


Fig. 291 (St. Paul im Lavantthale.)

werke nur zwei rundbogige miteinander verbunden. Viele der Fenftertheilungs-Säulen ftammen von einem älteren Baue her und wurden beim theilweifen Thurm-Neubaue verwendet; denn die oberen Gefchoße der Thürme entftanden nach dem Brande 1367, auch ift das Gemäuer dort fchwächer; jedenfalls ein fchnell ausgeführter Erfatzbau, bei dem fo manch altes Materiale verwendet wurde. Die Thürme fchließen mit Spitzdächern ab.

An der freien Süd-Seite zeigt der Bau eine ziemlich einfache Front, unter dem Kranzgefimfe zieht fich ein doppelter Fries bis zum Kreuzarm, der einen fpitzen Dachgiebel mit auffteigendem Rundbogen-Fries trägt, deffen oberfter Bogenzwickel von einem Säulchen getragen wird, das von einem Kreife unterbrochen auf der Gefimsleifte mittelft einer Confol-Figur auffteht (Fig. 296, Langanficht). An der Süd-Seite befindet fich ein kleines, aber befonders zierliches Portal, das ein wenig aus der Mauer heraustritt und zu dem 13 Stufen hinanführen. Das Portal verjüngt fich zweimal gegen innen, ift auf jeder Seite mit drei Säulen (darunter eine Säule beiderfeits frei vorftehend) auf attifchen Bafen und mit ftark ausladenden Knofpen-Capitälen fammt mächtigen Kämpfern, die mit einem Schach-Ornament geziert find, befetzt und mit einem halbkreisförmigen Portalbogen überdeckt. Der Thürfturz ift horizontal und ruht in den Ecken auf Halbfiguren ftatt der Confolen. Im Tympanon ein Relief: die heil. drei Könige vor dem Chriftkinde. Der Portal-Vorbau fchließt mit einem gedrückten Giebel, die Fläche darunter ziert ein Rundbogen-Fries und ein im Halbkreife unmittelbar über dem Portal angebrachter Würfel-Fries, an beiden Ecken mit je einer kleinen Figur auf einer Confole (Fig. 297).

Die Rückfeite der Kirche mit den drei Apfiden ift durch charakteriftifch romanifche Wandfäulen reich gegliedert, wodurch die Neben-Apfiden in drei, die Haupt-Apfis in fünf Felder getheilt werden. Im Mittelfelde jeder Apfis ein reichumrahmtes Fenfter. Jede Apfis hat ein an die Hauptwand angefchobenes Kegeldach mit einem Blumen-Ornament als Abfchluß (Fig. 298); die Gefimfe zieren ein Würfel-, ein Zickzack- und ein Bogen-Fries, deren Schenkel an den Seiten-Abfchlüßen von phantaftifchen Menfchenbildern getragen werden (Fig. 299). Die Hauptwand fchließt im Giebel ab und hat ebenfalls den Rundbogen-Fries mit einem phantaftifch gebildeten Träger des oberften Bogenfchenkels (Fig. 300).

Die Ausftattung der Kirche ift meift von untergeordnetem künftlerifchen Werthe. Vor allem fallen ins Auge zwei Grabdenkmale: am nördlichen und füdlichen Ende des Kreuzfchiffes. Das erftere birgt die ftattlichen Ueberrefte der Stifter und ift ein gefchmacklofer Bau aus fchwarzem weißgeäderten Marmor imitirenden Stucco in Form eines fäulengefchmückten überdachten Riefenfarkophages, 4 M. hoch, 3 M. lang und 1·6 M. breit, mit fechs Infchrift- und Todtenfchildern aus dem Jahre 1703. Von der

früheren Grabſtätte der Stifter unter dem Hoch-Altare befinden ſich unweit der Tumba noch zwei Steine, vier roh gearbeitete Reliefs enthaltend, hart über dem Fußboden eingemauert. Die Reliefs beſtehen aus Wappenſchild mit Schachbrett, darüber Helm mit Zinkenkronen; ſtehende Frauenfigur in Kleeblattbogen weiſt mit dem linken Arm auf eine romaniſche Kirche, auf deren Thurmſpitze ein Storch ſitzt; gegenüber der Kirche geharniſchter Ritter mit offenem Viſir in ſchreitender Stellung und beide Arme gegen die Kirche ausſtreckend. Das Grabdenkmal bus Lotharing . Habsburg . Austriacorum principum.

Sehr ſchöne Arbeiten aus grauem rothgeäderten Marmor ſind das Sacriſtei-Portale und der Grabſtein des Abtes Ulrich Pfinzing. Erſteres enthält über der Thüre unter dem Bogenfelde, welches den ſeine Wundmale zeigenden Heiland weiſt, ein ſehr ſchön gearbeitetes figurenreiches Stein-Relief von mehr als 1 M. Länge und 0·40 M. Höhe, die Kreuztragung darſtellend. Der Grabſtein des Abtes Ulrich Pfinzing von nahezu 4 M. Höhe und 1·4 M. Breite an der Südwand des

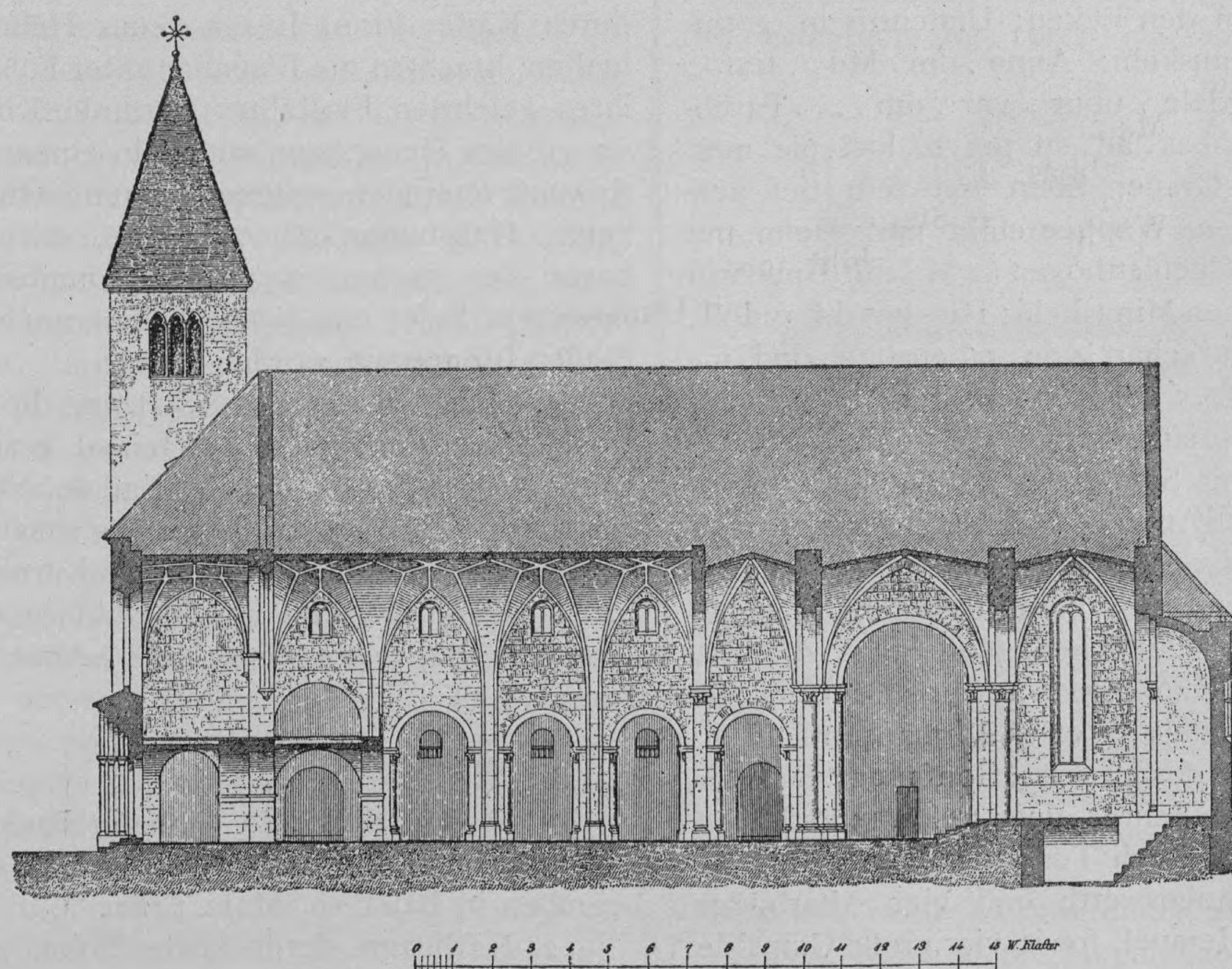


Fig. 292. (St. Paul im Lavantthale.)

auf der Süd-Seite des Querſchiffes, welches über der letzten Ruheſtätte von den erlauchten Mitgliedern des habsburgiſchen Kaiſerhauſes ſich erhebt, hat die Form einer gewaltigen Tumba von 3 M. Länge, 2 M. Höhe und 1·6 M. Breite aus rothem Marmor und Imitation, über welcher ſich eine pyramidenartige Wandverkleidung aus demſelben Stoffe erhebt. An derſelben, ſowie an der Stirnſeite des Monumentes ſind 13 Wappenſchilde aus weißem Marmor angebracht. Das Denkmal iſt im Jahre 1818 errichtet und trägt auf weißer Marmortafel die Inſchrift: Piis mani- Kreuzſchiffes weiſt das Bild des Abtes in Pontifical-Gewändern in ſchöner Umrahmung, unter welchem die Legende: Reverendus Ulricus patricia apud Norembergam Phinzīgorum familia natus divi imperatoris Maximiliani consiliarius et thesaurarius ob spectatae fidei merita hinc sacro cenobio abbas constitutus post bene administratā prelaturam pie in XPO obdormiens hoc tumulo contegitur anno dm̄i millesimo quingentesimo. (Er ſetzte ſich den Stein bei ſeinen Lebzeiten, daher darauf das Todesjahr nicht angegeben iſt.) Außerdem noch ſechs Steine

mit Inſchriften und zwei ohne eine ſolche; meiſt Grabſteine von Aebten. 1. Großer (2 M.) weißgeädeter Stein mit Abtwappen und langer Legende: ... in quo Philippus S. Pauli Abbas pedo, mitra et vita exutus in domino quiescit post labores et sudores Herculeos, quos potius suis quam sibi XVII impendit annis...† 1677, 23. Julio. 2. Blaugrauer Stein (2 M.) mit zwei kleinen Wappenſchilden und Abtfigur: Anno a nato Christo 1558 in vigilia S. Magdalenae obiit rev. d. d. Jacobus dictus Pachler hujus loci abbas tricesim' quint' cujus effigies hoc..piā memoriam est exculpta. 3. Grabſtein aus grauem Sandſtein (2 M.) mit Abtfigur und Wappenſchilden in den Ecken; Umſchrift in gothiſchen Minuskeln: Anno . dm . Md . . festo . san . Magdale . obiit . vnr . dm Parenpuchler . abbas . ad . sn . pm . h'. loci . pie . mer. 4. Grauer Stein mit ſehr tief ausgearbeitetem Wappenſchild und Helm mit Buſch in Kleeblattbogen (2 M.) mit Umſchrift in gothiſchen Minuskeln: Hie . leit . hr . rudolf. und . hr . purkchart . von . rabenstain . und . ir . weib fraw... gut . von... und fraw . ursula. von . weyspriach . anno . dm . Mil . ccc° .1°. 5. Stein mit Schild und Marke in Umriſſen (1·30 M.). Anno 1502 am Montag nach Kathrein ist gestorben hans parenpüchler, des hochwürdigen . hern̄ . hern̄ . iohāhn̄ . abbt. z . s . p . vater . löblicher . gedachtnus . dī . got. gnad. 6. Stein mit Wappen des Georgius Fried. Dominus ab et in Jormanstorff L. B. in Epperstorf supremus Confinium Quästor † 1691. Die Schrift eines weiteren äbtlichen Grabſteines durch Tünche unleſerlich.

Erwähnenswerth ſind vier Altarbilder von R. v. Hempel, ſowie vier große Gemälde von Hanſon aus Altona auf der Empore und im ſogenannten Winterchore, Scenen aus dem Leben des heil. Apoſtels Paulus und aus der Parabel vom verlorenen Sohne vorſtellend. An Holzſculpturen ſind beachtenswerth eine Pietà und der auferſtandene Heiland erſcheint der heil. Magdalena in den beiden Seiten-Capellen (polychromirt), ſowie im Winterchore ein ſchöner kleiner Flügel-Altar von Melnitzky mit Gemälden von Ludwig Mayer. Gute Arbeit iſt auch am Abſchlußgitter der Auferſtehungs-Capelle (17. Jahrhundert), ſowie an einem Theile der Betſtühle.

Der Kreuzgang iſt als ſolcher verſchwunden, einzelne Theile, und zwar die an die Kirche anſtoßenden, ſind als Capellen mit der Kirche verbunden.

Das Capitelhaus iſt ein capellenartiger Bau mit dreiſeitigem Schluße und Strebepfeilern außen. Nur ein Fenſter hat noch die urſprüngliche Zweitheilung und das Kleeblatt-Maßwerk. Das Capitelhaus iſt ein gleichzeitig mit dem oberen Bau der Thürme, da ſich an beiden die gleichen Steinmetzzeichen finden, in Hauſteinen ausgeführter Bau.

Im Gruftgewölbe ruhen 14 Särge der älteren Habsburger. Als nämlich die durch Napoleon I. aus St. Blaſien im Schwarzwalde vertriebenen Benedictiner in dem ſeit 1782 verödeten St. Paul-Kloſtergebäude durch Kaiſer Franz I. ein neues Heim erhielten, brachten die Blaſianer unter Führung ihres gelehrten Fürſtabtes Berthold Kottler ihr größtes Heiligthum, wie es in einem ihre Ankunft feiernden zeitgenöſſiſchen Gedichte heißt, Habsburger-Ahnen-Aſche, mit, die kurze Zeit vorher (1771) in pomphaftem Zuge von Baſel und Königsfelden nach St. Blaſien übertragen worden war.

Gleich den übrigen Schätzen, die die Vertriebenen in ihre neue Heimat gerettet hatten, haben ſie auch die Gebeine der Ahnen des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes nur auf Umwegen durch die Schweiz in das Kärntnerland bringen können und alsbald in dem Gruftgewölbe unter dem Hoch-Altar geborgen.

Es ruhen hier:

1. Anna, die erſte Gemalin Rudolf's von Habsburg, † Wien 16. Februar 1201, begraben in Baſel 19. März 1281.

2. Karlmann, deren beider Sohn, geb. 1263 und † 1281.

3. Karl, deren beider Sohn, geb. 1276 und am 4. April desſelben Jahres geſtorben.

4. Eliſabeth, Tochter Meinhard's von Kärnten, Witwe König Albrecht I., Stifterin von Königsfelden, wo ſie und die Nachgenannten begraben waren, † 1313 zu Wien.

5. Leopold der Glorreiche, Sohn Albrecht's und Eliſabeth's, geb. 1292, † 1326 zu Straßburg.

6. Heinrich, Sohn der Obigen, † 1327 zu Grätz.

7. Gutta, Tochter derſelben, vermählt mit Ludwig von Oettingen, † 1329 zu Wien.

8. Katharina von Savoyen, Leopold's Gemahlin (ſ. 5.), † 1326.

9. Elisabeth, Heinrich's Gemalin (s. 6.), † 1393.

10. Katharina, Tochter Leopold's (s. 5. und 8.).

11. Elisabeth, Tochter Albrecht I., † 1352.

12. Agnes, Tochter Albrecht I., Königin von Ungarn, † 1364 zu Königsfelden.

13. Leopold III., Sohn Herzog Albrecht des Weisen, † 1386 bei Sempach.

14. Friedrich, Sohn Kaiser Friedrich's, † 1321/22?

Die Schatzkammer des Klosters enthält viele hochwichtige Gegenstände. So ist zu verzeichnen:

Meßkelch von Silber, vergoldet, 8″6‴ hoch, der Fuß eine sechsblätterige Rose, 4″8‴ im Durchmesser, mit durchbrochenem Fußrande und Blatt-Ornament in den Zwikkeln. Die sechs Fußflächen, durch wulstige Cordonirungen von einander geschieden, zeigen auf abwechselnd dunkelblauem oder dunkelgrauem Emailgrunde Relief-Darstellungen, umgeben von Laubwerk, als: Krönung Mariens, Katharina, Blasius, Nicolaus, Kaiser Heinrich II. und Kaiserin Kunigunde. Der Nodus im Sechseck mit über Eck gestellten Quadraten, darin Glasschmelz und oben und unten mit je sechs Schildchen, darauf auf Emailgrund Weinlaub und Engelsköpfe. Die Cuppa spitzt sich nach unten zu und ist in ihrer unteren Hälfte mit zwei Ornament-Bändern auf Email und mit einem durchbrochenen, mit Steinen und Perlen besetzten Lilienbande geziert. Der Kelch gehört in das Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts (Fig. 301).

Eine Monstranze, sie dürfte aus derselben Zeit wie der Kelch stammen, ist 19½″ hoch. Der Fuß in Gestalt eines achttheiligen ausgeschweiften oblongen Sternes mit durchbrochener Umfassungs-Galerie. Von jeder Fußecke steigt je eine seilähnliche Rippe gegen die Mitte hin empor und vereinigen sich diese acht Rippen im Nodus, auf diese Weise einen durchbrochenen Ständer bildend. In der Mitte der Fußfläche eine runde mit Glas verschlossene Reliquien-Capsel. Der Nodus ist breitgedrückt und einem Knäuel ähnlich. Auf diesem Stiele ruht eine oblonge viereckige Platte als der eigentliche Träger des Hostien-Häuschens, das sich in Gestalt einer vierseitigen Capelle aufbaut. Der Behälter der Hostie ist flach und kreisrund und an beiden Seiten mit Glas verschlossen. Am Metallreifen Edelsteinbesatz; Strebepfeiler, Strebebogen und Fialen-Ansätze schmücken die Capelle, die mit einem thurmartigen schlanken Aufbau abschließt (Fig. 302).

Ferner ein hochinteressanter Bucheinband. Der Vorderdeckel besteht aus einer in Metall gefaßten Elfenbeintafel mit reicher Schnitzerei, die in das 11.—12. Jahrhundert gehört. Die Umrahmung ist in vergoldetem Silber mit eingravirten Pflanzen-Arabesken ausgeführt und mit Medaillons-Besatz an den Ecken (die vier Evangelisten mit ihren Symbolen) in getriebener Arbeit geziert. Die Fassung entstammt dem 14. Jahrhunderte. Die Elfenbeintafel zeigt innerhalb einer



Fig. 293. (St. Paul im Lavantthale.)

kräftigen Akanthus-Umrahmung zwei Darstellungen, nämlich die Himmelfahrt Christi und Christus als Weltrichter. Im ersteren unteren Bilde sieht man, wie Christus gegen Himmel schwebt und dort von zwei sich in Ehrfurcht beugenden Engeln empfangen wird, die Hand Gottes streckt sich ihm entgegen. Unten die Schaar der Apostel mit Marien in der Mitte, alle in lebhafter Bewegung gegen Himmel blickend, besonders Maria, die zu dem scheidenden Sohne mit aufgehobenen Händen emporsieht. Das zweite obere Bild, das beiläufig nur ein Drittheil des ganzen Reliefs einnimmt, stellt Christus auf einem Thronstuhle sitzend dar, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken das Evangelium. Die Gruppe innerhalb eines Ovales mit nach innen gebauchter Fläche, das von

zwei Engeln getragen wird. Oben in kleinen Medaillons Sonne und Mond. Die Köpfe ſämmtlicher Figuren dieſes ſtreng romaniſchen Reliefs ſind mit großer Sorgfalt behandelt und charakteriſiren ſich durch ſcharfen Ausdruck (M. VIII n. F., p. 135; Fig. 303).

Eine Reliquientafel, ein angeblich als Buchdeckel verwendetes Reliquiarium in Form einer viereckigen Tafel von 14″ 8‴ Höhe, 10″ 4‴ Breite, beſtehend aus einer Holzplatte, die nur auf einer Seite reich verziert iſt, während die andere kahl blieb. Die obere Tafelfläche iſt mit vergoldeten Silber-

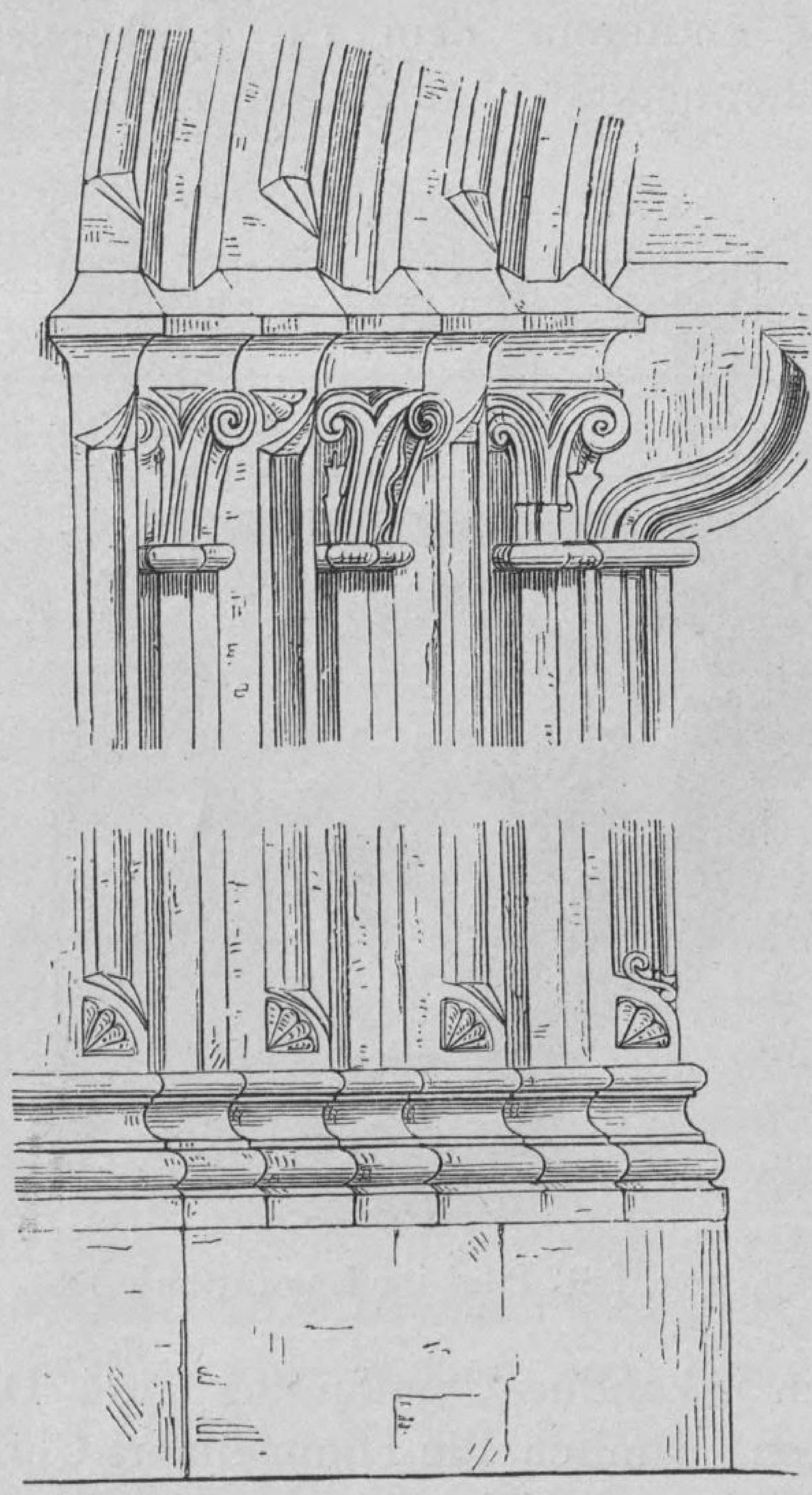


Fig. 294. (St. Paul im Lavantthale.)

Reliefs, theilweiſe mit blauem Email geziert und enthält zwei Darſtellungen in gemeinſamer breiter Umrahmung von 20‴ Breite. Am Rahmen freies Blatt-Ornament aus Ahornlaub, als beſondere Verzierung in den vier Ecken dreipaßförmige emaillirte Plättchen mit je einer Evangeliſten-Figur darauf. In der Mitte der thronende Erlöſer auf einer geſtreckten Vierpaß-Unterlage. Dem entſprechend unten ein halbkugelförmiger Rauchtopas. An den Langſeiten des Rahmens je zwei ähnliche Vierpaß-Unterlagen, darauf die correſpondirenden Figürchen des engliſchen Grußes, zwei ſind leer. Zwiſchen dieſen größeren Verzierungen des Rahmens ſind zehn kleine rhombenförmige Emailplättchen vertheilt.

Im tiefer gelegenen 7″ breiten Mittelfelde entwickelt ſich die Darſtellung eines aus Erdgeſchoß und Stockwerk beſtehenden reichen gothiſchen Baues mit je drei Oeffnungen und von Rahmen geſchieden durch eine ſchmale mit Edelſteinen und antiken Cameen beſetzte Kehlung. In den giebelgekrönten Niſchen des Erdgeſchoßes je eine Vollfigur, und zwar in der Mitte die ſtehende Mutter Gottes mit dem Kinde und daneben Abt Arnold von St. Blaſien und B. Reimbertus. Das etwas niedrige Stockwerk enthält in der großen Mittelniſche zwei ſitzende Figuren, die Krönung Mariens vorſtellend, Chriſtus links und rechts Maria, der ein Engel die Krone auf das Haupt ſetzt, beiderſeits je ein Biſchof, beſchädigte Figürchen. Ueber den



Fig. 295. (St. Paul im Lavantthale.)

Niſchen Giebel und thurmartige polygone Bauten als Abſchluß. Die Reliquientafel ſtammt aus St. Blaſien und dürfte Abt Arnold 1240 bis 1247 der Donator, Reimbertus der Aurifaber geweſen ſein (M. X. 1; Fig. 304).

Drei kirchliche Gewänder, aus St. Blaſien ſtammend. Eine Caſula alter Form, im Halbmeſſer 1 M. 67 Cm. ohne Ausſchnitt für die Arme; die ganze Fläche iſt durch ornamentale Streifen, die vertical und horizontal gezogen ſind, in quadratiſche Felder getheilt und mit einer Bordure abgeſchloſſen. Der Stoff iſt Straminleinen, darauf treffliche Seidenſtickerei. Die Grundfarben ſind gelb und blaßroth, vom Golde iſt kein Gebrauch gemacht. In den Feldern theils neuteſtamentariſche Begebenheiten und Prophetengeſtalten, theils typologiſche Bilder (Fig. 305, Joſua und Judas) und Heilige. In der Bordure Heiligengeſtalten in 35 Medaillons (darunter

auch Kaiſer Otto), erſte Hälfte des 12. Jahrhundert (Fig. 306). Ein Pluviale von der gleichen Form wie die Caſula, nur vorn offen und über der Bruſt mittelſt eines Querſtreifens in zwei gleiche Theile geſchieden, davon jeder 19 ganze Kreiſe und 5 Segmente enthält, darin figurale Darſtellungen mit erläuternder Umſchrift aus der Legende des heil. Blaſius und

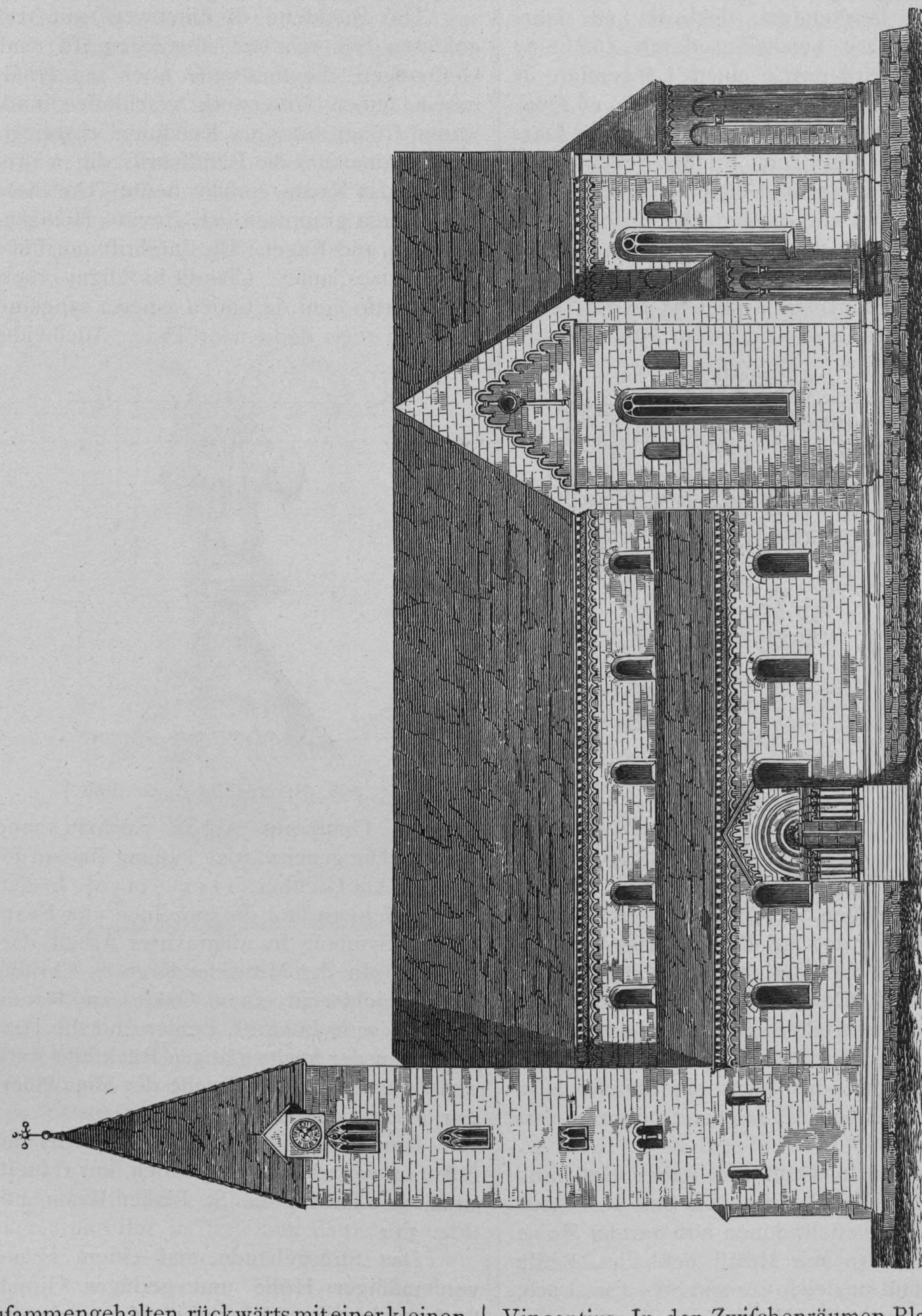


Fig. 296. (St. Paul im Lavantthale.)

zuſammengehalten, rückwärts mit einer kleinen Capuze. Durch einen längs des Rückens herablaufenden Streifen wird der in ſeiner Ausbreitung einen Halbkreis bildende Mantel Vincentius. In den Zwiſchenräumen Blatt-Ornamente. Die Capuze iſt auf der Ober- und Unterſeite ebenfalls geſtickt (Fig. 307, Untertheil, Fig. 308, Vordertheil). Dieſes kirchliche

Gewand gehört dem Beginne des 13. Jahrhunderts an, ift mit dem früheren gleich behandelt, doch finden fich auch Goldfäden in der Stickerei verwendet.

Eine zweite Cafula aus dem beginnenden 13. Jahrhundert, doch im 18. Jahrhundert ftark befchädigt durch Zufchnitt. Auch fie wird durch einen Längenftab in zwei Theile getheilt, davon jeder 18 Quadrate enthält, als Felder für figürliche Darftellungen. Bei den Bildern erläuternde Verfe. Die Bilder find theils dem Leben des heil. Nicolaus entnommen, theils dem alten Teftamente. In dem Stabe find neun Medaillons mit Bildern angebracht (Lamm Gottes, Evangeliften, große Propheten). In der Technik ift diefes Gewand mit dem früheren ganz gleich.

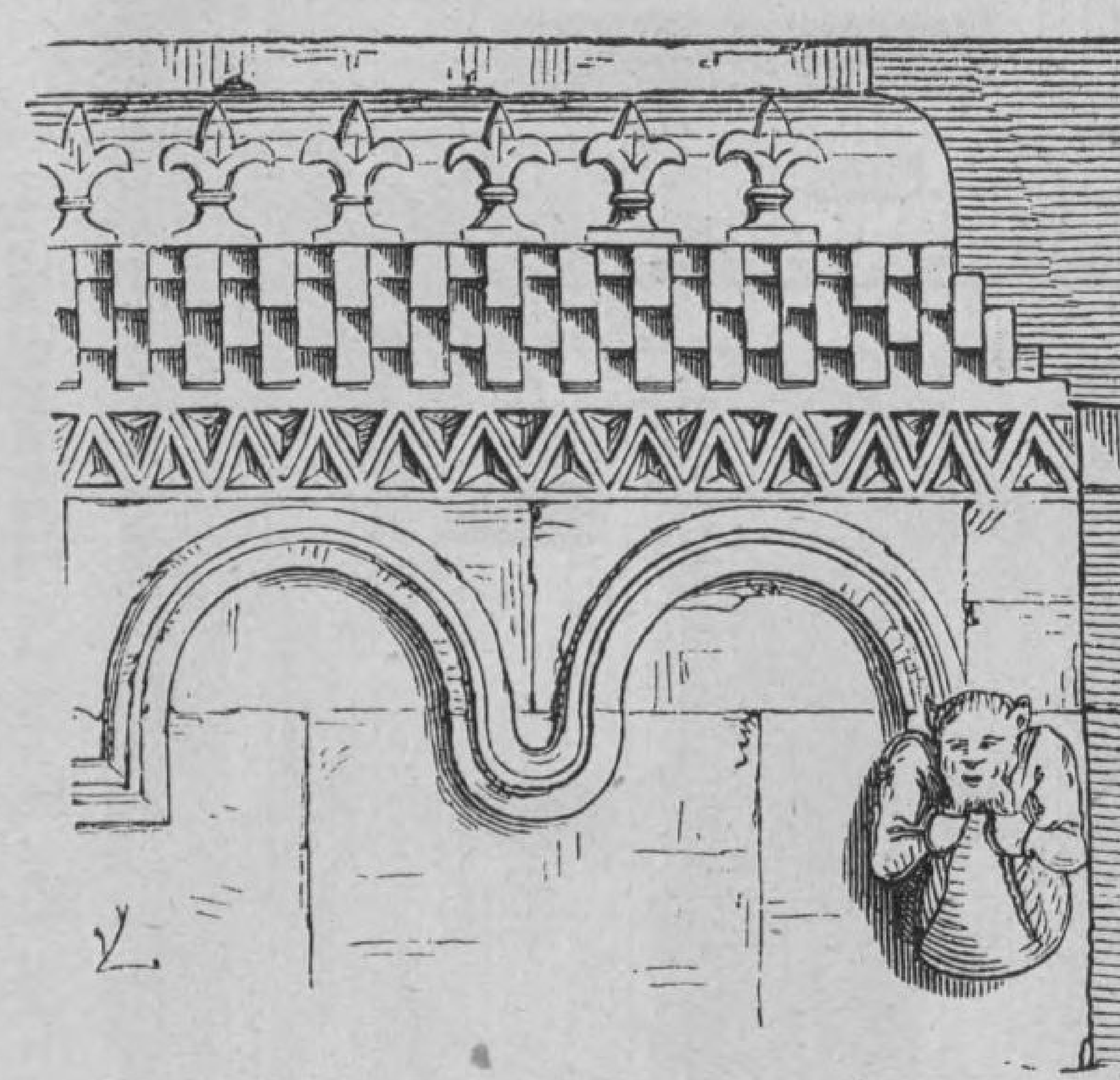


Fig. 297. (St. Paul im Lavantthale.)

Zwei Crucifixe, davon eines befonders gut erhalten. Das ältere, nur mehr die Chriftus-Figur, aus grün patinirter Bronze roh gearbeitet, an den Stellen der Augen Löcher, darin fich früher Edelfteine befanden, das Lendentuch reicht bis über die halben Waden; 10. bis 11. Jahrhundert (Fig. 309). Der zweite Crucifixus weit edler, aus vergoldeter Bronze angefertigt, das Schamtuch emaillirt mit buntem Saum, das Kreuz eine Kupferplatte mit Schmelzüberzug; 10. bis 11. Jahrhundert (Fig. 310).

Endlich ein koftbares Kreuz. Gefchenk der Kaiferin Adelheid an das Stift St. Blafien (1077). Es befteht innen aus hartem Holze und ift außen mit Metall bekleidet. Beide Seiten find ungleich decorirt. 83 Cm. hoch, 66 Cm. breit. Die Vorderfeite ift reich ausgeftattet. An den Enden des Querbalkens, dann oben und unten ift es mit einem Quadrate abgefchloffen. In der Mitte, die fich ebenfalls quadratifch geftaltet, unter einem Kryftallverfchluß in Geftalt eines Kreuzes ein Kreuz-Partikel. Auf diefer Seite finden fich 170 Steine, in den Zwifchenräumen zarte Filigran (Fig. 311).

Die Rückfeite ift durchwegs mit vergoldeten Silberplatten überzogen. In fünf Oeffnungen, die theilweife noch mit erhaltenem feinen Gitterwerk gefchloffen find, waren früher an 500 Reliquien eingelegt, deren Namen uns die Randfchrift, die in zwei Reihen das Kreuz einfaßt, nennt. Um diefe Oeffnungen gruppiren fich gravirte Heiligengeftalten und Engel. Die Infchrift am Fuße des Kreuzes lautet: Claudit hic digni crucis alme portio ligni de tunica aspersa sanguine Panonici regis dedit uxor Thac. Adelheidis

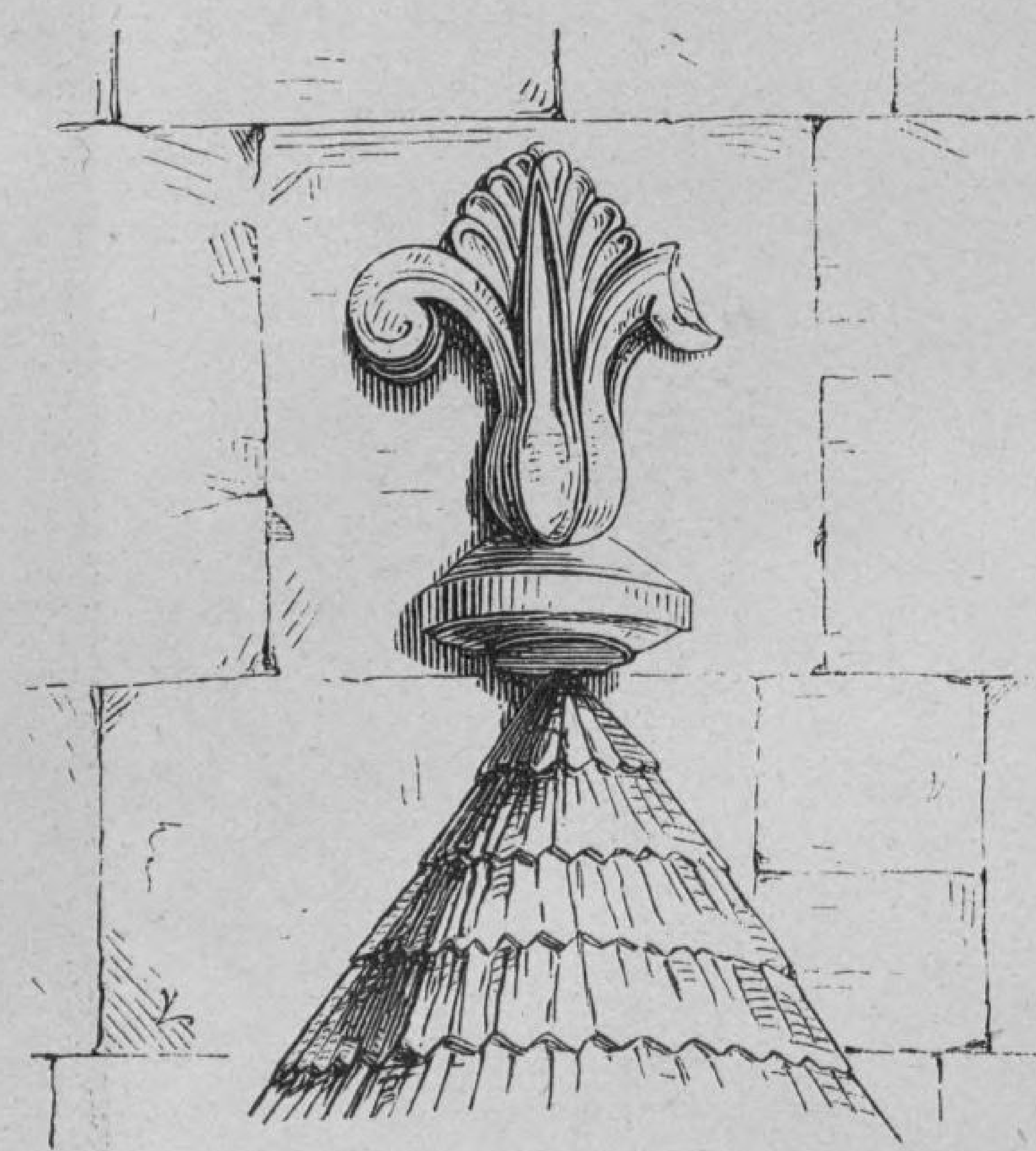


Fig. 298. (St. Paul im Lavantthale.)

dominus Guntherus Abbas patravit hanc crucem. Die gegenwärtige Faffung ftammt fomit von Abt Gunther (1141—1170). In den vier Eckfeldern find die einzelnen vier Evangeliften-Symbole in eingravirter Arbeit dargeftellt. In der Mitte des Kreuzes Chriftus als Weltrichter in einem Ovale, am Rande ebenfalls eine Infchrift. Leider find die Darftellungen der hochwichtigen Rückfeite ftark verletzt und fehlt ftellenweife der Metallüberzug, fo dafs das Holz blosliegt.

Eine Bronze-Relief-Platte, Orpheus und Euridice vorftellend, 0·15′ hoch, 0·11′ breit, ziemlich erhalten, aus St. Blafien ftammend. (Fig. 312).

Das Stiftsgebäude, auf einem Hügel von mäßiger Höhe und geringer Gipfelfläche gelegen, welcher feit 1631, wie die Steininfchrift neben dem Gartenfenfter St. Paulum patronum optimum Hoc cingulo ornavit Hieronymus abbas St. Pauli anno

1631 beſagt, mit einer Mauer umgeben iſt, beſteht aus zwei Theilen, einem tiefer gelegenen Vorbaue, an welchen die Umfaſſungsmauer anſchließt und durch welchen das mit vier Säulen, von denen je zwei durch ein Bogengeſims verbunden ſind, gezierte Eingangsthor führt, und einem höher gelegenen, dem eigentlichen Stiftsgebäude mit der Kirche. Letzteres ſollte nach dem urſprünglichen Plane ein orientirtes Viereck bilden, doch unterblieb der Bau des ſüdöſtlichen Theiles wahrſcheinlich wegen der außerordentlich ſchwierigen und koſtſpieligen Fundamentirung desſelben. Es ſind nur zwei

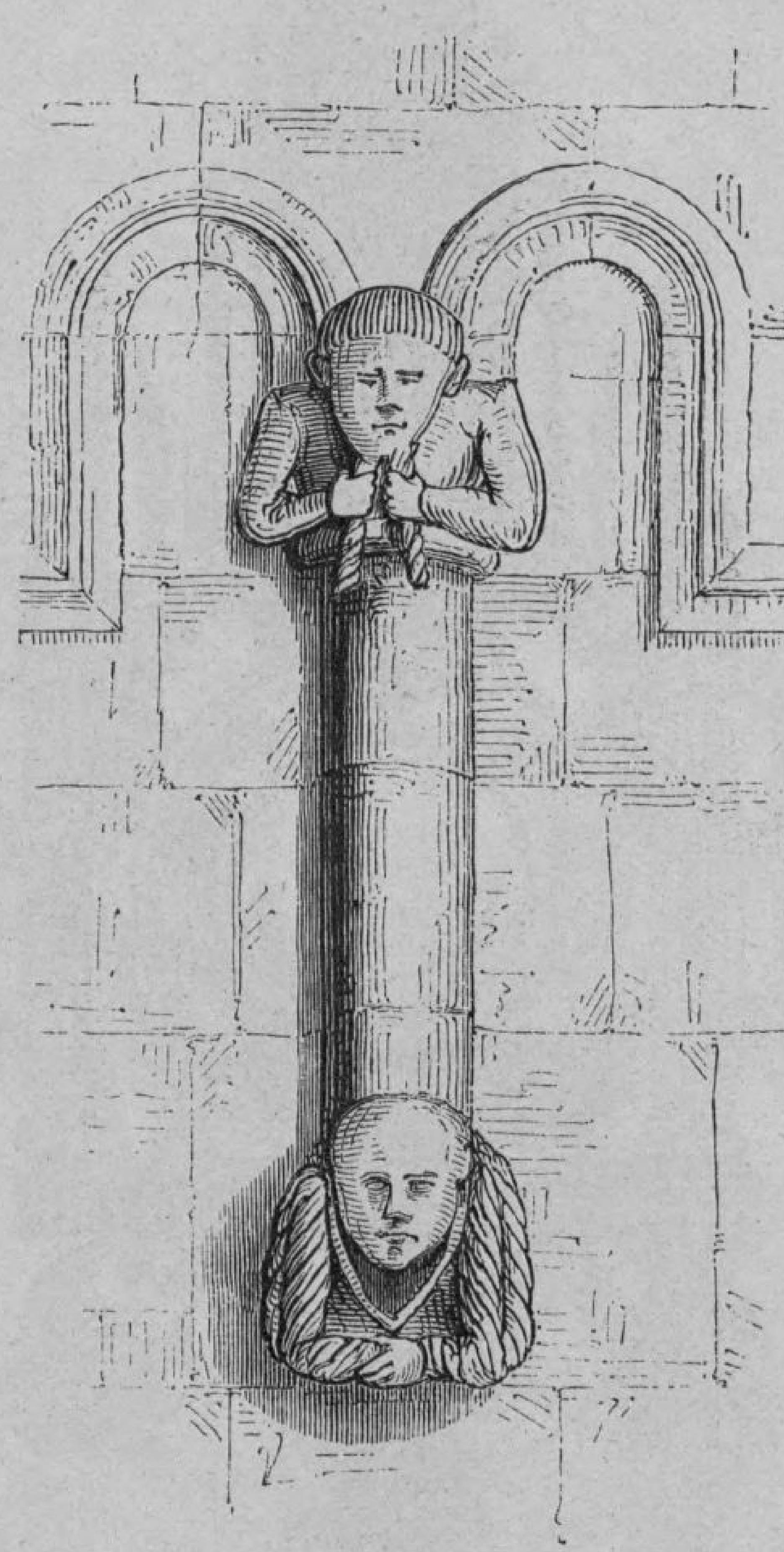


Fig. 299. (St. Paul im Lavantthale.)

Tracte vollſtändig ausgebaut, der nördliche und weſtliche, welche über gewaltigen Subſtructionen aus einem Erdgeſchoß und einem Stockwerke beſtehend, durch einen noch drei Etagen über das Gebäude ſich erhebenden ſechsſeitigen und mit einem Spitzhelm abſchließenden Thurm verbunden ſind und 132 M. und 75 M. im Lichten meſſen. An dieſe ſchließt ſich ein kleines Stück des Südtractes und der in derſelben Bauweiſe auch nur zu 42 M. gediehene Oſttract an. Den meiſt mit ſteinernen Thür- und Fenſterfüllungen ausgeſtatteten Räumlichkeiten liegen nach innen ſowohl im Erd- als Obergeſchoße breite, luftige, von vierſeitigen Pfeilern geſtützte Arcaden vor, mit welchen die Breite der Tracte etwa 14 M. beträgt. Der ganze Bau iſt in einheitlichem Style, doch in etwas gedrückten Verhältniſſen durchgeführt mit Ausnahme eines in den Vierziger-Jahren dieſes Jahrhunderts gemachten Zubaues und ſtammt ausſchließlich aus dem 17. Jahrhundert, wie mehrere Steininſchriſten kundthun. So iſt zu leſen im Weſttracte: *a)* über dem Eingange in das Archiv, wo früher das Refectorium war: Reficere ne gravabere. 1622; *b)* am Beginne desſelben auf einem Wappenſteine: PASP (Philippus Abbas S. Pauli) F F 1667; im erſten Stockwerke des Nordtractes: *a)* über der Convent-

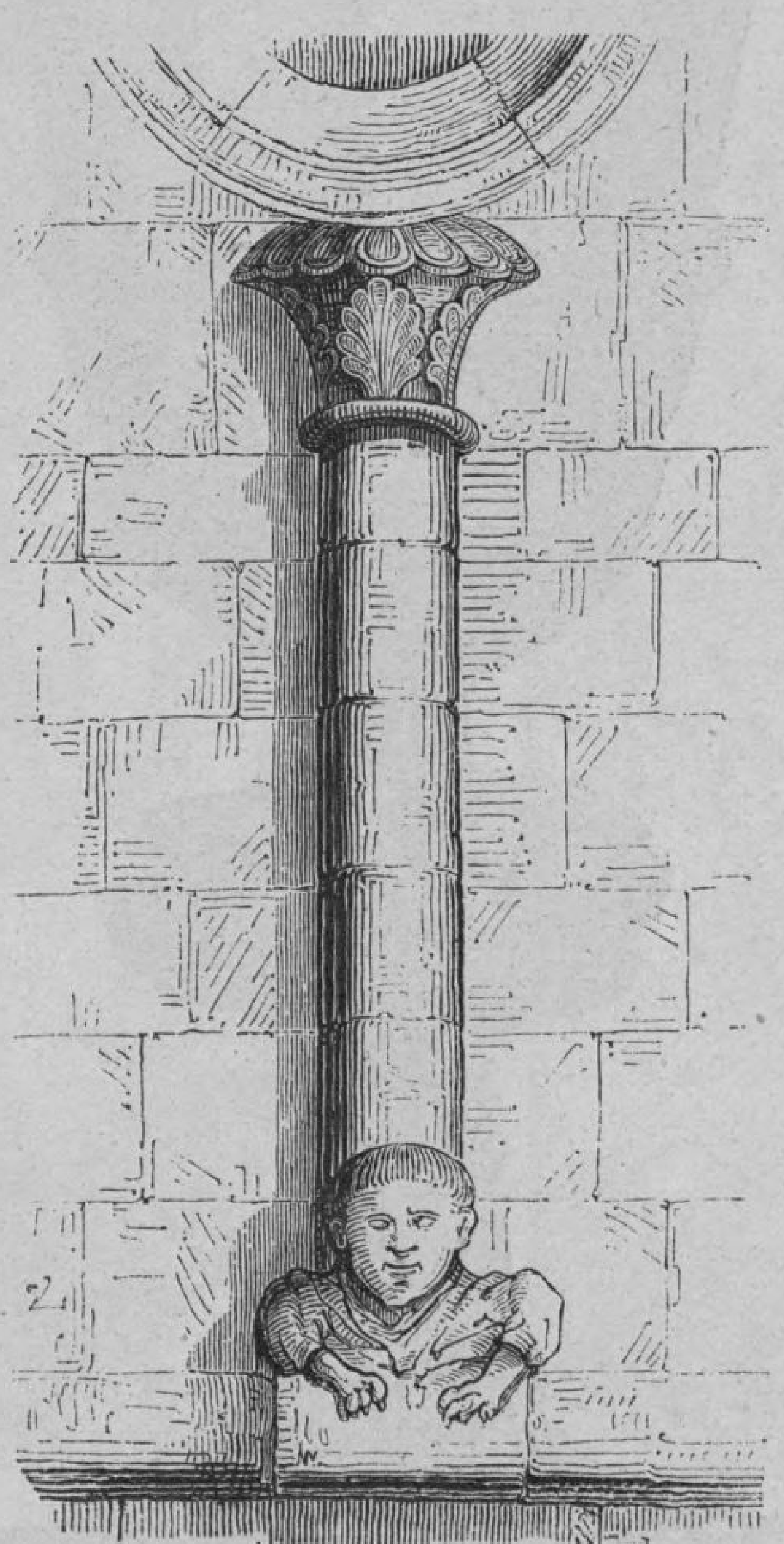


Fig. 300. (St. Paul im Lavantthale.)

thüre auf Wappenſtein: P. A. S. P. (wie oben) F F 1661; *b)* in einem Gewölbeſchlußſteine mit Wappen, an der Verbindung des Nord- mit dem Oſttracte: Has æ^{s}conventuales suis caris confratribus e fundamento extruxit Paulus Meminger abbas S. Pauli 1642, und *c)* unterhalb desſelben im Gewölbeſchlußſtein des Erdgeſchoßes: PMASP (Paulus Meminger Abbas S. Pauli) F F 1641. Daſs der Vorbau im 17. Jahrhundert errichtet worden iſt, ſagt wohl die Inſchrift über dem großen Eingangsthore: Engelberto comiti de Spanheim et Lavant. . . . hanc portam haec moenia. . . Hieronymus abbas Sancti Pauli anno 1633 f. f. Das Sacriſtei-Portal trägt die wenigen Worte: Hieronymus Abbas F. F. An. 1619,

welcher Abt überhaupt zum Neubau des Stiftes den Grund gelegt hat. Die Räumlichkeiten ſelbſt ſind im Innern weiß, ohne irgend welchen Schmuck, nur einige gewölbte Räume im Erdgeſchoß ſind mit ſchönen Stuccoverzierungen ausgeſtattet, ſowie im Obergeſchoße des Weſttractes mehrere Räumlichkeiten ſchöne caſſetirte Holzdecken aufweiſen, von denen beſonders eine zu den ſchönſten und muſtergiltigſten Arbeiten des 17. Jahrhunderts gehört. Sie iſt 12 M. lang und 9 M. breit, aus Fichten-, Lärchen- und



Fig. 301. (St. Paul im Lavantthale.)

Lindenholz gefertigt und hat in ihrer Architectur, ſowie in ihren decorativen Details ſeine künſtleriſche Durchführung und nebſtbei eine reichhaltige Abwechslung in verſchiedenen Motiven. Sehr beachtenswerthe Schmiedearbeiten aus dem 17. Jahrhundert ſind das Stiegengitter in demſelben Tract und das Umfaſſungsgitter am Paulus-Brunnen.

Die St. Erhards- oder alte Pfarrkirche, eine einſchiffige hohe Kirche, war einſt eine ſchöne gothiſche Anlage. Dafür ſprechen noch gegenwärtig der ſchöne fünfſeitige Chor mit den hohen Fenſtern, von welchen das mittlere in ſeiner urſprünglichen Form, zweitheilig mit

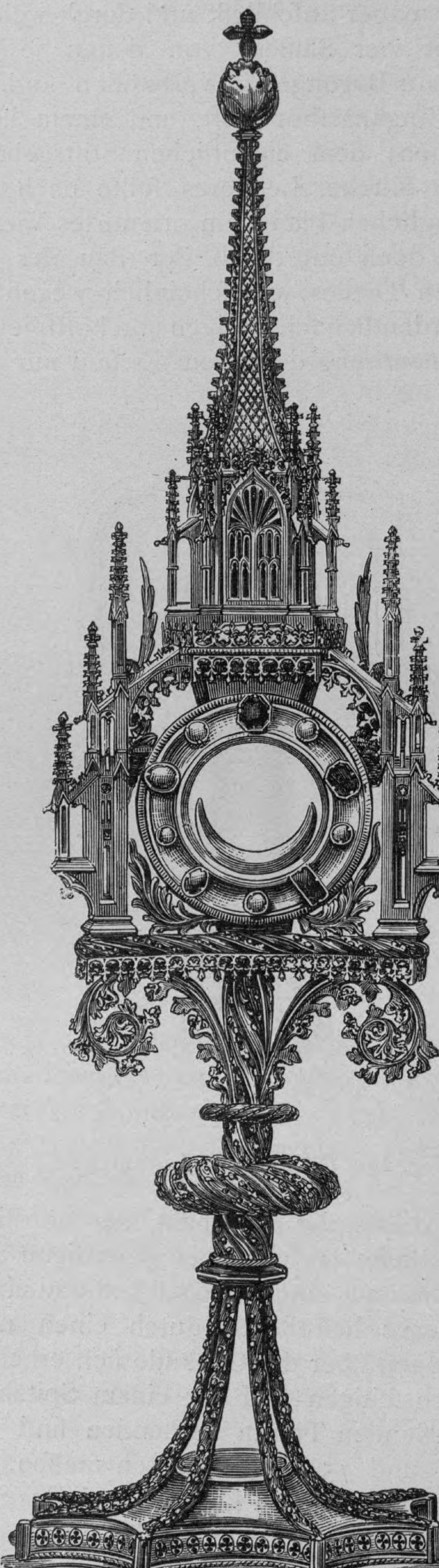


Fig. 302. (St. Paul im Lavantthale.)

Kleeblatt und Vierpaß, erhalten geblieben iſt, ſowie der obere Theil eines kleinen profilirten gothiſchen Portales mit Agnus Dei im



Fig. 303. (St. Paul im Lavantthale.)

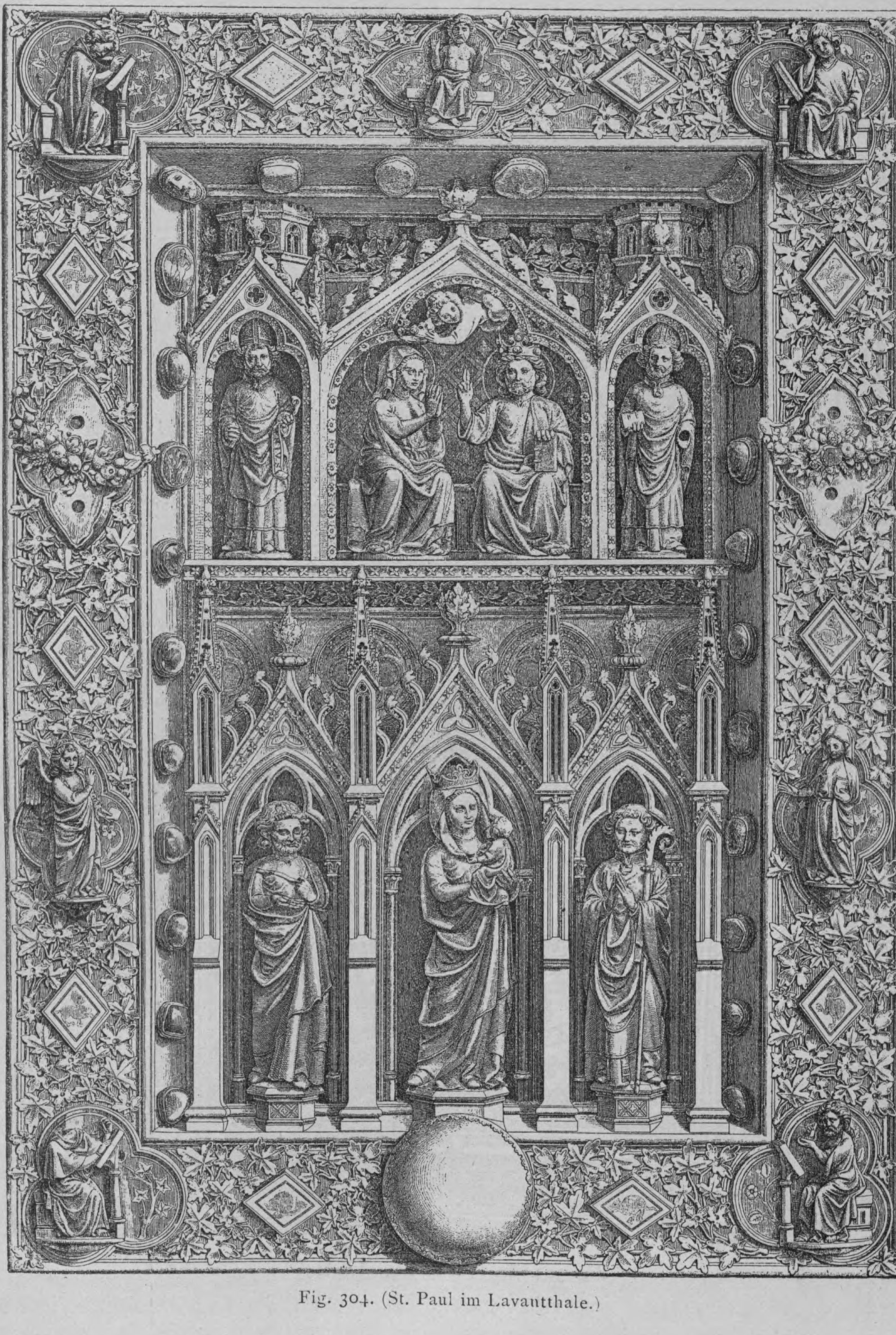


Fig. 304. (St. Paul im Lavantthale.)

Tympanon, welches in der Süd-Seite vermauert ist, sowie eine große Steinmaske als Ueberrest einer Console. Die Kirche wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts modernisirt, als auf Befehl der von Salzburg abgeordneten Visitatoren auch an und in der Stiftskirche viele Veränderungen vorgenommen, z. B. die Fenster erweitert, alte zugemauert, neue ausgebrochen, der Lettner entfernt und Altäre und Capellen beseitigt werden mußten etc. In der nördlich angebauten Pest-Capelle hübscher Renaissance-Altar in Schwarz und Gold, gewidmet vom Abte

Von Grabstätten, welche im Jahre 1848 untersucht worden sind, rühren nachfolgende Stücke:

2 Klumpen Bleies K.

Die beiden Grabsteine:

D M ROMANIVS, Zeit nach 350, Fundstelle an der Straßenlinie (Jab. 338, Mo. 5078. K 18).

D M TAMACVS*, um 250, ebendort? (Jab. 339, M. 5080. K 28).

Eine Thonlampe, roth, mit FORTIS, gef. 1848 (AfK. 2, 188, K. Jab. p. 3. Car. 1851, 79; 1850, 347).



Fig. 305. (St. Paul im Lavantthale.)

und von dem Convente des Stiftes St. Paul. Auf dem Fußboden Reste einiger älterer Grabsteine, wie: Frau Zipora Krapflin, geborne Eixlin, † 1629. Maria Katharina des edl. vöst. Hans Wolfen Wanzl zu Rainhoven u. s. Frau Kunigund, ehliche Tochter, † 1602. Siste Viator et pia affunde suspiria ut nobilis Joannes Antonius Rainer requiescat in aeternum (Chronogramm 1697). Joannes Adamus Glabotschnig San Paulensis Aulae Judex, † 1730.

Penk bei Bleiburg. An der Heerstraße von Juenna (Jaunstein) nach Colatio (Windischgrätz), Upellae (Weitenstein) Celeia.

St. Peter a. d. Drau bei Spital. Eine kleine späte Zopf-Capelle ohne allen Werth. An der Süd-Seite der Kirche ist ein kleiner Römerstein eingemauert, ein Stück Architrav und Fries eines römischen Hausthores. Im Fries ist ein Löwe, eine Vase haltend, dargestellt.

St. Peter ob Gurk (Filiale der Stifts-Pfarrkirche Gurk). Der kleine quadratische Altar-Raum trägt ein einfaches gothisches Kreuz-Gewölbe auf plumpen Tragsteinen. Im Schlußstein ein Schild. Das östliche spitzbogige Fenster mit Butzenscheiben und einem kreisrunden Medaillon, darin ein kleines Ge-

mälde, vorſtellend Joachym und Anna. Schiffsdecke flach von Holz; ſeitwärts drei kleine romaniſche Fenſter. Haupt-Altar mit alten Statuen. In der Mittel-Niſche die Figur des heil. Petrus mit dem Schlüßel, links und rechts heil. Rochus und eine weibliche Heilige. An der Süd-Seite des Schiffes ein Flügel-Altar, ziemlich groß, mit quadratiſcher Mittel-Niſche und zwei beweglichen Flügeln, ſehr gut erhalten. In der Mittel-Niſche die Kreuzabnahme, Chriſtus im Schoße Mariens, ferner zwei Jungfrauen und ein Jüngling, den Kopf Chriſti ſtützend, links noch zwei bärtige Männer. Im Hintergrunde das Kreuz mit der Leiter und dem Calvarien-Berg. Alles im Relief geſchnitzt, die meiſten Gewänder vergoldet, ſpät-gothiſche Arbeit. An den Flügeln je zwei Felder. I. Geöffnet rechts oben: Chriſtus am Oelberg, rechts unten: Chriſtus am Kreuze mit Maria, Magdalena und Johannes. Links oben: Chriſti letzter Gang mit dem Kreuze, unten: Auferſtehung. Durchgehends geſchnitzte Figuren auf Goldgrund. II. Geſchloſſen in den zwei oberen Feldern: Maria Verkündigung. Unten rechts: Chriſtoph mit dem Kinde, links heil. Florian. Dieſe vier Felder bemalt. Auf der Predella Grablegung Chriſti.



Fig. 306. (St. Paul im Lavantthale.)

Der zweite Flügel-Altar rechts vom Haupt-Altar klein, mit Mittelniſche und zwei Flügeln. In der erſteren: Statue des heil. Johannes. An den geöffneten Flügeln undeutliche Darſtellungen, an den geſchloſſenen: St. Petrus und Marcus. Oben Schnitzwerk. Unterm Orgel-Chor ein ſehr beachtenswerthes Tafel-Gemälde, wahrſcheinlich der Reſt eines dritten abhanden gekommenen Flügel-Altars, vorſtellend „ſannct Wilhelmus“ als gepanzerten Ritter, mit langem lebhaft rothen Mantel, mit der Linken ſich auf das Schwert ſtützend, mit der Rechten die alte Gurker Kirche tragend. Auf dem Kopfe mit langen blonden Haaren ein hübſches rothes Barett. Das Ganze auf ſchön ornamentirtem Goldgrunde, die Unterſchrift der Figur ſteht auf der Deckplatte einer gemalten Conſole im Hintergrunde (M. x. n. F. ccx).

St. Peter im Holz (Teurnia), ſiehe **Holz.**

St. Peter in Prentelhof, ſiehe **Brandlhof.**

St. Peter bei Reichenfels, eine kleine Anlage aus dem Ende des 15. Jahrhunderts auf romaniſchen Reſten. Das Schiff mit drei Jochen im Sterngewölbe überdeckt, Rippen laufen auf zum Theile durch Schilde

maskirte Confolen oder in der Wand todt, der polygone Chor etwas älter, mit einem Joche, das Gurten-Kreuzgewölbe überdeckt. Das Portal fpitzbogig, fchön profilirt mit zwei tiefen Buchtungen und zwei fich kreuzenden Rundftäben, Strebepfeiler, der Thurm an der Weft-Seite mit dem Langhaufe organifch als erftes Joch verbunden und wie durch einen kräftigen Scheidebogen markirt, der Aufftieg zum Thurm, refpective zum Mufik-Chor als dreifeitiger Ausbau an der Nordfeite mit über Eck geftellten rechteckigen kleinen Fenfterchen mit Steinlaibung. Kleiner Stein an der weftlichen Thurmwand weift eingemeißelt die Jahreszahl 1507. Eine kleine Sacraments-Nifche mit einen gothifchen Chor, beftehend aus zwei Jochen und dem dreifeitigen Schluße, das Netzgewölbe ruht mit feinen Rippen auf Wanddienften, runde Schlußfteine. Im Schiffe Bretterdecke. Die Chor-Fenfter fpitzbogig ohne Maßwerk, keine Strebepfeiler. An einem Seiten-Alter die Jahreszahl 1646. Der Hoch-Altar gute Renaiffance-Arbeit, am Anfatze feitwärts die 12 Apoftel in Nifchen zwifchen Säulen, flügelaltarartig behandelte, aber unbewegliche tief ausgefchnittene Bretter, polychromirt. Rückwärts das Schweißtuch (Relief), dabei fteht: Joannes Chriftoff Ackerl, Maller von Villach 1735. In der Predella des rechten Seiten-Altars die Grablegung Chrifti (Schnitzwerk). Intereffant ift die Vorhalle durch die

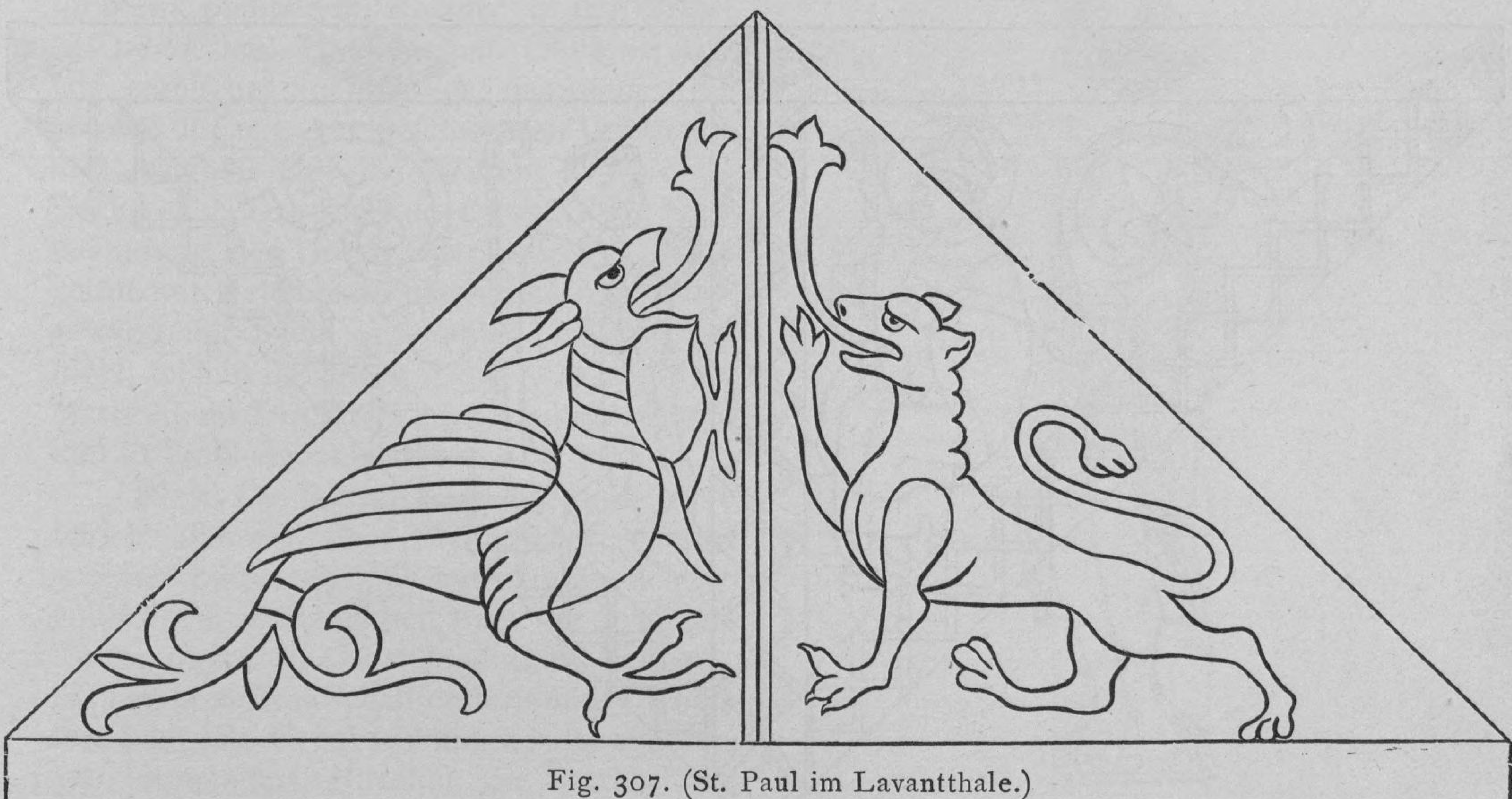


Fig. 307. (St. Paul im Lavantthale.)

Dreipaß im Blendbogen. Im Mittelfenfter des Chores noch Maßwerk. Am runden Triumphbogen eine Infchrift auf Spruchband, ftark verblafst, die auf den Bauentftand unter Pfarrer Rudpert deutet (147—). Taufftein aus 1488 (Fig. 313). Ein kleiner Flügel-Altar, ein Schrein ohne Auffatz; auf den Flügeln: St. Nicolaus, St. Paul, beide Bilder auf Goldgrund fehr gut erhalten, dann außen St. Peter und St. Wolfgang (fchadhaft). Die Figuren im Schreine aus neuerer Zeit (Kirchenfchmuck III, 101).

Neben der Kirche ein runder Karner mit Apfis, zweigefchoßig, kleines gothifches Fenfter (M. IX, n. F. XV).

St. Peter, Filial-Kirche von St. Jacob im Rofenthale, ein niedriges Kirchlein, hat polychromirte Holzdecke aus Laden, deren Fugen durch fchmale Latten überdeckt find, brauner Grund, darauf patronirte Mufter wie Hirfche, Monftranze etc. An der Kirchenwand die Infchrift: Erhard Lerch, Beamter der Herrfchaft Roffegg den 5. April 1816, hat das Kirchenvermögen aufgenommen (M. X, n. F. XXIV).

St. Peter und Paul am Reisberg, f. **Reisberg.**

Petschenitzen. Die dortige Curatie-Kirche zum heil. Martin befitzt nur im Chor ein altes Mauerwerk; derfelbe ift zweijochig, dreifeitig gefchloffen, hat fchwache Streben, einfache Dienfte, der Rippen-Uebergang ift unvermittelt, die Fenfter find modern. Zwei

hübſche ſilberne gothiſche Kelche mit getriebenem Nodus und Linien-Ornamenten (M. x, n. F. xxi).

Petzen, Berg bei Bleiburg. Vielleicht römiſcher Bleibau; Bleiſchlacken ſtecken in den Straßen nach Feiſtritz und Schwarzenbach (Jbuch f. K. 6, 23).

Am Fuße des Berges wurden die Bronze-Münzen Fauſtina f. und Commodus gefunden K (Car. 1855, 43).

Der Grabſtein DM C LAMPRIDIVS um 150, gef. um 1490 oder 1507—20, in monte Petzen, in valle caput Rolandi, auch in Rotenmann (Pötſchen) vermuthet, fehlt hier; gehört vielleicht ins Lurnfeld (Jab. 345, Mo. 4730, vgl. Gmünd).

len markirt; die zuſammengeſetzteren Schiffsgewölbe, die nebſt kurzen und geraden Strebe- und Scheitelrippen noch mit kühn geſchwungenen Afterrippen verſehen ſind, haben an der Widerlage Dreiviertel-Säulchen, deren Stellungen auch an den Außenwänden mit einzelnen Strebepfeilern markirt werden. Die Fenſter im Chore und der unprofilirte Triumphbogen ſind ſpitzbogig, die Schiffenſter moderniſirt; die erſteren ohne Maßwerk.

Mit größerem Kunſtſinne wurde in neuerer Zeit in der weſtlichen Richtung der Kirche eine geräumige Gruft-Capelle errichtet, die in der Art einer Doppel-Capelle einen zum Gottesdienſte beſtimmten oberen

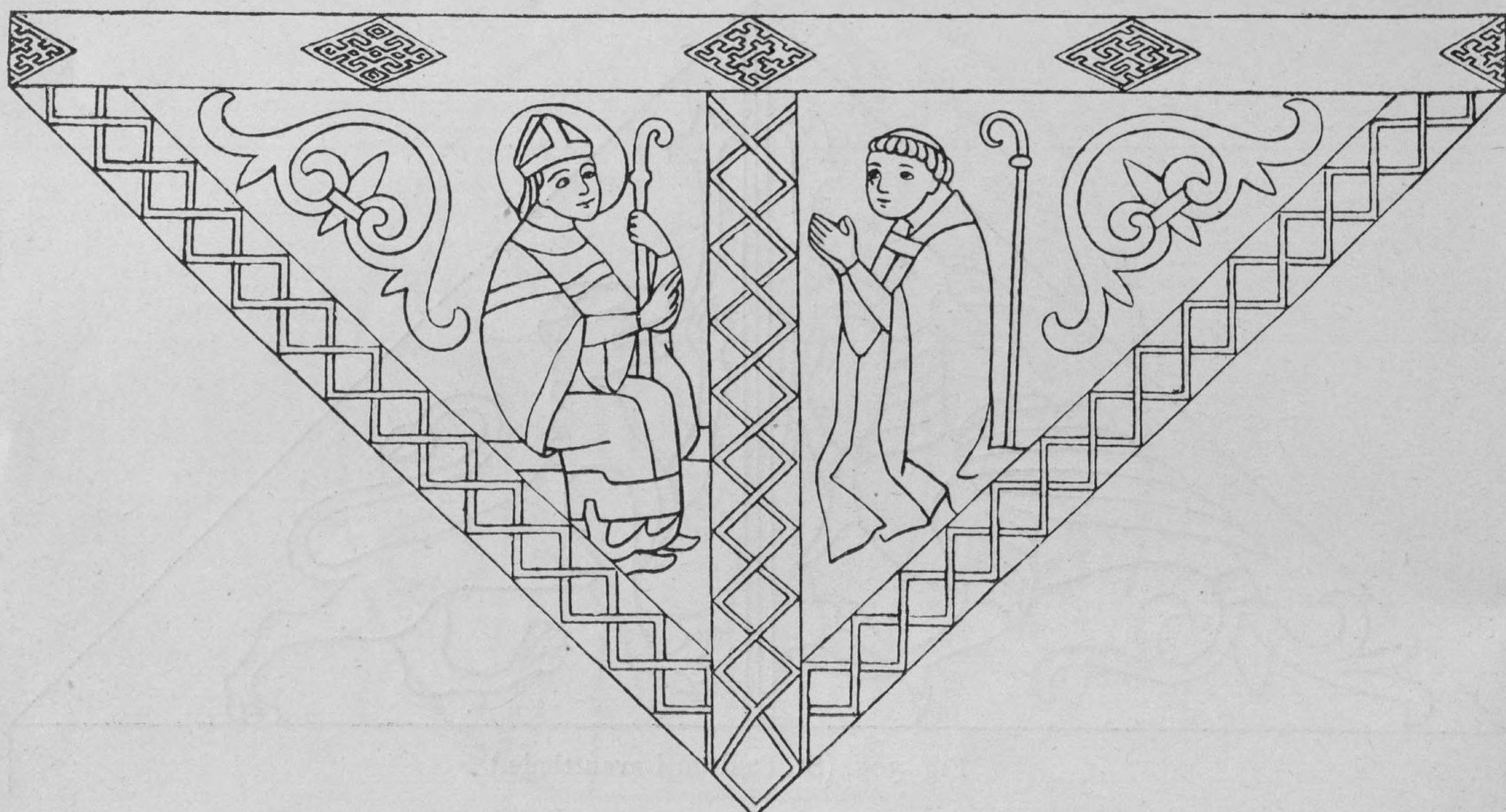


Fig. 308. (St. Paul im Lavantthale.)

Pfannsdorf. Orts-Gemeinde Eberndorf. Eine Bronze-Münze M. Aur. Verus K, vgl. Kriſtendorf, 2 ſeit 1886 (Car. 1847 43; 1838 144; 1886 96, 101.

Die Philipps-Kirche, ein mittelgroßer einſchiffiger langgeſtreckter Bau mit einem mehr kleinen aus einem Vorderjoch und dem aus dem Achtecke genommenen Altar-Joch beſtehenden Chor und mit dem in ſechs Joche getheilten ſchmalen Langhauſe, an deſſen Weſtfront der mäßig ſtarke als Vorhalle unterwölbte und pyramidenförmig bedachte Thurm ſteht. Das einfachere gothiſche Chor-Gewölbe iſt an den Ausgangspunkten der Rippen mit gewöhnlichen Conſo-

Raum, dann den darunter liegenden eigentlichen Gruftraum umfaßt. Sie iſt im Jahre 1811 vom Fürſten Franz Orſini-Roſenberg, Beſitzer der Nachbarsherrſchaft Sonegg, aufgebaut und im Jahre 1819 conſecrirt worden. Als Ruheſtätten für die Mitglieder der Familie dienen 22 Niſchen, gemauerte längliche Höhlungen in zwei Geſchoßen an der Süd- und Nord-Seite, von welchen bereits fünf benützt und verſchloſſen, ſiebzehn noch leer ſind. Der obere im Erdgeſchoße liegende und ebenfalls quadratiſch angelegte Capellen-Raum hat einen unbedeutenden Altar, gerade Decke und ſechs große rechteckige Fenſteröffnungen mit Glasmalereien, angefertigt von *G. Mohn*, dem

Wiedererwecker der Glasmalerei in Wien, 1820, von denen vier die Stammhalter und Ahnen des Rofenberg'fchen Haufes darftellen (M. VII, n. F. CXVII).

St. Philippen bei Reineck. Eine Bronze-Münze K (Car. 1844 214).

Pichlern, die St. Philipp- und Jacobkirche (Filiale der Pfarre Himmelberg). Kleines einfchiffiges Kirchlein mit fpitzbogiger Tonne, feitlich mit drei Lünetten, dreifeitiger Schluß mit Butzenfcheiben-Fenftern. Die Kanzel aus Holz fehr hübfch gefchnitzt, achtfeitig mit runden Säulchen und Zahnfchnitt-Gefimfe. Ein fchöner Flügel-Altar mit je zwei beweglichen und zwei feftftehenden Flügeln. Links auf Goldgrund heil. Blafius mit einem Bündel von Lichtern, rechts heil. Rochus. In der Mittel-Nifche die heil. Dreifaltigkeit. Oben als Auffatz gothifches Schnitzwerk, dazwifchen die Chriftus-Figur. Am gefchweiften Unterfatze drei weibliche Heiligen-Figuren. Die Schiff-Decke ift caffetirt und unverziert. Zwei Meßbücher aus den Jahren 1605 und 1657. Alter gothifcher Kelch ohne Jahreszahl. Altes Meßgewand mit Seide auf weißer Leinwand geftickt, lebhaft farbige Arabesken. In der Mitte Maria fammt dem Kinde mit Krone und Scepter und in Wolkenftrahlen (M. X, n. F. p. CCX).

Pirk. Die heutige Kirche „zum heiligen Ulrich" ftammt einer Steininfchrift zufolge aus dem Jahre 1510, fie war urfprünglich ein einfchiffiger romanifcher Bau mit maffigem Thurm über dem Chor-Quadrat mit Zeltdach, doppelt getheilten Schallfenftern mit Zwifchenfäulchen. Die Ueberwölbung ftammt aus dem 16. Jahrhundert. Nördlich die Sacriftei mit einem Kreuzgewölbe, füdlich ein neuerer Zubau im Halbkreis und gegen Often eine halbkreisförmige Apfis mit lünettenförmigen Fenftern, neuere Anbauten.

Außen ein Grabftein mit dem Wappen der Heilecker aus dem 16. Jahrhundert. Grabftein der Eleonore von Keindlingen, geb. v. Stremitzberg, † 1789; der Weihbrunnkeffel 1673, der Taufftein mafiiv achteckig glatt.

In der Kirche eine Schelle als Meffeglocke mit hübfch durchbrochenem Mantel. Von den drei Thurmglocken ift die kleinfte ihrer oblongen Form nach die ältefte, die nächfte ftammt von 1722 (Math. Zechenter, Glockengießer in Klagenfurt), die große von 1680: o herr erhöre difer glogen khlang vnt wend alles Ibl von vns hintang. Landtsmann gofs mich in Klagenfurt (M. VII, n. F. LXXXVI).

Das flovenifche Volk Kärntens liebt weiße Kopftücher mit rothem Garn beftickt, auch für Kirchen werden folche Stickereien in Kreuzftich ausgeführt; auch in der Kirche zu Pirk find folche Linnentücher vorhanden mit rothem Garn in verfchiedenen Muftern geziert, gewöhnlich ein breiter Rand mit geometrifchen Figuren, Eckblumen und Mittelrofen.

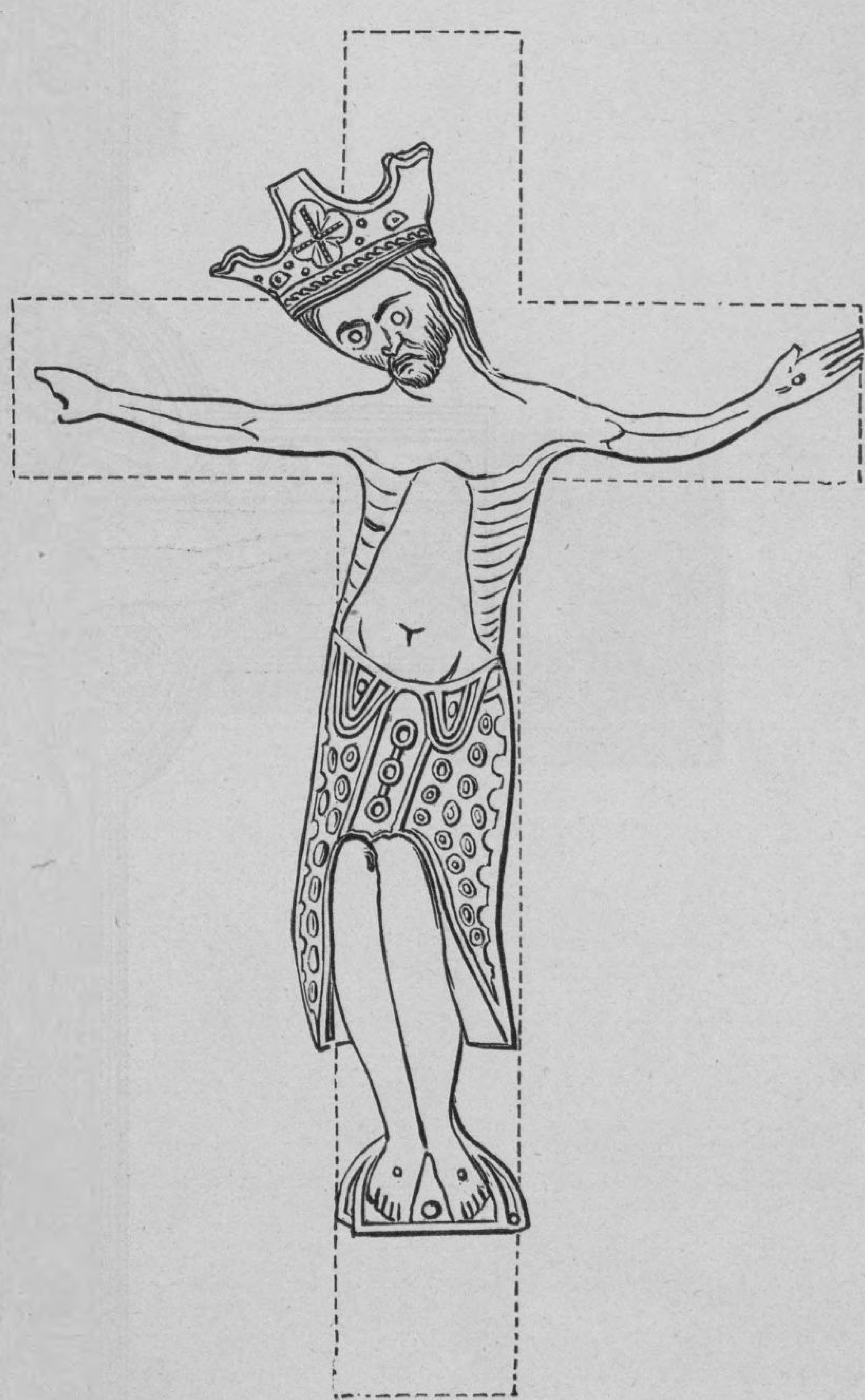


Fig. 309. (St. Paul im Lavantthale.)

Pissweg. Die Kirche eine alte kirchliche Station in Kärnten, ein einfacher romanifcher Bau mit flacher Holzdecke und kleinen romanifchen Rundbogenfenftern, an der Evangelien-Seite eine Nifche zur Aufbewahrung des heil. Sacraments. Römerftein D. M. RESCIANVS etc. (noch unpublicirt).

Auf dem Kirchhofe fteht füdlich der Kirche der fpät-romanifche, durch feine Deckenbemalung ausgezeichnete Karner. Ueber dem Eingange ein ftark verfchliffener römifcher Schriftftein.

Das Gebäude iſt von außen unſcheinbar mit einigen ungleich vertheilten Strebepfeilern decorirt, der Innenraum hat 2° 4′ im Durchmeſſer, vier kleine ſpitzbogige Fenſter, Kreuzgewölbe zwiſchen kräftigen Gurten; halbrunde Apſis nach außen als Erker conſtruirt, die

den Gemälden in der Gurker Empore. Die vier den Gewölbezwickeln entſprechenden Gemälde zeigen das erſte Menſchenpaar vor dem Sündenfalle, den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradieſe. Im vierten Zwickel zunächſt der Apſis die thronende Maria mit

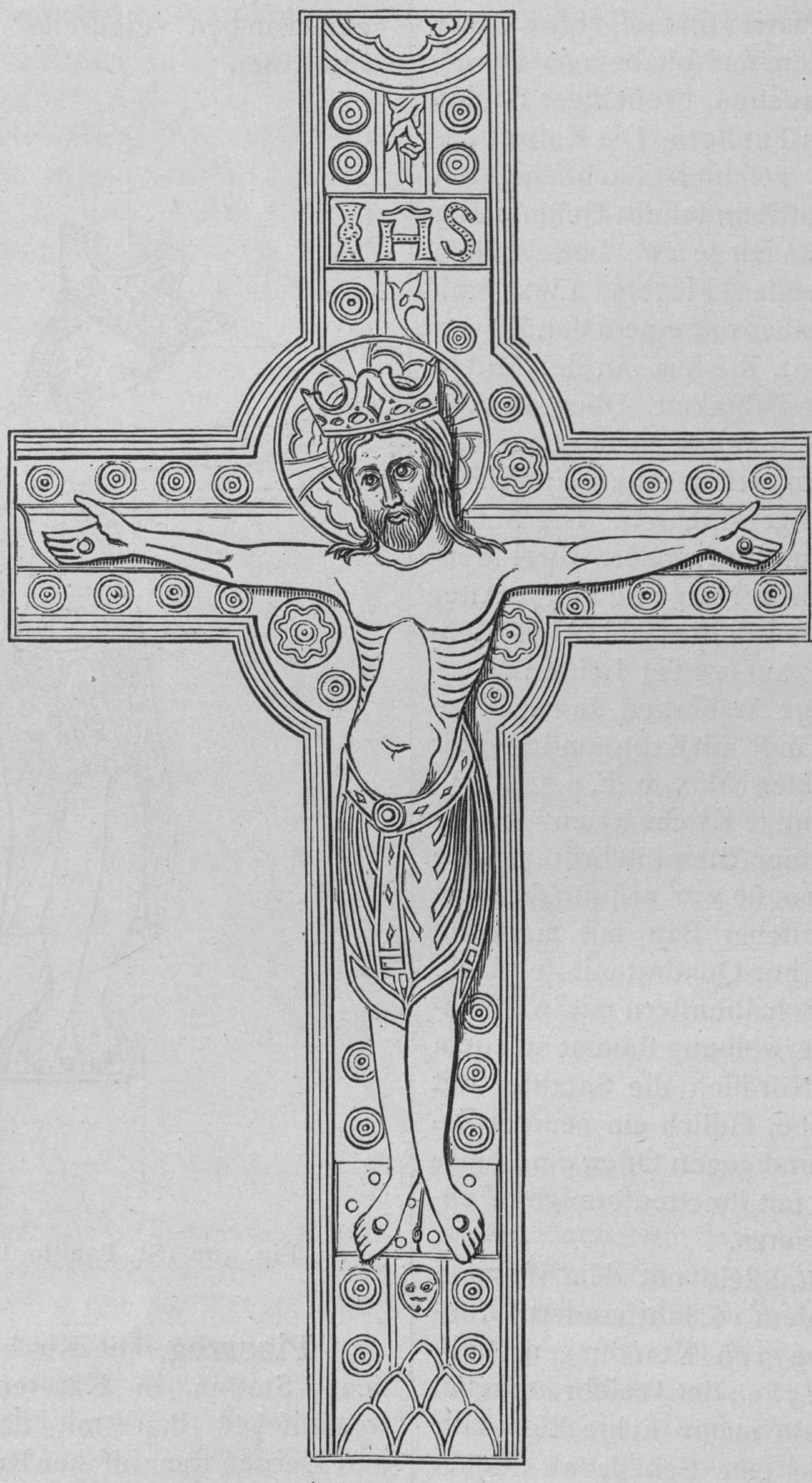


Fig. 310. (St. Paul im Lavantthale.)

ſpitze Capellen-Bedachung aus Stein. Zum Unterraume führt ein Eingang an der Südſeite mit vorgelegter Stiege. In Mitte dieſes Raumes ein Pfeiler. Die Bemalung der Decke der Capelle iſt von großem Intereſſe und gleichzeitig wie auch von gleichem Charakter mit

dem Kinde und zwei gekrönte heilige Frauen. Auf den Gewölbegurten die Jakobsleiter, im Schlußſteine das Lamm. An den Seitenwänden haben ſich nur mehr Spuren von Malereien erhalten; man erkennt die Verkündigung und Geburt Chriſti, die drei

Könige, die Aufopferung im Tempel, die Taufe und den Oelberg, dann den Erzengel Michael und mehrere Heiligenfiguren. Die Malereien dürften noch der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts angehören (M. XV. p. XVI; M. VI, n. F. CXI).

SS. Barbara, Katharina, Elifabeth und Magdalena mit ihren Emblemen. Das Kreuz ift 16 Mm. ftark, enthält Reliquien, wurde wahrfcheinlich als Pectorale angefertigt.

Platt. Der Thurm der Filial-Kirche zum heil. Leonhard mit feiner fpitzbogigen

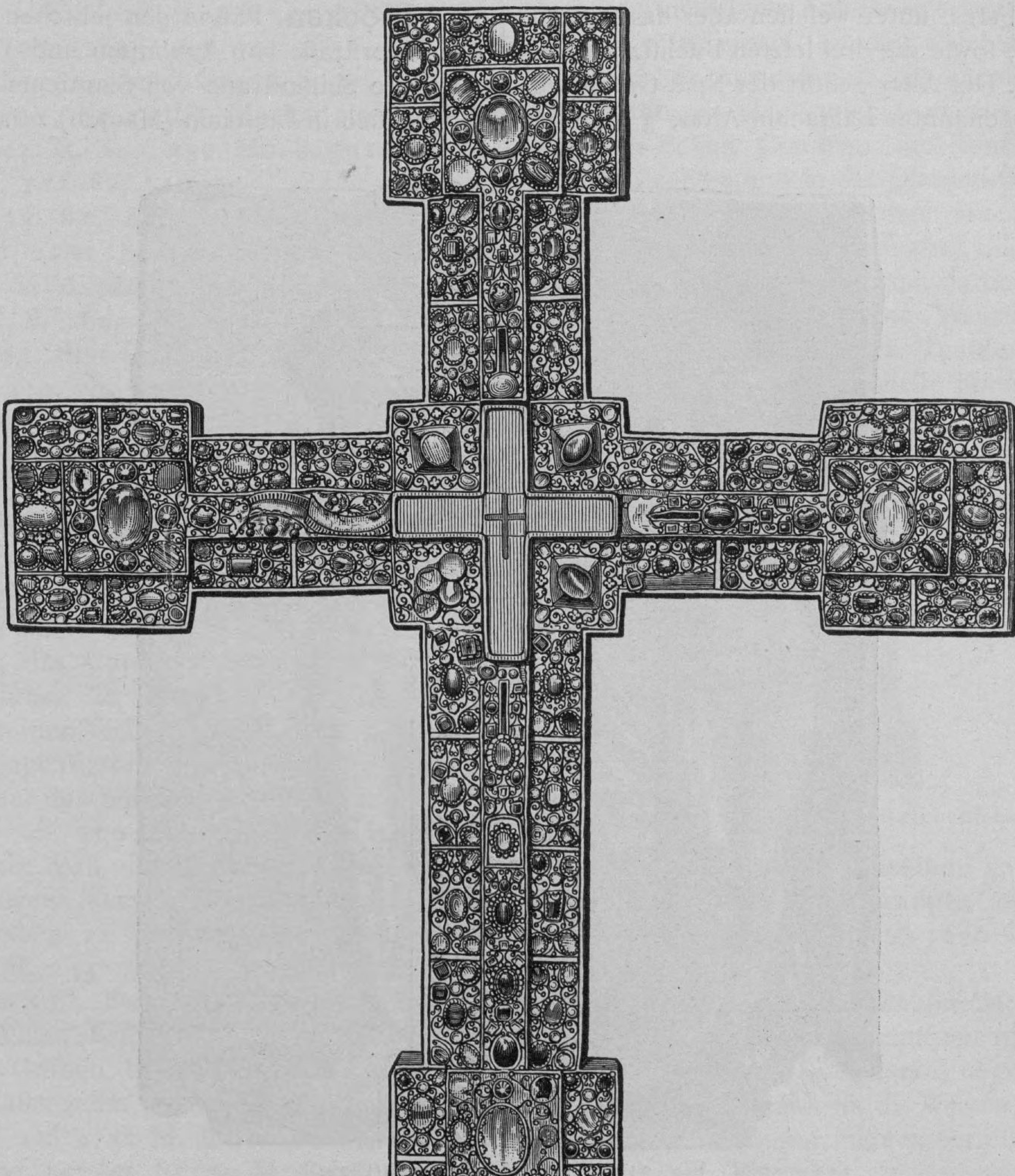


Fig. 311. (St. Paul im Lavantthale.)

Schönes filbernes Dreiblattkreuz 15 Cm. hoch, 12 Cm. breit mit Vierpäßen in den Blattflächen, zwifchen welchen die Symbole der Evangeliften auf der Vorderfeite, zwifchen welchen Crucifixe auf mit Gravirungen verfehenem Kreuzesftamm. Auf der Rückfeite gravirt die gekrönte Maria mit dem Kinde und

Halle fteht vor der Weftfeite der Kirche, kleiner gothifcher Chor.

Plessnitz, mit einer nach Leoben gehörigen Filialkirche; diefelbe ift einfchiffig, hat ein kleines Presbyterium in unregelmäßiger Achteckgrundform und profilirten Triumphbogen, fpitzbogige Fenfter ohne Maßwerk.

Im Schiffe eine gothifche, in Roth und Weiß bemalte Holzdecke (Fig. 314), ebenfo ift die Brüftung des Orgel-Chores decorirt, an deffen unterem Rande, roth in weiß, mit gothifchen Minuskeln die Infchrift: Maria hilf uns. O Maria hilf dem Michae tcimerman, der hat dife arbet gtan; darauf die Buchftaben des Alphabetes, unter welchen aber das f und k fehlen, fowie die drei letzten Buchftaben desfelben. Der Altar gehört der Spät-Gothik an. Ein fogenannter Baldachin-Altar, 3 M. hoch



Fig. 312. (St. Paul im Lavantthale.)

und 2 M. breit, mit glatter Predella, enthaltend goldenes Kelchbild mit Hoftie, umgeben von goldenem Kranz und Sternen, über welcher fich nach der Mitte zu, ftufenförmig anfteigend, auf achtfeitigen dünnen Sockeln fieben Statuen erheben: in der Mitte St. Johannes Bapt., rechts und links in abfteigender Größe St. Paulus, St. (?), St. Florian, St. Johann Evang., St. Martin, St. Georg. Am beften gearbeitet find, als geharnifchte Ritter dargeftellt, St. Florian und St. Georg. Ueber jeder Statue prachtvoller Baldachin aus Fialen mit Krabben, über der mittleren reiche nach vorn überneigende Kreuzblume. In reicher Vergoldung und Blau, Roth und Grün polychromirt. Gut erhalten. Ueber dem Eingange ein Fresco-Bild aus dem 16. Jahrhundert (die Kreuzigung; M. VIII. n. F. CXXXI).

Plöcken. Paß in den julifchen Alpen, Die Heerftraße von Aguontum und Teurnia, auch die Seitenftraße von Sianticum herauf fanden fich in Loncium (Mauten) zufammen. Auf den Felshöhen des Paffes (1363 M.) wird mehrmals das Wagengeleife künftlich eingefchnitten in Form von Ʊ in der Tiefe bis 10, Breite 9 Ctm., in Längenfpuren von 10 bis 65 Ctm. fichtbar und jenfeits der Höhe finden fich drei Felsfchriften (Mo. c. i. l. Bd. 5, 1, S. 177, No. 1864), welche die Sorgfalt für die Straße feit dem erften Jahrhunderte bis mindeftens 375 n. Chr. bekunden. Die 22 mp., welche das Itinerar anfetzt auf die Straßenftrecke zwifchen

Loncium (Mauten) und Julium Carnicum (Zuglio), entfallen zu gutem Theile auf die nord- und füdfeitigen Höhen des Plöcken. Diesfeits foll das ganze Fundwefen auf eine Fibel und Hafte von Bronze (1885) K, eine Schnalle aus Gold? und eine Silbermünze von S. Severus befchränkt fein (Eichhorn Bd. 2, 4. K. Ztfch. 8, 32; Car. 1883, 188; 1877, 195; 1844, 69, 74; 1858, 33, 66; 1812 Nr. 21. Meyer Gurina S. 32, Nr. 22; 96, 89, 91; Nr. 11 Lit. Muchar altcult. Nor. 1, 20, 24; R. N. 1, 250. Mo. S. 591. Ank. 1, 28, 68, 71f, 82, 149, 205, 284, 331, 527, 551, 935, 61. Afk. 3, 66, 67. AfköG. II, 1849, 1, 2; VI 1881, 223, 29, 244. Jab. S. 6, S. 172. M. 6, neu 39, 54, 56, 60. Mo. c. i. l. Bd. 5, S. 169, 172. Kml. 67. Muf. Führer Klgft. 25. Stur Geol. 143 Wulfen flor. nor. vor S. 200, Nr. 378).

Die Elifabeth-Capelle, Filiale Mauten, ein romanifcher Bau, Refte von Fresken außen.

Podgoriach bei Gutenftein. Eine Reihe eigenartiger Erdwerke. Zunächft ein Wall mit Ringgraben, tief 4, breit 6 M., das Mittel-Plateau trägt die Kirche, Durchmeffer 57 M., das Ganze ift von der Straße angefchnitten. In der nahen Lehmgrube ift man in der Tiefe von 1 M. auf die Refte einer gepflafterten Straße und ein Hufeifen geftoßen, das Silberrefte zeigte, K. Nördlich hinauf an 400 Schritte weiter fteht ein ähnlicher Wall, der Brefchegupf, und andere zwei folgen; der Kegel mifst 8 M., 6·5 M., der Graben 12 M., der ganze Durchmeffer ift 44 M., 35·70 M., die Böfchung weift 45° bis 50°. Das höchfte Erdwerk ift ein Viereckbau, beftehend aus zweien Wällen, zweien Gräben, breit 17·30 M., lang 21 M., die Wälle jeder 3 M. breit, die Graben 10·70 und 9·50 M. breit, die längfte Ausdehnung beträgt 63·70 M. Zwei Auslaufgräben gehen der eine füdlich nach Schrattenegg, der andere gegen Guttenftein, breit bis 3 M. Nicht genug. Am Ende des Laufgrabens, nach einer Viertelftunde bietet fich beim Rofilan-Hofe ein Viereckwall dar, lang 42 M., alsdann fteht im Walde nach 10 Minuten Gehweges eine Laufgraben-Ecke ohne Wall; endlich erreicht man nach 300 Schritten die kreisrunde Schluß-Schanze, fteil geböfcht, des Durchmeffers 32 M. Der Laufgraben endet im Walde vor Gamfenegg. Die Verbindungen mögen in fpäten Türkenzeiten hergeftellt fein, die einzelnen Hochwerke vielleicht fchon neben der Römerftraße beftanden haben (Car. 1881, 51. M. 7, neu p. LXXVII und Kärtchen).

Poggersdorf. Der Schwedenhügel, als Sandgrube ausgenützt. Die Pfarrkirche St. Jacob (Decanat Tainach). Der Grundplan diefer anfpruchslofen Anlage vereinigt Thurm und Chor in einem Raume, welcher vom quadratifchen Ausmaß und mit einem gothifchen Sterngewölbe gedeckt erfcheint. In den vier Ecken Confolen mit Rundftäben und Hohlkehlen und in der geraden Oftfront ein breites Spitzbogen-Fenfter mit Mittelftock, zwei Dreipäffen und zwei Blafen im Bogenfelde. Gothifches Portal, darüber ein Kopf, an der Stirnwand eine kreuzförmige Oeffnung. Schiff neu, alter Taufftein aus rothem Marmor, conventionelle Form. Am

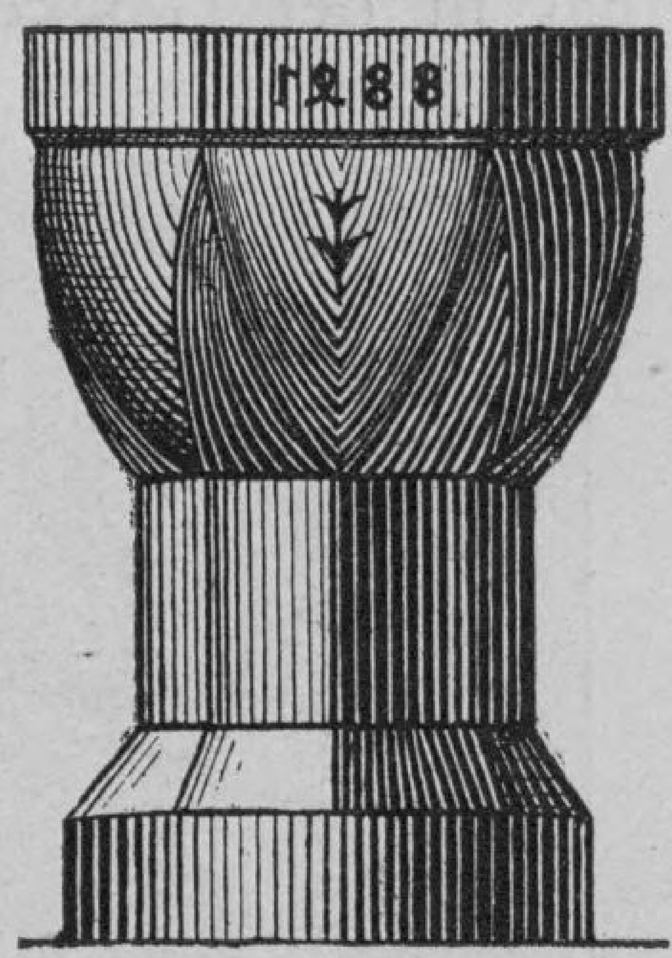


Fig. 313. (St. Peter bei Reichenfels.)

Deckel eines Ciboriums eine ältere gothifche Spitze. Bei einem Doppelwappen am fpitzbogigen Thore der Vorhalle: 1626 (M. CIX, n. F. CI).

Pokhorn bei Heiligenblut (Möllthal). Kirche, Presbyterium und Schiff mit fchönem Netzgewölbe, das noch vollftändig in grau und dunklem Ocker bemalt ift, die Rippen immer abwechfelnd den Steinfchichten entfprechend grau und gelb (Fig. 315).

Das Netzgewölbe im Presbyterium zieren zwei runde und zwei viereckige Schlußfteine, die noch die alte Malerei aufweifen. Man fieht Jefus mit der Geißel und ein fenkrecht getheiltes Wappen: ein gelbes Thier auf blauem Grunde, die andere Hälfte roth und weiß, einen Bifchof, einen Heiligen mit einer Feder und einem Buche, alles auf blauem Grunde.

Im Schiff endigen die Rippen als Wandpfeiler und im Presbyterium als Dienfte, beim Triumphbogen auf Confolen. Ein fpitzbogiges Portal nur mit Schräge als Profil führt in das

unterſte überwölbte Thurmgeſchoß der Sacriſtei. Eine Stiege weiſet in das nächſte Geſchoß und weiter in den Thurm. Die Thüröffnung, wie auch die Rippen und die abwechſelnden Steinſchichten ſind bemalt. Im Presbyterium fünf Spitzbogenfenſter ohne Maßwerk, im Schiff drei ſolche mit Butzenſcheiben. Auch die Fenſterumrahmungen ſowie die Rippen bemalt.

Außen an der Kirche ein ſchöner ſtarker Steinſockel aus Serpentin. An den Ecken hat dieſer Sockel ſchöne Waſſerſchläge (Fig. 316).

Das Haupt-Portal von Serpentin iſt ſpitzbogig, die kleinen Rundſtäbe überkreuzen ſich; ober dem inneren Rundbogen ein Kreuz und die Jahreszahl 1527.

Die Sacriſtei hat ein viereckiges Fenſter mit einfachem Profil (zweimal die Schräge).

Der vierſeitige Thurm von ſehr ſchlankem Verhältniſſe hat in der Glockenſtube ſpitzbogige getheilte Fenſter mit Maßwerk-Couronnements im Vierpaß, dann vier Giebel, in deren Ecken mächtige ſteinerne Waſſerſpeier. Der runde Helm ſteigt in ſchlanker Spitze hoch empor (M. v, n. F. xl; vii, n. F. xcii).

Polein bei Prevali. Spuren der Römerſtraße. Auf dem Lamberg kennt man ſeit 1860 Wallbauten; ſo zeigen ſich beim Bauer Gradiſchnigg zwei hufeiſenförmige Erdwerke, die äußeren Vertiefungen in einen gemeinſamen Mittelgraben ausgehend; die größte Ausdehnung beinahe an 100 M. Das größere Plateau hat 30, das kleinere 17 M., die Vertiefung erreicht 9 M.

Der Grabſtein QVINCTO um 120, gef. 1881. Kirche (Aep. 5, 223, 3. Car. 1881, 53; 1882, 103).

Die Kirche, eine Filiale von Prevali, hat einen einfachen ſehr kleinen Chor und ein Thürmchen über dem Triumphbogen, mit flacher caſſettirter Holzdecke mit gemalten Roſetten, Sternen, Blumen und Rankenwerk in Schwarz, Roth, Weiß und Gelb. Chor fünfſeitig mit ſechs ſehr ſtark ausladenden Rippen, welche auf kleine rohe Conſolen auflaufen und in einem großen runden Schlußſtein ſich vereinigen. Lange ſchmale Kleeblatt-Fenſter mit Reſten von Butzenſcheiben. Zwei Wandleuchter von hübſcher Schmiedearbeit; Kanzel von ſchmiedeeiſernem Gitter umgeben.

Polinik bei Zweikirchen. Hochebene mit Baureſten, Geräthen. Vor 1864. S. Heidach.

Pöllan bei Feiſtritz (Paternion) an der Drau. St. Philipp- und Jacob-Kirche. Ein unſcheinbarer ſpät-gothiſcher Bau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Das zweiſeittig abſchließende Presbyterium iſt auf fünf Rippen mit großem runden Schlußſteine roh eingewölbt. In den Schluß-Seiten je ein ſchmales einfaches ſpitzbogiges Fenſter mit Butzenſcheiben. Die Holzdecke des Schiffes flach und neu.

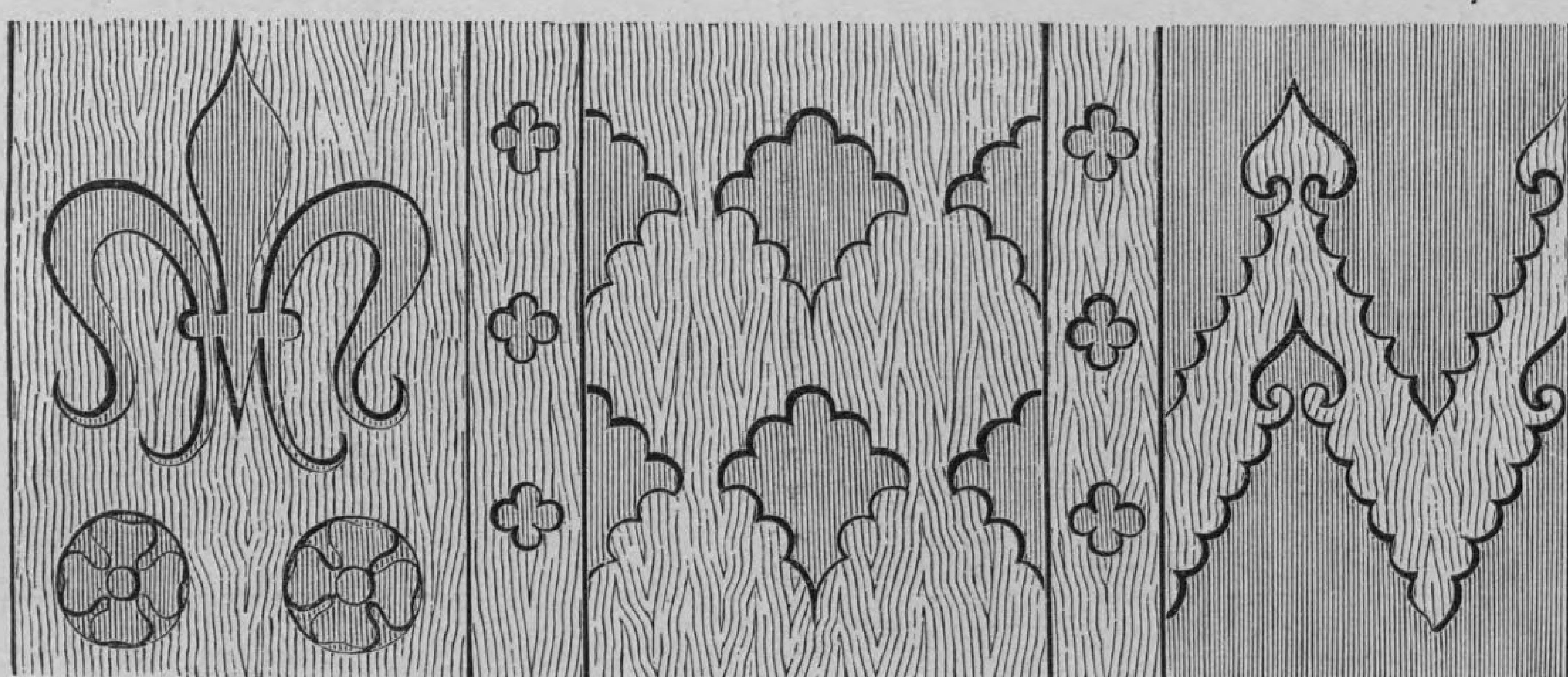


Fig. 314. (Plessnitz.)

Das Schloß, ein nie vollendet geweſenes ausgedehntes Gebäude der Grafen Khevenhüller, in einem Thale reizend ſchön gelegen. Der viereckige große Haupt-Tract iſt von vier ſechsſeitigen Eckthürmen flankirt. Die Architektur weiſt auf italieniſche Vorbilder hin, es ſind dieſelben ſchönen Formen wie an einfachen Bautheilen des Schloßes zu Spital zu erkennen. Zartere architektoniſche Details fehlen dagegen. Fenſter und Thüren ſind aus rothem und grauen Hauſtein; die übrige Bruchſteinmauerung iſt noch ohne Mörtelverputz. Inwendig iſt das Parterre ausgebaut, im erſten Stock iſt nur ein Zimmer ganz erhalten. Daſelbe iſt mit Holzvertäfelung

bis auf Zweidrittel-Höhe ſchön ausgekleidet; die reichen Intarſien ſind leider ſehr ſtark ruinirt und fehlen zum großen Theile. Einfacher an Decke und Wänden getäfelt ſind zwei andere Zimmer zu ebener Erde. Die übrigen Gemächer, das Stiegenhaus, Vorhaus etc. blieben ganz unfertig. In der Mitte des Schloßes, ober dem Portale, ein hübſches Doppelfenſter mit Rundbogen wie zu Spital (M. x. n. F. ccx).

Pölling bei Launsdorf. Grabſtein DM MAREVODIVS* mit Ref., wbl. Büſte, Obertheil fehlt, 920 (Klgft. Ztg. 1883, S. 1893. Aep. 7, 194). Daſelbſt eine alte

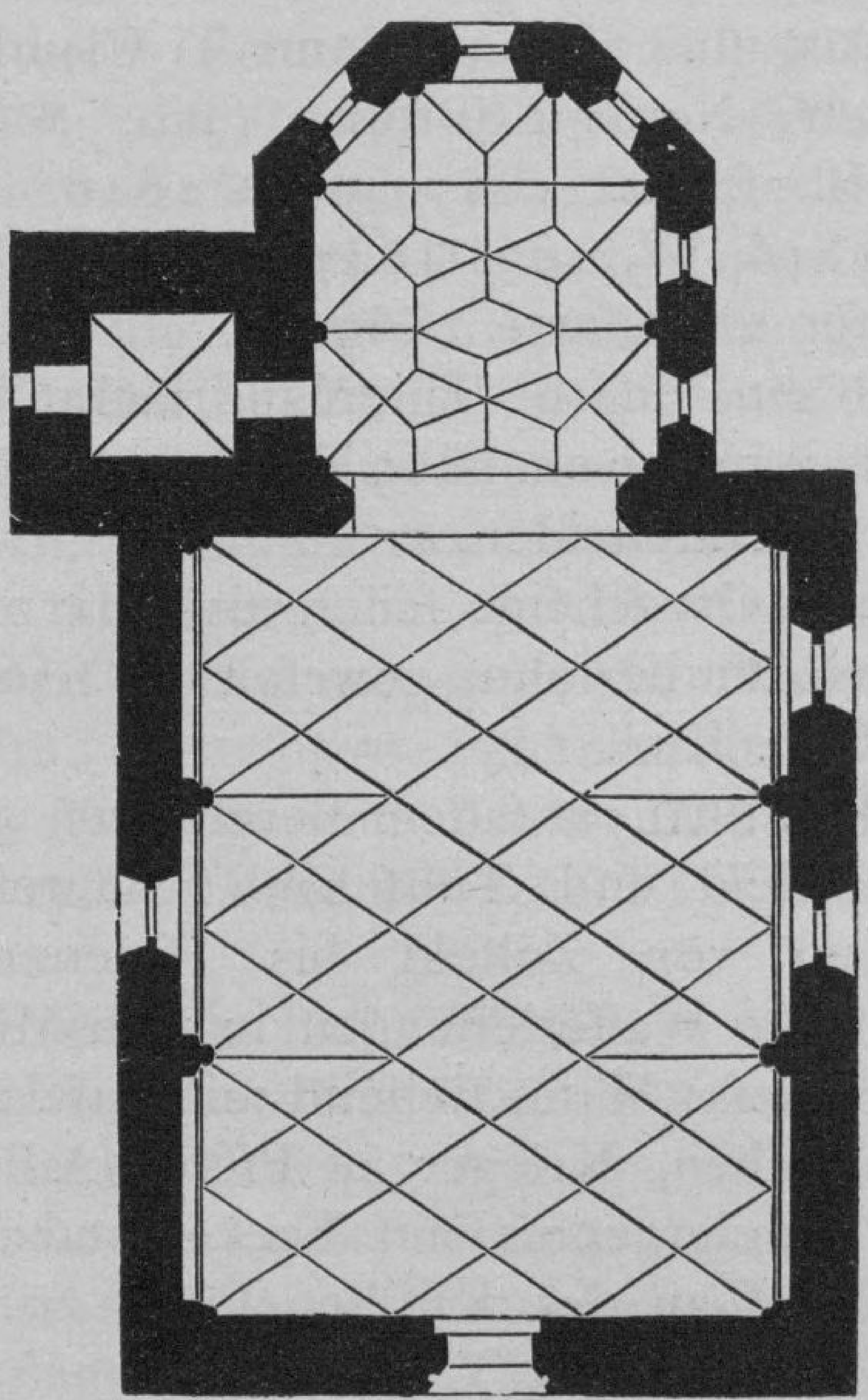


Fig. 315. (Pokhorn.)

profanirte Capelle mit gothiſchem Chor-Schluße, rundem Scheidebogen, römiſche Geſims-Deckplatte.

Pölling bei Treffen. Oeſtlich am Görlitzen-Abhange, beim Baumgartner, war eine Felswand von Kryſtallinkalk erſichtlich, niſchenförmig, mit Streifen von Abmeißelung, ähnlich jenen an Koralpe (Spitzelofen), hoch 7·5 M. (4°), tief 3·8 M. (2°), breit 6·7 M. (über 3½°) und einer bankartigen Baſis, breit 63 Cm. (2'), genannt der Heidentempel (Jab. 451). Die Kirche beſteht aus einem gothiſchen Presbyterium mit polygonem Abſchluße, das wahrſcheinlich anfangs eine Capelle war, die ſpitzbogigen Fenſter ohne Maßwerk, kleine Sacraments-Niſche (M. x. n. F. cxxviii).

Ponfeld. Die Kirche zum heil. Martin ſtammt in ihrer heutigen Geſtalt laut der innerhalb eines Fenſters an der Schiff-Südſeite angebrachten Jahreszahl aus 1638. Es iſt ein einſchiffiger Bau mit einem Chorraum in quadratiſcher Form. Von den drei Fenſtern ſind zwei moderniſirt, das dritte in der Oſt-Wand ſehr ſchmal und klein, zeigt noch den ſpitzbogigen Abſchluß. Die Einwölbung bildet ein neuartiges rundes Kreuzgewölbe. Breiter ſpitzbogig geformter Scheidebogen. Das Schiff bildet drei Joche ohne beſondere Trennung, mit rundbogigem Kreuzgewölbe überdeckt. Vor dem ſpitzbogigen ziemlich ſchmalen Weſt-Eingang die übliche Eingangshalle, welche zugleich den Zugang zum Orgel-Chor vermittelt.

Der viereckige Thurm wurde über dem Chorraum angelegt. Die Oeffnungen im Glockengeſchoß ſind rund, an den Haupt-

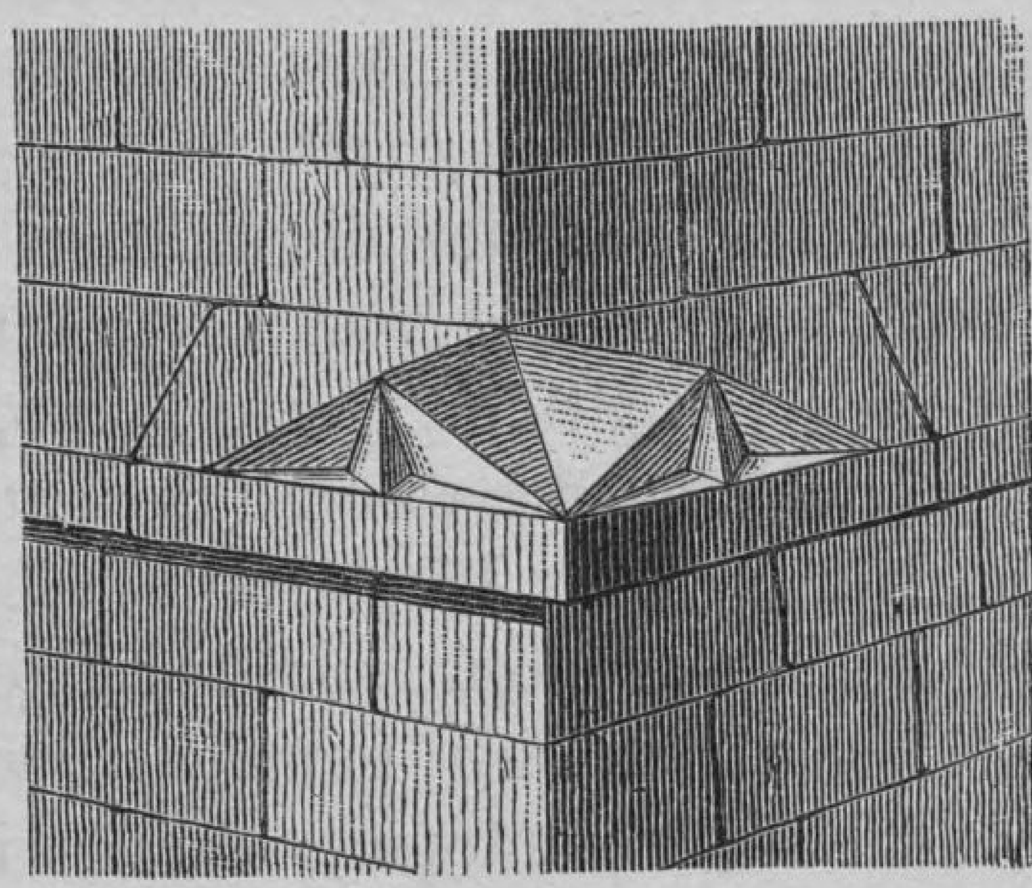


Fig. 316. (Pokhorn.)

geſimſen ruhen die üblichen Spitzgiebel und über dem Ganzen ein achtſeitiger Pyramidenhelm (ſ. auch **Maria Buch**).

Pontafel. Die Seiten-Straße von Aquileia her nach Sianticum (erhalten noch in den Jahren 311 und 375) traf hier in ihrer Richtung von Julium carnicum (Zuglio) nach Larix (Saifnitz?) wohl auf einen bewohnten Ort, vielleicht ad Silanos. Allerdings wäre dann der Abſtand 35 mp. (anders 39 mp.) von Aquileia nach der Tabula zu gering! Die Bronze-Münze Domitian K iſt gewiſs nicht die einzige hier gefundene; ſchon im Jahre 1846 gab es hier 1 Denar M. A. Verus, 6 Bronze-Münzen und 1 Thränenfläſchchen K (Car. 1883, 188; 1881, 328; 1846, 147; 1857, 179. Mo. S. 589. M. 6 neu 39, 54. Kml. 66).

An der Kirche ſpärliche gothiſche Reſte. Grabmal der Anna Freiin v. Rechbach, † 1734.

Portendorf. Die Nicolai-Capelle, des Weinpatrons, aus Römerſteinen erbaut, vor 1155, enthält zwei Stein-Denkmäler. Relief: Männliche Geſtalt, ſtehend (Jab. 382).

C · CA(MERINVS?) Sargtheil, mit Nennung eines IIvir (IDCLVIR?), um 200 (Jab. 382. Mo. 4865).

SABINIA Cippus, um 150, gef. vor 1691 am Prunner-Kreuze (Jab. 76, Mo. 4852).

Pörtschach unter dem Ulrichsberg. Der Reliefſtein, Prieſter ſtehend mit Gefäß, hoch 58 Cm. (1′ 10″), breit 34 Cm. (1′ 1″), wohl vor 1821 in der Umgebung gefunden, hier an der Kirche (KZtſch. 3, 154).

In der Kirche je eine Glocke aus den Jahren 1691, 1530 und 1694.

Pörtschach, am Nordufer des Wörtherſees. Von der Landſpitze und der Schlangeninſel öſtlich ſtecken im Seegrunde Pfähle in der Tiefe bis 316 Cm. (10′); der Grund inzwiſchen iſt mit den üblichen Steinhaufen beſtellt (Sitzgb. d. Akad. d. W., math., 51, 264. Jbuch fK. 8, 53).

Man vermuthet hier die Station Saloca der Tabula, abſtehend von Virunum weſtwärts 11 mp. (K. Ztſch. 4, 108, 110, 111).

An der Felswand wenige Schritte vom Schloſſe wurde bei Weg- und Weingartarbeiten im Jahre 1846 vor April, ein bedeutender Münzenfund gemacht, welcher theils ins Landesmuſeum, theils in die Sammlungen Rainer, Notar Vogel, Br. Walter und wohl auch in andere Hände kam. Es waren Silber- und Bronze-Stücke, theils conſulare, theils kaiſerliche, jene wahrſcheinlich aus der Zeit 124 bis 31 v. Chr., dieſe bis etwa 68 v. Chr., alſo durch beiläufig 192 Jahre gehend. Eine vollſtändige Ueberſicht dieſes Fundes würde das deutlichſte Bild des Münzencurſes für den Anbeginn der claudiſchen Colonie Virunum geben; man hätte eben nur noch das noriſch-keltiſche Groß- und Kleinſilber ſammt den gehöhlten Goldſtücken dazu zu denken (vgl. Livius über den nordiſchen Geldcurs um 177 v. Chr. unter 41, 13, 7. Kml. 28). Die Silberdenare ſind ſämmtlich K, theils auch Rainer: Antonia leg II, leg III (2 Stück), leg VIII, leg XI, leg XIII (6 Stück?), leg XVII, Zeit 31 v. Chr. (Coh. 34, 39. Rep. 1, 195. C.).

Cordia Rufus (2 Stück), Zeit 50—49 v. Chr. (Coh. S. 100. Wetzl 8570).

Hoſtilia Siſerna, 46—45 v. (Coh. S. 153. W. 8753).

Julius Caeſar, um 50 (Coh. S. 156, Nr. 11 und 170).

Livineia Regulus, 46—45 (Coh. S. 187 und 189).

Marcia Pilipus, 124 v. (Coh. S. 202, 12, 205, pl. XXVI, 4, Reiter Philippus v. Macedoniae).

Memia L, 116 oder 99 (Coh. 211. Nr. ?1—4, 7?).

Porcia M. Cato, Victrix, 94 oder 46 (Coh. S. 270 Nr.? 5—9, S. 271),

Poſtumia C A, 72 (Coh. 272, Nr. 8, 273).

Tituria Sabini (2 Stück), 88 (Coh. S. 315, 316).

Auguſtus Quinar, dann Ti Claudius 2 Bronzen, Nero 1 Bronze (Jab. S. 160. Oeſt. Bl. f. Lit. 1847, 965; 1846, 1176. Car. 1846, 58, 106; 1847, 138, 213 [20 S. darunter 1 Caeſar]; 1869, 5).

Ob eine eiſerne Thierfigur, mehrere Fuß tief ausgegraben um 1869 K, hier einzureihen, bleibt zu entſcheiden.

Der Ort ſcheint ſchon als Vuirzokah 965 wieder bewohnt geweſen zu ſein (vgl. Leonſtein. Kml. 145).

Possau, auf dem Bergrücken öſtlich von Zolfeld und Töltſchach. Baureſte in Gruppen von Zolfeld bis Helenenberg. Verſumpfte Waſſerleitungen in den Mulden.

Reliefs: Mann ſtehend mit Tafel; Frau mit Käſtchen, Krieger zu Pferd, Adler auf Haſe, Trauergenius mit Fackel und Kranz (2 Steine) an der Kirche (Jab. 120. Car. 1868, 31, 33, 34).

...INIO | DIADV(MENVS), Weihſtein dem Mithras?, mit augusti dispensator, arcarius regni norici, Zeit nach 193, um 260—311, gef. vor 1873, um 1866 bei der Wendl-Keuſche in Poſſau? (Mo. 4798, vgl. Tanzenberg. Jab. 18, Nr. 4797. Kml. 99, Nr. 5).

T ACCIVS, mit frumentarius legionis II italicae, um 180—230, vor 1691 an der Kirche, jetzt Prunnerkreuz (Jab. 26, Mo. 4830. Kml. 73).

TE DO VO VIVAE in 5 Zeilen, um 200, aus Zolfeld? vor 1870, im Kirchboden (Jab. 57, Mo. 5016. Mu. R. N. 1, 188).

(H · M · H ·)N · S, um 100, gef. vor 1873, am Kirchthor (Mo. 5018; vgl. Mi. w. Alts. V. 11, 137; wie Mo. 5007, K 56).

Der Ort als Ploſſowe? um 1170, Poſſowe 1169.

Die Kirche in Poſſau zu St. Primus und Felician, ein einfacher Bau mit gothiſchem Kreuzgewölbe und Schlußſtein-Scheibe im Chore, im Schiffe eine neuere flache Decke, ſpitzbogiger gedrückter Scheidebogen an den Thüren alte Beſchläge (an denſelben die oben angeführten Reliefs; M. x. n. F. CCXL).

Prebl. Relief. Sonnengeſicht zwiſchen zweien Greifen, gef. 1832. Pfarrkirche (Jab. 306, vgl. MSaal).

ALBINO*, um 200—240, gef. 1867, Friedhofmauer (Jab. 305, Mo. 5085).

Die Kirche mit unbedeutenden Reſten gothiſchen Styles im Chore, ein Joch mit fünfſeitigem Schluße; gedrückt-ſpitzbogiges Gewölbe mit ſtarken Rippen, welche auf Conſolen laufen und mit ſtarkem runden Schlußſtein. Oeſtliche Fenſter zweitheilig mit Kleeblatt und Vierpaß, Seitenfenſter einfach mit Kleeblatt. Guter Renaiſſance-Altar; Barock-Kanzel mit ſchönen Fladem und Intarſien. Daſelbſt eine kleine Sacraments-Niſche mit Spitzgiebel und Blendmaßwerke. Eine Meßglocke mit gothiſchen Majuskeln.

Im ehemaligen Schloße eine kleine offene Vorhalle mit Säulen aus der Renaiſſance, dort die Jahreszahl 1551 (M. IX. n. F. LXV).

Prediel. Paß ſüdlich von Tarvis mit den drei Pret-Orten, Heerſtraße von Aquileia nach Tarvis, Villach (Sianticum), Virunum; anderſeits weſtwärts nach Larix (Saifnitz), ad Silanos (Pontebba?). Wahrſcheinliche Zugrichtung des Conſuls Cn. Papirius Carbo gegen die Cimbern. Das Thal iſt das ſüdlichſt gelegene nach jenem der Kanker (Ank. I, 52, 284, 331, 556, 559, 564. Jab. S. 3. Car. 1883, 188; 1868, 325. M. 6 n. 39, 54, dazu St. Lucia 1884, p. CXLIII, CXL).

Preims oberhalb Wolfsberg. An dem unſcheinbaren Kirchlein, das vielfach umgeſtaltet erſcheint, folgende Römerſteine: Drei Reliefs, davon eines eine Zweihenkelvaſe mit Epheu, eines das Kopfuntertheil vorſtellt, dann ein Strahlenangeſicht, an der Kirche (Jab. 309, 310).

Architekturſtein mit zwei Schneckenwindungen an der Nordſeite; andere vermauert (Car. 1832, 56).

SVRVS·BRICIO*, mit miles cohortis v Breucorum, um 180—250, gef. 1852; an der Kirchenmauer (Jab. 308, Mo. 5086, ad S. 1048. Kml. 71).

In der Menſa des Altares eingemauert, ſo daſs die Schrift durch eine einen Schuh tiefe Niſche theilweiſe zu leſen im Schriftſtein: D V SPERATA R AN XII.

REBVRRVS*, mit ATOBITIS, anklingend an LATOBIVS, um 200, gef. 1832, beim Buchbauer am Leidenberg, über welchen von Wolfsberg her zu den Löllinger Bergwerken eine Seitenſtraße ging (Jab. 311, Mo. 5087. Car. 1832, 57, 60).

Prekova-Berg beim Gurk-Metnitz-Sattel. Angebliche Richtung der Heerſtraße von Virunum nach Juvavum, von Matucaium (als Zwiſchenwäſſern?) her, dann nach Beliandrum (als Straßburg?) nach Graviace (als Grades?). Ein alter Saumweg iſt zu verfolgen über den Salzerkopf und Modringberg nach Fladnitz (Ank. I, 560. Car. 1869, 209; 1880, 290).

Presseggen, St. Rupertus in (Filiale von Förölach). Stattliche Capelle ſpät-gothiſcher Zeit, ſternförmig conſtruirte Wölbungen, entſprechend der Anzahl der Joche, zwei im Schiff und eine im dreiſeitig geſchloſſenen Chore. Im erſteren übergehen die Rippen auf ſchwach eingebaute und ſeitwärts geſchrägte Strebepfeiler mit vorgeſetzten runden Dienſten, im Chore ſitzen ſie auf fünfſeitigen und profilirten Conſolen in halber Höhe auf. Die Fenſter mit Mittelſtock und Dreipaß im Bogenfelde, der ſpitzbogige Triumphbogen reicht faſt an den Scheitel der Schiffsdecke, das Weſt-Portal in den Gewänden profilirt, zwei ſehr werthvolle Flügel-Altäre. Ein eigentlicher Thurm fehlt; ſtatt deſſen erhebt ſich vom Dachfirſte ein achtſeitiger hölzerner Dachreiter. Auch fehlen Strebepfeiler.

Bei dem größeren Altar iſt die Schreinniſche im Eſelsrücken geſchloſſen, darin Maria mit dem Kinde in Hoch-Relief geſchnitzt, je ein Engel zu jeder Seite in Wolken ſchwebend. An den offenen Flügeln rechts heil. Barbara, links eine Heilige ohne Attribute. Die Bemalung und Vergoldung anſcheinlich aufgefriſcht. Die Hinterſeiten dieſer Flügel ſind je in zwei Felder getheilt, darauf die Heiligen Martin, Nicolaus, Sebaſtian und Erasmus gemalt. In den vier Feldern der feſten Hinterflügel vier heil. Jungfrauen. Hintergrund dunkelblau.

Als Mittelfigur des Predella-Bildes die heil. Anna. ſitzend, auf ihrem Schoß rechts Maria, das Jeſu-Kind links je mit einer

Hand ſie haltend. Im Hintergrunde rechts zwei Männer, Spruchbänder haltend, darauf „Joachim“ und „Salome“. Links gleichfalls zwei Männer, „Cleophas“ und „Joſeph vir Mariae“ im Spruchband, ſomit alle zur engeren heiligen Familie gehörende Perſonen. Im Vordergrunde endlich knieende Männer und Frauen in zwei getheilten Gruppen. Hintergrund tiefblau; Farben prächtig erhalten und auch die Zeichnung nicht ohne Strenge. An einer Stelle eine Jahreszahl eingeritzt: 1.5.9.0. Die ornamentale Bekrönung beſteht aus ſechs hohen Fialen, zwiſchen welchen ſich das durchbrochene zarte Aſtwerk ſchlängelt.

Bei dem Mittelſtücke des kleineren Flügel-Altars iſt heute der Abſchluß der Niſche flach. Eine auf Leinwand gemalte Madonna iſt offenbar nicht vom Urſprung her im Schreine und ſtört arg den Geſammteindruck. Von außerordentlicher Bedeutung ſind aber die Gemälde an den geöffneten Flügelſeiten. Rechts der ganzen Höhe nach Maria, das Kind haltend, in langem golddurchwirkten Gewande, mit aufgelöſten blonden Haaren, ſtrahlender Krone am Kopfe. Links unten der knieende Donator. Am linken Flügel der ganzen Höhe nach ein adeliger Jüngling in Hermelin und pelzverbrämtem dunkelblauen Sammtmantel, eine Lanze haltend. Rechts am Boden ein niedriger Keſſel, darauf ſehr ſchwer leſerlich: 1.5.7.5. Nicht ſo gelungen erſcheinen die Malereien auf dem geſchloſſenen Schreine und an den feſten Hinterflügeln (der heil. Petrus, ein Biſchof und zwei jugendliche Heilige auf tiefblauem Grunde). Auf dem Unterſatze fünf männliche Figuren in Knieſtück, darunter erkenntlich der heil. Lorenz mit dem Roſte, Johannes Evangeliſt mit Spruchband und der heil. Georg in voller Rüſtung. Auch dieſe Figuren verdienen alles Lob. Unſtreitig gehören dieſe zwei Flügel-Altäre zu den vorzüglichſten im Lande.

Prevali. Eine Bronze-Axt ergrub man im Jahre 1855 auf dem Acker beim Baue der Franzenshütte, Sammlung Roſthorn Nr. 987 (AfköG. 38, 210).

Die Pfarrkirche Maria am See (M. VII. n. F. LVI), nahezu die bedeutendſte Pfarre in Unter-Kärnten, iſt eine in räumlicher Beziehung ſehr wenig entſprechende Kirchenanlage. Zweiſchiffige Halle mit kleinem quadratiſchen Chore, darüber der Thurm, vielleicht urſprünglich romaniſche Anlage. Das Langhaus zerfällt in Folge von zwei runden Trennungsſäulen mit Kreuzcapitälen in je drei Joche jedes Schiffes, darauf wie auch an den Halbſäulen der Seitenwände die Rippen des einfachen Sterngewölbes durch ſchmuckloſe Capitäle vermittelt anlaufen. In den Ecken bloß Conſolen; über dem Triumphbogen ſtoßen die Rippen unvermittelt aneinander. Der Weſteingang gothiſch profilirt. Spät-gothiſcher Taufſtein. Die zweitgrößte Glocke iſt alt und hat folgende Inſchrift: in principio erat verbvm et verbvm ...Johannes...maria hilf aus aller not.

Die Monſtranze iſt eine ſchöne gothiſche Arbeit mit oblongem achtblättrigen Fuße, das Thürmchen gedreht, die Krönung durchbrochen, die Säulen mit Krabben, drei Baldachine mit Statuen: Mutter Gottes, Katharina und Barbara. Leider wurde das Mittelgehäuſe moderniſirt. Am Fuße Maßwerk-Gravirungen, am Nodus getriebenes Blattwerk. Die Gravirungen ſtellen vor: Chriſtus dem Grabe entſteigend und die vier Evangeliſten, dann Maria mit dem Kinde. An dem ſpäter angefügten Strahlenkranze ein Wappen und 1616.

Primus bei Tultsching, eine einſchiffige gothiſche Capelle mit ſpitzbogigem Scheidebogen und dreiſeitigem Chor-Schluße, ſpitzbogige Fenſter mit dem Wappen der Hallegger. Zwei alte Glocken (1455 und 1454).



Projern. Baureſte vor 1844, ein Säulenſtück (Jab. S. 75). Reliefs: Geflügelte Geſtalt (Jab. 176). Flügelſtier mit Drachenſchweif, Nebentheil Jagdhund (Jab. 175). Trauergenius, Manns-Untertheil (Jab. S. 75). Mann mit Rolle unter Schriftcapſel, Nebentheil Schreibender (Jab. 174. Ank. 1, 504). Der Ort als Proiire um 1000, Prewarn 1087.

Die St. Ruprechts-Kirche, eine ziemlich kleine einſchiffige, nur aus dem einſt zweijochigen Chore mit dreiſeitigem Schluße beſtehende einfach gothiſch gewölbte Anlage, anfänglich nur eine Capelle. Später wurde das Schiff mit vier Jochen angebaut, worin länglich gedrückte rundbogige Kreuz-Gewölbe vorkommen, welche durch breite Quer-Gurten getrennt ſind. Strebepfeiler nur an den Chor-Ecken in zwei Abſätzen, theilweiſe ſehr ſchadhaft. An der Weihwaſſer-

Schale beim ſüdlichen Eingang ſteht die Jahreszahl 1.6.4.7. Außen fünf Römerſteine (M. x. n. F. CCXI).

Prossekstein im Gurkthal gegen Altenmarkt, bei Zweinitz. Ein heidniſcher Brunnen, eine Felsplatte als Sitz der heidniſchen Jungfrau und Schatzſtelle (Car. 1867, 165; 1869, 63).

Puch bei Gummern. An der Heerſtraße von Sianticum (Villach) nach Teurnia. Die Steinbrüche vielleicht altbenützt. Baureſte bei Weißenſtein, vermuthlich mit Metall- und Thon-Geräthen Relief (Car. 1871, 150).

ANTONIAE, um 100, gef. 1880 als Schulhausſtufe (Car. 1881, 328; 1882, 103. Aep. 5, 223. K 199).

Architectur-Steine aus Binders Felde, vor 1881. Vielleicht das Buoch vor 878, Puch 1116 (Kml. 265, 267. R.-St. 3, 26).

Pulst bei Feiſtritz im Glanthal. Eine Gruppe behauener Steine, im Felde gegen Feiſtritz 1819 gefunden, wurde zu Bauten im Dorfe Feiſtritz verwendet (AfK. 2, 4). Drei Schriftſteine:

CHRYSANTHVS, oben NOR, Ara mit Standbildlücke, der Noreia durch den servi vicarius des Ti. Claudius Caeſar, um 50, gef. im Santner Acker gegen Hohenſtein 1848 (Jab. 235. Mo. 4808. AfK. 1, 95, 184. AfköG. 9, 138, 16, 273. K 106).

DM VIBIO, Knabe mit l. Taube, um 250, gef. vor 1817, Pfarrhof-Thor (Jab. 236. Mo. 4994).

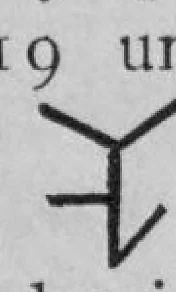
CONVERTA*, um 150, gef. vor 1817, Friedhofmauer (Jab. 238. Mo. 4903. Mu. R. N. 1, 182). Relief, Mannsbüſte in Niſche. Pfarrhof (M. 1884, p. CCXI). Der Ort als Bulcsisc 961, Pulſt 1111.

Die Maria Himmelfahrts-Kirche, eine große einſchiffige ſpät-gothiſche mit Netzgewölben überdeckte Anlage, im Chor zweijochig, dreiſeitig geſchloſſen, mit je fünf Rippen auf ſtarken runden Halb-Säulchen ohne Capitäle. Fenſter mit einfachem gotiſchen Maßwerk. Am Scheitel der Chor-Rippen ſechs Schilder mit Wappenzeichen, abwechſelnd weißes Johanniter-Kreuz im rothen und weißes Kreuz im ſchwarzen Felde. Das Schiff erſcheint niedriger, aber ſehr breit, daher beinahe im Halbkreisbogen eingewölbt, ſo daſs dem Rippenwerk der gothiſche Schwung fehlt. Triumphbogen ſehr breit, rundbogig. Die Schiffs-Decke zeigt keine Schlußſteine; als Wandſtützen eingebaute Strebepfeiler mit vorgeſetzten ſtarken Halbſäulen ohne Capitäle. Orgel-Chor aus Stein in drei Jochen ebenfalls netzförmig unterwölbt auf zwei ſchraubenförmig gewundenen Stütz-Säulen ruhend. Alle Altäre überladen zopfig. Haupt-Altar mit prächtigem zum Aufziehen hergerichteten Faſtenbild von Knoller: Maria mit den Schutzengeln. An der Süd-Seite eine viereckige Capelle, ebenfalls mit ſpät-gothiſchem Netzgewölbe. Schiffs-Fenſter modern viereckig, Seiten-Eingang mit Eſelsrücken profilirt. Von außen über den Spitzbogen-Schlüßen der Chor-Fenſter je ein roth gefärbtes Kreuz und unter dem Dache ein gothiſches Bordure-Ornament. Strebepfeiler fehlen. Ein maſſiver an der Weſt-Seite ſtehender Thurm als Vorhalle überwölbt, mit ſpitzbogigen Schallöffnungen und achtſeitigem niedrigen Helm. Unterwölbung: gratförmiger gothiſcher Stern aus Rippen. An der Abfaſſung des Einganges: P. G. M. 1704.

Südwärts der Kirche ein freiſtehender quadratiſcher Karner mit kleinem öſtlichen Erker-Ausbau als Altar-Raum (M. x. n. F. CCXI).

Pusarnitz, an einer ſonnigen Anhöhe am Nordrande des Lurnfeldes. Baureſte? nächſt der alten Straße (M. 3 neu XCVI. R.-St. 3, 41).

Pozsarniza nach 1063, Bosarnz sub hohenpurch um 1160. Der Kirchbau hängt wohl mit den Reſten von Tiburnia ſeit 890 zuſammen.

Eine einſchiffige gothiſche Kirche mit einfachem Netzgewölbe. Das Travée des Orgel-Chores iſt in Folge nothwendiger Vergrößerung des Faſſungsraumes neu angebaut. Dieſer Theil des Gewölbes beſitzt keine Rippen. Im Presbyterium ſind die Fenſter viereckig ausgebrochen; auch den Fenſtern des Schiffes fehlen die Maßwerke. Das Haupt-Portal iſt ſchön profilirt und mit einem Rundbogen abgeſchloſſen, über den ſich noch ein Spitzbogen ſpannt, wodurch ein kleines Tympanon entſteht, das die Jahreszahl 1519 und das beigegebene Steinmetzzeichen  trägt. Süd-Portal rundbogig, mit ſpitzbogiger Ueberhöhung, aus Wulſt und zwei Hohlkehlen beſtehend. Im Tympanon die Jahreszahl 1527. Die Einrichtung der Kirche zopfig und ohne Werth. Zwei Chorſtühle mit beachtenswerther Intarſia.

Der viereckige Thurm mit einem Zwiebelhelme bekrönt. Eine Glocke von 1558, eine zweite von 1661.

Im Presbyterium der Kirche der Grabstein eines Herrn von Weispriach aus dem Jahre 14(93) (die zwei letzten Ziffern fchwer

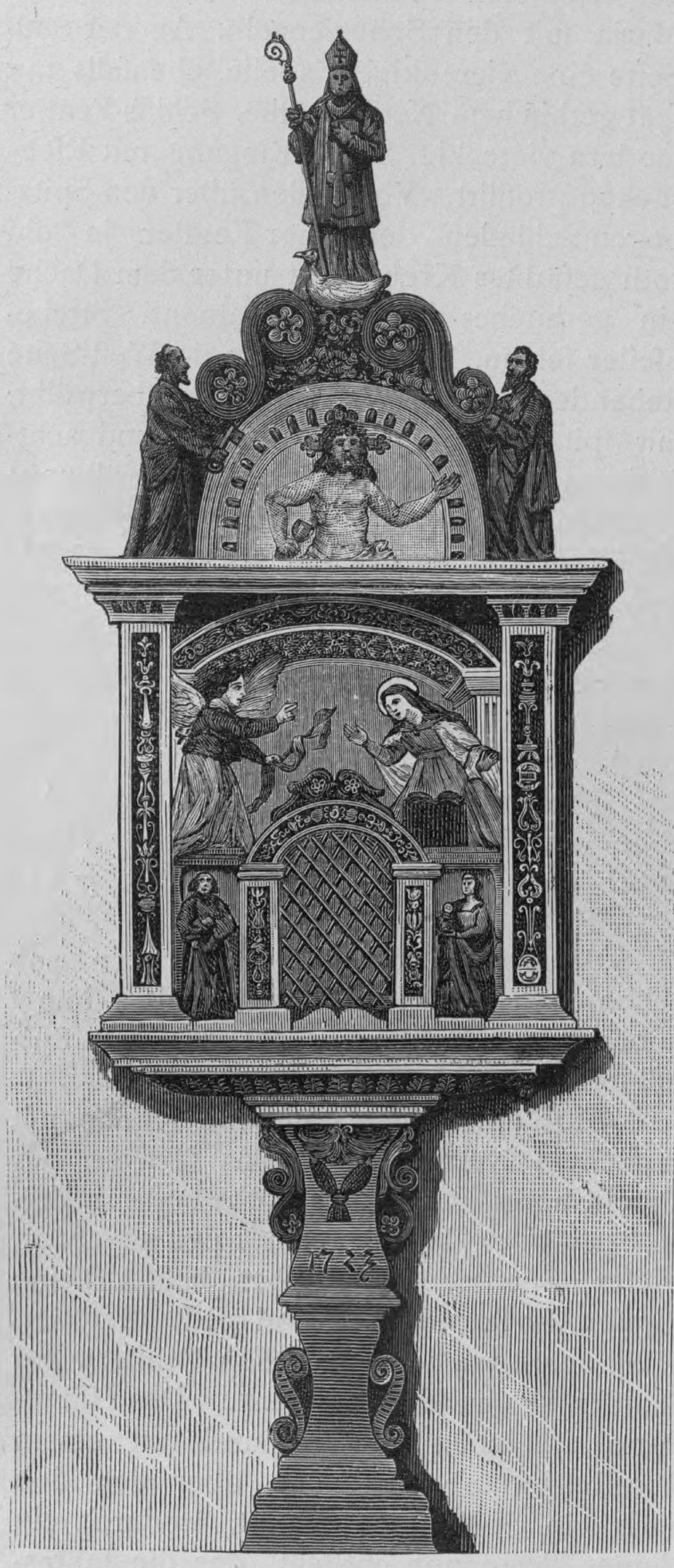


Fig. 317. (Puftritz.)

zu lefen). Am Steine zwei Wappen mit Helmzier, im einen ein Zackenfeld (?), im anderen ein Steinbock; beide find, fowie die Infchrift fehr ftark ruinirt. Ein zweiter Stein aus dem Jahre 1463 trägt als Wappen einen weißen Streifen im dunklen Felde. Diefer Streifen ift durch einen eingelegten weißen Stein dargeftellt. Die Schrift ift gänzlich zerftört und nicht mehr leferlich. Auf dem Friedhofe fchmiedeiferne Grabkreuze (M. x. n. F. CCXI).

Pustritz. Als Gebirgs-Pfarre, die von Bergen eingefchloffen, hat die Kirchen-Anlage ungewöhnlich große Dimenfionen. Den zu Anfang hier gewefenen Bau ftellt fie wohl nicht mehr dar, allein ein am nördlichen Schiffs-Pfeiler eingefetzter Schriftftein beweift, dafs die jetzige Kirche doch noch aus der Zeit des gothifchen Styles herrührt. Die Infchrift auf jenem Denkfteine lautet: „Ano. dn. M°. CCCC°. XXX. ift. das. paw. an. gehebt. bare“ (gothifche Minuskeln). Damit wäre der Beginn des Baues kundgegeben. Zur gänzlichen Vollendung fcheint man aber lange Zeit gebraucht zu haben, denn das an der Evangelien-Seite angebrachte Sacraments-Häuschen, das einzige im Renaiffance-Style in Kärnten, trägt fchon die Jahreszahl 1523. Auch die gegenüberliegende Nifche, deren Schluß im Efelsrücken und mit verworrenem Aftwerk decorirt ift, weift dadurch fchon auf die Verfalls-Periode der Gothik hin. Demnach dürften nur die Haupt-Difpofitionen in die erfterwähnte Periode fallen, die Detail-Ausbildung blieb dagegen fpäteren Zeiten vorbehalten. Der Triumphbgen, welcher auf ftark ausladenden Mauervorlagen mit Gefimfen ruht, fchließt das modern gewölbte Schiff rechtwinkelig zur Längenachfe desfelben ab. Der um eine Stufe erhöhte Chor von gleicher Höhe, beftehend aus zwei Jochen und dem dreifeitigen Schluße, ift nicht in der Längenachfe des Schiffes fortgeführt, fondern weicht etwas von derfelben nach Süden ab und find die beiden nördlichen Jochfeiten zufammen um 1·5 M. länger als die füdlichen.

Eine ftylgemäße Trennung der zwei Joche und des dreifeitigen Schlußes durch Wand-Dienfte oder Tragfteine fehlt gänzlich; man läfst die Rippen des dichten Netzgewölbes ineinander kreuzen und dann unvermittelt anftoßen. Die drei hohen Chor-Fenfter im Schluße find vermauert, das mittlere war dreifach, die anderen zweifach, Theilftäbe und Maßwerk find herausgefchlagen, doch läfst die reiche Profilirung der Laibung auf die einftige Pracht der Fenfter fchließen. Rings um den Chor und die fechs dasfelbe

ſtützende Streben läuft in der Höhe der unterſten Schräge ein ſchönes Steingeſims, welches unter jedem Fenſter etwa 1 M. abſenkt, ſowie ein nicht weniger ſchönes Geſimſe die Chor-Mauern gegen das Dach abſchließt und in einfacherer Form rings um das Schiff ſich fortſetzt. Unten herum zweifach abgeſchrägter Sockel. An der Süd-Seite des Schiffes drei hohe ſpitzbogige zweitheilige Fenſter, wovon zwei mit Fiſchblaſen-Maßwerk, eines mit Vierpaß-Conſtruction; an der Nord-Seite der Empore kleineres ebenfalls zweitheiliges Fenſter mit ſchön profilirter Laibung. Die Fenſter theilweiſe mit Putzenſcheiben verglaſt. Aeußerer Eingang an der Weſt-Seite des Thurmes ſpitzbogig, reich gegliedert, innerer Eingang mit noch reicherer Profilirung und geradem Sturz, über welchem im Tympanon das Auge Gottes gemalt. Süd-Eingang im dritten Joche des Schiffes klein, mit einfach profilirtem Spitzbogen. Gedrückt ſpitzbogiger Eingang in die der Süd-Seite des Chores ſich anſchließende Sacriſtei, ſehr reich mit zwei tiefen Hohlkehlen und im Bogen des Portales rechtwinkelig ſich kreuzenden Rundſtäben gegliedert.

An den Strebepfeilern des Chores folgende Steinmetzzeichen:



Außen ſehr hohe Strebepfeiler, welche ſich in vier Abſätzen nach oben verſchwächen. Daſs das Schiff vor der Umgeſtaltung gothiſch war, davon geben die unverändert gebliebenen Details, ſpitzbogige mit Maßwerk verzierte Fenſter und die hohen Strebepfeiler, analog jenen am Chore, deutliches Zeugnis.

Im Thurme, der vor die Weſt-Seite geſtellt wurde, findet man wieder die urſprüngliche Einwölbung: ein gothiſches Kreuzgewölbe auf mit Masken bedeckten Conſolen, im Schlußſtein das Lamm Gottes. Das Glocken-Geſchoß iſt mit drei charakteriſtiſchen Drilling-Fenſtern verſehen, über einem derſelben, deren Theilfenſter rundbogig abſchließen und von ungleicher Höhe ſind, ein gemeinſchaftliches ſpitzbogiges Bogenfeld mit Fiſchblaſen-Roſette.

Auch die an der Epiſtel-Seite des Chores ſtoßende Sacriſtei gehört zur alten Anlage; im Innern ein Netzgewölbe mit drei Schildern, aber ohne Conſolen-Stützen. Sacriſteithür mit intereſſantem Eiſenbeſchläge. Die Thürangeln verlaufen in Dieſtelſchäfte, welche nach beiden Seiten je zwei Dieſteläſte ausſenden, die wie die Schäfte in Dieſtelköpfen endigend und untereinander mannigfaltig ſich verſchlingend einen ebenſo originellen als feſten Eiſenbeſchlag der Thür bilden. Ebenſo beachtenswerth ſind Thürzieher und Schlüßelblatt.

An der Evangelien-Seite neben dem Hoch-Altar in die Mauer eingefügt ſteinernes Sacraments-Häuschen, etwa 4 M. hoch, in Renaiſſance-Form, polychromirt und vergoldet (Fig. 317). Zu beiden Seiten des Tabernakels dargeſtellt: St. Andreas und St. Barbara, oberhalb der Verkündigungs-Engel und Maria vor dem Gebetpulte mit aufgeſchlagenem Buche. Oben im Halbkreiſe das Bruſtbild des leidenden Heilandes, daneben St. Peter und Paul, zu oberſt St. Martin. Der Hoch-Altar durch den Abt Hieronymus Marchſtaller von St. Paul in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewidmet, iſt im Barock-Style ein Prachtſtück in ſeiner Art. In der Seiten-Capelle die Auferweckung des Lazarus, figurenreiche Gemälde mit Architektur auf Leinwand, Epitaphium der Familie Grödl 1595.

R.

Rabenkogel unter dem Ulrichsberg, in einem Acker um 1861 ein nachrömiſches Schwert (AfK. 7, 146).

Rabensdorf, Filiale zum heil. Bartholomaeus von Feldkirchen. Kleine romaniſche Kirche mit halbrunder Apſis, das Schiff flach gedeckt, zwei kleine romaniſche Fenſter, kleiner Flügel-Altar, ganz erhalten, im Schreine: St. Georg und Bartholomaeus; auf den Flügeln auf Goldgrund gemalt: Martin, Katharina, Benedict, Margaretha. An der Predella die heil. Familie, intereſſantes bemaltes Relief, die Rückſeite mit grünem Ornament auf ſchwarzem Grunde bemalt. Eine Glocke von 1523.

Rabenſtein. In einer Hochebene oberhalb der Drau zeigte ſich im Jahre 1853

mit ähnlichen Marmorsteinen die Gedenkplatte C PRIMINIO*, Adler zwischen zwei Delphinen, seitlich je eine Säule, Zeit um 190—240. Sammlung Rosthorn (Jab. 336. Mo. 5099).

Vielleicht ist hier die um 1100 bezeichnete Stelle Ramestein.

St. Radegund bei Eis. Die Kirche stammt aus dem 17. Jahrhundert, enthält jedoch Reste eines romanischen Baues. Der Thurm gehört dem 15. Jahrhundert an, eine Glocke führt die Jahreszahl 1441, eine zweite 1544. Ein kugelförmiges Rauchfass mit Thürmchen aus dem 16. Jahrhundert. An der Südseite folgende Inschrift: Hanc D: Radegundis Ecclesiam a fundamentis ampliando aedificavit Philippus Abbas S. Pauli anno 1668 (M. XII. n. F. p. 4 XXVIII).

St. Radegund (Filiale von St. Lorenz im Lesachthale). Kleine romanische Capelle mit zwei Jochen; spät-gothische Netzgewölbe. Reste von Maßwerk. Außen an der Südseite ein großes Wandgemälde, den heil. Christoph vorstellend.

St. Radegund am Hohenfeld, Pfarre, s. **Hohenfeld.**

Rädernwand bei Maltein, s. **Faschaunerthörl.**

Radnig bei Hermagor.. Die Filial-Kirche zu St. Katharina besteht aus einem quadraten flach gedeckten Raume mit einer halbkreisförmigen halbkuppelförmig überwölbten Apsis, die Fenster klein und halbrund überschlossen. Die früher in der Kirche befindliche cassettirte Decke mit Arabesken und Thierfiguren in der mannigfaltigsten Weise bemalt, ist seit der Restaurirung der Kirche 1862 in der Vorhalle angebracht. Am Hoch-Altar 1670, auf einem Seiten-Altar 1614, ein sechsseitiger hölzerner Dachreiter, zwei Glocken, eine von 1540. (M. IX. n. F. p. XXVII).

Radweg, die St. Radegunden-Pfarrkirche, kleine einschiffige unbedeutende Kirche, flach gedeckt im Schiffe, rund gewölbt im Chore, dreiseitig geschlossen, Thurm über dem ersten Chorjoch mit zopfigem Helm. Altäre renovirt einfach, Taufstein alt primitiv.

Radsberg, s. **St. Lambrecht** am Radsberg.

Raibl. Diluviale Endmoränen, die Schuttwälle der jüngeren Eiszeit, begränzen das Nordufer des Sees, welcher bisher ohne Spuren von Pfahlbauten befunden worden ist. Eine früheste Umwohnung scheint allerdings bezeugt durch eine Steinaxt aus Porphyr, gef. vor 1866, Sammlung Rosthorn Nr. 873, und einen Bronze-Meißel, gef. vor 1880, Bleierz-Stollen mit Feuersetzung (Jbuch. f. K. 13, 82, 11, 212. Car. 1887, 89; 1886, 74; 1871, 148; 1872, 97, 101, 337; 1880, 242. Mi. w. anth. 8, 79, 14, 4. AfköG. 38, 210; Ank. 2, 24, Alboin).

Rakasal am rechten Glan-Ufer zwischen Tanzenberg und Brantlhof. Bausteine, Ziegel.

....LLI | ORNVS, Ara, dem Apollo? um 215, gef. 1818, beim Vostl fehlend (Jab. 59. Mo. 5011. Car. 1883, 151. Kml. 145).

..SLCVS (Masclus?)*, um 200, gef. um 1869 in einem Acker des Zolfeldes; beim Vostl (Jab. 497. Mo. 6509).

Rangersdorf. Stollenartige Berg-Höhlungen, dem „Beißwurm" zugeschrieben.

Die dortige Kirche ist den Kirchenbüchern nach um 1516 erbaut. Das alte Gewölbe im Presbyterium, sowie das alte Netzgewölbe im Schiff sind noch erhalten, bis auf das dritte Travée, vom Presbyterium an gerechnet, in welchem die Rippen fehlen. Die Fenster sind alle ausgebrochen. Der Thurm, in dessen Erdgeschoß sich die Sacristei befindet, mit Giebeln und spitzem Helm, daselbst ein Fenster mit schönem Maßwerke.

Im Presbyterium befindet sich an der Wand das Hauptbild eines Flügel-Altars sammt beiden Flügeln, Predella und Auffatz fehlen. Die Bilder stellen vor: 1. Petrus aus dem Schiffe gesprungen eilt dem Herrn entgegen. 2. Der reiche Fischfang. 3. Der Engel befreit Petrus aus dem Kerker. 4. Der Engel führt Petrus bei den schlafenden Wächtern vorüber. 5. Petrus geht aus dem Kerker. 6. Hauptbild (sehr figurenreich). Abschied der beiden Apostel von einander vor ihrem Martyrium, Kreuzigung Petri und Enthauptung des heil. Paulus. 7. Petrus heilt durch seinen Schatten zwei Kranke. 8. Petrus mit einem seiner Schüler zu einem Tempel kommend, heilt den Lahmen, der vor demselben sitzt. 9. St. Paulus. 10. St. Petrus. Alle Bilder des Flügel-Altares im Innern auf Goldgrund, mit Ausnahme von 3 und 4 (M. VII. n. F. p. XC).

Auf der Außenseite der beiden Flügel, links Paulus, rechts Petrus, unter welchem eine knieende Gestalt im geistlichen Gewande,

darunter, schwarz auf roth: Petrus dictus Reiwer plebanus hujus loci anno m° XXII.

Ein kleines Meßglöckchen aus dem 15. Jahrhundert. Im Thurme eine alte Glocke, mit Buchstaben verziert, die im Spiegelbilde gelesen, lautet: + ΥΣXϘSADΛ7 SDNЯЯDOI + d. i. + Johannes - Lucas. Q X Z Y (a = 50, X = 10 mal = 500), Y Z = (32, d. i. 1532; M. II. n. F. p. CXXXV. M. III. n. F. p. XLVI. M. V. n. F. p. XL).

Rappersdorf bei Mühldorf. Die kleine Kirche hat im Presbyterium ein einfaches, aber elegantes Netzgewölbe, dessen Rippen sich auf runde Dienste und beim hohen in den Kanten gekehlten spitzbogigen Triumphbogen auf Consolen setzen. Drei durch einen Maßwerkstab getheilte Fenster sind gut erhalten, mit rohem Maßwerk bestehend aus Kreis, Dreipaß und Fischblasen. Schwache über Eck gestellte und bis nahe zur halben Höhe der Kirche gehende Strebepfeiler ohne Sockel (Fig. 318). Der Thurm rechts des Chores enthält im Erdgeschoß die Sacristei und führt vom Presbyterium eine einfach profilirte Thür dahin. Das Schiff der Kirche hat eine flache Decke, einfache Fenster mit Steinlaibung und Kleeblatt; der Orgel-Chor daselbst ist neu eingebaut.

In der Kirche befinden sich zwei sehr schöne und ziemlich gut erhaltene Flügel-Altäre, und zwar dort, wo der Triumphbogen ansetzt.

1. (Epistel-Seite) Kasten 81 Cm. Breite, 1·14 Höhe. Predella 45 Cm. hoch, der innere Kasten der Predella ist 52 Cm. breit. Der obere Theil des Kastens ist mit spätgothischem Rankenwerk ausgefüllt, das vergoldet ist. Ein großer Theil, die Hälfte des Auffatzes, ist durchbrochenes Ornament mit stylisirten Weintrauben; dieses sowie der Theil eines Baldachins sind noch vorhanden. Unter diesem oben im Auffatze die Figur des heil. Sebastian. Im Kasten selbst stehen die zwei vollkommen plastischen Figuren St. Florian und St. Georg, welche möglicherweise von einem anderen Altar herrühren dürften, da sie den Raum in der Mitte nicht in entsprechender Weise ausfüllen. Die beiden Flügel rechts und links stellen im Basrelief auf Goldgrund und in Holz gearbeitet den heiligen Dionysius und den heil. Nicolaus dar. Auf der Rückseite dieser Flügel befindet sich eine weibliche Figur auf blauem Grunde, einen Pfeil in der Hand und auf dem anderen Flügel eine weibliche Figur mit einem Schwert quer durch den Hals gestoßen. Rückwärts die heil. Katharina und die heil. Barbara. Seitwärts vom Kasten auf einer Seite unter einem einfachen kleinen Holz-Baldachin der heil. Rochus; der entsprechende Baldachin auf der rechten Seite sammt Statue ist weggebrochen, um den Altar besser an die Wand stellen zu können. Auf der Rückwand ist der heil. Christoph gemalt. Auf der Predella im Mittelbilde in Hoch-Relief die Huldigung der heil. drei Könige vor dem Jesuskinde. Rechts die heil. Maria vor dem Betstuhl knieend, auf blauem Grunde, auf dem gegenüberliegenden Flügel der Predella der verkündende Engel

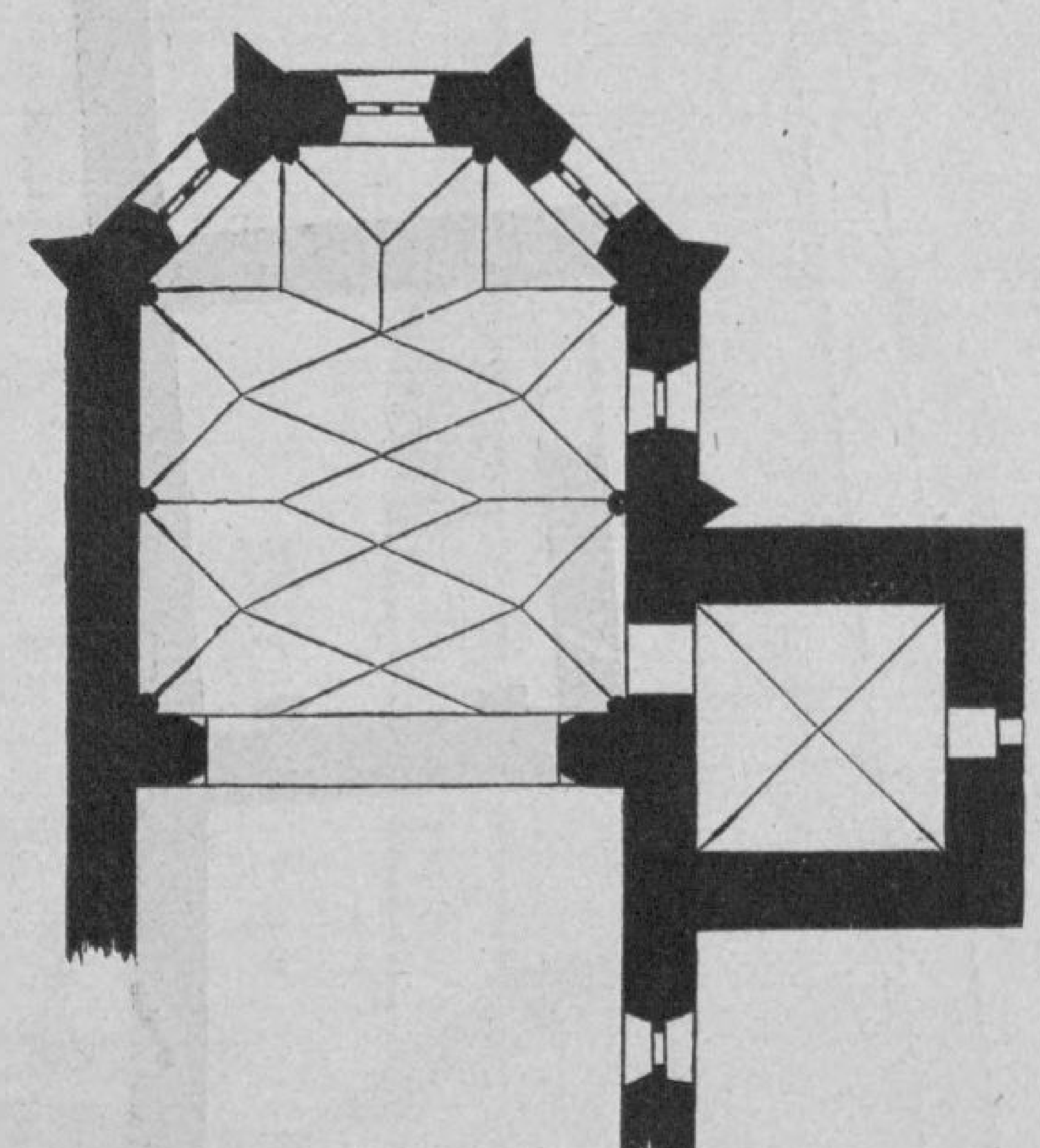


Fig. 318. (Rappersdorf bei Mühldorf.)

Gabriel mit einem Spruchbande. Auf der Rückseite des ersterwähnten Flügels ein Mönch in weißem Gewande und grünem Ueberkleide. Rückseite des anderen Flügels der heil. Laurentius. Die Mensa des Altars ist roh gemauert.

2. Ein kleiner Seiten-Altar auf der Evangelien-Seite. In einem neuen einfachen Kasten eingesetzt befinden sich zwei auf Holz gemalte Bilder, alte Altar-Flügel. Ein geharnischter Ritter: St. Chrisanth. Das Bild ist auf rothem Grund und dürfte etwas jüngerer Zeit, vielleicht dem 17. Jahrhundert angehören. Das andere Bild ist auf Goldgrund gemalt und stellt die heil. Barbara mit einem Thurm in der Hand vor. Darunter ist die alte Predella mit dem Schweißtuch der heil. Veronica, zwei Engel halten dasselbe.

Neben dem zopfigen Haupt-Altar zwei Altar-Flügel von einem nicht mehr vorhandenen Altar, beide zusammengehörig, jeder 31 Cm. breit, 1·22 hoch; der eine stellt den heil. Andreas, der andere den heil. Petrus dar, Figuren auf rothem Grund. Die Rückseite mit spät-gothischem Flach-Ornament, grün, schwarz und roth, mit schwarzer Einfassung. Auf dem Orgel-Chor ein stark ruinirtes vierseitiges gothisches Chorgestühl, ziemlich rohe Zimmermannsarbeit, doch des Erhaltens werth. Der obere Theil der Rücklehne durch einfach ge-

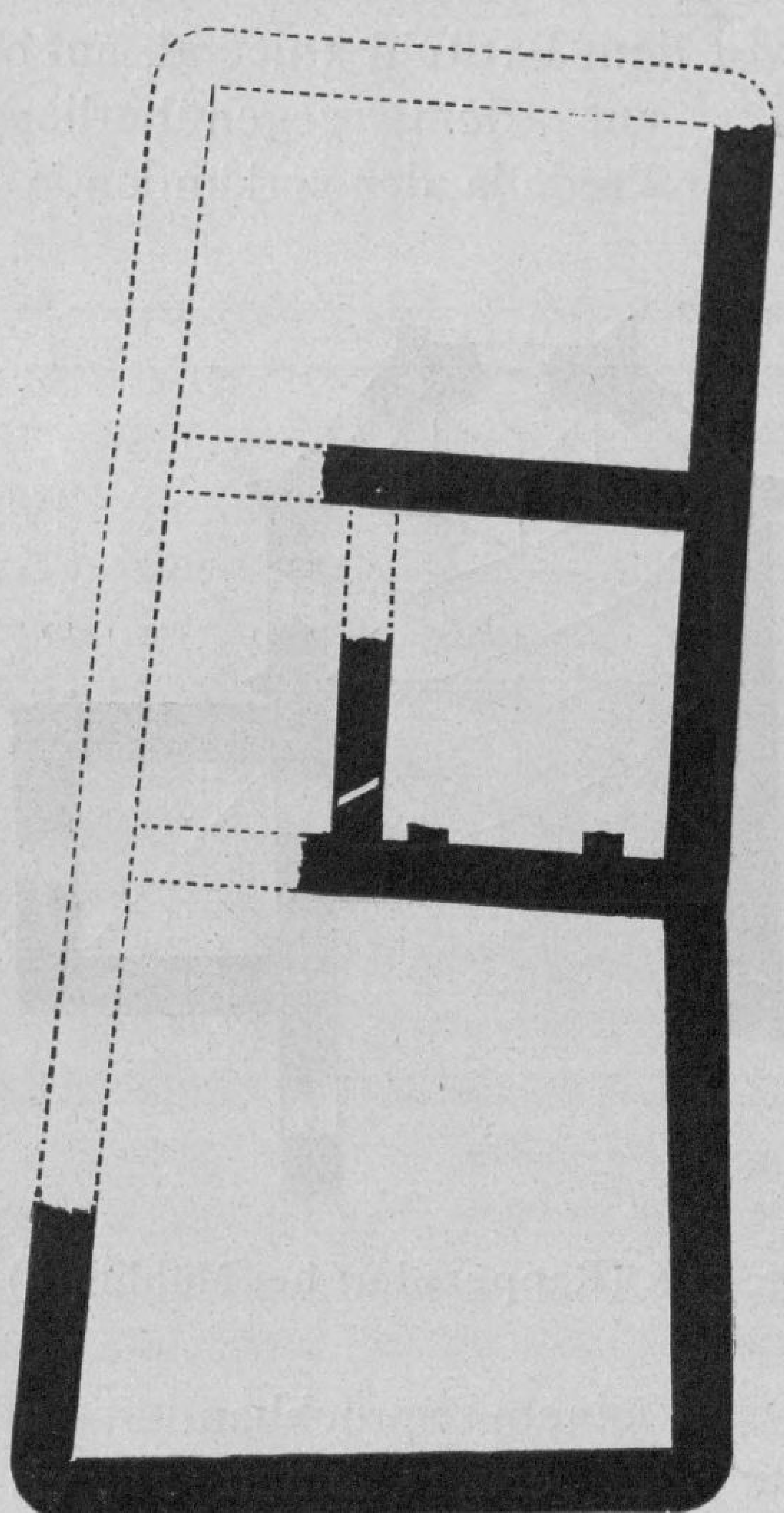


Fig. 319. (Rautenburg.)

schnitzte Stäbe in Felder getheilt. In der ganzen Breite mißt der Chorstuhl 2·18 M.

Das Thürbeschläge der Sacristei-Thüre ist zu erwähnen, ein Zugring mit viereckiger Rosette und Schloßschild (M. VII. n. F. p. XC).

Raseck. Zwischen St. Jakob im Rosenthale und Schlaten. Angeblich alte Silbergänge. Die Burg Ras 1122.

Rattendorf, Curatie-Kirche zum heil. Andreas. Dem Ansehen nach gehört die ziemlich große Anlage dem spätgothischen Style an und zwar kommen bereits in den Netzgewölben des dreijochigen Chores gestreifte Rippen vor, während sie im vierjochigen Langhause fehlen. Als Wandstützen durchgehends Dreiviertel-Säulchen an schwachen Lisenen und ohne Capitäle, nur in den Ecken Tragsteine. Triumphbogen und Fenster spitzbogig, kein Maßwerk, keine Strebepfeiler. Der massive Thurm an der Chor-Nordseite nächst der Sacristei mit achteckigem Helme (M. IX. n. F. p. CXXXIII).

Rauschele-See zwischen Victring und Keutschach. Mögen auch die Holzpfähle, in einer Wassertiefe von 284 Ctm. (9′) vorfindig und mit der Eisenaxt bearbeitet, der Neuzeit nahe stehen, so scheinen doch der vorgeschichtlichen Periode anzugehören die am Nordufer, westliche Hälfte, ausgebaggerten Topfscherben, in einer Tiefe von 253 Ctm. (8′) liegend, schwärzlich, reich an Quarzsand, schwach gebrannt, gleich jenen zu Heidach, sowie die gespaltenen Röhrenknochen eines Wiederkäuers. Ob das Torfmoor am Ost-Ende ergiebiger sei an Schwarzthon-Scherben und Knochen, wäre noch einmal untersuchenswerth (AfK. 9, 137. Sitzgsb. d. A. d. W. math. 51, 269. AfköG. 38, 198).

Raut, s. **Seidolach.**

Rautenburg, das alte Haimburg, liegt nordwestlich vom Orte auf dem Rücken des Gebirgszuges Wandelitzen in einer Höhe von 270 M. über der Haimburger Ebene. Die Ruine steht mit der Hauptfront gegen Süden, von wo man, da das Terrain im Süden und Westen sehr steil abfällt, unbehindert fast das ganze Imenthal überblickt.

Die Burgreste umfassen nur mehr einige Mauern, doch kann man sich nach den vorhandenen Fundamentmauern leicht den ganzen Grundriß vorstellen. Von den vorhandenen vier Räumen (Fig. 319, Grundriß) scheint der große Raum als Saal, zwei Räume scheinen für die eigentliche Wohnung und einer als Stiegenhaus gedient zu haben. Alle Mauern haben keinen Verputz mehr, sind bloß aus Stein aufgeführt und mit sehr festem steinartigen Mörtel verbunden, sehr solid hergestellt. Die Lagerung der Steinschaaren ist horizontal, dann rechts geneigt, dann wieder horizontal, sodann links geneigt, endlich wieder horizontal u. s. f. (Fig. 320, Mauer). Die westliche Mauer ist 17·73 M. lang, 1·55 M. stark, an den Enden abgerundet und gut erhalten.

Innerhalb derſelben ſind im unteren Theile je zwei untereinander geſtellte Oeffnungen in der Mauer ausgeſpart (Fig. 321, Fenſter), in welchen ein doppelter Tramboden eingeſpannt war. Gegen links hören die Oeffnungen auf und wird ſich der Tramboden dem natürlichen felſigen Terrain angeſchloſſen haben. An einigen Stellen der Außenſeite finden ſich Buckelquadern. Am oberen Theile wird die Mauer dünner, Fenſter-Oeffnungen ſind keine mehr erſichtlich. Dieſe werden mehr an der Weſt- und Süd-Seite geweſen ſein. Der Zugang zur Burg dürfte an der Nord-Seite angelegt geweſen ſein, da das Terrain an der andern Seite zu ſteil für einen Zugang iſt. Oeſtlich iſt ein ſpäterer Zubau mit einem viereckigen ſchmalen Thurme, einer Capelle und mehreren

Am Friedhofe ein runder Karner mit halbrunder Oſt-Vorlage, in welcher ſchmale Fenſterchen mit Glasgemälden: geharniſchter Ritter mit Fürſtenhut, Schild und Fahne, auf welcher das Georgsritter-Kreuz.

Die Commende Rechberg im Jaun-Thale wurde vom edlen Kärntner Lad. Prager 1495 geſtiftet. Es ſollten daſelbſt ſo viele Ritter des Georgs-Ordens reſidiren, als mit Einſchluß der Dienerſchaft von der Stiftung erhalten werden könnten. Als Zeichen der Unterwürfigkeit war jährlich Käſe (100 ℔.) nach Millſtatt zu liefern. K. Friedrich dürfte den Rittern Freibriefe zum Eiſenbergbau gegeben haben, weil K. Max 22. Sept. 1515 den Rittern, falls ſie auf das ihnen von ſeinem Vater Friedrich ferri gratia ertheilte

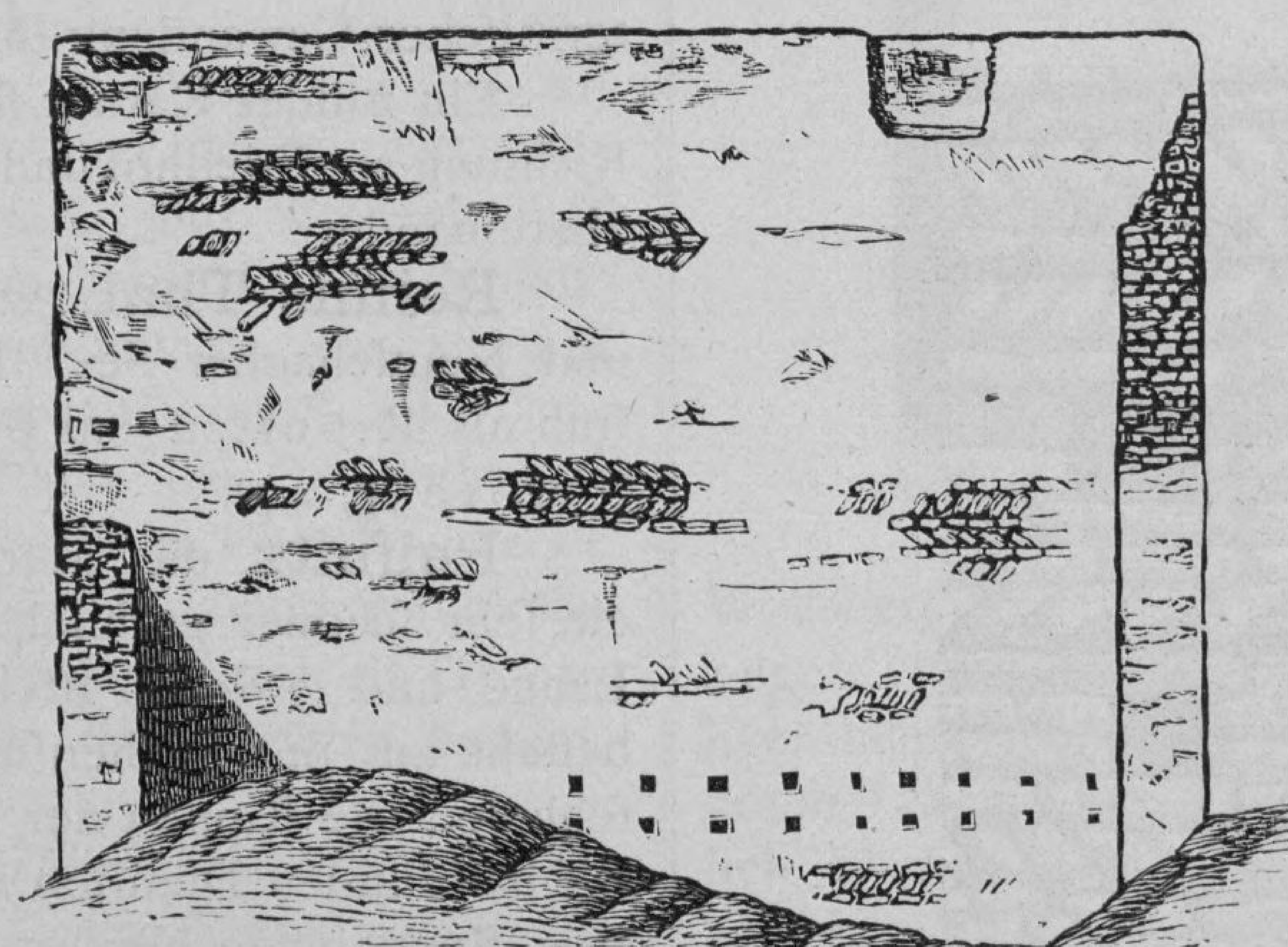


Fig. 320. (Rautenburg.)

Wohnräumen, worauf noch ein übrigens ſchon ganz ſchlechter Dachſtuhl ſteht; der Zubau dürfte vom Anfange des 17. Jahrhunderts ſein. Zugang von der Oſt-Seite (hätte noch vor zehn Jahren erhalten werden können; M. XII. n. F. p. XXXI).

Rechberg. Der Ort urkundlich 1236.

Pfarrkirche zum heil. Bartholomaeus, mit einfachem ſpät-gothiſchen Schiffe und mit ſtreng gothiſchem Chor, einer ſüdlichen doppeljochigen ſtreng gothiſchen Capelle am Schiffe (Kreuzrippen und runde Schlußſteine mit Adler und Lamm darauf), gothiſch überwölbtem Thurme zwiſchen dem Chor und dem Schiff als Verbindungs-Raum, mit im Norden anſchließender Capelle und im Süden anſtoßender Vorhalle aus neuerer Zeit. Am Presbyterium Strebepfeiler.

Privilegium verzichten würden, eine Pfarre in Krain, Kärnten oder Steiermark verſpricht, welche 275 fl. Rh. trägt. Das Privilegium wurde zwar zurückgeſtellt, doch ohne Entgelt. 1513 vertauſchte das Stift Eberndorf die Pfarren St. Bartholomae und St. Thomas in Glantſchach an die Commende gegen St. Lorenzen zu Stein; 1600 wurde mit Milſtatt auch Rechberg den Jeſuiten einverleibt (M. I 44, IV. n. F. 37; VIII n. F. p. XXXV).

Reichenau, St. Margareth in der —, ſ. St. Margareth.

Reichenfels, die Pfarrkirche iſt in ihren Hauptheilen ein Werk aus der romaniſchen Bauperiode, einſchiffig mit einem breiten Thurm über dem Chorquadrate; Chorſchluß und ſämmtliche Gewölbe gehören der

Spät-Gothik an. In früheren Zeiten wurde durch unglückliche Reſtauration manch' ſchlimmes angerichtet. Von den Chorfenſtern iſt nur beim mittleren das gothiſche Bogenfeld ſtehen geblieben, von Schifffenſtern jenes über dem Orgelchor mit Fiſchblaſenſchluß; am ausgebildetſten erſcheinen die gekuppelten Schallfenſter des alten Thurmes, mit Mittelpfoſten und Dreipaſs im Schluß, alle übrigen Fenſteröffnungen und Eingänge moderniſirt. Die alten Gewölbe ſind glücklicherweiſe intact geblieben; das Rippenwerk durchkreuzt ſich ohne Schwung in netzförmigen Gebilden, die ſich im Chore auf drei Joche und dreiſeitigen Schluß und im Schiffe gleichfalls auf drei Joche vertheilen. Die Theilung markiren im erſteren Raume eckige Conſolen, im letzteren kräftige Halbſäulen

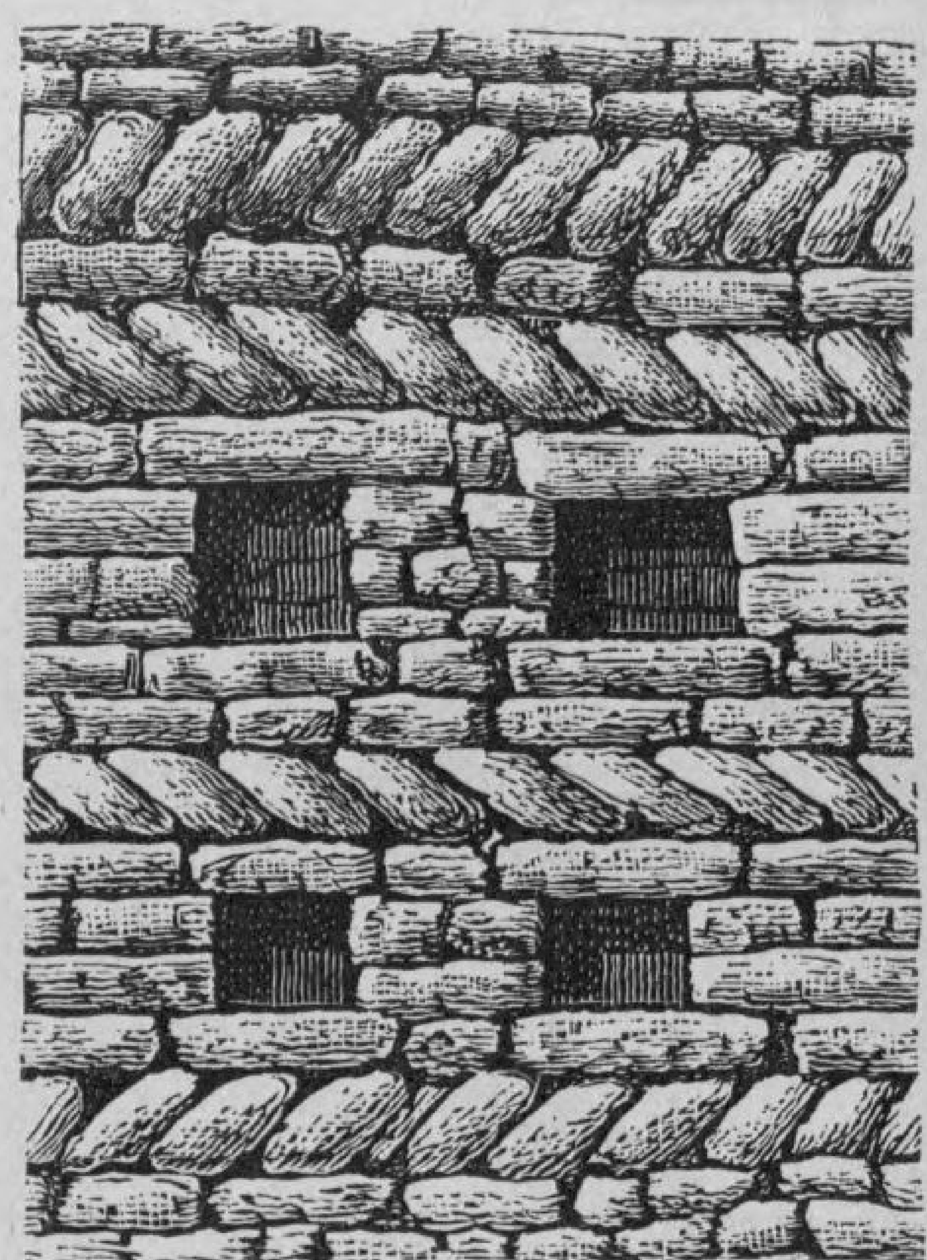


Fig. 321. (Rautenburg.)

mit polygonen Capitälen. Ungemein ſtark zeigt ſich der unprofilirte Triumphbogen, was dadurch erklärt wird, weil auf demſelben ein Theil der Schwere des ſtattlichen Thurmes laſtet. Dieſer ſteigt nämlich zwiſchen Chor und Schiff auf und erſcheint von außen gleichſam in zwei Geſchoßen abgeſtuft. In etwa Vierfünftel der ganzen Höhe zeigt er zuerſt eine länglich viereckige Geſtalt, dann erſt verſchmälert er ſich zur quadratiſchen Form. Die entſtandenen zwei Abſätze ſind mit kleinen Pultdächern überdeckt. Beachtenswerth iſt das als Wandniſche behandelte Sacramentshäuschen mit Gitterverſchluß und mit einem Dreipaß im bekrönenden Blendbogen. Ein Theil des tief eingebauten Orgelchors iſt ſpitzbogig unterwölbt und gegen das Schiff mittelſt dreier ſpitzbogigen Arcaden geöffnet, welche ſich an capitälloſe achtſeitige Pfeiler lehnen.

In der Sacriſtei der Torſo eines großen gothiſchen Kelches von Silber, nämlich Cuppa auf modernem runden Fuße von unedlem Metalle. Die Cuppa ruht feſt in einer etwa 5·5 Cm. hohen Schale von Draht-Email, beſtehend aus zahlreichen rundlichen durch Verſchlingungen gedrehten Silberdrahtes entſtandenen Feldern, welche mit gelbem rothen und blauen Email ausgefüllt ſind (einziges in Kärnten vorkommendes Beiſpiel). Die Schale ſchließt nach oben mit einem Kranze maſſiven gegoſſenen Blattwerks (Kirchenſch. III. 100).

An der ſüdlichen Außenwand der Kirche ein Grabſtein des Mathes Bienlein, Pflegsverwalter der Herrſchaft Reichenfels u. ſ. w. (1. 6. 0. 4.), lichtgelber Marmor mit der Reliefbüſte des Genannten in charakteriſtiſcher Gewandung (M. IX n. F. p. LXIV).

Ein runder Karner ſteht in ſüdöſtlicher Richtung am Friedhof und bildet zwei Räume übereinander.

Reifniz-Thal, zwiſchen Wörther- und Keutſchacher-See. Die Stelle iſt ſehr früh als Ribnitza um 850?, 978 bekannt (Car. 1855, 49).

Reifnitz, das Margarethen-Kirchlein, ein ſehr ſchöner gothiſcher Bau von 18 M. Länge und 7·80 M. Breite bei 8 M. Höhe beſteht aus drei Jochen mit dreiſeitigem Abſchluße. Die Rippen der Netzgewölbe ruhen auf halbrunden Dienſten mit Sockel und Geſims. Spitzbogige Fenſter. Drei Schlußſteine, in einem ſchildformigen die Keutſchacher Rübe, in einem anderen die h. Margaretha mit dem Drachen. Der Renaiſſance-Altar führt die Jahrzahl 1639. Unter dem Altarraume eine Höhle. In der Nähe ſind die Ruinen der bedeutenden Burg Raifnitz.

Ober dem Thore des Hauſes des Wornig in der Nähe der Ruine befindet ſich folgende Inſchrift: Alda hat Valtein Schieckh und Veronica ein geborne Wendlerin ſein ehliche Hausfraw über 48 Jar lang gehauſt. Als Im aber im Winter des 87 jars Ire Wonungn, weiln die von Holz gemacht geweſt im grund abgeprunnen iſt, diſes Gepew durch Iren Son Marxen Schiekh E. E. L. in Kchardthen Pawzalmeiſter zu Clagenfurth. Rathaushilf wider von newen aufferpaut worden etc. 1587 Jar.

Reineck (Reinekke 1241). Im Burggefels Höhlen der heidniſchen Frauen (Car. 1873, 252). Vgl. **St. Veit.**

Reisach. Die Pfarrkirche ift im Jahre 1849 erbaut worden, doch übertrug man dahin ein einfaches Sacraments-Häuschen mit Eifengitter aus der früheren Kirche. An der Außenfeite der Anaftafia-Capelle ein altes Fresco-Bild, den heil. Chriftoph vorftellend (M. VII n. F. p. XVIII).

Die Sage meldet: Unter dem goldreichen Reiskofel gegen Gurina liegt die „alte Stadt Riefa", durch den oben ausgebrochenen See verfchüttet. Ein eifernes Beil wurde neueftens unter einem Steinblocke gefunden (1882), von einigen Römerfteinen (in der Kirche verbaut?) fteckt im Wegkreuze:

DM AMANDO, fchönfte Schrift, um 230?, gef. vor 1817, angeblich aus Gurina (Jab. 432. Mo. 4720, vgl. Seben im Eifackthal bei Orelli 1876 Car. 1856, 22; 1873, 246; 1880, 142. Mu. R. N. 1, 309. AfköG. 6, 224. II. 1849, 1, 2; Iftria 1849, 21, 81. Ank. 1, 29, S. 45; 2, 71. M. 9, 122).

Zwifchen Reifach und Weideck ftieß man auf eine Fibel, mehrere Münzen, Mofaik-Steinchen, Thontopf-Stücke, vor 1845 K (Car. 1845, 26. Meyer-Gurina S. 89).

Reinegg, Pfarre bei St. Philippen, die Pfarrkirche nur noch im Chor-Raume alt, derfelbe ift einjochig, dreifeitig gefchloffen mit Grabgewölbe, das fich durch ein Gewirre von ganz fchwachen Rippenzügen bemerkbar macht.

Reinthal bei Winklern. Die dem heil. Rupertus geweihte Kirche hat im Schiffe ein Netzgewölbe, das auf ftarke Dienfte ohne Capitäle auffetzt. Das Gewölbe im Presbyterium ftützt fich auf Confolen. Nur am Chor-Schluße fchwach angedeutete Strebepfeiler (Fig. 322). Die Kirche ift weiß getüncht, nur die Schlußfteine und die beiden Vierpäffe im Presbyterium zeigen noch die alte Bemalung. In diefen ift der heil. Nicolaus und der heil. Rupertus, im runden Schlußftein der Salvatorkopf gemalt. In dem viereckigen Schlußfteine ein Wappen.

Der Orgel-Chor von Holz, neu. Auf dem Giebel ein hölzerner Dachreiter. In der Sacriftei ein gothifcher Kelch (Ende des 15. Jahrhunderts).

Endlich, in der Kirche aufgehängt, 12 auf Holz gemalte werthvolle Bilder, die Apoftel darftellend, Bruftbilder jedenfalls niederländifche Schule, die Köpfe sehr charakteriftifch. Die Bilder meffen jedes 25 Cm. mit mit 35 Cm. Höhe (M. VII n. F. p. XC).

Reisberg, St. Peter und Paul am Oft-Abhange der Saualpe, oberhalb Thürn (Pfarre Marein). An diefer Uebergangsftelle zwifchen zwei fruchtbaren Thälern, von

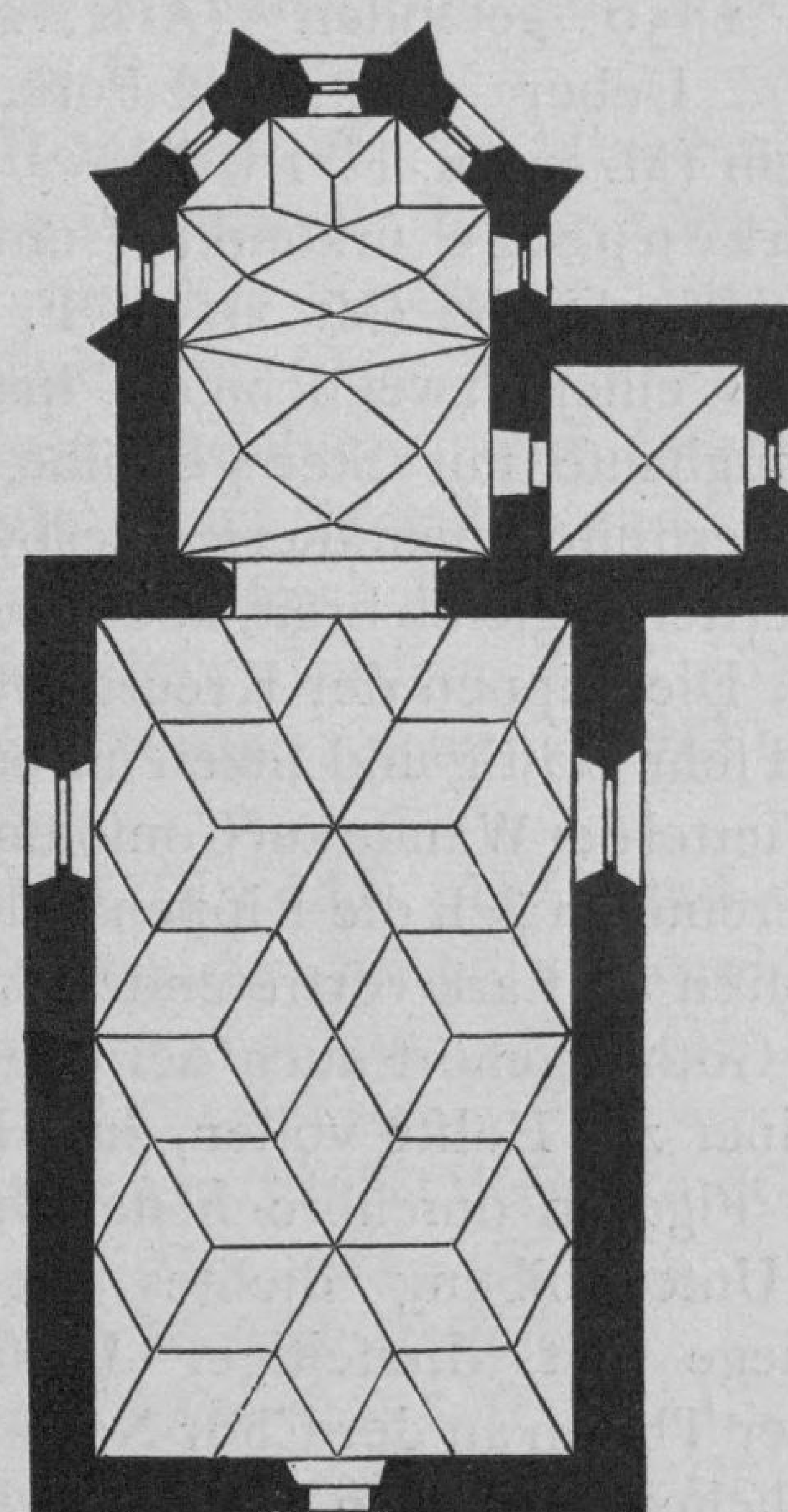


Fig. 322. (Reinthal bei Winklern.)

Wolfsberg gegen Klein-St. Paul, Eberftein, zeigen von Umwohnung eines kleinen Heiligenthumes manche Werkfteine, zwei Säulenköpfe (1832, Jab. 324), zwei Reliefs, nämlich Blumen-Arabeske, ein Vogel-Paar dazwifchen Blumenvafe 1832 (Jab. 326), dann Mann, ftehend, mit Rolle (Jab. 327), endlich zwei Schriftfteine:

IANO GEMINO Ara, um 120—180, gef. 1867 (Jab. 324. Mo. 5092a. K 103).

TERT(IVS) ATEVA(LI)*, Krieger mit Schwert und Speer, um 220, gef. 1832, jetzt am Kirchthurmgrunde (Jab. 325. Mo. 5092b).

Das Schloß urkundlich als Risperch 1194 (M. X n. F. p. LXXXV).

Reissberg, Ruine mit wenig Mauerreften, dabei eine kleine einfchiffige Capelle St. Kunigund, Pfarre Marein, ohne Bedeutung, im Thurme Römerfteine.

Rennweg. An der Heerftraße Virunum-Sianticum-Aquileia. Geleisfpuren der Römerftraße von Windifchberg nach Stalhofen und Zolfeld (K. Ztfch. 4, 108, 110. Ank. 1, 558).

Rieding, St. Oswald in der —, bei Mannig im Lavantthale. Grabftein SEXTIL, c. 150 (Klgft. Ztg. 1884, S. 214).

Rinkenberg bei Bleiburg, Ortsgemeinde Moos. Ein Serpentin-Hammer, gefleckt, polirt, zugeſchliffen, mit Stielloch, ſchwer 76·2 Dg. (1 ℔ 15$^3/_4$ Loth) ward hier um 1850 gefunden (AfK. 2, 153, 154. K?). Ueber dem Weſt-Portale ein Römerſtein (M. XIV n. F. 188).

Rinkenperge urkundlich um 1208.

Die Pfarrkirche (M. VII n. F. p. LVI) beſteht aus einem zweijochigen ſpät-gothiſchen Langhauſe mit Sterngewölbe, außen Strebepfeilern und einem älteren Presbyterium, mit dem erſteren gleich breit, aber bedeutend niedriger. Die Rippen der Kreuzgewölbe im Chor ſind ſehr kräftig und ſitzen im unterſten Höhen-Viertel der Wände auf Conſolen auf. Im Schiffe vereinigen ſich die Rippen in halbrunden Dienſten an ſtark vortretenden Leſenen. Der Spät-Gothik gehört auch der Orgel-Chor an mit ſeiner zur Hälfte vollen, zur Hälfte in Maßwerk-Figuren durchbrochenen Brüſtung. In der Unterwölbung dichtes Netzwerk, Spindelſtiege mit dreiſeitiger Umfaſſungsmauer. Der Thurm an der Chor-Nordſeite hat alterthümliches Ausſehen mit ſpitzbogigen Schalllöchern. Die Glocken datiren von 1475 (im Jahre 1888 eingeſchmolzen), 1669 (Laurenz Pez), 1781 (Martin Puecher). Die Chor-Fenſter mit Maßwerk. An der äußeren Schiffwand Reſte von übertünchten Malereien. Im Pfarrhofe ein gutes Kreuzigungsbild vom Jahre 1675, geſtiſtet vom Pfarrer Florian Staudegger (M. VII. n. F. p. LVI.)

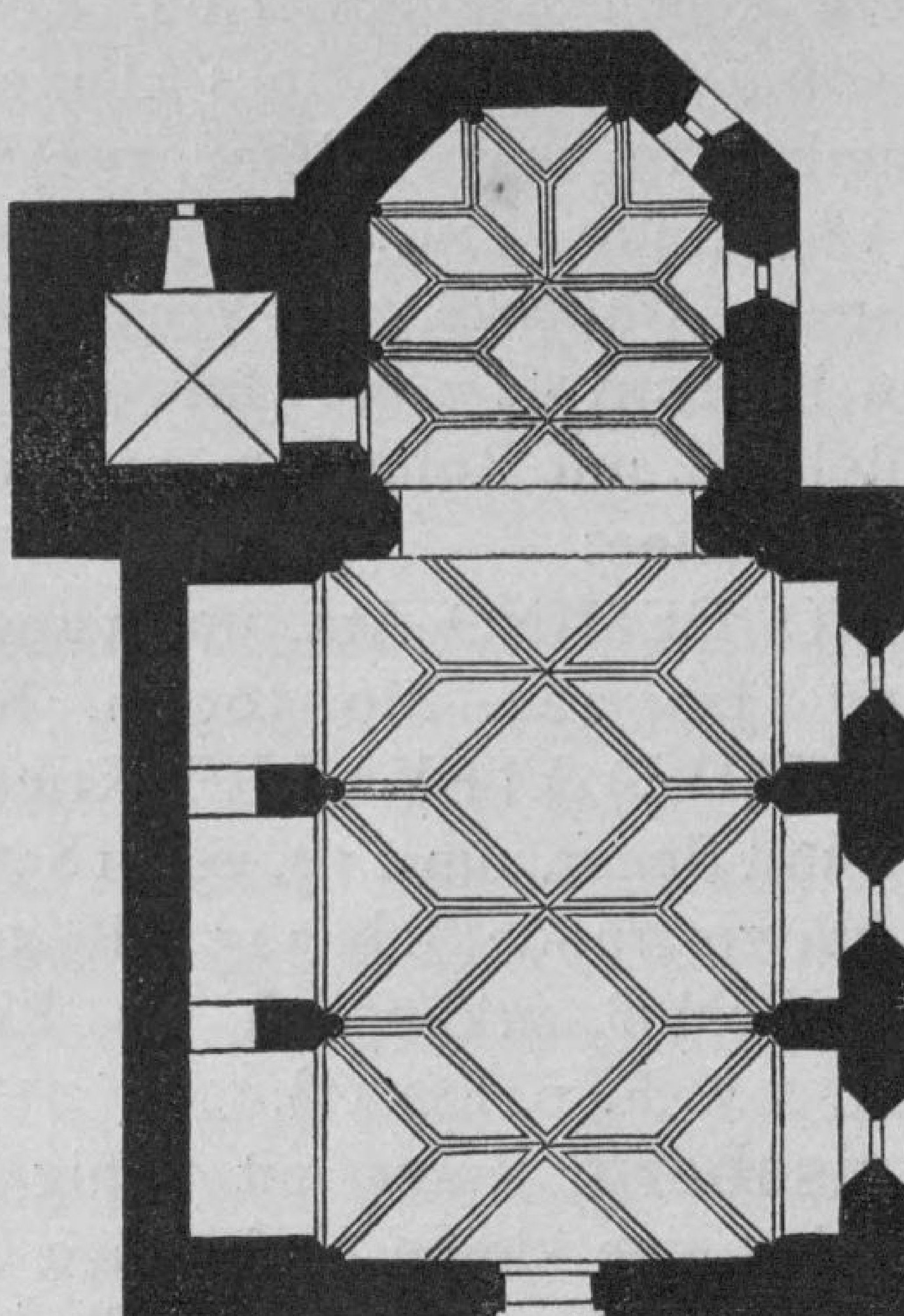


Fig. 323. (Rittersdorf.)

Rinkolach, die Filialkirche von St. Michael bei Bleiberg, mit einfach gothiſchem Chore und flach caſſetirter Holzdecke im Schiffe (an der Außenſeite 1549). Der Thurm an der Chor-Südſeite mit achtſeitiger Spitze (M. III. 33).

Rittersdorf, die dortige Filial-Kirche nach Irſchen gehörig (Fig. 323), hat einſpringende Strebepfeiler, Netzgewölbe im Schiff mit drei Jochen und im Presbyterium, einen Thurm mit Giebeln und ſpitzem Helme. Rundthor mit profilirter ſpitzbogigen Ueberhöhung; im Tympanon Blendmaßwerk. Einfache Sacraments-Niſche. Die Thurmfenſter haben reiches Fiſchblaſen-Maßwerk und ſind einmal getheilt. An der Sacriſtei-Thür ein hübſches Beſchläge. An der Außenſeite ein rieſiges Chriſtoph-Gemälde theilweiſe mit Reliefs, eine Krönung Marien's und St. Florian; dieſe Bilder erinnern lebhaft an jene der Michaels-Capelle zu Berg (M. VIII n. F. p. CI).

Roggau oder **„in der Schütt"**, Filial-Kirche der Pfarre St. Leonhard bei Siebenbrünn. Dieſe Anlage ſteht nahe an jenem Abhange der Villacher Alpe (Berg Dobratſch), wo im Jahre 1348 der verhängnisvolle Felſenabſturz ſtattfand. Damals wurden, wie die Sage erzählt, ſiebzehn ganze Ortſchaften durch den abgeriſſenen Schutt vernichtet, und lediglich die „Schütter Kirche" war es, welche laut der Sage von der verheerenden Kataſtrophe verſchont blieb. Die heutige Anlage iſt jedoch nicht mehr die aus der obgenannten Zeit. Das Presbyterium hat zwar den Charakter der Gothik, jedoch ſchon einer ſpäten Periode. Im Schiffe flache Decke, die Fenſter moderniſirt, ein neuer Thurm wurde ſtatt des früheren oberhalb des Presbyteriums geſtandenen Dachreiters erſt im Jahre 1875 vor der Weſtſeite errichtet. Von der Kircheneinrichtung iſt nur eine Inſchrifttafel im Chore zu erwähnen, welche die Beſchreibung der ſchon angeführten ſchrecklichen Kataſtrophe enthält. Im Thurme kleine Glocke von 1504.

Rojach, große einſchiffige Kirche mit einfachen Kreuzgewölben, im Ganzen ſtark moderniſirt, das Schiff vierjochig; das Presbyterium beſteht aus Joch und Schluß, daſelbſt Dreiviertel-Säulchen mit Capitälen (daran Köpfe) als Rippenträger, Schlußſteinſcheiben. Im Schiffe ſitzen die Rippen theils auf Conſolen theils auf einfachen Wandſäulen auf, ſchildförmige Schlußſteine. Das Gewölbe des Orgel-Chores bilden drei kleine Joche mit Sterngewölben, ſchöne gothiſch durchbrochene

Chorbrüſtung mit ausſpringender Mitte. Vor der Weſtſeite ſteht der Thurm mit einfachem Rippengewölbe. In der Erdgeſchoßhalle der Schrein eines großen Flügel-Altares aus dem Ende des 15. Jahrhunderts: im Schreine Chriſti Geburt, an den Flügeln innen die Beſchneidung, Darſtellung im Tempel — Anbetung der Hirten, die drei Könige — außen Chriſtus vor Pilatus, die Geißelung, der Oelberg, die Dornenkrönung. Auf dem Fuße ſteht: alt renovirt 1529, neu renovirt 1869. Sacraments-Niſche mit Gitter. Steinmetz-Zeichen . Außen Strebepfeiler, eine Glocke von 1671, eine von 1725, 1740, 1777 u. ſ. w. (M. x n. F. p. xxviii).

Rossegg. Hierſelbſt eine Fibel, zwei Grabſteine:

T VALENTINVS*, um 217 — 311, gef. vor 1850 im Schloßgarten (Jab. 356. Mo. 4770).

MOCIANCVS*, um 220, gef. 1871 in der Thurmruine (Mo. 6491), unweit Frög.

Der Ort vielleicht das Raſa von 883 (vgl. M. 6, neu 38), Raz um 1143.

Die Pfarrkirche hat noch den urſprünglichen ſpät-gothiſchen Chor (ein Joch und den fünfſeitigen Schluß mit Kreuzrippen). Zwei große Schlußſteine, in denſelben die kreuznimbirte ſegnende Hand und eine Roſette. Zwiſchen beiden eine gedrückt-ſpitzbogige Gurte, ſchwache Wanddienſte ohne Capitäl, welche in Eindrittel-Höhe über dem Boden mit Kegelconſolen und Masken endigen. Strebepfeiler. Das übrige iſt Neubau aus 1819, da die Kirche durch die Franzoſen 1809 faſt ganz zerſtört worden war; wohl aber dürften die Hauptmauern beim Wiederaufbau verwendet worden ſein. Das Schiff bildet vier Joche mit je drei eingezogenen Wandpfeilern und vorgelegter Dreiviertel-Säule und kämpferartigen Capitälen. Der Thurm ſtammt aus 1867. Eine Gedenk-Inſchrift an dieſem Kirchenbau befindet ſich an der Weſtſeite des Kirchenſchiffes. An der Südſeite erzählt eine andere Inſchrift, daſs 1656 Niclas Graf Roſenberg ſammt Frau Maria Sidonia geb. von Herberſtein das Schloß kaufte; dabei das Wappen und die heil. Dreifaltigkeit. An der Kirche das Grabmal der Brüder Jörg, Wolfgang und Caspar von Perkham und Roſeckh 1521. In der Kirche eine Gruft der Roſenberge, geſtiftet von Franz Fürſten Roſenberg 1797. Außerdem finden ſich Grabmale des Abraham Höchenkircher Pflegers (1605), des Seifried Steyrer zu Teſchldorf (1627), des J. Sigmund Praſchnigg (1773) und des Pfarrers Joh. Hafner (1777). Ein Bild — die Kreuzigung mit vielen Figuren — und das Hochaltar-Bild ſehr beachtenswerth (M. x n. F. p. xxiii).

Rosendorf nächſt dem Zolfelde, öſtliche Hügelhöhen hinter Töltſchach, theilweiſe öſtlicher Stadtrand Virunums, der Oberſtadt, in der ſüd-nördlichen Linie zwiſchen Meislberg und Döchmannsdorf. Baureſte mit Metall- und Thonſachen, Münzen Tiberius? Br., Domitian? Br., um Hadrian Br., Gordian S. K 1881. Dieſen Stellen werden neun Schriftſteine zugeſchrieben:

VICTORIAE AVG und drei Zeilen, Ara, durch den adlectus sacerdotis flamen, um 240—310, gef. 1752 (Mo. 4814, ad S. 1046 K 187).

Die Ara VICTORIAE AVG, achtzeilig (Jab. 17. Mo. 4813. K 81), wurde ſpäter, 1784, im Zolfelde gefunden.

BF COS LEG II ITAL, Jahr 238, ((A)NO ET PONTIANO COS VIII KAL IVLIA(S)), ſeit 1752 im Wagritſch-Hauſe, ſpäter übertüncht (Jab. 24. Mo. 4820).

Die legio ii italica pia fidelis auguſta, nach D. Caſſius 1, 55, c. 24, in Noricum um 173 (bis 400) iſt in 14 Steinſchriften des virunenſer Gebietes erwähnt (Mi. w. AlthV. 11, 61, vgl. Zolfeld).

(Q AVR)EL(IVS) MACER mit veteranus ex beneficiario, um 240, gef. 1752 fehlt? (Mo. 4833. Kml. 85).

DM M AVRELIVS*, 11 Zeilen mit miles legionis ii italicae strator consularis, um 193—240, gef. vor 1691, von der Capelle (zu Töltſchach? Roſendorf?) in des Schloſſes Stallpfeiler (Jab. 33. Mo. 4836. Kml. 73. K 209).

CABALLO*, um 160, gef. vor 1691, von der Kirche verſchwunden? (Jab. 74. Mo. 4890).

IVLIO APRILI (ſtatt ELVDONI)*, mit beneficiarius tribuni cohortis i Asturum, um 160, gef. vor 1688 im Stangl-Grunde bei Meislberg, dann Karlsberg (Jab. 25. Mo. 4842. Aep. 2, 102, 4, 214. Kml. 71. K [ſeit 1878] 172), vgl. **Zolfeld**, Herzogſtuhl ELVDONYVE. Valv. 137 bildet den Stein bei Möderndorf ab und ſchweigt im Texte.

GAMBVGIO*, um 170, gef. vor 1752, Kirche Poſſau (Jab. 58. Mo. 4919).

MASCVLO*, um 250, gef. 1615, ſpäter nach Maria-Saal, Haus 36, dann Krumpendorf (L MASCVLO), das Falſum zu Töltſchach, Gartenmauer noch 1870 (Jab. 50. Mo. 4940. Aep. 4, 216).

QVINTILIA(NO)*, um 200, gef. vor 1752 im Hauſe Stangl (Jab. 60. Mo. 4962).

Der Ort als Rozzindorf 1203 und wohl zuvor.

Rothenthurm, Vielleicht eines der alten Caſtella des Eugippius ſect. 25. Stelle „heidniſcher Grabſtätten" mit allerlei Gebein (AfK. 7, 5. M. 3, n. S. XCVII, Note 2).



Fig. 324. (Ruden.)

Im Schloße die kleine Schloß-Capelle „zur heil. Barbara", dem 17. Jahrhundert entſtammend laut an der Decke befindlichen Inſchriften, neu übermalt. Das Schloß ſelbſt, ohne Kunſtwerk, ohne jeden architektoniſchen Schmuck, wird gegenwärtig reſtaurirt.

Rottendorf, die Filial-Kirche „zur heil. Magdalena" von Feldkirchen, ſtammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, an der Weſtfront drei Schießſcharten und Pechnaſe; der Thurm ſteht an der Südſeite und zeigt unzweifelhaft gothiſchen Charakter: Das Altarbild iſt mit 1633 datirt, mit Hieronymus Foregger bezeichnet. Die Glocken ſtammen von 1644 und 1714. Großer einſchiffiger Bau in guten Verhältniſſen. Der Chor mit ſpät-gothiſchem Netzgewölbe, Dreiviertel-Säulen als Wanddienſte mit polygon profilirten Capitälen als Rippenträgern. Im Chorſchluße drei leere Conſolen. Spitzbogige zweitheilige Fenſter mit Maßwerk, zur Hälfte von unten vermauert. Außen kräftige dreimal abgeſetzte Strebepfeiler. Schöner Renaiſſance-Hoch-Altar. Das Schiff neu eingewölbt, vielleicht nur eine Holzdecke. Ein Fenſter ſpitzbogig. Der Weſt-Eingang romaniſirend. Außen kleine Freske St. Wolfgang.

Rottenstein an Gurk- und Sattnitzberg (Dec. Teinach).

Der Grabſtein LOCO*, um 130, gef. 1878. (K 175. E. 4, 164, 574. M. 5, n. S. XCIII).

Erſcheint als Ratenſtein 1135, als Rotenſtain 1140 bekannt.

Die dortige Pfarrkirche iſt ein kleiner nach Oſten gerichteter Bau mit einem viereckigen Thurme an der Weſtſeite, der mit einem von vier Giebeln umgebenen Spitzdache abſchließt. In der Vorhalle eine Art Opfertiſch. Das Schiff der Kirche zerfällt in drei Joche, hat angebaute Streben und nur an der Südſeite Fenſter. Der Triumphbogen iſt ſpitzbogig. Das Presbyterium beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigen Chor-Schluße. Die einfachen Gewölberippen im Chore ſtützen ſich auf Conſolen. Im Schiffe zuſammengeſetzte Netzrippen auf abgeſchrägten Strebepfeilern ohne Capitäle, drei runde Schlußſteine mit Wappen bemalt. Die Sacriſtei-Thür im Kleeblattbogen mit geradem Sturze. Die Anlage der Kirche iſt übrigens eine romaniſche mit urſprünglich flacher Decke. Das Netzgewölbe iſt viel jünger. Unter dem Dache iſt noch ein romaniſches Fenſterchen erhalten. Das Thurm-Portal iſt rundbogig romaniſch, desgleichen das Fenſterpaar im Glockenhauſe. Zwei alte Glocken mit Minuskel Inſchrift, eine v. 1455. Bemerkenswerth iſt der alte ſteinerne Kanzelfuß, der durch Abſchrägung vom Quadrat ins Achteck übergeht und dann mittelſt Waſſerſchlägen wieder zum Quadrat wird; ferner die Beſchläge der alten Eichenthür, der Griff und das Schloßblech.

In der Nähe die Ruine Rottenſtein. An einer ſenkrechten hohen Felswand gegen die Drau ſind im Kalk-Conglomerat drei zimmer-

artige Höhlen in das Geſtein eingemeißelt, zum Theile noch geweißt. In ſechs Reihen übereinander bemerkt man die Balkenlöcher für die Trambäume des Gebäudes, deſſen Außenwand nur an den Felſen angebaut, heute herabgeſtürzt einen vom Gebüſche verdeckten Schutthaufen bildet (Kirchenſchmuck 1880 p. 125 VII, n. F. p. XCII).

Ruden, die große Pfarrkirche ſtammt theils aus dem 15. theils aus dem 16. Jahrhundert. Durch einen gemauerten Vorbau erkennt man noch den älteren projectirten Triumphbogen. Das Presbyterium iſt der ältere Bau; es beſteht aus drei Jochen und dem Chorſchluße, ein ſchöner Bau von guten Verhältniſſen. Kreuzgewölbe mit einfach profilirten Rippen und runden Schlußſteinen. Die Dienſte ſenken ſich bis zur Fenſterbankhöhe herab, wo ſie ſich mit einem Kaffgeſimſe verbinden, das jedoch nur mehr in den drei Schlußſeiten vorhanden iß. Vier Fenſter noch in urſprünglicher Form, zweitheilig mit Fiſch-

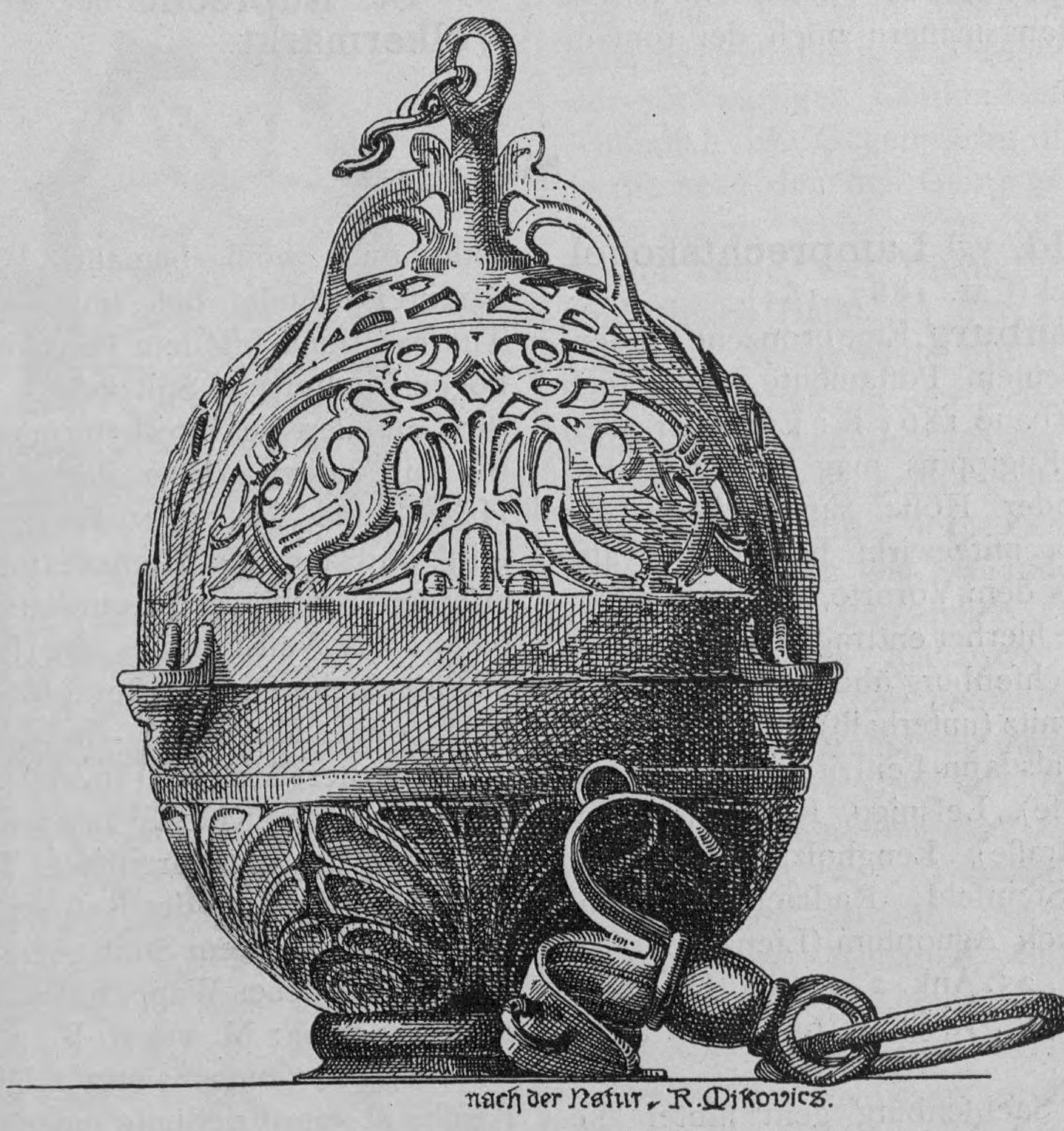


Fig. 325. Romaniſches Rauchfaſs, aus St. Daniel im Jaunthale ſtammend, jetzt im Privatbeſitze zu Guttaring (Kirchenſchm. 1884, ſ. 63).

gelangt man ein moderniſirtes Portal durchſchreitend in das niedrige Schiff mit auſſteigendem Boden, drei Joche mit Sterngewölben bildend. Die Rippen gehen unmittelbar aus den Dienſten hervor. Der Orgel-Chor ruhet auf drei ſtumpfen Spitzbogen, die auf zwei achtſeitigen Pfeilern anlaufen. Die meiſten Fenſter moderniſirt, eines mit Vierpaß zweitheilig. Spitzbogige Sacriſtei-Thür mit profilirtem Steingewände (Fig. 324).

Der Triumphbogen gedrückt ſpitzbogig. Zum Presbyterium führen zwei Stufen empor. An der Innenwand desſelben gegen das Schiff blaſen - Maßwerk. Am Chor - Schluße ſtark abgetreppte Strebepfeiler mit profilirtem Waſſerſchlage. Am Schiffe ſind die Strebepfeiler ſchwach und mangelhaft ausgeführt. Neben dem Dachſtuhle ſieht man Reſte der Bemalung des Triumphbogens. Es dürfte ſchon einmal ein Theil des dazu gehörigen Schiffes beſtanden haben, jedoch der Bau ins Stocken gekommen und ſchadhaft geworden ſein. Der Thurm ſteht an der Nordſeite, hat dreiſeitige Giebel, gekuppelte ſpitzbogige Fenſter und ſpitzen Helm. Die Sacriſtei bildet zwei quadratiſche Joche im Spitzbogen überwölbt. Sehr

schöner kostbarer Grabstein der Prisca Waschlin des edlen Eberharten Ertl von Hainstett, Baupflegers zu Waisneg Hausfrau † 29. VI. 1591 (Grauer Marmor). Ein Fragment eines anderen Grabsteines mit drei Wappen von 1572 in der Friedhofmauer. Im neuen Mauertheil ist ein antiker Kopf eingemauert. Taufstein ein Octogon aus dem 16. Jahrhundert (M. XII n F. p. LXXVIII).

St. Ruprecht in Projern, siehe **Projern.**

St. Ruprecht bei Villach. Die Kirche in ihren Umfangsmauern noch der romanischen Anlage zugehörig. Der Thurm bildet das Presbyterium, das geradlinig schließt, die halbrunde Apsis besteht nicht mehr. Das Langhaus besteht aus drei Jochen, davon zwei mit spät-gothischen Sterngewölben überdeckt sind, im dritten Joche befindet sich der Orgel-Chor. Die Wandpfeiler haben halbrunden Dienst, keine Capitäle. Der Triumphbogen spitzbogig. Kleine Sanctuarium-Nische mit Gitter. Der Thurm im unteren Theile noch romanisch, Doppelfenster.

St. Ruprecht bei Völkermarkt, f. **Völkermarkt.**

S.

Saalfeld, vgl. **Lamprechtskogel,** Lambertskogel (Car. 1887, 184).

Sachsenburg. Eine bronzene Frauenbüste auf kleinem Postamente ergab sich beim Bahnhofbaue 1863 K? Eines der alten Castelle des Eugippius mag hier wohl auf gut absperrender Höhe zum Schutze der Stadt Teurnia mitgewirkt haben. Die alte Heerstraße aus dem Vororte, welchem mehrfach Bausteine hierher enttragen worden sind, leitete nach Sachsenburg über Litzlhof (südlich davon), Pusarnitz (unterhalb), St. Leonhard, Möllbrucken, alsdann Feistritz, Ober-Gottesfeld (Felsgeleise), Lessnigg, Kleblach, Blasnigg (alte Straße), Lengholz, Gerlamoos, Flattachhof, Steinfeld, Radlach, Greifenburg u. s. w. nach Aguontum (Lienz) (Afk. 5, 105, 6, 120, 7, 25. Ank. 2, 17, 18. Hn. 388. M. 3, neu p. XCVI. R.-St. 1, 66. M. w. anth. 1886, 61 f).

Der Ort Sachsenburg geht hinter die Burgzeit 1252 zurück. Alte Antimon-Baue (Hauer G. 188).

Die Pfarrkirche hat eine einschiffige dreijochige gothische Anlage mit in das Schiff einspringenden Pfeilern mit vorgelegten Dreiviertelsäulchen, die als Dienste für die Rippen des Netzgewölbes dienen. Einige dieser Auflagestellen sind mit einfachen Rippen geziert. Auch das aus zwei Jochen und drei Seiten des Sechseckes im Schluße bestehende Presbyterium hat ein, wohl aber etwas einfacheres Netzgewölbe, die Rippen vereinigen sich hier mit den Diensten, indem sie in deren Capitäl einschneiden. Beim Triumphbogen laufen die Rippen auf Consolen auf. In den drei Schlußsteinen roth und weiß bemalte Wappen. Die Sacristei befindet sich im Erdgeschoße des Thurmes zunächst dem Presbyterium, (Spitzbogen-Fenster und Spitzhelm). Die schrägen Strebepfeiler des Presbyteriums gehen nur bis zur halben Höhe des Gebäudes. Das Haupt- und das Seiten-Portal einfach profilirt und mit beachtenswerthen schmiedeeisernen Beschlägen ausgestattet. Im Tympanon des West-Portales die Jahrzahl 1510 eingemeißelt. Die Fenster spitzbogig, modernisirt ohne Maßwerk. An der Außenseite Spuren alter Malerei. In der Sacristei ein spät-gothischer Kelch. In der Kirche das Grabmal des salzburgischen Pflegers Joh. Glikofler 1678 und der Rest eines Grabmales von 1440, auf dem Stein ein Kreuz, links ein unkenntliches Wappen (Fig. 826, Grundriß der Kirche; M. VIII n. F., p. LXIV).

Sagor (auch Saager). Die St. Anna-Kirche ist vom Friedhofe umgeben, hat geraden Ost-Schluß mit Tonnengewölbe und zwei einschneidenden Zwickeln, der Scheidebogen ist halbkreisförmig und niedrig. Das Schiff flach gedeckt, vier kleine romanische Fenster und zwei Eingänge im Spitzbogen. Das Schiff gehört der romanischen Bauzeit an. Der Thurm ist massig, steht neben dem Presbyterium an der Süd-Seite, der untere Raum dient als Sacristei und öffnet sich mit einem spitzbogigen Ausgang gegen den Chor. Den Thurm krönt eine Spitze, die Glockenhalle hat weite Schallöffnungen im stumpfen Spitzbogen (M. VII n. F., p. XCIII).

In dieser Kirche befindet sich als inwendige Thurmstufe beim West-Eingange eine graue Kalksteinplatte von 2·01 M.

Länge und 0·85 M. Breite. Im Bildfelde derselben ein Kreuz mit dreipassartig gothisch-durchbrochenem Fuße, auf dem Schafte mit einem gegen rechts gewendeten Schilde belegt, darin eine Ecke. Die Zeichnung ist auf der Platte blos in Conturen ausgeführt. Die Buchstaben der Umschrift sind kräftig. Sie lautet: hie leit bernhart rotnstain ta nach christ gepvrt veronnen warn drevzehnhundert jar † Es ist dies eine der ältesten deutschen Aufschriften an kärntnerischen Monumenten und

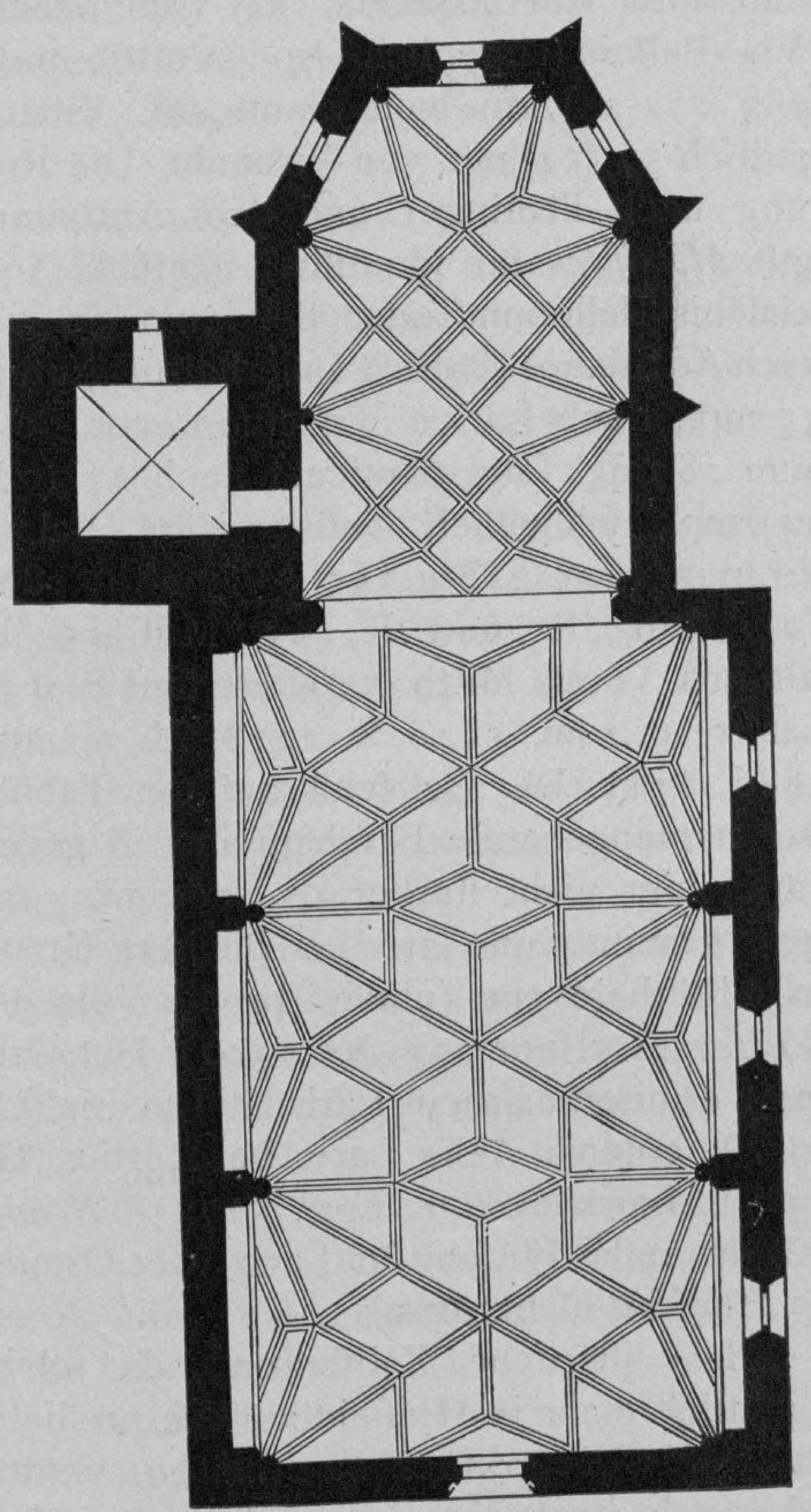


Fig. 326. (Sachsenbur.)

mag wohl einem Zeit- und Turnier-Genossen des Minnesängers Ulrich von Lichtenstein angehören und an dem zu Frauenburg in der nahen Steiermark befindlichen Grabsteine ihr Vorbild genommen haben (Fig. 327).

Unter den Glocken der Anna-Kirche ist die kleinste mit dem Spruche: „o maria hilf uns aus aller not amen" geziert; sie dürfte aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammen; in der Sacristei ein Kelch aus dem 15. Jahrhundert, klein, der Fuß sechsblättrig, der Nodus aus getriebenen wulstigen Blättern mit eingravirten Blättern, der Schaft quadratisch (M. VII n. F., p. CXV).

Sagradi, s. **Miesthal** und **St. Barbara.**

Sagritz. Der alte Ort an dem Tauernwege mit einer Kirche 829, 914 scheint bisher ohne Funde geblieben (*Koch-Sternfeld* T. 1820, 192. K. Ztsch. 8, 153).

Von der alten Kirche steht nur mehr der Thurm, welcher an drei Seiten frei war. Es wird behauptet, er hätte ganz frei gestanden, was jedoch beim Fehlen der rückwärtigen Cordon-Gesimse unwahrscheinlich ist. Gegenwärtig ist der Thurm in die neue, dem heil. Georg geweihte Kirche einbezogen, welche im 18. Jahrhundert erbaut wurde. Der Thurm hat vier Giebel und steilen Helm. In der Thurmhalle ein einfaches Netzgewölbe mit Renaissance-Bemalung. Innen an der Seitenwand (Evangelien-Seite) befindet sich ein Grabstein des „Christoph von Hohenburg zu Kolenperg und Knettersdorf und seiner Frau Margarethe, einer geborenen von Schlandersperg, seines Sohnes Oswald und dessen Frau Katharina, einer geborenen Kubatsch. Heinrich von Hohenburg ließ den Stein machen 1584." Im mittleren Hauptwappen zwei Greifenkrallen und ein Greif als Helmzier, rund herum 16 kleine Wappenschilde, sämmtlich benannt und zwar: Thanhauser, Kienburg, Khevenhiller, Mosamb, Saurer, Stainpeck, Schlandsperg, Kubatsch, Siperg, Firmian, Rotnstein, Lueg, Komer, Kaming, Vilareith' Von Rost (s. M. XIII, p. XXXII).

An der Südwand großer weißgrauer Grabstein mit schönem Relief in der oberen Hälfte der heil. Sebastian und zwei Wappenschilder darstellend, die untere Hälfte mit Schrift: Sebastian von Leomüllern, gewester Bamb. Amtmann zu Villach, Amt- und Landrichter in Großkirchheim, so dem 9. Dec. 1629 erschossen und seine Frau Crescentia, Geborne Kullmerin † 24. Sept. 1617 zu Villach, gesetzt von Frau Apolonia Seidtlinger geborne von Leomüllern aus Schwester- und Schwagerliebe.

Der Taufstein ist noch alt, einfach und roh gemacht.

Am Friedhofe befindet sich zunächst der Kirche eine alte Capelle aus dem Jahre 1522, welche Jahreszahl im mittleren

eines als Dreipaß geformten Schlußsteines erscheint. Das von dem zwei Travées umfassenden Schiffe nur durch eine Stufe getrennte Presbyterium ist durch drei Seiten eines regulären Achteckes geschlossen, beide haben Stützgewölbe mit verschieden geformten Schlußsteinen und laufen die Rippen auf Consolen auf. Das Presbyterium hat ein noch

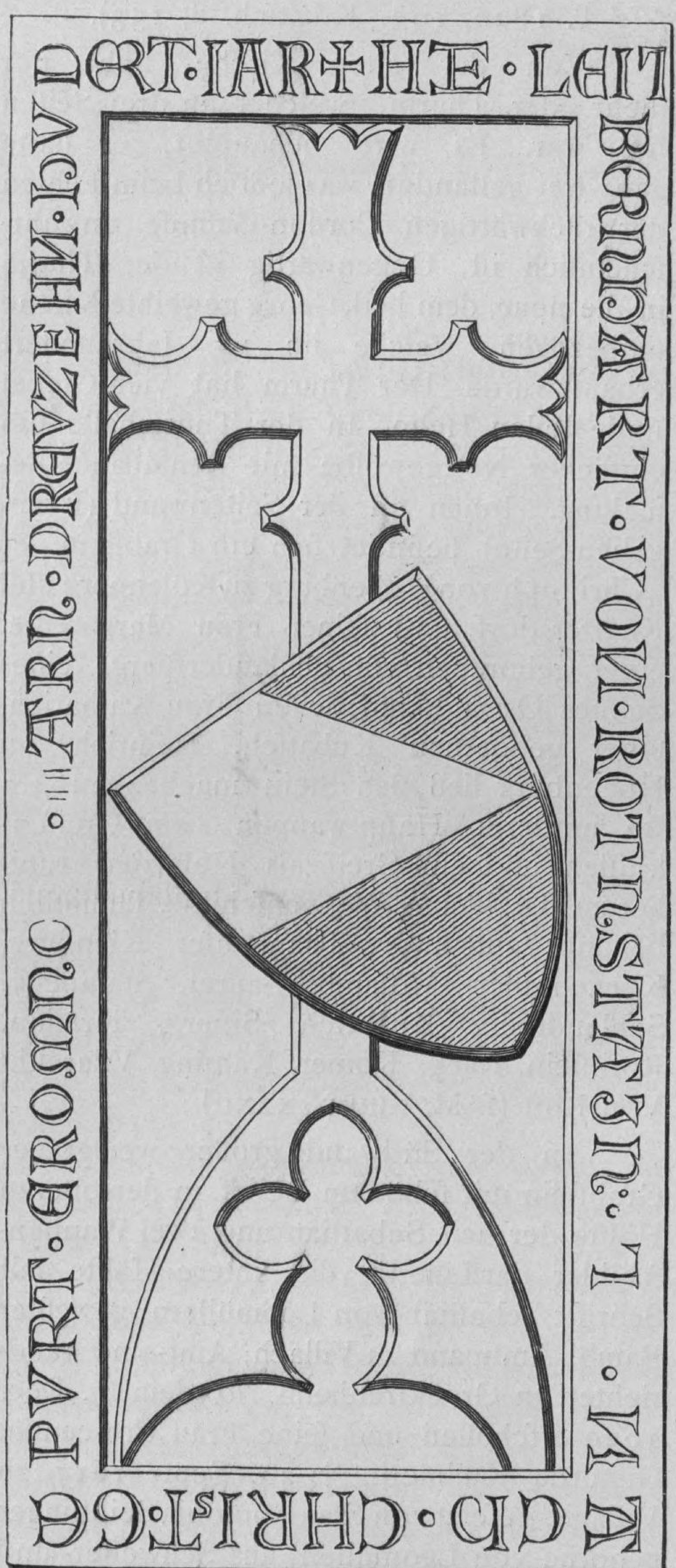


Fig. 327. (Sagor.)

erhaltenes Maßwerk-Fenster, das durch einen Stab getheilt ist. Die Capelle trägt ein einfaches steiles Dach und einen hölzernen Dachreiter (Fig. 328, Grundriß; M. VII n. F., p. XC).

Daselbst zwei Grabsteine: „Des Georg Joseph von Pacher, k. k. Bergrichter und Waldmeister zu Ob.-Kärnten, auch Kameral-Mauthner und Steuereinnehmer in Großkirchheim, † 26. Feb. 1757“ und einer „Frau Maria Francisca Gurtner einer Geborenen von Lach. . . . (unleserlich).“

Saifnitz. Die Poststation Larix, Larice, Lacire, zugleich statio portorii illyrici, an der Straße von Aquileia nach Virunum gelegen, wird im Itinerar verzeichnet als 54 mp. abstehend von Aquileia, 24 vom näheren (Via) Belloio (angeblich Ospedaletto), anderseits 27 (24) mp. von Sianticum (Villach), endlich 57 (54) mp. von Virunum. Die Richtung nach Peutinger und dem Antoninum hält *Mommsen* für identisch; nämlich Aquileia bis Bellonum oder Belvinum 30 mp., nach Ad Silanos (südlich außerhalb Kärntens) 35 mp., nach Larice (Tricesimo) vor Bellonum 28 mp,, folgt Santicum nach 27 (oder 24) mp., schließlich Tasinemetum, Saloca, Virunum (Car. 1883, 155, 188, 189; 1887, 123. Jung R. und R. 23. Mus. 25. W. Altthms. Verein Mitth. XI, Karte und S. 130. Laz. resp. rom. 1548, S. 1028. M. w. anth. 1886, 61 f). Der Ort fehlt auf der Tabula. Der namengebende Lärchenstand ist gegenwärtig hier nicht stärker als anderswo; viel mehr kommt pinus larix bei Bleiberg-Greuth im Möllthale vor (ubivis prope Villacum, *Wulfen* Flor. nor 777, Nr. 1501). Der Ortsname erinnert an vicus Laris bei Luceria (Or. 6984), colonia Aelia Lares bei Lorbus (Or. 5327), Larinum (Or. 142, 5175). *Kenner* hält das nahe Flitschl für Larix; der Ort von 25 Häusern ist fundlos.

Die illyrische Zollstation, als solche eigentlich mehr in Hinsicht auf die predieler und raibler Bergrinnen zu erklären, verräth sich noch heute in den vielen römischen Grundbauten, besonders im Westtheile des Ortes, genannt Vila (gesprochen Fila), in den Wölbungsbauten der südseitigen Felder beim genannten Ortstheile. Da haben sich in Kellern und Brunnen gefunden: Stufen (Haus Moschitz), Fußgestelle, Säulen, Statuen der Götter (Laren, Genien), Metall-Geräthe, namentlich mehrerlei Werkzeug, viele römische Münzen in Gold, Silber, Bronze, deren Reihe durch die Nennung von Augustus (Bronze), Tiberius (Silber; Kruschitz-Acker, ostseitlich 1881), Traian (Bronze), Domitian (Bronze) vor 1864, Valerianus S. (um 1879,

Feld des Scheriau), K., Maximian, Conftantin, Gratian (alle Bronze) wohl nicht abgefchloffen ift (5 in der Sammlung des Dechantes Fertfchnigg). Die Münzenzeit ift mindeftens 29 vor bis 383 nach Chriftus.

Ein goldener Ring mit gefchnittenem Onyx, ovaler Intaglio, die Göttin ftehend mit Füllhorn, ward auf dem Acker des Ogrea, Haus Nr. 25, rechts nordfeitlich der Straße nach Uggowitz, 1878 gefunden.

In Stein ferner: Ein Relief, Vafe mit Weintraube; ein Statuentheil, Kopf mit Phryger-Mütze, gefunden um 1846—60, beide K. (*Muchar* G. 1, 121. Mo. III, 2, S. 589, Kml. 87. *Hermann* 147, 331, Jab. S. 3, 4, 167. Car. 1879, 124).

(D) EAE Weihftein, um 125, gefunden vor 1882 in der alten Meßner-Keufche, Haus Nr. 97, noch vor derfelben gleich den drei nachfolgenden im Jahre 1883, alsdann K. 223 (Car 1883, 158 f. Aep. 9, S. 258).

V(LP)I und zwei Zeilen, gefunden im Felde hinter dem Hausftadel zu Nr. 12, Anžet, im Jahre 1854, als Thürftufe im Haufe Nr. 12 (etwa zu Mo. 4716, 4717. K. 221. Aep. 9, S. 257).

R · · A, das übrige der drei, vier Zeilen verfchliffen, im Rinnenfteine des Pfarrhofes, feit 1882.

N|AN|MI|FI, Ara-Untertheil, achtfeitig, Zeit um 200, gefunden vor 1845?, auf der Hofmauer des herrfchaftlichen Haufes Nr. 55, Gränze zwifchen Dorf und Vila (K. 222. Car. 1883, 158).

·OS·EX PRAEP, Weihftein, um 120, gefunden 1838 (K. 190 Jab. 423. Mo. 4716). Nicht hier zugehörig die Schriftfteinftücke mit TE und CE (Car. 1883, 159).

·IIIIP mit den Reften von (VE)TVST (ATE) und (REST)ITVER(VNT), Meilenfäule aus der Zeit um 214—311, gefunden vor dem Haufe Nr. 12, nächft dem Straßenkreuze nördlich am Wege zur Mühle in Vila, vor 1845; als Hausbank-Stütze verwendet gewefen, dann geftohlen (Jab. 424. Mo. 5703. Jab.-Chrift. 2, 4, Taf. 16).

DM. IVL HERMES, großer Cippus, um 180, gefunden mit anderen (vielleicht auch reliefierten) Steinen auf dem Platze, im Kaifer'fchen Hausgrunde, alsdann im Keller des Haufes Nr. 22. Pernufch vulgo Ofchle, gegenüber in Haus Nr. 121, Schluga, füdfeitlich, eingemauert, endlich zerfchlagen und ein Theil abgefchliffen, jetzt als Grabftein auf dem Friedhofe ein Theil, im Fundhaufe der andere (Jab. 422. Mo. 4717, Aep. 4214).

Λ|SECVDIN, um 210, gefunden vor 1534? in Tarvis oder dorthin von hier vertragen, jetzt in der Filialkirche St. Dorothea als Stufe unter dem Tauffteine (Jab. 427, Mo. 4715. E. 4, 161, 560 und 133, Nr. 6. M. 1883, p. LXVI. Car. 1883, 158. Valv. 216).

Ein Meilenftein, anfcheinbar nach dem Abftande von Aquileia 13 Meilen, 54.000 Schritte, Zeit etwa 213—214, gefunden vor 1845 (*Wagner's* Album von K., S. 10).

In Thon zwei Gefäße, gefunden 1838 K.?

M·PE (Mo. 6010, 281).

(G)EMEL(IVS), Mo. 6010, 282).

Beim nahen Marode-Haufe ein Kogel; beim alten Scheriau-Haufe Steinplatten, Mauerwölbungen im Acker füdlich von der Brücke.

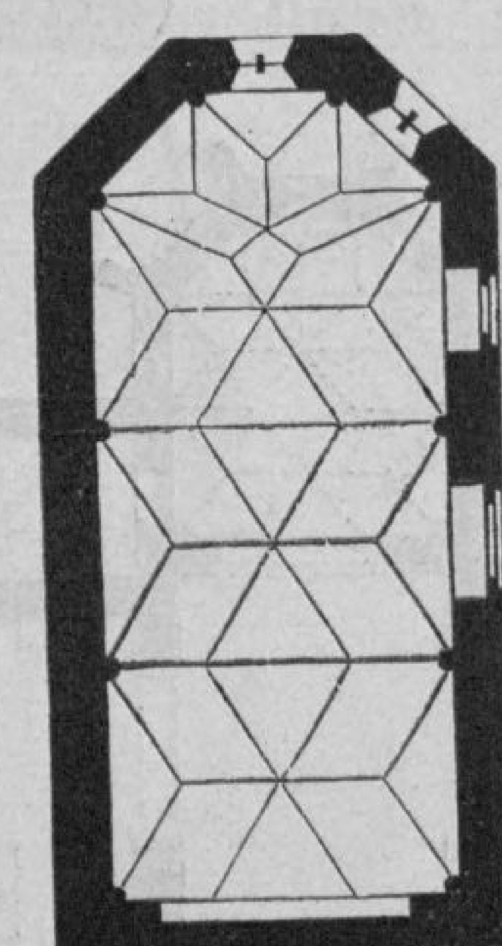


Fig. 328. (Sagritz.)

Die nächftfüdlichen Fundftellen fcheinen Trigesimo und Cividale. Die romanifche Bevölkerung mag zuvor ungleich ausgebreiteter gewefen fein (Bid. 76, Kml. 66).

Die Pfarrkirche (Fig. 329) ift nur im Presbyterium ein fpät-gothifcher Bau, ohne irgend eine hoch vorragende Bedeutung. Im Schiffe eine dreitheilige Anlage, flach gedeckt. Der Thurm hat Kuppelbedachung. Außen Refte eines großen Chriftoph-Bildes, dabei die Jahreszahl 1444. Sehr fchöne Renaiffance-Arbeiten in der Kirche, wie: der Tabernakel, die Kanzel und zwei Seiten-Altäre aus Marmor, fie ftammen aus der Lufchari-Kirche. In der Sacriftei ein Paramenten-Schrein aus dem Jahre 1727 mit dem Wappen der Holl von Stahlberg.

Auch in der Thurmmauer finden fich eingefetzte Römerftein-Bruchftücke, fowie ein Infchriftftein, auf eine Reftaurirung desfelben im Jahre 1769 bezüglich.

Die Dorothea-Kirche ist im Chor-Raume mit gothischen Kreuzgewölben überdeckt, derselbe besteht aus einem Joche und dem fünfseitigen Schluße, hat schlankes spitzbogiges Portal, spitzbogige Fenster im Chor. An der Glocke Majuskel-Inschrift aus dem 18. Jahrhundert: + magister Nicolaus me fecit (M. IX n. F., p. LXVII; XIII n. F., p. CXIX).

Sala, f. **Maria-Saal, Virunum, Zolfeld** (*Megiser* S. 21, 138, 276, 282 u. A.).

Sack, f. St. Cantian.

Saloca, f. **Schaloch.**

Salvator (St.) (Decanat Friesach). Die Kirche ein mittelgroßer einschiffiger Bau der Spät-Gothik. Der Chor dreiseitig geschlossen, die Gewölbe-Netzrippen auf in der halben Wandhöhe angebrachten Consolen anlaufend. Leere Schlußstein-Scheiben, drei spitzbogige Fenster, zum Theil mit

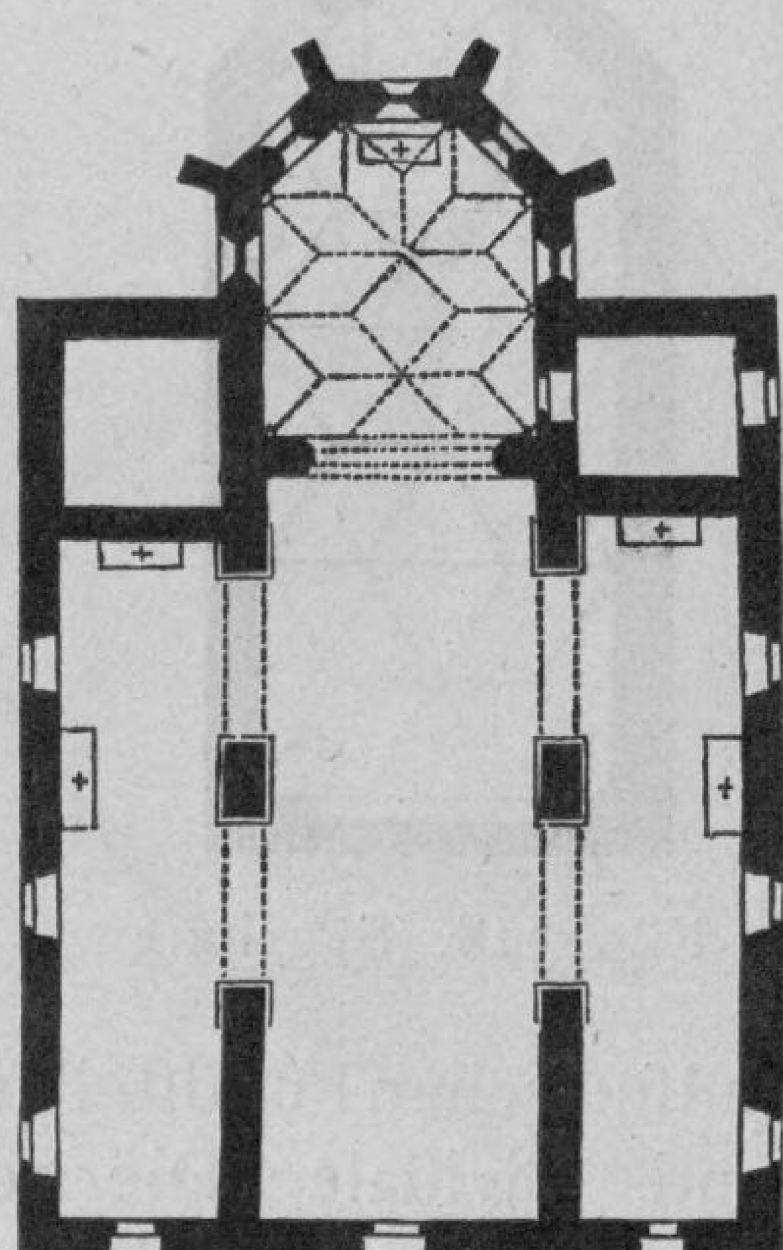


Fig. 329. (Saifnitz.)

Maßwerk, in einem an der Südseite Reste von Glasmalerei (zwei Scheiben, Heiligen-Figuren). Spitzbogiger Scheidebogen. Das Schiff besteht aus vier Jochen. Ebenfalls Netzgewölbe, aber dichter zusammengesetzt, eingebaute Strebepfeiler mit Diensten als Rippenträger. Fenster nur an der Südseite und zwar modernisirt. Der Orgel-Chor befindet sich im ersten Joche, dreijochig mit Spitzbögen, die zwei Pfeilerchen achtseitig ohne Capitäle. Der Orgel-Chor ist unschön vergrößert. Spitzbogiges Haupt-Portal mit profilirter Gewandung (an der Mauer die Jahreszahl 1517), Strebepfeiler am Chor, der Thurm an der Nordseite mit gothischem Charakter und paarweisen spitzbogigen Fenstern, dabei Maßwerk, vier Giebel und Spitzhelm.

Grabmal der Maria Anna, geb. und letzten Freiin von Schwarzenegg, Witwe des Grafen Ant. v. Gaisruck, dann des eben Genannten †1751.

An der Nord-Seite ein Votiv-Altar, dabei die Inschrift: Dieß Bild unseres Erlösers und Seligmachers Jesu Christi in der Weiden alda gefunden wordn, auf das Gottshaus erbaut und die Pfarr S. Johannis alhero transferiert worden.

An der Filial-Kirche St. Johann Reste eines Christoph-Bildes.

In der Nähe die St. Laurenz-Capelle mit romanischen Resten.

Sandhof. Straßenspur (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Santicum, Sianticum, f. **Villach.**

Sattelbogen. Straßenspur (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Saualpe. Höhlen der wilden Männer. Die „Nix-Lucken" führt mit einem niedrigen mehrere Klafter langen Gange in eine zweite Höhle, hoch 15—19 M. (8—10°), dahinter folgt eine niedrigere Fortsetzung, angeblich bis ans Licht der jenseitigen Alpenhöhe. Auf dem Boden der Höhle findet sich in galertartigen Schichten Kalkmilch, welche von dem Volke „Nix" genannt und den Hausthieren gegen hitzige Krankheiten als Medicin im Trinkwasser gegeben wird — daher der Name. Die Westgehänge sind altberühmt als die reichsten Erzlager des Landes, welchen nachfolgen die Gänge um Friesach und Gmünd. Vgl. die Fundorte an den Bergstufen: Diex, St. Franciscus, Lambrechtsberg, Reisberg, Waitschach, Im Leiwalde, Unter-Lavantthal, ein Steinbruch körnigen Kalksteines (Car. 1857, 145; 1878, 36).

Schaloch, Salloch (Zadole) bei Krumpendorf und Pörtschach, angeblich die statio Saloca der Tabula, abstehend von Virunum 11 mp., vom süd-westlicheren Tasinemetum 9 mp.; ähnlich benannt wie Saladorum vicus in Helvetia; mittalterig Scalah (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Außerdem giebt es in Kärnten ein Sallach bei Tiffen-Himmelberg, eines bei Luggau (auch Salch geheißen), ein Schalach bei Maria-Rain, ein Sallas bei Steierberg, ein abgekommenes Salchendorf bei Timenitz zu Unrest's Zeiten. Doch die Namens-Aehnlichkeit entscheidet ja nichts für den Standort von

Saloca (Ank. 1, 559. KZtſch. 4, 108, 110, 111. Mo. III, 2, 589. Obermüller K.Wbch. 1, 566. Monn. 11).

Scharnitzen. Oberhalb Paternion, Trobolt-Feld, nächſt der Straße nach Stockenboi. Ein bronzener Kelt wurde hier 1858 ausgegraben. K. (Afk. 5, 179. AfköG. 29, 245. Car. 1887, 199).

Scheifling bei Längsee. Im Felde Primigs bei Schotter 1 Bronze-Fibel, 1 eiſerne Schlange, 1 kleiner ſilberner Adler; 1 Bronze-Münze Ti claudius caesar aug. p. m. tr. pimp. cc., libertas augusta sc.; 1 Silber-Münze Imp. (gordianus?) s as, Mann lg., l. Kugel r. ſchräger Stab, und an 30 andere ſeit Herbſt 1882 (Klagftr. Ztg. 1884, 2617. Car. 1884, 176).

Schiefling. An der Pfarrkirche finden ſich Ueberreſte einer ſchönen gothiſchen Wand-Decoration um das in dieſem Style gehaltene hübſche Haupt-Portal, als den einzigen Reſt eines älteren Baues (M. IX n. F., p. LXV).

Schiltendorf, die Kirche, eine Filiale von Bleiburg (M. VII n. F., p. LVI), die ſogenannte heil. Grabkirche aus 1761 ſtammend, hat einen halbkreisförmigen Altar-Raum und erweitert ſich gegen das Langhaus durch Anbringung von halbkreisförmigen Capellen-Anbauten zu einer Art Querhaus. Die Vierung mit einer Pententif-Kuppel und ſechsſeitiger Laterne. Die runden Ausbauten mit einer Viertel-Kuppelung. Das Kuppel-Gewölbe hat Malereien von Joh. Franz *Kleinberger*. Der weſtliche Theil bildet in der erſten Anlage drei Joche mit ungebrochener Tonne überwölbt, dann zwei flankirende barok-bedachte Weſt-Thürme. Vor die ganze Weſt-Front legt ſich eine dreijochige Vorhalle mit drei rundbogigen Oeffnungen. Innenlänge 32·28 m, Breite 19·40.

Inſchriften mit Wappen; links: „Comites de Thurn stirpe bellisque gloriosi“ (1761); rechts: „Alta in ista sede magnifice conveniunt principes labacensis meritus ordinis“ (1765).

Schlanitzen. Filiale von Tropolach; die Kirche zum heil. Leonhard reicht mit dem Presbyterium in die ſpät-gothiſche Zeit zurück. Dieſes beſteht aus zwei oblongen Jochen mit dem polygonen Chor-Schluße, bedeckt mit Netzgewölben. An den Wänden Halbpfeiler mit vorgelegten Dreiviertel-Säulchen als Rippenauflager, Fenſter mit Maßwerk, Dachreiter über dem Triumphbogen. Das Schiff flach gedeckt mit älterer Malerei in 48 quadratiſchen Feldern, darſtellend Arabesken, ſtyliſirte Blumen und Blattranken, phantaſtiſche Thierfiguren, Heiligenfiguren und anderes in der mannigfaltigſten Weiſe. — Das intereſſanteſte dieſer Art in Kärnten. Eine Kirchenfahne aus 1675, ſchöner Flügel-Altar mit der Figur des heil. Leonhard im Schreine,

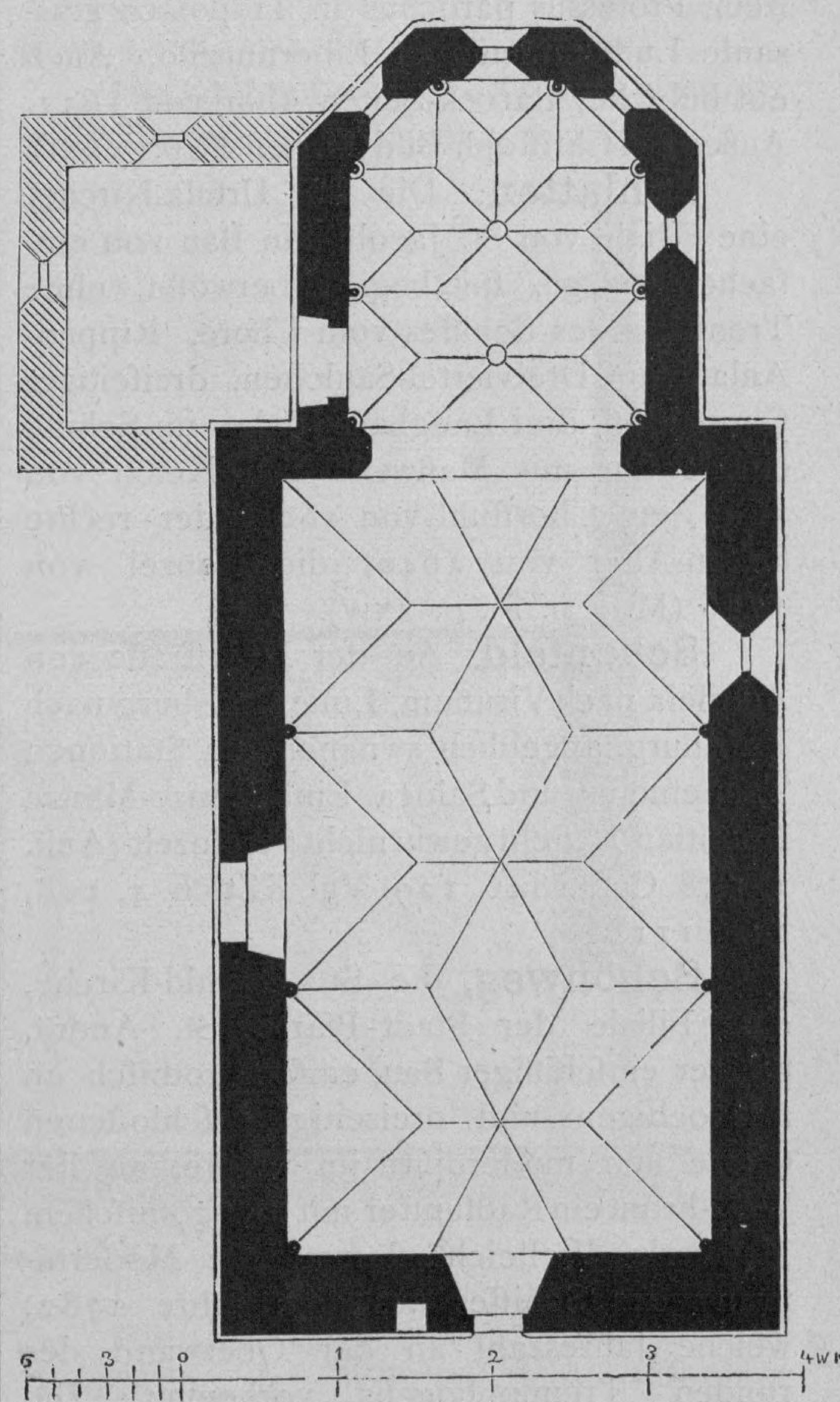


Fig. 329. (Selpritſch.)

auf den Flügeln gute Bilder, theils auf Goldgrund theils in Blau (St. Hermagoras, Fortunatus, Nicolaus, Urban, Euphemia, Thekla, Erasmus und Dorothea). An der Predella als Votivbild betende Frauen und Männer. Auf den Hinterflügeln: Paulus, Petrus, Sebaſtian und Rochus. Als Bekrönung ornamentales Schnitzwerk, welche ſich über der Figur S. Wolfgangi nach vorn neigt. In dem Goldgrund der Flügel und der Gewandung der Figuren ſind viele Namen mit Jahreszahlen und

Sinnſprüchen eingekritzelt darunter folgende: 1583 Memento Novissima non Peccabis In eternum. — 1585. Jar. Gott meine Hoffnung Gilg Aichlberg. — Adam Stainer 1636. — Sigismund Stainer 1637 Gott meine Hoffnung, Maria mein Troſt. — 1619 5. Sept. Ulteriore peto Wilhelmus Ziegeldrum hujus Ecclesiae pastor. — 1532 Hanns d. Schmidt Babbierer und Urſula ſein eheliche Hausfrau. — 1782 Placidus Krall S. Bened. in Arnoldſtein, Professus parochus in Tropolach grassante Lutheranismo et Libertinismo. Auch ein hübſcher Barock-Seiten-Altar von 1632. Außen ein Chriſtoph-Bild (M. IX n. F., p. CXXXI).

Schlatten. Die St. Urſula-Kirche, eine Filiale von St. Jacob, ein Bau von einfacher Anlage, ſpitzbogig überwölbt, ohne Trennung des Schiffes vom Chore, Rippen-Anlauf auf Dreiviertel-Säulchen, dreiſeitiger Chorſchluß, drei Langhaus-Joche, im Schiffe ein Fenſter mit Maßwerk. Ein Kelch von 1667, ein Chorſtuhl von 1605, der rechte Seiten-Altar von 1640, die Kanzel von 1756 (M. X n. F., p. XXIV).

Schönfeld. An der Heerſtraße von Aquileia nach Virunum, Linie Moosburg nach Karnburg, angeblich zwiſchen den Stationen Taſinemetum und Saloca. Eine Bronze-Münze Domitian K. ſteht gewiß nicht vereinzelt (Ank. 1, 558. Car. 1846, 129. Vgl. KZtſch. 4, 108, 110, 111).

Schönweg, die St. Oswald-Kirche, eine Filiale der Stadt-Pfarre St. Andrä, kleiner einſchiffiger Bau, einfach gothiſch im zweijochigen und dreiſeitig geſchloſſenen Chore und moderniſirt im Schiffe, an der Weſt-Front ein Radfenſter mit ſpät-gothiſchem Maßwerk. Vielleicht ſtammt die Moderniſirung des Schiffes aus dem Jahre 1782, welche Jahreszahl an der Oberwand des runden Triumphbogens vorkommt. Die Diagonal-Rippen ſitzen auf plumpen Conſolen mit Menſchen-Masken auf, das mittlere von drei ſpitzbogigen Fenſtern beſitzt noch Mittelpfoſten und gutes Maßwerk im Bogenfeld. Die ringsum geſtellten derben Strebepfeiler ſind in zwei Abſätze getheilt. Der viereckige Thurm an der Chor-Südſeite mit dreifach geöffneten ſchmalen und ſpitzbogigen Schallfenſtern trägt ein vierſeitiges niedriges Pyramiden-Dach, unzweifelhaft gehört der Thurm mit zur urſprünglichen Anlage. An der ſüdlichen Front ein altes Chriſtoph-Gemälde (M. X n. F., p. CXXVII).

Schrattenegg. Eine halbe Stunde ſüdlich davon erhebt ſich ein Wall, kreisrund, innerhalb lauft ein Grabenring, im Centrum ſteht ein abgeſtumpfter Kegel (Vgl. *Podgoriach:* Die krainiſchen Ringwälle in Sitzgb. d. Ak. W. nat. Bd. 42; *Ranke* Alpenreiſen S. 355. Car. 1881, 51).

Schwabeck. Alte Kupfergänge. Wahrſcheinlich hier ausgegraben ſind die Bronze-Münzen Ti. Claudius, M. Otacilia K. (Car. 1846, 212). Urkundlich S w a b e k k e 1226.

Schwarzenbach. In dieſem Gebiete von Petrefacten kann man von Unter-Petzen her gegen das Helena-Kirchlein bis zum „Petzenſpitz“ und in's Mießthal an 600—800 alte Spuren verfolgen, Bleiſchliche in Schachtöfen verſchmolzen vor dem 14.? Jahrhunderte, vielleicht mit prähiſtoriſchen oder wenigſtens römiſchen Vorgängern. Am Sattel gegen den Urſulaberg zeigen ſich Wallbauten, wohl wieder benützt zu Türkenzeiten. Der Ort iſt 1137 genannt (Geol. R.-A. 8, 179. Jbuch. f. K. 6, 23. Car. 1881, 54).

Die einzige chriſtlich-jüdiſche Grabſchrift in griechiſcher Sprache ΧΘΕΣ ΕΜΟΙ, zwei Zeilen, ſeit der Zeit der ſyriſchen Soldaten wohl um 350, ward zuerſt geleſen vor 1880; befindet ſich aber wahrſcheinlich ſeit länger als 200 Jahren in des Ortes älteſter Keuſche Tſchernitz über dem Hausflur (Aep. 4, 213, 21; Zeichnung von *J. Gunzer* bei *H. Ohrfandl* zu Klagenfurt. Eine griechiſche Inſchrift zu Pettau vgl. M. 4075).

Schwertenegg, die Schloß-Capelle iſt im Chor ſpät-gothiſch, im Schiffe nur mit einer ſpitzbogigen Tonne überwölbt, die bedeutend höher als die Chordecke anläuft. Die älteſte Jahreszahl auf einer Glocke 1566, dagegen am Thor-Eingange des Schloſſes 1609.

St. Sebastian. Unfern der Burg Hoch-Oſterwitz liegt am Fuße des Berges die St. Sebaſtians-Pfarrkirche, vollendet um 1500 laut eines Ablaßbriefes, der im dortigen Pfarr-Archive aufbewahrt wird. Die Kirche hält noch die Charaktere ſpät-gothiſcher Zeit, ſpitzbogige Portale, ſchöne Beſchläge, ſpitzbogige Fenſter mit Maßwerk; in den Verhältniſſen erinnert ſie an die Kirche Maria Waitſchach, iſt auch ſehr wahrſcheinlich von demſelben Meiſter ausgeführt. Der Chor iſt dreiſeitig geſchloſſen, demſelben iſt ein und ein halbes Joch vorgelegt, alles mit einem ſpät-gothiſchen Netzgewölbe überdeckt. Im

Oſt-Schluße Dreiviertel-Eckſäulchen ohne Capitäl, im Vorderjoche auf halber Höhe Conſolen-Abſchlüße, die Rippengewölbe des Langhauſes ſind beſeitigt und durch eine Tonne erſetzt, Triumphbogen ſpät-gothiſch, gedrückt ſpitzbogig. Sacriſtei-Eingang im Eſelsrücken. Der Orgelchor-Einbau ſpätgothiſch auf zwei Pfeilern ruhend. Der Hoch-Altar aus 1719, Maler Georg Purkher zu St. Veit hat denſelben gefaßt. Spätgothiſche Kanzel aus Stein. In der neueren Seiten-Capelle ein Marienbild aus 1680, ferner eine hölzerne St. Sebaſtians-Statue von 1648. In der Sacriſtei eine reich geſtickte Caſula aus

Seeland, an der Straße von Juenna gegen Emona. Wahrſcheinliche Stein- und Thonreſte. Die nächſten krainiſchen Fundſtätten im Kankergraben, Höflein.

Seidolach am Matzenberg, Unter-Roſenthal. Die Hochebene Raut iſt vielleicht eine alte Begräbnisſtätte; man ſtieß hier auf zwei Bronze-Geräthe, nämlich eine Haarnadel, lang 22 Cm. (8½″) im Jahre 1863, einen Kelt (1866) und, um dieſelbe? Zeit, auf thönerne Halsband-Theile, ſämmtlich K. (Car. 1868, 260. Mu. R. N. 1, 248).

Selpritsch bei Roſeck. Thontöpfe mit Silbermünzen (M. 1884, p. LXVII).

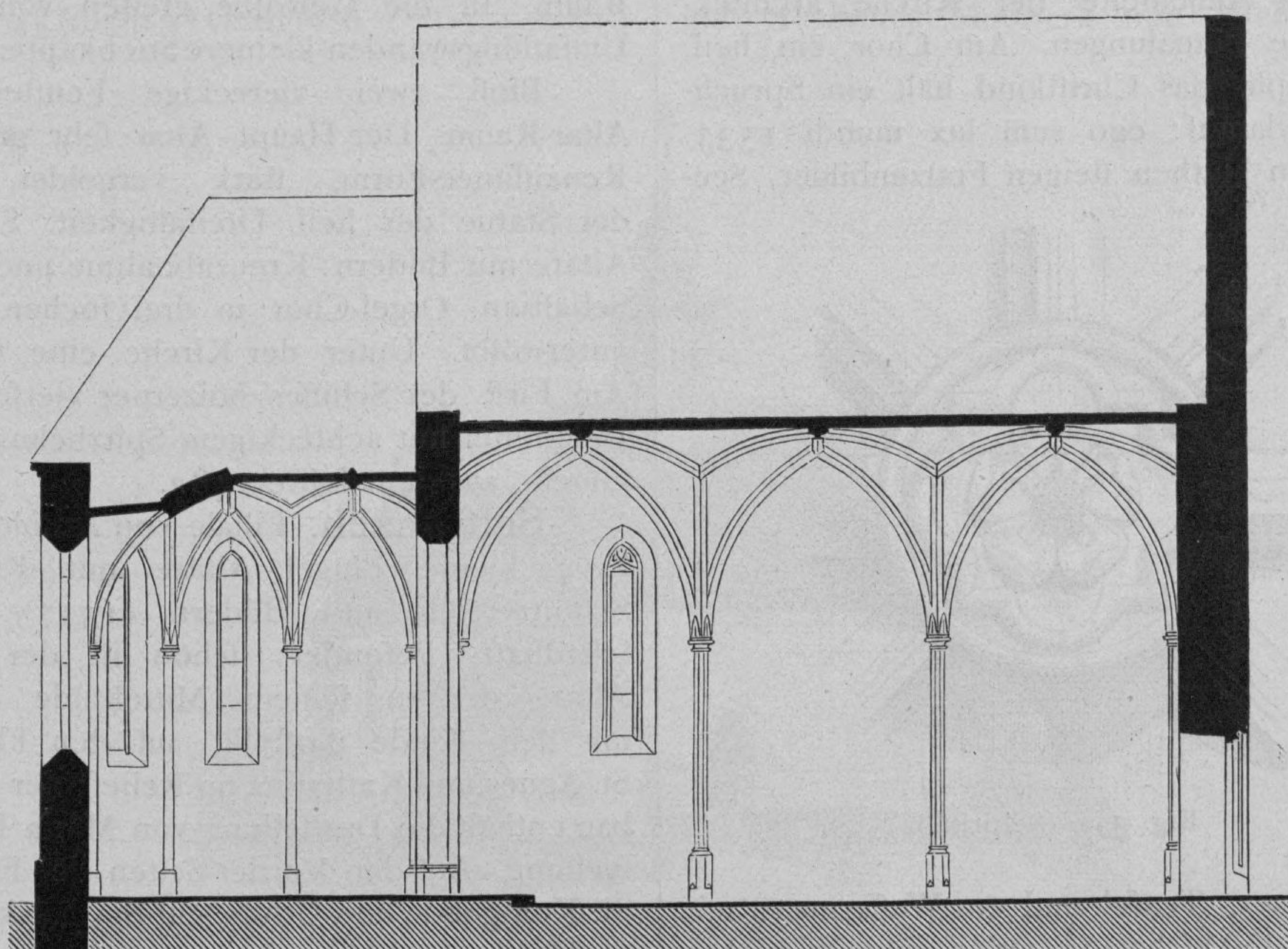


Fig. 331. (Selpritſch.)

1680, mit dem Wappen von Kärnten, darüber eine Krone und ein lateiniſcher Spruch mit der Jahreszahl 1680, in Seide geſtickt.

Grabmal des Michael v. Purghelshaimb, Pfleger, 1688 und des Carl Freih. v. Gſchwindt und Ottenfels 1768.

Eine Votivkerze aus dem Jahre 1705 mit dem Bildniſſe des heil. Sebaſtian.

Thurm an der Weſt-Seite mit einfachen ſpitzbogigen Schallöffnungen, darin Maßwerk, Spitzgiebeln und ſchlankem Helme (Jahreszahl 1500).

Seebach - Kranzelhofen vgl. **Tamtschach, Tasinemetum** (R.-Stud. 3, 19).

Ein kleines gothiſches Kirchlein in der Nähe des Wörther Sees auf einer Anhöhe ober Velden gelegen. Das Gebäude hat keine Strebepfeiler, daher eine verhältnismäßig ſtarke Umfaſſungsmauer und beſteht aus einem Schiffe mit drei Jochen und einem aus dem Achtecke conſtruirten ſchmalen Chörlein, (5° lang, 3° breit, im Chor 2° breit). Als Baumateriale iſt Bruchſtein verwendet, nur an den Ecken gebrauchte man bearbeitete Steine (Fig. 330, Grundriß). Die vier ſpitzbogigen Fenſter im Chore und das eine im Schiffe, dann das profilirte Thürgewände ſind in beſſerer Steinmetzarbeit ausgeführt. Die Rippen in den gedrückten ſpitz-

bogigen Stern-Gewölben des Schiffes und Presbyteriums, dann am Triumphbogen ſind profilirt, desgleichen die Dienſte; dieſelben ſind im Presbyterium rund mit achteckigem Capitäl, im Langhauſe aus dem Achteck conſtruirt (Fig. 331, Längenſchnitt). Schluß-ſtein im Chor mit Blumen-Ornament. (Fig. 332, Schlußſtein). In einem Schlußſteine des dreijochigen Schiffes die Jahreszahl 1482. Die Sacriſtei und das Thürmchen ſind neuere Bauten (M. XII, 79; Fig. 333, Anſicht).

Die Orgelchor-Brüſtung und der Boden daneben charakteriſtiſch polychromirt (Fig. 334, Bemalung), Jahreszahlen 1606 und 1609. An der Außenſeite der Kirche architektoniſche Bemalungen. Am Chor ein heil. Chriſtoph, das Chriſtkind hält ein Spruchband, darauf: ego sum lux mundi 1533. Aus den Fluthen ſteigen Fratzenbilder, See-

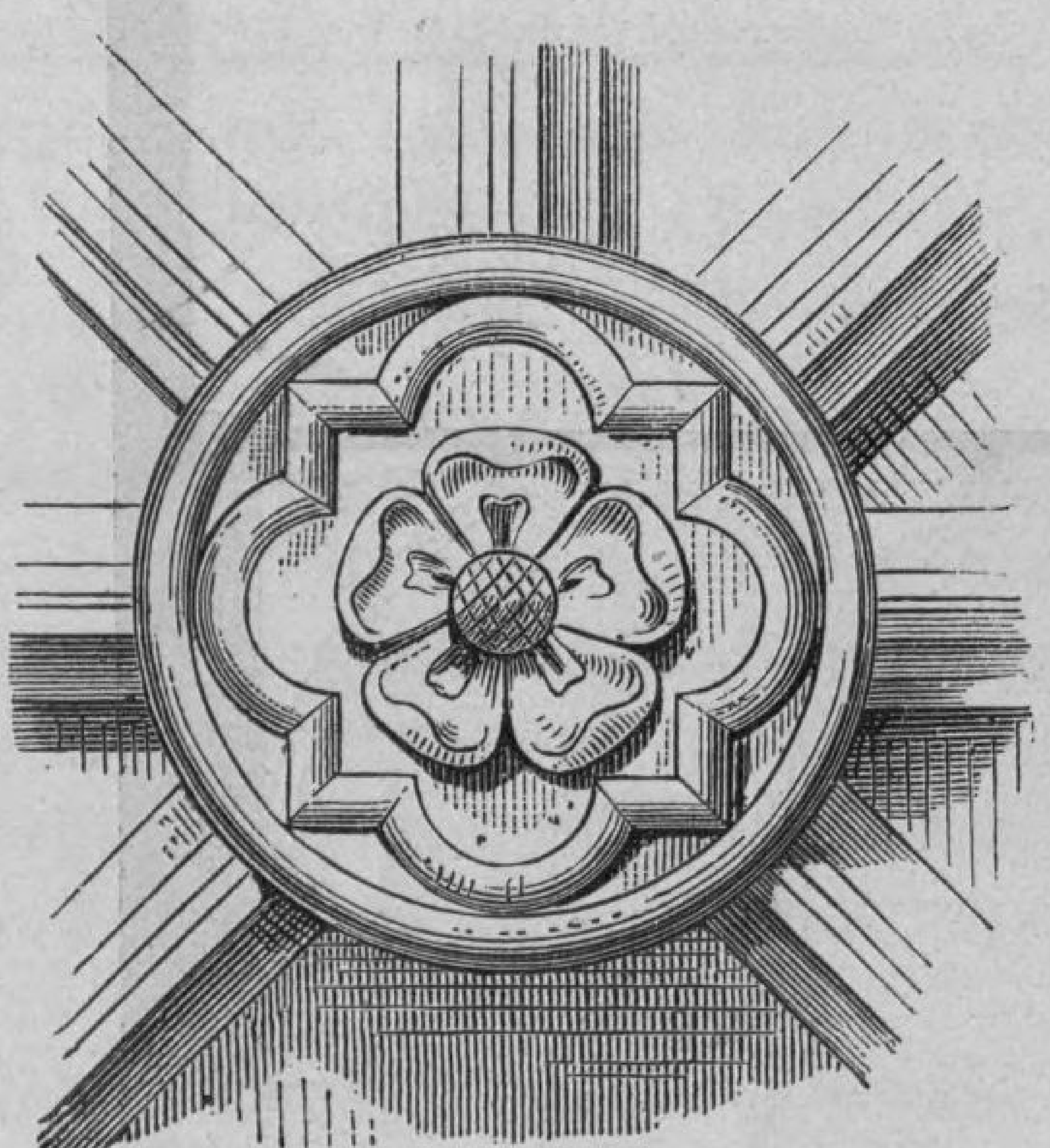


Fig. 332. (Selpritſch.)

ungeheuer, Teufel und ein Waſſermann mit Doppel-Fiſchſchwanz empor, gutes Bild (M. X n. F., p. XXI).

Am rechten Seiten-Altar das Altar-Bild, St. Urſula vorſtellend, von Victor Kazner, Pictor in Villach, 1623; am linken reich decorirten Seiten-Altar ſteht eine Leonhard-Statue und die Jahreszahl 1648, mit langer Inſchrift, die folgendermaßen lautet: In laudem dei et honorem S. Leonhardi abbatis patroni captivorum rev. d. Paulus Resman p. temp. pleb: ad S. Joannem in Krantzelhofen nec non nob. d. Paulus Scaricenz judex in Velden And. Grillacher et Clemenz Jariz victrici h. aram fieri depingi erigi fecerunt. Am Haupt-Altarbilde (St. Andreas) dieſelbe Jahreszahl.

Spät-gothiſche bemalte Figur aus Holz, St. Thomas (?) vorſtellend.

Eiſerne Wandleuchter, ſpät-gothiſcher Kelch mit gravirtem Fuße, darauf der gute Hirt.

Seltenhaim bei Tultſchnig. Kirche ſ. **St. Andrä** bei Seltenhaim.

Die Schloß-Capelle iſt vermöge der Aufſchrift über dem Capellen-Eingange von Johann Friedrich von Windiſchgrätz als Beſitzer der Herrſchaft Seltenhaim im Jahre 1667 erbaut worden. Dieſelbe befindet ſich in dem ſüdlichen Tract des Schloſſes. Sie iſt ſehr hoch, hat einen kleinen quadratiſch gerade abſchließenden Altar-Raum, einen mit einer runden Tonne überwölbten Schiffs-Raum. In die Gewölbe greifen von den Umfaſſungswänden kleinere Stichkappen ein.

Bloß zwei viereckige Fenſter im Altar-Raum. Der Haupt-Altar ſehr groß in Renaiſſance-Form, ſtark vergoldet, mit der Statue der heil. Dreifaltigkeit. Seiten-Altäre mit Bildern: Kreuzabnahme und heil. Sebaſtian. Orgel-Chor in drei Jochen rund unterwölbt. Unter der Kirche eine Gruft. Am Firſt des Schiffes hölzerner vierſeitiger Dachreiter mit achteckigem Spitzhelm. Eine Glocke aus dem Jahre 1482.

Seltſchach. Filiale von Arnoldſtein. Zwei kleine Flügel-Altäre mit Reliefs, Schnitzereien und Bildern (1517), ſehr ſchadhaft. Beſonders ſchön iſt der eine Altar, der in ſeinem Mittelbilde Maria mit dem Kinde darſtellt, auf den Flügeln St. Agnes und Katharina im Relief; der Oberbau enthält die Darſtellung von Maria Heimſuchung. Auf den Vorder-Seiten der Flügel: St. Kunigunde und Urſula, auf der Rückwand St. Helena und Magdalena. Auf der Predella die Geburt Chriſti. Der Kaſten an den Leiſten und Bändern roth mit Silber, blauer Untergrund (M. VII, n. F. Z. LV).

Semlach bei Guttaring. Die hierortigen Baureſte ſind auf einen heidniſchen Tempel gedeutet worden. Höchſt wichtig für die Geſchichte des noriſchen Eiſenweſens iſt der Zug der Eiſenſchlacken-Halde, welcher wohl 18 Jahrhunderten entſprechen möchte; er iſt in die Länge erſtreckt 228 M. (an 120°), in die Breite 152 M. (80°) und zeigt eine durchſchnittliche Höhe von 253 Cm. (8'), das aufgeſchichtete Material iſt in der Fülle der Zeiten wahren Braunerzen ähnlich geworden (Car. 1819, Nr. 1; 1871, 294. WJb. 46, 37. M. w. anth. 1886, 61 f.).

GEMELIVS um 230, gefunden 1819, im Keller der Knappen-Keuſche, woher? (Jab. 287. Mo. 5032).

ADIVTORINO*, um 250—300, gefunden 1871 im Stubner-Acker (Car. 1871. 293. Mo. 6515. E. 2, 439, 96. K. 138).

Die beiden Grabſteine ſcheinen der Münzen-Begleitung zu entbehren.

Semslach. In einem eine Viertelſtunde von Ober-Vellach entfernten Ackerfelde fand man beim Pflügen um das Jahr 1830 ein beiläufig zwei Ducaten ſchweres Goldſtück, Honorius wie Coh. VI. 478, 22, wohl ein zu Sirmium geſchlagener Solidus von 4·45 (nicht 7) Grammen, Zeit 395—420

Der Chor iſt bedeutend niedriger als das Schiff und beſteht aus einem breiteren Vorderjoch und dem dreiſeitigen Schluße, mit einfachen gothiſchen Kreuzgewölben, deren Rippen unvermittelt auf Dreiviertel-Säulchen anlaufen, welche im erſten Drittel der Raumhöhe abbrechen und von Conſolen in Geſtalt von kräftig ausgebildeten Menſchenköpfen mit dicken buſchigen Haaren getragen werden. Zwei bemalte Schlußſtein-Scheiben. Das ganze Gewölbe und die Wände mit Malereien im Zopfcharakter bedeckt. Die drei Fenſter im Oſt-Schluße ſind durch Mittelpfoſten getheilt und zeigen ein ſehr gut erhaltenes Maßwerk mit Fiſchblaſen-

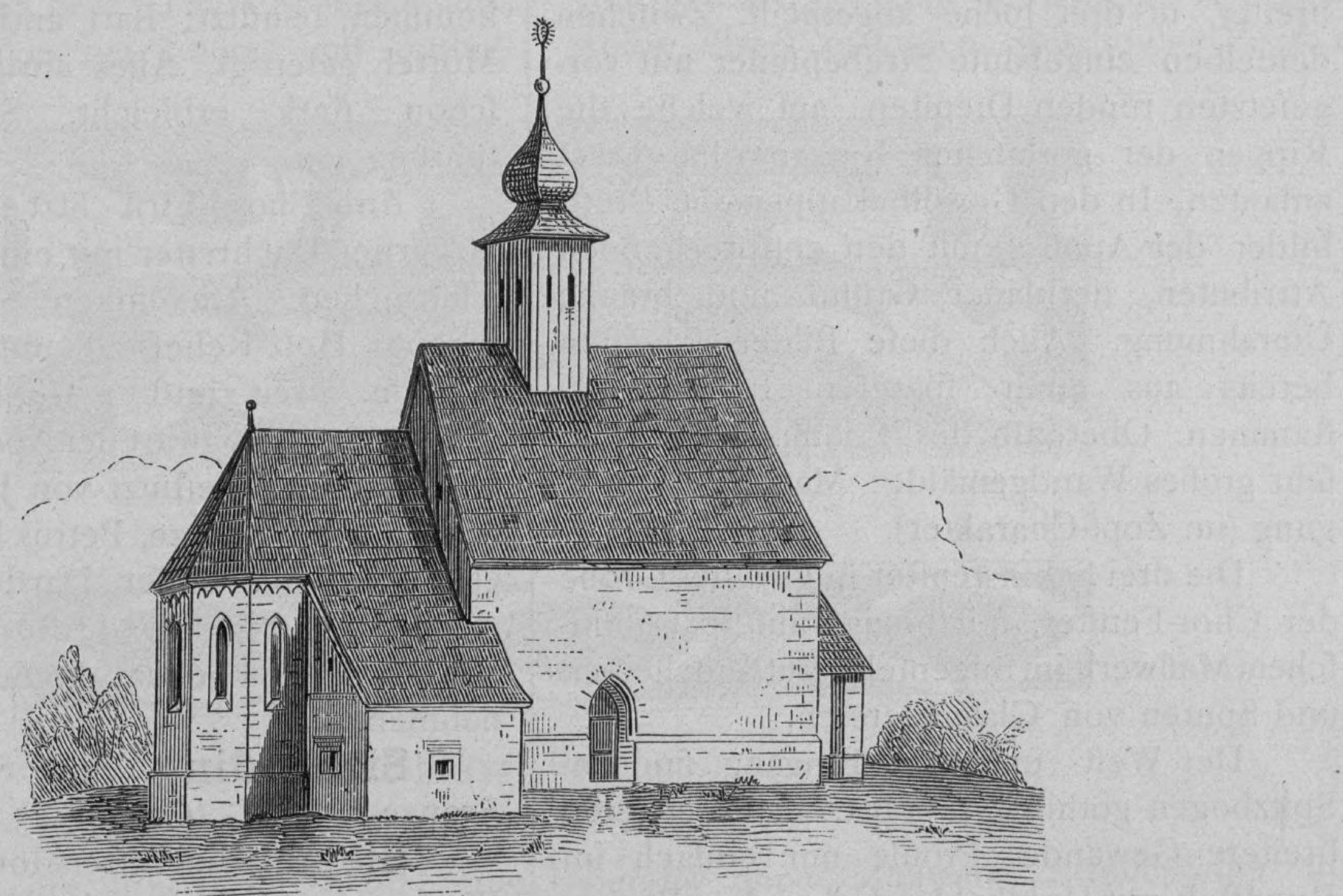


Fig. 333. (Selpritſch.)

(K. Ztſch. 8, 108. Correſpondenzblatt f. Anthrop. 1883).

Sianticum, Santicum, ſ. Villach.

Siebenbrünn. Filial - Kirche zur heil. Maria. Ziemlich große hart unter einem Waldesabhange ſtehende intereſſante ſpätgothiſche Kirche, von welcher der Name „bei Siebenbrünn“ abgeleitet und auch der Pfarrkirche beigelegt wurde. Es entſpringen nämlich in dem oberhalb der Kirche liegenden Bergabhange mehrere Waſſerquellen (dem Volksmunde nach gerade „ſieben“), welche ihren Lauf unterhalb der Kirchen-Anlage nehmen und wenige Schritte nordſeitig von derſelben zu Tage treten.

Motiven. Im mittleren Fenſter Reſte von Glasmalereien: rothe Roſetten und die Spitzen von weißen Baldachinen.

Eine Inſchrift im Schilde des Triumphbogens lautet:

„A: M: B: G
&
B: V: M: H
Succesive. Reſtaurata. Et Pictu:
ris. Exornata. Anno D: MDCCLxxviii.“

Links davon im Schild:

Joanne Ignatio Blaſer
C: R: Praefecto

Rechts: Martino Reichmann
C: R: Parocho.“

Unter den Deckengemälden kommt vor: Chrifti Himmelfahrt, Auferftehung, Maria Himmelfahrt, der heil. Geift mit den feurigen Zungen u. a. m. Von Wandmalerereien find zu nennen: Maria Heimfuchung, Chrifti Geburt, Darftellung im Tempel, Chriftus als Lehrer im Tempel. Alle diefe Fresken find ziemlich groß, im Halbkreife gefchloffen und mit einer tiefgelben Bordure umgeben. Die Plafondgemälde find in röthlich-braunem Ton gehalten, Hintergrund gelblich, Rippen grünlich mit umfäumendem gelben Perlftab; der Triumphbogen ift etwas ftumpf fpitzbogig, dreifeitig gefchrägt, unten in viereckigen Fuß übergehend. Das Schiff bedeutend höher und breiter, in drei Joche abgetheilt. Zwifchen denfelben eingebaute Strebepfeiler mit vorgefetzten runden Dienften, auf welche die Rippen der gothifchen Netzgewölbe direct anlaufen. In den Gewölbekappen die Bruftbilder der Apoftel mit den entfprechenden Attributen, tiefblauer Grund und braune Umrahmung. Auch diefe Bilder fcheinen bereits aus einer fpäteren Periode zu ftammen. Oberhalb des Triumphbogens ein fehr großes Wandgemälde: Maria Verkündigung (im Zopf-Charakter).

Die drei Schiffsfenfter in gleicher Größe der Chor-Fenfter, fpitzbogig, mit fpät-gothifchem Maßwerk im Bogenfeld, Butzenfcheiben und Spuren von Glasmalereien.

Der Weft- und Nord-Eingang find im Spitzbogen gothifch profilirt, beim erfteren breitere Gewände. Profile nur einfach im Rundftab mit Hohlkehle. Ueber dem Bogenfchluß des Nord-Einganges eine koloffale trefflich gezeichnete, aber fchon ftark befchädigte Chriftoph-Figur, dargeftellt in einer rund gefchloffenen Nifche. Oben in den Dreieckzwickeln Maria Verkündigung. Am beften erhalten zeigt fich noch das auf der Schulter des Heiligen fitzende Jefu-Kindel, weil es durch das über dem Ganzen angebrachte Pultdach am meiften gefchützt wird. Der Gefichtsausdruck fehr lieblich, in der aufgehobenen Linken die Erdkugel. Auch der Chriftoph-Kopf ift noch fcharf markirt, nur am gelben Nimbus ftark befchädigt. Dagegen ift das Gewand (gelbes Unter-, tiefrothes Obergewand) ftark verwifcht, dergleichen find es die Füße, das Waffer und die ganze untere Partie des Bildes. Links und rechts auf Confolen Heiligen-Geftalten unter Baldachinen im fpät-gothifchen Style. Eine Jahreszahl nicht vorhanden.

Am Schiffe und Chore Strebepfeiler in drei Abftufungen. An der mittleren Oft-Schlußwand über dem Fenfter Ueberrefte einer alten Fresco-Darftellung: die heil. Dreifaltigkeit. Gott-Vater mit mächtiger Zinkenkrone hält das Kreuz mit dem Gekreuzigten im Schoße, über welchem vor der Bruft Gott-Vaters der heil. Geift als Taube fchwebt. Links neben Gott-Vater Sonne mit jugendlichem bartlofen Strahlengefichte, rechts der Mond als bärtiges und griesgrämiges Antlitz. Als Kopf von Gott-Vaters ift eine in dem Gefimfe angebrachte Steinmaske, wie fie hier und an anderen Kirchen wohl öfter vorkommen, benützt; Bart und Haare find aus Mörtel gefertigt. Alles übrige gemalt, aber fchon ftark erbleicht. Styl und Ausführung gut.

Am Chor-Firft fitzt ein viereckiger hölzerner Dachreiter mit einem pyramidalen Thürmchen. Am linken Seitenaltare fehr fchönes Holz-Reliefbild unter Glas, circa 65 Ctm. breit und 1 M. hoch, den Tod Mariens in Gegenwart der Apoftel darftellend. Maria knieend geftützt von Johannes, Paulus reicht die Sterbkerze, Petrus hält das Afpergil etc. Oberhalb diefer Darftellung erfcheint in kleineren Figuren Chriftus mit drei Engeln von Wolken umgeben, die Seele Mariens aufnehmend.

Siebending. Im Sandkegel eine Bronze-Fibel K. (Car. 1845, 208).

Sielach bei Sittersdorf. In Wölbank's Wiefenrain fand man im Jahre 1846 und nachmals im Herbfte 1847 erft 2 (5?) Grabgewölbe, nachfolgends noch 2 mit großen Steinplatten und darunter (2?) menfchliche Gerippe, den Kopf gegen Oft gelegt, daneben je eine Bronze-Münze Fauftina senior, M. Aurel, Verus; alsdann in Bronze 3 Fibeln (an der Bruft), einen Schlüßel, lang 39 Mm. (1 1/2" zu Füßen, am Grabfchlußfteine), endlich Eftrich, 1 Glasfläfchchen, Gefäßfcherben von Glas, Theile einer großen fchwarzen Thonurne mit Beinftücken, Scherben einer kleineren rothen Urne. Sämmtlich? K. Die Funde bis auf diefe Zeit hatten fich, wie es fcheint, befchränkt auf je eine Münze Pius und MAVerus? (Car. 1848, 26; 1870, 306. AfköG. 3, 174. Muf. F. 26. Vgl. *Sonneck*, St. Stephan bei Feuerberg).

Siflitz. Alter Goldbau gleich Goldzeche, Tragin, Goldwaſchen 1840 (Jbuch. d. geol. R.-A. Bd. 28. Car. 1888, 15).

Kirche hübſcher Renaiſſance-Bau, darin ein Votivbild aus dem 17. Jahrhundert, vorſtellend das heil. Abendmahl, Donator: Naus Chriſtoph Färber zu Nechlkamp 1613 (M. x n. F., p. LXXXV).

Silanos, Ad. Nicht Arnoldſtein, nicht Gailthal; erſcheint ſammt Taſinemetum und Saloca nicht im antoniniſchen Reiſebuche auf jener anderen Straße, welche von Virunum nach Aquileia geht auf dem Umwege über Santicum, Larice, Belloium; nicht Sillian, Sillein; näher bei Aquileia als bei Virunum, nämlich 35 mp. von beiläufig 145 mp. Nach *Förſtemann* 1337 geht Sil auf Canal, Schleuſe, Brunnen, Tränke bei Lucrez auf Springbrunnen, Sila ein bruttiſcher Wald, eine adriatiſche Stadt. Die Bezeichnung wieſe allerdings auf das ganze Canalthal, das canale del ferro oberhalb des Tagliamento gegen Pontebba (oberſtes Fellathal, cinque rivi-Tunnel 21 bei Resiutta), aber auch auf Canale, 3 Stunden oberhalb Görz mit Iſonzo-Brücke, 35 mp. = 7 öſterr. Meilen vor Aquileia (Mo. III, 2, S. 589. Jab. S. 2, 3. Meyer Gur. S. 95, Note 1. Nach *Schönleben* Idria, *Linhart* GKr. 1, 330, 331).

Silberberg. Der Grabſtein DM. VIBENNA, um 240, gefunden vor 1822, jetzt in Althofen nächſt St. Martin am Silberberg, Straße (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Ueber die Kirche siehe **St. Martin.**

Silberegg. Zwei nicht weiter bekannte Meilenſäulen von Carus, Carinus, Numerianus, Zeit 282—284, wurden hier vor 1819 (um 1770?) ausgeackert. Vgl. Mo. 5728. Straße (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Eine Reihe von 40 Hufeiſen, vielleicht um dieſelbe Zeit ergraben (1817), hielt man für hunniſch oder magyariſch; vermuthlich waren ſie kleinerer Art, jedenfalls nachrömiſch (Car. 1817, Nr. 7).

Die St. Georgs - Pfarrkirche, ein kleiner einſchiffiger aus der Uebergangszeit der Gothik in die Renaiſſance ſtammender Bau, der Chor dreiſeitig beendet, zuſammen mit fünf Stichkappen, die in eine ſpitzbogige Tonne eingreifen. An der Stelle der Rippen ſchon ſcharfe Grate, aber noch plumpe Conſolen an den Wänden. Schiff zweijochig mit eingebauten Strebepfeilern, von welchen ſchlecht ſpitzbogige Kreuzgewölbe direct auslaufen. Spitzbogige Fenſter bereits ohne Maßwerk. Strebepfeiler nur an der Süd-Seite klein, plump.

Der ſehr niedrige derbe Thurm an der Schiffs-Südſeite mit vierſeitigem Spitzhelm und einfachen ſpitzigen Schallöffnungen.

An der Nord-Seite des Triumphbogens eine Inſchrift mit Wappenſchild, lautend auf den „woledlen und geſtrengen Herrn Georg Sigmund von und zu Altnhofen auf Silbereg und Grienburg u. ſ. w. † VIII. Feb. des 1649 Jars u. ſ. w. Unter dem Orgel-Chor großer Stein mit Inſchrift und Wappen: „Hie ligt begraben der edl und geſtreng Ritter Herr Hannß von Silberberg kom. zu Hungern und Behamb geſtorben am 20. tag monats novembris 1.5.4.3". Im Wappenfelde zwei Schilde nebeneinander. Erſteres quadrirt: in 1. und 4. je ein Hund, in 2. und 3. je drei Blätter. Der zweite Schild mit einem Eber.

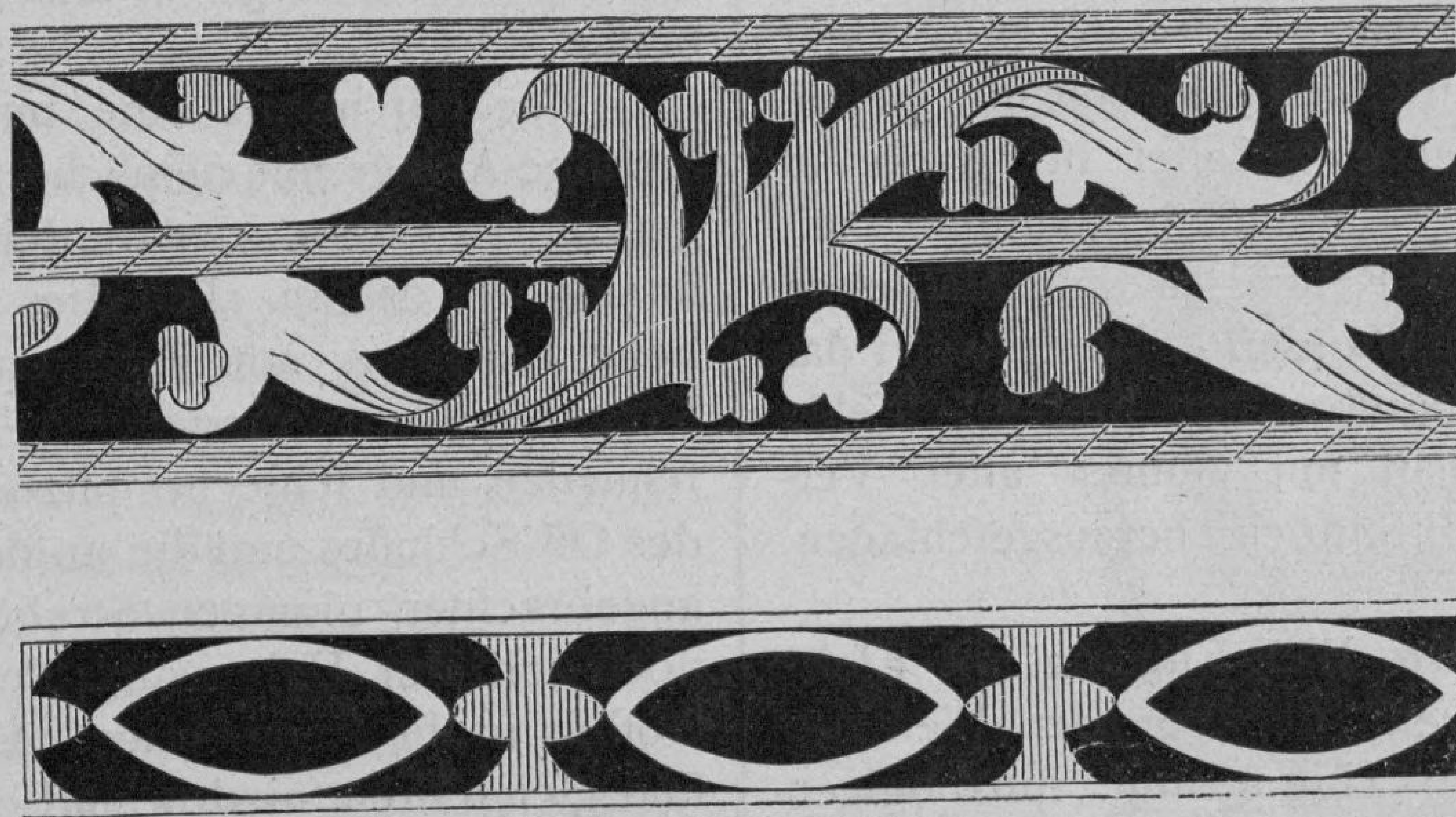


Fig. 334. (Selpritſch.)

Eine Glocke mit gothifcher Minuskel-Infchrift aus dem Jahre 1512.

An der Weft-Seite von außen rechts ein kleiner Grabftein des „Herrn Georg Friedrich Stotner von und zum Dornhoffen † 6. Auguft 1661." Grabftein des „Dmnus D. Chriftophorus Andreas de Gaisrugg. Liber Baro ad Gradifch etc.", ohne Jahreszahl, im neueren Styl.

Schlofs Silberegg, mit geradem Steinportal, quadraten Hof und vorfpringenden Eckthürmchen; hohes Steindach.

Sillebrücken. Die Heerftraße Virunum-Juenna überfetzte den Gurk-Fluß in der Linie vom Südhange des Hammerberges her mit der Richtung zwifchen St. Thomas und Timenitz. Bronze-Geräth und Münzen zeigten fich hier vor 1870 (Ank. 1, 569. Jab. S. 3).

Filial-Kirche zum heil. Lorenz, von Teinach. Kleine Anlage mit anfcheinend fehr altem gothifchen Chore, der mit fünf Seiten aus dem Acktecke geftaltet ift, ftarke in einem einzigen runden Schlußfteine mit Kreuz in Flach-Relief zufammenlaufende Rippen, an den Wänden keine Stützen; das mittlere Schlußfenfter hat im Bogenfelde hübfchen Vierpaß mit bunter alter Verglafung, der Mittelftock herausgefchlagen. Langhaus neu.

Der profilirte Weft-Eingang mit Efelsrücken gefchloffen; der vor der Weftfeite ftehende starke Thurm mit fpitzbogigen Schalllöchern, vier Giebeln und achtfeitigem Helm. Die zwei Stufen vor dem Chore fcheinen nur aus Römerfteinen zu beftehen; an einem find noch einige Buchftaben zu fehen, ein anderer trägt ein Ornament. Auch im Fußboden des Schiffes hart am Eingange ift ein Schriftftein, doch fchon derart abgetreten, dafs von der erften Zeile nur mehr die Buchftaben TECCND in unmittelbarer Aufeinanderfolge und am Anfang der zweiten Zeile das Zeichen U zu sehen find.

Zwei Schreine von älteren Flügel-Altären ohne Unterfatz und befondere Bekrönung. In der Nifche des einen Schreines der heil. Laurenz mit dem Rofte ganz übermalt; an den geöffneten Flügeln heil. Katharina und Barbara auf gemuftertem Goldgrund, an den Rückfeiten Maria Verkündigung auf tiefblauem Grunde. Die feften Hinterflügel enthalten den heil. Alexius mit der Schlange und den heil. Florian mit der Fahne und brennendem Haus, beiderfeits dunkelblauer Grund. Vom zweiten kleineren Flügel-Altar find nur die Nifche und die zwei drehbaren Flügel erhalten, fie find bloß an den geöffneten Seiten bemalt. Rechts die heil. Barbara, links Katharina auf blauem Grunde, oben etwas Schnitzwerk; die Malereien erfcheinen bereits reftaurirt, sind aber beachtenswerth. In der Sacriftei ein gothifcher Kelch mit unvollendeten Gravierungen auf dem Fuße.

Simontitsch bei Firnitz. Der Grabftein IVNIVS SABINI*, Zeit um 230, gefunden 1856 im Haufe Drafch Nr. 12 (Jab. 431. Mo. 6490, S. 1046).

Sirnitz. Soviel ift gewifs, dafs die Kirche mit der Zeit zu klein befunden wurde, fo dafs im Jahre 1745—1747 diefelbe gegen Weften erweitert und auf der erweiterten Stelle der dermalige Thurm erbaut werden mußte.

Die Kirche ift eine mittelgroße dreifchiffige Anlage mit ziemlich kleinem fchlecht getrennten Chore, der dreifeitig fchließend, analog wie das in allen drei Schiffen gleich hohe Langhaus mit jüngerem rundbogigen Kreuzgewölben eingedeckt ift. Die drei fchmalen und fchlecht fpitzbogigen Fenfter des Oft-Schluffes und die an den Außenfeiten angebrachten plumpen Strebepfeiler zeugen noch von der Uebergangs-Periode aus der Gothik in die Renaiffance. Alle drei Schiffe find gleich breit, niedrig und durch acht fehr plumpe, runde Trennugsfäulen in 15 Joche eingetheilt, mit unmittelbarem Gewölbeanlaufe. An den Seitenfchiffs-Wänden Halbfäulen mit Wulftringen. Plumpe zweiabfätzige Strebepfeiler an allen Seiten, neuerer Thurm mit zopfigem Zwiebelhelm an der Weft-Seite. Haupt-Altar mit drei Nifchen, barock, dagegen Seiten-Altäre und Kanzel ftark zopfig. In der Sacriftei ein Schrein mit der Jahreszahl 1673. Ein Schrein hinterm Hoch-Altar mit 1656. Mehrere fchön cifelirte Meffingleuchter.

Am Friedhofe die achtfeitige Heiligengrab-Capelle, aus zwei Theilen beftehend: dem Schiffsraume, dem fieben Seiten des Octogons angehören und dem öftlichen Altar-Raume, der fich an die achte Seite anschließt. Oft-Schluß eckig, darin drei ganz fchmale fpitzbogige Fenfter. Gewölbe: rippenlofe im Spitzbogen geführte fternförmige Gratgewölbe ohne Tragfteine. Nur Refte von Seiten-Altären mit den Jahreszahlen

1633 und 1648 und Infchriften, den Namen der Stifter bezeichnend: „Herr Hanns Foregger zu Greiffenthurn Pfleger auf Albegg mit feiner Frau Catharina Sabia.“ Am zopfig gefchweiften achtfeitigen Dach ein zopfiger achtfeitger Dachreiter.

Sittersdorf. Ein Relief, Mannsbüfte, rechte Hand gegen die linke Bruft, links Rolle, Aftragal-Rahmen, fteht in des linken Kirchenfchiffes Weft-Seite. Ein Schriftftein befand fich vor 1870 (und 1838) an der Friedhofmauer. (Jab. S. 138. Car. 1838, 144 M. 7. neu p. CXV). Der hiefige Weinbau fcheint aus Römerzeiten erhalten.

Die zum Decanate Eberndorf gehörige Pfarrkirche ift nach Art einer Bafilica angelegt, doch ift diefelbe neueren Urfprungs und nur im Presbyterium gothifchen Charakters. Das rundbogig gewölbte, fpeciell im Hauptfchiff tonnenförmig und mit einfchneidenden Stichkappen überdeckte Langhaus iftbreiter als tief und an den Chor unharmonifch angefchloffen. Das Netzwerk des letzteren vereinigt fich auf Confolen. Die Fenfteröffnungen find theils mit geradem Sturze, theils im Spitzbogen ohne Maßwerk-Füllung gefchloffen. Spätgothifcher Taufftein (Fig. 335).

Die an der nördlichen Seite des zur Vorhalle gemachten ftarken Weft-Thurmes angebrachte Jahreszahl 1690 dürfte als maßgebend für das Alter der heutigen Kirche abgefehen vom Presbyterium gelten. (M. VII n. F., p. CXV).

Skarbin bei Möchling, Theil der Sattnitz-Berge mit Verfteinerungen. Grotte, genannt die fteinerne Melk; unterirdifche Gewölbe der Kaifer- und Melcherhube, Haufteine der angeblichen Burg Profniza, vielleicht diefe älter als um 980 (Car. 1814, Nr. 33; 1818. Nr. 23; 1851, 177. Hermann Text S. 188).

Söbriach im Möllthale. Die Kirche wie auf einem Caftellhügel oder Tumulus, angeblich ein Heidentempel. Lederne Kirchenfahne. (Vgl. Mi. w. anth. 2, 121, 129. K. Ztfchft. 8, 131).

Der Ort wohl vor 1271 in Urkunden.

Sommerau in Lavantthal. Schiff mit Tonnengewölbe; fünffeitigem Chor mit Sterngewölbe, deffen Rippen auf Confolen mit Schildern anlaufend; in demfelben zwei einfache fpitzbogige Fenfter mit Steinleibung. In der Kirche zerftreut Refte eines Flügel-Altares von 1605. An einem Seiten-Altare ein ledernes Antipendium mit der Darftellung der Himmelsköntgin. Meßkleid mit Applications-Stickerei. Interessanter gothischer Kelch (Fig. 336). Eine Glocke von 1689.

Somereck bei Treffling, ein Bau, der Hauptfache nach aus dem 15. Jahrhundert. Man erkennt in der jetzigen Schloßruine fpitzbogige Fenfter und Thüren; erhalten ift ein kleiner, viereckiger Erker, dann ein rundbogiges, fpät-gothifches Portal gegenüber dem ifolirt ftehenden runden Bergfried (M. VIII n. F., p. CXXXII).

Sonneck. Die hierortigen Hügelgrab-Refte vom Jahre 1847, denen wahr-

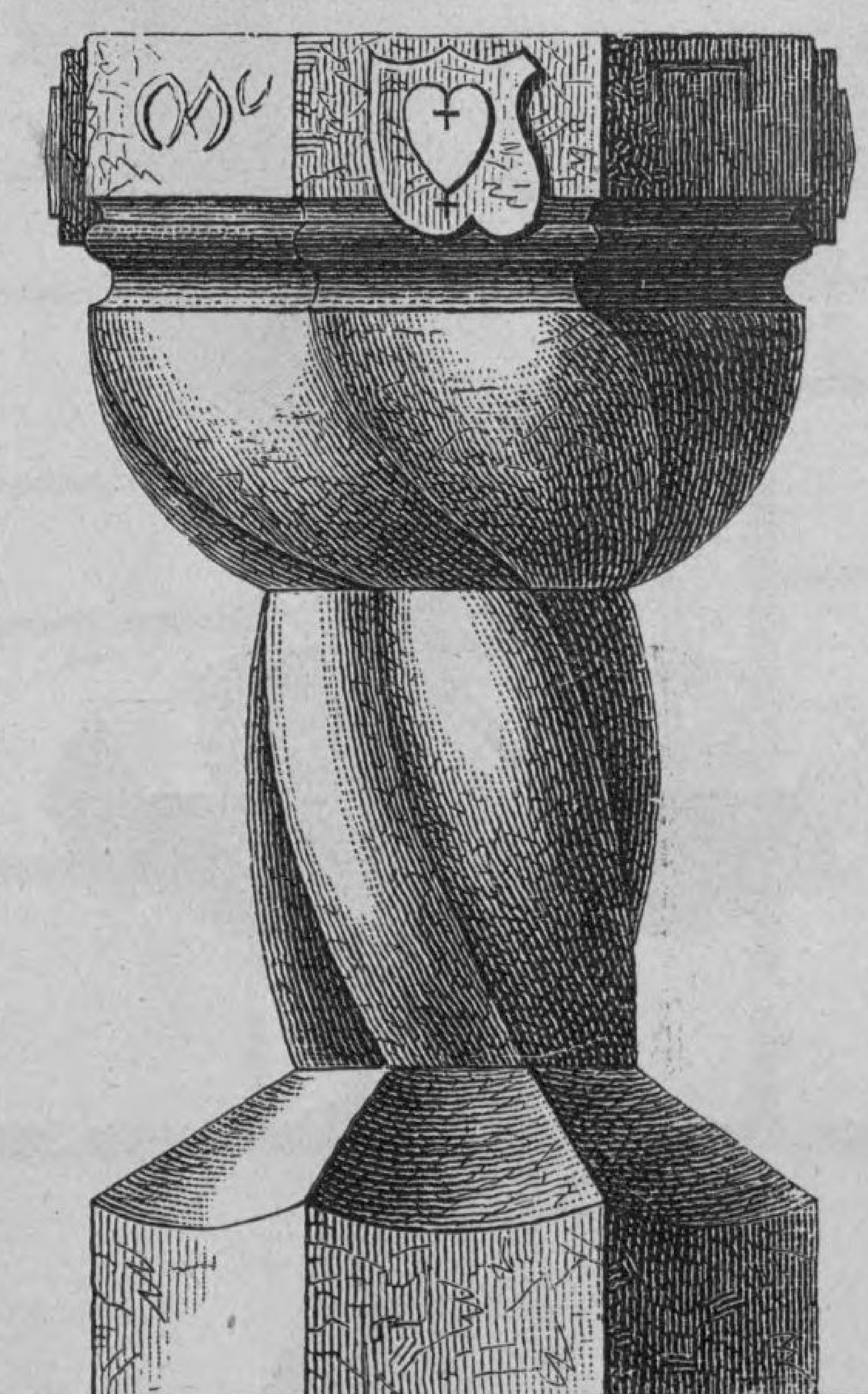


Fig. 335. (Sittersdorf.)

fcheinlich auch die Bronze-Münze Honorius angehört, fämmtlich K, find unter Sielach befchrieben. Jedoch fcheinen Hügelgrab, Beifetzung, Honorius nicht zufammenzuftimmen. Man nehme alfo gefonderte Fundftellen an. Münzenfunde reichen bis in die Kanker (Car. 1848, Nr. 6; 1838, 145; 1849, 358. Afk. 1, 139).

Der Name Suneck wohl vor 1183. Vgl. *Sielach*, St. Stephan bei Feuerberg.

Sörg. Die dem heil. Martin geweihte Pfarrkirche, eine kleine einfchiffige Anlage im fpät-gothifchen Verfallftyl. Der Chor mit fünf Seiten des Achteckes, wobei die fcharfen Gewölbegrate aus fünf Lunetten unvermittelt

aufsteigen, woſelbſt ſie ſich in einem imitirten Fiſchblaſenmaßwerk verlaufen. Das Schiff in vier Jochen mit ziemlich ſtark vortretenden Halbſäulen ohne Capitäle an der ſüdlichen Wand und bloßen Tragſteinen an der Nordſeite. Von jeder Wandſtütze laufen je drei ſcharfgratige Rippen aus, welche ſich an der Decke netzförmig und krummlinig



Fig. 336. (Sommerau.)

verſchlingen. Chorfenſter theils mit Segment-, theils mit Spitzbögen-Schlüßen, von Schiffsfenſtern noch eins mit gothiſchem Maßwerk. Der Orgel-Chor beſteht aus einem gemauerten alten rückwärtigen Theile gleichfalls im Uebergangsſtyl auf zwei achtſeitigen Stützſäulen, und dem hölzernen vorderen Theile, in neuerer Zeit angefügt.

Vor dem rundbogigen Weſt-Eingange eine offene Vorhalle. Rechts des Einganges ein ſpät-gothiſches mit zwei umgekehrten Eſelsrückenbögen geziertes Weihwaſſerbecken, links ein alter Renaiſſance-Altar, worin im Mittelbilde Kaiſer Heinrich mit Scepter und dem Modelle einer Kirche, links und rechts je ein Biſchof, gut erhalten.

Zwei gute Bilder an der Nordſeite der Kirche: „Die Ehebrecherin“ und „Jeſus unter den Falſchmünzern“, älteren Datums.

Der eigentliche Glockenthurm ſteht iſolirt nördlich der Kirche am Friedhofe, iſt viereckig, unten als Heiligengrab-Capelle eingerichtet mit ſpitzbogigen kleinen Fenſtern. Am oberen Theile doppelte rundbogige Schalllöcher, vier Giebel und achtſeitiger Helm. Außerdem kommt am Schiffsfirſt ein achtſeitiger gemauerter mit ſpitzbogigen Schallöffnungen und achtſeitigem ſchlanken Helm verſehener Dachreiter vor. Nur an der Chor-Oſtſeite zwei plumpe Strebepfeiler.

Die Friedhofmauer war zur Vertheidigung hergerichtet (viele Schießſcharten).

Spital, ein Markt, der ſeinen Namen führt von einem Pilgrim-Spital mit Kirche, das 1197 Otto Graf von Ortenburg und ſein Bruder der kärntniſche Erz-Diacon Hermann ſtifteten und daſelbſt für ſich und ihre Familie ein Erbbegräbnis gründeten. Aus dieſem Spitale wurde in der Folge ein mit Mauern umſchloſſener wohl befeſtigter Markt, der aber heute ſein kriegeriſches Ausſehen ganz verloren hat.

Im diluvialen Sandbecken an der Heerſtraße von Sianticum nach Teurnia gelegen (zwiſchen Paternion und St. Peter im Holz), weiſt der ſeit 1183 wieder urkundlich bekannte Ort römiſche Steinreſte in Pfarrkirche, Pfarrhof und Schloß auf (M. 3 neu, p. XCV, CI. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Ein Stein-Relief, ſtehender Mann, im vorderen Schloßgarten (R.-Studien I, 60).

CAVTI, ſechsſeitiger Cippus, um 210, gefunden zu St. Peter im Holz 1845; im Schloßgarten (Jab. 466, Mo. 4736).

DM ONOTNIVS, um 240, gefunden vor 1527 im Lurnfelde, wie auch *Valvaſor* 204 weiß. Wo? (Jab. 462, Mo. 4748, Mu. R. N. I, 186).

ANN XVIII, um 350—400?, gefunden vor 1752. Kirche. Eine der ſpäteſten Grabſchriften Kärntens, vielleicht mittelalterig (Mo. 4749). Tauern-Handel (Abh. d. bayr. AkW. VI., 3, S. 600). Der Ort ein geſchloſſener gewiß lang vor 1150.

Die Pfarrkirche (M. XIX. 147. M. n. f. V. XXXVIII VI. 301) befteht aus einem dreifchiffigen Langhaufe und dem Presbyterium. Das Mittelfchiff ift höher als die Seitenfchiffe und befteht aus vier mit Kreuzgewölben bedeckten Jochen, auf deren erftem der Thurm fteht. Die Gewölberippen laufen auf Confolen an. Das rechte Seitenfchiff enthält drei Joche, das linke in feiner gegenwärtigen Breite, fowie der Anbau zum rechten ift ein Werk neuerer Zeit. Das Presbyterium bildet fich aus einem Quadrate und dem fünffeitigen Schluffe. Die Rippen ftützen fich auf Halb-Säulen, in denfelben fünf zweitheilige Fenfter mit neu hergeftelltem Maßwerk. Ein Schlußftein enthält die Jahreszahl 1307 (?). Schönes Renaiffance-Seitenportal, ähnlich einem an einem benachbarten Privathaufe.

Die Kirche enthält mehrere Grabmale, wie des Johann von Malenthein, Bifchof zu Segkau, † 1501 (Bruftbild des Bifchofs), aus rothem Marmor, an deffen nördlichen Schmalfeite acht benannte Wappen in ftarkem Hochrelief: Güetnftain, Rafegkh, Rogndorf, Gradnern, Stern, Monfminfter, Polwiller, Wirmlach, des Leonhard von Maltein, † 1519 (Sandftein), des Melchior Posch von Leibach, † 148?-I.X.S. (Sandftein), Andreas Niemantto Cappelanus altaris S. Rudberti, † 1548, des k. Hauptmannes der Graffchaft Ortenburg und Rathes Hans Manftarfer von Ober-Aich, † 1535, fo bey Zeiten Kaifers Friedrichs III. durch Kriegsvbung in diefe Lande gekommen (roth Marmor), Chriftoph Zot aus der Rauris 1514 (Renaiffance-Sculptur), Georg Zehner und Barbara, feine Hausfrau, † 1566, dabei eine fchöne Marmor-Sculptur, dann zwei Ortenburg'fche Wappen-Reliefs ohne Infchrift (M. v n. F., p. XXXVIII).

Als befonders beachtenswerth müffen die beiden großen Reliefs bezeichnet werden (6′ lang und $3^1/_2$′ breit) an der öftlichen und nördlichen Außenfeite der Kirche in die Mauer eingelaffen, leider fo nahe dem Erdboden, dafs das Ganze durch die Feuchte arg Schaden leidet. Maria mit dem fich nach vorne neigenden Kinde fitzt auf dem Throne, zwei Ritter knien vor ihr, hinter jedem deffen Schutzheiliger, dann folgen zwei Schildknappen, in der linken Hand je einen unförmlich großen Helm mit Ringnetz, in der rechten eine Fahne haltend, deren erfterer ein Stern als Kleinod trägt, dann St. Paul und St. Peter. Man legt diefes Bild, welches noch ziemlich gut erhalten ift, dahin aus, dafs es die Befitzergreifung der Graffchaft Ortenburg durch Hermann II. von Cilli, nach dem Tode des letzten Ortenburgers Friedrich II. 1418 vorftelle. Auf dem anderen Relief, welches ftark gelitten hat, find acht Figuren: Verkündigungs-Engel und Maria, zwifchen welchen ein Baum, dann eine Geftalt mit langem Barte, die Apoftel Paulus und Petrus, dann ftehende Bifchofsfigur, welche eine vor ihr knieende Bifchofsgeftalt durch Berührung derfelben an Schulter und Seite gleichfam als Schutzflehender Marien mit dem fich vorneigenden Kinde auf dem Throne empfiehlt.

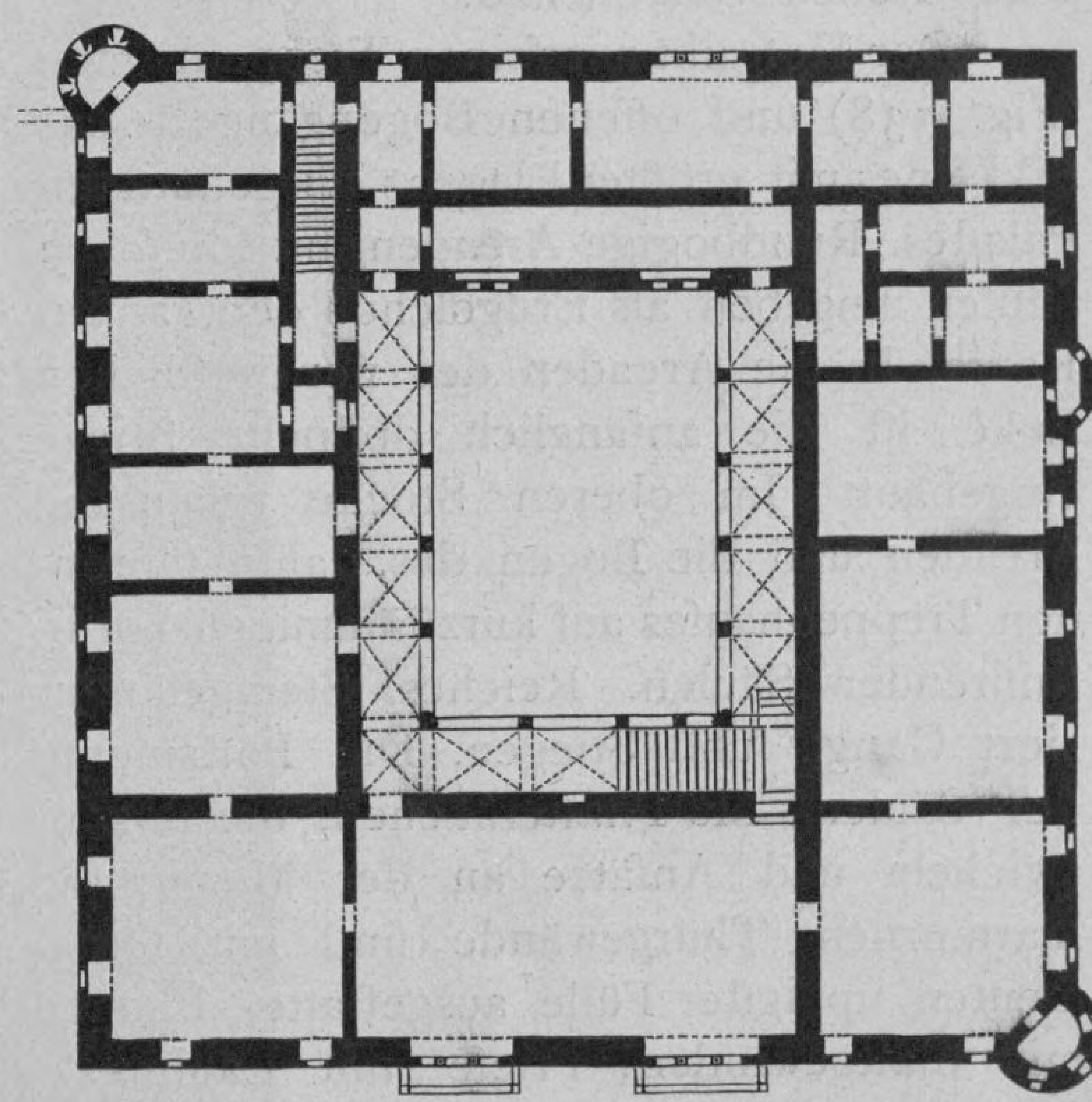


Fig. 337. (Spital.)

Beide Reliefs, die einen befferen Platz verdienen, dürften um 1418 entftanden fein.

Ein Bauwerk größter Bedeutung ist das Schloß entstanden um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Die Wappen der Familien Ortenburg Salamanca und Porcia zieren allenthalben die Eingänge diefes Prachtbaues im Style der edelften Früh-Renaiffance, unzweifelhaft von italienifchen Meiftern ausgeführt. Es bildet ein Viereck, davon zwei Theile gegen den umgebenden Garten gewendet, während die zwei anderen gegen die Straßen gerichtet sind (Fig. 337, Grundriß). Zwei der Ecken find durch halbthurmförmige Ausbauten verftärkt. Die Außenfeite befteht theils aus Stein theils aus Stuccoputz, diefe Seiten find übrigens weit einfacher ge-

ſchmückt als die Wände gegen den Hof, der den reichſten Palaſthöfen Italiens nicht nachſteht. An den Außenwänden finden ſich nur Pilaſter und reiche Einfaſſungen von Thüren und Fenſtern, die aber auf der ausgedehnten Mauerfläche klein ausſehen. Einige Fenſter ſind zu dreien gekuppelt und in geſchmackvoller Weiſe mit kleinen Balconen verſehen. Sowohl das Portal der Gartenſeite wie jenes gegen die Straße ſind in reichſter Weiſe aber verſchieden verziert und treten kräftigſt hervor. Das letztere iſt mit Ornamenten der italieniſchen Renaiſſance förmlich bedeckt,das andere umſäumen korinthiſche Pilaſter, die an den Poſtamenten mit Flach-Reliefs verziert ſind.

Der Hof gibt mit ſeinen Treppenbauten (Fig. 338) und offenen Bogengängen das Bild eines mit größter Eleganz ausgeſtatteten Palaſtes. Rundbogige Arcaden mit joniſchen Säulen umgeben als Erdgeſchoß den ganzen Raum. In die Arcaden der nordweſtlichen Ecke iſt die anfänglich doppelte Stiege eingebaut. Im oberen Stocke ruhen die Arcaden und die Bogen des dahin führenden Treppenhauſes auf kurzſtämmigen korinthiſirenden Säulen. Reiches Steingeländer ziert Gänge und Stiegen. Die Poſtamente der Säulen, die Pilaſterflächen, die Bogenzwickeln und Anſätze an der Mauer, die marmornen Thürgewände ſind mit Ornamenten üppigſter Fülle ausgeſtattet, Blumen mit Blattgewinden, Frieſe mit Laubwerk, Medaillons mit Bruſtbildern u. ſ. w. Die Innenräume laſſen wohl die italieniſche Palaſtanlage erkennen, zeigen jedoch in ihrer heutigen Ausſchmückung nichts mehr jener Zeit zugehöriges.

Der Bau des Schloßes fällt in die Zeit des Beſitzes des Grafen *Ferdinand von Salamanca,* das iſt bis höchſtens 1542, wahrſcheinlich um 1537.

Inſchrift an dem links neben demSchloße befindlichen Eingangsthore des Gartens:

„Joannes Comes in Ortenburg liber baro in Freyenſtein et Carlspach Dominus Ericroviae et Littae etc Serenissimi archiducis Auſtriae Caroli etc consiliarius camerarius aulae supremus marescalus et archiducatus Carintiae summus praefectus ſ. f. Munera multa dei cernis quae procreat hortos. Nam levis est Stipes qui doceat esse devm.

In der Pilaſterfüllung unweit des Treppenaufganges im Hofe: N. C. S. was wohl auf den ausführenden Künſtler Bezug haben dürfte.

In der Thorhalle ein Römerſtein, mehrere der Art an der Gartenmauer vor der Hauptfaçade.

Im Palaſte ein Bett, darin Karl V. 1552 geſchlafen haben ſoll; ein ſchönes reich ornamentirtes Möbel, leider ganz vergoldet und in der Barockzeit einigermaßen geändert. Die Decke aus Seide iſt in Roth und Gelb mit Granatäpfeln ornamentirt.

In der Schloßcapelle der Reſt eines altdeutſchen Tafelbildes auf Goldgrund in zwei Abtheilungen (15. Jahrhundert), vorſtellend einen Biſchof und einen Mann in Bürgertracht mit einem Hammer; auf der Schedula iſt zu leſen: Daniel lapicida a monte absol. (M. 1874. s. 149 u. n. f. II. CVIII).

Das dem Palaſt gegenüberſtehende Gebäude des Bezirksgerichtes ſchmückt ein prächtiges Marmorportal, das im Style mit den Sculpturen des Schloſſes vollkommen übereinſtimmt und die Jahreszahl 1537 trägt. Dieſes Gebäude gehörte früher zum Schloße (Fig. 339, Fenſter).

Spittalberg bei Klagenfurt. Am ſonnigen Hügel nächſt dem Waſſerlaufe und dem ehemals bewaldeten Erdwalle hatten ſich ſchon vor dem Jahre 1691 allerlei Bautheile, insbeſondere Quaderſtücke, Fragmente von Geſimſen und Säulen, ein Schriftſtein gezeigt, welchen in unſerem Jahrhunderte bei der Prießenegger Hube mehrere neue Belege alter Bewohnung dieſer Gelände nachfolgten. So am Hügelfuße im Brunnen die Quadern mit Spuren von Eiſenklammern, die zwei Reliefs: Mann und Weib ſtehend, Arabeske; menſchliche Geſtalt ſtehend, beide ergraben in einer Tiefe von 252—284 Cm. (8—9′) im Jahre 1835.

(G)EMELIVS (R)OMVLVS, exbeneficiario, Zeit um 250, gefunden bei den Kapellen-Reſten an Ober-Goritſchitzen nächſt dem Hauſe Prießnegger Nr. 2 im Jahre 1818 (Jab. 372. Mo. 4964. Aep. 4, 216).

C SESTIVS, um 120, gefunden vor 1691, wie oben. Jetzt wo? (Jab. 373, Mo. 4980. Prunner S. 39. Afk. 7, 124. Car. 1844, 145).

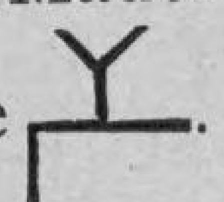
Spitzlofen ſ. **Koralpe** (Car. 1887, 77, 198).

Srajach. Filiale von St. Jacob im Roſenthale. Kleines Kirchlein, der polygone Chor (zwei Joche und Schluß) gewölbt ohne

Fig. 338.

Spital.



Rippen, Gratgewölbe auf eckigen Conſolen. Rundbogiger Triumphbogen. Im Schiffe Holzdecke. Zwei Glocken 1626. David polsder aus Villach gose mich. S. Gerdraudis ora pro nobis. Am achtſeitig conſtruirten aber nur fünfſeitig aus der Mauer ragenden Weihwaſſerkeſſel im Schilde .

Srejach, Filial - Kirche St. Pangraz nach St. Kanzian gehörig, kleine ſehr ſchlanke einſchiffige Anlage, gleich breit im Chor und Schiff, von ungewöhnlicher Höhe aus ſpät-gothiſcher Zeit mit nettem Dachreiter am Firſt. Anfangs oder Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut. Das Gewölbe mit einer reizenden Netzrippen-Conſtruction. In den ſpitzbogigen Fenſtern geometriſches zweitheiliges Maßwerk. Die Gewölberippen im Presbyterium ruhen auf Wandſäulen ohne Capitäle, im Schiffe auf Conſolen. Der Triumphbogen hat dreiſeitige aus dem Achtecke abgeſchrägte Leibungen. Außen am Chor ſechs ſehr einfach mit Kaſſgeſims geſtufte aus Tuffſtein geſchnittene Strebepfeiler. Im Chor zwei intereſſannte Chor-Geſtühle, dreiſitzig mit Klappſitzen, baldachinartiger Ueberhöhung und Zinnenkranz 2·08 M. lang 2·24 M. breit, die Felder der Vorder- und Rücklehnen mit gothiſchem Rankenwerke in Flach-Relief auf ſchwarzem Grunde geziert, und darauf die Jahreszahl 1525. Die Reliefs grün, roth, gelb und weiß gefärbt ohne Schatten. Ein Altar trägt das Datum 1644 und die Namen des Pfarrers Michael Mollzing von St. Canzian, dann der Zechleute Lienhart Farian und Georg Stuck. An der Nord-Wand des Chorjoches, die Fläche ganz einnehmend, eine ſehr intereſſante Darſtellung des jüngſten Gerichtes von 1609 Ch. In der unteren Hälfte der nordöſtlichen Schlußwand die untere Hälfte derſelben bedeckend die Geißelung Chriſti in gothiſcher Architektur, darüber im Giebelfelde Gott Vater in den Wolken, unterhalb desſelben Chriſtus am Kreuze, zu beiden Seiten desſelben knieende Männer, Frauen und Kinder, darunter Schrift, aus welcher die Namen zu leſen: Mayer, Jorg, Furyan und Gaſpar Pinkho Außen ein coloſſales Chriſtoph-Bild von 1662 (M. n. F. VIII, p. XXXV).

Stadelhof bei St. Michael im Zolfelde. Baureſte, Schanzgraben, Feſtungsmauern, Graben an der Gartenſeite des Schloſſes (Ank. 1, 504. Pr. 27).

Stall ſteht auf einem Alluviumskegel, vielleicht vor einem Jahrtauſende von der Steinwand abgerollt. Mittelzeitige Funde ſind erſt nachzuweiſen.

Die Kirche zu Stall hat drei Travées, Netzgewölbe mit Rippen, welche ſich auf an Pfeiler gelehnte Dienſte ſetzen. Die Sacriſtei welche ſich ſüdlich angebaut befindet, hat Sterngewölbe und über demſelben eine Flachnaſe und Schießſcharten. Der Thurm iſt auf dem erſten Travée des Presbyteriums aufgebaut, das ein neues Gewölbe hat. An der Südſeite ſpät-gothiſche zwei-

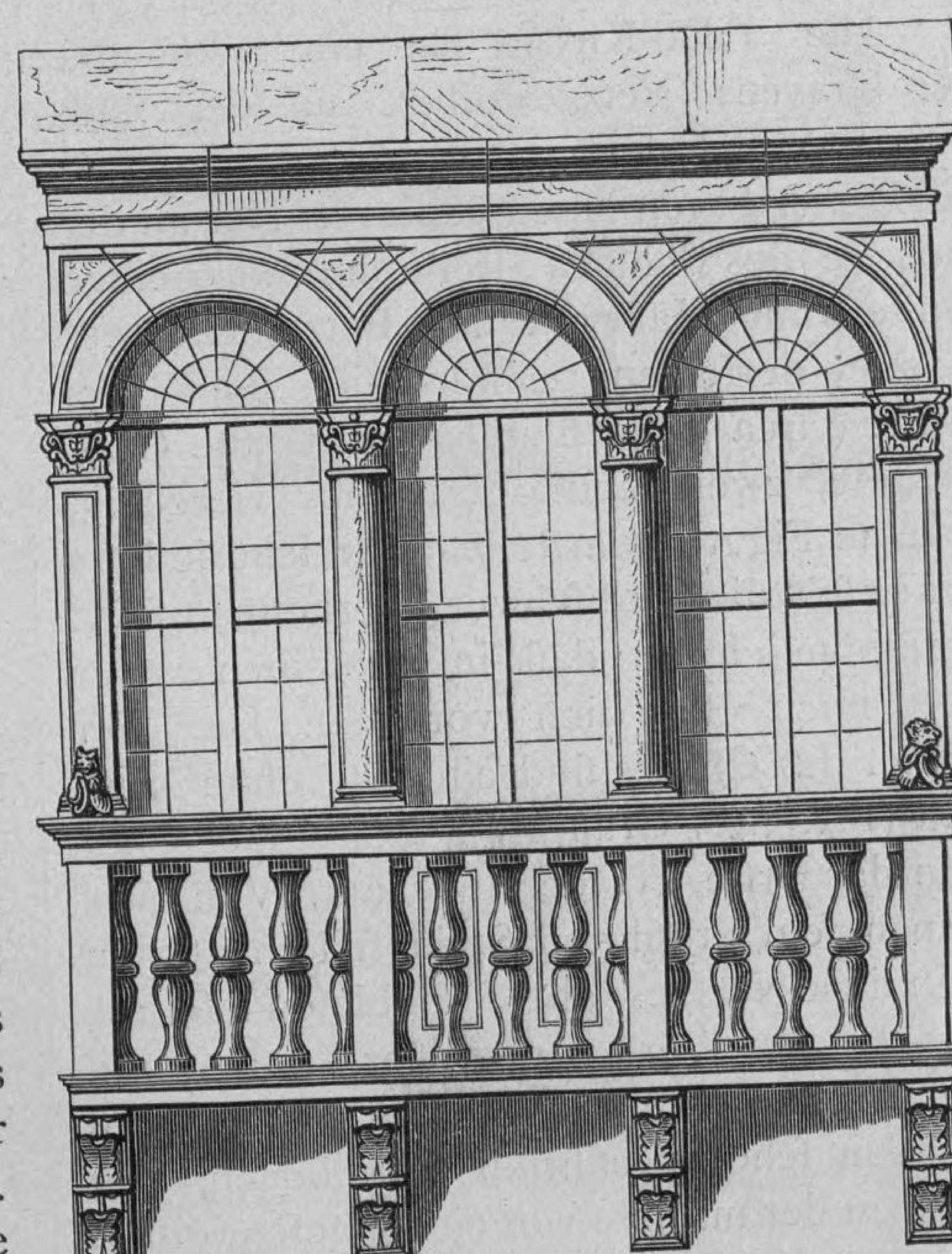


Fig. 339. (Spital.)

theilige Fenſter; die Maßwerkbildung daſelbſt wird dadurch intereſſant, daſs ſich die Plättchen des Nonnwerks überkreuzen. Das Presbyterium mit Gewölbe aus ſtarken Rippen auf Conſolen mit fünf runden Schlußſteinen iſt ſechseckig abgeſchloſſen und hat alte, aber jetzt ſtark verſchmierte Maßwerkfenſter. Presbyterium und Schiff haben Strebepfeiler zweitheilige mit kreisförmiger Oeffnung und Naſen über dem einfachen Spitzbogen.

In der Sacriſtei zwei gothiſche Kelche aus dem 16. Jahrhundert, Silber und vergoldet, die Formen des Fußes und des Nodus ſind

noch ſtreng gothiſch, die Schale iſt ſchon mehr abgerundet.

An der öſtlichen Sacriſtei-Wand, außen, findet ſich ein Grabſtein aus Gneiß, ziemlich rohe Arbeit. Auf der Längenleiſte rechts 1441, auf der unteren Leiſte 1444. Im Schilde und am Fluge ein geſtürzter und ein aufrechter Sparren unter einander. Die Inſchrift läſst vermuthen, daſs der Stein für eine Frau beſtimmt iſt (M. VII n. F., p. XC).

Stallhofen. An der Heerſtraße Virunum-Sianticum-Aquileia, zwiſchen Rennweg und Moosburg, vermuthet als Station Saloca, vgl. Schalloch. Baureſte? (KZtſch. 4, 108, 110. Ank. 1, 558. *Linhart* GKr. 1, 330, 331).

Die Filial-Kirche hat ein Schiff mit vier Travées (Netzgewölbe), auf der Südſeite Strebepfeiler, auf der Nord-Seite ſind die Pfeiler gegen innen verſtärkt. Nur an der Südſeite des Schiffes drei hohe zweitheilige Fenſter mit Maßwerk und Butzenſcheiben. In zwei derſelben befinden ſich noch drei Stücke (circa 2′ hoch und 1′ breit) alte Glasgemälde, zwei rundbogig, eines viereckig, einzelne Figuren darſtellend, welche jedoch ſehr beſchädigt und ſchwer zu erkennen ſind; eigenthümlich iſt, daß in denſelben weder Roth noch Blau ſich vorfindet. Die vier Fenſter des Chores ſind einfach, ohne Maßwerk (Fig. 340, Grundriß). Der Orgel-Chor iſt in das erſte Travée eingebaut. Von zwei dünnen fein profilirten Steinpfeilern werden drei reiche Netzgewölbe, Fiſchblaſen bildend, getragen, ein Werk von großer Zartheit und Eleganz. Die Brüſtung des Orgel-Chors ruht auf dem ſchön profilirten Rundbogen, von welchem der mittlere von einem geſchweiften Blendbogen überragt wird, und beſteht aus reichem Fiſchblaſen-Maßwerk. Die ganzen Verhältniſſe dieſer Anlage ſind muſtergiltig. Bogen, Conſolen, die Baſen der Pfeilerchen ſowie das ſchön profilirte Haupt-Portal ſind aus Serpentin. Die Kirche iſt weiß getüncht und mit modernen ſchlechten Fresken geziert. Das Haupt-Portal trägt die Jahreszahl 1520. Die Wandfläche über dem mittleren Bogen unter dem Empore die Jahrzahl 1521 und das Zeichen . An der Nord-Seite der Kirche iſt am zweiten Travée eine Zopf-Capelle angebaut, zufolge der Legende „F. F. Fromiller pinxit 1717“ mit Fresken von *Frohmüller*. Das Haupt- und Seiten-Portal hat Thüren aus weichem Holz (alt) mit ſchönen gothiſchen Schlöſſern und Beſchlägen. Sämmtliche Kirchenſtühle von weichem Holze mit nicht unbeachtenswerthen Roccoco-Schnitzereien an den Kanten, Wangen und Stirnſeiten (M. VII n. F., ſp. LXXXIX).

Stammersdorf. Bei Stammersdorf an der Gurk nächſt St. Georgen auf der Gröſel-Wieſe oſtſeits des Flußes in einem Umfange von 1000 Quadratmetern Fläche ergrub man im Jahre 1882 die Reſte römiſcher Straßenpflaſterung, Wohnhäuſer mit dem Hypokauſtum auf 1 M. Höhe und darüber, Marmorplatten mit vertieftem Zierrat, canellicrt für Baderaum, Wandverkleidungen ausländiſchen farbigen Marmors, Farbwandſtücke, Thürſchwellen, Eſtrich, Fenſterglas; in Bronze eine Fibel, Klammern, Geräthe; in Eiſen Klammern, Nägel, Beilſchneide, Pfeilſpitze, Schlacken; aus Stein Handhabe, Mörſer, Säulfuß und -Schaft; aus Thon Falz-, Halbrohr-, Heiz- und Wölbziegel, Topfſcherben, Webgewichte, Gypsgeſimſe (Sitzgb. AkW. 71, 367; vgl. 80, 602. Car. 1882, 256; 1883, 105; 1884, 50. M. 1883, p. CXI; 1884, p. CXXVII, CLI. Klagftr. Ztg. 1883, S. 1893; 1884, S. 51. Muſ.-F. 26).

Stangalpe. Urweltpflanzen-Reſte der Steinkohlenzeit, wie Fächerpalmen, Calamiten, Farren, Stigmaria ficoides, 53 Arten; ähnlich Eiſenhut, Karlbad, Oswalderalm, Turrach. Auf dem Roſenik das Freimannsloch mit Gold und Edelſtein (Stur, Geol. 147, 152, 154, 158, 162, 188, 190. Hauer 116, Fig. 138, 241, 270, 271, 246, Fig. 127. Heer Urwelt 3. Mu. R. N. 1,295. Jbuch f. K. 13,; 82? Car. 1872, 97; 1868, 316; 1856, 120. 1828, 165; 1880, 268; 1887. Schaubach D. A. 5, 134. Vgl. Freimannsgrube in KZtſch. 6, 155).

St. Stephan bei Feuersberg im Jaunthale, zwiſchen Globasnitz und Eberndorf. Wahrſcheinlich ſtieß man hier an mehreren Stellen auf Grabſtätten mit Skeletten. Vgl. Sielach, Sonneck. Ein Relief, Genius mit Fiſch? im Friedhof (Jab. 341. Car. 1838. 141, 139).

Der Grabſtein L BARBIO VERCAIO*, dem Aedilicier, mit miles cohortis I praetoriae, Zeit um 140, gefunden 1820; an der Kirche (Jab. 341, Mu. RN. 1, 175. Mo. 5073. Car. 1838, 141. Kml. 86). Burgruine.

St. Stephan bei Finkenstein. Die Kirche eiu einfacher gothiſcher Bau aus 1477, erbant durch Meiſter Jörg den

Steinmetz aus Klagenfurt, in neuerer Zeit arg reſtaurirt. Grabſtein in der Vorhalle: Wolfgangen von Groſſhaim zu Landſchach . . ſäligen nachgelaſſen witib ain geborne von Erolzhaim † 1547. An der Friedhofmauer zwei intereſſante ſpät-gothiſche Hoch-Reliefs, vorſtellend das Martyrium des heil. Stephan in vier Bildern und daneben den engliſchen Gruß in zwei und heil. Michael in einem Bilde unter den letzteren, darüber ſchwerer Giebelauſſatz ſammt Fialen und Kreuzblumen. In einer kleinen Capelle ein Flügel-Altärchen. In der Sacriſtei kleiner einfacher gothiſcher Kelch (M. VII n. F., p. LIII).

St. Stephan bei Friesach, Orts-Gemeinde St. Salvator, 20 Häuſer, Standort für Beliandrum, von Virunum 14+13 mp. nach der Tabula (*Kenner*).

Der Grabſtein AVNONI*, Zeit um 160, gefunden vor 1847, wurde nach Frieſach, Propſtei-Garten gebracht (Jab. 272. Mo. 5027). Der Ort iſt 1151 genannt.

St. Stephan an der Gail (M. IX n. F., p. CXXXIII). Anſehnliche ſpät-gothiſche Hallen-Kirche mit drei gleichhohen Schiffen, der Chor aus drei Jochen mit dichtem Sterngewölbe und dem polygonen Schluße beſtehend. Die Rippen auf capitällofen Wanddienſten treffen am Scheitel in fünf Schlußſteinſcheiben zuſammen. Das Mittelſchiff des Langhauses liegt in der Axe des Chores und zählt vier Joche von der Breite des Chores, die Seitenſchiffe ſind um die Hälfte ſchmäler. Alles mit Netzgewölben überdeckt, deren Rippen auf capitällofen achtſeitigen Trennungspfeilern ſtumpf anſtoßen. Bloß an den Seiten-Schiffwänden gibt es mit fünf Seiten aus dem Achtecke gebildete Conſolen. Die zwei Seiten-Capellen, eine ſechsſeitige an der Südſeite und eine viereckige an der Nordſeite, paſſen nicht zum einheitlichen Ganzen, ſie ſtammen aus neuerer Zeit. Beide ſind um mehrere Stufen höher gelegt als die Schiffe. Am Hoch-Altar als Mittelſtück eine werthvolle aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts ſtammende in Holz geſchnitzte Darſtellung der Steinigung St. Stephan's. Ueber derſelben eine ähnliche kleinere Darſtellung des Martyriums des heil. Laurentius.

Der Thurm ſteigt an der Chor-Nordſeite auf, hat einfache ſpitzbogige Schalllöcher, vier Giebel und achtſeitigen Spitzhelm; an der Nord-Oſtecke ein mächtiger Stützpfeiler. Nur an den Chorecken ſchwache übereck geſtellte Pfeilerſtreifen.

Ein alter Grabſtein befindet ſich am Friedhofe rechts beim Eingang, aber ziemlich beſchädigt, der Inſchriftreſt lautet: »herr kriſtoff von aichelburg 1.5.4.0« in gothiſchen Majuskeln.

In der Capelle an der Straße gegen St. Cantian ein kleiner Flügel-Altar, der jedoch durch die Unbilden der Witterung ſtark gelitten hat (M. XIX. 38)

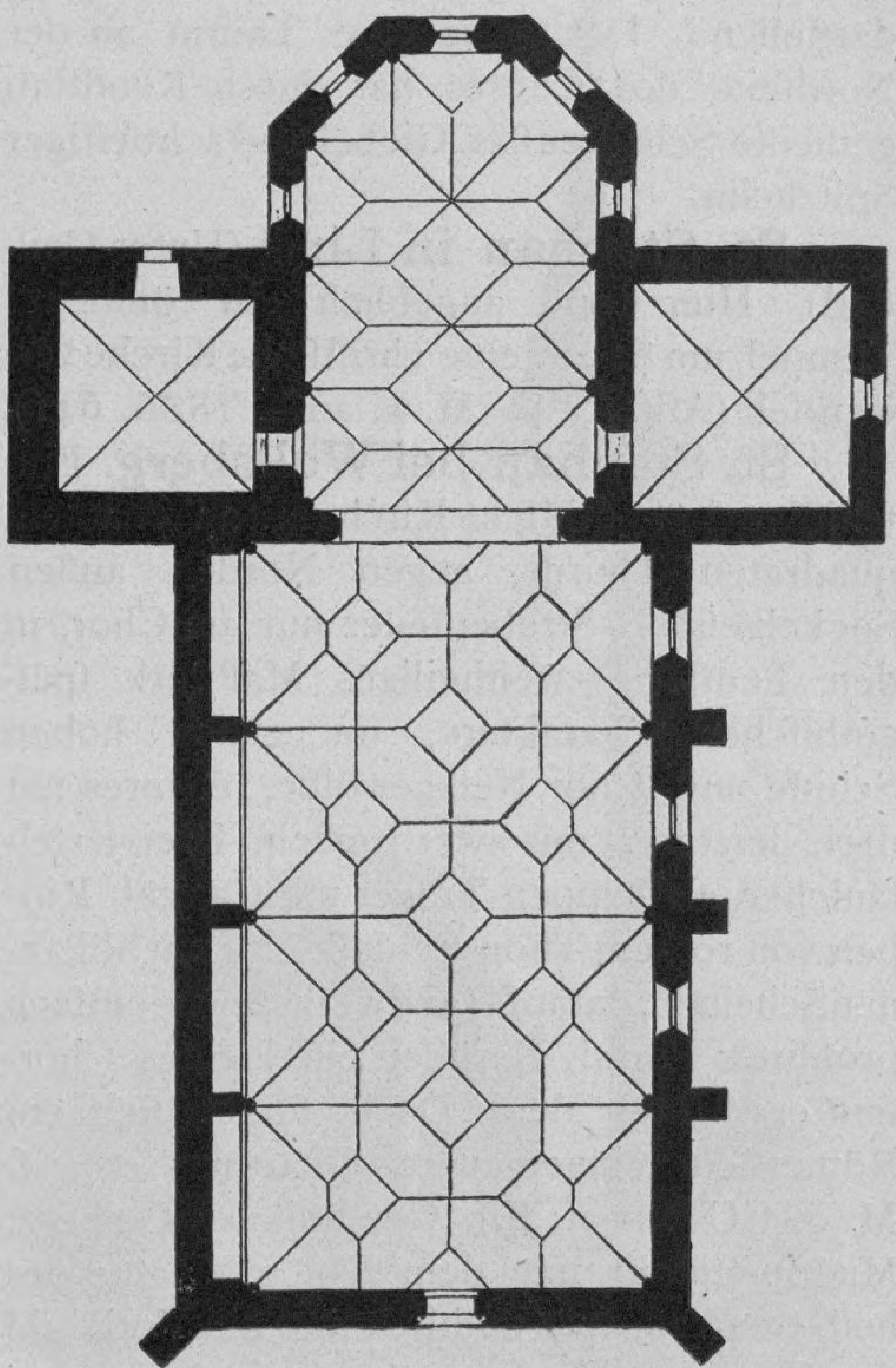


Fig. 340. (Stallhofen.)

St. Stephan bei Heunburg, am Beginne der Seitenſtraße, welche unterhalb des Kreuzerhofes von der Drauſtraße abzweigend, nordwärts hinaufleitet über Brückl, Eberſtein, Klein-St. Paul, Wieting, Semlach nach Hüttenberg, Silberberg, Margarethen bis Neumarkt (M. w. anth. 1886, 61 f).

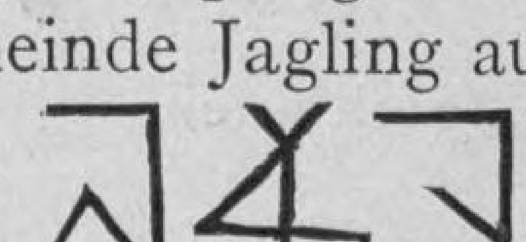
LOTVCVS*, um 150—190, gefunden vor 1819, 1811?; nächſt der Kirche (Jab. 300, Mo. 4936, Mu. R. N. 1, 186. Aep. 4, 215.)

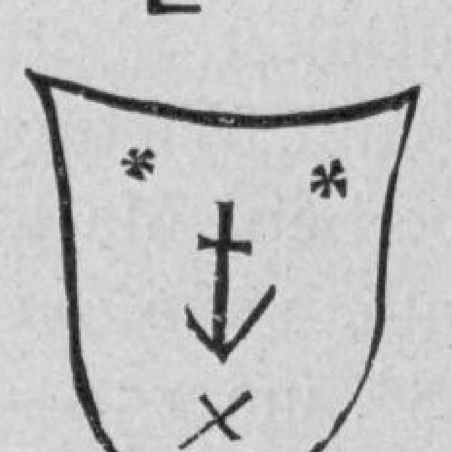
St. Stephan am Krappfelde, ſ. **Krappfeld.**

St. Stephan im Lurnfeld. Relief mit Mannsbüſte, angeblich aus dem teurnenſer

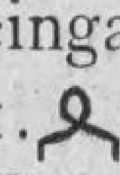
Stadtgebiete (R.-St. 1, 3, 41). Kleine Kirche mit niedrigem flachgedeckten Schiffe, welches durch einen rundbogigen einfach geſchrägten Triumphbogen vom höhern Chor getrennt iſt, deſſen Wulſte bildende Gewölbegurten auf runden »Dienſten« mit Ringcapitälen und auf einer Conſole mit Schild anlaufen. Zwei Joche mit fünfſeitigem Abſchluße, die Fenſter moderniſirt. Ueber der rundbogigen mit Blendſpitzbogen überhöhten Sacriſteithüre die Zahl 1520. An der Südſeite des Chores ein figurenreiches Holzbild, die Kreuztragung darſtellend. Der viereckige Thurm an der Nordſeite des Chores hat durch Rundſtab getheilte Schallfenſter. Giebel und achtſeitiger Spitzhelm.

St. Stephan in Lind (Unter-Gailthal). Hier ſtand angeblich ein römiſcher Tempel, um 800 in eine chriſtliche Kirche verwandelt (Afk. 7, 40. M. w. anth. 1886, 61f).

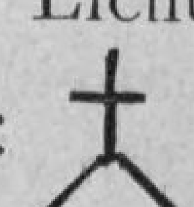
St. Stephan bei Wolfsberg. Einſchiffige ſpät-gothiſche Kirche mit angebautem quadraten Thurm, gegen Norden außen Sockelgeſimſe, Strebepfeiler nur am Chor, in den Fenſtern zweitheiliges Maßwerk ſpätgothiſchen Charakters, im gleich hohen Schiffe und Chor Netzgewölbe, erſteres mit drei, letzterer mit zwei Jochen. Dreiviertelſäulchen als Rippen-Träger mit Capitäl, Rippen von rothem Thon. Schlußſteine mit hölzernen Scheiben, darauf Handwerkszeuge, einfach profilirtes Portal, darüber ein kleines Chorfenſter. Unter dem Dach findet ſich ein Römerſtein eingemauert (Quartinus etc., ſ. M. d. CC. XIV n. F.). Geſchnitzter Oelberg, Madonnenbild mit dem Kinde, Statue des heil. Stephan, ſpät-gothiſch und ein Votivbild der Gemeinde Jagling aus 1712. Steinmetzzeichen: , alte Thüren, ſehr ſchöner gothiſcher Kelch mit Gravirungen. Steinmetzzeichen: , in einem Schilde:



Steierberg bei Feldkirchen. Im Obereder Acker ſtieß man im Jahre 1840 auf Gemäuer, ein Drahtgeflecht, allerlei Thonſcherben und (Frühling 1847?) auf den Grabſtein LVCCONI*, Zeit um 160 (Jab. 259, Mo. 4937. Car. 1847, 183. AfköG. 3, 175 K. 41. Kml. 106. M. w. anth. 1886, 61f).

Mittelgroße einſchiffige im Chor und Schiff ſpät-gothiſch mit Netzgewölben gedeckte Kirche. Zwiſchen dieſen beiden Räumen der ſtarke quadratiſche Thurm, welcher ehemals auch ein ſpitzbogiges Rippengewölbe beſaß, doch wurden ſpäter die Rippen abgeſchlagen und es blieben nur in den Ecken plumpe kugelige Tragſteine. Der dreijochige Chor im Oſten viereckig, die Rippen auf mehrſeitigen Conſolen anlaufend, zwei davon mit gepaarten Schildern. Das Schiff in drei Jochen mit Rippen auf eingeſetzten Strebepfeilern unvermittelt anlaufend. Am Scheitel quadratiſche Schlußſtein-Scheiben. Fenſter ſpitzbogig, ohne Maßwerk. Ueber dem Eſelsrücken-Weſteingange wulſtförmig eingefaſst die Jahreszahl 1..9.0, vermuthlich Entſtehungszeit. Der Thurm hat oben einfache ſpitzbogige Schallfenſter und achtſeitigen ſehr ſchmalen Pyramidenhelm.

An der Epiſtel-Seite eine im Eſelsrücken umrahmte Sacramentshäuschen-Niſche. Ein Grabſtein aus dem Jahre 1521 beim linken Seiten-Altar, lautend auf „Cyrill Tupitz, Pfleger zu Steyerberg mit ſeiner Gemahlin“, beide knieend vor einem Crucifix in der Mitte.

Auf dem Friedhofe ſteinernes Lichthäuschen mit dem Steinmetzzeichen: .

Stein im Jaunthale. An der Bahnlinie nächſt der Brücke über die durch die Gurk verſtärkte Drau fand man ſeit 1862 folgende Bronzen, ſämmtlich K.:

Eine große Fibel 1862.

Eine Meſſerklinge mit Heftanſatz (Oeſe) 1863.

Ein Schwert, lang, 51 Cm., der Griff fehlt, 1865. Platten, Baureſte 1888 Mai (Jab. S. 138. Afk. 9, 159. AfköG. 38, 224. M. 10, p. LVI. Muſ.-F. 21).

Der Ort als Stein, Petra, in Urkunden ſeit 973, 1155.

Die St. Lorenz-Kirche im Decanate Eberndorf (Fig. 341) ſoll ſchon im 11. Jahrhundert geſtiftet worden ſein. Die Bauart dieſer kleinen Kirche, die ſich auf einem gegen Süden und Oſten ſteil abfallenden Hügel erhebt, zeigt verſchiedene Bauzeiten für die einzelnen Theile. Der nach innen dreiſeitige nach außen halbrunde Chor-Schluß ſammt Krypta gehört noch der romaniſchen Zeit

an. Das Schiff hat in einem Joche, ſowie das Chor-Quadrat ein zuſammengeſetztes Kreuzgewölbe mit Rippen, welche ſich in die Wand verlaufen. Drei runde Schlußſteine. Der Thurm ſtammt aus neuerer Zeit. Hinſichtlich der Krypta iſt zu bemerken, daſs ſie ſich unter dem Quadrate ausdehnt und hier durch vier ziemlich ſchwache runde Trennungs-Säulen untertheilt wird; rundbogige Kreuzgewölbe, kleine halbrunde Fenſter in den überaus ſtarken Wänden (im Schiffe 9′, im Chore 6′); der romaniſche Bau aus Tuffſtein. An der Süd-Seite ein nach innen achtſeitiger, nach außen runder Karner aus behauenem Stein mit halbrunder Concha, ſpitzbogigem Gewölbe, mit zwei halbrunden Mauerſchlitzen, ſpitzbogig geſchrägter Thüre und kegelförmigem Dache über dem hübſchen Geſimſe. (M. VIII n. F., p. LXI).

Stein bei Viktring. Die St. Florian-Kirche, eine auf einem felſigen Hügel gelegene aus neueſter Zeit herſtammende große Bauanlage mit verhältnismäßig kleinem Chore mit zwei Travéen und dreiſeitigem Schluß. Ueber dem Ganzen ein flaches Platzelgewölbe mit Lünetten-Einſchnitten über viereckigen Fenſtern. An der Süd-Seite die Sacriſtei, oberhalb derſelben eine Empore und der Eingang zur Kanzel. An der Decke ein primitives Fresco. Haupt-Altar bis zur Wölbung reichend, ſtark zopfig und ganz neu ausſtaffirt. Scheidebogen halbkreisförmig.

Das viel geräumigere Schiff hat vier Travées, über denen ſich wieder ein flach rundes Tonnengewölbe ſpannt, welches an den Seiten durch Stichkappen unterbrochen iſt. Das zweite Joch iſt durch wenig tiefe Capellen-Ausbauten erweitert, worin zopfige kleine Altäre aufgeſtellt ſind. Außer dieſen noch zwei Altäre an den beiden Oſt-Wänden des Hauptſchiffes. Im letzten Weſt-Joche ſtattlicher ſteinerner Orgel-Chor mit flacher Brüſtungsmauer.

Viereckiger Thurm über der Weſt-Vorhalle, unten an drei Seiten offen, oben mit zwiebelförmigem Kuppelhelm. Eine Glocke aus dem Jahre 1688, eine zweite von 1701. Weſt-Eingang viereckig.

Steinberg, ſ. **St. Georgen** am.

Steinbüchel. Die Kirche hat im Presbyterium noch Reſte gothiſchen Styles, an der Evangelien-Seite eine ſpitzbogige Wandniſche. Eine Glocke aus 1557 (M. IX n. F., p. CLII).

Steindorf am Oſſiacher-See. Kirche bis auf den Chor neuerer Bau. Chor quadratiſch mit Kreuzgewölbe, deren Rippen auf geſtufte Kegelconſolen laufen. Großer runder Schlußſtein. An der Nordwand Sacramentsniſche mit Blendkleeblatt vom Eſelsrücken überhöht mit der eingemeißelten Jahrzahl 1492. An der Süd-Seite kleines einfach profilirtes ſpitzbogiges Portale. Der maſſige viereckige Thurm der Nord-Seite des Chores vorgebaut mit vier Giebeln und hohem acht-

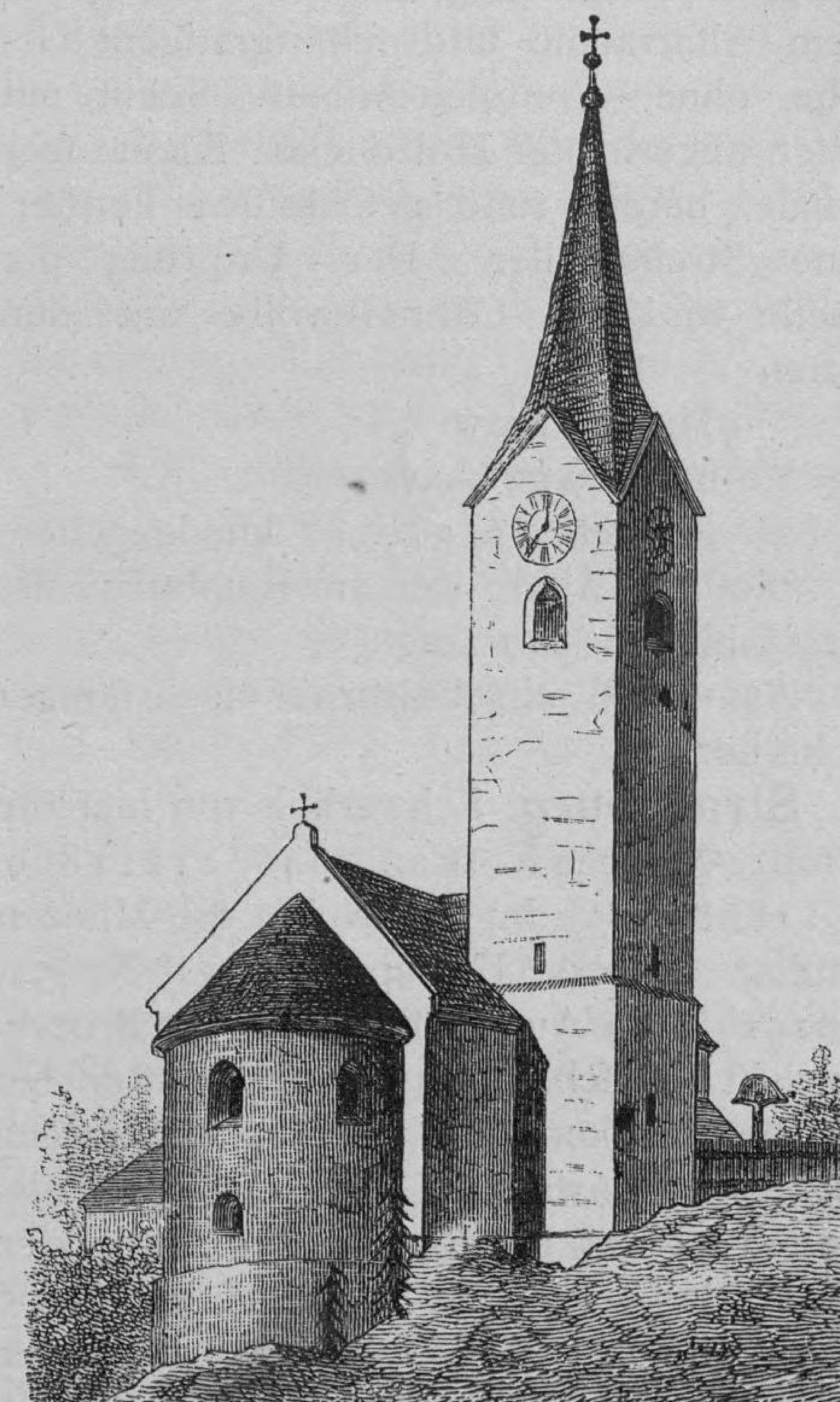


Fig. 341. (Stein.)

ſeitigen Helm, enthält eine große Glocke mit Inſchrift in gothiſchen Minuskeln.

Sternberg, ſ. **St. Georg** am Sternberg (*Wagners* Album v. K. 93; M. v. Mitth. 1835, S. 17).

Stockenboy. Eine kleinere gothiſche Kirche ſammt Pfarrgebäude auf einem hohen Bergvorſprung gelegen. Das dreiſeitig geſchloſſene Presbyterium iſt gothiſch (15. Jahrhundert) mit gutem Rippennetzgewölbe, in der Conſtruction ſehr edel ausgeführt. Drei runde Schlußſteine; die Rippen laufen auf runde Dienſte ohne Capitäl. Drei einfache Spitzbogen-Fenſter im

Chorſchluß. Außen Strebepfeiler. Das Schiff iſt neu gebaut. Die Einrichtung zopfig. In der Sacriſtei ein einfacher gothiſcher Kelch aus dem 16. Jahrhundert mit gothiſcher Gravirung. Einige Paramente aus dem 17. Jahrhundert noch vorhanden. Darunter auch eine geſtickte Figur des heil. Nicolaus auf eine neue Caſula aufgenäht. Alter Tabernakel mit hübſcher Intarſia.

Straganz. Die Dreifaltigkeits-Kirche (Filiale der Pfarre Meiſſelding) klein einſchiffig, capellenförmig, mit fünfſeitig gebildetem Altarraume und ſcharfgratigem Gewölbe ohne Conſolen-Anlauf. Schiff mit flacher ungeweißter Holzdecke. Kleine ſehr ſchmale, bereits rund geſchloſſene Fenſter. Keine Strebepfeiler. Der Urſprung der Capelle wird am Chor-Gewölbe mit den Worten:

„Mathes Riaw
hat dits gotshavs
gemacht. 1.5.9.8" kundgegeben.

Bloß ein Altar, der am Retabulum die Jahreszahl 1.6.8.1 trägt.

Am Dach ein hölzerner ſechsſeitiger Dachreiter.

Strassburg. Schwerlich von hier die 3 Bronze-Münzen K. (Car. 1846, 212; 1869, 209; 1868, 325). Im Blut-Acker die Münzen Hoſtilian (*Mionnet* II. Suppl., S. 51, Nr. 54, Jahr 252), Marc Aurel. Die parthiſche Bronze-Münze iſt wahrſcheinlich in nach-auguſteiſcher Zeit hereingekommen vom gleichzeitigen Phraates IV (Arſaces XV) oder vom Vologases V ſeit 227 n. Chr.; die auf den letzten Partherkrieg bezügliche Münze Petronia fand ſich zu Villach (vgl. *Werlhof* 238 f., *Meyer* Gurina S. 11, *Mionnet* 5, 649, Cohen 1, 247. Ank. 1, 560. Mu. G. Stmk. 1, 88. RN. 1, 280, Abh. Bayr. Ak. d. W. VI, 3; 1852, 377).

Die St. Nicolaus-Pfarrkirche. An der im Jahre 1869 renovirten Weſt-Front lieſt man im Frieſe die Worte:

„Erbaut 1584", „Façade 1684"
„Renovirt 1869".

Der Styl der ganzen inneren Ausbildung ſtimmt mit der erſt angeführten Jahreszahl zuſammen.

Die ſehr geräumige einſchiffige Anlage hat im Chor und Schiff, welche gleich breit und hoch ſind, dichte ſpät-gothiſche Netzgewölbe. Der Chor zählt drei Joche und dreiſeitigen Schluß, wo die Gewölberippen theils auf Dreiviertel-Pfeilern ohne Capitäle, theils auf polygonen derben Tragſteinen fließend anlaufen. An zwei Conſolen noch leere dreieckige Schilder. Im Chore noch drei ſehr hohe gothiſche Fenſter, jedoch ohne Maßwerk, das mittlere wurde vermauert, iſt aber noch erkennbar. Der Scheidebogen ſpitzbogig.

Das Schiff theilt ſich in vier Joche, an den Wänden durch fünfſeitige Pfeiler ohne Capitäle markirt. Je vier Rippen laufen fächerartig an den vier Kanten der Pfeilerſchäfte an. Dem Schiff wurden in ſpäterer Zeit, vielleicht im Jahre 1684, u. z. an der Süd-Seite vier, an der Nord-Seite drei quadratiſche Capellen angefügt und mit rundbogigen Tonnen eingewölbt. Ueber denſelben errichtete man Emporen und gab nun der ſo erweiterten Kirche ein einziges gemeinſames Dach. Es ist ſehr wahrſcheinlich, daſs ehemals gothiſche Seitenſchiffe mit Kreuzgewölben beſtanden, wie noch ein Anſatz links von dem Scheidebogen hinter dem Roſenkranzaltar ſichtbar wird. Der Muſik-Chor ruht auf einem von vier Pfeilern (darunter zwei Bündel-Pfeiler) getragenen Sterngewölbe.

An dem ſtattlich aufgebauten, allerdings ſchon zopfigen Hoch-Altar ein großes ſehr hübſches Gemälde „heil. Nicolaus" im prächtigen Biſchofs-Ornat in Wolken ſchwebend und von Engeln umgeben, die ſeine Attribute: Mitra, Stab und ein Buch mit drei Aepfeln emporhalten. Unten ein Meer im Sturm, worauf ein Schiff von den Wogen bedrängt wird. Vorn kämpfen drei Männer verzweifelt mit den brauſenden Wellen, anſcheinend Ungläubige, da ſie als charakteriſtiſche Symbole: eine Götzen-Figur, Schlangen und eine Pechfackel mitſchleppen. Sehr gut gruppirt, aber im Colorit ſchon geſchwärzt. In einem Schilde:

D.O.M
et
S. Nicolao 1772"

An den Presbyteriums-Wänden beachtenswerthe Grabſteine:

I. An der Evangelien-Seite ein ſtreng architektoniſch ſich aufbauendes Epitaphium mit Unterſatz, korinthiſchen Pilaſtern und gutem Gebälk. Im Mittelfelde große Inſchrift-Tafel bekrönt von zwei gepaarten Wappenſchildern, wobei zwei Engel als Schildträger fungiren. Ausgeführt in drei Marmorſorten:

Figuren weiß, Pilaſter und Poſtamente roth, Hintergrund und Geſimſe tiefſchwarz. Im Inſchrift-Felde lieſt man: „D.O.M et Joanni Cardinali de Goeſſen Episcopo et principi Gurgensi posuit gratus nepos et haeres Joannes Petrus Comes de Goessen trium Caesarum Consiliarius actualis intimus et Camerarius Capitaneus Carinthiae Anno 1715“. Schöne Arbeit.

Unter dieſem Grabmal ein zweiter ſehr großer Gedenkſtein aus rothem Marmor, worauf neben einander zwei Biſchöfe in vollem Ornat eingemeißelt, flach relief, unter zwei gepaarten ſpät-gothiſchen Baldachinen und dreieckigen Wappenſchildern mit charakteriſtiſchen Zeichen: drei Ringe, aufgerichteter Löwe und eine Geſichtsmaske mit Strahlen. Inſchrift nur zum Theile leſerlich:

„Reverendissim. dnus
Johannes Schalermann Anno dm.
M.CCCC.LXV. dnũs. Udalricus M.CCCC.LXX. quarto kal. january obierunt et sub sumo (undeutlich) s. altare hujus eccſe consepulti“

II. An der Epiſtel-Seite großer Inſchriftſtein in rothem Marmor:

„Reverend. Dnũs. D. Urban. Tertiũ. Jam. Annũ. Agens. Grassāte. Turcarũ. Furore. Anno 1532. Inter. Medios. Armorũ. Strepit. Parentibus. Orbats. Ipse. Ex. Divina. Clemētia. Conservats. Adulta. Tandem. Aetate. Am̃." u. ſ. w. Unten ein geviertheter Wappenſchild, im 1. und 4. Felde je ein Löwe, im 2. und 3. je ein Adler, darüber Mitra und Stab.

Beſonders beachtenswerth ſind die Altäre in den Seiten-Capellen.

1. An der Süd-Seite:

Heil. Kreuz-Capelle mit einer längeren Inſchrift am Altar-Retabulum, woraus zu entnehmen: „hat diſen Altar ſambt der Kapellen faſſen und zieren laſſen der wol Edl geborne Herr Herr Johann Ulrich von Baſeyo zu Praunſperg. E: hochleb: Lantſch: des Erzherzogthumbs Khärnten fürſtl. Gurgg. Rath u. ſ. w. Anno 1648“. Altarbild: Chriſtus am Kreuze, gewöhnliche Arbeit; zu beiden Seiten des Altars zwei altdeutſche gut erhaltene Mönchs-Figuren, kräftige gedrungene Geſtalten mit fein geſchnitzten Geſichtern. Altar-Aufbau im Renaiſſance-Styl, nicht überladen, ſchwarzgolden.

Ganz in analoger Bauart, doch mit dunkelrothem Anſtrich, der Altar in der Georgi-Capelle. Im Mittelbild heil. Georg den Drachen tödtend, im Hintergrund eine Jungfrau mit einem Lamm und langem wallenden Mantel, den fliegende Genien tragen, andere ſchwingen Palmzweige und eine weiße Fahne mit rothem Kreuz. In den Hauptmaßen gut vertheilt, weniger fein im Detail. Laut der Widmungsinſchrift am Unterſatze: „hat diſen Altar faſſen laſſen, der woll Edl geborne Herr Herr Georg Seifridt Radhaubt zum Roſenperg Röm: Khays: Meye: G: O: Regiments-Rath, der Obriſter Erblandt Küchelmäiſter zu Kärnthen u. ſ. w. den 11. tag. Jully. Anno. 1665“.

In dieſer Capelle und der nachfolgenden dritten ſind ſpäterer Zeit die halbkreisförmigen Fenſter-Oeffnungen wegen des Anſchlußes an das zur Kirche hinzugebaute Alumniats-Gebäudes vermauert worden, weshalb dieſe Räume ziemlich finſter ſind.

Die dritte Capelle, St. Michaelis-Capelle, wieder von ähnlicher Bauart. Im Mittelbilde heil. Michael, den Satan mit einer Lanze durchbohrend. Zu Seiten des Altars Statuen: ein Jüngling mit langem Stab und einem Fisch und eine Jungfrau mit einem Kind.

Die Inſchrift am Retabulum lautet: „Piis (undeutlich) legatis Adm̃. R.R.D.D. Thomae Rungga. Gabrielis Leüttner, Joannis Seewarz Canonicorum huius Collegiatae Ecclae ss. Nicolai et Andrae u. ſ. w. hoc Altare S. Michaelis de (undeutlich) 1688.“

Die Capelle nächſt der Sacriſtei (Marien-Capelle) iſt im Grundriß verſchoben und auch der Aufbau des Altars weicht von dem der vorhergehenden ab, den neueren Urſprung bekundend. Die architektoniſchen Stützen und Seiten-Statuen fehlen gänzlich. Statt deſſen iſt ein friesförmiges breites Band gezogen, worin in 15 kreisrunden Feldern Darſtellungen aus dem Leben Chriſti. Unter der Mittelniſche mit der Mutter Gottes ein Votivbild mit Maria, Joſeph und Anna. Ueber dem Bilde die Jahreszahl 1648, ſonſt keine Inſchrift.

Hinter dieſer Capelle ſteht der viereckige noch gothiſch unterwölbte Thurm mit direct anlaufenden Rippen und einem alten Fenſter mit Mittelſtock und Maßwerk.

II. Die Capellen an der Nord-Seite:

In der heil. Barbara-Capelle: im Mittelbilde heil. Barbara berührt mit der Hand

ein kleines Kind, das eine Frau am Schooße hält. Im Vordergrund singende und in den Lüften schwebende Engel. Vorzügliche Composition. Laut der Inschrift „hat disen Altar fassen lassen die woll Edl geborne Fraw Christine Schneeweißin, geborne Rottmayrin Wittib auf Waisenberg wegen Ires verstorben Herrn Ehegemahl des woll Edl und gestrengen Hn: Claudy Schneeweis von Arnoltstein und Weisenberg gewester fürstl. Gurggi: Rath und Haubtmann alhie zu Straspurg, so in dieser Kapellen begraben ligt Anno 1643". Zwei Heiligen-Figuren, Jungfrauen mit reizenden Gesichtern, die eine mit einer Ruthe, die andere mit Schwert und Palmzweig an den Seiten.

In der Capelle sieht man im Bilde den heil. Sebastianus am Baum gebunden, auf den eine Gruppe von rohen Kriegern Pfeile abschießt, einige liegend, einige stehend. Im Hintergrunde noch ein Schwarm Soldaten, in den Wolken ein Engel mit einem Palmzweig. Rechts und links des Altares wieder geschnitzte Figuren des heil. Florian und Rochus.

Die letzte und neueste Capelle im Süd-Westen enthält rundes Platzelgewölbe mit dichten weißen Stuck-Arabesken und einem Grabstein, lautend auf: „Jacobus Maximilianus episcopus et S: R: J. Princeps Guryensis ex comitibus de thun miserimus..... obijt die XXVI julii Anno Dñi MDCCXLI".

Links in dieser Capelle öffnet sich ein Zugang zum Orgel-Chor, welcher unten sechs Joche mit sehr dichten Netzgewölben zeigt. Diese laufen an zwei achtseitige und zwei Bündel-Pfeiler ohne jede Vermittlung an. An den Wänden kelchförmige Consolen.

In der nordseitig des Chores gelegenen großen Sacristei ein prächtiger alter Paramenten-Kasten, in 22 Felder mittelst korinthischer Zwischensäulchen eingetheilt, welche Felder mit Apostelgestalten und anderen Heiligen bemalt sind. Als Bekrönung gutes ornamentale Schnitzwerk, freilich schon im Zopf-Styl. Dazwischen ein geistliches Wappen mit zwei Schildern und der Jahreszahl 1691. Die Wölbung der Sacristei noch gothisch, die Rippen auf Consolen und Diensten. Ferner in der West-Wand eine Sacramentshäuschen-Nische mit gothischem Blendmaßwerk im Eselsrücken-Bogen. Aeltere Kelche und Meſsgewänder fehlen.

Von größerem Kunstwerth ist aber ein im ersten Schiffsjoche herabhängender zehnarmiger messingener Luster. Die einzelnen Arme winden sich aus den Mäulern von phantastischen flach gegossenen Gesichtsmasken schwungvoll heraus und im vorspringenden Ringe erscheinen dieselben an einer massiven Kugel eingehängt. Auf jenem Ringe stehen niedliche Ritter-Figürchen, lange Schilder haltend und Schwerter schwingend. Die kräftige Kugel, die Kern und Mittelglied des Lusters bildet, setzt sich hinauf in einem gedrehten profilirten Säulchen fort, an welchem wieder in zwei vorspringenden Reifen abwechselnd delphinartige Figuren und menschliche Gestalten angeheftet sind. Das oberste Glied des Säulchens ziert bekrönend ein doppelköpfiger Adler mit weit ausgebreiteten Flügeln, ebenso wie die anderen Bestandtheile trefflich ciselirt. Im Nacken des Adlers sitzt der kräftige Ring, in welchem der tragende Haken der Metallschnur eingreift. An der Unterseite der Kugel ist eine Inschrift eingravirt mit den Worten: „Hans Georg Reiter. Kupferschmid Alda. Zöchleit: Johannes Kögl. Und. Veit Hopfgartner. Renovatum 1739". Außerdem in weiterer Peripherie noch „Anton Ehrlich, Stadtpfarrer. Johann Steinchart, Spänglermeister in Klagenfurt. Renovirt 1856". Die ursprüngliche Jahreszahl erscheint aber nirgends bezeichnet (Anton Ehrlich war jener kunstsinnige Pfarrer, der auch im Jahre 1856 mehrere Grabdenkmale in geordneter Reihenfolge an der äußeren Nord-Seite einsetzen ließ).

Eigenthümlicher Weise kommen Strebepfeiler (viermal abgesetzt) nur an den Chor-Ecken vor. Dagegen ist die West-Façade ganz modernisirt. Ueber neu vorgesetzte Renaissance-Pilaster wurde ein zopfig geschweifter Giebel aufgesetzt. Nur der hier befindliche Eingang behielt den alten Spitzbogen und seitwärts profilirte Gewände.

Die an der Nord-Seite des Schiffes eingesetzten Grabsteine sind:

1. Kleinerer Stein, wahrscheinlich nur ein Bruchstück, Darstellung eines höheren Geistlichen, mit Mitra und Stab. Ohne Inschrift und Jahreszahl.

2. Gleichfalls nur ein Bruchstück, noch mit zwei Wappenschildern. Spät-Renaissance, Inschrift fehlt.

3. Neben dem früheren lediglich ein Inschriftstein: „Hic ligt der ehrnvest Herr

Caspar Rungg a. geweſter Statrichter alhie. der den 6. Dezembris anno 1648 geſtorben. deſſen ſeel gott genedig ſein wolle“.

4. Größerer Stein eines Geiſtlichen, mit Kelch und Buch. Inſchrift unleſerlich.

5. Ebenfalls Stein eines Geiſtlichen in voller Amtstracht, lautend auf den Namen des „Mathias Plank, Canonicus † M.C.C.C.C.XVIII“, zwiſchen ſpät-gothiſchem Aſtwerk in grobem Sandſtein.

6. Grabſtein mit Crucifix und einem Kelch des „Egydius Wittouer, Kanonikus . . . anno d͠m M°, y°, Sexto obyt . .“ ebenfalls Sandſtein.

7. Grabſtein des „Johannes Schallermann † 1 ⅄ 78“, der in der Bildfläche zwiſchen mehreren anderen Geiſtlichen in Flach-Relief vorkommt.

8. Schräg geſtellter dreieckiger Schild mit bereits undeutlicher Figur, wahrſcheinlich der Linienumriß eines Kopſes. In der Umrahmungsinſchrift iſt noch zu leſen die Jahreszahl und der Name „Johannes Payer de Straſpurg MCCCLXXXXI. in die S. lamperti martiris und ſeine Frau † 1375“. Die Schrift unter dem Schilde ſchon unleſerlich.

9. Ein Stein viel beſſer erhalten mit gut gearbeiteten Wappen und Minuskelſchrift. In ſchräg geſtelltem Schild zwei verbundene Hämmer, die ſich am Stechhelm wiederholen. Unter der Helmdecke im Dreipaß ein Druiden-Fuß mit zwei Sternen. Treff liche Arbeit. „Vincenz v. Straßburg † 1423 und Eliſabeth ſ. Hausfrau † 1469“ (Fig. 342; M. XII n. F., p. LXXX).

10. Sehr großer Grabſtein mit Mittelfeld und Umrahmungsſchrift: „Anno d͠m M° CCCC^{mo} l xxyII^{mo} Sexto ydus oktobris obyt venerabilis vir dus adam prugkdarfer plebanus (undeutlich) ten jus (undeutlich) anima requiescat in pace“. Im Bildfelde oben ein Kelch, unten ein aufrecht ſtehender Schild mit zwei halben Speichenrädern, die ſich wiederholen auf den beiden Adlerflügen des Stechhelmes. Gut erhaltene Arbeit in Sandſtein.

11. Neuerer Stein der „Frau Catharina von Poellern gebohrne Krenmayer † IV. Dezember M.D.C.C.LXXXXII“, unbedeutend.

12. Stein des „Hanns Radhaupt zu Roſenberg und Aichweilen † den 6. Mertey 1600“, darüber in der Mitte Crucifix und die betende Familie knieend. Bereits im Renaiſſance-Styl.

13. Aelterer Stein, darauf ein Ritter in vollem Harniſch mit Fahne und Schwert. Auf der Fahne das Wappen, im Querbalken eine Schuppenfigur. Maſſive Arbeit in Haut-Relief, ohne Inſchrift und Jahreszahl.

14. Grabſtein der „Frau Veronika geborne Freyn zu Spaur und Valor † 1506



Fig. 342. (Straßburg.)

den 21. Oktober“ (unbedeutend) darüber der Schild mit zwei Helmen, im neueren Styl.

15. Stein des „Herrn Veit Weltzer von Eberſtain . . . Landhauptmann im Erzherzogthum Kärnten Hauptmann auf Schl. Straſpurg Anno d͠m. M.CCCCC.IIIXL. jar“. Darüber drei Schilde. Im erſten zwei

ſich haltende Hände, im zweiten ein Eck, im dritten einfach quadrirt und leer. Brauner Marmor.

Der ſchon erwähnte quadratiſche Thurm ſteigt an der Nordoſt-Seite (an die Sacriſtei anſtoßend) des Schiffes auf. Er zeigt einfache ſpitzbogige Schallfenſter und zopfigen Zwiebelhelm.

Eine Auffchrift auf einem Pilaſter der Weſt-Front lautet:

„Andrae. Facinello. Trident.
Puero. Septenni. Bonae. Spei.
In Ludo. Comilitonum. Sb.
Saxo. Fraxili. Labente. Inexpe-
ctato. Fato. Perempto. Antonius.
Suffraganeus: Gurgensis.
Pietatis. Ergo Posuit.
Obiit. 7. Martii. 1584."

Die Maria Loretto-Capelle (Filiale der Pfarrkirche Straßburg) iſt in Verbindung noch mit einer zweiten, der „Annen-Capelle". Beide aus neuerer Zeit. Im Fußboden ein Grabſtein: „Jos. Ant. L. B. DeSöll. Eccles. Colleg. Sti. Nicolai. Strassburgi. Can. Aetat. Ann. 58. Obyt. 19. May. 1741." Ferner über dem viereckigen Eingang eine Inſchrifttafel: „Franciscus ex Comitibue Lodroni Episcopus et princeps Gurgensiss Domum Lauretanam Hanc ex Voto F. F. Ao. D.M.D.C.L", darüber der Wappenſchild mit Mitra und Stab. Am barocken Altar eine kleine Monſtranze mit der Jahreszahl „die 13 Januarij 1782", im Zopf-Styl. Capelle ſelbſt einfach viereckig mit rundbogiger Tonne. An der Oſt-Seite zwei niedrige gemauerte Thürmchen mit Zopf-Bedachung. Unter dem Dachgeſims die Jahreszahl 1689, vermuthlich die Entſtehungszeit.

Die heil. Geiſt-Spitalscapelle (Filiale der Pfarre von Straßburg). Intereſſanter Renaiſſance-Bau mit kreisrundem Schiffsraume, gedeckt durch eine halbkugelige Kuppel, die von einem ſchwächlichen Wandgeſimſe auslauft. In einem der Kuppelfelder ein Schnitzwerk aufgehängt: „Gott Vater in den Wolken mit drei Engeln", ohne größere Bedeutung. Der Altar-Raum ſchließt ſchlecht dreiſeitig ab und iſt mit runder Tonne eingewölbt. Fenſter modern. Nord- und ſüdöſtlich zwei kleinere Apſiden für Seiten-Altäre, welche geſchnitzte Ornamente an den Menſen tragen.

Vor dem Hoch-Altar kleine Tafel im Fußboden mit einem Kreuz und dem Namen „Otto" (nach dem Schematismus wahrſcheinlich der Biſchof Otto II. de la Browide 1697—1708). Es geht die Sage, daſs derſelbe der Stifter der Capelle iſt und in der hier befindlichen Gruft beſtattet wurde.

Das Schloß. Ueber 317 Stufen im gedeckten Gange erhebt ſich auf einem 200' hohen Hügel das biſchöfliche Schloß. Gegen hinab ziehen ſich noch einige Stadtmauern, die das Schloß mit dem Orte verbinden, hierbei die Stiege decken und wiederholt von Thoren durchbrochen ſind. Ein romaniſcher Löwe, die erhobene linke Tatze abgebrochen, dient als Wahrzeichen, darüber ein Römerſtein mit der mittelalterlichen Inſchrift: Gebhard. episcop.

Roman I. 1160 ließ Straßburg befeſtigen, das von Otakar von Böhmen zerſtört, 1330 wieder hergeſtellt wurde. Im Jahre 1685 wurden die Werke verſtärkt.

Aus dem 12. Jahrhundert iſt noch der Thurm gegen Süden erhalten und eine Capelle mit runder Apſis und Kegeldach auf vortretendem Unterbau. Aus dem 14. Jahrhundert ſtammen einige Fenſter mit Stichbögen im nördlichen Thurm, in der Fenſterblende oben ein Kleeblattbogen in ſchwarzer Farbe geritzt.

In das 15. und 16. Jahrhundert gehört ein Saal mit einem Mittelpfeiler und Netzgewölben, ein anderer ohne Rippen mit runder Säule. Allen dieſen Bauwerken hat Biſchof Goes einen Pfeilergang mit runden Arcaden über ein noch gothiſches Geſimſe mit Hohlkehlen vorgebaut, um dem Mittelraum die beiläufige Geſtalt eines Rechteckes mit einigen Einbauten zu geben. Gegen 70 Arcaden mit toscaniſchen Säulen tragen die Gänge und Stiegen. Nur an der Oſt-Seite geht ein Gebäudeflügel durch zwei Stockwerke. Die anderen drei Flügel ſind nach dem Brande einſtöckig geblieben.

Schöne Portale mit Säulen und Archivolten aus dunkelgelbem Geſtein bilden die Eingänge. In die Capelle ſieht man von drei Stockwerken. Im mittleren ſind die Bruſtbilder von vielen Biſchöfen mit Inſchriften unter der Tünche ſichtbar geworden. Die Sacriſtei-Thür trägt die Inſchrift 1584. In einzelnen Wandfeldern gute Fresken: Maria Heimſuchung, Verkündigung, Flucht nach Egypten, heil. Johannes (zweimal), Joachym mit Anna, Chriſti Geburt und Beſchneidung. Ueberreſte von einem Re-

naissance-Altare in flacher Ost-Nische. Sonst ist die Capelle ganz leer.

Heute steht das sehr ansehnliche und prachtvoll gelegene Schloß verlassen und verödet da, zur Hälfte als Ruine, und dürfte in kurzer Zeit ganz verfallen, falls nicht eine gründliche Renovirung vorgenommen wird. Das Schloß ist im Jahre 1856 total niedergebrannt, doch kam erst im Jahre 1859 ein Dach darauf, ein hölzernes Nothdach, das seitdem schadhaft geworden ist.

Durch das über Veranlassung des Conservators Baron v. *Ankershofen* aufgesetzte Dach wurde das Schloß mit Ausnahme eines geringen Theiles, der abgetragen werden mußte, von dem weiteren Verfalle gerettet und waren schon alle Anstalten getroffen, dasselbe nach und nach wieder vollkommen herzustellen, als es durch viele Jahre unter dem schützenden Dache von den Bewohnern Straßburgs selbst durch Herausbrechen aller Thür- und Fensterstöcke, der Böden und Decken, sowie von Ziegel und Bausteinen erst recht zur Ruine gemacht wurde.

Vom Schloße Straßburg stammt ein hochinteressanter altdeutscher Wandteppich, der sich derzeit in der bischöflichen Residenz zu Klagenfurt befindet. Der Gobelin hat 11 Fuß $1^1/_2$ Zoll Länge und eine Höhe von 2 Fuß $1^1/_2$ Zoll. An dem Rande ist weder Rahmen noch Bordure, sondern laufen die Ornamente und Darstellungen frei aus. Der Grund ist von tiefschwarzer Farbe, über demselben zieht sich in dichter Anordnung ein Rankenmuster mit Zweigen, zierlichen Laubblättern, stark stylisirten Charakters und in Grün ausgeführt. Es ist damit ein Wald angedeutet, bewohnt von wilden Thieren und Waldmännern. Wir sehen vier Waldbewohner und vier Fabelthiere. Zwischen und meist über den Figuren schlingen sich in willkürlich gebrochenem Fluge vier Spruchbänder. Alle Gestalten stehen gerade nebeneinder in gleichem Niveau und fast in gleichem Körpermaße.

Die erste Figur zeigt einen jungen Mann in weißem wollflockigen engen Gewande, Hände und Füße nackt, um die Mitte und am Haupte ein Brombeerblatt-Kranz, in den beiden Händen je eine Geißel. Die Inschrift am Spruchbande lautet: disse tierlin will ich triben vnd will on die welt beliben. Die Geißelschläge sind auf ein Thier gerichtet. Dasselbe ist von rother Farbe, schreitet vor dem Manne nach rechts, vierfüßig mit Giraffenhals und wolliger Mähne, der Kopf jenem eines Pferdes und einer Gazelle gemischt ähnlich, Büffelschwanz.

Der nächste Jüngling gleicht dem früheren, trägt blaues Zottelgewand mit Blumengürtel ohne Kopfkranz, er führt an einem Stricke das zweite gräuliche Fabelthier, das bloß aus Kameel-Kopf und -Hals besteht, daran sich zwei Beine fügen, langer Schweif, das Thier gegen links schreitend.

Der dritte Waldmann trägt ein rothes Zottelkleid, bekränzt mit grünen, Schoten tragenden Zweigen, er treibt mit Geißelhieben das dritte Thier vor sich her; dasselbe ist von Greifen-Gestalt in äußerst stylvoller Zeichnung, blaue Grundfarbe, getigert mit Rosetten in Weiß Blau und Roth.

Der vierte Jüngling in ähnlicher, aber weißer Zottelkleidung mit einem Kranze von glockenförmigen Blumen gegürtet, hat einen besonders lieblichen Ausdruck, mit der linken Hand hält er das Ende des Schriftbandes. Das letzte Thier ist das Einhorn, gegen den Jüngling gewendet.

Die Inschrift auf den Spruchbändern lautet weiter: dass . han . ich . wol . enpfunden, zu . disen . dierlin . han . ich . mich . v̄bv̄den mit . disen . dierlin . hon . mir . vns . began . die welt . git . bössen . lon . die . welt . ist . wntrwen. fol . mit . dissen . dierlin . ist . vns . wol. Noch ist zu erwähnen, dass an einzelnen Stellen ein aus zwei ineineinander geschobenen Leiern gebildetes Knoten-Ornament wiederholt in blauer Farbe und überdies noch acht in Roth gegebene Einzel-Buchstaben verstreut sind.

Die Darstellung dieses Teppichs ist der Gegensatz zwischen Tugend und Laster im Geiste der mittelalterlichen Moral. Drei Thiere nebst ebensovielen Jünglingen repräsentiren nach Dr. *Ilg*'s genialer Deutung (M. d. CC. XVII, p. 40) die Laster, das vierte Paar mit der so beliebten Darstellung des Einhorns die Tugend.

Dieser Gobelin, der aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammen mag, war seiner Bestimmung nach ein Rücklacken und es ist wahrscheinlich, dass dazu noch drei solche Theile gehörten (M. 1872, p. 40; XVIII, p. 333, Dr. *Ilg*).

Streinberg bei Störzendorf; die Filial-Kirche (capella in Strewnberg Filia eccl. in

Prewarn) wurde um 1254 erbaut. Sie verräth noch den primitiven romanischen Bau mit halbrunder Apsis und flach gedecktem Schiffe, kleine halbkreisförmig geschlossene Fenster. Der Haupt-Altar aus dem Jahre 1722. Viereckiger steinerner Dachreiter. An der West- und an der Ost-Seite ist je ein Kopf eingemauert, auch findet sich außen an einer Stelle ein Relief-Ornament.

Strussnigg-See bei Klein-St. Veit und Tigring, Gradniche 1192. Am sumpfigen Südost-Ende des Moränen-Sees, genannt das kleine Moos, nächst dem Rader-Hoisel, fand man im Jahre 1855 einen Tannenstamm, trogartig ausgehöhlt, lang 569 Cm. (3°), beiderseits abgeschnitten. Er stak in einer Tiefe von 95 Cm. (3') (mit einem Pferdschädel?) und ward nach Schloß Tigring gebracht. (AfköG. 38, 199).

Stuben bei Weißenstein, die St. Gertrud-Capelle. Ein formloser kleiner Bau mit rundem Chor-Abschluß, das Portal im Spitzbogen, einfacher hölzerner Dachreiter.

An der Giebelseite der Kirche befindet sich ein kaum mehr zu erkennendes Fresco-Bild, darstellend in Lebensgröße: Maria mit dem Kinde und noch vier Heiligen. Um das ganze Gemälde rankt noch schlechtes gothisches Ornament. Unter dem kleineren Vorderdache links die heil. Dreifaltigkeit, rechts eine Figur mit Nimbus und Scepter und Apfel, dürfte jedoch jüngeren Datums sein. Von diesem Gemälde sind kaum mehr einige Spuren vorhanden. Im oberen Bilde befindet sich eingeritzt die Jahrzahl 1528 nebst einigen unleserlichen Worten.

Stuttern auf der Höhe gelegen über der Heerstraße von Virunum nach Juenna. In dem, 1134 wieder als bewohnt genannten Ort Stutaren ergrub man vor 1870 mehrere Baureste, ein Bronze-Zierstück oder Fibeltheil 1881, das Steinrelief Mann und Weib, (wo?), und allerlei Thonscherben (Jab. S. 3).

Suetschach. Die Pfarrkirche besteht aus einem dreijochigen Schiffe und einem dreiseitigen Chor-Schluße mit zwei Jochen. Hier plumpe Tragsteine, dort Dreiviertel-Säulchen. Der frühere Thurm ruhte auf einem Chor-Quadrat, das noch vorhanden ist und sich im Spitzbogen beiderseits öffnet. Schiff und Chor haben spät-gothisches Netzgewölbe. Der neue Thurm an der West-Seite stammt von 1811. Presbyterium und Schiff sind gleich breit (M. IX n. F., p. XXVI).

T.

Tabor, Berg bei Faak, Tabra oder Klausen, Türkenschanzen bei Kappel (vgl. Ranke Alpr. S. 456).

Taferner-Alm, richtig Leisnitz-Graben, gelegen an der Heerstraße von Teurnia nach Juvavum, Theil zwischen Gmünd und Mauterndorf (M. w. anth. 1886, 61 f). Auf der „geschnittenen Baumtratten“ hinter St. Margarethen, Greinwald, fand sich vor dem Jahre 1766 neben zweien ähnlichen Säulen der Meilenstein:

IMP CAES L SEPT, Abstand von Teurnia IIXXX mp., Jahr 201, jetzt im Museum zu Salzburg (Jab. S. 494, 6, 187, 199. Mo. 5714. Mu. RN. 1, 219, 294. Car. 1819. Nr. 18. *Richter*, salzburger Fundstellen S. 4. R.-Stud. 1, 99; 2, 44, 71—83. *Ranke* Alpr. S. 456). Radschliffe erscheinen im Laisnitzgraben.

Die Gegend ist vielleicht das um 1139 genannte Tanfarn?

Taggenbrunn. Die Kirche zeigt romanische und gothische Reste, der Thurm mit rundbogigen Schalllöchern steht über dem polygon abgeschlossenen Presbyterium. Die Fenster im vierjochigen Langhause mit Maßwerkresten; daselbst Netzgewölbe, Wandpfeiler ohne Capitäle, in den Schlußsteinen Schilder mit symbolischen Figuren oder Steinmetzzeichen. Das letzte Joch stammt aus der Neuzeit. Portal im geschweiften Spitzbogen. Strebepfeiler an dem Chorraume. Ein gothisches Sacraments-Häuschen auf der Epistel-Seite. In der Sacristei ein gothisches Thuribulum aus vergoldetem Messing. Die Glocken weisen die Jahreszahl 1454. Achtseitiger Taufstein. Im Schiffe Spuren alter Malereien. Altes Thürbeschläge. Grabstein des Franz Mazigon am Rainhof, † 1645 und seiner Hausfrau Gertraut. Im Pfarrhofe befindet sich ein altes Holz-Relief, das letzte Abendmal vorstellend, stammt aus Tschirnitz.

Tainach. An der Heerſtraße von Virunum nach Juenna; die Straße ſcheint abzuzweigen bei Ladratſchen, wo ein kleiner Graben zur Drau führt, und längs des Schloß-Maierhofes von Höchenbergen zum Kreuzerhofe zu leiten. Münzen, außer jenen des nahen Lind, ſind hier nicht nachgewieſen.

Relief: Stier linksſtehend und weibliche Geſtalt dahinter (Jab. 387, Taf. 8. Hohenauer K.-G. 307, Mithrasſtein).

Im Kapelacher-Walde ſollen nur gleich zwei verſunkene Städte liegen (M. 7 n. p. c. Car. 1878, 285 (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Der Ort iſt 1116 als Tinach bekannt (AfköG. 1850. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Die Propſtei-Kirche Maria Himmelfahrt wurde nach dem verheerenden Brande im Jahre 1853 anfangs nur nothdürftig hergeſtellt. Daſs der frühere Bau aus der gothiſchen Periode ſtammte, darauf weiſen mehrere charakteriſtiſche Spuren. So ſind die Wanddienſte ſtehen geblieben; ſie bekamen nach dem Brande neue etwas plumpe an die romaniſchen Würfel-Capitäle erinnernde Capitäle. Von den alten Rippen-Gewölben hat ſich nichts erhalten, aber der hohe Triumphbogen erſcheint noch in der ſpitzbogigen Form mit flachen Laibungen. Unter den Wanddienſten des Chores, welche in Einviertel-Raumhöhe vom Fußboden aufhören, kommen noch die urſprünglichen Conſolen vor, an deren zweien man Zwergfiguren wahrnimmt. Auch die früheren Capitäle wurden hier noch ſtehen gelaſſen; ſie haben die kelchförmige blätterumrankte, mit Geſichts-Masken verzierte Form. Nach der Anzahl der Wandſtützen waren im Chore drei Joche nebſt dreiſeitigem Schluße, im Schiffe fünf Joche vorhanden. An der Epiſtel-Seite des Chores der Grabſtein eines infulirten Propſtes mit Bruſtbild im vollen Ornat mit Mitra und Stab, in der rechten Oberecke das Tainacher Wappen. Das untere Inſchriftfeld gibt den Namen „Carolus Ludovicus Klier archidiaconus inferioris carinthiae..“ an, doch iſt die Jahreszahl undeutlich. An der Schiffs-Nordſeite im Hoch-Relief und in Lebensgröße die Figur eines Geiſtlichen „Gregorius Latom collegiatae Ecclesiae B. Mariae Magdalenae in Velkermarckt praepositus 1695.“ Derſelbe erſcheint im gewöhnlichen Amtsgewand, ein Buch in der Linken, auf ein Wappenſchild mit der Rechten ſich ſtützend. Der an der Chor-Nordſeite zwiſchen der Sacriſtei und der Valentins-Capelle aufſteigende ſehr ſchlanke Thurm erhielt wahrſcheinlich nach dem Brande die vier hohen Giebel-Aufſätze und den zierlichen achtſeitigen Pyramiden-Helm. Dagegen ſcheinen die gekuppelten durch Blendbögen geſchloſſenen Schallfenſter im Glockenraume ihre frühere Form beibehalten zu haben. Vom alten Baue rühren ferner die an den Strebepfeilern des Chores ſichtbaren ſpitzigen Giebel-Abſchlüße her, darüber Fialen, meiſtens ſtark beſchädigt. Ganz moderniſirt die Weſt-Façade. Zum Weſteingang führt ein langer gedeckter Stiegengang, nur in Holz hergeſtellt, am letzten Bogen Abſchluße ſteht: „G. MP. V. 1651“.

Eine kleine an der ſüdweſtlichen Ecke befindliche Platte enthält die Worte: „Ab epIsCopo Lavantinen beneDICtVs sVM“ (1718); ſchließlich meldet eine nicht ohne Humor verfaßte Grabſchrift im Oſten des Chores:

„Hier ruht Joſephus Meſſerer
Ein ſchwacher Tenoriſt
Und lacht, daſs er ein Beſſerer
Dort oben im Himmel iſt.
Geb. 23. Aug. 1693, † 19. Juny 1768“.

An der Nord-Seite der Kirche ein ſehr hoher Karner, rund im Grundriſſe ohne Apſis-Ausbau, unten das Beinhaus mit kegelförmigem ſchadhaften Holzdache (M. IX n. F., p. XCVIII).

Tamtschach bei Wernberg. An der Heerſtraße von Virunum nach Sianticum und Aquileia. Angebliche statio Taſinemetum. Vgl. Kranzelhofen, Seebach (Ank. 1, 559. Vgl. Mo. S. 589).

Tanzenberg. Das Schloß, mit ſeinen Bauten auf der Waldhöhe weſtlich von Station Zolfeld, zwei Stunden von Klagenfurt entfernt auf einem ſüdoſtabfallenden Bergrücken, eine Fläche von mehr als 50 Ar 35 Quadratmeter (1400 Quadratklafter) einnehmend, iſt als eine der impoſanteſten ländlichen Großbauten hauptſächlich durch den Reichthum an behauenen Steinen des Zolfeldes zu erklären. Was ſpeciell die Marmor-Denkmale betrifft (drei Reliefs 19 Schriftſteine), ſo iſt es nicht ausgeſchloſſen, einigen die Fundſtelle auf der thalbeherrſchenden Anhöhe mit ihren Uebergängen nach Projern und Hörzendorf ſelbſt anzuweiſen, zumal den Fragmenten eines Mithräums. Der größte Theil aber ſcheint vor 1550 in Brantlhof, auf der erſten Bergſtufe

vor dem Schloße, gerade oberhalb der Glan, zusammengetragen worden zu sein; hier stand entweder ein altes Fanum oder manches ist zum mittelalterigen Bau aus dem oben angedeuteten Gebiete herbeigebracht worden. Den reichen Keutschachern war für ihren, seit 1247 urkundlich erwähnten Ansitz von 1460 her, besonders dem Salzburger Erzbischofe Leonhard in der Zeit 1495 bis 1519, das weiteste Ausgreifen möglich. Zu beklagen bleibt nur, daſs über den vagen Begriff Zolfeld gar keine unterscheidenden Aufzeichnungen hinsichtlich der Fundstücke überliefert worden sind.

Die drei Mithras-Reliefs: Büste, leicht bekleidet, mit Strahlenkrone, davor ein Rabe liegend, dessen Kopf fehlt; 2 Seitentheile mit 11 Feldern, enthaltend einzelne Gruppen, an 30 Gestalten, menschlich und thierisch, dazu Gefels, Gewässer etc., werden seit Prunner 37 dem Zolfelde zugeschrieben (Ank. 1. 639. Jab. S. 56, 108, Taf. 1 und 2. K. 19. Krones Oest. G. 1, 198). Sollen diese Reliefs zugehörig sein zum Weihstein PRO SALVTE AVG des Hilarus und Epictetus (Jab. 12. Mo. 4800), so sind sie Theile des im Jahre 239 n. Chr. restaurirten Sonnentempels auf einem Hügelabfalle (knapp westlich?) bei Töltschach.

Von den drei Weihsteinen gelten zwei dem Mithras, dessen Cultus in Aquileia um 305—308 am meisten blühte.

DIM DIADVMENVS. Dieser Weihstein des augusti dispensator arcarius regni norici, aus der Zeit um 260—311, scheint vor 1752 gebracht aus Brantlhof, oder Zolfeld oder Possau (vgl. Mo. 4798. Jab. 18. Mo. 4797. Mi. w. Althms.V. 11, 83. K. 11. *Muchar* altcelt. Nor. 2, 28. RN. 2, 9, 10, 27).

DIM TEMPLVM. Den seit mindestens Jahr 261 n. Chr. verfallenen Mithras-Tempel, erneuert im Jahre 311 n. Chr. Aurelius Hermodorus, vir perfectissimus praeses provinciae norici mediterranei, Bauleiter Quartinius Ursianus. Vor 1752 aus Brantlhof? Dorthin vor 1570 aus Zolfeld? (Jab. 13. Mo. 4796. K. 62. Vgl. Töltschach Jab. 12. Mo. 4800, M. 1, neu 77. Kml. 10, S. 109, 111. Mu. RN. 2, 9).

GENIO NORICORVM, Zeit um 200, gefunden vor 1551, wo? im Zolfelde. Fehlt (Jab. 6. Mo. 4781. Valv. S. 214 kennt hier fünf Schriftsteine [also 14 seit 1688 herbeigebracht?]. Car. 1864, 322).

Grabsteine:

DML AVRELIO, dem augustorum libertus, Procurator vicesimae hereditatum und praefectus (cohortis quintae singularium), um 161—169, gefunden im Zolfelde? vor 1551. Fehlt (Jab. 31. Mo. 4827. Mu. RN. 1, 198).

MARIVS*, mit miles cohortis montanorum primae, Sterne, Halbmond, nach 80, aus Brantlhof?, gefunden im Zolfelde?, vor 1551 (Jab. 34. Mo. 4849. Valv. 214. K. 57. Mi. w. Althms.V. 11, 137. Mu. RN. 1, 188, vgl. 63, 43).

(CARILAI?) IN CANAPA, zwei interfecti a barbaris, Zeit um 240, gefunden vor 1740, aus Brantlhof oder Zolfeld (Jab. 80. Mo. 4850. Jung S. 75. K. 33. WJbücher 102, 12).

C TERTINIO*, dem Aedilicier; Schreiber, Gefäß, Bänder, Ziermädchen; Zeit um 220, gefunden vor 1551 im Zolfelde? (Jab. 19. Mo. 4867. Valv. 214. K. 25. WJbücher 116, 65).

C PVBLICIVS, der Virunenser Freigelassene, um 80, gefunden vor 1551 im Zolfelde? (Jab. 107, S. 12. Mo. 4870. K. 66. Valv. 214. Or 3017).

P AEL CANDIDO, Palme, um 220, gefunden vor 1740, aus Brantlhof? (Jab. 83. Mo. 4873. K. 65).

Q CERVIVS*, um 215, gefunden vor 1551, aus Brantlhof? (Jab. 82. Mo. 4892. K. 64).

M COCCEIVS, Gefäß mit Weinlaubzweigen beiderseits, Cippus der Zeit um 98—140, gefunden vor 1551, aus Brantlhof oder Zolfeld? (Jab. 81. Mo. 4899. Mu. RN. 1, 217. K. 105. Valv. 214. Kml. 85).

IN MEMORIAM, Hirt mit Widder, Zeit um 170—230, nicht christlich, gefunden vor 1551, aus Brantlhof oder Zolfeld? (Jab. 88. Mo. 4921. Afk. 7, 37; 11, 78. AfköG. 29, 245. Mi. w. Althms.V. 11, 84. K. 37).

M IVLIVS, Schlußzeilen, um 100, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 87. Mo. 4932).

PVSSINNAE, Cippus mit weiblicher Büste, gefunden in einem der abgetragenen Schloßthürme vor 1819. Fehlt (Jab. 84. Mo. 4957).

SABINIVS*, um 200, gefunden vor 1551, aus Brantlhof? Fehlt (Jab. 86. Mo. 4968).

DM SVADRA*, um 240, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 85. Mo. 4984. Mu. RN. 1, 186).

ET VRSE NVRE*, um 240?, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 100. Mo. 4986).

M VLPIVS, um 130, gefunden vor 1551, aus Brantlhof oder Zolfeld? (Jab. 89. Mo. 4997. K. 70).

VET | VS, um 200?, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. —. Mo. 5002).

Der Name — vgl. den Tanzenberg, den Tanzboden in Ober-Steier, *Obermüller* 2, 755 — taucht urkundlich zuerſt im Jahre auf.

Das im großartigen Maßſtabe maſſiv erbaute und zwei Stockwerke einnehmende Schloß beſteht aus dem alten gegen Norden gelegenen faſt ganz verfallenen Schloße, welches noch einen bewohnten Tract mit auf Kragſteinen überbautem erſten Stocke hat, ſowie einen runden Thurm mit Kegeldach; die Eingänge haben Spitzbogen, und bei einem Thürgewände iſt das Steinmetzzeichen:  zu ſehen, ferner eine verfallene Ringmauer mit einem halbrunden Thurme mit ſpitzbogigem Eingang, ſelber iſt aber nur ein Ebenerdeſtockwerk noch hoch; auf einem rothen Steine |+ʃ+Z+4. Das angebaute große Schloß aus dem 17. Jahrhundert iſt ein langes Rechteck, 62 M. lang und 54·3 M. breit, mit Ring- und Gartenmauern umgeben.

Der Haupteingang befindet ſich weſtlich in der Ringmauer, dann kommt man zum eigentlichen Schloßthor, welches aus Stein im Rundbogen in Ruſtik mit Liſenen und Geſimſe, ſowie einem Schlußſtein mit einem Löwenkopfe ausgeführt iſt, daneben ein kleines Pförtlein ebenfalls in Stein ausgeführt. Man kommt alsdann in die gewölbte Einfahrt, links die Stiege mit auf einer Säule ruhendem Gewölbe, daſelbſt an der linken Wand iſt ein aus rothem Salzburger Marmor eingemauerter Stein, mit der Mitra oben, unten links das Wappen von Salzburg, rechts die Rübe, daneben links ein Kreuz und rechts der Biſchofſtab, unter allen ein fliegend Blatt mit der Inſchrift:

»Erzbiſchof Richard zu Salzburg hat laſſen machen das Haus.« Anno d. m. | ʕ ʅʅ

Dieſer Stein ſoll aber von dem jetzigen Fürſten Karl Fugger Babenhauſen vor mehreren Jahren aus Gmünd in Kärnten hieher gebracht und auf dieſem Platze eingemauert worden ſein.

Von dieſer Einfahrt kommt man in einen großen Hof, welcher rundherum vierunddreißig rohgearbeitete ſteinerne Säulen zählt, auf denen der darüberliegende Gang mittelſt Kreuzgewölben ruht; dieſer Gang zählt im erſten Stock 68 joniſche Säulen, ebenfalls als Stütze für Bögen und Kreuzgewölbe darüber, der Fußboden hat ein Eſtrichpflaſter; das Geländer iſt eine ſteinerne Doggenbaluſtrade. Im öſtlichen und Südtracte befinden ſich mehrere tiefe Keller mit ſteinernen Stiegen und zwei Kerker. Im Ebenerde beſtehen verſchiedene maſſiv gewölbte Räume für Hausbedarf, im öſtlichen Tracte vom Hofe aus die Capelle; dieſe geht bis in den erſten Stock, hat einen dreiſeitigen Chorabſchluß von außen, von innen aber iſt ſie rund, hat einen flachen ſtukatorten Plafond mit einem mittelmäßigen Gemälde daſelbſt. Die Einrichtung, Altar und Kanzel ſind aus dem 17. Jahrhundert, die Kanzel iſt noch in reinem Naturholze ohne Malerei oder Vergoldung. Vom erſten Stocke der Eingang zum Oratorium. Im erſten Stocke ſind eine Menge große und ſehr hohe Zimmer, in einigen noch Oefen weiß und grün aus dem vorigen Jahrhundert; ferner beſtehen noch zwei ſteinerne Stiegen in zwei Ecken des Schloßes. Gegen Südweſt iſt der große Ritterſaal mit einer aus weißem Marmor gemeißelten Eingangsthür; dieſe ſchön profilirt, mit Ornamenten an den oberen Theilen geziert und zwar mit Früchtenfeſtons und zwei einköpfigen Adlern, über dem Sturze ein Geſimſe; ferner befinden ſich vier Thüren im Saale, deren Gewände ebenfalls aus weißem Marmor einfach angefertigt ſind und die in Nebenräume führen; der Fußboden iſt mit Eſtrich belegt, der Plafond mit Holz in Caſſettenform getäfelt, theils bemalt und mit vergoldeten Roſetten geziert, der Fries iſt mit Metopen und dazwiſchen mit Wappenſchildern und Trophäen, welche bemalt ſind, ausgeſtattet. Es finden ſich noch mehrere Zimmer im erſten und zweiten Stockwerke mit einfachen Holzplafonds getäfelt. Der zweite Stock war für Vorräthe etc. beſtimmt, da er größtentheils keine Plafonds hat, die Fußböden ſind ebenfalls mit Eſtrich belegt. Das Dach iſt theilweiſe mit den alten Steinplatten, dann mit Ziegel und Schindeln gedeckt. Das ganze

Schloß ist in keinem guten Zustande, es fehlen alle Fenster, sowie sehr viele Thüren, auch das Dach läßt viel zu wünschen übrig.

Tarvis. Letzte sicher rätische Namensform von Tyrol her gegen Ost, italienisch Tarvisio (*Obermüller* 2, 924). An der Heerstraße von Virunum nach Aquileia, einerseits über Larix (Saifnitz), ad Silanos (Pontafel), andererseits über den Predil; eine Seitenstraße nach Emona über Weißenfels, Ratschach, Kronau ist nicht unmöglich.

gefunden 1565, stand 1819 im Hause unter dem Bezirkscommissariat, Retscher Nr. 23, nordseitig (Jab. 425. Mo. 4712. E. 4, 133, Nr. 6, vgl. Mo. 5, 706). Gegenwärtig Sitzbank. Früher war er in der Façade eingemauert. Beim Durchbrechen eines Fensters wurde er unvorsichtig herausgehoben und entzweigeschlagen.

DM IVL VENVSTAE. Mann mit Buch, Mädchen mit Spiegel, um 210, gefunden nach 1870 (Mo. 4713. E. 4, 161, 558).

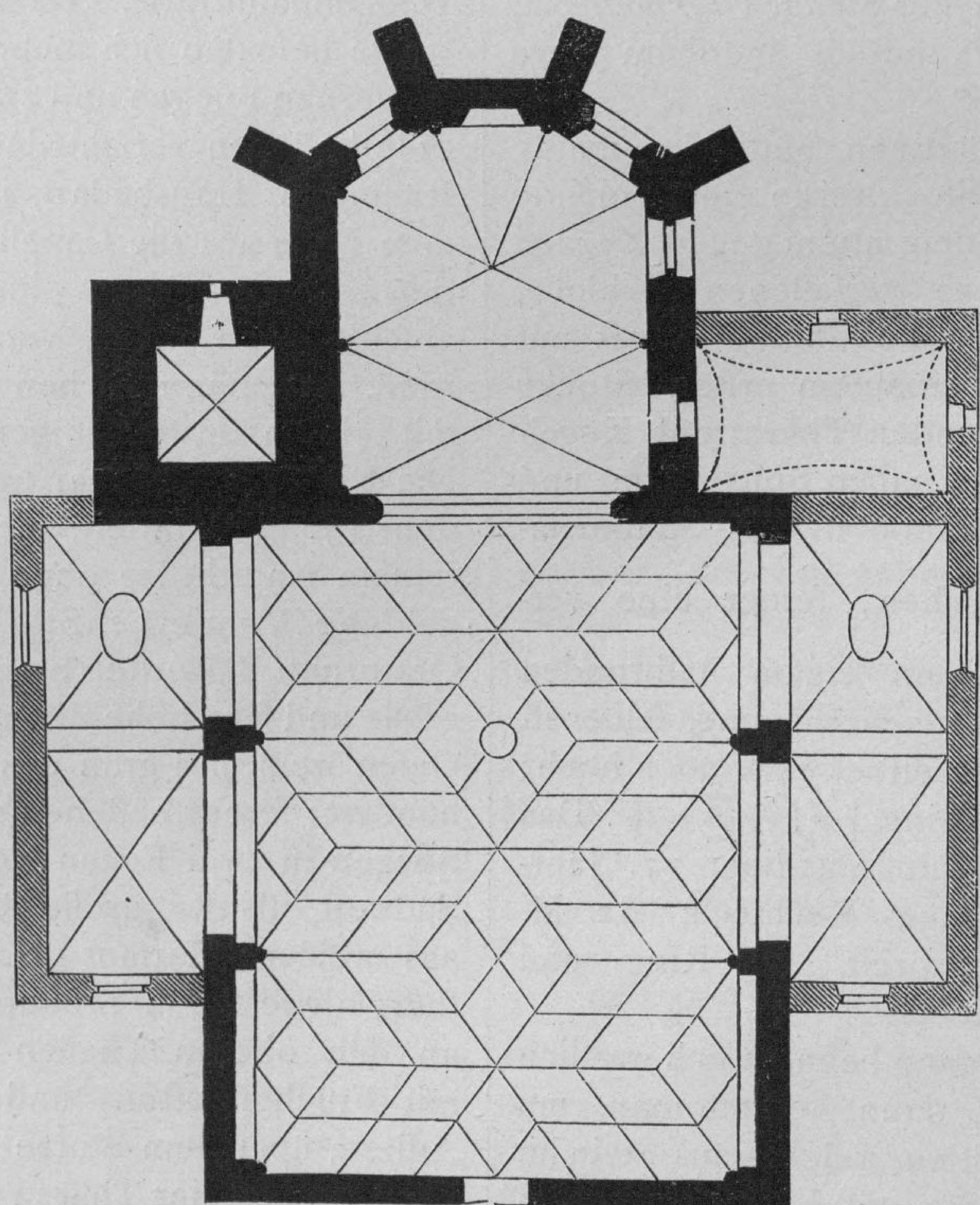


Fig. 343. (Tarvis.)

(Ank. 1, 284, 556, 564. Jab. S. 3. Mu. RN. 1, 248. Mo. S. 589. M. 6 neu, p. 39. Car. 1887, 124. M. w. anth. 1886, 61f. *Koch-Sternfeld*, Tauern 1820, S. 111. Kml. 66).

Bronze-Münze Marc Aurel, liberalitas aug. imp. cos. III in Villach 1873. 2 Bronzen Diocletian 1874; ob daher?

In Ober-Tarvis:

Beim Bahnbau in Ponteba (wo? Maglern?) gewann man einen bronzenen Dolch und eine Fibel, beide V. seit 1878.

D M AQVILINi. Des kaiserlichen Gutsverwalters Grabstein aus der Zeit um 220,

In Unter-Tarvis:

D M Q MVTILIVS, Cippus, oben Büste, Satyr links stehend mit Thyrsus, Tänzerin mit Kugel, Zeit um 190, gefunden vor 1565 (bei Saifnitz, Valv. 216). Als Gewölbepfeiler an der Mühle in der Gasse (Jab. 426. Mo. 4714. E. 4, 161, 559. Aep. 4, 213. Mu. RN. 1, 417, vgl. Auffatz ähnlich Leibnitz, Sch. d. hist. Vs. f. O. Oester. Tafel 25, Nr. 129, 29).

C SECVNDINVS, um 210, gefunden vor 1534?, jetzt in Saifnitz, St. Dorothea als Λ | SECVDIN (Jab. 427. Mo. 4715. Valv. 216 E. 4, 161, 560 und 133 Nr. 6).

Grabſtein Vitalis und Hilarus, Sura, Luppon um 180, Haus Madins (M. 1885, p. CXXXV. Car. 1886, 100).

Statuariſch Geformtes vor Haus Nr. 10; 2 Bauplatten vor Nr. 40 (Car, 1883, 156).

Die Kirche von Ober-Tarvis liegt auf einem Hoch-Plateau, innerhalb einer alten aufgelaſſenen befeſtigten Anlage, die Mauern des Kirchen - Caſtells laufen im Gevierte um die Kirche, den Kirchhof umſchließend, ſind mit großen Schießſcharten verſehen und an zwei Ecken mit alten Wehrthürmen verſtärkt. Die Kirche beſteht aus einem breiten gothiſchen Schiffe mit Netzgewölben auf einſpringenden Streben. Der Chor beſteht aus einem oblongen Kreuzgewölbe und dem fünfſeitigen Schluße. In neuerer Zeit wurde beiderſeits ein Seitenſchiff angebaut, die Presbytheriumfenſter haben neue Maßwerke erhalten. Die Bauzeit der Kirche wird durch folgende, an dem Weſt-Portale angebrachte Inſchrift klargelegt; ſie lautet: Nach chriſti gepurd 1ꝝꝝV des mitags nach Sanct michelstag hat angehebt das paw maiſter oswalt (Fig. 343, Grundriß, Fig. 344, Anſicht; M. IX n F., p. LXVII). Es findet ſich folgendes Steinmetzzeichen: .

Das Langhaus-Gewölbe dürfte aber jünger sein. Im Presbyterium hübſche Spät-Renaiſſance-Chor-Geſtühle aus dem 17. Jahrhundert mit guirlandverzierten Säulchen, ebenſo die Orgelchor-Brüſtung. Schöne Säulen aus Marmor in der Spät-Renaiſſance, desgleichen der Taufſtein. An der Außenſeite der Grabſtein des Erasmus Engelhart von Haslbach weyland r. k. m. Gegenſchreiber hie 1562 (Wappen, rother Marmor).

Ferner die Grabſteine der Barbara Engelhartin, † 1514, der Johanna Schnuzin, † 1574, der Suſanna Seenuſsin, † 1575, des Carolus v. Rechbach, † 1550, der Lucretia v. Rech-



Fig. 344. (Tarvis.)

bach, † 1658. Ein Votivbild auf Leinwand: Die Kreuzigung darſtellend mit zwei Wappen und der Jahreszahl 1591.

In Unter-Tarvis an mehreren Häuſern Inſchriftſteine, ſo am Hauſe Nr. 93: Jörg Stainmer hat diſen Egckſtein legen laſſen, Anno am 21. May 1543, dabei eine Hausmarke; bei Nr. 87 eine Hausmarke und 1539 auf dunklem Marmor, am Hauſe Nr. 41 eine Biene in Relief und 1531; am Hauſe Nr. 25 drei Wappen und Æ 1535; endlich am Hauſe Nr. 37 eine Hausmarke.

Die Maria Loretto-Capelle iſt mit beſonders ſchönen Deckengemälden geziert; ein hübſcher Renaiſſance-Bau. Unter dem Orgel-Chor ein älteres Oelgemälde italieniſchen Urſprunges.

Tasinemetum. Dieſe Station der Tabula, aus der Zeit 222—235, liegt an der Heerſtraße von Virunum nach Aquileia, alſo weſtlich vom Zolfelde, 20 mp. von Virunum entfernt; ſie folgt der 11 mp. von Virunum abſtehenden Station Saloca nach 9 mp. und hat weſtwärts in der Tabula eine Lücke bis ad Silanos. Zwiſchen Kranzelhofen und Seebach?

Das Itinerar vom Jahre 193—211 kennt dieſe Station noch nicht und zählt nur in einer Tour nach Santicum 30 mp. Ein Roſtrum Nemaviae liegt in Vindelicien, Dorf Dillishauſen, Nemetacum zu Tongres, Nemetum civitas in Bienwald bei Speier, Nemetes bei Altripp (*Obermüller* 2, 763, 369, vgl. Tamtſchach. Mo. S. 589. *Linhart* G. Kr. 1, 330, 331).

Tauchendorf bei Friedlach. Zu dieſer Ortsgemeinde gehört auch Haidach, f. d. MOGI(ANCVS)* um 140, mit decu(rio) cla(udiae Viruni), gefunden vor 1880. Kirchen-Vorbau (M. 6 neu S. CLII. Aep. 4, 210, 7. Car. 1882, 173).

Der Ort als Tuchendorf, Tuchenſtorf 1131, 1140.

Die Kirche (Filiale von Friedlach) mit Reſten gothiſcher Bauweiſe, polygones Presbyterium mit Streben; in der Mauer ein Römerſtein.

Techelsberg (St. Martin am Techelsberg). Stark reſtaurirter Bau, nur alt im Chor, ein Gewölbejoch mit Kreuzrippen, polygoner Schluß, Wanddienſte aus Dreiviertel-Säulchen, die auf Conſolen ruhen. Schlußſteine, einfach gothiſcher Taufſtein. Einfache Sacraments-Niſche. Strebepfeiler am Chor. Thurm zwiſchen Chor und Langhaus. Eine Glocke von 1535, leider kürzlich durch den Brand zerſtört. Kelch aus 1500 mit ſechsblättrigem Fuße und Gravirungen, getriebener Nodus.

Bei der Kirche ein romaniſcher Karner mit vortragender Apſis, einfach.

Teichl. In der 1758 erbauten Kirche befindet ſich ein ſilberner vergoldeter ſpätgothiſcher Speiſekelch (M. VII n. F., p. XCII).

Tentschach. Grabſtein VF und C BOTTIO, um 130, gefunden um 1885, vermauert (Aep. 11, S. 81, Nr. 32). Beim Steinbruche des Heidacher, daraus die Reliefs von Maria-Buch und Umgebung ſtammen dürften, fand man im Jahre 1880 die Felsſchrift M | CVNIAME, um 310 (Aep. 4, 212, 13, ähnlich wohl pec[unia] sua zu Pettau und Freudenthal. M. 4038, 3778).

Ebendort ſind mehrere Meter tief ſeit Auguſt bis November 1880 Eiſengeräthe ausgegraben worden: Brechſtange, Meißel, Steinbrech-Werkzeug und thönerne Gefäßſcherben, K (Car. 1880. Muſ.-F. 22).

Der (gleichzeitige?) Fund von Silbermünzen, über 100 in einem Schwarzthon-Topfe (auch Gold?), theils K, 61 Stück, Baron Jabornegg, Reichsritter von Hempel zu Emersdorf, Joanneum, Genſer in Grätz, reichte wahrſcheinlich von 89 v. bis 254 n. Chr. Junia. Silani S. (Dolenz zu M.-Saal.) Nero 1 K. Vitellius 1 K. Veſpaſian 10 K, 2 Hempel (Coh. 14, 164. Jahr 72—75, Genſer). Titus 1 K, 1 Hempel. Domitian 12 K (Coh. 27, Jahr 76, Genſer). Nerva 4 K. Trajan 22 K, 5 Hempel (Coh. 76, Jahr 105, Genſer). Hadrian 10 K (Coh. 298, Jahr 118, Genſer). Fauſtina j. 1 Hempel. Caracalla, 1 Hempel. Philippus, 1 Hempel. Voluſian, Jahr 254, 1 Hempel (Car. 1880, 295; 1881, 98; 1883, 154. Klagftr. Ztg. 1880, S. 1276). Krones Mithräum (Oeſt. Geſch, I, 198. M. 1883.

Der Ort als Tenzſchach ſeit 1248.

Tessendorf, Pfarre St. Georgen a. S. kleines romaniſches Kirchlein (12. Jahrhundert) mit halbkreisförmiger Apſis, darin zwei Fenſter im ſtumpfen Spitzbogen mit ſtarker Laibung. Geſimsreſte am Scheidebogen. Das Schiff mit Stuccodecke und viereckigen Fenſtern, hölzerner Dachreiter mit Steinplatten bedeckt, darin zwei oblonge Glocken, eine mit den verkehrt geſchriebenen Namen der Evangeliſten. In

der Sacriſtei ein alter gothiſcher Kelch (M. XI n. F., p. CXXV).

Teurnia, ſ. **St. Peter im Holz, Lurnfeld** etc. (Alch. d. bayr. Ak. d. W. VI, 3; 1852, 376).

Theissenegg. Die St. Magdalena-Kirche liegt auf bedeutender Bergeshöhe. Das Kirchen-Gebäude diente anſcheinlich einſt zu Vertheidigungszwecken. Noch bemerkt man an fünf Chorſeiten nahe dem Dachſaume hohe Schießſcharten, welche wiederholt auch an einigen Stellen der alten ſehr ſtarken Friedhofsmauer vorkommen. Damals war die Kirche wahrſcheinlich noch in ihrem urſprünglichen Zuſtande ein gothiſcher Bau, doch ſind die Gewölberippen ſpäter heruntergeſchlagen worden. Die Gewölbe ſelbſt zeigen noch deutlich den ſpitzbogigen Charakter und ſind nebſtdem noch andere Anzeichen des gothiſchen Styles vorhanden, wie das profilirte Weſt-Portal mit ſpitzbogigem Schluße und von Conſolen geſtütztem glatten Tympanon mit zu beiden Seiten aus der Façade heraustretenden Tragſteinen, einſt zur Aufnahme von Heiligenſtatuen beſtimmt. Das Presbyterium höher als das vierjochige Langſchiff, links ein neues Seitenſchiff. Ueber dem Weſt-Portal der maſſive ziemlich niedrige vielleicht noch romaniſche Thurm mit einfachen ſpitzbogigen Schallfenſtern und vierſeitigem Pyramidenhelm. Sehr ſchadhafte niedrige Strebepfeiler an den Widerlagern des Chores und an deſſen Abſchlußwänden auch Spuren der urſprünglichen ganz kleinen jetzt vermauerten Fenſter mit ſpitzbogigen Schlüßen (die gegenwärtigen Fenſter ſind von der früheren Stelle verrückt, breiter und mehr ſtumpf ſpitzbogig). Ein alter Taufſtein mit flach abgerundetem achtſeitigen Becken, ſolchem Fuße und Sockel. Die acht Beckenſeiten an der Oberhälfte ſchildförmig verſtärkt, ſonſt unverziert. In der Sacriſtei ein gothiſcher Kelch von größeren Dimenſionen, von welchem jedoch nur mehr die Cuppa und der beſonders reich gearbeitete Nodus erhalten ſind; an der Sacriſteithüre ſchöne Eiſenbeſchläge.

Große Glocke: Flor. Stuckfaſs zu graz goss mich 1600, andere Glocke: Martin Feltl, hat mich gegossen in graz 1751, dritte Glocke: Math. Landsman in Klagenfurt, goss mich anno 1695.

St. Thomas. Filialkirche (nach St. Marein gehörig), ein kleines zierliches ſpätgothiſches Kirchlein mit ſternförmigem Spitzbogengewölbe im fünfſeitigen Chore und mit dichtem Netzgewölbe im dreijochigen Langhauſe; im erſteren: Conſolen an der halben Wandhöhe, in letzterem capitällofe Dreiviertel-Wandſäulchen. Der Thurm ſteht links neben dem Triumphbogen, iſt in die Kirche eingebaut und ruht dort auf einem achtſeitigen Pfeiler (Fig. 345). Die Fenſter ſpitzbogig mit vielen Reſten von ſchönem Maßwerk. Bemerkenswerth ſind zwei Barok-Geſtühle und der Grabſtein des Wolfsberger Stadtrichters Hans Harſchl und ſeiner dritten Hausfrau Roſina, † 1600. In einem Schilde auf einem Schlußſteine die Marke: . Rechts die Sacriſtei ebenfalls mit Maßwerk-Fenſtern. Sehr beachtenswerth iſt das reiche gothiſche Portal mit geradem Sturz, Maßwerk im Tympanon, mit

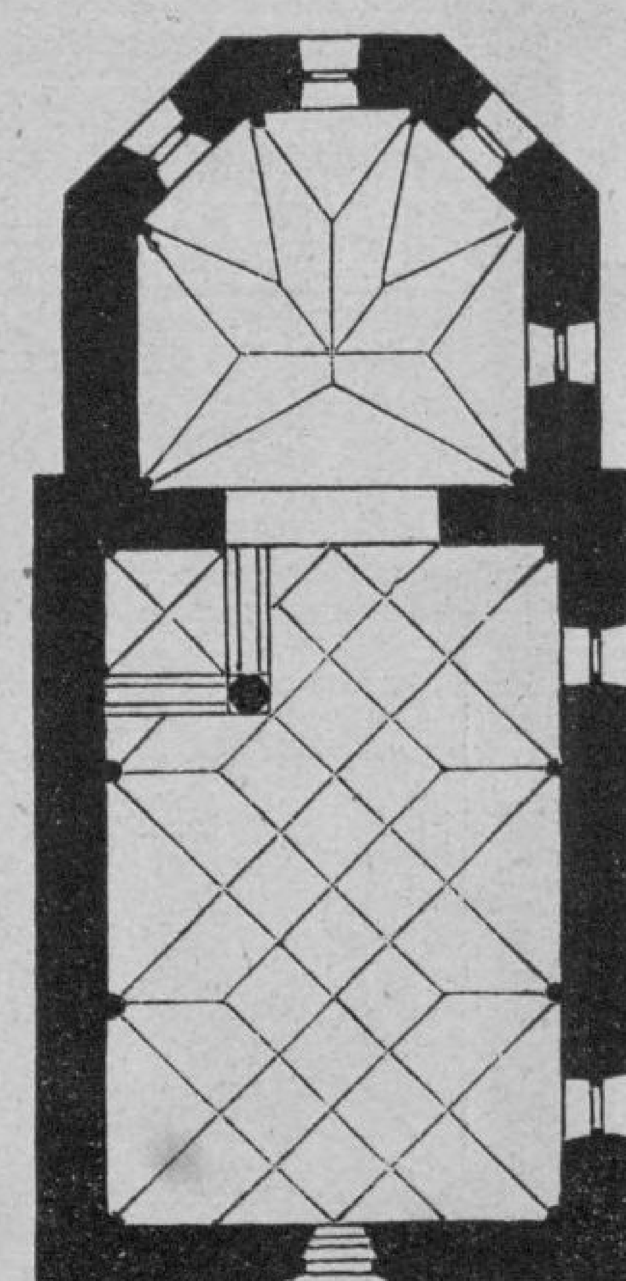


Fig. 345. (St. Thomas.)

Baldachinen über den Figuren des heil. Martin und Florian, mit Fialen und Kreuzblumenſchluß. Ueber dem Portal ein kleines Rundfenſter mit Maßwerk (M. X n F., p. LXXXV).

St. Thomas am Zeiselberg. An der Heerſtraße Virunum — Juenna, Richtung gegen Timenitz.

D M AVR SECVNDIAN, Mannsbüſte, Doppelſöldner der leg. II. italica, um 193—210, 238, gefunden 1819 (Jab. S. 3; 383. Mo. 4835, Kml. 73). An der Oſtſeite des Thurmes etwa in 10′ Höhe ſehr ſchöner runder Roſettenſtein eingemauert.

Der Ort iſt ſeit 1170 genannt; in der Nähe die alte Zeiſelburg bei Portendorf.

Gothiſche einſchiffige Kirche mit ſchmalem Presbyterium, das aus einem aus drei Seiten des Achteckes conſtruirten Schluß

und einem Quadrate beſteht. Zahlreiche Strebepfeiler mit Sockel- und Waſſerſchlag und ſchräger Steinbedachung aus Quadern, darunter viele Römerſteine, rings außen um den Bau. Gewölbe gurtig, netzartig ohne Rippen, imitirte Schlußſteine. Die vier Conſolen, von denen im Schiffe das Gurtengewölbe ausgeht, zeigen in roher Weiſe Schilder, Blätter und Köpfe. Das Weſt-Portal ſpitzbogig mit geradem Sturz, hübſch profilirt. Das Thurm-Portal ſtumpf, ſpitzbogig. Der Thurm ſteht links neben dem Presbyterium, hat einen achtſeitigen Helm, ſtumpfſpitzige Fenſter. Die Fenſter ſpitzbogig, doch theilweiſe erweitert. Die Verglaſung beſteht durch-

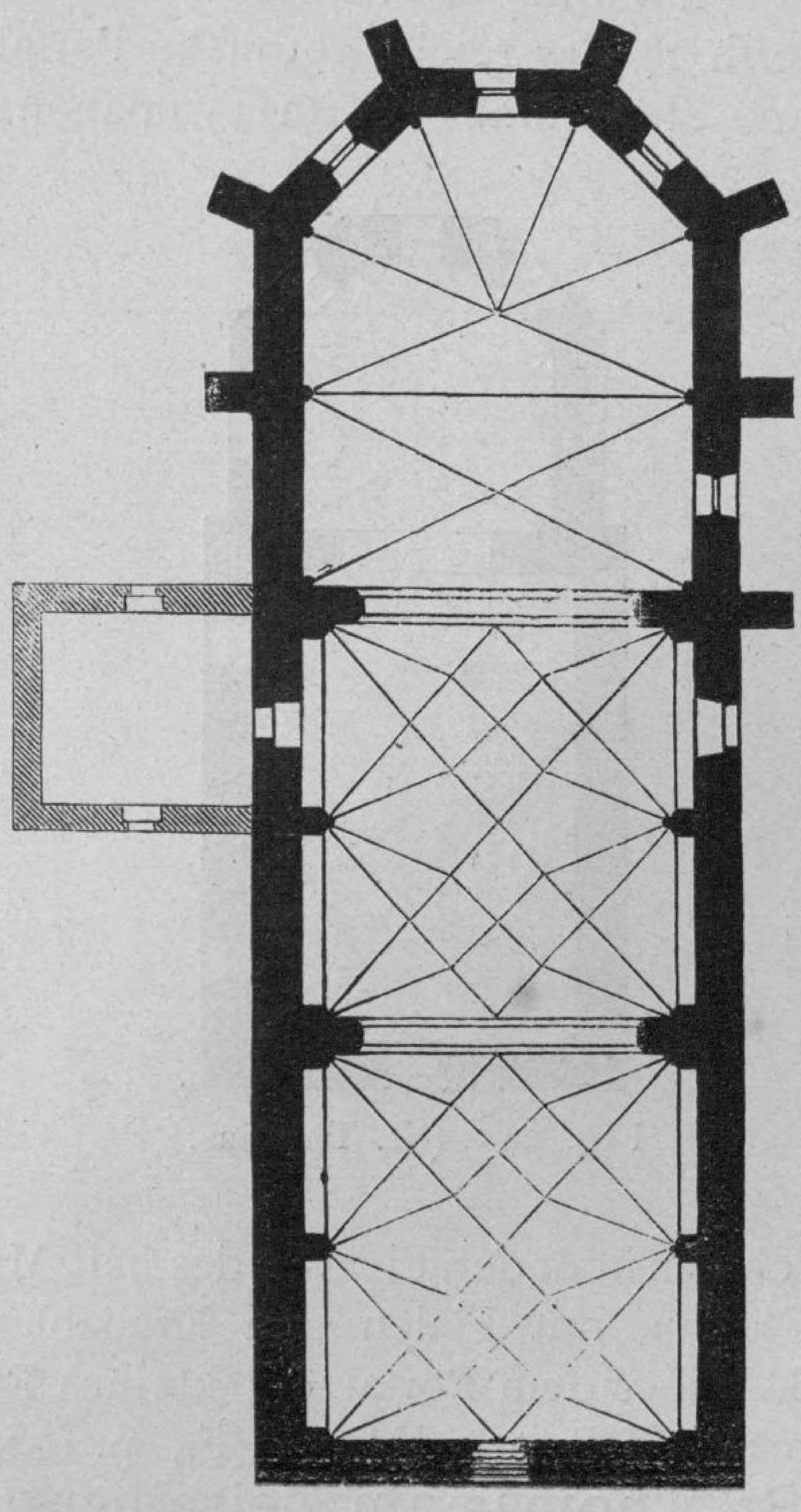


Fig. 346. (Thörl.)

aus aus Butzenſcheiben. Der Chor liegt nicht in der Achſe des Schiffes. Achtſeitiger ſchlanker Taufſtein. Auf der Epiſtel-Seite kleine länglich viereckige Niſche ohne alle Verzierung mit Gitter. Kelch aus dem 16. Jahrhundert (?), Ciborium aus dem 17. Jahrhundert. Glocke: Math. Lantsmann hat mich gegoſſen in Klagenfurt 1690. Die zweite: 1585 Benedict Fiering zu Völkermarkt, hat mich gegoſſen etc. darauf Münzen- und Bildabdrücke. Außen ein Chriſtusbild.

Thörl (M. 1888, 50; 1887 p. CCXLV). Die Andreas - Kirche, einſchiffiger durchgehends gothiſcher Bau, vielleicht aus zwei Perioden ſtammend (Fig. 346, Grundriß). Der Chor zeigt nur die Diagonal-Rippen eines einfachen Spitzbogengewölbes, dagegen das Schiff die zahlreichen Rippen hübſcher Sterngewölbe. Wegen der ſtrengeren Conſtruction wäre daher der Chor als der ältere Raum anzunehmen, etwa der zweiten Hälfte des 14. oder erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörend. Er iſt aus einem breiteren Vorderjoch und dem mit fünf Seiten aus dem Achtecke genommenen Chorſchluße gegen Oſten gebildet. Daſelbſt übergehen die Kreuzrippen auf Dreiviertel-Säulchen ohne Capitäle. Dieſe ziehen ſich an den Wänden herab bis in die Höhe der Fenſterſohl-Bänke, wo ſie auf eigenthümlichen Conſolen aufruhen (Fig. 347 und 348) Ihre Ober-

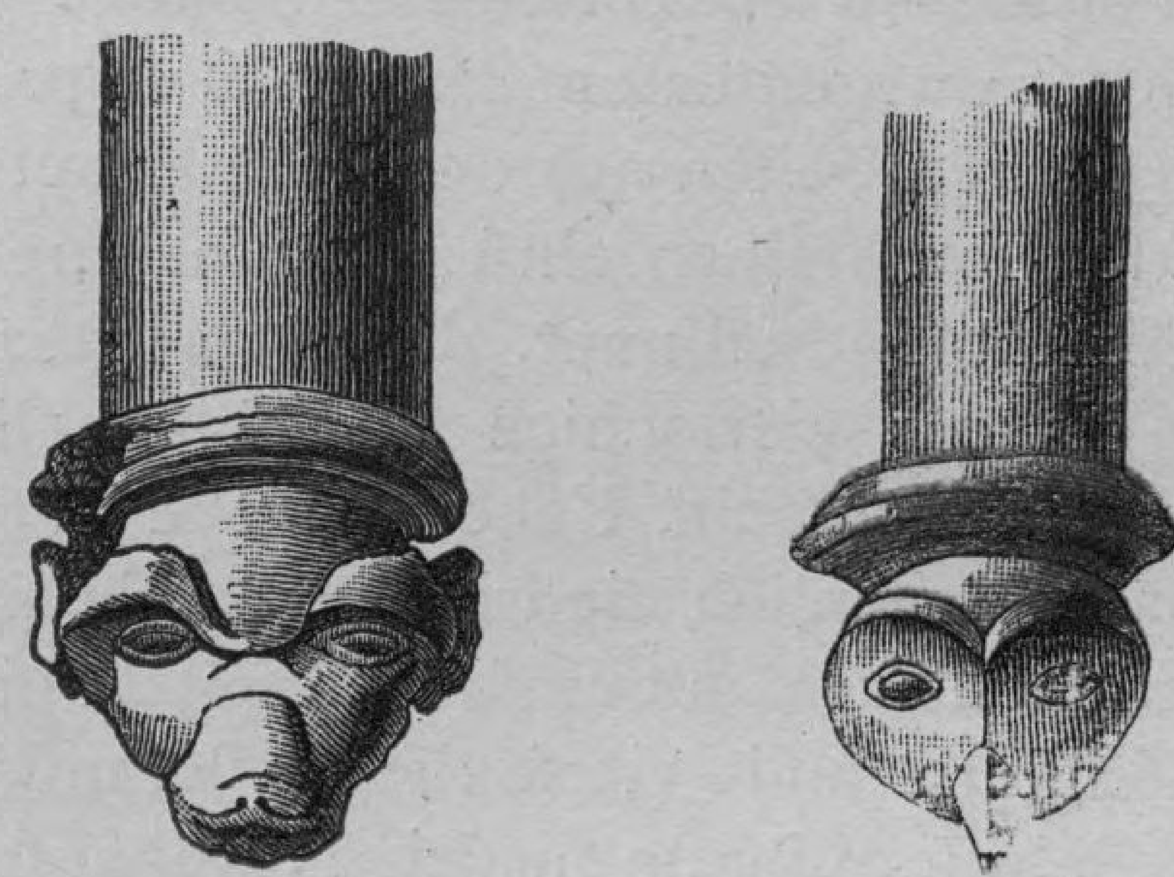


Fig. 347 und 348. (Thörl.)

flächen ſind nämlich theils mit plumpen Thier-, theils mit fratzenhaften Menſchenköpfen bedeckt. Im Weſten des Vorderjoches ſchließt ein ziemlich ſchmaler dreiſeitig geſchrägter Triumphbogen mit ſpitzigem Scheitel an.

Das mit dem Chore gleich hohe Schiff theilt ſich eigenthümlicherweiſe in zwei Unterabtheilungen, welche von einander durch eine ſpitzbogige dreiſeitig geſchrägte Quergurte geſondert ſind. Als der eigentliche Schiffsraum iſt aber mehr der zweijochige öſtliche Theil zu betrachten, wogegen der gleich große weſtliche Theil zur Thurmanlage gehört und ſo die Durchgangshalle bildet. Sowohl hier als dort laufen die Stern-Gewölberippen auf runden Dienſten an, die mit den Hinterpfeilern verbunden ſind, beide ohne Capitäl, letztere als Wandgurten fortgeſetzt. Der in der ganzen Breite der beiden weſtlichen Joche ſich erhebende maſſive Thurm hat ein im Spitzbogen profilirtes Portal, oben

einfache gothische Schalllöcher ohne Maßwerk, vier Spitzgiebel und achtseitigen schlanken Spitzhelm. Bei den Chor- und Schiffenstern von gothischer Form hat sich kein Maßwerk erhalten. An der Evangelium-Seite des Chores als Wandnische ein Sacraments-Häuschen, ziemlich rohe Arbeit. Eine Thurmglocke aus 1428 Die zweite Glocke aus 1524.

Inschriftfeldern entsprechende Sprüche aus dem Evangelium auf weißem Grunde. Im untersten größten Felde die Widmungs-Inschrift. Darnach war der Donator Joanes Pünlein, Abt des nahen damaligen Benedictinerstiftes Arnoldstein aus dem Jahre 1593 (M. IX n. F., p. LXVII).

Fast die ganze Kirche ist innen mit sehr wichtigen und werthvollen Wandmalereien

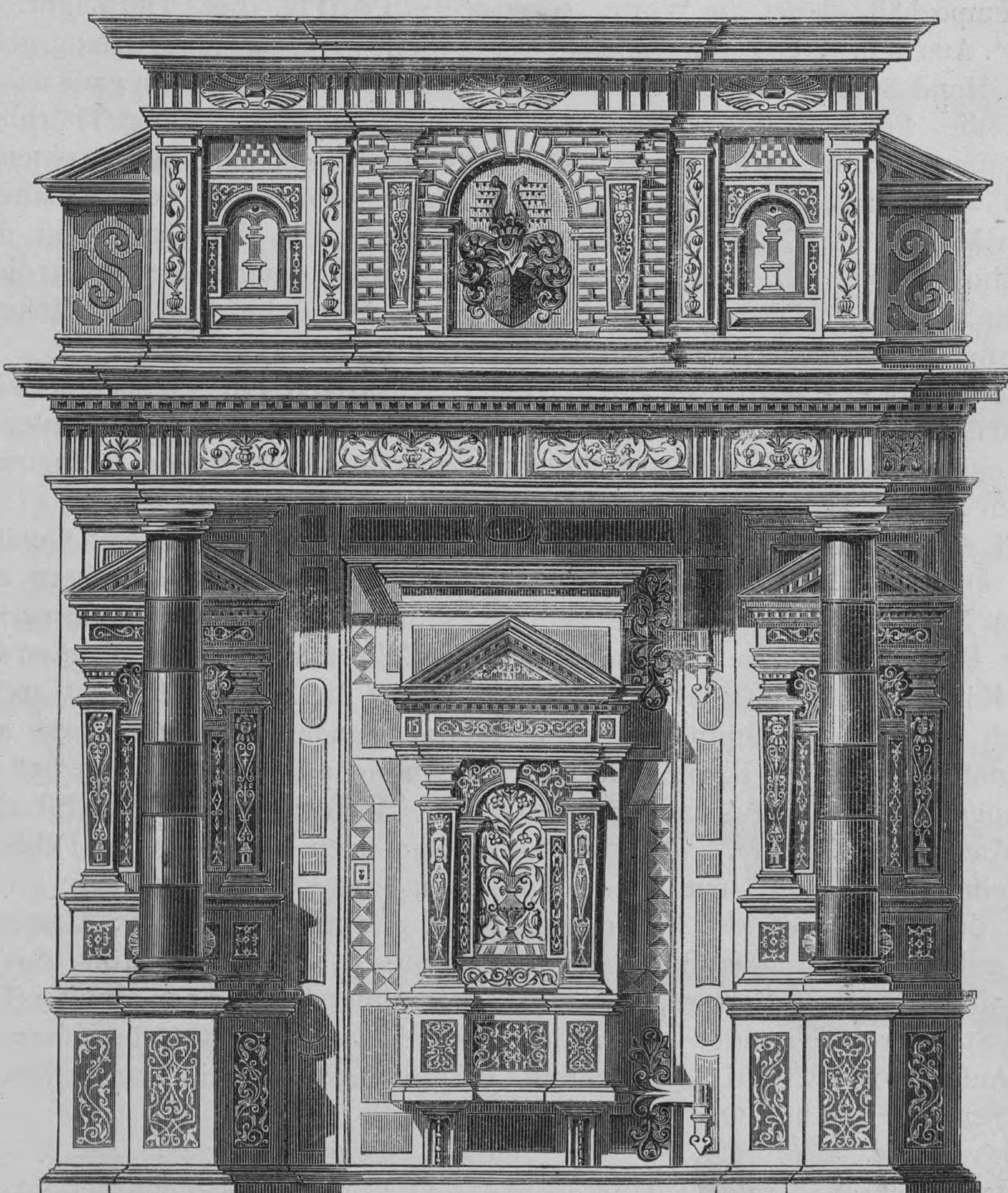


Fig. 349. (Thürn.)

Großes Votiv-Bild an der Epistel-Seite des Chores, von Kunstwerth, 1·90 Breite zu 1·70 Höhe, auf Leinwand gemalt; eingetheilt in 14 Bildfelder, drei größere und zwölf kleinere Inschriftfelder und zwei kleine Wappenfelder. In den vierzehn Hauptfeldern Brustbilder: Jesus und Maria, dann die Apostel. Schöne ausdrucksvolle Köpfe theils en façe, theils en profil, auf dunkelbraunem Grunde noch in lebhaften Farbentönen. In den beigesetzten schmalen

ausgeziert, davon viele erst in neuester Zeit aufgedeckt und pietätvoll restaurirt wurden.

So fand man an zwei Wandfeldern links im Presbyterium ausgedehnte Malereien. Dieselben beginnen ungefähr 6 Fuß ober dem Fußboden, reichen bis zum Gewölbeschluße und mögen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören.

An der ersten Wand des Presbyteriums links, also neben dem Triumphbogen, findet sich eine aus mehreren einzelnen Bildern

zusammengesetzte große Darstellung, u. zw. im Mittelbilde als großes Bild Christus am Kreuze. Vom rechten Balken des Kreuzes geht ein Arm heraus, dessen Hand eine weibliche Figur krönt, am Spruchbande dabei steht: dextera coronat; die Figur trägt ein Kirchenmodell, das auf den Symbolen der Evangelisten ruht. Hinter dieser Figur steht eine zweite, die einen Ring mit Edelstein emporhält, dabei die Worte „sibi desponsari". Aus dem Kreuz-Abschluße oben reicht eine Hand heraus, die mittelst eines Schlüßels die Pforten des himmlischen Jerusalem öffnet: „prima coelos tangit". Die Hand aus dem linksseitigen Kreuzbalken stößt einem Manne die Krone vom Haupte und durchbohrt ihn mit dem Schwerte, daneben der Sündenfall. Ober dem Himmelsthor ein Engel mit Schwert und Wage, in der rechten Wagschale ein Seelchen. Der oberste Theil des Bildes im Spitzbogenfelde bringt die himmlische Glorie zur Darstellung, und zwar im runden Medaillon: Gott Vater sitzend auf dem Thronstuhle, mit Scepter, Weltkugel und der Taube auf der Brust. Unter dem Medaillon sieht man die neun Chöre der Engel mit ihren Benennungen. Alle diese Bilder sind so dargestellt, dass die Figuren sich gegen das Hauptbild wenden. Die Dominationen haben Krone, Scepter und Weltkugel, die Principatus und untersten Reihen Musik - Instrumente. Die Engel leiten kleine Schiffchen mit Seelchen darin. In diesem Wandfelde haben sich die Bilder gut erhalten. Links und rechts an den Seiten in den kleinen Feldern, die durch plastische Stäbe von einander geschieden sind, die Auferstehung Christi, die Himmelfahrt, die Sendung des heil. Geistes, Christus und Thomas u. s. w.

Um das erwähnte Sacraments-Häuschen an der zweiten Wand breitet sich eine vortreffliche Umrahmungsmalerei eines gothischen entsprechenden Aufbaues aus.

Es ist ein reiches Sakramentshäuschen gothischen Stiles dargestellt, das bis zum Gewölbeabschluß hinanreicht. Doch ist auch hier die ganze Wandfläche herum reich bemalt, sie ist weniger gut erhalten. Wir sehen als Seitenbilder in dem obersten Theile rechts den Erzengel Gabriel mit Spruchband, darauf noch leserlich: de patre, links die heil. Jungfrau sitzend im weißen Gewande mit blauem Ueberkleide, dabei ein verblichenes Spruchband. Ober der heil. Maria das Brustbild Gott Vaters auf dieselbe herabgeneigt und in den Händen das Christuskind haltend, gleichsam es herabreichend. Das Kind ist in einem Eie mit dem Kreuze dargestellt (Incarnatio verbi). In den kleineren Bildfeldern darunter ist dargestellt Melchisedek, Abraham, die Typen der Eucharistie und das jüngste Gericht.

Thurn bei Hermagor. Wallfahrts-Capelle zu Maria Heimsuchung, gehörte früher als Privat-Capelle zu dem ganz nahe gelegenen jetzt verfallenen Schloße Thurnhof. Nur ein Flügel des Gebäudes sammt einem mächtigen Thurm haben sich noch erhalten. Auf der Chordecke in der Capelle ist das Wappen der Gröffing aufgemalt, dabei die Jahreszahl 1570. Das Schiff hat eine flache Decke (M. IX n. F., p. CXXXV).

Thürn, ein Schlößchen bei Marein mit Resten alter Malerei im runden Eckthurm, doch in Folge vieler Restaurirungen von geringer Bedeutung.

Interessant ist einiges Getäfel, das sich noch in einzelnen Gemächern erhalten hat. Besonders schön ist eine Thürverkleidung. In der Bekrönung mit dem Wappen von Kärnten führt es die Inschrift Carolus archidux carinthiae regnans anno MDX (?); die auf der Thür befindliche Jahreszahl lautet 1589 (Fig. 349).

Tiffen. An der Seitenstraße von Sianticum nach Virunum über Feldkirchen gelegen, am Nordrande des Offiacher-See's (M. w. anth. 1886, 61 f.; Corresp. f. Anth 1886, 55). Auf der Höhe des Pfarrdorfes vermuthet man einen Jupiter-Tempel. Die Kirche vielfach aus römischen Bausteinen, Capitälen; die Stein-Fundstellen um dieselbe (Jab. S. 6).

Drei Reliefs:

Ein Hase liegend, erjagt von zweien Windhunden. Kirche (Jab. 413).

Menschliche Gestalt (Bacchantin) mit Stab und Kranz, menschliche Gestalt mit Stab und Körbchen, unten Blumen-Arabeske. Kirche.

Blumen-Arabeske. Schulhaus (Jab. 414. Ank. 1, 513, Car. 1873, 31; 1887, 197. M. 1885, p. CXXXVII).

Von den sechs Schriftsteinen sind drei Weihsteine.

IOM SACRVM, Ara, dem Jupiter durch den centurio leg. I adiutrix fr. um 220, gefunden vor 1850, jetzt im Schlößchen

Lang bei Feldkirchen, Freitreppe (Jab. 416, Mo. 4787).

IOM M TREBIVS, Ara, dem Jupiter durch Alfius, equo publico, praefectus iure dicundo, Aquileia, conductor ferrariarum noricarum, um 200, gefunden vor 1850, jetzt in Lang bei von Platzer (Jab. 415, Mo. 4788. S. 618. Kml. 91. Sitzgsb. Ak. W. 80, 558).

.... AV (CV) I·VSCA, Ara der?, um 190, gefunden 1865. Fehlt (Jab. 412. Mo. 4822. Aep. 4, 214).

DM CONCONINVS* um 215, gefunden 1845. Kirchhofmauer (Jab. 409. Mo. 4900).

(F) L APHOBO*, um 81—140, gefunden am Hügelfuße (zwifchen Maierei und Getreidekaften?) vor 1845 (Jab. 410. Mo. 4912. K. 34).

CO CORBI*, um 250, gefunden vor 1859, Kirchhofmauer außen (Jab. 411. Mo. 6497. Car. 1845, 144).

Der Ort erfcheint als bewohnt wieder um 1074—1084, namens Tiuina.

Die Kalkftein-Lager von Tiffen bis Vaffoyen und Pölling haben hauptfächlich die Relief- und Schriftfteine der Glanthaler Anfiedelungen geliefert.

Die Kirche ist von zweifchiffiger Anlage mit einem jüngeren polygon gefchloffenen Chore, der Triumphbogen halbkreisförmig, das Langhaus befteht aus 3½ Jochen mit Netzgewölben überdeckt. Drei achtfeitige Pfeiler tragen die Theilungswand, denen entsprechend an den Seitenwänden Dienfte als Rippenträger ohne Capitäle. In den Gewölbekappen fchlecht reftaurirte Fresken (Bruftbilder von Heiligen, dabei Spruchbänder). Hoch intereffant ift ein großes Oelgemälde an der Schiff-Nordfeite, die Auferftehung Chrifti vorftellend. Die darauf befindliche Legende lautet: Der edl und vefft Leonhart Meichfner.der.zeit. .pfleger. zu. Tyfen. hat. des. gemal. und. tafel. Got. zu. lob. und. eere. Machen. laffen. Nach Chifti. gepurdt. 1530 Jar. Links kniet der Donator, rechts seine Gattin, jede Figur mit dem Wappen. In der Sacriftei ein Kelch von demfelben 1516 gefpendet. Grabfteine von Prieftern aus 1754 und 1766, der Hoch-Altar von 1754, zwei Chor-Stühle von 1781. Die große Glocke von 1490; als Weihwafferftein ein römifches Capitäl. Außen keine Strebepfeiler, das Seiten-Portal fpitzbogig im Efelsrücken. Schöne Thürbefchläge. Der Thurm fteht über dem erften Joche, ift befonders maffiv, hat rundbogige Schallfenfter und niedriges Zeltdach, jedenfalls gehört derfelbe einer früheren Bauzeit an, als die Kirche (M. XI n. F., p. CXXVI).

Tigring. An der oberen Heerftraße Virunum-Sianticum-Aquileia; Richtung Karnburg, Emersdorf, Lorberhof, Zmuln, Zweikirchen, weiterhin Moosburg, Stallhofen,

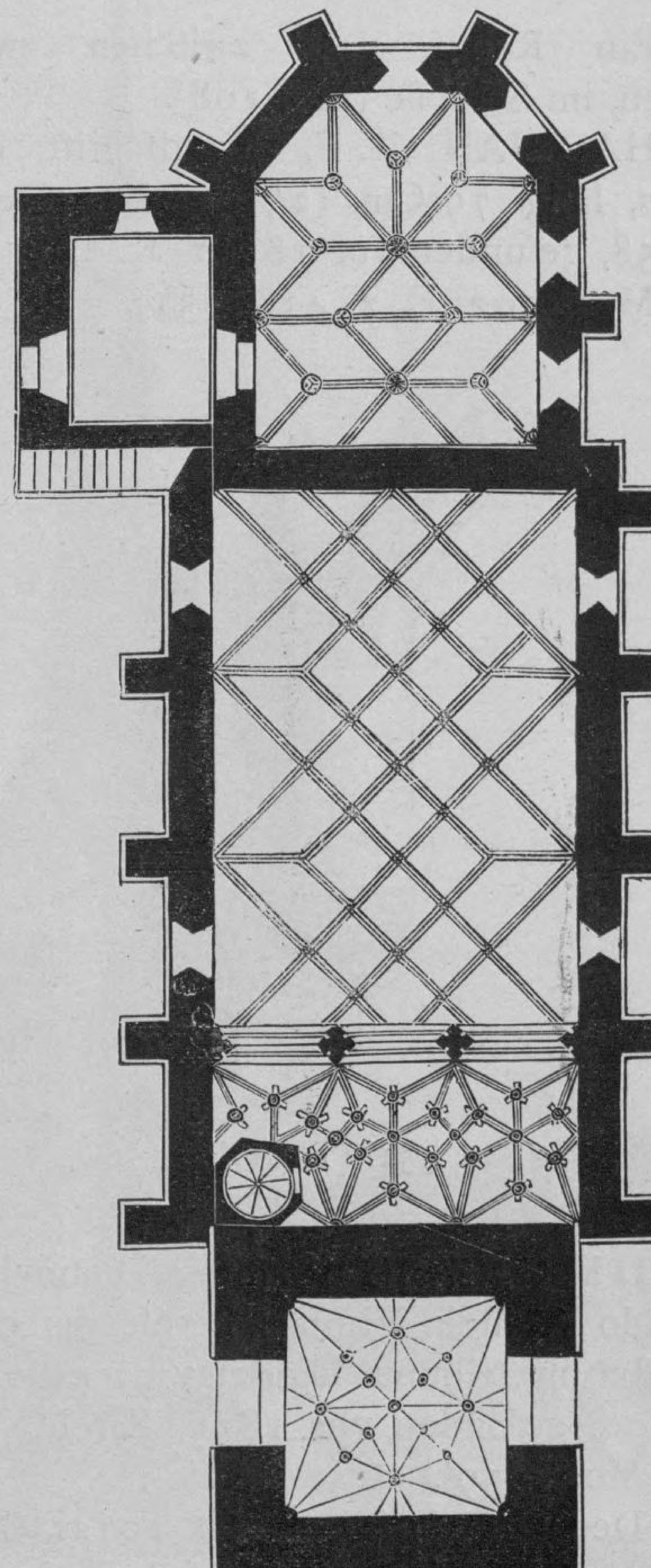


Fig. 350. (Töllerberg.)

Rennweg, Windifchberg, Leonftein, Töfchling u. f. w. Außer Baureften zeigten fich hier feit dem Jahre 1820 mehrere bronzene Klein-Geräthe, wozu etwa gehören dürfte Dr. Kumpf's Bronze-Pferd mit Reiter, gerüftet, „aus Tigring's altem Gemäuer", im Felde, hoch 15 Cm. (6").

Ebendaher ein kleiner Marmorkopf, Vefpasian (Vitellius), K wie in Zolfeld (Muf.-F. 92).

Der Ort als Tygric, Tigring um 1135, 1163. (Jab.-Chriſt. 1, 2; Jab. S. 3, 4, 165. Car. 1820, Nr. 40; 1847, 99; 1887, 193. K. Ztſchr. 4, 108, 110).

Timenitz. An der Heerſtraße von Virunum nach Juenna, durch die Mulde unterhalb Stuttern herführend (M. w. anth. 1886, 61 f.). Der Felsbau der Kirche erinnert an ein Vorwerk (Jab. S. 3). Die Schweden-ſchanze (vgl. Hauer G. 402, Ranke Alpr. 456).

Ein Relief, Vaſe zwiſchen zweien Greifen, im Schloße (Jab. 198).

HADRIAN // F, Randſchrift eines Sarges, lang 79 Cm. (2½'), ohne Deckel, um 158, gefunden vor 1850? K. 100. (Jab. 199, Mo. 6502, E. 2, 438, 951).

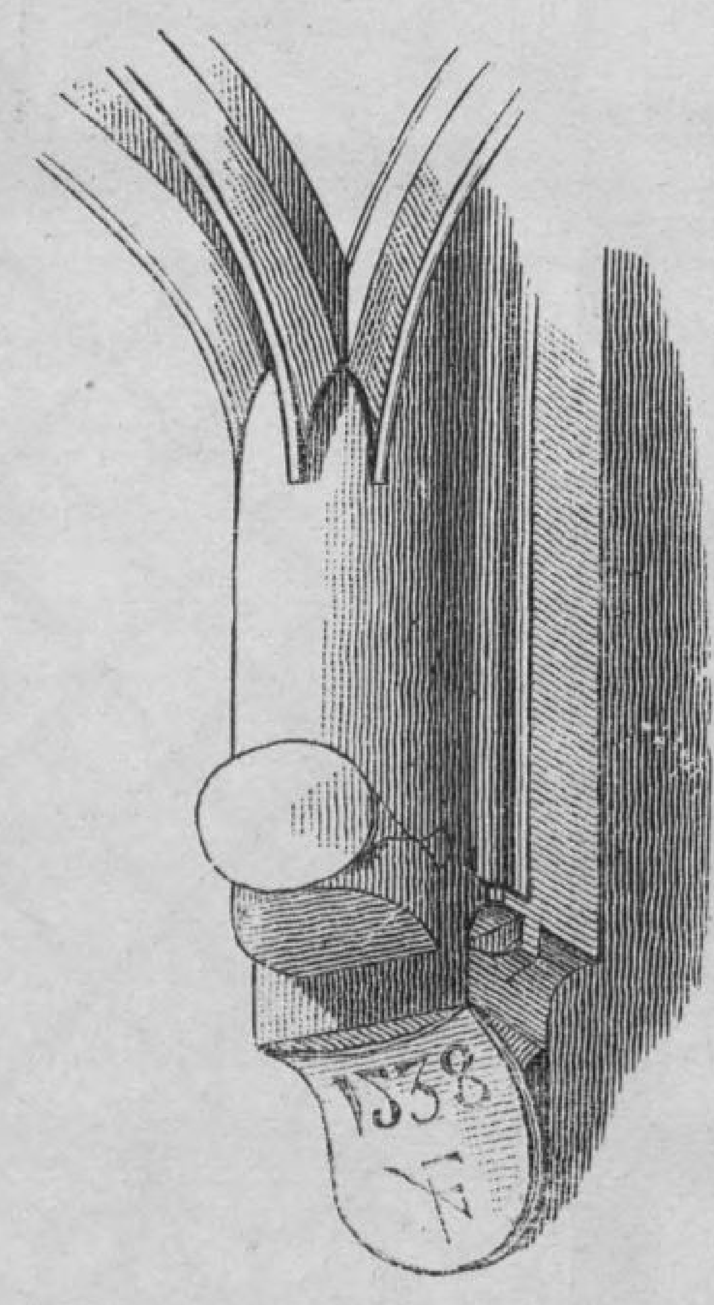


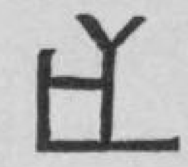
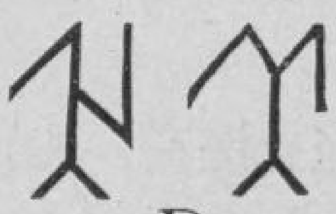
Fig. 351. (Töllerberg.)

D M C VIATO (RI), dem Duumvir iure dicundo (claudia Viruni), praefectus cohortis (Aſturum), tribunus legionis v mace (donum), um 200, gefunden vor 1819, Kirche (Jab. 197. Mo. 4859).

Der Ort als Timnich 1072? Timenich 1167, vielleicht als ein Finſterbach-Ort, Kml. 171, Nr. 3.

Die auf einem ſteilen Hügel liegende Kirche dieſer ſchon 1217 erſcheinenden Pfarre ſteht auf den Ruinen einer Burg, deren Reſte noch dieſelbe umgeben.

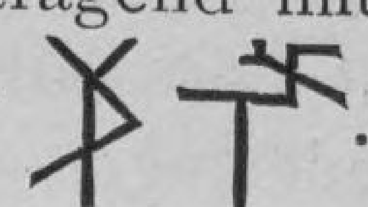
Der Bau beſteht aus einem neueren Schiffe mit Tonnengewölbe und dem Presbyterium (ein Joch mit Kreuzgewölbe und dem Chorſchluße aus dem Achtecke). Die kräftigen Rippen ruhen auf Conſolen, davon eines mit einem Schild (darauf der Mond) geziert iſt. Die Fenſter zweitheilig, ſpitzbogig mit gutem Maßwerke, das Portal rundbogig mit reicher Gewandung, der Thor-Flügel mit altem Beſchläge und Schloß. Unter dem rechts angebauten Thurm das Beinhaus, eine Halle mit einer Säule in der Mitte. Strebepfeiler am Chor.

Am Portal , am Karner-Eingange . Sacraments-Niſche.

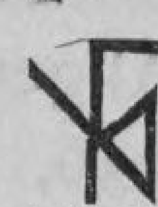
Der Thurm mit rundbogigen Schall-fenſtern, vier Spitzgiebeln und achtſeitigem Spitze.

Gegen Norden, außer der Friedhofmauer die Amtskanzlei, ein Bau mit einem über Eck geſtellten Erker (M. IX n. F., p. CIV).

Töllerberg. Die Kirche zu St. Margarethen iſt eine bis ins 11. Jahrhundert zurückreichende Stiftung, die noch der heil. *Hemma* zugeſchrieben wird.

Man betritt die Kirche durch die Halle des vorgebauten Thurmes, Fig. 350, die mit einem complicirten Netzgewölbe überdeckt iſt, deſſen Rippen in 13 runden Schluß-ſteinen ſich vereinigend auf vier Eckconſolen ruhen, deren zwei Schilder tragend mit den Merkzeichen in Hoch-Relief . Das Portal hat profilirte Laibung, geraden Sturz und im Bogenfeld Blendmaßwerk. Das Schiff beſteht aus vier Jochen und iſt mit Netzgewölben überdeckt, die Rippen laufen ohne Vermittlung in die Wand-fläche. Der Orgel-Chor iſt in das letzte Joch eingebaut, wird von drei ſtumpfen profilirten Spitzbogen getragen, die auf zwei merkwürdig profilirten Pfeilerchen mit gegliederter quadratiſchen Baſis ruhen; die Gewölbe ſind netzförmig mit 16 runden Schluß-ſteinen conſtruirt und laufen die Rippen theils auf die Pfeilerchen, theils auf runde Dienſte und Conſolen mit Schilden an, davon eines mit dem Steinmetzzeichen:  (Fig. 351). In der Ecke links iſt das geräumige achtſeitige ganz aus Stein conſtruirte Stiegenhaus mit rundbogigem profilirten Eingang. An der Weſtſeite über der Empore finden ſich Fenſter mit gedrücktem Kleeblatt, in dem mittleren Blatte eine Glas-Roſette. Der Triumphbogen iſt dreiſeitig profilirt und im Spitzbogen conſtruirt. Das Presbyterium beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigen Chor-Schluße mit Netzge-

wölbe-Ueberdeckung, deren Rippen auf Dreiviertel-Dienſten mit rechtwinkeliger Unterlage ruhen. Etliche Dienſte ſind abgeſtutzt und andere mit einem Schilde verſehen. Die Gewölbe-Felder ſind mit Farben ornamentirt, alte Arbeit. Die Presbyterium-Fenſter ſind zweitheilig, einige mit Maßwerk.

Außen entſprechen der Schiff- und Presbyterium-Eintheilung einfache einmal abgetreppte Strebepfeiler. Was die Entſtehungszeit der Kirche betrifft, ſo ſtellen die wiederholt angebrachten Jahreszahlen die Bauzeit außer Zweifel, wenngleich es nicht unmöglich iſt, daſs Theile älteren Baues in den ſpät-gothiſchen Bau übernommen wurden. Wir finden nämlich die Jahreszahl 1538 zweimal angebracht, an einem Schilde des Chorgewölbes gemalt mit dem Zeichen  darunter und mit dem Steinmetzzeichen  am Dachſaume. An einem zweiten Schilde im Chorgewölbe über dem Presbyterium in der Sacriſtei findet ſich gemalt die Jahreszahl 1583 mit dem Worte pinxit. In der Kirche zwei Grabſteine: Herr Sebaldi Vizdomb von Pebelsreith Herr zum Tellerberg † 1. December 1652 und Felix Victor Rauber zu Rainegkh n. Obertrixen † 6. Auguſt 1590.

In der Halle vor dem Weſteingange Schrein eines gothiſchen Flügelaltares mit gekrönter Marienſtatue mit dem Kinde in der Niſche und den Bildnern von S. Margaretha und S. Agnes auf den Seitenflügeln; Malerei an den Außenſeiten verblaßt.

Der Thurm charakteriſirt ſich durch ſeine hohe gewundene Spitze, Seitengiebel und durch ſeine Höhe, da er in vier Etagen aufſteigt. In der Glockenſtube mächtige Fenſter im ſtumpfen Spitzbogen (Fig. 352).

Rechts neben dem Langhauſe ſteht ein einfacher runder Karner mit Gruft und Concha in ſehr herabgekommenem Zuſtande. Spuren von Bemalung, wie eine heil. Communion, das jüngſte Gericht, St. Michael, St. Oswald (M. XII n. F., p. XXXL).

Die Filial-Kirche zur heil. Katharina, nach *Ankershofen* von der heil. *Hemma* geſtiftet, iſt ein kleiner romaniſcher geoſteter Bau, deſſen flach gedecktes Schiff 12·81 M. lang und 17·20 M. breit iſt; der aus einem Halbkreis gebildete Chorſchluß liegt nur zwei Stufen höher und iſt mit einer Halbkuppel gedeckt. Die Fenſter umgeſtaltet, doch ſchmal, das Portal mit geradem Sturze, im Schiffe zwei Spitzbogen-Fenſter; auch erkennt man einen vermauerten ſpitzbogigen Eingang, darüber eine Steinkugel eingemauert iſt. Ein Chriſtoph-Wandbild aus dem 17. Jahrhundert. Dachreiter.

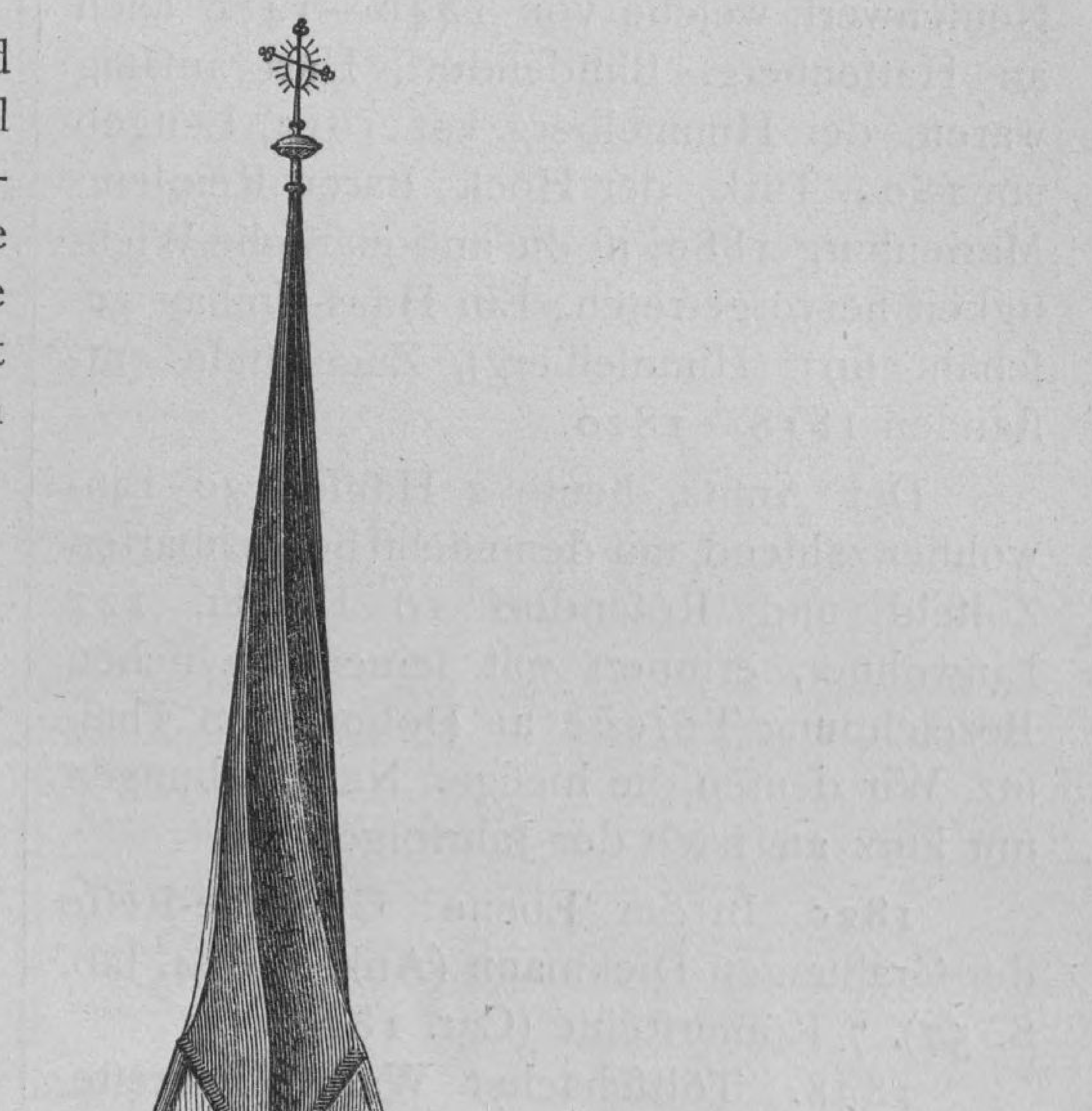


Fig. 352. (Töllerberg.)

Nahe dabei der ſogenannte Schatzkogel, woſelbſt Fundamente eines ringförmigen Baues von circa 6½ M. Durchmeſſer aus Bruchſtein-Mauerwerk erkennbar ſind, herum Spuren von Böſchungs-Mauerwerk. Oben am Kogel ebenfalls Mauerreſte unter der Erdoberfläche (M. XII n. F., p. LXXIX).

Töltschach. Die Gründe dieſes Gutes, gelegen von der Bahnſtation Zolfeld öſtlich, oberhalb des Kilometer-Steines 10 von Klagenfurt nördlich, gelten als Mittelpunkt der Stadt *Virunum*. Vor dem 17. Jahrhunderte erwähnt kein Alterthümler dieſer Stelle; erſt nach dem Beſitze der Neuſchwert, welche von 1446—1470 auch an Hattenberg, Blindendorf, Hart anſäßig waren, der Himmelberg vor 1612, Leitgeb um 1809, Türk, der Hock, Baron Reinlein-Marienburg 1880, iſt die antiquariſche Wichtigkeit hervorgetreten. Ein Haus-Umbau geſchah 1691 (Himmelberg), Zugebäude entſtanden 1818—1820.

Der Anſitz, heute 2 Häuſer, 30 Einwohner zählend, mit den nächſt benachbarten Zolfeld und Roſendorf 19 Häuſer, 122 Einwohner, erinnert mit ſeiner ſlaviſchen Bezeichnung Teleče an Dolina, den Thalſitz. Wir deuten die hieſigen Nachgrabungen nur kurz an nach der Jahrfolge:

1820. In der Ebene? Gebäude-Reſte der Grabungen Dickmann (Ank. 1, 634. Jab. S. 57). 7 Römerſteine (Car. 1820).

1838. Töltſchacher Wald: Baureſte, Wohnzimmer mit Heizziegeln, Farbwänden, Eſtrichboden, Steinplatten (Car. 1838, Nr. 23, 25, 26. Jab. S. 63, S. 18. AfköG. 16, 272).

1840. Der Brunnen mit den Eiſengeräthen (im Acker unterhalb des Schloſſes) ſcheint römiſch (Jab. S. 61, Nr. 2).

1845. Die Grundmauern der Baſilika (Jab. S. 17. Car. 1842, 205). Töltſchacher-Berg, nördliche Fortſetzung vom Prunner-Kreuze aufwärts, Weſt- und Südweſt-Hang: zwei Mauern, dazwiſchen Goldkette (25 Ducaten), goldener Ring, ſilberner Ring. Kein Grab (Jab. S. 61, Nr. 1).

1852. Tempel-Acker: Drei Platten mit Randzier neben Farbwänden, Glas, Knochen, einem Eiſenknopfe (AfköG. 16, 272).

1855—1857. Töltſchacher-Berg, Weſt-Hang vom Fahrwege zum Schloß links Gebäudereſte (eines Bades?) mit ornamentalen Wandmalereien und verſchiedenen Geräthſchaften.

Um 1838—57? Hügelwald nördlich vom Schloſſe, Hausreſt mit Heizpfeilern ſammt Schieferplatten, Heizröhren, Eſtrich (Car. 1838, Nr. 25. Afk. 1, 122).

1867. Rand des Wäldchens weſtlich vom Schloſſe, Gebäude mit Farbwänden. Tempel-Acker, kleine(?) Gemächer, Moſaikboden, ſchwarz und weiß gemuſtert, mit Rahmen-Umfaſſung (AfköG. 9, 141. Jab. S. 61, Nr. 2, S. 62, Nr. 4).

Vor 1870. Vom Töltſchacher-Berge (bei Kratzer-Weide) herab gegen Ort Zolfeld und hinan gegen Döchmannsdorf bis Töltſchach und Arndorf, Häuſerreſte am Weſt-Hang, Süd-Hang; in Ebene Quadern, Säulenſtücke; am Süd-Hange kleinere Häuſer; am Weſt-Hange zwei freie Plätze, lang 100 Schritte, breit 50. Schutthügel in Wald und Feld, letztere geflächter; Canäle, Küchenreſte allenthalben (Jab. S. 16).

1870? Fundſtelle? Ein Grab mit Niſche, Aſchen-Urne, Sigillata. Wohl nur wahrſcheinlich vom Wege nach Meiſelberg öſtlich (Car. 1870, 328).

1876. Nächſt dem Schloſſe ein Moſaik-Boden (Car. 1877, 89; vgl. Afk. 3, 66. Allgemeines. Ank. 1, 502 f., 506, 629, 633, 636, 638; M. 2, neu 251).

Die Brunnenſchale zu Stadt St. Veit auf dem oberen Platze ſtammt vom Weſt-Hange des Töltſchacher-Berges, wie es ſcheint, von der Stelle zwiſchen Sulzmühle, Teich und Brunnenhaus unter dem Gefels. Die Schale aus Kryſtallin- Marmor (von Emersdorf?), ein Monolith, hat einen Kreisdurchmeſſer von 273 Cm. (über 1°; 8′ 9″), eine Höhe von 52 Cm. (1′ 9″; 19″), Randdicke an 16 Cm. (6″) und möchte vor 1566 dahingebracht worden ſein. Man iſt geneigt, ſie in die Mitte der Stadt Virunum zu verſetzen, wo ſie von Kunſt nichts repräſentirte, und ſie mit dem Weihſtein für Jupiter depulſor und die Nymphen (Jab. 5. Mo. 4786), in Bezug zu bringen (Car. 1820, Nr. 32. Jab. S. 21).

Von Schriftſteinen pflegt man 18 dieſem Fundorte zuzuſchreiben, davon gehört die größere Hälfte den Weihſteinen an. Die genannten Gottheiten ſind Aeskulap mit Hygeia, Fortuna, Genius loci, Genius Mercurii, Hercules Jupiter depulsor, Dolichenus, Mercurius, Mithras, Nymphae, Victoria.

Die 14 Weihſteine für wenigſtens 10 Gottheiten ſind:

(AESCVLAPIO) ET HYG (IAE), um 200, gefunden um 1818, unter dem Schloſſe im Felde(?), dann am Stallthore (Jab. 90, Mo. 4772).

FORTVNAE AVG*, Weihſtein eines col(legium) ma(nliensium), von mindeſtens

26 Widmern, viele in Kleinſchriſt, um 200, gefunden am Töltſchacher Berge 1819 (Jab. 8. Mo. 4778. Mu. RN. 2, 9. K. 126).

(GENIO HVI)VS LOC mit Ael. Maximus als procurator augg nn regni norici, Ara, um 161—169, gefunden 1880. Sulzmühle (Aep. 4, 208, 1).

(GENIO L)OCI CONSER Ara, um 161—169, gefunden 1818, unter dem Schloße im Felde?, Stallthor (Jab. 91. Mo. 4780. K. 198).

GENIO MERCVRI, Ara des tabularius auguſtorum, um 161—169 um 210?, gefunden im Acker unterhalb des Schloßes mit Stücken von Säulenköpfen und einer kleinen, ſehr verſtümmelten Statue 1820, Sulzmühle. (Jab. 10. Mo. 4782. Mu. RN. 2, 9. Koch-Sternfeld, Tauern 1820, S. 154).

HERCVL, kleine Ara, um 230, gefunden 1882, 6. Mai, im Maierhofbau. K. 219 (Aep. 5, 95, 1. Car. 1882, 256).

IOVI DEPVLSORI, Ara? auch den Nymphen, um 180, gefunden vor 1691, um 1740 zu Tanzenberg; fehlt. In der Capelle? (Jab. 5, Mo. 4786).

(I)·O·M·(NR)MA(XI)MVS, Ara, Adler mit Donnerkeil, c. 200, gefunden 1882. K (Aep. 11, 80, Nr. 31).

I·O·M·D·SECVNDINIVS*, Ara, dem Jupiter durch den miles leg. II ital severianae, um 210, gefunden vor 1691 (Jab. 32. Mo. 4791, ad. S. 1046. E. 2, 437, 946. Sitzgsb. AkW. 12, 59. K. 98. Kml. 73).

MERCVRIO, Ara-Stückchen, um 180, gefunden um 1819; in der Scheune-Mauer, geſtürzt (Jab. 9. Mo. 4794. Mu. RN. 2, 10).

D I M PRO, Ara dem Mithras, um 200, gefunden 1882, April. K. 210.

D I M IN HONOR, Ara dem Mithras zu Ehren des Kaiſerhauſes von Eppius Ariminenſis filius; Mann zwiſchen Widderköpfen, um 210, gefunden 1817 im Acker unterhalb des Schloßes beim Fahrwege (weſtlich?); jetzt in des Maierhofes Vorderecke (Jab. 11. Mo. 4799. Mu. RN. 1, 178. Mi. w. Althms.V. 11, 83. WJbücher. Bd. 24, 7; vgl. 127, 299. Koch-Sternfeld, Tauern 1820, S. 144. Mu. RN. 2, 10. Car. 1883, 105, 126, zu Jab. 11, 12, 13).

PRO SALVTE AVG zu Ehren des Kaiſerhauſes dem Mithras geſetzt vor Hilarus augusti libertus tabularius patrimonii? regni norici und Epictetus arkarius augusti nostri im Jahre 239. Der Mithras-Tempel iſt vermuthlich um 190 erbaut, 239 dieſes erſtemal erneuert und bemalt und durch den ſacerdos pater sacrorum Licinius Marcellus eingeweiht, um 261 zerſtört und 311 durch Aurelius Hermodorus das zweitemal erneuert worden, um endlich dem allgemeinen Cultverbote des Jahres 378 zu verfallen. Gefunden vor 1691 unterhalb des Schloßes, hat der Weih- und Baudenkſtein wahrſcheinlich den Standort gemein mit DIM TEMPLVM, Tanzenberg (Jab. 13, Mo. 4796, K. 624); auch mit den drei Mithras-Reliefs ebendort und befand ſich zuletzt im Stallbaue zu Töltſchach (Jab. 12. Mo. 4800. K 217. Linhart G. Kr. 1, 256. Mu. RN. 2, 9, 10; 1, 367. Vgl. das Mithräum-Vorbild zu Kroisbach. M. 12, S. 121, 129. Car. 1817, Nr. 25; 1882, 103 mit 4 Schriſtſteinen. Kml. 112, 95).

VICTORIAE AVG und drei Zeilen, Ara, um 240—310, gefunden 1752, wird hier wieder aufgeführt, weil der Fundort vielleicht näher bei Töltſchach als bei Roſendorf war; vgl. letzteres (Mo. 4814, ad S. 1046. K 187. Kml 83).

..OIVS|..P|AVR und 12 Zeilen, Schluß EPPI VS, um 180 oder 200, gefunden wo? (Mo. 4819. K. Vgl. den Eppius Ariminenſis Jab. 11. Mo. 4799).

Es folgen 4 Denk-Grabſteine, 1 Geräthſtück:

..LEC II (ital), p. f. ant, um 220, gefunden 18.. (ob in öſtlicher Höhe nächſt dem Wege nach Meiſelberg linkerſeits?); jetzt an des neuen Stalles Thore (Jab. 35. Mo. 4862. Kml. 73).

DMM·AVRELIVS*. Vgl. Roſendorf (Jab. 33. Mo. 4836. K. 209).

DAPHINO*, um 120, gefunden vor 1691 im Acker unterhalb des Schloßes mit chirurgiſchen Inſtrumenten, jetzt am Prunner-Kreuze (Jab. 70. Mo. 4908).

L MASCVLO*, um 250 gilt als das gefälſchte Stück ſtatt des echten zu Krumpendorf aus dem Zolfelde (Aep. 4, 216).

C POMPONIVS*, um 170, gefunden vor 1691, beim Schloße (in öſtlicher Höhe?) am Wege nach Meiſelberg-Roſendorf (vor der Spaltung und linkerſeits?); jetzt im Prunner-Kreuze (Jab. 75. Mo. 4949).

VR erſcheint auf einer rohen Brunnenſchale im Schloßgarten und auf zweien Quaderſteinen bei Sulzmühle und Schloß, alle gefunden im Felde unten; dieſe Mark-

zeichen mit dem Stadtnamen mögen wohl neuzeitig ſein, wenngleich älter als die hier ſonſt bekannten (Jab. S. 16, Mo. 5004, ad S. 1046; vgl. die ähnliche Ligatur bei Mo. 4125, 4656).

Statuariſches. An dieſer Stelle kommen die Glanzſtücke heimiſcher Ausgrabungen zu verzeichnen.

Hermaphrodit, hoch 136·9 Cm. (4′ 4″), ſtehend, nackt, Kopf und Hände fehlen,



Fig. 353. (Ton.)

erſichtlich iſt der Mantel in der Niſche, links auf den Pilaſter geworfen. Baſis viereckig. Gefunden 1842, 5. November vom Wäldchen (öſtlich der Hauptſtraße) an 100 Schritte öſtlich im Tempel-Acker (das iſt Kirchen-Acker?) unter dem Schloße, 2′ tief beim Pflügen, aufrechtſtehend nordſeits neben (ſpäteren) Gebeinen, zwei zerbrochenen Platten mit rundlichen Vertiefungen und einer dritten mit ſtreifartiger Randverzierung. Dazu

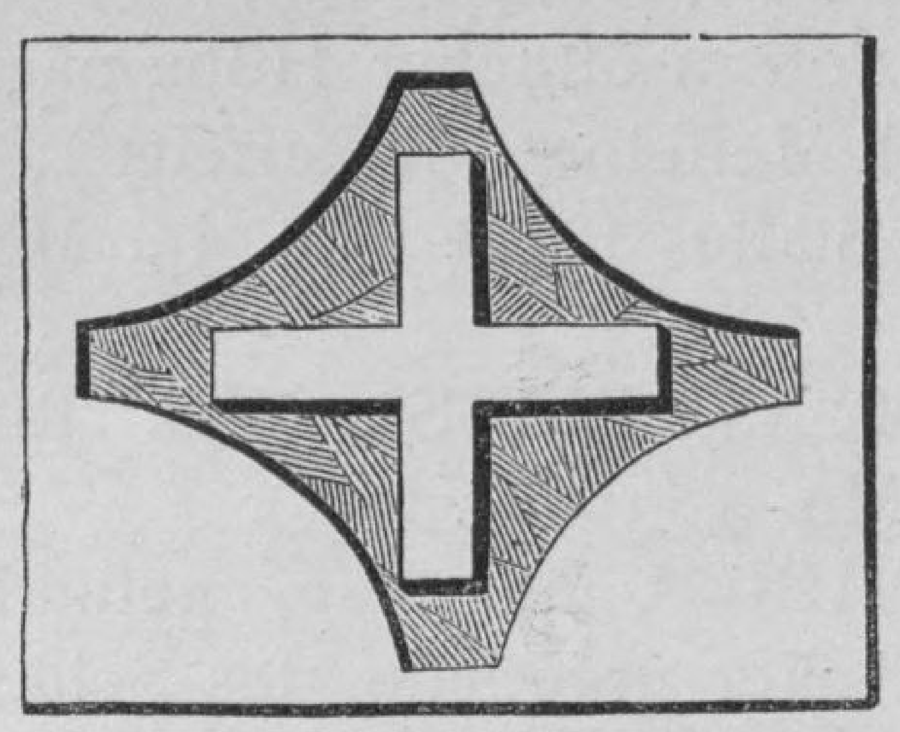


Fig. 354. (Ton.)

Glasſcherben, Farbwand (roth, grün, weiß) und ein kleiner eiſerner Kopf.

Männliche Geſtalt, ſtehend, mit dem rechten Fuß an den Baumſtrunk gelehnt; es fehlt der Kopf, rechter Unterarm, einige linke Finger (3?), linker Fußtheil vom Knöchel ab; erſichtlich iſt der Mantel von der Bruſt her, von dem linken Armbuge her, die Mantelfalte hängt neben dem linken Beine hinab, Baſis viereckig. Gefunden 1842, 9. November ebenda, in Tiefe 126 Cm. (4′), an einer Mauer K. Daneben Schale, Topfſcherben, Schneckenhäuſer, Thierbeine.

Aehnlich, Kopf und rechter Arm fehlt, auch die Parthie des linken Fußes vom Knie bis zum Knöchel; erſichtlich iſt der Mantel auf der linken Achſel, von dem linken Armbuge her, die Mantelfalte hieng neben dem linken Beine herab, rechts ein Baumſtrunk, Baſis viereckig. Gefunden 1842, 11. November, ebenda; nähere Umſtände nicht erhalten. K.

Aehnlich, Kopf und rechter Arm fehlt; erſichtlich iſt der Mantel auf der linken Achſel, von dem linken Armbuge her, Mantelſalte und Baumſtrunk wie oben. Baſis eirund. Wie oben K.

Zwei länglichte Piedeſtale mit Statuen-Füßen.

Ein Armſtück.

Wohl auch dieſe beiden von ſelber Stelle, Acker (zwiſchen Wäldchen und Schloß), vom Wege (nach Töltſchach zwiſchen Schloß und Sulzmühle) rechts ſüdlich; (Jab. 109, S. 56. Oeſt. Bl. f. Lit. 1846, 145, 1176. AfköG. 16, 272. Car. 1842, 205. Kml. 96).

Standbild, klein, hoch 80 Cm., ſehr verſtümmelt, gefunden mit Stücken von Säulen-Capitälen und dem Weihſteine GENIO MERCVRI (Jab. 10. Mo. 4782), im Jahre 1820 auf einem Acker unter dem Schloſſe beim Pflügen. Jetzt an der Sulzmühle (Jab. S. 23, vgl. Car. 1820, Nr. 41, Deus Lunus bei Mu. RN. 2, 9 nach Car. 1820, 48).

Daſs in Töltſchacher Gründen, ſpeciell im Berge, worunter ſowohl das Wäldchen in der Fläche neben der Hauptſtraße als der Weſthang der Waldhöhen zwiſchen Prunnerkreuz und Meiſelberger Hochſtraße zu verſtehen, genug Thonſcherben ſich vorfinden, iſt ſeit *Prunner* (20, ſammt Auſterſchalen) allbekannt. Setzen wir hinzu die Gefäße, Vaſen, Lampen, (eine mit INDEMI) von 1837, Acker unter dem Schloſſe, das Rotthon-Gewicht von 1855 K, die Urne von 1853 K, Amphora Obertheil von 1847 K, ſo möchte von den Deck-, Heiz-, Leit- und Mauerziegeln, den Sigillaten u. ſ. w. wohl das Mindeſte angedeutet ſein (Afk. 3, 66. Car. 1838, 24; 1847, 99; 1870, 328. Kml. 145).

Ton, auch Thon, bei Grafenſtein. An der Heerſtraße Virunum-Juenna, welche Linie allein die Tabula mit der Strecke von 23 mp.

angibt, an der Spaltung in der Richtung nach Klagenfurt-Völkermarkt.

Die füdöftliche Richtung der Linie, wie fie herläuft von St. Thomas, die Gurk überfchreitend, fetzt fich fort bis zum Brückenkopfe der Drau, unterhalb der Glanmündung in die Gurk.

ALBANV. Relief: Pferdepaar, lg., Haupttheil und Wagen fehlt. Gefims einfach (M. 1883, p. CCI, Fig. 7).

Achter Meilenftein von Virunum ab.

(I)MP (C)AE(SAR) mit 8 mp., Zeit 161—169, gefunden 1820 bei einer Bauerntenne (Jab. 388, S. 8. Mo. 5711, praef. ad c. 2, S. 623. K 88. Car. 1838, 152; 1850, 347; 1851, 79. M. 3, n., p. L. R.-Stud. 3, 11, 14. M. w. anth. 1886, 61 f.).

wölbt, mit vier Giebeln und Spitzhelm Weft-Portal mit intereffanter Profilirung, theils im Efelsrücken, theils im Rundbogen im Efelsrücken überwölbt. Sacraments-Häuschen als Nifche mit Efelsrücken und Gitter. Das Schiff ein neuerer Bau, Tonnengewölbe, Wandlefenen.

In der Sacriftei finden fich zwei viereckige Nifchen, etwa 1′ tief und 1′ Seitenlänge, in einer eine früh-romanifche Darftellung des Lammes mit dem Kreuze ganz roh in Flach-Relief gearbeitet, in der zweiten ein Kreuz in einer rhombenförmigen Vertiefung (Fig. 353 und 354). An der Altar-Menfa links vorn ein Römer-Stein eingemauert, fichtbar ift noch die Darftellung zweier Pferde. Wagen und Schluß fehlen

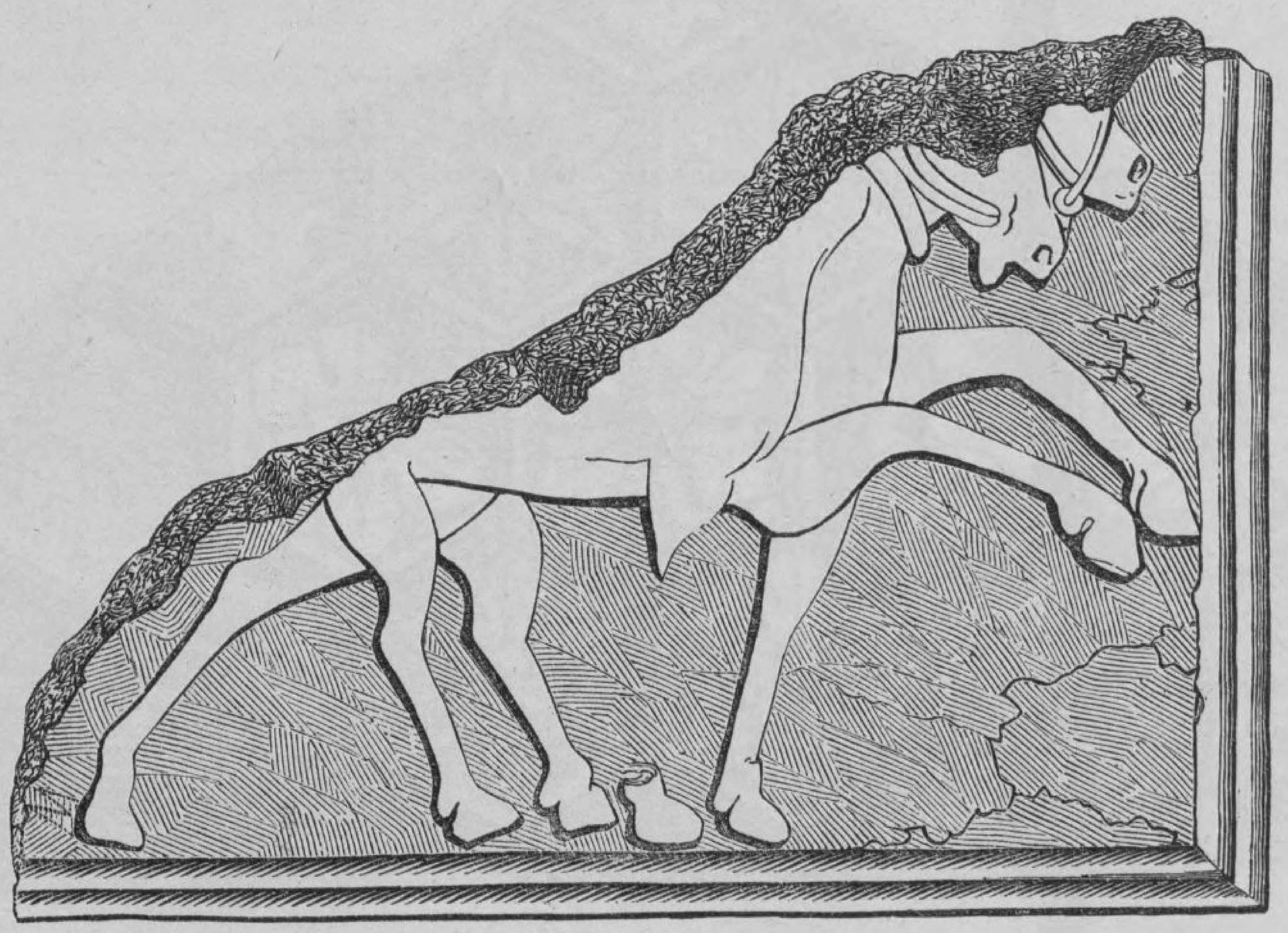


Fig. 355. (Ton.)

SVMARIO*, Medufenkopf, zwei Delphine, um 160, gefunden nächft der Kirche oder gegen M.-Saal? 1820 (Jab. 132, Mo. 4985. K 47).

Die Kirche ift eine Filiale von St. Peter bei Grafenftein. Der Chor fpät-gothifch aus drei Jochen und dem Chor-Schluße beftehend, die Rippen der Netzgewölbe ruhen auf Dreiviertel-Säulchen, die in der Höhe der Fenfter über dem Fußboden confolartig abfchließen, theils mit Schildern, theils mit Menfchengefichtern geziert find, Capitäle fehlen. Schlußfteine, vier rund und ein Schild, Strebepfeiler an den Chor-Ecken mit drei Abfätzen. Fenfter modernifirt. Der Thurm an der Evangelium-Seite gothifch mit ftarken fich kreuzenden Rippen auf vier Kegelconfolen mit rundem Schlußfteine unter-

(Fig. 355), unten ein einfach profilirtes Gefimsftück. Außen ein Chriftophbild. (M. IX n. F., p. XCIX).

Töschling. An der Straße Aquileia-Sianticum-Virunum; es ift dies die obere mehr nördlich ausgreifende Linie, die vom Wörtherfee ab nach der Waldfchlucht (Geleife-Spuren) über den Windifchberg, Rennweg, Stallhofen nach Moosburg, Klöfterl, Tigring, Zweikirchen, Zmuln, Lorberhof, Feiftritz u. f. w. ins Zolfeld geht. Die untere Linie zweigt vom Wörtherfee öftlicher bei Krumpendorf ab.

Römifche Silbermünzen in großer Zahl, gefunden im Jahre 1846, mehrere K; ein anderer Fund als jener von Leonftein, Pörtfchach? (Jab. S. 4, 6, 160. R.-Stud. 3, 11, 13. M. w. anth. 1886, 61 f.).

DOM (I)NVICTO, Ara dem Mithras, durch den beneficiarius? Urſulus, Zeit um 240, gefunden 1835 in Lenzbauers Steinbruch unter Hochgefels, tief 189 Ctm. (1°), aufrecht, mit einer eiſernen Kohlenſchaufel (verloren); der Stein jetzt im Krumpendorfer Schloſsgarten (Glashaus) (Jab. 403. Mo. 4771. M. 3, n. p. CIX, CX. Aep. 4, 214).

Tragail bei Kamering. Eine kleine viereckige Capelle, der „heil. Magdalena“ geweiht, mit viereckigem Presbyterium. Auf dem rechten Seiten-Altare eine ſitzende Figur des „heil. Martin“, ein Werk des 17. Jahrhunderts, wahrſcheinlich einem ſpäten Flügel-Altare entnommen. Hier befinden ſich auch zwei Glocken, welche früher in Kamering waren. Die kleinere trägt die Umſchrift: S. Maria. Bit virr mich. Anno 1420.

Trebessing nächſt Gmünd. Die jetzt als Stall verwendete Ruine eines gothiſchen Presbyteriums, beſtehend aus fünf Seiten mit Strebepfeilern, Spitzbogenfenſteröffnungen und einfacher Rippen-Conſtruction. Der Renaiſſance-Thurm noch eingedeckt (M. VIII n. F., p. CXXXI). An einer Stelle Spuren eines alten Fresko-Gemäldes; man erkennt einen Engel mit Poſaune und Spruchband (M. XII. n. F., p. CXXVIII).

Treffelsdorf bei Ober-Mühlbach. Einſchiffige Kirche mit romaniſcher Apſis, Thurm an der Weſt-Seite. Sacraments-Niſche. Am Hoch-Altar ſteht: „Gott zu Lob ond Sonderbaren ehrn der H: Jungfrau und Martin und Margaretha hat dieſen altar Machen laſſen. Der Wohlgeacht Christan Dorflinger des Virſtlichen Hoch ſpital zu St. Veit Wohlbe, / ſtellter amtman. Volent den 20. Juni Ano 651 Jars“. Am rechten Seiten-Altar: „Der Aller-Heilligſten Drey/Ainikheit, Wie auch der übergewenedeitiſten Himmels-khönigin / Maria vnd der H:' Jungfr vnd Märt. Margareta zu Lob und Ehr hat diſes Altare aufrichten und faſſen laſſen der Ehr / bahr Vnd beſcheiden adam petschgger der Zeit Zechbrobſt zu obermühlbach vnd ſein liebſte Ehewirthin Anna im 1693 Jar“.

Holztafel des Jacob Dorflinger, Amtmanns des fürſtlichen Hoſpitals in St. Veit, geſtorben 1625. Renaiſſance-Einrahmung, braun und weiß, oben: „Selig seint die in den herrn entschlafen apol. XIIII. C.“

Bild auf Holz: Chriſtus tritt auf die Erde über Todt und Teufel, unten drei Männer in Mäntel und Kragen“ (M. VII. n. F., p. LIII).

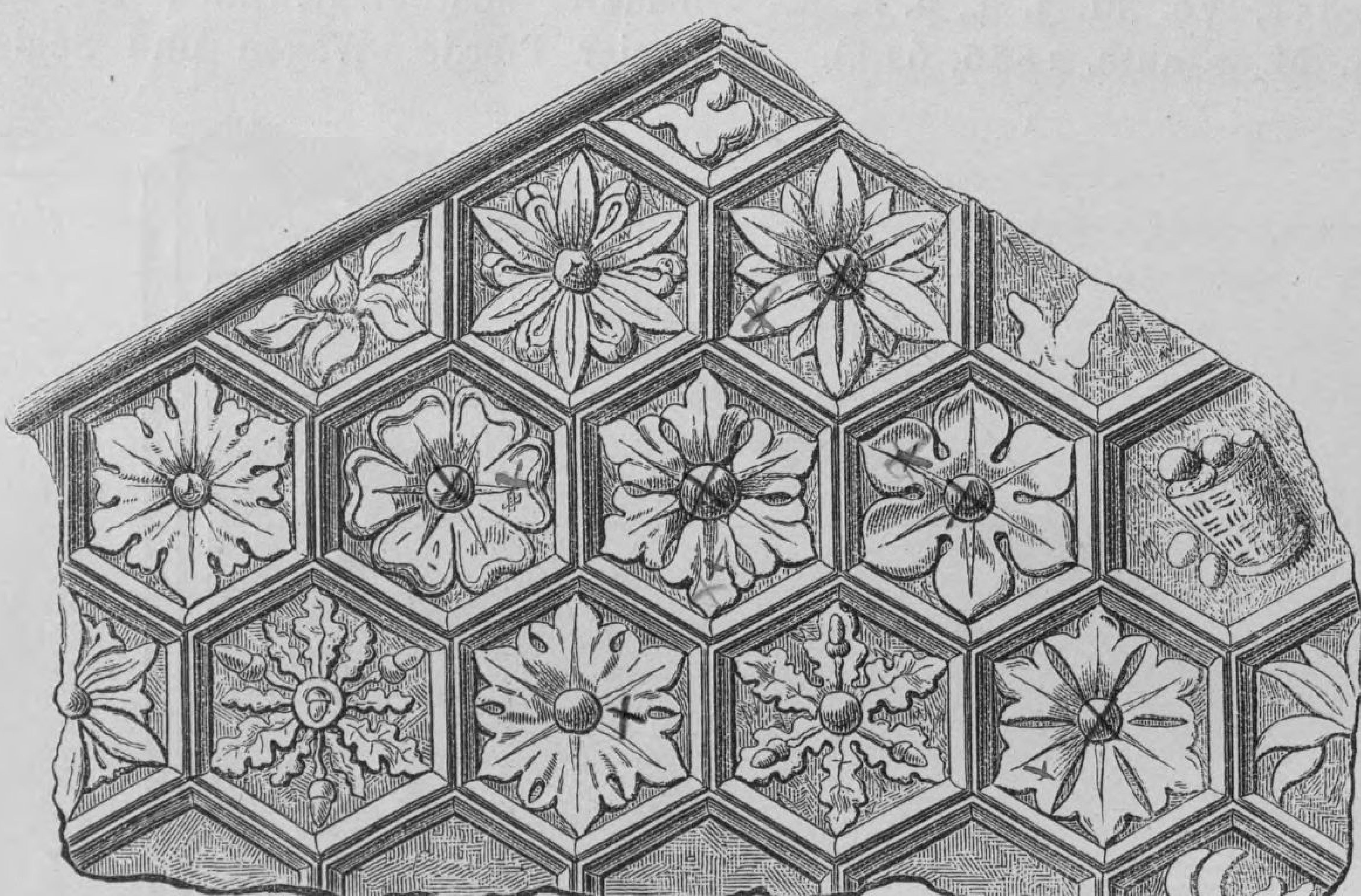


Fig. 356. (Treffen bei Landskron.)

Treffen bei Landskron. Thalort für einen Umkreis römiſcher Steinbrüche von Pölling bis Kraſsthal. An der Weſt-Seite der Schloſsruine zwei Felſengrotten, noch 1862 niſchenförmig ſichtbar, oben offen, die größere hoch über 380 Ctm. (2°), breit an 759 Ctm. (an 4°), für einen Dianen-Tempel gehalten; jetzt ausgebrochen. Oberhalb Treffen, vor Verditzen, gegen Krasthal beim Stanacher, ein Heidenloch (Jab. S. 178). Ob von hier der Denar Lucilla, Venus V. 1875, Nr. 189. (Jahrb. G. R. A., Bd. 28. Car. 1887, 163; 1888, 15. *Meyer*, Gur. 68, Mw. anth. 1868, 61 f.).

An der Kirche:

Eine caſſetirte Platte, urſprüngliches Sechseck der ſüdlichen Kirchenmauer und theilweise mit Mörtel überworfen (Fig. 356; M. VII. 2. F., p. XLVI). Die Platte iſt abgebrochen, das kleinere Stück fehlt, und dürfte das Ganze urſprünglich die Form eines regelmäßigen Sechseckes gehabt haben. Die einzelnen ſechseckigen Caſſetten ſind unter ſich vollkommen gleich und findet ſich darin ein ſechstheiliges Ornament; nur in einem Felde iſt ein Früchtenkorb dargeſtellt. Die Platte iſt theilweiſe mit einem glatten Rande verſehen, wahrſcheinlich die Auflageſtelle derſelben. Man kann mit einiger Berechtigung annehmen, daſs damit ein ſechseckiger Raum überdeckt geweſen.

Zunächſt dieſer Platte fand ſich das Bruchſtück eines Reliefs eingemauert, vorſtellend eine nackte männliche Figur, ſtehend,



Fig. 357. (Treffen bei Landskron.)

die beiden erhobenen Arme fehlen, gut erhalten und aus dem gleichen Steinmateriale (Fig. 357; Jab. 450. M. 7, n. p. XLVI; 6 n. p. XIII. R.-Stud. 3, 21, 42, 48. Car. 1887, 197).

Der Kirchenort Trebina 861, Treuena um 1066, vgl. *Obermüller* 402). Vor 850 möchten die kirchlichen Bauten, theils mit antiken Reſten, wohl begonnen haben.

Treffen iſt eine alte Anſiedlung, die Kirche wird ſchon 878 genannt. Die heutige Kirche iſt ein urſprünglich gothiſcher Bau, hat aber durch das Erdbeben 1690 arg gelitten, die Reſtaurirung wurde ohne Rückſicht auf den gothiſchen Styl planlos durchgeführt. Das Presbyterium hat eckigen Abſchluß und Strebepfeiler, der Thurm über dem Presbyterium rundbogige Doppelfenſter, das Portal rundbogig, doch ſpät-gothiſch profilirt, ein gothiſches Seiten-Portal mit mit geradem Sturz. Die Kirche reich an Malereien. Am Hoch-Altar: Chriſti Himmelfahrt (in einem prachtvollen Renaiſſance-Rahmen) von P. Cuſſeti. An der Epiſtel-Seite Maria Verkündigung und Martertod des heil. Maximilian von demſelben Meiſter. Auf der linken Seite ein Chriſtus am Kreuze von Steiner. Das Kreuzabnahmebild am linken Seiten-Altar v. Bärtl ſtammt aus dem Kloſter Viktring. Ober dem ſpitz-bogigen Triumph-Bogen ein ſchönes älteres Oelgemälde. Die Plafonds der Kirche bemalt von Chriſt. Brandſtätter dem jüngeren (1837). An den Wänden mehrere Bilder, darunter Magdalena wäſcht dem Herrn die Füße und Jeſus der

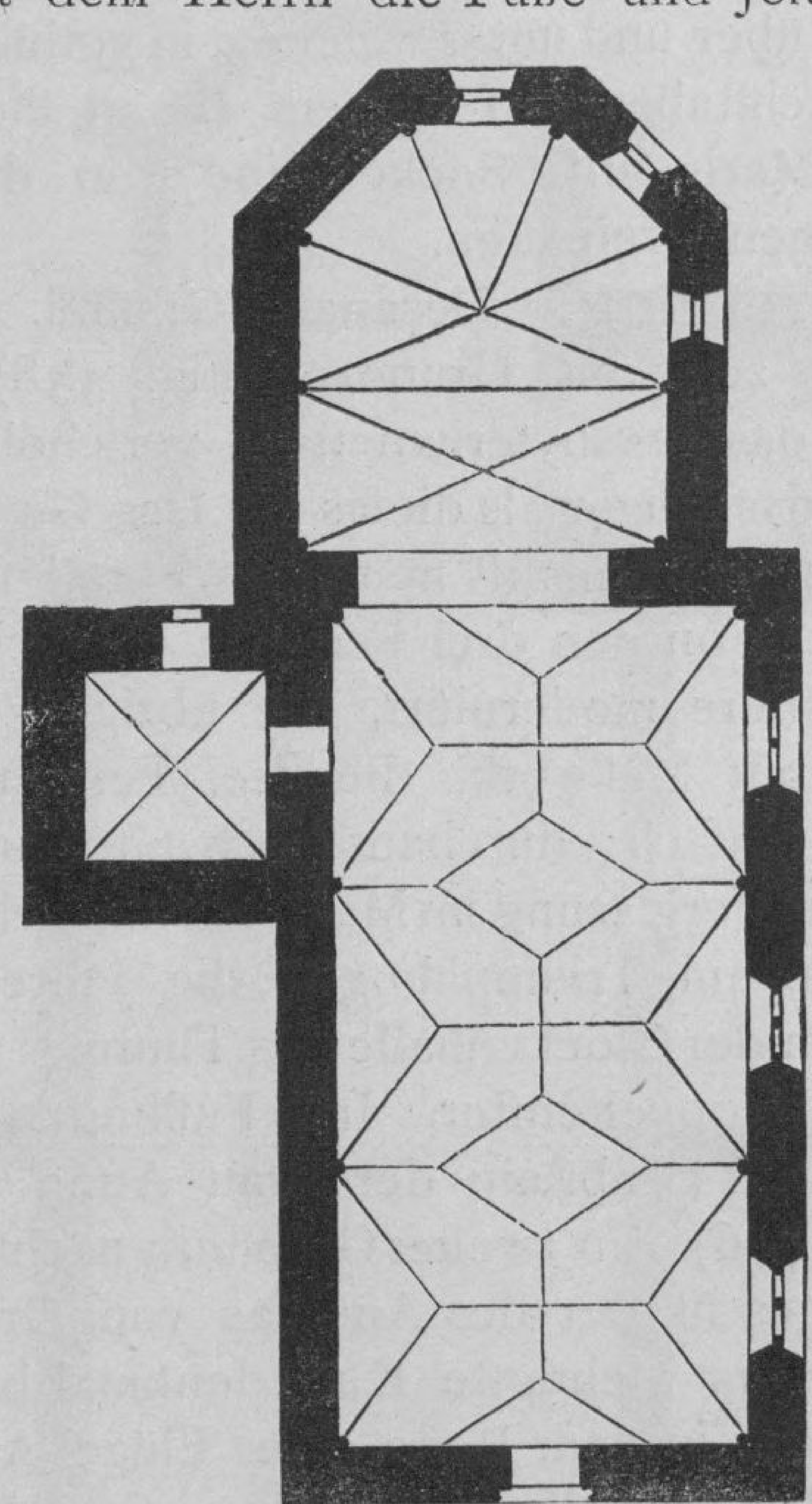


Fig. 358. (Treffling.)

Kinderfreund, endlich iſt eine Kreuzabnahme bemerkenswerth.

Grabmale: das der Edelen Frau Dorothea Bädekerin mit Wappen 1496, des „Erneſt Martin Säckhl von trefn, geweſter pflegsverwalter auf Bodenprunn“ † 1573 und des Lienhart Säckl Verwalters zu Treffen 1496 (mit Wappen), des Edlen Georg Philipp Troi 1645 (mit Wappen), der Maria Conſtantin Liesyaniggin (1735), endlich der große Marmorgrabſtein der gräflichen Familie Grottenegg, als Roſina geb. Aichelburg, Maria Anna, Adam Seifried, Joh. Seifried von 1690, 1705, 1718, 1755. Zu erwähnen iſt noch folgende Inſchrift:

Anno a Chriſtiano na
tali ſesquimilleſimo vigeſi
mo ſexto pridie Idus Maias
Deo Natureq cōceſſit honāb
vir Joannes Rosner Acheba
chie Trevenſis eccle ſacerdos
primang L......

Renaiſſance - Umrahmung, Porträt mit Coſtüme. In der kleinen Capelle des Schloſſes Treffen, eines vornehm angelegten Baues aus dem Ende des 17. Jahrhunderts iſt ein ſchön geſchnitztes Crucifix aus Elfenbein und ein ziemlich ſchöner gothiſcher Kelch von Silber mit großem rundlichen gerippten Nodus, über und unter welchem in gothiſchen Goldbuchſtaben auf blauem Email die Legende Maria hilf; Sockelſteine von durchbrochenen Dreipäſſen.

Treffling. Decanat Gmünd. Die Kirche zeigt im Grundriß (Fig. 358) ein gegen das Presbyterium ſtark verſchobenes Schiff, das jünger als dieſes iſt. Das Gewölbe des Presbyteriums iſt neu. Das Portal ſchön profilirt. Von den drei Fenſtern des Schiffes das mittlere moderniſirt, die übrigen zweitheilig mit Maßwerk, die drei Fenſter des Chores einfach; durchaus noch alte Butzenſcheiben-Verglasung im Maßwerk mit farbigen Zwikeln, am Triumphbogen die Jahreszahl 1518, in der Glockenhalle des Thurmes ſpitzbogige Doppelfenſter. Im Fußboden der der Kirche Grabſtein der Frau Anna Gundrich (1446). Ein zweiter Grabſtein nächſt des Einganges iſt der des Andreas von Graben 1409. Das wichtigſte Kunſtdenkmal beſitzt die Kirche in dem Reſte eines Flügel-Altars, der in der Vorhalle der Kirche aufgeſtellt iſt. Jeder der beiden Flügel iſt in zwei Felder getheilt und mit Tempera-Bildern auf Goldgrund geziert. Wir ſehen: Chriſtus vor Pilatus, die Dornenkrönung, dabei ein Wappen, die Geißelung und die Keuzigung. Außen St. Nicolaus, St. Bartholomaeus, St. Stephan und St. Andreas, dabei wieder dieſelben Wappen. Im Kaſten jetzt eine Pietà aus der Zopfzeit, gothiſche Monſtranze mit kreisrundem Mittelraume und an den Statuetten Chriſtus, Maria, Johannes; die Krönungsſpitze fehlt, der Nodus, Fuß und Strahlenſchein iſt modern (M. VIII. n. F. p. CXXXII).

Treffling, Filiale von Meiſelding, beſitzt eine einſchiffige Capelle mit gothiſchem Chorſchluß, runden Scheidebogen, flachgedecktem Schiffe; einen Dachreiter. Der Altarraum in der Kirche iſt mit einem Gratengewölbe überdeckt, beſteht aus einem Gewölbejoch und dem achtſeitigen Schluße; vier ſchmale ſpitzbogige Fenſter ohne Steinwerk, aber in alter Weiſe mit Butzenſcheiben und farbigen Zwickeln; im Oſt-Fenſter iſt im mittleren Felde noch eine Glasmalerei vorhanden, darſtellend die heil. Barbara und Magdalena, ſchon ſpät-gothiſch, verſchwommen und mit Weißglas ergänzt.

Der Chor-Schluß war einſt in romaniſcher Zeit gerade; kleine romaniſche, vermauerte Fenſter laſſen ſich noch erkennen.

Links führt ein ſtumpf - ſpitzbogiges Portal in die Sacriſtei. Die Thür iſt mit alten ſehr beachtenswerten Beſchlägen geziert

Das Schiff hat einen zweiarmigen Muſik-Chor, eine flache Holzdecke mit bunt bemalten Latten über den Fugen. Ueber den einfachen runden Scheidebogen hängt ein Crucifix herab. Das Süd-Fenſter zweitheilig, mit ſchönem Maßwerk im gelblichen Geſtein zeigt noch oben Butzenſcheiben und in dem Gewände eine Malerei. Rothes Blattwerk mit grünen Enden, die ſich überdrehen. Auch zwei ſpäter gemalte Medaillons und oben ein Chriſtuskopf mit Kreuz-Nimbus. Das linke Medaillon ſtellt vor einen Bauer, der mit einer Doppelhacke (Beil) einen Jüngling im Hemde auf das Haupt ſchlägt. Die Sage erzählt von Waſſerſtreitigkeiten zweier Nachbarn. Rechts iſt S. Florian in einem Medaillon. An der Wand geht eine ſchablonirte gothiſche ſchwarz-weiße Umfaſſung herum.

In der Kirche hängen noch zwei kleine Tafelmalereien auf Goldgrund: Heil. Maria mit dem Kinde, rückwärts: Auferſtehung Chriſti.

Eine Sacraments-Niſche im Altarraume iſt mit Holz eingefaßt und mit gothiſchem Eiſengitter verſchloßen.

Der Weihwaſſer-Keſſel trägt die Jahreszahl 1735.

Außen iſt an der Südwand ein heil. Chriſtoph in architektoniſcher Umrahmung.

Auffallend iſt ein großer Bauſtein, regelrecht behauen, ein dunkelgelb gewordener Kalkſtein, 2·57 M. lang, 0·75 M. breit, 0·25 M. dick, an der Südoſtecke der Kirche eingemauert. Er mag wohl von einem Römerbau in der Nähe, vielleicht von einem Brückenpfeiler bei der nahen Gurk herſtammen.

Treibach Die Stelle Treibach-Althofen gilt als die Manſio Matucaium, mit der

Wegſpaltung nach Noreia (um Neumarkt), nördliche Richtung nach Juvavum, mit den Stationen Beliandrum, Graviacum, ferner Imurium u. ſ. w., nordweſtliche Richtung (Mo. S. 618, 622, 1047).

Die Peutinger-Tafel gibt für Matucaium in der Richtung Virunum-Noreia den Abſtand 20 mp. von Virunum, ebendieſelbe in der Richtung Virunum-Juvavum den Abſtand 14 mp. von Virunum, ſomit in der letzteren Richtung um 6 mp. weniger. Oberhalb Dürnfeld wurde der Gurk-Fluß überſetzt (Ank. 1, 566. Jab. S. 4, 5, 6, 11, 111. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 80, 523f, beſ. 527, 590. M. 1884, p. CIV, M. w. anth. 1886, 61 f.).

(IMP C)AES (C VIBIVS), Meilenſtein ohne 15 m. p., Zeit 251—253, gefunden vor 1819 (Jab. 277, S. 1.1. Mo. 5729. K. 94).

IMP CAESAR·M, Meilenſtein, die Abſtandszahl 15 mp., Zeit 218, gefunden mit dem vorigen vor 1819 an gleicher? Stelle (Jab. 278. Mo. 5728. K. 110); neues Renaiſſance-Schloß, Hochofen und Capelle.

Tröpelach. Pflanzenreſte im Thonſchiefer. Gletſcherſchliffe, eratiſche Blöcke. (*Stur* 141, vgl. *Hauer* 239, 240, 278).

Tschachitsch. Die Filial-Kirche zu St. Primus und Felician, ein alter Bau, die Apſis mit flachem Abſchluß. Gothiſcher Schrein-Altar, im Schreine die Figuren der beiden Patrone: Primus und Vellicianus. Auf den Flügeln Gemälde mit Heiligen. Auf einem Spruchbande: Oswald Wölfl. Die Haupt-Eingangsthür mit Beſchlägen in Hufeiſenform. Eine Glocke von 1540. Das Schiff flach gedeckt. An der Friedhofmauer die Jahreszahl 1231 (M. x. n. F., p. CCXI).

Tscherberg im Jaunthal. Auf der Weide nächſt der Bahnlinie weſtlich erſchloß man im Jahre 1874 (und 1876?) drei Hügelgräber, deren Steinſetzungen vielleicht nicht beachtet worden ſind, mit Knochen, dann Geräthen von Metall, Stein, Thon.

Der Inhalt war:

Bronze. Bleche, Gefäßtheile? Zwei Spiralhenkel, zwei Beile.

Keſſel mit zwei gedrehten Henkeln und dreien Nietblättern, hoch 16 Ctm.

Schwert mit bronzenem Griffe, lang 51 (62·5) Ctm. Gefälſcht (Mi. Anth. 1888, Sitzb. (16)).

Gold, Draht, 6 Gramm.

Stein. Große Perlen.

Thon. Aelteſte Art der Urnen-Scherben, ſchwarz, braun-roth, graphitirt, mit Linien-Abtheilungen, ohne Drehſcheibe gearbeitet. Topfſcherben von der Drehſcheibe, grauſchwarz; ein ſchwarzes vierſpeichiges Rad. Eine Schale aus Roth-Thon; alle Scherben außerhalb der Brandſchichte. Sämmtliches Genannte K (Afk. 13, 105, Car. 1886, 100, 1887, 128. Muſ. f. 21. Ztſchft. f. Ethnol. 1887, 553).

Die Pfarrkirche hat ein einfaches ſpätgothiſches Presbyterium. Dasſelbe liegt im

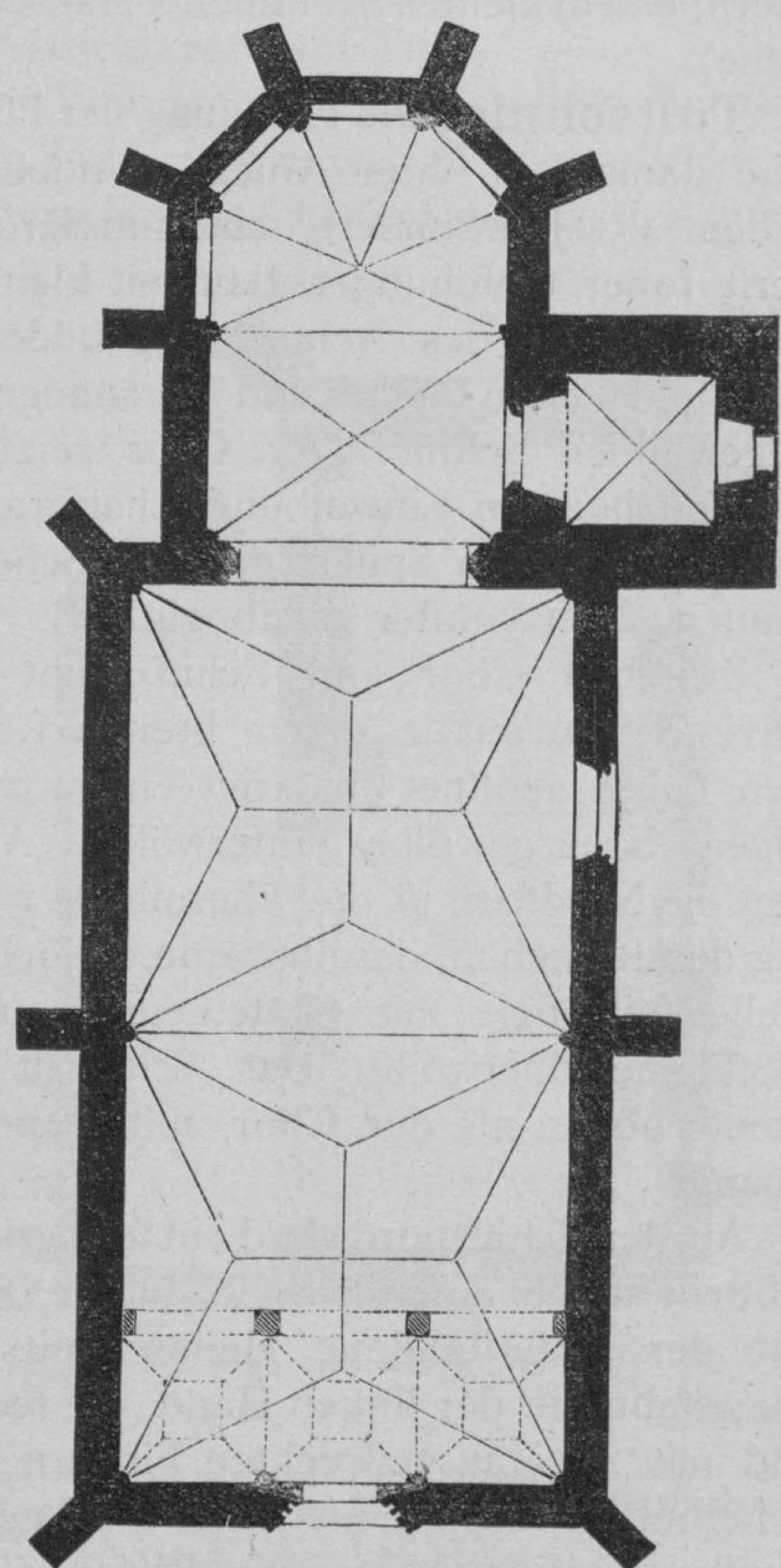


Fig. 359. (Tweng.)

Niveau des moderniſirten Schiffes und iſt mit niedrigen zweifach geſtuften Streben umgeben, welche in der Stirnſeite des oberſten Abſatzes durch einfache oder Doppel-Niſchen profilirt ſind und als runde Dienſte bis zum Dachgeſimſe hinauf ſich fortſetzen. Die Rippen, kräftig profilirt, laufen in zwei runde Schlußſteine mit Roſetten zuſammen und ruhen auf Conſolen mit rohen Masken und carikirten menſchlichen Geſtalten. In der Mittelwand des

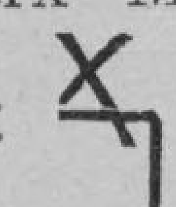
Schlußes ein doppeltheiliges Fenſter mit Maßwerk. Der viereckige Thurm vor dem Weſteingange laut Inſchrift: Turris temporibus jubilaei ex fundo exstructa wurde 1699 erbaut (M. IX. n. F. XXVII). In der Nähe des Ortes befindet ſich ein auf kreisrunder Baſis erhebender kegelförmiger Tumulus mit platter Oberfläche und Gräbern.

Tschirnig (Decanat St. Veit). Die Kirche, Filiale von Taggenbrunn, ein anſehnlicher gothiſcher Bau mit kräftigen Strebepfeilern, ſehr ſchmalen hohen Spitzbogenfenſtern, einem kleinen Sacraments-Häuschen (Niſche).

Tultschnig. Die Erbauung der Pfarrkirche ſtammt in ihrer Anlage mindeſtens aus dem 15. Jahrhundert, ein mittelgroßer äußerſt roher einſchiffiger Bau mit kleinem aus fünf Seiten des Achteckes gebildetem Chore und einem bedeutend geräumigeren rundgewölbten Schiffe. Der Chor zeigt in ſeiner ſpitzbogigen Einwölbung ſcharfgratige Stichkappen, deren Spitzen ſich am Scheitel verlaufen. Zwei Fenſter rundbogig.

Zwiſchen Chor und Schiff ſteht der maſſive Thurm mit je einem breiten Rundbogen dahin geöffnet und mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe unterwölbt. Auch gegen die Nordſeite iſt die Thurmhalle rundbogig durchbrochen, daſelbst eine einjochige Capelle ſpitzbogig mit Gräten und einem Schlußſteine überwölbt. Das Schiff iſt bedeutend höher als der Chor, mit Tonnenwölbung.

An der Schiffsnordwand ein ſehr großer Grabſtein im Renaiſſance-Style. In der Oberhälfte der auferſtandene Heiland mit der Kreuzesfahne in der linken Hand, die rechte Hand mit zwei ausgeſtreckten Fingern ſegnend erhoben, in der Unterhälfte zwei gegen einander gewendete knieende Perſonen mit gefalteten Händen, gewappneter Ritter ohne Helm und Frau mit kleinem runden ſpitzgupſigen Hütlein. Die Inſchrift nennt „Conrad Herr von Liechtenſtain Obriſter Erbcamerer in Steyr und Erblandtmarſchalck in Kärnten vnnd einer Erſamen Landtſchafft daſelſt verordneter vom Ausſchuß etc. † 2. Martii 1594. Anna von Liechtenſtain ain geborne von Khienberg zu Khienegkh, † 20. February 1589". Oben die Wappen. Das Ganze circa 3 Met. hoch, aus weißem Marmorſtein in Hoch-Relief vorzüglich gearbeitet. Die gelbliche Färbung ſtammt nur von einer Tünche, mit welcher der Stein noch zum Theile überſtrichen iſt.

An dem zwiſchen Chor und Schiff ſtehenden kräftigen Thurme bemerkt man oben einfache rundbogige Schallöffnungen und einen zopfigen Zwiebelhelm. Vier Glocken, eine von Thadaeus Mayr anno 1758 und eine (mit Minuskelſchrift) von 1507: Peter Peinfing, salve ✱ sancte ✱ dei ✱ genitrix ora pro nobis a. Deum. peter peinfing M. V. VII. hvnch. opvs. vecit. Die dritte von Marx Math, Zechenter 1729. Steinmetzzeichen: 

Auf der Grabplatte vor der Thür:

hier ist begraben der Edl und vest
Wolfgang von Seltenhain und Cler
von Halleg (?) sein Hausfrau. Er iſt
geſtorben am Freitag vor den heil. drei Khinig
tag M. V. XXI. jar.
den got genedig und barmherzig sei.

Neben derſelben liegen noch zwei große Grabſteine mit Wappen, deren Schrift vollſtändig verſchliffen iſt.

Siehe auch St. Primus (M. x. n. F., p. CCXII).

Turrach-Sattel. Der Gebirgskamm mit Pflanzen-Schiefer bildet den ſüdlichſten Einbug der Nord-Gränzen Kärntens, nahe den Marken von Ober-Steier und Salzburg. Die Wege von Feldkirchen her über Gneſau und Reichenau, dann vom Gurkthale (Zweinitz, Glödnitz) mögen uralt ſein.

Tweng. Die Kirche war ein gothiſcher Bau, doch gingen die Gewölbe zu Grunde und wurden durch flache Decken erſetzt. Ueberreſte alter Kirchenſtühle, Sacraments-Niſchen, einfache gothiſche Thürbeſchläge. In einem kleinen Häuschen am Friedhofe Reſte eines Flügel-Altars. Auf der Predella Chriſtus mit den Apoſteln; auf den Flügeln innen St. Martin, außen St. Katharina: innen St. Nicolaus, außen St. Barbara. Ein noch erhaltener linker feſter Flügel mit dem Bilde der heil. Urſula, Tempera-Gemälde, die inneren Bilder auf Goldgrund, das Mittelſtück fehlt (M. VIII. n. F., p. CXXXII).

Die St. Leonhard-Kirche bei Tweng beſprochen Seite 170. Fig. 359 bringt den Grundriß dieſer Kirche.

Twimberg vielleicht das Zwingenberg von 1299. (M. 6, n. p. 48).

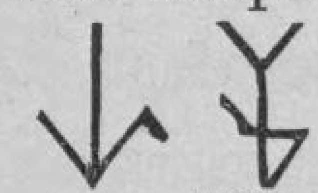
Zwiſchen St. Leonhard und Wolfsberg liegt nahe des Weges die Ruine dieſes Namens, die in ihrem heutigen Verfall nichts wichtiges mehr zeigt.

U.

Uggowitz. Den Gold-Ring mit Onyx-Intaglio, gefunden 1878 auf einem Acker gegen Uggowitz (die Entfernung weit genug), ſiehe bei Saifnitz.

Die kleine Philipp- und Jacobskirche iſt von zweiſchiffiger Anlage (Fig. 360), ein ſpät-gothiſches Hauptſchiff mit viel jüngerem Seitenſchiffe und gothiſchem Thurme, deſſen untere Halle als Presbyterium dient; daſelbſt die Rippen des Kreuzgewölbes auf Conſolen mit Fratzen. Das Schiff beſteht aus zwei Jochen mit Netzgewölben, acht runde Schlußſteine, einer mit dem Antlitz Chriſti. Die Verbindung mit dem Nebenſchiffe links geſchieht durch zwei rundbogige Arcaden. An der Chorwand ein Engel als Schildhalter. Fenſter ſpitzbogig. Die Verbindung mit dem Nebenſchiffe mittelst zweier Oeffnungen, davon eine ſpitzbogig. Grabſtein des edlen Andre Trinckhs von Ugowitz † 2. tag Marty des LXXII. (i. e. 1672) und ſeiner Hausfrau Brigitta. Am ſchwarzmarmornen Weihwaſſerſtein 1641. Außen am Thurm Strebepfeiler. In der Glockenhalle doppelte rundbogige Schallfenſter mit Theilungsſäulchen. Der Thurm gehört noch in die romaniſche Bauzeit (M. IX, n. F. LXVII). In der Sacriſtei ein gothiſches Rauchfaß.

St. Ulrich bei Feldkirchen. Die beſcheidene „Katharinen-Filiale" hat ein kleines Presbyterium mit einem Vorderjoch und dreiſeitigen Schluße, trägt ein einfaches gothiſches Kreuzgewölbe ohne Wandſtützen. Rundbogige alte Fenſter mit Butzenſcheiben. Im Schiffe ſpitzbogige Gratgewölbe, wahrſcheinlich ſpäterer Zubau. Der viereckige Thurm mit runden Scheidbögen gegen Chor und Schiff geöffnet, hat unten ein rundes Tonnengewölbe, von außen oben rundbogige Schallfenſter und vierſeitiges Zeltdach. Muſtkchorbrüſtung und Decke unter demſelben mit ſchönem ſpätgothiſchen bemalten Flachornament.

St. Ulrich eine Filiale von Maria Rein. Die Kirche iſt nur im Chor-Bau alt und zeigt daſelbſt die Formen der ſtrengen Gothik mit reichem Netzgewölbe. Der ſchlanke und geräumige Chor beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße. Die Rippen ruhen auf Dreiviertel-Säulchen; der Triumph-Bogen iſt reich profilirt. Die Fenſter ſpitzbogig mit Maßwerk. Schiff neu, Flachdecke, Hoch-Altar aus dem 17. Jahrhundert. Außen am Presbyterium beim Kranzgeſimſe alte Sculpturen: ein Lamm mit dem Kreuze, ein Hirſch, dann ein Kopf und zwei Schilde. Steinmetzzeichen  (M. IX. n. F., p. XXIV).

Ulrichsberg bei Klagenfurt. Auf dieſem das Glanthal weithin beherrſchenden und auf die Gaſſen von Virunum niederſchauenden Berggupfe, 1015·3 M. (3168'), lagern erratiſche Blöcke von Central-Gneiß der Hochtauern auf Trias.

Von den zwei Höhlen liegt die eine an der Süd-Seite unterhalb der Kirche, die andere öſtlich, ſchiefer Eingang, tief an 38 M.

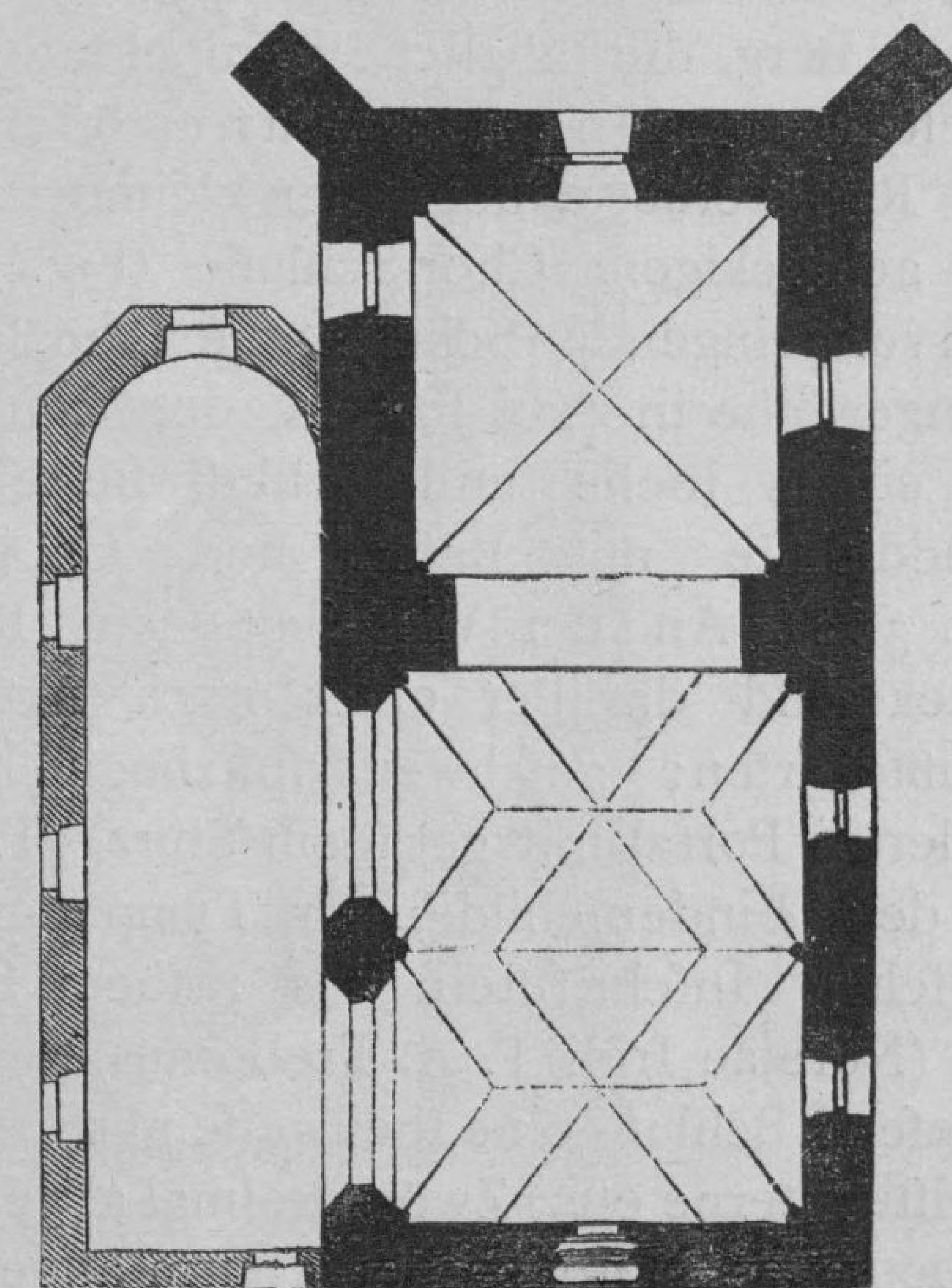


Fig. 360. (Uggowitz.)

(20°). Die Höhle, lothrecht in Abſätzen abfallend, die Karfunkel-Höhle, gilt für eine der Stätten der wilden Männer (Mithras?) ähnlich Diex, Floriani-Grabenbach, Greutſchach, Johannſerberg, Krähwald, Oſterwitz.

Die Stelle zählt mit dem Helenen-, dem Lorenzer- und Veits-Berge zu jenen vier Wallfahrtspunkten innerhalb 15 Stunden Umkreiſes, welche ſeit alten Zeiten am Dreinageltage vom Landvolke beſucht werden.

Die Stelle *Prunner*'s: ein Gewölbe, darin ein Menſchen-Skelett ſitzend, mit Ringen an den Fingern, gefunden vor 1691, wäre aufſuchenswerth. Von zweien Sarko-

phagen, aufgedeckt neben der Bergkirche (vor 1880?), ist der eine „in guter Verwahrung“, der andere als Trog im Wirthshause am Nordhange.

Als Schlußstein des West-Portals der Kirche, aber verkehrt eingemauert ist eine Weihschrift aus rothem Sandsteine des ostseitlichen Bruches.

NOREIAE ISIDI, Zeit um 250, gefunden wohl vor? 1813, wie man vermuthen will, unten im Glanthale bei Hohenstein (Jab. 251. S. 99, Mo. 4810. Kml. 98. Car. 1813, Nr. 27; 1839, 177; 1845, 121; 1871, 148; 1873, 43; 1878, 36, 66, 182. Prunner S. 34. Megiser S. 40. Valv. 4. Ztsch. 7, 3, 6, 104; 3, 145. Ank. 1, 47, 36. W. Jbücher Bd. 8, 24. Heimat 1881, S. 651).

Wahrscheinlich bezieht sich auf den ganzen Berg, die mögliche Tempelstätte, die Bezeichnung mons carantanus 983.

Ruine einer einschiffigen kleinen Kirche mit achteckigem Chor-Schluße (Fig. 361), stark vorspringenden Scheidebogen. Im Schiffe Sterngewölbe in zwei Jochen, der Altarraum aus einem Joche und Schluß bestehend. Wanddienste mit Basen und Capitälen (Fig. 362). An der West-Seite ein Rundfenster und darüber eines nach Art der Schußscharten; geschweift-spitzbogiges gegliedertes Portal mit geradem Sturz, Träger mit dem Bindenschilde, im Tympanon ein römischer Inschriftstein aus rothem Sandstein (Norejae Iridi T. A. Trebonius) gestürzt eingesetzt. Schlußsteine theilweise mit Sculptur (Christus Sterne etc.) Zwölf dreimal abgestufte Strebepfeiler. Nördlich der Thurm angebaut. Zweitheilige Fenster ohne Maßwerk. Thür mit Kleeblattbogen in den Thurmraum, daselbst Kreuzgewölbe, einst Sacristei, jetzt Stall. Reste von Wandmalereien, Die Verwüstung begann 1786. In einem Marmorblocke, in der südwestlichen Thurmkante hat ein Steinmetz folgende Worte schlicht eingemeiselt: „im iahr nach christi gepurt 1786 ist pei diezen low wirdigen gotteshavs der gottesdienst samt umgang gehalten das letzte mal. Simon Kofler“. In demselben Jahre wurden durch Kaiser Joseph II. die Wallfahrten zu dieser Kirche verboten und dann die Curatialkirche zu Pörtschach am Berg mit Glocken und Paramenten derselben ausgestattet.

Unter-Drauburg, s. **Drauburg**.

Unter-Ferlach. Hier ergaben sich Bronzen, um 1853: nämlich ein Gefäßhenkel, pferdekopfförmig, K., eine Statuette, vergoldet, hoch 11 Ctm. (4''), männliche Gestalt (Apollo?) mit Lockenhaupt, Kranz, faltigem Gewande, Schuhen, K (Jab. 139. Ank. 1, 570. Car. 1853, 192).

Die Filial-Kirche klein und niedrig, einfach, im Chor spitzbogig überwölbt und dreiseitig geschlossen, das Schiff aus neuerer Zeit. Am Chor capitällose Dienste, daselbst noch spitzbogige Fenster, Dachreiter, in der Sacristei ein Paramentenkasten von 1745 (M, x. n. F., p. XXI).

Unter-Loibach, einschiffige spätgothische Kirche, Thurm an der südlichen Chorseite mit vierseitigem spitzigen Zeltdache.

Unter-Loibl. An der Capelle: Ara mit Relief, zwei sitzende Thiere und Laubgewinde (Jab. S. 139; M. n. F. XI. p. LXXVII).

Unter-Tarvis, s. **Tarvis**.

Unter-Vellach. Filiale von Hermagor spät-gothische Kirche von geringer Dimension, zwei Chorjoche, dreiseitiger Schluß, Consolen und Säulchen in den Ecken der Rippenträger, Schiff mit drei kurzen Jochen, Dienste auf cannellirten Consolen in den Ecken, Chor und Schiff gleichbreit und hoch, Triumphbogen und Fenster spitzbogig. Eine Inschrift erzählt: „Im Jahre 1613 ist dieser Chor ausgemalt und erneuert worden. Dieser Zeit ist der ehrwürdige und geistliche auch wohlgeehrte Herr Johannes Knipffenberger Pfarrer gewest allhier“. (M. XII, 127).

Unterwuhr bei Tanzenberg, auch Unterbug, gelegen in der Pfarre Pörtschach am Berg und Projern, zur Gemeinde Görzendorf. Der Neubauer Grund, ohne Zweifel eine römische Gräberstätte, ist die Fundstelle der Steinstatuette, Knabe in Mantel gehüllt, hoch 71 Ctm. (2' 3''), welche nachmals auf Schloß Karlsberg gekommen, K. Man fand den Kopf im Jahre 1820, den übrigen Körper im Juli 1821 (Klagf. Ztsch. 3, 154. Afk. 2, 187. Car. 1850, 347; 1851, 79. Jab. S. 58, Tafel zu 111, Nr. 3).

St. Urban bei Glanegg. Oberhalb der Seitenstraße von Zolfeld nach Sianticum (Villach), wo sie auf kurz das rechte Glanufer beschreitet. Nordöstlich vom Gute Bach, nordwestlich vom Dorfe unter der Felskuppe, welche 95—127 M. (300 bis 400 Fuß) über der Thalsohle steht, an der Feldfläche gegen die Felsschlucht des Chlorit-Schieferbruches, zeigt die Brockenwand je eine Höhle nach Süd und Süd-



Friesach, Bartholomäus-Kirche. S. 48.



Friesach, Bartholomäus-Kirche. S. 49.



Friesach, Bartholomäus-Kirche. S. 49.



Friesach, Dominicaner-Kirche. S. 56.

Weſt, eine dritte vielleicht gegen Süd-Oſt, dazu ſeitliche Niſchen.

Unter einer Schichte von Erde und Steinen entdeckte man hier ſeit dem Jahre 1838 und April 1840, eine Deckplatte von Schiefer, eine Grabſtätte mit mehreren irdenen Töpfen (5).

Ein Schwarzthon-Topf, hoch 32 Ctm. (1′), zeigt das Relief: Schlange oben, Reitende inmitten; zwei kleinere Töpfe haben das Relief von Reitenden allein.

Dazu eine Eiſenſchaufel mit langem Ring-Stiel (1840); es ſtak dies alles in einer Tiefe von 63 Ctm. (2′).

Noch im Jahre 1880 war die Rauchſchwärzung der oberen Felstheile nachweisbar, im Boden Steinpflaſter, Eſtrich, Canal-



Fig. 361. (Ulrichsberg bei Klagenfurt.)

Theile, Holzkohlen, Zähne von Rindern, Kniegelenke, Thierknochen, Topfſcherben.

Den vielen Bronze-Münzen, davon 2 Crispus, 1 C. Gallus, 1 Constans, 2 Valentinian II, 2 Valens, ſämmtlich 1840 K, ähnliche in Sammlung Rainer zu St. Veit, Zeit 317—392, iſt im Jahre 1874 ein bronzener Kelt, K, nachgefolgt.

Zu allererſt aber hatte ſich im Jahre 1838 beim öſtlichen Eingange der Weihſtein gezeigt:

DEO INVICTO, dem Mithras, Zeit um 240, von des Brauhauſes Süd-Wand nach K 220 (Jab. 258. Mo. 4804, vgl. Aep. 3, 33. Kml. 99).

Die zwei ſteinernen Köpfe an der Kirche ſcheinen römiſch (Jab.-Chriſtallnigg 1, 4, Tafel 7. Oeſt. Bl. f. Lit. 1846, 145. Ank. 1, 49. AfköG. 38, 206. Jab. in 306, S. 121. Car. 1840, 103; 1867, 547; 1882, 103; 1883, 105, 126; 1887, 176, 195, 197. Klagf. Ztg. 1881, 229. M. 2, 302; 8, n. p. XXII. 1886, p. LXXVIII, Muſ. f. 20 M. w. anth. 1886, 61 f. Kml. 112.).

Der Ort iſt ſchon 1178 genannt. Die Kirche entſtand um 1477, zu welcher Zeit ſie urkundlich vorkommt.

Mittelgroße einſchiffige gothiſche Anlage mit kleinem fünfſeitig ſchließenden Altarraume, deſſen ſüdöſtliche und öſtliche Schlußſeite bedeutend breiter ſind als die nordöſtliche, darin ziemlich flaches Kreuzgewölbe mit runden Schlußſteinen und unmittelbarem Rippenanlauf. Zwiſchen Chor und Schiff die

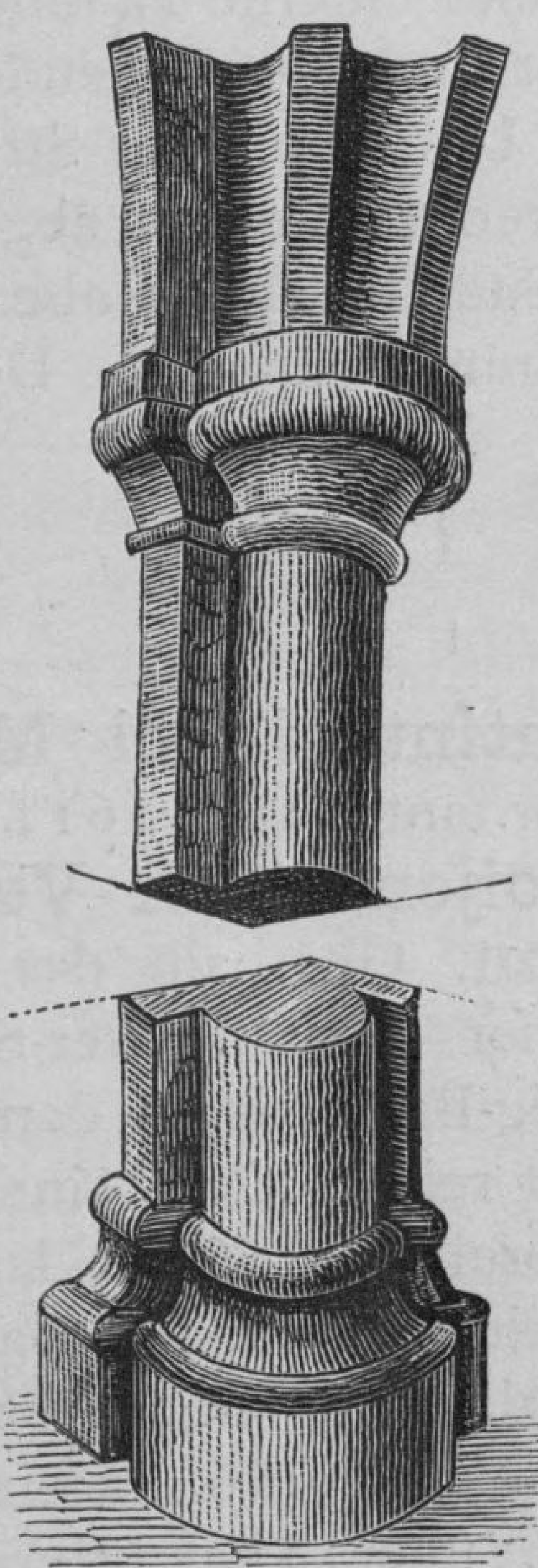
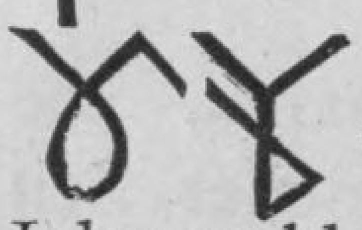


Fig. 362. (Ulrichsberg bei Klagenfurt.)

Thurmhalle mit zwei Scheidbögen geöffnet: dem ſpitzigen öſtlichen und dem halbrunden weſtlichen mit Kreuzgewölbe von ſtarken todtlaufenden Rippen und rundem Schlußſtein, auf welchem ein fünfſtrahliger Stern.

Das Schiff bedeutend höher und breiter, beſteht aus drei Travéen mit gutem Netzgewölbe überdeckt, das auf je zwei mittelſtarke Dienſte mit ſchwachen Liſenen übergeht. Keine Capitäle, keine Schlußſteine. Zwei Fenſter mit Mittelſtock, breiten Gewänden, einfachem Maßwerke in Drei- und Vierpäſſen und rundbogig abſchließenden Theilfenſtern. Alle Altäre ohne Kunſtwerth (1670). Nordſeitig alte Sacriſtei, jetzt Capelle.

Weſt- und Südeingang im Rundbogen profilirt. Ueber dem Bogen ein Schild mit der Jahrzahl 1524 und dem Steinmetzzeichen:  darunter. Andere Steinmetzzeichen: . Am ſüdlichen Eingange die Jahreszahl 1521. Zu beiden Seiten des Aufganges zum Süd-Portale iſt je ein Steinkopf eingemauert, offenbar von dem Grabſteine eines römiſchen Ehepaares herſtammend, der zwiſchen den Köpfen auseinander geſägt wurde. In der Sacriſtei ein cylindriſches Ciborium mit in Charnieren ſich bewegendem Deckel, gothiſchem Nodus und Fuß von Kupfer und ſilberne Taufmuſchel mit der Jahrzahl 1613 und der Legende Goricrier in lateiniſchen Uncialen. Vier Strebepfeiler nur an den Chorecken, dreimal abgeſetzt. An der Nord- und Südſeite aufgemalte gelbe Pilaſter und Fenſterumrahmungen. Der viereckige Thurm mit ſpitzbogigen Schallfenſtern, vier Spitzgiebeln und achtſeitigem Helm.

In der Kirche das Grabmal der Margaretha Gſchwind, † 1635 und der Maria von Seenuß, † 1645, geb. Ehgartnerin von Rauten (M. v. n. F., p. CLII).

Ueber die Mithrashöhle in der Brockenwand (ſ. M. n. F. VIII, p. XIII).

Unzdorf bei Althofen und Treibach oder das letztere gelten für Matucaium (*Kohn*). Die Gegend Unzdorf zählt jetzt nur vier Häuſer (Sitzgsb. d. A. d. W. 80, 523 f., beſ. 527, 590).

Ursulaberg. Wallbauten unter den Vorlagen desſelben, ſ. Podgoriach, Schrottenegg (M. 7, n. p. LXXVII). Am Südhange im Jelen-Acker des Javoria-Grabens, Seehöhe 1000 M., das Bruchſtück eines Meißels aus Jadnit (Nephrit); Sommer 1883, Kar. 1884, 53, 68; 1886, 100. (M. w. anth. 1887 [78] Klagf. Ztg. 1884, Nr. 51.)

V.

Valentinthal bei Mauten. R.-Straße (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Vassoijen, auch Vesojen, bei Landskron. Oberhalb des Steinbruches (am Süd-Ufer des Oſſiacher-Sees), welcher vom Kleinzig-Bade bis zu den Feldern von Heiligenſtatt reicht, klafft eine Höhle, hoch an 8 M., breit an 26 M., lang 56 M. (an 3°, 9 Schritte), genannt das heidniſche Loch. Im darunter liegenden Steinbruche fand man im Jahre 1864 in einer Höhe von 25—50 M. über Thal bronzene Geräthe, mindeſtens 4: Eine Speerſpitze mit Schaftröhre, lang 29 Ctm., K. öſtlich vom Heidenloch am ehemaligen Steigweg über die Felswand. Ein Glöckchen mit Dreieck-Henkel, innen die Spuren eines Eiſenringes, K. öſtlich vom Heidenloche, einen Büchſenſchuſs weiter als die Speerſpitze zwei Schwerter, lang 64 Ctm., 64·5 Ctm., ſeit 1873, V. Unten zwiſchen Berg und See gieng wohl eine Seitenſtraße von Sianticum (Villach) nach Virunum über Stadt St. Veit (Jab. zu 449. Afk. 10, 270. Car. 1864, 573; 1887, 197. AfköG. 38, 209. M. 10, p. LVI. Correſpbl. 1886, 58, 47; ſ. auch Velden: Steinbruch).

St. Veit. Die Stadt, am nördlichſten Ausbuge der Glan gelegen, in einem Bodengebiete mit erratiſchen Blöcken, das einen Steinbock-Schädel (ibex cebennarum) ergab, iſt dieſe Stätte ſeit etwa 500 Jahren nach Virunums Ende zum Landes-Vororte mit etwa 3000 Einwohnern erwachſen, bis nach Ablauf des 15 Jahrhunderts, um jetzt in 267 Häuſern 2322 Einwohner zu bergen. Indem wir dies zu einem vergleichenden Schluße auf die Größe des früheren Vorortes ſagen, berichten wir über die Funde auf dieſem an der Seitenſtraße von der Hauptlinie Virunum-Matucaium gelegenen Punkte (Tiburnia bei *Megiſer* 136, 312, 315).

Die Abzweigung geſchah zwiſchen Unter-Mühlbach und Streinberg, linkes Glan-Ufer, welche Seite in der Richtung gegen Sianticum eingehalten und nur unterhalb St. Urban mit einer Strecke am rechten Ufer gewechſelt wurde. Das Gebiet von der Stadt nordweſtlich, Gurkthal, Metnitzthal bis Lieſerthal iſt das fundärmſte in Kärnten.

Uebrigens mag auch der größere Theil der hierortigen Römer-Denkmäler aus dem Zolfelde herbeigebracht worden ſein, vielleicht ſelbſt vor 1534. Ob etwa älteſte hieſige Fundſtücke von Stein in die Kirche des Slaven-Patrones Vitus ſeit Jahr 901 oder in den Herzoghof ſeit 1130 oder ſonſt in Bauten des ſeither als forum

genannten Ortes gewandert waren, ist nicht nachweisbar. Jedenfalls gehört St. Veit wie St. Michael gemeiniglich zu Gradisen und gilt gleich Wodan (*Ranke*, Alpr. 457, *Obermüller* 2, 819. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Münzen älterer Fundzeit scheinen zu fehlen; eine bronzene Gewandhafte mit Spuren von Vergoldung, mit Steinen besetzt, gefunden vor 1866, gieng in die Sammlung Rosthorn über als Nr. 993 (Car. 1873, 45. Ank. 1, 576. Jab. S. 7. AfköG. 38, 202).

An der Bahnlinie fand man 1868: Bronze, ein Lampenzänglein, 4 Münzen von Hadrian, Faustina sen, Geta, unkenntlich; alsdann kleine Thon-Urne, graphitirt, solche aus feinem schwarzen Thon, K (Car. 1868, 329).

Stein. Wir verzeichnen an 30 Denkmale. Die Brunnenschale sammt Basis, aus dem Töltschacher-Berge, steht hier seit etwa 1566 (eingehauene Jahrzahl) (Ortelius Theatr. orb. terr. 1572, Zollfeldt. *Prunner* 19, 43, *Megiser* 283, *Meyer* 1785, S. 187. *Jordan* 132, *Merian* 97. Klagf. Ztsch. 5, 43. Car. 1820; 1856, 64. Nor. 32, 41. M. 5, n. p. XXXVII; 1884, p. CCXI; 1886 p. CLXXVIII f.).

Die vier bis sechs Reliefs sind:

Mann, Weib, Kind, außerhalb der Nische zwei menschliche Gestalten (Genien). Stadtplatz, Haus Rauscher, jetzt Francisca Reiner Nr 106 (Jab. 221. M. 5, n. p. XXXVII. K.Ztsch. 5, 44).

Mann und Weib, in Nische, Haus Franz Krall Nr. 41 (vormals Chirurg Dreer, seit 1560), im Gäschen zum Ober-Mühlbacher Thore (Jab. 223. K. Ztsch. 5, 44).

Mann mit Täfelchen, Weib. Stadtplatz, altes Gerichtshaus, Nr. 12 (Jab. 222).

Männliche Büste, die linke Hand mit Kleidfalte (Basis wannenförmig, sogenannte Veitsbüste). Pfarrkirchen-Thor (Jab. 244. K.Ztsch. 5, 44. M. 5, n. p. XXXVII. Car. 1862, 151).

Köpfe und andere Fragmente in der Spital-Kirche (K.Ztsch. 5, 44).

Priester, rechts mit Opferkanne, im Friedhofe (K.Ztsch. 5, 44).

Von den 23 Schriftdenkmälern sind 5 Weihsteine. Die stattliche Anzahl von 13 ist gar nicht mehr nachweisbar, 15 sollen vor Lazius' und Gruter's Zeiten aus dem Zolfelde hieher gekommen sein.

D D O SAC, Ara, den diis deabus omnibus, Zeit um 220, gefunden vor 1534 nächst? der Stadt nordöstlich bei Statue und Kreuz (Jab. 203. Mo. 4775. E. 4, 133, Nr. 7. K. 93).

GENIO mit Erwähnung der gentiles manliensium und der Kosten 100 Sesterzen, Ara um 180, Relief Weib mit Waffen, Vogel auf Dreifuß, Weib opfernd, gefunden vor 1818 (Jab. 200. Mo. 4779. K 114).

IOM AVG, um 200, gefunden vor 1880; jetzt beim Mohrenwirth Nr. 64, Hausflur links (Aep. 4, 213, 19).

DIM PRO SALVTE, Ara um 220, gefunden vor 1740 im Zolfelde? (mit 8 anderen), aus Haus Kampl verschwunden (Jab. 220. Mo. 4795. Kml. 99. Mu. R.-N. 2, 11).

VICTORIAE AVG*, durch den trib. cohortis I flaviae britonum, Ara, um 240 bis 310, gefunden um 1527, im Hause Haller Nr. 6 (Jab. 204. Mo. 4811. Kml. 71). Neu Patezno et Arcesilac cos cos, Jahr (Aep 7, 151).

Die 18 Grabschriften sind:

TI IVLIVS*, mit miles cohortis montanorum primae, um oder nach 80—120, gefunden vor 1527 im Zolfelde?; aus dem Friedhofe verschwunden (Jab. 205. Mo. 4846. Mu. RN. 1, 188. Valv. 234, vgl. Mi. w. Althm.V. 11, 137).

LVCIO PEREGRINI mit miles legionis XXII, um 180, vielleicht gefunden vor 1551, fehlt, wie der gleichlautende (mit Zugabe von Castrici nach Tertia) zu St. Donat auch mangelt (Jab. 219. Mo. 4848).

T VLPIO mit veteranus ex beneficiario consularis, um 200, gefunden vor 1527, vom Thore verschwunden (Jab. 201. Mo. 4860. Valv. 234. Kml. 85).

(C M)ESTRIVS aus Rom, Atilia aus Aquileia, um 190, gefunden 1752 am Platze als Pflaster vor Wratitsch-Haus Nr. 7 (Jab. 214. Mo. 4869).

DM VALERIVS mit miles legionis II italicae piae fidelis um 200, gefunden vor 1551, war laut Valv. 234 und Mayer 1785, S. 186, an der hiesigen Kirchhofmauer; vgl. St. Donat (Jab. 154. Mo. 4856. Kml. 73. Mu. RN. 64).

ADIVTO, servus publicus, um 200, gefunden um 1818; zuletzt beim Mohrenwirth Nr. 64 (Jab. 217. Mo. 4872. K. 206, Car. 1882, 103).

M ANNIVS, um 180, gefunden vor 1740 im Zolfelde?, aus Kampels Hause verschwunden (Jab. 208. Mo. 4879).

BANONA*, um 170, gefunden vor 1780, oberer Platz, Haus Wratitſch, Gangpflaſter (Jab. 216. Mo. 4884).

CONVERTO*, um 160, gefunden vor 1740 im Zolfeld?, aus Kampels Hauſe verſchwunden (Jab. 210. Mo. 4902. Vgl. Mo. 4901 aus Maria-Saal, Meiſlberg).

TI IVL HERMES* um 170, gefunden vor 1850 (und 1818?); zuletzt Mohrenwirth Nr. 64 (Jab. 218. Mo. 4925. K 205. Car. 1882, 103).

C MASCVLINIO* um 180, gefunden um 1527; aus der Capelle oberhalb des Friedhofes verſchwunden (Jab. 211. Mo. 4939).

DM SENECIO um 170—230, gefunden um 1534, nach Valvaſor noch an der Kirchenmauer, fehlt und wurde auch um Rotenmann vermuthet (Jab. 212. Mo. 5639. Valv. 234 zählt 6 Schriftſteine. Mu. RN. 1, 417).

OCTAVI, um 100, gefunden vor 1873, um 1866; zuletzt Mohrenwirth Nr. 64 (Mo. 4946. K 207. Car. 1882, 103, 111).

D M VEPONIVS* mit miles legionis II italicae piae (fidelis) und Schluß bello dacico desider(ato) IEILIRA, um 240, gefunden um 1527; mit der Johannis-Capelle verſchwunden (Jab. 206. Mo. 4857. Valv. 234. Kml. 73).

TI IVLIVS TVTORIS mit miles cohortis XII urbanae, um 80—120, gefunden um 1527 im Zolfelde?, fehlt (Jab. 207. Mo. 4845. Valv. 234).

TI PVBLICIO* mit einem miles?, um 170, gefunden vor 1740, aus Brantlhof? Jetzt als Pflaſterſtein auf dem Platze vor Haus Wratitſch (Jab. 215. Mo. 4952).

SECVNDINVS um 200, gefunden um 1527; aus Friedhof oder Pfarr-Capelle verſchwunden (Jab. 213. Mo. 4975).

SECVNDA*, um 160, gefunden um 1527, aus Kampls Hauſe verſchwunden (Jab. 209. Mo. 4979. M. 6, n. p. CLII, vgl. K.Ztſch. 5, 39—44).

TAVTAE, um 300, unterer Platz 45 (Aep. 10, 234).

Münzſtätte, Münzweſen, Rep. 2, 57. *Welzl* I, 495, Nr. 9693—9739; 546, 11, 148—50. *Barthelémy* 328. Num. d. moyenâge. Localmuſeum. Trabantenzeug, angebl. Scepter und Schwert des Erzherzogs Caſſius in Rom, Grabmal für den Numismatiker J. Rainer 1886).

Nach dem großen Brande am 10. Juni 1829 hat die alte Stadt St. Veit, einſt die Hauptſtadt Carantaniens, ihren eigenthümlichen Charakter verloren. Die hier geweſene alte Herzogsburg am Nordoſt-Ende der Stadt, heute nur mehr ein viereckiger maſſiver Thurm, iſt ohne jeden architektoniſchen Schmuck. Seit 1619 war die Burg abwechſelnd im Beſitze des Biſthumes Gurk, der Grafen von Lamberg, Widmann und Goeß, bis ſie Eigenthum des Kaufmanns Joſef Kraus geworden iſt. Es ſtoßen an den alten Thurm noch zwei unbedeutende Tracte an, welche in jüngſter Zeit zu einer Cavallerie-Caſerne adaptirt wurden. Von den übrigen Gebäuden St. Veit's, welche noch an die alte Hauptſtadt erinnern, wären das ehemalige Rathhaus - Gebäude, noch gar manches Privathaus, wie Germann, und die Stadtpfarrkirche zu erwähnen.

Das erſtere zeigt allerdings gegenwärtig moderniſirte Formen, doch hat ſich noch über dem Portal ein gothiſches Relief in Bronzeguß und eine auf den Urſprung hinweiſende Inſchrift ſammt Jahreszahl 1468 und profilirtem gothiſchen Vorbogen erhalten. Es trägt den Charakter eines hübſchen Zopfbaues mit monſtröſen Dachrinnen in Drachengeſtalt. An einem Hauſe gegenüber an der Ecke eine früh-gothiſche bemalte Heiligenfigur mit Löwe und Palmzweigen.

Von kleineren Werken iſt insbeſondere der ſogenannte „Schellüßel-Brunnen“ am ſtattlichen Marktplatze mit einem weißmarmornen Becken (und ſchmiedeiſernem Gitter) beachtenswert, (das Gitter iſt jetzt im dortigem Localmuſeum) der Tradition nach, wie oben erwähnt, ein antiker Fund vom Zolfelde, bis auf die Bekrönung mit einer im Verhältniſſe zum Ganzen unanſehnlichen Bronze - Statue, einen Bergmann des Mittelalters darſtellend, welchem der Volksmund den Spottnamen „Bartele“ beigelegt hat. Ein zweiter Brunnen befindet ſich am Weſtende des Marktplatzes, von welchem das ſehr ſchöne Gitter aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts in das Localmuſeum kam.

Die Stadtpfarrkirche iſt unzweifelhaft eine ſehr alte Anlage, wenngleich das heutige Kirchengebäude nur ſpärliche Reſte des älteren Baues aufzuweiſen vermag. Ein gothiſches Gebäude, das ſich in Folge der Brände und nothwendigen Erweiterungen in ſeiner Geſtaltung bedeutend deformierte, ein ziem-

lich geräumiger Bau mit dreiſchiffigem Langhauſe; das Mittelſchiff beſitzt noch die alten einfach gothiſchen Kreuzgewölbe in fünf Travéen, welche gegen die Seitenſchiffe von je drei gebündelten im Kern rechteckigen Trennungspfeilern begränzt ſind. Etwa in der Hälfte der Raumhöhe ſind die mittleren Dienſte unterbrochen und zu Niſchen vertieft, über welchen noch Reſte von Baldachinen vorkommen. Die in den Niſchen früher geſtandenen Figuren ſind bereits verſchwunden. Beſonders ausgebildete Capitäle kommen es der nördlichen Abſeite, wo nur das öſtlichſte in eine Capelle umgewandelte Joch den gothiſchen Charakter einbüßte. In den Seiten-Schiffen ſteigen auf den Wänden einfache Dreiviertel-Säulchen mit ſimplen Ring-Capitälen auf.

An der Außenſeite iſt die weſtliche Front unzweifelhaft der älteſte Kirchentheil. Der hier angelegte Haupteingang iſt ſehr beachtenswert, er zeigt eine im romaniſchen Style abgeſtufte Umrahmung, deren Dienſte Knollen - Capitäle mit umgekehrten atti-

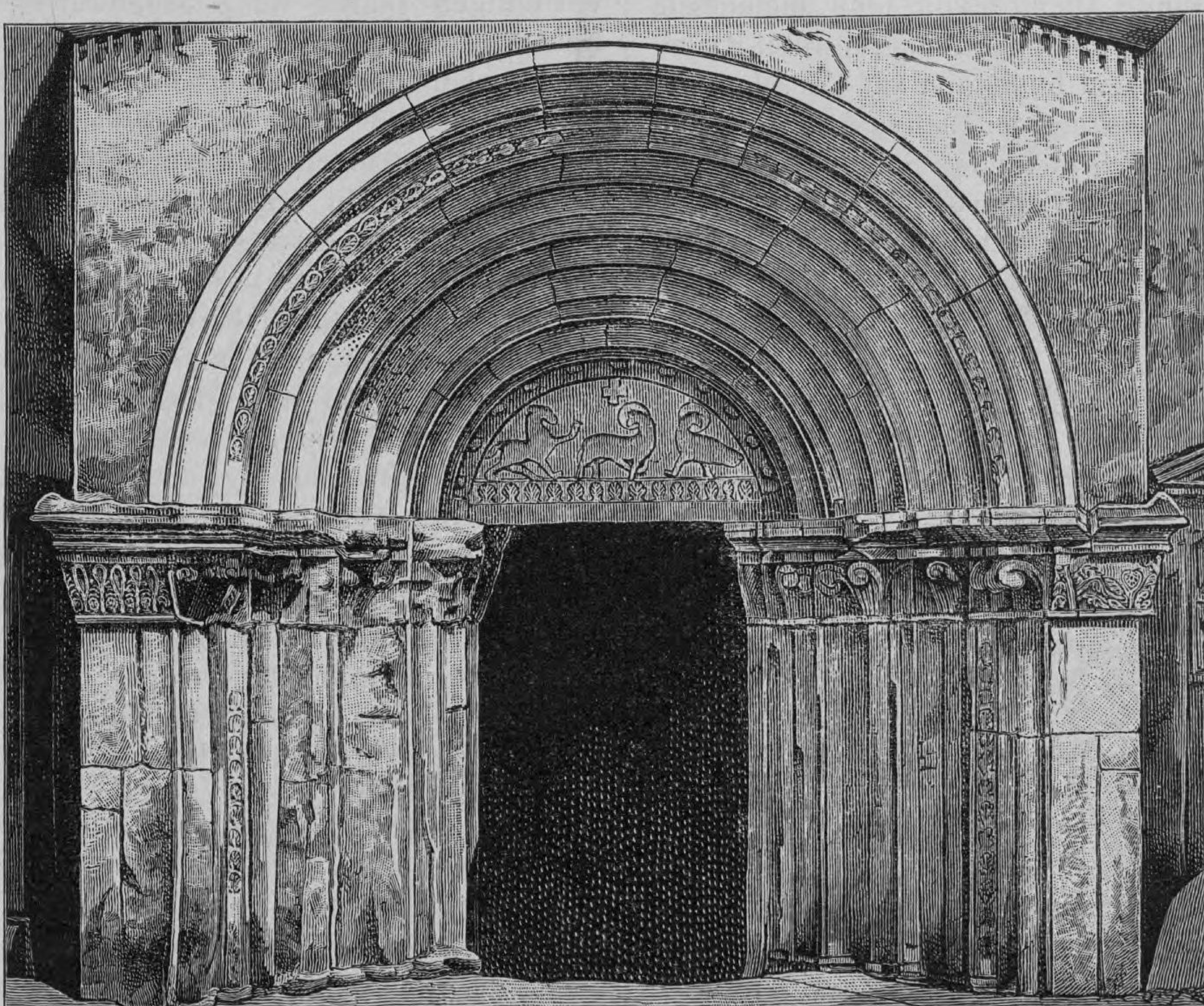


Fig. 363. (St. Veit.)

nicht vor, ſondern nur einfache Ringe, welche bei zwei Pfeilern auch je eine Menſchenmaske tragen (M. v. n. F., p. CLI).

Die Trennungspfeiler, welche einſt freiſtehend hinaufragten, ſind in ſpäterer Periode mit rundbogigen Arcaden verbunden, und die niedrigeren Seitenſchiffe um moderne Emporen erhöht worden. Damals wurden wahrſcheinlich auch die gothiſchen Kreuz-Gewölbe aus einigen Jochen der Seitenſchiffe beſeitigt. Im ſüdlichen Nebenſchiffe haben alle Joche bis auf die zwei rückwärtigen ihre alte Wölbungsform verloren. Beſſer erging ſchen Baſen tragen (Fig. 363). Ueber der Thür mit geradem Sturze im rundbogigen Tympanon romaniſche Sculptur: Lamm Gottes, zu deſſen Seiten Löwe und Adler. Ueber derſelben im Rundbogen folgende Inſchrift in lateiniſchen Uncialen: Sta + rtro — siste . ped + mn̄s — oblt̄rs in aedm̄ + frat̄rs — amicia — pandt̄r ist[a] via. (Sta, retro siste pedem, manus oblaturus in aedem, fratris amicitia panditur ista via). Das Portal, welches in Folge wiederholter Brände durch Feuer und Waſſer ſehr gelitten hat und über welchem ſpäter ein zopfig ge-

ſchweifter Giebel-Auffatz angebracht worden iſt, wird jetzt einer gründlichen Reſtaurirung unterzogen.

Das Presbyterium wurde vor drei Jahren vollſtändig reſtaurirt. Dasſelbe hat beinahe die Länge des Langhauſes, mit welchem es durch einen hohen, ſpitzbogigen Triumphbogen verbunden wurde, der an die Stelle des alten ſehr niedrigen und rundbogigen getreten iſt, und zerfällt in zwei Vorjoche und den fünfſeitigen Schluß mit einfachen gothiſchen Kreuzgewölben. Die Rippen laufen auf einfache runde Dienſte von ſehr ungleichem Durchmeſſer an, enden in Eindrittel-Raumhöhe über dem Fußboden auf Conſolen, mit Menſchenmasken oder Blattwerk geziert, und vereinigen ſich in runden Schlußſteinen, auf deren einem das Lamm Chriſti. Im Chore nun ſechs zweitheilige ſehr ſpitzbogige Fenſter



Fig. 364. (St. Veit.)

mit Maßwerk aus Cement und guten Glasgemälden (reiche figurale Malerei) der Anſtalt Neuhauſer in Innsbruck. Sacriſteipforten auf der Süd-Seite des Chores ſchön profilirt, mit geradem Sturze, darüber drei Schilder. Die Fenſter des Langhauſes vollſtändig moderniſirt, nur über dem Weſt-Portale ein kleines romaniſches Rundfenſter. Gothiſcher Hoch-Altar von der Firma Wörl in Wien. Am öſtlichen Ende des nördlichen Seitenſchiffes verdient einige Beachtung der reiche im Barockſtyl gehaltene Marien-Altar. In der Kirche ein ſehr kräftig aufgebauter Taufſtein aus der Spät-Renaiſſance und ein runder Weihwaſſerſtein, deſſen vierſeitiger Sockel mit Reliefs, wahrſcheinlich römiſchen Urſprungs. Als Menſaverkleidung des Hochaltars ward ein ſchönes Relief eines Grabſteines verwendet.

An den übrigen Kirchenfronten ſieht man noch die alten Strebepfeiler nach oben in moderne Liſenen übergehend, ein Beweis mehr für den ſpäteren Aufbau der Emporen über den niedrigeren gothiſchen Seitenſchiffen. Nur an den Presbyteriums-Seiten reicht die gothiſche Form bis zum Dachgeſims, welche ſtylgerecht reſtaurirt wurde.

Der maſſive viereckige Thurm erhebt ſich über dem erſten quadratiſchen Chor-Joche (zwiſchen Chor und Schiff) und hatte vor einigen Jahren ſeine gegenwärtige Geſtalt erhalten, auf dem vierſeitigen Unterbau mit abgekanteten Ecken erhebt ſich ein achtſeitiges Geſchoß, auf welchem acht Spitzgiebel den maſſigen achtſeitigen Helm umgeben. (Eine recht unglückliche Auflöſung.) Die ſechs Thurmglocken wurden im Jahre 1829 nach dem Brande neu angeſchafft.

In den letzten Jahren durchlebte die Kirche überhaupt eine eingreifende Reſtauration am Thurm und Presbyterium, die aber in ihrer Gänze als nicht gelungen bezeichnet werden muß.

An der Außenſeite der Kirche finden ſich zahlreiche Grabſteine, deren mehrere kommen an der Weſt-Seite der Kirche vor; die bedeutendſten davon ſind:

1. Grabſtein des Georg Chriſtoph Chriſtalnig von und zu Gillichſtain, † 9. Marcz 1654. Wappenfeld klein, im modernen Style.

2. Grabſtein des Johann Götz von Lendenrott, † 1713.

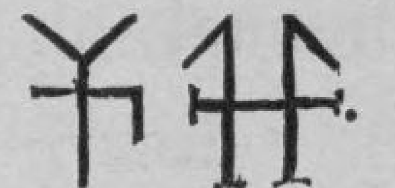
3. Grabſtein der Frau „Maria Teutenhoffen, geborne Kirchpüechlerin, † 1575 jar". Dieſer Stein iſt der größte, eine Platte von dunkelgelbem bereits ſtark geſchwärztem Marmor.

4. Grabſtein der Frau „Sibila Egkenpergerin, die des Ulrich Gadolt hausfraw und deren Sohn Anndre, erſtere † M⁰. CCCCC.XVI, letzterer † M°. CCCCCXXI". Dieſer Stein zeigt gothiſche Minuskeln und unten zwei einfache Wappenſchilde, ſchöne beachtenswerthe Arbeit.

5. Grabſtein des „Andre Megerl geweſten Ratsbürger † 1566 jar".

6. Anno domini 1442 iſt geſtorben der erbare man Chriſtan Schreml den nachſten mittich nach sand mertentag. den gott genad (155 Ctm. × 80 Ctm.), ſehr beachtenswerth.

7. Anno 1492 an heil. 3nagltag die edl fraw Margret Windiſchgrazerin die des Hans Zwitar Hausfraw geweſen iſt.

8. Anno domini 1465 des phintztags vor dem palmtag iſt geſtorben margret des tobolt havsfraw. Zwei Schilder mit den Zeichen . (140 Ctm. × 72 Ctm.)

Auf zwei anderen Grabſteinen von 1520 und 1412, davon auf letzterem ein großes Kreuz und auf einem unterhalb demſelben befindlichen Schild zwei gegen einander gekehrte Sicheln oder Winzermeſſer eingeriſſen ſind, die Namen ſind nicht mehr leſerlich.

Die übrigen Steine ſind theils aus neuerer Zeit, theils ſo ſehr beſchädigt, daſs ſie unlesbar ſind.

Außerdem an der Süd-Seite:

7. Grabſtein, den „Johann Georg Perro, Mintzmaiſter in Kärnten, zu Ehren ſeiner dreien Ehefrawen Maria, Eliſabeth und Suſanna ſetzen ließ im Jahre MDCXI jar“.

Einige Schritte ſüdlich der Kirche ſteht ein alter Karner, achtſeitig, innen mit einem hübſchen gothiſchen Sterngewölbe überdeckt. Die Rippen in halber Raumhöhe auf gewöhnlich profilirten Conſolen. Fenſter neu, bis auf ein kleines ſchmales bereits vermauertes. Von außen iſt der Karner rund, ohne jeglichen Schmuck, oben mit kegelförmigem Dach. Innen ein Altar aus dem Jahre 1646, votirt von Herrn „Hannſs Joachim Hendl, fürnembr Handelsherr in Venedig“.

In der Sacriſtei ein Rauchfaß aus dem Jahre 1738 und ein Weihrauch-Schiffchen aus dem Jahre 1644, endlich ein altes Meßbuch aus dem Jahre 1507.

Die ehemalige Franciscaner-Kirche zu Maria Empfängnis verdient eine Erwähnung. Im Jahre 1323 ſtiftete dort Graf Friedrich v. Auffenſtein ein Clariſſer-Nonnen-Kloſter. Später iſt daraus ein Franciscaner-Kloſter geworden, das unter Kaiſer Joſeph 1775 ſaeculariſirt wurde.

Die Kirche ſelbſt iſt ein einfacher einſchiffiger Raum, ohne beſonderer Trennung des Chors vom Schiffe, zuſammen in ſieben Joche getheilt und zweiſeitig abgeſchloſſen. Einheitlich einfach ſpät-gothiſch, an den Wänden mit je drei ſtumpf abbrechenden Rippen, ohne Conſolen-Bildung. Im einfachen Kreuzgewölbe Schilder mit ſymboliſchen Relief-Figuren: das Lamm Chriſti, die ſegnende Hand, der Löwe, der Pelikan, Sonne und eine Roſe. Im erſten Joche iſt die Empore eingebaut, getragen von zwei gebündelten achtſeitigen Pfeilern ohne Baſis

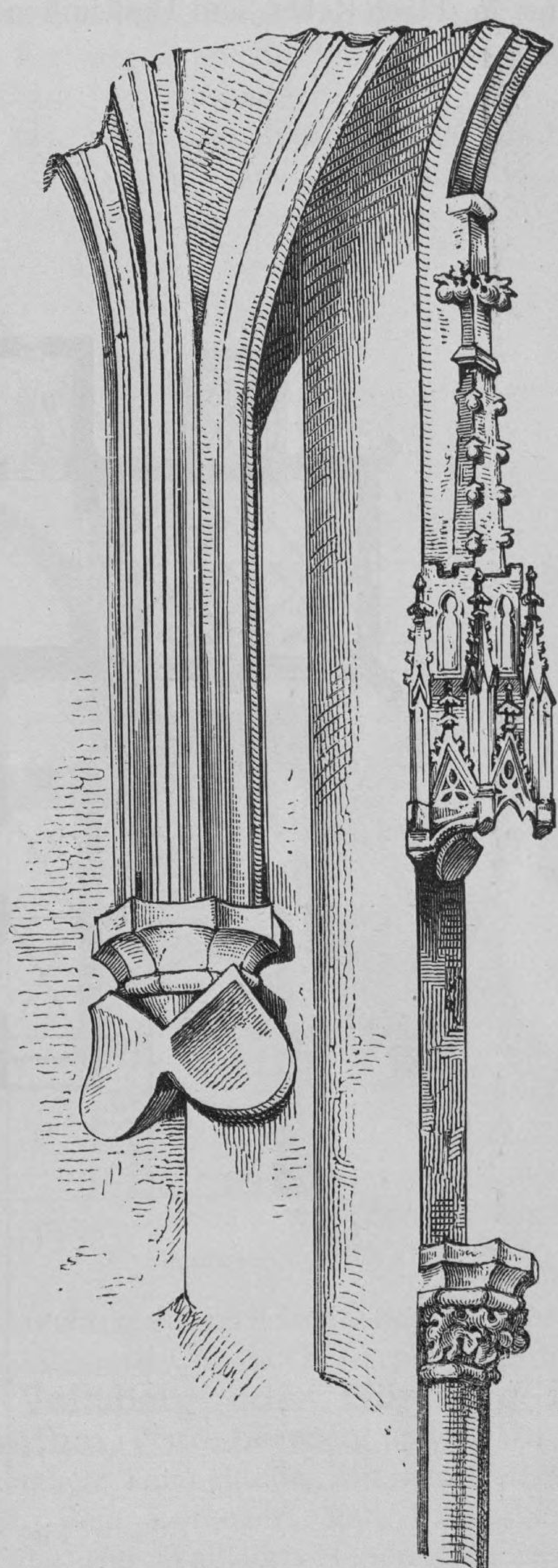


Fig. 365. (Viktring.)

und Capitäl, mit drei gedrückt ſpitzbogigen profilirten Arcaden und einfachen Kreuzgewölben, darin zwei runde Schlußſteine, worauf Roſetten. Unter denſelben achtſeitiges Weihwaſſerbecken auf vierſeitigem ſtrunk-

artigen Sockel mit kleinem Wappenſchild. Neben dem Schluße an der Nord-Wand ein zweitheiliges Fenſter mit Vierpaß und Kleeblatt, jetzt vermauert. Gegenüber elliptiſche Steine in der Wand, zwei mit dem Bild einer Eule, der dritte mit dem Lamm Gottes in Flach-Relief und Umſchriften in ohne Bedeutung. Zwei davon ſind Gruft-Capellen: die eine der Familie Werthenpreis mit einem Grabſtein aus dem Jahre 1695, die andere der Familie Kellner von Kölnſtein, mit einem Altar aus dem Jahre 1669. Der Haupt-Altar iſt aus dem Jahre 1739. Von außen an den Wänden dreimal ab-

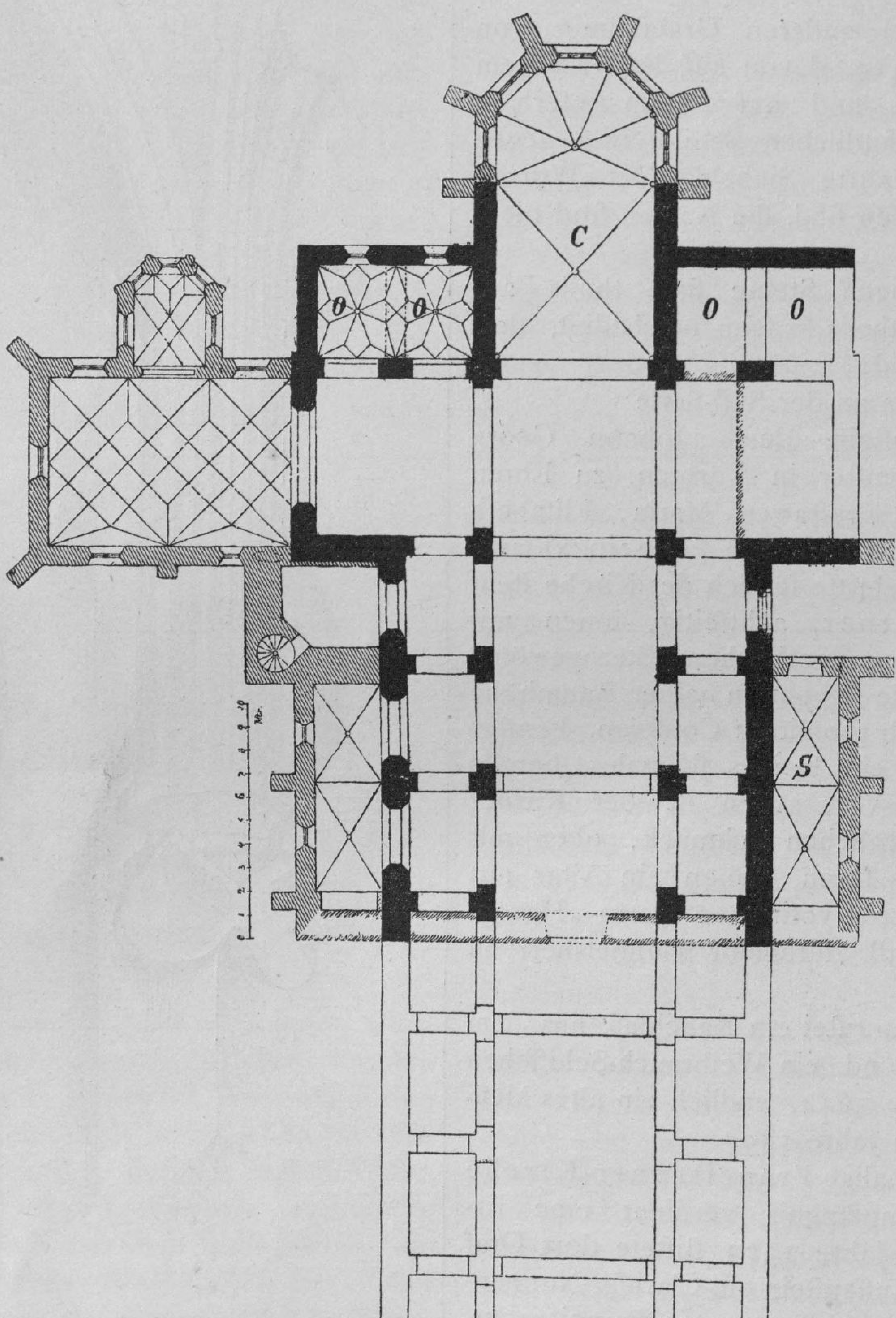


Fig. 366. (Viktring.)

gothiſchen Majuskeln, welche beſagen, daſs Conrad v. Auffenſtein und ſeine Gattin Diemuth 1323 das Kloſter geſtiftet haben. An der Süd-Seite wurden in ſpäterer Zeit drei quadratiſche Capellen mit runden Gewölben angebaut, getrennt vom Hauptſchiffe durch Stichbögen. Darin je ein Altar geſtufte Strebepfeiler. Der ſehr ſchlanke einem Dachreiter ähnliche viereckige Thurm, theilweiſe in die Weſt-Seite eingebaut, oben noch mit ſchmalen ſpitzbogigen Schalllöchern und mit niedrigem Zeltdach. Alle Grabſteine mit Eule im Wappen (Auſſerſtein).

Die Bürgerſpitals-Kirche beſteht aus zwei Theilen: dem kleineren Chore, einfach gothiſch mit Rippen, ohne Conſolen, das Gewölbe mit zwei runden Schlußſteinen, worauf Aſt und Roſette und dem neueren Schiffsraume, eingewölbt in Tonnen mit Stichkappen. Auf der Nord-Seite kleines romaniſches Portal (vermauert), von welchem acht Stufen in die Kirche hinunterführen, mit ſchlechtem Rundbogen, zwei tiefen Kehlungen, Roſetten in den Capitälen, geradem

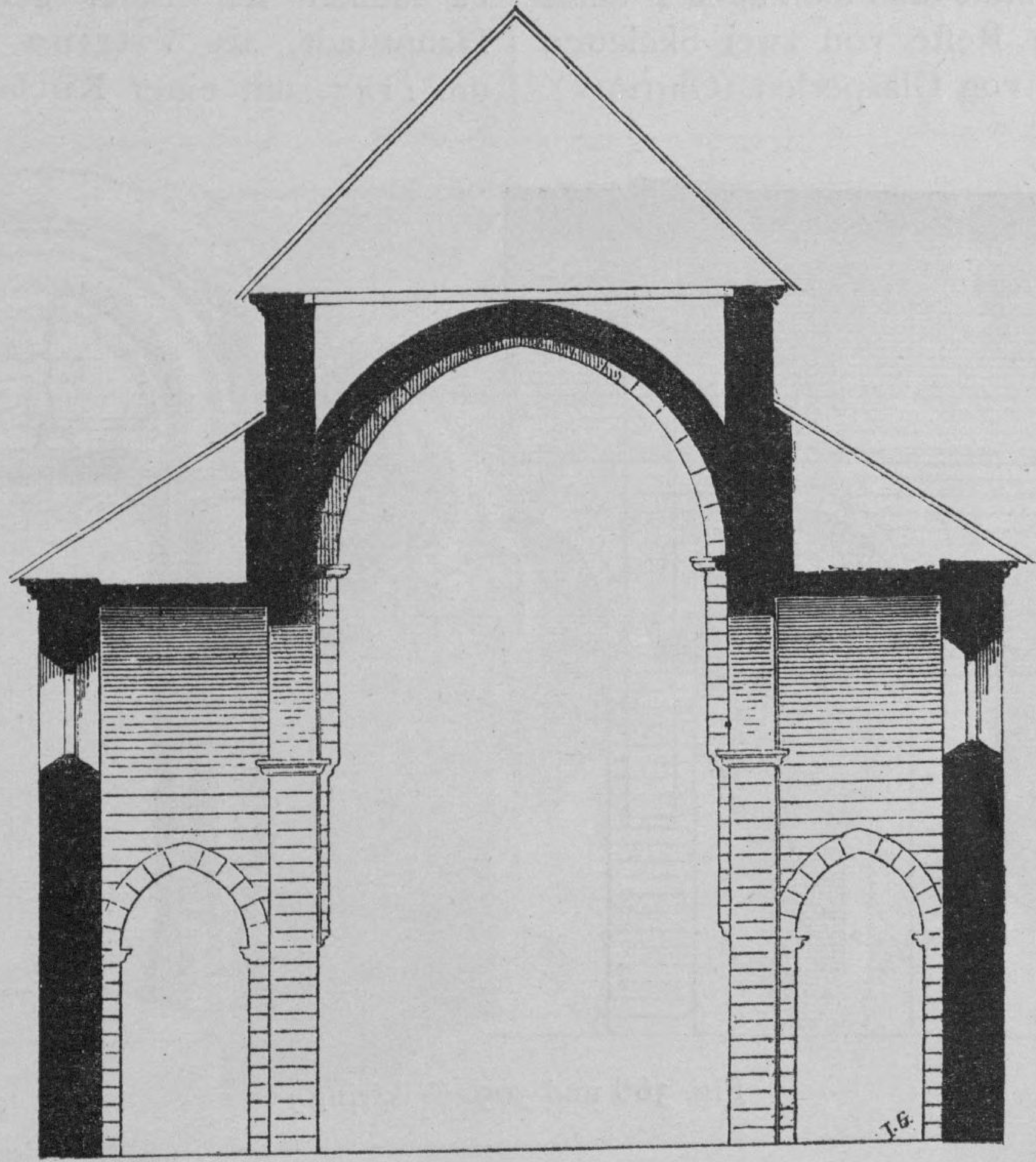


Fig. 367. (Viktring.)

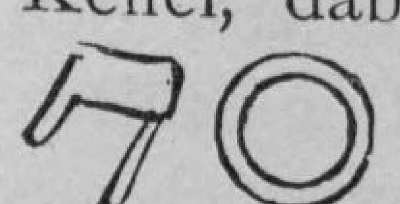
Sturz mit Eckeinlagen, auf deren einer eine Figur mit Schild, worauf in Hoch-Relief das Zeichen . Hohes Tympanon, worin ſehr kräftig hervortretendes Relief: S. Vitus im Keſſel, dabei ein Schild mit dem Zeichen ; zu beiden Seiten knieende Figuren, links zwei, rechts eine und je eine Geſtalt in langem Gewande, wovon eine ein Spruchband trägt. Alles dick mit Tünche und Mörtel überzogen. Grabſtein der edl ehrndugentreichen Jungfrau Cæcilia Thereſia Maiirin † 10. Februar 1663 mit Wappen. Zuſehends war die Kirche urſprünglich größer, der rückwärtige Theil wird als Küche und Magazin verwendet. Von einiger Bedeutung iſt nur der große Haupt-Altar mit derbem Unterbau und Auffatz. Der urſprüngliche Thurm iſt im Jahre 1829 abgebrannt, heute beſitzt die Kirche keinen Thurm. Zwei ſchöne ſchmiedeeiſerne Wandleuchter.

Fig. 364 veranſchaulicht das alte Siegel der Stadt (15. Jahrhundert).

St. Veit bei Reineck. Grabſtein AEL·SATVLLI*, um 50, gefunden? am Lambrechtskogel, im Seiten-Altar der Kirche. Buchſtaben 10 Cm. hoch (Aep. 1884, 90).

Veitsberg oder Göseberg im Glanthal, Pfarre Liemberg und St. Urban. Vermuthete Tempelſtelle. Mit dem Helenenberge, dem Lorenzer- und Ulrichsberge eine der vier Wallfahrts-Höhen (Car. 1839, 177. Megiſer S. 40. Valv. 4).

Velden. An der Heerſtraße Virunum-Aquileia, öſtlich von Sianticum, Linie Töſchling-Lind.

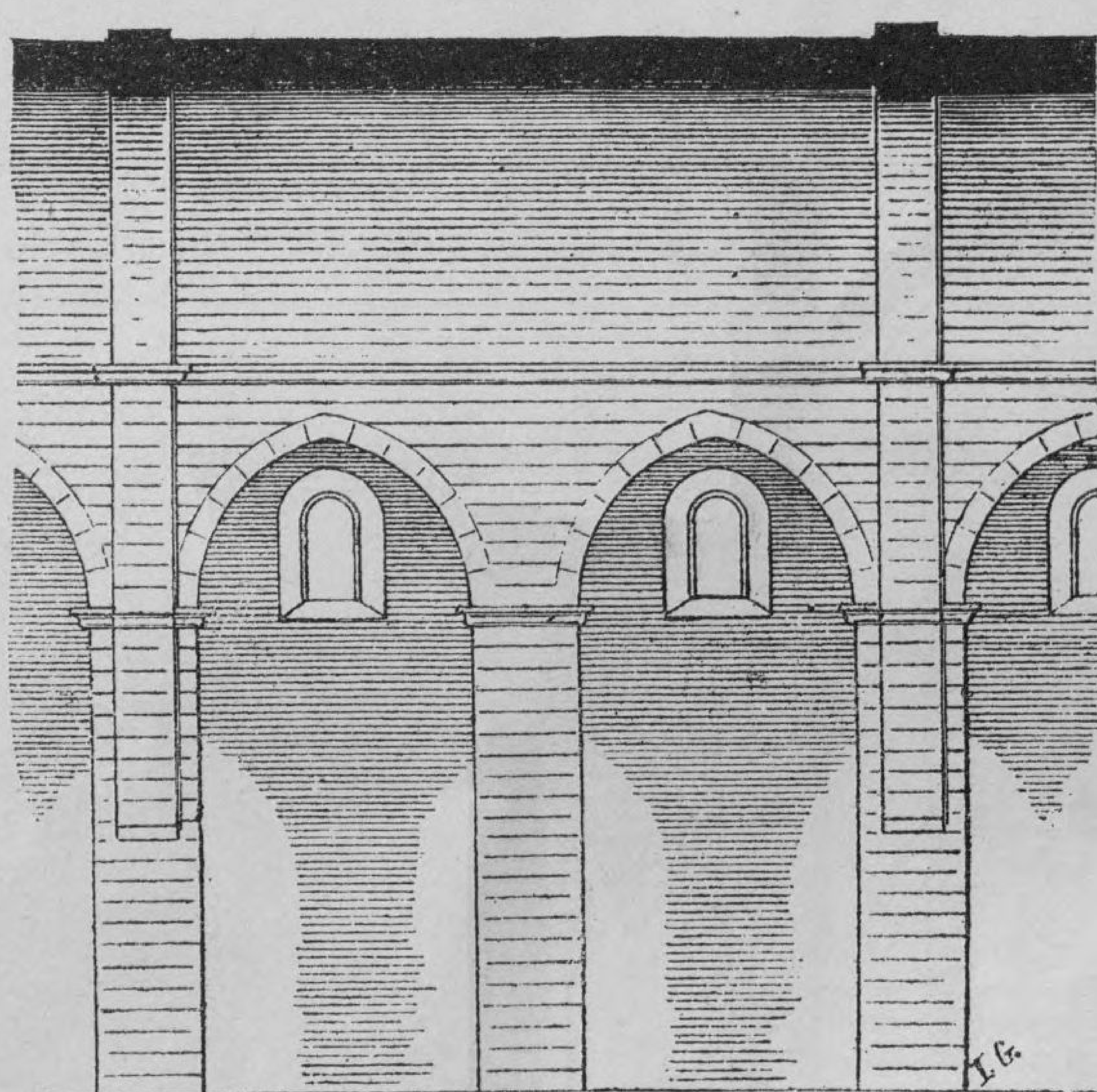
Man fand hier nächſt der Bahn unter einer Erdſchichte von 95—126 Ctm. (3 bis 4') im Jahre 1863: Zwei Menſchen-Schädel mit Arm- und Schenkelknochen, 2 Draht-

Spiralen von Fibel, 3 Ohrgehänge mit einem Glastropfen, blau und gelb K. Die Grabſtätte, Flachgrab oder Tumulus, ſcheint nicht weiter bekannt; die Silbermünze Alexander, K. 1876, ſtammt wohl nicht von gleicher Stelle. Ein Steinbeil, unförmig groß, gelocht, beim Bahnbaue (Ank. 1, 559. Afk. 9, 160. AfköG. 38, 209, Bild. M. 10, S. LVI; 3, n., p. CIX. Kml. 145. Car. 1886, 100. R.-Stud. 3, 19. Correſp.-Bl. 1886, 55. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Beim Bahnbaue fand man auch 4′ unter der Erdkrumme Reſte von zwei Skeletten und drei Ringe von Glasperlen (Ohrringe).

Vellach. In dem an Paläozoën reichen Gebiete traf man zwei Bronze-Aexte, Sammlung Roſthorn, vor 1850? (G. R. A. 1874, 167. Car. 1874, 59; 1880, 242. Jab. nat. 15, 202). Fünf Tumuli, Steingrab, Fibeln, Schwert, Münzen (Meyer Straßzge. 111; ſ. Ober-Vellach).

Viktring. Inwiefern in den Gebieten zwiſchen Weidmannsdorfer-„Moos“, Riauz-See, Keutſchacher-See unweit vom Wörther See, eine frühzeitige Sonder-Anſiedelung zu ſuchen ſei, früher genannt, denn die Hauptſtadt, als Vitrino 890, Vitringe um 1145, mit einer Kirche verſehen ſchon



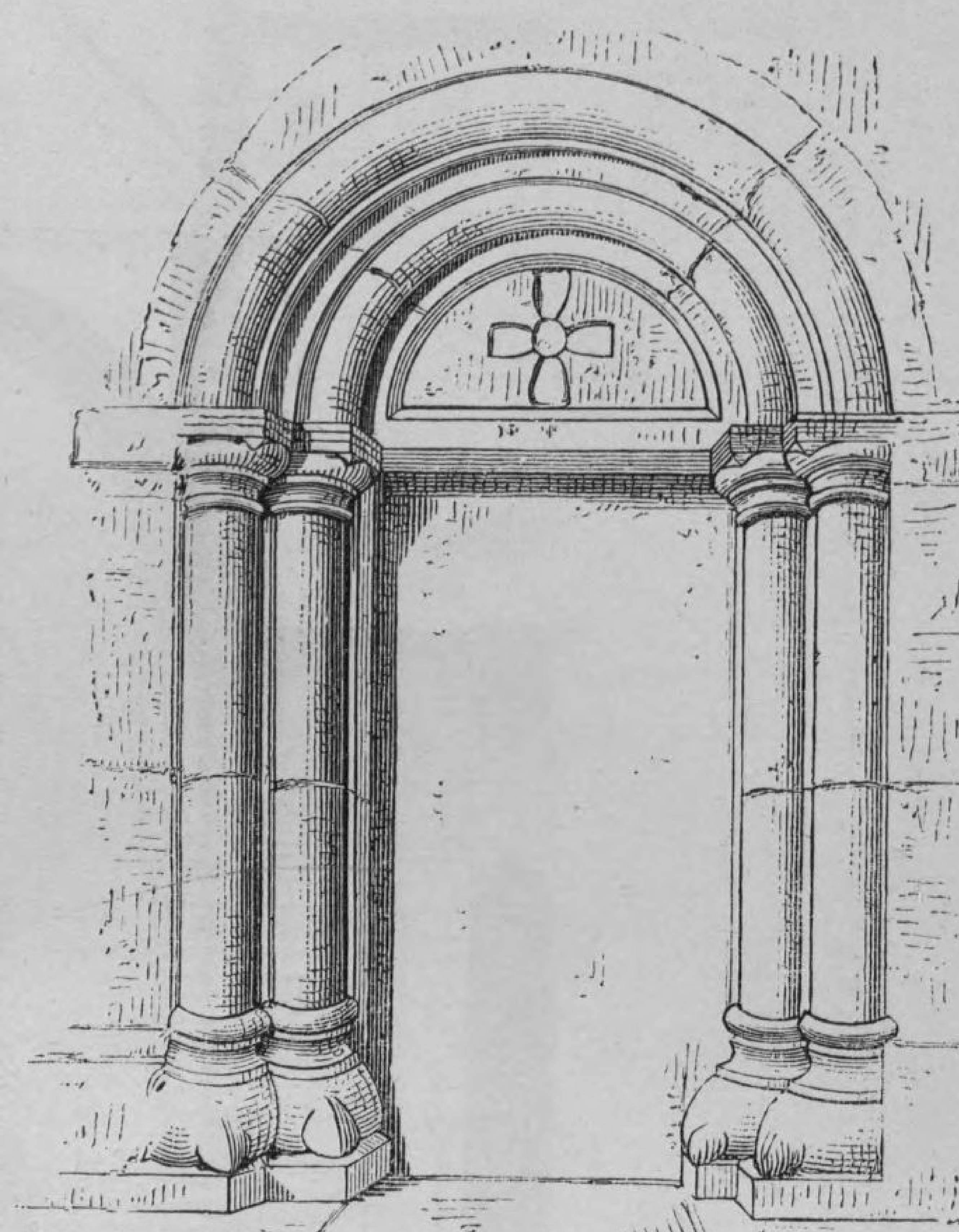


Fig. 368 und 369. (Viktring.)

um 850 bis 861, das bleibt noch dahingeſtellt. Jedenfalls iſt der urromaniſche Stamm älter als die Fiction de Victoria, Siegelsdorf u. dgl. (Abh. bayr. Ak. d. W. 1852, VI, 3. S. 549). Für den Kloſterbau in letztgenannter Zeit mögen Bauſteine aus dem Zolfelde herbeigebracht worden ſein; Entfernung 3 Stunden; ausgeſchloſſen ſcheint nicht, daſs von den hieſigen 11 römiſchen Stein-Denkmälern einzelne aus nächſter Nähe oder auch aus Klagenfurt ſtammen.

Cippus mit Relief: Schild, Schwert, Tuba (oder Stab), Nebenbild Helm und Kriegskleid (Jab. 401. Valv. 242. Aep. 5, 206, 11. K.).

. . . IANIVS, Ara? mit Erwähnung eines donatus equopublico, um 160, bekannt

In einem Steinbruche dortſelbſt (Vaſſoijen) eine antike Speer-Spitze und kleine Glocke aus Bronze (M. X, LVI).

Das alte Dietrichſtein'ſche Schloß Velden iſt nur theilweiſe erhalten, nämlich dort, wo es zu Wohnzwecken adaptirt wurde. Intereſſant iſt das Haupt-Portal im Renaiſſance-Style mit Rundbogen, darüber Attika, darin drei Wappen und im oberſten Auſſatz als viertes das der Familie Khevenhüller, dabei die Jahreszahl 1603; zu beiden Seiten Obelisken. Der Haupt-Flügel, der einzige ganz erhaltene Theil, wird durch ſechseckige Thürme flankirt; Schießſcharten in einem gegen Norden ſtehenden Mauerreſte (M. I. 123, II. 273, XVIII. 184. M. X. n. F., p. XXII; XIX. 114).

feit 1838. Kirche (Jab. 394. Mo. 4829. K. 165).

T AELIO SVTTIHO*, dem Veteranen, Mann mit Buch und Griffel, um 180, gefunden vor 1829. Kirche (Jab. 391. Mo. 4831).

(AL)FIAE P FIL um 150, vor 1829. Kirche (Jab. 392. Mo. 4877).

DM M ANN(I), Mann mit Krug, um 190, bekannt 1838. Kirche (Jab. 396. Mo. 4878. K. 112).

DM SATVLLVS* um 150, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 400. Mo. 4973. Valv. 242).

VRBICO*, Cippus mit Zieraten, um 190, bekannt um 1848 (Jab. 398. Mo. 1998. K. 91).

Eine fchwache Stunde von Klagenfurt entfernt liegen die ausgedehnten Baulichkeiten des ehemaligen Ciftercienfer-Stiftes Viktring (M. VI. n. F. p. XXXVII). 1142 gegründet

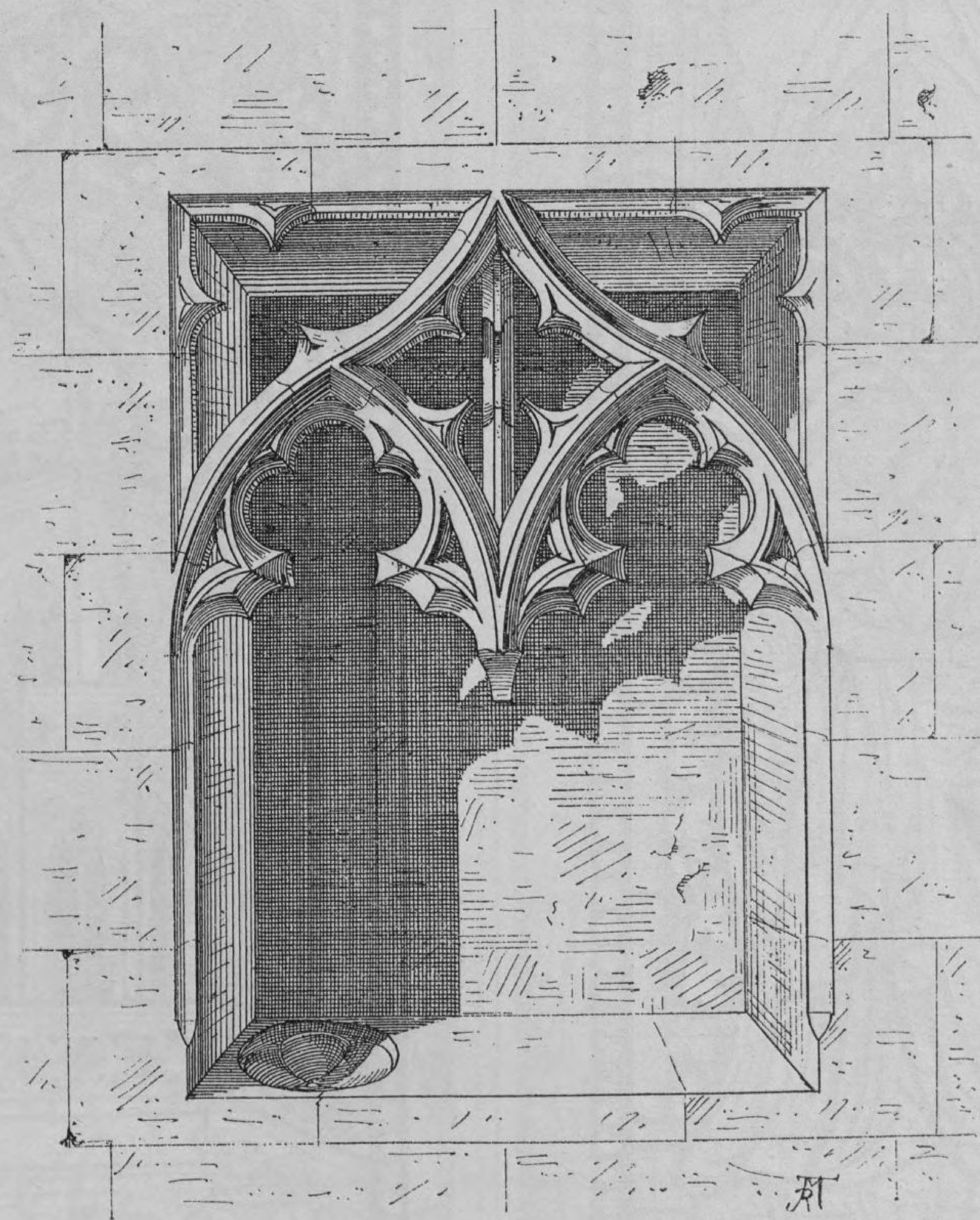


Fig. 370. (Viktring.)

CHARITONIS, des Caefars Freigelaffener, um 140, vor 1829 Kirche (Jab. 393. Mo. 4894).

CRESCEN, Cippus, Mädchen mit Käftchen, ähnlich zu Klagenfurt; Zeit um 200, bekannt feit 1838 (Jac. 399. Mo. 4904. K. 96, vgl. K. Ztfch. 3, 148).

IVLIAE TI FIL*, weibliche Büfte, um 115—130, gefunden 1818, Fabrikshaus, 2. Stock (Jab. 397. Mo. 4933).

D M C MASCVLINIVS, Weib, Mann, Krug, um 200, gefunden 1818 (Jab. 395. Mo. 4988. K. 113).

und 1786 aufgelöft, eines der bedeutendften Ciftercienfer-Stifte Oefterreichs, das feine erften Mönche aus dem Klofter Villers l'Abbaye in Frankreich (gegründet 1132) erhielt. Mit Ausnahme weniger fpät-gothifcher Refte in der ehemaligen Prälatur ftammt das Gebäude aus dem 18. Jahrhundert. Ein fchönes Bild gewährt der viereckige Hof mit den ihn umfchließenden Gebäude-Tracten, den ringsherum laufenden Gängen, welche ebenerdig wie in den beiden Stockwerken mit rundbogigen Arcaden fich dahin öffnen. Obwohl jetzt zu einer Tuchfabrik verwendet, hat das wohl-

erhaltene und gepflegte prächtige Gebäude doch den Charakter feiner früheren Beftimmung, an die es an jeder Stelle erinnert, dank ihren Befitzern noch nicht verloren. Im Hofe ein Brunnen mit fchönem fchmiedeeifernen Gitter aus dem 17. Jahrhundert.

Die Stifts-Kirche, jetzt Pfarrkirche, eine fpät-romanifche dreifchiffige Pfeiler-Bafilica, nach den Principien der Baufchule



Fig. 371. (Viktring.)

von Fontenay, erbaut und zwifchen 1200 bis 1202 geweiht und, da deren Langhaus feit dem Jahre 1847 um mehrere Joche, die baufällig waren und daher abgetragen wurden, in unharmonifcher Weife verkürzt, zeigt heute keinen regelmäßigen Bau. Außerdem hat der Bau noch manche Umbauten erlitten, fo ging auf der rechten Seite das Quadrat des breiten Querfchiffes verloren, der romanifche und möglicherweife, weil häufig bei Ciftercienfer - Kirchen vorkommende geradlinige Chor-Schluß verlängerte fich in der zweiten Hälfte des 13., oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts in ein aus fünf Seiten des Achteckes gebildetes Polygon, wobei das Quadrat diefes alten Chores ftatt der originalen Tonne das jetzige Kreuzrippengewölbe erhielt.

Die Dienft-Capitäle mit der charakteriftifchen Kelchform und das eigenthümlich abgekantete Rippenprofil des erwähnten Chores find entfchieden früh-gothifch.

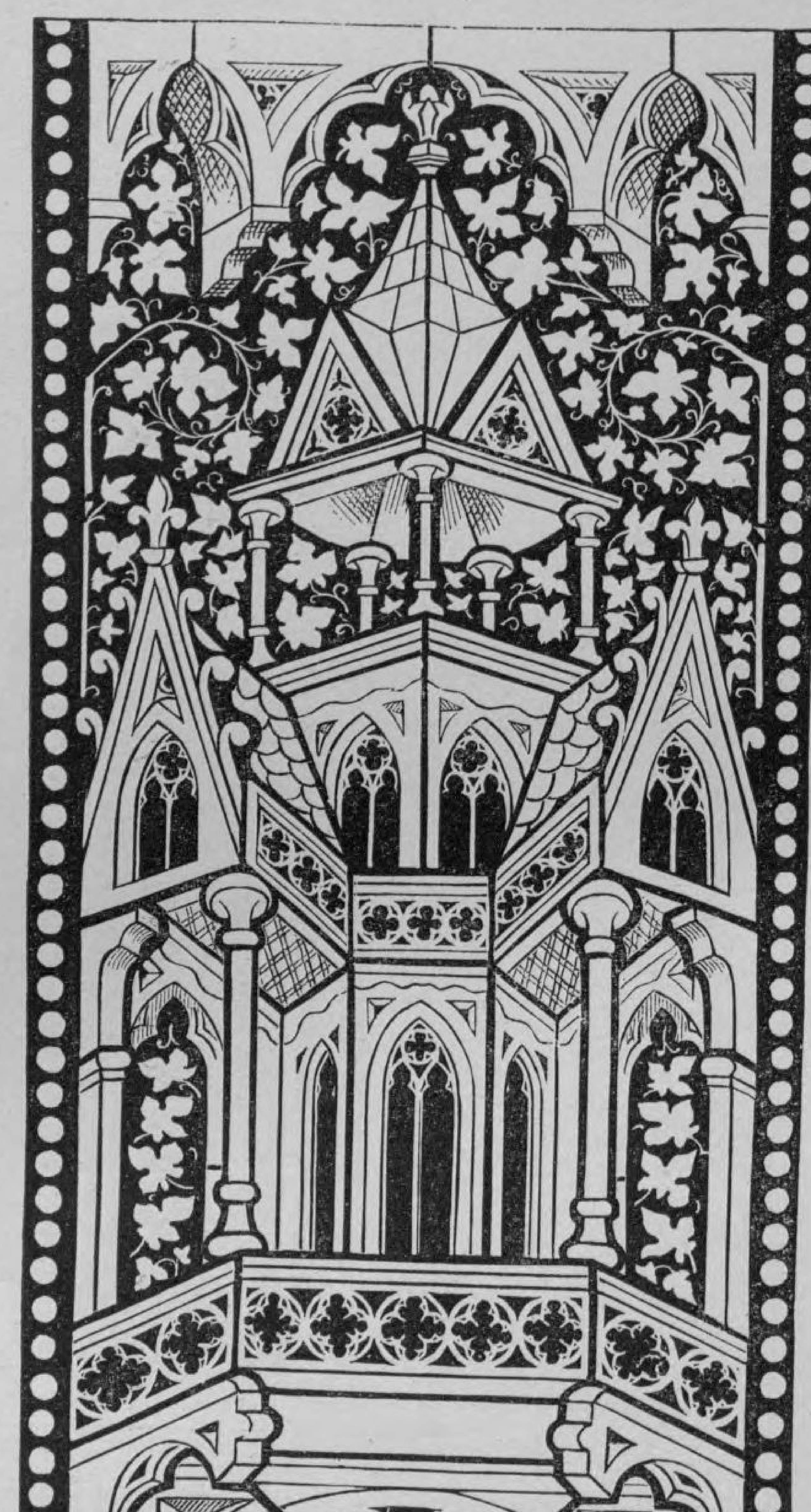


Fig. 372. (Viktring.)

Im 15. Jahrhundert zog man zwei Capellen auf der Nord-Seite des Langhaufes zufammen zu einem Capellenraume (das nördliche Paar der Oftcapellen am Kreuzfchiff) unter Sternrippen-Gewölben, auf Confolen mit Engelmasken und Schildern, wobei die Scheidemauer der urfprünglichen viereckigen Capellen entfernt wurde. Auch fchuf man in der gleichen Spät-Gothik einen freundlichen faft quadraten Capellenbau mit fchmalem dreifeitig ausragenden Altarraum am nördlichen Querfchiffarme. Diefelbe hat fehr einfache fpitzbogige Fenfter und Netz-

gewölbe mit Rippen auf Conſolen mit Schildern und Masken. Der Scheidebogen iſt ſchön profilirt und mit Conſolen von Eichenlaub geziert, über welchen Baldachine mit Fialen und Kreuzblumen. Neben denſelben an der Oſt-Seite des Außenſchiffes eine zweite Capelle mit Netzgewölben und zwei Engels-Bruſtbildern als Conſolen. Dieſe beiden Capellen ſind ſehr beachtenswerthe gothiſche



Fig. 373. (Viktring.)

Bauten aus dem 15. Jahrhundert. Das gerade abſchließende Querſchiff hat Netzgewölbe, deſſen Rippen in Eindrittel-Höhe über der Bodenfläche auf Conſolen mit Doppelſchildern ruhen (Fig. 365), dabei ſchöne gothiſche Baldachine. Die Capellen, welche man jetzt längs des nördlichen Seitenſchiffes ſieht, das Stück Kreuzgang, das noch übrig iſt und der ſüdlichen Abſeite entlang ſich erſtreckt, auch als Sacriſtei benützt wird, das alles ſind Bauten, welche man gleichfalls am ſicherſten dem Jahrhunderte gothiſcher Nachblüthe beimeſſen kann (Fig. 366, Grundriß).

Das 17. Jahrhundert verewigte ſich hier durch die Gabe des wirklich netten thunlichſt luftig componirten Hochaltar-Aufbaues im Sinne der Barocke mit dem polygonen Tabernakel, der auch als einer der früheſten in Oeſterreich durchgeſetzten Altar-Tabernakel



Fig. 374. (Viktring.)

intereſſant iſt; denn vor dem 17. Jahrhundert hatte man nur die hergebrachten Wandtabernakel-Niſchen auf der Evangelienſeite.

Die Fenſteröffnungen ſind ſämmtlich, mit Ausnahme des Chor-Schlußes rundbogig, die Seitenſchiff-Arcaden hingegen gedrückt-ſpitzbogig (Fig. 367, Querſchnitt. Fig. 368, Längenſchnitt). Das Haupt-Portal ging bei der Verkürzung des Langhauſes verloren, ein kleines ſehr zierliches romaniſches Portal,

beſtehend aus zwei Halbſäulen mit Ring-Capitäl und griechiſchem Kreuz im Tympanon, eine mit Krönungs-Maßwerk reich gezierte quadratiſche Credenz-Niſche (Fig. 370).



Fig. 375 und 376. (Viktring.)

führt aus dem Langhauſe rechts gegen den ehemaligen, aber in neuerer Zeit umgeſtalteten Kloſtergang (Fig. 369 Portal). An der rechten Seite des Presbyteriums (gothiſcher Theil)

Die Kirche beſitzt eine beſondere Zierde in den bunten Verglaſungen der drei Fenſter im Presbyteriums-Schluße, die ſich in ihrer Urſprünglichkeit erhalten haben.

Die ſeitlichen Fenſter ſind zweitheilig, das mittlere iſt dreitheilig. Das Fenſter links zeigt die Verkündigung, Geburt und Opferung Chriſti im Tempel, die Heimſuchung (Fig. 371), die drei Könige und die Krönung Mariens, jedes Bild unter einem Baldachine (Fig. 372). Das rechtsſeitige Fenſter zeigt in ſechs Doppelbildern übereinander die zwölf Apoſtel, darunter zwei Wappenſchilder mit den Auffchriften: Der von Eroltzaim und Der von Rotenſtain. Das Mittelfenſter zeigt in ſechs Reihen von Bildern übereinander, deren jede aus deren drei beſteht, folgende Darſtellungen: 1. Der Einzug in Jeruſalem (Fig. 373). 2. Abendmahl mit Fußwaſchung Petri. 3. Chriſtus auf dem Oelberge, die ſchlafenden Jünger und der Verrath des Judas. 4. Verſpottung, Geißelung und Krönung. 5. Kreuztragung, Chriſtus am Kreuze und Grablegung. 6. Auferſtehung, Himmelfahrt und Sendung des heil. Geiſtes. Darunter die Wappen derer von Stubenberg, Pettau, Hollenburg und ein Ehepaar, die Stifter dieſer Glasgemälde; der Ritter trägt als Helmkleinod den Stubenberg'ſchen Anker, die Frau den Hermelin-Mantel. Bei derſelben das Spruchband: O Chriſte fili dei miſerere mei Miſerere mei deus (Fig. 374). Die Gemälde ſind nicht gleichzeitig, die älteſten ſind die im linken Fenſter, die jüngſten die des Mittelfenſters, obwohl ſie früheſtens aus der Mitte des 15. Jahrhunderts ſtammen dürften (M. XVIII, 114).

Die Kirche enthält mehrere Monumente, davon jedoch vier eine eingehendere Würdigung verdienen. Zwei davon ſind gegenwärtig durch die Fürſorge des Correſpondenten der C. C. Max R. v. Moro beiderſeits neben dem romaniſchen Seiten-Portale eingemauert.

Der eine Stein (weißer Marmor) hat eine Höhe von 190 Cm. bei einer Breite von 58 Cm., iſt alſo im Verhältnis zur Höhe ſehr ſchmal. Die Hauptdarſtellung der Fläche bildet ein auf einem Halbkreiſe ruhendes Kreuz, deſſen Balken mit einem ringförmigen Nimbus umgeben ſind, während der Fußbalken nahezu in ſeiner Mitte mit einem Schilde belegt iſt (Fig. 375). Die Inſchrift iſt am Rande der Platte und, dieſelbe umlaufend, innerhalb eines Rahmens angebracht, gegen innen gerichtet und lautet, an der linken Seite in der Mitte beginnend: † Hic . germanorvm . | reques- | cvnt . oſſa. dvorvm . dim | odis (Lilie, die etwas größer, daher der Stein an dieſer Stelle halbrund ausgebogen) uxor . ſua. Am Kreuz-Nimbus: „† heidenricvs . et . albertvs . de . heilec“. Der zugeſpitzte Schild iſt zweimal geſpalten und einmal getheilt und ſind die ſechs Felder theils erhaben, theils vertieft behandelt (oben zwei, unten eines erhaben). In dem



Fig. 377. (Viktring.)

Felde beiderſeits außerhalb des Schildes gegen das Kreuz je eine Lilie, alſo nicht zum Wappen gehörig, wahrſcheinlich als Ornament. Dieſer in ſeiner Art reich ſculptirte Grabſtein gehört im Hinblick auf die darauf befindlichen Namen der Mitte des 13. Jahrhunderts an. Die Sculptur iſt nur in ſtark vertieften Linien ausgeführt.

Der zweite Grabſtein, der keine Inſchrift trägt (200 Cm. hoch und 90 Cm. breit), iſt ebenfalls mit einem Kreuze geziert, das in dem ſtark vertieften und von einem breiten Rahmen eingefaſsten Bildfelde zwar findet ſich in den beiden oberen ein ſehr ſchönes Blatt-Ornament, das rechts mit einer kleinen Lilie, links mit einer Roſe endigend, in den unteren je eine concentriſch angebrachte Lilie zeigt. Am



Fig. 378. (Viktring.)

angebracht iſt. Es ſteht ebenfalls auf einem rundbogigen Fuſse mit rundem Stabe; eine Kugel vermittelt den Uebergang zum Kreuze, deſſen Balken gleich lang ſind. Die Zwickel beizwiſchen den Balken ſind reich verziert, und Kreuzes-Fuſse beiderſeits je eine Taube (Fig. 376). Dieſes ſehr ſchöne Monument dürfte dem Charakter ſeiner Ornamente nach, die eben das einzige Kriterium für deſſen beiläufige Zeitbeſtimmung bieten, in das Ende

des 12. oder (wahrfcheinlicher) den Anfang des 13. Jahrhunderts gehören. Stein davon befand fich bis vor kurzem im Pflafter eines Klofterganges eingefenkt und

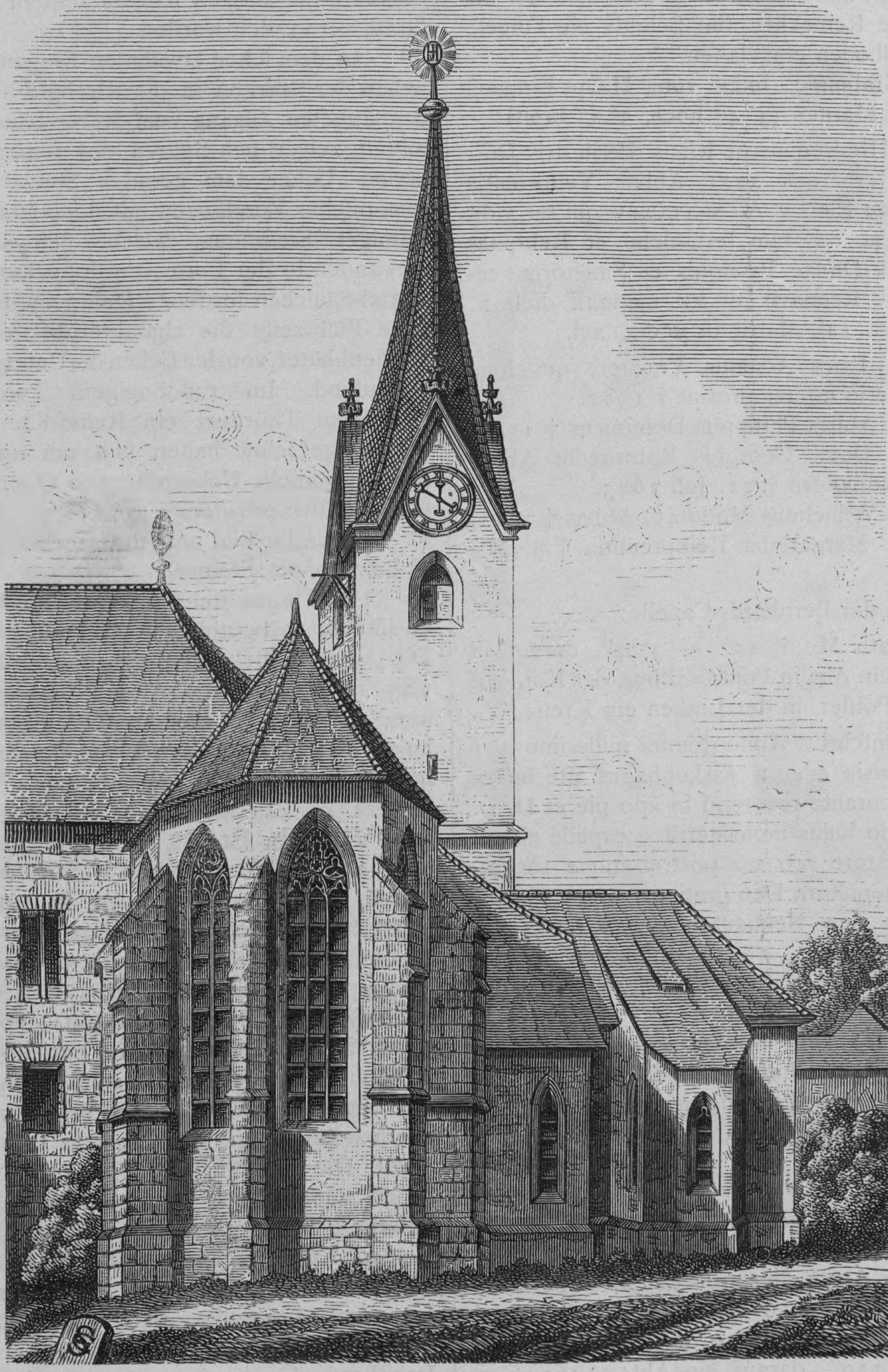


Fig. 379. (Viktring.)

Die beiden anderen Grabfteine beziehen fich auf die Familie Skodl; der eine ift jetzt ebenfalls aufgeftellt, der eine nennt Johannes Scodel (c. 1400?), der zweite

nennt Sigmund Schkodl, † 1515, als den letzten diefes Namens (M. IX. n. F., p. XCI) (Fig. 377 und 378).

Ein anderer Stein bezieht fich auf die Familie Reinekher (im Schilde ein Flügel), im Fußboden eingelaffen.

Grabmale: links vom Haupt-Eingang Rother Marmor (4′ 4″ hoch, 3′ 4″ breit):

„Hic Requiescit Rm̃us. Perilustris Dñs. Dñs. Gerhardus XXXI Abbas Victoriensis canoniae Electus Aõ MCCCCXLV qui ter vidit civitatem Sanctam Jerusalem et Reliquias insignes Dñcae Passionis et Sanctormu reportavit, Regnavit an XX. mens IX dieb. X. Oliit XVII. cal. Martii an MCCCCLXVI.

1. Pater Adamus Prugger, qui huic monasterio utiliter prosuit † 1582.

2. Abbas Philippus Dominicus † 1598.

3. Dom. Georgius Rainprecht Abbas hujus monafterii † 22. Juli 1643.

4. Wilhelmus Malle 46. Abbas † 1691.

5. Margaretha Reinprechtin † 8. Mai 1620.

In der Bernhards-Capelle:

Rath M. 6′ 10″ — 3′ 4″, darauf in Relief ein Abt in Pontificalibus, der Kopf auf einem Polfter, in der Linken ein Kreuz:

Umfchrift: Anno domini millesimo 461 12 mensis augusti sarkophagus ifte factus est procurante reverend in xpo pie et D. D. Gerhardo hujus monasterrii e capelle abbati ac fundatore pro sua postrorumque successorum sepultura Deo gratias.

Zu den Neubauten des Klofters um die Mitte des 18. Jahrhunderts gehört auch das Convent-Gebäude. In der weftlichen Front desfelben zu ebener Erde ganz nahe dem Kreuzgang-Portale befand fich das Capitelhaus, ein längliches Viereck. Es hatte den Eingang auf der Weft-Seite, die Oft-Seite war um einen Stufen erhöht. Längs der beiden Seitenwände hölzerne Stühle. In der Mitte vor der Stufe im Boden ein Stein 4·4″/3·4″: Gerhardus XXXI abbas 1466. Im Jahre 1835 wurde diefes Locale zu einer Art Keller umgeftaltet, wobei man den Boden um 6′ tiefer legte. Man fand unter dem Grabfteine eine zweite Platte 6·10″/3·9″, darauf ein Abt: 1461 Gerhardus, darunter die gemauerte Gruft. Der eine Grabftein, wie erwähnt, jetzt beim Eingang in die Kirche, der andere in der Bernhards-Capelle im Chörlein.

Die Sacriftei ift ein dreijochiger großer Raum im füdlich angebauten Stiftsgebäude. Im Gewölbe find noch gothifche Querrippen erhalten, die übrigen Rippen find in fcharfe Grate verwandelt worden.

An dem fchon erwähnten Eingange, der neben der Sacriftei in die Kirche führt, und den directen Zugang vom Stiftsgebäude vermittelt, zeigen fich Spuren des romanifchen Styles. Ueber dem geraden Sturz ift ein romanifcher Rundbogen mit doppelter wulftförmiger Einfaffung, welche fich an den Gewänden in der Form von doppelten Dreiviertel-Säulchen fortfetzt. Der gemeinfchaftliche Fuß zeigt die charakteriftifchen Eckknollenblätter, von den Ecken der Unterplatten auslaufend. Im rundbogigen Tympanon über dem Thürfturz ein Relief-Kreuz. Im Stiftsgange felbft haben fich nur an einer Stelle gothifche Ueberrefte von Querrippen mit Confolen erhalten.

Das Altar-Bild am Altar rechts (1710) ift bezeichnet: Steiner.

Der Thurm fteht links an der Kirche, er ift ein fpät-gothifches Werk (Fig. 379). Die große Glocke hat folgende Infchrift: „Sic refonans nafcor regnante Abbate Joanne terrigenos hortans reddita justa deo, hujus fub figno tuto fugabo grandine praegnantes armates fulgure nubes.“ Drei weitere Glocken aus 1560, 1521 und 1500.

Villach, Stadt, im urzeitlichen Gebiete des Drau- und Gail-Gletfchers. Die Station Sianticum erfcheint im antoninifchen Reifebuche auf der Heerftraße Virunum-Aquileia, und zwar im Abftande von 81 (78) mp. von Aquileia, 30 mp. (6 deutfche Meilen) von Virunum, 27 (24) mp. von Larix (Saifnitz) her; nicht im antoninifchen Reifebuche der fogenannten predialen Linie aus Virunum mit Saloca, Tafinemetum ad Silanos, überhaupt nicht auf der Peutinger-Tafel. Die Richtung ging über die nördlichen Höhen bei Gottesthal nach Lind, unterhalb Sternberg zwifchen Kranzelhofen-Velden nach Töfchling u. f. w. Die Stadt liegt ferner an der Linie gegen Teurnia, Juvavum, Aguontum, nach den Punkten von Velden, Lind, Zauchen, Seebach, St. Leonhard her aufwärts gegen Wolanig, Gummern, Puch, Feiftritz, Paternion, Spital, Fresnitz (Zweig Gmünd), St. Peter im Holz, Mühldorf, Sachfenburg u. f. w. Eine Seitenftraße von Federaun über

Warmbad, Judendorf, Völkendorf, St. Martin, im weſtlichen Rücken der Stadt zur Teurnenſer Linie, eine öſtlichere bei Zauchen gegen Landskron und Feldkirchen (am Süd-Ufer? des Oſſiacher Sees) ſind nicht ausgeſchloßen.

Als Σιαντικόν oppidum nennt die Stadt Ptolemäus im Jahre 138—161, II 13, 3. Die neuzeitige Erfindung villa ad aquas, wie ein Ort im dako-romaniſchen Meeres-Lande, iſt ohne antiken Hintergrund (Laz. rep. rom. 1598, S. 1028. *Marian* 98. *Megiſer* als Julium carnicum S. 7, 9, 21, 22, 126, 214. Feldkirchen als Sianticum. Linhart 2, 254 als Belak, vgl. *Obermüller* 2, 909. E. 2, 207. Abh. bayr. Ak. d. W, 1852, VI, 3. S. 591, Not. c. K.Ztſch. 4,108, 110; 5, 42. Ank. 1, 558, 564, 576. Jab. S. 3, 4, 6. Mu. GStmk. 1, 121. RN. 1, 247. Mo. S. 589, 591, 597. M. 3, n. p. CIX. WAlthms.V. 11, 41, 130. Car. 1868, 325; 1887, 123. 195. Kml. 30, 66, 267. R.-Stud. 3, 4, 59. Muſ. f. 21. M. w. anth. 1886, 61 f. Correſp. Bl. 1886, 46, 59).

Die Bau-Verbreitung möchte ſich vielleicht mehr auf dem linken Drau-Ufer verſtehen, als auf dem rechten; der Ueberbrückungs-Punkt, ob an der ſeit 1000 Jahren benützten Stelle, ob unter den Felswänden bei St. Martin, iſt nicht bekannt. Der Thurm-Unterbau gilt für römiſch und das entſchied mit den Münzen aus den Gründen Kern und Wanggo mehr für die rechtſeitige Flußlage. Von metalliſchen Funden ſcheint gar keine Aufzeichnung über das Jahr 1844 zurückzugehen.

Eine keltiſche Münze aus Villach erſcheint in der Rainer'ſchen Sammlung zu St. Veit vor 1863. Keltiſche, römiſche, und zwar republicaniſche (Petronia, Tur-. pilianus 1874 V., vgl. Coh. I, 244) und Kaiſermünzen bis über Tacitus hinaus, erwähnt das Afk. 2, 187, wo gefunden? Stellen wir hinzu 1 Auguſtus Bronze (1844) K., 2 Bronze Pius (187, 6, Süd-Bahnhof V), 1 Bronze (1847), 1 Marc Aurel-Bronze (1844) K., 1 bei Waſſerleitung 1873 V., 1 Commodus-Br. mit 2 anderen im Draubette, linkes Ufer, beim Wirth, ſeit 1877 V., 1 bei Villach 1880 V., 1 Claudius Gothicus (1871) K., mit (3?) anderen im Draubette, linkes Ufer, beim Wirth, V. ſeit 1877, die zwei römiſchen Münzen aus dem Hausgrunde des Färbers Wango, rechtes Drau-Ufer nächſt der Brücke (1856), endlich die 3 Bronze-Münzen aus dem Kern'ſchen

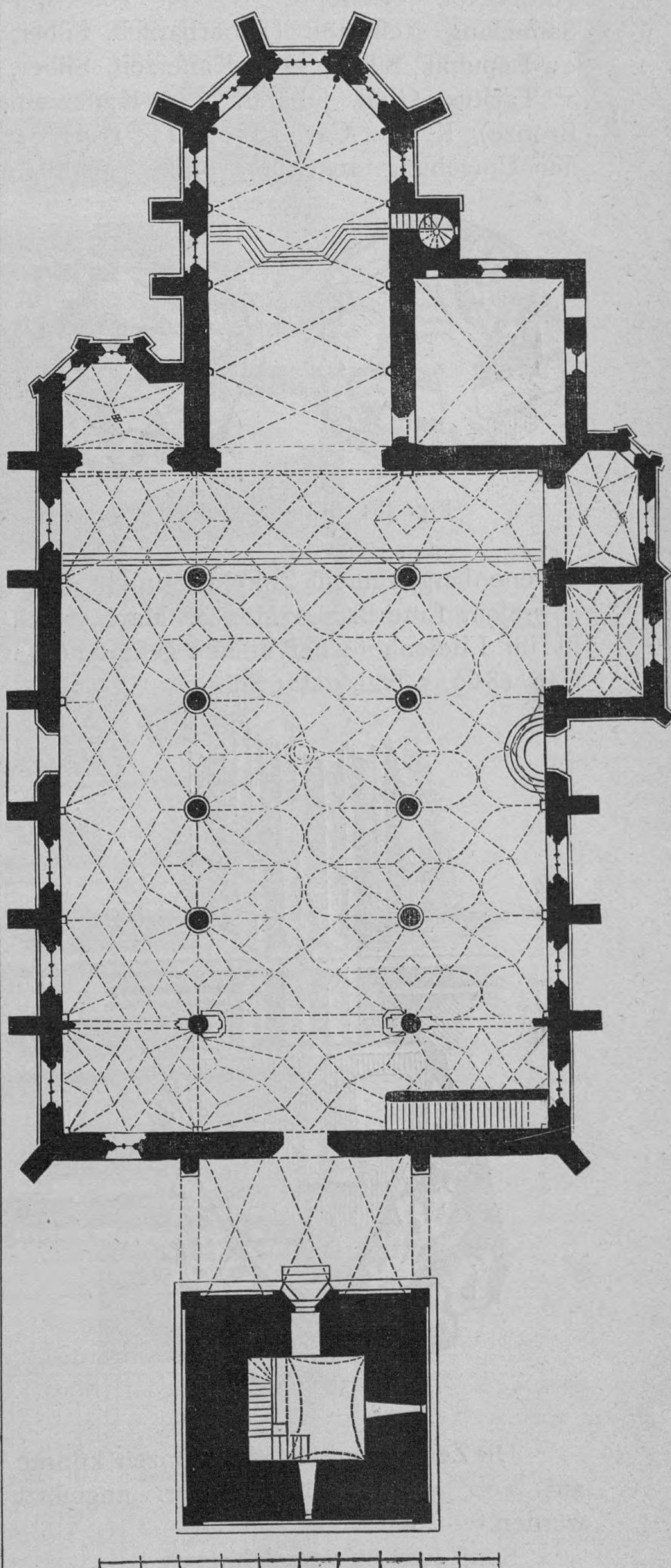


Fig. 380. (Villach.)

Canale, V. ſeit 1874, Conſtantinus II. mit fel. temp. reparatio, ſoll invicto comiti spes

reipublicae, ſämmtlich V., ſo iſt damit unſere Kenntnis der localen antiken Geldfunde vorderhand erſchöpft. Wieviel von der Sammlung Reſsmann (1 barbariſch, Silber, 29 Republik, Silber, 169 Kaiſerzeit, Silber, 1 Tacitus, Gold, ſubärat, 444 Kaiſerzeit, Bronze), K. laut Car. 1850, 347; 1851, 78 der Umgebung angehöre, oder Canalthal,

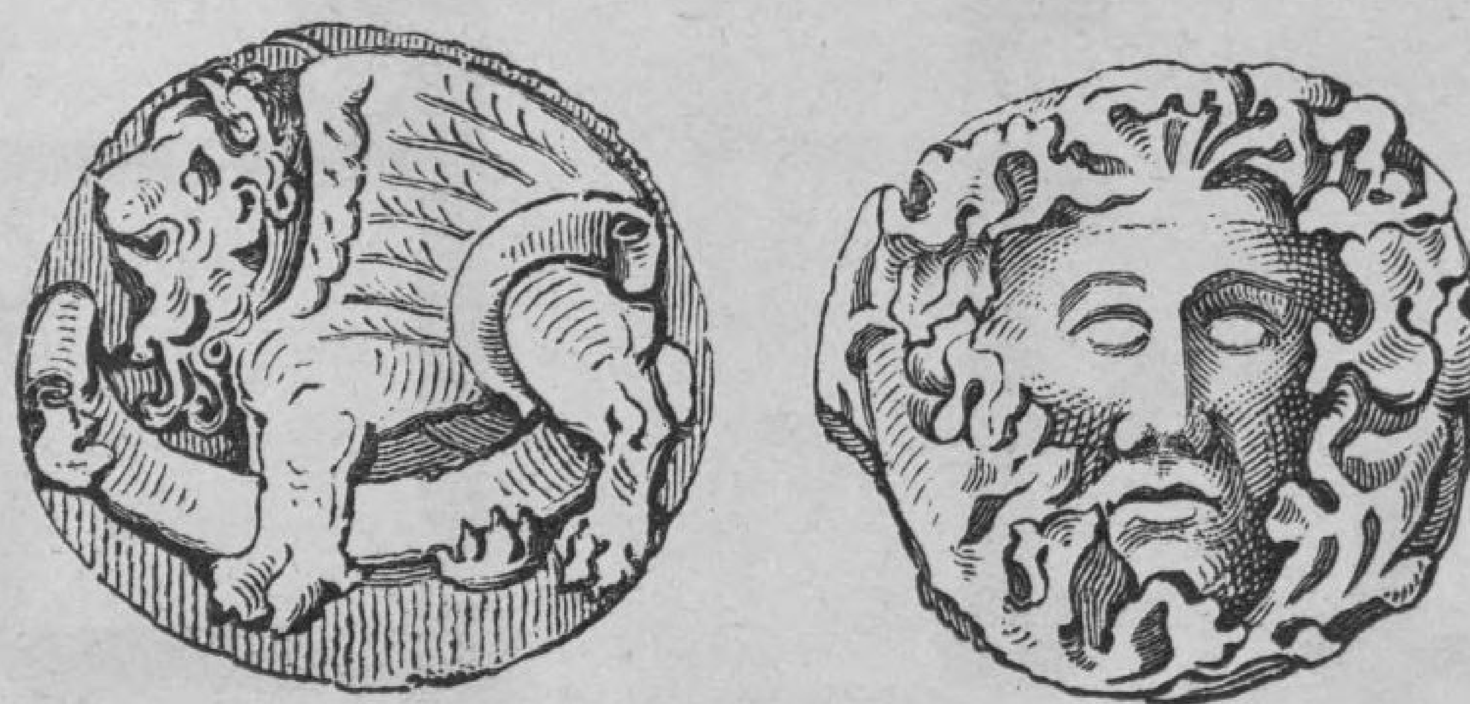


Fig. 381 und 382. (Villach.)

Helenenberg, zumeiſt Zolfeld, iſt nicht nachgewieſen. Eine Bronze-Münze, Marc Aurel, iſt im Lindenhofe bei Villach gefunden (K. Car. 1869, 5 [vgl. unter Silber]).

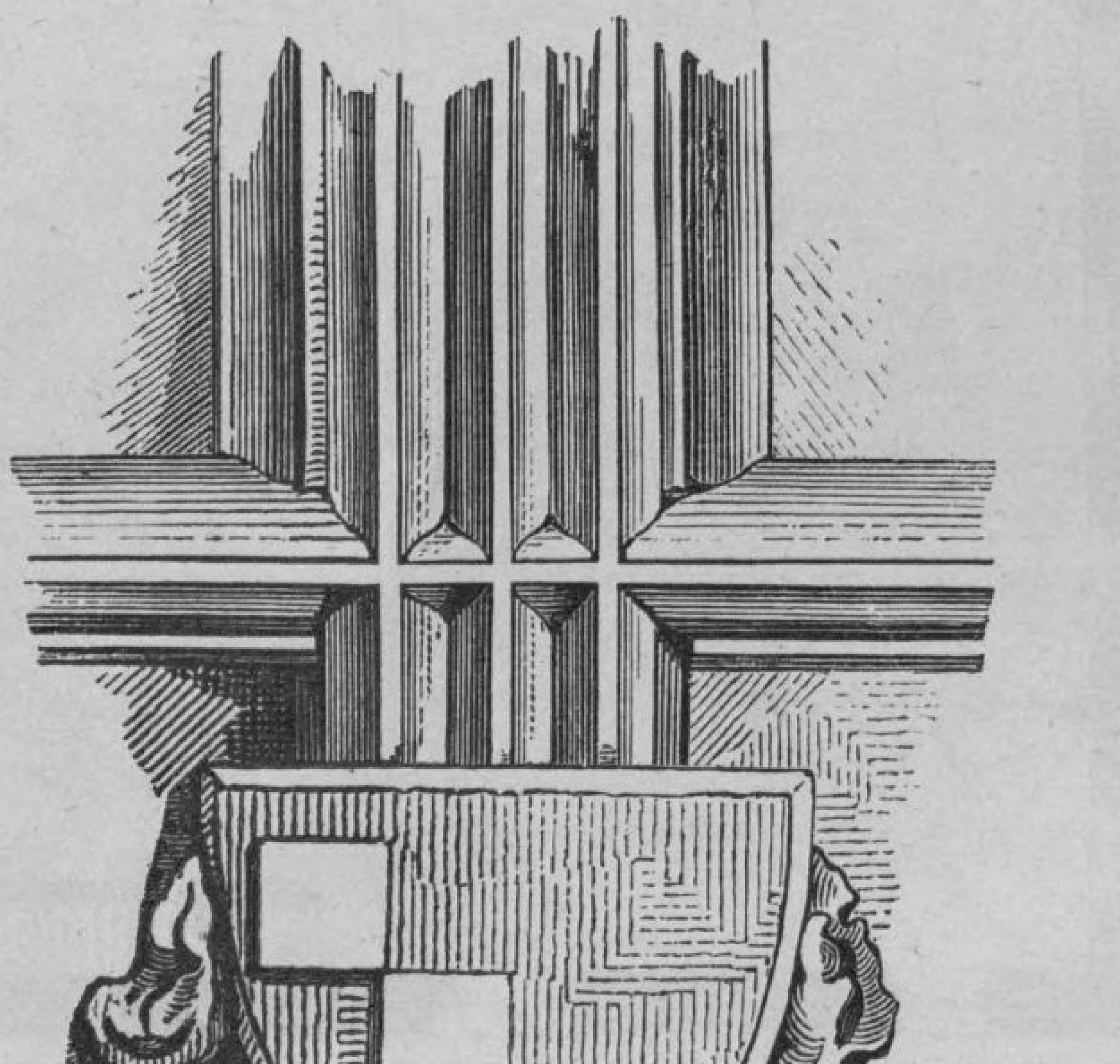


Fig. 383. (Villach.)

Die Zeiterſtreckung der Münzen könnte auf 200 v. bis 361 n. Chr. angeſetzt werden.

Sonſt ſind zu verzeichnen:

In Bronze: ein Hausgott, gefunden in dem Gail-Fluſse unweit der Stadt, V. ſeit 1878.

Eiſen. Eine Speerſpitze mit Schaftrohr, Südbahnhof 1863 K. Ein Schlüſsel (antik?) im Maſenhügel beim Rudolphs-Bahnhof, 190 Ctm. (6′) tief. V. ſeit 1874.

Silber. Eine Fibel, 183 Gr. (10½ Loth), mit den „zwei" römiſchen Münzen

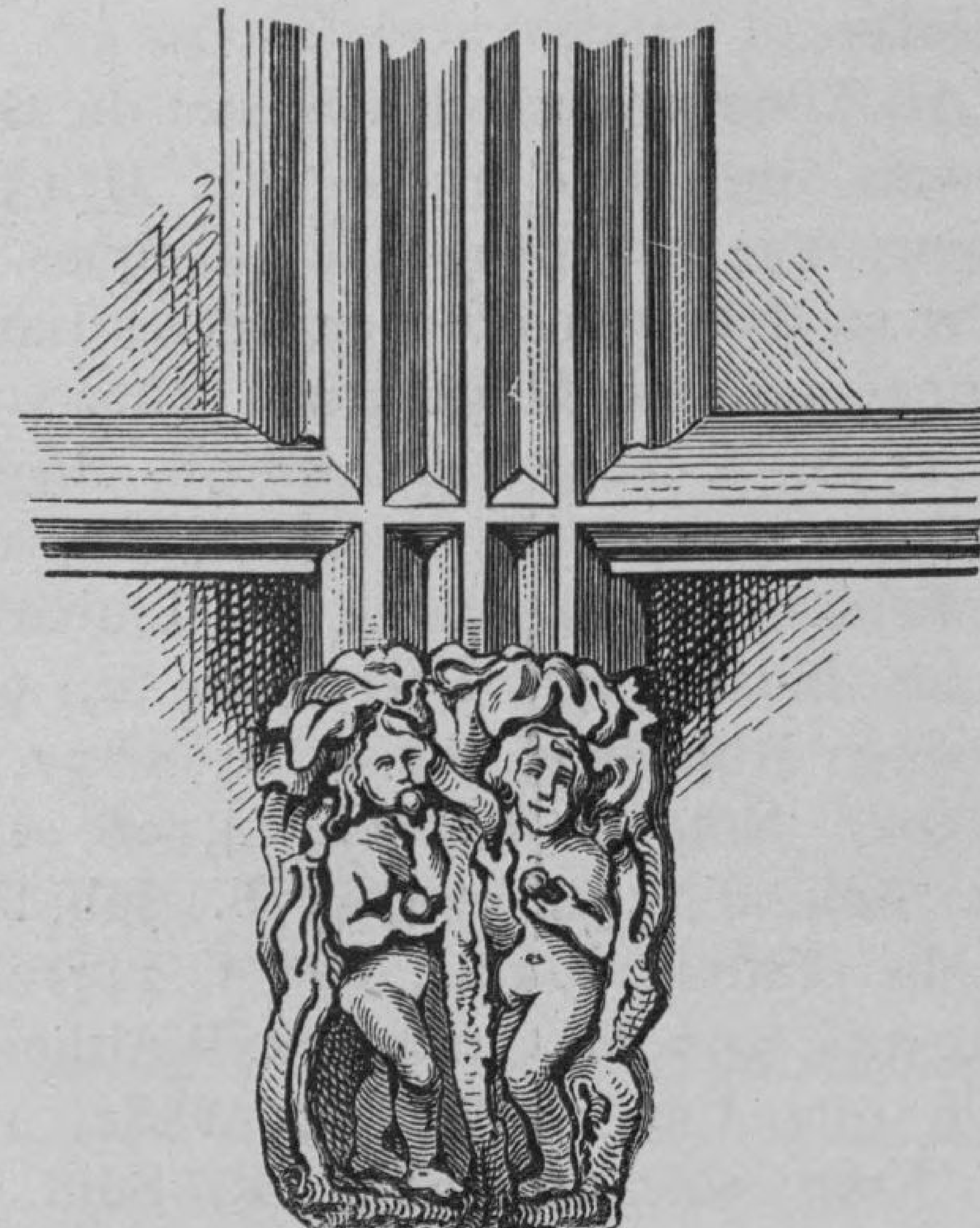


Fig. 384. (Villach.)

(3, Auguſtus, Marc Aurel, Criſpina) im Hausgrunde des Färbers Wanggo, rechtes (linkes) Drau-Ufer nächſt der Brücke, K. 1856

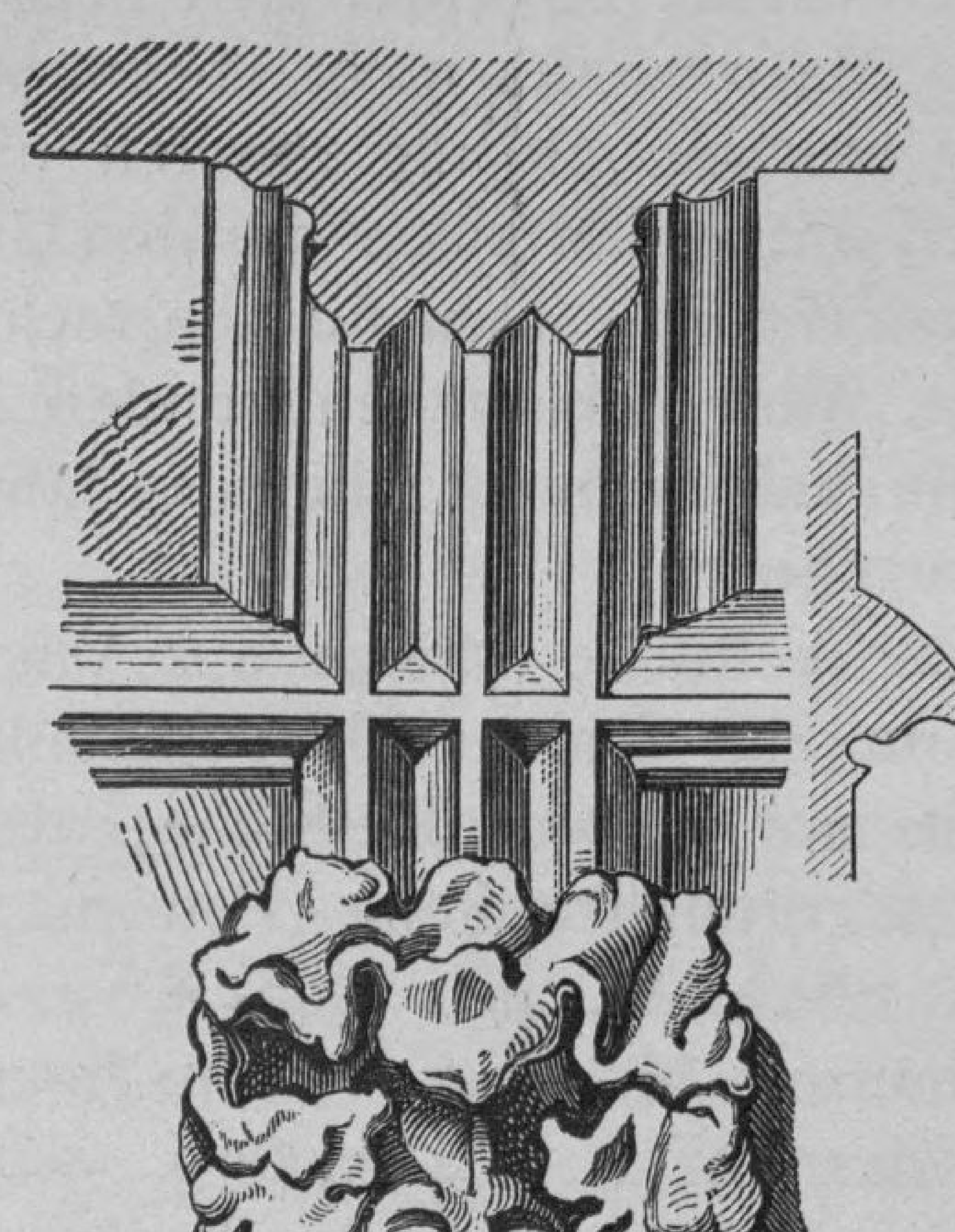


Fig. 385. (Villach.)

(Car. 1847, 98; 1854, 338. Afk. 9, 160; 12, 163. M. 9, 123, vgl. 5, n. p. CLXII).

Indem wir in Betreff des Thones nur eines Urnen-Deckels, ſchwarz, roh, weiſs-

körnicht, ähnlich den Warmbader Gefchirren, zu erwähnen haben, gefunden im Hausgrunde Picco's, V. feit 1874, eines Stückes Thon, mit Stein, bei Canalgrabung 1883, 31. Mai (V. 235 b), gehen wir zu den Stein-Denkmalen über.

Deren find fechs, wovon fünf Grabmäler.

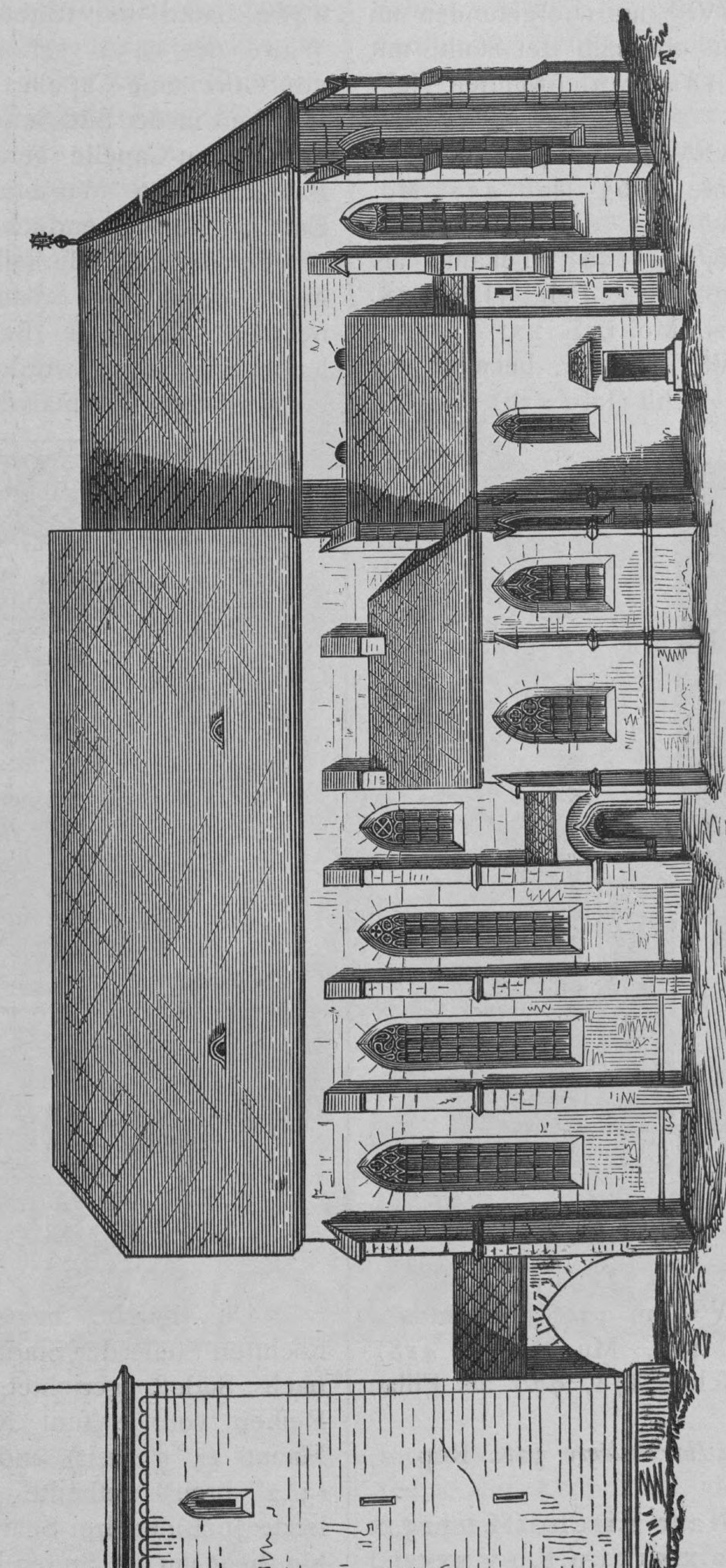


Fig. 386. (Villach.)

IOM D(EP), dem Jupiter depulsor, um 210, gefunden 1527 bei den Capuzinern um 1688, fehlt im Pfarrhofe (Jab. 440. Mo. 4760. Sitzb. d. Ak. d. W. 12,

67. Valv. 244. Mu. RN. 2, 10; 1, 309. Valv. 244).

SATVRNINVS*, um 190, gefunden um 1527 zu St. Anna oberhalb der Stadt, mit der Filial-Kirche 1813 verfchwunden (Jab. 442. Mo. 4761).

D M VIBIANVS, um 240, gefunden beim Süd-Bahnhofe 1863 (Jab. 437. Mo. 4762. K. 42).

M MARIVS, um 150?, bekannt als bei Villach feit c. 1474. Fehlt (Jab. 438, vgl. cod. Redianus. Mo. I, S. XXI).

L·AQVILIVS, um 150?, bekannt vor 1603 bei Villach. Fehlt (Jab. 439).



Fig. 387. (Villach.)

M DOMITIVS, um 120, bekannt vor 1603. Fehlt (Jab. 441. Mu. RN. 1, 418).

Der Ort ift fchon 878, 979 als Fillac wieder genannt.

Münzwefen. *Barthelémy* 328. Rep. 2, 57. Bambergifch.

Die Stadtpfarr-Kirche (M. II 125, IX 110, XVIII 114, 282. XIX 142, n. F. p. V, XXXVII.) entftand an Stelle der früheren durch das Erdbeben 1348 zerftörten Kirche. Erft gegen Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts begann der Bau der jetzigen Kirche. Auch fcheint der Bau nur langfam vor fich gegangen zu fein, da die dazu nöthigen Hilfsmittel immer nur von einzelnen vermöglicheren Wohlthätern (wie Leininger, Weisbriach etc.) herbeigefchafft werden mußten. Im Jahre 1462 baute und ftiftete Gräfin Katharina Witwe des 1454 verftorbenen Heinrich IV. von Görz eine Capelle zu Ehren der Dreifaltigkeit in der Süd-Seite der Kirche (fpäter Ditrichftein-Capelle benannt). 1484 ftarb Balthafar von Weisbriach, welcher die Empore ftiftete, endlich 1517 Georg Leininger, der die Allerheiligen-Capelle links neben dem Chor erbaute. Man kann annehmen, dafs der Bau um 1462 vollendet war. 1572 wurde die Kirche durch ein Erdbeben abermals befchädigt.



Fig. 388. (Villach.)

Die Kirche liegt auf der beinahe höchften Stelle der Stadt, ift von Nordweft nach Südoft gerichtet, eine durch zwei Reihen von je fünf Rundpfeilern in ein Haupt- (4° 5′ breit) und zwei Nebenfchiffe (3° 2′ breit) getheilte Hallenkirche. Das letzte Joch der drei Schiffe, gegen den Chor hin, liegt um drei Stufen höher als die übrigen Joche. Das Presbyterium reihet fich in der Breite des Mittelfchiffes an, hat eine Länge von 9° 2′ und fchließt mit fünf Seiten des Achtecks. In Verlängerung des linken Seitenfchiffes fchließt fich die Leininger-Capelle, dem rechten die Sacriftei an. An der Süd-Seite des Langhaufes die Ditrich-

ſtein- und Khevenhüller-Capelle (erſte Hälfte des 16. Jahrhunderts; Fig. 380). Der Orgel-Chor nimmt das letzte Joch in der ganzen Kirchenbreite ein, bildet drei gedrückt-ſpitzbogige Gewölbe mit reicher Rippen-Conſtruction und ſculptirten Schlußſteinen (Fig. 381 und 382).

Die Pfeiler haben hohen runden abgeſchrägten Sockel und oben einen Schaftring, darauf die Rippen des Netzgewölbes beider Schiffe anlaufen. An den Seitenwänden hindeuten. Die Langhaus-Fenſter ſind hoch, ſchmal und dreitheilig und haben Maßwerk-Schmuck, der an die Fiſchblaſen erinnert. Die Fenſter der Seiten-Capellen haben reicheres Maßwerk, im Presbyterium ſind ſie drei- und viertheilig. In einigen Fenſtern iſt noch farbiger Glasſchmuck als einzelne reſtliche Tafeln erhalten, ſo im nördlichen Schiffe: Maria Verkündigung und zwei Wappen, dann ein Crucifix, ein knieender Mann und Frau, je mit einem Wappenſchild, dabei 1551.



Fig. 389. (Villach.)

gehen die Rippen pilaſterartig bis an das Kaffgeſims, durchkreuzen daſſelbe und endigen auf Conſolen von mannigfaltiger Geſtaltung (Fig. 383, 384 und 385). Das Gewölbe des Presbyteriums ſtammt aus 1785.

Jedes der beiden Seitenſchiffe dürfte urſprünglich ſechs langgeſtreckte Fenſter beſeſſen haben, die jedoch durch die Capellen-Zubauten und Portal-Eröffnungen im 16. Jahrhundert weſentlich geändert wurden, worauf mehrere Inſchriften an der Kirche Im ſüdlichen Schiffe: ein Wappen, Prophet Jonas, das Abendmahl, dann die Inſchrift: „Andre Hans Alexander und Maximilian die Hernachbenannten zwen baider Römiſchen, Hungariſchen und Behamiſchen Kü. Mt x. Ertzherzogen Ferdinanden x. Hofdiener geprueder Weylend Anthonien von Egk gelassen Sone haben dieſes Kirchenfenſter bei Irer eltern Begrebnuſſ hiebei gott zu Lob und Ern machen laſſen Anno nach Chriſty unſer lieben Heren und Seligmacher gepurt 1553.“


Fig. 390. (Villach.)

Die Strebepfeiler am Chor-Schluße ſchrägen dreimal ab und ſind kräftig conſtruirt, wie auch reich geziert.

In der breiten Weſt-Façade befindet ſich das unanſehnliche ſpitzbogige Haupt-Portal.

Der Weſt-Façade der Kirche gegenüber ſteht frei der Glockenthurm, nur durch eine ſpäter eingebaute Vorhalle mit der Kirche verbunden. Er erhebt ſich in mehreren Geſchoßen, doch beanſprucht nur der Bau bis über das erſte Geſchoß hohes Alter, wahrſcheinlich der alte Schloßthurm, kleine ſpitzbogige Fenſter und ein an den Enden rund-, in der Mitte ſpitzbogiger Fries der Uebergangszeit. 1759 wurde der obere Theil, 1845 der Thurmhelm aufgeſetzt (Fig. 386).

In der Sacriſtei eine ſchöne ſpätgothiſche Monſtranze von Silber, vergoldet, deren Details ſchon der Renaiſſance angehören, ferner ein gothiſcher Kelch mit kräftigem Ständer und freiem Blatt-Ornamente.

Inſchriften: An der äußeren Kirchenmauer neben der Ditrichſtein-Capelle: „diſe Capell hat gepawt und geſtifft die hochgeporn̄ furſtin Fraw Katherina phfalzgravin von Kerndn grävin zu Görz und zv Tirol Graven heinr. von Görz etc. gemahel anno 1462“; außen an der Leininger-Capelle: Leyninger MCCCCLXXXII, zwei Wappen.

Am ſüdlichen Portal: „der Erwürdige her Andree Haſenberger Abbt zu Oſſiach hat due dihir machen laſſe 1552“.

Ober dem linksſeitigen Thore: „ANNO 1551 JAR HAT CRISTOFF HASSENPERGERMACHENLASENDASTHAER.“

Ein Chorſtuhl hat die Jahreszahl 1464 mit vorzüglichen Schnitzereien: Samſon, der den Löwen tödtet, und ein Steinbock Trauben ſtehlend (Fig. 387). Ein zweiter Chorſtuhl in reicher Holzarbeit gehört der deutſchen Renaiſſance an.

Der Taufſtein gehört dem beginnenden 16. Jahrhundert an, hat ſpät-gothiſchen Charakter, iſt achtſeitig, doch ſcheint der eigentliche Fuß zu fehlen. Die Ecken mit Fialen, die Flächen des Keſſels mit Wimpergen, darunter Bruſtbilder von Heiligen, unten Tartſchenſchilder (Fig. 388).

Unter dem Muſik-Chor an der Wand ein großes etwas rohes Stein-Relief, urſprünglich für das Tympanon des Haupt-

portales bestimmt, wohin es nach seinen Maßen paßt. In der oberen übrigens nicht streng geschiedenen Hälfte Maria Schutz. Unten die drei Könige vor dem Christkinde und Seiten-Capelle, die eiserne reiche Bekrönung eines anderen Abschlußgitters, theilweise bemalt (16. Jahrhundert) sind bemerkenswerthe Eisenarbeiten (Fig. 390).

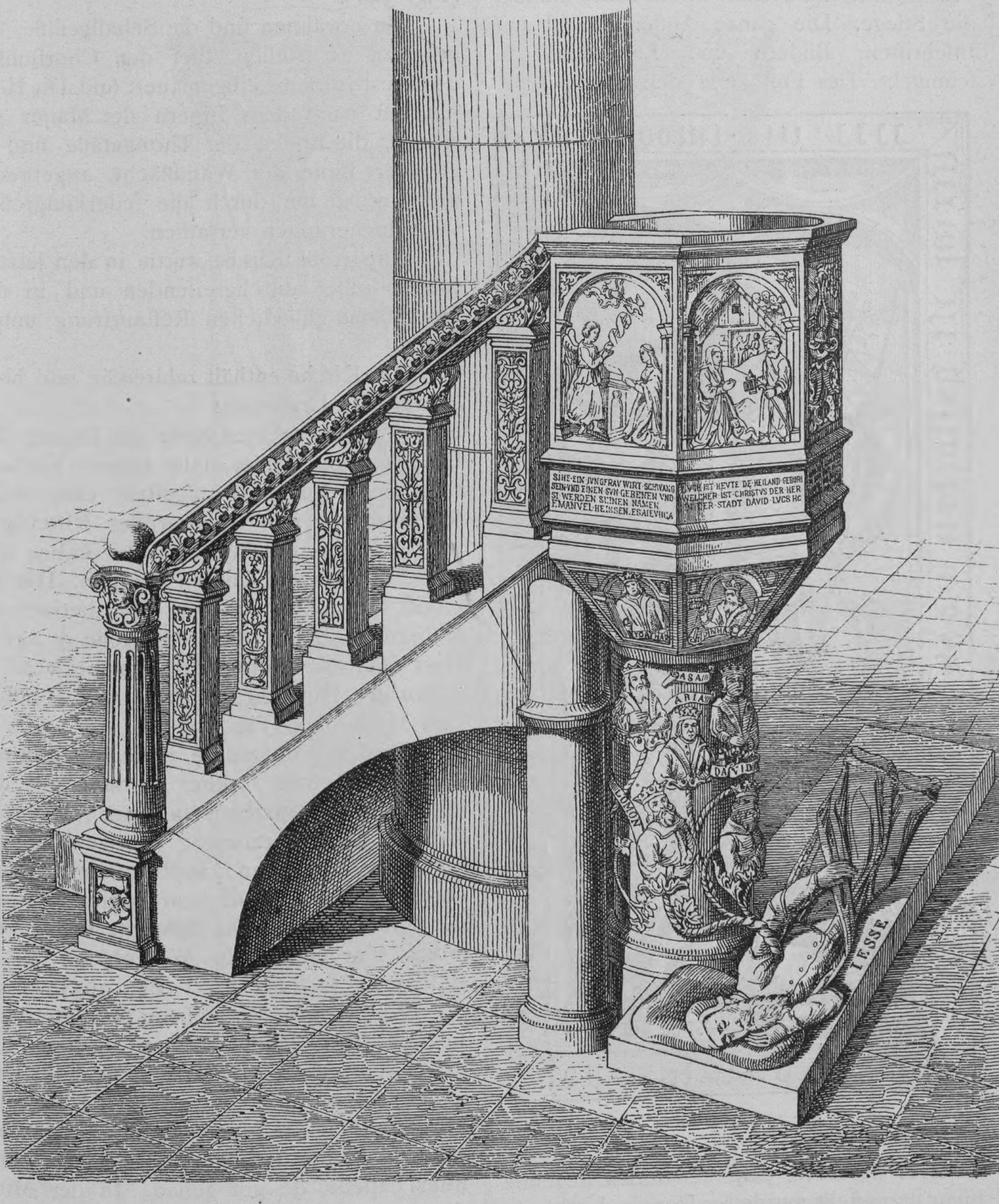


Fig. 391. (Villach.)

Maria, an den beiden Rändern je eine stark verstümmelte Figur (Donatoren; Fig. 389).

Das Schloßblech sammt Klopfer an der Sacristei-Thüre, das Abschlußgitter einer

Die Kanzel, ein sehr bedeutendes Werk der Renaissance, steht am dritten Pfeiler rechts, eine neunstufige Steintreppe führt hinan, doch der gleichzeitige Schalldeckel über der Bühne fehlt. Die Kanzel selbst baut

ſich nach Art eines Kelches auf; auf eine cylindriſche Säule geſtützt, entwickelt ſich die Bühne aus dem Achteck, davon ſechs Seiten die Einfaſſung bilden, die ſiebente verſchwindet im Pfeiler, in die achte mündet die Stiege. Die ganze Außenſeite iſt mit Inſchriften, Bildern und Laubwerk geſchmückt. Der Fuß zeigt den Stamm Jeſſe,



Fig. 392. (Villach.)

letzterer iſt durch eine am Boden liegende Figur dargeſtellt, aus deſſen Herzen der Stamm aufſteigt. Die Mitglieder des Geſchlechtes ſind als gekrönte Bruſtbilder aufgefaßt, die auf der Säule und dem unteren Theile der Bühne vertheilt ſind. Auf den Brüſtungs-Feldern: der engliſche Gruß, Geburt Chriſti, Kreuzigung, Erlöſung, Auferſtehung und ein Wappen. Die Inſchrift nennt Georg von Kynsperg als den, der dieſe Kanzel 1555 erbauen ließ. An der Stiege: Gall. Seliger bildhaver Stain und Holz, X als Meiſterzeichen und das Wappen der Stadt Villach (Fig. 391).

Zu erwähnen ſind die Schallgefäße, die etwa an 25 Stellen über den Chorſtühlen des Presbyteriums eingemauert ſind. Die Höhlung iſt nach dem Innern der Mauer gerichtet, die Böden der Thongefäße ſind in gleicher Linie der Wandfläche angebracht und werden nur durch die federkielgroßen Durchlöcherungen verrathen.

Die große Kirche wurde in den letzten Jahren einer durchgreifenden und in der Hauptſache glücklichen Reſtaurirung unterzogen.

Die Kirche enthält zahlreiche und hoch intereſſante Grabmale:

An der rechten Seite zu Beginn des Presbyteriums (früher in der inneren Vorhalle links beim Eingang) aufgeſtellt eine rothe Marmorplatte mit lebensgroßer Ritterfigur, auf zwei Löwen ſtehend, auf der Fahne und dem Schilde das Familien-Wappen. Die Inſchrift nennt Baltaſar von Weisberiach zu Kabelstorf, Stifter diſer Porkirche † 1484. Herr Balthaſar ſtiftete die Emporkirche zu Ehren der Heiligen Sebaſtian und Rochus, jetzt Muſik-Chor (Fig. 392).

Dieſem Monumente zunächſt ein altarähnlicher Aufbau, rother Marmor mit der lebensgroßen Ritterfigur in einer Art Niſche ſtehend. Die Umrahmung aus gewundenen Säulen und oben aufſteigendes polychromirtes Gebälk mit dem Familienwappen der Khevenhüller. Die Inſchrift nennt Sigmund Kevenhüler zu Werenberg, k. k. Rath † 29. October 1561 (Fig. 393).

An der Nord-Wand beim Presbyteriums-Beginn links (ſtand früher in der Capelle) Roth-Marmorplatte mit folgender Umſchrift: Anno dni MCCCCC und in dē XVII. jar an. d. XXXI tag des Jeners iſt geſtorben der edl ernnveſt Georg Leiniger von hardekh stifter diſer capelle, de got genad. In der Mitte die lebensgroße Figur eines Ritters auf einem Löwen ſtehend, am Kopfe eine Art Mütze. Auf dem Schilde das Wappen, links zu Häupten der Figur die Kette des Mäßigkeits-Ordens, beſtehend aus Kannen und mit der auf einem Halbmond ſtehenden Muttergottes, darunter ein geflügelter Greif (Fig. 394).

In der Leininger-Capelle ruhen noch zwei Mitglieder diefes Gefchlechts; eine Marmorplatte mit dem Wappen geziert erhält das Andenken an Wolfgang Leininger

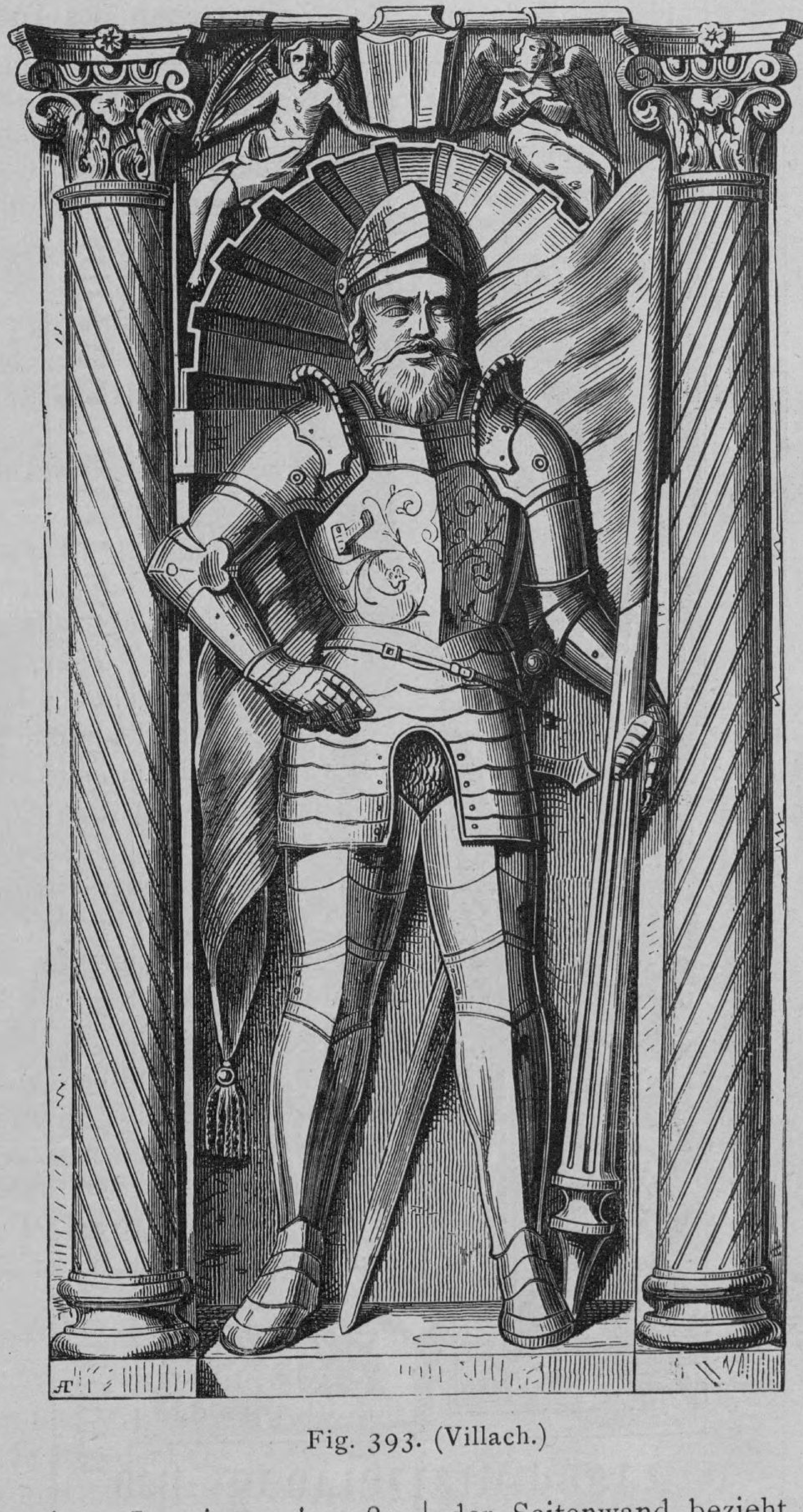


Fig. 393. (Villach.)

† 1409 und Jeronime Leyninger † 1487 (Fig. 395).

In der erften der Seiten-Capellen am rechten Seitenfchiffe an der Wand ein mächtiges Monument nach Art eines Altars. Die Hauptpartie bildet eine rothmarmorne Platte, auf felber in Relief die Figur eines Ritters auf einem Löwen ftehend, zu Füßen das Ditrichftein'fche Wappen. Obwohl dem Steine keine Infchrift beigegeben ift, läßt das Wappen der Dietrichfteine, dann das der Rottal (ein Kreuz) keinen Zweifel zu, dafs fich darauf die Infchrift an der Seitenwand bezieht, demnach dies der Grabftein des Sigmund von Dietrichftein † 19. Mai 1533 ift (Fig. 396).

In der Jofephs-Capelle der Gedenkftein des Criftoph v. Khevenhüller und feiner beiden Frauen Elifabeth v. Monsdorf und Anna Maria v. Welzer. Das Grabmal hat die Geftalt einer Menfa, darauf der Relief-Stein fteht, darüber die Infchrift-

tafel mit Wappen, das Ganze umrahmt von ornamentirten Pilaſtern. Auf dem Relief-Steine in vorzüglicher Ausführung die knieenden Figuren Chriſtoph's (als Ritter) und ſeiner Frauen, in der Mitte der Gekreuzigte. Zu Füſsen der Frauen die Wappen. der Zilhart dargeſtellt iſt. Chriſtoph ſtarb am 3. April 1557 (Fig. 397). Eine dieſem Monumente zunächſt im Fuſsboden eingelaſſene Platte bezeichnet deſſen Ruheſtätte. Der Khevenhüller'ſche Gruftſtein zeigt im Relief den Genius des Todes, die Inſchrift

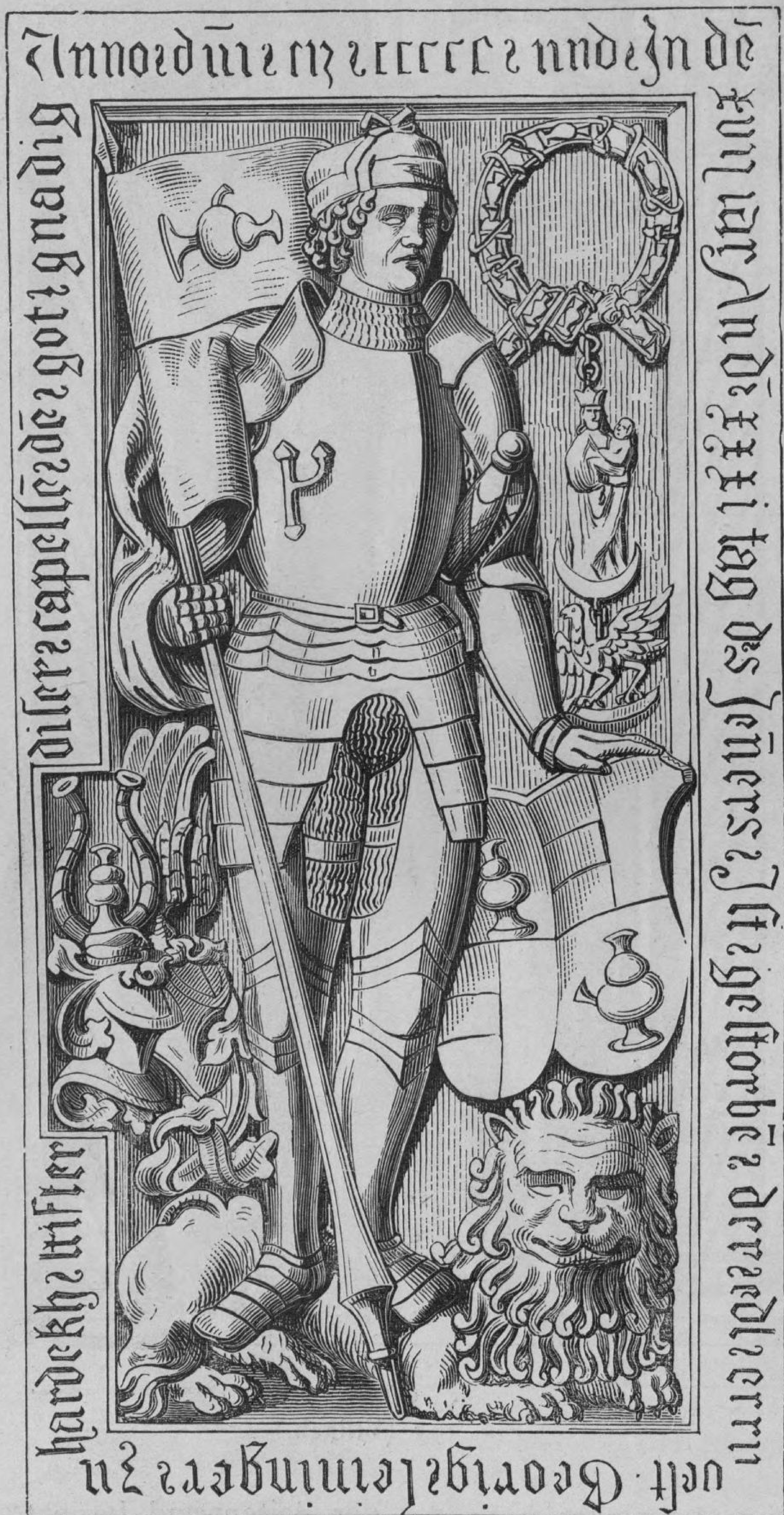


Fig. 394. (Villach.)

Dieſes Grabmal iſt darum intereſſant, weil der Stammbaum Chriſtoph's durch Ausführung der Wappen ſeiner Mutter Siguna v. Weispriach, ſeiner väterlichen Groſsmutter aus dem Hauſe Lindegk und ſeiner mütterlichen Groſsmutter aus dem Geſchlechte

lautet: der herrn Khevenhüller Freiherrn etc. Begrebnuſs, Heut an Mir morgen an Dir, All hernach in Gottes Namen.

An der linken Seite zu Beginn des Presbyteriums das Monument eines Bruders des Vorigen, des Sigmund Khevenhüller,

k. k. Rath und Landrichter in Kärnten, † 1. September 1552. Auf der rothmarmornen Platte ist Sigmund als Ritter dargestellt, rechts oben und unten die Wappen. (Fig. 394).

Von anderen Grabmalen an den Wänden seien genannt: des Georg Khevenhüller, gh. Rath, Ob.-Hofmeister und Landeshauptmann in Kärnten † 1587 9. September und seiner Gattin Sibilla Weitmoserin † 6. XI. 1564;



Fig. 395. (Villach.)

des Arztes Martin Sibenburger † 1570; des Andreas Seenuss zu Freydenberg 1587; des Jörg Senuss 1545 und dessen Gattin Barbara, einer geb. Ernaw v. Glanegck † 1528; der Amalia v. Trautmannsdorf, Gattin des Sigmund Schködl 1521, des Georg Pybriach † 1471, und des Balthasar Haibrant † 1491.

In der Kirche befinden sich leider sehr viele Grabsteine als Bodenpflaster verwendet. So manche sind noch lesbar und sollten wohl an den Wänden aufgestellt werden. An der Außenseite und auch im Innern wäre hiefür noch hinreichend Platz.



Fig. 396. (Villach.)

Von den Grabmalen der Außenseite seien hier erwähnt ein rothmarmorner Stein des Rathsherrn Joachim Megerl † 1584, mit einer heraldischen Lilie im Schilde und einer solchen als Kleinod zwischen den

offenen Flügeln. Weiters das des Wolf Khevenhüller, † 18. Juni 1536, das der Felicitas Hechftein mit einer fchönen Darftellung der Verkündigung Mariens 16. December 1626, der Sibila fulleri, ehelichen Hausfrau des Barth. Senufs, 1510. 9. September, dann: hie ligt begraben der erbar Hans Reyfchcko, des alten HansReyfchko

Die entweihte Minoriten-Kirche. Der Convent entftand um 1250 durch Bifchof Heinrich von Bamberg. 1498 Bruder Anfelm, von Bamberg, Koch, vergiftete den Ordensvorftand P. Quardian Erasmus am Donnerstag nach Pfingften, wurde über Ausfpruch des ganzen Ordens-Capitels zum Tode des lebendig Eingemauertwerdens verurtheilt.



Fig. 397. (Villach.)

fun, den got gnad. Volfgang klozzt purger von salzpurg 1514. (M. VII, n. F. p. XLV). An der Nordfeite: Hir . ligt . pegraben | der . erber . hāns . reii | fchko . der . geftorbe . ift . a | m . mantag . vor . fand | jörge . tag . in 1497 jar. An der Außenfeite ift auch ein fehr fchönes gothifches Relief (Ecce-homo) angebracht (Fig. 399).

Man fand beim Abtragen einer Mauer ein ganzes Menfchen-Skelett und dort fanden auch fpielende Kinder ein Jahr fpäter einen lateinifchen Zettel mit dem Todesurtheil (dasfelbe foll fich im Joanneum zu Grätz befinden).

Johann Graf von Pfannenberg, Domherr in Bamberg, Vicedom in Wolfsberg, hat das

Klofter durch Schenkung erweitert. 1784 wurde es aufgehoben.

Es befindet fich links über der Brücke auf einem Hügel über der Drau, fein hoher



Fig. 398. (Villach.)

gothifcher Chor und ein achteckiger Thurm mit niedrigem Dache blickt weit ins Thal hinaus.

Der hohe Chor (hier kann man ihn wegen feiner bedeutenden Erhöhung über das Schiff wohl fo nennen) hat hohe nun vermauerte gothifche Fenfter, weit vortretende mehrmals abgeftufte Streben, um welche fich in bedeutender Höhe über dem Boden ein Kaffgefims herumzieht, oben ift ein fchräger Schluß. Das Langhaus (Fig. 400, Grundriß) ift niedriger, zerfällt in drei gleich hohe Schiffe, durch fechs achtfeitige Pfeiler (Fig. 401) getrennt; links am nördlichen

Schiff öffnet ſich im erſten Gewölbjoch ein Rundbogen gegen einen reich mit Stucco gezierten Capellen-Zubau. Rechts iſt die Kirche mit dem Kloſter verbunden, das die Kirche gegen Süden und Oſten einſtöckig in einem unregelmäßigen Vieleck umgibt.

Das Presbyterium beſteht aus drei Gewölbejochen und dem gewöhnlichen Schluß aus dem Achteck. Die Gewölbe ſind wohl in der ganzen Kirche nicht mehr die urſprünglichen; hier ſetzen ſie einige Fuß niedriger an als die alten und ſind gratige Kreuzgewölbe; auch der Scheidebogen, jetzt ein Halbkreis, war einſt höher einen ungemein maleriſchen Anblick gewährt.

Das herrliche Material, das an den Fenſter-Gewänden, am Sockel, den Geſimſen und an den Stirnſeiten der Pfeiler verwendet iſt, wurde glücklicher Weiſe nicht überſtrichen und prangt noch in der durch das Alter nur dunkler und ſchöner gewordenen Steinfarbe; beim Bau hat man auch die Fugen mit gelblichem Mörtel verputzt (Fig. 402).

Das Schiff hat ebenſolche einfache gratige Kreuzgewölbe, wie das Presbyterium, iſt jedoch bedeutend niedriger, die Pfeiler



Fig. 399. (Villach.)

und ſpitzbogig. Die Wanddienſte ſind hier genau ſo wie in der Jakobs-Kirche gebildet; es ſind flache viereckige Streifen mit vierſeitigen Geſims-Capitälen.

Dem erſten Gewölbejoche legt ſich im Norden ein unten quadratiſcher, oben achtſeitiger Thurm an, dem wieder in der Ecke zwiſchen dem quadratiſchen Untergeſchoß des Thurmes und dem öſtlichſten Strebepfeiler des nördlichen Seitenſchiffes eine runde Wendeltreppe angefügt iſt, ſo daſs dieſer Theil des Gebäudes durch die Mannigfaltigkeit ſeiner Gliederungen und den gelben warmen Ton ſeiner Tuff-Quadern haben einen polygonen Sockel und Abſchrägung mit zwei Wulſten, als Capitäl-Geſims eine Kehlung mit einer Platte. Sie ſind mit Halbkreis-Gurten verbunden.

Die an die Süd-Seite des Chores angebaute Sacriſtei hat noch ſchönes Kreuzrippen-Gewölbe in drei Jochen, mit runden Schlußſteinen, an deren öſtlichſtem ein Engelskopf ſculpirt iſt.

Wie zur Ironie iſt noch die Meſſen-Stiftung für alle Tage der Woche und für ewige Zeiten an der Wand angebracht, ſie lautet:

Ex fundatione ill^{mi} D^{ni} D^{ni} | Martini VIDMANI et ill^{mae} D^{nae} SVSANNÆ | á

Grotta natae VIDMAN SORORIS COMITVM in ORTEN bvrgh tenetvr venerabilis conventus huius monasteryi ad | subsequentem missarum ordinem et numerum atque in primis die lunae martis mercurij | pro ill[mi] D[ni] comitis: jovis vero et veneris | die pro ill[mae] D[nae] comitissae a.

Dum sunt in vivis felici obitu
post illorum mortem reqviē |
eternāmissas dicent.
Tandem sabbatho pro anima ill[mi]
D[ni] D[ni] Antonij á Grotta li. b[is]
Defuncti per missae sacrificium
Deum deprecabuntur idque in perpetuum.
M.D.CLXVI (1666.)

Die angebaute viereckige Capelle hat reiche Stucco-Ornamente, in deren Feldern einſt Malereien ſich befanden.

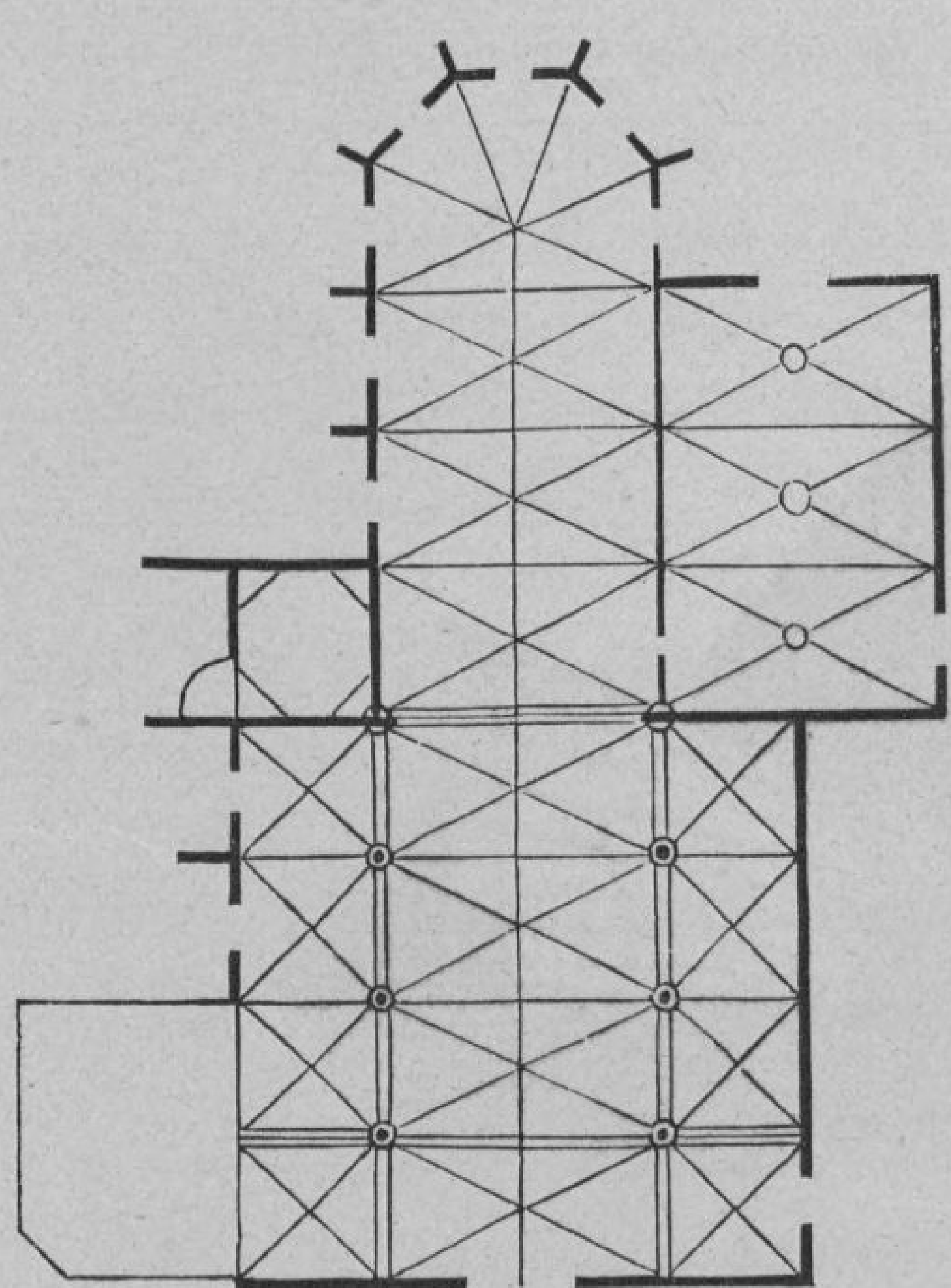


Fig. 400. (Villach.)

Ob dem Eingang ſteht in einer reichen Umrahmung auf viereckigem Felde die Inſchrift:

IN MONVMENTVM HONORIS DIVINI
ET S·ANTONII DE PADVA
ILLVSTRISS. D. D. MARTINVS VIDMAN
COMES IN ORTENBVRG LIBER BARO
AD S.
PATERNIANVM ET SOMMEREGG
VICEMARESCHALCVS CARINTHIAE
HOC SACELLVM A FUNDO EREXIT
FORMAVIT ET EXORNAVIT ANNO
MDCLXIV (1664).

Am Scheidebogen links iſt ein Grabſtein ſtehend eingemauert, ohne Inſchrift, nur mit zwei Wappen aus dem 16. Jahrhundert.

Am erſten Pfeiler rechts vom Eingange, woſelbſt der Verputz herabgefallen iſt, ſind die Buchſtaben F ✠ R, an der nächſten Seite ein ✠ zu ſehen.

Das Weſt-Portal hat eine breite Gewandung, iſt ſpitzbogig, mit vier Kehlungen und vier Stäben auf polygonen Sockeln gegliedert. An der breiten gedrückten Weſt-Front finden ſich ob dem Portale ein Rundfenſter, zu beiden Seiten etwas tiefer, zwei oblonge oben im Halbkreis geſchloſſene Fenſter; im Giebelfelde ſind noch ein kleines Rundfenſter und zwei kleine viereckige Oeffnungen, zwiſchen denen man Spuren der alten mit ſchwarzer Farbe aufgemalten und ein-

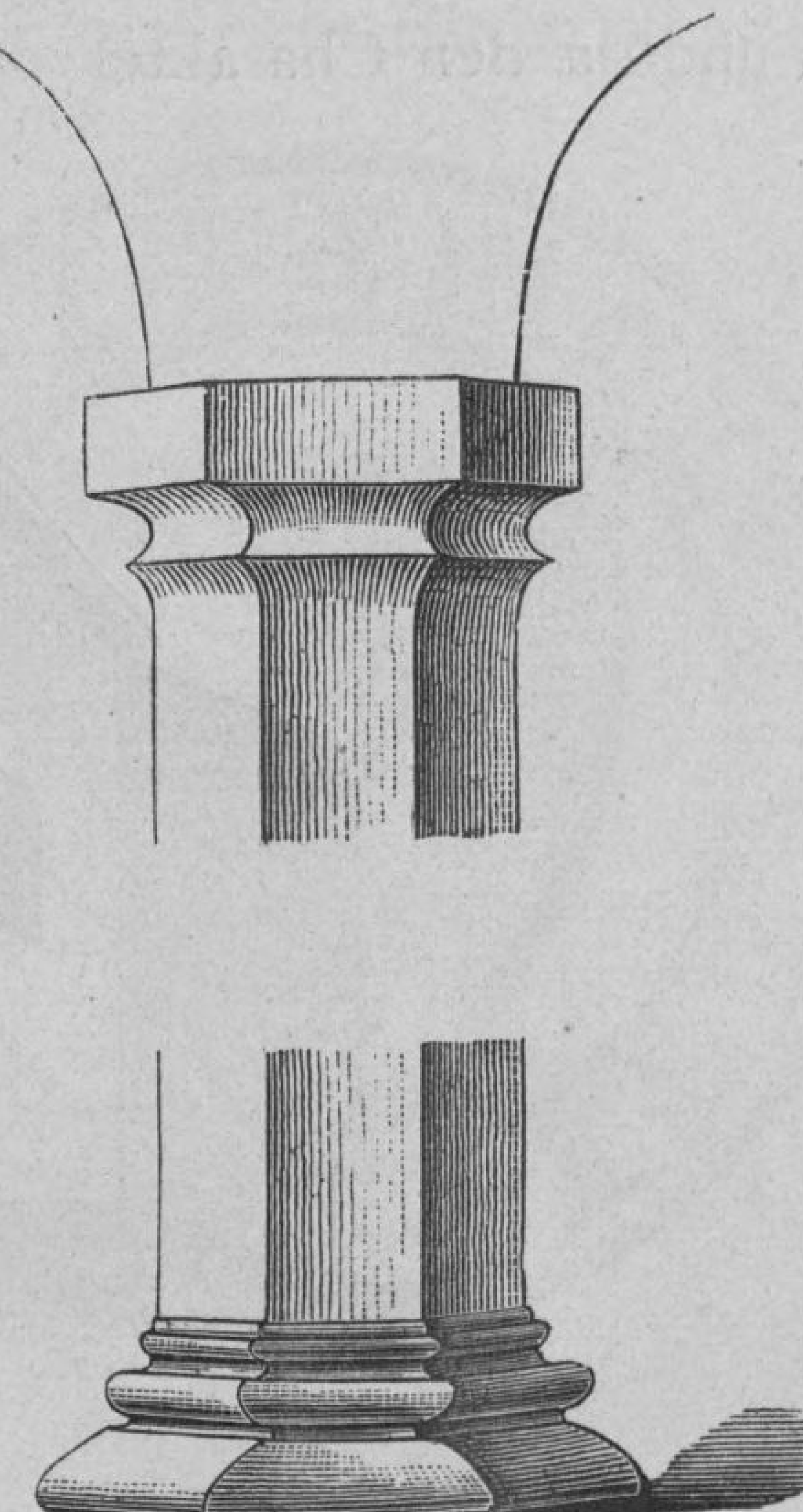


Fig. 401. (Villach.)

geritzten Latein-Inſchrift ſieht, die alſo ſoll gelautet haben:

ER. PR. BONAVENTVRA. JESVS
MARIA
DE N. ORD. FRATRVM. MINORVM
CONVENTVALIVM. BEATI. CON-
FRATRIS.
MEI. FRANCISCI. ASSISIENSIS.
PRO. TEMPORE INDIGNVS P. GENERALIS PROVINCIAL. QVOD POTVI VISITANDO. LOCO. COMORATVS. HANC. ECCLESIAM RENOVARE CVRAVI 1557.

Außen ſieht man an der Weſt-Front eingemauert eine hockende Mönchsgeſtalt, und am Garten-Zubau ragt ein runder, am Rande ſchräg unterſchnittener Stein von 40 Ctm. Durchmeſſer hervor, von dem

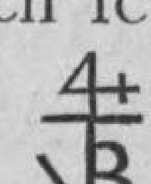
die Sage geht, damals als die Kirche erbaut worden ſei ein Groſchenbrot von dieſer Größe geweſen.

Auch einige Werkzeichen ſind am Chor bemerkbar, ſowie eine Jahreszahl:



1 ꝶ37 (1437)

Die große zweithürmige Kirche St. Peter in der Vorſtadt Perau mit einer Kuppel, wurde 1726 zu bauen begonnen. And. Siegl, Villacher Stadtmaurermeiſter, führte den Bau und der Bamberg'ſche Bruckmeiſter Jacob Scherer war Zimmermeiſter dabei. 1738 war der Bau vollendet.

Die Häuſer der Stadt Villach haben noch hie und da den Charakter des Bürgerhauſes aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Renaiſſance-Doppelfenſter, ältere Wappenſchilder und Auffchriften, z. B. Hauptplatz Nr. 9, gothiſches Gewölbe in der Einfahrtshalle, im Hofe einen offenen Bogengang in zwei Stockwerken, Stucco-Ornamente mit Medaillons an den Wänden, außen zwiſchen zwei Pilaſtern den Doppel-Adler mit der Jahreszahl 1575 en relief und vier kleine Wappen, das Haus Nr. 12 Hauptplatz einen reich ſculptirten Thorſtein mit einer Hausmarke  und der Jahreszahl 1612. Hauptplatz Nr. 6 ſchöne Arcaden im Hofe, Italienerſtraße Nr. 17 an der Ecke ein Relief mit drei Wappen und einer Inſchrift, welcher zufolge Propſt Balthaſar von Griffen das Haus im Jahre 1636 reſtauriren ließ, ein zweiter Stein über dem Thore im Hofe mit zwei Wappen, der Jahreszahl 1654 und J. P. G. F. F.

Das Gaſthaus zur Poſt, ein gelungener Bau aus der Renaiſſance-Zeit ſtammend, hat an Vorderſeite Erker mit Putten und Waffen-Trophäen. Hauptplatz Nr. 27 im erſten Stocke ſchönes gothiſches Sterngewölbe in einem ehemals als Capelle benützten Raum; Schulſtraße 5, jetzt Caſerne, im Hofe prächtige Arcaden mit Medaillons in den Brüſtungsfeldern, zahlreiche Wappen der Khevenhüller im erſten Stocke auf Conſolen, die ehemals als Gewölbſtützen gedient haben dürften; Schulſtraße 9 im erſten Stocke Gaſſenfront das Wappen der Leiniger mit der Jahreszahl 1526; Rathhausplatz Nr. 1, ſchönes Portal im Charakter der italieniſchen Renaiſſance und der Jahreszahl MDXXVII. im Eingange rechts das Wappen der Seenuss; Widmanngaſſe 12, ſehenswerthe Portale mit der Jahreszahl MDLXVI und ſchöne Arcaden im Hofe; Widmanngaſſe 6, Portale aus dem Jahre MDXXX; Hauptplatz 25, angeblich Laboratorium des Th. Paracelſus, am Stiegengeländer im erſten Stocke der Paracelſusknopf.

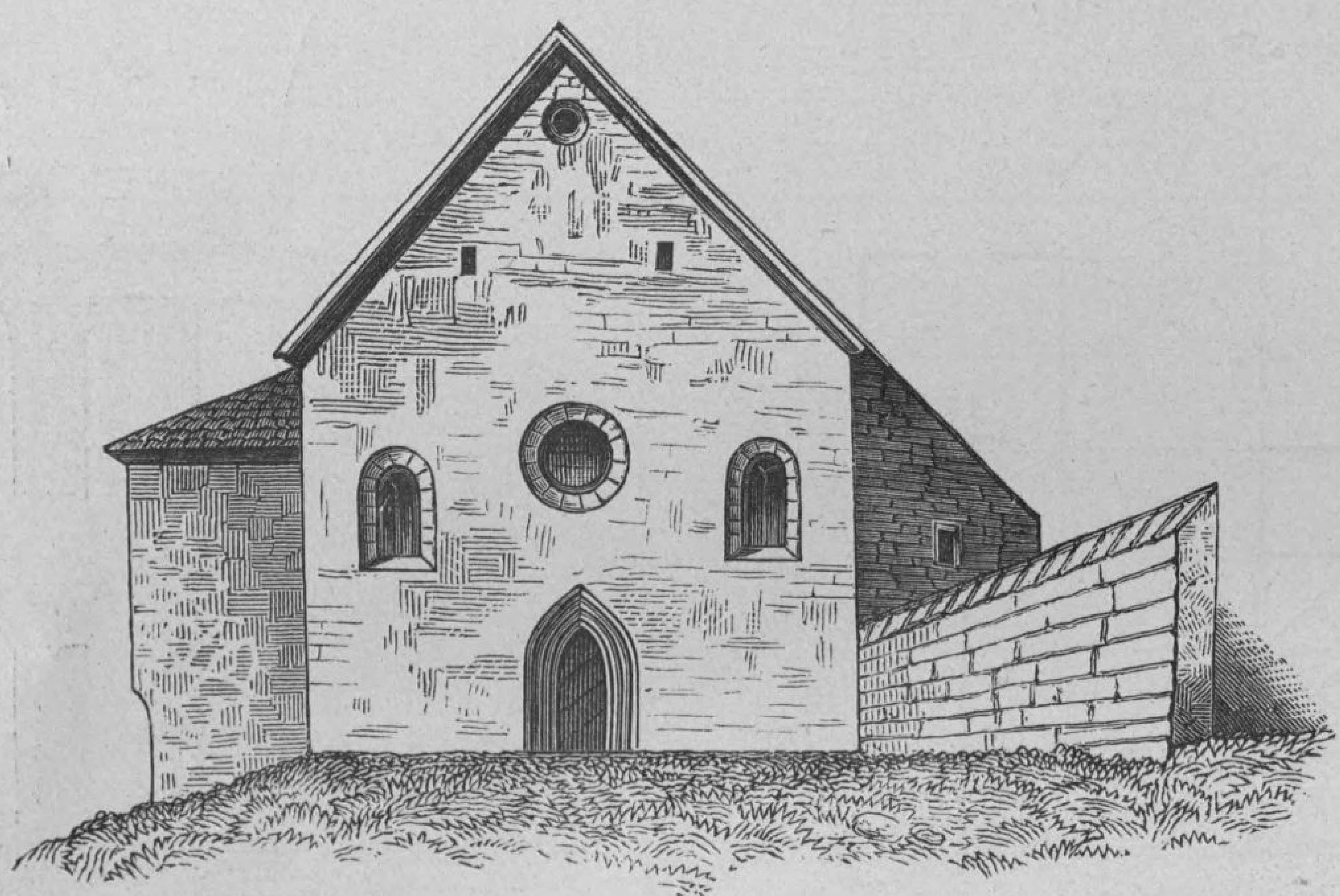


Fig. 402. (Villach.)

Das mit dem k. k. Staatsgymnaſium verbundene kleine, aber ziemlich reichhaltige archäologiſche Muſeum, wurde im Jahre 1873 vom Bauunternehmer Andreas Picco gegründet, und enthält prähiſtoriſche Geräthe aus Hirſchhorn und Bronze, baltiſche griechiſche römiſche und ägyptiſche Alterthümer, ferner eine Urkunden- und

Münzenſammlung, Waffen, Geräthe etc. Hervorzuheben ſind:

Caſula aus blaßrothem Stoffe mit ſpätgothiſcher Stickerei (Kreuzigung und St. Laurenz), das Bamberger Wappen in Stein, Römerſteine, ein Meßbuch aus dem 15. Jahrhundert, die Mitra eines Abtes von Arnoldſtein, 17. Jahrhundert; ein Rathsherrnſtab mit Elfenbeinbeſatz, ein Originalſiegelſtempel der Stadt Villach (Bronze) aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. (Fig. 403.)

Am Wege gegen Seebach-Oſſiach ein ſpät-gothiſches Marter-Kreuz von vierſeitigem Aufbau, mit Capelle ſammt figuralen Darſtellungen darin, Chriſtus und die Apoſtel, und mit niedrigem Spitzdache, ex voto wegen des Rückzuges der Türken (Fig. 404).

Villach, Warmbad. Die Gletſcherriſſe theils im Triaskalke, theils unten im Diluvium, in Richtung Oſt-Nord-Oſt, dann die Spuren der Vergletſcherung bis 1500 M. Seehöhe und die Höhlen und Löcher im Berg-Geſenke, die Hügelgräber der weſtlichen Hochebene, Napoleons-Höhe, ſind von beſonderer Wichtigkeit. Die Höhlen, etwa 40 an der Zahl, verſchieden an Lage Größe Länge Zugänglichkeit Inhalt, ſind ſeit 1870 unterſucht worden, meiſt die größeren.

Das Buchenloch enthielt in unterſter, dritter, diluvialer Schichte Knochen von zwei Menſchen, einen menſchlichen Humerus anſehnlicher Größe, alsdann Knochen von Pferdeart, Raubthieren, Wiederkäuern, über 200 Topfſcherben in jüngerer Schichte, doch anſcheinbar etwas älter als die Scherben des Napoleon-Gartens, roh dick graphitiert, theils feuergebrannt, auch gehenkelt, theils geziert, die Gefäßgröße weiſt auf 70 bis 80 Cm.; eine bronzene Fibel guter Form graviert, K. Eingeführt in dieſes (ſüdlich vom Heidenloche gelegene) ſcheinen: Kalkblöcke, Knochen von Lepus, Raubthieren, 5—6 Wiederkäuern, von größerem Vogel.

Das Eggerloch, beſtehend aus fünf Abtheilungen, lang 240 M., angeblich hindurchreichend bis Bleiberg, enthielt bald vom Eingange her: Knochenſtücke, Kohlen, 1 Bronze-Nadel, 1 Bronze-Münze Marc Aurel Antoninus (3 aus 1879 V., Nr. 514), Feuerſtein- und Kryſtall-Splitter, 2 weißkalkige Cylinder-Stücke, zahlreiche ſchwarze Scherben und ſolche von Graphit-Geſchirren, V. 1879, dazu einen Schenkel-Cirkel, 1875 K.

Das Heidenloch mit einer Verſchluß-Mauer, liegt 20—25 M. über dem Lanzenloch, ſo genannt von einer aufgedeckten mittelalterlichen Lanze, gelegen nördlich vom Walterloche.

Das Rauberloch, auch Geld- oder Goldloch, ergab nur Hundsknochen.

Das Taborloch, für den Brunnen eines Schloſſes Tabor ausgegeben, ſoll Knochen und Geweihe enthalten; es liegt nordweſtlich vom Buchenloche.

Das Walterloch, öſtlich vom Eggerloche, 10 M. höher, gegabelt, hat zwei Ausgänge am Plateau. Es enthält Gerippe von Säugethieren, vielleicht Hirſch (Car. 1875,



Fig. 403. (Villach.)

36; 1865, 450. Mi. w. anth. 1, 324; 2, 7, 5, 166; 10, 313).

Die Hügelgräber reihen ſich an nächſt der nordöſtlichen und ſüdweſtlichen Gränze des Plateaus, welches eine Fläche bis zu 863 Ar (15 Joch) bildet, mit etwas ſteilerem Abfalle gegen Oſt und Süd. Die 74 bis 80 Erdhügel gruppiren ſich in vier Reihen von je 10—15 Erhebungen, auch wohl ihrer ſechs um einen größeren; ſie zeigen im Durchſchnitte eine Höhe von 94—570 Cm. (3—18′), eine Breite von 3·80—11·38 M. (12—36′), alſo einen Umfang von etwa 12—36 M. oder circa 17—52 Schritten. Der innere Ausbau zeigt die Umfäſſung aus Bruchſteinen, die einſeitige Kammer aus Gneisplatten, gleicher Deckplatte; die Mauerfügung, wo dieſelbe auftritt, reicht rundum, die Wölbung iſt theils

eingebrochen. Wahrſcheinlich gibt es aber auch abweichenden Aufbau. Manche Anſchüttung aus Schotter und Sand ganz leer. Die Reſultate der franzöſiſchen Grabungen zwiſchen 1810 und 1813 wurden nicht bekannt.

October 1871); Fibel mit Draht-Spirale; zwei Fibeln (1871); eine beim Schrott-Thurme 1867, eine ſolche 1871; Haarnadel, Keſſelhabe (1871); Kettchen mit 11 Doppelgliedern, Meſſer, gebrochen (1871); Nadeln, theils ciſelirt (1871), Wien; Pfeilſpitze (1871), Wien;

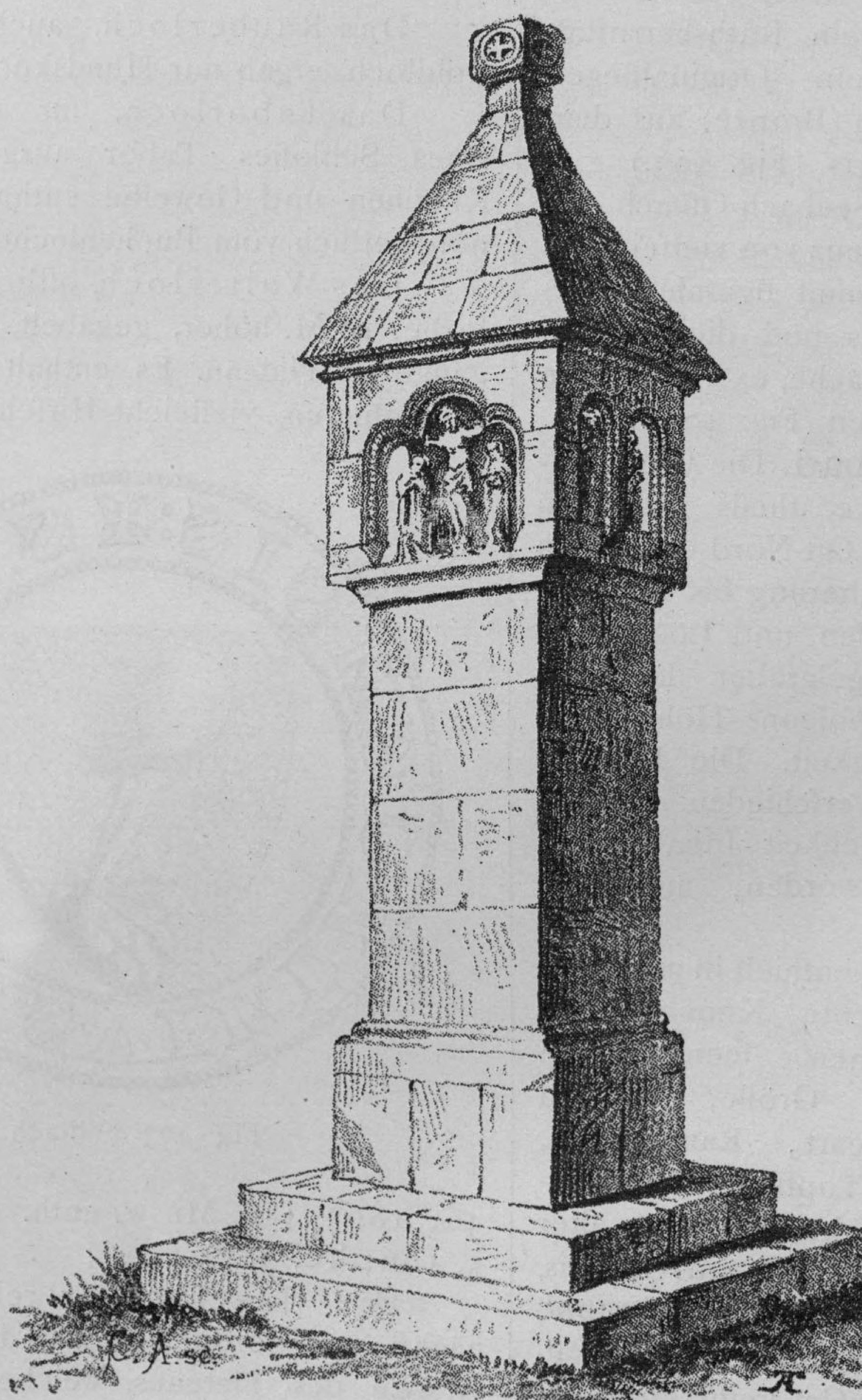


Fig 404. (Villach.)

Die Funde ſind im Allgemeinen:

Menſchliche Gerippe, 2 unter dem Taborfelſen nächſt dem Schrott-Thurme (1867); verbrannte Knochen von Mann und Mädchen (1871).

In Bronze. Armring (1871), Armring-Theile (1871), Wien; Axt, gefunden vor 1866, Sammlung Roſthorn Nr. 986. Drähte (1871); Blech, halbmondförmig (1871); Fibel gravirt (1867) K.; Fibel (1869) K.; 2 ganze, 2 gebrochene Fibeln K. (vor

Ring, Ringzier (1871); Schließe und Geſchmeide, Schnalle (1869); Stab, cylindriſch (1871); Schwert, gebrochen (1871, Meyer Guv. S. 53 mit Jahr 1872, als V in Bull. d. paletn. 1888, 31); Stift (1871); 7 Zierſtücke (1871).

Eiſen. Eine Lanzenſpitze mit Schaftloch (1871) K. Meſſer. Ein Paalſtab mit zweiſeitigen Schaftlappen (1871). Ein kurzes Schwert mit zerſetzter Holzſcheide und bronzenem Scheiden-Beſchläge (auf Leder? 1871).

Die begleitenden Bronze - Münzen Traian, Hadrian (1871) wurden für vielleicht unterlegt gehalten; ein Albinus (1867), S. Severus (Car. 1868, 260) K., ift nicht angezweifelt worden. Das wiefe auf eine Zeit zwifchen 98 und 211 n. Chr.

Thon. Nebft je einem Gewichte von Gelb - Thon, Roth - Thon, einem Halsfchmuck Stücke mit VU-V-b̄-Y und an, deren Zeichen erfcheinen 4 Urnen, roh gebrannt, mit Quarz- und Gneißkörnern, graphitirt innen und außen, Freihand-Arbeit (3 K.-

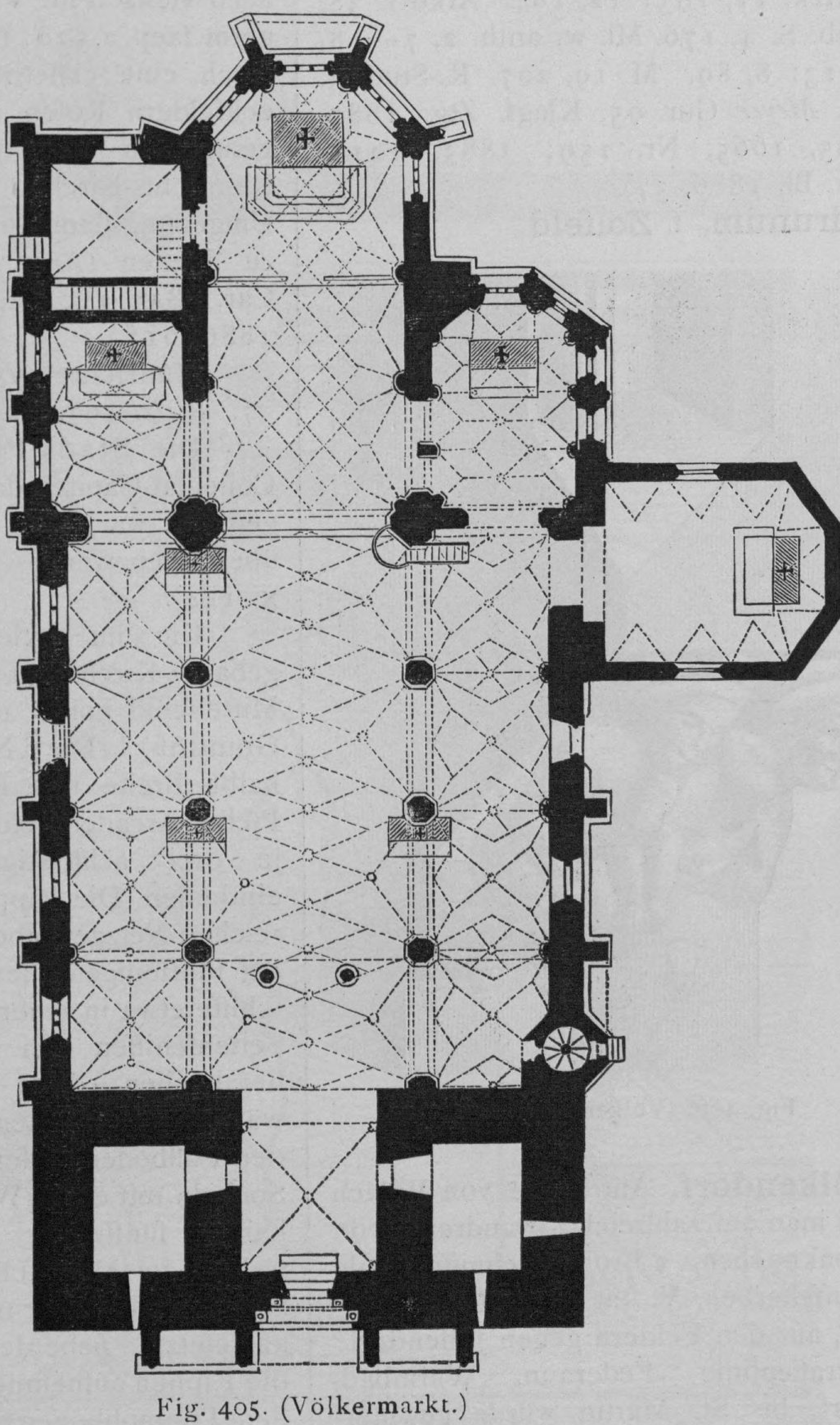


Fig. 405. (Völkermarkt.)

In Stein ift außer den Reften von Steinkiften zu erwähnen das gelochte Serpentin-Beil vom Plateau-Theile nächft dem Schrott-Thurme (1867) K, das grünliche Steinbeil, auf der Napoleonswiefe, nächft den Heidengräbern freiliegend, gefunden 1883 (V durch Studiofus Tanniti 1884, Nr. 417 b, Jber. S. 28 identifch?).

1 V.); auch Thongefäße, gefärbt dunkel und röthlich, auf der Drehfcheibe geformt, fämmtlich 1871. Dazu allerhand Scherben.

In Betreff des Graphites bemerken wir, dafs Feldmaffen diefes Materials nicht allzuweit von Villach, bei Feld auf dem Klamberg, belegen find. Bernftein, Glas, Blei, Gold, Silber fehlt.

Die Geleisſpuren im niedrigen Gefelſe hinter der Hochebene, Richtung gen Federaun, ſind wohl mittelalterlich; die Wegrichtungen gehen hinter Warmbad gegen Judendorf, Völkendorf, St. Martin fort (Car. 1857, 178; 1866, 65; 1871, 285, 289. Afk. 11, 183; 12, 164. AfköG. 38, 210. Jab. S. 4, 176. Mi. w. anth. 2, 7—18, 103, 313; 8, 89. M. 19, 207. R.-Stud, 3, 59, 66. *Meyer* Gur. 95. Klagf. Ztg. 1885, S. 1395, 1665, Nr. 159; 1883, 1211. Correſp. Bl. 1886, 57).

Virunum, ſ. **Zolfeld.**

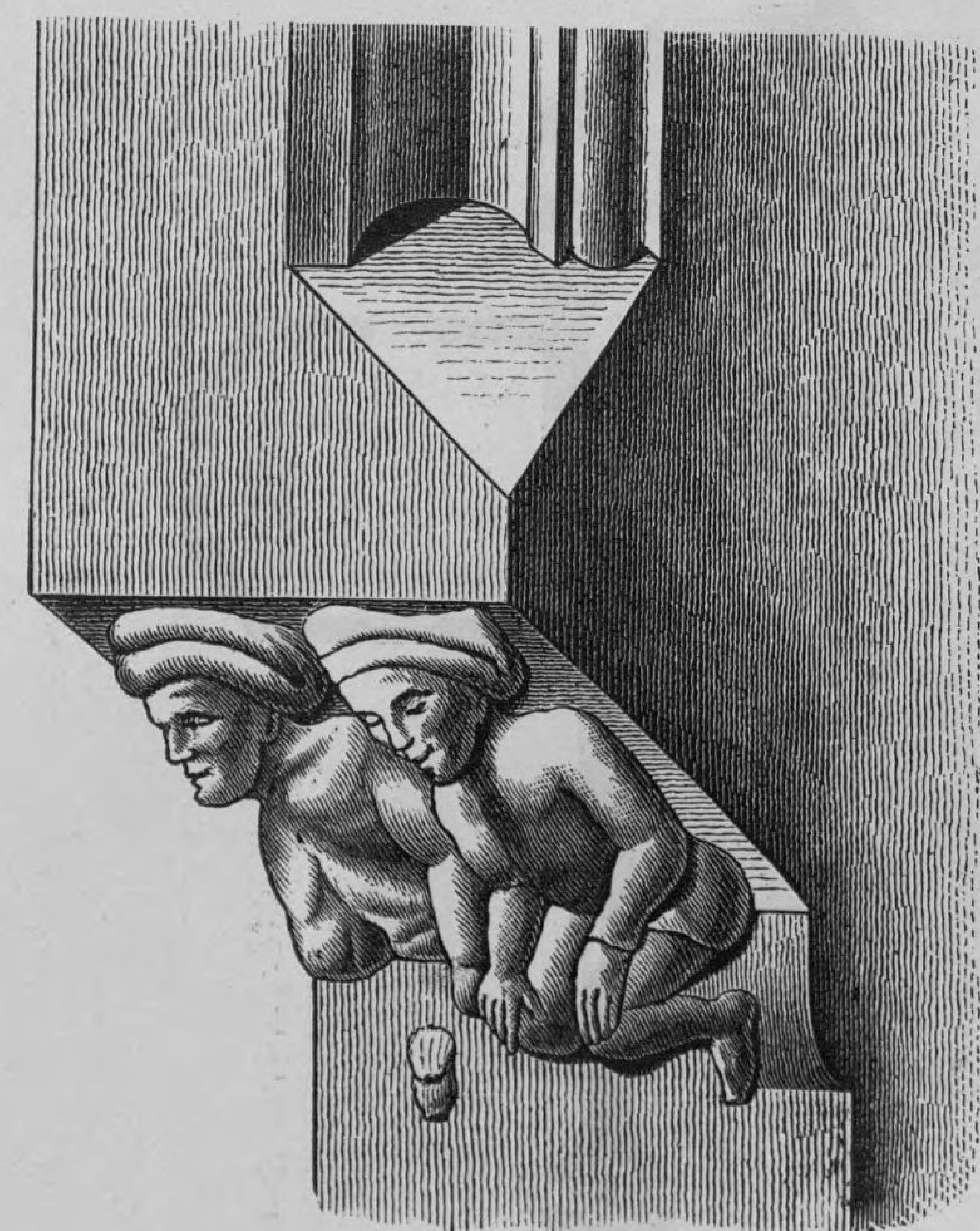


Fig. 406. (Völkermarkt.)

Völkendorf. Am Wege von Villach her ſtieß man auf zahlreiche Brandreſte von Menſchenknochen, 3 Bronze-Schmucktheile und Topfſcherben, V. ſeit 1877. Ein Säulenſtück V., aus den Feldern gegen Judendorf? Die Straßenlinie Federaun, Warmbad, Judendorf bis St. Martin würde gewiſſermaßen den alten Beſtand Villachs eliminiren (R.-Stud. 3, 4, 59, 60. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Völkermarkt. Dieſe im Terraſſen-Diluvium oberhalb der Drau (mit den Einſchlüßen von Haifiſchzahn, Perlmutterſchnecke) gelegene Stadt, ſchon frühzeitig als Volchenmar(chet) um 1111, 1130 genannt, galt bisher als fundlos an römiſchen Antiken. Die Heerſtraße von Virunum nach Juenna führte allerdings weiter oberhalb vom Kreuzerhofe gegen Tainach vorbei; jedoch iſt dieſe Stätte immerhin umgeben von Fundſtellen, wie St. Franciscus, St. Lambrecht, St. Stephan und anderen, auch vielfach für Virunum gehalten (*Hanſitz* germ. ſaep. 2, 520; *Caeſar* Annal 34, 54, u. A). Auch eine caſſetirte Steinplatte, in Sechseckfeldern Roſen und Sterne zeigend, eingefügt im Hauptportal - Bogenfelde der Ruprechts-Kirche, mag aus der nächſten Umgebung ſtammen. Eine ähnliche Sculptur zu Treffen (Ank. 1, 566, 559, 569, 572. Car. 1845, 110. M. 8, n. p. LXII. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Münzſtätte. *Barthelémy* 328. Rep. 2, 57. *Welzl* 497, Nr. 9745—60.

Die Stadt-Pfarrkirche mit einem Collegiat-Capitel, das zuerſt für St. Ruprecht geſtiftet war, und an dieſe 1248 — 1263 übertragen wurde (M. I. 123, M. XI. 60, M. X. 144).

Die im Style des 15. Jahrhunderts gebaute Kirche hat drei Schiffe, davon das Mittelſchiff höher und breiter iſt (Fig. 405, Grundriß). Die Nebenſchiffe haben die halbe Breite und ſind von erſterem durch Pfeiler-Arcaden geſchieden, die ſich zwiſchen je drei achtſeitigen Pfeilern beiderſeits eintheilen. Die Rippen des ziemlich flachen reichen Netzgewölbes ruhen in allen Schiffen auf fünfſeitigen Dienſten, welche im Hauptſchiffe etwa in einer Länge von 3 M., in den Seitenſchiffen von 70 Cm. an den Pfeilern herabgehen, dann conſolenartig abſetzen, während ſie an den Mauerwänden bis auf den Fußboden laufen, wo ſie auf fünfſeitigen Sockeln mit einem Wulſte endigen. Dieſelben haben fünfſeitige kelchförmige Capitäle, welche im Mittelſchiffe unmittelbar, in den Seitenſchiffen aber mittelbar durch denſelben aufgeſetzte ſiebenſeitige kleinere Capitäle die Rippen aufnehmen. Nur ein Dienſt neben dem Triumphbogen hat ſchönes Laub-Capitäl. Beſonders ſchön geſchmückt erſcheint der nordweſtliche Pfeiler, deſſen bis auf die Bodenfläche laufende Dienſte in Zweidrittelhöhe mit Eichenlaubconſolen abſetzen, über welchen Niſchen mit Säulchen von zierlichen Baldachinen, mit Wimpergen und Fialen gekrönt, in welche die Gewölberippen verlaufen. Die Statuetten in denſelben ſind moderne Erzeugniſſe aus Kunſtmarmor. Das nördliche

Seitenschiff endet in eine Capelle mit geradem Abschluß, worin Sterngewölbe auf sehr kleinen fünfseitigen Diensten mit Capitälen von geflügelten Engelsköpfen und Masken, welche durch einen hohen breiten schön profilirten Spitzbogen mit dem Presbyterium in Verbindung steht. Besondere Beachtung verdient die Capelle, mit welcher das südliche Seitenschiff abschließt. Sie besteht aus zwei Jochen mit fünfseitigem Abschluße und reichem Sterngewölbe, dessen kleine schön profilirte Rippen von 19 runden Schlußsteinen auf Dreiviertelsäulchen mit mannigfaltig geformten Capitälen, welche gekehlten pilasterartigen Wandverstärkungen vorgelegt sind, auflaufen. Die Capitäle zeigen folgende Darstellungen: 1. Männliche Gestalt auf den Knien zwischen zwei weiblichen Figuren, von welchen die eine den Mann an beiden Händen an sich zieht, die andere ihn mit der rechten Hand von sich stößt, während sie sich mit der linken Hand die Haare rauft 2. Zwei kriechende menschliche Figuren, von denen eine die andere am Fuße hält. 3. Zwei Figuren

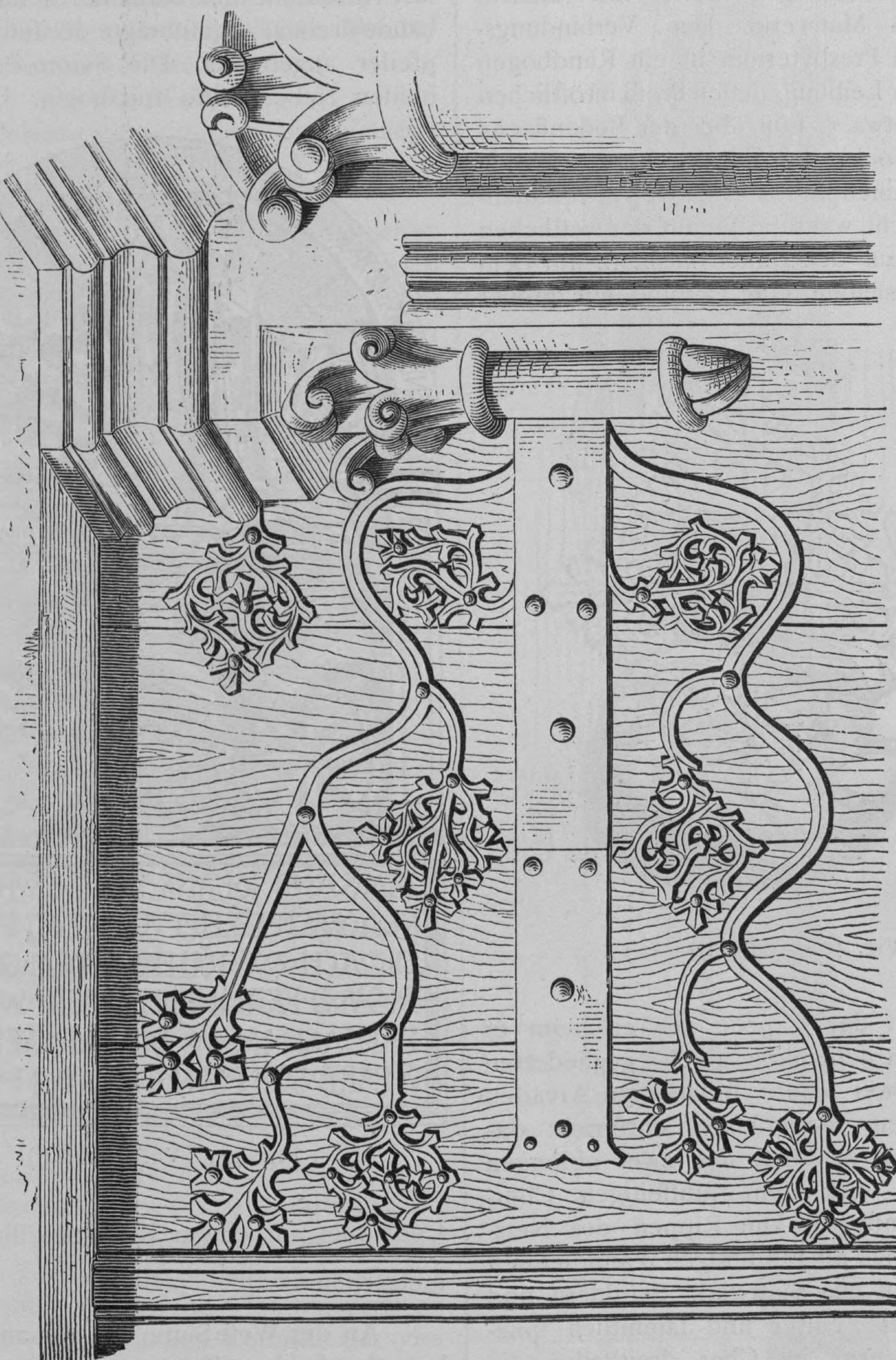


Fig. 407. (Völkermarkt.)

halten einen Schild. 4. Schild zwiſchen zwei Masken. Die übrigen Dienſte tragen Eichenlaub-Capitäle. Auch an den Verkreuzungen erſcheinen Figürchen. Im Schluße ſind einfache ſchlanke Fenſter mit Kleeblatt und ſchön profilirter Laibung, im zweiten Joche ein dreiſeitiges Fenſter mit reichem Fiſchblaſen-Maßwerk. Der Verbindungsbogen zum Presbyterium iſt ein Rundbogen mit ſchöner Leibung, deſſen Profil im öſtlichen Schenkel etwa 5 Fuß über der Bodenfläche mit zwei hockenden Figuren, deren Hände auf den Knien ruhen (Fig. 406), conſolenartig abbricht, während ſie auf der weſtlichen Seite bis auf den Boden auslauft, auf dem Scheitel desſelben eine Conſole mit großer

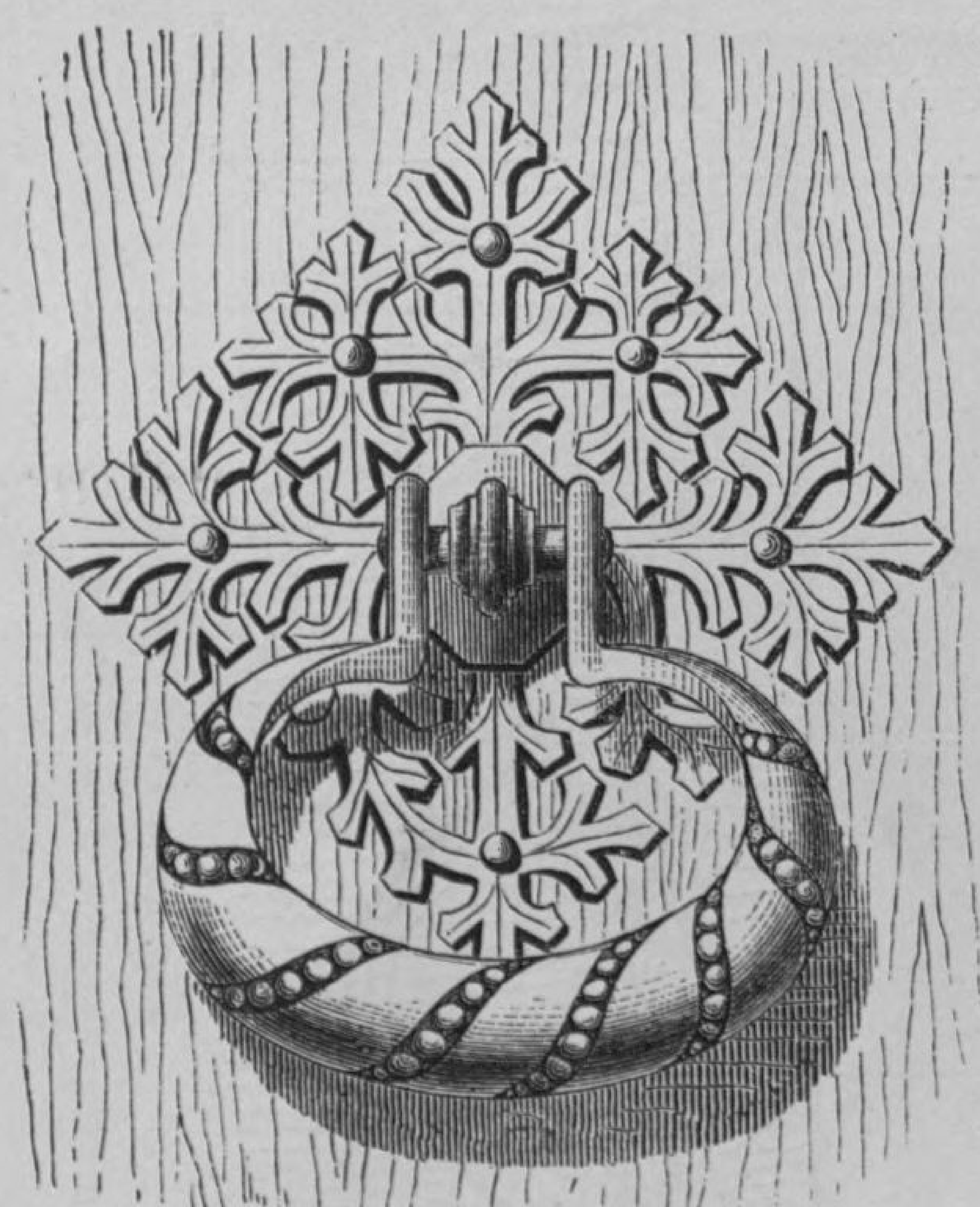
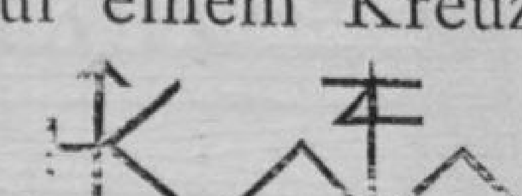


Fig. 408. (Völkermarkt.)

Maske. Von der Capelle aus erſcheint er durch einen ſchlanken reich gegliederten Pfeiler in zwei ſchöne ſpitzbogige Arcaden getheilt. Dem Hauptſchiffe entſpricht das Presbyterium, das ſich aus zwei oblongen Rechtecken und dem fünfſeitigen Chor-Schluße conſtruirt. Die Rippen des Netzgewölbes ruhen auf fünfſeitigen Wanddienſten mit Capitälen aus Blattwerk Schildern und Masken. Die Fenſter ſind ſämmtlich ſpitzbogig, und zwar im Chor dreitheilig, die übrigen zweitheilig, meiſtens mit Maßwerk geziert. Sacriſteithüre an der Nordſeite des Chores in gedrücktem Eſelsrücken mit Krabben und Kreuzblumen zwiſchen zwei Fialen auf Conſolen mit Drachenkopf und Schlangenknäuel über ſenkrechten Rundſtäben. Gegenüber derſelben an der Südwand des Presbyteriums beſonders ſchöne Doppelniſche mit zwei gedrückt-geſchweiften Spitzbogen, durch zierlichen Theilſtab getrennt, mit Krabben Kreuzblumen Stabwerk und Fialen und elegantem Rippengewölbe. Mit Ausnahme des Süd-Chores ſind am Gebäude dreimal abgeſchrägte dreiſeitige Strebepfeiler angebracht. Die Seiten-Portale der beiden Nebenſchiffe ſpitzbogig. Der Muſik-



Fig. 409. (Völkermarkt.)

Chor ruht auf einem Kreuzgewölbe. Steinmetzzeichen .

An der Weſt-Seite die romaniſche Anlage der beiden Thürme und der Vorhalle dazwiſchen, die oben als Orgel-Chor dient und wozu in neuerer Zeit ein ſtylgerechter Muſikchor-Zubau gemacht wurde.

Das rundbogige Haupt-Portal vor der Vorhalle zieht ſich in drei Abſtufungen ein, hat in den Ecken Säulen, dann conſolartige

Tragsteine für den flachen Thürsturz. Die Verbindung zwischen den Thürmen wird durch eine geradlinige Mauer vermittelt; vom südlichen Thurme erübrigt nur mehr das unterste Geschoß, das übrige ist durch das Erdbeben 1690 zerstört worden, der andere Thurm ist modernisirt. Ueber dem oberhalb des Portales befindlichen Fenster ein kleiner Stein mit der Legende:

R. 1844.

Sehr schöne spät-gothische Thürbeschläge (Fig. 407), desgleichen ein Thürklopfer (Fig. 408).

Bei der im letzten Jahre vorgenommenen Renovirung der Stadt-Pfarrkirche wurden einige alte Fresken und Inschriften aufgedeckt und die alte Bemalung der Pfeiler bloßgelegt. Dieselben hatten eine dunkelgelbe Steinfarbe abwechselnd mit röthlichen Quadern, durch weiß-schwarze Theilstriche quer und senkrecht getrennt.

An einem Pfeiler rechts gegen das Seitenschiff wurde ein Christus am Kreuze zwischen Johannes und Maria gemalt gefunden; eine Jahreszahl datirt diese gute Arbeit auf 1516; weil man beim Bloßlegen des Steines eine Figur unten lädirte, wurde leider das Ganze übertüncht 1883.

Auch an der nördlichen Capelle an der West-Wand wurde ein Fresco-Bild bloßgelegt, darstellend die heil. Jungfrauen Barbara und Katharina und Maria mit dem Kinde, welche Figur größtentheils übertüncht ist; letzteres ist gehend dargestellt, einen Stab in der Rechten; links unten kniet ein Mönch mit weißem Mantel; eine Schriftrolle über ihm und rechts am Bilde erweisen ihn als den Donator. Die Inschrift lautet etwa:

1. Conradus hy^s^ monast^2^ (monasterii) ppott (praepositus) A. d. 14.60. (? ?)

2. Ave maria mater dei
miserere mei.

In der Nähe des Triumphbogens in den Fußboden eingelassen ein sehr interessanter Grabstein (Fig. 409). Er ist in seiner Gestaltung, obwohl noch in das 16. Jahrhundert gehörig, von dem typischen Vorbilde der viereckigen oblongen Platte abweichend, oben im Halbkreise geschlossen, sich einer jüngeren Gestaltung annähernd. Als Hauptdarstellung sehen wir drei Schilde angebracht und darüber noch vier helm-



Fig. 410. (Völkermarkt.)

lose Wappen mit der Inschrift: An. Sand. Johans. Tag. des. 40. Jars. ist. Gestorben. Der. edel. vest. Adam. von. Obdach. Zu. Töllerberg. dem. Gott.. Darnach im 44. J. am 19. Sept. starb. sein. sun. Georg.

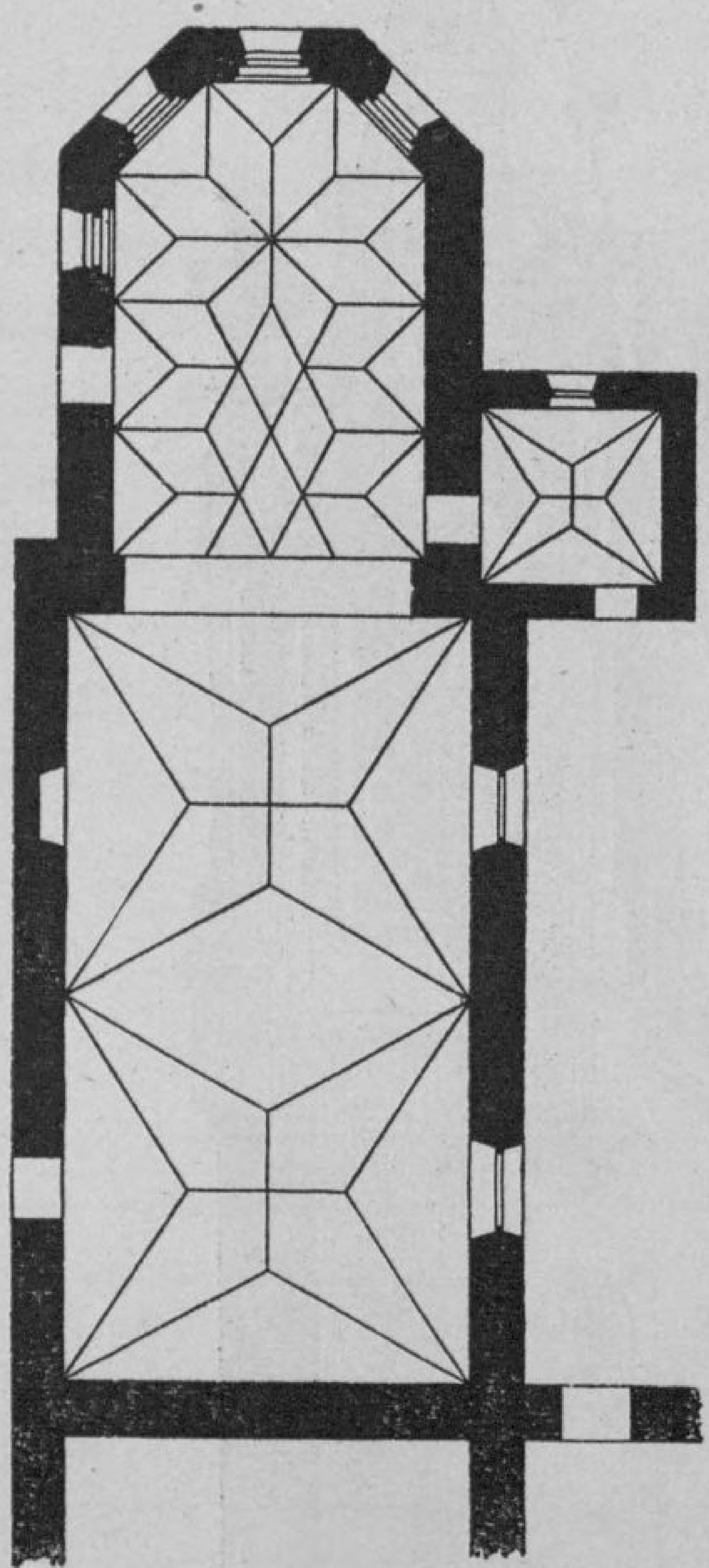


Fig. 411. (Völkermarkt.)

Außerdem noch folgende Grabsteine. Innerhalb der Kirche:

1. Der Erwirdge und Edl herr Ulrich phinzing ist aus willen des allmächtigen

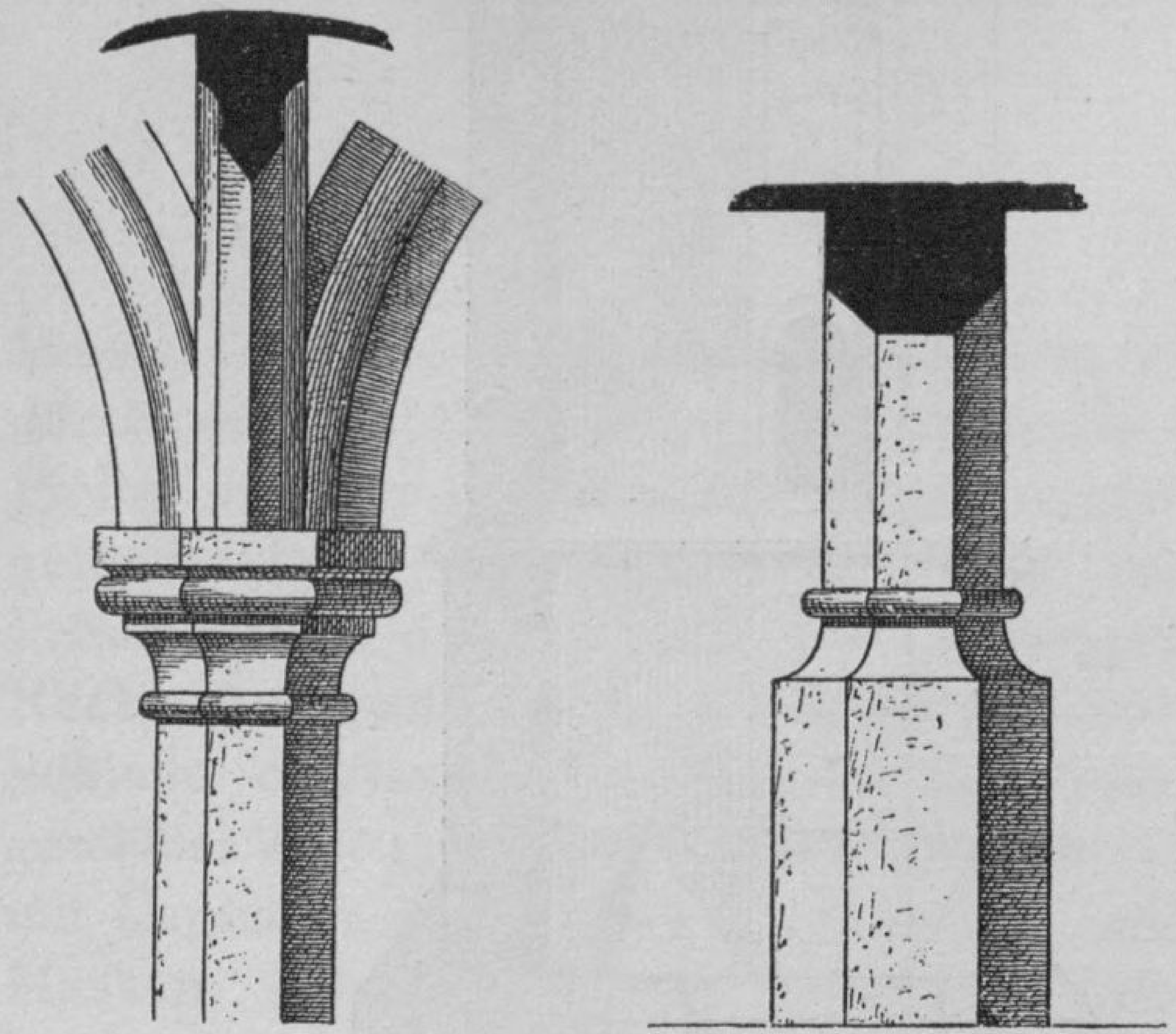


Fig. 412 und 413. (Völkermarkt.)

gestorben an Freitag nach dem heiligẽ Cristag im 1530. jar. Gott sei uns allen genedig ($4^1/_2' \times 2'$).

2. Ehrsam Frau barbara. weilent. mertts. nager. selige. gelassene. witib. wellicher. gott. genadig. sei. Amen. Großer weißer Stein mit ganzer Figur im Witwengewande; Umschrift in gothischen Minuskeln. Schild mit drei Kleeblättern.

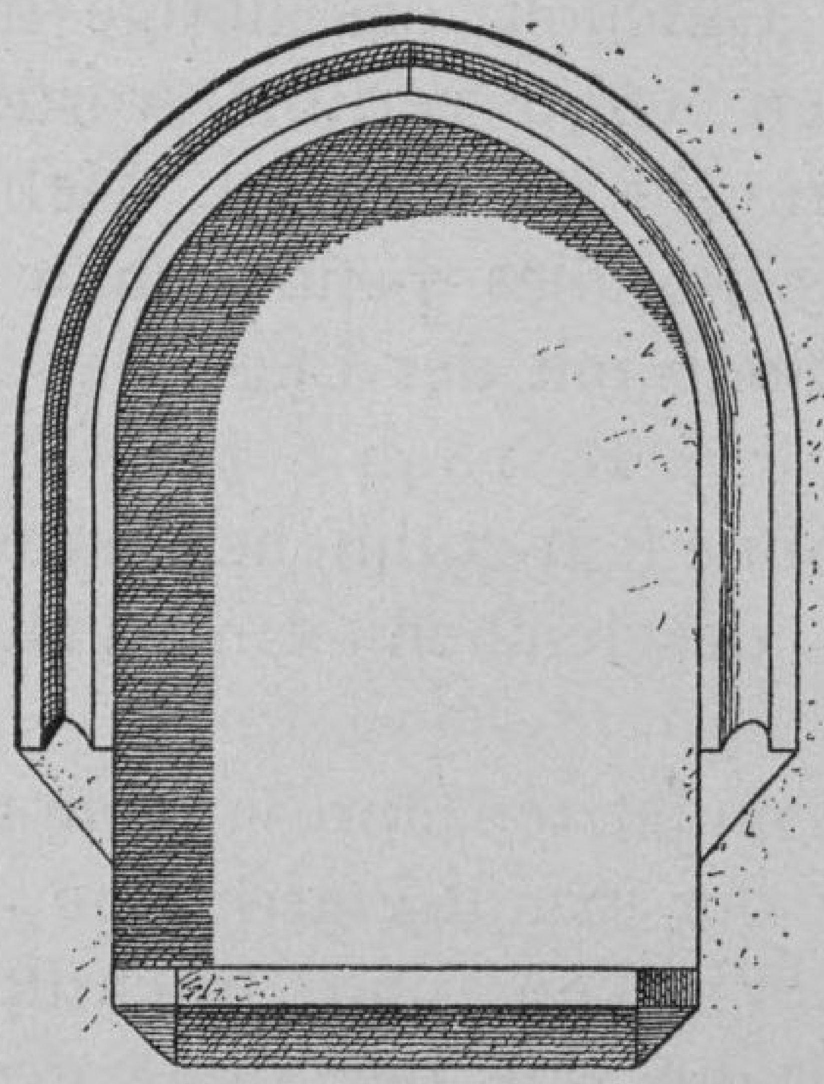


Fig. 414. (Völkermarkt.)

2. Walthasar Pader, Rechtsgewandter und Handelsherr, † 20. April 1681.

4. Joannes Bapt. Mayr, Capiteldechant, † 2. Jänner 1666.

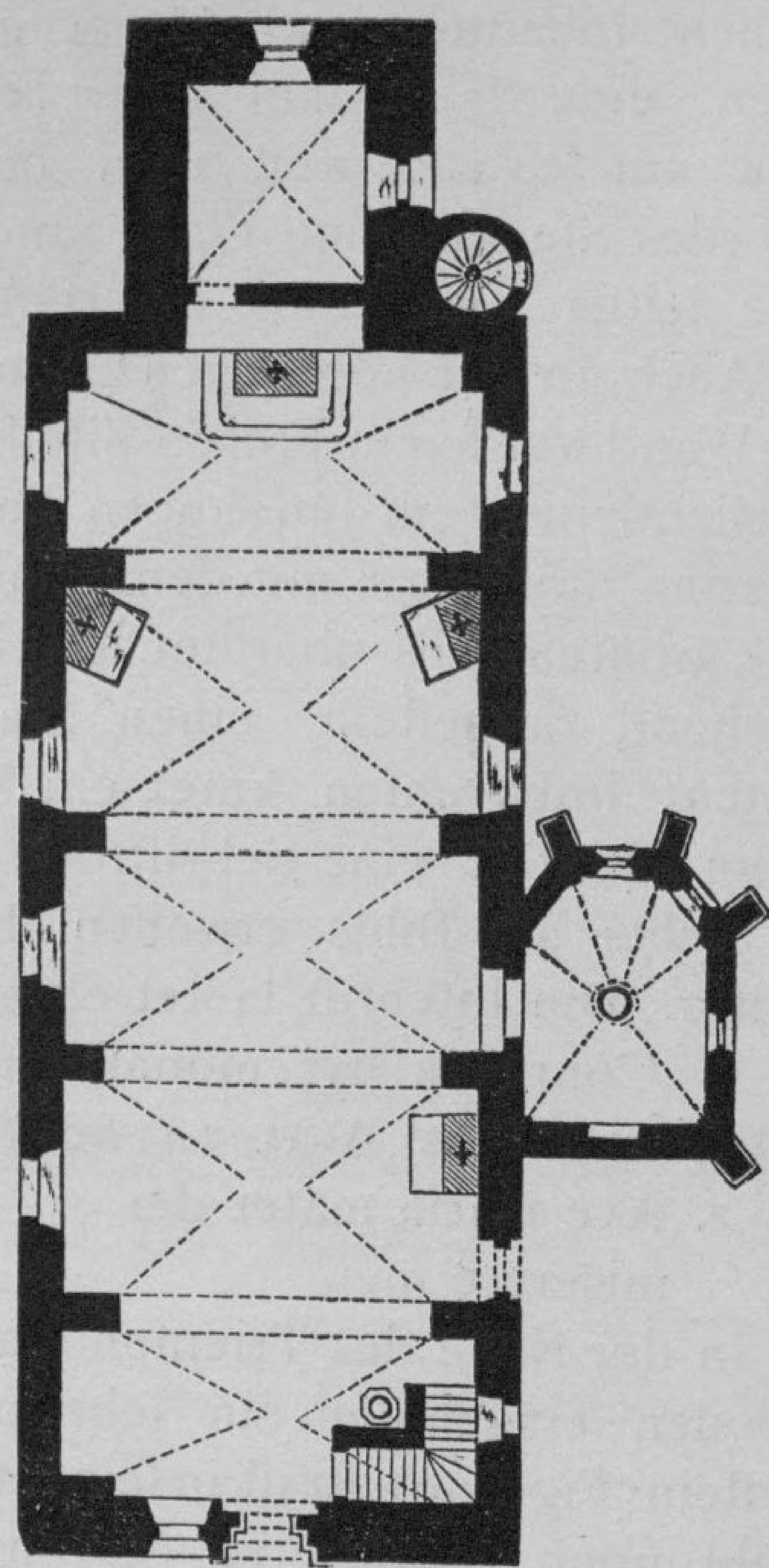


Fig. 415. (Völkermarkt.)

5. Lucas Starchmann von Starchenau, Canon.-Senior und Capitelschaffer, † 18. September 1680.

6. Joseph Ant. von Schludermann, kaiserl. Einnehmer, und seine Frau Eva Barbara, geborene Weitenhillerin, † 27. Februar 1742.

7. Georg Ludinger, f. Landfch. in Kärnten gewefter Medicus, † 12. Februar 1706.

8. ? Jar. ftarb. der. Erber. Mert. perner. dem. Got. genad (5′ langer Stein mit fehr hoch querbreitem Wappen. Oben abgekantet, Legende in deutfchen Buchftaben).

Außerhalb an der Kirchenmauer:

1. Mertt Schauperger, Bürger zu Völkermarkt, † 25. Jänner 1552 und Frau Urfulla deffen Gemahlin und Thoman gorcers erbarn Bürger zu velkirchen ehliche Tochter, † 2. Mai 1559 (mit zwei Hausmarken).

2. Nach Chrifti unfers ewigen Erlöfers... 1559 am 21. Mai † Frau Martha Magerin, ein geborne Banim Wittib, welche ihrem ehelichen Hauswirth Herrn Wolfgangen Magger von Fuchsftatt...

Die Kirche erhielt in jüngfter Zeit reiche figurale Glasmalerei im Presbyterium; das Gewölbe des Mittelfchiffes ift ganz in alter Weife erneuert.

Vor der Stadt-Pfarrkirche fteht als Andenken an den ehemals dort beftandenen Friedhof ein fteinernes „Ewiges Licht“. Ein achtfeitiger Cylinder, darauf die über Eck geftellte gothifche Laterne auf viereckigem Sockel mit Wafferfchlägen. Der Cylinder ift hohl, zum Aufziehen der Lampe gerichtet, die unten eingefetzt werden kann. Das reich gothifche Licht-Häuschen im Viereck mit vier fpitzbogigen Fenftern, mit Giebeln und Fialen, hoher Spitze und Kreuzblume zu oberft. Die Infchrift lautet: „die ftift des ewige licht ift d. prudfchaft d. fchueft unnd lederer“ (Fig. 410).

Die Stadt hat noch theilweife den alten Charakter bewahrt, wie auch Fragmente der ehemaligen Befeftigung sich vorfinden, die Häufer find alle mehr in die Tiefe gebaut, mit Rundbogen-Thoren, deren Gewände ftark abgefafst und mit Wafferfchlägen verfehen sind. Hie und da ift ein verftäbtes Thürgewände in den Häufern zu finden. Die Einfahrten find tief, die Gewölbe mit verftärkten Graten. Hausmarken find in der Münzgaffe und an dem vis-à-vis der Dechantei gelegenen Capitel-Gebäude zu finden.

Das Rathhaus, jetzt Bezirksgericht, auf dem oblongen Hauptplatz an einer Ecke gelegen, hat an seinen zwei Fronten unten durchwegs Lauben auf achfeitigen Pfeilern in Rundbogen übergehend. Dahinter befinden fich Verkaufsläden, mit quadratifchen Fenftern im Segment-Bogen und solchen Thüren nach Art der alten Verkaufsläden. Die Gewände find profilirt, zuweilen hat der in der Einziehung herum. laufende Rundftab gedrehte Sockel mit Bafen. Das Thor ift im Segment-Bogen mit reicher verftäbter Profilirung, auf gedrehten Sockeln mit Bafen construirt. An der abgeflachten Ecke des Eckpfeilers hinter einer Tafel 1 ꝗ. . renovirt 1823. Die Renovirung gräßlich.

Die Stadt-Caferne, ehemals angeblich zu der alten Herzogsburg gehörend. So viel ift erfichtlich, dafs die Süd-Wand, die dem

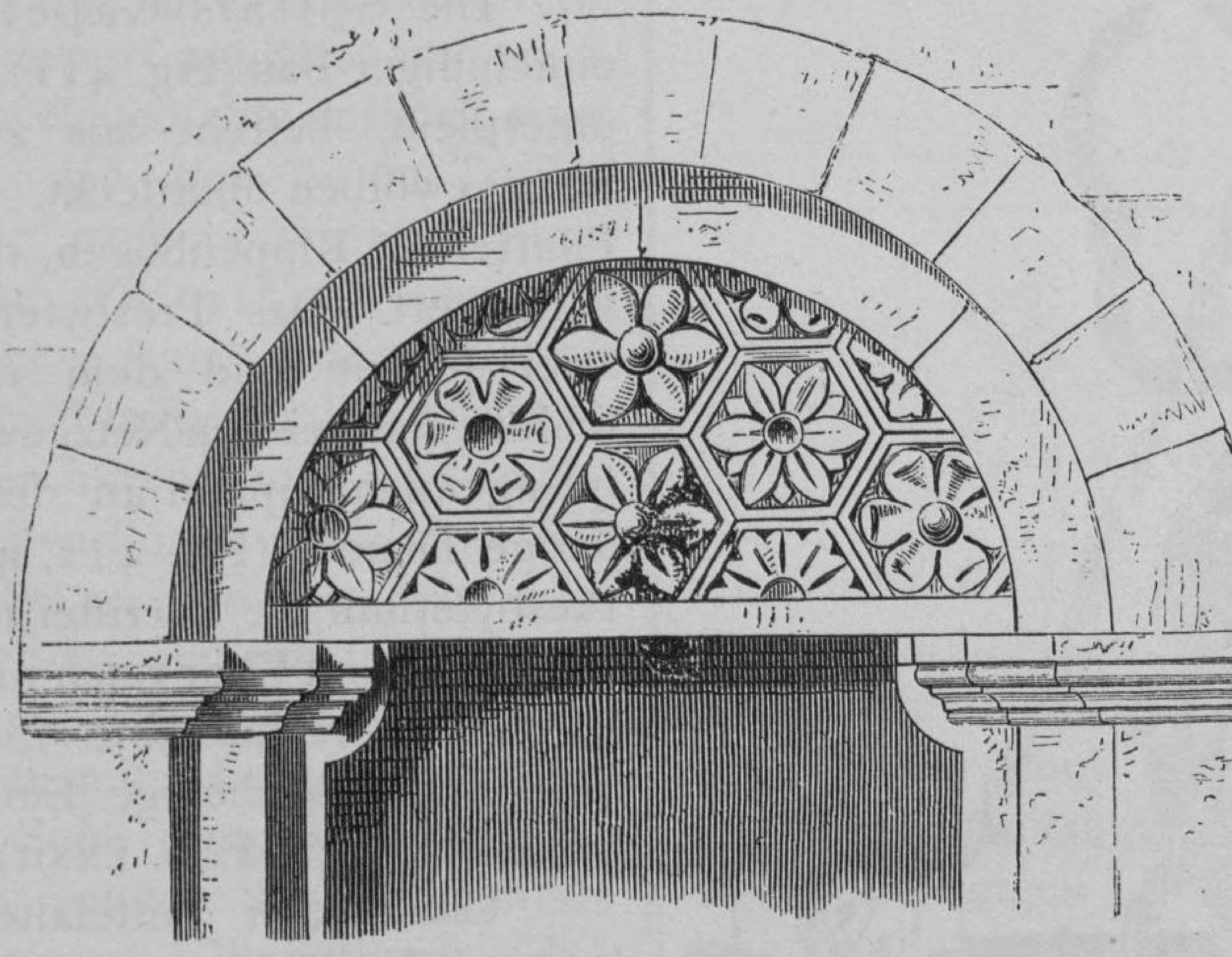


Fig. 416. (Völkermarkt.)

Markte zugekehrt ift, einer Capelle angehörte, über die man nichts weiß, obfchon die Capelle erft aus dem 15. Jahrhundert ftammt; wenigftens fagen das die erhaltenen Strebepfeiler, die zwei Abtheilungen und oben aus der geraden Fläche des Pfeilers prismatifch vorfpringende Nafen, mit dem herumgezogenen Profile des Wafferfchlägers haben. An der einen ift die Vertiefung für eine Lichtnifche fichtbar. Ebenfo ift noch der erfte Strebepfeiler vom Chor-Schluße, da felber fchon fchief fteht, genau zu beftimmen. In der Einfahrt rechts, wo fich die Kanzlei des Aichamtes befindet,

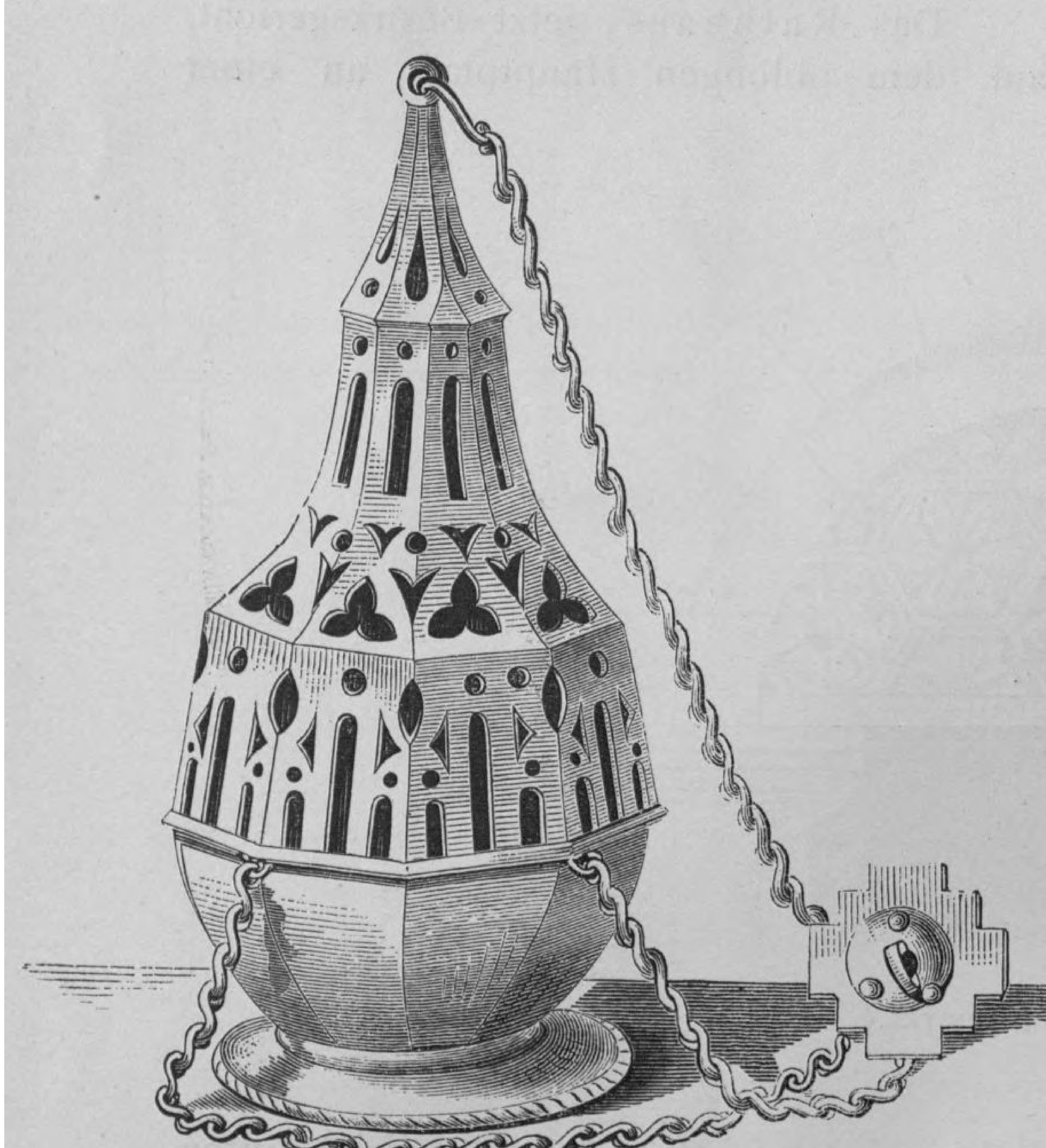


Fig. 417. (Völkermarkt.)

ein Grabftein, doch ift der untere Theil, worauf fich die Infchrift befinden mag, im Boden verfenkt und von einem im Boden eingelaffenen Bottig verdeckt. Darauf beinahe in Lebensgröße: ein aufrecht ftehender Mann in der Rüftung eines Ritters des 16. Jahrhunderts, mit Schwert und Feldbinde über der rechten Achfel, Halskraufe und fchönem lang herabwallenden Barte, kurzem beinahe gekrausten Haare. Die rechte erhobene Hand hält eine Fahnenftange, die linke ftützt fich auf eine Cartouche, in deren ovalem Felde fich ein Wappen befindet, zu Füßen liegt der befiederte Helm mit gefchloffenem fchnabelförmigen Vifir, darunter die Eifenhandfchuhe. Das Ganze von einem Eierftab umrahmt.

Durch die Einfahrt oder eigentlich durchs Thor gelangt man ins Freie auf den theilweife verfchütteten Stadtgraben. Zur rechten ein maffiger runder Thurm, gegen den Cafernenhof zu offen. Die Schußlöcher mit breiten Mündungen und rothem Sandftein eingefafst, ringsherum ein Ring aus rothem Sandftein, von dort erweitert fich die Mauer böfchungsartig zum Fundamente herab.

Kreutzberg-Capelle. Oeftlich auf einem vorfpringenden Hügel gelegen. 17. Jahrhundert. Der Chor dreifeitig gefchloffen, nach Süden zu. Ohne befondere Merkwürdigkeiten.

Die Spitals-Capelle ift ein kleiner einfchiffiger Bau (Fig. 411). Das Schiff heute untertheilt, befteht aus zwei Jochen mit Sterngewölben überdeckt. An den Wänden Pilafter als Rippenbögen, der Triumphbogen vermauert. Das Presbyterium besteht aus zwei Jochen und dem dreifeitigen Chorfchluße mit reichen Netzgewölben, ftark vorfpringenden Rippen an den Wänden, achtfeitige Dienfte (Fig. 412, 413). Neben dem Presbyterium die Sacriftei mit Sterngewölbe, die Fenfter im Chor reich profilirt, fpitzbogig, im Schiffe rechts eine fpitzbogige Nifche (Fig. 414), fpitzbogige Eingangsthür in das Schiff (M. XI, n. F. p. LXXII).

Unter den mittelalterlichen Baulichkeiten zu Völkermarkt muß noch der am Friedhofe ftehenden einfchiffigen Ruprechts-Kirche gedacht werden. Sie war bis Mitte des 15. Jahrhunderts die Pfarrkirche, der Sitz eines Collegiat-Capitels; auch reicht fie mit ihrer erften Anlage noch in die romanifche Styl-Periode zurück, urfprünglich ein Bafiliken-Bau mit flachgedecktem Schiffe, das in jüngerer Zeit tonnenförmig überwölbt wurde, wie überhaupt an dem ganzen Baue wiederholte Reftaurationen mitunter gewaltfam wirthfchafteten. Das Schiff befteht aus fünf Jochen, davon jedoch das letzte Joch jetzt als Presbyterium verwendet wird. Als Presbyterium diente urfprünglich die viereckige mit einem Sterngewölbe überdeckte Halle, darüber fich der Thurm erhebt, der übrigens in feinen mitteren Partien ein etwas jüngerer Bau fein dürfte. Durch die Ueberwölbung der Kirche wurden die urfprünglichen kleinen Fenfter in der

oberen Wand des Schiffes gegenſtandslos, da ſie über die Wölbung kamen (Fig. 415).

Das Gewölbe der Thurmhalle, das mit Kleeblattbogen geſchloſſene dortige Abſchluß-Fenſter, die im geſchweiften Spitzbogen angebrachte Niſche mit reicher Bekrönung dürften mit dem Thurmbau entſtanden ſein, in ſo weit dieſer ſich vom oberen Geſchoße erhebt; denn es findet ſich noch daſelbſt ein romaniſcher Rundbogen-Fries, mit welchem der romaniſche Theil abſchloß. Der Fries im zweiten Stockwerke enthält arcadenartig aneinander gereihte Mauerblenden. Bis zur Dachhöhe iſt die Thurmſtiege in einem cylindriſchen Anbaue angebracht. Das Haupt-Portal mit geradem Sturz iſt im Rundbogen conſtruirt, in drei Stufen eingezogen mit einfach gegliederten Kämpfern, nun durch Mörtelanwurf geglättet und zweifärbig getüncht. Im Bogenfelde der Reſt einer antiken Sculptur, wie man ſie in Treffen findet, ſ. Fig. 356; in ſechseckigen Feldern Roſen und Sterne (Fig. 416). Ueber dem Portale ein einfaches Rundfenſter, jetzt mit radſpeichenartigem braun getünchten Maßwerke aus ſich durchkreuzenden Spitzbogen ausgefüllt, das Seiten-Portal im geſchweiften Spitzbogen. An der rechten Seite ein ſpätgothiſcher Capellen-Bau mit drei ſpitzbogigen Fenſtern, zwei einfachen mit Kleeblatt und einem zweitheiligen mit Kleeblatt und Vierpaß, die mittlere Seite doppelt ſo breit wie die vier anderen Seiten, doppelt geſtufte Streben, Schlußſtein und Wanddienſt, Glasmalereien (Sacriſtei).

In der Thurmhalle fand ſich im rundbogigen Oſt-Fenſter noch vor kurzem ein Glasgemälde mit den Bruſtbildern des heil. Nicolaus und Ruprecht auf reich ornamentirtem Grunde, Glasmalereien, die in das 14. Jahrhundert zurückreichen dürften, jetzt im Muſeum zu Klagenfurt.

Alter Marmor-Taufſtein. Am Seiten-Altar ein altes großes Crucifix.

Im Presbyterium eine im Eſelsrücken geſchweifte Niſche.

Zwei Grabſteine, einer beim Taufſtein, faſt unleſbar und abgetreten, der andere bei der Kirchenthür aus dem 14. Jahrhundert (abgetreten), man erkennt ein Kreuz, darauf Kübelhelm und Schild, darin ein Pferd(?).

Ein kupfernes Rauchfaß (Fig. 417).

Am Chor-Bogen eine Inſchrift, auf die Geſchichte der Kirche und des Collegiat-Capitels bezüglich.

An der Nord-Seite ein Karner (Fig. 418) mit Untergeſchoß, freiſtehender Rundbau mit

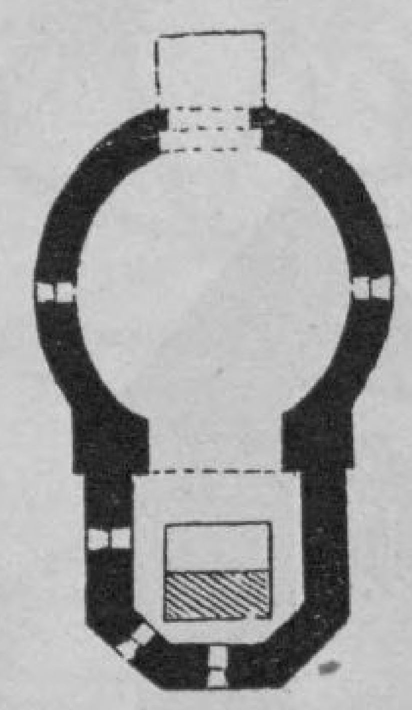


Fig. 418. (Völkermarkt.)

koniſchem Dache, rundbogiger Thüre und einem rundbogigen Fenſter auf der Nord- und auf der Südſeite. Statt der alten Apſis iſt ein polygones Chörlein angebaut mit gedeckten Spitzbogen im Gewölbe und drei ſpitzbogigen Fenſtern gleich Mauerſchlitzen in verſchiedener Höhe über dem Boden (M. I. 123. 141. V. 59. VIII. n. F., p. LXII).

Vordernberg. (Straßenzug: *Meyer* 109). Die Kirche mit einem ſpätgothiſchen Chörlein, die Rippen des Netzgewölbes auf derben Conſolen, keine Strebepfeiler, der Thurm an der Chor-Südſeite mit ſpitzbogigen Schallfenſtern.

W.

Wabelsdorf. Die Filial-Kirche zu St. Georg iſt ein intereſſantes gothiſches Bauwerk; im Chor, der dreiſeitig geſchloſſen iſt, mit drei ſchmalen Jochen, darin ſpät-gothiſche Netzgewölbe von feinem mittelſtarken Schwung. Die Rippen übergehen in halber Raumhöhe auf Conſolen, von denen die Mehrzahl an der Oberfläche decorirt iſt. An zweien edel gebildete Jünglings-Köpfe, an anderen Zwerggeſtalten in hockender Stellung ein Spruchband haltend, wieder zwei andere mit ſolchen Figuren, die aber Schilder halten, auf welchen dieſe Steinmetz-Zeichen  zu ſehen ſind. Am Scheitel treffen die Rippen in ſechzehn runden Schluß-

ſteinen zuſammen, welche wieder ſämmtlich verziert erſcheinen. Hervorragend ſind die drei an der oberſten Scheitellinie angebrachten mit dem Lamm Chriſti und der Siegesfahne, mit dem Pelikan und mit dem Löwen, der ſein todtes Junge durch ſeinen Hauch belebt. In den übrigen Schlußſteinen wiederholen ſich theils die an den Conſolen angebrachten Bilder, darunter die oben verzeichneten Steinmetz-Zeichen, theils kommen neue Symbole dazu, wie die fünfblätterige Roſe und ein fünfſtrahliger Stern, beide je zweimal, ſowie Strahlengeſicht der Sonne und Mondſichel. Alles durch Kalkanſtrich übertüncht. Fenſter theils einfach ſpitzbogig, theils moderniſirt, nur das mittlere im Schluße



Fig. 419. (Wabelsdorf.)

mit Butzenſcheiben und farbigen Zwickeln, ſowie ein Fenſter im Dachraume oberhalb der Sacriſtei ſchließen im Kleeblattbogen.

Das Schiff ist weniger beachtenswerth; es läuft hier nur eine primitive Bretterdecke mit länglichen Caſſetten in einfachen zickzack laufenden Muſtern, weiß roth und ſchwarz bemalt, und die Wände ſind leer. Es wurde hieher von einem älteren Portal-Bogen ein großes Stück übertragen und unter den Orgel-Chor geſtellt. Im kräftigen Schlußſteine die zwei Tainacher Wappenſchilder, darüber Mitra und Stab; links und rechts die Buchſtaben: I.F.G.D.P.V: und weiter im Halbkreiſe der Spruch: »Malo Mori Quam Foedari« und die Jahreszahl 1.6.2.8.

Merkwürdig geſtaltet iſt aber der Eingang ſelbſt. Die inneren Gewände ſind unter dem geraden Sturz conſolenartig verſtärkt, welche Conſolen zwei Zwerg-Figuren decken, auf der Schräge des Sturzes im Bogenfelde zwei Menſchenköpfe als Conſolen ohne Statuetten, ſtark übertüncht. Vom Thürſturz ſteigt das Bogenfeld auf und ſchließt im Eſelsrücken ab.

Am Zuſammenſtoße des Schiffes mit dem Chore erhebt ſich ein ſechsſeitiger gemauerter gothiſcher Dachreiter, eine Seltenheit bei so ärmlichen Kirchen. Der urſprüngliche Helm iſt vielleicht einſt abgebrannt; die jetzige Bedachung iſt nur aus Brettern zuſammengefügt. Das beſte ſind die großen Schallfenſter, leider ſchon ziemlich beſchädigt. Drei von ihnen haben Mittelſtock und Dreipaſs im Bogenfelde, drei andere ſind einfach und haben Kleeblatt-Bögen (Fig. 419). Ein heil. Chriſtoph-Wandgemälde an der Süd-Seite, eine Arbeit älteren Datums. Neben dem Eingange rechts leerer Schrein eines roh bemalten Flügelaltars ſammt Predella. 5′ hoch, 4′ breit (M. IX. n. F., p. XCIX).

Wachsenberg (Decanat Feldkirchen). Die St. Andreas-Kirche, einſchiffiger ſpät-gothiſcher Bau mit Netz-Gewölben, der Chor, der aus zweieinhalb Jochen und dem dreiſeitigen Schluße beſteht, mit Rippen, die auf Conſolen ruhen. Im dreijochigen Langhauſe ruhen die Rippen auf den dreiſeitig einwärts geſtellten Strebepfeilern. Einige Fenſter mit Maßwerk. Beachtenswerthes Gemälde: Enthauptung Johannis (M. X. n. F., p. CCXIV).

Waggendorf. Die Filial-Kirche St. Martin (St. Michael ob Bleiburg) mit ſpät-gothiſchem Schiffe (Netzgewölbe mit 11 Schlußſteinen) und ſtreng gothiſchem Chor (Kreuzgewölbe) mittelgroß von ſchlanken Verhältniſſen in den hohen Gewölben. Der Chor beſteht aus einem Joche und dem dreiſeitigen Schluße, das gleichbreite Langhaus aus vier Jochen. Im Chor drei Wandniſchen. Die Chor-Fenſter mit ſtrengem Maßwerk, die des Langhauſes mit charakteriſtiſch ſpät-gothiſchem. Die Gewölberippen im Chore ruhen auf Conſolen, im Schiffe auf Dreiviertel-Säulchen mit ringförmigen Capitälen. Das Schiffgewölbe wurde erſt in ſpäterer Zeit eingeſetzt, und damals entſtanden auch die Strebepfeiler. An der Nord-Seite über der Sacriſtei der viereckige mäch-

tige Thurm mit achtſeitigem moderniſirten Spitzdache, romaniſchen Doppelfenſtern, darin eine runde Mittelſäule. Eine Glocke mit Majuskel-Inſchrift. Intereſſant iſt die Einrichtung zur Vertheidigung der Kirche durch Schußſcharten im Unterdachraume.

Waidenburg bei Mauten, an der alten Straßenlinie. Schloßruine (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Waidisch, die Pfarrkirche zur heil. Margaretha in Unter-Roſenthal bewahrt nur wenige Reſte aus älterer Bauzeit; dahin gehört die Halle des an der Weſt-Seite angebauten Thurmes und der Thurmeingang, der mit einem geſchweiften Spitzbogen überdeckt iſt (M. IX. n. F., p. XXIII).

Waisach. Der Bergweg nach alter Anlage, Franz Joſephs-Höhe, mit Römerſtein, am Wieſen-Marktplatz der Heidentempel, 7 Münzen mit 2 Nero, Baureſte; weiterhin Franzoſenſchanze, Bäckenmühl, Weispriach, Jadersdorf, Radnig u. ſ. w. (*Meyer*-Str. 111).

Die Kirche beſteht aus drei Jochen mit Netzgewölben und runden Dienſten als Schiff (außen ein einfacher Schrägſockel) und aus einem Joche und fünfſeitigem Schluße als Presbyterium. Die reicher profilirten Rippen laufen auf Dienſten mit Capitälen auf. Im Presbyterium ein zweitheiliges Fenſter mit Maßwerk. Thurm und Sacriſtei beiderſeits des Presbyteriums urſprünglich gothiſch. Das Portal an der Façade reich profilirt (Fig. 420; M. VIII. n. F., p. CI).

Waisenberg bei St. Georgen am Weinberg, Schloßruine. Dieſes ſchöne Schloß, das innerhalb kaum eines Jahrhunderts dem gräßlichſten Verfall preisgegeben, beſteht außer den ringsum ſich ausdehnenden Fortificationen mit ſchönem Thorthurme wo ſich eine Wendeltreppe befindet, aus einem rieſigen quadratiſchen Bau mit zwei Stockwerken. Die Wölbungen in dem Souterrain und rieſig hohen Erdgeſchoße beſtehen zwar noch, ſind jedoch in gänzlicher Vernachläßigung; die Einfahrt iſt trotz ruinöſem Zuſtande von imponirender Art und Ausdehnung hoch gewölbt. Die linksliegenden mächtigen Räume mit tiefen Fenſterniſchen, in denen ehemals Wandkäſten eingemauert waren, theilweiſe bemalt mit Renaiſſance-Ornamenten; in einer derſelben ſieht man von kundiger Hand einen Hirſchen in Contouren eingeritzt; ſcheint eine Spielerei des betreffenden Malers geweſen zu ſein.

Im nordweſtlichen Thurme, im letzten Stockwerk, befand ſich die ehemalige Schloß-Capelle, dem heil. Andreas geweiht, an der Wand ſind die Apoſtelkreuze noch ſichtbar.

Dieſer kreisrunde Raum von 6·60 M. Durchmeſſer iſt mit einer flachen Kuppel überwölbt, mit einer runden Oeffnung in der Mitte, durch welchen der Himmel hindurch blickt. Der Verputz iſt bereits abgefallen.

An dieſem Thurme ſind einige beſonders ſchöne Fenſtergewände in Kalkſtein, mit verſtäbter Profilirung und gerauteten Söckelchen in den Baſen, an den ſchrägen Waſſer-

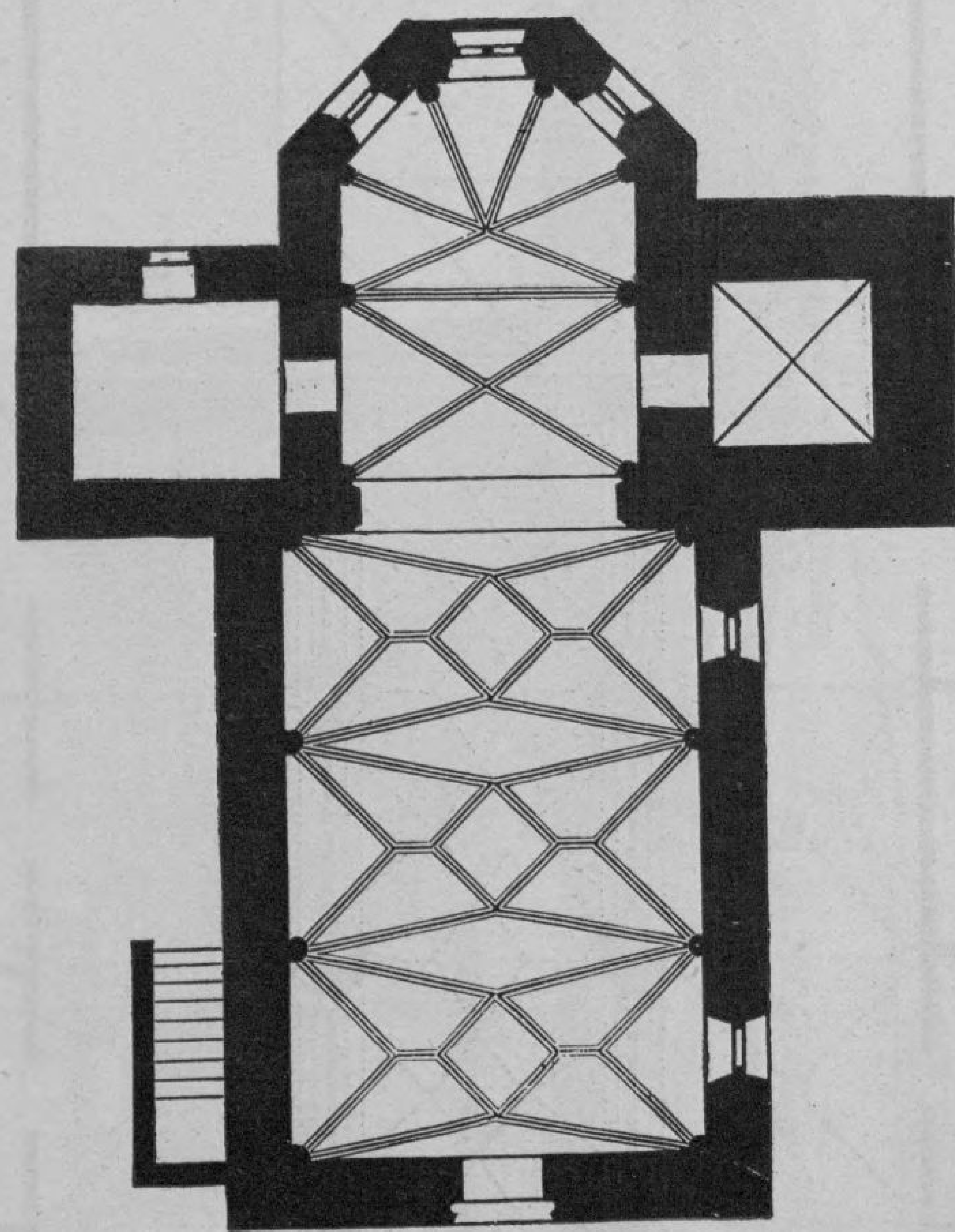


Fig. 420. (Waiſach.)

ſchlag ſich verſchneidend. Die Böden ſind in den Thurmgemächern ſowie in den Souterrain-Localitäten mit hartem Cementmörtel (Gußmauerwerk) und Schlögelſand mit etwas Kalk vermengt ausgelegt. Die Stiege im erſten Stock ist noch erhalten. Der weſtliche Flügel beinahe eingeſtürzt. Der ſchöne quadratiſche Hof enthält eine Ciſterne.

Es iſt ſchade um dieſen alten ſchönen Bau, der ehemals in ſeiner Vollendung einen ungemein prächtigen Anblick gewährt haben mag und trotz ſeiner Verwahrloſung noch immer bietet.

Rechts und links vom eigentlichen Schloßthore in Manneshöhe aufſteigende Schläuche in dem Mauerwerk, die in der

Halle in einer Nische münden und jedenfalls zu Vertheidigungszwecken gedient haben, d. h. zum Bestreichen des Thores mit einer Feuerwaffe gegen feindliche Angriffe.

Waitschach auf den Höhen des Eiszeit-Schotters (Decanat Krappfeld; M. XI.

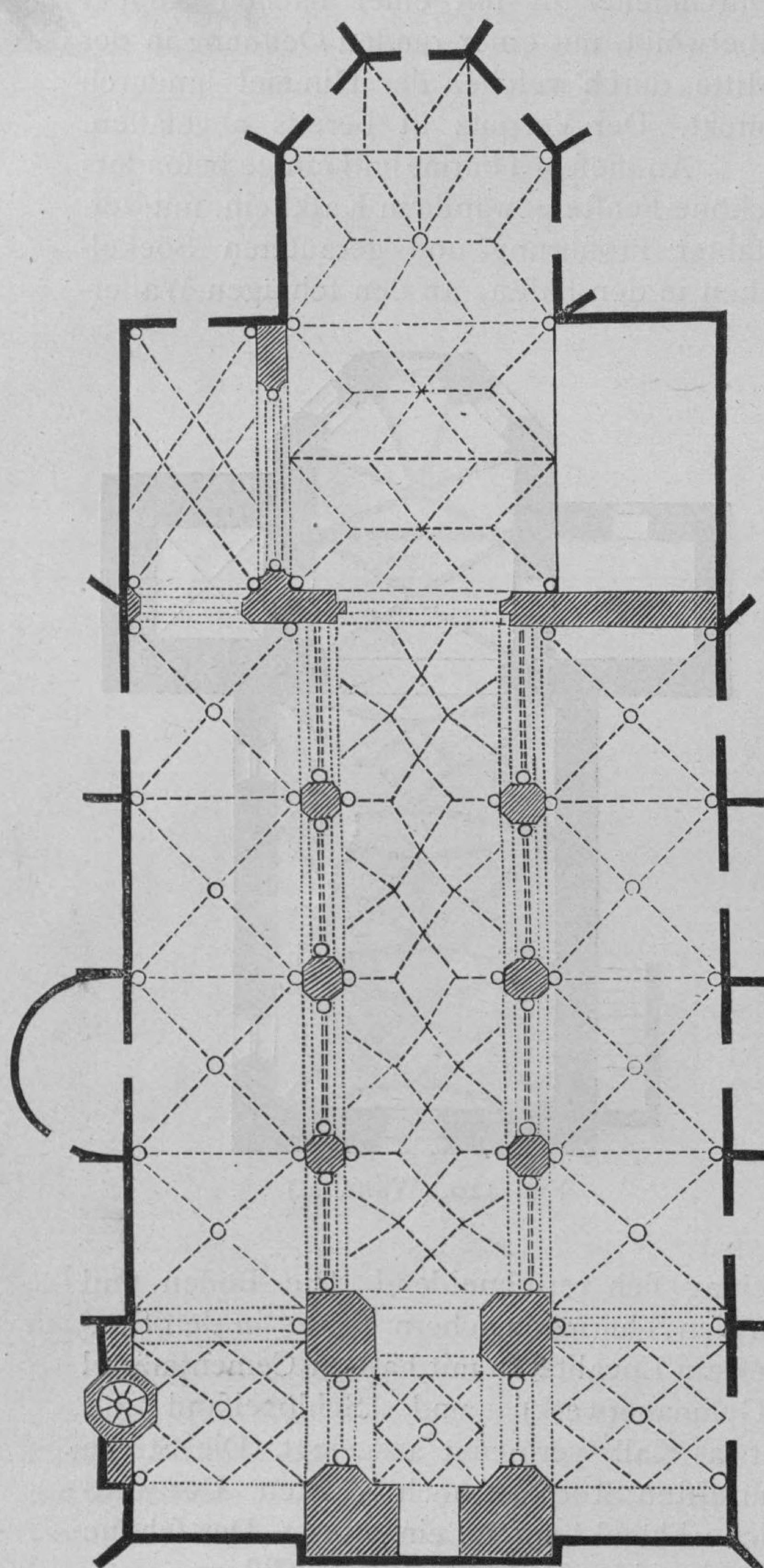


Fig. 421. (Waitschach.)

60. Jab. 12. 66). Das Relief: Weibliche Gestalt in langem Gewande und Gürtel, mit Spiegel, die linke Hand an die Brust, haftet außen an der Kirche (M. 6, n. p. CLIII).

Die Pfarrkirche ist ein sehr beachtenswerthes Bauwerk des 15. Jahrhunderts. Auf dem Sockel eines Pfeilers der Ost-Seite findet sich die Jahreszahl 1447 eingemeisselt. Eine dreischiffige Hallenkirche von größeren Dimensionen, außen mit kräftigen dreimal übersetzten Strebepfeilern. An den Ecken sind dieselben schräg gestellt. Vier Paar achtseitige Pfeiler tragen die Decke, deren in Sternform sich verschlingende Rippen auf den Pfeilern und einigen der correspondirenden Wandpfeilern (Dreiviertel-Säulen) mittelst Consolen aufliegen. Andere haben Blatt-Capitäle und stützen sich in der Fensterhöhe auf Consolen mit figuralem oder Blattschmuck. Die Seitenschiffe schließen geradlinig ab und sind mit Kreuzgewölben überdeckt. Die sich gegen das Hauptschiff aus den Seitenschiffen öffnenden Arcaden sind durch birnförmig profilirte Gurten verstärkt. An das linke Seitenschiff schließt sich eine kleine Capelle an. Die Fenster größtentheils noch mit Maßwerk.

Das Presbyterium hat einen fünfseitigen Chorschluß. Dortselbst ein prachtvolles Sacraments-Häuschen, das sich auf quadratem Fuße vier Stockwerke hoch aufbaut. Fischblasen und Eselsrücken charakterisiren dieses schöne Werk der Spät-Gothik. Rechts in der Wand eine Credenz-Nische. Die Sacristeiglocke mit zierlichem Gerüste aus Schmiedeeisen. Die Altäre enthalten nichts von Wichtigkeit, nur der sogenannte Landschafter-Altar (1626) macht sich durch seine alte Holz-Polychromirung bemerkenswerth. An den Seitenflügeln und im Relief Reminiscenzen an die gothischen Flügel-Altäre. Ein Votivbild aus Judenburg vom Jahre 1661, ein zweites aus 1537. Die Fenster mit Maßwerk (Fig. 421, Grundriß, Fig. 422, Ansicht).

Hoch interessant ist die West-Seite mit zierlichem Portal, dabei Malereireste: Maria auf dem Throne. Ueber dem Giebel der Façade erhebt sich der Thurm, der schon unter dem Kirchendach vom Viereck ins Achteck übergeht. Ueber der Glockenstube mit spitzbogigen Fenstern, darin auch Maßwerk, enden die acht Seiten in eben so viele Giebel mit Eselsrücken, zwischen denselben Fialen mit Kreuzblumen. Innerhalb der Krönung ein etwa 2 Fuß breiter Umgang um den eigentlichen Thurmkern, der mit niedrigem einfachen Helme etwas unfertig abschließt. An der Kirche finden sich zahlreiche Steinmetz-Zeichen (Fig. 423), so im Langhause (*a, b, c, d, e, f, g, h*), im Chor

(*k, l, m, n, p, q, r, s, t, u, bb, cc, v, w, x, z*), am Weſt-Portal (*i*), am Thurm (*nn o*), am Süd-Portal (*z, aa*). Die Strebepfeiler um die ganze Kirche ſind meiſt dreimal abgeſtuft (M. v. n. F., p. CLIII).

Neben der Kirche links vom Presbyterium ein Karner-Octogon mit polygonem, niedrigen Oſt-Chor ſammt Streben; ſchmale ſpitze Fenſter. Unten das Oſſarium mit beſonderem Eingange an der Süd-Seite, darin ein ſehr ſtarker runder Mittelpfeiler und voller Gebeine. Spuren alter Malerei, in den Gewölbeflächen ſtyliſirte Blumen und Arabesken in gelb, braun und grün, an den Wandflächen die vier Evangeliſten, im Chörlein türkiſche Reiter mit einem Gefangenen hinter ſich. Darunter Legenden, aus welchen zu entnehmen iſt, daſs die wahrſcheinlich 1532 angefertigten Gemälde 1620 unter dem Vicarius Gregorius Rörer durch einen

hier, iſt nicht erwieſen (Car. 1847, 213). In dem Walde zur Pribernig-Hube gab es um 1840 allerlei behauenes Geſtein, daraus das Schrift-Denkmal:

VANNIANO?*, Zeit um 150, gefunden vor 1880. Im Fenſterſtocke der Hube (Aep. 4, 211, 11).

LVCCO VERCIILES*, um 140, gefunden 1851. Hube (Jab. 291. Mo. 5019.



Fig. 422. (Waitſchach.)

Radmeiſter unterhalb Waitſchach, wahrſcheinlich in Hüttenberg, renovirt worden ſind.

Walburgen bei Eberstein. Ein ſandiger Rain der Harmeter-Hube enthielt vor dem Jahre 1858 die Eiſengeräthe: Harniſch-Theile, verroſtet, Helm-Theile, Kinn-Kettchen, wohl nur mittelalterig? Ob ein Claudius Albinus, Silber K. 1847, von

Aep. 4, 216; zu Afk. 1858, 5, 149, AfköG. 29, 243).

Sehr hübſche und geräumige einſchiffige Kirche, vom Friedhof umgeben, in einheitlich ſpät-gothiſchem Style erbaut, beſteht aus Chor und Schiff, welche beide Räume mit Netz-Gewölben gedeckt ſind (M. x. n. F., p. CCXII).

Der Chor, der laut Jahreszahl aus 1512 (oder 1522, ſchwerlich 1572) ſtammen

dürfte, liegt um 2 und 4 Stufen höher als das Langhaus, und umfaſst drei Joche und den dreiſeitigen Schluß; die birnförmigen Rippen auf runden Dienſten mit Blatt-Capitälen anlaufend. Dieſe Dienſte ſtützen ſich in der Drittheil-Raumhöhe vom Fußboden an auf Conſolen. Sowohl die Capitäle als auch die Conſolen zeigen verſchiedene Decoration. Fünf von den Capitälen haben reichen Blätterſchmuck, werden jetzt reſtaurirt, drei mit je zwei ſitzenden Figuren, welche eine in der Mitte gehaltene Männermaske beim Barte packen, zwei in den Ecken des Triumphbogens mit je zwei leeren Schildern. Von den Conſolen trägt eine die Geſichts-Maske eines Jünglings mit langen

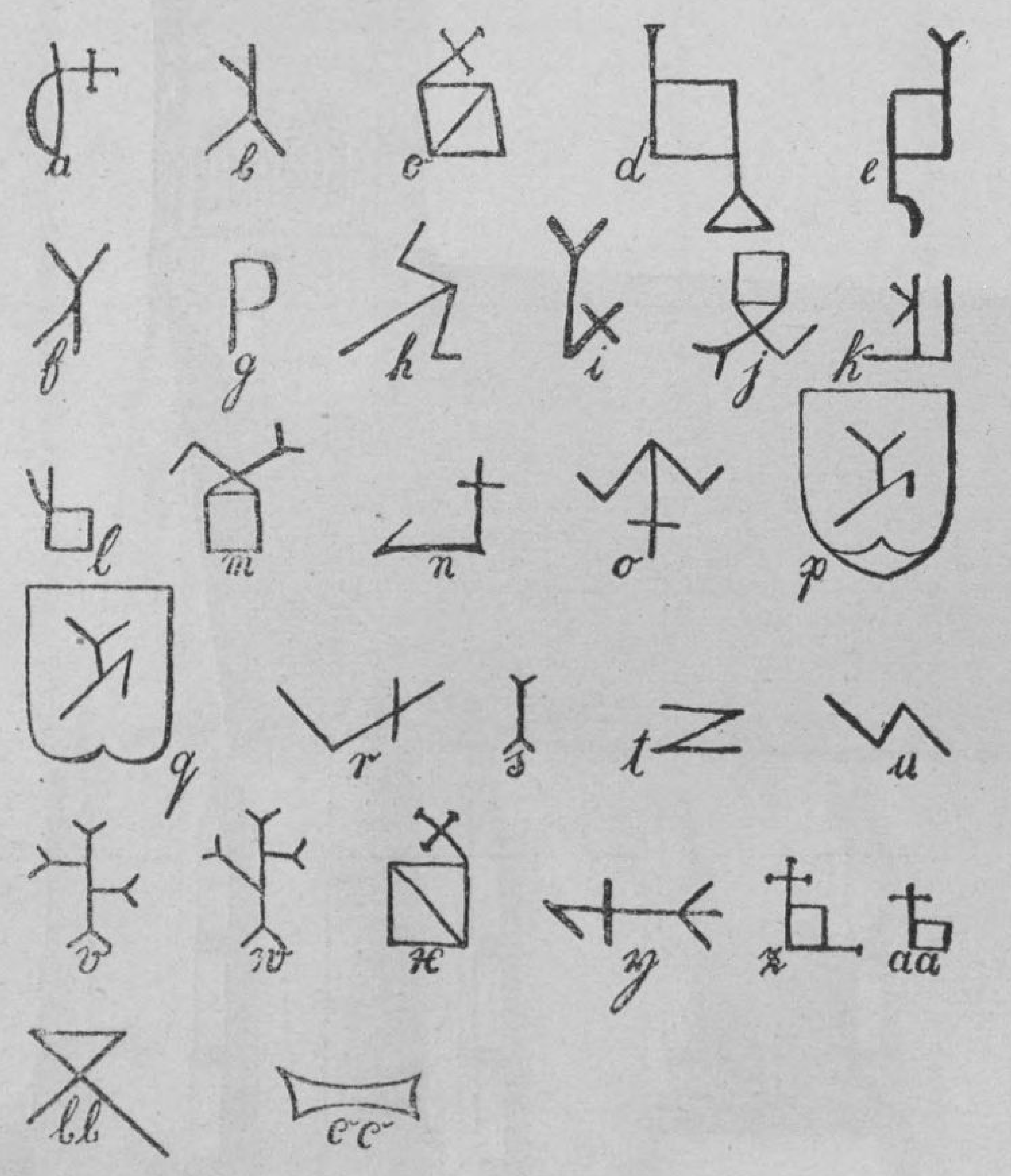


Fig. 423. (Waitſchach.)

Haaren, eine zweite einen Hundekopf, welcher einen Schild, worauf ein Wagenrad, im Maule trägt, die dritte und vierte zeigen Engels-Figuren, welche Spruchbänder halten, eine fünfte ein Hirſchgeweih im Schilde, zwei andere Köpfe, welche in den Haaren Blätter eingeflochten haben u. a. m. Desgleichen ſind die Schlußſtein-Scheiben mit diverſen Symbolen geziert. In den vier größten Gott Vater, Sohn, Heil. Geist (dargeſtellt als drei im Kreiſe zuſammengewendete Köpfe), und das Wappen von Kärnten. An den ſeitlichen Schlußſteinen: ein M, darüber eine Krone, ferner IHS und eine Krone, die ſegnende Hand, ein geflügelter Löwe, Ochs, Adler, zwei Fiſche, eine doppelſchwänzige Meerjungfrau, ein Hirſch, die Dornenkrone, ein längegetheilter Schild, und ein zweiter Schild mit einer Hacke und Zange, wurden ebenfalls reſtaurirt.

Außerdem an den Quer-Rippen in der Scheitel-Linie an fünf Stellen angeheftete Menſchenantlitze. Ein ſolcher Menſchenkopf auch an der Chor-Seite des Triumphbogens. Der Bogen iſt ziemlich hoch, dreiſeitig geſchrägt, wovon die eine geſchrägte Seite tief eingekehlt erſcheint. Die Chor-Fenſter groß, ſchön ſpitzbogig, zweitheilig mit trefflichem ſpät-gothiſchen Maßwerk (Fiſchblaſen) in den Bogenfeldern. Viermal abgeſtufte Strebepfeiler mit Spitzgiebel und Kreuzblumen.

Das Schiff vielleicht urſprünglich romaniſch, in vier gleichbreiten Jochen, ebenfalls mit Netzgewölben. Doch laufen hier je drei Rippen gebündelt und ohne Capitäle bis zur gemeinſchaftlichen Baſis herab, die mittlere der Rippen im Birnen-Profil, die zwei ſeitlichen im Rundſtab-Profil. Die unteren Baſen zeigen vier Seiten des Sechseckes und ſind zweimal abgeſetzt. Außen keine Strebepfeiler. An der Decke wieder zahlreiche Schlußſteine mit mannigfaltigen Figuren. So bemerkt man: 1. Den Pelikan, 2. Auferſtehung Chriſti, 3. das Lamm, 4. den Bär, 5. und 6. je einen fünfſtrahligen Stern, 7. und 8. je einen Schild mit Steinmetz-Zeichen:  9. und 10. zwei ſchöne Roſetten, 11. und 12. je vier Roſetten, 13. und 14. Geſichts-Masken, 15. Kopf eines Rindes, 16. einen Schild, 17. Sonne, 18. den Mond. Im linken Schiffeck als Conſole ein Löwe mit Schriftband. Im letzten Weſt-Joche ein prächtig durchgebildeter gothiſcher Orgel-Chor. Zwei übereckgeſtellte vierſeitige Pfeiler mit Sockeln und an den Wänden Conſolen tragen drei ſpitzbogige reich profilirte Bögen. Die vordern Pfeiler-Bauten ſind als ſelbſtändige Säulchen behandelt, oben mit Blätter-Capitälen endigend, darauf leere dreieckige Schilder, die ſich unten auf Thierköpfe ſtützen. Die Deckplatten jener zwei Capitäle treten frei vor, gleichſam Conſolen, zur Aufnahme von Heiligen-Figuren bildend. Die Abdachungen der Scheidebögen tragen in jeder Hälfte ſieben hübſch entwickelte Krabben und an den Scheitelſtellen finden ſich Conſolen-Anſätze und darüber Kreuz-

Blumen. Ihre Ausbildung iſt aber nicht durchgeführt, denn die Schäfte werden vom Fuß-Geſimſe der Chor-Brüſtung aufgefangen, wo eine einfache Verkröpfung vorkommt. Die Chor-Brüſtung ſelbſt beſteht aus acht durchbrochenen Maßwerk-Feldern mit je einem ſtreng-gothiſchen Vierpaß. Die Unterwölbung des Orgel-Chores bilden drei regelmäßige Sterngewölbe, wiederum am Scheitel ſymboliſche Schlußſtein-Zeichen tragend, ſo das Lamm, den Bären, die Taube, den Engel, einen Männerkopf, Roſetten und Sterne, Symbole der vier Evangeliſten. In der Nordweſt-Ecke die mit drei Seiten eingebaute Wendeltreppe und nahe der Weſtwand noch zwei freiſtehende Stützpfeiler zur Aufnahme der rückwärtigen Rippen. Die Errichtung des Orgel-Chores wird durch eine hier befindliche Jahreszahl 1572 und die Renovirung durch 1835 bezeichnet.

Der an der Weſt-Seite vorgebaute eine geſchloſſene Vorhalle bildende Glockenthurm, auf mächtigem Sockel (ein Quaderbau), iſt mit einer außerordentlichen Solidität ausgeführt, welcher der Thurm ſeinen ſchönen heutigen Bauzuſtand verdankt. Im Inneren des Erdgeſchoßes ein gothiſches Stern-Gewölbe; äußerer Eingang im einfachen Spitzbogen, gothiſch profilirt, über dem Schluß ein Schild mit der Jahreszahl 151⋀ und dem Steinmetzzeichen . In der Thurmhalle gegen die Kirche ein ſchönes romaniſches Portal in recktwinkeliger Gewandung, beiderſeits je eine Säule mit Eckknollen-Baſis und Capitäl, gerader Sturz. Die Säulen ſetzen ſich im Bogen als Wulſt fort. Intereſſante Beſchläge. Eine zweite Jahreszahl an der Nordweſt-Ecke unter dem erſten Gurtgeſimſe: 1518, weiter oben über dem zweiten und unter dem dritten Gurtgeſimfe in geſchlungenen Bändern 1522 und 1523. Fünf Stockwerke durch Geſimſe mit Waſſerſchlägen und gemalte rothgelbe Maßwerk-Frieſe getheilt, darauf erſt vier Spitzgiebel und achtſeitiger Pyramiden-Helm. Im Glockenhauſe ein breites Spitzbogenfenſter mit gemaltem gothiſchen Bogen-Fries.

Das Süd-Portal, beſonders hübſch ſpitzbogig, mit profilirten Gewänden und ſpätgothiſchem Blend-Maßwerk im Tympanon. Ueber der Spitze des Bogenſchlußes ein gezinnter Fries, auf welchem ſeitwärts und in der Mitte drei Heiligen-Niſchen aufſitzen, einſtmals wahrſcheinlich mit Malereien ausgefüllt. Das Nord-Portal iſt einfacher, aber doch mit Kreuzblumen und zwei Fialen. Strebepfeiler mehr niedrig in drei Abſätzen nur am Chore, mit Waſſerſchlägen und ſchadhaften Fialen. Achtſeitiger gothiſcher Taufſtein (Fig. 424) in der ſüdlichen Seiten-Capelle.

Die Friedhofmauer hoch und feſt, durch viele Schießſcharten zur Vertheidigung eingerichtet.

Die drei Altäre von 1690, auf denſelben noch gothiſche Halbfiguren, wie Frau mit Kelch und Krone, Frau mit Schwert und Krone, dann St. Anna mit Jeſu und Maria etc.

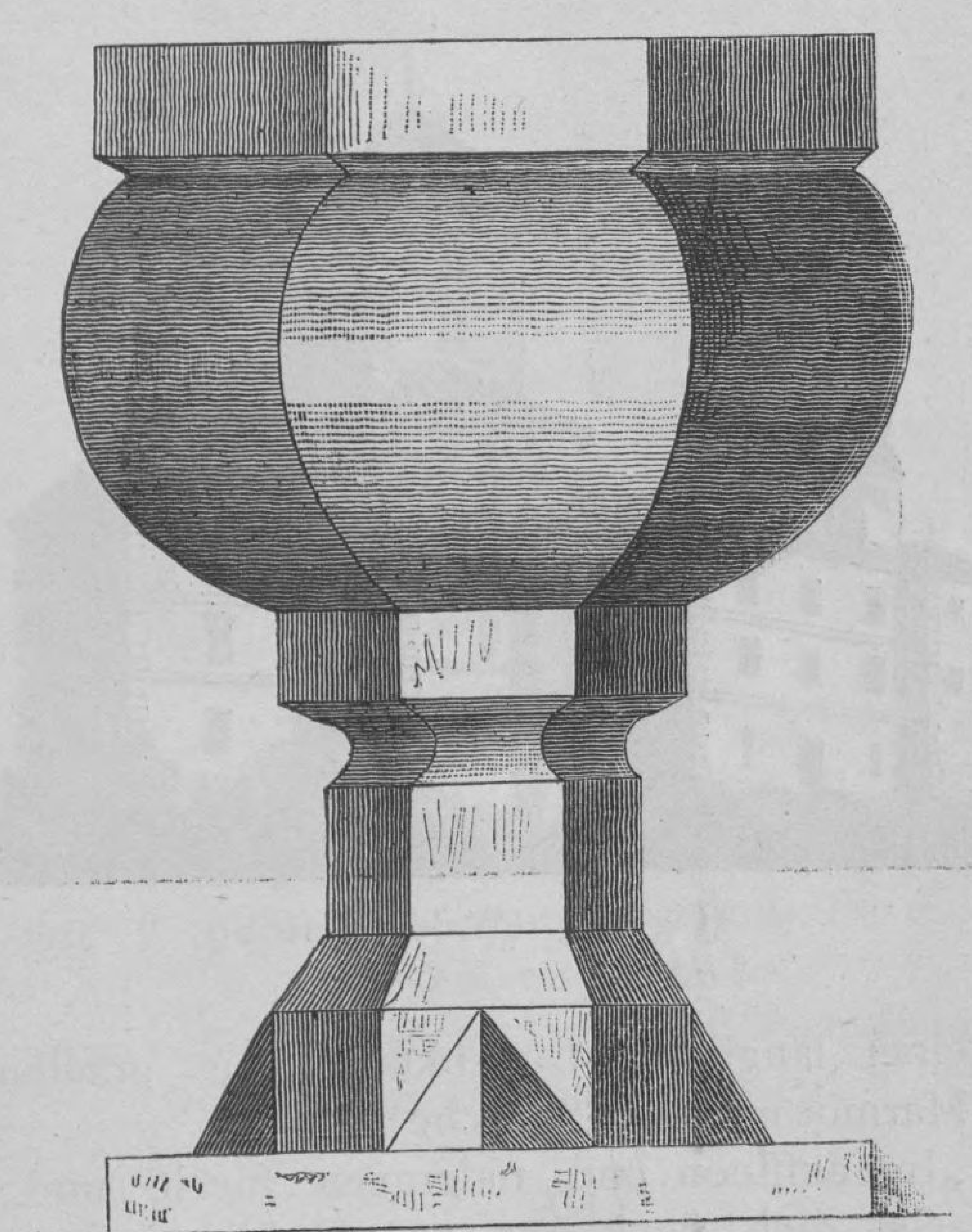


Fig. 424. (Walburgen.)

Bei St. Walpurgen ein Bildſtöckel, viereckig, mit einem vorſpringenden und ſpitzzulaufenden Schieferdache überdeckt und Fresken in den Niſchen: Chriſtus am Kreuz mit Maria und Johannes, Schweißtuch der Veronica (1525), Katharina und Petrus, Paulus und Barbara.

Waldenstein (Schloß), das lange Zeit im Beſitze der Herren Ungnad-Weißenwolf war. Der Schloßbau ſelbſt iſt mehr durch ſeine herrliche Lage intereſſant, als durch ſeine architektoniſche Ausbildung. Der im ſüdlichen Schloßflügel befindliche Haupteingang ohne Zier führt uns in einen kleinen unregelmäßigen Hofraum mit

fchmucklofen Fenftern. Gegenüber diefem Eingange gewahrt man den Aufgang in den Nord- und Weft-Tract; längs dem letzteren ift ein von jonifchen Säulen und rundbogigen Kreuzgewölben geftützter Corridor angebracht, an den Hinterwänden mit correfpondirenden flach vortretenden Confolen mit Engelsköpfchen geziert. Die Innenräume find theils rundgewölbt, theils flach gedeckt, fonft ohne Bedeutung. Ein einziger mächtiger viereckiger Thurm erhebt fich an der Ecke des nördlichen und weftlichen Flügels. Er ift vor Zeiten ausgebrannt und trägt jetzt ein niedriges Zeltdach. Ueber einem Seiteneingange des öftlichen Tractes bemerkt man



Fig. 425. (Waldenftein)

eine längliche Gedenktafel aus grauem Marmor mit dem Spruche:

„Im . auffteen . und . nidergeen . fuech. . und . zeig . dich . dank . par . gegen . deinem . got . und . oerlediget . volgt . alles . felligglich . nah.“

Zu beiden Seiten je ein Wappenfchild.

In der alten Capelle gibt es nichts befonders merkwürdiges, ein rechteckiger ziemlich hoher rund eingewölbter Raum mit gerader ausfpringender Altar-Nifche, worin ein einfacher Renaiffance-Altar fteht. Links unter der Decke eine große Oratorium-Oeffnung mit Renaiffance - Umrahmung. Ueber dem Capellen-Raume der gemauerte Dachreiter (Fig. 425). Sacraments-Nifche im gefchweiften Spitzbogen, als Kanzelfuß dient eine romanifche Säule.

Als der merkwürdigfte Raum gilt in diefem Schloße eine kleine Kammer des alten Thurmes. Die Sage fchildert fie als Gefängnis, Hungerftube, im Volksmunde die „Cornetkeuchen“ genannt; an der Wand eine Schrift, mit einem Nagel in diefelbe geritzt:

„O Richter Richte Recht, Den du bift Herr Und ich bin knecht, wie du wirft Richten mich, fo wirt Got einft Richten dich. Peter Eckhart von Beckern Cornet: 1669.

(M. IX. n. F., p. LXIV). Im Orte befteht eine Capelle aus dem vorigen Jahrhunderte.

Wallersberg, St. Peter am. Das Relief: Büfte von Weib und Mann mit Rolle, Medaillon. Das befterhaltene Denkmal diefer Art in Kärnten.

ASCVLEPIO, Weihftein dem Aeskulap, um 350, gef. vor 1880 (Aep. 4, 209, 5. M. 8 neu p. CXIV, 6), beide außen an der füdlichen Jochwand der Sacriftei eingemauert.

DVMIAE*, um 160, gef. vor 1880 (Aep. 4, 209, 3).

SATVCIONI*, um 200, gef. vor 1880 (Aep. 4, 209, 4), beide jetzt innerhalb der Sacriftei an der füdlichen Jochwand eingemauert.

Ort Wallersperg urkundlich 1157.

Die Kirche war bis noch vor kurzer Zeit ein geofteter langgeftreckter einfchiffiger Bau. Durch ein fpitzbogiges Portal mit profilirtem Gewände betrat man einen mit einer Tonne überdeckten Vorraum, der breiter war als das fich unmittelbar anfchließende Kirchenfchiff, welches vor zwei Jahren an Stelle des früheren demolirten fich als breiter hoher rechteckiger Raum ohne Chorabfchluß mit hohen rundbogigen Fenftern darftellt.

An das Schiff fchloß fich das Thurm-Quadrat an, in feinen Oeffnungen zwei enge Spitzbögen bildend. Diefer Raum, ebenfalls mit einem Sterngewölbe überdeckt, erhielt in neuefter Zeit die Thurmftiege hineingebaut. Das ehemalige Presbyterium dient jetzt als Sacriftei, es bildet ein Joch und den fünffeitigen Chor-Schluß mit modernifirten Fenftern. Die Rippen des Sterngewölbes mit 11 runden Schlußfteinen ruhen auf Dienften, welche in der Höhe der Fenfterfohlbank mit kleinen achteckigen Confolen endigen, auf denen einer mit Schild (Fig. 426). Von den Capitälen der Dienfte beftehen zwei aus Blattwerk, die anderen aus fünf Seiten des Achteckes. Die in den Ecken am Triumphbogen fich herabfenkenden Rippen ruhen

unmittelbar auf Maskenconſolen. Außen am Chor Wanddienſte bis Dreiviertel-Höhe hinaufreichend und achteckig pyramidal abgedacht. Dem Innern des Langhauſes entſpricht ein Syſtem von einfachen Strebepfeilern. Das gothiſche Kirchengebäude ſtammte aus zwei Bauzeiten, einer älteren und einer jüngeren, der das Presbyterium angehört. Der Thurm hat ſpitzbogige Schalllöcher und ein Zwiebeldach. Der Taufſtein ſtammt noch aus der alten Kirche, iſt von weißem Marmor aus dem 16. Jahrhundert.

Wallersperg, St. Michael am, Filiale von Markt Griffen. Kleines Kirchlein, geoſtet, das Schiff romaniſch mit flacher Decke, die jedoch in Folge Reſtauration von 1516 höher gelegt wurde, was genau an der Orgelchor-Wand erſichtlich wird, und zwar um 80 Cm. Die Bretter der Decke ſind unmittelbar an den Bundträmen des Dachſtuhls befeſtigt; die Fugen mit längslaufenden Latten übernagelt und vollſtändig polychromirt, der Grund im Zick-Zack-Bandeau: gelb, roth, lichtgrün und weiß. Darüber (quer, zwiſchen den Latten) in ſieben Varianten mittelſt Patronen Fiſchblaſen-Muſter und anderes Ornament ſchachbrettartig in den durch die Latten gebildeten Zwiſchenräumen vertheilt. An der Wand, zunächſt unter der Decke, als Bordure eine gemalte Arcatur-Blende aus ſich verſchneidenden Halbkreiſen mit Lilienendung. Der Sänger-Chor iſt ebenfalls von Holz und ſowie die hölzerne Stiege an den Stirnflächen in der Diagonale bemalt und mit ſchwarzem Schachbrett-Muſter übermalt. Die ſüdlichen Fenſter haben Steingewände und ſind flach mit viereckiger Oeffnung, rundbogig und hoch, aus dem 16. Jahrhundert. In der nördlichen Schiffmauer ſind zwei ſchmale Lichtſpalten ſichtbar, ſie dürften früher etwas breiter geweſen ſein, und von romaniſcher Provenienz. Der Triumphbogen im Spitzbogen, die Laibung dreiſeitig mit Schräge. Das Presbyterium, 5·90 M. lang, in gleicher Breite mit dem Schiff, 2 M. kürzer als ſelbes, iſt mit Sterngewölben überdeckt, bildet zwei Joche und den dreiſeitigen Schluß, die Rippen mit ſcharfkantigem Profil verſchneiden ſich in Wand-Conſolen im Dreiviertel-Profil mit zweimaligen Einziehungen in die Spitze zulaufend. Drei Schlußſteine, wovon der hinterſte mit einem Schilde, die anderen zwei glatt und rund.

Das Mittelfenſter und die zwei ſüdlichen Fenſter ſind im Spitzbogen mit Steingewände verkleidet, das erſtere vollſtändig, die anderen nur im Bogenfelde mit Butzenſcheiben. Nördlich ein Quadrat-Fenſter.

An der Süd-Seite außen großer Chriſtoph, 18. Jahrhundert, gemauerte Vorhalle.

Zwei Glocken im Dachreiter.

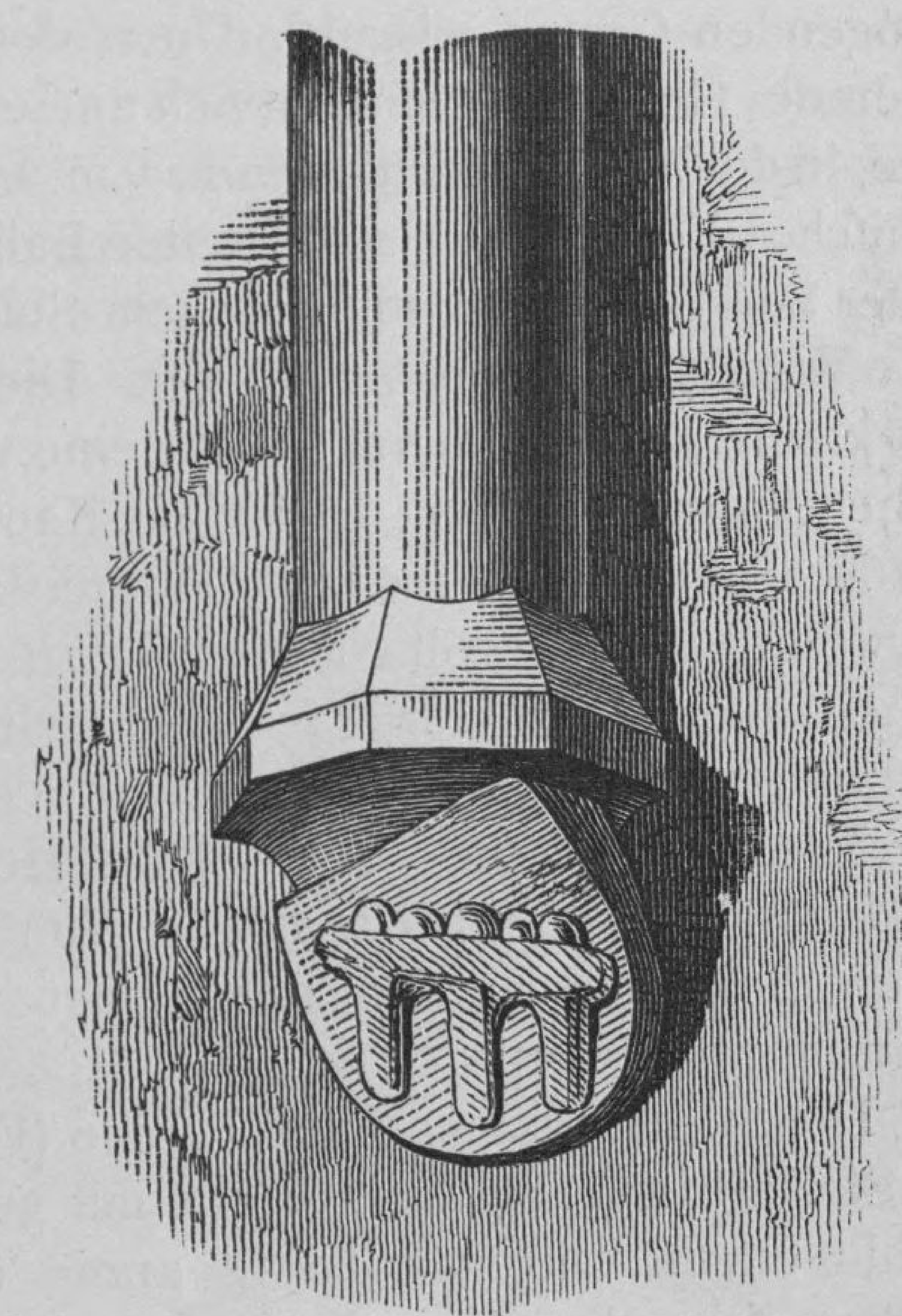


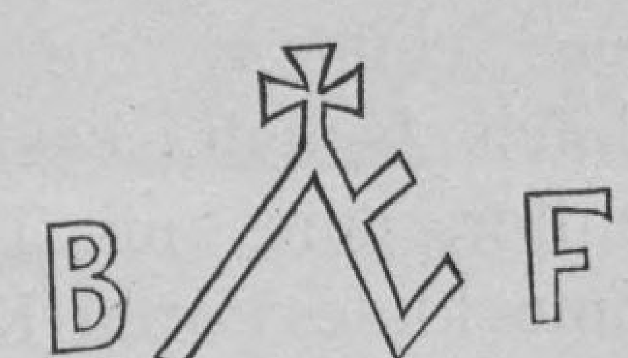
Fig. 426. (Wallersberg.)

I. Glocke: (Minuskel)

got † pehiet+dises+gotehaus+und+alle+die+ gen+ein+und+aus

anno 1583+iar+durchs+Foier+gefloſſen+Benedict+Fiering+hat+mich+goſſen.

Marke:



II. Glocke: (oben im Reif)

O rex+gloriae+veni+cum+pace+.

Darunter Spitzbogen-Blenden.

Wandelitzen. St. Michael's Kirchlein, Filiale von St. Stephan. Kleiner Bau aus dem 14. Jahrhundert. Das Schiff, 7·42 lang 4·18 breit, mit flacher caſſetirter Decke. Die Süd-Wand bei ſpäterer Reſtauration etwas hinausgerückt, da die Triumphbogen-Wand bei 1·02 Breite plötzlich abbricht und unter 90° umbiegt, wodurch zwiſchen ſelber und der Süd-Wand eine Vertiefung von 27 Cm. und 48 Cm. Breite in der ganzen Höhe bis zur Decke entſteht.

Aus der nördlichen Mauer ſpringt der Triumphbogen um 69 Cm. hervor. Das Presbyterium, zu dem man durch den in ſtumpfem Spitz zulaufenden Triumphbogen mit dreiſeitiger Laibung gelangt, iſt dreiſeitig geſchloßen, mit einer Rundbogen-Tonne überwölbt, die zum Schluße in Kappen mit einſpringenden Graten ausgeht. Unter den Anläufen des Gewölbes befinden ſich an der Oſt-Seite, in der Achſe liegend, ein 22 Cm. breites gothiſches Fenſterchen mit breiter Laibung, an der Süd-Seite eines mit geradem Sturz.

Wasai (Decanat St. Veit). Die dortige kleine Kirche ſcheint noch eine romaniſche Anlage zu ſein. Der Chor-Raum iſt gerade abgeſchloßen und im Halbkreisbogen überwölbt, die Gewölbe-Malerei ſtark verblichen, aber ſehr alt, zwei ſchmale gedrückt-ſpitzbogige Fenſter (M. x. n. F., p. CCXIV).

Wasserhofen bei Eberndorf, mit Sattnitz die Fundſtelle für die Tuffſteine in den römiſchen Häuſern des Gebietes von Virunum und Juenna.

Die St. Magdalena-Filial-Kirche (Filiale von St. Kanzian) (Fig. 427) klein, mit gerade geſchloſſenem und rundbogig gratig überwölbtem ſchmalen Chore, der ein kleines rundbogiges Fenſter je gegen Süden und Norden und ein kleines Kreisfenſter gegen Oſten hat, und mit kreisrundem (8 M. im Durchmeſſer) flachgedeckten Schiffe, wahrſcheinlich eine romaniſche Rund-Capelle, die als der ältere Theil erſcheint. Zopfig ausgebauchter neuerer Dachreiter am Kegeldach des Schiffes. Der Rundbau iſt außen kahl, ohne jeden Schmuck, die Bretterdecke iſt noch gothiſch bemalt, zwei gedrückt-ſpitzbogige Fenſter, eines mit Theilungspfoſten, rundes ſchmuckloſes Portal (Kirchenſchmuck: XIII. 82. M. VIII. n. F., p. XXXV).

Das alte Schloß Waſſerhofen, eine ausgedehnte ſehr verwahrloſte Bauanlage aus der Renaiſſance-Zeit, im Rechteck geſchloſſen, umfaßt einen geräumigen Hof mit auf einer Seite angebrachten Arcaden-Gängen. Im nordöſtlichen Theile ein Gemach, von dem Volke der Tempel genannt, weil zu Ende des 16. Jahrhunderts Hans Freiberger daſelbſt proteſtantiſchen Gottesdienſt abgehalten haben ſoll, ganz mit Holz ausgetäfelt und einfach caſſettirter Decke, in welcher an den Thürchen und Verkleidungen der Wandniſchen, ſowie an der Innenſeite des Portales wahre Kleinode der Holz-Intarſie ſich befanden. Unverſtand und Sorgloſigkeit veranlaßten jedoch, daß die kleineren Objecte enttragen wurden, die Thürverkleidung des Eingangs aber, welche die Aufſchrift trägt: „Hans Freiberger Zu Waſſerhofen 1584“ und welche, wenn nicht an Größe, ſo doch an Reichthum dem Portale im Schloße — Thürn — gleichkommt, bis zur theilweiſen Demolirung beſchädigt worden iſt.

Wasserleonburg bei Sack als Sianticum bei Reichart (Brev. h. Car. 1675. Vgl. Correſp.-Bl. 1886, 79).

Das Schlößchen, noch in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts der freiherrlichen Linie Sembler von Scharffenſtein angehörend, enthält über der Hofeinfahrt im Schlußſteine folgende Aufſchrift:

„Reaedificavit Illmus Dns Joas Andreas de Semler C. R. de Scharffenſtein und Burgwalden Dms. in Waſſerleonburg MDCCXLVII.“

Dieſe Inſchrift bezieht ſich auf den letzten Umbau, der ſich als eine ganz einfache Anlage mit einigen Renaiſſance-Motiven darſtellt. Der einzige beachtenswerthe Raum iſt die im nördlichen Schloß-Flügel befindliche Capelle, in rechteckiger Form angelegt mit Pilaſter-Theilung und ſchöner Decke. An zwei Gedenktafeln kommt wiederholt die Jahreszahl 1754 vor, wogegen an der Außenfront des Schloßes MDCCLXII zu ſehen iſt. Die Anlage eines Thurmes fehlt. Der kleine Hof zeigt nur an der Süd-Seite den üblichen Arcadengang.

Watschig im Gailthal. Von einem heidniſchen Thurm erzählt die Sage (Car. 1867, 166; Steinreſte nach *Meyer* Gur. 112).

Watzmann, ehemals Filiale von Mauthen, aufgehobene Kirche mit Spuren alter Wandmalerei.

Weideck an der Straßenlinie aus Hermagor nach Tresdorf, Kirchbach. Raiſach, Moſaik-Reſte (*Meyer*-Str. 109. Car. 1845, 26).

Weidmannsdorfer Moor. Aus der Diluvial-Ebene des ehemaligen Wörtherſee-Beckens tauchen die Sieben-Hügel auf, Urthonſchiefer mit Quarz-Ausſcheidungen, hoch 6—9·5 M. (20—30′). Nächſt dieſen Gebilden am öſtlichen Ufer des Sees kann man nach dem Muſter des Laibacher-Moores eine Pfahlbau-Stätte vermuthen.

Bisher hat nur ein auf einem Acker ſüdlich der Bahnlinie und etwa 100 Schritte öſtlich vom Orte Weidmannsdorf mit der Tiefe von circa 2 M. entdeckter Brunnen

nebst verschiedenen anderen Gegenständen, wie Fibel, Goldring mit Stein, Schlacken, Holzbrand, 1 Pius (Bronze), 11 Denare geliefert von Philippus 3, Gordianus 3, Decius, Etruscilla, Severa, Tr. Gallus, Volusianus (K., Fund 1881. Car. 1882, 12; 1883, 105, 220. Mus. f. 26. M. w. anth. 1886, 61 f. *Obermüller* 2, 945). Zwei von obigem etwa 50 Schritte in nördlicher Richtung aufgefundene Brunnen von derselben Tiefe, aber ovalem Querschnitte, enthielten keine antiken Gegenstände. Zwei Meter Tiefgrabung dürften ältere Zeiten erschliessen.

Weinberg, s. **St. Georgen.**

Weisbriach. Die Pfarrkirche zu St. Johann, eine einschiffige spät-gothische Kirche, mit drei Jochen im Langhause, das Presbyterium mit zwei Jochen und dreiseitigem Schluße, sämmtlich mit Rippengewölben überdeckt. Die Rippen theils auf fünfseitigen Tragsteinen in halber Wandhöhe, theils auf Wandsäulen. Das letzte Schiffsjoch ist aus neuerer Zeit, da hier die Rippen fehlen. Die Fenster schmal, mit Kleeblattschluß. Eine Sanctuarium-Nische mit profilirter Umrahmung. Der Thurm ist ein neuerer Bau und befindet sich an der Süd-Seite des Schiffes; das Hochaltar-Blatt, die Taufe Christi aus 1674, ebenso ein Bild am Seiten-Altare: Krönung Mariens (M. IX. n. F., p. XXVII).

Weissenegg bei Ruden, Schloßruine, auf einem vorgeschobenen Gebirgskegel, Kalksteinformation, mit dichten Waldungen gelegen. Das Schloß ist bei Valvasor abgebildet, besteht aus einem quadratischen Hauptbau und verschiedenen Nebenbauten, die den innersten Hof umgeben. Der Hauptbau erhebt sich bis zu drei Stockwerken und kennzeichnen sich daran mehrere Bauperioden. Das Mauerwerk ist sorgfältig aufgeführt. Vor dem inneren Hof, durch eine Scheidemauer mit Thor, worauf sich Mordgänge befunden haben mögen, befindet sich ein kleiner Zwinger, aus dem man auf die ehemalige Zugbrücke gelangt, die jetzt durch einen Steg ersetzt ist. Die Zugbrücke führt über den tiefen Einschnitt, der in den Berggrat gegraben wurde. Erwähnenswerth ist, dafs sich im obersten Stockwerke mehrere Rundbogenfenster mit steinernen Gewänden erhalten haben.

Circa 200 Schritte nach Osten davon steht ein isolirter runder Thurm mit einem Zugange in der Höhe von beiläufig 5 bis 6. M. Derselbe ist aus gemischten rothen Sandsteinquadern und Kalksteinen in unregelmäßigen Polygon-Formen zusammengefügt, vortrefflich erhalten und dürfte einen äußeren Umfang von 34 M., 2 M. Mauerdicke, einen Durchmesser von 6 bis 7 M. haben bei einer noch vorhandenen Höhe von nahezu 20 M. An einzelnen Stellen Schießscharten. Im Volksmunde heißt er „Hungerthurm“.

Die Ruine ist in noch ziemlich gutem Zustande und bietet vieles interessante für



Fig. 427. (Wasserhofen.)

die alte Befestigungskunde. Im inneren Hofe eine Cisterne (Fig. 428, Grundriß; Fig. 429, Ansicht der Ruine).

Unten am Fuße des Berges sind ehemals auch Wohngebäude, zum Schloße gehörig, gewesen, davon nur ein kleiner Theil erhalten und bewohnt; dieselben datiren aus dem 16. Jahrhundert, enthalten gothische Reminiscenzen; waren auch zur Vertheidigung eingerichtet (M. XIV. n. F., p. CCXII).

Weissen-See. Der höchstgelegene der größeren Seen, 896 M., Fläche 1140 Joch (656·02 Hektar), lang 6200° (16.758 M.), breit 464° (880 M.), tief 52° (99 M.) Von

Pfahlbauten keine Spur. Von den 8000 Pfählen unterhalb der Brücke bis zum unteren Ende, unter der Waſſerfläche 63—95 Cm. (2—3′), lang 63—316 Cm. (2—10′), dick 5—16 Cm. (2—4″), in Abſtänden von

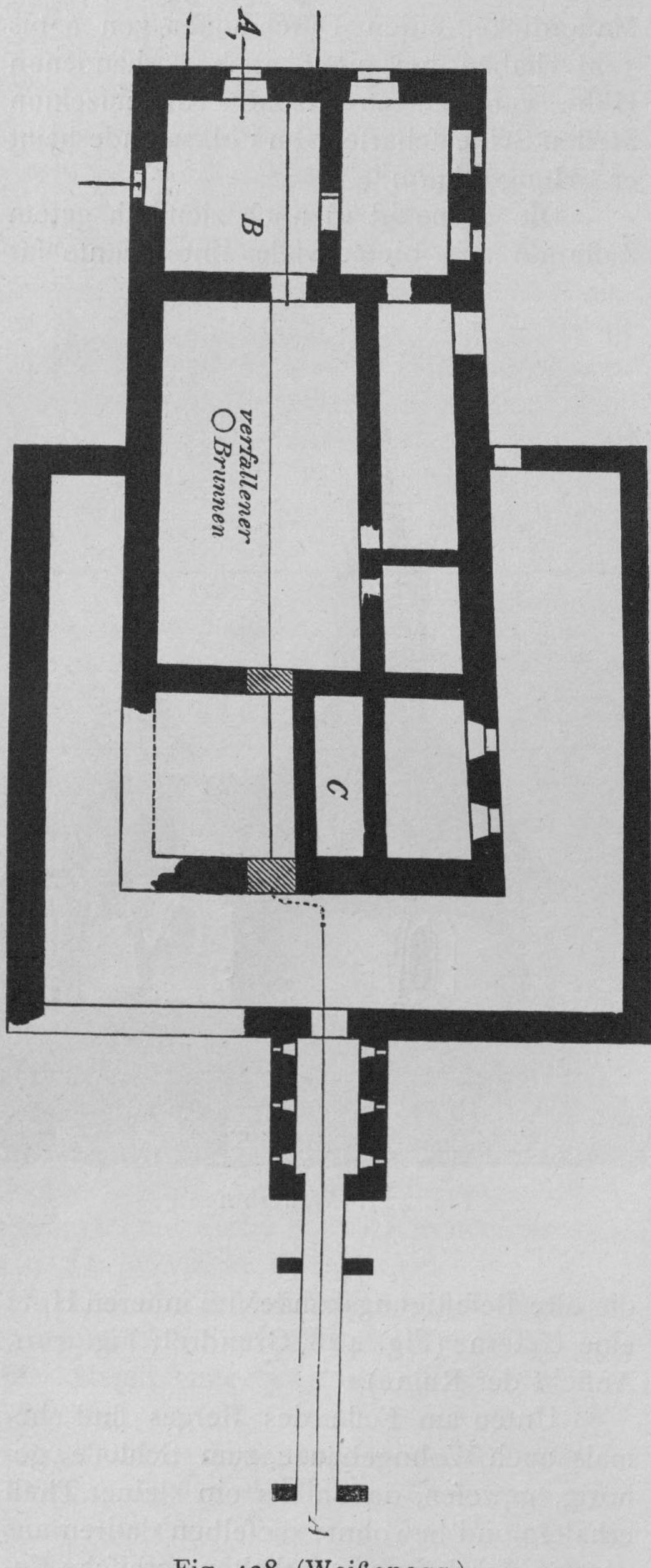


Fig. 428. (Weißenegg.)

190—253 Cm. (6—8′), ſtammen die älteren, vermuthlich ebenſo wie die altartigen quadratiſchen Steinplatten etwa aus dem 14. Jahrhunderte, die jüngeren aus dem 16. und 17. Jahrhunderte. Unterſuchung 1864. Das Bild eines Moränenſees mit Dammſperre iſt deutlich ausgedrückt (Jbuch f. K. 4, 45, 55. Sitzgsb. AkW. math. 51, 274. AfköG. 38, 198. Car. 1861, 165; 1869, 4).

Weissenstein (Decanat Unter-Drauthal). Wehrbau an Straße (M. w. anth. 1886, 61 f.)

Die dem St. Leonhardus geweihte Pfarrkirche dürfte um 1460 erbaut worden ſein. Ein 14 M. langer und 9 M. breiter Raum, das Schiff der Kirche, iſt mit einem muſtergiltigen Rippengewölbe mit Schildern auf den Schlußſteinen überſpannt (Fig. 430). Die Rippen ſind ſehr zart und mit großer Präciſion verſetzt; ſie werden von kleinen achteckigen Mauervorſprüngen, welche zugleich als Verſtärkung der Strebepfeiler dienen, aufgenommen. Die Fenſter des Schiffes ſind zweitheilig, im Schluße Maßwerk mit Fiſchblaſen, unter dem erſten Fenſter ein Rundfenſter; ſämmtliche mit Butzenſcheiben. Das Presbyterium ſehr roh eingewölbt, durch doppelt gekehlten ſpitzbogigen Triumphbogen mit dem Schiffe verbunden. Die Rippen laufen auf Kegel- und Maskenconſolen an. Jedenfalls haben wir es mit einem Wiederaufban nach einer früherer-zeit erfolgten Zerſtörung zu thun. Urkunden geben das Jahr 1489 als das der Reſtaurirung an, was ſich auf das Presbyterium beziehen dürfte. Der Thurm mit einfachen Schallöffnungen und hohem achteckigen Spitzhelm. In der Sacriſtei mehrere alte Meſſkelche. Ein gothiſcher aus circa 1500, ein Renaiſſance-Kelch aus circa 1600, einer aus circa 1650 und einer aus 1750. Von dieſen Kelchen iſt der erſtgenannte der beſte.

In dem Boden der Kirche ein Grabſtein, ein ſpringendes Pferd im Wappenſchilde mit der Legende: „Im. 1539 Jar. ano. erſten. Oct. iſt. geſtorbn̄. d. erber. für nemb. Daniel. Neydung. än. d'. Stübl. derzeit. peder. ambt. Weiſſenſtein. und. treſach. richter. dem. got. genadig. ſey. amen.“ Am Triumphbogen: „Anno 1626 7. Idus Julii † Dom. Bernhardus Ennsfelder Anconorstatensis hujus loci parochus.“ Außerhalb der Kirche neben der Thüre: „Alhie ligt begraben Frau Urſula Bowin eine Geborne Grimmig aus Bäurn von Tachau † 1623 31. Jänner (M. x n. F., p. CCXV).

Weitensfeld. Die urkundlich 1403 vorkommende Kirche, eine einſchiffige große

Anlage, die 1814 durch Feuer arg gelitten hat, bewahrt noch im Chore gothiſche Baureſte — derſelbe beſteht aus drei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße, die Rippen auf runden Dienſten mit unentwickelten Capitälen und über dem Fußboden mit zugeſpitzten Abſchlüßen — daſelbſt an der Evangelien-Seite ein kleines Sacraments-Häuschen als Niſche mit Gitterverſchluß, an der Epiſtel-Seite eine Niſche mit doppeltem Spitzbogen als Prieſterſitz und in den ſpitzbogigen Fenſtern Maßwerke mit Butzenſcheiben verſehen, zum Theile zerſtört. Zwei Glasgemälde, darſtellend Mariä-Verkündigung. An der-Süd- Seite eine frühzeitig geſchloßene gothiſche Capelle mit unvermittelt anlaufenden Rippen und zwei Schlußſteinen. Das Schiff neueren Datums, doch mit gedrücktſpitzbogigen Fenſtern; vierſeitiger Thurm mit gekuppelten theilweiſe noch mit Maßwerk verſehenen Fenſtern. Die Strebepfeiler um die ganze Kirche am Chor dreimal, am Schiffe zweimal abgeſtuft (M. v. n. F., p. CX).

Am Friedhofe eine achtſeitige Capelle mit ſpitzbogigen Gratgewölben und kleinen ſchmalen Fenſtern, fünfſeitiger Apſis und Strebepfeilern.

In der Filialkirche Michelbach ein kleines Glasgemälde: M. Magdalena vorſtellend.

Wernberg, das Schloß gleichen Namens, erhielt ſeine heutige Geſtalt unter Georg von Khevenhüller, deſſen Bildnis in Sculptur ſammt Jahreszahl 1576 ſich am Haupt-Portal der Süd-Seite befindet; dabei das Wappen und die Büſten der beiden Frauen in Marmor prachtvoll ausgeführt. Im übrigen zeigt das Aeußere der länglich viereckigen Bau-Anlage außer den vier kräftigen Eckthürmen nichts hervorragendes in Bezug auf decorativen Schmuck. Der eingeſchloßene Hof hat an drei Seiten und in zwei Stockwerken Arcaden-Gänge im Renaiſſance-Style, die vierte Seite bildet eine Terraſſe, die als Verbindungsgang dient. An der Hoffront die Relief-Büſten des Heilandes und der Apoſtel aus Marmor. Von den Gemächern iſt der ſogenannte „Prälaten-Saal" als der beachtenswertheſte Raum hervorzuheben. Seine Herrichtung datirt aus den Zeiten des Chriſtoph Caponigg, Abten zu Oſſiach, der das Schloß 1672 angekauft hatte und zur Sommer-Reſidenz für die Geiſtlichen beſtimmte. In der Mitte der Decke das charakteriſtiſche Stiftswappen (im Schrägbalken drei Fiſche). Beſonders ſinnreich erſcheinen die Darſtellungen in den Gewölbefeldern, vorſtellend die Prälaten in harmoniſchen Gruppen zuſammengeſtellt, ſich mit Wiſſen-

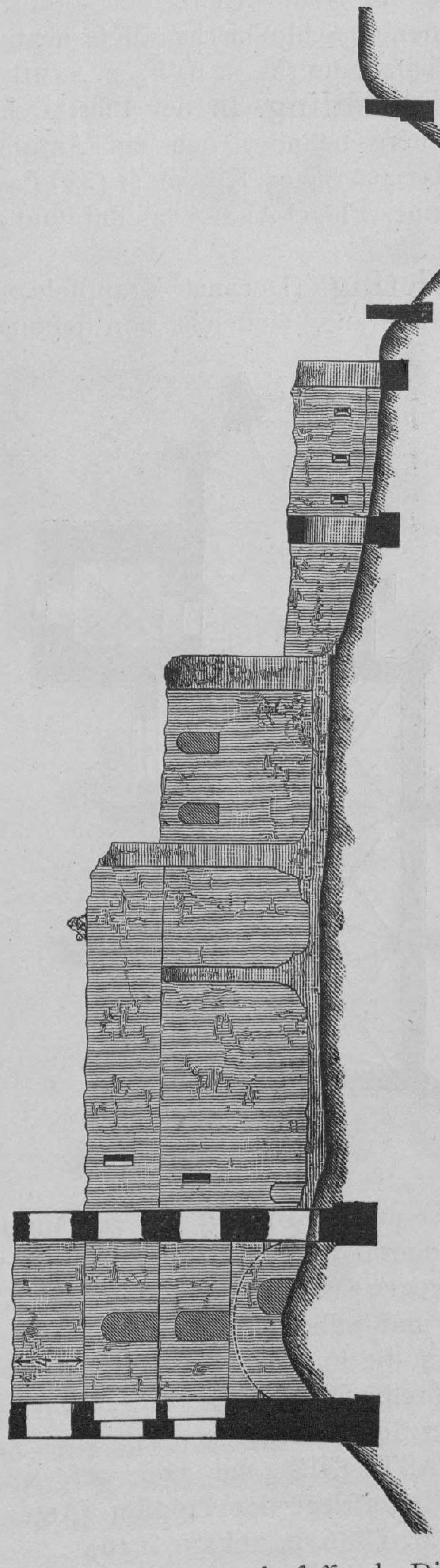


Fig. 429. (Weißenegg.)

ſchaften und Künſten befaſſend. Die Wände ſind durch Pilaſter in Felder eingetheilt und mit italieniſchen Landſchaften und Städtebildern ausgefüllt. Die bekrönende Attika iſt in 64 Ovalfelder geſchieden, darin

Portraits von ſämmtlichen Prälaten bis zu Kaiſer Joſeph's Zeiten ſammt Namen und Jahreszahlen. In der rechten Ecke ein werthvolles Bild von Fromiller, der heil. Auguſtinus die Ketzer bekehrend; früher befand ſich dasſelbe am Haupt-Altare der alten, jetzt aufgelaſſenen Schloßkirche, dieſe heute ein Wirthſchaftsraum (M. x. n. F., p. xxiii).

Werschling. In der Pfarrkirche zu Himmelberg befindet ſich ein Antiphonarium, das aus dieſer Kirche (1488) ſtammt. Reſte eines Flügel-Altars daſelbſt ſind noch erhalten.

Wieting (Decanat Krappfeld). An der Seitenſtraße, vielleicht von Juenna her

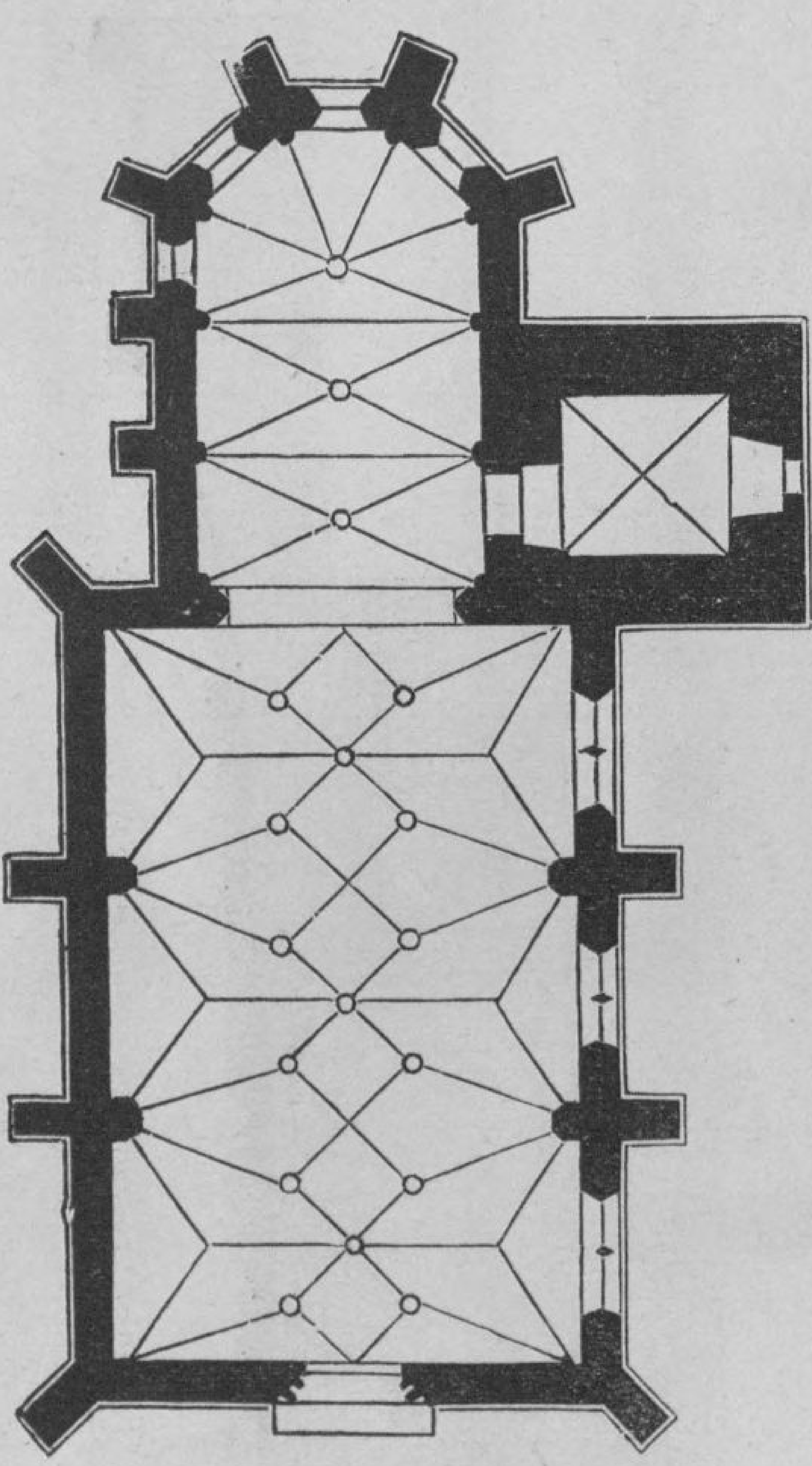


Fig. 430. (Weißenſtein.)

(Linie Kreuzerhof-Brückl) und von Virunum (Linie oberhalb St. Donat-Oſterwitz und Brückl) gegen Hüttenberg (vermuthetes Candalicae) und Silberberg u. ſ. w. Reiht ſich öſtlich an die Fundgruppe Althofen, Krumfelden, Treibach.

Vier Schriftſteine:

(C)ASTIONIS, um 100, gef. 1885; an der Kellerſtiege der Propſtei (Aep. 11, 82, 34. M. 1886, p. CLXXXI, 136).

FDII, 5 Zeilen, um 150, gef. 1885: im Bodenpflaſter der Sacriſtei (M. 1886, p. CLXXXVI. Aep. 11, 82, 33).

MDMI, Ara matri deum, für das Wohl eines Antoninus auguſtus durch zwei ſacerdotes, Zeit um 180—220, gefunden vor 1819. Propſteihof (fehlt Jab. 288. Mo. 5021. Mu. RN. 2, 17).

TERTIVS AD(SEDEONS?), um 150, gefunden vor 1850, vor 1819? Fehlt hier und Wolfsberg (Jab. 315. Mo. 5022, ad S. 1047; vgl. Jab. 314. Mo. 6520).

Ferner iſt im Müllergraben an einem Stalle ein Schriftſtein eingemauert: S a c r o c o t u n i s . . .

Eine überlebensgroße Statue eines ſitzenden Mannes, ſehr vernutzt, der Kopf fehlt, ſteht am Kirchplatz beim Presbyterium.

Am Kirchen-Südportal iſt ein langer mit Leiſten verſehener Stein als Stufe eingelaſſen.

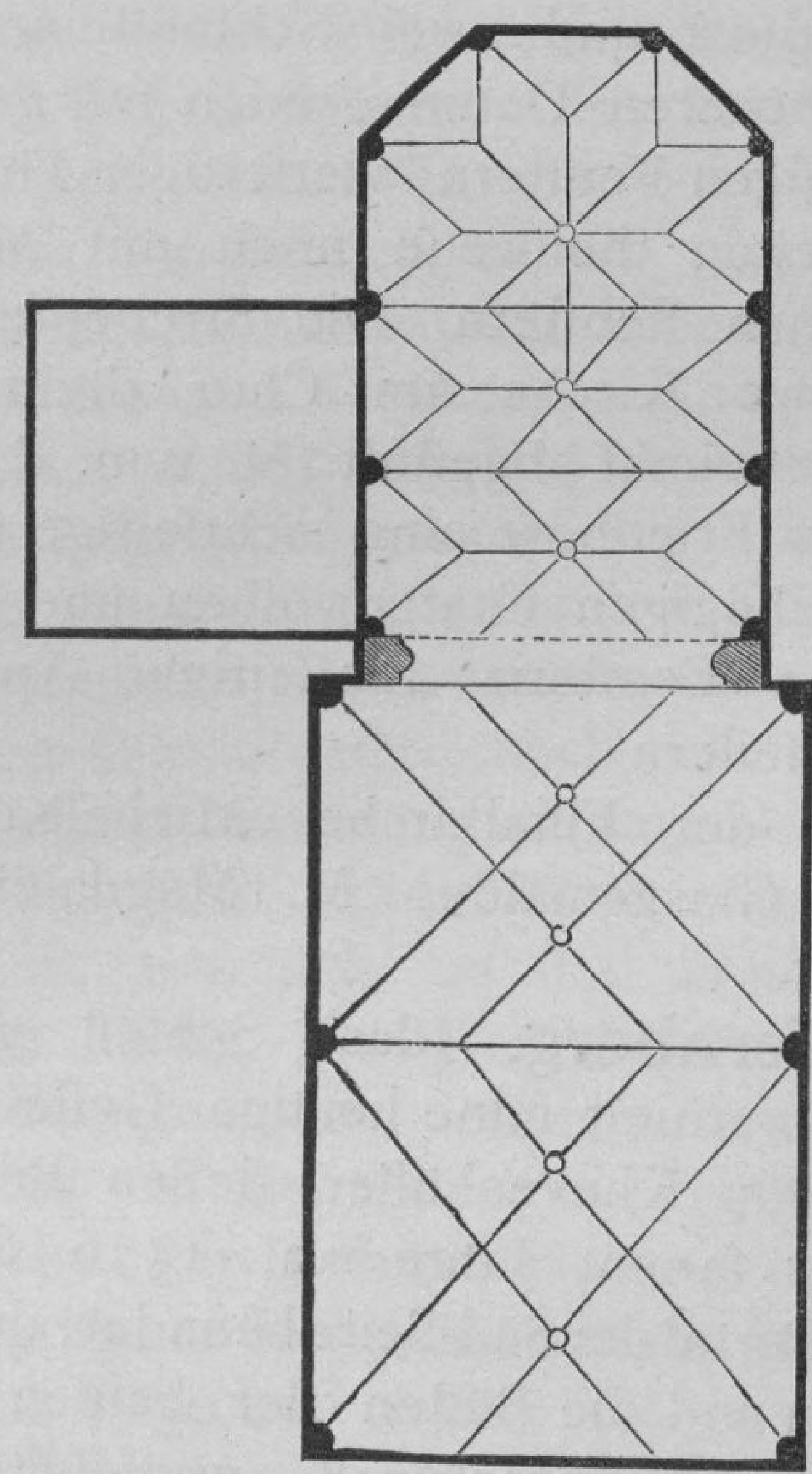


Fig. 431. (Windiſch-St. Michael.)

Im Propſtei-Garten ein oblonger viereckiger Steinpfeiler mit Blattumrahmung eines vertieften Feldes, an der breiteren Seite eine einem Sepulcrum ähnliche Vertiefung.

Der Ort ſteht als W i e t i n g e n 1111, U n i t i n g e n um 1128 in Urkunden.

Die Pfarrkirche war ehemals Schloß-Capelle, wahrſcheinlich beſtehend aus dem jetzigen Schiffe, mit flacher Decke, ſchmalen hochgelegenen Rundbogenfenſtern (eines iſt neben der Thurmſtiege noch zu ſehen), von einem Dachreiter überragt, und einem geraden oder im Halbkreis geſchloſſenen Altarraum. Ihre Pfarrrechte wurden ſchon 1250 beſtätiget. Im 15. Jahrhunderte wurde

auf zwei durch Bögen mit den Schiffwänden verbundenen Pfeilern der hölzerne Dachreiter in einen quadraten mit gepaarten ſtumpfſpitzbogigen Schallfenſtern, Giebel und achtſeitigem Helm gezierten Steinthurm verwandelt. Die Seitenräume neben ihm im Schiffe wurden mit Kreuzgewölben, das Mitteljoch mit einem Sterngewölbe verſehen, ſo entſtand eine Art Querſchiff. Die ſeitlichen Gewölbe ſind von Kreuzrippen getragen, die auf Wanddienſten oder frei unvermittelt beginnen und in einem runden Schlußſteine ein Wappen zeigen. Das Mittelfeld iſt mit einem Sterngewölbe mit birnförmig gegliederten Rippen gedeckt, welche auf 31 Säulchen, mit Sockel und Capitäl-

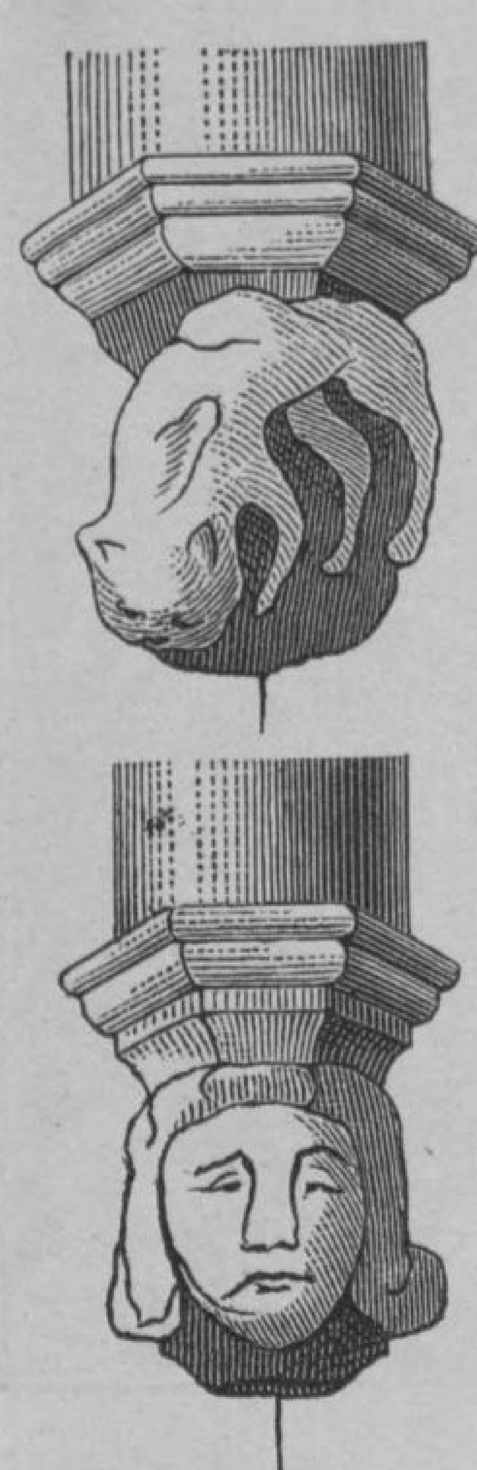


Fig. 432. (Windiſch-St. Michael.)

geſimſen aufruhen, und auf dem mittleren der fünf runden Schlußſteine ein Wappen zeigen. Die Thurmpfeiler ſind mit einem kräftigen Sockel gegliedert. Zur ſelben Zeit entſtand auch die ſüdlich vom Chore in einem hohen tief gekehlten Bogen ſich öffnende Sacriſtei, welche wie eine eigene Capelle einen dreiſeitigen Schluß mit Maßwerkfenſtern zeigt, und mit einem Sternengewölbe überdeckt iſt. Dasſelbe ruht auf gut profilirten Conſolen; zwei davon zeigen Köpfe. Von den 11 runden Schlußſteinen trägt der mittlere in Sculptur das Antlitz Chriſti. Der Außeneingang iſt ſpitzbogig profilirt. Das Presbyterium mit zwei Gewölbjochen und dem dreiſeitigen Schluße ſtammt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts; ſein Netzgewölbe hat kantige Rippen, die unvermittelt auf runden polygonen, oder in einer Maskenconſole endenden Wanddienſten aufruhen. Drei Oſtfenſter ſind zweitheilig mit gutem Maßwerk. Die vier Schlußſteine zeigen polychromirt das Antlitz Chriſti, Lamm, zwei Schlüſſel und ein Wappen.

Einrichtung der Kirche: Vier Glocken, eine davon aus dem Jahre 1500 (circa), die

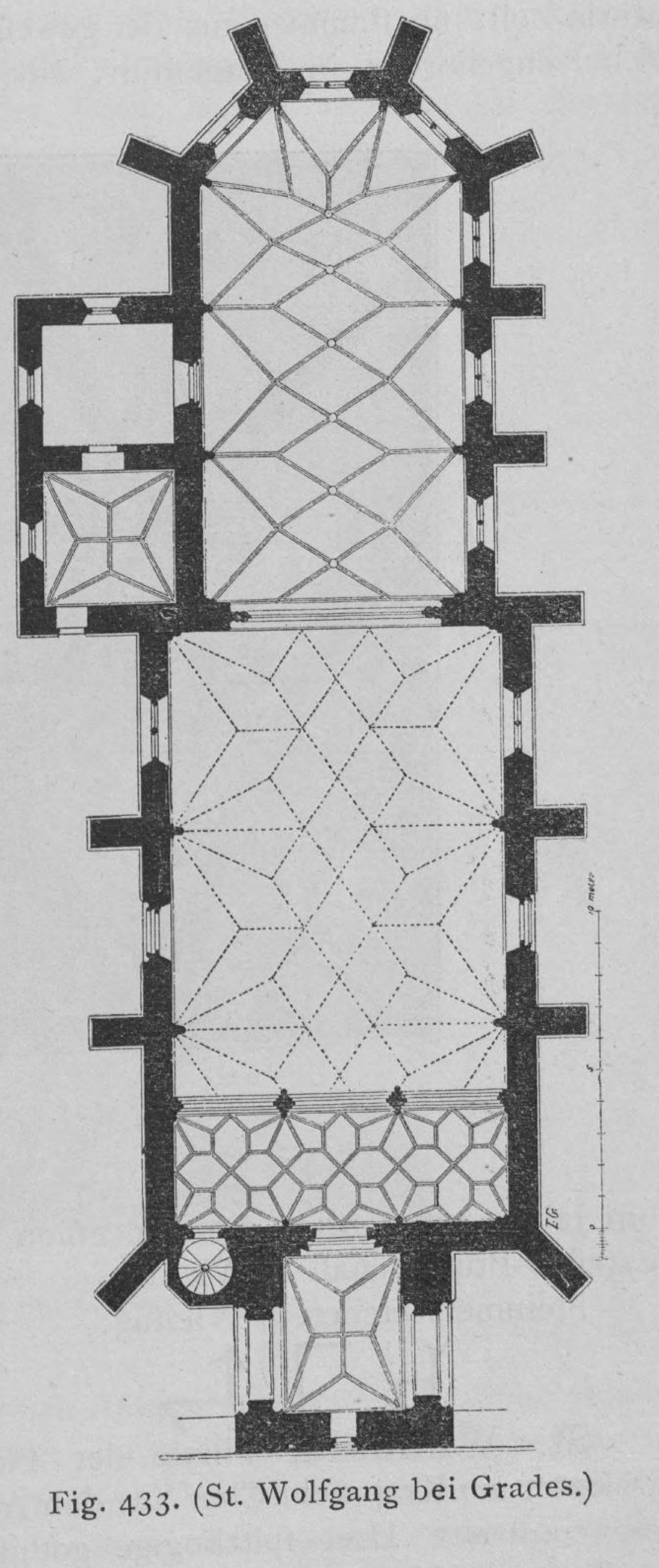


Fig. 433. (St. Wolfgang bei Grades.)

zweite von 1564, die dritte von 1708, die vierte ohne alle Inſchrift.

Die Monſtranze aus dem 17. Jahrhundert, einfach.

Ein Kelch, reich, aus dem 18. Jahrhundert.

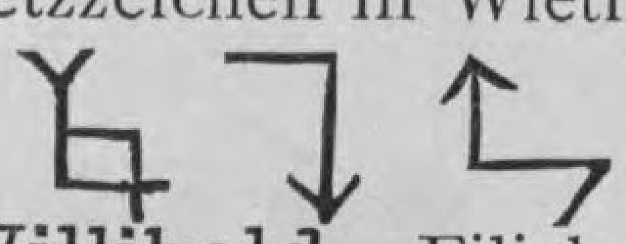
Ein Aquamanile aus dem 15. Jahrhundert.

Eine rothe Caſula mit geſticktem Rückenkreuze, den Salvator zwiſchen Engeln,

Margaretha und Petrus darſtellend, reſtaurirt, aus dem 16. Jahrhundert; auf einer anderen ſind zwei Wappen von 1594.

Oel-Bilder auf Goldgrund mit Wappen (1770. A. M.), darſtellend den Engel Gabriel und Maria. Eine kleine Holzſchnitzerei ſtellt Chriſtum vor im Schooße Mariens; fünf oblonge Bilder in Barockrahmen aus dem 18. Jahrhundert erzählen die Wunder in Maria Zell; ſie ſtammen aus der geweſenen Schutzengelkirche in Klagenfurt; ein Bild vom Jahre 1727 zeigt die Proceſſion der Scapulier-Bruderſchaft in Wieting.

Steinmetzzeichen in Wieting:



St. Willibald, Filiale der Pfarre St. Martin am Krappfeld. Chor aus dem Achteck conſtruirt. Drei ſpitzbogige gothiſche Fenſter mit Maßwerk und Butzenſcheiben und färbigen Zwickeln. Ein Joch mit Kreuzgewölbe, darin nur Grate auf primitiven Conſolen, an welchen zwei Köpfe, ein männlicher rechts, ein weiblicher links. Am Gewölbe Spuren von Polychromie. Wandniſche gleich wie die Fenſter gothiſch-ſpitzbogig, das Schiff mit romaniſchen Fenſtern, polychromer Holzdecke; ein Leder-Antipendium. Zwei Glocken von 1506 und 1775.

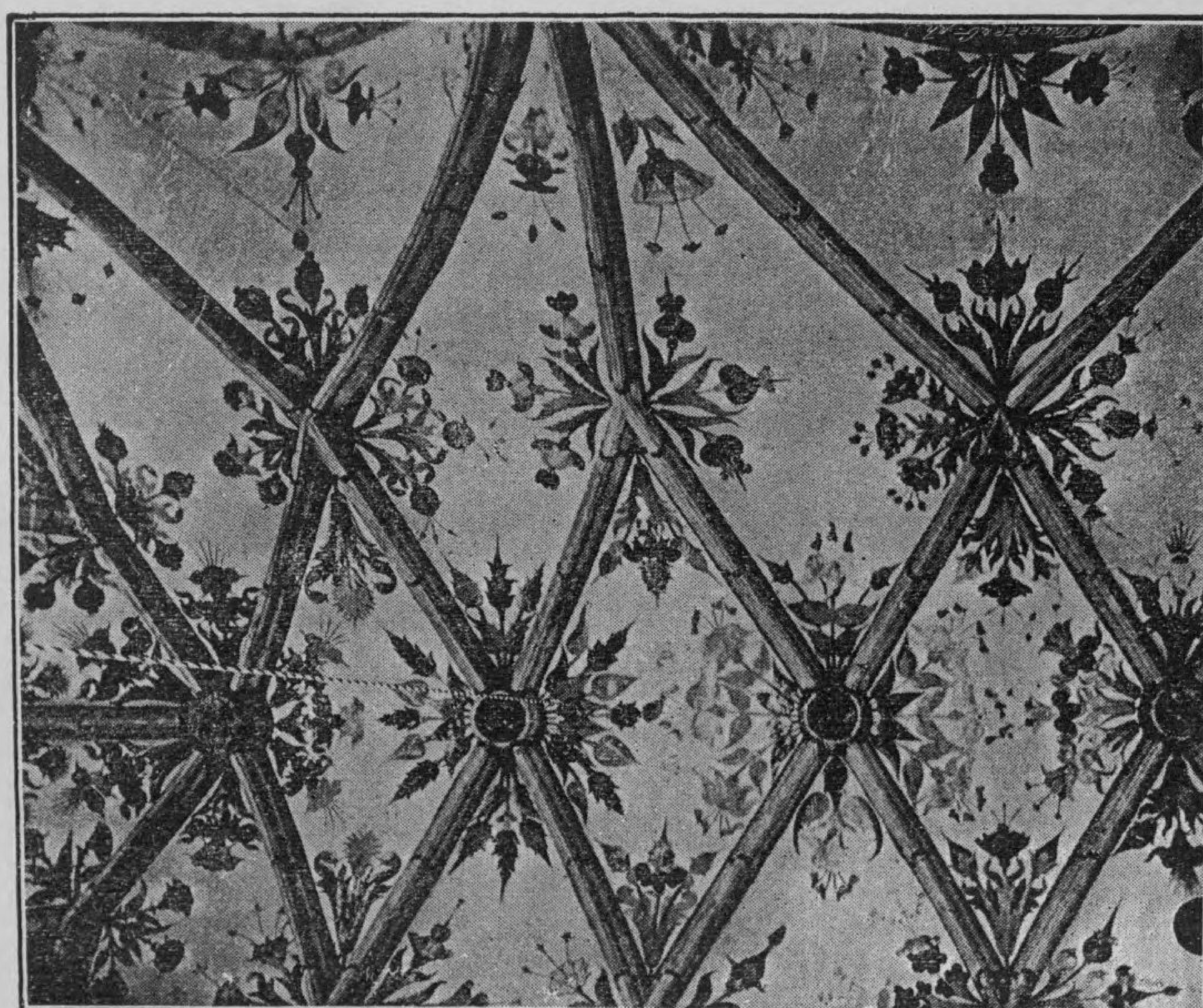


Fig. 434. (St. Wolfgang bei Grades.)

Windisch-St. Martin. Die Ortsnamen mit Windiſch weiſen auf alte Sprachgränzen, ſo Windiſch-Matrei, Windiſch-Garſten, Windiſch-Grätz. In Kärnten: Windiſch bei Dürnfeld, 2 Windiſchbach bei Moosburg und Tigring, Windiſchberg bei Pörtſchach, Windiſch-Bleiberg bei Villach, Windiſch-Kappel bei Unter-Loibl, Windiſche Scharte bei Heiligenblut, Windiſch-Michael bei Piſcheldorf u. ſ. w. Es genüge hier hervorzuheben, daſs eine Einwanderung der Slaven um das Jahr 591 (nach den Oſtgothen 493, Franken und Baiern 549, Longobarden 570) vor ſich ging; eine nachhaltige Germaniſirung folgte ſeit 748 und 944.

Die Kirche, eine Filiale von St. Peter am Wallersberg, romaniſche Anlage, geoſtet, mit gemauerter Vorlaube, das Portal mit geradem Sturz. In der Kirche flache Decke. Die romaniſchen Fenſter von Außen vermauert, die innere Laibung nahe der Decke noch erkennbar. Die jetzigen Fenſter neu mit geradem Sturz. Der Triumphbogen halbrund, ohne Vorlage, gleich in die Apſis übergehend, welche einen quadratiſchen Grundriß hat und mit einer Tonne überwölbt. An Seitenwänden je ein Fenſter mit Rundbogen. Die Sacriſtei iſt ſüdlich angebaut, datirt aus ſpäterer Zeit. Der Orgel-Chor von

Holz. Dachreiter mit Zwiebel-Dach. Glocken: Theodor Mayer 1762 Klagenfurt. Pucher 1794 Klagenfurt.

Windisch-St. Michael. Die Pfarrkirche (im Decanate Teinach) gehört zu den älteren und beſſeren Bau-Denkmalen des endenden 15. oder zu Anfang des 16. Jahrhunderts. An einer der Thurmglocken die Jahreszahl „anno*domini*M*CCCCC*VIII“, dabei die Namen der Evangeliſten und ein biblifcher Spruch. Der in Fig. 431 beigefügte Grundriß zeigt eine einſchiffige Anlage, beſtehend aus dem Schiffe mit zwei großen quadraten Jochen, dann jenſeits des Triumphbogens dem Presbyterium.

Die Höhen beider Räume ſind ſehr bedeutend und in beiden gleich, der ſie trennende ſchöne Triumphbogen iſt an den Laibungen mehrfach profilirt. Im Chore ſind die Capitäle mit fünf Seiten aus dem Achtecke kelchförmig eingezogen und mit dreigegliederter Deckplatte verſehen; die Schäfte laufen durch das mittlere Drittel der Wandhöhe und enden unten in Conſolen, welche theils Menſchenköpfe oder Thiergeſtalten (Fig. 432) darſtellen, theils mit gothiſchen Blättern umwunden ſind. Netzgewölbe im Presbyterium, drei Schlußſteine, worin die ſegnende Hand mit dem Kreuz-Nimbus, ein Kreuz im Schilde, endlich die fünfblätterige doppelte Roſe. Die Netzſchlingen ſind der ſchmalen Joche wegen im Chore ziemlich dicht, dagegen im Schiffe viel einfacher, da hier eben nur zwei breite Travées vorkommen. Die Dienſte im Schiffe ſind fünfſeitig, haben niedrigere Capitäle, über welchen ſich die Schäfte in runder Form weiter ziehen, bis ſie den Rippen-Anlauf erreichen, einfache Schlußſteine; im Chor-Schluß ein Fenſter mit Maßwerk. Wandniſche an der Nord-Seite des Chores mit geblendetem Kleeblatt-Abſchluß, unten zwei kleine Engelsköpfe, als Conſolen. Der Orgel-Chor iſt in ſpäterer Zeit eingebaut worden.

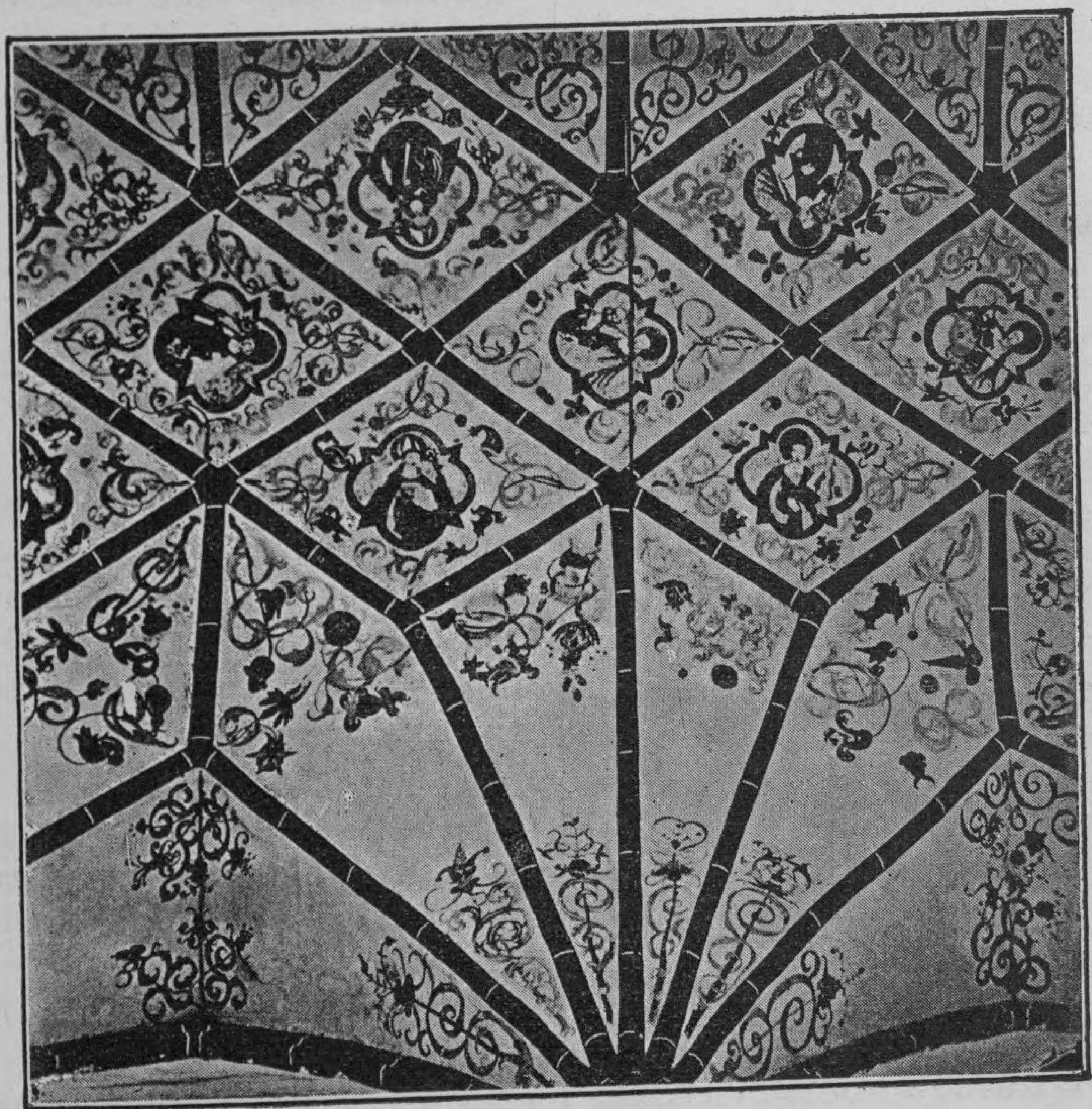


Fig. 435. (St. Wolfgang bei Grades.)

Der Taufſtein mit acht Seiten am Becken und angehefteten Schildern. Die Altäre haben keine Bedeutung. Beachtenswerth iſt das Weſt-Portal; die Gewände ſind reich profilirt, mit Krabbenbeſatz.

Der mächtige Thurm ſteht an der Chor-Nordſeite, hat einfache ſpitzbogige

Schallfenster, vier Spitzgiebel und achtseitiges schlankes Zeltdach.

Einige Schritte von ihm sieht man eine alte Rund-Capelle, jetzt »Kornkammer«. Unter dem Chörlein ein Beinhaus.

Die Schwelle zum Pfarrhof zeigt die Jahreszahl 1.6.2.8 abgetreten. Dort befindet sich eine ältere Palla mit an der Vorderseite eingestickter Dornenkrone, dann IHS, rothes Herz, oben Kreuz, ringsum die Marterwerkzeuge. Am unteren Rande in gothischen Lettern die Worte »a mor mor s«. — Auf der Rückseite der Name »Adamus. Saxo«, darüber IHS, unterhalb »anno domini 1598«; die Mitte füllt eine lovenische Inschrift aus.

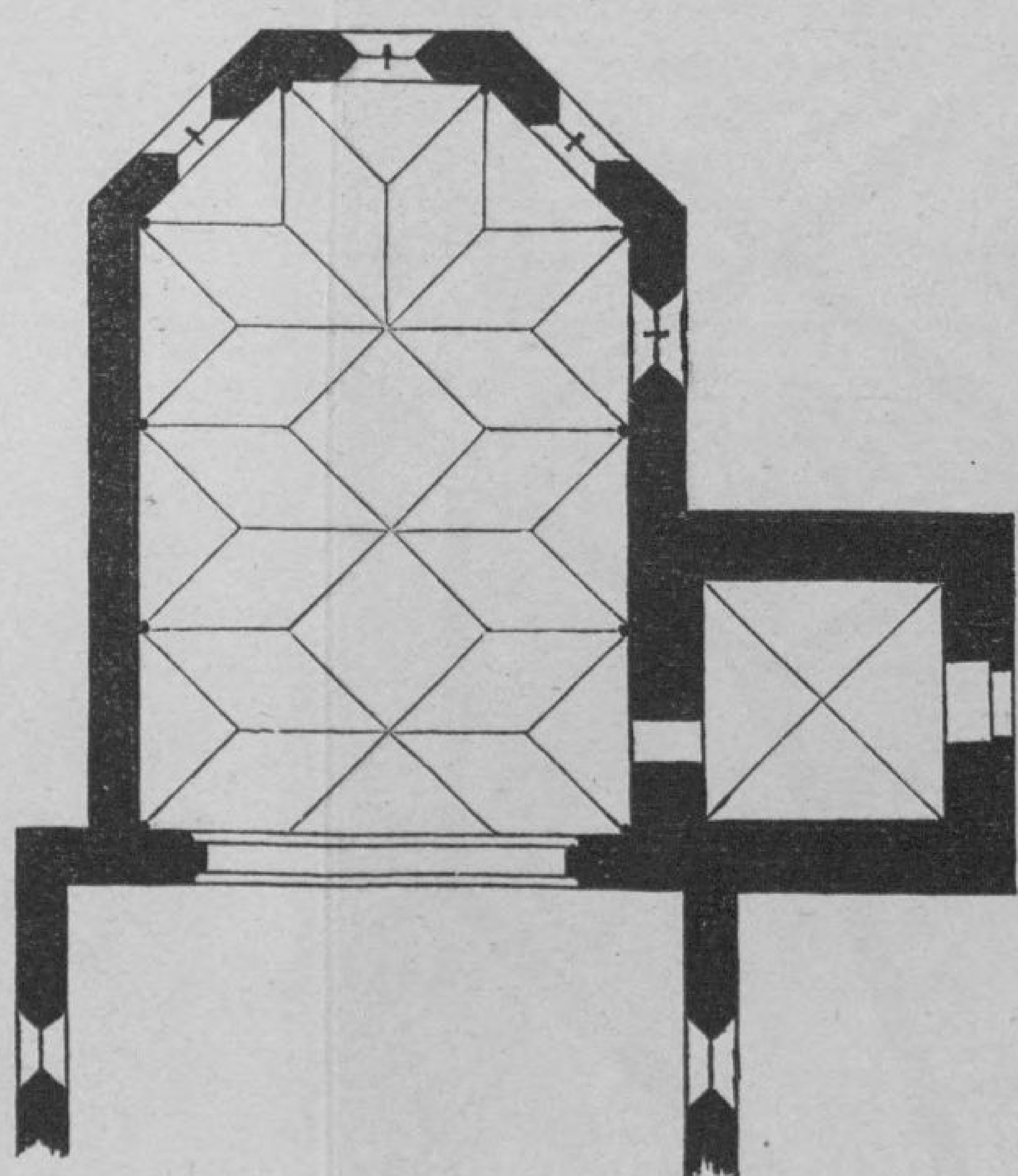


Fig. 436. (St. Wolfgang.)

Winklern am Iselsberg. Vielleicht an einer römischen Seitenstraße, vor den Fundstätten Döllach, Ober-Vellach führend nach Lienz (Aguontum). Funde scheinen zu fehlen (Ank. 1, 579).

Die Pfarrkirche St. Lorenz ist eine ursprünglich gothische Anlage mit Netzgewölben, im Chore und im letzten Joche des Schiffes. Der übrige Theil des Schiffes ist entweder modernisirt oder neu gebaut. Der Chor besteht aus einem Joche und dem dreiseitigen Schluße. Derselbe liegt sammt dem spitzbogigen profilirten Triumphbogen nicht in der Achse des Schiffes, sondern erscheint weiter nach links zurück. Das spitzbogige Süd-Portal mit Wulsten und Hohlkehlen profilirt, ist aus Serpentin ausgeführt und trägt in dem obersten Rande die Jahrzahl 1515 eingemeißelt. Thurm auf der Süd-Seite des Chores über der Sacristei vierseitig mit einfachen spitzbogigen Schallöffnungen. Giebeln am hohen achtseitigen Spitzhelm. In der Sacristei kleiner gothischer Kelch, silbervergoldet, am Fuße ein eingravirtes Wappen. Auf zwei Kirchenfahnen Gemälde von Defregger. Außen Strebepfeiler über Eck gestellt. Unter dem Chore ein Beinhaus (M. x. n. F., p. xxii).

Winklern bei Pörtschach am Wörther-See. An der Heerstraße Virunum-Sianticum-Aquileja, Linie von Töschling gegen Kranzelhofen-Velden (K. Ztsch. 4, 108, 110. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Witsch. Die St. Leonhardus-Kirche (Unter-Drauburg) mittelgroß, mit rundbogig gewölbtem Schiff und Chor, bestehend aus einem Joche und dreiseitigem Schluße. Links in demselben kleine Sacramentsnische mit geschweiftem Wimperg mit Krabbenbesatz und Kreuzblume, verschloßen durch Gitterthürchen mit Rosetten. Gegen Nord und Süd neuere Capellen-Ausbauten und im Westen ein starker einer älteren Anlage angehörender viereckiger Thurm mit achtseitigem Zelt-Dach. Durch denselben der Haupteingang, spitzbogig und profilirt. Thurmhalle mit Rippenkreuzgewölbe, einem runden Schlußstein und Kegelconsolen. Schallöffnungen theils einfach spitzbogig, theils zwei- und dreitheilig. Aelteste Jahreszahl 1670. Am Chor Strebepfeiler.

Wolanigberg, Pfarre Weißenstein. An der Heerstraße Sianticum-Teurnia.

Von dem Steinbruche grobkörnigen weißen blaugrauen lichtblauen Kalkes die Felsschrift VIV, MO, R, V, um 200?, bekannt seit 1863 (Jab. 454. Mo. 4759. Car. 1871, 305. M. 6 neu p. 47).

St. Wolfgang bei Grades, s. Seite 75. Wir geben zur Erläuterung des Baues in Fig. 433 den Grundriß der Kirche bei und fügen unter Hinweisung auf den schönen Orgelchor-Einbau im ersten Schiffjoche Fig. 434 und 435 bei, welche Partien der interessanten Gewölbebemalung veranschaulichen.

St. Wolfgang, eine Filiale von Lieseregg. Dieses kleine dem heil. Wolfgang geweihte Kirchlein am Bergeshang hoch über dem Millstätter-See ist nur im fünfseitig geschloßenen Presbyterium ein Bau spätgothischer Zeit (Fig. 436), aus welcher

Stylperiode auch der Thurm ſtammt. Die Netzgewölbe-Rippen ruhen auf halbrunden Dienſten, die Fenſter haben Maßwerk. In zwei Fenſtern je zwei farbige Wappen. In der Glockenhalle rundbogige Doppelfenſter mit einer plumpen Theilungsſäule; die Sacriſtei-Thür profilirt. Das Schiff neuer Zubau. Vor dem Haupt-Portal liegen vier Stücke eines romaniſchen Frieſes (12. Jahrhundert) aus weißem Marmor (Fig. 437), die lebhaft an die Fries-Decoration der Façade der Millſtätter-Kirche erinnern. Die Seiten-Altäre von 1632. Außen unter dem mittleren Fenſter des Schlußes ſpärliche Reſte eines Wandgemäldes (Biſchofkopf), welche auf eine ſehr gute Arbeit ſchließen laſſen.

Grunde St. Peter, St. Paul, St. Andreas und St. Johannes, wundervolle Gemälde (M. XI. 55; XIX. 147; VIII. n. F., p. CXXXIII).

Wölfnitz bei Halleck. Durch das kleine Thal verbreitete ſich jene Straße, welche von Virunum über den Glan-Fluß nördlich von Poppichl nach Lendorf und Krumpendorf am Wörther See zog.

DOMESTICVS um 220, gefunden vor 1865 am Wegkreuze (Jab. 377. Mo. 6499. R.-Stud. 3, 51).

Der Ort als Wolewice 1122, Wolewize 1136, Wolwizze 1162.

Wölfnitz auf der Saualpe. Die Pfarrkirche St. Michael iſt von hohen Ringmauern mit Schießſcharten umgeben, durch

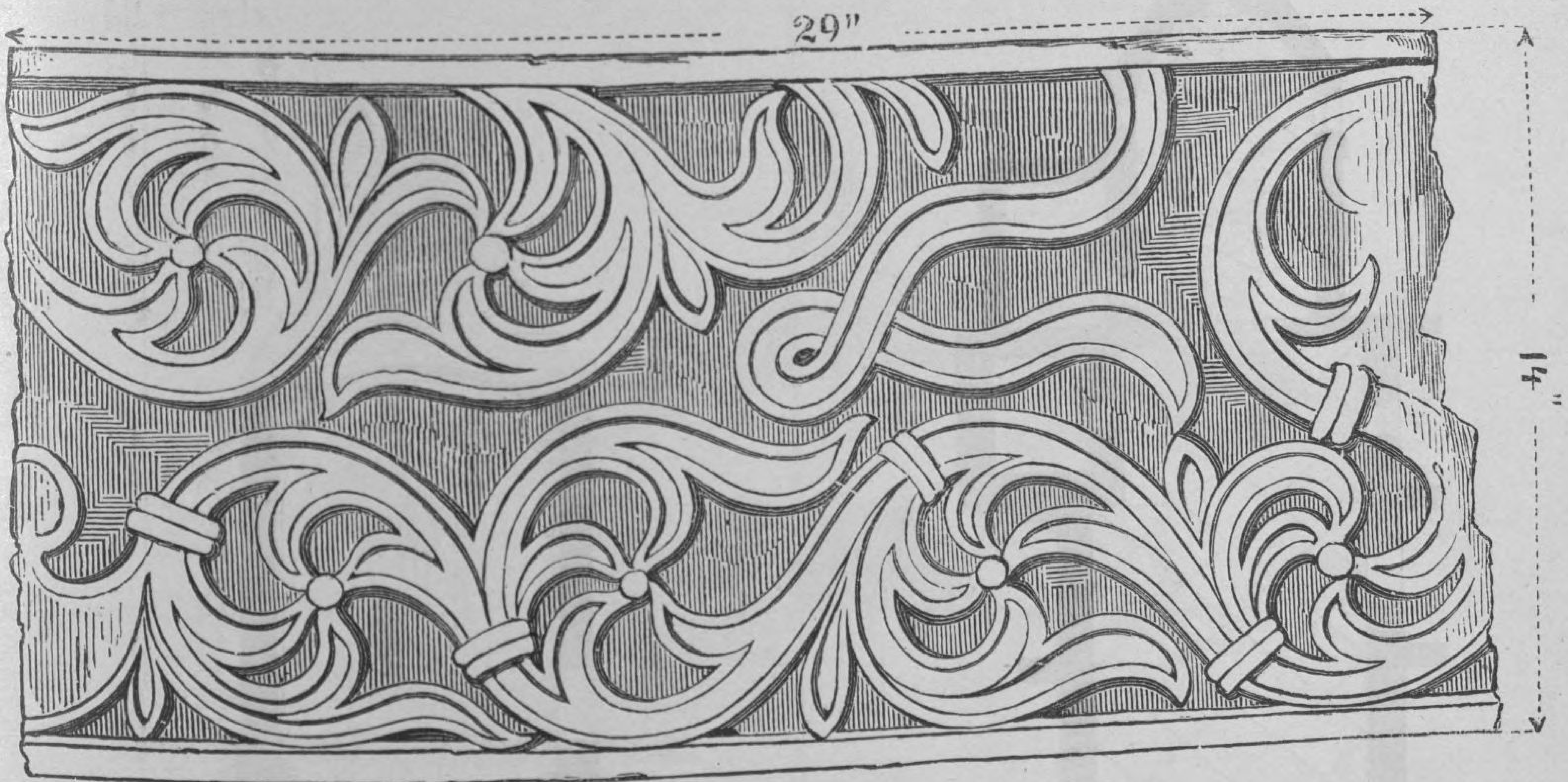


Fig. 437. (St. Wolfgang.)

In der Sacriſtei ein einfacher gothiſcher Kelch. Die Kirche beſitzt in dem Reſte eines Flügel-Altars ein koſtbares Kunſtdenkmal. Im Kaſten befindet ſich die vollrunde Holz-Figur des ſitzenden heil. Wolfgang. Den Kaſten bekrönt innen ein reicher Baldachin. Auf den Flügeln die Gemälde: St. Nicolaus, St. Katharina, ein Biſchof und St. Barbara, außen Scenen aus dem Leben des heil. Wolfgang auf Goldgrund. Iſt der Kaſten geſchloßen, ſo werden noch vier weitere Seitenbilder ſichtbar: St. Ulrich, St. Margaretha, St. Leonhard und St. Auguſtinus. Die Gemälde dürften aus nicht gewöhnlicher Malerhand entſtanden ſein, die Zeichnung der Figuren, der Geſichter und der Faltenwürfe iſt geradezu vorzüglich. An der Predella auf ſchwarzem

welche zwei Thore führen und wurde in neuerer Zeit um zwei Joche verlängert. Der ältere Theil des Schiffes beſteht aus zwei Jochen mit Netzgewölben, deſſen Rippen ſich auf runden Dienſten todt laufen und in drei kleine runde Schlußſteine zuſammenlaufen; zwei Rippen in den Ecken am Triumphbogen ruhen auf Conſolen. Flacher rundbogiger Triumphbogen zwiſchen dem Schiffe und dem aus einem Joche und fünfſeitigem Abſchluße beſtehenden niedrigen Chore. Die ſtark ausladenden Rippen des Gewölbes mit zwei runden Schlußſteinen, auf deren einem ein gleicharmiges Reliefkreuz, ruhen auf Masken und Kegelconſolen. Kleine viereckige Sacramentsniſche mit profilirter Naſe. Nur auf der Südſeite des Schiffes Fenſter. Im alten Theile desſelben zwei ſchmale ſpitz-

bogige mit Kleeblatt, in dem Chore zwei ſpitzbogige und ein rundbogiger Mauerſchlitz mit Kleeblatt, aus dem breiteren und höheren Oſt-Fenſter iſt das Maßwerk herausgeſchlagen. An Chor und Schiff zweifach geſtufte Strebepſeiler. An der Südſeite einfach geſchrägter ſpitzbogiger Eingang. Der Thurm an der Nordſeite des Chores mit Mauern von 2 M. Dicke hat doppelte ſpitzboge Schallöffnungen und pyramidenförmigen Helm. Im Untergeſchoß die Sacriſtei.

Die Filiale von Wölfnitz zum heil. Leonhard an der Sau-Alpe (Windiſch-St. Leonhard) zeigt ſich laut des angeſchloßenen Grundrißes (Fig. 438) als ein einfacher

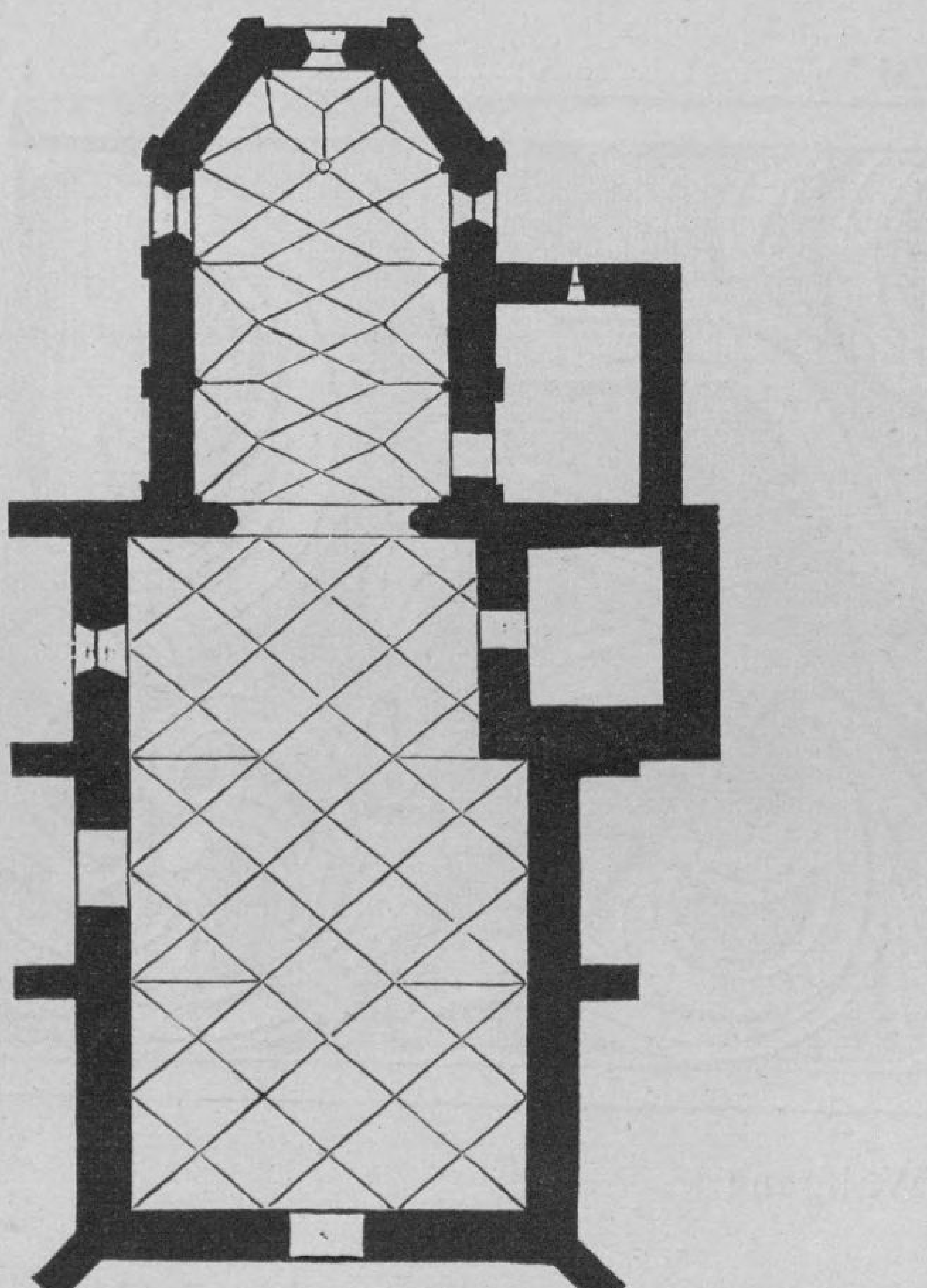


Fig. 438. (Wölfnitz.)

gothiſcher Bau, beſtehend aus dem dreijochigen Langhauſe, dem Presbyterium mit zwei Jochen und dem fünfſeitigen Chor-Schluße, alles mit Netz-Gewölben überdeckt, der Thurm ragt rechts in das dritte Joch (Fig. 439, Querſchnitt; Fig. 440, Anſicht) hinein. In der Sacriſtei befand ſich ehemals ein ſchöner Paramenten-Doppelſchrank mit folgender Inſchrift im Spruchbande: anno dmi 1508 Jar der gulden Zitt 8 das di almar iſt gemacht worden (jetzt im Muſeum des hiſtoriſchen Vereines zu Klagenfurt; M. x. n. F., p. cxxviii).

Wolfsbach. Die Dreifaltigkeits-Kirche mit einem kleinen ſpät-gothiſchen Presbyterium, außen Strebepfeiler und ein heiliger Chriſtoph aufgemalt. Der Hoch-Altar und der Seiten-Altar ſcheinen Spät-Renaiſſance-Arbeiten aus 1660. Donator Carl Rögani, Verweſer in Klein-Flitſch, wird genannt; alter Weihwaſſerſtein.

Wolfsberg. Gelegen an der Seitenſtraße von Juenna herauf, Linie öſtlich von St. Barbara nach Rabenſtein, St. Paul, St. Andreä, Wolfsberg, St. Leonhard u. ſ. w. gegen Judenburg (Jbuch. f. K. 13, 89. Ank. 1, 566. Jab. S. 7. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Außer dem Relief Togatus, Knieſtück, an der Kirche (Jab. 316), werden dem Orte, welcher um 1130 als Wolsperch genannt iſt, vier Grabſteine zugeſchrieben.

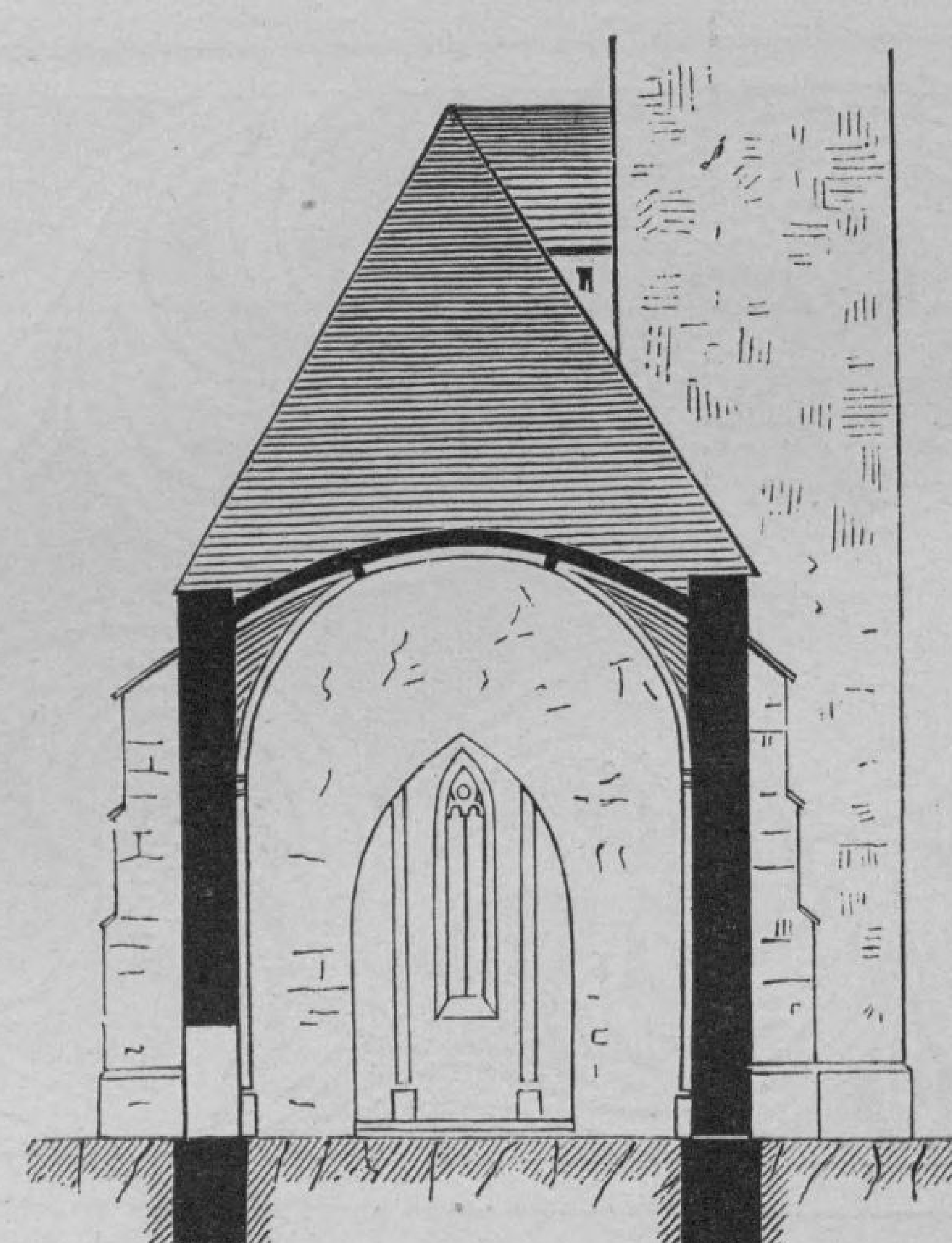


Fig. 439. (Wölfnitz.)

LOL·SECVNDO mit Erwähnung der ala celerum um 240, gefunden um 1772 bis 1774 bei oder in Haus Nr. 43 (141); nach 1823 in Klagenfurt, Haus Roßhorn (Jab. 312. Mo. 5091).

..VFECIT* um 250, gefunden um 1832 an Meßnerſtiege; fehlt (Jab. 313. Mo. 6518).

....TERTIVS (AT)TVS, um 240, gefunden um 1832 gelegentlich der Stadtthor-Erweiterung. Vielleicht der Obertheil des vorigen, vielleicht aber identiſch mit dem nachfolgenden und nach Wieting zuſtändig (Jab. 314. Mo. 6520).

...TERTIVS AD(SEDEONS?)*, um 150, gefunden vor 1850, etwa um 1832; vielleicht nach Wieting zuſtändig (Jab. 315. Mo. 5022).

Der hiesige Weinbau scheint aus Römerzeiten erhalten zu sein; die nächsten steierischen Fundorte liegen um Bärenthal, Sulz, St. Ulrich.

Die Pfarrkirche im gleichnamigen Decanate, ursprünglich eine spät-romanische dreischiffige flachgedeckte Pfeiler-Basilica mit der Anlage von zwei Thürmen, derben quadratischen Pfeilern (4 Paare), jetzt mit Vorlagen zur Aufnahme der Rippen (Fig. 441), hat während der Zeit des gothischen Styles und in Folge wiederholter Brände bedeutende Umgestaltungen durchgemacht; die Kreuz-Gewölbe wurden damals eingefügt, der Chor-Schluß erneuert und mit reichen Maßwerk-Fenstern versehen; doch blieb das romanische Chor-Quadrat, das nun ein anderes Gewölbe erhielt; endlich kamen im 17. Jahrhundert noch Seiten-Capellen dazu. Von den Thürmen ist einer abgetragen, der andere (links) erneuert. Zunächst der Kanzel ein romanisches Relief, vorstellend einen Löwen in der charakteristisch früh-romanischen Darstellungsweise und hinter demselben ein Kopf mit einer Art Krone (Fig. 442).

Romanische Ueberreste finden sich in der Kirche auch noch im Chor-Joche, nämlich die Träger der Rippen, kurze kräftige Säulchen mit Blatt-Capitälen.

Fig. 443 zeigt die schildförmige Verzierung zweier Schlußsteine.

In der Kirche ein beachtenswerther Flügel-Altar. Die Altar-Bilder stammen von Kremserschmid, Mahlknecht, u. s. w. (M. x. n. F., p. LXXXVI). In der Sacristei eine gothische Monstranze von Silber (1511). Wie die Inschrift am Fuße erzählt, wurde dieselbe auf Kosten der Wolfsberger Kirche angefertigt unter der Regierung des Bamberger Bischofs Joh. Gottfried, als Joh. Georg v. Stadion dessen Vizthun und Johann Fries dessen Kanzler waren.

Die Haupt-Façade, gegen Westen gerichtet, zeigt noch den romanischen Charakter, insbesondere das prächtige rundbogige Portal (Fig. 444) dreimal abgestuft und mit Säulen geziert, mit attischen Basen und Knospen-Capitälen. Am Bogenrande des Portals folgende Inschrift:



Fig. 440. (Wölfnitz.)

† 1474 (die Jahreszahl des gothischen Umbaues) o judex vere hic defunctis miserere da requiem cunctis hic et ubique sepultis. An der West-Front zwei gekuppelte rundgeschlossene Fenster in der Linie des Hauptschiffes und je ein Rund-Fenster in den Seitenschiffen. Oben das Gemälde eines jüngsten Gerichtes, leider theilweise übertüncht (1478).

Eine Seiten-Capelle stammt ihres reichen Netzgewölbes zu Folge aus der Spät-Gothik. Eine andere Seiten-Capelle stammt aus 1632 von Christoph Wurzner, darin eine Madonna von alt-italienischer Arbeit.

Grabsteine: (innen) Georg Ulrich von Kindtsperg † 1563, Cristian von Schaumberg † 1414 (stehende Ritter-Figur), Heinrich von Gutenbergk (1506) und Anna von

Bibra (1491) (Fig. 445), Anton Himmelberger von Himmelberg 1457 (Wappen und gothiſches Ornament), Johann Andreas Saver Comes ab Ancherſtein † 1681, Leonh. Scherer † 1652.

Das Minoriten-Kloſter in Wolfsberg wurde von Heinrich von Schmiedefeld circa 1246 geſtiftet und 1784 aufgelöſt. Die Baulichkeiten gingen in Privat-Eigenthum über und wurden umgeſtaltet; man etablirte darin ein Brauhaus und ein Wirthshaus (M. v. n. F., p. CLIII).

Die Stadt Wolfsberg enthält wenig mehr des Alten, ſo einen Befeſtigungsthurm, einen ſchönen ſchmiedeiſernen Gaſthaus-

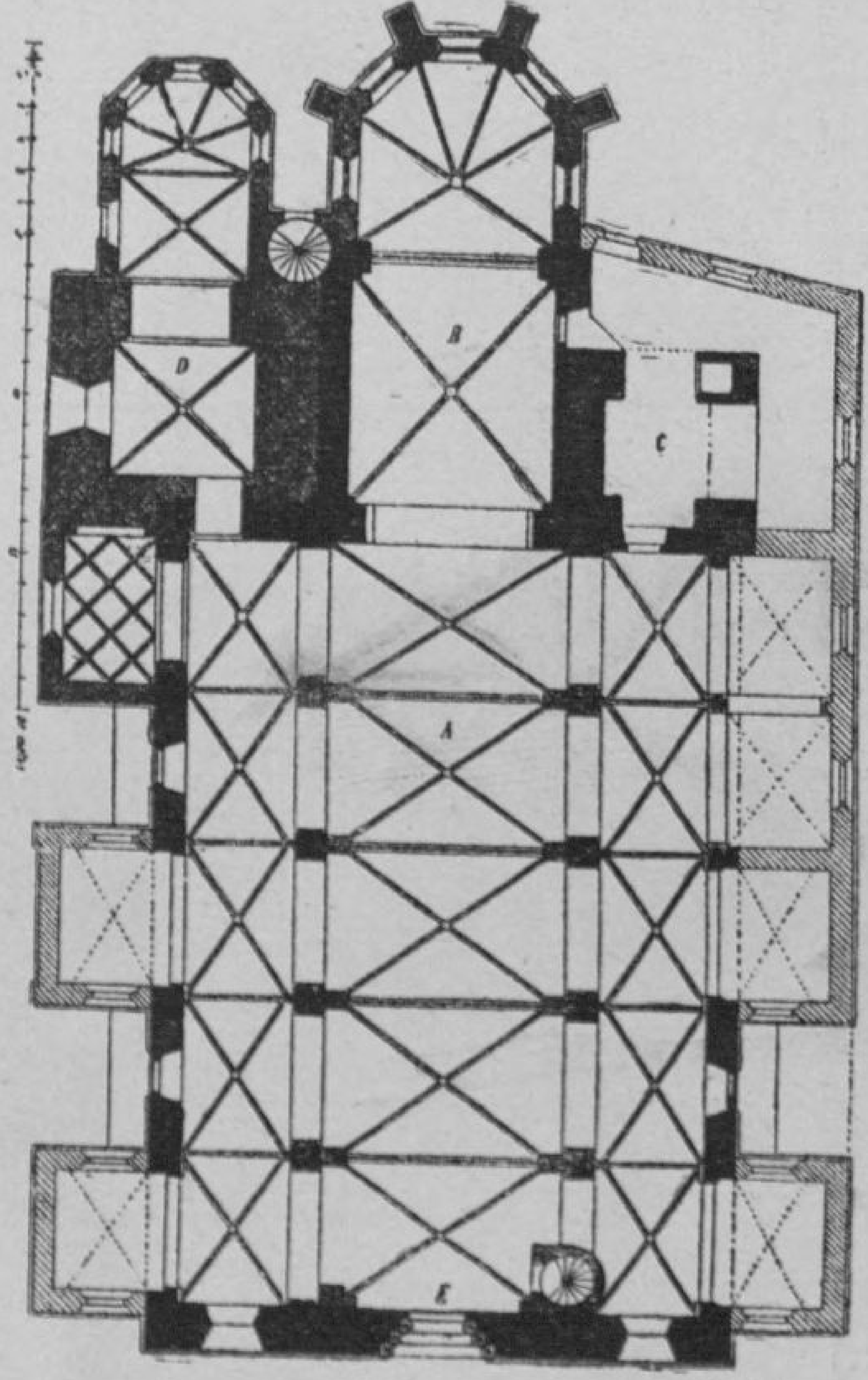
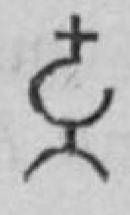


Fig. 441. (Wolfsberg).

ſchild-Träger. Ein Bild aus dem Minoriten-Kloſter, St. Kunigunde vorſtellend (von J. B. de Rül), iſt jetzt in der Pfarrkirche. Die Peſtſäule (1718) zu Ehren Mariens hat geringen Kunſtwerth.

In und um Wolfsberg finden ſich zahlreiche Capellen, die Beachtung verdienen.

Die jünſt abgetragene heil. Blut- oder Spitals-Capelle war ein oblonger Raum in drei Joche getheilt, mit ſpät-gothiſchem, ſehr flachen Netz-Gewölbe, ſpitzbogigem Portal. An den Wänden faſt rechteckige Halbpfeiler mit vorgelegten runden Dienſten, Wulſt-Capitälen, Schlußſteinen, darauf Hausmarken  und Gewerbe-Zeichen, drei ſpitzbogige Fenſter, eines mit Maßwerk. Zwei unbedeutende Bilder erinnern an den Urſprung der Benennung dieſer Capelle zum heil. Blut. Schöne ſchmiedeeiſerne Luſter und Leuchter (M. n. F. XI, p. LII).

Die Anna-Capelle (Fig. 446) iſt ebenfalls ein oblonger Bau aus ſpät-gothiſcher Zeit, zwei Joche bildend. Die beiden gegen-



Fig. 442. (Wolfsberg.)

überſtehenden Wandpfeiler ſind ungleich behandelt, der eine ſehr einfach, der andere reich gegliedert (Fig. 447). Auch iſt an der linken Seite der ganzen Länge nach die Wand niſchenartig gebildet. In Folge deſſen fällt die Längenachſe der Capelle nicht genau in die des Gewölbes. In der Capelle ein herrlicher Flügel-Altar mit zwei beweglichen



Fig. 443. (Wolfsberg.)

und zwei feſtſtehenden Flügeln und feſtem Unterſatze. Im Schreine Maria mit dem Kinde; auf den beweglichen Flügeln St. Florian, Marcus, Georg und Wolfgang, die Bildfelder mit verſchlungenem Maßwerk bekrönt. Hintergrund theils vergoldet, theils blau, die Figuren im Relief. Außen: der engliſche Gruß, die drei Könige, Chriſti Geburt und Tod

Mariens. Auf den feststehenden Flügeln: Katharina, Margaretha, Barbara, Rosalia. Auf der Predella Christus und die Apostel (Brustbilder). In den beiden Fenstern spätgothisches Maßwerk. Auf einem Gruftsteine die Embleme der Bäcker: Kipfel und Bretze. Die Capelle soll von den Bäckern gestiftet und deren Begräbnisstätte gewesen sein.

Die St. Stephans-Kirche, s. S. 320, **St. Stephan bei Wolfsberg.**

Wöllan bei Arriach. Zwei Schriftsteine.

CALENDINVS*, um 180, gefunden vor 1863. Kirche, Altar (Jab. 453. Mo. 4764. M. 1885, p. XLV. M. w. anth. 1887 [78]).

PILETO*, um 200, gefunden vor 1863. Kirche (Jab. 452. Mo. 4765. Aep. 4, 214).

Die Kirche zu St. Peter und Paul, nun Filiale der Pfarrkirche zu Afritz, auf einer

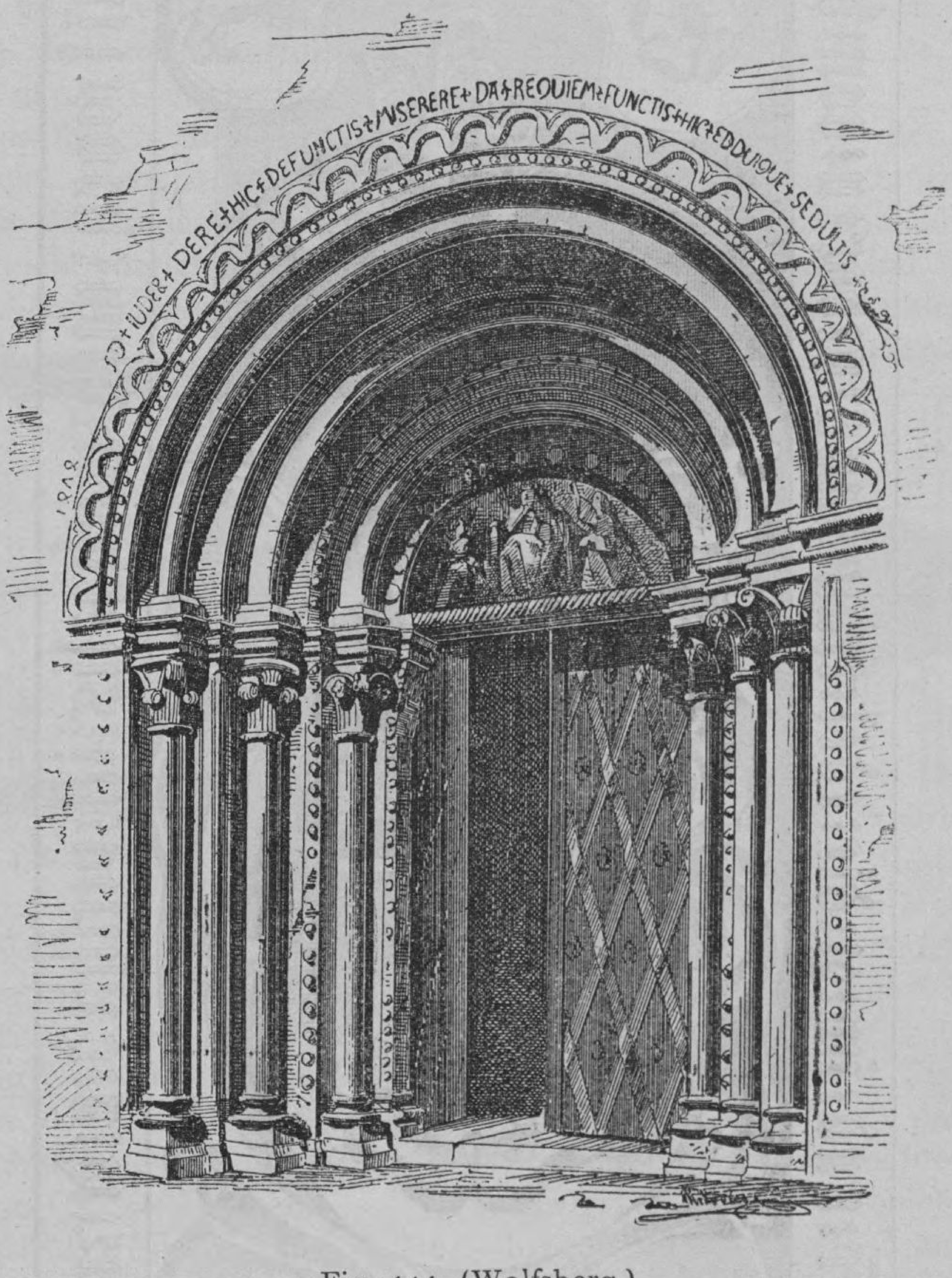


Fig. 444. (Wolfsberg.)

Die Dreifaltigkeits-Capelle, ein einfacher Bau der Renaissance-Zeit, in neuester Zeit etwas verkürzt.

Die Capuciner-Kirche enthält nichts Erwähnenswerthes.

Die St. Johannes-Kirche, s. **St. Johann bei Wolfsberg**, S. 133; die Sacramentsnische in Fig. 448 abgebildet.

Die Jacobs-Kirche, s. **St. Jacob bei Wolfsberg**, S. 129.

Anhöhe gelegen, weithin sichtbar; orientirte einschiffige Anlage mit einem aus dem Achteck construirten Presbyterium, gothischer Bau ohne Rippen, flachgedecktes Schiff. Die Fenster des Presbyteriums spitzbogig schmal ohne Maßwerk. Haupt-Portal spitzbogig, profilirtes Gewände, Seiten-Portal mit geradem Sturze. Am Triumphbogen die Jahreszahl 1530. Im rechten Seiten-Altar und an der südlichen Mauer unter dem

Dache ein Römerſtein eingemauert. Auf der Mauer des linken Seiten-Altares ſteht ein kleiner Flügel-Altar in noch ziemlich gutem Zuſtande. Außen als Gemälde die Verkündigung, innen die Geburt Chriſti, als Schnitzwerk. Der Thurm iſt an der Nord-Seite eingebaut, viereckig ſchlank mit vier Giebeln und achtſeitigem Helm. An der ſüdlichen Kirchenmauer ein verblaßtes Fresko-Gemälde. Man erkennt die Darſtellung des jüngſten Gerichtes, herum ſind gemalt Hammer, Ambos, Armbruſt, Schere, Stiefel, Zange, etc. Zwei ſchöne Werke der Tyroler Gothik: ein Sacriſteikaſten und das Geländer des Orgel-Chores wurden einem Händler verkauft (M. n. F. VII, p. LIII und n. F. XI, p. XXIII).



Fig. 445. (Wolfsberg.)

Wollanig (Filiale von St. Nicolaus in der Vorſtadt Villach). Die kleine Kirche beſitzt ein gothiſches Presbyterium mit ſpitzbogigen Maßwerk-Fenſtern, in der hölzernen gothiſchen Kanzel ein höchſt beachtenswerthes Denkmal. In der Vorhalle und am Dachboden Reſte eines Flügel-Altars (M. x. n. F., p. CCXIV).

Wörther-See. In der Richtung des Drau-Gletſchers gelegen, welcher bei einer Länge von 1160 M. und einer Mächtigkeit von 120 M. bis über das Dobratſch-Gebiet um die heutige Kaſerhütte hinausreichte, iſt das Seebecken durch Gletſcherſpuren bei Köſtenberg, Kranzelhofen, am Pirkkogel und zu Pritſchitz nächſt Pörtſchach bezeichnet. Nach der Eiszeit entſtanden, zur Zeit des Flut-Diluviums noch vergletſchert, war der See im erſten Jahrtauſende vor Chriſtus mit

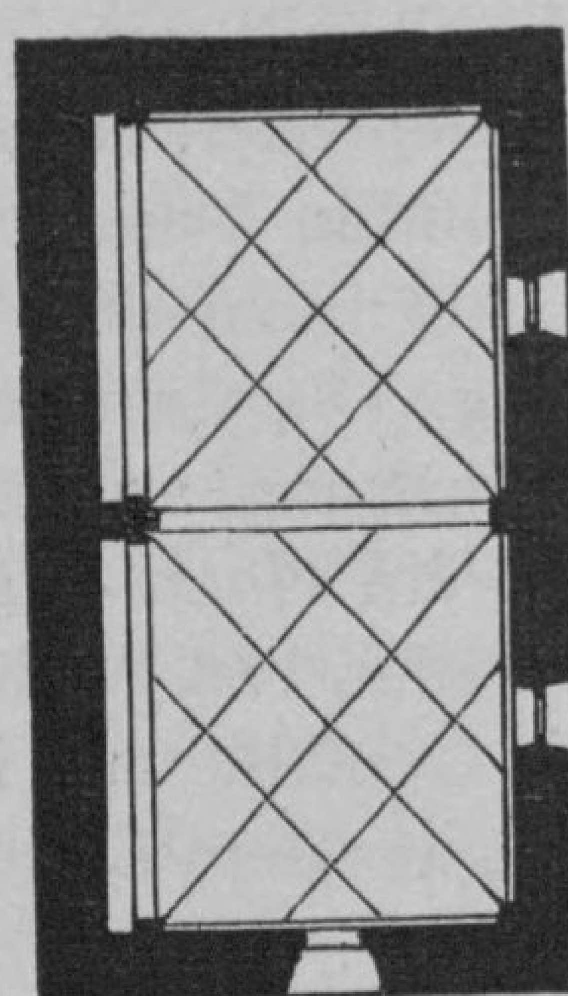


Fig. 446. (Wolfsberg.)

Pfahldörfern beſtellt, auf welche die Sage von der verſunkenen Stadt hinweiſt.

1. Am Oſt-Ende beim Ausfluße, heutiges Torfmoor. In der Nähe Weidmannsdorf.

2. Am Nord-Ufer bei Krumpendorf, Leinsdorf, wo ſich ſchwarze Thonſcherben in der Tiefe vor 190 Cm. (6′) zeigten.

3. Bei Pörtſchach an der Landſpitze, wo ſich ein unterſeeiſcher Querrücken gegen Reifnitz hinüberzieht.

4. Am Süd-Ufer des weſtlichen Theiles bei Stoßiers Hube, eine Stunde öſtlich von Velden, unweit Auen in Pfarre Schiefling. Da ſteht in Tiefe von 95 Cm. (3′) ein ovaler Steinhügel, lang 443 Cm. (14′), breit 316 Cm. (10′), ſteht ein Reſt von 8 Pfählen in Tiefe von 253 Cm. (8′).

5. Am Süd-Ufer des öſtlichen Theiles in der Bucht von Reifnitz bei Maria Wörth mit dem Steinhügel in der Tiefe von 3·16 bis 3·89 M. (10—12′).

Des Sees Höhenlage iſt 417·2 M. (1320′), die Fläche 3581 Joch, die Länge 8750° (5 Stunden), Breite 875° (1600 M., 1/2 Stunde), Tiefe 44° (83·5 M.) oder 2069·74 Hektar, 16.595 M., 1660 M. (K. Ztſch. 7, 2; 6, 177. *Simony*'s Seebecken-Karte K. Car. 1831, 92, Urſprung-Sage; 1844, 81, 105, Waſſerſtand-Wechſel; 1850, 69, 114; 1869, 9, 40, 45; 1881, 286; 1886, 58; 1887, 159. Sitzgsb. AkW. math. 51, 1, 264. 265. AfköG. 38, 198. Ztſch. d. öſtr. Alp.-V. 1878, 9, 99. Mi. w. anth. 1, 322; 3, 104. 1884, 78, Vhdlgn. M. 10, p. XVII. Kml. 145, 265).

Den Wegſpuren der keltiſchen Zeit folgte die römiſche Heerſtraße aus Aquileia nach Virunum von Sianticum her in der Linie oberhalb Gottesthal, Lind, durchſchnitt die höheren See-Ufer bei Velden, Kranzelhofen, Töſchling-Zweig, die obere nördlichere Neben-

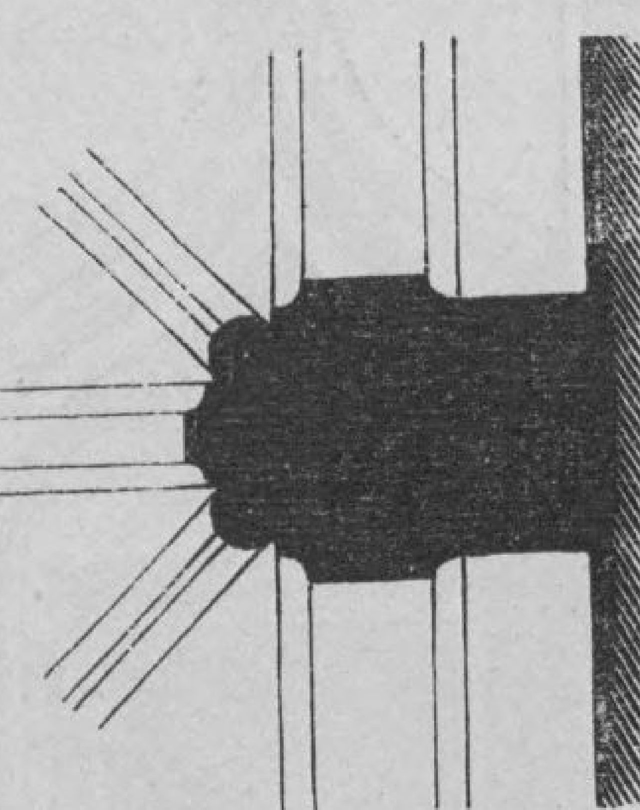


Fig. 447. (Wolfsberg.)

ſtraße abſendend über Moosburg, Tigring, Krumpendorf, und wendet ſich vielleicht unterhalb Wölfnitz, nordöſtlich gegen das Zolfeld, ſüdöſtlich eine Seitenſtraße abzweigend gegen Spitalberg, Ziguln, Klagenfurt. Wegen Unvollſtändigkeit der Tabula ſind die Straßenrichtungen derſelben beſtimmt nicht anzugeben. Die Süd-Gebiete hinter dem See bis zur Drau-Linie und Landgränze, nämlich von Roſek bis Hollenburg und Ferlach, Viktring ſcheinen mit römiſchen Reſten völlig unbeſtellt (Ank. 1, 11, f. Jab. S. 3, 4, 6; Kml. 66).

Schon drei Jahrhunderte nach dem Slaven-Zuge tauchen urkundlich auf: Weride 883, 891 in ſummitate laci, Wertſe 1151, Ribniza 978, Rivniz 1183, lacus ſchlechtweg 1168. Das Weerd im Rhein, Canton Thurgau, iſt Pfahlbau-Nation, vgl. *Obermüller* 2, 959.

Wullross (Filiale von Zammelsberg), eine kleine Kirche mit etlichen gothiſchen Reſten (z. B. Chor-Fenſter).

Würmlach bei Kötschach. An dem Aufstiege einer uralten Saumstraße durch den Wildbach-Graben und Valentin-Graben gelegen, welche zum südlichen Hintergrunde bis auf den Plöcken-Paß hinaufführt, hatte alle die Höhen des Döberle-Grabens, des Hoch-Laucheck, Polinik-Wald, Polinik, Tschidemund erreicht. Die Ueberfetzung des Wildbaches erfolgte vermuthlich erst in bedeutender Höhe; da verließ der Weg das rechte Ufer und gewann das linke, wo die neuzeitige Plöcken-Straße geht.

Hinter dem Pfarrhofe hinan, eine Stunde Waldweges gegen West, lag an etwas gelichteter Waldstelle ein Thonschiefer-Block

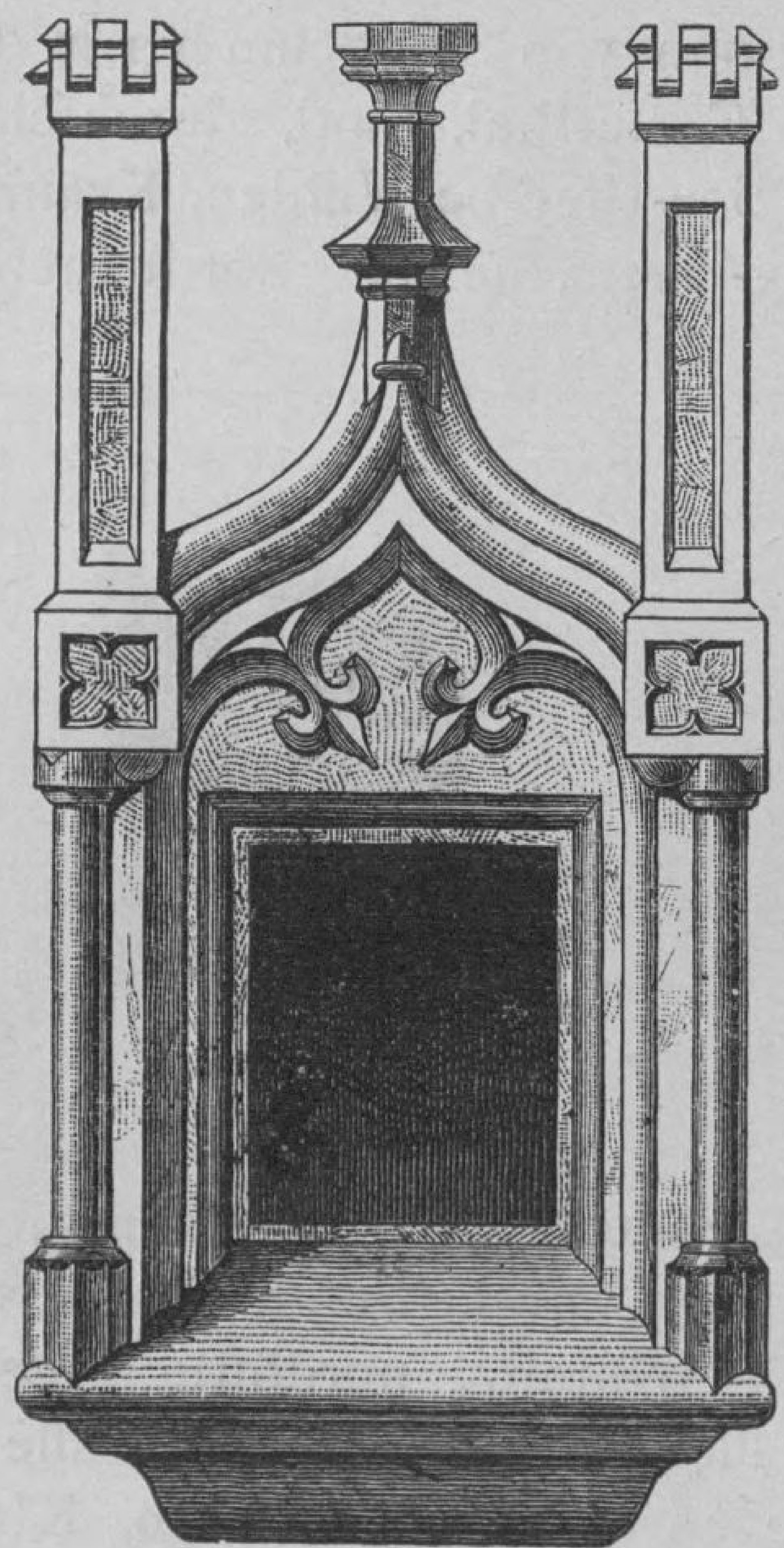


Fig. 448. (Wolfsberg,)

der Steinkohlen-Formation, hoch 31—35 Cm., breit 2 M., lang bis 5·5 M., dessen Fläche ein wenig geneigt gegen den Berg Jauken gerichtet war. Hunderte von Buchstaben und Zahlzeichen, alle von der oberen Waldseite her lesbar, zum Theile ganz moderne, bedecken die leicht ritzbaren Flächen. Etwa zehn Gruppen, im ganzen beiläufig 140 Buchstaben, sind etruskischer Natur. Wahrscheinlich haben wir es hier zu thun mit Eigennamen der Wanderer, Bezeichnung von deren Abkunft und Heimat, allenfalls mit einigen Zeit-Daten; weniger wahrscheinlich sind das Grabschriften, wiewohl einige von einem hiesigen Keltengrabe wissen wollen.

Vermuthlich wird es an Metall-Funden längs des Waldweges vor Würmlach bis zur Plöckener Straße nicht gefehlt haben. Die absonderlichen Hufeisen, welche 1879 beim Wirth und Schmiede zu sehen waren, stammen von der Pferdalm (AfK. 4, 24. Car. 1858, 140, 150; 1860, 26; 1871, 236; 1886, 100; 1888, 30. Heidenbüchl 1887, 197. *Ilwof* in Jahresbericht der Ober-Realschule Graz 1857, S. 33. *Krones* Hbuch, Etrusker 1, 204; 5, 6, 4. Kml. 27. M. 4, 110; 9, 123; 13, p. XV; 6 neu p. 54; 1883, 103; 1886, p. LXXXVI. *Meyer* Gur. 42, 91, 94 [Hinterraud], Str. 110. Pauli St. Etr. Alph. 1885, 112, 33, 47. Klagf. Ztg. 1885, Nr. 118, p. 1035, 1381, 2535. Ertesito 1881, p. 144. *Oberziner* J. Reti, Rom, 1883, p. 213. M. w. anth. 1886, 61 f. Deutsche Ztg. 1887, p. 5696. Corresp. Bl. 1886, 37).

Die Pfarrkirche ist ein spät-gothischer Bau ohne Strebepfeiler, im Innern Wandpfeiler mit halbrunden Vorlagen und Laubwerk-Capitälen, nur mehr die Presbyteriums-Fenster spitzbogig, 1843 wurde die Kirche durch die Restaurirung arg mitgenommen und dem Schiffe ein Joch zugebaut. Grabstein des Hans Weiland zu Weildegg, † 1582. In der Kirche ein Gemälde auf Holz, 14 Nothhelfer vorstellend, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts (M. VII. n. F., p. XLIII).

Wutschein nächst der Sille-Brücke über die Gurk. An der Heerstraße von Virunum nach Juenna, Linie gegen den Kreuzerhof.

Eine kolossale Stein-Statue, sitzender Mann, die Linke an den Brustfalten, der Kopf fehlt, roh, vielfach zerstört, hoch 158 Cm. (5′), ist in der Mitte des Dorfes zwischen Bäumen zu sehen. Vgl. die angemeißelten Platten des nahen Hügels von St. Andreä bei Poggersdorf, die Münzen und Bronze-Geräthe an Sille-Brücke (Ank. 1, 635. Jab. 385, S. 3. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Die Kirche zu St. Andrä, Filiale von Poggersdorf. Der spät-gothische Chor hat zwei Joche und dreiseitigen Schluß, das Schiff neu, Sterngewölbe mit 11 runden Schlußsteinen, dessen Rippen auf Consolen mit kleinen Schildern und im Ostschluße auf Dreiviertel-Säulchen ohne Capitälen, drei Fenster im Chor mit Mittelstock, Maßwerk und Butzenscheiben, welche mit farbigen Zwickeln verbunden sind. Der Thurm an der Schiffs-Nordseite mit achtseitigem Zeltdach (M. IX. n. F., p. CI).

Z.

Zauchen. Grotte unterhalb der Obir, Pfarre Rechberg bei Vellach; ſie zählt zu den größten kärntiſchen, breit bis 11·39 M. (6°), lang 95 M. (50°), Kalkſinter. Uſova heißt eine Tropfſtein-Grotte mit Schatz bei Eiſenkappel. (Car. 1862, 203; 1869, 104.)

Zedlitzdorf. Große einſchiffige Kirche, urſprünglich ein Karmeliten-Kloſter. Die frühere weiter oben beſtandene Kirche iſt im Jahre 1754 abgebrannt und die jetzige ein Jahr darauf wieder aufgebaut worden.

Das Presbyterium hat die Form einer großen halbrunden Apſis, die Halbkuppel über der Apſis iſt mit modernen Fresken bedeckt: ein rothes Herz von einer Schaar von Engeln umgeben. Im Anlaufe der Kuppel an die Wände eine gemalte Balluſtrade, von welcher zum Chriſtenthum bekehrte heidniſche Häuptlinge mit ihren Frauen herabſchauen, alles perſpectiviſch dargeſtellt. Vom Triumphbogen übergeht das Schiff im Viertelkreis-Bogen in die Seitenwände, an welche ſich je drei ſehr ſchwächliche Pilaſter mit modernem Gebälk anlehnen. Zwiſchen korbbogenförmigen Quergurten ruhen nur runde Platzelgewölbe. In den Wandfeldern breite Fenſter in Halbkreisform. An den Unterwänden mindere Wandmalereien, an mehreren Stellen beſchädigt. An den Gewölben in ovalen Feldern Darſtellungen aus dem Leben der einzelnen Heiligen des Karmeliten-Ordens. Altäre überladen zopfig, ebenſo die Kanzel und der pomphafte Orgel-Chor. Ein niedriger vierjochiger gemauerter Dachreiter über dem Oſt-Schluß des Presbyteriums.

Zeiselberg, ſ. **Lorenzen** bei St. Thomas und **St. Thomas**. Ziſilo, Cyſelberg begegnen in Urkunden ſeit 1200.

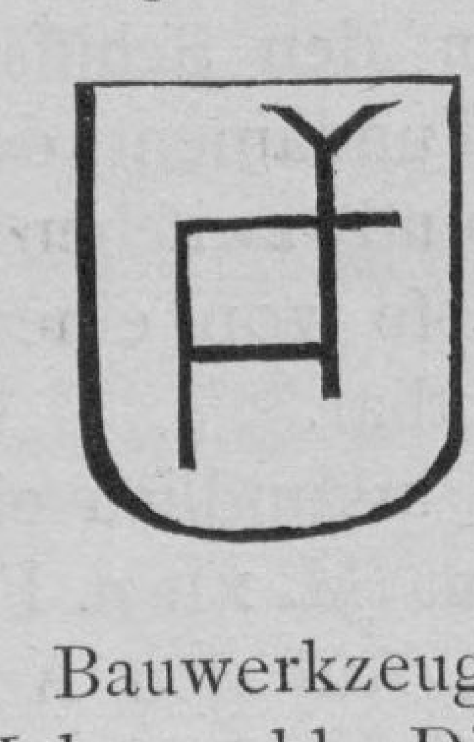
Zell, die Pfarrkirche beſteht aus einem gothiſchen Presbyterium mit Strebepfeilern, dem Thurm-Quadrate und dem Schiffe aus neuerer Zeit.

Zeltschach. Bronze-Münzen Conſtantin, Conſtans K. (AfK. 10, 268. Car. 1864, 433).

Graf Wilhelm, Gemahl der ſeeligen Hemma, hatte hier große Bergwerke (Charinthia 1821). Die Pfarrkirche St. Andreas, 24·65 M. lang, 6·63 M. breit, beſteht aus einem vierjochigen hochgewölbten Schiffe, dem Chorquadrate und einem niedrigen polygonen Chorſchluße. Hier ſind ſchmale Fenſter ohne Maßwerk und einfache Streben. Im Chorquadrate iſt ein Kreuzgewölbe und ein rundbogiges Fenſter im Süden. Das breitere und höhere Schiff erſcheint als ein mit reichen Mitteln hergeſtellter Bau der Spät-Gothik. Das ſchöne Netzgewölbe mit birnförmigen Rippenprofilen zeigt eine Fülle von ſculpirten Schlußſteinen: Pelikan, Dreigeſicht, Januskopf, Lamm, Löwe, Engel, Roſette, Leidenswerkzeuge, Thierköpfe, Chriſtuskopf, ein Meiſterzeichen im Schilde. Die $^3/_4$-runden Wanddienſte haben polygone Sockel und figurale Kapitäle. Das Gewölbe iſt um die Schlußſteine mit Blumen und Früchten bemalt. Der ſtreng gegliederte Muſikchor hat eine Maßwerkbrüſtung und zwei Fialen. Eine ſteinerne Rundtreppe führt zur Empore. Neben dem gothiſchen Weſtthore ſind faſt unkenntliche Fresken ſichtbar: Chriſtus am Oelberg, S. Andreas, links ein ſchöner Kopf mit Vollbart, ein Engel, der mit einem Kreuze niederſchwebt. Oben ein maßwerkgefülltes Rundfenſter. Das Süd-Portal hat Eckſäulchen ohne Capitäle, aber Krappenſchmuck und eine Thierfratze. Im Tympanon des Haupt-Portales ſind ſculpirt: zwei Engel mit Band, zwei Conſolen mit Engelfigur, als Füllung Roſetten mit Fiſchblaſen. An den kräftigen Schiffesſtreben ſind weiße Quadern, Blendungen, Giebel und Kreuzblumen. Die Schiffesfenſter, zwei zweitheilige und ein rundes, zeigen gutes Fiſchblaſenmaßwerk.

Hinter dem Hoch-Altare wird aufbewahrt: der Hut der ſeeligen Hemma und eine Grubenhaube des Grafen Wilhelm; dieſelbe iſt aus Leder, kegelförmig zuſammengelegt und außen wie mit Pergament überzogen. Sehenswerth iſt eine ſilberne gothiſche Monſtranze mit ſechsblättrigem Fuße.

An der Friedhofmauer iſt ein Grabſtein mit einem aſtförmigen Kreuze und mehreren

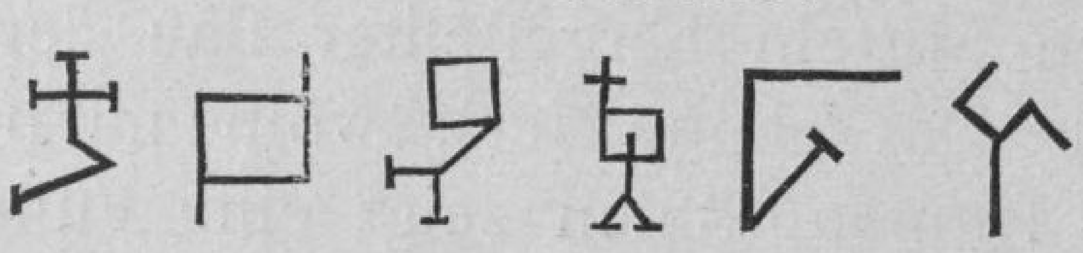


Paſſions- und Bauwerkzeugen, aber ohne Inſchrift und Jahreszahl. Die zwei Schilder mit einem Meiſterzeichen und einem Ochſen-

kopfe (die von Hagen?) laſſen hier auf ein Monument des Kirchenbaumeiſters ſchließen.

Eine Glocke iſt vom Gießer Georg Fiering in Völkermarkt; die zweite von Lorenz Pez, 1653; eine dritte von Marc. Zechenter, 1777.

Werkzeichen am Portale:



am Schiffe:



an der Chorſtiege:



am Gewölbe:



Zienitzen, kleine einfache einſchiffige Kirche, dem heil. Georg geweiht, mit wenig Reſten eines älteren Baues; eine beſondere Trennung zwiſchen dem dreiſeitig geſchloſſenen Chor und Schiff beſteht nicht. Das Schiff mit flacher einfach geweißter Decke in der Flucht der Chor-Gewölbe. Vier Fenſter, drei im Süden, eines im Norden. Von dieſen iſt nur ein einziges ſpitzbogig entwickelt (mit Mittelſtock und gutem Maßwerk). Die übrigen moderniſirt, drei Fenſter im Chorſchluße, klein ſchmal ſpitzbogig, Reſte von Glasgemälden (Maria und Apoſtel, Jeſus im Tempel).

Viereckiger Thurm an der Weſtſeite über der Eingangs-Vorhalle mit rundem Kreuzgewölbe. Oben einfache ſpitzbogige Schallfenſter, vier Spitzgiebel und achtſeitiges ſchlankes Zeltdach.

An den Chor-Oſtecken vier gewöhnliche Strebepfeiler, an den Schiffs-Seiten fehlen dieſelben. Im Fundament des Chores das alte Beinhaus und zwiſchen zwei Strebepfeilern die Köpfe von einem verwiſchten Fresko noch ſichtbar.

1498 wird urkundlich ein Pfarrer von Zienitzen genannt (M. XII n. F., p. LXXX).

Ziggulln. Auf den Anhöhen nächſt der virunenſer Seitenſtraße vom Wölfnitz, Spitalberg nach Klagenfurt.

BELINO, Weihſtein, Cippus, Rf. Schale mit Früchten (Broden) und Krug, Zeit um 180—220, gefunden um 1772—74 (Jab. 371. Mo. 4774, 4. Ank. 1, 50. K. 109, Mu. RN. 2, 10, 24. Mu. GStmk. 1, 175).

Zmuln bei Tigring, Ortsgemeinde Hardeck (1158). An der oberen Heerſtraße Virunum - Sianticum - Aquileia. Der Name erinnert an den Zuomoltsberg, Zumelsperg um 1344. KZtſch. 4, 108, 110.

Zolfeld heißt jener Theil des mittleren Glanthales, beiläufig 1 Myriameter nördlich von Klagenfurt gelegen, ein urzeitlicher Seeboden, welcher auf der Fläche von ſechszehnthalb Quadrat-Kilometern nachfolgende Fundorte (ſieh dieſelben) enthält: Arndorf, Blintendorf, Brantlhof, Döchmannsdorf, St. Donat, Grazerkogel, Herzogſtuhl, Kading, Karnburg, Lindwurmgrube, Maria-Saal, Meislberg, St. Michael, Möderndorf, Niederdorf mit Streinsberg, Poſſau, Rakaſal, Roſendorf, Stadelhof, Tanzenberg, Töltſchach, Unterwuhr, Wielersdorf, Zolfeld. Die Ortſchaft Zolfeld mit 12 Häuſern liegt ungefähr in der Mitte; dazu gehört nördlich das Kramer-Gut (vormals Wernhammer) mit dem Zolfelder-Bauer und dem Prunner-Kreuze, ſüdlich das Stangl-Gut (Unterwirth oder Straßen-Hieſel.) Zwiſchen dieſen Stellen, Töltſchach und Arndorf, breitete ſich die Stadt Virunum aus, über 300 Wohnhäuſer mit mehr als 3000 Einwohnern zählend, wie wir annehmen dürfen, unter anderthalb Stunden im Umfange, vom Fluße in Weſt begränzt, von caſtelltauglichen Hügelhöhen in Oſt, übrigens eine offene Stadt ohne Feſtungslage, nicht Legions-Standplatz, nicht Reſidenz eines Statthalters; Sitz des Procurators allerdings um das Jahr 69, vielleicht zeitweiſe des praeses provinciae Norici mediterranei (Aur. Hermodorus 311), aber nicht über das Jahr 450 hinaus. Die Gemeinde, unter Kaiſer Tiberius eingerichtet, der Tribus Claudia zugeſchrieben, coloniemäßig ausgeſtattet wahrſcheinlich unter Claudius I (daher auch colonia Claudia Virunum genannt), gründete ſich auf den Hauptkern der keltiſchen Bevölkerung (Noriker, Taurisker), deren Landes-Vorfahren hinter 600 v. Chr. die Illyrer, die Etrusker geweſen. Von dieſer keltiſchen Bevölkerung ſind die Namen von etwa 315 Perſonen in 264 Formen inſchriftlich erhalten geblieben, unter welch letzteren ſich auch die Wurzel des Stadtnamens

befindet, während jene für die Bezeichnung des Hauptſtammes, Landes, Vorortes (Norici, Noricum, Noreia) im Vorkeltiſchen zu liegen ſcheint.

Zwiſchen der erſten ſteininſchriftlichen Nennung der Stadt auf der Meilenſäule des Tiberius Claudius und der letzten auf der Meilenſäule des Licinius (Mo 5709—10), Jahre 41 bis 323, liegen die buchſchriftlichen des C. Plinius und des Cl. Ptolemäus, Jahre 77 bis 161, welchen zunächſt nachfolgen das antoniniſche Reiſebuch um 193 bis 211, die Tabula Peutinger um 222 bis 235, zuletzt Stephanus der Byzantiner und Suidas.

Während wir über die zwei oder mehr Jahrhunderte der vorrömiſchen Zeit, als die Stadt noch Noreia geheißen haben mag, das mindeſte von ſachlichen Gegenſtänden wiſſen (erſte Bauweiſe nach der See- und Land-Pfahlwohnung, Begrabung, Beſtattung, Denkmäler, Geräthe, Münzen), läßt ſich für die fünfteinhalb bis ſieben Jahrhunderte des römer-zeitlichen Beſtandes manches ſichere und wahrſcheinliche aus Funden erweiſen und vermuthen.

In Stadt und Stadtnähe hatten ihre tempelartigen Bauten und Heiligthümer Mithras, Epona, Victoria, alsdann Jupiter Dolichenus, der Genius Auguſti, der Stadt- und Landes-Genius, der des Mercurius, auch ſonſt Jupiter, Hercules, Noreia (als Iſis), endlich in minderem Belange Aesculap, Hygieia, Beleſtis, Belinus, Diana, Fortuna, ſchließlich auch die Nymphen, Laren, Luna, Sol, Nemeſis und Serapis u. a.

Von ſolchen Bauten, welche theilweiſe auf alte Anlagen zurückgehen, war gewiß eine der größten der Mithras-Tempel aus den Jahren um 200 bis 311, auf dem Stadtplatze gelegen, in der Ebene unter dem Schloße Töltſchach. Von weltlichen Bauten wird nicht gefehlt haben das Haus der Decurionen, der II viri iure dicundo, der Aedilen, Quäſtoren, der Fiscale, der Beamten des patrimonium regni norici, des Erbſteuerweſens, der Staatseiſenwerke, um nicht von den Familien- und Lagerhäuſern der reichen Werksherren zu reden.

Die Reichspoſt hatte ihre Hallen muthmaßlich in der Umgebung des Oberwirthes; am Fluße und nächſt der Sulzmühle befanden ſich wol die Badanſtalten, zwiſchen dieſen etwa Theater und Circus. Etliche militäriſche Gebäude ſind nicht abzuweiſen für den Schutz gegen Kriegsgefahr auf den Hügelhöhen, für die erſte Abrichtung der Neugeworbenen und die Unterbringung der Durchmarſchirenden in den Gebreiten nächſt der Heerſtraße. Mindeſtens ſind in den hieſigen Grab- und Gedenkſchriften ziemlich viele Truppenkörper [1]) genannt; auch exiſtirte wohl ein Veteranen-Vereinshaus der 8. Legion mit den Schreibſtuben des Quäſtors. Die Gräberreihe ging von Herzogſtuhl, Unter- und Oberzolfeld weſtlich gegen Lindwurmgrube, auch wohl von Meislberg herab in die arndorfer Felder. Die Heerſtraßen liefen nach fünf Richtungen aus: 1. gen Aquileia über Saloca, Taſinemetum, Sianticum, (Villach), Larix, 2. gen Emona wohl über den Loibl, 3. nach Celeia über Juenna (Globasnitz-Jaunſtein), 4. nach Ovilaba über die Halbſtation bei Stammersdorf, Matucaium (um Treibach-Altenmarkt), Noreia (bei Einöddorf), auf welcher Linie der Meilenſtein von St. Georgen bei Neumarkt die 32 m. p. Abſtand anzeigt, hier ſcheint eine früherzeitige Station Candalicae geweſen zu ſein (zwiſchen Caudritz und Micheldorf), endlich 5. gen Iuvarum über das gleiche Matucaium, ſodann aber über Beliandrum (nicht Frieſach), Graviacum (nördlich Grades) in's Murthal.

Der Untergang der Stadt iſt, trotz der Sagen über Attila's gewaltſame Vernichtung, als allmäliges Verkommen anzunehmen und zwar allerdings infolge der das Land durchflutenden Völkerwanderzüge, nach der Zeit der letzten feſten Beſatzungen in Noricum (454), lang nach Schluß der datirten Inſchriftſteine (323) und der zuſammenhängenden Münzenreihe (394), indem noch Gelder bis in die Jahre um 565 hier herein gekommen ſind. Die Slaven haben das Stadtweſen nicht weiter fortgeführt, um 750 war allda jedenfalls jegliches Bauwerk verſchüttet und 400 Jahre ſpäter der weite Plan als Saluelt ohne Anknüpfung an den alten Namen bekannt. Eine neue Stadt entſtand zunächſt im

[1]) So die alae I augusta, Thracum, Celerum; die cohortes Aelia flavia Britonum, I Asturum, Montanorum I, XI praetorianorum, XII urbana; die legiones I adiutrix, I Noricorum, II italica am zahlreichſten im allernächſten Bezirke, III italica, V macedonica, VIII augusta, endlich XXI und XXII, Zeit um 170 bis 370 n. Chr. Ueberdies haben hieſige Eingeborne aus den Familien Aelia, Aurelia, Cenſonia, Donnia, Ci, Cottonia, Giamillia, Julia (3), Licinia, Ulpia und Valeria gedient in coh. I, III, XII praet., XII urb als Singularreiter (Serenus, Schwadron und Macedous), in leg IV maced, in leg IIII, XI, leg XIIII gem, leg XV apollinar, XXII primig., laut der Inſchriften zu Rom, Cöln, D. Altenburg, Steinamanger, Weißenau, Zahlbach, Lambaeſis in Africa.

nördlichen Glanthale, als Ort nach 902 (St. Veit), im füdlichen, als Ort (Klagenfurt). Hier aber blieben feit alten Zeiten als öfter ergiebige Fundftellen etwa 20 in Beachtung. Den Nachgrabungen und Sammlungen haben am meiften Aufmerkfamkeit gefchenkt J. D. Prunner, vor 1692, Erzherzogin Marianne 1784—87, Fhr. Dikmann von Secherau um 1819—20, Ritter von Moro um 1825, Fürft Liechtenftein um 1838, 39, 1855, Graf Egger 1867, der kärntifche Gefchichtsverein 1845. Die Ausgrabungen von 1881 bis 1883 find im Jahre 1888 durch Dr. Fritz Pichler publicirt worden.

Das für die Kunft-Topographie wichtigfte Denkmal-Wefen der zeitweiligen römifchen Provinzial-Hauptftadt wird im Nachftehenden angedeutet; die meiften Gegenftände befinden fich im Rudolphinum zu Klagenfurt.

I. Farbwandtheile.

Gyps-Kleinreliefs und Karniefe.

II. Glas, 14 Sorten.

Fenfterfcheiben, Flafche und Theile, Thränenfläfchchen, Schale: Urne. Blau: Schale gerippt. Gelblich: Thränenfläfchchen. Grün: Schale, Vafe. Urne. — Schmucktheile, Mofaik, Mofaikftifte. Millefiori.

III. Metall.

A. Blei. Schäufelchen. Thürpfoften-Plättchen.

B. Bronze, 44 Sorten: Armring, Befchläg, Befchlägring, Blätter mit Eifennägeln, Büchfe, Buckeln, Fibeln mindeftens 10 Sorten, zumeift des 3. Jahrhundertes, Fingerringe, Gefäßtheil, Gewicht, Griffel, Gürtelfchnalle, Gefäß mit APXIA, Haarnadel. Häkchen, Haftel, Handhabe, Haue, Kleingeräthe, Lederbefchlag, Metallfchließe, Nadel, Nadel mit Löffelchen, mit Oehr, Nägel, mehrere Sorten, Ohrgehäng, Pfannenftiel, Plattenftück, Reif, Riemenknopf- und Befchläg, Ring, mit Spange, Schlacke, Schloßblatt (M. 4 n. F. p. LXXIV), Schlüßel, Schlüßelchen, Schmuckkugeln, Schwert, Seiher, Sieb, Stabfchuh, Stänglein, Täfelchen mit VIR | IS, Thorbefchläg und -Klopfer, Thürfchloßriegel, Wagbalken, -Schale, Zaumgebiß, Zierftück. Schrift-Cippus, mit NEMNIC ftatt Nem(efi) aug(uftae), Zeit um Auguftus, Fund vor 1848 (Jab. 36, Mo. 4805).

Statuetten.

Aesculap, hoch 7·7 Cm., aus Sammlung S. M. Mayer.

Aphrodite, hoch 10 Cm. (4''), gefunden vor 1849.

Ceres (oder Fortuna), gefunden 1856, Nr. 893.

4 Götzenbilder, Prunner's S. 22, 89.

Hausgötzen, aus Sammlung Goëß 1846.

Hercules mit Affengeficht, roh, die Augen vertieft, gefunden um 1860. Sammlung Trau in Wien, darin vielleicht manches aus Sammlung Gaffer von kärntifcher Herkunft (Aep. 2, 157; 4, 50).

Krieger, geharnifcht, hoch 3·9 Cm. ($1^1/_2$''), gefunden vor 1849.

Panther-Weibchen, hockend, Hohlguß im Gewichte von 4·48 Kilogramm (8 ℔), hoch 28·5 Cm., gefunden um 1823, aus Sammlung Kumpf (Abbildung in AfK. 2, 96. Car. 1849, 358).

Priapus, ähnlich jenem nächft der Töltfchacher Mühle, aus Sammlung Goëß (um 1846?); 1 ebendaher?, gefunden vor 1866, in Sammlung Rofthorn.

Reiter, barhaupt, auf ungefatteltem Pferde, hoch 14·5 Cm., aus Sammlung Kumpf.

Vier Statuetten, aus Sammlung Liechtenftein dem Rudolphinum (Car. 1884, 184. Klagft. Ztg. 1884, Nr. 210).

Ein linker Fuß.

Ein Thierfuß J. 1882 (AfK. 1, 139, 185, Oefterr. Bl. f. Lit. 1846, 1176. AfKöG. 38, 202. Jab. S. 61, 1. Car. 1844, 214. M. 4. n., p. LXXIV).

C. Eifen, 80 Sorten. Achfennagel, Angel, Bagger-, Bankeifen, Bildhauereifen, Brunnenkette, Dreifuß, Dreizack, Griffel, Gartenfchaber, Geräththeil, Haarnadel, Haue, Haken, Handhabe, Handfäge, Hacken- und Bogenband, Hammer mit Schneide, Hohlmeißel, Kamm, Kaftenbefchläg, Keil, Keffelhabe, Kelt doppellappig, mit Ringkette, mit Schleuder, Klammer, Klinke, Kloben, Krampe, Lanzenfpitze, Mauerhaken, Mauerring, Meißel, Meffer, Nagel, Opferfchaufel, Pfannengriff, -Stiel, pfeilfpitzförmig, Meffer, Pferdegebiß, Platte, Plättchen, Radachfenring, Reibriegel, Reif, Reifmeffer, Ring, Säge, Schaufel, Schiene, Schlagmeißel, Schloßhaken, Schloßblatt, -Riegel, -Kettenring, -Schieber, Plattenfcheibe, Schlüßel (auch Bronzegriff als Löwenkopf), Schneiderzeug, Schüreifen,

Schwertklinge, Spange, Speerſpitze, Spindel, Statuetten, Schweinchen (neuzeitig?), Stange, Stänglein, Stemmeiſen, Stemmmeißel, Stockbeſchläg, -Schuh, Thiergeſtalt (Rind, neuzeitig?), Thorband, -Beſchläg, Thürangel, -Beſchläg, -Band, Vorlegriegel, Widerhaken, Zahnrückeneiſen, Zaum, Zierrat, Zwinge.

D. Gold. Außer Prunner's Geräthen, S. 22, den zwei Ketten-Gliedern, S. 65, kommt hier insbeſondere der Ring zu erwähnen, welcher vielmehr als ſpitz-elliptiſche Berloque zu bezeichnen, im ovalen Carneol einen liegenden Haſen an einer Rübe vorſtellt, ſchwer über 13·80 Gr. (4 11/32 Dukaten), gefunden um 1862 K.? (AfKöG. 33, 49. M. 8, 23).

Das Schmuckſtück einer durchbrochen gearbeiteten Scheibe, des Durchmeſſers c. 45 Mm., fand ſich um 1870 nächſt dem Unterwirthe, in der Tiefe eines antiken Brunnens, Beſitz Frau L.G.Rath Dr. Steiner zu Klagenfurt.

Das Votiv-Plättchen mit I·O·D, auf Dolichenus weiſend, ſchwer an 3·45 Gr.?, gefunden vor 1691, iſt wohl verloren (Pr. 63. Mo. 6015, 4, S. 762. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 12 74).

E. Silber. Außer Prunner's Geräthen, der großen Nadel insbeſondere (S. 22, 65, Mu. RN. I, 413), ſcheint nur der Ohrring aus Sammlung Jabornegg, K. Nr. 5680, bekannt zu ſein.

Die Münzen in den drei Metallen ſind nach Tauſenden vertreten.

A. Griechiſche Reihe, wenigſtens neun Sorten: Gallia Nemauſus; Italia Campania, Nuceria; Sicilia Syracuſae; ungenannt (Hercules mit Hylas); Moesia Viminacium; Macedonia Alexander; Aegyptus Ptolemaeus, Alexandria um Claudius; Mauretania Iuba.

B. Noriſche Kelten, 10 Sorten, als Regenbogenſchüßelchen, Silber mit Adna, Adnamat, Atta, E(i)ccaio und Schriftlos, dann Kleinſilber mit Punkten und Strahlen.

C. Römiſch-republikaniſche, 17 Sorten der Zeit 134 bis 5 v. Chr., als: Antestia, Antonia, Calpurnia, Cassia, Claudia, Clodia, Cordia, Cornelia, Egnatuleia, Marcia, Petronia, Plaetoria, Publicia, Porcia, Sempronia (Servilia?), Silia.

D. Römiſch-kaiſerliche von 72 Kaiſernamen, Auguſtus bis Juſtinianus, Zeit 43 vor bis 565 nach Chr.

IV. Organiſches.

Kohle, Schnecken, Muſcheln, Menſchengerippe; Büchſe, Griffel, Meſſertheil, Nadel, Zierrat.

V. Stein.

A. Bau: Architrave, Geſimſe, Karnies, Zierrat, Moſaikſteine, Platten mit Drehloch, für Boden- und Wandbelag, mehrere Farben und Formen, Säulen - Capitäle, reichen, ſpäten Styles, -Schäfte doriſche, joniſche, Säulenfuß toscaniſirend, allerhand Marmorſtücke überhaupt.

B. Geräth und Schmuck. Hohlbehälter, Kiſte, Urne mit Deckel, Schleifſtein, Sarkophag, Alabaſter-Täfelchen mit Hausbild. Wenig Gemmen, wie

1. Lapis lazuli. Ovales Bas-Relief, weibliche Geſtalt mit Scepter, auf dem Löwen ſitzend, gefunden vor 1849 (Af. 1, 185. Jab. S. 61, Nr. 1. K.).

2. Onyx. Cameo. Hygieia und Aesculap, gefunden vor 1849 (Jab. 61, Nr. 1. K.)

3. Onyx, mit antiker Ringfaſſung in Gold, kleinem Intaglio, Haſe (Arch. Zeitg. 1860—62, 21, 12*). Aehnlich? Haſe, Hahn, erotiſch (Arch. Ztg. 18, 104*).

4. Herzförmig geſchliffener Saphir und andere geſchnittene Steine, erſterer um 1885 an Prinz E. Windiſchgrätz.

C. Groß-Reliefs. 14 Stück:

Mann mit Buch und Tuch (K. 80).

Mann, ſtehend, mit geſchultertem Tuche (K. 69).

Mann, ſtehend, mit Handhabe (K. 92).

Prieſter, ſtehend (K. 76).

Trauer-Genius, geflügelt, an einen Baumſtrunk gelehnt, der rechte Arm über die Bruſt, der linke geſenkt, mit Kranz, abgeſchlagene Theile vorhanden, gefunden 1837 auf dem Acker links vom Wege zwiſchen Prunner-Kreuz und Lindwurm-Grube (K. Car 1838, 23; 1870, 350).

Weibliche Geſtalt mit Schmuckkäſtchen (K. 20).

Weibliche Geſtalt, ziemlich unkenntlich (K. 54).

Mann und Weib (Büſten?) (K. 83.)

Reiter (K. 16).

Pferd, rohe Arbeit, Kopf, Hals, Vorderfüße erſichtlich (K. 27).

Drache, verſtümmelt, zweimal geringelt.

Frontiſpice-Ecke (K. 71).

Blumen-Vase. Am Prunner-Kreuze (Jab. 122).

Waffen und Schutzwehren, die Schriftseite abgemeißelt (aus Töltschach? nach Victring gebracht. K. 90).

Zwei Rüben, eine Schüssel, Gefäße, vertieft gearbeitet. Am Prunner-Kreuze (Jab. 121).

D. Schriftsteine 42. Neun bis zwölf Weißsteine: Eponae (Jab. 16, Mo. 4777). Coll(egio) (Jab. 64, Mo. 4792). Invicto (Jab. 4, Mo. 4802). Genio avgg (Jab. 23, Mo. 4851). Geni(o) pro (M. 8 n. p. CXIV. 1). (G)enio mit decurio (Jab. 23, Mo 4851). Domini (Jab. 79, Mo 4898). Felix (Jab. 73, Mo. 4911). C. Flavius (Jab. 53, Mo. 4914). Gaia (Jab. 55, Mo. 4918). Ciulio (Jab. 68, Mo. 4923). Quietus (Jab. 52, Mo. 4961). Masveti des Herzogsstuhles (Jab. 25, Mo. 4842). Montissius* (Jab. 329, Mo. 4944). Avaro* (Jab. 328, Mo. 4966). Scipio (Jab. 104, Mo. 4974 a) Sextus* (Jab 37, Mo. 4982). Cosuti* (Jab. 56, Mo. 4983). Sisiae* (Jab. 103, Mo. 4983a). D n vibenius (Jab. 96, Mo 4991). D m vibiae (Jab. 61, Mo. 4995). Ancill (Jab. 65, Mo. 5012), ...ollode (Mo. 6501), ..ial (Aep. 4, 212, 18), C | R etc., dann ROSA,



Fig. 449. (Zolfeld.)

Mo 4817). Victoriae (Jab. 17, Mo. 4813). VICTORIAE (Jab. 30, Mo. 4812), dann ... privatus (Jab. 66, Mo. 4824). DIO? und OV u. f. w. (M. 8 n. p. CXIV. 23). Ferner drei Bauschriftsteine, nämlich die zwei Straßensäulen des Herzogstuhles Ti claudius und Imp. dn (Jab. 105, 106, Mo. 5709, 5710), das Capitäl P.Q.M.K.R Jab. 63, Mo. 5015). Die Ehrenschrift (Imp c)aes (Mo. 4826). Die 27 Grab- und Gedenkschriften der Zeit 98 bis 340, zumeist um 140 n. Chr. Dm aus* (Jab. 28, Mo. 4834). Dm m (Jab. 27, Mo. 4841) L. Tuccius (Jab. 389, Mo. 4868). Q. aterius. (Jab. 79, Mo. 4881). L. Celeri S (Jab. 38, Mo. 4891). M. cocceio* (Jab. 54, (IVNI)A (M. 8 n. p. CXIV, 3, 4, 5 mit Aep. 9, S. 258—260).

E. Statuarisch. Männlichen Standbildes Togatheil und Fuß; Diana, Fußplatten und Ziegenklauen; Fortuna; weibliches Standbild; Standbild auf Steinplatte; Serapis Serapis-Büste; Kopf eines Standbildes, eines Jupiter, Vitellius, Köpfe von Karyatiden, zwei andere; Oberarmtheil; 12 Platten mit Fuß, mit Löwenfuß.

VI. Thon.

Gelb. Gefäßdeckel, Krug, Lampe mit Relief, Schälchen, Urne, Urnedeckel; Verhüllter Frauenkopf, Thierfigur Gelbroth: Urne klein, groß, Hafendeckel, Aschenkrug.

Grau: Lampe mit Relief, Schale mit Dreifuß, Topf, Töpfchen, Urne, Schmuckſtück, Wörtel. Grauſchwärzlich: Niedrige runde Schüſſel, Schale, Urne, Urnendeckel. Roth: Amphora, Krug, Lampe mit Eiſendraht-Gehänge. Roth fein: Lampe, Schale, mit Randreliefs, Urne; insbeſondere Segillaten von vielerlei Gefäßformen mit mannigfaltigſten Reliefs. Schwarz: Töpfchen, Urne, Schale, Schüſſelchen. Endlich Brandziegel als Deck-, Heiz- Leit- und Mauerziegel verſchiedenſter Formen. Webſtuhl- und Netzgewichte und Feuerſtänder. Das Thon-Schriftweſen von etwa 22 Sorten hat bisher vier mit dem Helenenberge gemeine gezeigt. Die Abfolge iſt Atimeti, AV, Cerius, Cintusmim, Cresce, Cresces, egei, f. cet, fortis, fortunati, iani und nu, inari, i. secun, lichus, lupati, marcianus, octavi, pastor, primarius, qgc, satren, saxam strobili, vibian und vibiani, vindemie. Amphoraſtück mit geritzten Ziffern. Neueſtens hat man ungleich mehr gefunden. (Vgl. M. 1888 u. 1889, Jahrg. XIV u. XV n. F.).

Am Zolfelde ſteht der ſogenannte Herzogsſtuhl, die beigefügte Abbildung (Fig. 449) gibt deſſen Anſicht von Süd-Oſten, die andere (Fig. 450) von Nord-Weſten. Er bildet zwei Sitze, welche gemeinſame Rück lehne haben. Selbe wird aus einer Steinplatte gebildet. Wie die Abbildungen zeigen, iſt dieſer Stuhl aus verſchiedenen Steinſtücken zuſammengeſetzt, die an ſich ungleich, mitunter nur Bruchſtücke, ohne alle Sorgfalt, wie ſie der Zufall in dem bei der Hand liegenden Vorrathe eben gab, in ziemlich roher Weiſe aufgeſchichtet und gruppirt ſind. Stellenweiſe finden ſich an den Trümmern Inſchriftfragmente, wie ſchon erwähnt.

Max Ritter v. *Moro* beſpricht dieſes Denkmal ausführlich in den Mittheilungen der Cent. Comm., VII. 280, wohin wir mit dem Beifügen verweiſen, daſs als Zeitpunkt für deſſen Aufbau das zu Ende gehende ſiebente oder der Anfang des achten Jahrhunderts vermuthet werden kann.

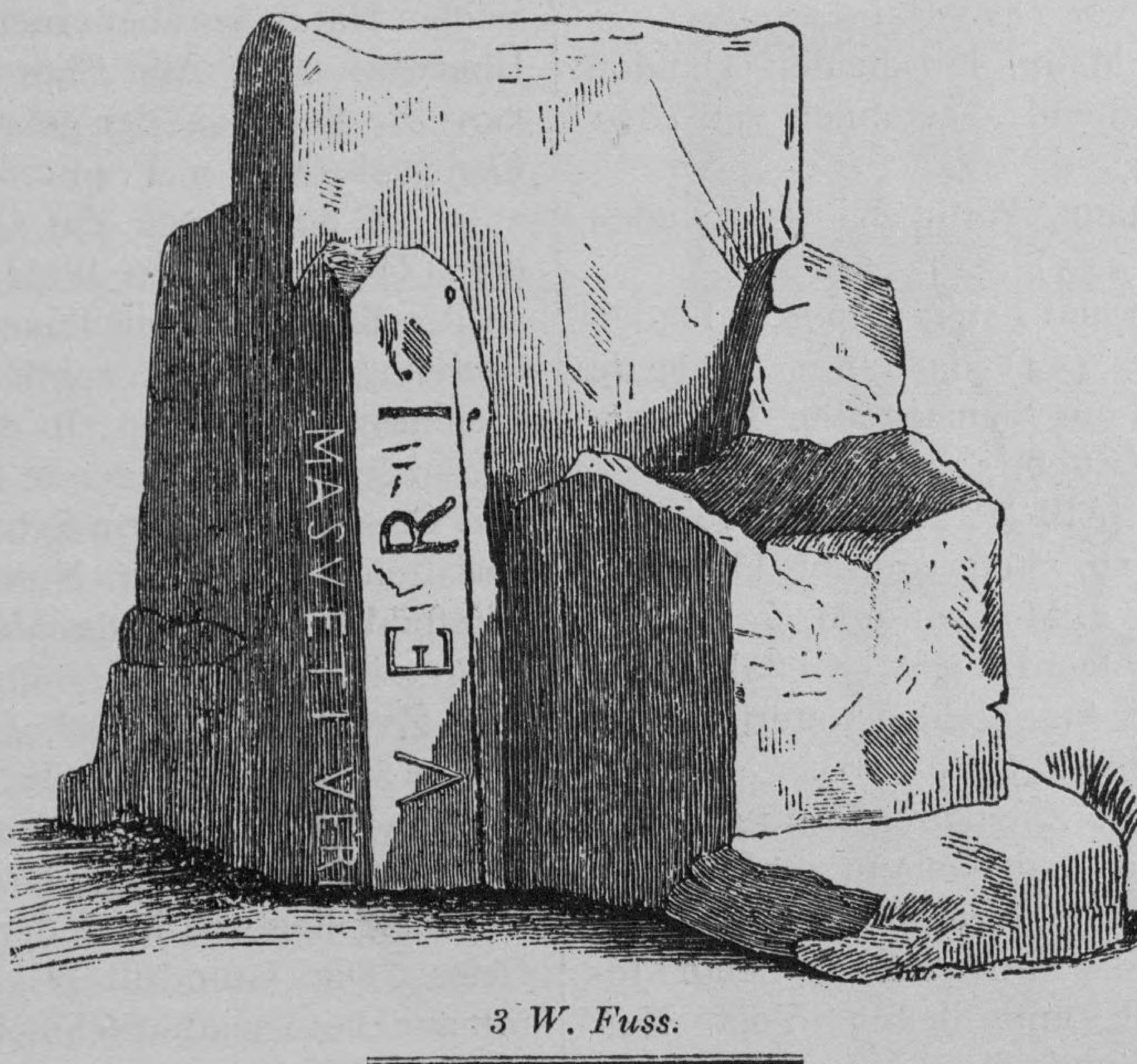


Fig. 450. (Zolfeld.)

Zoſſen bei Hüttenberg, die St. Michaels-Kirche, im 12. Jahrhundert Admonter Beſitz, zeigt heute noch Reſte der älteſten Bauanlage, ſo der Balkendecke, davon Spuren unter dem Dache ſichtbar ſind. An das breite romaniſche Schiff, 10·5 M. lang und 7 M. breit, wurde ein ſchmäleres gothiſches Presbyterium angebaut, deſſen Gewölbe gratig iſt und geſtützt von ſchwachen Streben. Im dreijochigen Schiffe ein ſpätgothiſches Netzgewölbe mit derben Wanddienſten, die theils verlaufen, theils auf Sockeln aufruhen. In den Fenſtern einiges

Maßwerk, das Portal gegliedert. Außen Strebepfeiler. Unter dem Chor eine kleine Krypta, der Thurm an der West-Seite aus neuerer Zeit.

In der Sacristei ein Ciborium nach Art eines gothischen Kelches mit gravirtem Maßwerk und der Madonnen-Figur am Fuße, ein sehr schönes gothisches Standkreuz mit Blattenden und gravirtem runden Fuße, zwei gestickte Meßkleider aus dem 17. Jahrhundert. Die Seiten-Altäre von 1677, ein Betstuhl aus weichem Holz mit der Jahreszahl 1555 und Schnitzerei, hübsches gothisches Beschläge.

Interessante Weg-Capelle mit Malerei.

Zweikirchen. Mann mit Lanze und Stab, gefunden vor 1821 (Jab. 253).

Bruftbild, Mann, mit beiden Händen ein Schwert haltend?, gefunden vor 1821 (KZtsch. 3, 162).

Büsten: Mann, Weib, Kind, gefunden vor 1821 (Jab. 255).

Arabesken und Laubgewinde, gefunden vor 1821 (Jab. 254), dazu der geflügelte Genius, Genius mit Blumengefäß, Tänzerin, nackte Figur (KZtsch. 3, 162).

. . CN·F·SABI(NVS), um 200, gefunden vor 1819, Stufe an der kleineren Kirche (Jab. 252. Mo. 4969. M. 6, p. CLX).

Stehende menschliche Gestalt, bekleidet, nur des Standbildes Untertheil erhalten als Opferstock (Jab. 257).

Der Ort als Zueinkirchen 1144. Die Pfarrkirche zum heil. Johann dürfte noch im 15. Jahrhundert entstanden sein, da bereits 1504 das „Gottshaufs Sandt Johanns" daselbst, und dessen Vogt Veit Hannss Pacher und die beiden Zechleute in einer Urkunde des Pfarrers Christoph Selbaz erwähnt werden. Das Presbyterium zeigt gothischen Styl, doch fehlen die Strebepfeiler, der Chor-Schluß polygon, neueres Gewölbe, flachgedecktes Schiff. Thurm ober der Sacristei, oben achteckig (1584); Grabstein der Sidonia, von Wagenstorff-Hardegg, † 1640.

Die Stephans-Kirche ist ein in der Anlage älterer Bau, quadrater Altar-Raum mit rundbogigem Kreuzgewölbe, flachgedecktes Schiff.

Die Filial-Kirche St. Peter am Bichl (ad s. petrum in civitate carantana) s. **Bichl** (M. VI n. F., p. CLIII).

Zweinitz (Decanat Gurk). Diese auf einem Plateau gelegene Kirche wird von der Sage der heil. Hemma als Stifterin zugewiesen. Sie ist ein einfacher flachgedeckter romanischer Bau mit halbrundem Chor-Schluße, der halbkuppelförmig an das Presbyteriums-Joch sich anschließt, dieses ist mit einem Kreuzrippengewölbe überdeckt; die Fenster klein, im Halbkreise geschlossen, halbkreisförmiger Scheidebogen. Prächtiges romanisches Portal mit bänderartigen Capitälen, zwei büstenartige Köpfe an den Seiten, einen mit Zopf, den anderen mit Mönchshabit, gegen innen einmal abgestuft, Säulen-Einlagen. Im Tympanon ein Gemälde: das Schweißtuch von zwei Engeln gehalten, dabei zwei Donatoren, zwei Mönche, beide im weißen Habit, worüber einer einen schwarzen Überwurf trägt. Am Chor Reste von Fresken: S. Antonius, der gekreuzigte Heiland, Christoph (M. v n. F. p. CX).

An der Kirche das Grabmal des Andreas Hoffmann von Wald, †1507. Links an der Kirche ein mächtiger Thurm mit vier Giebeln, rechts eine achtseitige Capelle mit dreiseitigem Chörlein. In diesem Reste von Glasmalereien (thronende Maria mit Krone und Cinglum, auf dem Schoße das Jesukindlein stehend). An der Nordwand ein Silberreliefbild, darstellend das Martyrium des heil. Laurentius.

Zwetendorf bei Glaneck. Mauerwerk 1874, Bretyn Lucilla, Sigillaten (Car. 1887, 176. M. 1886, p. CLXXIX).

Zwickenberg. Hoch über Ober-Drauburg liegt die interessante Kirche dieses Ortes. Der Grundriß (Fig. 451) zeigt ein romanisches quadratisches Presbyterium mit einfachem Kreuzgewölbe und starken Rippen, welche in einem runden Schlußsteine, worauf Haupt Christi mit Kreuznimbus gemalt, zusammenlaufen und auf unförmlichen kämpferartigen Consolen aufsitzen. An den Ecken sind außen die Presbyteriums-Mauern verstärkt, nördlich schließt sich daran der schlanke mit Giebeln und einem hohen Achteckhelm versehene Thurm. Im Erdgeschoße des Thurmes findet sich die Sacristei, die Stiege in die Thurmstockwerke steigt hinter dem Hoch-Altare hinan. Im Glockenhause zweitheilige Spitzbogenfenster mit Fischblasen-Maßwerk. Im Schiffe drei Travées mit Netzgewölben, deren Rippen auf kräftigen runden Diensten aufsitzen, die drei Fuß tief einspringenden Streben vorgelegt sind. Im Netzgewölbe zahlreiche vierseitige, stark vertiefte

Schlußsteinplatten mit alten Malereien, als: die Symbole der vier Evangelisten mit Spruchbändern, heil. Dreifaltigkeit mit Band über den Kreuzesarmen, worauf die Legende: adoranda unitas, venerenda trinitas; S. Leonardus mit der Legende: Heilliger Leonhard pit got fir uns; auf einem vierseitigen Schlußsteine zwei Schilder, wovon eines den doppelköpfigen Adler, das andere den österreichischen Querbalken im Felde aufweist; in einem Schlußstein mit Vierpaß das Kniestück eines Muttergottes-Bildes mit Kindlein auf dem linken Arme, zwei Engel rechts und links halten den Saum des Gewandes. Schrift durchaus gothische Minuskeln. Der Orgel-Chor ein neuer Einbau.

Das Gewölbe des Chores ist vollständig, sowohl in den Feldern, wie in den Rippen bemalt. In jedem der vier Felder erscheint als Hauptfigur ein heil. Evangelist in langem Gewande in einem Betstuhle mit Kniebank, sitzend mit Symbol und Spruchband, auf welchem die Anfangsworte des betreffenden Evangeliums. In den unteren Ecken jedes Gewölbefeldes je ein Engel mit Musikinstrumenten und langen Spruchbändern, auf welchen beinahe das ganze Gloria geschrieben ist. Auf der südöstlichen und südwestlichen Console unterhalb dieses Gemäldes, hier in drei, dort in fünf Zeilen folgende Inschrift: „So Man zalt näch der | gepurd unsers herren Jhesus | Cristi Tausend vierhundert und | dar nach in dem acht un dreis | sigistn Jar An sat Lucas Abent-Des heiligen Evagelistn | Warr das gemeld ver | pracht“. Hinter dem Altare an der Chorwand Gemälde: Mariä Verkündigung. Zu beiden Seiten des zopfigen Hoch-Altars zwei künstlerisch vollendete gothische Ritterstatuen des heil. Georg und des heil. Florian, wahrscheinlich von dem großen gothischen Flügel-Altare stammend, von dem noch der Schrein sammt den Flügeln an der Nordwand des Schiffes, mit geöffneten Flügeln zwei Klafter breit und sieben Schuh hoch, erhalten geblieben ist.

In der Mitte des Schreines befinden sich die sehr gut gearbeiteten reich vergoldeten und polychromirten etwa 4′ hohen Statuen der Heiligen: Dionysius, Leonhardus und Laurentius auf Goldgrund unter prachtvoll geschnitzten Baldachinen aus vielfach durchschlungenen Ranken und Windungen mit Krappenbesatz, getragen von zwei ornamentirten Halbsäulen, das Ganze wieder von schönem Ast- und Rankenwerk umrahmt, in welchem acht Menschenfiguren (Brustbilder) aus Blumenkelchen hervorragen. Auf dem rechten Flügel sind auf Goldgrund die Reliefbilder von S. Lucia und S. Margaretha unter einem reichen Geflecht von Rosenranken und traubenbehangenen Reben; auf dem linken Flügel S. Katharina und S. Barbara unter einer Guirlande von phantastischen Blattarabesken. Figuren und Astwerke reich vergoldet. Unter den Flügeln, sowie unterhalb des Schreines schmale Streifen sehr schönen, leider stark

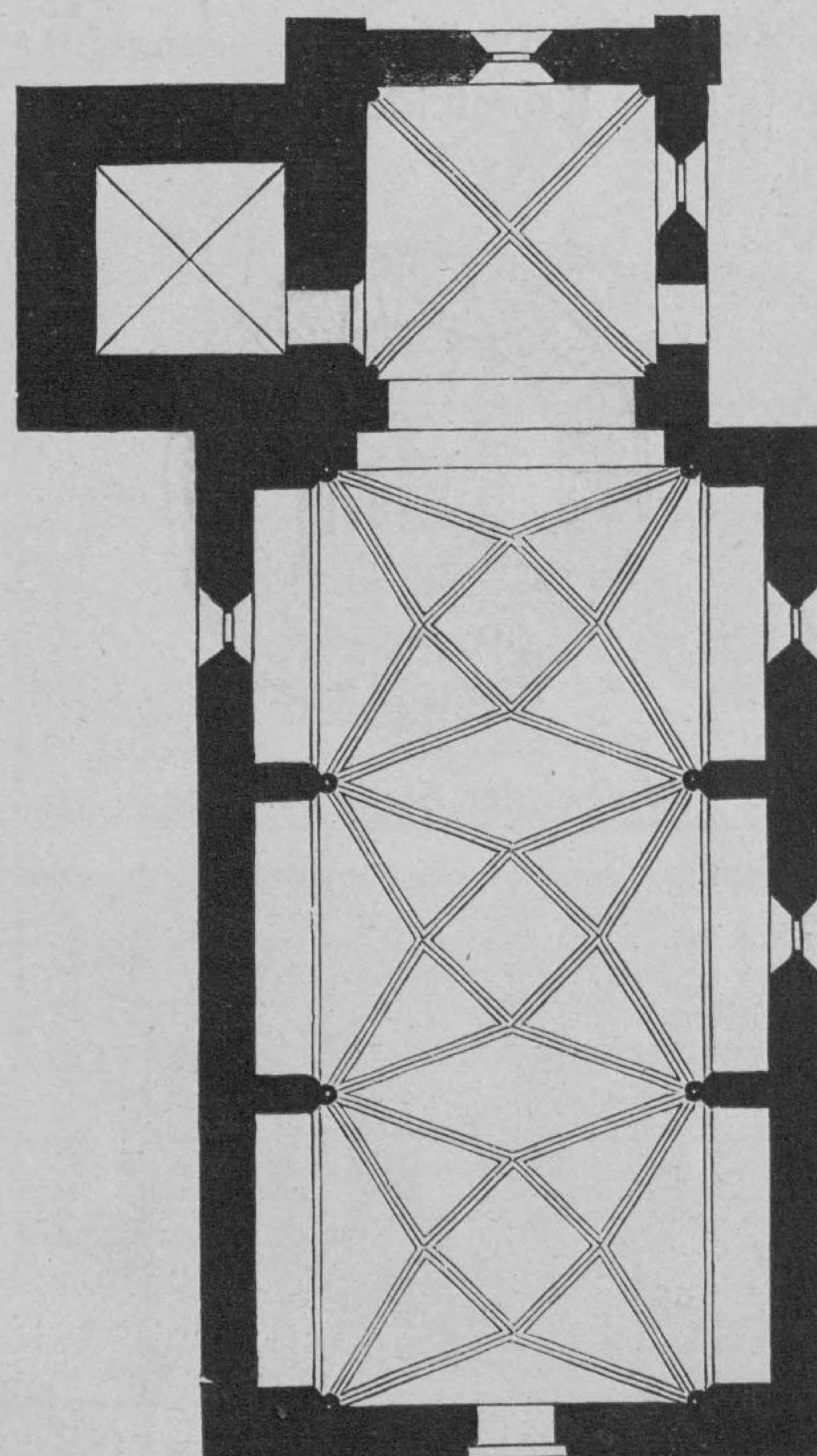
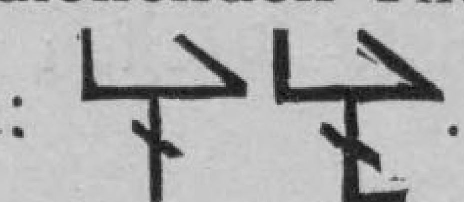


Fig. 451. (Zwickenberg.)

beschädigten durchbrochenen Astwerkes. Auf der Außenseite der Flügel sind vorzügliche Gemälde, und zwar auf dem linken Flügel der heil. Christoph in der gewöhnlichen Darstellung, jedoch ohne Halsketten, Gürtel und Tasche, im rechten Flügel der heil. Sebastian an einen Baum gebunden, von zahlreichen Bolzen durchbohrt.

An der Außenseite der südlichen Schiffswand zwei alte sehr gut erhaltene Gemälde. Links ein Cyclus von fünf Scenen aus dem Leben des heil. Leonhardus, rechts rieſiges Christophbild, sehr gut gemalt und erhalten

mit reicher Arabesken-Umrahmung. Am Brunnen das Spruchband: „noch mocht ich tragen alle Welt“; vom Kleide des Kindes flattert am Spruchbande eine Legende: „du tragſt den, der himel und erde beſchaffn hat“. Gothiſche Minuskeln. Im unteren Theile der Umrahmung viele Jahreszahlen und Namen eingeritzt oder mit Röthel eingeſchrieben, darunter 1507, 1542, 1554, MDXVI, daneben „Nithardus Oberſee Bonärum artium Magiſter etc.“ In einem Schlußſteine des Kreuzgewölbes der als Sacriſtei dienenden Thurmhalle die Steinmetzzeichen: 

Zwischenwässern zunächſt den Fundſtätten Krumfelden, Treibach, Althofen.

Nächſt der Bahnlinie fand man im Jahre 1867 hier ein bronzenes Lampen-Zängelchen, die Bronze-Münze Domitian (nach anderem Berichte 1 Hadrian, 1 Fauſtina, 1 Geta, 1 unbenannt), ein graphitirtes Töpfchen, 1 Grauthon-Töpfchen, fein, mit Einbauchungen, vermuthlich aus einer Flach-Grabſtätte, ſämmtlich K.

Den Meilenſtein des Jahres 218, Abſtand von Virunum 15 mp., welchen Mo. 5728 hier anſetzt, gaben wir unter Treibach.

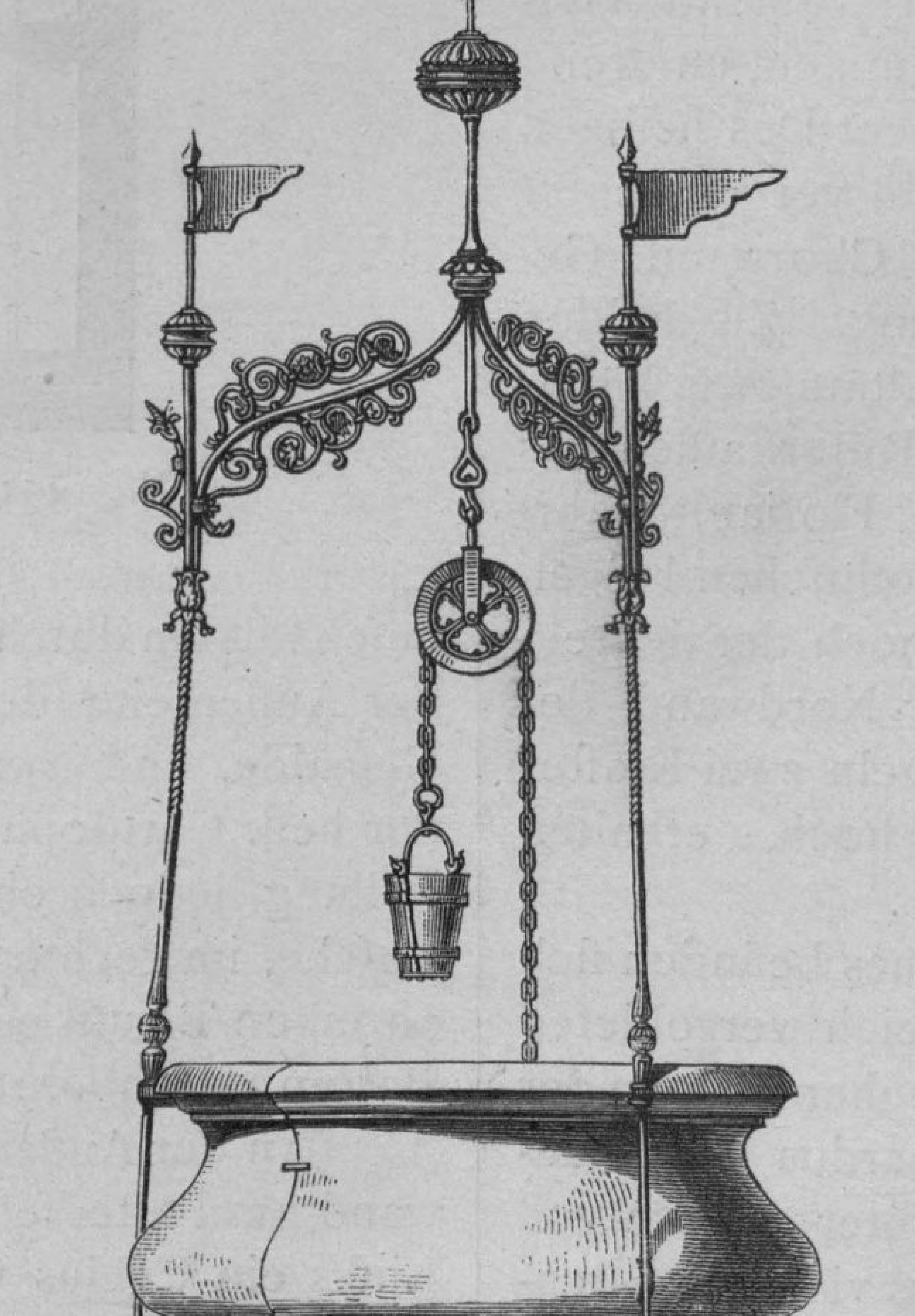
Wir ſchließen mit dem Grabſteine D M APER, um 180—240, gefunden beim Schloße nächſt der Bahnlinie 1867 (Jab. 279. Mo. 5026. K. 30. Car. 1868, 327, ad Nr. 6).



Siegel der Stadt Frieſach.



Noch erhaltener Siegelſtempel von Feldkirchen.



Brunnen im Loretto.

St. Leonhard.



Lichtdruck von Jaffé & Albert, Wien.

II. Abtheilung

der kärntnischen Kunsttopographie.

Klagenfurt.

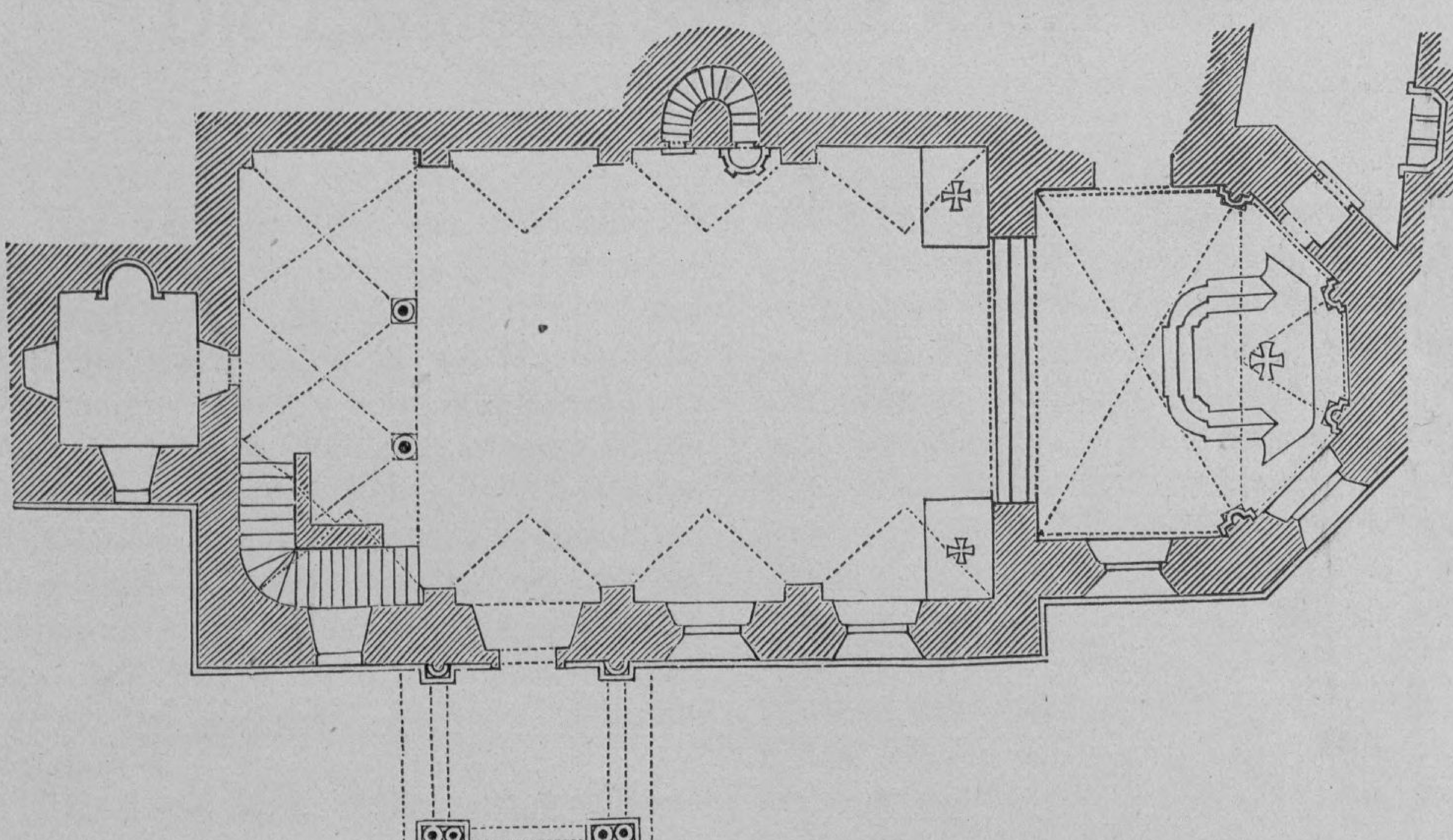


Fig. 456. (Heil. Geift-Kirche.)

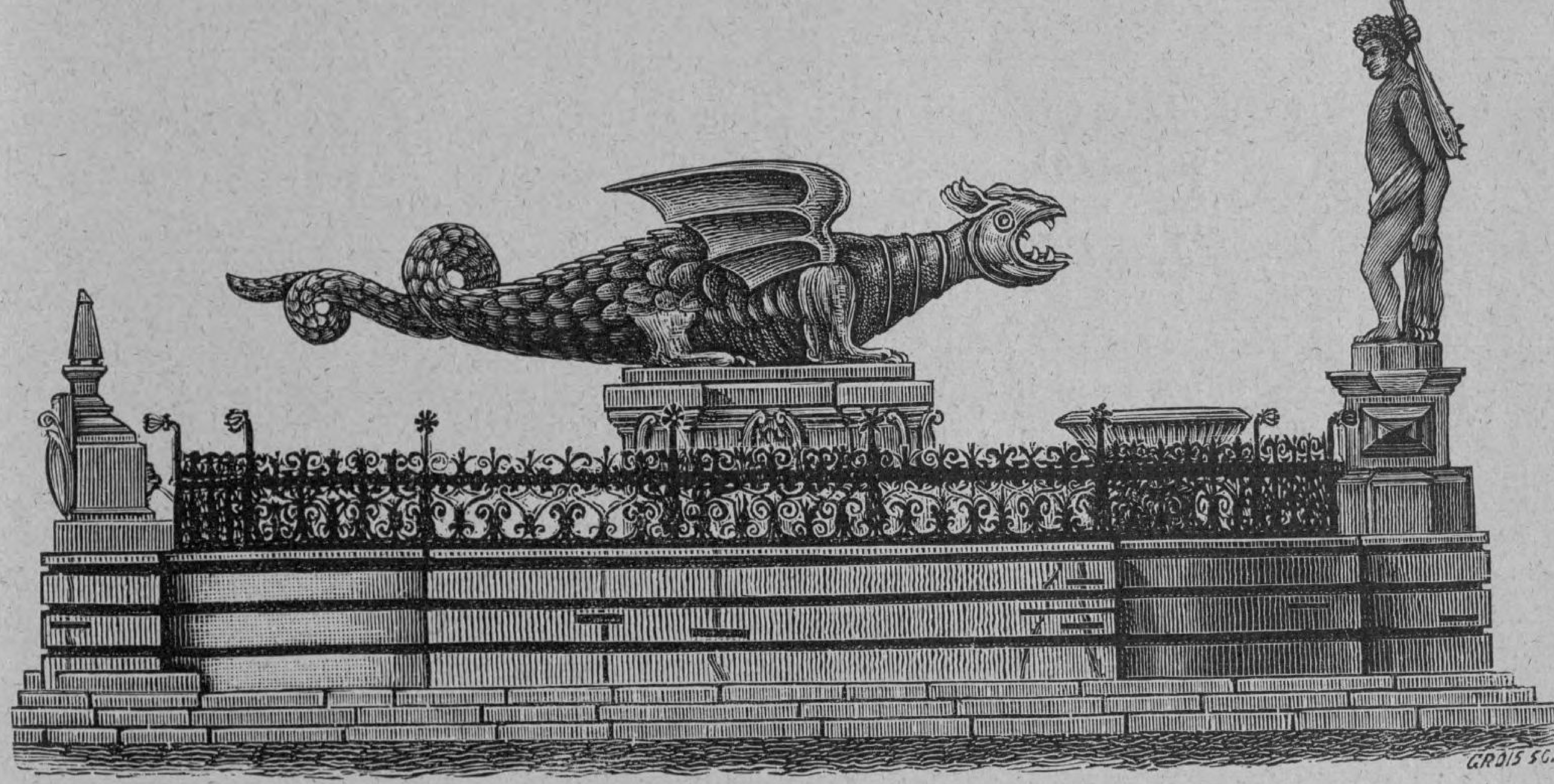


Fig. 462. (Lindwurmbrunnen.)

Die Landeshauptſtadt Klagenfurt.

Das Terraſſen-Diluvium, welches im allgemeinen die Schichtung hat: Schotter und Sand bis 20 M., alsdann feiner Sand mit Lehm, waſſerhältig bis 45 M., iſt etwa 1 Myriameter ſüdlich vom Standorte Virunums, 3600 M. (1 Stunde Gehweges) öſtlich vom Seerande an den Stellen zwiſchen Glan und Glanfurt mit vereinzelten römiſchen Villen ähnlich beſtellt worden, wie die benachbarten Anhöhen bei Ziggulln, am Spitalberge, bei St. Georgen am Sandhof, die Gegend bei Lendorf, Halleck, Wölfnitz, Emersdorf u. ſ. w.

Das Löß-Lager, welches ſonſt, gleichzeitig dem Menſchen gebildet, ſchon in Pflugſchartiefe oder nach zwei Metern Mamutknochen und Reſte von Edelhirſch, Kohle, Aſche, Feuerſtein-Meſſern und -Splittern birgt und ſtets der polirten Steine und der Bronze enträth, verbreitet ſich um Klagenfurt nördlich der Bahnlinie bis an die Gurk, nach Wutſchein, vor den Mariaſaaler Berg, an Goritſchitzen, St. Georgen, gegen Emersdorf (*Much*, Mamut 27 f.; Denkſchr. d. Ak. d. W. math. 39. Mi. w. anth. 3, 55. Geolog. R.-A. V. 71, 269).

Für die römiſche Zeit iſt es geſtattet, eine Seitenſtraße von Ton-Kreuzerhof her, die Gurk und Glan überſetzend, unter Portendorf, Spitalberg, hinter Zigguln, unter Wölfnitz nach Krumpendorf anzunehmen, dazu Auszweigungen nach Nord ins Zolfeld, nach Süd gegen Hollenburg und Loibl, Krainburg, nach Emona (Laibach). In römiſcher Zeit ging die Heerſtraße von Kreuzerhof über Wutſchein (Gurk-Ueberſetzung) zwiſchen Stuttern und Poſſau ins Zolfeld und von dieſem unter Karnburg zwiſchen Emersdorf und Lendorf gegen Wölfnitz und Krumpendorf.

Wieviel von römiſchen Fundſtücken im Stadtbereiche ſelbſt dem Boden als urſprünglichem Standorte entnommen, wieviel nur herbeigetragen iſt, namentlich ſeit der hauptſtädtiſchen Entwickelung und Einrichtung der Adelshäuſer, vornehmlich aus dem Gebiete des nahen Virunum, wird nicht leicht mehr nachzuweiſen ſein. Das älteſte erwähnte Denkmal iſt der Grabſtein des Blaeſantil 1534, alle anderen ſcheinen kaum viel vor 1750 allda geweſen zu ſein. Die Sage macht das Dietrichſtein-Haus am alten Platz (goldene Gans Nr. 1, neu 31) zum älteſten; die »unterirdiſchen Grundmäuer, zwey gedeckte Porticus gegen Seite der Herrengaſſe und rückwärts zwey runde Thürme, deren einer noch im inneren Theil des Gebäudes« ſind bis 1796 erhalten, Steine mit Aufſchriften im Hauſe angeblich verbaut worden. Von daher

das Centaur-Relief und der Grabſtein Ti iul blaeſant (*Mayer*, 1796, S. 224).

Statuariſch: Mann im Kriegskleide, ſtehend, die hagere Linke ſtraff auf den Schild, der linke Fuß war vorgeſtellt, die Füße vom Knie ab und rechter Arm fehlen, hoch 158 Ctm. (5 Fuß), auf einem Cippus mit vier Herculesthaten, gefunden um 1765—85 beim Stadtcanal-Einfluß im Baugrund (ähnliche Stelle wie Fuscae?). Aufgeſtellt in der St. Veiter-Vorſtadt, Garten Ebner, Wodley, jetzt B. Lang Nr. 55 (Jab. 369, Taf. 5, Anh I 103, Bild 635 als Maximianus Herculeus, Zeit 286—310, angeführt, Eichhorn B. 1. 53, Car. 1819, Nr. 12. K. Ztſch. 6, 5. Mu. G. Stmk. 1, 288. R. Stud. 1, 309).

Weibliche Geſtalt mit zwei Kindern, hoch 284 Ctm. (9 Fuß). Vgl. FVSCAE (*Herman*, Klagenfurt S. 6, K. Ztſch. 6, 6).

Da über Thonfunde keine beglaubigte Nachricht beſteht, ſo haben wir drei hierortige (muſeale) Thonſchriften unter Zolfeld eingereiht.

Schon 1194—1198 wird Klagenfurt urkundlich forum, alſo Markt genannt. Als ſolcher erſcheint es auch noch in einer Urkunde vom Jahre 1268. Als Stadt tritt uns Klagenfurt das erſtemal 1279, 19. Juli, entgegen. Es befand ſich darin auch ein herzogliches Schloß, welches 1268 und 1279 genannt wird.

Das älteſte Stadtſiegel, wie es M. n. F. 4, p. LXX abgebildet iſt, ſehen wir zuerſt an einer Urkunde vom Jahre 1287 (Fig. 452). Daſſelbe zeigt bereits den Lindwurm. Als jüngeres Siegel iſt das im M. 16, p. CXXXV abgebildete anzuſehen (Fig. 453).

Allein Klagenfurt, von dem uns Abt Johann von Viktring (*Böhmer*, Fontes rerum Germanicarum 1, 290) erzählt, daſs Herzog Bernhard aus dem Sponheimer Hauſe (1201 bis 1256) den Ort zur Stadt erbaute, denſelben befeſtigte, ferner durch einen Canal mit dem Wörther-See zu verbinden verſuchte und mit beſonderen Rechten ausſtattete, ſpielte bis zum Jahre 1518, ſo lang St. Veit Landeshauptſtadt war, eine wenig hervorragende Rolle. Den letzten Platz nimmt Klagenfurt ein, ſo oft es zuſammen mit den zwei anderen landesfürſtlichen Städten St. Veit und Völkermarkt genannt wird.

Anders ſollte es werden, als 1515 die Hauptſtadt St. Veit gelegentlich des Bauernaufſtandes der landſtändiſchen Kriegsmannſchaft den Einzug wehrte (*Herman*, Geſchichte Kärntens 1, 247). Dies und der Umſtand, daſs Klagenfurt im Jahre 1514, 10. Juni, durch eine Feuersbrunſt vollſtändig vernichtet wurde, bot den Landſtänden willkommenen Anlaſs, ſich einerſeits nach einem feſten Sitz und Waffenplatze im Lande umzuſehen und anderſeits bei Kaiſer Maximilian um die ziemlich im Mittelpunkte Kärntens gelegene verödete Stadt Klagenfurt zu dieſem Zwecke zu bewerben. Maximilian, dem Wunſche willfahrend, ſchenkte die Stadt 1518, 24. April (kärnt. Landhandfeſte 1610, S. 86) den Ständen, wodurch dieſelbe unter Verluſt aller ihrer althergebrachten landesfürſtlichen Freiheiten und Privilegien Landeshauptſtadt wurde. Die Hoffnungen der Bürger, durch eine abgeſchickte Geſandtſchaft den Entſchluß des Kaiſers rückgängig zu machen, wurde durch deſſen 1519, 12. Januar, erfolgten Tod zunichte.

Der Kaiſer hatte für den Neubau der zerſtörten Häuſer die beſondere Vorſchrift erlaſſen, daſs kein Gebäude in der Stadt gebaut werden dürfe, „es ſei denn von Gemäuer mit Zinnen und verborgenen Dächern oder aber mit niedern Dächern von Stein auf Innsbrukiſch gegen das Feuer gemacht.“

Ein großer Brand zerſtörte die Stadt neuerdings im Jahre 1535. Im Jahre 1543 begann der Neubau der Befeſtigungen um die beträchtlich erweiterte Stadt, welcher bis gegen Schluß des 16. Jahrhunderts währte. Die ſo entſtandenen Stadtwälle ſammt den vier Stadtthoren, mit Ausnahme des Völkermarkter Thores, welches erſt moderner Neuerungsſucht zum Opfer fiel, wurden 1809 von den Franzoſen geſchleift.

Auf dieſe Weiſe wird es begreiflich, warum Klagenfurt an Kunſtdenkmälern — von der romaniſchen Periode ganz zu ſchweigen — aus der Zeit der Gothik und Früh-Renaiſſance ſehr wenig, ja ſo gut wie nichts aufzuweiſen hat.

Gehen wir nun an die Betrachtung der Kunſtdenkmale ſelbſt, der Kirchen, Gebäude und Denkmäler.

Abgeſehen von einer Marien-Kirche (*Tangl*, Geſchichte Kärntens S. 405—408), woſelbſt Herzog Meinhard von Kärnten 1283, 28. Juni, eine Urkunde ausſtellt, iſt die heutige Stadt- und Hauptpfarre St. Egid die älteſte Kirche Klagenfurts. Die Lage der Marien-Kirche läßt ſich nicht beſtimmen, da

auch in den Urkunden von ihr nichts mehr weiter verlautet. Auf die Egidi-Kirche dürfen wir jedoch jedenfalls den 1255, 16. October, urkundlich erwähnten Vikär Friedrich in Klagenfurt beziehen, indem diese Kirche bis zum Jahre 1603 (Archiv f. vaterl. Gesch. u. Top. XI, 96) als Filiale dem Mariasaaler Decanate unterstand und von einem vom Decane ernannten Vikär verwaltet wurde. 1353, 3. November, nennt uns eine Urkunde einen Konrad als Schaffer des Gotteshauses St. Gilgen. Aus einer Urkunde vom Jahre 1381, 25. November (Car. 1821, S. 6—8), erfahren wir, dass bis dahin das geistliche Personale zu St. Egid aus einem Vikär und zwei Gesellpriestern oder Caplänen bestand, wozu im genannten Jahre noch ein dritter Gesellpriester gestiftet wurde. Die Kirche wird weiter



Fig. 452. (Stadtsiegel.)

erwähnt in den Jahren 1416, 1418, 1420, 1423 und 1432. Von einem Chorbau an der Kirche vernehmen wir aus einer Urkunde vom Jahre 1435, 8. September. Der Klagenfurter Bürger Vincenz Prödl stiftet im Jahre 1497 eine Seelenmesse am St. Johannes-Altar. Im selben Jahre gründet Hans Goder ein eigenes Beneficium in der von ihm errichteten Vierzehn Nothhelfer-Capelle (Car. 1821, S. 9). 1535 brannte die ganze Stadt ab, wobei auch der Pfarrhof den Urkunden gemäß zu Grund ging. 1540 wird in einer Urkunde der Nothdurft der Gebäude von St. Egid gedacht. Dass sich einst auch ein Karner bei der Pfarrkirche befand, zeigt uns eine Urkunde vom Jahre 1548, in welcher ein Caplan der Herrenbruderschaft am Karner genannt wird. Im Jahre 1603 tritt uns als erster selbständiger Stadtpfarrer Dr. Matthäus Scholasticus entgegen. Durch Erdbeben litt die Kirche in den Jahren 1571 und 1680 (Car. 1821, S. 44).

Schon 1688 musste der Gottesdienst wegen Baufälligkeit der Stadtpfarrkirche aus letzterer in die Heilige Geist-Kirche übertragen werden (Car. 1861, S. 196).

Endlich machte das Erdbeben von 1690 einen vollständigen Neubau der Stadtpfarrkirche nothwendig, wovon uns die am Seiten-Portale links in der Kirche angebrachte Marmorschrifttafel Folgendes meldet:

„Als die alte Pfarkirch S. Aegidy alda sambt 2 hochen thüren (Thürmen) durch den 1690 erschröklichen erdbiden sehr geschrickt u. baufähig worden, ist zu mehrer ehre gottes dises Gotteshaus des h. Aegidy in 1692 u. gefolgten vier Jahren von grundt auf völlig



Fig. 453. (Stadtsiegel.)

derhöcht, der hohe neue thurn aber von 1692 mit end 1705 bis an die eingenkte (eingehängte) gloggen endtlich in jahr 1709 volkomenlich undter glorwürdigster regierung zweyer Römischer Kayser Leopold I. u. Joseph I. zur zeit hier vorstehenden zweyen hochgräfli. Excellenzien Georgy Nicolai u. Joannis Friderici reichsgraffen von Ursini u. Rosenberg der Rom. kay. maies. wirklichen geheimben räthen praesidenten und burgrafen vermittels sonderbaren fleis u. obsicht des woll ehrwürdigen herren Jacobi Rohrmeister SS. theol. baccalaurei hochfürst. Salzburg. rath u. statpfarrers alda erpavet worden.

Die zierlichen sechs seitenaltar sein aus andächtiger Freigäbigkeit des hochen adels u. der hohe altar von gemeldten herren statpfarrer aufgerichtet. Diese Pfarrkürche aber geweichet worden im jahr 1697."

Sehr ungenügende Vorftellungen der alten Stadtpfarrkirche, welche zwei Thürme hatte, geben uns die Anfichten Klagenfurts bei: *Baumgartner-Arifteion* Carinthiae Claudiforum 1605; *Merian*: Topographia provinciarum Auftriacarum 1649; *Valvafor:* Befchreibung des erzherzogthums karnten 1688, letztere Abbildung wieder abgedruckt in *Wagner:* Album v. Kärnten 1845.

Das wichtigfte der Baugefchichte der jetzigen Stadtpfarrkirche (Car. 1821, S. 44 ff., 49 ff.; Car. 1873, S. 321 ff.; Kirchenfchmuck 1884, S. 45, wofelbft auch der hier wiedergegebene Grundriß Fig. 454 und Querfchnitt Fig. 455 abgebildet) ift uns durch die Infchrift gegeben. Zu erwähnen ift nur noch, dafs der Grundftein zur neuen Kirche am 8. Juli 1692 gelegt wurde, nachdem der Bauplatz durch Einlöfung mehrerer Häufer erweitert worden war. 1663 erbaute man das Presbyterium, 1695 das Haupt-Portal. 1696 wurden die fchön gefchnitzten Kirchenftühle aufgeftellt. Im Jahre 1697, 8. September, weihte Bifchof Franz Kafpar v. Lavant die Kirche fammt den fechs Seiten-Altären ein. Der Hoch-Altar wurde 1700 vollendet, 1721 jedoch wieder ganz neu hergeftellt. Der Thurmbau währte bis zum Jahre 1709. Der große Brand vom Jahre 1723 fchädigte die Kirche in den Dachungen und im Innern, der Thurm brannte inwendig vollftändig aus und auch feine Kuppel fiel den Flammen zum Opfer. Erft 1733 war der Stadtpfarrthurm wieder hergeftellt. Nach dem Brande war es abermals nöthig, einen neuen Hoch-Altar zu errichten. 1761 wurde die Kirche einer gründlichen Reftauration unterzogen, mit Fresken des Kammermalers *Jofeph* v. *Mölk* gefchmückt (1764) und wiederum mit einem neuen Hoch-Altar (Altarbild von *Cuffeti* aus Baffano) verfehen. Das Annabild von *Jos. Zoller*. Zwei bronzene Engel von *H. Gaffer*.

Die Kirche, wie fie jetzt dafteht, hat die Hallenanlage mit Tonnengewölbe, darin Gewölbefchilder, mit fechs Seiten-Capellen, darüber Emporen und mit gerade vorfpringendem Chorfchluß. Der Mufik-Chor ruht auf fteinernen Säulen. Der Thurm fteht weftlich vor dem Haupt-Portale und bildet unten vor demfelben eine offene gewölbte Halle, in deren Schlußftein eine Infchrift uns kurz die Baugefchichte des in fechs Stockwerken auffteigenden Thurmes erzählt.

Im Inneren der Kirche ift außer den fchon erwähnten, jetzt leider fchadhaften Kirchenftühlen, noch die barocke Kanzel erwähnenswerth.

Die Kirchen-Paramente find faft alle aus neuerer Zeit.

Von den Kelchen dürfte keiner hinter die Schwelle unferes Jahrhunderts zurückgehen. Von den Meßgewändern gehört wohl nur der fogenannte Rofenberg-Ornat ins 18. Jahrhundert.

Intereffant find die Grabfteine an der Außenfeite und im Innern der Kirche, welche nach dem Neubau theilweife falfch zufammengeftellt wurden (M. n. F. 2, p. XXXVI und 3, p. XI). Es find, wenn wir außen an der Nord-Seite beginnen, folgende:

1. Wilhelm v. Ernaw zu Pregradt u. Moßburg, pfandinhaber der herrfchaft Glanegg, landfchaftl. Bau u. Zeugmeifter, † 1582, 9. Januar.

2. am Boden, jetzt halb unleferlich: Georg Griuz, gewefener Bürgermeifter zu Klagenfurt, † 1611, 24. Juli, gefetzt vom Bürgermeifter Alexander Schurian.

3. Jetzt am Meßnerhaufe eingemauert: Andre Stocker des inneren Rathes z. Klagenfurt, geb. 1571, † 1618, 25. Januar.

4. Hans Ambtmann, Stadtrichter allhier, † 1584, 28. Nov., f. Frau Sabina Domenikin, † 1587, 3. Oct., und ihre Kinder: Chriftof, Andreas, Victor, Georg, Johannes, Maria, Katharina.

5. Tobias Steidler, Rathsbürger und Apotheker hier, hat dieß Epitaphium f. Mutter Maria Steidler, geborene Prunner, † 1605, 25. Apr., fetzen laffen.

6. Martin Melchior, Stadtpfarrkaplan, † 1749, 23. Januar, und fein Vater Primus Melchior, landfchaftl. Zimmermeifter.

7. Katharina, Tochter des kunftreichen Martin Paco Bello, landfchaftl. Bildhauers und Baupolliers, † 1610, 10. Januar (Rother Marmor mit dem Relief ein Kind darftellend, fehr intereffant.)

8. Unleferlicher Grabftein vom Jahre 1644.

9. Andreas Ruthkay de Eadem sac. caes. et reg. maj. cons. secretarius, Ungar. aulicus, gefetzt von Georgius Szelepcheny, archiep. Colocensis episcopatus Nitriensis administrator., ohne Datum, 17. Jahrhundert.

10. Je zwei Wappen übereinander ohne Infchrift.

11. Stein-Relief: Chriſtus am Oelberg, 18. Jahrhundert.

12. Faſt unleſerlich: Urban Stepnitzer, Bürger und Handelsmann zu Klagenfurt, † 1618, 24. Apr.

13. Am Meßner-Haus gegenüber der Kirche: Jacob Pallue, Rathsbürger und Handelsmann allhier, und ſeine Frau Urſula, geb. Unverdorbin, haben den Grabſtein dem Gotteshauſe zu Ehren und ihren Kindern: Hans Jacob, Thobias †, Friedrich †, Urſula, Eliſabeth †, Luzia †, Katharina †, Maria †, Salome †, errichten laſſen 1626.

14. Ebenda Barbara Leitnerin, landſchaftl. Hebamme, † 1588, 23. Juni, Weſt-Seite der Kirche.

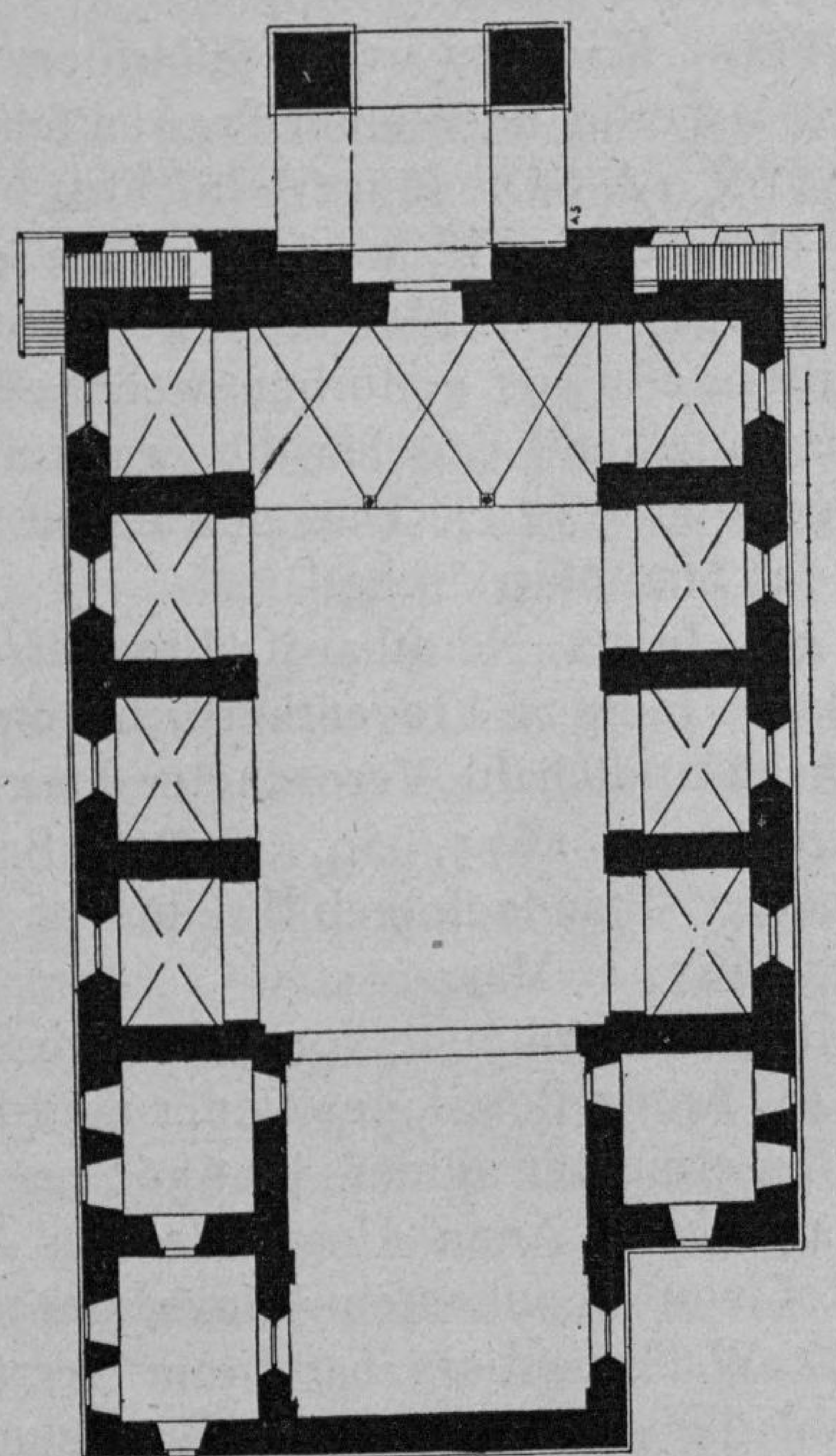


Fig. 454. (Stadtpfarrkirche.)

15. Vitus Balthaſer, liber baro a Griming dominus in Welzneg, Liebenberg et Praunsberg urbis huius colonellus supremus, † 1664, 22. Mai, geſetzt von ſeiner Frau Juliana Suſana, geb. v. Jöbſtelsberg.

16. Hans v. Windiſchgratz auf Silberegg und Grienberg, Freih. zu Waldſtein, Taal und Kaitſch. Erblandſtalmaiſter in Steyr, † 1589, 31. Dec., zu Silberegg, ſowie ſeine Frau Elspet, geb. von Ernaw (Sterbejahr nicht eingetragen) und ſeine Kinder Sigmund, Jacob, Paul, Bartlme, Katharina, Eliſabeth, Regina.

17. Eliſabeth Kiniglin, geb. Welzerin zu Frauenſtein weilandt des Bernhardt Kinigl. Freyherrn z. Ernburg u. Wart u. ſ. w. eliche gemaehl, † 1583, 17. Mai.

18. Mit dem vorſtehenden Stein irrthümlich zuſammengeſetzt: Urſula, geb. Neuſchwertin des Lamprecht Schnätterl, Bürger u. des rats zu Clagenfurt haußfraw, † 1555 12. Sept., u. ihre tochter jungfrau Margareth, † 1557, 24. Juli.

19. Stein mit Relief, Chriſti Auferſtehung darſtellend; Inſchrift unleſerlich.

20. Udalricus Steidler Carnus medicinae ac phiae doctor archiducatus Carint. physicus, † 1563, 8. April.

21. Grabſtein mit Bibelſpruch und Wappen; Inſchriftſtein fehlt.

Süd-Seite:

22. Stein-Relief: Mann links vom Kreuz knieend, hinter ihm vier Knaben, rechts kniet eine Frau, vor ihr zwei Mädchen; das

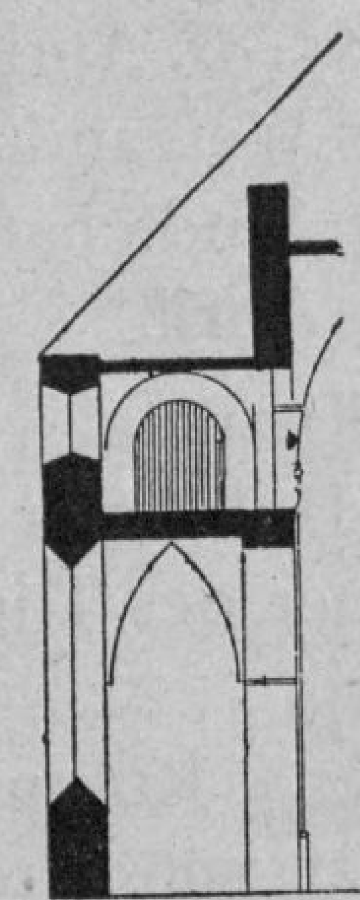


Fig. 455 (Stadtpfarrkirche.)

Relief gehört zu 25. Der obere Stein mit Wappen der Familie Welzer u. Khevenhüller gehört offenbar zu 24.

23. Hilliprandt v. Mornberg z. Jauffen, † 1591, 11. Mai.

24. Victor Welzer v. Eberſtein, erzherz. rath (für das Sterbejahr iſt eine Lücke gelaſſen) u. ſ. Weib Elſſbeth Welzerin, geb. Khevenhüllerinn, † 1588, 9. December.

Die beiden Wappen oberhalb gehören nicht dazu, dafür die Wappen von 22.

25. Grabſtein der Kinder des Balthaſar Griming von Stall, Ferdinand II. Landrathes in Kär. landſchaftl. Verordneten Generaleinnehmers u. ſ. Frau Euphroſina, geb. Jochnerin, ſowie die Kinder: Franz Ludwig, Karl, Warbara Eliſabeth, Georg Chriſtoph, Hans Karl, Maria Hema 1622. Hiezu gehört das Stein-Relief von 22. Dagegen iſt hier ein

Reliefſtein, fünf Särge darſtellend, unrichtig eingefügt.

26. Anna Chriſtina v. Schurian, geb. Knorin von Roſenroth, † 1687, 10. Mai.

27. Stein mit Bibelſpruch oben, unterhalb Relief: Geharniſchter Mann links vor einem Kreuze knieend, hinter ihm zwei Knaben: Hans Ludwig, Adam; rechts vom Kreuze kniet eine Frau, vor ihr ſechs Mädchen: Johanna, Eliſabeth, Eva, Maria Attilia, Helena Cath. Inſchrift und Wappen fehlen. 16. Jahrhundert.

28. Franz v. Herbert, † 1766.

29. Franciscus Lenhartus Mikhez, † 1663, 1. April. Ritter Bernhartus Juſtus Mikhez, † 1663, 8. Mai.

30. Kriſtoff Glandtſchnich com. palatinus caesar. Landſchrannenadvokat, † 1655, 28. September.

31. Paul Fertig, landſchaftl. Sekretarius, † (15)83, 28. Jänner.

32. Matheß Prugger, landſchaftl. Bauzahlmeiſter, † 1585, 6. April.

33. Ottmarus Weigandt, Bader u. Wundarzt in Klagenfurt, landſchaftl. magister sanitatis, † 1681, 27. April.

34. Georg Kitzmägl v. Rißmannstorff, fürſtl. Bamberg. Hofdiener und achtjährig geweſter Gefangener des Türkiſchen Kaiſers, † (15)93, 22. April.

35. Magdalena Rohrmeiſter, † 1695, 29. Januar, geſetzt von ihrem Sohne, dem Stadtpfarrer Jacob Rohrmeiſter.

36. Anna Maria v. Ernaw, geb. Freiin z. Fölß, † 1570, 23. Juni.

37. Niclaus Dobernigg Phliae und Medicinae Doctor, landſchaftl. beſtellter Phyſicus, † 1687, 12. April.

38. Joſeph Wilhelm Woller des inneren Rathes und Handelsmann zu Klagenfurt, † 1693, 17. November.

39. Johann Tſchernuter, des äußeren Rathes Verwandter und Handelsherr allhier, † 1743, 19. Auguſt, u. ſ. Frau Maria Urſula, geb. Stickhlberger, † 1742, 9. Auguſt.

40. Johann Bapt. Stickhlberger, des inneren Rathes Verwandter und Handelsmann in Klagenfurt, † 1741, 23. Auguſt.

Im Innern der Kirche, Süd-Seite, von Weſt nach Oſt:

41. Stein am Boden abgetreten, vom Jahre 1704.

42. Bruchſtück.

43. Franciscus Claudius Schneeweis Freyherr v. Arnoldſtein herr auf Waſenberch u. Ehrnhauſen, landſchaftl. Generaleinnehmer und Verordneter des großen Ausſchußes, † 21. November (das Jahr iſt nicht genannt), geſetzt von ſeiner Frau Maria Eliſabeth, geb. Stampfer v. Walchenberg, Freiin, † 1727, 7. Juni.

44. Altar beim Seiten-Portal; unter dem Weihwaſſerbecken ein Grabſtein von 1554, Inſchrift verdeckt.

45. In der ſogenannten Goder-Capelle an der rechten Wand rechteckiger Stein mit zwei Wappen, Goder und Silberberg; die alte Inſchrift auf einer Schmalſeite abgemeißelt und durch eine jüngere erſetzt. Der Reſt der alten Inſchrift lautet:

Fraw Margaret von Silberberg ſein hausfr. am ertag nach unſer Frawen ſchidung 1497 (1ℓ9Λ). Die jüngere Inſchrift beſagt: Herr Hans Goder iſt im jahr 1500, deſſen aber ehegemachel Margaret geborne von Silberberg a° 1497 geſtorben, weliche beyde die caplanei und capelen hh. 14 nothelfer alda geſtiftet a 1497. Dies der älteſte Grabſtein der Stadtpfarrkirche.

46. Julius Neidthardt Freyherr von Staudach, Herr zu Freyenthurn, Ehren- und Räzenegg landſchaftl. Verordneter des großen Ausſchußes, † 1675, 20. Auguſt. Barbara Eliſabeth v. Staudach, geb. Freiin von Cronegg, † 1647, 2. Mai.

Innere Nord-Seite von Oſt nach Weſt:

47. Anton Bewal, geweſener Stadrichter und Bürgermeiſter allhier, † 1656, 22. Sept.

48. Frau Anna Ungnadin des Hans Chriſtof von Thonhauſen Witwe, geb. Neumann z. Waſſerneuburg, hat ihrem Herrn und Gemahl dieſen Grabſtein hieher legen und machen laſſen. Darunter das Ungnadiſche Wappen. Hierauf: Ludwig v. Ungnad Freih. v. Sonnegg, k. Rath, Kämmerer, Viztum z. Cilli, † 1585, September. Jetzt nur Weniges mehr lesbar (vgl. *Beckh - Widmanſtetter:* Studien an den Grabſtätten alter Geſchlechter S. 112).

49. Paulus episcop. Tripolitanus episcopatus Argentinensis suffraganeus sac. caes. maj. et ill^{mi} ac rever^{mi} archi. Salisb. consil. ac imperialis exercitus vicarius generalis Gentiforensis et Teinac. praep. ac. per Carinthiam archidiaconus comes ab Aldringen, † 1644, 28. März. Biſchof in Lebensgröße, Relief.

50. Georg Nicolaus comes ab Urſinis et Roſenberg u. ſ. w., † 1695, 28. April; ſ. Gattin Maria Sidonia a prasapia comitum de Herberſtein u. ſ. w., † 1701, 29. April. Geſetzt vom Sohne Joannes Fridricus comes ab Urſinis et Roſenberg u. ſ. w., † 1723, 18. November.

51. Paull Freiherr v. Thanhauſen, Erbjägermeiſter in Steyer, Erbtruchſeß des Erzſtiftes Salzburg, Erzherzog Karl's Rath und Landesverweſer in Kärnten, † 1593, 8. Juli, u. ſ. Frau Amalie, geb. v. Tachsperg, † 1608, 5. October (vgl. M. n. F. VI, S. 28).

52. Hans Jochamb Weinzieher z. Laydtſchach, der Letzte ſeines Namens und Stammes, Erzherzog Karl's geweſener Generaleinnehmer, † 1612, 9. November.

53. Maximilianus Antonius liber baro a Waidmannsdorff u. ſ. w., † 1729, 30. Juni.

Sonſt ſind in und außer der Kirche noch eine Anzahl von Steinen zu ſehen, welche jedenfalls einſt eine Inſchrift trugen, jetzt theils verbaut, theils faſt gänzlich abgetreten ſind.

Die zweitälteſte Kirche der Stadt iſt die Heiligengeiſt-Kirche. An derſelben befand ſich einſt das Bürgerſpital. Dieſelbe wird urkundlich das erſtemal 1355, 2. Juli, erwähnt. Das zweitemal im Jahre 1463 mit dem Spitale. Sie war eine Filiale der Stadtpfarre St. Egid. 1381 verpflichtet ſich der Decan v. M. Saal einen dritten Caplan zur Beſorgung des Gottesdienſtes an der Spitalskirche zu halten, welche Verpflichtung 1502 erneuert wurde. 1563 ſchon ward dieſelbe für den proteſtantiſchen Gottesdienſt beſtimmt. Die Stände wollten 1594 die alte Kirche niederreißen, doch kam es nicht dazu (Klagenfurter Gymnaſialprogramm XVII, S. 2 und 14). Umgebaut wurde dieſelbe wahrſcheinlich 1623; wenigſtens ſteht dieſe Jahreszahl am Weihwaſſerbecken. 1670 wanderten die Urſulinerinen in Klagenfurt (Car. 1861, S. 195, 196) ein und wurde ihnen als Bauplatz für ihr Kloſter die Umgebung der Heil. Geiſt-Kirche angewieſen. Das Kloſtergebäude, deſſen Bau von 1672 bis 1678 währte, umſchließt die Kirche derartig, daß nur die Südſeite frei und das dortige Seiten-Portal nun Haupt-Portal iſt. Der Umbau am Anfang des 17. Jahrhundert hat nicht vermocht, die Spuren der einſtigen gothiſchen Kirchenanlage zu verwiſchen. Es iſt eine einſchiffige Kirche mit fünfeckigem Chorſchluß. Der Chor iſt noch gothiſch eingewölbt mit Schlußſteinen und Gewölbsgraten, welche auf bis zum Fußboden reihenden Dienſten mit einfachen Capitälen ruhen. Der Triumphbogen iſt rund. Das Hauptſchiff beſteht aus 4 Jochen, die Decke bildet ein Tonnengewölbe mit gothiſchen Gewölbſchildern, welche auf Liſenen ruhen. Das Schiff hat auf jeder Seite 4 lange Fenſter mit runden Bögen, wovon die nördlich gelegenen größtentheils verbaut ſind. Der Thurm ſteht öſtlich vor dem ehemaligen jetzt ganz verbauten Haupt-Portal (ſ. Fig. 456, S. 433).

Die drittälteſte Kirche der Stadt iſt die Domkirche.

1578 begannen die proteſtantiſchen Stände im Vereine mit der Bürgerſchaft den Bau einer neuen Kirche ſammt Spital. Als Baumeiſter des Spitales wird Chriſtoph Windiſch genannt, als der der Kirche ein Italiener (Echte Urkunden z. Erbauung d. Hauptſtadt Klgft. 1790, S. 74. Klagenfurter Gymnaſialprogramm 17, S. 14. *Herman*, Geſchichte Kärntens 2, S. 180. *Herman*, Klagenfurt S. 113. Kirchenſchmuck 1884, S. 47, daſelbſt Grundriß S. 46, Querſchnitt S. 47).

Die Kirche ſammt Friedhof wurde 1591, 28. April, von Paſtor Bernhardin Steiner zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit eingeweiht.

Als die Jeſuiten 1604 nach Klagenfurt kamen, überließ man ihnen die Kirche und als Kloſter das angränzende Spital. Die Kirche, bis dahin proteſtantiſch, ward 1604, 30. November, zu Ehren der Apoſtelfürſten Peter und Paul vom Gurker Weihbiſchofe und Dompropſt Karl von Grimming neugeweiht (Klagenfurter Gymnaſialprogramm I, S. 3).

Ein verheerender Brand vernichtete die Kirche im Jahre 1723 (die moderne Inſchrift ſagt irrthümlich die Jahre 1624 bis 1627), ihre Wiederherſtellung im Geſchmacke ihrer Zeit dauerte bis zum Jahre 1727. Der ziemlich weiträumige Bau entſpricht den vielen Bedürfniſſen einer Kloſter- oder Dompfarrkirche in ſchöner und bequemer Weiſe (Innen-Länge 46·5 Met., Höhe 17·9, Breite 10·7). Seit Ueberſiedlung der Biſchöfe von Gurk vom Schloße Straßburg nach Klagenfurt im Jahre 1787 iſt ſie Domkirche.

Dieſelbe iſt vom Spitale, ſpäter Jeſuitenkloſter, heute Caſerne, derart umſchloſſen, daß ſie nur gegen Norden frei blieb. Der

Haupteingang ist mit der Straße jetzt durch einen Säulengang verbunden. Das Haupt-Portal liegt gegen den Casernenhof zu. Die Kirche ist eine Hallenkirche mit Tonnengewölben und einschneidenden Zwickeln. Dieselbe hat je vier Seiten-Capellen beiderseits und über diesen noch Emporen, welche die Kirche in Form von Arcaden auf drei Seiten umschließen (s. Grundriß, Fig. 457 und Fig. 458, Querschnitt). Im Westen dienen diese Arcaden zu Zwecken des Musikchores. Der Thurm steht ebenso wie in der Stadtpfarrkirche vor dem Haupt-Portale, unten ziehen, finden sich oben stumpfspitzbogig geschlossene Fenster mit Abschrägung nach innen und außen. Ueber den Emporen sind noch Oberlichter angebracht, die zwar nicht unmittelbar aus dem Freien, sondern durch Fachräume Licht zuführen, aber dennoch wirksam den freundlichen Eindruck erhöhen. Vom jetzigen Caserngebäude und vom Innern führt je eine Stiege auf den Orgel-Chor, welcher geräumig in zwei Stockwerken über einem Kreuzgewölbe sich ausdehnt und durch drei Spitzbögen in den Kirchenraum sich öffnet. Die Pfeiler, welche diese Bögen

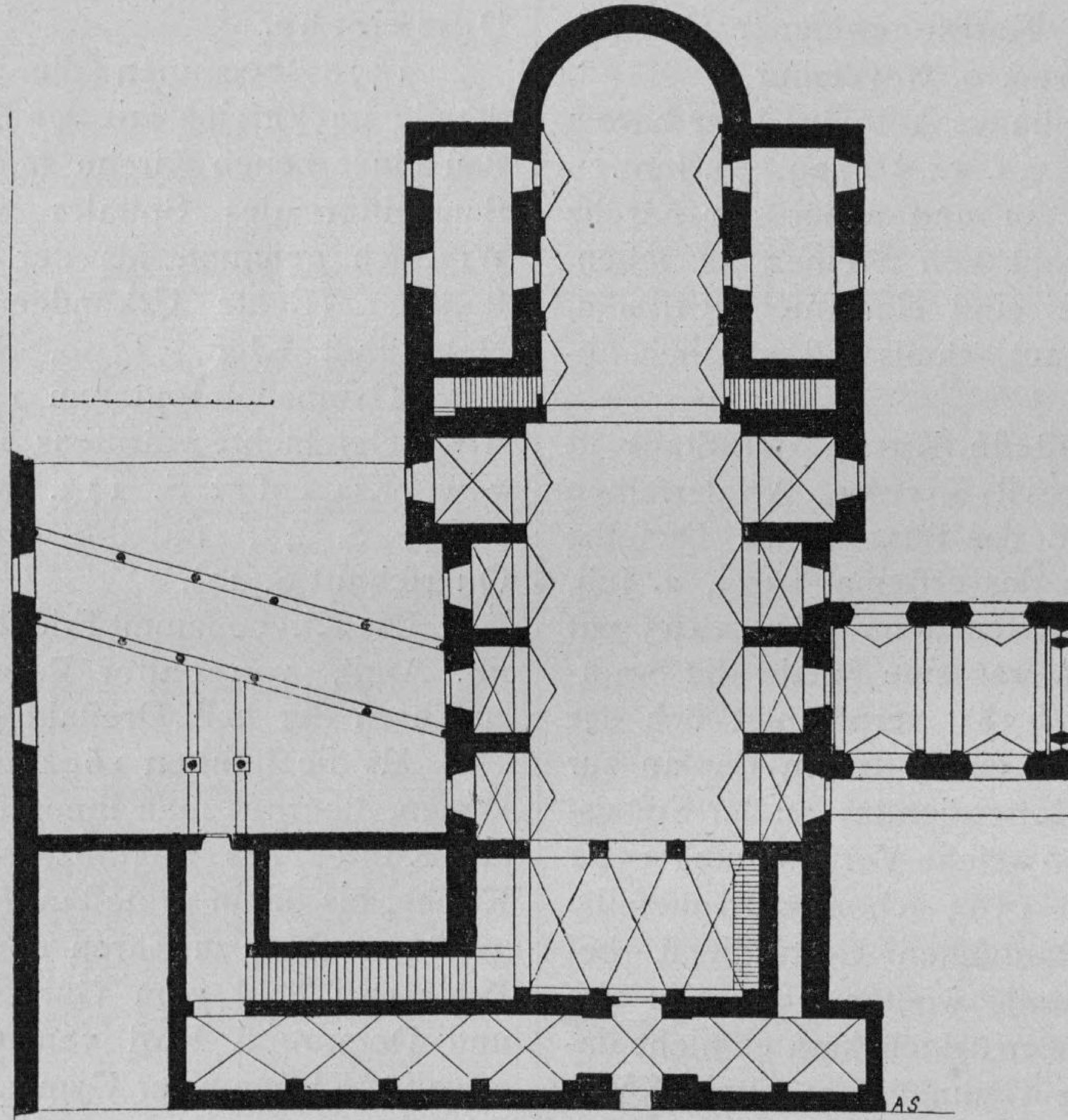


Fig. 457. (Domkirche.)

eine offene Halle bildend, an welche sich links und rechts der Breite des Längsschiffes nach Arcaden anschließen, welche gegen den Casernenhof zu jetzt vermauert sind. Gegen Osten ist ein gleich hoher etwas schmälerer Altarraum vorgebaut, welcher nahezu im Halbkreise abschließt und von zwei Sacristeien und darüber gebauten Oratorien flankirt wird. Die Beleuchtung vermitteln in den Capellen rundbogig abgeschlossene Fenster mit jonischen Capitälgesimsen in der Einfassung; in den Emporen, welche auf drei Seiten den Mittelraum umtragen, sind ziemlich roh gegliedert: über einem quadraten Sockel mit doppelter Abschrägung erhebt sich der an den Ecken abgefaßte Pfeilerkern, oben mit einem überstarken halbrunden Wulst gekrönt. Von den zwei östlichen nach Art eines Querschiffes mehr aus der Flucht vortretenden Emporen führen Eingangsthüren zu den Seiten-Oratorien und Stiegen hinab in den Chor und in die Sacristei. Unter einer Grabplatte im Chor führen lange Stufen hinab in eine Gruft, die etwa 50 Loculi, d. h. Sargstellen in vier Etagen übereinander enthält, nach

außen nur durch zwei Luftlöcher geöffnet; erbaut vom Rector P. Joseph Zanchi 1714. Der Thurm an der West-Seite erhebt sich über dem ehemaligen Haupteingang, welcher vom Spitalhofe durch den Gang in die Kirche führte. Interessant sind jedenfalls die Reminiscenzen an die Gothik bei den genannten und den Schallfenstern des Thurmes und bei der ziemlich häufigen Verwendung des Spitzbogens in den Emporen. Die Kirche ist mit barocken Stuck-Ornamenten und durch reich eingefaßte Gemälde freigebig geschmückt. Im Chore ist das Gewölbe mit dem Gemälde der Verklärung Christi am Tabor (von Professor Lexer), die Wände mit Scenen aus dem Martyrium der Apostelfürsten geschmückt. Im Schiffgewölbe sieht man die Kirchenväter, Maria-Himmelfahrt, die Briefe der Apostel durch ovale Bilder gelb in Gelb symbolisirt und in den Capellen verschiedene andere Heilige dargestellt. Der imposante leider nur in Holz ausgeführte Hoch-Altar ist mit einem Colossalbilde, die Begegnung der Apostelfürsten vor ihrem Tode darstellend, von Daniel le Gran 1752, geschmückt (*Herman*, Klagenfurt, S. 258). Die Seiten-Altäre sind mehr oder weniger schön in verschiedenen Marmorgattungen ausgeführt; der neben der Kanzel enthält ein Bild von *Paul Troger*, den heil. Ignatius vor dem Heilande darstellend. Die Mehrzahl der Fastenbilder sind Werke des Malers *Steiner*. Der Kanzel gegenüber haben die Stände Kärntens 1727 dem Mitpatron des Landes, dem heil. Johann von Nepomuk, ein Denkmal gesetzt, das in einer allegorischen Gruppe, aus Holz geschnitzt und reich vergoldet, den Schutz des Heiligen über das Kärntnerland versinnbildet. Südlich gegenüber dem Eingangs-Portal schließt sich an das Kirchenschiff eine mit Stuckarbeiten geschmückte viereckige Capelle, die laut Inschrift 1660 von dem darin begrabenen Grafen Wolfgang Andre v. Rosenberg Ursini und dessen Gattin Eva Regina geb. Baronin v. Welz gestiftet wurde. Die Capelle enthält weiter die Grab- oder Gedächtnissteine folgender Mitglieder der Rosenberg'schen Familie: Johanna Elisabeth, Tochter des Stifters † 1670; Graf Franz Andre † 1698 u. s. Frau Theresia Amalia, geb. Gräfin v. Löwenstein-Wertheim † 1701; deren Sohn Karl Josef † 1718; Graf Vincenz Fererius † 1794; Graf Philipp † 1765 und dessen Frau Maria Dominica, geb. Gräfin Kaunitz † 1756, gesetzt von s. Sohn Vincenz † 1794.

Im Arcadengange vor dem Haupt-Portale der Kirche an der Südseite ist der Grabstein des Leonhard Welzer zu Eberstein u. s. w. † 1691 24. December und seiner Frau Susanna geb. v. Obdach, der letzten ihres Namens (Sterbedatum nicht eingetragen) eingemauert.

Von Paramenten ist der sogenannte Hemma-Ornat des Domcapitels mit reichen Stickereien aus dem 16. bis 17. Jahrhundert erwähnenswerth. Eine Monstranze mit 327 Edelsteinen und der Inschrift: F. A. G. V. V. 1755. Die Glocken von 1727 (Zehenter). Die geschnitzten Stühle sind der Erwähnung werth, so auch der prächtige Messingluster von Emil Mehlhofer.

Die viertältefte Kirche der Stadt ist die ehemalige Franciscanerkirche, seit 1809

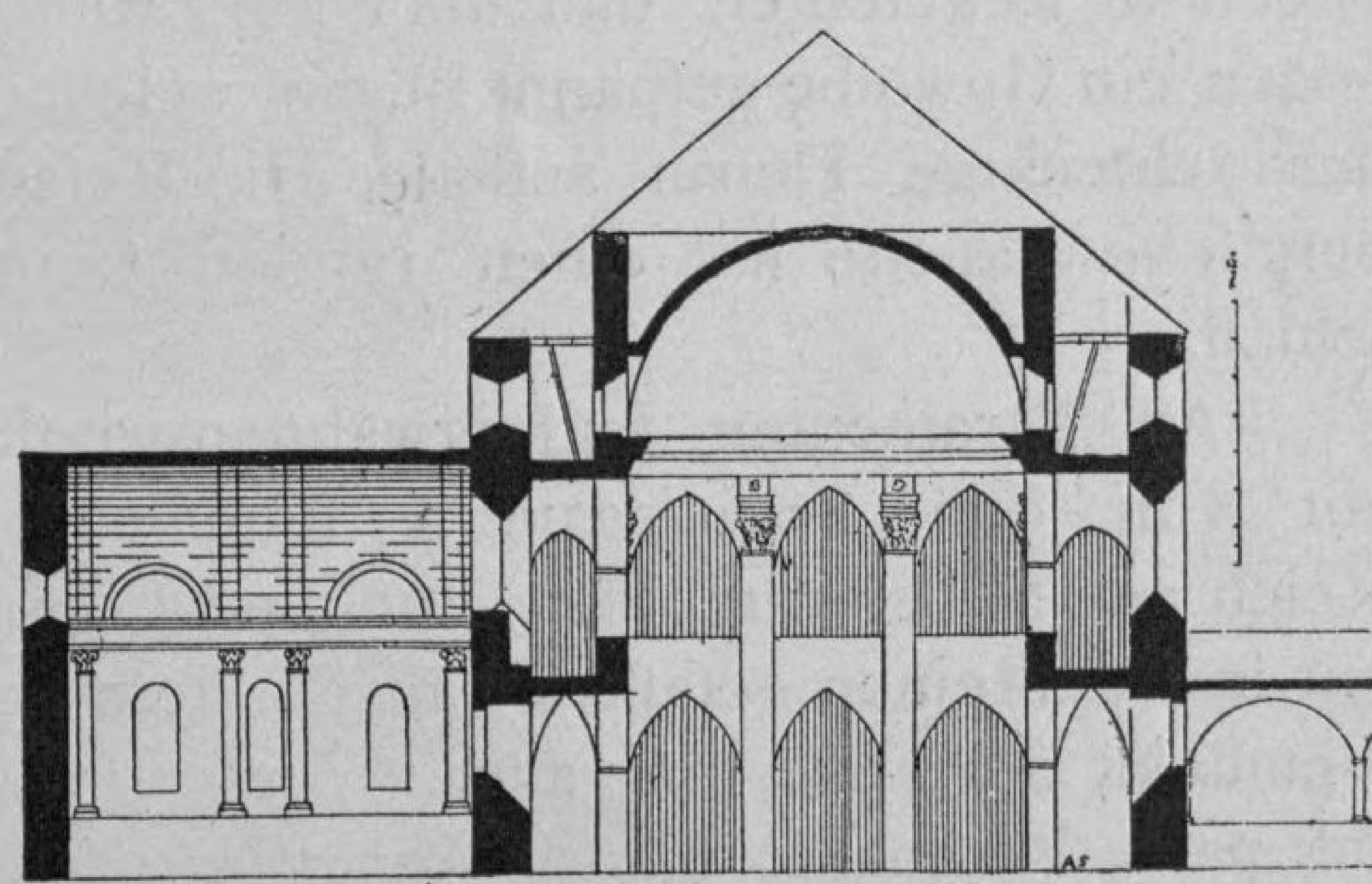


Fig. 457. (Domkirche.)

im Besitze der Benedictiner von St. Paul. Schon 1611 ertheilte Erzh. Ferdinand die Erlaubnis, in Klagenfurt ein Franciscanerkloster zu erbauen. 1613, 17. September wurde dazu der Grundstein gelegt und 1624 das Kloster vollendet (Car. 1858, S. 202; 1861, S. 74. *Herman*, Klagenfurt S. 198). Am 24. Juni dieses Jahres wurde der Haupt-Altar, 1635 die beiden Seiten-Altäre eingeweiht. Ein dritter Seiten-Altar unter dem Triumphbogen wurde 1706 eingeweiht. Die gegen Norden an den Chor sich anschließende Capelle wurde auf Kosten des Grafen Johann Andre v. Ursini Rosenberg erbaut und 1651 consecrirt. Dem Brande, welcher 1636 die Stadt verwüstete, fiel auch das Kloster sammt der Kirche zum Opfer. Bald jedoch war beides wieder aufgebaut. Das Bild des Haupt-Altares, den heil. Franciscus mit Engeln darstellend, welches auf Kosten des Grafen Ludwig

v. Ortenburg in Venedig gemacht worden fein foll, ift jetzt durch ein modernes Gemälde von *Stolz* erfetzt. Der linke Seiten-Altar wurde 1738, der rechte 1739 und im felben Jahre auch der Thurm neu hergeftellt. An einem Seiten-Altare in Schnitzrahmen eine altdeutfche (übermalte) Madonna als Altarbild. Die große Feuersbunft v. J. 1723 fchädigte glücklicherweife nur den Thurm.

Die Kirche ift eine Hallenkirche und befteht aus hohen tonnenförmig überwölbten Schiffen mit Lünetten und fich durchfchneidenden Ziergraten, hohen breiten rundbogigen Fenftern und mit von runden Steinfäulen getragener Empore, langem gerade abfchließenden Chore mit Kreuzgewölbe in Stucco-Decoration, dafelbft im Anfchluße an das Schiff der achtfeitige Thurm mit Kuppel und Laterne und dann nördlich demfelben die Rofenberg'fche Capelle. Der Triumphbogen ift fo geftaltet, daß über zwei Rundbögen ein Gewölbe gefpannt ift, auf welchem der achteckige Thurm auffitzt. Die Rofenberg'fche Capelle hat einen runden Chorfchluß.

An Paramenten find erwähnenswerth: ein von den Franciscanern ftammender Kelch aus Silber vergoldet, Fuß und Cuppa mit in Edelfteinen gefaßten Emailbildern gefchmückt, am Fuße eingravirt: Anno 1734 sub patre Reginaldo Hansiz quardiano fecit Ad. Val. Pabuenz; ferner zwei aus St. Blafien im Schwarzwalde ftammende Meßkelche, beide aus Silber vergoldet, der eine hat Fuß und Cuppa mit in Edelfteinen gefaßten Emailbildern gefchmückt, der andere trägt die Infchrift: „Franz Joseph Anthoni Freiherr Ross z. Bernau scholafticus summus custos u. senior etc. ecclesia Frisingensis 1715" und das Wappen des Stifters.

An Grabfteinen finden fich, wenn wir im Hauptfchiff rechts beginnen, folgende: 1. Joh. Jofephus nobilis de Linsee JUDr. eques, caroli VI. consiliarius, archiducatus et statuum primarius secretarius, Carinthiae decor et aevi nostri exemplar † 1749. 2. Mathias Franz de Pasberg Carinthiae capitaneatus secretarius † 1732. 3. Joh. Mich. Angelo Andrioli phliae et medice Dr., landfchaftl. Phyficus ein geborener Venetianer † 1712. 4. Jacob Nevs v. Nevffenföls k. rath u. Bürgermeifter z. Klagenfurt † 1699. 5. Tobias Steidler v. Bernhaufen kais. Hofdiener, Bürgermeifter und Apotheker allhier † 1629. 6. Paul Linfe † 1649. 7. Dr. Johann Edler von Pürkhenau † 1755. 8. Andre Ludwig v. Windifchgratz u. f. w. † 1660 und feine Frau Anna Siguna geb. v. Welz, † 1645. 9. Catharina Urfenpekin Freiin Landeshauptmannin geb. v. Neuhaus, † 1626. 10. Maria Felicitas Gfchwindin de Pöckftein, † 1688. 11 Salome v. Grotta Freiin weil. des Ludwig v. Grotta z. Grottenegg Freiherr u. f. w. Frau eine geb. Seenuffin v. Freydenberg. † 1634. 12. Petrus Dominicus Lazarini v. Waldtendorf † 1663 13. in der Rofenberg-Capelle Theotrudis geb. Baronin v. Saurau des Sigm. Friedr. Freiherrn v. Herberftein, des Honorius Grafen v. Saurau und des Joh. Andreas Grafen von Rofenberg Witwe, † 28. Decem. 17. Jhdt. gefetzt von Georg Nicolaus Graf v. Rofenberg (Gener et filius).

Die gegenwärtige Spitalskirche (*Herman*, Klagenfurt, S. 208—209) St. Sebaftian fammt Bürgerfpital wurde 1616 von den Jefuiten erbaut, nachdem diefelben 1604 das alte Bürgerfpital befetzt hatten. Sehr gehoben wurde das neue Bürgerfpital durch eine fromme Stiftung des Stadtpfarrers Grunzinger 1629 für dasfelbe. Die kleine nur gegen Norden freie Kirche mit Tonnengewölbe und rundem Chorfchluß bietet fonft gar nichts befonderes. Viele Grabfteine im Fußboden.

Das Capuciner-Klofter, zu dem 1646 der Grundftein gelegt wurde, ward fammt der Kirche 1649 vollendet (*Herman*, Klagenfurt, S. 198. Car. 1861, S. 74). Die Kirche, eine Hallenkirche mit Tonnengewölbe und geradem Chorfchluß und zwei Seiten-Capellen an der Südfeite, bietet außer zwei Grabfteinen nichts erwähnenswerthes. Es find dieß folgende: 1. Adam Seyfried v. Grotta zu Grottenegg Freiherr u. f. w., † 1652. 2. Clemens Ferdinand Graf v. Kaiferstein, † 18. Jahrhundert.

Die Kirche von St. Lorenzen wurde, wie die Infchrift ober dem Portale anzeigt, 1730 vollendet. Diefelbe ift ein impofanter Centralbau. Sie fteht im Range einer Vorftadtkirche und dient auch den gottesdienftlichen Zwecken der 1710 eingeführten Elifabethinerinen, deren Klofter und Spital mit der Kirche zufammenhängen.

Die Capelle in der Ständifchen Burg wurde vom Burggrafen Wolfgang Sigismund Graf v. Urfini u. Rofenberg 1734 zu





Fig. 459, 460. Landſchaftliche Wahlurne ſammt Taſſe.

Ehren des heil. Domitianus u. zum Andenken an die kärntnifchen Burggrafen zu Klagenfurt geftiftet, mit deren Wappen auch der Mufik-Chor gefchmückt ift. Es ift eine Hallenkirche mit Tonnengewölbe. Die Wand hinter dem Altare ift mit einem Frescogemälde »der heil. Domitian über Milstat fchwebend« gefchmückt, darunter die Infchrift über die Stiftung der Capelle.

Von den außerhalb der Stadt gelegenen und zu derfelben gewiffermaßen gehörigen Kirchen find zu befprechen:

St. Ruprecht bei Klagenfurt. Die Kirche gehört zu jenen, über welche feit jeher der Probft von Maria Saal das Patronatsrecht ausübte. Der Ort kommt 1213 das erfte Mal als Flafchach vor. Von der Exiftenz einer Pfarrkirche erfahren wir 1283, wo uns ein Pfarrer Amebreich von Fletfchach genannt wird. Von der alten Kirche ift nichts mehr übrig. Diefelbe wurde abgetragen und an ihrer Stelle 1847 laut Infchrift ein Neubau vollendet. Alt ift nur das Taufbecken in derfelben, auf deffen Rande zu lefen ift: Mathias Niger parochus iwidem Hans de Lalio 1629. Letzterer ift uns als Steinmetz-und Maurermeifter aus der Klagenfurter Steinmetz- und Maurerordnung vom Jahre 1628 bekannt (vgl. Dr. *J. Neuwirth:* Die Satzungen des Regensburger Steinmetzentages. Wien 1888, S. 47). Vielleicht wurde unter Pfarrer Niger durch Lalio ein Um- oder Neubau der Kirche durchgeführt.

St. Peter bei Klagenfurt. Die kleine Kirche ift eine Filiale der Vorftadtpfarre St. Lorenz. St. Peter wird zuerft 1348 erwähnt. Von der alten gothifchen Anlage erübrigt nur noch der Chor, welcher dreifeitigen Abfchluß und Kreuzgewölbe ohne Rippen mit kleinem Schlußftein zeigt, und der vor dem Portale ftehende Thurm, welcher auf zwei Pfeilern ruht und unten eine offene Halle bildet. Die Fenfter find alle oben gerundet. Schiff und Capellen bieten nichts Beachtenswerthes. Glocke von 1557.

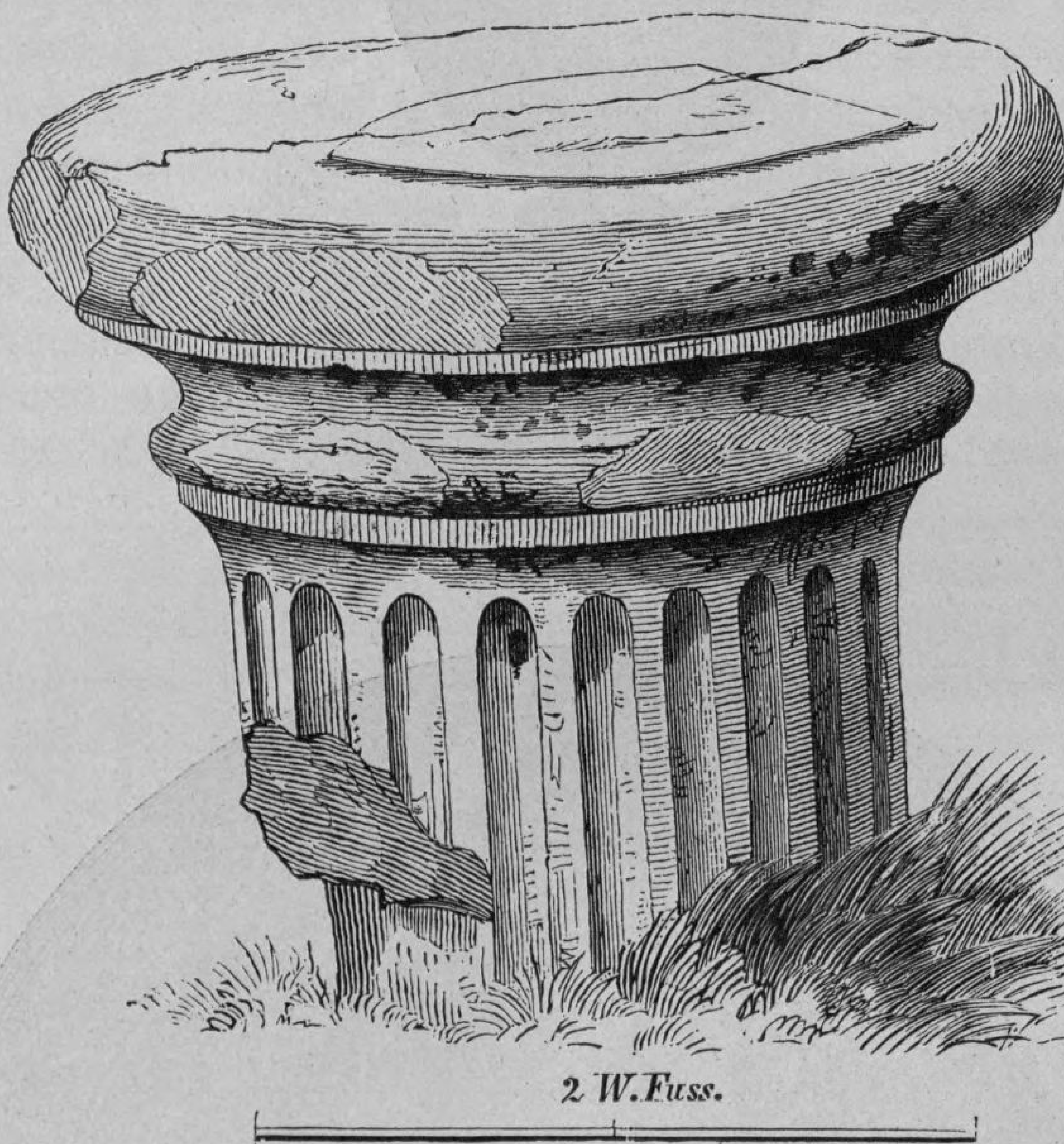


Fig. 461. (Fürftenftein.)

Die Calvarienberg-Kirche bei Klagenfurt. 1696 fchenkte Abt Benedict v. Viktring der Gottesleichnambruderfchaft zu Klagenfurt ein Grundftück am Steinbruchberg bei der Stadt, allwo der Gränzzahlmeifter zu Karlftadt Chriftoph Anton von Leyersperg 1692 ein großes Crucifix aufgeftellt hatte, zur Erbauung eines Calvarienberges. Da fich ein Proceß zwifchen Viktring und der Probftei Maria Saal um die Vogtei über die neue Stiftung entfpann, fo verzögerte fich die Sache bis zum Jahre 1737, wo durch den Bifchof Jofeph Oswald v. Lavant endlich eine Einigung herbeigeführt und zugleich die Gründung einer Capelle mit Beneficiathaus

und Calvarienberg beſtätigt wurde. Die Pfarre St. Ruprecht wurde mit Geld entſchädigt, das Beneficium in Hinſicht auf die Präſentation der Bruderſchaft und in Hinſicht auf die Confirmation der Klagenfurter Stadthauptpfarre untergeſtellt. Der erſte Beneficiat iſt Joh. Bapt. Hörmann † 1750 (Archiv des kärntn. Geſchichtsvereines, Abth. Vicktring C. N. 938—54).

Der Calvarienberg mit ſeinen Stations-Capellen, in deren Mitte eine kleine Grab-Capelle ſteht, liegt öſtlich von der Stadt an einem Abhang. Zu oberſt ſteht die Kirche. Dieſelbe von Oſt nach Weſt gerichtet, hat nur ein Hauptſchiff (1735). Hinter dem Portale, zu deſſen beiden Seiten ſich je ein Thurm mit runder Blechkuppel erhebt, iſt eine kleine Vorhalle, darüber ſich der Muſik-Chor wölbt. Das Schiff hat 2 Joche mit Kappengewölben und Gewölbſchildern. Die Joche ſind durch Liſenen mit verkröpften Gebälken geſchieden. Der Triumphbogen wird durch zwei mächtige Pfeiler gebildet, welche ähnlich den Liſenen angelegt ſind, darüber ſich ein decorativer Bogen ſpannt. Das Chor ſchließt in fünf Seiten und iſt ebenſo wie das Schiff conſtruirt. Das Gewölbe iſt durch Stucco in weiß, gelb, grau geſchmückt.

Die Prieſterhaus-Capelle in Klagenfurt. Das Prieſterhaus kam 1759 durch die Bemühungen des Erzbiſchofes von Salzburg Sigmund Chriſtoph Graf v. Schrattenbach zu Stande. Die Capelle wurde 1767 gebaut und laut dem Chronogramm im Innern der Kirche rechts vom Eingang: „ab epIsCopo LaVantIno beneDICtVs sVM V. non maias (d. i. den 3. Mai 1768) eingeweiht. Die Capelle iſt geoſtet und beſteht aus einem quadratiſch angelegten Schiffe, über welches ſich ein auf vier Pfeilern ruhendes Platzgewölbe ſpannt. Gegen Oſten ſchließt ſich daran eine runde Apſis, worin der Altar ſteht. Der weſtliche Raum vor dem Schiffe iſt durch eine auf Pfeilern ruhende Gurte in

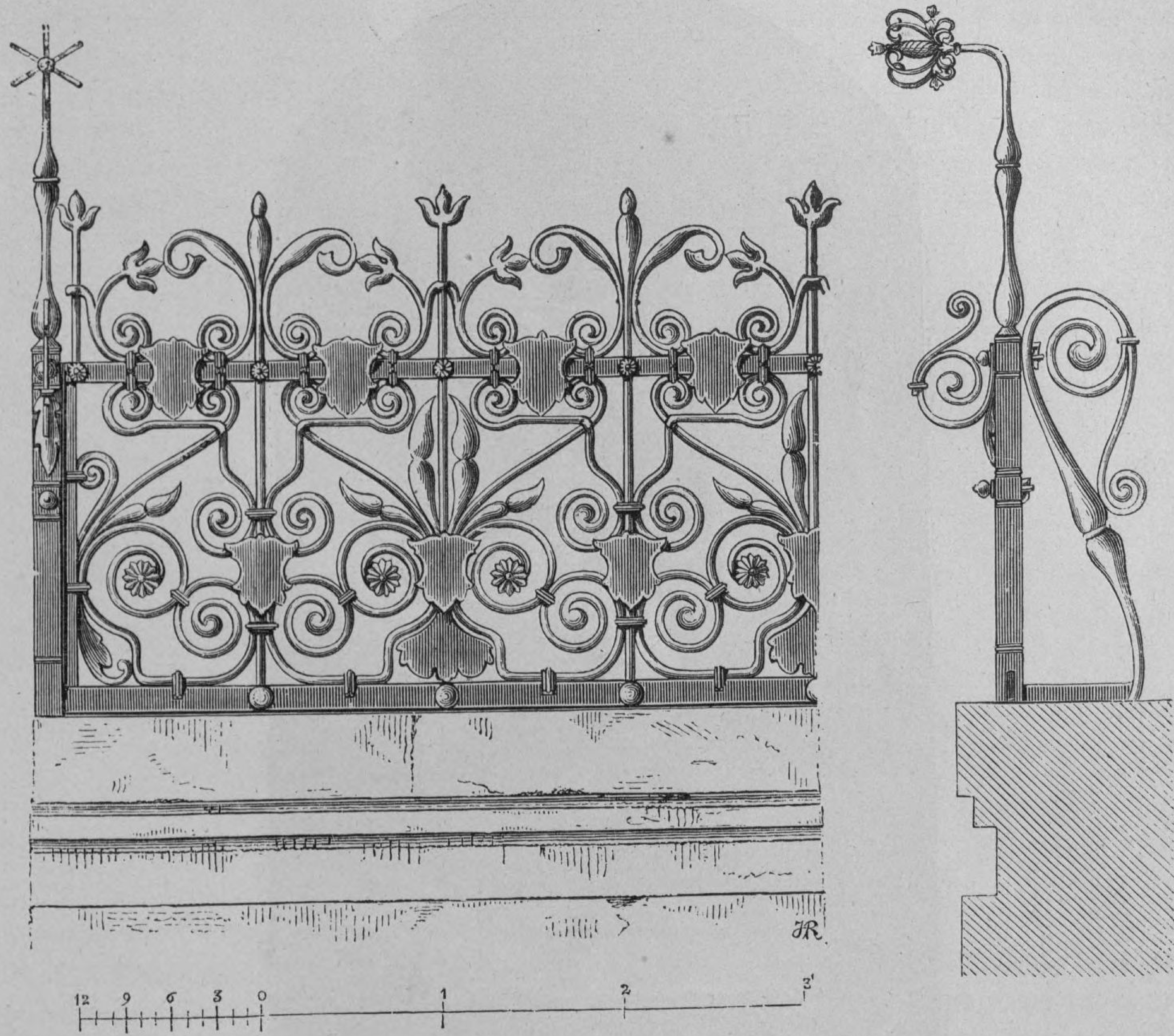


Fig. 463. (Lindwurmbrunnen.)

zwei Abtheilungen getheilt, beide ſind mit Platzeln überwölbt. Ueber der erſten hinter dem Portale erhebt ſich der niedrige Thurm und befindet ſich in demſelben auch der Muſikchor über einer Kreuzwölbung. Im Schiffe ſind zu beiden Seiten Emporen mit Galerien angebracht.

Die beachtenswerthen Fresken ſtammen von dem Klagenfurter Maler *Gabriel*. Die Kreuzabnahme, eine plaſtiſche Gruppe am Haupt-Altare, vom Bildhauer *Joh. Probſt* aus Sterzing (geb. 1760) und die Bilder an den beiden Seiten-Altären, die Marter der heiligen Apoſtel Petrus und Andreas darſtellend, vom Maler *Joh. Scheffer von Leonhardshof* (1795 bis 1822) ſind treffliche Werke (*Herman*, Klagenfurt, S. 259). Ueber dem Portale das Wappen des Erzbiſchofes mit der Inſchrift: Sigismund obenefactore 1767.

Die Häuſer der Stadt:

Das Landhaus (Car. 1861, S. 43. *Herman*, Klagenfurt 255—256. *Baumgartner*, Ariſteion Carinthie: Curia provincialis).

Ueber die Baugeſchichte dieſes Hauſes wiſſen wir nur, daſs es 1591 in ſeiner heutigen Geſtalt vollendet und die Huldigung Ferdinand II. 1597 bereits dortſelbſt gefeiert wurde. *Baumgartner* in ſeiner 1605 erſchienenen poetiſchen Beſchreibung Klagenfurt's ſchildert uns das Landhaus bereits ſo, wie es heute iſt. Es war ſchon damals innen bemalt.



Fig. 464. (Fiſch- und Krebſenhändler.)

Das Landhaus iſt ein hufeiſenförmig angelegter Bau in italieniſcher Renaiſſance einfachſter Art, deſſen Haupttract gegen

Weſten (50 M. lang), und die zwei Seitenflügel gegen Süden und Norden gerichtet ſind. Die Façade des ganzen Gebäudes iſt gegen die Straßen zu vollſtändig ſchmucklos und ungegliedert. Dagegen iſt die Innenſeite, den dreiſeitig umſchloſſenen quadraten Landhaushof bildend, folgendermaßen beſchaffen:

Der Haupttract zeigt gegen Oſten zu ebener Erde einen auf Steinſäulen eingewölbten Gang, darüber im I. Stock offene Arcaden ebenfalls auf Steinſäulen mit Kreuzgewölben eingewölbt. Rechts und links führt an den Seitentracten je eine offene Arcadenſtiege zu den Arcaden des Haupttractes. Die letzteren und die zwei Arcadenſtiegen ſind miſ ſteinernem Doggengeländer ein-

miller († 1760), darſtellend die Huldigung der Kärntner vor Kaiſer Karl VI. in dieſem Saale 1728. Die Südwand ziert desſelben Meiſters Frescogemälde, darſtellend die Ueberreichung des Schenkungsbriefes über die Stadt Klagenfurt an die Stände (1518). An der Nordwand iſt die Einſetzung des Herzogs am Fürſtenſteine von Frohmüller al Fresco gemalt. Die Ausſchmückung des Saales mit den Wappen der Kärntner immatriculirten Familien iſt auf eine Sitzung des ſtändiſchen großen Ausſchußes vom 10. Jänner 1739 (Arnoldſteiner Archiv) zurückzuführen, worin beſchloſſen wurde, die Wappen des Fürſten-, Herren- und Ritterſtandes ſollen ohne Unterſchied nach der Zeitfolge ihrer Immatriculirung als Land-

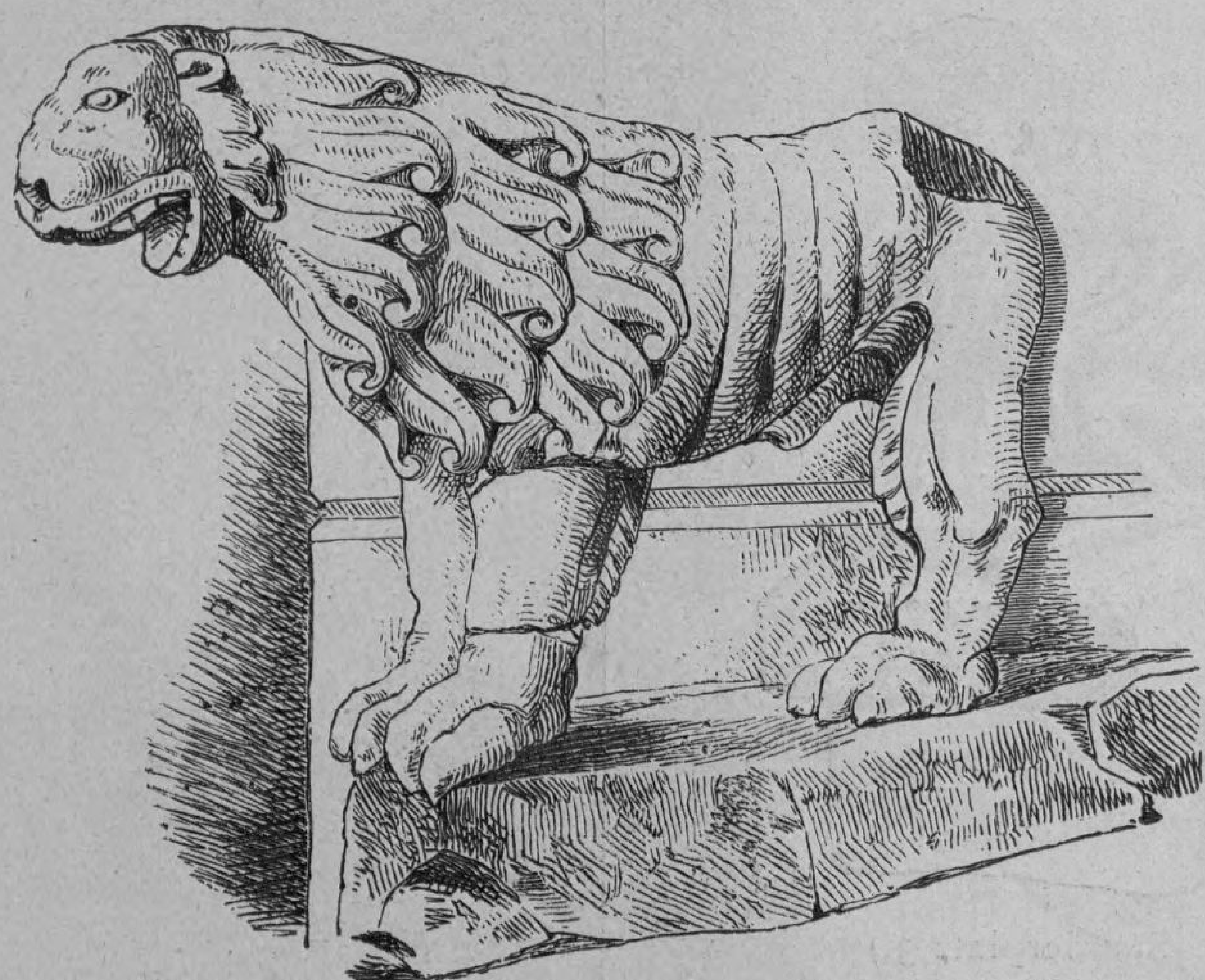


Fig. 465. (Heuplatz 18.)

gefaßt. Die Seitentracte ſind je durch einen unten offenen ſechs Stock hohen Thurm (47 M. hoch) abgeſchloſſen. Der ſüdliche Thurm hat eine offene Galerie und eine Uhr. Nur der gegen Süden gelegene Tract iſt durch einen Zubau gegen Oſten erheblich verlängert (74 M. lang).

Den ganzen Haupttract nimmt durch zwei Stockwerke der große Wappenſaal (23 M. lang, 13 M. breit und 9·8 M. hoch) ein. Das Portale aus grauem und rothem Marmor, die vier Portale im Saale, die Kaminverkleidung daſelbſt ſind künſtleriſch ausgeführte Stuccoluſtro, am Kamine mit Einſatz aus röthlichem Marmor. Beachtenswerth iſt das Decken-Frescogemälde (1724) von dem kärnt. Maler *Joſeph Ferdinand Froh-*

ſtände gemalt werden; die Wappen aber jener Familien, von denen der Zeitpunkt unbekannt, wann ſie als Landleute aufgenommen wurden, ſind in alphabetiſcher Ordnung anzubringen. Die Wappen der geweſenen und künftigen Burggrafen, Verordneten und Generaleinnehmer ſollen jedoch die Wände der ſtändiſchen Rathsſtube ſchmücken. Letztere beſteht noch in dieſer Form im erſten Stockwerke des ſüdlichen Tractes des Landhauſes. Die Decke ziert ein Frescogemälde, betitelt: Veritas temporum filia. An der Wand der Rathsſtube hängt ein Oelgemälde: Auguſtin Paradeiſer z. Neuhaus und Gradisch, k. Maximilians Verweſer und erſter Burggraf in Kärnten, zu deſſen Zeit, wie die Inſchrift ſagt, die Stadt Klagenfurt an die Landſchaft ge-

geben, dieſelbe fortificirt, darin das Landhaus erbaut und der Weg über den Loibl gemacht worden 1518. Dieſe Inſchrift wurde erſt im 17. Jahrhundert auf das Bild geſetzt. Letzteres iſt alt, aber übermalt.

Erwähnenswerth iſt im Landhauſe die landſchaftliche Wahlurne mit Untertaſſe aus Silber getrieben, ciſelirt und vergoldet, Nürnberger Arbeit aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Sie iſt 24 Cm. hoch, 14 Cm. breit, bildet ein hohes Oval, zwiſchen Halb-Engelsleibern die Jahreszeiten im aufrechten Ovale allegoriſch. Im abſchraubbaren Fußgeſtelle unten das Landeswappen mit Herzogshut. Deckel mit gedrücktem Knaufe, 12 Cm. hoch, mit Engelsköpfen. Taſſe



Fig. 466. (Stauderplatz 3.)

(eigentlich Schüßel), Durchmeſſer 63 Cm., hoch 5·6 Cm., enthält in der Mitte erhöht, dort, wo der Fuß der Urne zu ſtehen kommt, ebenfalls zwiſchen mehrfacher Umrandung das Landeswappen mit dem Herzogshute. Die Tiefe wird ausgefüllt durch cartoucheförmige von Engeln getragene Ovale mit allegoriſchen Darſtellungen der Europa, Aſia, Africa und America, dazwiſchen befinden ſich wechſelnd je vier Kriegs-Embleme und Früchtenbilder. Im erhobenen Rande ſind die vier Elemente allegoriſirt, zwiſchen welchen Bildern vier geflügelte Engelsköpfe und wieder je vier Kriegs-Embleme und Fruchtbilder eingeſchaltet ſind. Dieſe vorzügliche Arbeit iſt prachtvoll erhalten (Fig. 458 u. 459).

In der Landeskanzlei eine Kunſtpendeluhr von *Chriſtoph Prünner* (1736) mit ſchönem eingelegten Kaſten aus gleicher Zeit, im Archive drei ſtändiſche Wappenbücher in Großfolio, mit den Wappen der kärnt. landſtändiſchen Familien, neues Pergament mit ſchönem Titelbilde aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, zwei mit dem Jahre 1747 beginnend. Eines dieſer letzteren enthält ein Aquarell von *J. Frohmiller* (1747), und zwar die gleiche Vorſtellung wie das Deckengemälde im großen Wappenſaale.

Gegenwärtig iſt im Landhauſe an deſſen nördlicher Wand auf einem aus drei Marmorſtufen beſtehenden 72 Cm. hohen Poſtament der ſogenannte Fürſtenſtein aufgeſtellt. Die Aufſtellung iſt eine des Steines vollſtändig unwürdige. Derſelbe iſt durch ein Muſikpodium gänzlich überdeckt und unzugänglich. Derſelbe ſtand einſt in Karnburg und

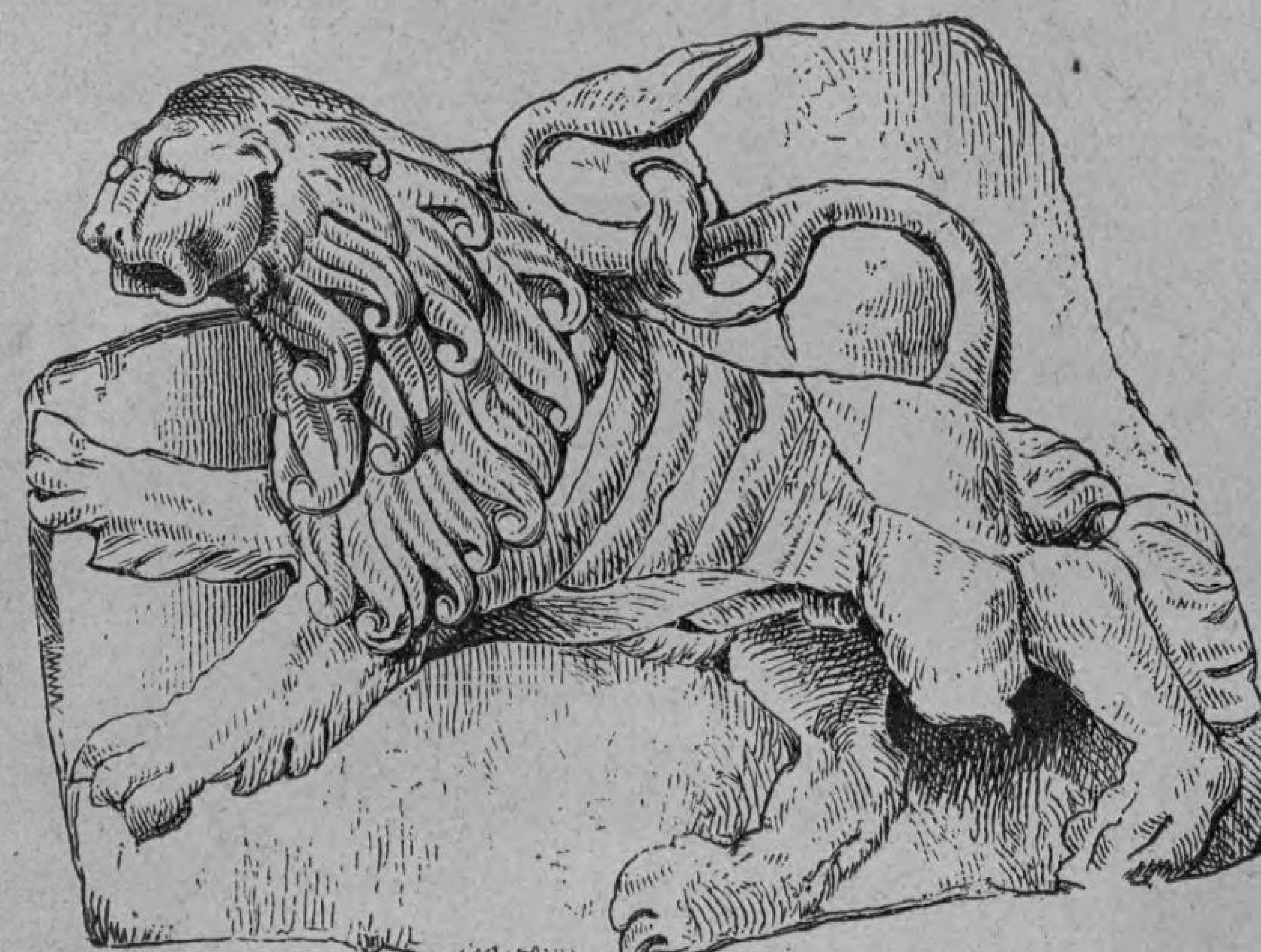


Fig. 467. (Getreidegaſſe 2.)

ſpielte ſich darauf unter ganz eigenhümlichen Ceremonien die Einſetzung der Kärntneriſchen Herzöge ab (M. CC, VII, S. 274 ff. (Moro); *Wackernagel:* Der Schwabenſpiegel (1276) 1840, S. 339—340; *Pez:* Scriptores rerum Auſtriacarum III, S. 183 (Steier. Reimchronik); *Böhmer:* Fontes rerum Germanicarum I, S. 318—320 (Abt Johann v. Viktring); *Hahn:* Collectio monumentorum I, S. 483 (Jacob Unreſt); *Megiſer:* Annales Carinthiae S 482.)

Die Einſetzungsfeierlichkeit, bei welcher man ſich der ſlaviſchen Sprache bediente, geht jedenfalls auf die Periode der ſlaviſchen Herzöge in Kärnten zurück.

Der letzte Landesfürſt, welcher ſich allen herkömmlichen Ceremonien am Fürſtenſteine unterzog, war Herzog Ernſt der Eiſerne (1414 März 18).

Der Stein, welchen *Megiser* l. c. S. 482 zuerst abbildet, ist nicht, wie man bisher immer geschrieben, das Oberende einer Säule mit einem Capitäl, sondern vielmehr das untere Stück eines kannellirten Säulenschaftes mit einer attischen Basis. Das ganze Säulen-Fragment ist 62 Cm. hoch. Der Durchmesser des Säulenschaftes beträgt c. 60 Cm., der der Basis, welche dem Bauer als Sitz und dem Herzoge als Standplatz diente, c. 88 Cm. Auf der Oberfläche der Basis ist das kärntnerische Landeswappen in jener Form eingemeißelt, wie es Ulrich, der Sohn Herzog Bernhard's, bei Lebzeiten seines Vaters († 1256) auf seinen Siegeln führte: ein längsgespaltenes Schild, im linken Felde drei von links nach rechts schreitende Löwen übereinander, das rechte Feld quer getheilt (Fig. 460).

Der Stein wurde anfangs der Sechziger-Jahre ins Landhaus gebracht. Derselbe stand bis dahin etwa 150 Schritte nordwestlich von der Kirche an einem Wiesenrain zwischen den Feldern, der Schaft etwas in die Erde eingelassen. Die Leute in Karnburg weisen noch jetzt einen Platz, welcher gerade nördlich vom Schulhause liegt, als den Standpunkt des Steines.

Zwei Nachrichten sagen uns aber, dass der Stein im 18. Jahrhundert anderswo aufgestellt war.

Jabornegg Altenfels erzählt in der Carinthia 1837 S. 211, dass an der von einem jähen Abhange begränzten Ostseite des Karnburger Hügels, woselbst der auch an der Nordseite bemerkbare Wall mit der Mauer am südlichen Felsrande durch eine Quermauer verbunden ist, deren Spuren durch einen Acker verfolgt werden können, an der Fundstelle eines Römersteines (Jab. CLXXX Mo. 4988), jetzt noch durch Trümmer alter Ziegel, Mörtelreste und Schiefersteine kenntlich, vor 50—60 Jahren, also 1777—1787, der Fürstenstein stand.

Simon Martin Mayr verlegt den früheren Standort des Steines (Kärntn. Zeitschrift 3, S. 156) ebenfalls östlich vom Platze am Wiesenrain, gibt jedoch als Entfernung von letzterem irrthümlich tausend Schritte an, womit wir bis in die Ebene gegen Maria Saal kämen. Vielleicht wollte er hundert schreiben.

Das zweite öffentliche Gebäude, welches in den Rahmen der Kunst-Topographie hineingehört, ist das Rathhaus. Dasselbe war bis zum Jahre 1739 im Besitze der Grafen von Welz und kam erst im letzteren Jahre in den Besitz der Stadt, um als Rathhaus adaptirt zu werden (Stadtarchiv Klagenfurt). Schon die große breite Hausflur zeigt gothische Gewölbe. Im rückwärtigen Hoftract zu ebener Erde (jetzt Spritzenmagazin) ist eine große gothische Halle, deren Gewölbe auf vier großen runden Pfeilern ruhen. Besonders beachtenswerth ist jedoch die im I. Stocke über der Hausflur liegende große gothisch eingewölbte Halle, jetzt durch eine Wand in zwei Abtheilungen getheilt. In der ersten sind die spät-gothischen Grate noch deutlich sichtbar, in der zweiten jedoch durch zopfige Stuck-Ornamente ersetzt. Links neben dieser Halle befinden sich zwei Locale, welche ebenfalls einstmals einen einzigen gothisch gewölbten Raum bildeten.

Endlich ist noch das Landeszahlamt (Landhaushof Nr. 3) hier anzuführen, dessen große breite Hausflur gothische Gewölbe mit Graten aus Mörtel zeigt. Der Hof hat auf drei Seiten Arcaden in zwei Stockwerken, Kreuzgewölbe auf runden Säulen.

Wenden wir uns zu den Privathäusern der Stadt. Badgasse Nr. 4: Hausflur gothisches Laubengewölbe mit aus Mörtel hergestellten Gewölberippen. Am Aeußern bemerkt man gothische Fenster-Profile und ein italienisches gekuppeltes Renaissance-Fenster.

Alter Platz 7: Hausflur gothische Vorlaube mit Graten, theilweise verbaut. Im Hofe I. Stock, Renaissance-Arcaden.

Alter Platz 20: Gothisches Hausthor mit Wappenschild im Schlußstein.

Wiener Gasse 7: Die Hausflur aus der Uebergangszeit von der Gothik in die Renaissance, Gewölbe mit Schlußsteinen, darauf Hausmarken, z. B. Osterlamm und Doppeladler; an der Stiege rechts eine Säule als Gewölbträger. Dieselbe hat ein Capitäl, darauf vorn eine Hand, rückwärts ein Wappenschild mit einem Biber oder Bär eingemeißelt ist. In der Spitzkappe darüber ein Wappenschild, darinnen ein Steinbock. In der Flur bemerkt man eine gothische Thür mit geradem Sturz.

Alter Platz 31: Der Tradition nach das älteste Haus der Stadt, ehemals Dietrichstein'sches Palais. Dasselbe ist jedoch aus der Zeit der Renaissance. Portal mit Marmor-

ſäulen, im Hofe offene Arcaden in zwei Stockwerken auf Marmorſäulen. Der Hoftract iſt an einen runden hohen Thurm angebaut, welcher eben ein kleines viereckiges gothiſch profilirtes Fenſter zeigt.

Herrengaſſe Nr. 10: In der Hausflur als Gewölbeträger eine achteckige gothiſch profilirte Säule mit gothiſchem Gewölbe.

Alter Platz 28: Oberhalb des zweiten Stockes läuft um das ganze Haus ein auf Kragſteinen ruhendes Geſimſe. In der Hausflur rechts eine gothiſch profilirte Thür. Der Hoftract hat an drei Seiten in zwei Stockwerken offene Arcaden mit niederen vielleicht gothiſchen Säulen.

Alter Platz 20: Gräfl. Goëß'ſches Palais im Barockſtyl aufgeführt. Portal aus Stein gehauen mit reicher Ornamentik, darüber ein Balcon mit ſchönem ſchmiedeiſernen Gitter. Inwendig iſt im zweiten Stock ein ſteinernes Stiegengeländer, in deſſen Brüſtung die Jahreszahl 1738 großornamental durchbrochen eingemeißelt iſt. Die Decke des Stiegenhauſes iſt mit einem in Oel gemalten allegoriſchen Gemälde geſchmückt, welches das Goëß'ſche Wappen zeigt, und mit einem Stuccaturrahmen umſchloſſen iſt.

Die fürſtbiſchöfliche Reſidenz, einſt Palais der Erzherzogin Maria Anna. In der Haus-Capelle eine Sculptur von Propſt.



Fig. 468. (Römerſtein vom Zolfelde.)

Alter Platz 35: Renaiſſance-Thor mit der Jahreszahl 1665, ſonſt das ganze Haus umgebaut.

Kaſerngaſſe 14: Ueber dem Portal ein Reliefbild: Mann vor einem Kreuze knieend, und die Inſchriſt: 1668 Seminarium St. Ignatii societatis Jeſu fundatoris.

Burggaſſe 1: Renaiſſance-Thor mit Wappen »Strauß« und d. Jahreszahl 1679.

Neuer Platz 1: Fürſtl. Roſenberg'ſches Palais mit imponierender Stiegenanlage. Grundſtein 1684 gelegt (Car. 1861 S. 196).

Alter Platz 4: Ober dem Hausthor ſteht: Renovirt 1711, letztere Zahl verbeſſert in 1743.

Jeſuiten-Caſerne in der Kaſerngaſſe, 1578 erbaut als Bürgerſpital, ſeit 1604 Jeſuitenkloſter, nach Aufhebung desſelben Kaſerne. Ober dem Portal das Stadtwappen und eine Inſchrift, der zufolge das Gebäude 1723 renovirt wurde.

Veſperbild nach *Donner*, die Gewölbemalerei von *Joſ.* v. *Pichler* (1798). Ein Kunſtwerk erſten Ranges darin iſt der berühmte, zuerſt von *Ankershofen* erkannte Straßburger Teppich, der bei Schloß Straßburg bereits beſprochen wurde (S. 327; M. v., B. S. 272 und XVII, S. 40).

Unter den öffentlichen Denkmälern ſei vor allem des Lindwurmbrunnens (M. I, S. 65) gedacht, ſ. Figur 462, S. 435.

Derſelbe geht auf die Sage zurück, daſs an der Stelle des heutigen Klagenfurt zur Zeit der ſlaviſchen Herzöge einſt ein gefährlicher Lindwurm gehauſt, welcher endlich durch einen dieſer Herrſcher getödtet und unſchädlich gemacht wurde. Der Lindwurm tritt uns, wie wir oben geſehen, bereits im Stadtſiegel des 13. Jahrhunderts entgegen. Die Volksſage geht vermuthlich auf die antidiluvianiſchen Thierreſte zurück,

welche in der Stadt und um dieſelbe gefunden wurden. Vor allem iſt es der ſchon erwähnte wohlerhaltene Schädel eines Rhinoceros tichortinus (vgl. C. 1841, S. 34), früher im Rathhauſe, jetzt im naturhiſtoriſchen Landesmuſeum aufbewahrt. Wir dürften nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daſs derſelbe dem Bildhauer bei Verfertigung des Lindwurmkopfes als Vorbild diente.

Der Brunnen iſt ein Beckenbrunnen mit Gitteraufſatz. Derſelbe hat äußerlich die Form eines Rechteckes, deſſen öſtliche und weſtliche Schmalſeite je in einen Halbkreis ſich ausweitet. An der äußerſten Peripherie des letzteren ſteht öſtlich ein Poſtament, darauf ein nackter Hercules von übermenſchlicher Geſtalt vorſchreitend dargeſtellt iſt, der rechte Arm hoch erhoben, holt eben zum Schlage mit der Keule aus. Weſtlich,

Kunſthiſtoriſch intereſſant iſt eigentlich nur das Gitter (M. IX, S. 111; XV, S. 68), welches den Brunnen umſchließt und im Renaiſſanceſtyl mit italieniſchem Einfluße gehalten iſt. Dasſelbe, aus Rundeiſen verfertigt, umfaßt den ein Rechteck mit Halbkreiſen an den Schmalſeiten bildenden Brunnen derart, daſs es durch die früher erwähnten öſtlich u. weſtlich ſtehenden Poſtamente in zwei vollſtändig gleichartige Hälften, eine ſüdliche und eine nördliche, getheilt wird.

Jede Langſeite des Rechteckes zerfällt in drei Felder, welche von vier Stützen begränzt ſind. Jede Stütze, ungefähr doppelt ſo hoch als das Gitter, überragt dasſelbe und läuft in eine wagrecht nach außen umgebogene zierliche Roſette mit ſpiralförmigem Mittelſtücke aus. Jedes der drei Felder iſt wieder durch fünf Stäbe in ſechs Abtheilun-

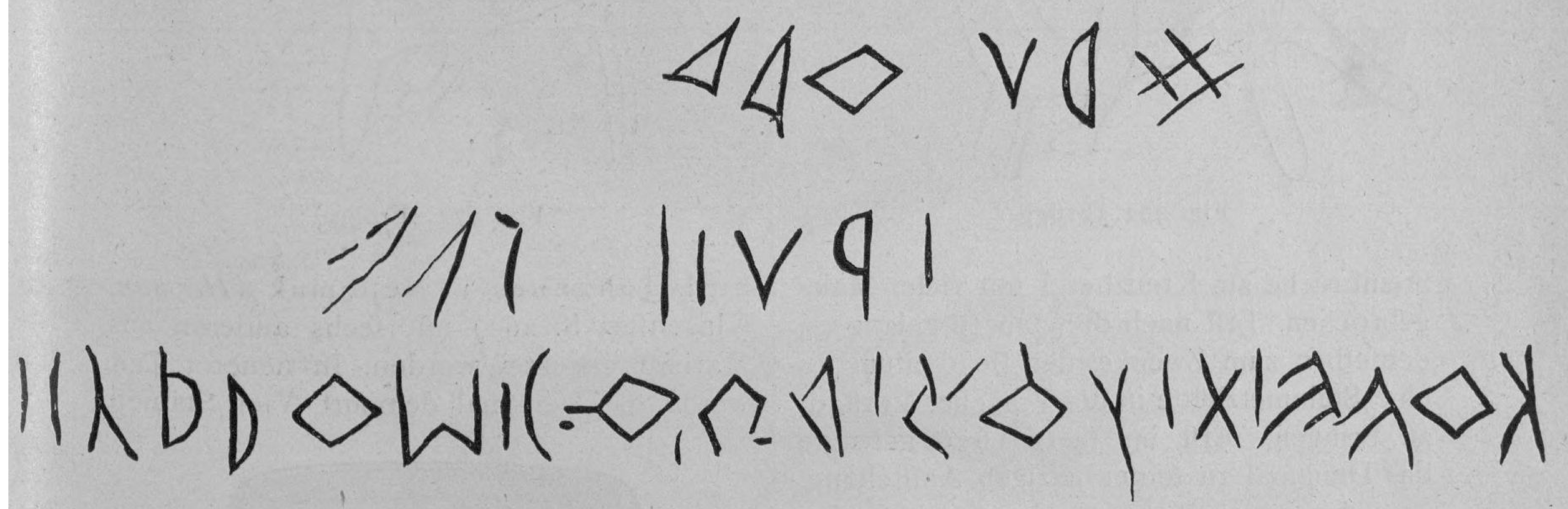


Fig. 470. (Würmlacher Felsinſchrift.)

ebenfalls an der äußerſten Peripherie des Halbkreiſes, befindet ſich ähnlich ein Poſtament mit einer niedrigen Pyramide, daran das kärntneriſche Wappen in Stein gehauen hängt. In der Mitte des Beckens ruht auf mächtigem Unterſatz der gewaltige 28′ lange Körper des Lindwurmes mit geöffnetem Rachen als Waſſerſpeier und geringeltem Schwanze, wie zum Sprunge ausholend. Um den Unterſatz ſind die Wappen der ſieben kärntneriſchen Verordneten des großen Ausſchußes in Stein gehauen, angebracht:

1. Georg Andre v. Croneck. 2. Georg Seyfried Neidhart v. Roſenberg. 3. Maurus Abt v. Oſſiach. 4. Gotfried v. Schrattenbach, Burggraf. 5. Ludwig v. Grotta, Herr zu Grottenegg. 6. Chriſtoph Sigmund v. Schrattenbach, 7. Joh. Andre v. Urſini-Roſenberg, Generaleinnehmer.

gen derart getheilt, daſs ſich nach links und rechts an die Stützen ein ſechſter und ſiebenter Stab anſchließt. Dieſe ſieben Stäbe ſind durch eine Querſchiene verbunden und enden, dieſelbe etwas überragend, wechſelnd in Lilien- und Blatt-Ornamenten. Zwiſchen je zwei Stäben iſt an der Schiene ein flacher Wappenſchild (insgeſammt alſo fünf) angebracht. Dem entſprechend iſt auch jeder der fünf Stäbe gegen das untere Ende hin mit einem Wappenſchilde ſo geziert, daß der erſte, dritte und fünfte denen an der Schiene völlig gleicht, der zweite und vierte aber nach unten zu einen blattartigen Fortſatz hat (Fig. 463).

An der Schmalſeite hat die kleine Fläche vor dem Uebergang in den Halbkreis ein Feld mit einem Stab in der Mitte, mit Wappen ohne Fortſatz und an der

Schiene zu beiden Seiten je ein ſolches Wappen.

Jeder Viertelkreis zu Seiten der zwei Poſtamente hat zwei Felder mit je drei in Roſetten auslaufenden Stützen. Jedes Feld hat ähnlich wie die Längenſeite außer zwei Seitenſtäben drei wappengeſchmückte Stäbe und vier Wappen dazwiſchen an der Schiene.

Die einzelnen Stäbe des Gitters ſind durch ſymmetriſch geformte Ornamentſtücke, welche durch Bänder zuſammengehalten werden, verbunden.

Der Block, aus welchem der Lindwurm geformt, wurde im Jahre 1590 aus dem

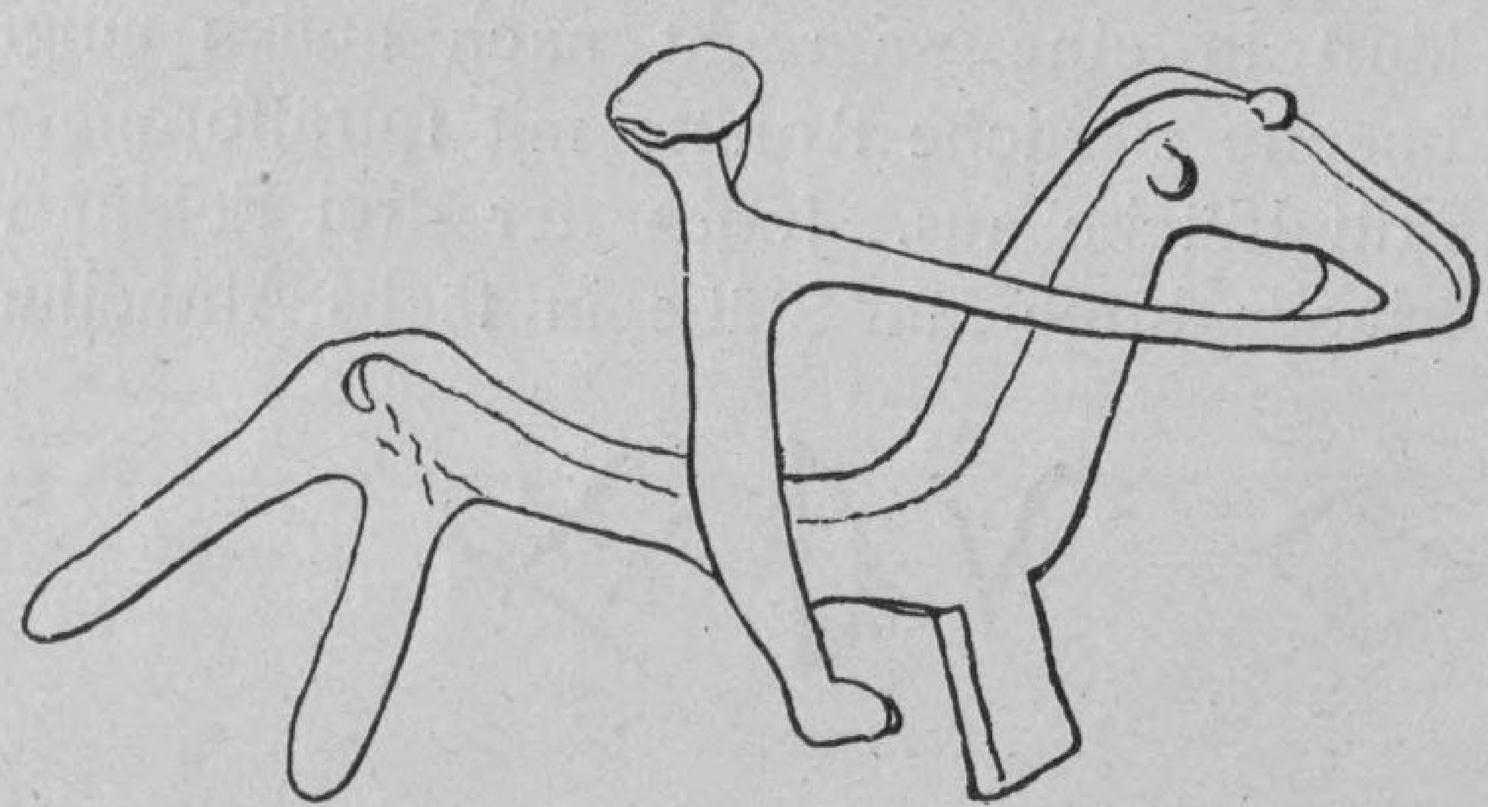


Fig. 471. (Frögg.)

Steinbruche am Kreuzbergl mit vieler Mühe gebrochen. Erſt nach drei Jahren gelang es, denſelben zum Zwecke der Bearbeitung in eine Steinmetzhütte in der Villacher Vorſtadt zu bringen. Erſt im Jahre 1636 gelangte das Denkmal zu ſeiner jetzigen Aufſtellung.

Am neuen Platz war bereits 1663 bei Ausbruch des Türkenkrieges eine Marien-Statue (*Herman*, Klagenfurt, S. 260) errichtet worden. Dieſe ward ſpäter nach Maria Saal übertragen und an Stelle derſelben wurde 1686 zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von den Türken die jetzige auf einer hohen Säule ſtehende Marienſtatue errichtet, deren Sockel die Inſchrift trägt:

Ob liberatam fugatis Turcis 12 Septembris obsidione Viennam DeIparae VIrgInI ChrIstIanorVM aVXILIo (1683).

Die Dreifaltigkeits-Säule (*Mayr*, Geſchichte der Kärntner S. 162. *Herman*, Klagenfurt S. 260) am Heil. Geiſt-Platz, oben gekrönt mit der Weltkugel, darüber der Halbmond mit einem Kreuz mit zwei wagrechten Balken, wurde 1680 von den Ständen und Bürgern zum Danke für abgewendete Peſtgefahr errichtet. Die Baſis trägt auf vier Seiten-Inſchriften, von denen jede ein Chronogramm, die Jahreszahl 1680 ergebend, enthält.

1. In DIVIsae trIaDI patrI non genIto, fILIO VnIgenIto spIrItVI ab hIs proCeDentI.

2. ob VrbIs hVIVs Lares a Veneno pestIs MIserICorDIter serVatos.

3. In genVa hVmILIter prostratI proVInclae proCeres et CIVes aCCeptI benefICII.

4. hoC gratItVDInIs sIgnVm erIgI VoLVerVnt.

Am alten Platz vor dem Rathhauſe war 1737 auf Koſten des Burggrafen Wolf Sigmund Grafen v. Roſenberg eine Statue des

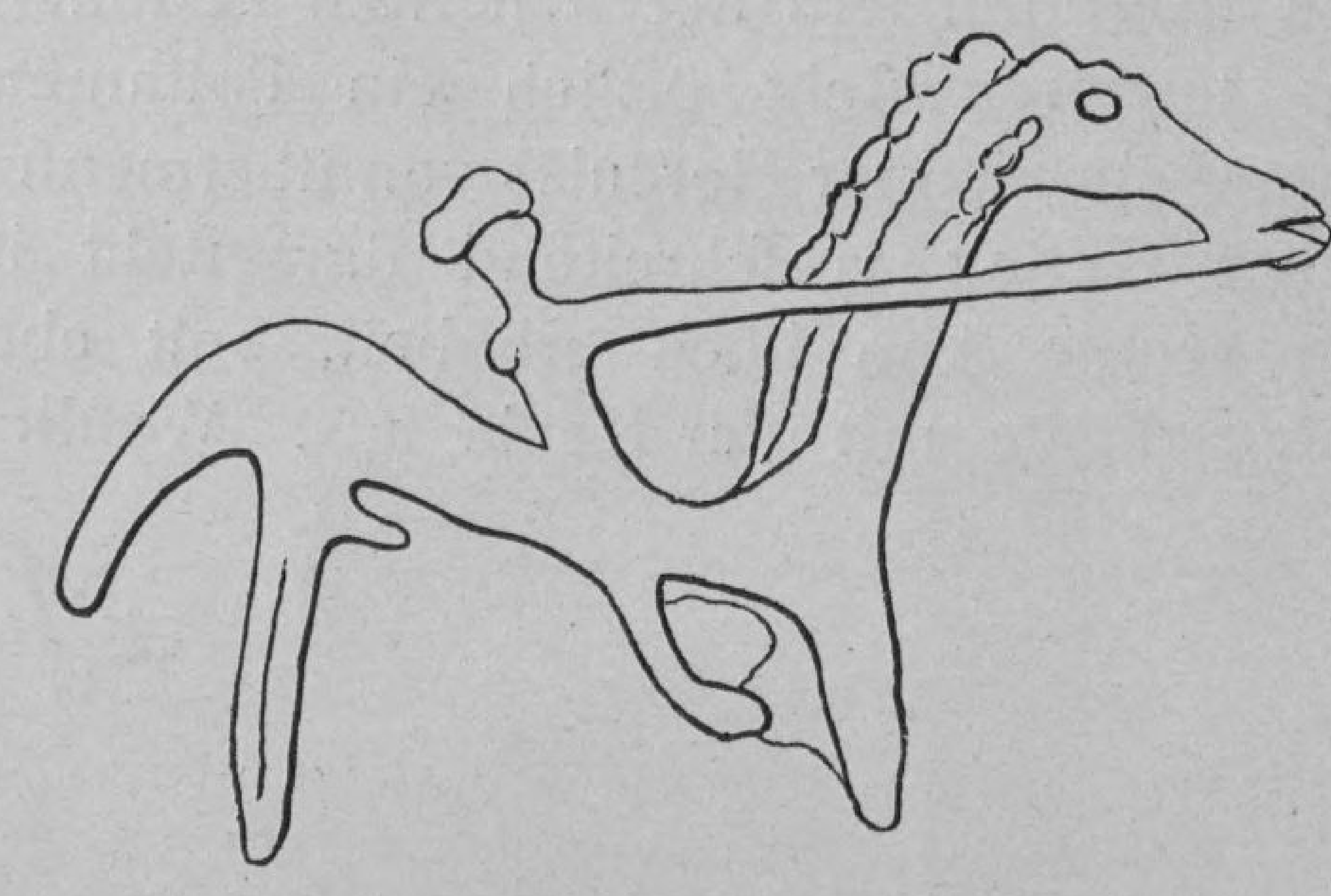


Fig. 472. (Frögg.)

heil. Johannes v. Nepomuk (*Herman*, Klagenfurt S. 260) mit ſechs anderen aus Marmor errichtet worden. In neuerer Zeit wurde das Denkmal demolirt. Vier Statuen



Fig. 478. (Frögg.)

davon ſind noch erhalten und haben jetzt in dem die Straße mit dem Dome verbindenden Gange Platz gefunden, und zwar zu Seiten des Domportales: Jacobus maior und die Hauptfigur Johann v. Nepomuk, innen zu Seiten des Straßenportales: Figur mit einem Blitz in der linken Hand und der heil. Sebaſtian (vgl. *Mayer*, Geſchichte der Kärntner S. 163).

Ein intereſſantes Stein-Relief iſt in der Hausflur des ehemals Fürſt Porzia'ſchen

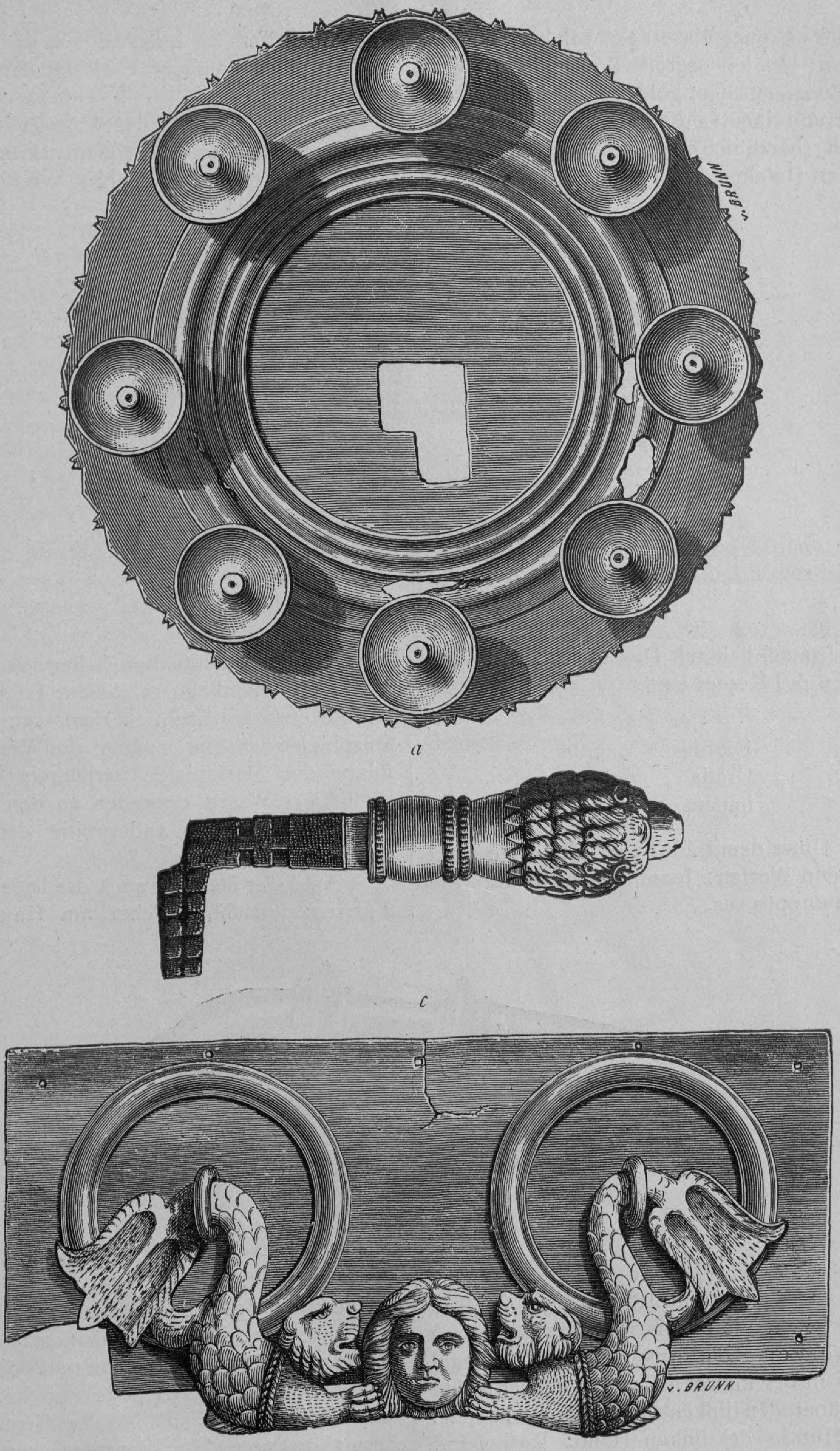


Fig. 474. (Landes-Museum.)

Haufes (Neuer Platz 13) zu linker Hand zu fehen: Das lebensgroße Bruftbild Karl V. in Rüftung, mit dem goldenen Vließe um den Hals und einem Lorbeerkranz auf dem Haupte, nach (heraldifch) rechts fchauend, in der linken Hand ein Schwert, in der rechten den

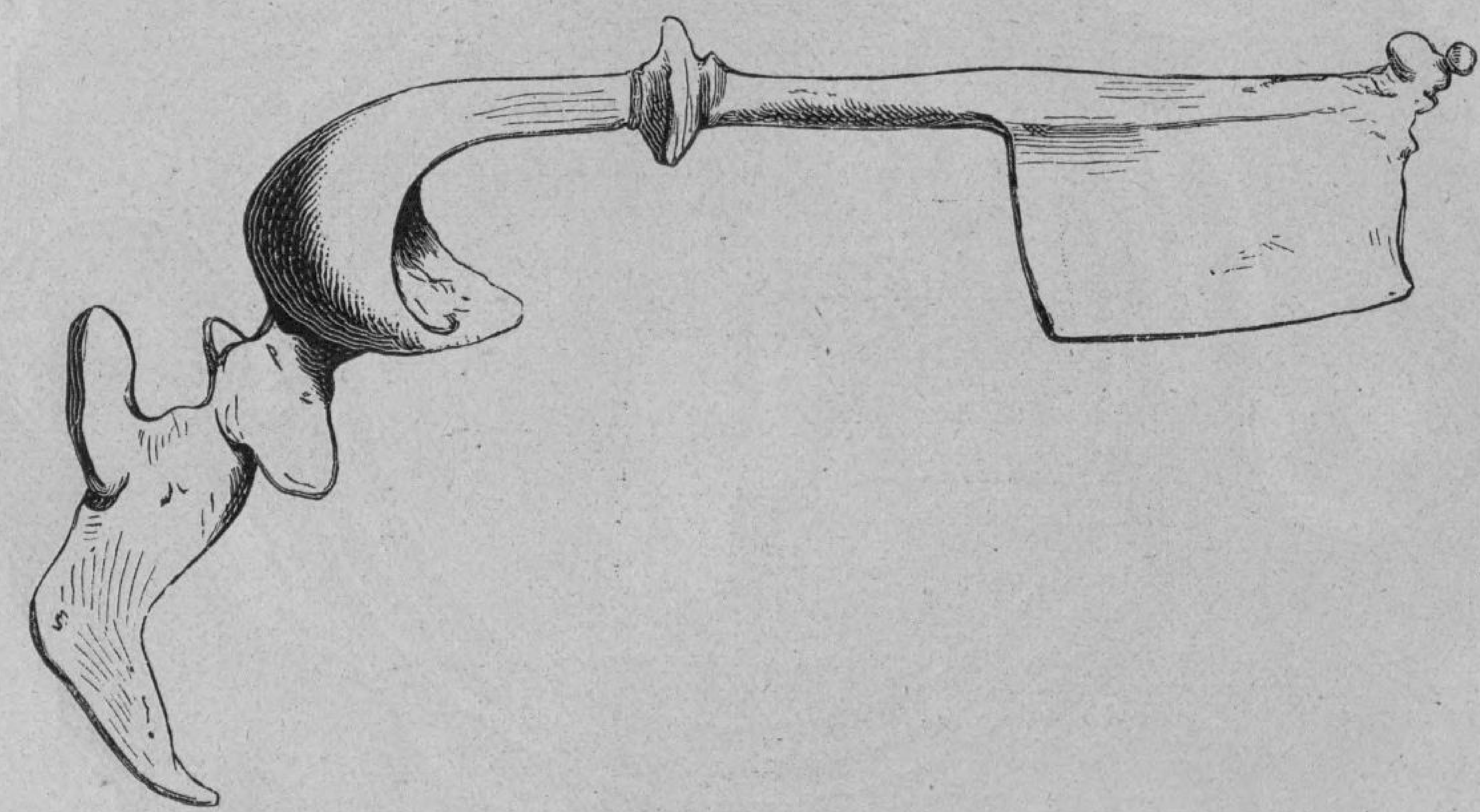


Fig. 475. (Zolfeld.)

Reichsapfel haltend. Die Infchrift zu beiden Seiten des Kopfes lautet:

15	66
Karolus	quintus
Gratia	dei
impera	tor

Unter dem Bilde eine rechteckige Tafel mit den Worten: Joannes Baptista Ripa de Lvgano opus sua.

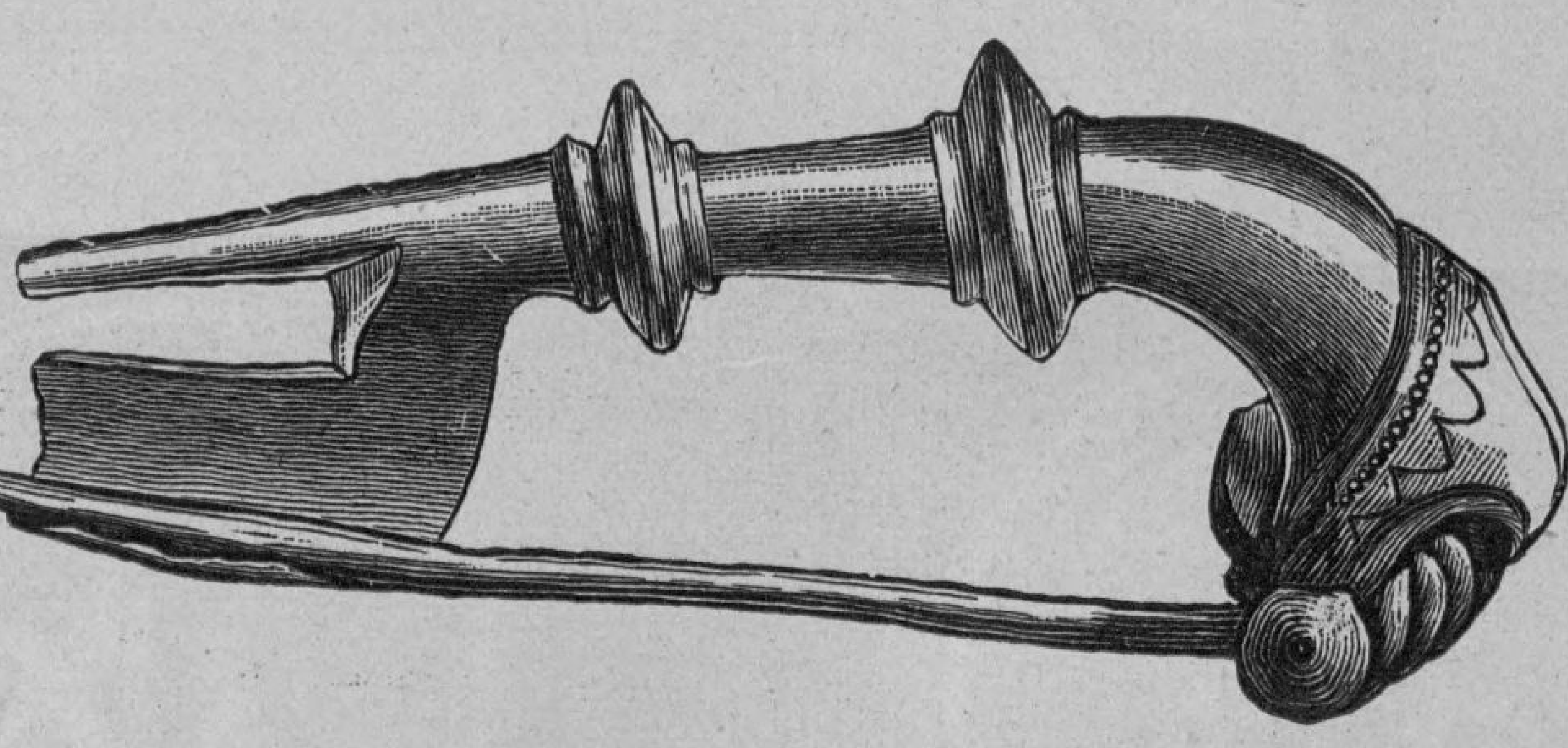


Fig. 476. (Zolfeld.)

Am Heil.-Geiftplatz Nr. 36 fteht in einer Nifche die lebensgroße Statue eines fteinernen Fifchers mit der Jahreszahl 1606 in der üblichen Landtracht, der rechte Fuß über den linken gekreuzt, barhäuptig, den Hut in der linken Hand. Rechts und links liegt je ein Fifchbehälter. Der Kopf ift modern ergänzt. Darunter befindet fich die Infchrift: So lang will ich da bleiben stahn, pis mier meine Fifch und Krebs abgahn (Fig. 464).

Diefe Statue war das Wahrzeichen des dort einft beftandenen Fifchmarktes. Eine fanitätspolizeiliche Vorfchrift dürfte den ftrengen Verbot enthalten haben, an einem Markttage unverkauft gebliebene Fifche und Krebfe etwa am nächften Markttage wieder feilzubieten. Sohin mußten die Verkäufer folang am Marktplatze barhäuptig ftehen, bis fie ihre Waare entweder an den Mann gebracht oder fich anderweitig derfelben entäußert.

An diefer Stelle fei auch des Infchriftfteines gedacht, welcher am Haufe St. Veiter Straße Nr. 2 eingemauert ift. Die Infchrift lautet: In suburbanorum pium commodum urbi huic tutelare praesidium d. Angelo custodi inclyti status pp. 2. may anno MDCLXXIII. Es ift der Grundftein der 1809 von den Franzofen zerftörten Schutzengelkirche, welche vor dem alten St. Veiter Thore ftand.

Schließlich haben wir noch die steinernen Löwen in der Stadt zu betrachten. Bereits bekannt sind die drei in der Nähe der Stadtthore aufgestellten:

1. Vor dem Hause Heuplatz 18 (ehemals St. Veiter Thor): Löwe, volle Figur mit offenem Maule, den Schwanz gesenkt (Fig. 465).

2. Stauderplatz 3 (ehemals Villacher Thor): Löwe, volle Figur auf den Hinterpfoten sitzend, Schwanz aufgebogen (Fig. 466).

3. Getreidegasse 2 (ehemals Völkermarkter Thor): Löwe, Bas-relief, springend von rechts nach links, Doppelschwanz aufgebogen (Fig. 467).

Alle drei Löwen sind in gleichem Material, nämlich Chloritschiefer, angefertigt. Die Structur der Mähnen, das starke Hervortreten der Rippen, kurz die ganze äußere Form derselben zeigt uns, dass dieselben aus einer und derselben Zeit stammen. Dass die Löwen von den alten Stadtthoren herrühren, welche im 16. Jahrhundert gelegentlich der Stadterweiterung den neuen weichen mußten, dürfte gewiß sein. Schon *Baumgartner* in seinem Gedichte über Klagenfurt (1605) gedenkt ihrer. Ob dieselben, wie (M. IX, S. 108) behauptet wird, wirklich aus der Uebergangszeit von der romanischen in die gothische Periode stammen, wird sich schwerlich mit Sicherheit erweisen lassen.

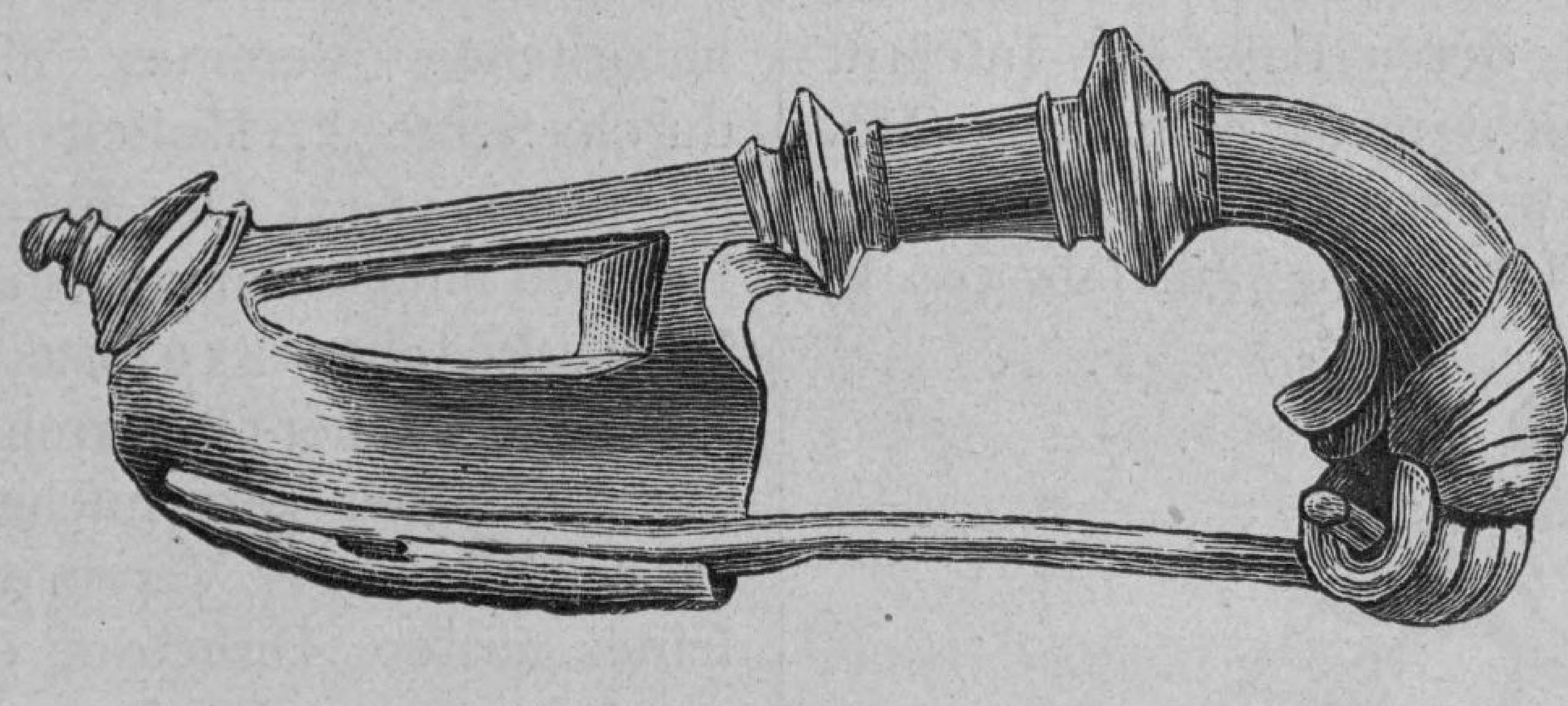


Fig. 477. (Zolfeld.)

Entschieden älter als die vorher genannten, ist ein vierter Löwe, welcher in der Völkermarkter Vorstadt beim Umbau des Hauses Nr. 8 ausgegraben wurde und nun vor demselben aufgestellt ist. Derselbe ist gewiß romanisch, an einen Wasserspeier erinnernd, doch nicht hohl. Das Thier ist liegend dargestellt, der Schädel ruht auf den Vordertatzen. Bei dieser Gelegenheit kam auch ein viel jüngerer Löwe mit einem Wappenschilde zum Vorschein.

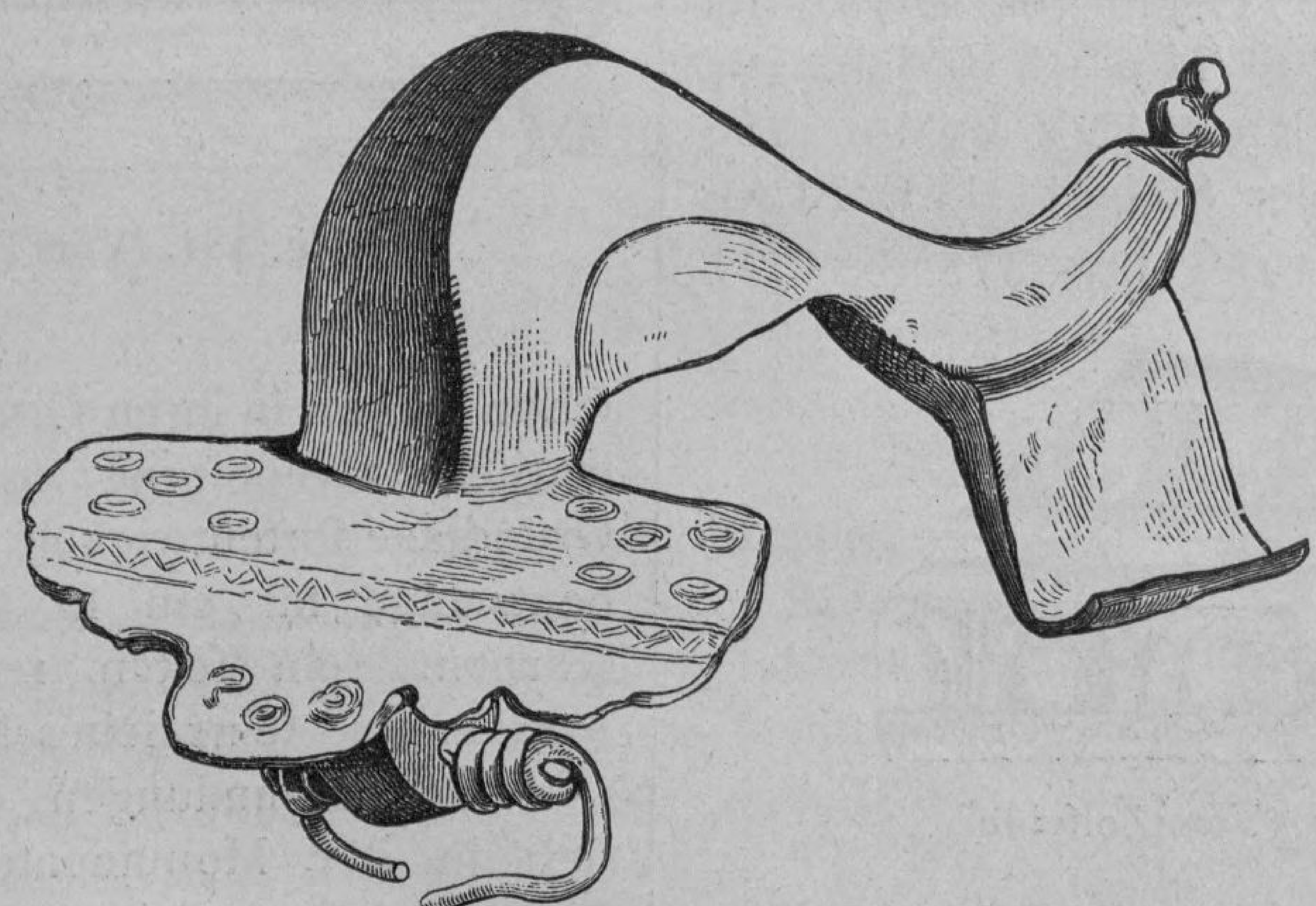


Fig. 478. (Zolfeld.)

Auch einige Römersteine haben sich in Häusern erhalten wie die Statue in der St. Veiter-Vorstadt, Wodlei'scher, jetzt Lang'scher Garten; in der Paulitschgasse Nr. 8

am Thore außen rechts eingemauert der Stein LATINO & (Mo. 6504, Jab. 368). Im Hofe des Hauſes „zur Gans“ am alten Platze ein Reliefſtein, einen Centaur darſtellend, welcher eine weibliche Geſtalt umfaßt (Jab. 370.) Andere in Klagenfurt gefundene Römerſteine ſind: eine neun Fuß hohe weibliche Geſtalt, an deren Baſis die Inſchrift FVSCAE, jetzt nicht mehr vorhanden (Mo. 4916. Jab. 359, ſ. auch S. 434), der Stein (T)ERTO · PINCIO (Mo. 4989. Jab. 360 k.

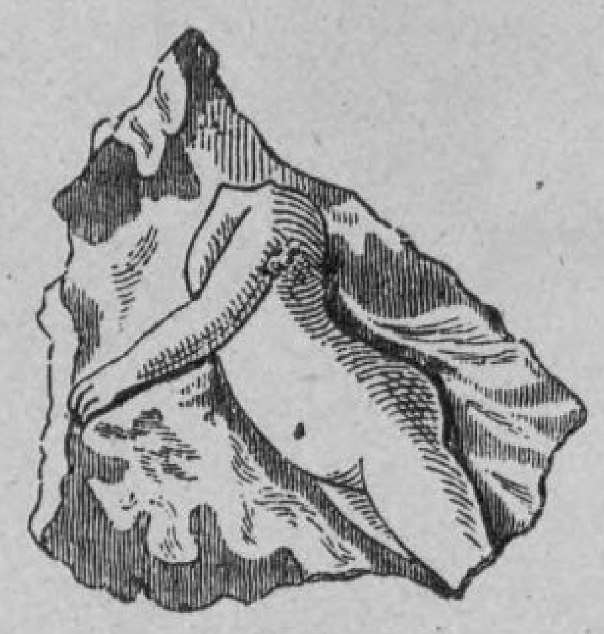


Fig. 479. (Vom Zolfelde.)

75), der Stein CVPITVS & (Mo. 4906. Jab. 361. k. 9), der Stein L. ALBIO & (Mo. 4876, Jab. 361 k. 21), der Stein VIBENIAE & mit dem Relief eines weiblichen Bruſtbildes (Mo. 4992 Jab. 363 k. 122), der Stein C·ACISONIO & (Mo. 4871. Jab 364 k. 78), der Stein C·FIRMES & (Mo. 4896 Jab. 365 k. 24). der Stein ARIOMANV & (Mo. 4880 Jab. 396 k. 29), der Stein TI·IVL·BLAE SANTIL & (Mo. 4926 Jab. 375 k. 174),

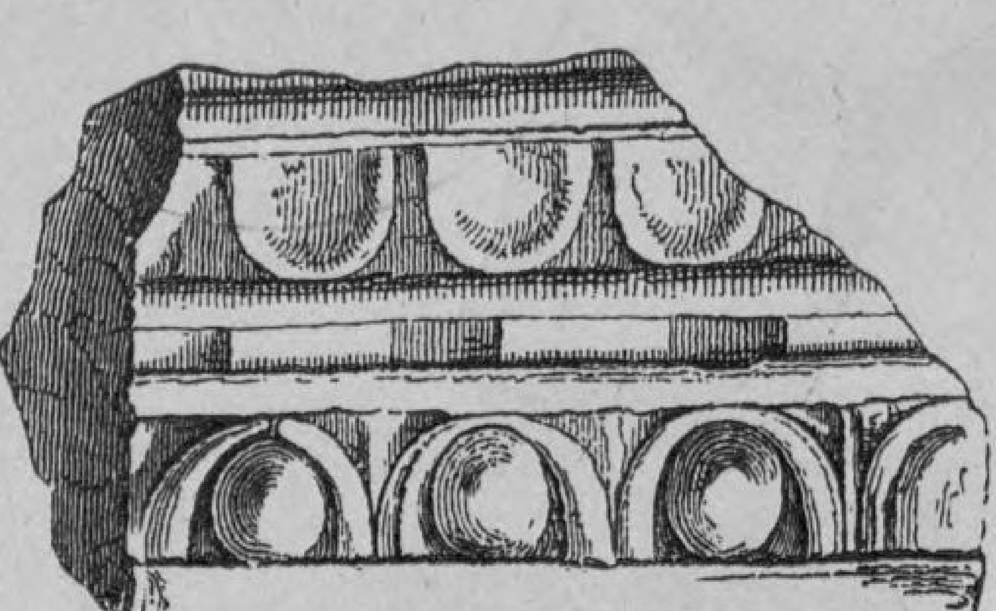


Fig. 480. (Vom Zolfelde.)

das Relief eines galliſchen Mädchens mit Spiegel und Körbchen (Jab. 370 k. 200.)

Außerdem wurden nach Klagenfurt übertragen die gegenwärtig im Roſthornſchen Hauſe in der Ruprechtgaſſe Nr. 8 im Hofe aufgeſtellten drei Steine: ein Reliefſtein, darſtellend eine geflügelte Figur und eine andere bedeckt mit phrygiſcher Mütze (Jab. 357.) Ein Inſchriftſtein C·CRISPINO & (Mo. 5074 Jab. 340.) Der Stein C·PRIMINIO & mit einem Adler oberhalb der Schrift (Mo. 5099 Jab. 336.)

Zum Schluße unſeres Berichtes über die kunſttopographiſche Bedeutung der Landeshauptſtadt von Kärnten ſei eine kurze Beſprechung dem hiſtoriſchen Muſeum des Rudolphinum gewidmet.

Die Sammlungen dieſes Muſeums verdanken ihre Entſtehung der Gründung des hiſtoriſchen Vereines für Inneröſterreich durch Seine k. Hoheit *Erzherzog Johann* im Jahre 1843. Der hiſtoriſche Verein für Kärnten bildete damals einen Theilverein desſelben. Im Jahre 1846 löste ſich der hiſtoriſche Verein für Inner-Oeſterreich auf und conſtituirte ſich der kärntniſche Geſchichtsverein als ſelbſtſtändiger Verein unter der Leitung ſeines erſten Directors *Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen.* Es ſtrömten demſelben aus allen Theilen des Landes mitunter ſehr werthvolle Geſchenke zu, welche durch das organiſatoriſche Talent ſeines Directors

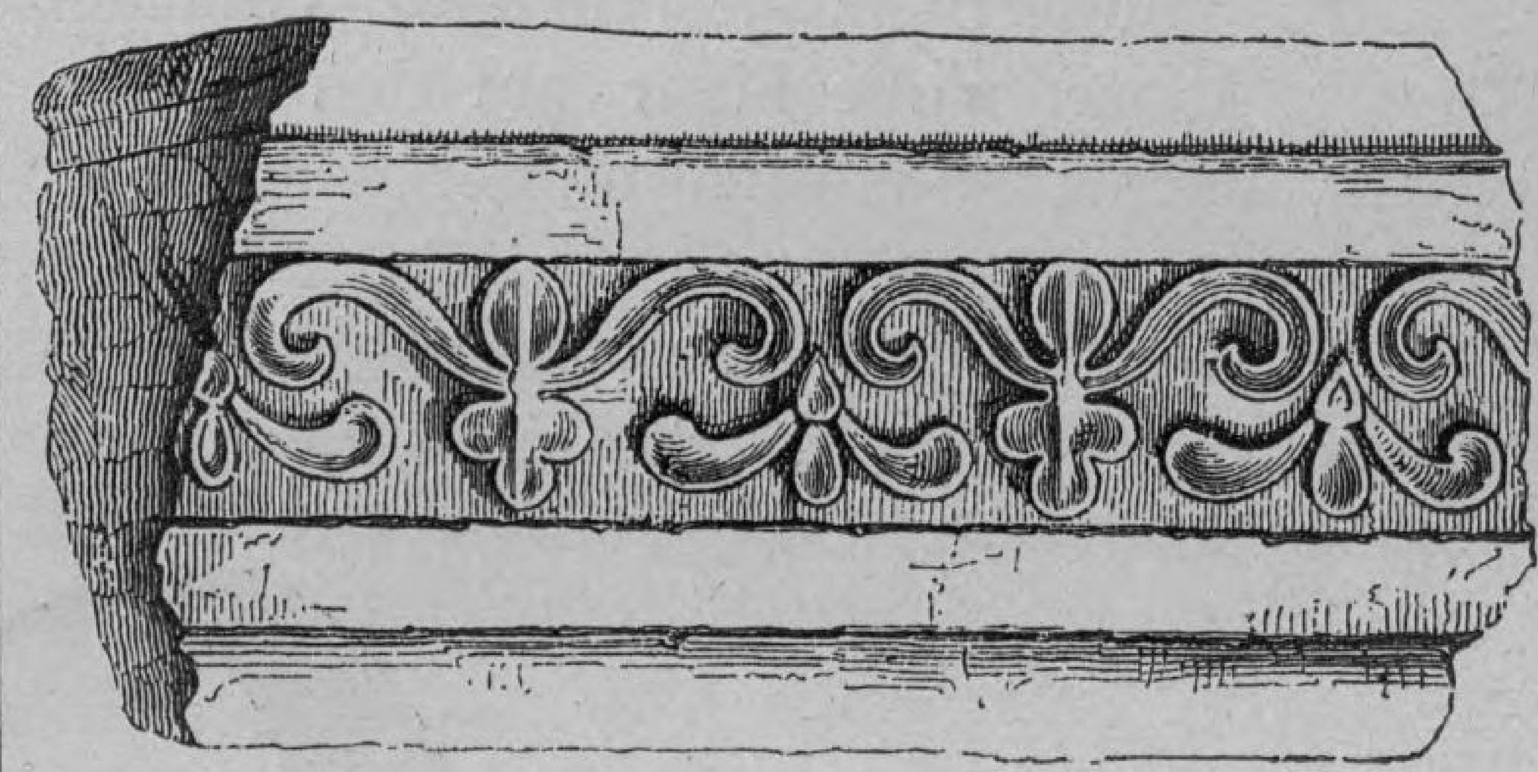


Fig. 481. (Vom Zolfelde.)

ſchon damals in ihren Grundzügen jene ſyſtematiſche Gruppirung erhielten, auf deren Grundlage fortentwickelt, dieſe Sammlungen heutzutage für ein ſo kleines Land, wie Kärnten, ein ſelten reichhaltiges ſehenswerthes und lehrreiches Muſeum bilden.

Die Sammlungen desſelben befinden ſich in der Monumentenhalle zu ebener Erde und im zweiten Stockwerke in drei Gängen und ſieben Sälen des Rudolphinum und im Hofe des Landhauſes, und zwar:

In erſterer ſind zu bemerken:

An der Rückwand der Halle, die durchwegs in Kärnten gefundenen Römerſteine:

Nr 51. (Mo. 4847.) Am Magdalenenberge ausgegraben. Tiberius Julius Adsedifilius. u. ſ. f.

Nr. 19. Drei Reliefſteine von beſonders ſchöner Arbeit, mit Darſtellungen des orientaliſchen Mithras-Cultus, für welchen in der römiſchen Stadt Virunum am Zolfelde

zwei Tempel beſtanden, früher im Schloſſe Tanzenberg.

Nr. 122. (Mo. 4992.) Grabſtein früher in der Burg zu Klagenfurt: Vibeniae Ursae obiae annorum XXIII. u. ſ. f.

Nr. 196. Darſtellung eines Schreibers, im Schloſſe Möderndorf nächſt dem Zolfelde gefunden.

Nr. 132. Stein des Jupiter Dolichenus, auf dem St. Lamprechtskogel in der Nähe der Trixner Schlöſſer gefunden.

Nr. 25. (Mo. 4867.) Inſchrift, früher im Schloße Tanzenberg eingemauert: Cajo Tertinio Statuto aedilicio. u. ſ. f.

Nr. 226. (Archäologiſch-epigr. Mittheilung J. IV. p. 212, Nr. 12.) Grabſtein, am (Leſung nach Jab.-Alt.): „Aggaeo Hexarcho alae celerum viro sagitandi pertissimo, vi militum interemto Monna marito amantissimo.“

Nr. 52. (Mo. 4858.) Auf dem Magdalenenberge ausgegraben: C. Vettius Q. F. Pollia, eques legionis VIII Augustae, annorum XLIIX Stipendiorum XXVIII idem quaestor veteranorum, et Q. Vettius Q. F. Pollia frater, eques legionis VIII Augustae annorum XL, stipendiorum XX, hic situs est. M. Metilius eques legionis VIII Augustae et P. Arrius heredes C. Vetti testamento posuerunt.“ Unter der Inſchrift Arm-, Hals- und Panzertheile.

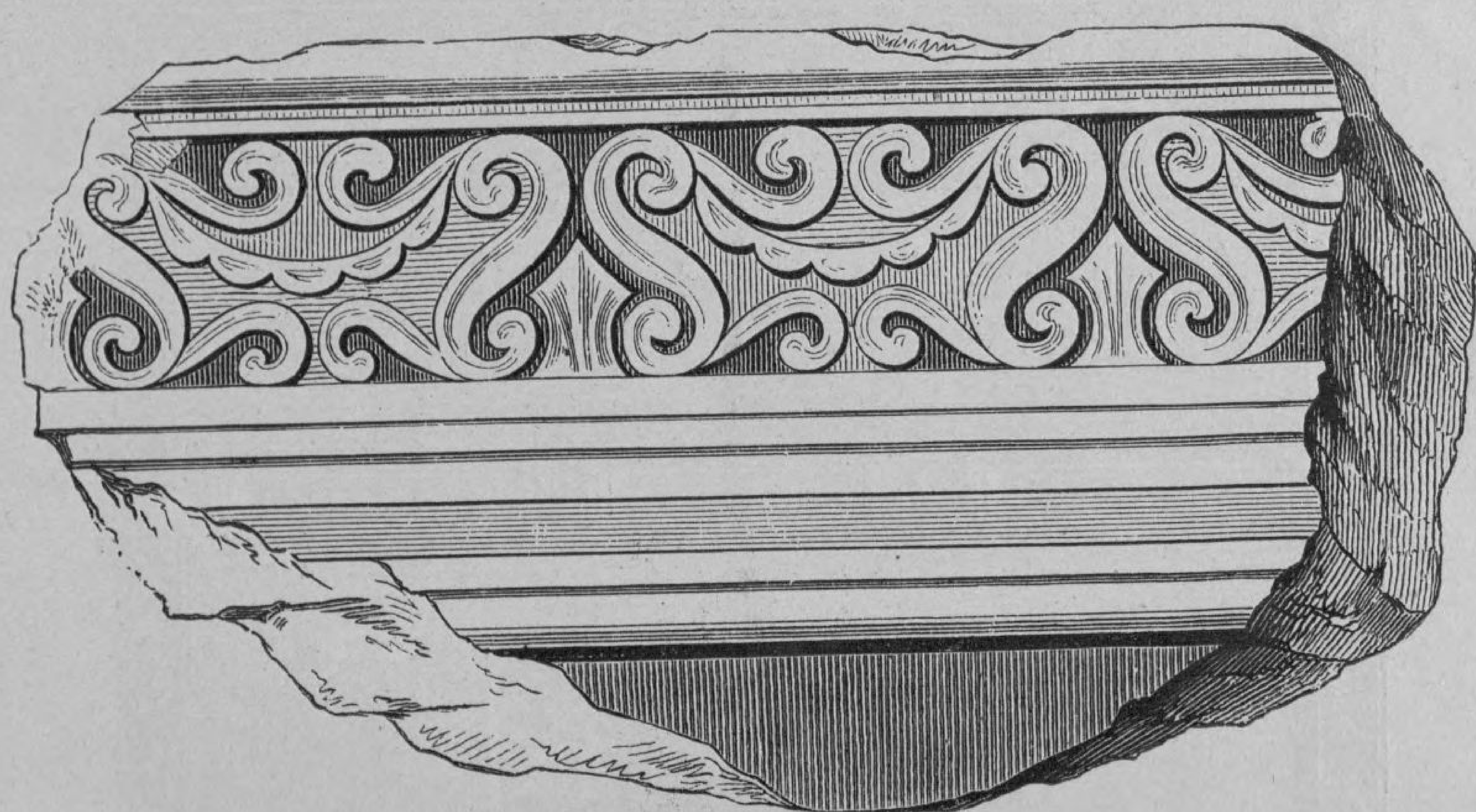


Fig. 482. (Vom Zolfelde.)

Abhange des Diexerberges unweit der Trixner Schlöſſer gefunden.

Nr. 37. (Mo. 4921.) Rechts von der Inſchriſt befindet ſich ein Mann mit einem Lamme über den Schultern und die Füße desſelben haltend, wie der „gute Hirte“ in der chriſtlichen Kirche abgebildet wird, weßhalb dieſer im Zolfelde gefundene Stein für das älteſte chriſtliche Denkmal Kärntens gehalten wird. Die Inſchrift iſt nach Jab.-Alt. ſo zu leſen: „(In piam) memoriam.... Herodianae ... (conju) gis obsequentissimae Titius.“ (Fig. 468; M. d. C. C. VI, 25).

Nr. 53. (Mo. 4832.) Ober der Inſchrift iſt ein Mann zu Pferde zu ſehen, wahrſcheinlich der von den Soldaten in einer Meuterei getödtete Aggaeus, dem ſeine Witwe Monna den Stein ſetzen ließ. Derſelbe ſtammt aus dem Zolfelde.

Nr. 200. Ein Mädchen mit einem Spiegel. Dieſer wegen der Tracht der zur Römerzeit in Kärnten einheimiſchen Bevölkerung merkwürdige Stein war im Tigerwirthshauſe zu Klagenfurt eingemauert, ſ. S. 458.

Nr. 57. (Mo. 4894.) Aus dem Schloße Tanzenberg: Marius Ructicni filius miles cohortis Montanorum primae u. ſ. f.

Das hiſtoriſche Muſeum verwahrt einen anſehnlichen, insbeſondere in den letzten Jahren bereicherten Schatz urgeſchichtlicher Alterthümer des Landes. Von deſſen größeren einheitlichen Beſtänden ſind vor allem anzuführen die der Hallſtatt-Periode und theilweiſe der La Tène-Zeit angehörigen Funde aus dem Grabhügelfelde von Frögg bei Velden, hervorragend durch einen Wagen (ſ. Kopfleiſte auf S. 472, Fig. 469) und zahlreiche Reiter- und Pferdefiguren

aus reinem Blei und aus mit diefem belegten Thongefäßen, dann die Funde aus den Gräberfeldern von Tfcherberg (Hallftatt-Periode) und Villach, aus dem Pfahlbau im Keutfchach-See, aus der Gegend von Roßegg (Armbruftfibula gefunden 1885; Fig. II *k*), aus dem Freudenberger Torfmoore, aus der, der La Tène- und der Römerzeit angehörigen Anfiedlung von Gurina, endlich zahlreiche verftreute aus allen Theilen des Landes ftammende Funde der verfchiedenen Culturperioden von der Zeit der polirten Stein- zufammengefetzt (Fig. I *c*), Schale mit Fuß (Fig. I *d*), bleierne Reiterfigur mit zehn anderen gefunden 1886 (Fig. I *e*), zwei bleierne menfchliche Figuren (f. Fig. 51, S. 61), Palftab aus Bronze, 29 Cm. lang, 5 Cm. breit, ausgezeichnete Arbeit (Fig. II *f*), eiferne Speerfpitze mit beiderfeits erhobener Mittelrippe, 31 Cm. lang, 2·6 Cm. breit (Fig. II *g*), gut erhaltene Bronzefibula, 9 Cm. lang (Fig. II *h*), bleierne Reiterfigur, davon vier im Jahre 1886 in einem Grabe gefunden wurden (Fig. I *i*), große Urne, gefunden 1884,

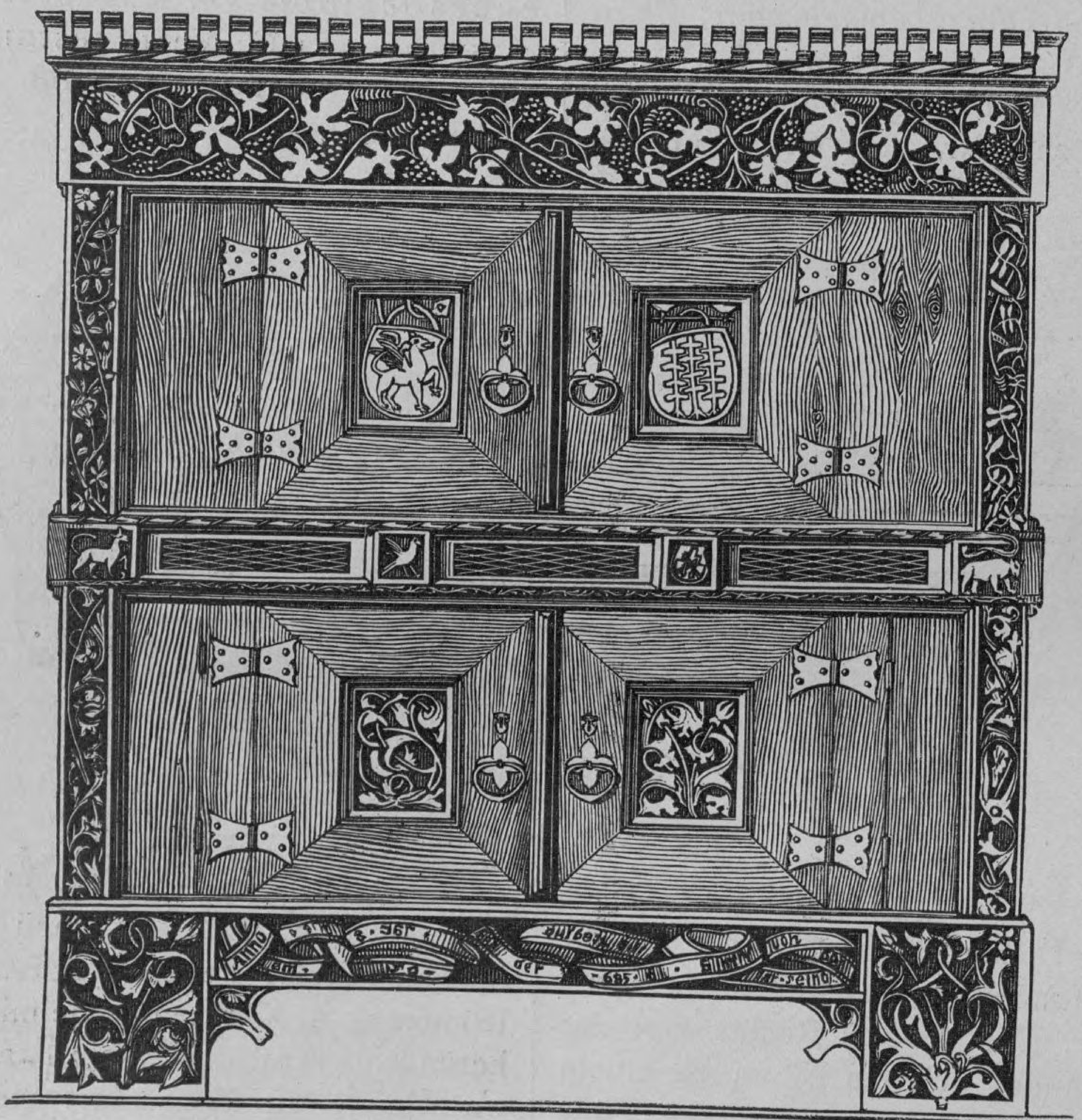
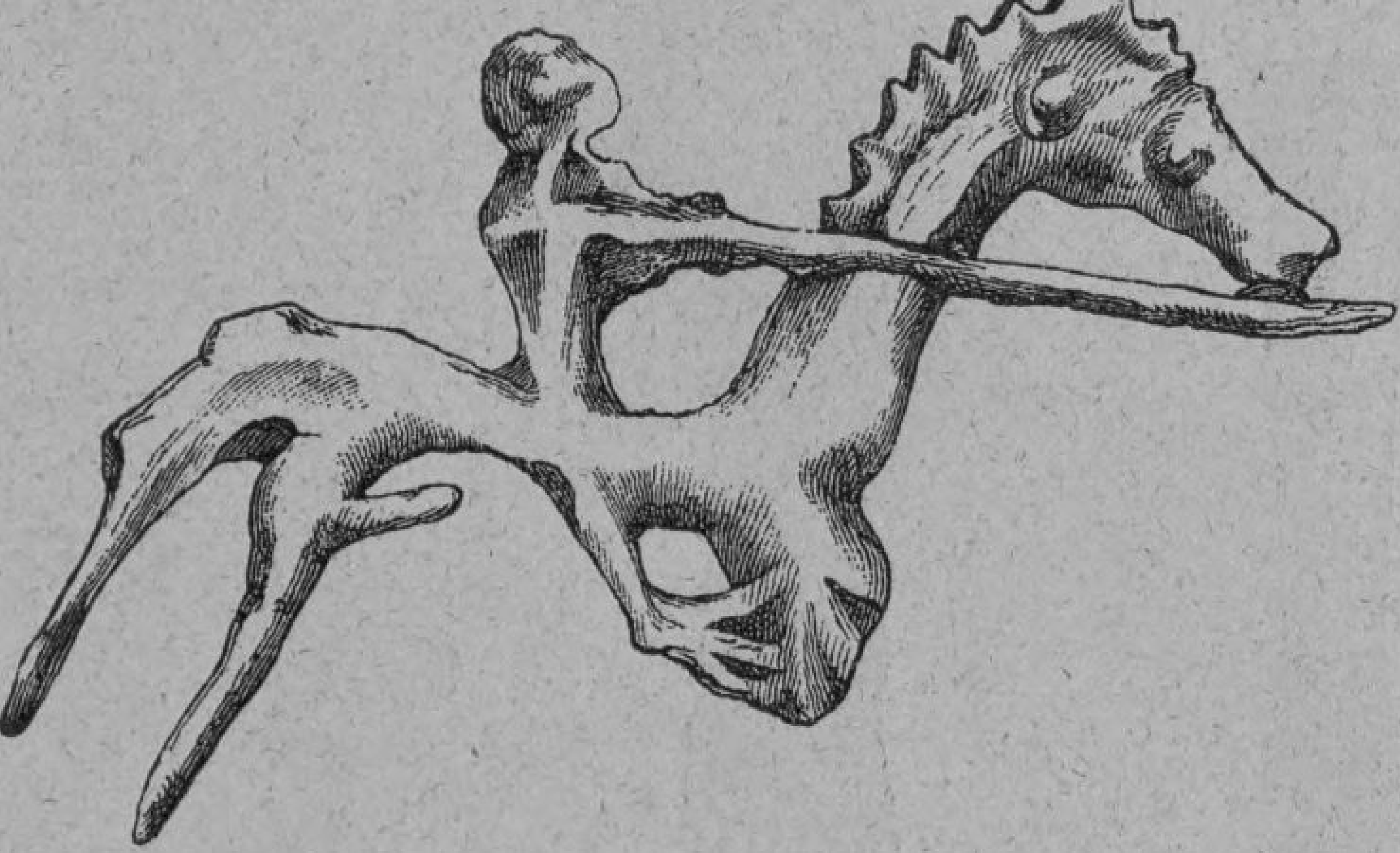


Fig. 483. (Aus Wölfnitz.)

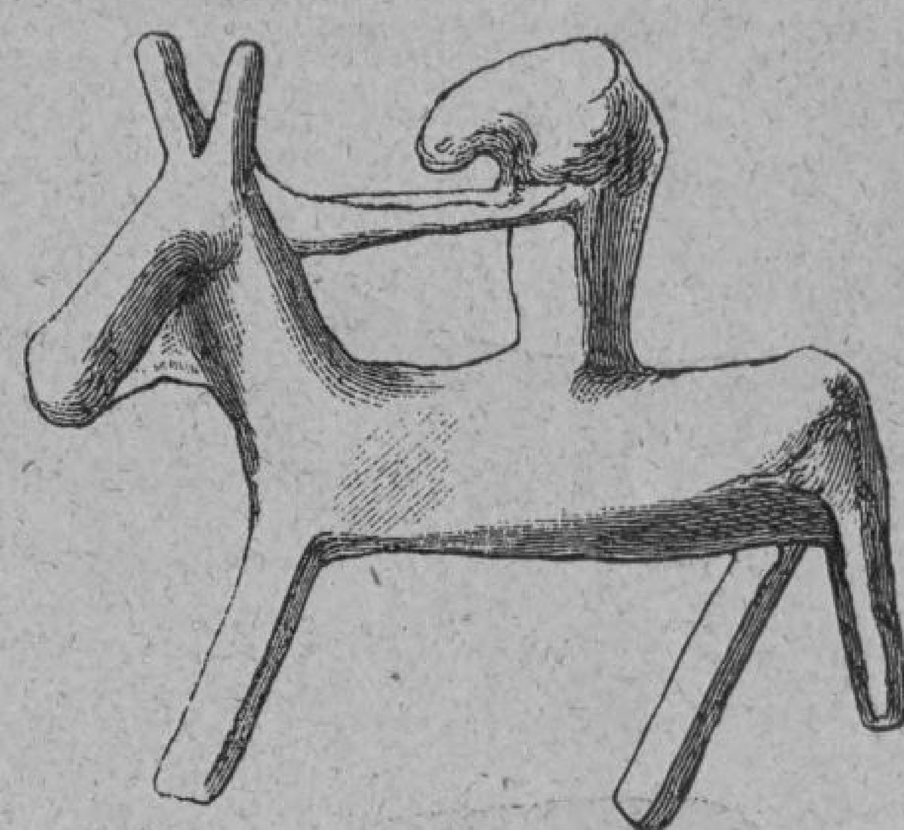
geräthe bis in die Slavenzeit Kärntens im 7. und 8. Jahrhunderte. Befondere Erwähnung verdienen noch zahlreiche Barbaren-Münzen und die berühmte Würmlacher Felsinfchrift (Fig. 470), welche in dem Mufeum eine bleibende Ruheftätte gefunden hat.

Von den prähiftorifchen in Frögg gefundenen und hier gefammelten Gegenftänden feien befonders erwähnt: Kahnfibel (Fig. II *a*), Bronzefcheibe (Fig. I *b*), wahrfcheinlich auf einem durchzogenen Draht angereiht, Thongefäß im Jahre 1886 in Scherben zerfallen ausgegraben und wieder bemerkenswerth durch die von innen herausgetriebenen Ausbauchungen (Fig. I *l*), bleiernes Ornamentftück, circa 30 Stück 1887 gefunden und theilweife auf der Rückfeite mit Pech überzogen, wahrfcheinlich zum Aufkleben auf größere Gegenftände beftimmt (Fig. II *m*), bronzener Kelt (Fig. III *n*), ftark vom Rofte gefchädigte Lanzenfpitze (Fig. III *o*), bleierne Reiterfiguren (Fig. III *p*, 471, 472), Bruchftück eines bronzenen Henkels (Fig. III *r*), Knopf (Fig. I *s*), wahrfcheinlich eine Riemzeugfchnalle, davon noch Spuren daran erhalten find, Mefferklinge (Fig. III *t*),

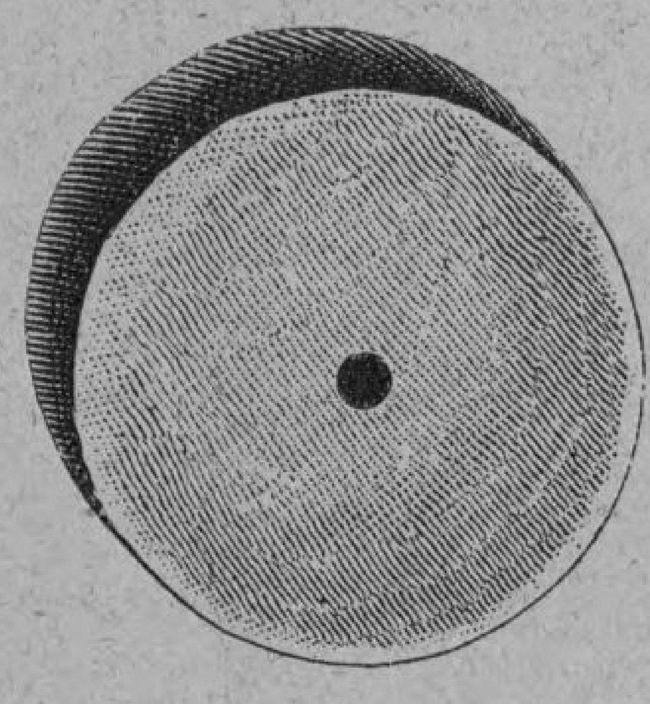
I.


i

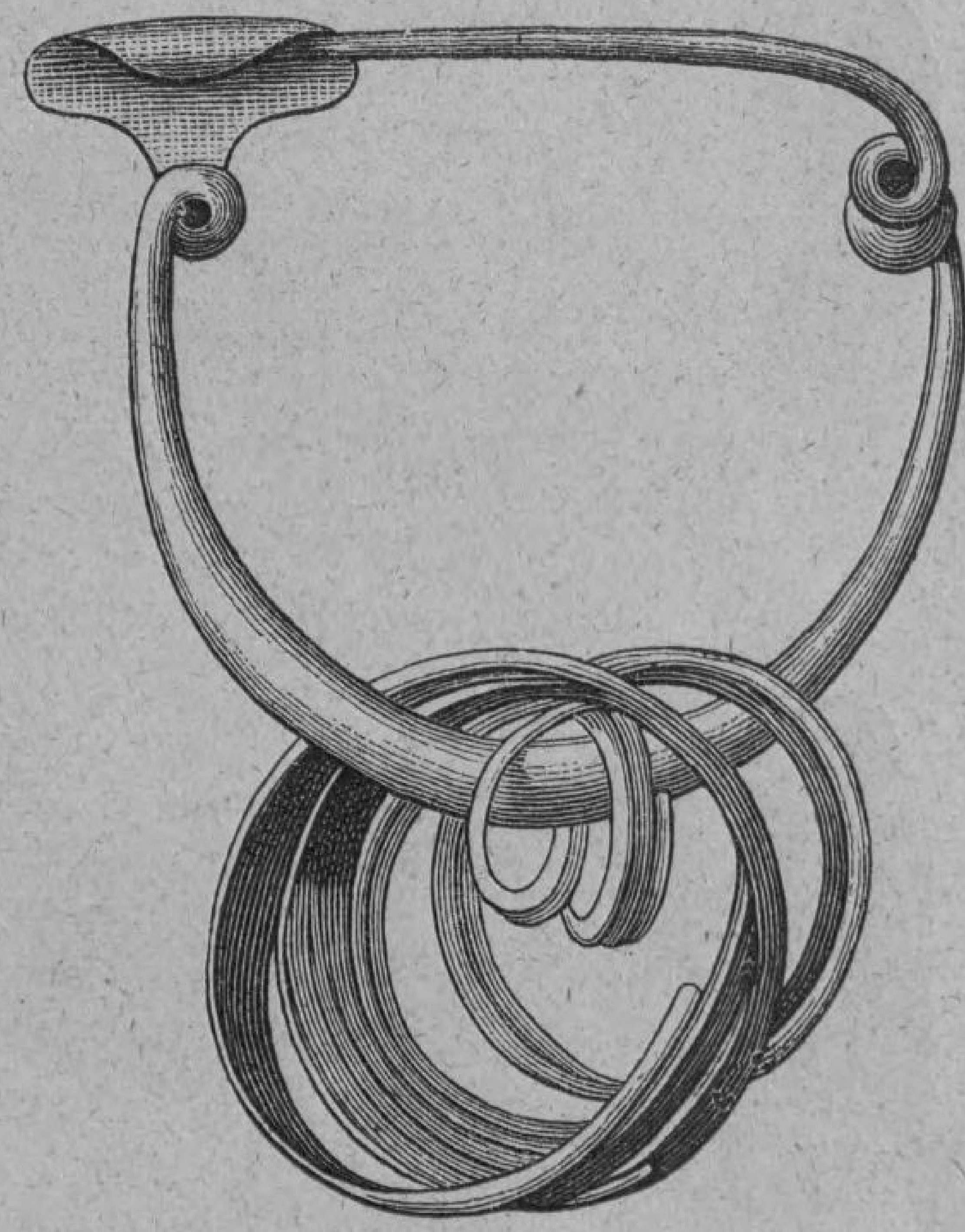

dd

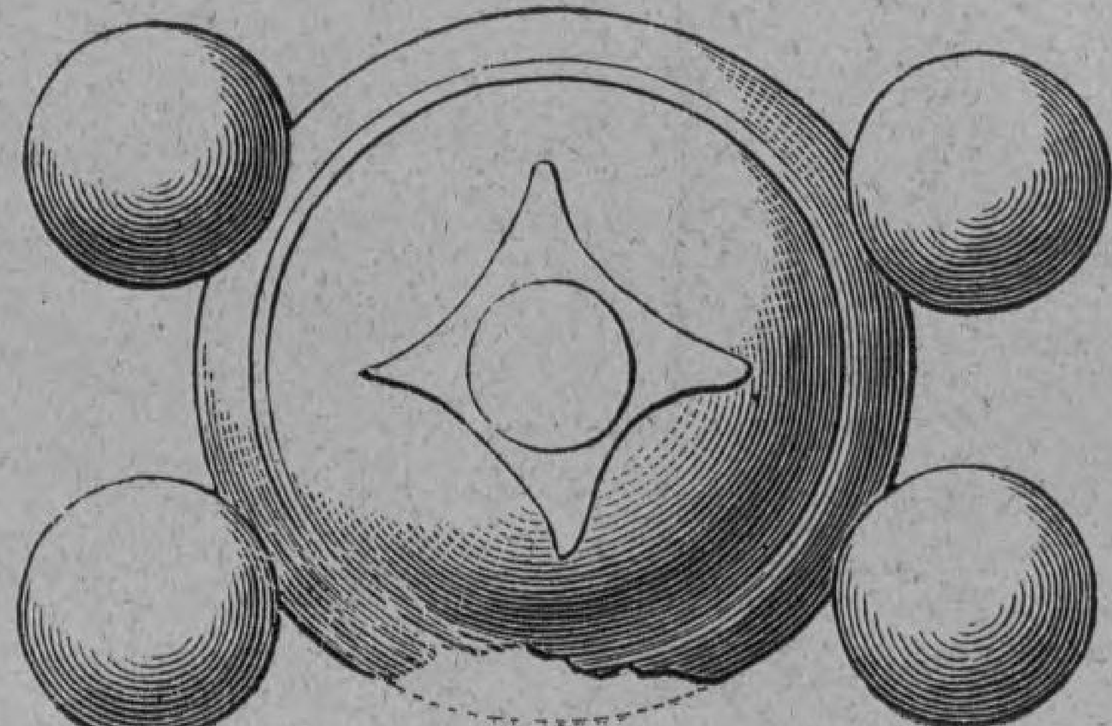

e

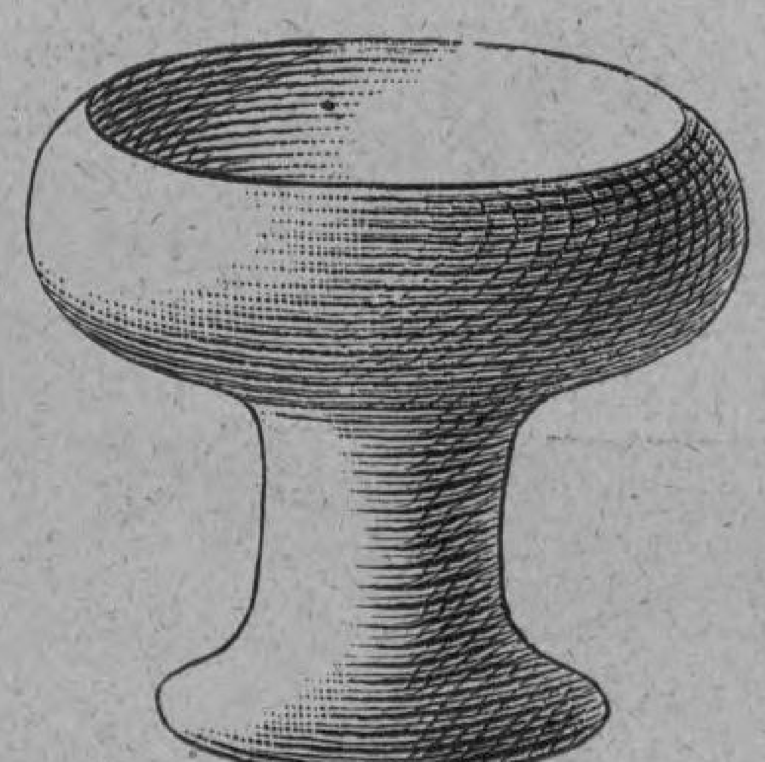

c

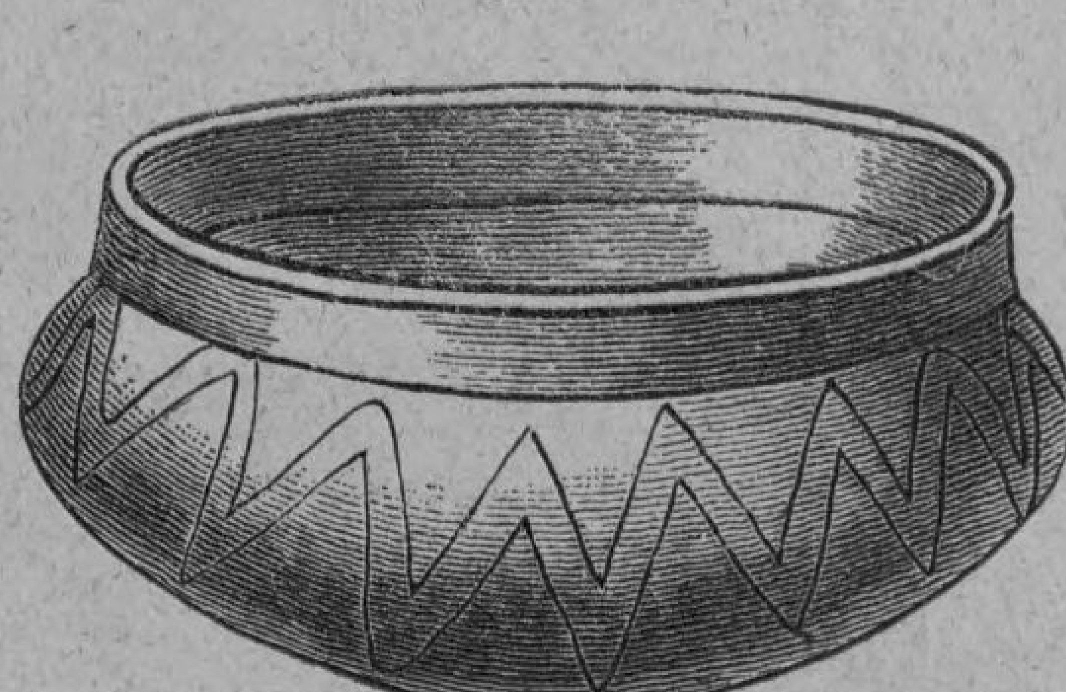

b


hh

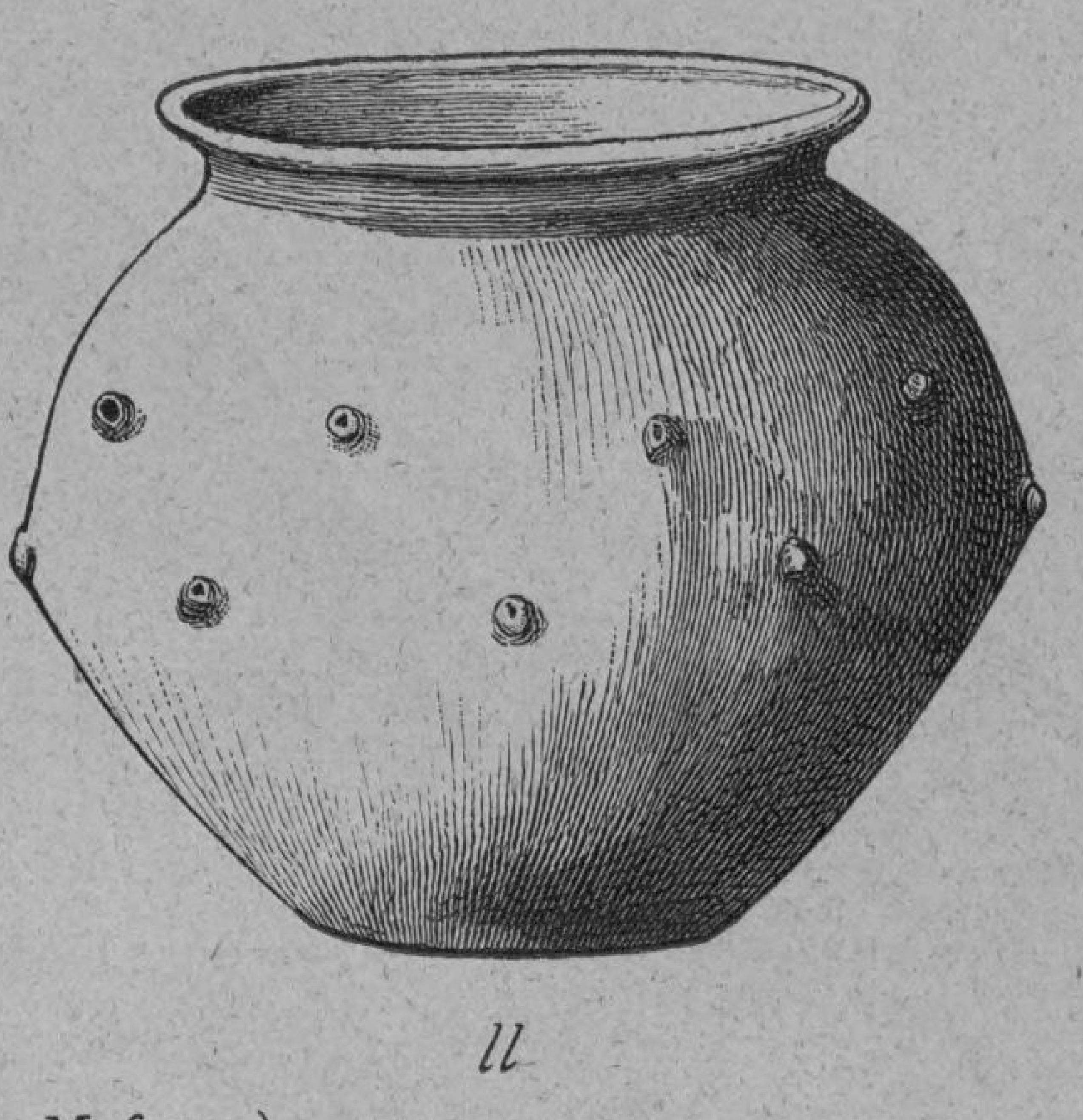

kk


s


d

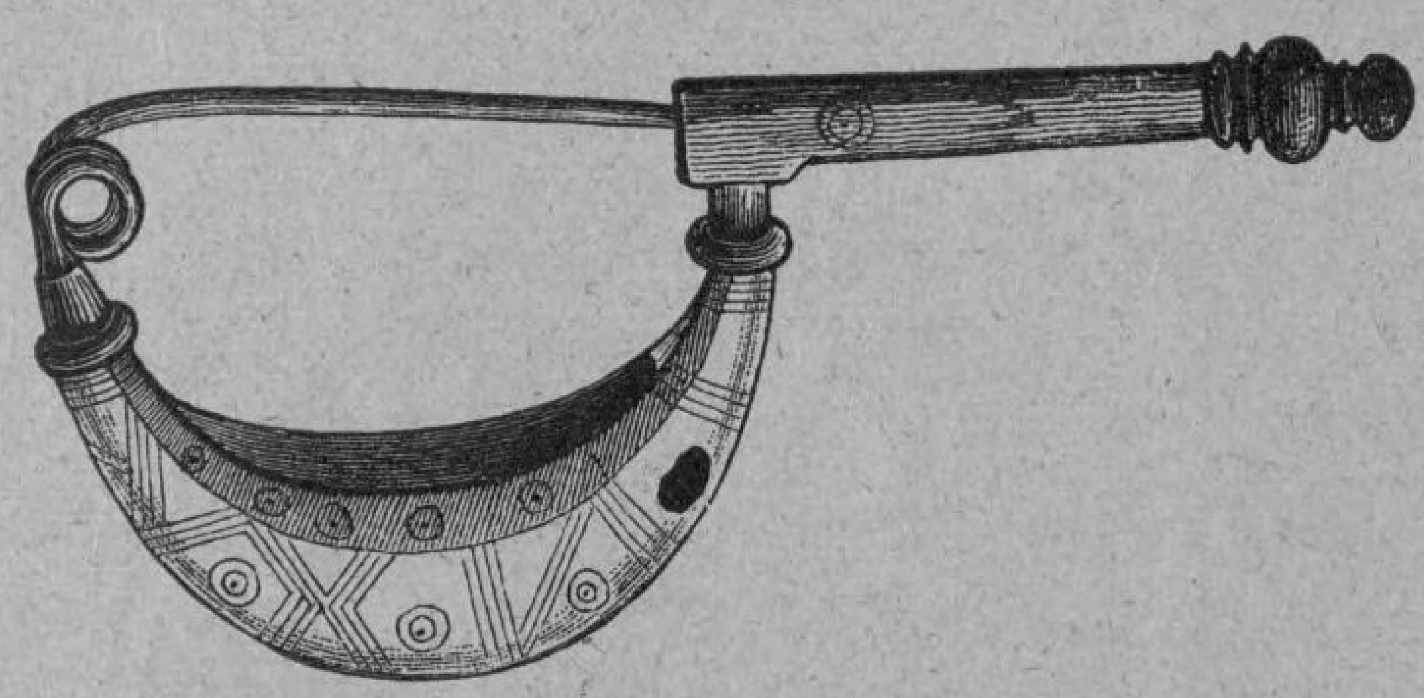

ii


l

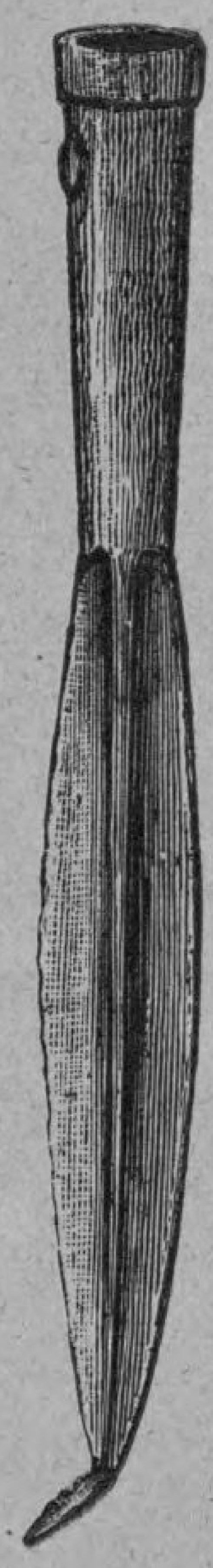

ll

(Aus Frögg im Klagenfurter Mufeum.)

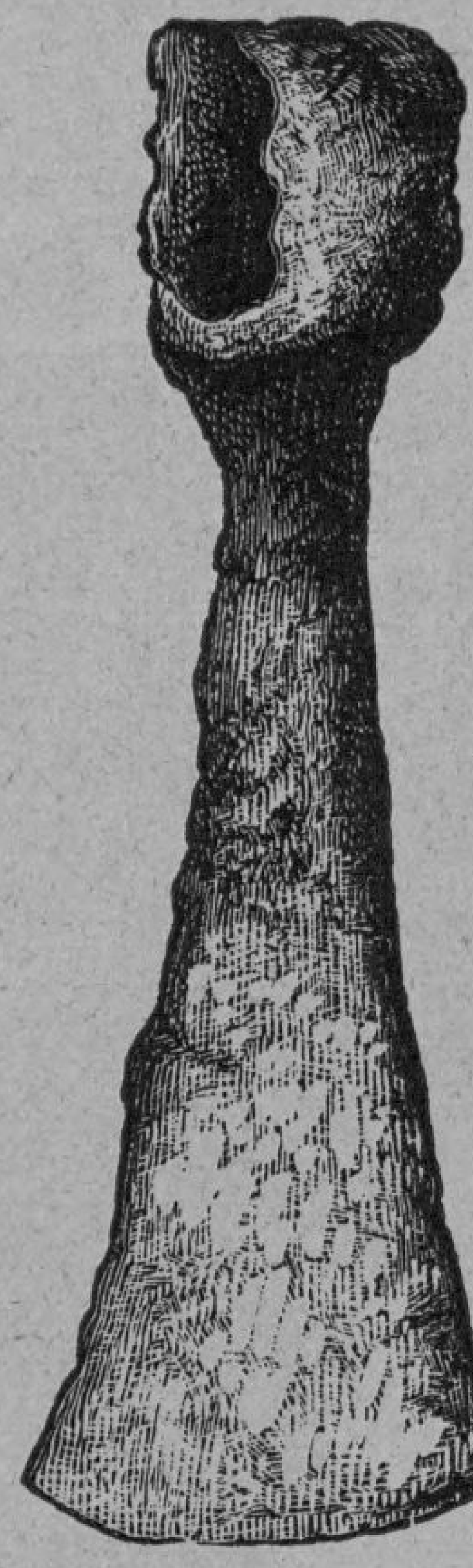
II.



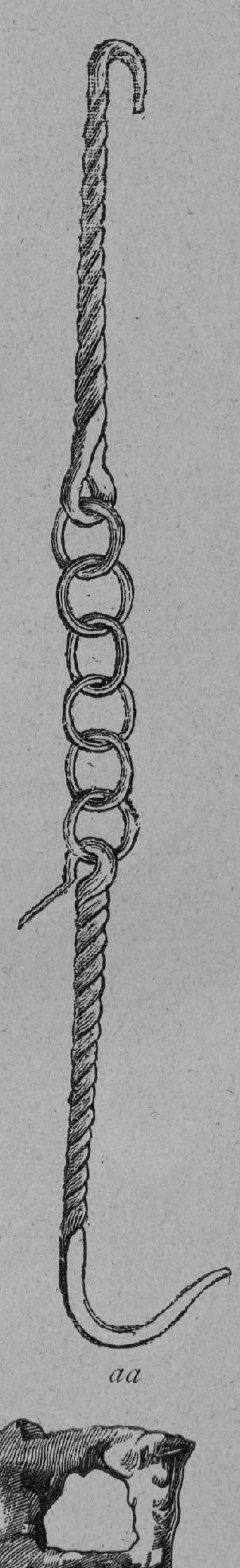
a



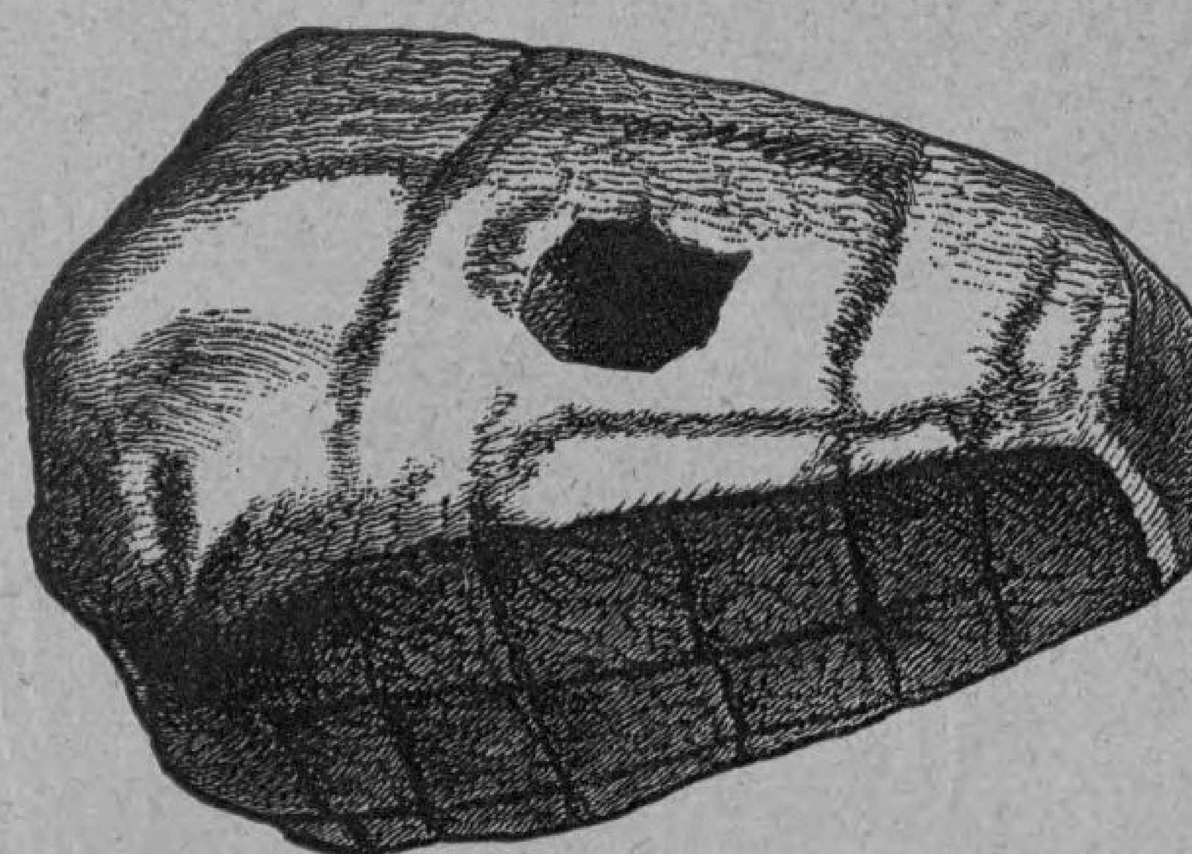
g



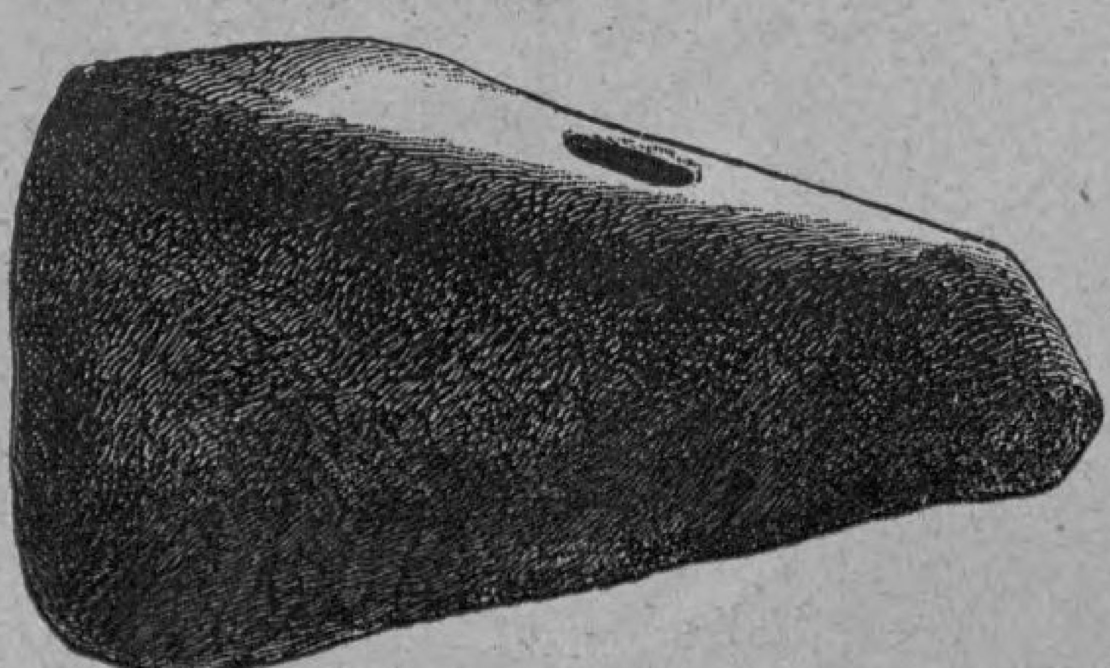
z



aa



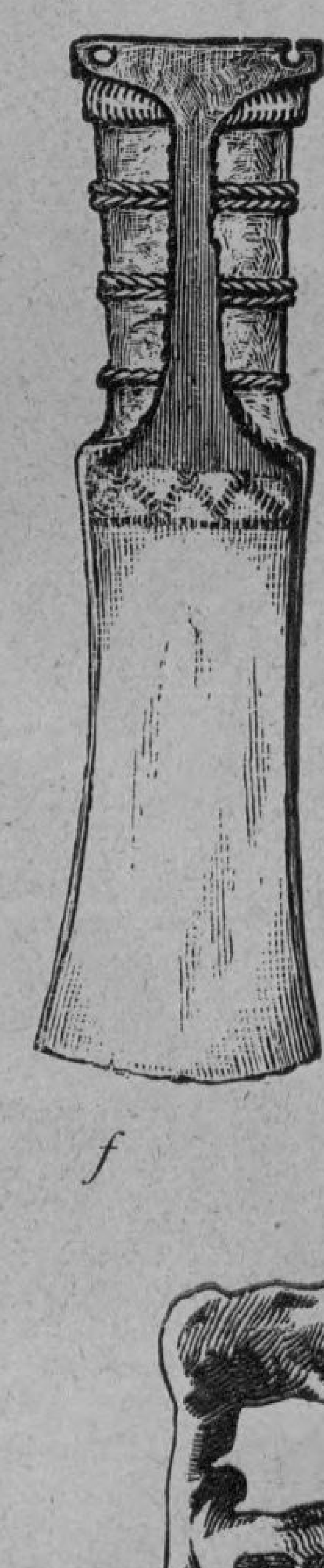
cc



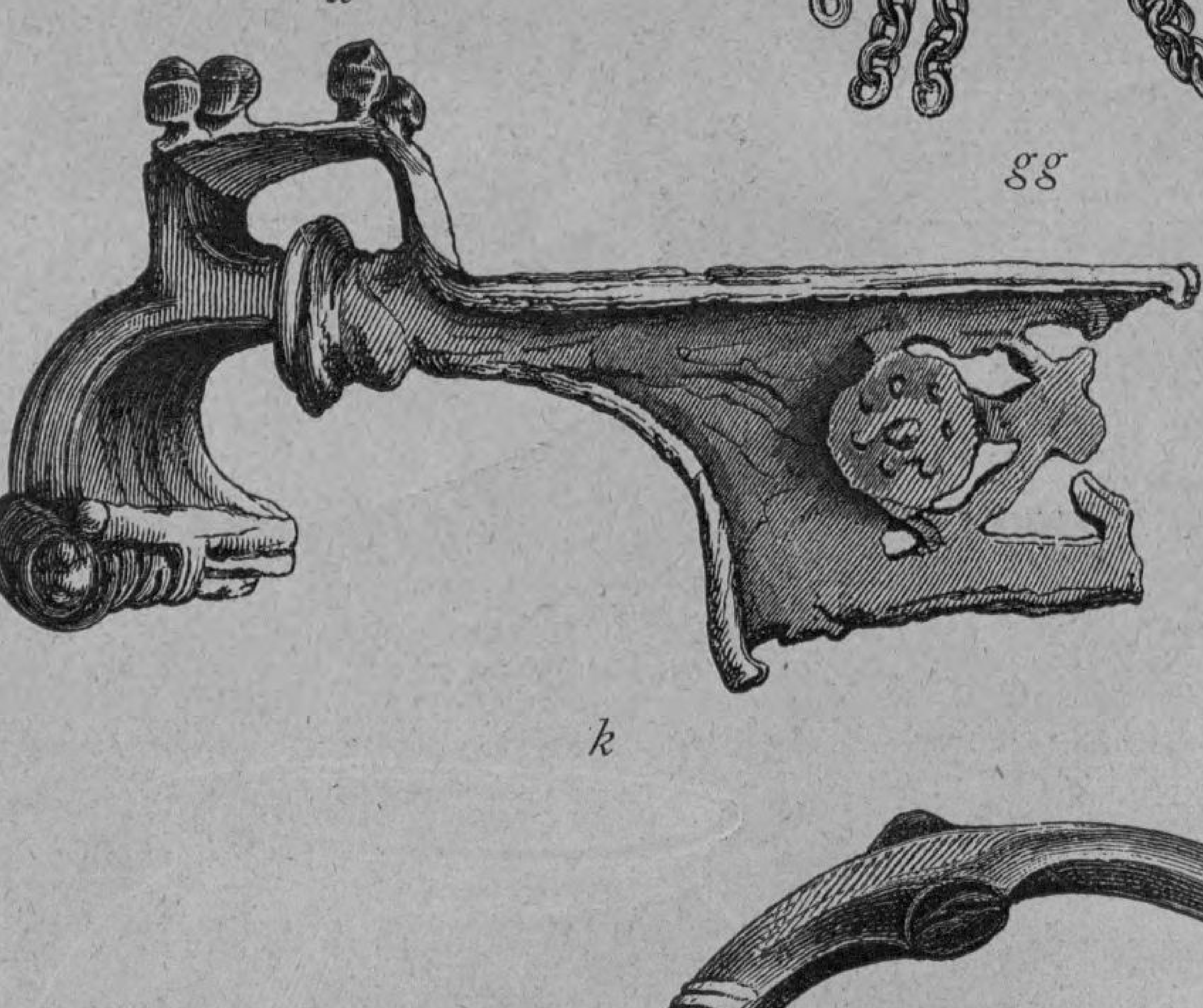
ff



gg



f



k



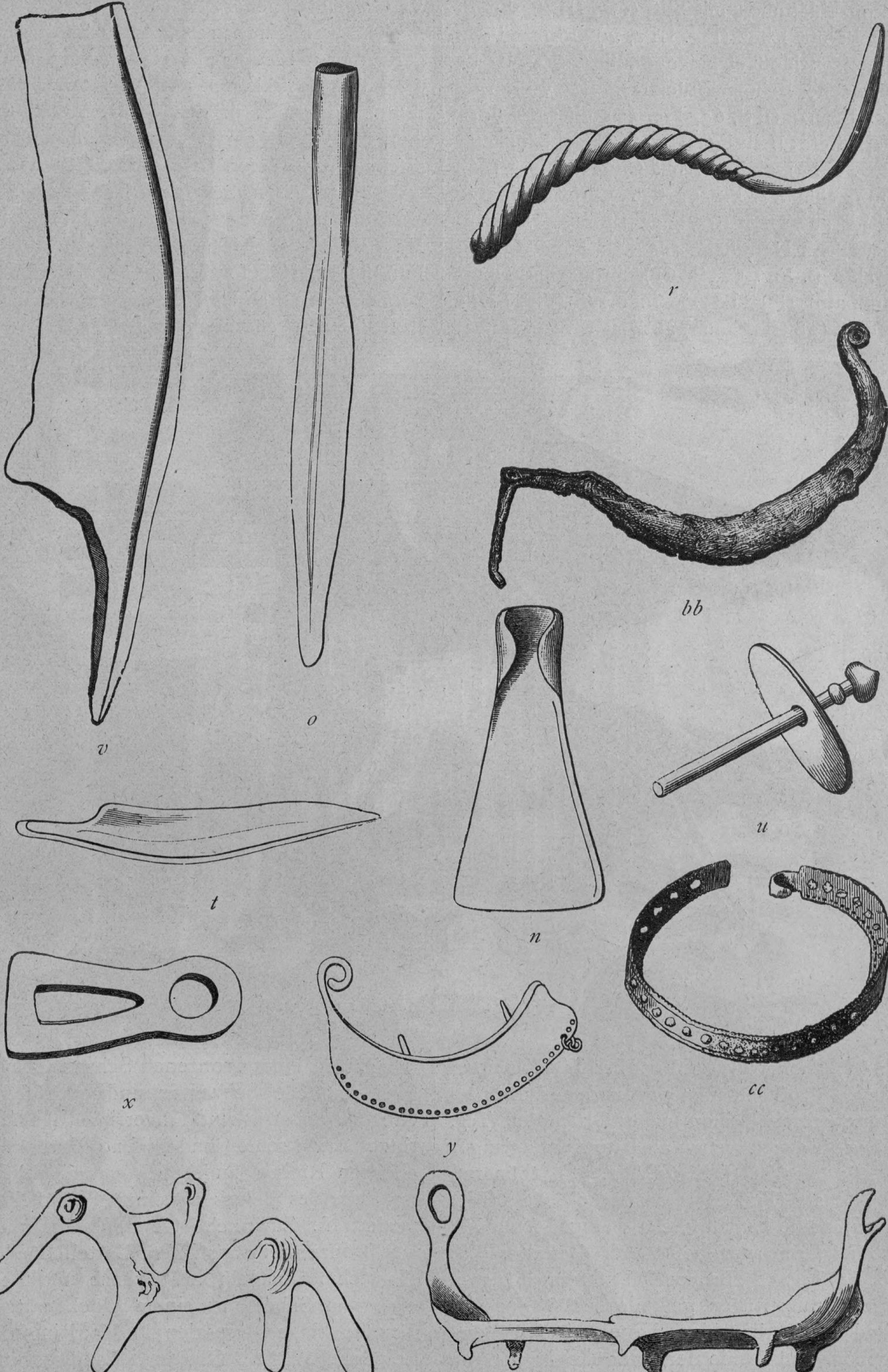
h



m

(Aus Frögg im Klagenfurter Museum.)

III.



(Aus Frögg im Klagenfurter Museum.)

Bronzeblättchen mit Stift (Fig. III *u*), Fundſtücke aus Eiſen (Fig. III *v*, *w*), Bronzeſtück, einem Schloßbeſchläge ähnlich (Fig. III *x*), bronzenes Schmuckſtück (Fig. III *y*), Armring aus Bronze (ſ. S. 63, Fig. 57), eiſernes, ſtark verroſtetes Beil (Fig. II *z*), Keſſelanhängkette (Fig. II *aa*), eiſerne Anhängangel (Fig. III *bb*), Bronzefibula (ſ Fig. 52, S. 61), große ſchwarze Urne aus Thon (ſ. Fig. 55, S. 62), Bronzekeſſel mit Handhabe aus gedrehtem Bronzedrahte (ſ. Fig. 52, S. 61), bronzenes Oberarmband (Fig. III *cc*), Bleifigur (Fig. I *dd*), Keſſel (28 Cm. hoch) aus Bronze (ſ. Fig. 54, S. 61), Thongewichte (Fig. II *ee*, *ff*), Klumpen durch Roſt zuſammengebundener Bronzekettchen mit Reihen gelber Glasperlen (Fig. II *gg*), Bronzeſtäbchen, am Knopfe mit glaſiger Maſſe decorirt (ſ. S. 63, Fig. 57), thönerne Fußſchale (Fig. 473), thönerne Schale (Fig. I *hh*), rothe bemalte Schale (Fig. I *ii*), große rothe Urne von beſonderer Geſtaltung (ſ. S. 64, Fig. 58), Bronzefibel mit eingehängten ſechs Bronzeringen, gefunden 1888 (Fig. I *kk*) und große bauchige Urne mit ſtark eingebogenem Rande der Mundöffnung und mit zwei Reihen vorſpringender Warzen an der Außenſeite der Ausbauchung, 27 Cm. hoch, 35 Cm. Durchmeſſer der Ausbauchung, 1887 in Scherben gefunden und ſeither zuſammengeſetzt (Fig. I *ll*).

Von den kleinen antiken Fund-Gegenſtänden, die ſich in den Räumen des Muſeums vertheilt zur Schau geſtellt finden, erſcheinen als beſonders hervorzuheben:

(Saal III.) Aus Seifnitz im Kanalthale: ein goldener Ring mit geſchnittenem Onyx; von Magdalenen- (auch Helenen-) Berge zahlreiche Fundſtücke, insbeſonders ein eiſerner Schildbuckel, vier durch Roſt zuſammengebackene Reſte eines eiſernen Panzerhemdes, ein Bruchſtück einer bronzenen Schwertſcheide, zwei römiſche Schwerter und ein ſolches Gurtſchwert. Arm- und Fingerringe, Anhängringe aus Bronze und Eiſen. Unter den eiſernen Ringen findet ſich einer, welcher an Stelle des Steines mit einem Schlüſſelbart geziert iſt. Zahlreiche Gewandhefter theils aus Bronze theils aus Eiſen, Gürtelſchnallen, Haarſchmucknadeln aus Bronze und Bein, eine von Silber mit einem glockenartigen Knopfe, blaue Glasperlen, Perlen, Ringſteine beinerne Würfel, Glasring, Camee, runde Spiel- oder Gewichtsmarken aus Stein und Bein, Täfelchen mit eingravirten Namen, wie

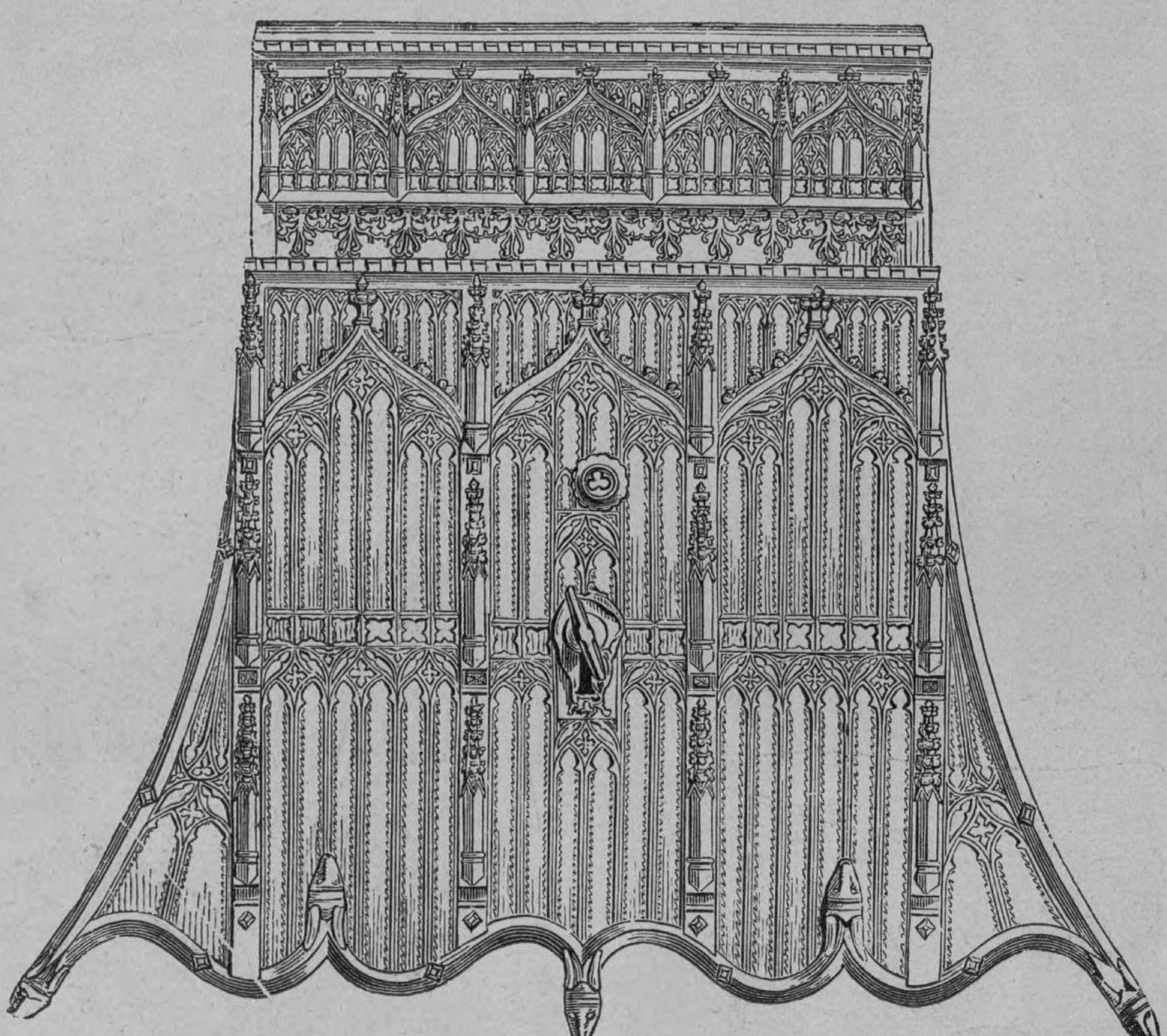


Fig. 481. (Aus Maria Saal.)

„Bonopompe, Mandatus, Acaſtus“, eines noch unbenützt. Metallſpiegel, Bronze-Rahmen für ſolche, zwei Lampen aus Bronze mit Geſtellen, Ringe und Kettchen von Lampen, Leder- und Gürtelbeſchläge aus Bronze, Meſſer, Meſſerhefte, Klingen, Handwerksinſtrumente und Hausgeräthe.

Zahlreich ſind die aus Virunum hiehergebrachten Fundgegenſtände. Wir finden gröbere Gegenſtände aus Eiſen, darunter ein und verſchiedene Schmuckſtücke, wie eine weibliche Geſtalt auf einem Löwen ſitzend aus lapis lazuli, ein Camee, eine Alabaſterplatte mit einer architektoniſchen Zeichnung wahrſcheinlich von Gebäuden der Stadt Virunum, eine kleine viereckige Bronzetafel von 11 Quadratcentimeter, getriebene Arbeit, gefunden von *Dr. Fritz Pichler* 1883. Die Darſtellung ſcheint ſich auf den religiöſen Cult zu beziehen (ſ. die Tafel).



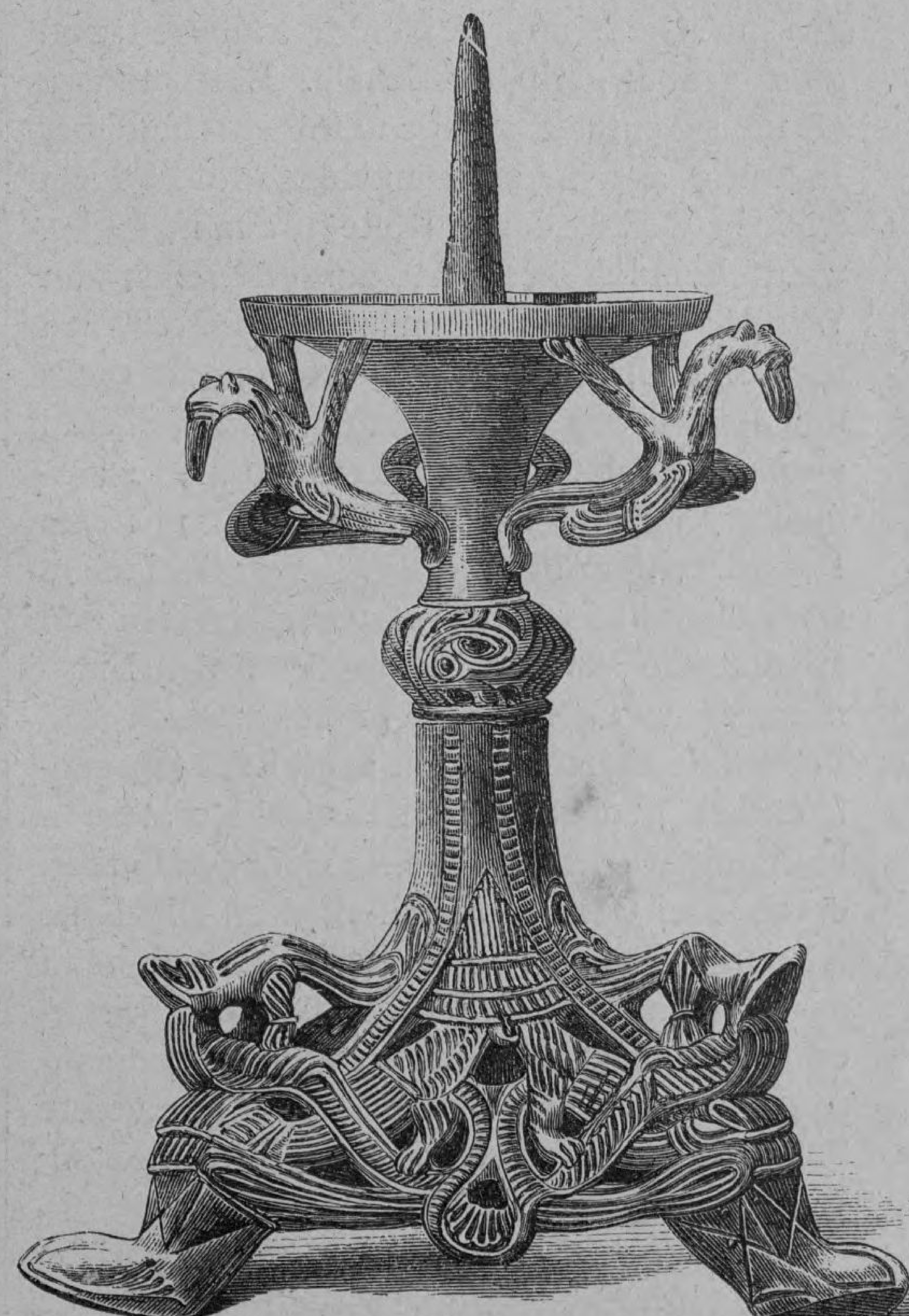


Fig. 485 und 486. (St. Michael am Zolfelde.)

ſchweres Eiſenſtück mit runder Vertiefung, eine Pfanne, worin ſich ein ſchwerer Thorkegel bewegte, eine römiſche Mauerkelle. Ausgeſtellt ſind allerlei Arten von Meſſern, Schlöſſer, Schloßbeſtandtheile und Schlüſſel, darunter ein großes bronzenes Thorſchloß ſammt ſchön gearbeitetem Klopfer und Schlüſſel (Fig. 474 *a*, *b*, *c*), das bleierne Modell eines erſt in Eiſen zu gießenden Schlüſſels; Bronze-Objecte darunter Gefäße, Wagen, eine kleine Ara mit Inſchrift: NEMNIC L · BAR · L · L PILOCL · D · D · (*Mommſen*, 4805), ferner goldene Halsketten

Dieſe ſpätrömiſche Arbeit enthält als Hauptfigur die Schutzgöttin Epona. Die vielfachen anderen Beigaben, die Bruſtbilder in den Ecken oben, die Schlangen, der überrittene Mann, die Vorbereitung zum Opfer deuten auf eine Vermengung der orientaliſchen und abendländiſchen Culten, eine des Mithras, Jupiter Dolichenus mit dem der Epona hinzudeuten, wobei die Beziehung auf den Kriegszweck des Soldatenlebens das entſcheidende Motiv war.

Hier finden ſich auch jene Bronze-Fibeln, welche bei den intereſſanten Grabungen des

Prof. *Fritz Pichler* auf dem Zolfelde (1881 bis 1883) gefunden wurden. Fig. 475 erſcheint als ein nicht ganz fertig gearbeitetes Stück, ein Beleg, daſs dieſe Gegenſtände nicht importirt, ſondern im Lande ſelbſt erzeugt wurden. Fig. 476 und 477 frührömiſche Provincialfibeln, Fig. 478 aus der mittleren Kaiſerzeit.

Wir ſehen hier zahlreiche Gläſer zum Theil vom Helenenberge, zum Theil vom Zolfelde, darunter reizende Krügelchen aus grauem Glaſe mit weißen Spirallinien und eine grüne gerippte Schale. Eine andere Gruppe enthält Gegenſtände römiſcher Induſtrie aus beiden Fundgegenden. So ein irdenes Gefäß, darin Reſte brauner Farbe, wahrſcheinlich beſtimmt zum Bemalen der Wände von Wohnräumen. Es finden ſich auch Schmelztiegel, theils ungebraucht, theils mit Spuren von Verwendung. Manche laſſen vermuthen, daſs ſie einer großen Hitze ausgeſetzt waren. Einer derſelben mit am Rande rechts grünlich überzogenen Schlacken wahrſcheinlich verwendet zum Schmelzen und Gießen von Bronze. Ein großes Stück Bimsſtein, vom Polieren abgebraucht. Auch ſind Farben in Schächtelchen aufgeſtellt (Magdalenenberg), ebenfalls zu Wanddecorationen beſtimmt. Die chemiſche Analyſe der Farben ergab drei Gattungen Eiſenocker. Bläuliche Kugeln mit braunem Ueberzuge, beſtehend aus Kieſelſäure, Kupferoxyd, Kalk, Bittererde, Thonerde, Eiſenoxyd und Manganoxydul; ein Farbenreibſtein. Gebrauchte Schleifſteine zum Schärfen von Inſtrumenten, Wetzſteine, Polierſteinkugeln u. ſ. w.

Unter den Thongefäßen ſind eine Urne mit Schriftſternchen, eine rothe Frauenmaske von roher Arbeit mit einem Kopfputze, der an die ägyptiſche Isis mahnt (nächſt dem Schloſſe Hohenſtein im Glanthale mit drei Altären der Isis noreja gefunden, vgl. S. 470), zwei Trinkbecher, erſterer mit dem ſchönen Trinkſpruche: Acastus Aco . ite . . Accensust . dum . lucet . Bibamus . Sodales . Vita . brevis . Spes . fragilis, der andere mit C · ACO · C · L · Eros zu nennen.

Sehr beachtenswerth iſt die Collection der Küchenabfälle, denn ſie erzählen uns, was die Römer zu Lande in Kärnten verſpeiſten. Ein halbdurchgebranntes Caſſerole enthält vegetabiliſch verkohlten Hirſebrei, wovon in der Nähe eines aufgedeckten römiſchen Wohngebäudes ein großes Lager gefunden wurde, Reh- und Hirſchgeweihe, Steinbockhörner, Eberzähne, Knochen von Vögeln, Hühnern und anderem kleinen Geflügel, Seeſchnecken, Muſcheln, wahrſcheinlich aus Italien hieher ſpediert, auch Auſternſchalen.

Große Beachtung verdienen die verſchiedenen Muſterſtücke von Wandmalereien, meiſt aus dem Zolfelde ſtammend und in der Gegend von Töltſchach gewonnen (M. d. C. C. 1858); theils Ornamentmalerei, theils Malerei von Figuren (Fig. 479). Bemerkenswerth ſind darunter vier Stücke, in denen die Plaſtik mit der Malerei durch eingefügte Relieffiguren mit Gypsmaſſe verſchmolzen iſt (Fig. 480, 481, 482).

Endlich verdienen erwähnt zu werden kleine Muſterſtücke von Marmor, welche in den römiſchen Zimmern als meterhohe Brüſtung verwendet waren (theilweiſe in Stammersdorf gefunden).

Im Saale I findet ſich eine reiche Collection von Kärntner Münzen und Medaillen (geordnet von Freiherrn *Marcus* v. *Jabornegg*) mit den Münzen der Sponheimſchen Herzoge beginnend (1130) und bis zu K. Karl VI. reichend. Es finden ſich Gepräge der Städte Frieſach und St. Veit und zahlreicher kärntniſcher Adelsfamilien.

Sehr beachtenswerth ſind die älteren Waffen im Saale II, meiſtens aus dem Schloße Straßburg ſtammend, auch unter den jüngeren Waffen und hier aufgeſtellten Kriegswerkzeugen u. ſ. w. findet ſich ſo manches werthvolle Stück.

Von beſonderer Reichhaltigkeit iſt die Sammlung mittelalterlicher Gegenſtände. Wir finden ſolche im IV. Saale aufgeſtellt, und ſeien davon hervorgehoben:

Der gothiſche Sacriſteikaſten aus der St. Leonhardskirche in Wölfnitz, aus Föhrenholz aufgebaut, mit ſchönen geſtochenen Arabesken in Flach-Relief geziert. Am Sockel in einem Spruchbande: Anno domini 1508 Jahr der gulden Zahl 8, das die Almar iſt gemacht worden (Fig. 483).

Schön bemaltes Fenſter aus dem in Trümmern liegendem Schloſſe Landskron, gemalt vom Glasmaler Mercurius Müller und für die gräfliche Familie Khevenhüller (1570) beſtimmt.

Eine große geſchnitzte Bettſtatt, ebenfalls aus Landskron, theilweiſe neu ergänzt, ein ſchöner Archivkaſten, Eigenthum der



Fig. 487. (Prunkſchwert aus Millſtatt.)

Stadt Gmünd, einige fein ausgeführte Holzſtühle, darunter einer mit der Jahreszahl 1633 aus dem Nachlaſſe des Salzburger Erzbiſchofs Wolf Ditrich ſtammend.

Viele kleinere Eiſenarbeiten, wie Schlüſſel und Schlöſſer, Waffeleiſen, Votivgaben in Thiergeſtalten, Ofenfüße und das herrliche große Truhenſchloſs aus Maria-Saal (Fig. 484), viele ſehr beachtenswerthe Gegenſtände aus Meſſing oder Bronze, eine Glühpfanne, Aſtrolabium, aſtronomiſche



Fig. 488. (Aus Völkermarkt.)

Inſtrumente, zwei romaniſche Bronzeleuchter gefunden bei St. Michael am Zolfelde (Fig. 485, 486).

Richterſtab aus der Stadt Straßburg (1561) mit intereſſanter deutſcher Inſchrift, ein ſolcher aus Grades (1552), lateiniſche Legende.

Eines der ſchönſten Stücke der Sammlung iſt das Prunkſchwert des erſten Hochmeiſters des St. Georg-Ritterordens zu Millſtatt, des Johann Siebenhirter, Griff und Scheidebeſchläge aus vergoldetem Silber, auf der geſchwungenen Parirſtange ſteht: Ave Maria gratia plena (Fig. 487).

Die reiche Sammlung von alten Muſikinſtrumenten darf nicht unbeachtet bleiben, wie auch ſich unter zahlreichen Gemälden ſo manche intereſſante und gute Arbeit findet.

Im V. Saale verdienen beſondere Beachtung die zwei aus Millſtatt ſtammenden großen ſpitzbogenförmigen figurenreichen Bilder, davon eines den zweiten Hochmeiſter des St. Georg-Ritterordens Johann Geimann (1510) darſtellt, während wir auf dem anderen die Benediction des erſten Hochmeiſters Siebenhirter durch Papſt Paul II (1468) erkennen; auch ſieht man in Nebengruppen auf demſelben Gemälde die Einkleidung, den Ritterſchlag und die Beeidigung des Hochmeiſters dargeſtellt.

Von älteren Bildern nennen wir mehrere Darſtellungen aus dem Leben des heil. Vitus, entſtammend der ehemaligen Spitalskirche in St. Veit; ein ſchönes Gemälde auf Holz, den Tod der heil. Jungfrau vorſtellend und aus Oſſiach ſtammend. Intereſſant iſt ein beiderſeits bemalter, aber ſehr ſchadhafter Altarflügel aus der Feſte Hainburg.

Schließlich dürfen wir nicht unerwähnt laſſen, daſs ſich im Muſeum eine ganz hervorragend zahlreiche Porträtſammlung befindet.

Viele alte Holzſchnitzereien, die im Muſeum Schutz für ihre alten Tage finden, ſind geſchmackvoll gruppirt. Sie ſtammen aus den Kirchen zu Maria-Wörth (St. Corbinian), St. Martin bei Villach (Kirchenvater), Ober-Vellach (6 Heilige), St. Peter im Holz (geſchnitzte ſitzende Figur St. Peters), St. Peter im Tweng (Verkündigung und Geburt Chriſti), St. Veit (geſchnitzte Statue der heil. Eliſabeth), aus Maria-Saal u. ſ. w.

Als ganz vorzügliche Arbeiten müſſen bezeichnet werden zwei geſchnitzte größere Flügel-Altäre, davon der eine aus einer Capelle zu Tiffen, der andere aus einer ſolchen im Glanthale ſtammt. Dieſer enthält im Mittelſtücke die heil. Maria mit dem Kinde, daneben die beiden Johannes, auf dem Flügel Scenen aus dem Leben des Heilands (außen) und der beiden Johannes (innen); jener enthält im Schreine das Bild des heil. Jacobus maj., heil. Chriſtoph und Florian, deren Legende auf den Flügelbildern ver-

anſchaulicht wird. Reſte eines geſchnitzten Flügel-Altars aus Frieſach.

Noch ſind als in dieſem Saale befindlich zu erwähnen einige alte Glasgemälde, wie eines aus der Ruprechtskirche in Völkermarkt, mit den Darſtellungen des heil. Rupertus und Nicolaus (Fig. 488), andere mit denen der thörichten und klugen Jungfrauen aus Frieſach (Stadtpfarrkirche) ſtammend.

Der VI. Saal (Maria-Thereſien-Saal) enthält zahlreiche Gemälde kärntniſcher Künſtler und Dilettanten, darunter eines von *Frohmiller* († 1760), Kleidungsſtücke von älteren kärntniſchen Volkstrachten, Kunſtgegenſtände (darunter zwei Ditrichſtein'ſche Wappen-Reliefs in ſchwarzem Marmor 1611 aus Cronegg) und Curioſitäten.

Im Saale VII finden wir das künſtleriſche Wirken *Hans Gaſſer*'s († 1868) in Gypsabgüſſen oder Modellen verewigt.

Als einen wichtigen Beſtandtheil der Muſealſammlung muß das intereſſante alte Geſchütz ſammt klotziger Lafette beſonders bemerkt werden, das wegen Größe und Gewicht nicht in den Muſeumslocalitäten untergebracht werden konnte, ſondern im Landhaushofe im Lapidarium aufgeſtellt iſt. Es ſtammt vom Petersberge in Frieſach und gehört zu den älteſten bekannten Geſchützen, wahrſcheinlich noch im 15. Jahrhundert angefertigt. Der Lauf beſteht aus Schienen von Schmiedeeiſen und iſt mit Eiſenreifen umfaßt. Die hölzerne Lafette iſt neu, jedoch nach dem von Moder zerſtörten Originale genau nachgebildet (Fig. 489 und 490).

Von der Steinſammlung des Geſchichtsvereines befindet ſich ein großer Theil, wie erwähnt, im Landhaushofe an der Nord-Seite unter einem Blechdache aufgeſtellt. Sie iſt in drei Abtheilungen geordnet, die mittlere größere Abtheilung iſt faſt ausſchließlich den Römerſteinen gewidmet; zu beiden Seiten hievon ſind kleinere vergitterte Abtheilungen mit mittelalterlichen Steinen, theils Wappen, theils Grabſchriften, theils Ornamenten aufgeſtellt. Unter den Grabſchriften links findet ſich auch eine hebräiſche von St. Stephan bei Niedertrixen. In der rechtsſeitigen Seitenabtheilung fällt das große Stadtwappen in die Augen, welches eines der abgetragenen Thore Klagenfurts zierte, ſowie auch zwei ſteinerne Löwen von dem monumentalen Brunnen, welcher auf dem Alten Platz ſtand.

Was die in der mittleren Abtheilung untergebrachten Römerſteine betrifft, ſo leidet die Ueberſichtlichkeit dieſer Samm-

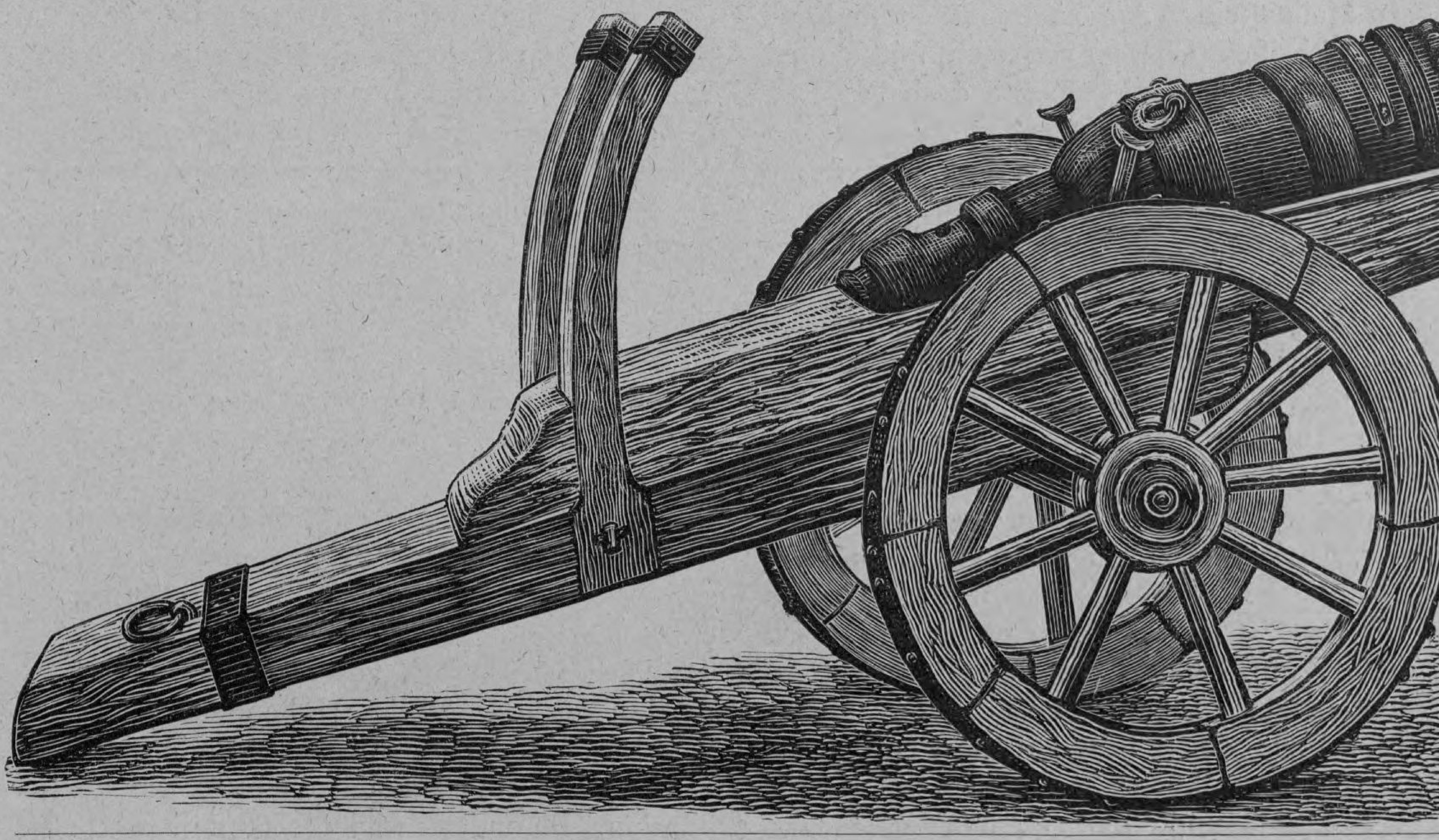


Fig. 489. (Vom Petersberg in Frieſach.)

lung unter der Ueberfüllung des Raumes, indem mehr als 200 Nummern hier zusammengedrängt sind. Im Jahre 1868 enthielt sie 118 Nummern, seither ist die Zahl der Römersteine weit über das doppelte dieser Zahl angewachsen, wovon jedoch einige 40 Stücke, nämlich solche, welche besonders sehenswerth schienen, in das Vestibule des Rudolfinums übertragen wurden, wie denn auch in dem historischen Museum des Rudolfinums mehrere Römersteine, wie schon erwähnt, aufgestellt sind.

Vorzüglich reich und werthvoll ist die Sammlung an Inschriftsteinen.

Von besonderem Werthe sind die 10 Meilensteine. Am zahlreichsten sind die Grabschriften (Cippus) vertreten, mit schöner eingemeißelter Lapidarschrift, deshalb werthvoll, weil sie die wohlhabendste Bevölkerung des Landes zur Römerzeit kennzeichnen. Sie enthalten vorwiegend unrömische Namen. Allein auch die römischen Namen, als Cupitus, Successus, Maximus, Quintus, Publius, Marcellus, Marius u. a. m. sind Namen freigelassener Sclaven von unbestimmter Nationalität. Sehr vereinzelt finden sich Inschriften mit Namen von Leuten unzweifelhaft italischer Abkunft, wie ein mächtiger Quaderstein an der linken Ecke der Rückwand, welchen ein aus Campanien gebürtiger Haruspex namens Lucius Tuccius aus Dankbarkeit der Stadt Virunum setzen ließ. Es ist dieser Denkstein im Zolfelde gefunden worden, kam von dort nach Victring zum Baue der Klosterkirche, wurde dann ausgehöhlt und beim Brunnen im ersten Hofe verwendet und dann anher geschenkt. Mehrere Grabschriften nennen Soldaten der Legio II. Italica pia fidelis, einen der Legio IV. und der I. Cohorte der Asturier.

An der Mitte der Rückwand ist ein Stein wegen seines mit gothischer Randschrift versehenen Rahmens bemerkenswerth. Es ist eine große zerbrochene Platte von der Kirche zu Gmünd stammend. Dieselbe wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts als christlicher Leichenstein benützt. Die ergänzte Inschrift lautet: „Diesen Stain hat Ruedolf der Weinzieher, derzeit Pfleger zu Gmünd daher legen lassen zu Gedaechtnuß seiner Kind Jacob, Sofia, Margreth, denen Got gnedig sey. anno domini 15 (17?)“.

Fünf Grabsteine vom Magdalenenberge enthalten die Namen von Familienmitgliedern der Barbier, welche auch auf der Inschrift der am Fuße dieses Berges aufgefundenen Bronzestatue eines Mercurs genannt sind. Bedeutungsvoll sind die Weihesteine, welche den Gottheiten gelegentlich der Errichtung oder Restaurirung eines Tempels, oder zur Lösung eines Gelübdes, oder für das Wohl des Augustus oder eines theueren Angehörigen gesetzt wurden, wie dem höchsten Gotte Jupiter geweiht von Diadumenus, Arcarius des norischen Königreiches; dem Jupiter Dolichenus gelegentlich der Herstellung des Tricliniums gesetzt; dem Hercules; der Göttin Epona für das Wohl des Augustus geweiht.

Interessant sind die Mithrassteine, dem orientalischen Sonnengotte Mithras geweiht. Die ersteren beiden sind aus dem Zolfelde, der letztere von St. Urban bei Glanegg, wo eine Höhle ist, welche man für den Platz des geheimnisvollen Gottesdienstes hält. Ersterer berichtet von der Wiederherstellung eines Mithrastempels anno 311 n. Chr. und dürfte mit den schönen Reliefsteinen in Verbindung gestanden haben, welche im Zolfelde gefunden worden sind und jetzt im Vestibule des Rudolfinums stehen. Der zweite, ebenfalls auf dem Zolfelde, spricht von der Restaurirung eines Mithrastempels im Jahre 239 n. Chr., am 24. Juni, und Nr. 222 aus St. Urban spricht von der Errichtung eines Tempels.

Drei der Isis Noreja geweihte Steine wurden bei der Ruine Hohenstein nächst Feistritz-Pulst im Glanthale gefunden, wo vermuthlich ein Tempel dieser Göttin gestanden. Besonders wichtig ist der zweite dieser Steine, weil auf demselben die Namen von vier Beamten der norischen Eisenwerke vorkommen.

Zwei Inschrift-Bruchstücke sind erwähnenswerth, weil darauf die Namen zweier Procuratoren, das ist römischen Statthaltern der Provinz, genannt sind, nämlich auf dem ersteren des Aelius Maximus, Procurator Regni Norici, auf dem letzteren des Urbicus Procurator Augusti.

Unter den hier befindlichen Sarcophagen oder Aschenkisten sind vier hervorzuheben.

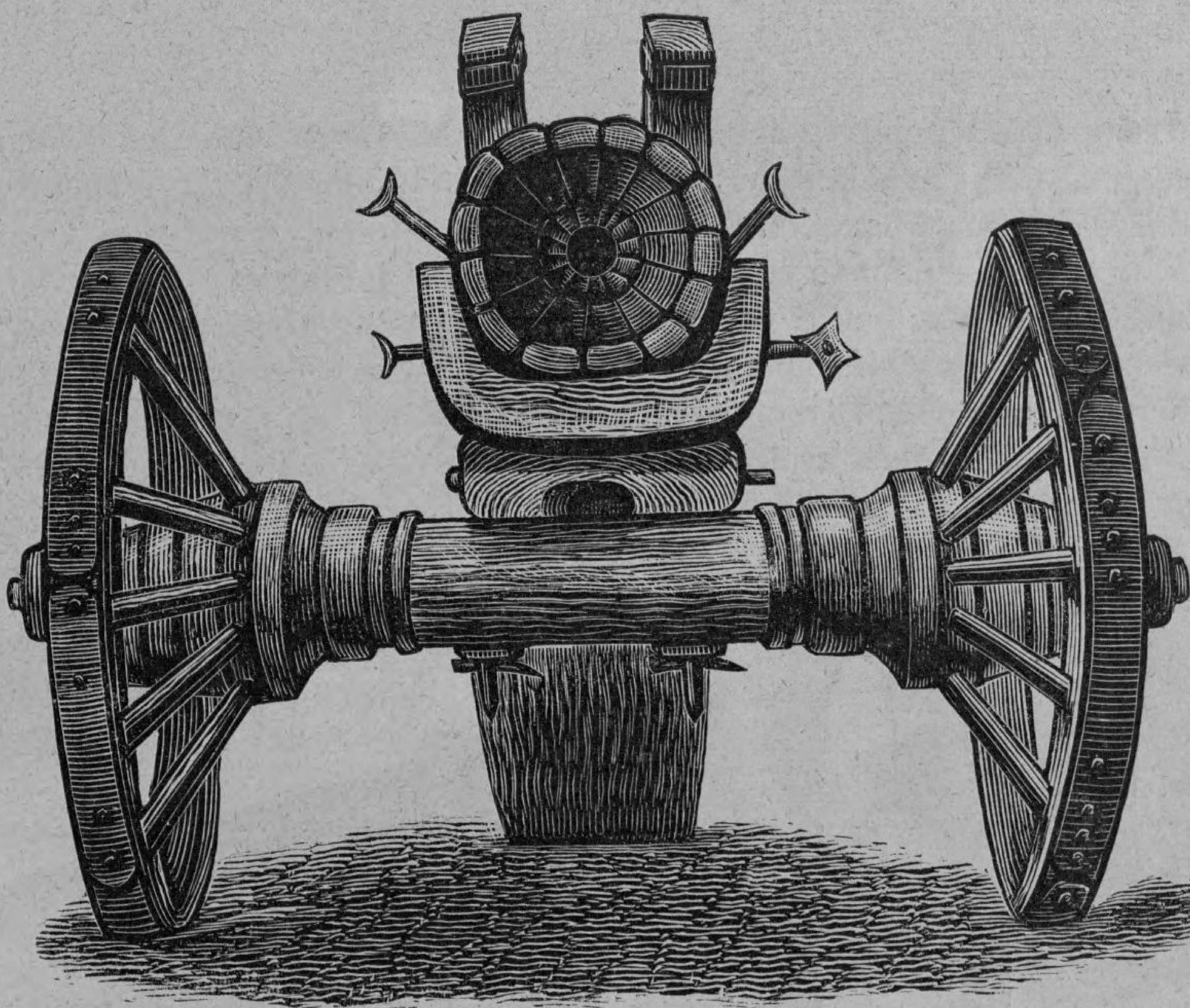
Nebst den Inschriftsteinen sind auch viele Bildsteine hier aufgestellt. Den hervorragendsten Platz unter denselben nimmt ein großer Stein ein, beiläufig in der Mitte des

Raumes, es ſind darauf zwei bemalte Bruſtbilder, Mann und Frau dargeſtellt. Der Stein iſt aus der Ruine Arnoldſtein, und die Volksſage hielt die beiden Büſten für Porträts der Erbauer des Schloſſes (ſ. S. 3).

Auch ein zweiter Stein ſtammt aus der Ruine Arnoldſtein, ein ſäulenartiger Stein, worauf ein krokodilähnliches Thier abgebildet iſt.

Schließlich ſei ein Reliefſtein mit einer ſitzenden Figur erwähnt, welcher gelegentlich einer Reſtaurationsarbeit am Hoch-Altar zu St. Paul im Lavantthale gefunden worden iſt.

Und ſo wäre denn unſer Rundgang durch Klagenfurt zu Ende und damit auch die Kunſt-Topographie von Kärnten zum Abſchluß gebracht.



(Fig. 490.)

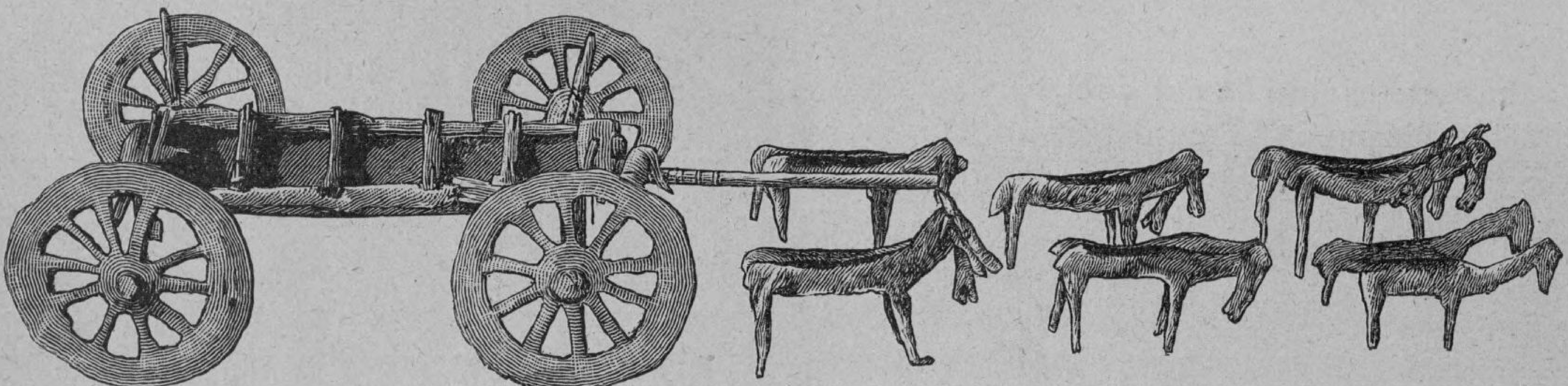


Fig. 469 (Aus Frögg, Mufeum Klagenfurt.)

Nachträge.

St. Andrae. Eine Kirche dafelbft wird fchon 861 genannt, bis 1212 beftand eine einfache Pfarrkirche. Damals baute man eine dreifchiffige niedrige Pfeiler-Bafilica vielleicht mit Beibehaltung älterer Bautheile, wie der noch etwas rechts von der Mittellinie der Kirche abftehende romanifche Weftthurm andeutet. Im 15. Jahrhundert erhielt die Bafilica einen polygonen Chorfchluß, die

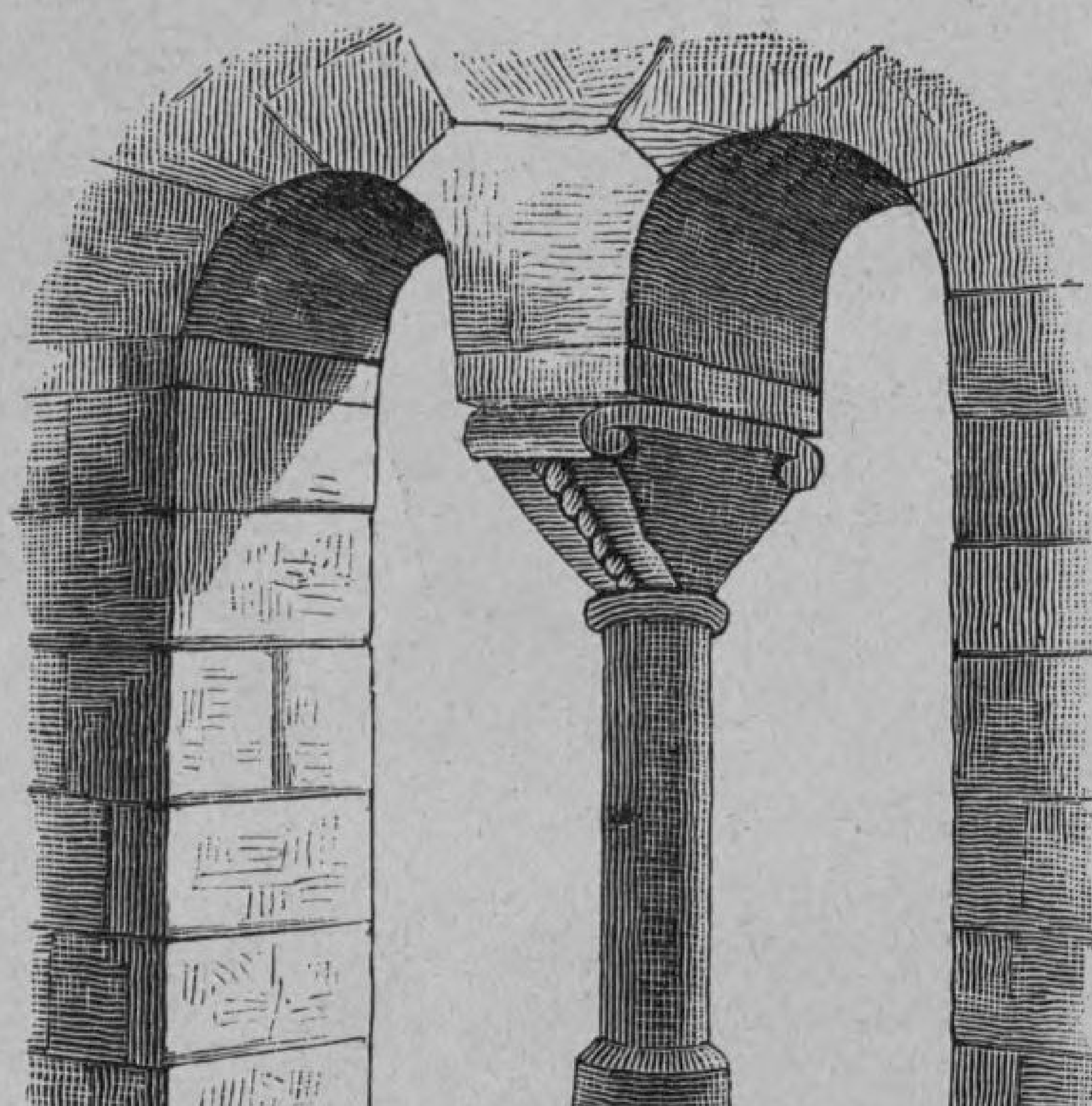


Fig. 491. (St. Andrae.)

Seitenfchiffmauern wurden erhöht, ftellenweife mit fchwachen Strebepfeilern aus Quadern verftärkt und über fämmtlichen Räumen Kreuzgewölbe mit kräftigen Rippen und runden Schlußfteinen eingefpannt. Die Verhältniffe find 7·1 m. Br. und 13·43 m. H. im Mittelfchiffe, die Wände waren mit Malereien gefchmückt, wovon noch bedeutende Spuren beftehen. Die Fenfter hatten feines Maßwerk und auch fonft fehlte es nicht an fchönem Steinfchmucke, wie figuralen Confolen, decorirten Dienften u. dgl. Erzbifchof Leonhard, deffen Name mit den meiften fpät-gothifchen Bauten in Kärnten in Verbindung gebracht werden mufs, hat das zerftörte St. Andrae wieder aufgebaut

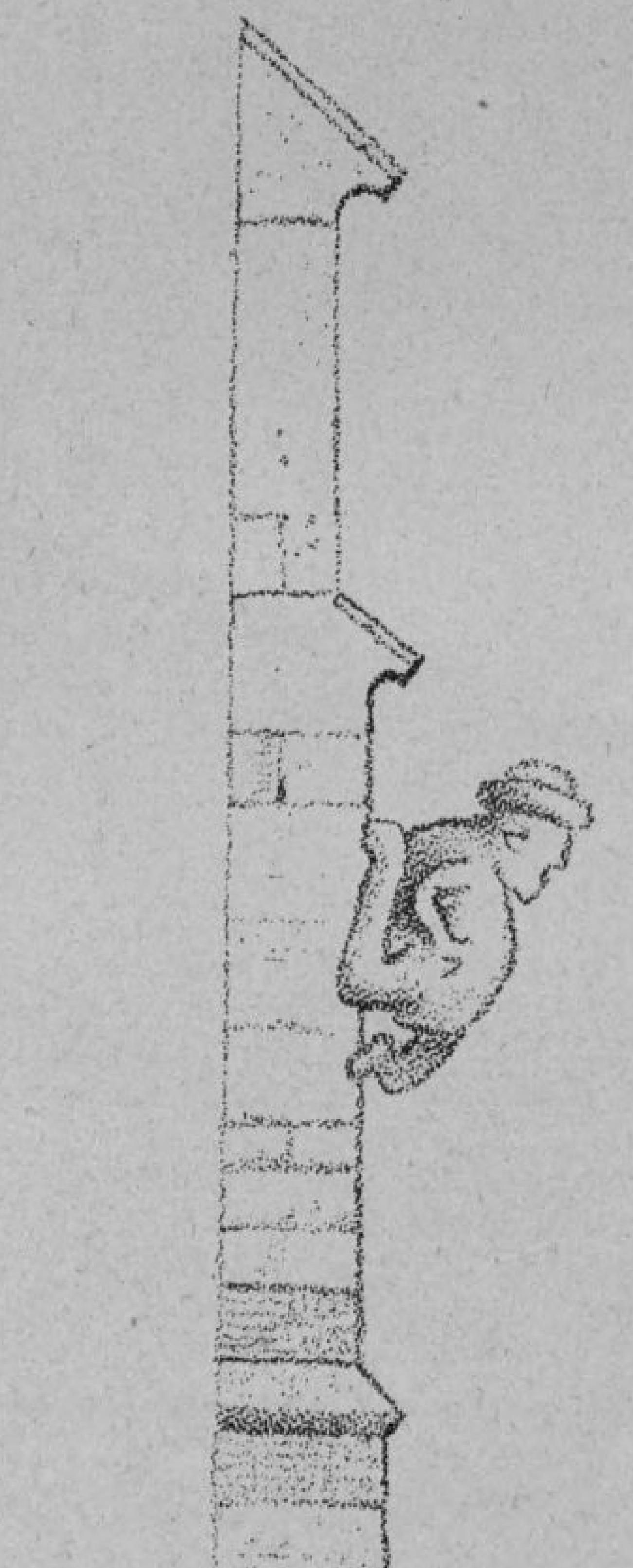
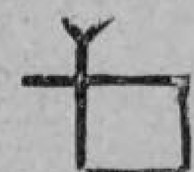


Fig. 492. (St. Andrae.)

und wahrfcheinlich den Nordthurm entftehen laffen. Der damalige Bau aber erlitt arge Umgeftaltung zu feinem Schaden, das edle Werk wurde für immer entftellt. Die drei Pfeilerpaare des Schiffes wurden in kühner Weife auf Ein Paar reducirt, von welchem man breite rundbogige Längsgurten fowohl gegen den Scheidebogen als gegen den Weft-

Chor führte. Die Gewölbe in den Seitenſchiffen wurden als zu niedrig abgeriſſen und höher eingeſpannt. Auch die Abſchlüſſe der Seitenſchiffe erhielten ihre heutige Geſtaltung. Die Fenſter wurden bis auf die im Chore moderniſirt, der weſtliche Glockenthurm gegen das Schiff hin durchbrochen und ein neuer Kircheneingang eröffnet; dann kam die überflüſſige Vorhalle. Ein gemeinſames Dach deckt alle Schiffe, ſo daſs der alte Thurm zu verſchwinden drohte, man muſste ihn daher um ein Stockwerk erhöhen. Bei den neueſten, übrigens ſehr beſcheidenen Reſtaurirungen fand man an der Weſtſeite der Hofmauern die Reſte eines rundbogigen Thores und links ein Stück polygonen Wandpfeilers mit dem Steinmetzzeichen: . In Fig. 491 geben wir die Abbildung eines Thurmfenſters

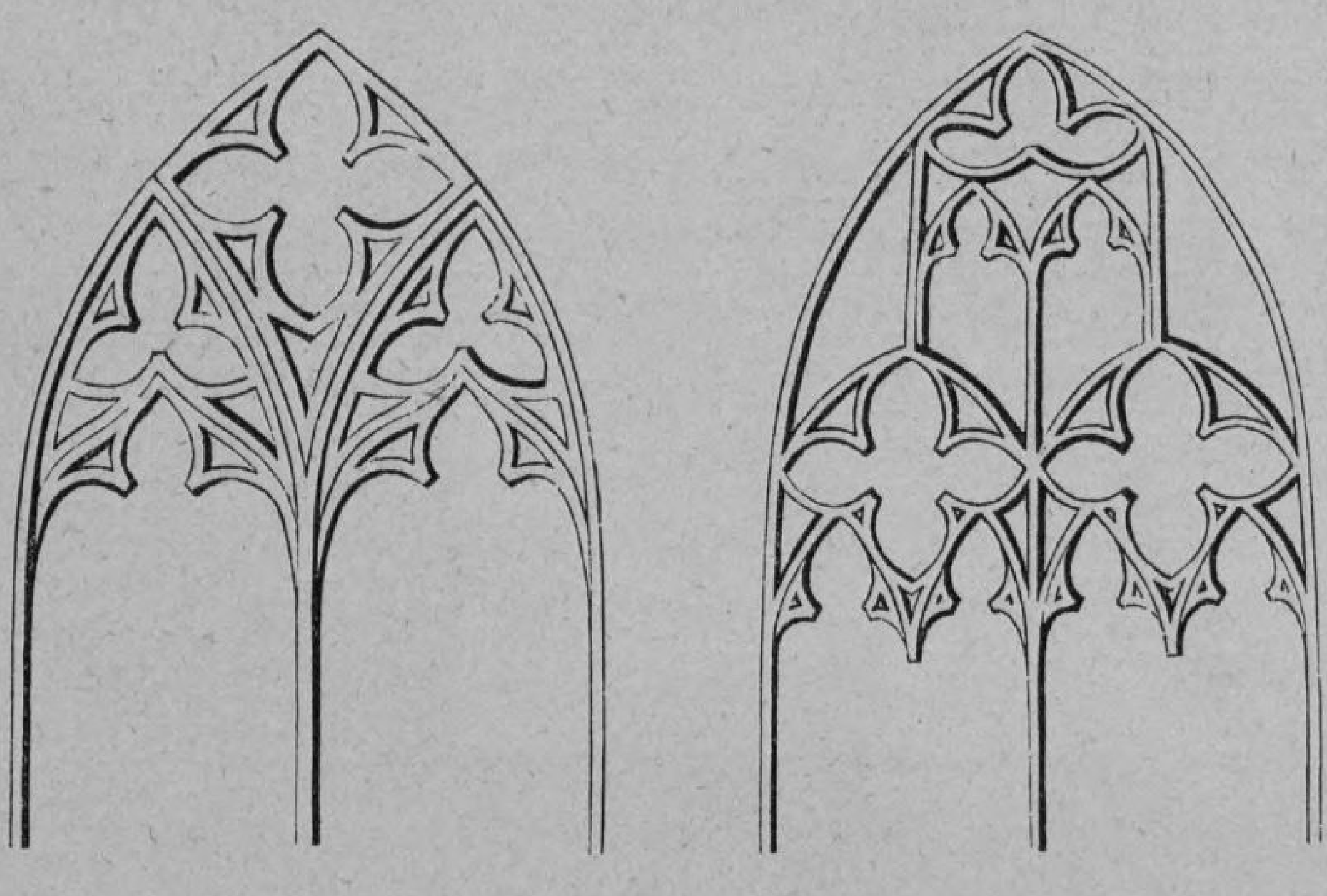
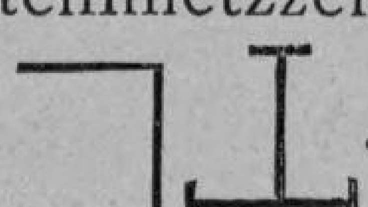


Fig 493 und 494. (St. Andrae.)

vom nördlichen Thurm (erſte Hälfte des 12. Jahrhunderts), eines Strebepfeilers im ſüdlichen Seitenſchiffe (Fig. 492). Die Chorfenſter haben noch zartes Maßwerk (Fig. 493, 494). Steinmetzzeichen an verſchiedenen Stellen: . Auf einem Schlußſteine erkennt man das Wappen der Schenken von Oſterwitz (Fig. 495).

Das Hoch-Altarblatt, die Himmelfahrt Mariens darſtellend, malte der Venetianer *Zanuri*.

Ausser-Fragant. Die auf S. 42 beſprochene Kirche iſt kein reſtaurirter gothiſcher Bau, ſondern im Jahre 1863 nach dem Plane des Architekten *R. v. Lippert* neu ausgeführt. Früher ſtand an dieſer Stelle eine ganz ſchlichte einfache Land-Capelle.

Bayerberg (St. Georgen am). Daſelbſt befindet ſich ein Flügelaltar aus dem 16. Jahrhundert. In der Mitte die heil. Sippe (Relief), an den Flügeln je zwei Felder, darin: Opfer des Joachim und Zuſammenkunft Mariens mit Anna, dann Joachim als Hirte und die Geburt Mariens (durchwegs gute Arbeit).

Bleiburg. Silbergetriebene Monſtranze von *Math. Walbaum* in Augsburg.

Egg. Der S. 32 erwähnte ſchmiedeeiſerne Thürklopfer, der ſich im Pfarrhofe befindet, und über welchen die M. xv, S. 54 nähere Nachrichten bringen, erſcheint hier in Fig. 496 abgebildet.

Feldkirchen. S. 38. Die Gemeinde iſt noch im Beſitze der beiden Siegeltipare aus dem Jahre 1449, davon das eine Siegelbild auf S. 432 abgebildet iſt.

Flaschberg. Steinbruch 1886. Reihengräber, $^1/_2$—8 Fuß, mit 8—12 dolichokephalen Menſchenſkeletten mit Eiſen (kleine Meſſer), Glasperlen, Meſſinggeſchmeide mit

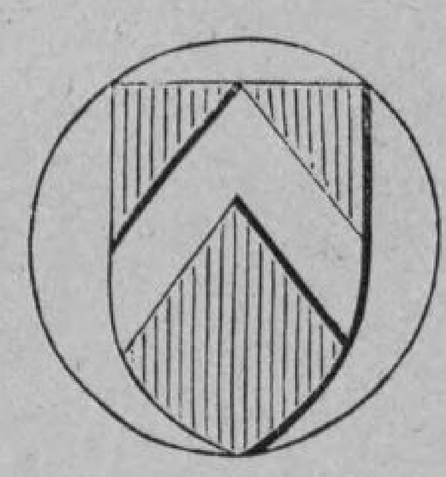


Fig. 495. (St. Andrae.)

Email (Klgf. Z. 1887, Nr. 251, Car. 1887, 88, 76, M. n. a. 1886, 1).

Frauenstein. Relief zwei Büſten, rechts Frau, links Mann, feinſte Ausführung, beſter Faltenwurf. An Treppe ein Drachen-Relief; im Hofraum Statuen-Kopf, wohl mittelalterig.

Gerl am Moos. Kleine Kirche mit altem wahrſcheinlich gleichzeitigen Gemäldeſchmuck, wie zu Thörl. Man erkennt Darſtellungen aus dem Leiden Chriſti und das Martyrium eines Ritters

Goggau. Felſen beim Schlitza-Graben. Münzfund unter Steinplatten, 195 S. (Fünfzehner, Siebzehner Leop. I., Erzherzog Sigmund, Ludwig von Tyrol, Karl VI., Franz II., Mth., Max Gandolph von Salzburg, Karl Fürſt Liechtenſtein, Wolf Graf Schrattenbach, B. von Olmüz etc. 1660—1762, vergraben bald nach 1762. (1. November 1887?)

Gottesthal. An der Kirche (Weſtwand außen) ein lebensgroßer weiblicher Kopf von Niſchenbüſte; eine faltig bekleidete männliche Geſtalt ſtehend en face mit Hand-

gabel, schmal, hoch an 80 Ctm. sollen den Draustand bezeichnen.

Griffen. Von dem auf S. 82 besprochenen Dreikönigs-Relief hat sich noch ein zweites Bruchstück erhalten. Selbes stellt die heil. Maria mit dem Kinde und einen daneben stehenden Heiligen vor. Das Relief-Bruchstück ist noch ziemlich gut erhalten und befindet sich beim Eingang zur Küche des Gasthauses in Stift Griffen, wo es auf einem Sockel aufgestellt ist.

Gurk. Die Beschreibung der Vorhalle des Domes bedarf in Betreff der beiden geschnitzten Thorflügel und der Bemalung von Wand und Gewölbe der Vorhalle einiger Ergänzung. Die beiden Flügel sind ganz mit Schnitzereien bedeckt und repräsentiren

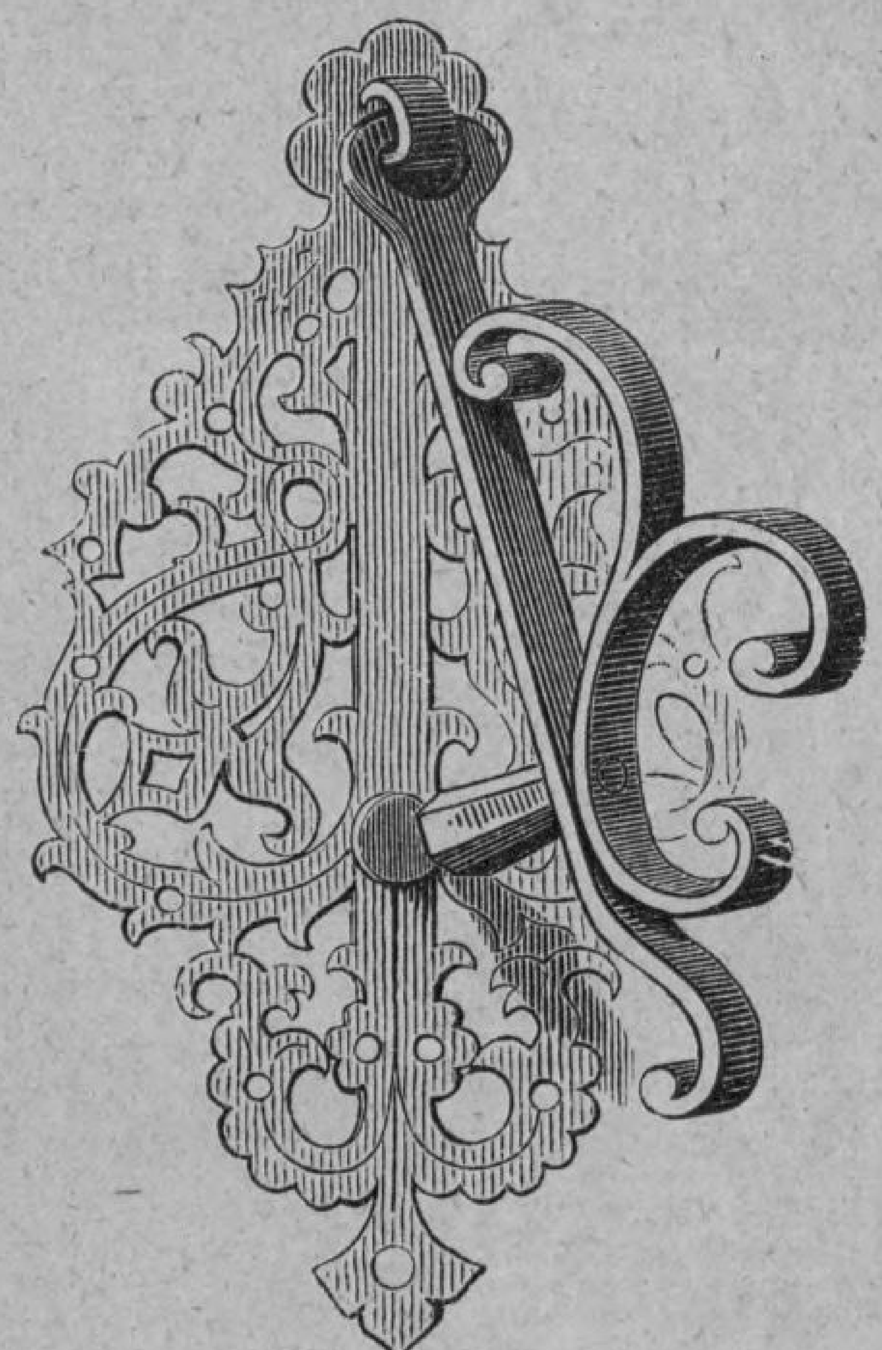


Fig. 496. (Egg.)

durch ihre Kunst, sowie durch die typologische und symbolische Darstellung ein hoch interessantes Werk der einheimischen Kunst des zu Ende gehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts. Die Bilder stehen untereinander in einer gewissen Beziehung, sind medaillonartig behandelt, die Umrahmung bildet Astwerk und dazwischen sind Blatt-Ornamente eingestreut. Die beigegebene Abbildung (Fig. 497) eines Theiles der Schnitzereien veranschaulichen zum besseren Verständnis dieses herrliche Denkmal. Die Darstellungen sind ziemlich schwierig zu deuten, und wird dies um so schwieriger, als so manche Bilder ganz fehlen und andere wieder bereits sehr schadhaft sind; doch erkennt man das Pfingstfest, die Himmelfahrt Christi und Elias, die Auferstehung des Heilands, daneben Jonas und Simson, Christus am Kreuze, Abrahams Opfer und die Schlange in der Wüste, Christi Einzug und das Aufmalen des Tau, Christus als Weltenrichter, umgeben von Aposteln und Engeln in acht Medaillons u. s. w. (Stammbaum Christi, Biblia pauperum.)

In den Fenstern der Außenwand (Fig. 96) sind Reste hochbedeutender Glasmalereien früh-gothischer Zeit eingefügt. Wir sehen dargestellt: Mond, Sonne, die vier Apostel, Maria mit dem Kinde und Christus als Ecce homo (Mittelfenster), im Südfenster: St. Oswald, Ursula, Augustinus, Katharina, Briccius, Wappen; im Nordfenster (jüngere Arbeit): St. Andreas, Cäcilia, Gregor, Redegund, Elisabeth, Wappen mit 1521.

Ein bis nun nicht genügender altehrwürdiger Schmuck der Vorhalle besteht in deren Bemalung. Man könnte sagen, die Gemälde an der Wand und Decke schließen sich mit ihren Vorstellungen den Bildern an, die die Schnitzereien der Thürflügel des Haupt-Portales uns vorführen, Stammbaum Christi und die Biblia pauperum.

Wir müssen mit großer Befriedigung hervorheben, dass über diese Bilder ein günstiger Stern gewaltet hat, denn sie sind relativ gut erhalten auf uns gekommen und die so gefährliche Hand der Kirchenbilder-Restaurateure ist bis nun von denselben fern gehalten worden. Die Bilder decken theilweise die Innenwand des Außeneinganges und beide Seitenwände der Vorhalle. Malereischmuck ziert auch die gewölbte Decke und die wenigen Wandflächen der Ostseite mit dem prachtvollen romanischen Portale. Vom 17. Jahrhundert an war ein großer Theil der Bilder durch sechs gewaltige bemalte Holz-Relieftafeln, die je drei auf den beiden Wänden aufgehangen waren, verdeckt. Vielleicht ist diesem Umstande die Erhaltung der Wandmalereien zu danken.

Diese sechs Bilder mit Vorstellungen aus dem Leben der heil. Hemma mögen, wie *Dr. Schnerich* mit vieler Berechtigung annimmt, vom alten Hoch-Altar herstammen und sind jetzt wieder an den Wänden des Presbyteriums angebracht.

Anfangs dieses Jahrhunderts fügte man übrigens in die Südwand der Vorhalle auch einen Grabstein ein und überstrich die unteren Wandtheile bis zu den Reliefs mit farbiger Tünche.

Die Bilder gruppiren ſich an der Nordwand in je vier Bildreihen zu vier Bildfeldern und an der Südwand in je vier Bilderreihen übereinander zu ſechs Bildfeldern und ſchließt ſich an der Façadenmauer beiderſeitig noch eine Bildfläche mit drei, beziehungsweiſe zwei Bildern untereinander an. Die Bilder veranſchaulichen auf der Nordſeite Scenen aus dem alten Teſtamente, auf der andern Seite aus dem neuen und öfters ſind in einem Bilde mehrere Ereigniſſe vereint dargeſtellt. Unter denen Streifen mit Kränzen, im Mittelfelde ein über Eck geſtelltes Viereck mit über Eck geſtellten Ausläufern, darin das Lamm Gottes (Stucco). Der Untergrund blau mit Sternen. *Dr. Schnerich*, deſſen Berichte wir in unſeren Nachrichten folgen, beſtimmt auf Grund eingehender Studien dieſe Malereien als in der Mitte des 14. Jahrhunderts, und zwar bald nach Abmauerung der Vorhalle entſtanden. Auf der öſtlichen (d. i. Innen-Portal-Seite) ſind ebenfalls Wandmalereien angebracht, Medaillons, darin Köpfe: Chriſtus und die

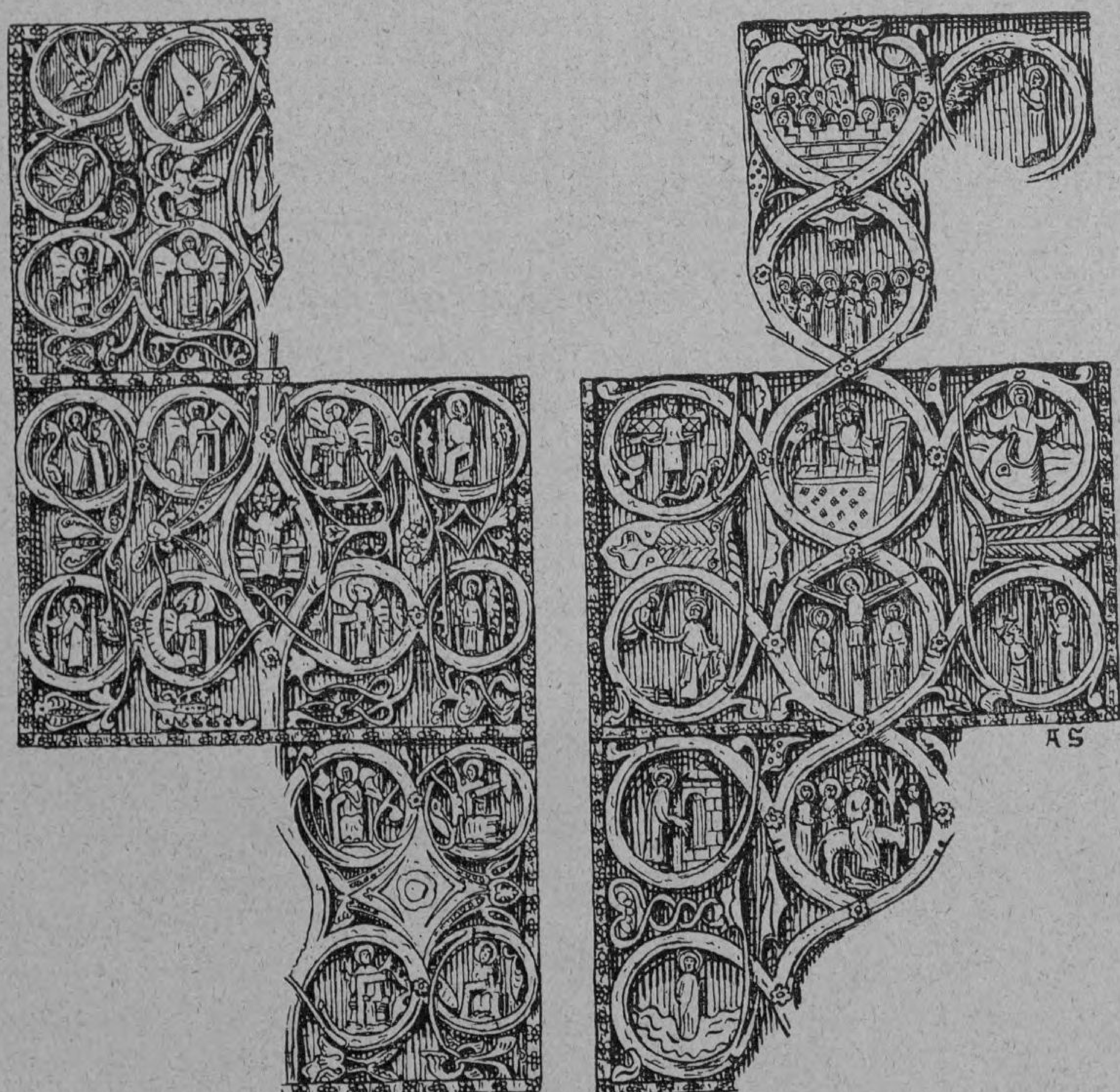


Fig. 497. (Gurk, nach Dr. Schnerich's Zeichnung.)

des neuen Teſtaments finden ſich nur drei combinirte Darſtellungen. Der Grund der Bilder iſt blaufärbig, die Nimben erſcheinen als Relief. Als beſonders merkwürdig kann man bezeichnen: das erſte Menſchenpaar, die Vertreibung aus dem Paradieſe, Iſaak's Opferung, das Thau-Aufmalen, Gedeon, Saul und David, die Taufe Chriſti, die Heilung des Mondſichtigen, die Fußwaſchung, die Todesangſt, die Gefangennahme Chriſti, das Pfingſtfeſt u. ſ. w. Das Gewölbe iſt mit einem Ornament-Bande umſäumt, die Scheitellinien markiren zwei parallel laufende Apoſtel, gemalte Nimben; dieſe Malerei iſt aber etwas älter als die oben beſprochenen, vielleicht noch aus romaniſcher Zeit.

In Fig. 498 veranſchaulichen wir das Grabmal des Wahlbiſchofs Ditrich, † 1278, in der Stiftskirche zu Sekkau, das im Intereſſe ſeiner Erhaltung aus dem Boden erhoben und an der Wand aufgeſtellt werden ſollte.

Ueber das Faſtentuch oder Hungertuch (S. 95, Sp. 1) enthalten die M. XIII, n. F., S. 41 nähere Nachrichten, denen zur Information unſerer Leſer wir nur entnehmen,

dafs dasfelbe aus zehn der Länge nach zufammengenähten Leinwandftreifen befteht, jeder Streifen 0·85 Ctm. breit und zehnmal fo lang ift. Die ganze Fläche ift bemalt und



Fig. 498. (Gurk.)

enthält 100 Bilder in Quadratform. In jedem Bilde findet fich eine, bisweilen auch eine aus zwei und drei Ereigniffen combinirte Darftellung aus der Gefchichte des Heilands mit den Bezügen aus dem alten Teftamente, und zwar find die Darftellungen fo geordnet, dafs die aus dem alten Teftamente links, die aus dem neuen rechts gruppirt find; fie reihen fich chronologifch aneinander und find meift mit Infchriften in deutfcher Sprache verfehen. Die Bruchftücke der noch erhaltenen Infchrift datiren die Vollendung diefes Velum mit dem 4. April 1458, gemalt von Meifter Conrad, Bürger von Friefach.

Ein hochwichtiger Gegenftand des Gurker Domes ift die alte fpät-romanifche Hoch-Altar-Menfa (Fig. 499), meift verdeckt durch ein reich ornamentirtes Antipendium aus der Barockzeit. Das Material ift polirter weißer Marmor feinfter Sorte, die Platte befteht aus dunklem graulichen Steine. Feines Glas-Mofaik ziert alle Theile der Vorderfeite. Dieselbe ift in drei quadratifche Flächen getheilt. Die einzelnen Glieder der Umrahmung und die Felder felbft find mit Glaspaften in geometrifchen Muftern ausgeziert. Reicher ornamentirt ift die linke Fläche, hier findet fich ein Kreuz aus quadratifchen Goldblechen zufammengefetzt. Die Mitte desfelben nimmt ein über Eck geftelltes Fließ ein. Im rechtfeitigen Felde findet fich nur ein Ornament aus auf die Spitze geftellten quadratifchen Fließen gebildet. Ein Werk des 13. Jahrhunderts, das jedoch im Laufe der Zeiten einigermaßen verändert wurde, namentlich in der Decoration des Mittelfeldes, wahrfcheinlich bei Errichtung des neuen Hoch-Altars (1631), wobei glücklicherweife die alte Menfa belaffen blieb. *Dr. Schnerich* hat in neuefter Zeit diefen Gegenftand befprochen.

Guttaring. S. 98. Im Pfarrhofe eine Sammlung von Petrefacten und Kunftgegenftänden. Die Gemeinde ift im Befitze eines filbervergoldeten getriebenen Bechers mit Deckel aus dem 17. Jahrhundert.

Helenenberg. Im Jahre 1888 vor 27. Mai bei Gradifchnigg zwei Grabfchriften:

Postumiae	Post(umi)a
p.l. bovni	adg(ele)ia?
c. sempronivs	postvmivs. clo.?
c.l. receptvs	donatvs
fibi et svis. v. f	fibi et fvis v. f.

Hollenburg. Das Schloß auf einem Felfen, der gegen die Draufeite fchroff abfällt, gebaut. Der jetzige Burgbau aus dem 16. Jahrhundert, übrigens eine fehr alte Anlage.


Fig. 499. (Gurk.)

Hüttenberg, f. S. 127. Im Markte ſteht das alte Schloß Süßenſtein mit Thorthurm, Erker und Jahreszahl 1544 am ſpitzbogigen Portale.

Am Gemeindehauſe iſt das Salzburger Wappen gemalt; die Bergknappen bewahren zwei alte Gefäße, ſilbervergoldet: Deckelkrug und Becher (1604 und 1762) und eine Fahne als Innungszeichen.

Kappel am Krappfelde, f. S. 135. Am runden Karner finden ſich zwei römiſche Sculpturſteine eingemauert, der eine zeigt ein Ornament, der andere ſtellt einen lebhaft bewegten Ringer dar. Der Grabſtein: Sabin. (C. 120) in der Laube des Pfarrhofes (Aep. VII. 152).

Lamm, St. Georg am-, auf der Saualpe. Curatial-Kirche von hoher Mauer mit Schießſcharten umgeben. Schiff mit flacher Decke und drei ſehr ſchmalen (1/2'), ſehr gedrückt ſpitzbogigen Fenſterrahmen unter demſelben, unter welchen drei große rundbogige Fenſter auf der Südſeite; Triumphbogen hoch, rundbogig, Chor fünfſeitig abgeſchloſſen mit Doppelfenſter und Vierpaß in der Oſtfläche, die anderen Fenſter moderniſirt und ſpitzbogig. Gratengewölbe. Vierſeitiger Thurm, an der Südſeite des Chores mit einfachen ſpitzbogigen Schallöffnungen, Giebeln und Spitzhelm.

In der Sacriſtei zwei ſilberne Kelche, der eine gothiſch (17 Ctm.) mit Blattverzierungen auf dem Fuße, der andere aus dem 18. Jahrhundert. Außerhalb an der Südwand der Kirche, nahe der Weſtſeite, iſt in Manneshöhe eine Steinplatte (grobkörniger Kalkſtein) eingemauert, auf welcher in zwei niſchenförmigen Vertiefungen von 30 und 25 Ctm. Höhe und 20 Ctm. Breite je ein bartloſes Geſicht mit eng anſchließender Haube, deren Naſe und Mund ſtark verſtümmelt iſt, in ſchwachem Relief eingemeißelt erſcheinen. Jede Inſchrift fehlt. Bei dem Volke iſt der Glaube verbreitet, dieſe Geſichter ſenkten ſich von Jahr zu Jahr und würden endlich in der Erde verſchwinden.

Launsdorf. Wegkreuz auf einem Straßenhügel. An der Nordſeite ein Kryſtallin-Marmor-Reliefſtück einer Frau, umgearbeitet zu einem Chriſtus mit Dornenkrone; vier Fresken um 1580, Crucifix, Maria-Himmelskönigin, Evangeliſten, Schrift an der Nordſeite ſehr verwaſchen.

Loretto. Außerhalb der Stadt St. Andrä ein zweithürmiger Bau (1687—1700) von bedeutenden Dimenſionen. Darin das Denkmal des Erbauers Biſchof Caſpar von Stadion. Altarbilder von *Deſchwanden.* An der Monſtranze die Inſchrift: „Sigismundus pro gloria Chriſti incarnati (1767).“

Mannsberg. Auf einem waldigen Bergrücken bei Pölling ſteht das Schloß, zum Theile auf einen Felſen aufgebaut, deſſen Süd-Seite in ſchwindelnder Höhe jäh abſtürzt. Einen großen Thurm durchſchreitend erreicht man von Oſten her über eine Zugbrücke den in Felſen gehauenen Eingang zum ſchmalen Schloßhof, woſelbſt ſich der alte Brunnen befindet. Das Schloß trägt das Gepräge verſchiedener Jahrhunderte. Der Mitteltheil iſt der ältere, der kleinere Flügel gegen rechts iſt jünger und mag dem 16. Jahrhundert angehören. Das Schloß iſt wohl erhalten und bewohnbar. Im ſogenannten Ritterſaale hat ſich eine Holzdecke bewahrt und ſind die Räume mit intereſſanten Gegenſtänden ausgeſtattet, werthvolle Möbel, Bilder, Waffen, darunter beſonders hervorzuheben iſt ein Bild auf Holz gemalt, darſtellend den zwölfjährigen Heiland im Tempel (v. *Dörtſchacher* 1508). Nahe beim Schloß ſteht eine mächtige Thurmruine ohne Ringmauer und Graben, vielleicht eine bis ins 10. Jahrhundert zurückreichende Burgenanlage. Bemerkenswerth ſind an denſelben die romaniſchen Fenſter, die ſich trichterförmig nach außen erweitern und in einer Gruppe zu dreien, das mittlere etwas höher und größer, in einer vertieften mit einem Rundbogen überwölbten Füllwand angebracht ſind (Fig. 500).

St. Martin am Krappfelde. Eine Glocke von 1526, eine zweite von 1566 (O. d. martine infunde nobis gratiam tuo supplicata, o rex gloriae veni cum pace; s. martine ora pro nobis, o mater dei memento mei).

Nikolai bei Kremsbrucken. Portaltiſch graugrüner Sandſtein. In der Kirche beim Hoch-Altar im Boden drei Grabſteine adeliger Verweſer? Wohl des 17. Jahrhunderts mit Wappen:

Hie ligt begrab(en) des eedlen vnd (ve)
sten Herrn Jacoben Geilsperg eehlen-
licher sun ernfr(id) geisperg welcher.
(gestorben ist) d(en) 4 tag° etc.

Unten Wappen: Horn, Jahrzahl 1600.

Innenwandſchrift:

Eraſmus Harter ſupremi caeſ. cremspontani telonii in XX an̄um praeſul Kaiſer Ferdinand III. 1640.
Denkſtein bei Sacriſteithür?
Ferdinand III. RISAEXTR VXIT A MDCXL.

Ossiach. Meſſeglocke mit Inſchrift: „sancte petre + ora + pro nobis + ano domini + M. CCCCC — im sexten jar.“

St. Oswald in der Rieding. Seit etlichen Jahren wurden zwei römiſche Inſchriften in der Kirche eingemauert bloßgelegt (ſ. Aep. VIII, 247).

Paindorf (Lichtengraben) bei St. Leonhard im L. Th. Das alte Schloß in Ruinen, Waſſerburganlage aus dem 14. Jahrhundert. Im Hofe des neuen Schloſſes (16. Jahrhundert) etliche Steinſculpturen.

St. Paul. Als koſtbare Gegenſtände der Schatzkammer ſind der Aufzählung von S. 265 bis 268 noch anzuſchließen: Elfenbeinfigur aus dem 14. Jahrhundert, vorſtellend die Muttergottes; Elfenbein-Crucifix aus dem 17. Jahrhundert; ſechs Elfenbeinplatten mit Schnitzereien in der Manier Chr. Angermayer's, 17. Jahrhundert; Gemälde, vorſtellend Chriſti Geburt, zugeſchrieben Hans Holbein dem älteren, 1511; Gemälde auf Holz, vorſtellend Madonna, umgeben von Heiligen, byzantiniſch, mit altſlaviſcher Umſchrift; zwei Tafelgemälde: Kreuzabnahme und Lazarus und der Praſſer, Ende des 15. Jahrhunderts; zwei Bilder auf Holz mit Goldgrund gemalt, 16. Jahrhundert, vorſtellend Barbara und Johannes, Margaretha und Blaſius.

Poggersdorf. Eine Glocke von 1761, Thaddaeus Meyr in Klagenfurt (Ecce crucem domini fugite partes adversas vicit leo de tribu Iuda, radix David alleluja).

Pölling bei Launsdorf. An der Außenſeite der Papierfabrik iſt ein römiſcher Inſchriftſtein eingemauert, der bei einem Brande, durch welchen das Fabriksgebäude vor wenigen Jahren heimgeſucht wurde, zu Tage trat. Er diente damals als Balkenauflage. Ober der Schrift iſt der Reſt einer Sculptur — ein Frauenbruſtbild, die in der Rechten eine Kugel hält — erhalten. Die Inſchrift findet ſich Aep. VII, 194.

Pölling. St. Johann Bapt. auf der Saualpe. Schiff der Pfarrkirche moderniſirt, der hohe Triumphbogen ſpitzbogig, ſehr reich profilirt, Chor mit reichem Netzgewölbe von ſchön profilirten Rippen, welche auf runde ſchwache Streben mit Hohlkehlen vorgelegte Dienſte mit Knäufen und Kegelconſolen auflaufen, hat fünfſeitigen Abſchluß, in welchem drei zweitheilige Fenſter mit ſpätgothiſchem Maßwerk, ähnlich dem in der Kirche Windiſch-St. Leonhard, ſich befinden. An den Knäufen der Dienſte zu beiden Seiten des Oſtfenſters je ein kleiner Schild mit dem Zeichen ⅃ in Hoch-Relief. An der Nordſeite des Chores ein prachtvolles zweiſeitiges gothiſches Sacramentshäuschen, das viertgrößte in Kärnten, mit reichem Schmuck an Wimpergen, Niſchen-Statuetten, Fialen,



Fig. 500. (Mannsberg.)

Krabben und Kreuzblumen zu einer Höhe von über 4 M. ſich aufbauend. Der Thurm an der Südſeite maſſig vierſeitig mit Kanten aus behauenem Stein, welche im Glockengeſchoße zu kräftigen Rundſtäben mit Kehlungen ſich geſtalten, und geſchweiften Spitzhelm, eine Schallöffnung zweitheilig mit Maßwerk, über und unter dem Glockengeſchoße Kaffgeſimſe; rings um Kirche und Chor Steinſockel.

Radsberg, St. Lambrecht am. Zwei Glocken aus dem Jahre 1720, M. Zehentner in Klagenfurt, eine aus 1714 (Marx Math bei Maria Regina Comartſchin Witib in Klagenfurt hat viele gegoſſen).

Schrittes, St. Margareth, Filiale von Pölling im Lavantthale. Kleines gothiſches Kirchlein mit ehemals flacher Decke, dreiſeitigem Chorabſchluß, nun moderniſirt mit

ringsum ziehendem Doppelgesims. Thurm an der Nordseite viereckig mit doppelten spitzbogigen Schallöffnungen und viereckigem Spitzhelm. Neben dem Eingange an der Südseite kleiner stark beschädigter römischer Schriftstein verkehrt eingemauert, worauf nur einige Worte noch lesbar. In der Kirche Reste eines Flügel-Altares von 1547, worauf die Namen vieler Besucher aus dem 16. und 17. Jahrhundert eingeritzt: Adamus Hamon 1556. — Aus Imb In Imb und durch Imb seund alle Ding T § B Bartholomäus Teivriacher 1557. — Adam Wart-Brickh año 1604. — M. Sindenigg 1589. — Georgius Puchler Laus Deo in omnibus 1589. — 1552 jar Hic fuit Marinus Nicolander etc. etc. In der Sacristei Kelch mit gothischem Fuß, worin die Jahrzahl 1589; Nodus und Cuppa, welche nach der Tradition reich gearbeitet und mit Steinen besetzt waren, wurden vor einigen Jahrzehenten modernisirt. Neben der Sacristeithür Brustbild von 1716.

Schwabeck. Glocke von 1610.

Töschelsdorf bei Althofen. Im Schlosse ein Saal mit mythologischen Bildern von *Fromiller*. Schöne Sammlung von Geweihen und Waffen. Die freistehende Capelle hat eine flache Decke, auf einem Gebälke über Wandpfeilern ruhend, ein Altarraum mit gedrückter Halbkuppel, spitzbogige Fenster; schöner einfacher Kreuzaltar.

Urtl bei Guttaring. Daselbst Ruine des Flossofens (um 1580). Am Verweserhause außen Reste von Sgraffito-Decorationen, 1588 ließ die Stadt St. Veit ihren Besitz mit Wappen, Kinderfiguren, Masken, Musikinstrumenten u. s. w. verzieren.

Waidschach. Der Karner bildet ein Polygon mit ausspringenden fünfseitigen Chörlein, daran Strebepfeiler, mit schmalen sich nach außen erweiternden Fenstern, im oberen Gewölbe keine Rippen (Fig. 501) Unterm Gesimse ein gemaltes Ornament. Eine Inschrift erzählt:

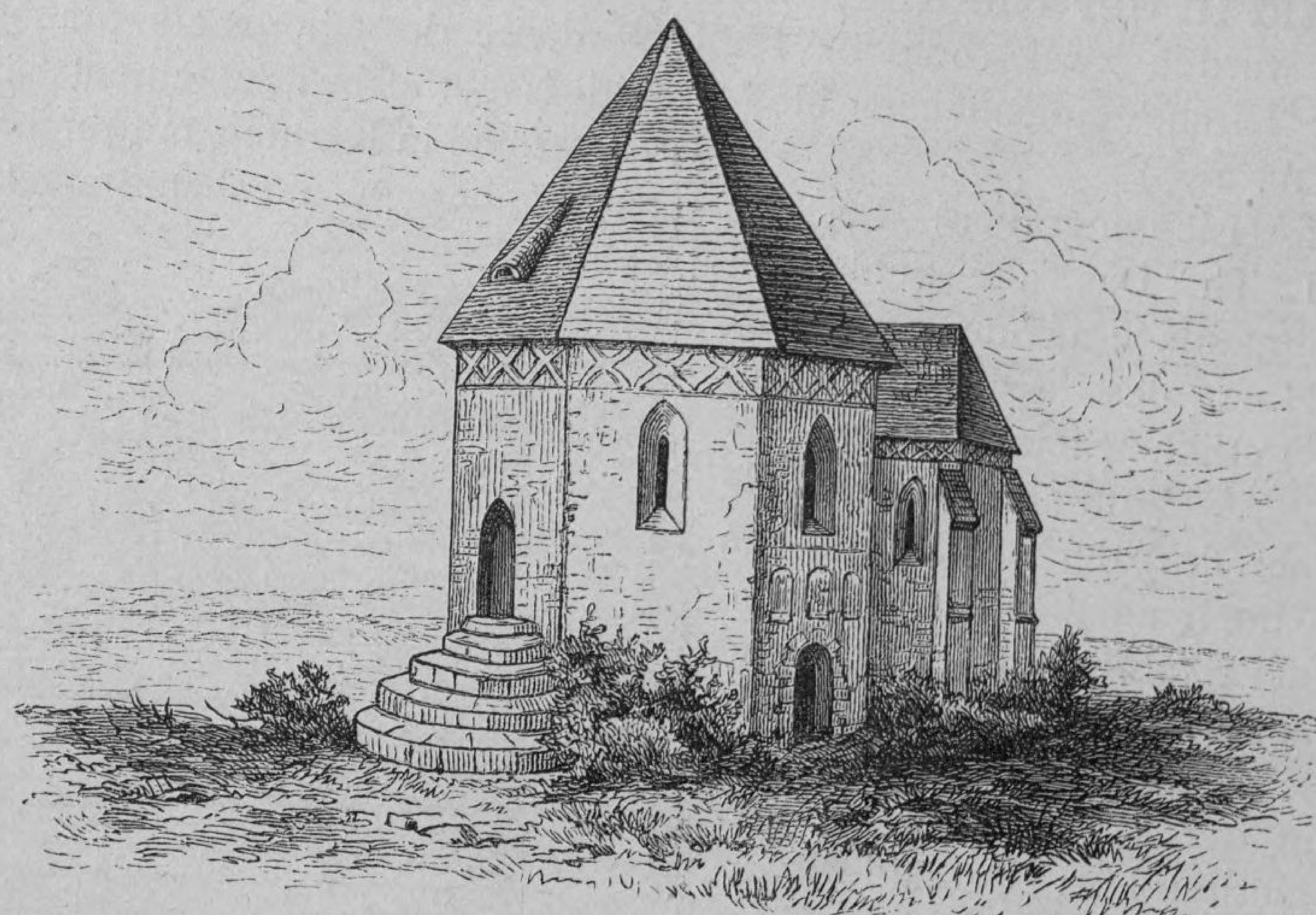


Fig. 501. (Waidschach.)

„An. dom. 1535 Befreiung.... von den Türken.

Zue Lob u. Ehr Gott dem allmächtigen und der heil. hochgelobt und preiswürdig Jungfrau der Mutter Gottes Maria auch der heil. Beichtiger Leonhard haben diese Capellen lassen machen u. mahlen der Ehrw. geistl. Herr Gregor Rörer Vicarius bei disem ehrwürdig Gottshaus zu Waitschach und der chr.... Sebastian ... unter Weitschach Radmeister zu D..... auch....“

Wolfsberg. In mehreren Privathäusern gothische und Frührenaisance-Reste (Säulen, Deckengewölbe), wie Haus Nr. 41, 42 und 59.

Bayerische Staatsbibliothek

Richtigstellungen.

S. 19, beim Artikel: St. Cosmas ist für „1730“ zu lesen: „1715“.

S. 41, beim Artikel: Flitschl ist für „in St. Primus“ zu lesen: „in Guttaring“.

S. 48, beim Artikel Friesach: Bartholomäus-Kirche ist einzuschalten: „in das 12. oder 13. Jahrhundert“.

S. 55, (Friesach), auf dem beigegebenen Grundrisse sollen die Abseiten nach außen in einem Kreissegmente enden.

S. 64, Zeile 3, lies statt: „Bayesberg“: „Bayerberg“, und es wäre dazu zu setzen: „ein romanisches Kirchlein mit einem spätgothischen Flügelaltare“.

S. 80, bei der Figur 78 soll stehen: „St. Peter bei Grafenstein“.

S. 90, letzte Zeile links, ist der Passus: „des ersten Schiffsjoches“ auszulassen.

S. 91, Zeile 10, ist einzuschalten nach dem Worte Außenseite: „zum Theile“.

S. 93, viervorletzte Zeile links, soll es heißen: „gegen das Mittelschiff öffnet sich die Empore in vier Rundbogenfenster mit gekuppelten Doppelsäulchen“. Der Grundriß Fig. 105 ist demnach ungenau.

S. 98, Zeile 4 rechts, soll citirt werden: „(Car. 1884...)“.

Zeile 6 rechts, soll es heißen: „geringer“ statt: „möglichster“.

Zeile 7, von unten rechts: „Nordseite“ statt: „Südseite“.

S. 99, Zeile 1 links: „rosette“ statt: „console“.

Zeile 12 rechts: „Pfarrkirche“ statt: „Kirche“.

S. 148, 2. Spalte, 2. Zeile soll heißen: „1885“ statt: „1888“.

S. 152, soll heißen: „Maurus“ statt: „Marus“.

S. 201, vorletzte Zeile rechts, soll es heißen: „Drei der Apsidenkuppeln sind“

S. 213, Fig. 230, an die zwei östlichen Gruftpfeiler sind halbrunde Vorlagen anzuzeichnen.

S. 317, bei Stall soll heißen: „drei“ nicht „zwei“ Kelche aus dem 16. Jahrhundert.

S. 355, bei Thaißenegg soll heißen: „Glocke 1699“, nicht „1600“.

Verzeichniss

der in diesem Buche besprochenen Orte Kärntens.

Seite

Abtei ... 1, 161
Achomitz ... 1
Ad Silanos ... 1, 11
Afritz ... 1
Agatha (St.) ... 2
Agnesen (St.) ... 2
Aichelburg ... 2, 19
Altendorf ... 3
Altenmarkt ... 3
Althofen ... 4
Andre (St.) in der Ebene ... 5
" im Lavantthale ... 6, 472
" bei Poggersdorf ... 9
" bei Pfannsdorf ... 9
" bei Seltenheim ... 9, 308
Anna (St.) ob St. Lorenzen ... 9
" bei Villach ... 9
" bei M. Wörth ... 9
Anton (St.) auf dem Tauern ... 9
Arndorf ... 9
Arnoldstein ... 11
Arriach ... 11
Augsdorf ... 12
Außer-Teichen ... 12

Bade, St. Katharina im ... 140
" St. Leonhard im ... 170
Baldramsdorf ... 12
Barbara (St.) ... 13
Bayerberg ... 68, 473, 481
Beliandrum ... 13, 45
Berg im Ober-Drauthal ... V, 13
Berg bei Techelsberg ... 15
Bernaich ... 15
Besendellach ... 15
Bichl, St. Peter am ... 15
Bleiberg-Nötsch ... 15

Seite

Bleiburg ... 15, 473
Blindendorf ... 16
Bodenthal ... 17
Brandlhof ... 16, 274
Breitenegg ... 17
Brückl, St. Johann am ... 17, 130
Brugga ... 17
Buch (Maria-) ... 17, 197, 283

Candalice ... 17, 126
Cantian (St.) im Geräuth ... 17
" im Sack ... 17, 304
" bei Eberndorf ... 17
" bei Malestig ... 189
Cantianiberg ... 17, 135
Chum ... 18
Claus, s. St. Veit ... 18
Clementen (St.) ... 18
Cosmas (St.) ... 18, 481

Damtschach ... 19
Daniel (St.) ... 19, 299
Danielsberg ... 19
Deinsberg ... 19
Deinsdorf ... 20
Dellach ... 20
Deutsch-Bleiberg ... 20
Dietrichstein ... 20
Diex ... V, 20
Dobrawa ... 21
Döbriach ... 21
Döchmannsdorf ... 21
Döllach ... 22
Donat (St.) ... 22
Dönhof ... 24
Dornbach bei Gmünd ... 24
Dornbach ... 24

Seite

Dornbacher Alm ... 24
Drauburg (Ober-) ... 24
„ (Unter-) ... 25
Dreifaltigkeit, s. Kreugerberg ... 25
Dropolach ... 25
Duel ... 26
Dürnfeld ... 26
Dürnstein ... 26

Ebenthal ... 26
Eberndorf ... V, 26
Eberstein ... 30
Ebriach ... 30
Egg (Eckh) ... 31, 473
Egiden (St.) ... 32
Ehrenegg ... 32
Ehrenvest ... 33
Eichforst ... 33
Eichwald ... 33
Eiersdorf ... 33
Einersdorf ... 33
Einöd ... 243
Eis ... 34
Eisenerzberg ... 34
Eisenkappel ... 34
Eisentratten ... 36
Emersdorf ... 36
Eppersdorf ... 36

Faak ... 36
Falkenstein ... 36
Faning ... 36
Faschaunerthörl ... 36, 290
Faschendorf ... 37
Feistritz a. d. G. ... 37
„ im Glanthale ... 37
„ a. d. Drau ... 38
Feldkirchen ... 38, 432, 473
Feldsberg ... 39
Ferlach ... 39
„ (Unter-) ... 39
Ferndorf ... 39
Feuersberg ... 40
Finkenstein ... 40
Firnitz ... 41, 312
Fischering ... 41
Flaschberg ... 473
Flatnitz ... 41
Flitschl ... 41, 157, 481
Föderlach ... 41
Förolach ... 41
Forstheim ... 42
Fragant ... 42, 473

Seite

Franciscus (St.) ... 42
Frauenberg ... 42
Frauenstein ... 42, 473
Fresach ... 42
Fresnitz ... 44
Freslitz ... 44
Freudenberg ... 44
Friedlach ... 45
Friesach ... II, 45, 243, 481
Frögg ... 60, 474, 462 u. f.
Frojach ... 61
Fürstenstein ... 450

Gajach ... 62
Gailitz-Brücke ... 62
Gaisberg ... 62
Galizien ... 62, 127
Gandolph (St.) ... 62
Gamsenegg ... 62
Gansdorf ... 62
Gaudnitz ... 63
Gendorf ... 63
Georg (St.) vor dem Bleiberg ... 63
„ am Bayesberg ... 64
„ am Gundischberg ... 64
„ am Längsee ... 64
„ am Sandhof ... 64, 300
„ unter Stein ... 65
„ am Sternberg ... 65, 321
„ bei Villach ... 67
„ bei Straßburg ... 67
„ am Weinberge ... 67
„ am Lamm ... 68, 478
„ am Zammelsberge ... 68
Gerl am Moos ... 473
Gertraud (St.) bei Lurnfeld ... 68
„ bei Wolfsberg ... 68
Glanegg ... 69
Glanhofen ... 69
Glantschach ... 69
Gleinach ... 70
Gletschach ... 70
Globasnitz ... 70
Glödnitz ... 71
Gmünd ... 72
Gnesau ... 73
Goding ... 73
Goggau ... 74, 473
Goldeck ... 74
Göltschach ... 74
Gorentschach ... 74
Görich ... 74
Godelsberg ... 361

Seite

Gösseling ... 74
Gottesthal ... 75, 473
Grabelsdorf ... 75
Gradenegg ... 75
Grades ... V, 75, 414
Grafenbach ... V, 76
Grafendorf bei Friesach ... 78
„ im Gailthale ... 78
Grafenstein ... 78
„ St. Peter bei ... 78, 481
Gratschach ... 79
Grebern ... 79
Gregorn ... 80
Greifenburg ... 80
Greutschach ... V, 81
Grieventhal ... 82
Griffen Kloster ... V, 82, 474
„ Markt ... 85
„ Schloß ... 86
Groppenstein ... 86
Grünburg ... 86
Guggenberg ... 87
Gumtschach ... 87
Gurina ... 88
Gurk ... IV, 89, 474
Gurnitz ... 97
Gutthal ... 98
Guttaring ... 98, 476
Guttenstein ... 99

Haidach ... 100
Haidkirchen ... 100
Haimburg ... 100
Halleg ... 103
Hausdorf ... 103
Heidenschlösser ... 103
Heiligenblut ... V, 103
Heiligengeist ... 106
Heiligenstadt bei Schwabegg ... 106
„ bei Ossiach ... 106
Heinrich (St.) im Geräuth ... 107
Helena (St.) am Wiserberge ... 108
Helenenberg (St.) ... 108, 476
Hemmaberg ... 113
Hermagor ... 113
Herzogsstuhl ... 429
Himmelberg ... 114
Höchenbergen ... 115
Hochgosch ... 115
Hochosterwitz (s. Osterwitz) ... V, 115, 255
Hoch-St. Paul ... 119
Hof ... 119
Hohenburg ... 119

Seite

Hohen-Feistritz ... V, 119
Hohenfeld ... 121, 290
Hohenpressen ... 121
Hohenstein ... 121
Hohenthurn ... 122
Höllein ... 123
Hollenburg ... 123, 476
Holz ... 123, 274
Hornburg, s. St. Paul.
„ St. Oswald ob ... 124
Hörzendorf ... 125
Hundsdorf ... 126
Hundskirchen ... 126
Hungersbach ... 126
Hüttenberg ... 126, 478

Jacob (St.) in Galizien ... 62, 127
„ bei Griffen ... 127
„ bei Klagenfurt ... 128
„ im Lessachthale ... 128
„ im Ober-Rosenthale ... 128
„ bei St. Paul ... 129
„ bei Wolfsberg ... 129, 419
Jakling ... 129
Jauken ... 129
Jaunstein ... 129
In der Schütt ... 296
Ingolsthal ... 130
Johann (St.) am Brückl ... 17, 130
„ auf der Flatnitzalpe ... 41, 131
„ an der Gözing ... 131
„ bei Gurk ... 131
„ bei Kornent ... 132
„ am Kienberge ... 132
„ bei Villach ... 132
„ im Rosenthale ... 132
„ am Streinberg ... 132
„ bei Wolfsberg ... 133, 419
Johannesberg ... 133
Josephsberg ... 133
Joseph (St.) ... 133
Irschen ... 133
Iselsberg ... 134
Judendorf ... 134
Juenna, s. Globasnitz.

Kading ... 134
Kadöll ... 134
Kaltwasser ... 134
Kammering ... 134
Kamp ... 134
Kaning ... 135
Kakner-Paß ... 135

Seite

Kanzianiberg 17, 135
Kanzian St. (f. Cantian.)
Kappel an der Drau.................... 135
„ am Krappfeld 135, 478
Karlsberg 135
Karnberg............................. 135
Karnburg............................. 135
Katharina (St.) 137
„ im Bade.................. 140
Kathrein (St.) 137
Kellerberg 137
Kerfchdorf 137
Keutfchach 138
Kienberg............................. 139
Kienegg.............................. 139
Kirchbach im Gailthale............... 140
Kirchberg zu unferer lieben Frau........ 140
Klagenfurt 140, 435
„ Stadtpfarrkirche.............. 438
„ Heiligengeiftkirche 433, 441
„ Domkirche 441
„ Franciscaner- oder Benedictiner-kirche 443
„ Spitalkirche.................. 444
„ Capucinerkirche............... 444
„ St. Lorenzkirche.............. 444
„ Burgcapelle 444
„ Calvarienbergkirche 446
„ Priefterhaus Capelle 447
„ Landhaus 448
„ Wahlurne 445, 450
„ Rathhaus 451
„ Fürftbifchöfliche Refidenz...... 452
„ Lindwurmbrunnen 435, 452
„ Fifchhändlerfigur 456
„ Mufeum Rudolphinum........... 458
Klein-Glödnitz 140
„ Gradenegg....................... 140
„ Kirchheim 140
„ St. Paul 140
„ St. Veit bei Feldkirchen......... 142
„ St. Veit bei Georgen............. 142
Kliening 142
Köcking 142
Kolbnitz 142
Kollerhof 142
Kolmaner-Graben.......................
Kolnitz 142
Koralpe...................... 142, 316
Kornat....................... 132, 143
Korntauern 143
Korpitfch............................ 143
Köftenberg........................... 143

Seite

Kötfchach............................ 144
Köttmannsdorf........................ 145
Köttellach........................... 146
Kraig 146
Krainberg............................ 147
Krainer-Höhle 147
Krainfchütz 147
Kranzelhofen 147, 307
Krappfeld............................ 148
Kraßnitz 148
Kraftowitz........................... 148
Kremsalpe............................ 148
Kremsbrücke 148
Kremskogel 148
Kreugerberg.......................... 148
Kreufchlach 149
Kreuzberg 149
Kreuzbergl 149
Kreuzen 149
Kreuzerhof 150
Kriftendorf 150
Kronegg 150
Krumfelden........................... 150
Krumpendorf 150
Kühnburg 150
Kühnsdorf............................ 150
Kuhweg............................... 150
Kunigunde (St.) 150

Laas 151
Labegg 152
Lamberg 152
Lambert (St.)........................ 153
„ und Maurus 153
Lamm, am............................. 478
Lamprecht (St.) am Haimburgerberge 155
„ am Lampertsberge 155, 300
„ am Radsberge.....36, 156, 290
Landsfchicker Wald................... 156
Landskron............................ 156
Längfee.............................. 157
Längsdorf............................ 157
Larix 41, 157
Lattachhof........................... 157
Lausnitzgraben................ 157, 328
Launsdorf................ 157, 328, 478
Lavamünd............................. 159
Lavantthal 160
Lebmach.............................. 160
Leibsdorf 160
Leifling 160
Leisnitzgraben 157, 328
Lendorf 160

	Seite
Leoben ob der Nöring	161
Leonhard (St.) in der Abtei	1, 161
„ im oberen Lavantthale	V, 161
„ am Loibl	170
„ bei Siebenbrunn	170
„ bei Tweng	350
„ im Bad	170
„ bei Villach	173
Leonftein	174
Leopoldskirchen	174
Lieding	174
Liemberg	176
Liefcha	176
Lieferegg	180
Liefing	179
Lind im Glanthale	180
„ bei Sachfenburg	181
„ St. Stephan bei	320
„ bei Tainach	181
„ bei Velden	181
Lindwurmgrube	181
Linfenburg	183
Lisnaberg	183
Litzelhof	183
Loibl	183
Loibach (Ober-)	183
„ (Unter-)	184
Lölling	184
Loncium	184, 218
Lorberhof	184
Lorenzenberg bei Sörg	184
„ bei Friefach	184
Lorenzen (St.) im Gitfchthale	184
„ f. Maria-Buch	184, 196
„ bei Sillebrücken	184
„ bei Wallersberg	184
„ im Lefachthale	185
„ in der Reichenau	185
„ bei St. Thomas	423
Ludmannsdorf	185
Luggau	186
Lurnfeld	186
Lufsnitz	186
Magdalena (St.)	187
Magdalensberg, f. Helenenberg	187
Maglern	187
Malborghet	187
Maleftig	188
Mallthein	192
Malnitz	193
Manndorf	193
Mannsberg	478

	Seite
Marein	193
Margarethen (St.) zu Tfchrietes	194
Margarethen (St.) in der Reichenau	195
„ bei Wolfsberg	195
Mariabichl	196
Maria im Elend	196
„ Buch	184, 196, 283
„ Feicht bei St. Gandolf	198
„ Feicht	198
„ „ auch Hohen-Feiftritz genannt	119
„ a. d. Gail	V, 198
„ Hilf	201
„ Loretto	202, 432, 478
„ Saal	V, 203, 464
„ im Moos	202
„ Rain	202
„ am See	213
„ Wörth	V, 214
Martin (St.) in Feiftritz	216
„ ob Glanegg	216
„ im Gränitzthale	216
„ bei Kl.-St. Veit	216
„ am Krappfeld	217, 478
„ am Silberberg	217, 311
„ bei Villach	217
Marxen (St.)	217
Mauritzen (St.)	218
Mauthen	184, 218
Meifelding	218
Melweg	218
Metnitz	V, 218
Michael (St.) ob Bleiburg	219
„ im Graben	219
„ a. d. Gurk	219
„ im Lavantthal	220
„ bei Zauchen	221
„ am Zolfeld	221
„ am Wallersberg	405
Micheldorf	223
Miegers	223
Miesthal	223, 300
Milftatt	V, 224
Mirnig	233
Möchling	236
Möderndorf	237
„ bei Hermagor	237
Mödring	238
Mokriach	238
Möllthal	238
Molzbichl	238
Moosburg	238
Mösl-Ofen	239
Mühlbach (Ober-)	239

Seite

Mühlbach (Unter-) ... 239
Mühldorf ... 239

Nampolach ... 240
Neudenſtein ... 240
Neuhaus bei Leifling ... 240
„ bei Arnoldſtein ... 241
Nicolai (St.) ... 241, 284. 478
Nicolsdorf ... 241
Niederdorf bei Tanzenberg ... 241
„ bei Treffen ... 241
Niedertrixen ... 241
Noreia (Frieſach) ... 243
Nötſch-Bleiberg ... 15
Nöring ... 243
Nuſsberg ... 245
„ bei Moosburg ... 245
„ bei Ober-Mühlbach ... 245

Ober-Drauburg ... 245
Obergottesfeld ... 245
Oberhof ... 245
Oberndorf ... 82
Ober-Vellach ... V, 245
„ „ bei Hermagor ... 252
Obir ... 252
Oliſtain ... 252
Olſa ... 252
Olſach ... 252
Ortenburg ... 252
Oſſiach ... 252, 479
Oſterwitz (Hoch-) ... 115, 255
„ (Neu) ... 255
Oswald (St.) bei Hornburg ... 255
„ bei Klein-Kirchheim ... 255
„ in dem Rieding ... 295, 479
„ bei Suetſchach ... 255
Oswaldiberg ... 255
Ottmanach ... 255
Oetting ... 256

Paindorf ... 479
Paſſering ... 257
Paternion ... 257
Pattendorf ... 258
Paul (St.) im Gailthale ... 258
„ im Lavantthale ... V, 258, 479
Penk ... 273
Peter (St.) a. d. Drau ... 273
„ ob Gurk ... 273
„ am Bichl ... 15
„ bei Grafenſtein ... 78
„ im Holz ... 123, 274

Seite

Peter (St.) bei Klagenfurt ... 446
„ im Prentlhof ... 274
„ bei Reichenfels ... 274
„ und Paul ... 275
„ am Wallersberg ... 404
Petſchenitzen ... 275
Petzen ... 276
Pfannsdorf ... 276
Philippen (St.) ... 277
Pichlern ... 277
Pirk ... V, 277
Piſsweg ... V, 277
Platt ... 279
Pleſsnitz ... 279
Plöcken ... 280
Podgoriach ... 281
Poggersdorf ... 281, 479
Pokhorn ... 281
Polein ... 282
Polinik ... 282
Pöllan ... 282
Pölling bei Launsdorf ... 283, 479
„ bei Treffen ... 283
„ auf der Saualpe ... 479
Ponfeld ... 283
Pontafel ... 283
Portendorf ... 284, 241
Pörtſchach am Ulrichsberg ... 284
„ beim Wörtherſee ... 284
Poſſau ... 285
Prebl ... 285
Prediel ... 285
Preims ... 285
Projern ... 286, 300
Prekova-Berg ... 285
Preſſeggen ... 285
Prevali ... 286
Primus bei Tultſching ... 286
Proſſekſtein ... 287
Puch ... 287
Pulſt ... 287
Puſarnitz ... 287
Puſtritz ... 288

Rabenkogl ... 289
Rabensdorf ... 289
Rabenſtein ... 289
Radegund (St.) bei Eis ... 290
„ im Leſachthale ... 290
„ am Hohenfeld ... 290, 121
Rädernwand bei Maltein ... 36, 290
Radnig ... 290
Radweg ... 290

Seite

Radsberg am Radsberg 290, 156, 479
Raibl 290
Rakaſal 290
Rangersdorf 290
Rappersdorf 291
Raseck 291
Rattendorf 292
Rauſchele-See 292
Raut 292
Rautenburg 292
Rechberg 293
Reichenau (St. Margareth) 195, 293
Reichenfels 293
Reifniz-Thal 294
Reifnitz 294
Reineck 294
Reinegg 295
Reinthal 295
Reiſach 295
Reisberg 275, 295
Reiſsberg 295
Rennweg 295
Rieding (St. Oswald in der) 295
Rinkenberg 296
Rinkolach 296
Rittersdorf 296
Roggau 296
Rojach 296
Roſſegg 297
Roſendorf 297
Rothenthurm 298
Rottendorf 298
Rottenſtein 298
Ruden 299
Rupert (St.) in Preßeggen 285
Ruprecht (St.) 286, 300
„ bei Villach 300
„ bei Völkermarkt 300, 396
„ bei Klagenfurt 446

Saalfeld 155, 300
Sachſenburg 300
Sagor 300
Sagradi 223, 301
Sagritz 301
Saifnitz 302
Sala 200, 304
Sack 17, 304
Saloca 304
Salvator (St.) 304
Sandhof 64, 304
Santicum 304
Sattelbogen 304

Seite

Saualpe 304
Schaloch 304
Scharnitzen 305
Scheifling 305
Schiefling 305
Schiltendorf 305
Schlanitzen 305
Schlatten 306
Schönfeld 306
Schönweg 306
Schrattenegg 306
Schrittes 479
Schwabeck 306, 479
Schwarzenbach 306
Schwertenegg 306
Sebastian (St.) 306
Seebach 307
Seeland 307
Seidolach 195, 292, 307
Selpritſch 307
Seltenhaim 308
Seltſchach 308
Semlach 308
Semslach 309
Sianticum 309
Siebenbrünn 309
Siebending 310
Sielach 310
Siflitz 311
Silanos ad 311
Silberberg 311
Silberegg 311, 217
Sillebrücken 312
Simontitſch 312
Sirnitz 312
Sittersdorf 312
Skarbin 313
Söbriach 313
Sommerau 313
Somereck 313
Sonneck 313
Sörg 313
Spital V, 314
Spittalberg 316
Spitzelofen 142, 316
Srajach 316
Srejach 317
Stadelhof 317
Stall 317, 481
Stallhofen 318
Stammersdorf 318
Stangalpe 318
Stephan (St.) bei Feuersberg 318

Seite

Stephan (St.) bei Finkenſtein ... 318
„ bei Frieſach ... 319
„ a. d. Gail ... 319
„ bei Heunburg ... 319
„ am Krappfelde ... 148, 319
„ im Lurnfelde ... 319
„ in Lind ... 320
„ bei Wolfsberg ... 320, 419
Steierberg bei Feldkirchen ... 320
Stein im Jaunthale ... 321
„ bei Viktring ... 321
Steinberg, St. Georg ... 321
Steinbüchel ... 321
Steindorf ... 321
Sternberg ... 321
Stockenboy ... 321
Straganz ... 322
Straßburg ... V, 322
Streinberg ... 327
Strufsnigg-See ... 328
Stuben ... 328
Stuttern ... 328
Suetſchach ... 328

Tabor ... 328
Taferner Alm ... 328
Taggenbrunn ... 328
Tainach ... 329
Tamtſchach ... 307, 329
Tanzenberg ... 329
Tarvis ... 332
Taſinemetum ... 307, 334
Tauchendorf ... 334
Techelsberg ... 334
Teichl ... 334
Tentſchach ... 334
Teſſendorf ... 334
Teurnia ... 123, 335
Theiſſenegg ... 335, 481
Thomas (St.) bei Marein ... 335
„ am Zeiſelberg ... 335, 423
Thörl ... 336
Thurn ... 338
Thürn ... 338
Tiffen ... 338
Tigring ... 339
Timenic ... 340
Töllerberg ... 340
Töltſchach ... 342
Ton ... 344
Töſchelsdorf ... 480
Töſchling ... 345
Tragail ... 345

Seite

Trebeſſing ... 345
Treffelsdorf ... 345
Treffen bei Landskron ... 345
Treffling bei Gmünd ... 348
„ bei Meiſelding ... 348
Tröpelach ... 349
Tſchachitſch ... 349
Tſcherberg ... 349
Tſchirnig ... 350
Tultſchnig ... 350
Turrach-Sattel ... 350
Tweng ... 350
Twimberg ... 350

Uggowitz ... 351
Ulrich (St.) bei Feldkirchen ... 351
„ bei Maria-Rein ... 351
„ a. d. Goding ... 73
Ulrichsberg bei Klagenfurt ... 351
Unter-Drauburg ... 352
Unter-Ferlach ... 352
Unter-Loibach ... 352
Unter-Loibl ... 352
Unter-Tarvis ... 351
Unter-Vellach ... 352
Unterwuhr bei Tanzenberg ... 352
Urban (St.) bei Glanegg ... 352
Unzdorf bei Althofen ... 354
Urſulaberg ... 354
Urtl ... 480

Valentinthal ... 354
Vaſſoijen ... 354
Veit (St.) Stadt ... V, 294, 354
„ bei Reineck ... 361
Veitsberg ... 361
Velden ... 361
Vellach ... 362
Viktring ... V, 363
Villach (Stadt) ... V, 309, 371
„ Warmbach ... 387
Virunum ... 390
Völkendorf ... 390
Völkermarkt ... V, 390
Vordernberg ... 397

Wabelsdorf ... 397
Wachſenberg ... 398
Waggendorf ... 398
Waidenburg ... 399
Waidiſch ... 399
Waiſach ... 399
Waiſenberg ... 399

Seite
Waitschach ... V, 400, 480
Walburgen bei Eberstein ... 401
Waldenstein (Schloß) ... 403
Wallersberg, St. Peter am ... 404
„ St. Michael am ... 405
Wandelitzen ... 405
Wasai ... 406
Wasserhofen bei Eberndorf ... 406
„ bei Sack ... 406
Watschig ... 406
Watzmann ... 406
Weideck ... 406
Weidmannsdorfer Moor ... 406
Weinberg ... 407
Weisbriach ... 407
Weißenegg ... 407
Weißen-See ... 407
Weißenstein ... 408
Weitensfels ... 408
Wernberg ... 409
Werschling ... 410
Wieting ... 410
Willibald (St.) ... 412
Windisch-Kappel ... 135
Windisch-St. Martin ... 412
„ -St. Michael ... 413
Winklern am Iselsberg ... 414
„ bei Pörtschach ... 414
Witsch ... 414

Seite
Wolanigberg ... 414
Wolfgang (St.) bei Grades ... 75, 414
„ bei Lieseregg ... 414
Wölfnitz bei Halleck ... 415, 460
„ auf der Saualpe ... 815
Wolfsbach ... V, 416, 480
Wolfsberg ... 416
Wöllan bei Arriach ... 419
Wollanig ... 421
Wörther-See ... 421
Wullroß ... 421
Würmlach ... 422
Wutschein ... 422, 453

Zammelsberg ... 68
Zauchen ... 423
Zedlitzdorf ... 423
Zeiselberg ... 335, 423
Zell ... 423
Zeltschach ... 423
Zienitzen ... 424
Zigguln ... 424
Zmuln ... 424
Zolfeld ... 424, 456 u. f.
Zoffen ... 426
Zweikirchen ... 430
Zwetendorf ... 430
Zwickenberg ... 430
Zwischenwässern ... 432

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Österreichische Kunsttopographie

Bd.: 1

Wien u.a. 1889 -

4 Art. 49 we-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00079695-3